TUBA PANEGYRICA,

Oder

Lob- und Ehren-Schall

Deren

Heiligen GOttes/

Das iſt:

Fünfftzig auserleſene/ Lehr- und Geiſt-volle

Lob- und Ehren-Reden.

Welche

An mancherley Orthen bey verſchidenen Feyr-Begängnuſſen von vilen vor anderen beredten Gelehrten, und Geiſt-reichen Männeren gehalten.

Nunmehro aber zum allgemeinen Nutzen auf viler beſonders Verlangen mit groſſer Sorgfalt auserleſen, und als ein überaus nutzlicher Schatz zuſammen getragen, und genau nachgedruckt durch einen Verehrer deren Lieben Heiligen GOttes.

Erſter Theil.

Landſperg/ Verlegts Clemens Daſenberger, und Antoni Gratz, Buchhändler.
Augſpurg/ Gedruckt bey Joſeph Dominicus Gruber, Cath. Buchdr. 1741

APPROBATIO CENSORIS.

HÆc Tuba Panegyrica per typum etiam inflari poteſt ad majorem DEI, Sanctorúmque Gloriam. *Auguſtæ 7. Januarii 1741.*

Franc. Joſ. de Handl SS. Theol. Lic. ſereniſ. ac Reverendiſ. Domini Princip. & Epiſ. Aug. Conſil. Eccleſ. ac Librorum Cenſor, nec non Inſig. Eccl. ad S. Mauritium Can. & Parochus. Mppr.

Innhalts-Zeiger
Deren hierinn begriffenen
Lob- und Ehren-Reden.

I. Von der Heil. Mutter ANNA.

Heilige ANNA ein Wunderwerck der Göttlichen Gnaden.

II. Von eben diſer heiligen Mutter / und Anfrau Chriſti / der glorreiche Nahmen / das iſt: Heilige ANNA in Nahmen und Wercken durchaus voll der Gnaden.

III. Von S. Antonio von Padua.

Feur unter der Aſchen / das iſt / heiliger Antonius unter der geiſtlichen Aſchen deß Aſchenfärbigen Ordens-Kleyd / und deſſen unter der Aſchen ſeines durch den zeitlichen Tod erloſchene wunderthätige Zung.

IV. Von eben diſem groſſen Wunders-Mann

Der Frid unter denen Waffen / das iſt: Heil. Antonius, welcher in dem fridſamen Tugend-Lauff ſeines

 nes

nes heiligen Lebens durch ſeine Jugend wider ſich ſelbſt/ durch ſein übriges Alter wider die Höll/ und ihren Anhang / und endlich durch ſeine ungemeine Wunder wider die gantze Natur geſieget.

V. Von S. Auguſtino.

Ein durch das Gebett neu-gebohrnes Thränen-Kind.

VI. Von eben diſem Heil. Hipponenſer-Biſchoffen.

Die aus denen Thränen zur Bewunderungs-würdigen Heiligkeit gemachte Riſen-Schritte Auguſtini.

VII. Von der Heil Jungfrauen und Martyrin Barbara.

Die unüberwindliche Heldin.

VIII. Von eben diſer heiligen Blut-Zeugin.

Erquickliche Todts-Linderung.

IX. Von S. Benedicto.

Unſchuldiger Adam.

X. Von eben diſem Heil. Ertz-Vatter.

Heiliger Benedictus ein Stern der erſten Gröſſe/ welcher mit denen Seinigen einen neuen Himmel auf Erden/ eine neue Erden in dem Himmel verfertiget hat.

XI. Von S. Bernardo.

Heiliger Bernardus ein Sohn und Säugling MARIÆ der übergebenedeytiſten.

XII. Von eben diſem Clarevallenſiſchen Abbten.

Die

Die hohe/ hell-glantzende/ und Wunder-würckende Weisheit Bernardi.
XIII. Von S. Bertholdo.
Bertholdiſcher Himmels-Bogen.
XIV. Von eben diſem Heil. Abbten.
Starcke Saule deß Vatterlands.
XV. Von S. Bonifacio.
Ein ſchöne Frühlings-Roſen.
XVI. Von S. Bonifacio erſten Ertz-Biſchoffen zu Mayntz.
Glor-reiche Sonne Teutſchlands in dem Zodiaco, oder himmliſchen Thier-Creyß.
XVII. Von der Heil. Cunegunde.
Dreyfaches Wunder der Heiligkeit/ mit dreyfacher Ehren-und Siegs-Cron gecrönet.
XVIII. Von eben diſer Heil. Jungfräulich-Römiſchen Kayſerin.
Heilige Cunegundis in dem groſſen Apocalyptiſchen Wunder-Weib abgebildet.
XIX. Von S. Domitiano.
Brennend-und leuchtende Feuer-Saul/ brennend in Vertilgung der Abgötterey/ leuchtend in Apoſtoliſchen Glaubens-Eyfer.
XX. Von eben diſem Heil. Ertz-Hertzogen.
Die anſtatt tauſend geſtürtzter Abgöttiſchen Bildnuſſen von GOtt erricht-unſterbliche Tugend-Ehren-und Denck-Saule.

XXI. Von S. Floriano.
Judas Machadæus in Oeſterreich.
XXII. Von eben diſem Heil. Blut-Zeugen.
Heiliger Florianus ein wohl-riechende May-Blume.
XXIII. Von S. Franciſco de Paula.
Ein ausgeſchittetes Oel.
XXIV. Von eben diſem Heil. Ordens-Stüffter.
Der von Lufft lebende Franciſcus de Paula.
XXV. Von S. Franciſco Saleſio.
Neuer Apoſtel.
XXVI. Von eben diſem heiligen Genffer-Biſchoff.
Savoyiſche Schiffarth deß heiligen Franciſci Saleſii in dem Schifflein Petri auf dem ungeſtimen Genffer-See.
XXVII. Von S. Franciſco Seraphico.
Der himmliſche Kauff-oder Handelsmann.
XXVIII. Von eben diſem Heil. Seraphiſchen Vatter.
Der neu-Teſtamentaliſche Moyſes mit ſeinem wunderbahren Felſen-Bach.
XXIX. Von S. Georgio.
Der mit Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung beſt-bewaffnete Cappadociſche Kriegs-Held Georgius.
XXX. Von eben diſem Heil. Ritter.
Durchleuchtigiſter Drachen-Held.
XXXI. Von S. Ignatio de Loyola.
Himmliſcher Paradeyß-Fluß / welcher in das Liecht / und in die Sonn veränderet / ſich in die häuffigſte Waſſer hat ausgegoſſen.

XXXII. Von eben diſem Glor-reichen Patriarchen.
Augenſcheinliches Wunder-Werck Göttlicher Vorſichtigkeit zu denen lezten Zeiten der Welt.
XXXIII. Von S. Joanne de Matha.
Wechſel Schlacht-Opffer der vollkommneſten Liebe.
XXXIV. Von eben diſem Heil. Stüffter.
Ein himmliſcher Menſch/ ein irrdiſcher Engel.
XXXV. Von S. Joanne Nepomuceno.
Heiliger Joannes von Nepomuck Wunder-voll in dem Streitt wider gecrönte Boßheit/ in dem Leyden von blutiger Grauſamkeit/ in dem Tod mit anſehnlichen Wunder-Wercken.
XXXVI. Von eben diſem H. Blut-Zeugen.
Heiliger Joannes von Nepomuck ein lauteres Feur für GOtt und den Menſchen/ in der Moldau gelöſchet/ von beeden wider aufgezündet.
XXXVII. Von S. Joſepho.
Joſeph der Gerechte.
XXXVIII. Von eben diſem H. Pfleg-Vatter Chriſti.
Der groſſe/ gröſſere/ und gröſte.
XXXIX. Von S. Ivone.
Der Göttliche Geiſt der Wahrheit.
XL. Von eben diſem H. Advocaten deren Armen.
Heiliger Ivo aus Lieb JESU Chriſti ein Vatter deren Armen/ und eben darum ein von GOTT reichlich geſegneter Sohn Abrahams.
XLI. Von S. Kiliano.
Heiliger Kilianus die Trauben deß gelobten Lands.

XLII.

XLII. Von eben diſem Heil. Biſchoff und Blut-Zeugen Chriſti.
Das herꝛliche Schauſpihl der Welt / denen Englen / und Menſchen.

XLIII. Von S. Leopoldo.
Wahrhafftes Original eines doppelten Oeſterreicheriſchen Adels.

XLIV. Von eben diſem Heil. Marggrafen.
Sechs hundert jährige Ruheſtatt deß Heil. Marggrafen Leopoldi beſtändige Glückſtatt unſeres lieben Oeſterreichs.

XLV. Von S. Thereſia.
Die eyffrig-geſuchte / und mit Freuden geſundene Braut.

XLVI. Von eben diſer Heil. Jungfrau / und Seraphiſchen Mutter.
Eſther aus Oeſterreichiſchen Königreich.

XLVII. Von S. Thoma von Aquin.
Die mit ſiben Saulen unterſtützte Ehren- und Triumph-Porten.

XLVIII. Von eben diſem Engliſchen Lehrer richtige Ordnung / gottſeelig / heylſam / und rühmlich zu lernen.

XLIX. Von S. Udalrico.
Gleich der Ruthen Moyſis Wunder-voller Edl-Schwab H. Udalricus.

L. Von eben diſem Heil. Augſpurger-Biſchoffen.
Fünffache von Noë dem Gerechten ererbte / nunmehro aber Evangeliſche Gerechtigkeit.

Ein
Wunder-Werck
Der
Göttlichen Gnaden.

Das iſt:

Die von hoher Tugend/ Heiligkeit/ und Wunder-Werck hochgepriſene/ hochheil. Mutter

ANNA,

Die groſſe Anfrau CHRISTI, die Mutter der Gebährerin GOttes/

Als

Ein groß-vermögende Schutzfrau aller ihrer Andacht
und Verehrung ergebenen Sodalen, Dienern, und
Dienerinnen im Leben und Tod.

In einer Lob-Rede

An Dero jährlichen ſolemnen Ehren-Tag, als den 26. Julii,
1711. da ein Hochlöbl. unter ihrem glorreichen Namen und Schutz neu-auf-
gerichte Bruderſchafft in dem Löbl. Ciſter. Stüfft Maria Saal zu Schlier-
bach im Land ob der Ennß ihr Titular- und Haupt-Feſt hochfeyrlichſt
begienge.

Vorgeſtellet von
A. R. D. PHILIPPO HARIZ, der H. Schrifft Baccalaureo
deß Hochlöbl. U. L. FrauenCollegiat-Stüfft Spital am Pührn Canonico.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

THEMA.

In me gratia omnis viæ, & veritatis, tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à generationibus meis implemini. ***Eccleſiaſtici 24. Cap.***

In mir iſt alle Gnad des Weegs / und der Wahrheit / kommet zu mir alle / die ihr nach mir verlanget / und ihr ſollet von meinen Früchten erfüllet werden.

DRey Ding ſeynd vor anderen, über welche ſich die Welt zu verwunderen pflegt, die Geheimnuſſen der Natur, die Erfindungen der Kunſt, die Wunderwerck der Gnad. Wunderbahr iſt der wohl geſtellte Unterſchid deren von der Natur gezeugten Geburthen: wunderbahr iſt der Sinn-reiche Fleiß deren von der Kunſt erfundenen Seltenheiten: alles Wunder überſteiget die Tugend-gebährende Gnad GOttes. Die Natur würcket täglich Wunder, und werden doch nicht allzeit erkennet, die Kunſt æmulirt mit der Natur, affet ihre Werck nach, und wird alles Wunder gepriſen, die Gnad herrſchet mit ihrem unumſchranckbaren Ge-

walt über beede, und verdienet verehrt zu werden. Wir ſehen die durch heimliche Krafft ans Tag-Liecht geſtellte Werck der Natur, und erforſchen deroſelben Urſachen: wir ſehen die ſeltſame Erfindungen der Kunſt, und werden zur Nachfolg angeeyfert: wir ſehen die Wunderwerck der Gnad, und weilen ſelbige zu begreiffen unſer Gemüth und Verſtand nicht fähig, betten wir ſolche mit Verwunderung an.

Die Natur und Kunſt ſcheinen in Hervorbringung deren Wunderwercken in einem immerwährenden Duell und Zweyſtreit begriffen zu ſeyn, da diſe ſo wohl als jene entweder ihre Werck in ungeheure groſſe Machinen ausbreitet, oder aber in noch mehr Wunder-würdige kleine Compendia zuſammen ſchrancket, jedwedere trachtet dahin, damit ſie in dem Alter ſeltſam, in der Neuheit auserleſen, in dem Unterſchid Lob- und Preiß-würdig ſeye. Jene hat ihr Majeſtät in Groſſen erwiſen, da ſie in dem ringen Lufft die ſchwere Wolcken aufgehangen, hoch über die Wolcken die Berg erhoben, das Meer über die Gräntzen der Erden ausgegoſſen, das gantze Welt-Gebäu in die Waag-Schaalen des Nichts geſetzet; da ſie unter denen Geflügel jene Vogel-Helden die Greiffen und Adler, unter denen vierfüſſigen Thieren die Thuren-tragende Elephanten, und unter dem ſchüppigen Nepruni-Volck die ungeheure denen ſchwimmenden Inſuln nicht ungleiche Wallfiſch auferzogen. Diſe hat noch wunderbahrer ſcheinen wollen, da ſie die Pferd denen Bergen gleich gemacht, die Thuren, der Natur zum Trutz, über die Berg und Wolcken aufgeführet, über das Meer Brucken geſchlagen, ſolche Statuen verfertiget, bey deren Aufrichtung ein Geſtatt des Meers mit dem anderen zuſammen gehangen worden, als wolte ſie die Majeſtät der Natur beneydend, ſelbige mit gleichen Machinen bekriegen.

Jene hat den groſſen Werth der Königreich in kleine Perl und Edelgeſtein verſammlet, ſie hat denen kaum eines unter das Geſicht fallenden Pünctlein groſſen Thierl Seel, Leben, Bewegung und Empfindlichkeit gegeben, ſie hat jenes groſſe Wunder unter denen kleinen Wercken das menſchliche Aug zu einem Richter und Schätzmeiſter der gröſten Ding geſetzet, ſie hat den Laſt der Erden-Kugel in einem eintzigen Punct in ſeinem Centro beveſtiget, ſie hat alles, was in der Welt anzutreffen, in dem Menſchen, der deſſentwegen Microcoſmus die kleine Welt benamſet wird, compendirt, als ob die groſſe Wunder der Natur nicht groß genug wären, wann ſie nicht durch die kleineſte vergröſſert wurden; diſe hat in denen mindeſten auch gröſſer ſcheinen wollen, da ſie gantze Uhrwerck in kleine Ringlein verfaſſet, den mühſamen Jahrs-Lauff der Sonnen in ein oder anderm Glid des Fingers weiſet, den beſpannten Waagen Phaëtontis ſambt dem völligen Chor bey Muſen in kleine Edelgeſtein eingeſchnitten, und dardurch den ihnen von der Natur vergünſtigten Werth weit überſtigen.

Wir bewunderen ferner in der Natur die in dem Firmament erſcheinende Cometen, den Streit der Wolcken in dem Lufft, die Erſchittungen der Erden,

die

di guldene Adern in denen Felſen, die Krafft des Magnets, und tauſend andere Aſiatiſche Raritäten, Europäiſche Luſtbarkeiten, Africaniſche Abentheur, und Americaniſche Wunder-Ding. Wir ſehen mit Erſtaunung in der Kunſt die Trojaniſche Pferd, die Babyloniſche Thuren, die Mauren *Semiramidis*, die *Pyramides* in Egypten, die Epheſiniſche Götzen-Tempel, die Rhodiſche *Statuen*, die Spiegel *Archimedis*, die Gärten *Alcynoi*, und zehen tauſend andere von der Kunſt ſo ſinnreiche, als mühſame Erfindungen.

Aber zerbrechet die Rhodiſche *Statuen*, verbrennet den Tempel *Dianæ in Epheſo*, werffet zu Boden die zu *Memphis* ſtoltz aufgeführte *Pyramydes*, ſtürtzet die hoffärtige Babyloniſche Thuren-Gebäu, verwüſtet die Gärten *Alcynoi*, ſchweiget ſtill mit allen der Kunſt, und Natur Welt-berühmten Wunder-Ding; da ſich die groß Wunder-würckende Gnad des Allerhöchſten gleich einem Waſſer-reicheſten Fluß mit vollem Lauff in die Schoos der H. ANNÆ ergieſſet, als welche mit denen hell-gläntzenden Strahlen ihrer Tugenden, mit dem unendlich ausgebreitten Schein ihrer Heiligkeit alles erzehlte Kunſt- und Natur-Wunder-Geſpihl zu ſchanden, die Stern ſelbſten erbleichen, die beredeneſte Zungen erſtummen machet; daß alſo vor allen abſonderlich ich mit Forcht und Sorgen erfüllet anſtehe, wie und auf was Weiß ich in der mir anheunt aufgetragenen Lob-Red die Ehr und Glori der H. ANNÆ auszubreitten mich verhalten ſolle.

Ich kunte zwar Zweifels ohne ſagen, daß ſie ſeye in dem Glauben ein unbewegliche Saulen, in der Hoffnung ein veſt-gegründter Ancker, in der Lieb ein hell-brinnende Fackel, ich kunte ſie preiſen von ihrer unüberwindlichen Gedult, von ihrer tieffeſten Demuth, von ihrem *Religions*-Eyfer, von ihrem inbrünſtig zu GOtt ausgegoſſenen Gebett, von ihrer wunderſamen Keuſchheit und Reinigkeit, von ihren Faſten und Buß-Wercken, von ihrer denen Armen erwiſenen Gutthätigkeit, und wurde durch jedwederes vil, aber mit allen noch bey weiten nicht alles geſagt haben; damit ich demnach *Iliadem in nuce*, das iſt alles, was ſich von der hochheiligen Mutter ANNA Lob- und Preiß-würdiges ſchreiben, ſagen, und gedencken laſſet, in einen kleinen Begriff gebe: ſo verfaſſe ich ſolches in einen heurigen Jahrs-Zahl-Sinnſpruch, und ſage, welches aber auch mir ein Hochlöbl. unter dem Gnaden-Schutz ihrer Heil. *Præſidis* und Schutz-Frauen der H. ANNÆ anheunt andächtigiſt verſammlete Bruderſchafft nachſprechen ſolle.

sanCta ANNA InsIgnIs patrona nostra gratIæ proDIgIVM faCta.

Die Heil. ANNA unſer groſſe Schutz-Patronin iſt ein Wunder-Werck der Göttlichen Gnad. Welches zu ſagen mich der Namen ANNA ſelbſt veranlaſſet, maſſen ANNA nichts anders lautet, als *Gratioſa*, die Gnaden-reiche; und vermeine ich nur gar wohl befugt ſeyn zu glauben, daß die gnadenreiche H. ANNA, die von mir in *Themate* angezogene Wort *Eccl.* 24. auf ſich nehmen und ſagen könne: *In me eſt omnis gratia viæ, & veritatis, tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à generationibus meis implemini.* In mir iſt alle Gnad

 des

des Weegs und der Wahrheit/ komet zu mir alle/ die ihr nach mir Verlangen traget/ und ihr ſollet von meinen Geſchlechtern erfüllet werden. Den 1. Theil belangend: *In me eſt omnis gratia viæ & veritatis.* In mir iſt alle Gnad des Weegs und der Wahrheit, werden wir ihr leicht zuerkennen, und als ein Wunder der Gnad preiſen müſſen, in Betrachtung, mit was vor abſonderlichen Gnaden und Gaaben ſich der gütigſte Himmel über ANNAM ergoſſen; Den andern Theil aber, daß ſie gleichfalls zu ſagen befugt ſey: *Tranſite ad me omnes, qui concupiſcitis me, & à generationibus meis implemini,* kommet zu mir alle, die ihr nach mir Verlangen traget, und ihr ſollet von meinen Geſchlechtern werden erfüllet, werden wir ihr um ſo vil ehender zuſchreiben, wie gröſſer die Schätz der Tugenden und Gnaden ſeyn, mit denen die Heil. ANNA ihre andächtige Pfleg-Kinder überflüſſig bereichet. Beedes, damit ich es mit ein und anderm Argument beweiſe, will ich mein hochanſehenliches Auditorium um ein aufmerckſame Gedult gebetten haben.

Ein noch unerfahrner Schiffmann, von der Hoffnung eines reichen Gewinns angetriben, rüſtet ſich zwar mit Begierd zur bevorſtehenden Schiffahrt aus, erhebet mit Freuden die Ancker, beſpannet die Seegel, ergreifft das Ruder, ſtoſſet mit Frolocken und Jubel-Geſchrey von dem Geſtatt; aber wann ſich das truckene Land mehr und mehr verliehret, wann die Wind von allen Ecken zublaſen, die Wellen ſich aufzubäumen, beede das Schiff zu beſtürmen, und gleichſam den augenblicklichen Untergang zu betrohen anfangen, da laſſet er den Muth gar bald ſincken, und wünſchte ſich niemahls dem Waſſer anvertraut zu haben. Gleichfalls will es auch mir ergehen, da ich als ein in der Red-Kunſt unerfahrneſter Schüler mit meiner ſtammleten Zung als einem von denen Winden hin und wieder getribenen Schiff, das über die Heil. ANNA ausgegoſſene Gnaden-Meer zu durchſchiffen mich eingelaſſen, und was mir gleich Anfangs mein Vorhaben auszuführen widerſtrebet, iſt, daß ich ſelbiges mit keinem Grund der Heiligen Schrifft zu unterſtützen weiß, alle andere Prediger pflegen ihre Vortrag mit Zeugnuſſen der Heiligen Schrifft zu beveſtigen, ich aber weiß deren keine anzuziehen; dann durchleſet alle Bücher, Blätter und Zeilen des alt und neuen Teſtaments, und ihr werdet nicht mit eintzigem Wort die hohe Tugenden, und reiche Verdienſten der Heiligen ANNÆ recommendirt finden; wann aber die heilige Geſchicht-Schreiber und Chroniſten ſonſten ſo accurat geweſen, daß ſie vil Sachen von geringerer Wichtigkeit aufzuzeichnen nicht vergeſſen, warumb haben ſie dann des Lobs der heiligen ANNÆ mit keinem eintzigen Wort gedencket. Es werden hierüber von denen Gelehrten wie bey Joanne Thoma à S. Cyrillo cap. 4. zu erſehen, unterſchiedliche Urſachen und Meinungen gegeben, ich meines Theils, damit ich mir ſelbſt in meinen Verwirrungen einen Muth zuſpreche, halte es darvor und glaube es gantz ſicherlich, daß es eben zu Groſsmachung des Lobs

deren

deren Tugenden und Vortrefflichkeiten der heiligen ANNÆ geſchehen ſey; dann gleichwie der heilige Thomas von Villanova bey ſich ſelbſten betrachtend, warum die heilige Evangeliſten von MARIA der übergebenedeyten Jungfrau und Gebährerin GOttes ein ſo kurtze Erzehlung abgeſtattet, und von ihrer Empfängnuß, Geburth, Auferziehung und löblichen Sitten gantz ſtill geſchwigen, diſe Urſach gibet: Ut intelligas nihil illi gratiæ aut perfectionis, quam animus in pura Creatura concipere poſſit, defuiſſe, damit du wiſſen ſolleſt, daß ihr nichts von der Gnad und Vollkommenheit, welche das Gemüth von einer puren Creatur zu gedencken fähig iſt, abgegangen Alſo ſage ich auch, wann doch aus der Frucht die Vortrefflichkeit des Baums zu ſchlieſſen erlaubet, daß aus abſonderlicher Göttlicher Providenz und Anordnung das Lob der Heil. ANNÆ unberührt gebliben, damit wir ſie deſto mehr zu loben Urſach nehmen möchten; Ubi enim totum erat, ſeynd abermahlen des gelobten Thomæ mir aber zu Nutzen gemachte Wort, pars ſcribenda non fuit, ne putares, quod ſcriptum non fuerat, ei forſitan defuiſſe, wo das gantze iſt, iſt nicht Noth, daß ein Theil geſchriben werde, damit du nicht meynen ſolleſt, daß dasjenige, was nicht geſchriben ware, ihr etwann möchte abgegangen ſeyn; weilen demnach die Meynungen deren ſowohl frommen als geiſtreichen Männern Trithemii Landſpergii und Belbardi nicht zu verwerffen, welche davor halten, daß nach MARIA der Himmels-Königin keiner Creatur ſo vil und ſo vortreffliche Gnaden und Gaaben von GOtt als der Heil. ANNÆ verlihen worden; alle aber in beſonderheit zu beſchreiben die Kürtze der Evangeliſchen Geſchichten nicht zugelaſſen, deßwegen billich in ſelbigen das Lob der heiligen ANNÆ iſt völlig ausgelaſſen worden: damit, wann nur ein Theil darvon wäre gemeldet worden, man nicht Urſach hätte zu klagen, als ob ihr das Ubrige abgegangen wäre; durch eben diſes Stillſchweigen aber iſt ANNA mehr, als wann vil Bücher von ihr geſchriben wären, gelobet worden; wie ich ſolches aus einer andern nicht ungleichen Begebenheit erweiſen kan. Der heilige Matthæus iſt der erſte geweſen, welcher das Leben und die Werck Chriſti beſchreibend, ſein Evangelium verfaſſet, ſeinem Exempel iſt nachgefolget der heilige Marcus, und hat auch ſein Evangelium beſchriben, diſe beyde Evangelia hat der heilige Lucas zu leſen bekommen, und weilen es ihm geduncket, daß das Leben und die Werck Chriſti noch eine ausführlichere Erzehlung verdieneten, hat er gleichermaſſen ſein Evangelium beygelegt, und mit diſen Worten zum Theophilo cap. 1. redend den Eingang gemacht: Quoniam multi conati ſunt ordinare narrationem, quæ in nobis completæ ſunt rerum, es haben ſich vil bemühet eine Erzehlung jener Ding abzulegen, die in uns erfüllet worden, als wolte er ſagen, vil haben ſich die Werck Chriſti zu beſchreiben befliſſen, aber doch keinen vollſtändigen Bericht erſtattet, derowegen auch ich die Beſchreibung eines Evangelii auf mich genommen. Diſe drey Evangelia hat Johannes überſehen, und weilen er in ſelbigen noch vil Erzehlungs-würdige Ding ausgelaſſen gefunden,

ergreiffe

ergreiffete auch die Federn, und ſchreibt das vierte Evangelium; wie iſt es ihm aber mit diſer ſeiner Beſchreibung ergangen? nicht anderſt, als denen dreyen vorigen Evangeliſten; dann als er ſein eignes Evangelium durchgeſucht, hat er bekennen müſſen/ daß er ſo wenig als ſeine Vorfahrer, ſeinem gehabten Vornehmen ein Genügen geleiſtet; derowegen dann ergreifft er nochmahls die Federn, und ſetzet zu ſeinem Evangelio im letzten Capitel, diſe eintzige zwey Zeilen hinzu: Sunt & alia multa, quæ fecit JESUS, quæ ſi ſcribantur per ſingula, nec ipſum arbitror mundum capere poſſe eos, qui ſcribendi ſunt, libros. Es seynd noch vil andere Ding, ſo JEſus gethan, welche, wann ſie alle ſolten beſchriben werden, halte ich darvor, daß die darvon angefüllte Bücher in der Welt nicht Platz hätten; Saget mir allda, wo hat Joannes mehr geſchriben in ſeinem gantzen Evangelio, welches 21. Capitel in ſich begreifft, oder aber in diſen letzten zwey Zeilen? in diſen letzten zwey Zeilen antwortet der gelehrtiſte Ausleger der Heiligen Schrifft, Maldonatus über die angezogene Wort Joannis alſo gloſſirend: Quod cum dicit, & ſe excuſat, res Chriſti magis quodammodò, quàm ſi eas conſcripſiſſet, amplificat, welches, da es Joannes ſagt, und ſich mehr zu ſchreiben entſchuldiget, hat er die Werck Chriſti gröſſer gemacht, als wann er ſelbige beſchriben hätte. Alſo ſey es mir auch von denen abſonderlichen Prærogativen der heiligen Mutter ANNÆ zu reden erlaubet, welche zu beſchreiben, da ſich die heilige Evangeliſten mit ihrem Stillſchweigen entſchuldigen, haben ſie ſelbige mehr deprædicirt und gelobt, als wann ſie ſolche beſchriben hätten; dann was unter die Federn fallet, und beſchriben wird, das hat ſein Zahl und Maaß, aber was die Kräfften der Federn überſteiget, iſt unendlich; beneidet demnach nur keinen mehr, weſſen Lob und Großthaten Homerus, Plutarchus, Livius oder Virgilius beſchriben, welche, wann ſie nicht durch erſt gemeldter Scribenten fleiſſigere Federn ſo nachdrucklich der Nachwelt wären recommendirt worden, ſchon längſt, gleichwie aus denen Augen, alſo auch aus der Gedächtnuß wurden verſchwunden ſeyn; ſondern verwundert euch vilmehr über die Vortrefflichkeiten der heiligen ANNÆ, welche nach Genügen und Würdigkeit zu beſchreiben, ſich auch die heilige Evangeliſten ſelbſten nicht wagen dörffen. Die Urſach aber, warumb es auch gar nicht Noth ware, daß von der heiligen ANNA in der Heiligen Schrifft ein Wort gemeldet werde, iſt ſo klar als handgreifflich; dann erwege ich das Zihl und End, warumb die Bücher erfunden worden, ſo iſt ſolches geſchehen, damit die Gedächtnuß deren geſchehenen Dingen von dem Greul der Zeit und der Vergeſſenheit möchten beſchützet werden, darumb ſagt Richardus ſerm. 47. in cant. Scriptura memoriæ reparatrix eſt, oblivionis medicamentum, die Schrifft und die Bücher erneuren die Gedächtnuß, und ſeynd ein Medicin wider die Vergeſſenheit, gleichwie aber die Bücher zu Erhaltung der Gedächtnuß ſeynd erfunden worden, alſo braucht es nicht, daß der heiligen ANNÆ Lob und hohe Tugenden in einem Buch aufgezeichnet werden, dann diſe ſeynd vor andern ſo beſonder,

daß

daß der heiligen ANNÆ Lob und hohe Tugenden in einem Buch aufgezeichnet werden, dann diſe ſeynd vor andern ſo beſonder, daß ſie niemahls von dem Roſt der Zeit angegriffen, ſondern allzeit mehr und mehr ausgebreitet und geprifen, und in aller andächtigen Chriſten Hertzen mit unauslöſchlicher Demuth-Schrifft eingedrucket bleiben werden.

Suchet demnach nicht das Lob der heiligen ANNÆ aus denen Todten-Büchern zu leſen, da euch ſelbiges vil lebhaffter die Lebendigen entwerffen; verlanget ihr ein dergleichen beſeeltes Lob- und Ehren-Buch der heiligen ANNÆ zu ſehen, ich kan euch eines weiſen, und zwar ein ſolches Buch, aus deſſen Frontiſpicio die Klugheit mit der Stärcke, die Gerechtigkeit mit der Milde, die GOtts Forcht mit dem Seelen-Eyffer vergſchwiſtert hervor leucht; deſſen Papier der unbefleckte auferbauliche Lebens-Wandel; ein Buch zeig ich euch, welches mit guldenen Buchſtaben der Tugenden beſchriben, ein Buch, welches uns nicht mit todten Worten, ſondern mit lebendigen Beyſpihl und Wercken zur Nachfolg ziehet; ein Buch zeig ich euch, deſſen Namen zwar aus wenig Buchſtaben beſtehet, weſſen Lob aber in vilen Bögen und Blättern nicht mag beſchriben werden, ich mercke es wohl, daß ihr alle den Namen diſes Buchs zu hören verlanget, ich zweifle auch nicht, daß ihr alle jenem, der ein ſolches Buch iſt, in euren Hertzen Glück wünſchet; will euch alſo länger nicht aufhalten, ſondern mit einem Chronographico ſag ich euch, wem ihr, daß er ein ſolches Lob- und Ehren-Buch der heiligen ANNÆ ſey, von Hertzen gratuliren, und alles Heyl, Glück und Seegen anwünſchen ſollet, nehmlichen:

NIVarDo honorIs & patroCInII sanCtæ ANNÆ proMotorI.

Dem Hochwürdig in GOtt Wohl-Edelgebohrnen Herrn, Herrn Nivardo, diſes Hochlöbl. Stüffts uud Cloſter Maria Saal zu Schlierbach des heiligen und Exempten Ciſtertienſer-Orden würdigiſten Abbten, diſen preiſet, als ein Lob und Ehren-Buch der heiligen ANNÆ, dann aus deſſen zu der heiligen Mutter ANNA tragender groſſen Devotion leſen wir deutlicher, als aus vilen Büchern, wie hoch wir die heilige ANNA zu verehren haben; als welchem nicht genug ware diſes würdigiſte GOtts-Hauß ſo prächtig als koſtbahr, ſo kunſtreich als ergötzend, ſo ſchön als wunderwürdig durch manigfältige Kunſt-reiche Hand ausgezieret, mit ſo ausbündigen Altären und koſtbahren trefflichen Ornat bereicht zu haben, wann er ſelbiges nicht auch der Ehr und Glory der heiligen ANNÆ gewidmet hätte; derowegen ſelbiger die von Ihro annoch glorwürdigiſt regierenden Päbſtlichen Heiligkeit Clemente dem eylfften mit abſonderlichen Privilegien und Indulgentzen begabte Bruderſchafft der heiligen ANNÆ allhier vor drey Jahren geſtifftet und eingeführet; und weilen diſe noch in der friſchen Blühe ſtehende Hochlöbl. Bruderſchafft ſchon ſovil herrliche Früchten zeiget, wie vil ſie andächtige Sodales und Mit-Glider

zehlet; wer ſollt zweiflen, daß nicht diſer von angerühmter Ihro Hochwürden und Gnaden dem Herrn, Herrn Abbten gepflantzten, und durch dem vilfältigen Exemplariſchen Eyfer ſeines hochwürdigen Convents begoſſenen, zu Ausbreitung des Lobs, Ehr und Glory der heiligen ANNÆ gewidmeten Bruderſchaffts-Andacht der gütige Himmel ein bis zum End der Welt allzeit mehr und mehr zunehmendes Wachsthum verleihen werde. Derowegen dann ſage ich nochmahls, daß es gantz und gar nicht Noth ſeye, der heiligen ANNÆ Lob und Prærogativen durch todte Bücher und Schrifften der Nachwelt kund zu machen, weilen ſelbiges allzeit durch den begeiſterten Eyfer deren der heiligen ANNÆ ergebenen Clienten wird ausgebreitet werden; es hat alſo gantz recht die Heilige Schrifft von dem Lob der heiligen ANNÆ ſtill geſchwigen, damit wir nicht ſchweigen ſollen, uns iſt der Platz und Raum ANNAM als ein Wunder der Göttlichen Gnaden zu preiſen und biß über die Himmel zu erheben überlaſſen worden; von welchen zu reden ich mir die Weisheit Salomonis, den Eifer Eliä, die Zungen Pauli wünſchen möchte.

Nachdem es nun dem unermeſſenen Abgrund der Gütigkeit GOttes, das durch den erſten Adams-Fall zu Boden geworffene menſchliche Geſchlecht nicht anderſt als durch die Einfleiſchung des Sohn GOttes aufzurichten, und in den Stand des Heyls zu ſtellen beliebet; da muſte auch auf die Vorſehung einer Mutter, von welcher der Sohn GOttes das menſchliche Fleiſch annemmen ſolte, gedacht werden; welche auch, wie es einer ſolchen Mutter Vortrefflichkeit erforderte, die vollkommneſte aus allen Menſchen-Kindern erkiſen worden; gleichwie aber die Mutter des HErrn auf ein beſondere Weis prædeſtinirt worden: alſo mußte auch jenes, was zur Empfängnuß, Geburt und Auferziehung einer ſolchen Mutter erfordert wird, durch Geheimnuß-volle Weeg vorbereitet werden; derowegen es nicht allein fromm und heilig, ſondern auch der Vernunfft und Billichkeit gemäß zu glauben, daß nach der Mutter GOttes diejenige, die alle andere pure Creaturen an Tugenden, Verdienſten und Vortrefflichkeiten überſteiget, zur Groß-Mutter und Anfrau Chriſti von Ewigkeit her erwählet worden; und wer ware diſe? Ein Chronographiſcher Lob-Ruff ohne meinem Fragen gibt ſolche allen klar an den Tag.

ANNA ab æterno In FILII DEI AVIaM eLeCta.

Die heilige ANNA iſt von Ewigkeit her zur Groß-Mutter und Anfrau des Sohn GOttes erkiſen worden. Jetzt laß ich es eines jedwedern beſondern Andacht zu erwegen übrig, was vor Gnaden und Gaaben die Würdigkeit einer ſolchen Groß-Mutter eines ſolchen Enickl, der Mutter einer ſolchen Tochter erfordere; alles, was ſich nur Groſſes und Preyß-würdiges dencken laſſet, ſolches kan von der heiligen ANNA gemeldet und angezogen werden;

welche

welche gleichwie ſie nach MARJA die erſte erwählet, alſo auch die erſte geliebet worden.

Wen GOtt zu einer Würdigkeit erhebet, jenen pflegt Er auch mit den *einer ſolchen* Würdigkeit anſtändigen Gnaden-Geſchmuck auszuzieren; diſer Meynung iſt der Heil. Engliſche Lehrer Thomas von Aquin 3. part. quæſt. 27. art. 4. Quos Deus ad aliquid elegit, ita præparat & diſponit, ut ad id, ad quod eliguntur, reddantur idonei. Welche GOtt zu etwas erwählet, die bereitet Er auch alſo vor, damit ſie zu dem, zu wem ſie erwählet worden, geſchickt gemacht werden; wann nun aber diejenige, die GOtt erwählet, heilig ſeynd, laut der Wort Num 16. Quemcunque elegerit Dominus, ipſe ſanctus erit, ſo folget, daß Er jene, die Er zu grösſerer, und endlich zur gröſter Würdigkeit erhebet, auch mit grösſerer und gröſter Heiligkeit begabe; Sicut enim ſe habet (iſt die Regel Ariſtotelis in top.) ſimpliciter ad ſimpliciter, ita magis ad magis, & maximè ad maxime. Wie ſich das einfache zu dem einfachen, alſo verhaltet ſich das grösſere zu dem grösſeren, und das gröſte zu dem gröſten. Weilen demnach der Allmächtige GOtt ANNAM zu gröſter Würdigkeit erhoben; weilen Er ſie aus der gantzen Maſſa aller Creaturen abgeſöndert und auserkohren; weilen Er ſie zu einem Baum einer ſolchen Frucht, zu einer Muſchel eines ſolchen Perl, zu einem Schatz-Kaſten eines ſo edlen Schatz, zu einem Thron einer ſo durchleuchtigſten Königin, zur Mutter ſeiner auserleßneſten Mutter erwählt: So war Er auch verpflicht ihr nach Anordnung ſeiner Weisheit, die zu ſolcher Würdigkeit erforderte Gnaden und Gaaben zu reichen. Ein Figur und Vorbedeutung deſſen finden wir in dem Salomoniſchen Tempel-Gebäu, welches wie prächtig, künſtlich, und koſtbar es durch ein ſiben-jährige Arbeit viler tauſend Menſchen ohne Spahrung eintziger Unkoſten aufgeführet worden, iſt aus dem 6ten Capitel des 3ten Buchs der Königen der Länge nach zu erſehen; hat aber die Weisheit Salomonis nothwendig zu ſeyn erachtet, zur Aufbehaltung der Archen, und des in der Archen verſchloſſenen Manna, ein mit ſo vilem Silber und Gold, Cedern und andern auf vile Millionen ſich belauffenden Koſtbarkeiten bereichten Tempel aufzuführen, wie vil mehr wird dann die unendliche Göttliche Weisheit nicht mit zergänglichem Gold, Silber und Egelgeſtein, ſondern mit dem unverwelcklichem Tugend- und Gnaden-Geſchmuck die heilige ANNAM bereichet haben, als welche dem Salomoniſchen Tempel ſo weit vorzuziehen, wie weit die Finſternuß dem Liecht, der Schatten dem Leib, die Figur der Wahrheit zu weichen gezwungen wird.

Wer wird mir demnach mit genugſamen Worten alle Tugenden, mit welchen die heilige ANNA nach MARJA unter puren Creaturen hell-glantzender als der Mond unter denen Sternen geleuchtet, erklären können. Suche ich bey ANNA den Glauben, ſo finde ich ſelben unbeweglicher als ein

Felſen in dem Meer gegründet, bey welcher weder das Alter, noch die Unfruchtbarkeit das geringſte Mißtrauen ob denen Göttlichen Verſprechungen verurſachen können; wohl wiſſend, daß ihr dasjenige, was ihr das Alter und Unfruchtbarkeit verſaget, der Glauben zuwegen bringen könne, derowegen ſich ſelbige in dem Glauben nicht allein mit einem Abraham zu vergleichen, ſondern ſo vil mehr vorzuziehen Urſach habe, wie Verdienſt-reicher ihr Glauben vor dem ſeinigen geweſen, Abraham hat durch den Glauben den Iſaac gebohren, weit was mehrers hat ANNA verdient, dann aus ihr iſt ausgangen aller Glaubigen Heerführerin die allerſeeligſte Jungfrau MARIA. Suche ich bey ANNA die Hoffnung, ſo kan ich ſelbige mit Aloyſio Novarino in umbra virginea excurſ. 32. nichts anders als einen ſolchen Berg nennen, welcher ſeine Wurtzel ſo tieff in das Ingeweid der Erden ſencket, wie hoch er mit ſeinem Gipffel in die Wolcken hinauf tringet, ein ſolcher Hoffnungs-Berg ware ANNA, welchen alles Ungewitter der zuſtoſſenden Widerwärtigkeiten nicht hat bedecken können, es ſtritte wider ANNAM an diſem Orth das hocherwachſene Alter, an dem andern die viljährige Unfruchtbarkeit, diſſeits fielen ihr ſchmertzlich die über ſie ausgegoſſene Schmach-Wort, jenſeits kunte ſie ängſtigen die Forcht eines villeicht über die ergangenen Fluchs; aber die Hoffnung erhebte ANNAM wie einen Berg über alles diſes Ungewitter, daß ſie ſelbiges nicht anderſt als unter ihr betrachtete, ſo ſie nicht verhindern kunte, ein allzeit haiters Gemüth zu GOtt in dem Himmel zu erheben. Suche ich endlichen die Lieb, welche die Seel des Glaubens, die Stärcke der Hoffnung, der gantzen Chriſtlichen Gerechtigkeit Vollkommenheit iſt; wo werd ich ſelbige mehr angeflammter als bey ANNA finden: als von welcher jene gebohren, die ſich Eccl. 24. nennet. Ego Mater pulchræ dilectionis, ich bin ein Mutter der ſchönen Lieb; über welches der heilige Bonaventura Tom. 3. ſerm. 1. de B. V. alſo redet: MARIA iſt gantz feurig, und entzündet jenen, die ſie lieben und anrühren, ſie iſt gleich jenem koſtbahren Stein, der die Hand des ihm anrührenden erhitzet, ſie iſt gleich einer glüenden Kohlen, welche, wie mehr du ſie in der Hand druckeſt, deſtomehr brennet ſie dich, glückſeelig ſeynd jene, die ſich diſem himmliſchen Liebs-Feur nähern, und deſſelbigen Brunſt zu ſich ziehen, bishero Bonaventura. Iſt aber MARIA ein erhitzter Stein, ein glüende Kohlen der Lieb, wer wird dann mehr als ANNA zur Göttlichen Lieb angeflammet worden ſeyn, als welche diſes Göttliche Liebs-Feur neun gantzer Monath in ihrem Leib getragen, ſo offt auf ihre Schoos gelocket, mit der Mutter-Milch gekühlet, und mit ſo vilen Küſſen liebkoſet. Wann nun niemand ein Feur in ſeine Schoos nehmen und verbergen kan, ohne dem, daß ſeine Kleider entzündet werden, laut der Wort Prov 6. Nunquid poteſt homo abſcondere ignem in ſinu ſuo, ut veſtimenta ejus non ardeant; ſo iſt leicht zu erachten, in was helle Flammen das Feur der

Gött-

Göttlichen Lieb bey der heiligen ANNA müſſe ausgebrochen ſeyn, welche noch darzu jene glückſeeligiſte Groß-Mutter ware, welche ihren Enickel den Heyland der Welt ſelbſten in ihre Armb zu nehmen gewürdiget worden. Es dichten die Poëten, daß Dido den vermeynten Liebs-Gott Cupido in ihrer Schoos ſitzend habe, und demſelben mit allerhand Liebkoſen ſchmeichle; wo hingegen ſie von diſem ihrem Gaſt in helle Flammen verwandlet werde. Aber laſſet uns die Fabel verwerffen, da wir die Wahrheit vor Augen haben; die heilige ANNA hat den wahren mit dem menſchlichen Fleiſch bekleydten Liebs-Gott auf ihrer Schoos und in ihren Armben, wie kan es anderſt ſeyn, als daß ſie in eine Liebs-Flamme verwandlet werde, maſſen aber das Feur auſſer ſeinem Centro nicht ohne ſeinen Unterhalt und Speis beſtehen kan: alſo kan auch die Lieb bey einem in der Wanderſchafft begriffenen Menſchen nicht ohne Geſellſchafft anderer Tugenden ſeyn. Dahero ware auch bey der heiligen ANNA nebſt dem Glauben, Hoffnung und Liebe zu finden ein unüberwindliche Gedult, mit welcher ſie wie ein Diemant unter dem Amboß alle Streich der Widerwärtigkeiten mit unverrucktem Gemüth ausgehalten, aus allen ihren Thun und Laſſen leuchtete wie ein Carfunckel-Stein aus der Finſter hervor die tieffeſte Demuth, welche wie niderträchtig ſie müſſe geweſen ſeyn, aus dem ſich abnehmen laſſet: weilen ſie dardurch verdient ein Mutter derjenigen zu ſeyn, welche mit ihrer Demuth den Allerhöchſten dahin bewogen, daß er ſich von dem Himmel biß zur Erden gedemüthiget hat. Es ware bey ANNA eine ſolche zarteſte eheliche Keuſchheit, daß nach Zeugnuß der Offenbahrung Brigittæ lib. 1. cap. 9. biß zu ſelber Zeit kein reinere Ehe auf der Welt geweſen. Wie inbrünſtig, aufmerckſamb, und von allen Geſchäfften entfernet ihr zu GOtt ausgegoſſenes Gebett müſſe geweſen ſeyn, laſſet ſich aus dem leicht ſchlieſſen, weilen ſie dadurch jenes Kleinod von dem Himmel erhalten, nach welchem alle Alt-Vätter geſeufftzet, und doch nicht haben erlangen können. Ihr Religions-Eyfer ware ſo groß, daß ſie den Troſt ihres Alter, das Leben ihres Leben, ihr eintzige Freud und Aufenthalt MARIAM, als ſelbige kaum das dritte Jahr erreichet, ſchon wiederumb als ein GOtt angenehmſtes Opffer in Tempel geſchencket. Mit ſtäten Faſten und Buß-Wercken caſteyete ſie ihren Leib, mit Ausſpendung reicher Allmoſen, zu welchen ſie den dritten Theil ihrer Haabſchafft angewendet, unterhielte ſie die Noth der Armen, mit der Beſtändigkeit endlichen hat ſie alle ihre Werck gecrönet.

Wem aber diſes zum Lob der heiligen ANNA noch zu wenig geſagt zu ſeyn ſcheinet, dem belibe es nur zwiſchen ANNA der glückſeeligiſten Mutter, und zwiſchen MARIA ihrer ohne Mackel empfangenen Tochter ein Paralell-Linien zu ziehen, und er wird aus diſer jene, als ein Wunder der Göttlichen Gnad preiſen müſſen. Dann verehren wir MARIAM als den Stern Jacob, welcher der Welt das Gnaden-Liecht gebohren, ſo müſſen

wir ANNAM verehren als den Himmel, in welchem diſer Stern aufgangen; verehren wir MARIAM wegen ihrer unverſehrten Jungfräulichen Reinigkeit als ein brinnenden und doch nicht verbrinnenden Dorn-Buſchen, ſo müſſen wir ANNAM verehren, als die Erden, aus welcher diſer Dorn-Buſchen herfür gewachſen, als auf welcher dem Moyſi nicht anderſt, als mit ausgezogenen Schuhen und bloſſen Füſſen zu ſtehen erlaubt worden; woraus wir unſere der heiligen ANNÆ zu erweiſen ſchuldige Ehrenbiethigkeit abzunehmen haben. Verehren wir MARIAM als den Baum des Lebens, der uns die Frucht des Heyls gebracht; ſo müſſen wir ANNAM verehren als das Paradeyß, in welchem diſer Baum gepflantzet worden. Iſt MARIA die Archen des Bunds, in welcher das ſüſſe Manna der Menſchheit Chriſti geruhet; ſo iſt ANNA das Sanctum Sanctorum, in welchem diſe Archen aufbehalten worden. Iſt MARIA das koſtbahreſte Perl der Welt, ſo iſt ANNA jene Muſchel, in welcher durch Göttlichen Gnaden-Thron diſes Perl gezeitiget worden; iſt MARIA die Ruthen Jeſſe, auf welcher die Nazardiſche Blumen Chriſti geblühet; ſo iſt ANNA jene Wurtzel, aus welcher diſe Ruthen ihren Safft geſogen. In Summa alles, was von MARIA der Mutter GOttes Lob- und Preiß-würdiges mag geſagt, geſchriben und gedencket werden, gereichet eben zu gröſſerm Lob, Ehr und Würdigkeit der heiligen Mutter ANNÆ, als über welche ſich nach MARIA die Göttliche Gnad zum häuffigſten ergoſſen, daß ſie von uns nicht anderſt als ein Wunder der Gnad kan verehret werden.

Gleichwie aber die Sonn, das ihr von der Natur reichlich mitgetheilte Liecht nicht alſo in ſich einſchlieſſet und verberget, daß ſie ſelbiges nicht auch der Welt mittheilen und genüſſen laſſen ſolte; gleichwie das Meer die in ſelbiges lauffende Flüß nicht alſo in ſich verſchlinget, daß es nicht durch heimliche Weeg die Brunn und Urſprung wiederum mit reichen Quellen begabte; gleichwie die Erden den Saamen nicht alſo in ihre Schoos aufnimmt, daß ſie mit vermehrter Frucht den Ackers-Mann beſchenckte, alſo iſt auch die heilige ANNA nicht auf ſolche Weis mit himmliſchen Gnaden erfüllet, daß ſie ſelbige nicht auch ihren andächtigen Clienten und Pfleg-Kindern nach der Gröſſe ihrer Verdienſt ausſpendete; gleichwie ſie dann alle zu Empfangung derenſelben zu ſich ruffet und einladet: Tranſite ad me omnes, & à generationibus meis implemini. Kommet zu mir alle, und ihr ſollet von meinen Früchten erfüllet werden.

Wann es mir die Kürtze der Zeit zulieſſe, wurd es mir nicht ermanglen mit hundert Zeugnuſſen an ſtatt einer zu erweiſen, was Hülff-reiche Hand die heilige ANNA gegen alle, die ſie mit Eyffer und Andacht anruffen, ausſtrecket; weilen ich aber mit vilen Erzehlen den mir vergünſtigten Raum zu reden überſteigen wurd, finde ich mich bemüſſet alles mit Stillſchweigen zu umbgehen;

hen; nichts deſtoweniger, weilen ich doch ein Prob meiner Wort zu geben ſchuldig, ſo getraue ich mir ohne Erzehlung einer eintzigen Wunder-Geſchicht diſen letzten Vortrag nicht allein zu behaupten, ſondern auch eine Bekräfftigung aller von der heiligen ANNA uns erwiſenen Gnaden-Wunder beyzubringen; es braucht auch darzu nicht mehr, als daß wir uns erinnern, an was vor einem Orth wir uns ins Gegenwärtige verſamlet finden. Wiſſet ihr nicht A. A. daß wir in dem Saal MARIÆ der Himmels-Königin ſtehen/ dann ſo vil mir bewußt, ſo wird diſes würdigſte GOtts-Hauß von ſeinem Urſprung an MARIA Saal genennet, gleichwie aber die Palläſt und Saal hoher Potentaten, Kayſern, Königen und Fürſten mit denen von kunſt-reicher Hand entworffenen Contrafait und Bildnuſſen ihrer Eltern und Anherren, ihrer Befreundten und Verwandten geziehret; alſo zweiflet nicht, daß auch der prächtige Saal MARIÆ der Himmels Königin mit der gleichen Bildnuſſen ausſtaffiret, welche ich doch nicht auf den Mauren hangend, ſondern vil lebhaffter in euren Hertzen aufbehaltener ſuche. Das erſte und vornehmſte Bild, mit welchem MARIA-Saal florieret und pranget, ſtellet uns vor die heilige ANNAM ſelbſten, welche ich in eurem Gemüth mit ſo vilen lebhafften Farben abgebildet ſihe, mit wie vil abgeſchickten Seufftzern ihr eure zu der heiligen ANNA tragende Andacht an Tag gebet; und weilen MARIA und ANNA ſo wohl aus dem Königlichen Hauß David, als aus dem prieſterlichen Geſchlecht Aarons entſproſſen: ſo müſſen in dem Saal MARIÆ zu finden ſeyn die Bildnuſſen aller jener Patriarchen deren Namen im erſten Capitel deß von dem heiligen Matthäo beſchribenen Evangelii aufgezeichnet; eben diſe aber ſeynd jene Geſchlechter, mit welchen uns ANNA zu erfüllen bereit iſt, da ſie ſagt: Tranſite ad me omnes, & à generationibus meis implemini, kommet zu mir alle, und ihr werdet von meinen Geſchlechtern erfüllet werden; wie iſt diſes zu verſtehen? wie und auf was Weis will uns die heilige ANNA mit ihren Geſchlechtern erfüllen? Gloſſa interlinealis gibt uns hierinnen einen Unterricht, da diſer nach der Meynung der heiligen ANNÆ von dem erſt gemeldten von Matthäo geſchribenen Stammen-Buch alſo redet: Hic liber eſt apotheca gratiarum, in qua omnis anima, quidquid neceſſe habet, inveniet, Diſes Buch iſt ein Gnaden-Apothecken, in welcher ein jedwedere Seel alles, was ihr abgehet, zu finden hat; ein höhere zwar aber keine eigentlichere Gleichnuß hätte nicht können gegeben werden: was iſt das, was eine Apothecken inwendig hat, und auswendig zeiget? auswendig auf denen Geſchirren und Büchſen zeiget ſie etwelche unbekannte und Arabiſche Wort, inwendig aber in denen Geſchirren, Büchſen, Gläſern und Schachteln ſeynd Confectiones jener Gattungen, mit denen allerley Kranckheiten geheylet werden. Alſo auch das Stammen-Buch MARIÆ und ANNÆ zeiget uns auswendig die Nomina der Hebräiſchen und Syriſchen Patriarchen, unter diſen Nämen ih-

rer Geſchlechter aber ſeynd verborgen jene Gnaden, mit welchen ſie allen unſern Nöthen beyſpringet; daß ich deßwegen von der heiligen ANNA wiederumb mit Jahrs-Zahl bringenden Worten ſagen kan:

ſanCta ANNA eſt FæCVnDa gratIarVM parens.

Die heilige ANNA iſt ein fruchtbahre Mutter und Ausſpenderin der Gnaden; laſſet uns nur diſe gantz kurtz zu beſehen eilen.

Solt es geſchehen ſeyn, oder noch ins künfftig geſchehen, daß euch GOtt mit zeitlichen Gütern reichlich geſeegnet, aber zur Fortpflantzung eurer Familia keinen Leibs-Erben gegeben: werdet ihr wohl zu der heiligen ANNA gehen, und ſie um die Aufhebung der Straff von der Unfruchtbarkeit bitten dörffen? ja, ja und zu niemands mit gröſſeren Vertrauen als zu ihr; dann ehender ihr eure Bitt noch vorbringet, ſeyd ihr des Fiat ſchon verſichert; dann ſehet euch nur ein wenig in dem Saal MARIÆum, und ihr findet alſo gleich den erſten Stammen-Vatter der heiligen ANNÆ den von ſeinem Glauben berühmten Abraham, welcher Namen, weilen er im Geheimnuß-Verſtand ſo vil heißt als Pater multarum gentium, ein Vatter viler Geſchlechter; ſo verſpricht euch die heilige ANNA durch diſen die Ausbreitung und Fortpflantzung euers Namen und Stammen; ob deme nicht alſo ſeye, fraget jene fromme Ehe-Leuth, deren Bornius part. 2. de S. ANNA gedencket. Iſt euer Gemüth in Traurigkeit verſencket, wiſſet nicht, wo ihr eine Freud und Erquickung holen ſollet, ſo ſetzet euer Vertrauen zu der heiligen ANNA, und ihr werdet mit Freuden erfüllt zuruck gehen, ſolches verſpricht euch das andere den von ſeinem Gehorſamb gelobten Iſaac vorſtellende Contrafait, welcher Namen, weilen er ſo vil heißt als Riſus das Gelächter, ſo verſichert euch die heilige ANNA mit ſelbigen, daß ihr die Wort Prov. 14. Extrema gaudii luctus occupat, werdet umkehren und ſagen können: Extrema luctûs gaudium occupat, das End des Traurens iſt die Freud; alſo hat aus der heiligen ANNA Gnaden-Gunſt ſagen können jener Jüngling aus der Stadt Nuceria, von welchen Trithemius cap. 10. de mir. S. ANNÆ erzehlet. Setzet euch der hölliſche Feind mit ſolchen Verſuchungen zu, die euer Gemüth in Verwirrung, Kleinmüthigkeit und Verzweifflung bringen wollen, ſo ruffet zu der heiligen ANNA, daß ſie euch ſtreitten helffe, dann daß ſie euch ihre ſtarcke Hand darbieten wird, ſehet ihr aus dem Contrafait des von ſeiner Wanderſchafft bekannten Patriarchen Jacob, welcher, weilen er ſo vil heißt als Luctator ein Kämpffer, ſo verſpricht euch durch ſelbigen die heilige ANNA wider den Teufel kämpffen zu helffen; daß ihr auch durch ihre Hülff den Sieg darvon werdet tragen, kunte euch bezeugen jener der Verzweiflung ſchon nächſte, aber durch die heilige ANNA wieder befreyte Burger von der Stadt Cöln, wie bey Dorlando lib. 3. mir. 14. zu finden. Wirffet euch eine Kranckheit in das Beth, und will ſich auf aller Medicorum Rath, auf alle gebrauchte Ar-

tzeney

tzeney die Geſundheit nicht einſtellen, ſo brauchet keine andere Artztin als die heilige ANNA, dann daß diſe euch die Geſundheit verſchaffen werde, könnet ihr abnehmen aus der Bildnuß, ſo den Joſias vorſtellet, welcher Namen, weilen er Salus Domini, das Heyl des HErrn verdolmetſchet wird, verſpricht euch die heilige ANNA durch diſen von der Kranckheit zu befreyen, gleichwie ſie befreyet hat den Hertzog von Oſſuna Vice-Rè in Sicilien, welcher zur ſchuldiger Danckbarkeit ſeiner ſo wunderbahr erhaltenen Geſundheit der heiligen ANNA zu Ehren eine ſchöne Capellen auferbauet, wie bey Antonio Rondacio in vita F. Innocentii à Cluſa zu leſen. Seyet ihr in die äuſſerſte Armuth verfallen, habt mit euren Weib und Kindern weder nagen noch zu beiſſen, könnt euch auch mit Schweiß-voller Arbeit des quälenden Hungers nicht erwähren: Klaget eure Noth der heiligen ANNÆ, dero Freygebigkeit ſo vil Arme ſpeiſet; daß ſie auch euch zu Hülff kommen werde, erſehet ihr aus der den Naaſſon vorſtellenden Bildnuß, deſſen Namen geleſen wird refectio Domini, die Erquickung des HErrn; alſo haben es erfahren jene Schiff-Leuth, deren jetzt gemeldter Author gedencket. Es ſtoſſe endlich euch eine Noth an, wie ſie immer Namen haben mag, ſo verſpricht euch die heilige ANNA durch die in MARIA-Saal ſich befindende Bildnuſſen zu retten; ſeyd ihr mit Schmertzen umgeben, die heilige ANNA kan und will euch ſelbige lindern und heben; lebt ihr in Zwytracht und Uneinigkeit, ANNA kan euch gnugſamen Friden verſchaffen; will eure Haußwürthſchafft nicht hinfür ſondern den Krebsgang gehen; ſo erwählet die heilige ANNAM zu eurer Haußmeiſterin, ſie wird das Eurige wachſen machen; brauchet ihr einen weiſen Rath, ANNA kan euch ſelbigen geben; dann unter andern Bildnuſſen, mit denen der MARIA-Saal behangen, iſt zu ſehen, das Contrafait deß Jeſſe, deß Salomon, deß Joſeph und Salmon, deren der erſte Refrigerium, ein Linderung, der anderte Pacificus, der Fridſame, der dritte Augmentum, das Wachsthum, der vierdte Omnia diſcernens, einer der alles unterſuchet, bedeutet. Daß uns alſo gantz recht die heilige ANNA ohne Ausnahm der Zeit ohne Unterſchid der Perſohnen, ohne Ausſchlieſſung der Noth zu ſich ruffet, und mit ihren Geſchlechtern zu erfüllen verſichert: Tranſite ad me omnes, & à generationibus meis implemini. Kommet zu mir alle, und ihr ſollet von meinen Geſchlechtern, Geburthen und Früchten erfüllet werden.

Derowegen dann Hochlöbliche Bruderſchafft, wie auch alle übrige andächtige Zuhörer, weilen wir uns ins gegenwärtige die heilige Mutter ANNA als ein Wunder der Göttlichen Gnaden nach Möglichkeit zu verehren und zu preiſen verſammlet finden, und nicht zu zweiflen haben, daß ſie mit ihrem Gnaden-Gunſt unſern Andachts-Eyffer zu erſetzen geneigt ſey, ſo will es ſich gezimmen / und will es auch die heilige Mutter ANNA alſo haben, daß keiner unter uns ohne Erhaltung einer Wunder-

Gnad aus diſer Kirchen hinaus gehen ſolle. Niemand villeicht aus uns iſt ſo vollſtändig geſünd, daß ihn nicht eine oder die andere Kranckheit drucke, und ob ich es ſchon zu ſagen nicht Urſach habe, ſo kunte es doch ſeyn, daß ſich auch in diſer Kirchen vil Lahme, Blinde, Taube, und was noch ſchlimmer iſt, auch Todte befinden, will man die Krumme und Lahme wiſſen: es ſeynd nicht jene, die den Gebrauch der Händ und Füß nicht haben, die auf Krucken und Stelzen daher hincken, ſondern jene ſeynd es, von denen der Prophet Elias 3. Reg. cap. 18. redet: Quouſquè claudi-tatis in duas partes? Wie lang hincket ihr auf beeden Seiten? da ihr bald den wahren GOtt, bald den Abgott Baal anbettet; es gibt auch Gö-tzen-Bilder, denen die Chriſten die Knye biegen, und damit ihr Hincken an Tag geben. Will man die Blinde greiffen: es ſeynd nicht jene, de-nen der Augenſtern mit einem Fell überzogen, oder ſonſten verletzet, ſon-dern jene ſeynds, welche mit offenen Augen gleich denen Blinden handlen und wandlen, von welchen Iſaias cap. 6. Excæca cor populi hujus, ut vi-dentes non videant. Blende das Hertz diſes Volcks, damit ſie ſehend nicht ſehen, wir ſehen, daß die gantze Welt ein Eitelkeit, daß unſer Leben ein Traum, daß alles und vor allen wir zergänglich ſeyn, und leben doch alſo, als ob wir unſterblich wären. Beliebet es auch die Taube zu erkennen: Jene ſeynds, von welchen David Pſal. 113. redet: Aures habent & non audient. Sie haben Ohren und hören nicht: Nicht hören ohne Ohren, iſt kein ſo groſſe Mühſeeligkeit, aber Ohren haben und nicht hören, diſes iſt die gröſte, und doch ſehr gemeine Kranckheit, der Verſtand vernimmt mit Aufmerckſam-keit und Vergnügen die vorgebrachte Wort, aber der Willen, von welchem alle Frucht hanget, gibt dem innerlichen Zuſprechen kein Gehör; von diſen iſt zu fürchten, daß ſie nicht unter jenen ſeyn, von welchen Joannes cap. 8. geſchriben: Propterea vos non auditis, quia ex Deo non eſtis. Deßwegen höret ihr nicht, weilen ihr nicht aus GOtt ſeyet. Will man endlichen wiſſen, welche die Todte ſeyn? Joann. Apoc. 3. verachtet ſelbige ſprechend: No-men habes quod vivas, & mortuus es, du haſt den Namen, daß du lebeſt, und biſt doch geſtorben, todt ſeynd alle diejenige, die ſich im Stand einer ſchwären Sünd befinden, und wer weiß nicht, wie ſchlimmer als der Tod ſelbſten ein jedwedere Tod-Sünd ſeye? der Menſch hat ein dreyfaches Leben, leibliche, das geiſtliche, und das ewige, der Tod nimmt nicht mehr als das leibliche Leben hinweg, aber die Sünd raubet das ewige, geiſtliche, und auch das zeitliche, dann per peccatum mors Rom. 5. durch die Sünd iſt der Tod auf die Welt kommen, der Tod entſeelet den Leib, die Sünd aber tödtet die unſterbliche Seel, die Wunden, welche der Tod dem Leib verſetzet, ver-tilget die Erden in wenig Tägen, aber die Wunden, die die Seel durch die Sünd empfanget, kan die Ewigkeit ſelbſten auch durch das Feur nicht er-

ſchwin-

ſchwinden machen. Woraus wir verſtehen ſollen, daß wie weniger der zeitliche Tod mit dem ewigen zu vergleichen, umb ſo vil mehr das Leben der Seelen dem Leben des Leibs vorzuziehen ſeye. Wann wir demnach ſo vil thun zur *Unterhaltung* der Geſundheit des Leibs, wie vilmehr ſeyn wir zu thun ſchuldig zur Erhaltung der Geſundheit der Seelen, trucket uns ein leibliches, zeiliches Anligen, es ſeye gleich eine Kranckheit, Widerwärtigkeit, Verfolgung, Lebens-Gefahr, oder dergleichen mehr: Da nehmen wir mit Vertrauen unſer Zuflucht zu der heiligen Mutter ANNA, beſuchen ihr zu Ehren die Kirchen und Altär, verrichten Kirchfahrten, verpfänden uns ihr mit unterſchidlichen Gelübden, ſeynd auch gantz recht daran! dann wir haben es aus der vilfältigen Erfahrnuß zu bezeugen, daß ſie uns nicht unerhört zuruck gehen laſſet; wann wir aber diſes zu Erhaltung des zeitlichen Wohlſtands thun: wie vilmehr ſolten wir thun zu Erhaltung des ewigen Heyls. Si tantum, ut aliquandò plus vivatur, quantò magnis, ut ſemper vivatur. Thun wir ſo vil, daß wir ein wenig länger leben, wie vil mehr ſolten wir thun, daß wir ewig leben. Seynd die Wort des heiligen Auguſtini. Laſſet uns alſo Andächtige diſe Wahrheit erkennen, und das vornehmſte Zihl unſerer zur heiligen ANNA tragenden Andacht diſes ſeyn: Daß wir durch ihr Wunder-Gnad vor allen die Geſundheit unſerer Seelen ſuchen; diſes wann wir es thun, wie wir es auch von der Vorbitt der heiligen ANNA unterſtützet, gar wohl thun können, ſo werden die Tauben hören, die Blinde werden ihre Augen eröffnen, die Krumme und Lahme auf einen andern Weeg zuruck nach Haus gehen, die todten Seelen werden zum Leben auferwecket werden, alſo werden wir die heilige ANNA allhier zeitlich als ein Wunder der Gnad preiſen, auch erlangen: Daß wir uns dermahleins in jenem Leben mit ihr in Anſchauung und Genieſſung jenes Urſprung, von welchem alle Gnaden-Quell herflieſſet, ewig erfreuen,

AMEN.

Der Glor-reiche Namen/
Das iſt:
Der allerheiligſten Mutter
ANNA,
Würdigſte Anfrau CHRISTI, Gebährerin der Mutter GOttes/ Hochmögende Schutz-Frau ihrer andächtigen Liebhabern,
Gleichwie in ihrem heiligen Namen, ſo auch in allen Wercken Voll der Gnaden.
In einer Lob-Rede
An dem jährlich-ſolemnen Ehren-und Titular-Feſt dero Hochlöbl. Bruderſchafft in dem gleichfalls Hochlöbl. Stüfft Mariæ-Saal zu Schlierbach Ciſterc. Ord. auf den 29. Tag Julii 1714. vorgetragen/ und
Jhro Hochwürden und Gnaden
Dem Hochwürdigen, in GOtt Wohl-Edel-Gebohrnen und Hochgelehrten HERRN, HERRN
NIVARDO,
Erſtgemeltes Stüffts Würdigſten Abbten, der Röm. Kayſ. Majeſt. Rath, und einer Hochlöbl. Landſchafft ob der Ennß Raitt-Rath rc. rc. als einer Löbl. Bruderſchafft allda Gnädigen Stüffter und Præsidi, mit unterthäniger Reverentz preſentirt.
Durch Adm. Rev. Religioſiſſ. Nov. Exim. ac Doct. P. ILDEPHONSUM LEHRER, Ord. S. Bened. des weitberühmten Hochlöbl. Stüffts Admont in Ober-Steyrmarckt Profeſſ. und Ordinari-Predigern alldort.

Secundùm nomen tuum ità & laus tua in fines terræ. *Pſal.* 47. v. 9.

Gemäß deinem Namen/ alſo iſt auch dein Lob bis zu Ende der Erden.

WAs ſucheſt, was bewunderſt, was hoffeſt du groſſes in der kleinen Welt unbehutſames Adams-Kind? Endlich muß doch alles jener alt-bekannten Wahrheit beypflichten: In parvo nemo magnus: In dem kleinen iſt nichts groß. Unzähliger Hirens-Spindiſirungen hat ſich zwar gleich von Welts-Anbeginnen der angebohrne Hochmuth bedienet, umb eines Weegs ſich zu verewigen, und bey Lufft-redender Nachwelt groſſen Namen zu erheiſchen. Ein ſolches mag in Agrigentinis einer Völckerſchafft des Königreichs Sicilien der Phœnix unter denen Weltweiſen Plato beobachtet haben, welchen er darumen das Zeugnuß gegeben, daß ſie prächtige Gebäu führten: Quaſi æternùm victuri: (a) gleich ob ſie ihre Lebens-Täg auf Erden wolten verewigen. Was waren anderſt die Lucullianiſche Luſt-Gärten, was die Verſchwendungs-beſträffliche Baukoſten eines Caji Caligulæ, (b) als ein vergeblich in die Felſen ausgeworffener Saamen? welcher doch dem Ehr-begierigen Sämann die geſuchte des Namens Unſterblichkeit niemahlen getragen. Wann nicht heunt zu Tagen in denen Büchereyen der Namen Philippi II. groſſen Monarchen in Hiſpanien ſo ſorgſam wäre angezeichnet, ſo wurde man bey unſern Zeiten allzu wenige Urkund haben, (c) wer ſich in Erbauung des hochprächtigen Eſcurials der Nachwelt groß zu machen habe getrachtet. Und wie machen ſich nicht meine Gedancken unwiderleglich an Noë Nachkömmlingen: deren Abſehen ware: Celebremus nomen noſtrum, antequàm dividamur in univerſas terras: (d) Laſſet uns unſern Namen groß machen,

(a) *Ælianus lib. 12 variar. hiſt.* (b) *Plutarchus in Lucullo, Suetonius.* (c) *Abrahamus Ortelius.* (d) *Gen. c. 11. v. 4.*

chen, bevor wir in alle Erden werden ausgetheilet. Und zu dem Ende: Faciamus nobis civitatem & turrim, cujus culmen pertingat uſque ad cœlos: Wollen wir uns eine Stadt und Thurn erbauen, welcher mit ſeinem Güpffel die hohe Himmel ſolte erreichen: haben auch dahin, gleichwie unbeſcheid, Hände angelegt, ſo unverdroſſen die Arbeit fortgeſetzt, biß ſich der allwaltende GOtt durch Verwirrung deren Sprachen in das Mittel gelegt. Unterdeſſen fallet zuweilen der Neyd-bruttende Ehren-Ruff aus GOttes Anordnung ein- oder andern allzureichlich in die Schooß, wie deſſen David, ein vormahliges Hürten-Bübel, durch den Nathan erinnert wird: Tulli te de paſcuis ſequentem greges, fecique tibi nomen grande, juxta nomen magnorum, qui ſunt in terra. (e) Ich hab dich von der Schaaf-Heerde hinfort genommen, und hab dir einen groſſen Namen gemacht, trutz aller Groſſen, die da auf Erden ſeynd. Aber ingemein wird ein nicht weniges erfordert, damit man ſich der Nachwelt groß anſehlich mache, und mögen die dahin Befliſſene billich den alt-teſtamentiſchen Jacob zu einem Vorſpihl gebrauchen, da er von ſich ſelbſten bekennet: Die noctúque æſtu urebar & gelu, fugiebátque ſomnus ab oculis meis: (f) Tag und Nacht hatte ich mit Hitz und Kälte zu ſtreiten, wie dann auch aller Schlaff von meinen Augen entwichen. Diſes Abſehen erfordert Stärcke in denen Arbeiten, Standhafftigkeit in denen Widerwärtigkeiten, Großmüthigkeit in Gefahren, Weisheit in denen Anſchlägen, Bedachtſamkeit in denen Räthen, Vorſichtigkeit in denen Geſchäfften, Tugend und Frommkeit gegen denen Göttern und Menſchen. Laſſe zu meinem Behülff von denen Eccleſiaſticis reden Gregorios, Leones, und Antonios, von denen Politicis aber Scipiones, Pompejos, Alexandros, Conſtantinos und Carolos, ob ſie ihnen durch andere Müntz, als erſt berühret, den unerlöſchlichen Namen Groſſer, erkauffet haben?

Wann doch je einer Hochheit nachzuſtreben, und eines Weegs groſſer Namen zu ſuchen, welchen zum Theil die blinde Welt hefftig nachſetzet, zum Theil mit ſelben die Wohlverdiente belohnet, ſo wäre es meines Erachtens allein der von der Gnad GOttes herrührend- oder in ſelber gegründter Namen. Weßwegen wohl der weiſe Mann, da er den lobredenden Ehren-Ruff über die Reichthum erhöhet, gleich beyrucket: Super argentum & aurum gratia bona: (g) Die ſchöne Gnad iſt über Gold und Silber. Dann da alle andere Ding ihren beſtimmten Werth haben, ſo iſt es doch von der Wunder-würckenden Gnad eine unwiderlegliche Wahrheit: Neſcit homo pretium ejus: (h) Kein Menſch erweget nach Gebühr dero Werth. Welches klärer zu erkennen gibt der Engliſche Lehrer Thomas: Id, quod eſt ſubſtantialiter in Deo, fit accidentaliter in anima participante Divinam naturam: (i) Das, was

(e) 2. Reg. 7. v. 8. & 9. (f) Gen. 31. v. 40. (g) Prov. 22. v. 1. (h) Job. 28. v. 13. (i) 1. 2. q. 110. A. 2. ad 2.

was in GOtt weeſentlich und eigenthum iſt, das findet ſich auf ein zufallende Weis in der menſchlichen Seel, die Mittels der Gnad die Göttliche Natur participirt. Und ander Orth: Donum gratiæ excedit omnem facultatem naturæ creatæ, cùm nihil aliud ſit, quàm quædam participatio Divinæ naturæ, quæ excedit omnem aliam naturam: (k) Die Würde der Gnad überſteiget alle Vermögenheit deren erſchaffenen Dingen: maſſen diſe nichts anders iſt, als ein Mitgenieſſung der Göttlichen Natur, ſo alle andere Naturen überſteiget. Abermahl diſer groſſe Engel: Bonum gratiæ unius majus eſt, quàm bonum totius naturæ univerſi: (l) Die Güte einer eintzigen Gnad iſt vortrefflicher, als die Güte diſes geſammt erſchaffenen Weeſens, und dann endlich: Gratia nihil aliud eſt, quàm quædam inchoatio gloriæ in nobis: (m) Die Göttliche Gnad iſt nichts anders als eines Weegs ein Antritt der ewigen Glori in uns. Und damit in ore duorum teſtium diſe Meynung bekräfftiget werde, ſeye mir gegünnet, auch des Seraphiſchen Lehrers Bonaventuræ Gutachten hierinfalls beyzurucken: Gratia eſt primum & excellentiſſimum inter bona creata: Die Göttliche Gnad iſt das allererſte und anſehnlichſte unter allen erſchaffenen Dingen. Darumen dann der Allerhöchſte GOtt ſelbſten eine mit der Gnaden-Zierde angethane Seel gleichſam erſtaunend bewundert in jenen Worten: Quàm pulchra es amica mea, quàm pulchra es! (n) Wie ſchön und holdſeelig biſt du meine Freundin, wie ſchön und holdſeelig biſt du!

Nun dann zu dir allerheiligſte Mutter, würdigſte Anfrau Chriſti, Gebährerin der Mutter GOttes, und allmögende Mittlerin S. ANNA. Jch bin auf Gnädigen Befelch, für heut auf hero beruffen, und durch meine dahin allzuwenige Beredſamkeit dein weltkündiges Lob von gegenwärtiger Ehren-Stell zu verkünden, und die unter deinen glorreichen Schutz mit gnädiger Obſorg heiligſt aufgerichte und eingeführte Hochlöbl. Bruderſchafft mit neuen Liebs-Eifer und Andachts-Flammen anzuzünden.

Was mich nun in ſolchen Umſtänden in ein gantzes Meer obhabender Sorgen ſtürtzet, iſt die Vile deiner Hochheiten einerſeits, anderſeits aber mein erkannte Unfähigkeit, ſelbe geziemend zu erörthern. Inopem me copia fecit. Da ich allein die Gemüths-Augen auf den bloſſen Namen der allerheiligſten Mutter ANNÆ werffe, haltet ſelber mich ſo veſt und unbeweglich gebunden, daß ich von ſelben eines Weegs abzuweichen, oder über ſelben zu ſchreiten, mich gantz unmächtig befinde. Dann da ich den bloſſen Namen der allerheiligſten Mutter ANNA bedencke, berichten mich der H. Hieronymus, der H. Damaſcenus und mein hocherleuchter Lauretus: (o) ANNA ſonat gratiam; (p)

ANNA

(k) q. 112. art. 1. (l) 1. 2. q. 113. a. 9. ad 2. (m) 2. 2. q. 24. a. 3. ad 2. (n) Cant. 4. v. 1. (o) de interpretat. nom. Hebr. (p) De Fide ortho. l. 4. c. 15.

ANNA heiſſet oder bedeutet die Gnad, weßwegen Richardus à S. Laurentio von der Heil. Mutter ANNA Urſach zu ſchreiben genommen: Hoc quaſi proprio nomine poſuit, ut gratia deinceps vocaretur: (q) Diſes hat der Allerhöchſte GOtt gleichſam für einen eigentlichen Namen ANNÆ geſtellet, daß ſie künfftighin die Gnad ſolte benamſet werden: welches ja dem Adler der GOttes-Wiſſenſchafft eine Mitgenieſſung der Göttlichen Weeſenheit iſt. Daß aber in ANNA mit dem Namen auch die Werck haben eingeſpihlet, erlehrne ich aus Hieronymo à Pelbarto: ANNA habuit gratiam, ut eſſet altiſſimæ ſanctitatis præ hominibus: (r) So ungemeine Gnad hat S. ANNA gehabt, daß ſie zu der höchſten Heiligkeit vor allen Menſchen gelanget. ANNA derowegen in Namen und Wercken durchaus voll der Gnaden, welche ſie gantz mildreich und mütterlich in ihre andächtige Pfleg-Kinder, doch vornemlich hie Orths in die werthe Mitglider ihrer Hochlöbl. Bruderſchafft abflieſſen laſſet: Und eben darumb erachte mich nicht ungereimt geredet zu haben: Secundùm nomen tuum, ità & laus tua in fines terræ: (s) Gemäß deinem Namen, ſo iſt auch dein Lob biß zu Ende der Erd. Welches ich dann in gebundener Red mit zweyen lauffenden Jahrs-Sprüchen chronoſticè alſo gebe:

In DabIt eXCeLLens ANNÆ tIbI gratIa noMen:
orbIs DVLCe MeLos nVntIat ANNA tIbI.

Das iſt:

ANNA iſt durchaus Gnaden-voll,
Darumb jederman ſie ehren ſoll.

Und diſes iſt das Abſehen meiner heuntigen Red.

Dienlich zu meinem Vorhaben berichtet mich der Mayländiſche Kirchen-Fürſt: Habent hoc Sanctorum merita, ut à Deo nomen accipiant: (t) Es haben ſolches die Verdienſt deren Heiligen, daß ſie von GOtt ſelbſten einen Namen überkommen. Deſſen Prob ſich weiſet an Abraham, Iſaac, Jacob, an dem groſſen Vorlauffer Chriſti Joanne, und von Chriſto dem Herrn ſelbſten meldet erſt angezogener H. Ambroſius: Sic Dominus noſter JESUS nominatus eſt, antequàm natus: Alſo iſt unſer HErr und Heyland JESUS benamſet worden, bevor Er annoch gebohren war: wie dann ſolches auch in unzähligen Heiligen des Neuen Teſtamenes erhellet. Nun ſchlieſſet der hocherleuchte Antonius de Eſcobar & Mendoza, (u) daß die allerheiligſte Mutter ANNA denen andern Auserwählten keinen bevor laſſe, weder auch vernünfftig könne geſchloſſen werden, daß GOttes unermeſſe-

(q) *Lib. de laud Virg.* (r) *Serm. de S. Anna.* (s) *Pſal. 47. v. 9.* (t) *Lib. 2. Comment. in Luc. cap. 1.* (u) *Ad cap. 13. Matth. ſect. 1. obj. 1.*

meſſene Güte einem Heiligen eintzige Hochheit habe zugetheilet, welche Er nicht eben auch ſeiner werthiſten Groß-Mutter ANNÆ habe verlihen: und deßwegen, gleichwie GOtt anderen Heiligen einen ihren Verdienſten, und bevorſtehenden Ambt gemäſſen Namen ertheilet, alſo auch an der allerheiligſten Mutter ANNA: Hoc quaſi pro proprio nomine ejus poſuit, ut gratia deinceps vocaretur: Hat Er diſes gleichſam für ihren eingenthumlichen Namen geſtellet, daß ſie künfftighin die Gnad ſolte benamſet werden: weilen nemlich das gantze Leben ANNÆ, alle deroſelben Verrichtungen, das gantze Ambt, durchaus mit dem reinen Gold Göttlicher Gnad müßte beſtellet seyn. Ich geſchweige zu deſſen Beweisthum vom veſten Glauben, von beſtändiger Hoffnung, von brinnender Lieb, ſtarcker Gedult, tieffer Demuth, ehelich- und jungfräulicher Keuſchheit, von freygebiger Milde gegen denen Armen unſerer allerheiligſten Schutz-Frauen eine Meldung zu thun, als von welchen die H. H. Vätter ingeſambt ſelbe gantz ungemein hervorſtreichen: allein genericè von denen Tugenden der heiligen ANNÆ ſolt genug ſeyn, was von ſelben der H. Germanus geſchriben hat: (x) ANNAM propriarum virtutum venuſtas ſummè decorat, ut cunctis fœminis præſtet: ANNA wird von dem Geſchmuck ihrer eignen Tugenden zum allerhöchſten gezieret, alſo, daß ſie alle andere Matronen unvergleichlich überſteiget. Und derowegen, da wir andere des Alten Teſtaments von Tugend und hohen Adel anſehliche Heroinen bewundern, und deren hoch empor ſteigende Ehren-Garben erſtaunend anſehen, da wir einer Sara, Rebecca, Rachel, Ruth, Judith, Eſther, Abigail, Abiſag, Debora, Pæana zuruffen, findet ſichs doch gar bald, und werden umb ſolches zu erkennen gar keine Adler-Augen erfordert, daß ſich aller diſer, und unzählich anderer Tugend-Heldinen Ehren-Garbe vor unſerer H. ANNA ihren voller Scham-Röthe neigen, (y) und diſe allgemeine Schutz-Frau Ehren-bekänntlich als ihre Meiſterin erkennen, und veneriren.

Wenn ich doch dahin eines Weegs obligirt und angehalten werde, daß ich einem anſehlichen Auditorio die Tugenden, Völle der Gnad und Heiligkeit unſerer allerheiligſten Mutter ANNÆ in etwas zu erkennen gebe, (z) ſo ſolte zu dem Ende der H. Damaſcenus ein weniges Liecht vortragen: Sicut arborem, ſagt er, ex fructu cognoſcimus & benedicimus, ita Joachim & ANNÆ dignitatem ex illorum fructu agnoſcimus, qui MARIA eſt: Gleich wie wir einen Baum erkennen, loben und preiſen von ſeiner Frucht, alſo erwegen und bewundern wir auch die Würde und Hochheit des heiligen Vatters Joachim, der heiligſten Mutter ANNÆ aus ihrer Frucht, welche Frucht die allerſeeligſte Jungfrau MARIA und Mutter GOttes iſt. An deme AA. hat der Grund-gütigſte GOtt die Völle ſeiner Gnaden in die Schooß der allerheiligſten Mutter ANNÆ zum allerreichlichſten ausgegoſſen, daß Er ſelbe zu einer

(x) *S. Germanus.* (y) *Gen. c. 37.* (z) *Orat. de Virg. nat.*

Mutter der Jungfräulichen Gebährerin GOttes, und mithin zu einer werthiſten Anfrau ſeines eingebohrnen Sohns erkiſen hat. Wann recht Plutarchus bey Ariſtotele geſagt hat: Fortunati ſunt lapides, ex quibus Altaria fabricantur: (a) So muß ja die höchſte Glückſeeligkeit, und glückſeeligſte Hochheit ANNÆ alle menſchliche Beredſamkeit unvergleichlich überſteigen, als von dero allerreiniſten Fleiſch und Blut MARIA der lebendige Altar GOttes, und mediatè Chriſtus JEſus der höchſte Prieſter ſelbſten erbauet worden. Mein heiliger Anſelmus erwegend, (b) wie GOtt beſchloſſen habe, durch die Menſchwerdung ſeines Sohns dem verlohrnen Menſchen aufzuhelffen, habe er zu dem End auch eine dahin tauglich und anſtändige Mutter beſtellen wollen. Nun dann durch 4000. Jahr von erſchaffener Welt alle von Tugend und hohem Adel anſehliche Weibs-Perſonen beſchauend: Nullam invenit, per quam in mundum veniens tam luctuoſæ perditioni ſubveniret, donec ad iſtam, de qua loquimur, Virginem ventum eſſet: Keine hat Er gefunden, Mittels welcher Er in die Welt kommen, und einen ſo Zäher-würdigen Untergang abhelffen könte, biß Er auf jene Jungfrau gelanget, von welcher wir hier Orths handlen. Diſe aber kaum in das Welt-Liecht geſtellet. Tantâ omnis Boni virtute & conſtantiâ perfectè reſplenduit, ut eam ipſa Sapientia Dei verè dignam judicaret: Hat urplötzlich eine ſo ungemeine Völle, Beſtand und Vollkommenheit in aller Tugend und Gutem gezeiget, daß ſie die unendliche Weisheit GOttes ſelbſten dahin würdig erkennet. Nun müßte aber auch Mariä eine werthe Mutter vorgeſehen werden: diſe aber nicht gleich ungefähr oder obenhin, ſondern die in allweeg würdigſte, eine ſo übergebenedeyte Tochter zu gebähren. Aber alle von Tugend und Heiligkeit berühmte Ehe-Frauen durch die 4000. Jahr der daurenden Welt beſchauend: Nullam invenit, donec ad iſtam, de qua agimus, ANNAM ventum eſt: Hat GOttes Allwiſſenheit keine erfunden, biß ſelbe auf unſer allerheiligſte Mutter ANNAM getroffen. Wann nun Philippo dem groſſen Monarchen in Macedonien einer deren in Red-Kunſt höchſt gepriſenen Legaten keine mehrere Hochheit beyzutheilen gewußt, als daß er ein Vatter Alexandri ſeye: wann Olimpias deſſen Frau Mutter alle andere Titulaturen beyſeits geſetzet, und deſſen allein ſich gerühmet hat: Olimpias Alexandri Magni Mater: Olimpias ein Mutter deß groſſen Alexander: Wann Cornelia Romana ihre wohl-erzogene Kinder allem Geſchmuck, Schätzen und Kleinodien vorgezogen: wann endlich ein alterlebt- und hochweiſer Mann, da andere bey einer vornehmen Mahlzeit ſich zum Theil ihrer Stärcke, Güter, Geſundheit, hoches Herkommens gerühmet, von ſeinem ihme zur Seithen ſitzend wohl-erzogenen Sohn hat ſagen därffen, (c) wie es die Chronographiſche Jahr-Zahl gibt:

Ego

(a) 2. *Phyſic. text. 59.* (b) *De Excell. Virg.* (c) *Xenophon.*

ego DenIqVe gLorIor Vno hoC fILIo Meo.

Ich aber rühme mich allein diſes meines wohl-erzogenen Sohns: Und diſes auch nicht unbillich: dann Gloria Patris eſt Filius ſapiens: Die Ehr des Vatters iſt das wohl-erzogene Kind, und Filius ſapiens lætificat Patrem ſuum: (d) Ein wohl-erzogener Sohn bringt ſeinem Vattern groſſe Freud: wie wird dann nicht mehrer die allerheiligſte Mutter ANNA allen andern Matronen ihre Hochheiten gunnen, an deme allein überreichlich begnadet: ego DenIqVe gLorIor Vnâ hâc fILIâ Meâ. Ich aber rühme mich allein diſer meiner allerheiligſten Tochter.

Und eben von deme, daß ANNA vor allen Weibs-Bildern erkiſen worden, ein Mutter der Mutter GOttes, und Anfrau Chriſti des HErrn zu ſeyn, wird allein ſattſamb bewiſen, daß ſie, gemäß ihres Namens, durchaus voll der Heilig- und Gerechtigkeit, plenum gratiæ & veritatis, ſeye geweſen. Dann wann jener Göttliche Befelch auf die Prieſter des Alten Teſtaments in allweeg Vernunfft-gemäß geweſen: Mundamini, qui fertis vaſa Domini: (e) Haltet euch rein, die ihr die Geſchirr des Allerhöchſten traget: da es doch die Obligenheit derenſelben allein ware, die Schatten-heilige Geſchirr ſelbes Geſatz mit äuſſerlichen Händen zu berühren: wie wird dann nicht die allerheiligſte Mutter ANNA durchaus mehr, als Engel-rein und Gnaden-voll geweſen ſeyn, welche, gleichwie etliche Jahr in ihren mütterlichen Händen, alſo auch 9. Monath in ihrem Leib, unter ihrem Hertzen getragen hat jenes vas honorabile, vas inſigne devotionis: Das Ehren-volle Geſchirr, das anſehliche Geſchirr der Andacht, Mariam die allerſeeligſte Jungfrau, und über diſes auch noch Chriſtum den Allerhöchſten ſelbſten glaubbar an ihren H. H. Armben gelocket? welches villeicht Richardum à S. Laurentio zu ſchreiben veranlaſſet: Domus Domini fuit beata ANNA, in qua beata Trinitas per gratiam habitavit: (f) Ein Wohn-Hauß GOtt des Allerhöchſten iſt die heilige ANNA geweſen, in welchem die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit Mittels der überreichen Gnad hat gewohnet. Dahin fallet mir jenes dienſtlich, deſſen Caſſiodorus von einem gemeinen Burgers-Mann Cypriano mit Namen gedencket, (g) welcher im Eheſtand etliche Söhne erzeuget, die alle durch ihr Wohlverhalten Patritiam dignitatem und den höchſten Adel überkommen: Nun wolte auch König Theodoricus gantz wohl bedacht, und ungebetten, und freyes Muths diſen Cyprianum beadlen, die Urſach deſſen gebend: Quando talium Filiorum Pater effectus es, naturâ ipſâ videris eſſe Patritius: Da du ſo anſehlicher Söhne ein Vatter beſtellet biſt, ſcheineſt gar billich von deiner ſelbſt eignen Geburt und Perſon hoch geadlet zu ſeyn. Welche

(d) *Prov. 10. v. 1.* (e) *Iſai. 52. v. 11.* (f) *Richardus à S. Laurentio.* (g) *Lib. 8. Var. c. 21.*

che Begebenheit Antonius de Eſcobar, & Mendoza auf S. ANNAM ausdeutend, aufſchreyet und fraget: ô ANNA! non videris eſſe Mater Dei, poſtquàm Mariam Dei Genitricem genuiſti? (b) O ANNA! ſcheinet es nun nicht eines Weegs, daß du gleichſam ein Mutter GOttes mögeſt angeſehen werden, nachdeme du Mariam die Gebährerin GOttes gebohren? Dann da du ſo hoch angeſehener Kinder und Enickeln eine Mutter und Anfrau beſtellet biſt. Videbaris eſſe, quod ipſi poſtmodùm extitere. So ſcheineſt du jenes zu ſeyn, was mittler Weil Sie erkennet worden. Und zwar ſo ware unſer allerheiligiſte Schutz-Frau auf eine gantz ſonderbahre Weis ein Mutter Mariä, und Anfrau Chriſti, gleichwie jene Alt-Teſtamentiſche ANNA ungemein ein Mutter Samuelis geweſen, von welcher, in Bedencken, daß ſie durch Gebett und Faſten den Sohn erhalten: (laut Göttlichen Heil. Texts) ANNA peperit Filium, & vocavit nomen ejus Samuel, eò quòd à Domino poſtulâſſet eum: (i) ANNA hat einen Sohn gebohren, und deſſen Namen Samuel genennet, maſſen Sie ſelben mit Gebett von dem HErrn erhalten. Der heilige Chryſoſtomus ſagen darff: Itaque nequaquàm aberrârit, qui hanc mulierem pueri ſimul & Matrem & Patrem appellârit: (k) Dannenhero wird jener gantz nicht ungegründet geredet haben, welcher jene ANNAM einen Vattern zugleich und eine Mutter Samuelis benambſet: Nun beobachtet der Heilige Damaſcenus, daß auf gleichformige Weis, wie jene Alt-Teſtamentiſche ANNA Samuelem, ſo auch die unſerige die Allerſeeligſte Jungfrau und Mutter GOttes erworben hat: Itaque nequaquàm aberrârit, qui beatiſſimam ANNAM Dei Genitricis ſimul & Matrem & Patrem appellârit: Wird dannenhero auch jener nicht fehlen, welcher unſer allerheiligſte ANNAM der Gebährerin GOttes eine Mutter zugleich und einen Vattern wurde intitnliren: als welche durch ihr Gebett, Faſten, Allmoſen, und andere hohe Tugends-Ubungen ihre eigne Fruchtbarkeit, mithin eine ſo überbeglückte Geburt hat erhalten. ANNA, deß Gnaden-Geſatz erſt- und vornehmſter Grund-Stein, ihren glorreichen Namen gemäß durchaus voll deren Gnaden: Und darumben recht: Secundùm nomen tuum, ità & laus tua in fines terræ: (l) oder, damit ich es in zweyen Verſibus Cabaliſticis diſes lauffenden Jahrs alſo gibe.

79. 432. 349. 60. 260. 170. 364.
Magna gerunt totis hinc laudem nomina terris.
353. 438. 356. 346. 321.
Unica Cœlorum munera namque ſonant.

ANNA:

(b) *ad cap. 13. Matth. ſect. 1. obj. 2.* (i) *1. Reg. 1.* (k) *Homil. 1. de ANNA.*
(l) *Pſal. 47. v. 9.*

ANNA:

Dein Namen nichts als Gnad bedeut,
Drum ſtrecket ſich dein Lob ſo weit.

Nicht minders gründet ſich auch an deme jene Hochheit, daß unſer glorreiche Schutz-Frau auf eine gantz ſonderbahre Weis eine Anfrau Chriſti des HErrn geweſen, Chriſtus auch mehrers ANNÆ habe zugehöret, als ein anderer Enickel ſeiner Groß-Mutter gehöret: Dann ob zwar e. g. diſes Kind ein Kind deiner Tochter iſt, ſo hat es doch nicht von ſelber deiner Tochter aus dem gantzen leiblichen Urſprung, ſondern hanget unvermeidlich und mehrers Theils von ſeinem leiblichen Vatter. Chriſtus aber erkannte keinen leiblichen Vattern, ſondern hatte ſein gantzes leibliches Herkommen von Maria ſeiner Jungfräulichen Mutter, einer Tochter unſer allerheiligſten ANNÆ: weßwegen Er auch mehrers ANNÆ zugehörte, als andere Encklen ihre Groß-Mütter betreffen. Scheinet es in allweeg Vernunfft gemäß zu ſeyn, daß ANNA auch unwiderredlich vor allen anderen von denen Strahlen der Gerecht- und Heiligkeit participirt habe, als welche ſich Chriſto der Sonne ſelbſten ſo nahe gemacht? Ich gebrauche hie Orths jene Wort, welche Bernardinus Senenſis von dem heiligen Vatter Joſeph angemercket: Si nos miſeri ex cohabitatione Sanctorum Virorum, qui reſpectu Virginis nihil ſunt, ſæpè tamen proficimus, quantùm exiſtimandum eſt, Beatam ANNAM cum JESU & Virginea Matre profeciſſe? (m) Wann wir unglückſeelige Sünder von Beywohnung etlicher anſehlich- und heiliger Männer, die doch gegen der allerſeeligiſten Jungfrauen gleichſam ein pures Nichts ſeynd, nichts deſtominder offt uns gar mercklich verbeſſern: Wie vil muß dann zu gedencken ſeyn, daß die allerheiligſte Mutter von der Beywohnung JESU, und deſſen Jungfräulichen Mutter in ihr die Gnad und Heiligkeit habe vermehret? ſo ſcheinet es dann, daß die vornehmſte Hochheiten der allerheiligſten Mutter ANNÆ an Dero GOtt gebährenden Tochter, und Göttlichen Enickel gegründet ſeynd, welches ich mit folgenden Chronoſtiſchen Cabaliſtico anmercke:

449. 216. 105. 326. 167. 451.
ChrIstIparI Mater te LaVDat gLorIa fœtVs.

Von der Mutter die GOtt getragen,
Muß ich ANNÆ Pæana ſagen.

Diſe Hochheiten nun der allerheiligſten Mutter ANNÆ erwegend, ſo vornehmlich an Maria ihrer werthiſten Tochter gegründet ſeynd, erkenne ich in allweeg höchſt weislich, vorſichtig und nutzlich gehandlet zu ſeyn, daß durch

(m) Serm. de S. Joſeph. tom. 3.

gnädige Verordnung Ihro Hochwürden und Gnaden, Herrn, Herrn NIVARDI, gegenwärtiges anſehlichen Stüffts würdigſten Herrn Prælaten ꝛc. ꝛc. die Hochlöbliche Bruderſchafft der allerheiligſten Mutter ANNÆ hie Orths eingeführt, und mithin das geſambte Hochlöbliche Stüfft vollkommentlich unter dem Schutz diſer glorreich- und Gnaden-voller Mutter geſtellet worden. Dann in Bedencken, daß ſie hoch-befreyte, hie anſehlich florirende Ciſtercienſer-Religion ſich vollkommentlich der übergebenedeyten Mutter GOttes zuerkennet, und längſthin ihren Hönig-redenden Vatter Bernardum von Dero Jungfräulichen Bruſt einen Mitſäugling Chriſti verehret, ware es ja billich, daß ebens Mariä liebwerthiſte Mutter nicht den letzten Theil andächtiger Verehrung ſolte behaupten, und ſolches umb darumb mehrers, da Maria ſelbſten bey Trithemio einer andächtigen Seel alſo zugeſprochen: (n) Si me diligis, honora Matrem meam, & quidquid illi Reverentiæ impenderis, mihi dupliciter gratum erit: Wann du mich in Wahrheit liebeſt, ſo verehre mein allerwerthiſte Mutter ANNAM: und was du ſelber immer von andächtiger Verehrung werdeſt erwiſen haben, das alles wird bey mir zweyfach, werth und angenehm ſeyn. Hochlöbliches Stüfft: diſes argumentum ad hominem mag allein genug ſeyn, dich nachdrucklich zu vermögen, umb in beſtändiger Andacht gegen deiner erkiſenen allwaltenden Schutz-Frau St. ANNA zu verharren.

Nicht minder auch ihnen AA. iſt ſolche gnädige Verordnung zum beſten gereichet, damit ſie nemlichen an der allerheiligſten Mutter ANNA in allen Nöthen, in allen Gefahren, in allen Anligen Leibs ſo wohl als der Seelen ein allgemeines Aſylum, einen ſicheren Schutz und Zuflucht ſolten haben. Lucullo ſcheinte es einſtens im Schlaff, gleich ob ihme wäre zugeruffen: Vade ad mare, qua amicus tuus Autolycus eo venit, ut tecum ſit: (o) Gehe hinaus zu dem Geſtatt des Meers, maſſen dein guter Freund Autolycus daſelbſten angelanget, und künfftighin beſtändig bey dir zu ſeyn. Diſer folget der Stimm, und findet daſelbſt an Geſtatt eine groſſe Statuam, an welcher zum unterſten Ranfft der Namen erſtgemeldt ſeines Freunds Autolyci eingehauen ware: Ob nun zwar ſelbe Bildnuß von ungemeiner Schwäre ware, ſo hat ſie doch Lucullus nach angelegter ſonderbahrer Mühe nach Haus gebracht, und daſelbſten befunden, daß ſie inwendig zu hohl ſeye; darumben ſelbe eröffnet, und einen unglaublichen Schatz in derſelben erfunden. Ich ſtelle meinerſeits auſſer allem Zweifel, daß meinen AA. mehrmahlen werde zu Gemüth geredt, wie ſie ſich in zweifelhafft-beſchwärlich- und gefährlichen Zufällen, in obhandenen Nöthen zu dem Geſtatt gegenwärtiges hochlöblich- und anſehlichen Gotts-Hauß ſolten begeben, umb daſelbſt eine aus 1000. auserkiſene Freundin, und gewiſſe Nothhelfferin anzutreffen: Es zeiget ſich nemlichen hie Orths die zur offent-

(n) *Trithemius.* (o) *Joan Bapt. Fulgoſus Lib. 1. cap. 5.*

offentlichen Verehrung ausgeſtellte Bildnuß der allerheiligſten Mutter ANNÆ: und da ſie ſelbe in ihre Behauſung zu überbringen werden befliſſen ſeyn: Sage, da ſie ANNAM in lebhaffter Gedächtnuß erhaltend, zu ihr mit andächtigem Vertrauen in ihren Anligen und Nöthen umb Hülff werden ruffen, ſo verſichere, daß ſie nach kurtzem Fortſetzen deſſen bekennen werden: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa: (p) Es iſt mir alles Gutes zugleich mit diſer Gnaden-vollen Mutter beygeſetzet worden. Deſſen uns unſer gewaltige Schutz-Frau mit einem zweyfachen Carmine Cabaliſtico diſes lauffenden Jahrs, gleich ob aus eignem Mund redend, alſo verſicheret:

410. 87. 379. 122. 284. 432.
Quos Cœli retinent longè ſecreta favores
284. 471. 324. 332. 339.
Largos profundam culta Patrona ſinu.

Was Gnaden und Reichthumb der Himmel einſchließt,
Das alles durch ANNAM zu uns herab fließt:
Wilſt du dich mit himmliſchen Gütern bereichen,
Von ANNÆ Verehrung muſt niemahl abweichen.

Meinen hocherleucht- und geiſtreichen Sponheimenſiſchen Abbten Trithemium ſtelle ich zu einem unwiderleglichen Zeugen, der uns allein des hierinfalls sträfflich- und ſchädlichen Unglaubens beſchuldigend, aufruffet: (q) Nemo credit, nemo credit, quanta Deus ſoleat amatoribus ſanctæ ANNÆ quotidiè beneficia conferre: Niemand glaubet es, niemand glaubet es, was groſſe Gnaden und ungemeine Gutthaten der gütigſte GOtt denen andächtigen Liebhabern der allerheiligiſten Mutter ANNÆ täglich zu erweiſen, und mitzutheilen pflege: Alſo daß in Trithemii Beweisthum vaſt immermehr ein Noth zu erſinnen, in welcher die Betrangte, zu diſer Schutz-Frauen Fliehende nicht haben Hülff-reiche Hand erfahren: wie er dann ſchon Anno 1495. mit denen von ANNA ſo reichlich abfallenden Gnaden ein gantzes Buch hat angefüllet: (r) De quacunque tribulatione ad eam clamaveritis, ſeynd ſeine Wort, auxilium invenietis: omnia ſufficit vobis concedere, quæ non poteritis in fide præſtolari: Von was für Trübſaal immer zu ANNA wir werden ruffen, wird ſich jederzeit eine eylfertige Hülff laſſen ſpühren: alles kan ihnen diſe verſchaffen, was ſie auch ſelbſt kaum mit Vertrauen dörffen hoffen: Languidos ſanat, crimina purgat, corda mœſtorum ſanctâ exultatione lætificat, triſtia ſedat, aſpera planat, Dæmonum phantaſmata fugat: ANNA heylet die Krancke, vertreibt die Laſter, erquicket die Hertzen, tröſtet die Betrübte,

(p) *Sap. 7. v. 11.* (q) *Trithemius.* (r) *De Laud. S. Annæ.*

trübte, erleichteret die Beſchwerden, verjaget die Geſpenſter: ANNA peccatoribus veniam impetrat, vitia extirpat, virtutes plantat: ANNA erwerbet denen Sündern Gnad und Verzeyhung, ſie rottet das Unkraut aus, und pflantzet die Tugend ein. ANNA morbos curat, vulnera ſanat, peſtilentiam exterminat: ANNA wider alle Kranckheiten, wider alle Wunden, wider die peſtilentziſche Seuche ein gewiß und ſichere Medicin: Daß ich darumben recht von ihr gebrauche jene Wort des Marianiſchen Milch-Kinds Bernardi: (s) Sileat miſericordiam tuam ô Mater, ſi quis invocatam te in neceſſitatibus meminerit defuiſſe: Jener mag ungehindert deine Milde und Barmhertzigkeit zu preiſen Bedencken tragen, O Gnaden-volle Mutter, welcher dich in ſeinen Nöthen andächtig angeruffen, und deſſen doch ungeacht von dir troſtloß iſt abgewiſen worden. Ich will mich nicht verweilen die Wahrheit diſes Spruchs mit Particular-Proben zu beweiſen: Doch ſeye mir gnädig erlaubt, deren zwey letzteren aus Trithemio angezogener Wort einige Zeugen aufzuſuchen: und finde mich dahin nicht benöthiget, von gegenwärtiger Cantzel zu begeben. Ich frage allein gegenwärtig-Hochlöbl. Stüfft, weme ſelbes in diſem würcklich lauffend- und letzt verſtrichenen Jahr ſeine Befreyung von der leydigen Contagion habe beyzutheilen; da doch von der gantzen nächſt umbligenden Nachtbahrſchafft eine nicht geringe Anzahl durch ſelbe Seuche in deß Tods Senſen gefallen? weil nun diſe meine Frag durchaus mit einem danckbahr-erkennlichen Stillſchweigen beantwortet wird, ſo erkläre ich meine Gedancken, gäntzlich nicht zweifflend, daß die ſo gnädige Erhaltung nach GOtt und unſer Lieben Frauen vornehmlich der allerheiligſten Mutter ANNÆ zugeſchriben werde, als zu welcher auch billich das gröſte Vertrauen geſtellet worden. O derowegen wohl glückſeelig- und hochbegnadtes Stüfft, welches, da es längſt vorhin mit der letzten Weegzährung in der Bruderſchafft der H. Barbaræ ausgerüſtet, und in der dem Löbl. Stüfft incorporirten Pfarr-Kirchen S. Gregorii M. zu Kirchdorff Mortis viaticum allen zu finden eingeſtellet, zu mehrer des Lebens Verſicherung auch in allhieſige anſehliche Stüffts-Kirchen, als in Mitte des Hertzens, den koſtbarlichen Lebens-Balſam gepflantzet, und in der Löbl. Bruderſchafft der allerheiligiſten Mutter ANNÆ für jedermann Vitæ præſidium hat beſtimmet. Ich verwundere erſtaunend gegenwärtiges Hochlöbl. Stüfft durchaus mit anſehlichen Gebäuen gezieret: Hoffe derowegen auch mir, als einen gehorſamen Foreſtier gnädig gegönnet zu ſeyn, ein weniges Gebäu in diſer Gegend zu formiren: ſolches ſolte beſtehen in einer Ehr-Danck-und Gedächtnuß-Saulen, welche ich mit doppelten Geſicht aufrichte: deren eines præſentirt die H. Jungfrau und Martyrin Barbara mit ihrem Kelch, und H. Hoſtia ſich wendend gegen dem Marck Kirchdorff: Das andere Geſicht præſentirt unſer glorreiche Schutz Frau St. ANNA mit ihrer

(s) *Serm. ſuper Magnif.*

ihrer allerheiligiſten Tochter, ſich wendend gegen diſem ihren Gnaden-Sitz: die hierzu nöthige Beyſchrifft bietet mir wenig verändert Lintz die Lands-Fürſtliche Haupt-Stadt in Ober-Oeſterreich an einen Altar, an welchen die Seel-eyferige Geſellſchafft JEſu vor Jahren angeſchriben hatte, die ich dann in einem Cabaliſtico diſes lauffenden Jahrs alſo lautend auf diſe Ehren-Saul ſetze und ſchreibe:

315. 488. 359. 552.
Vitæ Præſidium Mortis Viaticum.

Jene, die ſich des anruckenden Tods beſorgen, die ſtärcket die H. Barbara: Jene aber, die ihr Leben durchaus zu beglückſeeligen, und mehrers zu friſten geſinnet seynd, die ruffet mein offtgemeldter Trithemius hieher zu der heiligen ANNA mit jenen Worten: (t) Currite undique gentes, & de meritis tantæ Patronæ ſuſcipite benedictionem. Eylet zu von allen Orten ihr Geſchlechter deren Menſchen, und empfanget von denen Verdienſten einer ſo hochmögenden Schutz-Frau den H. Seegen. Aber eben auch S. ANNA ſelbſten bemeiſtert; als ein glorreiche Obſigerin den nachſtellenden Tod; daß darumben ein jedweder unter ihrem allmögenden Schutz-fliehender Chriſt Tods-Schuß-frey verbleibe, wie es das Cabaliſtiſche Chronoſticum gibt:

261. 338. 373. 383. 359.
pLoranDæ effVgIet horrentIa ſpICVLa MortIs.

Des Tods Pfeil dort nichts verfangen,
Wo Sanct. ANNA halt die Stangen.

Diſen ihren mütterlichen Seegen, gleichwie ANNA allen zu ertheilen willig und geneigt iſt, alſo erfahren ſelben vor andern nachdrucklich ihre andächtige Pfleg-Kinder und Sodales, daß darumben ein Mitglid ihrer Löbl. Bruderſchafft ſeyn ein Prærogativa, Hochheit und Gnad iſt, welche eines Weegs die allerreineſte Engliſche Geiſter ſelbſten uns Menſchen möchten beneiden: dann alſo lauten die Wort des heiligen Thomæ de Villa nova: Angeli, ſi Matrem habere poſſent, majorem non eligerent, quàm Deiparæ Matrem: Die Leib-loſe Engliſche Geiſter, wann ſie eines Weegs fähig wären eine Mutter zu haben, wurden kein höhere und mehrers würdige erwählen, als die Mutter der Mutter GOttes, das iſt, unſer H. ANNAM. Wer wolte nun Bedencken tragen, oder verweilen, ſich unter diſen allmögenden Schutz zu begeben, unter welchen ſich auch die himmliſche Geiſter glückſeelig ſchätzen? Quicunque ANNAM in Patronam elegerit, quicunque in ſervitio ejus devotus extiterit, & perſeveraverit, ſagt offtgemeldter Trithemius, hic & in æternum ſalvus erit: Ein jedwederer, der die heilige Mutter ANNAM

(t) Trithemius cit.

zu einer Patronin erkiſet, ein jedwederer, der in deroſelben Dienſt andächtig lebet, und beſtändig verharret, der wird da reichlich geſeegnet, dort ewig glückſeelig ſeyn. (u) Diſe Verſicherung gebe ich in 4. Cabaliſtiſchen Verſen diſes lauffenden Jahrs alſo:

82. 160. 347. 253. 496. 376.
ANNA pias gaudens præbet clamantibus aures,
466. 321. 313. 253. 216. 145.
Fertque ſuam miſeris unica Mater opem.
127. 142. 210. 253. 621. 351.
Læta ergò Matri pergat ſubmittere vota;
376. 279. 121. 130. 375. 190. 243.
Caſſatas qui aliàs non volet eſſe preces.

Gleich ob die allerheiligſte Mutter ANNA einem jedwedern Menſchen alſo wolte zuſprechen:

Ich neige mein Gehör mit Freuden,
Zur Bitt der Adams-Kinder,
Und bringe ſchnelle Hülff im Leyden,
Dem G'rechten und dem Sünder:
Wilſt du dann nicht vergeblich betten,
Komm zu mir mit Vertrauen:
Ich helff dir in allen Nöthen,
Därffſt ſicher auf mich bauen.

Aber erlaube mir Gnaden-volle Mutter und hochmögende Schutz-Frau, erlaube mir annoch zu fragen, wie du doch deine Clienten eines ſo ungemeinen Schutzes könneſt verſicheren? bis ſie die Antwort vernehmen, beliebe zu mercken, was ſich einſtens unter denen Römern und Sabinern zugetragen. Es ſcheinte einſtens zu Rom, gleich ob ſich ſelbes Volck wegen Abgang deren Weibern mercklichen wolte mindern: (x) weßwegen die Römer umb ſolchen Mangel zu erſetzen, denen Sabinern ihre ſchöne und wohl geſtalte Töchter mit Liſt entführet, und ſelbe mit ihren Söhnen vermählet haben. Solches rechneten ihnen die Sabiner zum äuſſerſten Spott aus: Laureten darumben immer auf Gelegenheit, denen Römern eine nicht ungleiche Schnappe zu verſetzen. Indeme nun die Feindſchafft beyderſeits unterhalten wurde, bricht endlichen das Rachfeur in einen offentlichen Krieg aus, welchen die Sabiner

(u) *Tritbemius cit.* (x) *Beger. Link. in Theatro vit. hum.*

biner denen Römern angekündet. Beyde Armeen hielten gegen einander in voller Schlacht-Ordnung, und wurde nichts anders, als das Loſungs-Zeichen zum Angriff, und mithin ein grimmiges Blut-Bad erwartet. In diſen Umbſtänden ſeynd die Sabiniſche Töchter, als damahlen Römiſche Frauen aus der Stadt geloffen, trugen ihre kleine unmündige Kinder, als deren Sabinern Enickeln, Nach- und Uhr-Enickeln, auf ihren Armben, und rufften von hellem Hals: Audite nos progenitores, non occidite nos: Höret uns an ihr Eltern und Vor-Eltern, und vergreiffet euch nicht an unſern Leben. Kaum als die Sabiner ihre Töchter, und deren Kinder erblicket, hat ſich augenblicklich der volle Zorn-Muth geleget, und in ein aufrichtige Bund-Freundſchafft verwechslet. Und von dannen aus ſolten die Römer in ihren Kriegs-Stantarten die 4. Buchſtaben führen: S. P. Q. R. ſollen doch nicht gleich bedeuten: Senatus, populúſque Romanus: ſondern Sabini populi quaſi Romani: Das Sabiniſche Volck iſt vereinbaret mit denen Römern.

Nun zur Beantwortung oben angefügter Frag: Es iſt unlaugenbahr, daß wir durch unſere Sünden ſelbſten Jovi die Donnerkeul in die Händ geben, umb mit ſelben die Welt zu beſtraffen. Da ſich aber dahin der gerecht-erzürnte GOtt bereits ausrüſtet, und den Streich nun zu führen geſinnet iſt, eylet deme die Gnaden-volle Mutter ANNA entgegen, tragend auf ihren Ehrwürdigſten Armben Mariam ihr liebſtes Töchterl, Chriſtum ihren Göttlichen Enickel: Sie weiſet eben in ihrem Schild die 4. deren Römern gewohnliche Buchſtaben, und ruffet bittlich zu dem erzürnten GOtt, wie es die Cabaliſtiſche obgemeldte vier Buchſtaben S. P. Q. R. begreiffende Jahr-Schrifft ausweiſet:

413. 122. 536. 537. 1. 105.
Salvabis plebem quærentem Refugium à Te.

Erbarme dich O Grund-gütigiſter GOtt über das dir zu Füſſen fallende und deine Gnad anflehende Volck: und auf die hohe Vermögenheit diſer ihrer Fürbitt trauend iſt ANNA verſicheret, daß ſie ihren Liebhabern ungeſaumbt Hülff-reiche Händ könne biethen: dann kaum als der erzürnte GOtt diſe ſo gewaltige Mittlerin erblicket/ leget Er gleich die wohlverdiente Straffs-Keul beyſeits, und wird in allweeg zur Liebe und Barmhertzigkeit beweget. Du O Hochlöbl. Bruderſchafft der heiligen ANNÆ führeſt eben auch obgemeldte vier Buchſtaben deren Römern, nemlich S. P. Q. R. in deinem Labaco, in deinem Fahnen und Stantarten, welche ich dir zu ſchuldigſten Ehren in einem Cabaliſtico alſo ausdeute:

533. 337. 301. 543.
Supplicas Patronæ, quam requiris.

Du falleſt jener groſſen Mittlerin zu Füſſen, dero du dich in allweeg untergibeſt. Wohl gethan hochlöbl. Sodalität: verharre ſo auf deinen Knyen ligend, bis du aller deiner Angelegenheiten durch ANNÆ Fürbitt ein gewiſſes Hülff-Mittel erhalteſt. Bitte vor andern aus treu-gehorſambſter Danckbarkeit umb langwürige Conſervation nnd reich-geſeegnete Regierung Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn, Herrn NIVARDI würdigſten Herrn Prælaten gegenwärtiges Löbl. Stüffts, als durch deſſen Gnädig- und vätterliche Vorſehung dir eine ſo hochmögende Schutz-Frau hie Orths beſtimmet iſt worden: zu welches mehrer Bekräfftigung ich auch mein unterthäniges Votum mit folgenden 4. Verſibus Cabaliſticis alſo beytrucke:

122. 544. 339. 49. 320. 340.
Pacificam vivens NIVARDE in ſæcula vitam,
464. 570. 81. 491. 108.
Neſtoris evolves mellea luſtra dies,
102. 180. 286. 309. 300. 222. 315.
Sic tandem æternæ videas ut gaudia vitæ,
459. 319. 361. 332. 243.
Propitias fudit noſtra Patrona preces.

Zu teutſch alſo:

NIVARDE &c. Gnädiger Herr/ Herr Prælat ꝛc.
Genieſſe des guldenen Friden mit Freuden,
Durch zahlreiche Jahr-Läuff, entfernet von Leyden.
Nach diſem im Himmel ein glorreiche Cron,
Verſchaffet dir ANNA zum billichen Lohn.

Und damit ich auch dem allhieſig Löbl. Convent, meinen AA. und allen unter dem allmögenden Schutz der allerheiligſten Mutter ANNÆ ſtehenden Sodalibus meine ſchuldige Devotion conteſtire, ſo wünſche ich mit einem zweyfachen Voto Cabaliſtico alſo:

431. 259. 438. 198. 388.
Collectum dotet cœlorum gratia Cœtum
304. 279. 386. 543. 82. 120.
Poplite qui adflexo ſupplicat ANNA tibi.

Zu teutſch:

Mit Gnaden ihr Himmel ergieſſet euch hie,
Zu alln die vertrauend da biegen die Knye.
Nachmahls ihres Namens wird ANNA ſich zeigen,
Zu Geiſtlich und Weltlich mit Gnaden ſich neigen.

Damit alle mit mir zu bekennen veranlaſſet werden: Secundùm nomen tuum, ità & laus tua in fines terræ. Gemäß deines Namens, erſtrecket ſich auch dein Lob, dein Ehr, dein Hochachtung O allerheiligiſte Mutter biß zu Ende der Erden. Loben, lieben und ehren ſollen die allerheiligiſte Mutter ANNAM die verehelichte, als welche von ihrem Eheſtand dem Allerhöchſten GOtt ein unbefleckte Mutter gebohren hat: Loben, lieben und ehren ſollen ANNAM die Wittiben, als welchen ſie eine vollkommene Lebens-Art mit ihrem Exempel vorgeſchriben: Loben, lieben und ehren ſollen ſie die Jungfrauen, weilen ANNA jene Jungfrau gebohren, an welcher alle Nachkommende ſich ſpieglen ſollen. Loben, und ehren ſollen ſie die Gerechte: weilen diſe von ANNA ein lebhaffte Regul empfangen. Loben, lieben und ehren ſollen ANNAM auch die Sünder, als zu welcher Behelffung ſie die Mutter desjenen gebohren, welcher allein die Sünder gerechtfertigen kan. Endlich gemäß ihrem glorreich- und Gnaden-vollen Namen ſolten ANNAM loben Omnes fines terræ, alle Ende der Erden: auch die unglaubige Türcken, des Chriſtlichen Namens geſchworne Ertz-Feind ſolten und könten ihr Lob predigen und verkünden, nachdem ſie erfahren und erſtaunend geſehen haben, daß eine im Königreich Ungarn zu ihren Ehren erbaute Kirch, nach angelegtem Feur, nicht hat können verbrennet oder beſchädiget werden, (y) da doch die übrige von ihnen eroberte Städt gäntzlich in die Aſchen gelegt worden: Nachdem ſie geſehen, daß ſie durch gegenwärtige Hülff der allerheiligſten Mutter von augenſcheinlichen Schiffbruch errettet worden: Wann ſo groſſe Gnad denen Auswendigen und Feinden, was wohl denen Kindern und Haus-Genoſſenen? Daß ich darumben zum Schluß von jedermann ſelbſten den erkäntlichen Ausſpruch begehre mit folgendem Gabaliſtiſchen Chronographico:

175. 82. 290. 279.
NONNè ANNA Verè aDsIgnIfICat
376 284. 228.
atqVe Confert gratIaM.

Iſt dann nun deme nicht alſo, daß ANNA in Wahrheit die Gnad bedeute; und Selbe ihren andächtigen Liebhabern allzureichlich vererbe, verleyhe, und mittheile?

(y) *Docland. lib. 3. mir. 16. Simonius cap. 65.*

Was ich nun der Hoffnung eines anſehlichen Auditorii zuwider, und weniger, als meine Schuldigkeit, und die Hochheiten der allerheiligſten Mutter ANNÆ erforderten, gethan, geredet, oder vorgetragen, wolte allein meinen Unkräfften beygemeſſen werden, nebens angefügter Erinnerung jenes, was Plinius von der Arbeit Timantis eines unvergleichlichen Mahlers gedencket: nemblichen: In omnibus ejus operibus plus intelligitur ſemper, quàm pingitur. In allen Mahlereyen und Kunſt-Stücken Timantis wird mehrers mit dem Verſtand erreichet, als mit dem Pembſel entworffen. Da ich nun die Hochheiten der allerheiligiſten Mutter ANNÆ mit dem Pembſel meiner unberedten Zungen gebührend zu entwerffen, mich in allweeg unmächtig erkenne, muß ich Noth-getrungen das mehrere dem reiffen Verſtand eines anſehlichen Auditorii zu gedencken anheim ſtellen: und jenes Spruchs aus Ariſtotele mich bedienen: Cùm ego capere te non poſſim, tu me recipe: Maſſen ich dich O allerheiligiſte Mutter nicht faſſen, oder begreiffen kan, ſo umbfange und faſſe du mich, und nimme mich in deinen allmögenden Schutz, in deine mütterliche Schoos auf. Betrachte ich den gantzen Lebens-Lauff der H. ANNÆ, ſo finde ich ſelbe ein Roſen ohne Dorn zu ſeyn, welcher ich darumben recht folgendes Cabaliſticum zuſchreibe:

540. 510. 221. 78. 95. 148. 122.
Expers ſpinarum roſa amæna es, neſcia labis.

Bedencke ich aber inſonderheit dero Engel-rein-und doch überreich geſeegneten Eheſtand, ſo erkenne ich ANNAM abermahl eine Schnee-weiſſe und reichfrüchtende Lilien, dero ich diſes andere Cabaliſticum zuſetze:

438. 161. 191. 59. 372. 493.
Conjugialis amor fert lilia pulchra pudoris.

Das iſt:

Mit Lilien dein Eheſtand prangt,
Kein Dorn an deinem Leben hangt.

Daß ich darumben meine Anfangs gemachte Proteſtation zu widerholen ſattſame Urſach habe: Inopem me copia fecit. Muß es nun dann auch gewaltſam abgebrochen ſeyn? ſo ſeye dann mein ſchlüßliches Votum Cabaliſticum: in denen Umbſtänden des neulich geſchloſſenen Fridens, welchen ich dem geſambten Römiſchen Reich, und allen getreuen deſſelben Inſaſſen langwürig, erſprießlich und heilſam zu ſeyn grundhertzig anwünſche, nebens dem aber auch unſerm allergnädigſten Herrn und Kayſer CAROLO den VI. die vollkommentliche Monarchiam in Spanien, und einſtens durch die dahin gleichwie in allweeg, hochmögende Fürbitt der allerheiligſten Mutter ANNÆ eine zahlreiche Poſterität, unterthänigſt apprecire, wie folgt:

361.

361. 180. 195. 123. 99. 541. 215.
Pax tandem eſt; charam pacem depoſcimus omnes.

173. 300. 440. 401. 199. 82. 119.
Accepta, ut populo tuta ſit, ANNA facit.

158. 288. 444. 10. 353. 300. 161.
Idcircò Heſperiam CAROLUS fac vincat ut oram.

99. 61. 105. 544. 215. 320. 370.
Sed digna & vacuos prole repleto totos.

Zu teutſch:

Daß Teutſchland nun mit Friden prangt,
Nachdeme es ſo lang verlangt:
Damit derſelbe wohl gedey,
Thut ANNA gwiß das beſt darbey.
Und eben diſe wird auch geben,
Dem Kayſer Spaniſch Cron darneben.
Vor allen ein Printz-reiche Ehe,
Womit ich von der Cantzel gehe,

A M E N.

Feuer

Feuer unter der Aſchen/

Das iſt:

Der Wunderthättige Paduaniſche Heilige

ANTONIUS,

Unter

der Geiſtlichen Aſchen des Aſchen-färbigen

Seraphiſchen Ordens-Kleid/

Und

Deſſen unter der Aſchen ſeines durch den zeitlichen Todt erloſchenen Leibs unerloſchene Wunderthättige

Zung.

Da deſſen Ehren-Tag von obbemeldten Heiligen-Orden

Deren Wohl-Ehrwürdigen

PATRUM MINORITEN CONVENTUALEN

Zu Neunkirchen auf dem Steinfeld in Oeſterreich feyrlichſt begangen worden.

In einer Lob-Rede

vorgeſtellet

Von CASPARO SEIFRID, SS. Theologiæ Baccalaureo, Reſignirten Pfarrern zu Rottenbaumb P. T. in dem Hoch-Gräfl. Honoſiſchen Schloß Stixenſtam Vicario am 13. Junii im Jahr 1711.

Jhro Durchleuchtigkeit/

Dem Hochgebohrnen, deß Heil. Röm. Reichs Fürſten, und
Herrn/ Herrn

PAULO ESTERHASII
von GALLANTA,

Erb-Grafen zu Forchtenſtein / Herrn der Herrſchafften Eyſenſtadt/Landtſee/Läckenbach/Schwärtzenbach, Creytz, Luckahauß, Hartenſtein, ꝛc. Deß Hochlöbl. Königreich Hungarn Palatino, Richtern der Cumänern, Rittern deß Guldenen Fluß, deren Geſpanſchafften Oedenburg, Wißlburg, Peſt, Pillis, und Sold, Ober-Geſpanen, der Röm. Kayſ. Maj. Weyl. JOSEPHI Primi Seeligiſter Gedächtnuß Geheimen Rath, deren über der Donau gelegenen Hungariſchen Gränitzen würcklichen Generalen, und vorbeſagten Königreich Hungarn Stadthalteren, ꝛc.

Gnädigſter Fürſt und Herr Herr ꝛc. ꝛc.

NIcht ein von der Kunſt Sinnreich-erfundenes, oder Wunder-ſeltſames Feuer, der Feuer-Künſtler, oder ein von Sonnen-Wagen durch einen erdichteten Promotheum entraubtes Himmels-Feuer, noch ein Feuer in denen Felſen der Bergen Æthnæ und Veſuvii, oder ein Feuer in denen Wäſſern der Feuer-ſpeyenden Waſſer-Kuglen, ſondern ein heiliges wunderthätiges Feuer/ unter den Aſchen thue ich Jhro Hochfürſtl. Durchleuchtigkeit vorſtellen, da ich den wunderthätigen Heiligen ANTONUM von Padua, und deſſen unter der Aſchen ſeines heiligen Tod-

ten-Cörpers unverweſene rothe Zung durch gegenwärtige Lob-Rede in gehorſamiſter Unterthänigkeit überreiche, getröſter Hoffnung, es werde diſes nicht ſo vil Kunſtreiches, als Tugendreiches, nicht ſo vil Wunder-ſeltſames, als Wunder-würckendes Geiſtliches **Feuer** unter der **Aſchen** gantz Gnädig angeſehen: und diſe meine Ihro Durchleuchtigkeit demütigiſt zugeſchribene geringe Lob- und Ehren-Rede in Gnädigiſter Genehmhaltung aufgenommen werden. Demnach dann gleichwie die Flüß und Wäſſer dem groſſen Meer zueylen, alſo auch ebenfahls diſes Antonianiſche **Feuer** Ihro Hochfürſtl. Durchleuchtigkeit brennend- und leuchtenden Tugend-Feuer zuleylet, um allda, wie auch, bey denen, in Dero Höchſt-Adelichen Stammens-Wappen vorgeſtelten Greiffen, und Löwen, deren eine das Schwerdt, andere die Roſen führen, ein Gnaden-reichiſten Schutz, und Schutz-vollen Gnaden-Sitz zu finden, allwo diſes Antonianiſche **Feuer** durch der Greiffen Schwerdt verwahret, und durch deren außgebreithen Fliglen, deſſen Glut deſto hefftiger wird angewehet werden: Wo auch die Stärcke der Löwen diſe meine ſchwache Lob-Rede wird ſtärcken, durch die wohlriechende Roſen, und verſüßte Roſen-Hönig der Gnaden, eines an Geblüth, an Gemüth, und an Gebieth von GOtt, von der Natur und von dem Glück beglorwürdigſten Fürſtens, durch deſſen gegenwärtigen Blättlein beygedruckten Hohen Nahmen nahmhaffter gemacht, mit deſſen Spiritu principali Fürſtl. Geiſt, diſes meine nnbelebte Wercklein begeiſtet, und durch deſſen brennender Andachts-Eyffer das **Feuer** der Andacht gegen ANTONIUM in vilen Hertzen angefeuret, und vermehret wird, weſſentwegen auch diſes Wunder-volle, viel vermögende, Antonianiſche **Feuer** nicht wird feyren durch ſeine feurige Zung von GOtt zu erbitten, damit Ihres Fürſtenthums Herrſchafften von allem Feuer-Schaden, Ihro Hochfürſtl. Durchleuchtigkeit aber von des Hölliſchen Feuers-Finſternuß-Schatten befreyet, und nach

vi-

vilen langen, geſunden, glücklich erlebten Jahren mit dem Freuden-Fener der Himmliſchen Glory endlich erfreyet, und Dero bey Lebs-Zeit alſo hell-brinnendes Tugend-Feuer, auch unter der Aſchen deß Todts dem Durchleucht. Hochfürſtl. Hauß zur ewigen Ruhm und Ehr der Nachwelt zur Nachfolg und Lehr ohnerloſchener conſerviret werden möchte, welches alles, durch mein unwürdiges Gebett von GOtt zu erbitten, nie außſetzen werde, der ich mich mit unterthänigſter Dedicirung diſer kleinen Lob-Rede, eines ſo groſſen Fürſtens groſſen Gnaden, unterthänigiſt, gehorſamiſt empfehle, und verbleibe

Euer Hochfürſtl.
Durchl.

Unterthänigiſter Capellan
CASPARUS SEIFRID,

Lingua ejus quaſi ignis. *Iſaiæ c. 30. v. 27.*

Seine Zunge iſt wie ein Feuer.

WAnn ich dem Heiligen, Ruhm-würdigen, weit und brait außgebreiten, der Catholiſchen Kirchen ſehr nutzbahren, der gantzen Chriſtenheit lieb und werthen, mit deß Heiligen Seraphiſchen Franciſci Gnaden-vollen Wunden und groſſen Wunder-Wercken gezierten, mit Heyl und Heiligkeit erfüllten, auch in Ehr und Lehr Hocherhebten Seraphiſchen Orden, der Wohl-Ehrwürdigen Patrum Minoriten Conventualen in ihren Aſchenfärbigen heiligen Ordens-Kleyd ſolte Symboliſcher Art nach durch ein Gemähl entwerffen, und vorſtellen, ſo wolte ich einen groſſen Hauffen Aſchen, und unter ſolcher Aſchen ein groſſe Menge glüender Kohlen, und verborgenen Feuers mahlen laſſen, mit diſer Beyſchrifft:

Sub hoc Colore Calores.

Unter diſer grauen Aſchenfarb
Der Tugend Feuer noch nie erſtarb,

Periret, ni cooperiret.

Weil Aſchen wohl bedeckt die Glut,
Das Feuer nie erlöſchen thut.

Dat ignes ſub cinere Seraph.

Die Aſch deß Seraphiſchen Ordens-Kleyd,
Geheiligt Feuer gibt allzeit.

Welche Symboliſche Vorſtellung, und deroſelben beygeſetzte Schrifft ſo vil ſagen und Andeuten ſolten, daß der mit dem Aſchenfärbigen Kleyd bekleydte H. Seraphiſche Minoriten-Orden ſeye ein wahrhaffter (Geiſt- und Geiſtlicher Weis zureden.) groſſer Hauffen grauer Aſchen, in welchem, und unter welchem Seraphiſchen Aſchen-Hauffen, gantzer Hauffen glüender Kohlen, ſo viler Heiliger, Hochgelehrter eyfriger Ordens-Männer, und das Feuer der Seraphiſchen Lieb unaußlöſchlich erhalten, von jedermänniglich geſuchet, geſehen, und allzeit gefunden worden ſeye.

In-

Indem ich aber diſen mit dem grauen Aſchenfärbigen Kleyd bedachten Seraphiſchen H. Orde vergleiche einer unter ſich, und in ihr Feuer und Feurige Kohlen allzeit haltender und unaußlöſchlicher erhaltender Aſchen, ſo zihlet diſe meine eingeführte Aſchens-Gleichnuß, nicht auf jene Aſchen deß Bibiloniſchen Feuer-Ofens, (a) welcher die Diener der Ungerechtigkeit gleich hatte ergriffen, es zihlet meine Gleichnuß nicht auf jene Aſchen, (b) der tauſend Menſchen, Männer zugleich und Weiber Inwohnern des Thurns Sichem, welche von Abimelek ſeynd verbrennet, und in Aſchen verwandlet worden, nicht zihlet meine Gleichnuß auf jene Aſchen, (c) ſo Moyſes vor dem Pharao gegen Himmel ſprengete, auß welcher außgeſprengter Aſchen durch gantz Egypten die glüende Kohlen der Straff GOttes über Menſchen und Vieh haben hellauf angefangen zu brennen, noch weder zihlet meine Gleichnuß auf die Aſchen/ (d) jenes durch Moyſen zu einem lautern Staub und Aſchen verbrennten Goldenen Kalbs, und letztlichen / ſo zihlet auch keines Weegs meine Gleichnuß auf dem erſchröcklichen Aſchen-Hauffen der Verbrennten, und durch das himmliſche Feuer eingeäſcherten Städt, Sodomæ, und Gomorrhæ, unter welchen erbärmlichen Aſchen-Hauffen noch biß auf heutigen Tag allen Sündern zu einen Schröcken die Kohlen des gerechten Zorn GOttes glüen thun. Nein, nein, auf alle diſe und dergleichen erſchröckliche, forchtſame, ſündhaffte, abſcheuliche Aſchen / und Aſchen-Hauffen, unter welchen die Kohlen der Abgötterey, die Kohlen der Tyrañey, die Kohlen der Ungerechtigkeit, und allerhand Sünd und Schand-Thaten geglüet, und das Feuer des Zorn, der Rach, und der Straff GOttes ſich darunter hat ſehen laſſen, auf ſolche Aſche und Aſchen-Hauffen, ſage ich, zihlet nicht meine Gleichnus, ſondern auf jene, ſchöne, annehmliche, wohlriechende, verwunderliche Aſchen des mit ſambt ſeinem Neſtlein durch die Sonnen-Strahlen angezundenen, und zu einer Aſchen verbrenten Phœnicis, (e) welcher, wie Plinius ſchreibt, eine Materi zuſammen traget, von Weyrauch, Myhrren, Zimmet-Rindten, und andern wohlriechenden Zweiglein, und Stämblein, aus welchen Er ihm ein Neſt formiret, ſich darauf ſetzet, und ſamt ſolchen, der Phœnix, von der Sonnen angezunden, verbrunnen, und beyde zuſammen in einen wohlriechenden Aſchen-Hauffen verwandlet werden, in welcher Aſchen die glüende Kohl des Lebens aufbehalten, und von dem neuen Phœnix, erhalten wird.

Vilgeliebte andächtige Zuhörer des H. Aſchenfärbigen Minoriten-Ordens Urheber, Anfänger, und Stüffter Franciſcũ den Seraphiſch. H. Vatter verſtehe ich durch diſen Phœnix, welcher die gantze Zeit ſeines Lebens hindurch auf das embſigiſte zuſam̃en getragen den Weyrauch ſeines H. Gebetts, die Myhrrẽ der mit Gedult ausgeſtandenen Schmertzen, und Widerwärtigkeiten, die ſchönſte Zweiglein,

(a) *Daniel. c. 3.* (b) *Judic. c. 9.* (c) *Exod. c. 9.* (d) *Exod. c. 32.*
(e) *Plin. de Phœn. R. 10. c. 10.*

lein, und Stamblein der guten Wercken, die koſtbahre Rinden der hohen Tugenden, und das wohlriechende Holtz der Evangeliſchen perfection, und Apoſtoliſcher Vollkommenheit, auß welchen allem diſer Seraphiſche Phœnix ein ſchönes wohlriechendes Neſtlein gemacht, (f) und mit dem Job geſagt hatte: In nidulo meo moriar, auf ſolches ſich mit Freuden begeben, und nicht mehr auf der Welt zu leben, Voluit in amore mori, hatte Er wollen von Göttlichen Sonnen-Strahlen, und der Liebe GOttes, und des Nächſten angezunden, und verbrunnen werden, durch welche groſſe Feuers-Brunſt auch ein groſſer Aſchen-Hauffen, nemlich der groſſe Aſchenfärbige Seraphiſche Orden herkommen iſt, welchen ich ja gantz recht und wohl einem ſo wohlriechenden, ſchönen, wunderlichen Phœnix-Aſchen, und einem ſo vil glüende Kohlen in ſich haltenden, und allzeit erhaltenden Aſchen-Hauffen vergleichen kan. Sintemahlen gleichwie unter einem nicht zerſtreuten, ſondern wohlzuſammen gerichten Aſchen-Hauffen glüende Kohlen, und Feuer allzeit erhalten wird, alſo auch unter diſen des Aſchenfärbigen, Seraphiſchen Minoriten-Ordens, durch die deſſelben Clöſterliche Diſciplin, Reguläriſchen Leben, und ſtrenger Obſervanz gar ſchön und wohl zuſammen gerichten Geiſtlichen Aſchen-Hauffen allzeit in beſtändiger Hitz, unauslöſchlicher Glut und glüenden Feuer erhalten worden, ſo vil und unzahlbare glüende Kohlen, ſo viler H. Geiſtreicher und Hochgelehrten Männern, welche von ſo vilen Sæculis, und Jahr-Zeiten her, unter der Aſchen diſes Aſchenfärbigen H. Ordens, das Feuer der Lieb GOttes und des Nächſten, das Feuer der Heiligkeit, das Feuer der Gelehrtigkeit, das Feuer der Apoſtoliſchen Vollkommenheit und das Feuer des Chriſtlichen Glauben, in der Catholiſchen Kirchen erhalten haben.

Bekant iſt es, daß wann nirgends kein Feuer zu finden, ſo findt man doch noch eines unter der Aſchen, alſo auch unter diſer Seraphiſchen Aſchen hat der Himmel gefunden, und hervor geſuchet Feuer, und glüende Kohlen ſo viler Heil. Martyrer und Beichtiger diſes Löbl. Minoriten-Ordens, unter diſer Aſchen hatte die Chriſtliche Catholiſche Welt gefunden, und hervor geſuchet Feuer, und glüende Kohlen, welche ſie auß der Aſchen erhoben, und auf den H. Päblichen Stuhl geſetzet, um allda unter der dreyfachen Cron als Feuer, und glüende Kohlen des Catholiſchen Glaubens, der gantzen Welt zu leuchten. Unter diſer Seraphiſchen Aſchen haben unterſchidliche Päbſt gefunden, und hervorgeſuchet Feuer, und glüende Kohlen, ſo viler im Geiſt gantz feurigen Ordens-Männern, ſo ſie von der Aſchen-Farb mit der Purpur-Farb gezieret, und als rothe Kohlen mit dem rothen Hut begnädiget haben, unter diſer Seraphiſchen Aſchen haben vil König und Kayſer, vil Geiſtlich- und Weltliche Fürſten gefunden, und hervorgeſucht Feuer und glüende Kohlen, ich ſage in dem Eyfer GOttes und der Seelen glüende Männer, ſo ſie der

Bi-

Biſchöfflichen Inful würdig geſchätzet. Unter diſer Seraphiſchen Aſchen haben hoch-adeliche Stiffter, hohe Univerſitäten, berühmte Städt und vornehme Herren gefunden, und hervorgeſucht Feuer und glüende Kohlen ſo viler hochgelehrter Doctoren, Weisheit-voller Prediger, wohlerfahrner Beicht-Vätter, eyfriger Seel-Sorger, und Gottsförchtiger Prieſtern, mit welchen ſie beſetzt die vornehmſte Cantzlen in den Schulen, die berühmteſte Predig-Stühl in denen Kirchen, Stüfftern, und Clöſtern. Welchen ſie haben anvertrauet ihre und der ihrigen Seelen, und welche auch jedermänniglich als groſſe Vorbitter bey GOtt, als eyfrige Geiſtliche im Gebett und Pſalliren, als ermüde Seel-Sorger in denen Spitällern und Krancken-Häuſern, als geſcheide und beſcheidene Beicht-Vätter in denen Beichtſtühlen, als feurige Prediger auf denen Cantzlen, als vornehme Doctores in denen Schulen, als beſtändige Bekenner Chriſti auf den Kampf- und Marter-Platz, als groſſe Heilige im Leben und im Todt, und als wahrhafftig Feuerige/ und glüende Kohlen, unter diſer Aſchen des Aſchenfärbigen Seraphiſchen Ordens, seynd geliebt, und gelobet worden. Unter welchen/ und auß welchen, unzahlbahre andere zugeſchweigen, ich heutiges Tags, eintzig und allein den H. wunderthätigen ANTONIUM von Padua auß diſer Seraphiſchen Aſchen will hervorſuchen und vorſtellen als ein unerloſchenes Feuer in- und unter diſer Seraphiſchen Aſchen/ dahero dann Feuer unter der Aſchen iſt ANTONIUS, welcher unter der Aſchen des vor Lieb verbrennten Seraphiſchen Phœnicis als ein glüende Kohlen/ mit dem Aſchenfärbigen Ordens-Kleyd zwar bedecket, aber durch ſeine Heiligkeit der gantzen Welt entdecket worden, Feuer, unter der Aſchen iſt ANTONIUS, deſſen Heilige, Wohlberedte, eyfrige und Wunderthätige Zung, unter der Aſchen ſeines in eine wohlriechende Aſchen verwandleten Todten-Cörpers, gantz friſch und roth, wie ein glüende rothe Kohlen iſt gefunden: und biß auf den heutigen Tag alſo zu Padua aufbehalten worden. Feuer unter der Aſchen iſt ANTONIUS, welcher auß der Aſchen ſeines ſterblichen Leibs bey ſeinen Leb-Zeiten durch ſo eyfrige, feurige Predigen, als ein glüende Kohl durch ſeine feurige Zung, die Funcken ſeiner feurigen Lehr, mittels der Seraphiſchen Demuths-Aſchen/ die ausgeloſchene Hertzen der Sünder angezunden, und widerum brennend gemacht hat. Feuer unter der Aſchen iſt ANTONIUS von Padua, cujus lingua quaſi ignis, deſſen Zung iſt wie das Feuer/ welches zu erweiſen ich in diſer folgender (zu ſchuldigiſter Ehr deß Heil. ANTONII von Padua, und zu unſerer Lehr verfaſten Lob-Rede) durch meine ſchwache und unberedte Zung mich werde unterfangen, der ich in dem Nahmen des Allerhöchſten thue anfangen.

GOtt der Allerhöchſte, GOtt der Allergütigſte, GOtt der Allergnädigſte, thut ſeine Gnaden unterſchidlich austheilen, und gleichſam wie die Waſſer-Ströhm ausgieſſen, Diviſiones verò gratiarum ſunt ſpricht der H. Apoſtel

Pau-

Paulus, (g) es ſeynd unterſchidliche Austheilungen der Gnaden GOttes, einer hat die Gnad der Propheceyung und Weiſſagung, ein anderer hat die Gnad Teufel auszutreiben, und Wunder-Thaten zu würcken, diſer hat die Gnad die Krancken zu curiren, auch die Todten zuerwecken, jener aber hat die Gnad unterſchidliche Zungen zu verſtehen, und mit unterſchidlichen Zungen zu reden, und zwar einer hat die Rede der Weisheit, ein anderer die Rede der Erkandtnuß. Diſe aber, und alle andere Göttliche Gnaden ſcheinen als wären ſolche in dem Gnaden vollen Mund des H. ANTONII von Padua zuſammen gefloſſen, und ſich auf deſſen Wunderthätigen gnaden-reichen Zung zuſammen geſetzt, ſintemahlen die Zung ANTONII hat die Gnad der Propheceyung, künfftige Ding zu verkünden, was verborgen zu offenbahren, und was verlohren, zu finden, die H. Zung ANTONII hatte die Gnad die Unwiſſende zu lehren, die H. Schrifft auszulegen, das H. Evangelium mit gröſten Seelen-Nutzen zu predigen, von dem allergröſten Geheimnuſſen GOttes zu reden, die allergröſte Sünder zur Buß und Penitentz zu bereden, mithin die Hoffärtige zu der Demuth, die Unkeuſche zu der Reinigkeit, die Unfridſamme zu der Einigkeit, die Geitzige zu der Freygebigkeit, die Gottloſe zu der Fromkeit, und endlichen alle Sünder zu der Bußfertigkeit zu bewegen. Die wunderthätige Zung ANTONII hatte die Gnad die ſtumme Zungen redend, die blinde Augen ſehend, die taube Ohren hörend, die krumpe und lahme Glider grad, die Krancke geſund, und die Todte lebendig zu machen. Die gebenedeyte Zung ANTONII hatte die Gnad mit dem liebſten JEſulein von Mund zu Mund zu ſprechen, vor uns armſeelige Menſchen vorzubitten, und alles zu erbitten. ANTONIUS diſer groſſe Wunderthätige Heilige hatte die Gnad mit ſeiner Zung gleichwie Ariadne mit dem Faden die Irrende auß dem Irr-Garten der Ketzerey und Glaubens Irrthums zu führen, und ſolche auf den rechten Glauben, und rechten Weeg der Seeligkeit zu bringen. Wie nach dem Poëtiſchen Gedicht Orpheus die wilde Thür, und Arion die Fiſch des Meers mit ihrer Lauten haben zahm gemacht, Orpheus in ſilvis, inter delphinas Arion, alſo ANTONIUS mit der Lauten ſeiner hell-lautenden Zung die wilde Thir in den Wäldern der Sünden und Laſtern, nemlich die unbußfertige verſtockte Sünder, die auf dem Meer der Welt in den Wollüſten und Ungerechtigkeiten herum ſchwimmende Menſchen zu ſich gelocket, und ſolchen alle Wildigkeit benommen. ANTONIUS hatte die Gnad wie der groſſe Alexander den Nodum Gordium mit ſeinem Schwerd, alſo diſer mit ſeiner Zung den Zweiffelenden, und halb Verzweiflenden auffzulöſen ihren harten und groſſen Zweifels-Knopff im Glauben, und Geheimnuſſen des Glaubens. ANTONIUS hatte die Gnad wie der Moyſes (h) auß den harten Felſen das Waſſer durch ſeine Ruthen, alſo ANTONIUS durch ſeine Zung auß den har-

ten

(g) 1. Cor. c. 12. (h) num. c. 12.

ten Felſen der Sein-harten Menſchlichen Hertzen das Waſſer der heuffigen Buß-Zäher flieſſend zu machen. ANTONIUS hatte die Gnad wie ein anderer Elias (i) das Feuer vom Himmel, den Regen auß dem Gewülck den Zephirum auß der Lufft beruffen durch ſeine Zung. Und endlichen ANTONIUS hatte die Gnad, daß ſeiner Gnaden-vollen Zung hatten gehorſamet die unempfindliche Elementen, hatten angehöret die vernunfft-loſe Thier, hatten geforchten die grauſamme Tyrannen, hatten gefolget die irrgehende Sünder, hatten geglaubet auch ſo gar die Unglaubige, und hatten ſolche ſeine Zung alle Völcker angehöret, alle Engel verehret, und GOtt allzeit erhöret, ja ANTONIUS hatte die Gnad, daß er durch ſein Zung ware geweſen denen Irrenden ein Weeg-Weiſer, denen Unwiſſenden ein Lehr-Meiſter, und denen Betrübten ein Tröſter, er ware durch ſeine Zung denen Zweiffelhafftigen ein Rathgeber, denen Gefangenen ein Advocat, denen Straffmäſſigen ein Vorbitter, und Schlieſſlichen ware Antonius durch ſein Zung (k) Omnibus Omnia, Allen Alles. Dahero wie von Vertumno ſingt der Poët: Quòd formas ſe vertat in omnes, daß er ſich in alle Form verändere, alſo ANTONIUS ſich in alle Form veränderet hatte durch ſeine Zung. Er verändert ſich ja durch ſeine Weiſſagende Zung in die Form eines Prophetens, durch ſeine Predigende Zung in die Form eines Apoſtels, durch ſeine reine, und unbefleckte Zung in die Form einer Jungfrau, durch ſeine auf die Martyr Blut-durſtige Zung, in die Form eines Blut-Zeugens Chriſti, durch ſeine wohl-beredte Zung, in die Form eines Oratoris, durch ſeine viel vermögende Zung eines Advocatens, und endlichen durch ſeine feurige Zung, in die Form eines Seraphiſchen Vulcani, ja ſo gar in die Form deß Feuers ſelbſten, (l) facit Miniſtros ſuos ignem urentem, dann die Diener GOttes haben die Form eines brennenden Feuers, in welches auch ſich diſer Antonianiſche Vertumnus gantz und gar transformiret hatte. Dahero Lingua ejus quaſi ignis, iſt ſeine Zung auch wie das Feuer, und ſo verwunderlich das Feuer iſt in ſich, und in ſeiner Würckung, ſo, ſo und noch verwunderlicher iſt das Antonianiſche Feuer, und deſſen feurige Zung, ſintemahlen gleichwie verwunderlich war die Zung Moyſis (m) weilen ſie mit GOtt auf diſer Welt zu reden vermöchte, gleichwie verwunderlich ware die Zung Joſue, (n) weilen ſie die Sonn in ihrem Lauf zu ſtellen vermöchte, gleichwie verwunderlich ware die Zung Salomonis, weilen ſie ein Sitz der Weisheit, gleichwie verwunderlich ware die Zung Eliæ (o) weilen ſie geweſen ein Schliſſel des Himmels, gleichwie verwunderlich ware die Zung des Jobs (p) weilen ſie geweſen ein Spiegel der Gedult, gleichwie verwunderlich ware die Zung Danielis, (q) wegen Außlegung jener an die Wand geſchribenen Worten, gleichwie verwunderlich ware die

(i) *4. Reg. c. 1. v. 10.* (k) *1. Cor. c. 9.* (l) *Pſalm. c. 103.* (m) *Exod. c. 3.* (n) *Joſue c. 10.* (o) *3. Reg. c. 3.* (p) *Job. c. 1.* (q) *Daniel. c. 3.*

Zung des Prophetens Iſaiæ (r) durch die Anrührung ſeiner Lefftzen mit der glüenden Kohl von dem Engel, gleichwie verwunderlich ware die Zung des H. Apoſtels Pauli, weilen ſie war geweſen wie ein feurige Saul, ſo denen Iſraelitern in der finſtern Nacht hat geleuchtet, gleichwie verwunderlich ware geweſen jene Zung, ſo in dem guldenen Mund Chryſoſtomi gelegen ware, alſo, alſo iſt auch verwunderlich geweſen, und noch biß dato ſich verwunderlich erzeiget diſe feurige Zung ANTONII von Padua, alldieweilen ſolche vil bey GOtt, und vil bey dem Menſchen, vil mit Reden, und vil mit Stillſchweigen, vil durch Wort, und vil durch Werck, vil auf Erden, und vil in der Lufft, vil auf dem Waſſer, und vil in dem Feuer, vil bey dem Lebendigen, und vil bey dem Todten wunder- und verwunderliches zu würcken vermöget, dann ſie war ja (s) Lingua magniloqua, ein Zung redent groſſe Sachen, (t) Lingua erudita, ein gelehrte Zung, (u) Lingua placabilis, ein Frid-liebende Zung, (x) Lingua ſuavis, eine freundliche Zung, (y) Lingua interpretationis, eine Zung der Auslegung, (z) Lingua curationis, & mitigationis, & miſericordiæ, ein heylſame, ſanfftmüthige, und gütige Zung, (aa) Lingua, in qua lex clementiæ, ein Zung, auf welcher das Geſatz der Gütigkeit (bb) Lingua juſti argentum electum, eine Zunge, ſo da iſt wie das auserwählte Silber, (cc) Lingua quaſi gladius acutus, ein Zung wie ein ſcharffes Schwerdt, (dd) Lingua quaſi calamus ſcribæ, ein Zung wie die Feder eines Schreibers, (ee) & lingua quaſi ignis, und es ware ja die Zung ANTONII wie ein Feuer, dahero diſem letztern nach Feuer unter der Aſchen iſt ANTONIUS, Aſchen über diſes Feuer iſt ANTONII Aſchen-färbiger Ordens-Habit, und Seraphiſcher Orden, Feuer unter der Aſchen iſt die Feurige Zung ANTONII, Aſchen, in welcher diſe Zung gelegen, iſt deſſen in ein wohlriechenden Aſchen nach dem Todt verkehrter Heil. Leib. Weilen nun aber mittelſt der Aſchen man erſt kommet zu dem in ſolcher verborgen ligenden Feuer, dahero ehe ich das Paduaniſche Feuer mit meiner Red weiters werde anrühmen, werde ich bevor die Seraphiſche Aſchen berühren, mit Erweiſung des gleichförmigen Gebrauchs, gleichförmigen Würckung, und Nutzlichkeit, diſer Geiſtlichen und Sittlichen mit anderer Materialiſcher Aſchen. Sage alſo, diſer des Aſchen-färbigen Ordens Seraphiſcher Aſchen Nutzlichkeiten ſeyen gar vil, und unterſchidliche, dann Plinius die Fruchtbarkeit in Weingarten zu bringen lehret, (ee) Cinis fœcunditatem cauſat in vineis, daß die Aſchen die Weingarten fruchtbar macht, eben alſo diſe Seraphiſche Ordens-Aſche durch Krafft und Mitwürckung des

ſo

(r) *Iſa. c. 6.* (s) *Pſal. c. 11. v. 4.* (t) *Iſa. c. 50. v. 4.* (u) *Prov. c. 15 v. 4.* (x) *Eccl. c. 40. v. 21.* (y) *1. Cor. 14. v. 26.* (z) *Eccl. c. 36. v. 25.* (aa) *Prov. c. 31. v. 26.* (bb) *Prov. c. 10 v. 20.* (cc) *Pſalt. c. 56. v. 5.* (dd) *Pſal. c. 44. v. 2.* (ee) *Plin. lib. 17. c. 13.*

ſo Geiſtlchen und Geiſtreichen Seraphiſchen Ordens zu groſſer Fruchtbarkeit beytragen thut, dem außerwählten Wein-Garten Vineæ electæ, der allein Seeligmachenden Catholiſchen Kirchen, eben jetzt gemelter Plinius (ff) unterweiſet auch die gute Hauß-Würth, wie ſie es machen ſollen/ wann die Binnen von dem Binnen-Stock ſeynd abgewichen, Si cineres in alvearium aſpergantur, ultro apes revertentur, ſeynd die Binnen entwichen, und verlangeſt, daß diſe widerum in ihr Hönig-Haus ſollen zuruck kehren, und in ihrer Wax-Arbeit fortfahren, ſo beſtreue den Binnen-Stock mit Aſchen, alsdann werden ſie widerum fleißig einſprechen. Nun was ſeynd die Tugenden anderſt als Binnen, welche machen das Hönig, ja Hönig-ſüß die Gebott GOttes, Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua, ſagte David (gg) weilen aber ſolche Binnen der Tugenden von manchen Chriſten, von manchen Orth, auß mancher Gemein hinweg geflohen, dahero ſolche widerumb in das Hönig-Haus des Chriſtlichen Glaubens, und menſchlichen Hertzens zuruck zu bringen, gebrauchet ſich unſere Mutter die Catholiſche Kirch diſer Seraphiſcher Aſchen/ der Aſchen-färbigen Ordens-Männer, und eyfriger Prediger. Albertus Magnus berichtet, (hh) daß keiner Sach die Raaben feiner ſeynd als der Aſchen/ dannenhero man ſie mit keiner Sach mehr kan vertreiben, als mit der Aſchen/ nicht weniger auch werden am allererſten die Hölliſche Raaben Dæmonia ejicient, durch diſe Seraphiſche Demuths-Aſchen verjaget, und ausgetriben: Cardanus lehret eine Kunſt, (ii) wie man mit der Aſchen die häßliche Mahl kan auß den Kleydern bringen. O wie offt hat nicht ſolche Kunſt auch erwiſen, und deſſen eine Prob gethan die Seraphiſche Ordens-Aſchen durch ihre Aſchen-färbige, Geiſtreiche, GOtts-förchtige, fromme Beicht-Vätter, welche die allerſchändlichiſte Flecken der Sünd und Laſtern auß dem geiſtlichen Kleyd der Seelen ihrer reumüthigen Beicht-Kindern durch ihr eyfriges Ermahnen, und bewegliches Zuſprechen widerumb haben herausgebracht, nnd ſolches entmacklet, es gibt auch die Erfahrnuß, daß das unreine Leingewand zu einer ſolchen ſchönen Weiſſe nicht wurde gelangen, wann ihm nicht die Aſche zu hülff kommete, eben alſo das leinene Kleyd (Biſſus ſunt juſtificationes Sanctorum:) (kk) der Unſchuld, welches bey ſo vilen ſchändlich verunſaubert iſt, wird widerumb auf das ſchönſte geſaubert mittelſt diſer Seraphiſchen Ordens-Aſchen. So ſchreibet auch Oleaſter, Tribus ſolet ignis foveri, lignîs, flatibûs, & cineribûs, daß das Feuer mit nichts beſſer, verſicherter, und länger könne erhalten werden, als durch die Aſchen/ und unter der Aſchen, diſem thun beyſtimmen die Wort deß Seraphiſchen Kirchen-Lehrers Bonaventuræ, (ll) Sicut enim materialis ignis citò extinguitur, niſi benè cineribus cooperiatur, ſic ſpiritualis citò evaneſcit,

(ff) *Plin. lib. 30.* (gg) *Pſal. c. 118.* (hh) *Lib. de Veget.* (ii) *Card. de Variet.* (kk) *Apoc. c. 19.* (ll) *Bona. ſerm. 2. de S. Laurent.*

niſi cinere veræ humilitatis fuerit coopertus. Nach welchen Worten gleichwie das materialiſche Feuer bald wurde erlöſchen, wofern ſolches nicht wohl mit Aſchen bedeckt wurde, alſo auch das Feuer der Liebe GOttes, das Feuer der Tugenden, das Feuer des wahren Chriſtlichen Glaubens, fort, und fort je länger und mehr erhalten wird durch diſe Demuths-Aſchen des Seraphiſchen Aſchen-färbigen Orden, ſub hoc colore calores, und unter diſer Seraphiſchen Aſchen ware auch ein unerloſchenes Feuer unſer H. ANTONIUS von Padua/ und deſſen feurige Zung, Lingua quaſi ignis, über jene Aſchen und Feuer in dem Tempel, von welchen das Buch Levit. und num. melden, ſtellet eine Frag der H. Bernardinus (mm) Quid ſit ignis, & cinis in Altari? niſi charitas in mente humilis, Chriſtliche Hertzen, auserwöhlte Zuhörer, Feuer unter der Aſchen, aber ich frage auch ebenfahls, Quid ſit cinis & ignis, was iſt das vor ein Feuer/ was iſt das vor eine Aſchen, niſi ignis Seraphicæ charitatis, & cinis humilitatis cinerici Ordinis, als das Feuer der Seraphiſchen Lieb, und die Aſchen des demüthigen Aſchen-färbigen Ordens S. Franciſci. Zu leſen iſt in dem Buch Levit. (nn) wie daß die Aſchen in dem Tempel an der Seithen des Altars, das Feuer aber auf dem Altar aufbehalten worden, alſo auch diſe Seraphiſche Ordens-Aſche neben an der Seithen des Altars der Römiſchen Kirchen, von welcher Seithen ſie niemahls abgewichen, und das Feuer auf dem Altar des wahren Glaubens, auf welchen ſolches beſtändig gebrunnen, zu ſehen iſt, ja auch eben alſo die wohlriechende Aſchen des Heil. Leibs ANTONII unter dem koſtbahren Altar zu Padua, das Feuer aber, deſſen wunderthätigen feurigen Zung, auf eben ſelbigen Altar, ſchon von etwelchen hundert Jahr hero beſtändig auferhalten worden, nun laſſet uns von der Seraphiſchen Aſchen etwas näher zu dem Antonianiſchen Feuer, von der Aſchen des H. Leibs ANTONII zu dem Feuer/ deſſen wunderthätiger Zungen hinzunahen, welche allein uns genugſamb erweiſen wird die groſſe Heiligkeit Antonii; maſſen loben andere ex ungue leonem, ex pollice gigantem, ſo lobe ich ex lingua Antonium, lingua ejus quaſi ignis eſt, (oo) ſaget auch der H. Apoſtl Jacobus, und die Zung iſt Feuer/ wohl dann, die bettende Zung Antonii, die GOtt-lobende Zung Antonii, die dem Volck eyfrig predigende, den Sündern beweglich zuſprechende, die Unwiſſende liebreich lehrende, die Betrübte hertzlich tröſtende heilige Zung Antonii, & lingua ignis eſt, die, die iſt ein Feuer/ ein Feuer unter der Aſchen, ein Feuer, ſo zwar unter der Aſchen des Aſchen-färbigen H. Ordens auß Demuth verborgen, aber groſſer Heiligkeit wegen unverborgen ware, & lingua ignis eſt, die Zung Antonii iſt ein Feuer/ welches zwar die Tieffe der Verachtung ſuchte, aber dannoch durch die Flammen der Lieb GOttes ſich in die Höch hinauf ſchwingete, & lingua ignis eſt, die Zung Antonii war ein

(mm) *Tom. 2. ſerm. 5. a. 2. c. 2.* (nn) *Levit. c. 2.* (oo) *Jacob. c. 3. v. 6.*

ein Feuer/ indem auch deſſen Hertz ein lauters Feuer ware; Concaluit cor meum intra me, & meditatione mea exardeſcit ignis, locutus ſum in lingua mea, (pp) Mein Hertz iſt erbrannt in mir, und in meiner Betrachtung iſt ein Feuer angangen, da hab ich geſaget mit meiner Zungen, ach was? was hatte dann Antonius geſaget? indem Er der Welt abgeſagt, höret die feurige Wort ſeiner feurigen Zungen, höret die feurige Begirden ſeines feurigen Hertzens: Cupio diſſolvi, & eſſe cum Chriſto, ich verlange aufgelöſt zu werden, und mit meinem Heyland Chriſto JEſu zu ſeyn, O quàm ſordet mihi terra, dum cælum aſpicio! Ach wie thut mir in Anſehung des Himmels, ſolcher meinen Hertzen gefallen, und die Welt mißfallen, vanitas vanitatum, & omnia vanitas, alles iſt eytel und zergänglich, Præter amare Deum, als allein GOtt lieben, das iſt etwas, das iſt vil, und das iſt alles, ohne diſes aber iſt alles ein lauteres Nichts. Ach Chriſtliche Hertzen, waren diſe hertzliche Begirden, die begierliche Wort Antonii nicht lauter glüende Funcken des Antonianiſchen Feuers/ ſo auß der Seraphiſchen Aſchen hervorgebrochen, und aufgeſtigen ſeynd, durch welche alles Weltliches in ſeinem Hertzen verbrunnen, da er allen weltlichen Freuden, Wollüſten, und Uppigkeiten den Abſchid, auch allen Bekanten, Verwandten/ und Bluts-Freunden das Vale gegeben, und alle Reichthumen, alle Ehren und Dignitäten/ alle Hoffarth, und weltlichen Pracht verachtet hatte, und damit er das Kleyd ſeiner Unſchuld nicht möchte durch den weltlichen Staub der Eytelkeiten ſtaubig machen, machte er ſich gar auß dem Staub, und gienge auß der Welt in den Hochlöbl. Orden der Regulirten Chor-Herren des H. Auguſtini, allwo aber in noch reifferer Betrachtung des Menſchens Nichtigkeit, der Welt Zergänglichkeit, des Fleiſches Blödigkeit, des Teuffels Boßheit, der Höllen Erſchröcklichkeit, und des Himmels Herrlichkeit iſt ein noch grőſſers Feuer angangen, nemlich das Seraphiſche Feuer/ welches unauslöſchlich, beſtändig, und Lebenslang zuerhalten, hatte er ſolches geſteckt, und bedecket, vergraben, und verborgen in die Aſchen/ nemblich in die Seraphiſche Aſchen des Aſchen-färbigen Minoriten-Ordens, zu welchen er aus dem Orden der Regulirten Chor-Herren iſt übergangen, denſelbigen augenommen, und ſeinen zuvor getragenen weiſſen Rock mit dem Aſchen-färbigen Franciſcaner-Habit verdauſchet hat, wo alsdann Antonius worden iſt Feuer unter der Aſchen.

Thomas der Engliſche Doctor lehret von der auffſteigenden Lieb, In calido tres ſunt gradus, nempe calens, fervens & ardens. Calor initium, fervor incrementum, ardor verò eſt complementum. Calent incipientes, fervent proficientes, ardent perficientes & perfecti, (qq) alſo Antonii von Padua Hertz und Zung waren in der Welt von der Lieb GOttes warm, unter der Regel des H. Auguſtini hitzig, in der Aſchen aber des Aſchen-färbigen Seraphiſchen

(pp) *Pſal. c. 38. v.* (qq) *Thom. opuſc. 61. gradu Charit.*

phiſchen Ordens ardens erat, ware gantz brenend worden, & lingua ejus quaſi ignis, und ſeine Zungen ware als wie das Feuer/und wer wolte in Abred ſtehen, daß nicht das Hertz und Zung Antonii ſeye brennend geweſen, da Antonius das liebſte JEſulein auf ſein Arm empfangen, mit ſeinen Händen umbfangen, an ſein Hertz getrucket, mit ſeinem Mund geküſſet, und ſeine Zung mit JEſu, und JEſus mit Antonio ſo liebreich geredet hatte, Nonne cor noſtrum ardens erat, dum loquetetur nobis in via, & aperiret Scripturas, (rr) ware nicht das Hertz und Zung Antonii brennend, da er redete, und eröffnete die Schrifft als ein Profeſſor in denen Schulen, (ss) und als ein Prediger in denen Kirchen, da er das Wort GOttes verkündigte, die Buß predigte, und das H. Evangelium erklärete. Origenes ſagte, Unde mihi hoc in lingua ignis veniat in cor meum, & de lingua ignea ego quoque proferam ſermonem, ut ex me velox accendatur ignis in cordibus Auditorum, (tt) aber was Origenes in Wuntſch, das hat unſer Paduaniſcher Antonius in dem Werck; maſſen die feurige Zung des H. Geiſtes hatte angefeuret ſein Hertz, das Hertz hatte feurig gemacht die Zung, deſſen feurige Zungen hatte durch ſeine feurige Predigen ausgeworffen das Feuer ſeiner Worten, Verba mea quaſi ignis, (uu) durch welche die Hertzen der Zuhörer auch in lauteres Feuer ſeynd aufgebrunen, ware demnach Antonius einer auß den jenigen, von welchen der H. Gregorius geſchriben: (xx) ſunt, qui amando ardent, & loquendo alios accendunt, & quos Verbo tangunt, ardere protinus in Dei amore faciunt, ein ſolcher ware ja Antonius, cujus lingua quaſi ignis, & ignitum eloquium ejus vehementer, (yy) feurig ware die Zung Antonii, und hefftig feurig waren deſſen Wort, wodurch er die erkalte Hertzen thäte anfeuren, damit der leydige Teufel nicht mehr als GOtt geachtet wurde, damit die Arme verblendte nicht mehr in ihren Irrthumb verblindeten, damit der wahre GOtt erkennet, und verehret wurde, damit alle Abgöttereyen und Ketzereyen ausgerottet, und der wahre Chriſtliche Glaub eingepflantzet wurde, damit das Feuer der Lieb angezunden, und das Feuer des Zorn GOttes ausgeloſchen wurde, und damit die Fünſternuſſen der Süud und Laſtern in das Liecht der Tugenden verwandlet wurde, wordurch der gantzen Welt gezeiget wurde, daß Antonius ſeye ein wahrhafftiges Feuer unter der Aſchen, wie auch daß ſeine Zung ſeye wie das Feuer/ Lingua enim S. Antonii quaſi ignis, flagrat charitatis ardore, fervet zeli calore, accendit Evangelica prædicatione, lingua ejus quaſi ignis, illuminat cæleſti eruditione, emolit humili perſuaſione, indurat virtuoſa excitatione, die Zung Antonii brennet, erhitzet, erleuchet, erweichet und erhartet, Lingua ejus quaſi ignis, qui eſt pinguedinis vorativus, caliginis fugativus, rubiginis purgativus, ſic lingua ejus vorativa pinguedinis carnalitatis, purificando

(rr) *L. c. 24. v. 32.* (ss) *Luc. c. 24. v. 32.* (tt) *Orig. hom. 1. in Pſalt. 21.* (uu) *Jerem. c. 23.* (xx) *Greg. ſerm. in Evang.* (yy) *Pſalm. c. 118.*

do per verba caſtitatis, caliginis fugitiva informando per verba veritatis rubiginis conſumptiva transformando per verba charitatis, ſemper activa operando per verba Sanctitatis, zeugte alſo, und erzeugte Antonii H. Zung durch die Wort der Reinigkeit und der Lieb, durch die Wort der Warheit und der Heiligkeit, daß ſie wahrhafftig ſeye Feuer unter der Aſchen bedeckt, aber nicht erſteckt, verborgene, und doch offenbahr, ſintemahlen gleichwie Ovidius von dem materialiſchen Feuer ſinget: Indicio ſemper proditur ille ſuo, alſo ſage ich auch eben ſolches von dem Antonianiſchen Feuer / daß diſes durch die Anzeugen ſeiner Frommkeit, durch die Anzeugen ſeiner Gelehrtheit, durch die Anzeugen ſeiner Vollkommenheit, durch die Anzeugen ſeiner Heiligkeit, und durch die Anzeugen ſo groſſer Wunderthättigkeit ſeye der gantzen Welt entdecket, und niemand verborgen geweſen: Sub hoc colore calores, & à calore ejus nec eſt qui ſe abſcondat. (zz) Lingua enim ejus quaſi ignis. calore calefaciendo gratioſa apud Deum pro nobis interceſſione, ac paterna ejusdem protectione, dann iſt in dem Feuer die Hitz, ſo iſt auch in der Zungen ANTONII die Hitz des Feuers, welche keinem verborgen iſt, gleichwie dann das Feuer alle ihm hinzu nahende erwärmet, alſo auch die Zung ANTONII durch das Feuer ihrer groß vermögender Vorbitt bey GOtt, alle allda Hülff-ſuchende Menſchen erwärmet durch ſeinen Beyſtand Hülffleiſtung und Beſchützung, dann ſage an, wer da kan, ob ein eintziger Menſch auf den gantzen Erden-Creyß (welcher ſein Vertrauen zu diſen Wunder-thättigen Heiligen getragen, welcher mit rechtem Eyffer, mit veſtem Glauben, mit aufrichtigem Hertzen, mit demüthigem Gemüth ihm ſeine Noth und Anligen grundhertzig geklaget) ſo nicht die Hitz diſes Antonianiſchen Feuers empfunden und Hülff empfangen habe. Nec eſt qui ſe abſcondat à Calore, verum enim verò nec parvulis Matris utero reconditis, nec juvenibus libidinis cœno immerſis, nec hominibus ſceleratis, nec barbaris denique aut idololatricæ gentilitatis nocte ſub extremo ſolis Cardine abſconditis, abſcondit ſe Calor calefactivus S. ANTONII, noch Jungen noch Alten, noch Frommen, noch Unfrommen, noch Glaubigen, noch Unglaubigen iſt die Hitz, die Wärmb und das Liecht diſer feurigen Zung ANTONII verborgen. Nec eſt qui ſe abſcondat à Calore ejus, nec ſub vili Tuguriolo pauperes, nec in tetro Carcere vinctos, nec in Publicis Valetudinariis morbidos, ac ulceroſos, nec Terrâ marique peregrinos, nec omni humano auxilio deſtitutos deſtituit Calor iſt ANTONIANUS.

Dem Feuer gleich die Zunge leucht,
Und allen ihre Hitze reicht,
Durch unzahlbahren Jahren.

Dahero

(zz) Pſalm. cap. 18.

Daher durch Wunder Alt und Jung,
Das Feuer haben diſer Zung
ANTONII erfahren.
Dann Wunder-Thaten ohne Zahl
Auf Waſſer, Land und überall
Durch diſe Zung wirſt finden.
Fehler, Irrthum und Todes-Fall,
Sathan, Auſſatz, und Hertzens-Quaal,
Auch all Gefahr verſchwinden.

Alles diſes aber mit ausführlicher Erzehlung deren durch den Glorwürdigen Heil. ANTONIUM von Padua geſchehenen Wunder-Wercken zu bezeugen, wäre die Zeit vil zu kurtz, meine Zung vil zu wenig, die Zahl aber deroſelben vil zu groß. Schweige alſo und laß andere reden: Narrent hi qui ſentiunt, dicant Paduani, ſolten aber auch deren ihre Zungen über ſo groſſe Wunder-Werck erſtaunen und erſtummen: (aaa) Dico vobis, quod ſi hi tacuerint, lapides clamabunt, ſo werden von der groſſen Vermögenheit ANTONII bey GOtt von deſſen eyſfertiger Hülffleiſtung bey denen ihm anruffenden, und von deſſen Gnaden-reichen Beyſtand allen Nothleidenden Zeugnuß geben jene Stein, aus welchen, und mit welchen faſt unzahlbahre Kirchen, und Capellen, Altär und Ehren-Saulen, Statuen und Bildnuſſen auf den Chriſtlichen Erd-Boden, ſeynd zu Ehren des Wunder-vollen Heil. ANTONII von Padua auferbauet, aufgerichtet und aufgeſtellet worden, Dico vobis lapides clamabunt, die Stein werden reden die Wunder-Thaten ANTONII, Lapides, die Sein, nemblich die Mühl-Stein in denen Mühlen, von welchen ein mancher Menſch wäre zerquetſchet worden, woferrn ihn nicht die heilige Zung ANTONII durch ihre Vorbitt erhalten hätte. Es werden reden die Stein, nemlich die hohe Stein auf denen höchſten Bergen, von welchen ein mancher vil Klaffter-hoch herab geſtürtzet, und dannoch durch die Vorbitt der heiligen Zung ANTONII ſchadloß von ſo hohen Fall aufgeſtanden iſt. Es werden reden die Stein, nemblichen die Felſen-Stein in dem Meer, Flüſſen und Wäſſern, an welche ein manches Schiff mit gröſtem Gewalt angefahren, und dannoch durch Vorbitt diſer heiligeu Zung nicht in Stücken zerfahren iſt. Es werden reden die Stein, nemlichen die Hagel-Schaur- und Donner-Stein, welche noch weder in die Häuſer und Wohnungen einſchlagen, noch weder Menſchen oder Vieh erſchlagen, noch weder die Kräuter, Früchten oder Getrayter auf dem Feld niderſchlagen, noch ſonſten einigen Schaden, ſelbigen durch die Vorbitt diſer heiligen Zungen

(aaa) *Luc. c. 19. v. 40.*

gen haben verurſachen können. Es werden reden die Stein, nemblichen die Edel-Geſtein in denen koſtbahren Geſchmucken und guldenen Ringen, welche mit ſamt ſolchen öffters ſeynd verlohren oder geſtohlen geweſen, aber dannoch ſolche durch die Vorbitt diſer heiligen Zungen widerumb ſeynd gefunden und zuruck bekommen worden. Und letzlichen werden reden die Stein, nemblichen die Grab-Stein, welche ſich haben müſſen hinweg wältzen von denen Gräbern, deren durch diſe heilige Zung ANTONII widerum zum Leben beruffener Todten, dahero dann

Der Todt das Leben Alt und Jung,
Die Vorbitt haben diſer Zung
ANTONII erfahren.

Deſſen austruckliche Zeugnuß in Genügen geben, die in denen prächtigen, ſchönen, herrlichen Kirchen und Capellen ANTONII hin und her hangende Gelübds-Taffeln, aus welchen, als ſo vilen Wahr-Zeichen einer danckbahrer Erkantnuß, (derjenigen, welche in ihren Angelegenheiten durch die Vorbitt der Wunder-thättigen Zung ANTONII ſeynd erfreuet worden) wir werden können abnemmen, erſehen, und in Erfahrnuß kommen, wie vil Krancke, Preſthaffte, Krumpe und Lahme, nach eyffrig verrichter Andacht die erwünſchte Geſundheit erholet, alſo und der Geſtalten, daß ſie ihre Stecken und Krucken beyſeits geworffen, und gantz grad und aufrecht nacher Haus gekehret ſeynd, bey ſolchen werden wir geſchriben finden, wie vil in den Kinds-Nöthen ligenden Frauen in ihren hefftigſten Schmertzen durch die gebenedeyte Zung ANTONII von allen Wehe befreyet, und mit ſchöner Jugend erfreuet worden, wir werden auch allda geſchriben finden, wie vil, theils an Leib und Glidern mangelhafftig, theils ohne Zeichen des Lebens Todter auf die Welt gebohrne, aber alſo bald von ihren Eltern dem heiligen ANTONIO aufgeopfferte Kinder, diſe das Leben, und jene ihre grade Glider unmangelhafftig durch die Vorbitt diſer heiligen Zung empfangen haben. Durch ſolche Gelübds-Taffeln werden wir erfahren, wie vil Krumpe grad, wie vil Taube hörend, wie vil Blinde ſehend, und wie vil ſtumme Zungen durch diſe Gnaden-volle Zung ANTONII ſeynd redend gemacht worden: wir werden allda Bericht einnehmen, wie vil aus gröſten Leib- und Lebens-Gefahren in denen allerſchröcklichſten Donner-Wettern zwiſchen Hagel, Donner und Blitz, in denen gefährlichſten Sturmb-Wettern, zwiſchen den ſauſenden Wind, Wellen und gefährlichſten Felſen des Meers. In denen gröſten Brunſten, zwiſchen dem zehrenden Feuer auffſteigenden Flammen und grauſammer Hitz. In denen allerſchärffeſten Gefechten und hitzigſten Scharmitzlen, zwiſchen denen glüenden Kuglen und blutigen Schwerd-

tern. In denen gefährlichſten Wäldern und unſicherſten Straſſen, zwiſchen deren Straſſen-Raubern, mörderiſchen Handen, und der wilden Thieren Blut-begierigen Klauen und Zähnen ſeynd wunderbahrlicher Weiß durch diſe Hülff-reiche Zung ANTONII errettet und befreyet worden. Bey ſolchen Votiv oder Verlobnuß-Taffeln werden wir nach Genügen in Kürtze erſehen, das was ſo vil Zungen in der Länge nicht ſagen kunten, nemlichen wie vilen in dem gröſten hochwichtigſten Geſchäfften und Verrichtungen diſe feurige Zung ANTONII die heylſammeſte Räthe gegeben, zu wie vilen in Creutz und Widerwärtigkeit gantz Kleinmüthigen diſe gebenedeyte Zung die troſtreicheſte Wort geredet, wie vil, diſen und jenen Ubel zu entgehen, die heilige Zung ANTONII ſo vätterlich ermahnet, vor wie vilen diſe Gnaden-reiche Zunge bey Gericht und Recht den Sententz ausgeſprochen, und dem ungerechten Urtheil widerſprochen habe, wir werden hören, wie vil ſchon am Galgen die Leiter hinauf geſtigene vom Strick, wie vil unter des Henckers Schwerdt ſchon geſeſſene von dem Streich, wie vil auf dem Scheider-Hauffen ſchon geſtandene von dem Feuer, und wie vil unter dem Rad ſchon gelegene arme Sünder von dem Rad-Brechen, die Wunder-thättige Zung ANTONII errettet, auch werden wir allda erſehen, wie vil Gefangene aus dem Kercker, wie vil Krancke aus dem Beth, wie vil Todte aus dem Grab, und wie vil Abgeſtorbene aus dem Fegfeuer, diſe bey GOtt vorbittende Zung ANTONII erlöſet habe.

Linguæ in ſignum ſunt, (aaa) die Zungen ſeynd die Zeugen, ſagte der Heilige Apoſtel Paulus, dahero auch die Zung ANTONII uns iſt zum Zeugen ſeiner groſſen Vermögenheit, zum Zeugen ſeiner großgültigen Vorbitt, zum Zeugen ſeiner unzahlbahren Wunder-Thatten: Linguæ in ſignum ſunt, die Zung ANTONII dienet zum Zeugen ſeiner hell-glantzenden Tugenden, tugendhafften Exempeln, exemplariſchen Lebens, lebendiger Lieb, liebenden Feuers, feurigen Eyffers, eyffriger Inbrunſt, inbrünſtiger Flammen ſeines Hertzens in ſeinen Begierden, und ſeiner Zung in ſeinen Worten: Lingua ejus quaſi ignis, dahero ſeine Zung iſt uns zum Zeugen ſeines Feuers, durch welches er alles erwärmet, alles erleuchtet, und alles anzündet, Lingua ejus quaſi ignis illuminando Cælesti eruditione, ANTONII feurige Zung erleuchtet mit dem Liecht ſeiner himmliſchen Lehr, die durch die Ketzereyen mit mehr als Egyptiſchen dicken Finſternuſſen verfinſterte Hertzen der Unglaubigen, erleuchtet die von der Finſternuſſen des Zorns der Rach und Straff GOttes überfallene unglückſeelige Menſchen, erleuchtet die in der finſteren Nacht der Todt-Sünden und Schatten des Tods ſitzende Seelen, Lingua ejus quaſi ignis Omnia accendendo Evangelica prædicatione, die Zung ANTONII thut wie das Feuer alles anzünden, durch das Feuer ſeiner feurigen

(bbb) 1. Cor. c. 14. v. 22.]

gen Predigen des heiligen Evangelii. Ignem veni mittere, (bbb) ſagte ANTONIUS, ich bin kommen zu ſchicken das Feuer meiner Predigen, & quid volo, und was will ich darducch anderſt, niſi ut accendatur, als damit darducch angezůndet werde das ausgeloſchene Hertz des Sůnders, dahero Carbones ſuccenſi ſunt ab eo, (ccc) ſeynd von diſem brennenden Feuer, von diſer glůenden Kohl der heiligen Zung ANTONII durch inbrůnſtigen Glaubens-Eyffer angefeuret worden, die ſchwartze und todte Kohlen der Aberglaubigen und Unglaubigen, desgleichen unter andern jene zwey Ketzer waren deren einer ANTONIUM des Chriſtlichen Glaubens Stårcke durch die Schwåche eines Glaſes gewieſen, durch deſſen hohen doch ſchadloſen Fall ſolchen zum Abfall ſeiner Ketzerey beweget, und deſſen hartes Hertz zerbrochen durch das unzerbrochene Glaß. Den andern aber hat ANTONIUS mit dem Feuer des wahren Glaubens angezůndet, da er deſſen Ketzeriſchen Hartnåckigkeit hat kőnnen biegen durch das Knye-Biegen eines Eſels vor dem Allerheiligſten Sacrament des Altars, und weilen diſes ungeſchickte Vieh ſeinen HErrn und Erſchaffer erkennet, hatte auch diſer ſich einem Chriſten frey bekennet. Lingua ejus quaſi ignis dura emolliendo humili perſuaſione, die Zung ANTONII ware wie das Feuer erweichend die hårtiſte und Stein-harte Pharaoniſche Hertzen der hartnåckigen Sůnder, wie das Wachs, in welche er durch ſanfftmůthiges, demůthiges Anreden, Zureden und Bereden eingedruckt hatte die Form Chriſti, alſo hatte ja ANTONII Zung das Stein-harte Hertz jenes im Wůtten, Toben, Blut-Vergieſſen, Rauben und Morden gantz erharten Tyrannens Ezellini zu Bern in Italien/ wie ein Wachs erweichet, und zur Beſſerung des Lebens, und Chriſtlicher Sanffmůthigkeit beweget. Lingua ejus quaſi ignis Mollia indurando Religioſa perſuaſione, gleichwie das Feuer in dem Back-Ofen den welchen Teig erhårtet, und zu einem harten Brodt ausbacket, gleichwie in dem Feuer der Stahl gehårtet wird, alſo ANTONII Zung wie das Feuer die weiche Chriſten, die Zårtling und Weichling diſer Welt, welche ſo gar nichts wollen ausſtehen noch leyden, thut alſo durch ſein geiſtliches und Geiſtreiches Zuſprechen erharten, daß auch die zuvor zartiſte und weichmůthigſte Welt-Kinder werden hårter als ein Stahl in Ubertragung aller Schmertzen in Ausſtehung aller Peinen und Verfolgungen in gedultiger Leydung und Erleydung alles Creutz und Widerwårtigkeit. Lingua ejus quaſi ignis in arundineto diſcurrens: (ddd) Seine nach der Marter-Cron ſchreyende, auf die Martyr begierige, und durch Begierd ſein Blut umb Chriſti willen zu vergieſſen gantz Blut-durſtige Zung ANTONII, iſt wie ein lauffendes Feuer im Rohr, dann wie die Feuer-Funcken im Rohr hin und her lauffen, alſo iſt ANTONIUS hin und her geloffen umb die Martyr-Cron zu finden,

 und

(ccc) *Luc. c. 12. v. 49.* (ddd) *Pſal. 17. v. 9.* (eee) *Sap. c. 3. v. 7.*

und ſich als ein freywilliges Brand-Opffer vor die Ehr GOttes und ſeines Nächſten Heyl darzugeben, dann als die Reliquien der fünff heiligen Martyrer, welche aus dem Seraphiſchen Orden zu Maroco in Africa, wegen des Catholiſchen Glaubens ihr Blut vergoſſen gehabt, iſt er von der Begierd um Chriſti willen auch ſein Leben zu verliehren, und dargegen das Sig-Kräntzlein der Martyr zu finden, alſo entzündet worden, daß er ſich auch würcklich auf die Reiß zu den unglaubigen Mohren begeben hatte. Obſchon aber ANTONIUS durch Schickung GOttes widerumb muſte zuruck kehren, palmam tamen Martyrii non amiſit, ſo kan ich doch von ihm ſagen, daß er das Sig-Kräntzlein der Martyr nicht verlohren, noch dem Kelch der Pein und Martyr, nach welchem ſeine feurige Zung ſo inſtändig gedurſtet, verſchittet habe, indem ANTONIUS durch die höchſte Armuth, durch die ſtrengeſte Buß-Werck, durch das immerwährende Faſten, Wachen, Caſteyung, Mühe und Arbeit ein langwürige Martyr gehabt hat. Lingua ejus quaſi ignis in arundineto diſcurrens, ein lauffendes Feuer ware ANTONIUS, indem ſein eintzige Begierd geweſen, einem jeden zuzulauffen in aller Angſt und Noth, in allen Creutz und Widerwärtigkeiten, in allen Gefahren und ſchwären Anligen, quaſi ignis, wie ein lauffendes Feuer ware die Zung ANTONII, lauffend durch ſeine eylfertige Vorbitt bey dem Thron GOttes vor uns armſeelige Menſchen, die wir alle zu ſchwach ſeyn noch ferners in diſes Antonianiſchen Lauff-Feuers Lob auszulauffen, dann ſi Linguis Hominum loquar & Angelorum, (eee) wann auch ſchon neben den Menſchlichen die Engliſche Zungen wurden anfangen von der groſſen Heiligkeit und Wunderthätigkeit diſer Paduaniſch-feurigen Zung zu ſprechen, kunten ſie es doch nicht nach Genügen ausſprechen, dahero Linguæ ceſſabunt, (fff) ſoll aufhören zu reden und ſoll ſchweigen meine Zung, eure Zungen aber, vil geliebte andächtige Zuhörer ſollen niemahlen dem Allmächtigen in diſem ſeinen groſſen Heiligen zu loben, zu ehren und zu preiſen aufhören und ſchweigen, vil weniger verſchweigen die durch die Vorbitt diſer feurigen heiligen Zungen ANTONII empfangene und empfundene Hülff und Gnaden deren Uberfluß und Menge: Etiam Linguas infantium facit eſſe diſertas, (ggg) ſo gar die lallende Zungen der Kinder zur Verkündigung ſo groſſer Wunder-Werck diſer Wunder-thättigen feurigen Zung beredtſamb machet, und ſattſame Urſach geben thut, ut omnis Lingua confiteatur, (hhh) damit alle Zungen bekennen und bejahen, daß das Feuer unter der Aſchen ſeye ANTONIUS von Padua, welcher durch ſeine feurige heilige Zung bey dem Thron GOttes wird ſeyn unſer Sollicitator, bey dem Gericht GOttes wird ſeyn unſer Gerichts-Procurator und Agent, und vor dem Angeſicht GOttes wird ſeyn unſer Interceſſor und Advocat. Gleichwie aber

(eee) *Cor. c. 13. v. 1.* (fff) *v. 8.* (ggg) *Sap. c. 10. v. 21.* (hhh) *Phil. c. 2. v. 11.*

aber glückſich iſt derjenige Menſch, ſo in ſeinen Angelegenheiten auf ſeiner Sei-
ten vor ſich einen Procuratorem, Agenten und Advocaten, welcher eine vil vermögende, gelehrte, wohl-beredte und wie man pflegt zu ſagen, geſchliffene Zung hat, noch vil glücklicher iſt derjenige Client ANTONII, ſo ihm in allen ſeinen Klag- und Gerichts-Händlen, ſo wohl bey GOtt als bey denen Menſchen in allen ſeinen Anklagungen und Verantwortungen, ſo wohl hier in diſer, als dorten in jener Welt, in allen ſeinen Anbringungen und Supplicirungen bey ſich, vor ſich und auf ſeiner Seiten hat ANTONIUM mit ſeiner Wunder-thättigen Zunge. Sintemahlen wo die Zung ANTONII ſich laſſet hören, da erſtummen alle arglüſtige, ſophiſtiſche, verführiſche und teuffliſche Zungen. Wo die Zung ANTONII führet den Rechts-Handel, da hat man ſchon einen gewunnenen Handel, wo die Zung ANTONII vor einen thut reden, da erfolget unzweifelbahr ein favorable Antwort. Wo die Zung ANTONII vor einen thut ſuppliciren, da iſt gleich in Bereitſchafft das erwünſchte Fiat. Wo die Zung ANTONII vor einen thut bitten, da wird alles erbetten, wen die Zung ANTONII defendiret, der hat ſich nichts zu beförchten, und welche durch und mittels der Zung ANTONII umb etwas anhalten, die thun ſo wohl bey GOtt als bey den Menſchen alles erhalten. Dahero kan ich mich nicht enthalten mit dem heiligen Seraphiſchen Doctor Bonaventura in tieffeſter Demuth, mit demüthigſten Hertzen, und hertzlichſter Begierd aufzuſchreyen: O Lingua benedicta! O gebenedeyte Zung ANTONII! quæ Dominum ſemper benedixiſti, die du GOtt haſt allzeit gebenedeyet, & alios Deum benedicere, (und ich ſetze hinzu: & omnes à Domino benedici, feciſti) die du verurſachet haſt, das von andern GOtt auf diſer Welt iſt gelobet und gebenedeyet, wir Menſchen aber von GOtt durch deine Vorbitt ſeynd geſeegnet und gebenedeyet worden: O Lingua benedicta, gebenedeyte Zung, die du ſo vil armen Seelen im Fegfeuer ihren durſtigen Zungen, durch die Vorbitt deiner heiligen Zung haſt zuwegen gebracht bey dem Himmliſchen Vatter Abraham, jene Tropffen Waſſer der Gnad und Barmhertzigkeit, umb welchen die durſtige Zung des reichen Praſſers ſo inſtändig gebetten. O heiliger ANTONI, mit deiner eignen Zung rede ich dich an, und thue dich durch ſolche inbrünſtig bitten, Ach munera da Linguæ, allen denenjenigen, die dich anruffen und verehren, laſſe zu Theil werden, die, von dem feurigen GOtt der Zungen, deiner heiligen Zung mitgetheilte groſſe Gaaben und Gnaden/ deren Süſſigkeit, ach laſſe unſere Zungen auch gnädiglich verkoſten, munera da Linguæ, laſſe uns doch durch deine Gnaden-volle Zung die Göttliche Gnad (ſo wir durch unſere ſündhaffte, lügenhaffte, boshaffte Zungen, durch unſere falſche, ſchmeichlende, geſchwätzige Zungen, durch unſere Gottsläſterliche, meyneidige, ehrabſchneidiſche Zung verlohren haben) widerumb erlangen. Munera da Linguæ, laſſe uns

 deine

deine gebenedeyte Zung ſeyn das Inſtrumentum pacis, damit die, durch ſo langwürigen, verderblichen blutigen Krieg ſehr betrangte Chriſtenheit durch deine Fried-liebende Zung den lieben Frieden einmahls widerumb von GOtt gnädiglich erlangen könte, laſſe uns ſeyn dein gebenedeyte Zung, ſignum reconciliationis, ein Zeuge der Verſöhnung zwiſchen dem erzürnten GOtt und der Straff-mäſſigen böſen Welt, ja es ſeye uns auch deine gebenedeyte Zung Libellus ſupplex, durch welches wir Sündhaffte vor dem Thron GOttes demüthigſt Supplicirende, gnädigſte Audienz erlangen, und die Fruchtbarkeit der Erden, wie auch des Luffts Reinigkeit, des Leibs und der Seelen beſtändige Geſundheit empfangen möchten? Munera da Linguæ, thue uns mit deiner Troſt-vollen Zung in allen unſern Trübſeeligkeiten und Widerwärtigkeiten tröſten, laſſe uns in unſern Sterb-Stündlen, wo unſere Zung die Stimm wird verliehren, deiner annemblichen liebreichen Zungen ihre vätterliche Stimm hören, und thue an dem ſtrengen Richter-Stuhl GOttes (allwo unſer Zung wird gantz erſtummen) mit deiner heiligen Zung anſtatt unſerer reden: Munera da Linguæ, O heiliger und gewaltiger, O ſtarcker und groſſer, O mächtiger und reicher, O glückſeeliger und gebenedeyter Freund GOttes ANTONI, thue doch mit deiner ſanfftmüthigen Zung, die wegen unſerer Sünden zornmüthige Zung GOttes widerumb beſänfftigen. O ANTONI, du wahrhafftiges Feuer unter der Aſchen/ wann einſtens unſer Leib wird widerumb werden zu Staub und Aſchen, alsdann, O Antonianiſches Feuer, befreye uns von dem hölliſchen Feuer, mittels deiner vil-vermögenden Vorbitt bey demjenigen, deſſen Zorn brennet wie Feuer/ (iii) Exardeſcet ſicut ignis ira ejus; & ignis ante ipſum præcedet, (kkk) und vor welchen ein Feuer wird vorher gehen. Quando venerit judicare vivos & mortuos, Sæculum per ignem, wann Er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer.

A M E N.

Der

(kkk) Pſal. 88. (lll) Pſal. 96. v. 3.

Der Frid

Unter denen

Waffen.

Das iſt:

Heiliger

ANTONIUS

Von

PADUA,

Welcher

In den fridſamen Tugend-Lauff ſeines heiligen Lebens durch ſeine Jugend wider ſich ſelbſt, durch ſein übriges Alter wider die Höll, und ihren Anhang, und endlich durch ſeine ungemeine Wunder wider die gantze Natur geſiget.

An dem jährlichen hochen Feſt-Tag diſes Heiligen den 13. Junii 1730. bey denen Wohl-Ehrwürdigen P. P. Minoriten zu Ennß vorgetragen,

Von

LEOPOLDO WOLFGANGO TREBERER,
einem Regulirten Chor-Herrn aus dem Löbl. Stüfft St. Florian, und dermahligen Pfarr-Vicario daſelbſt.

Jhro Gnaden/

Dem Hochwürdigen/ in GOtt Wohl-Edel-Gebohrnen/ auch Hochgelehrten Herrn/

Herrn

JOANNI BAPTISTÆ,

Des Hochlöblich-und Uralten Stüffts deren Regulirten Chor-Herren des Heil. Auguſtini Congregationis Lateranenſis zu St. Florian

Allerwürdigiſten Probſten,

Der Römiſch-Kayſerl. Majeſtät Rath/

Und

Eines Hochlöbl. Prælaten-Stands in Oeſterreich ob der Ennß

Ausſchuß-Verordneten/ rc. rc.

Meinem Gnädig-und Hochgebiethenden Herrn/ Herrn/ rc. rc.

Hochwürdig- und Gnädig- auch Hochgebiethender Herr, Herr, ꝛc. ꝛc.

JCh überreiche Deiner Gnaden-Hand das Werck-lein einer kurtzen Lob-Red, welche ich von dem heiligen Wunder-Leben eines Groſſen ANTONII von Padua entworffen; Dein Gnädiger Anblick muß hierinnen die Schwachheit meiner Worten überheben, widrigenfalls wurde ich Deinen hochen Augen niemahlen vorlegen, was kaum verdienet hat auch nur von gemeinen Ohren gehöret zu werden. Tugend- und Wunder-Werck, diſe zwey waren es, aus denen ich jenen Waffen-Zeug geſchmidtet, womit ich die fridſame Heiligkeit ANTONII habe ausgerüſtet; und auch eben diſe beyde ſeynd es, welche an Dir das Muſter eines vollkommenen Ober-Haupts vorſtellen; von Deinen Tugenden laß ich diejenige ſprechen, denen die ſchöne Beredſamkeit zu Deiner Lob-Verfaſſung ſchon ehemahlen ihre Zungen und Federn verſüſſet: ich rede nur, was ich mit Augen ſehe, und ſage, daß die Tugenden an Deinem Ge-

müth weit heller, dann die Edelgeſtein an Deiner Inful glanzen; Deine Wunder ſeynd ſo hoch, als Deine Kunſt-Gebäu, und findet man in denenſelben ſolche Haupt-Werck, mit denen Du zugleich das Orth Deiner Geburths-Stadt, und den Wohnſitz Deiner Regierung erhebeſt. So erlaube mir dann, mein Hochgebiethendes Ober-Haupt, bey Uberreichung diſer wenigen Blätter, Deine Hochwürdige Gnaden-Hand zu küſſen, nnd geruhe, daß ich mich in einer ſo verzuckenden Beſchäfftigung einige Zeit verweile: dann wiſſe, daß meine Neigungen gegen Dir ſich unendlich weit, auch über dasjenige erſtrecken, was Dein Befelch, und mein Gehorſam von mir erforderen, und verlange ich zu meinem Troſt nichts anderes, als unter Deiner langen, und beglückten Regierung zu leben, und zu erſterben

Hochwürdig- und Gnädig- auch
Hochgebiethender Herr / Herr / ꝛc.

Der Mindiſte aus Deinen Religioſen,
Leopoldus Wolfgangus Treberer.

Pax,

Pax, pax, & non erat pax. *Jerem. 6. v. 14.*

Frid/ Frid/ und es war kein Frid. Aus denen Weiſſagungen Jeremiæ des Propheten am 6ten Cap.

KRieg, oder Friden, was ſolte ich anheunt von beyden zum Zibl meiner Gedancken erwählen? Ennß, eine ehrwürdige Zierde des ſtreitbaren Alterthums; Ennß, eine edle Vor-Maur unſeres geſeegneten Vatterlands; Ennß, ſchier das eintzige Jericho unſeres kleinen Moab/ hat zwar keinen feindlichen Anſtoß an ihren Stadt-Thoren verſpühret, ſeith deme, daß der aufrühriſche Morgenſtern eines unbändigen Bauren-Volcks an ihren Mauren ſeine Spitze zerſtoſſen, und ſahe man bißhero alle herumligende Felder mit eben ſo vil Fridens-Palmen, als grünen Gebüſchen deren annehmlichen Auen bewachſen; anjetzo aber, nachdeme der verkehrte Rath-Schluß einer halben Europæiſchen Chriſten-Welt dahin ergangen, die unbewegliche Vor-Rechte des Römiſchen Kayſerthums umzuwerffen, und dasjenige, was eigenthum, ſtrittig zu machen; anjetzo, da man von allen Seiten bemühet iſt, die Porten des geſchloſſenen Jani-Tempels einzuſprengen, und mit geſammten Kräfften aus dem Angel zu heben; anjetzo, da ſich die Mittelländiſche Meer-Wellen ſchon bereiten, auf ihren unſchuldigen Rucken eine Flotte zu tragen, welche auch unter denen Gewäſſern jenes Feuer anblaſet, ſo die gantze Runde des Erd-Kreys entzündet; anjetzo, da der Oeſterreicheriſche Mars mit vollen Händen beſchäfftiget, die Kriegs-Männer aus allen Enden ſeiner Landen zu verſammlen, anjetzo, ſprich ich, hat es das Anſehen, als ſolte auch Ennß widerum eine neue Schau-Bühne der unvergleichlichen Macht diſes groſſen Kriegs-Gotts werden, und müſſen ſich die bewaffnete Reichs-Adler in ihrem Flug allhier etwas niderlaſſen, um auf diſem uralten Helden-Platz der Teutſchen Tapfferkeit friſche Geiſter zu holen.

Krieg, oder Friden, verharre ich annoch bey meinem erſten Zweifel, Krieg oder Friden, was ſolte ich anheunt von beyden zum Zihl meiner Gedancken erwählen? der Rauch einer auffloderenden Kriegs-Flamm will zwar alle Hoffnung des Fridens auf einmahl erſticken, und laſſen ſich deſſen verdächtige Vorſchläg vor dem Getöß deren Waffen nicht vernehmen; der muthige Trompeten-Stoß hat bereits den allgemeinen Aufboth verkündet, in den Harniſch zu ſchlieffen, und der muntere Trommel-Schlag erklinget durch gantz Occident, gleich als müßte der liebe Friden ſeinen Glantz mit denen Strahlen der untergehenden Sonne zugleich verbergen; allein da die Klugheit der Welt den Eingang zu ihren Geheimnuſſen noch niemahlen gäntzlich eröffnet, kunte man den Durchzug aller Kriegs-Männer vor eben ſo vil Fridens-Beförderer anſehen, und dörffte noch wohl endlich bey all diſen Verwirrungen die Staats-Regul Plinii einen Platz finden: Pulcherrimum victoriæ genus eſt, terrore domare, (a) keine ſchönere Arth obzuſigen, als wann man die Feinde mit Schröcken der Kriegs-Macht dämpffet.

Krieg, oder Friden dann, widerhole ich zum drittenmahl meine gantz verzweiflete Frag, Krieg, oder Friden, was ſolte ich anheunt von beyden zum Zihl meiner Gedancken erwählen? Wohlan! groſſer Paduaniſcher Wunder-Mann; Heil. ANTONI! an dich kommet es anjetzo, diſe Frag zu beantworten, nachdeme mich anheunt der Gehorſam anhero beruffen, deiner Wunder-vollen Heiligkeit das Lob zu ſprechen; allein da ich eben den gantzen Tugend-Lauff deines heiligen Lebens durchſuche, finde ich, daß auch diſer nichts anderes, dann eine ſtäthe Abwechslung zwiſchen Krieg und Friden ſeye, und duncket mich, als höre ich aus ſelben den Geiſt Jeremiä reden: Pax, pax, & non erat pax; (b) Frid / Frid / und es war kein Frid; kaum ware deine Kindheit aus denen Windeln geſchloffen, kaum hatte die Morgenröth deiner Jugend die erſte Strahlen eines rechten Vernunffts-Gebrauch von ſich geworffen, hatteſt du ſchon Hertz und Muth genug, dich ſelbſt an deinen Neigungen zu überwinden; durch dein übriges Alter hatteſt du die Höll mit all ihrem irrdiſch- und unterirrdiſchen Anhang unter deine Bothmäſſigkeit bezwungen; und endlich, damit gleichſam die gantze Welt wußte, daß ſie deiner Macht unterworffen ſeye, hatteſt du durch deine ungemeine Wunder die Natur ſelbſt mit allen ihren Elementen beſiget: Da hat man den fridſamen Lebens-Lauff ANTONII unter denen heldenmüthigſten Ubungen ſeiner Heiligkeit entworffen; ich ziehe dahero meine gantze Lob-Rede in diſe Schrancken zuſammen, und ſage: Der Frid unter denen Waffen.

VOn ANTONIO dem groſſen Paduaniſchen Wunder-Mann ſolte ich anheunt das Lob reden, deſſen Heiligkeit ich nicht weniger eine Kriegs-Schul

(a) *Plin. 2. Epiſt.* (b) *Jerem. 6.*

Schul unter dem Getümmel deren Waffen, als ein friedſames Tugend-Geſchäfft unter dem Ruhe-Schatten der ſtillen Einſamkeit bewundere. Das Werck nimmt würcklich ſeinen Anfang, und habe ich mir hierzu ſchon allbereits die Zunge geſchaben mit einem Schwerdt, ſo mit Oel-Zweigen umflechtet. Man mußte gleich an der erſten Geburths-Stadt der vätterlichen Behauſung ANTONII einen Kampff-Platz ſeiner künfftigen Gottſeeligkeit erblicken, indeme dieſelbe mit ihren Mauren an einem Tempel GOttes geſtoſſen, welcher der groſſen Mutter des HErrn deren Heerſchaaren geheiliget ware, gleich als müßte ſich ſchon die ſchwache Kindheit ANTONII mit denen Kräfften jener Göttlichen Debora vereinigen, von welcher der Mund des Himmels ſelbſt ſchon vorlängſt in aller Welt ausgeblaſen, daß ſie terribilis, ut caſtrorum acies ordinata, (c) ſchröcklich, wie ein wohl geordnetes Feld-Laager ſeye; die ſichere Schutz-Armb diſer Jungfräulichen Mutter waren jene Wiegen, allwo diſer kleine Hercules gleich die zwey erſte Schlangen ſeiner Kindheit, die Wolluſt und Uppigkeit zerfetzet, und hatten vor Zeiten die junge Spartaner der Orphitiſchen Dianæ nicht ſo vil Blut, als der heilige Jüngling ANTONIUS diſer Gnaden-vollen Schutz-Frau zarte Liebes-Seufftzer geopfferet. In dem fünffzehenden Jahr ſeiner Jugend hatte er bereits wider ſich ſelbſt eben ſo vil Sieg erfochten, als vil ihme die Neigung diſes gefährlichen Alters Feinde der Unſchuld gezeiget, und mußte jeder Anfall einer ſündhafften Luſtbarkeit in dem Dunſt ihrer eigenen Hitze erſticken.

Allein, was verweile ich mich mit dem allzu jungen Helden-Geiſt ANTONII, da er noch zwiſchen denen Schutz-Mauren des Marianiſchen Tempels, unter denen Fahnen einer ſo mächtigen Beſchützerin geſtanden; ich betrachte ihn vil mehr gantz entzucket unter jenen hefftigſten Anmuthungen ſeiner Seelen, welche nicht ehender ruhen, mit ihme nicht ehender einen vollkommenen Fridens-Schluß treffen wolten, bis ſie jenes unſterbliche Sigs-Kräntzlein erlanget, mit welchem die obere und untere Welt die Häupter deren Heiligen beſtrahlet. Der Schluß wurde gefaſſet, wider ſich ſelbſt einen Angriff zu wagen, welcher all ſeinen innerlichen Feinden vollends den Garaus machen, und alle ihre Anſchläg auf einmahl zernichten ſolte. Er wußte nemlich aus Job dem gedultigen: Militia eſt vita hominis ſuper terram, (d) das menſchliche Leben auf Erden ſeye ein Streit, der aber ſelten einen glücklicheren Ausgang gewinnet, als wann man den Stand ſeiner Freyheit mit dreyen unbeweglichen Ordens-Gelübden von der Welt abſchneidet, und unter die Schrancken der Clöſterlichen Einſamkeit bezwinget; auch ANTONIUS hatte diſen großmüthigen Anfall wider ſich ſelbſt unternommen, und eylete unter Troſtreichen Verzuckungen ſeines Hertzens nach dem nächſt-gelegenen Cloſter, welches unter der Regul meines groſſen Ertz-Vatters Auguſtini, und unter

 dem

(c) *Cant. 6.* (d) *Job. 7.*

dem Schutz des heiligen Vincentii geſtanden, gleich als wolte diſer junge Held kein anderes Orth vor ſein Quartier erwählen, dann jenes, ſo mit dem Gnaden-Schild eines heiligen Vincentii bedecket ware, als welcher ſchon vorlängſt mit ſeinem Namen auf den ſighafften Lebens-Lauff ANTONII gedeutet.

Ich begleite meinen heiligen ANTONIUM mit tauſend Freuden-Thränen nach jenem Feld-Laager, allwo ich ſehe, daß er ſich denen Kämpffern meines Apoſtoliſchen Ordens beygeſelle; jedoch gleich als wäre er daſelbſt nicht mit gehörigen Waffen-Zeug verſehen, die Streich ſeiner Kriegs-Kunſt recht auszuführen, allwo er von dem inſtändigen Anlauff ſeiner Verwandten, und Bluts-Genoſſenen in ſeinem heiligen Tugend-Gefecht ſo offt und vilmahls verhinderet wurde, ruckte er weiters fort, einen neuen Kampff-Platz aufzuſchlagen; diſer ware eine Stüffts-Wohnung zu Conimbria, welche von dem Titul des heiligen Creutzes beadlet ware; da ſahe gleichſam ANTONIUS in ſeinen Gedancken geſchriben, was einſtens der groſſe Conſtantinus an denen Wolcken des Himmels: In hoc ſigno vinces. (e) Herbey da ANTONI! da ſiheſt du jenen Kriegs-Fahn, welchen dir der Himmel zum Zeichen deiner Siges-Palmen hat ausgeſtecket, an, und mit diſem wirſt du alle deine Feinde überwinden. Unbegreifflich iſt es, mit was heiligem Tugend-Schein unter ſolchen ſeinen Kriegs-Geſellen diſer Engliſche Chor-Herr hervor geleuchtet; er ware unter ihnen, was die Sonn an dem Himmel, von welcher alle andere Geſtirn das Liecht erbettlen.

Allein was auch allhier widerum ANTONIUM gegen ANTONIUM zu einem neuen Streit aufgehetzet, fienge er nun an das Creutz Chriſti nicht mehr als einen Ehren-Titul ſeiner Lateranenſiſchen Stüfftung, ſondern als eine Lehr-Schul zu betrachten, aus welcher ihne die Begirden zur ſigreichen Marters-Cron nach dem Orden des heiligen Franciſci berufften; niemahlen hat eine Blume alſo nach dem Aufgang der Morgenröth, als ANTONIUS nach diſem Zihl geſeufftzet, und kunte man von ihme wohl ſagen, daß die feurige Blut-Strahlen des verwundten Heylands in dem Hertzen ANTONII einen neuen Franciſcum, wie die abgeleſene Helden-Werck in dem Gemüth Julii Cæſaris einen neuen Alexander erhitzet; er glaubte nicht, daß es möglich ſeye, einen vollkommenen Sig über ſich ſelbſt zu erhalten, er ſehe ſich dann mit ſeinem eigenen Blut beſpritzet, als welches das rechte Oel wäre, womit ſich die Glor-reiche Kämpffer Chriſti ſalben. Nachdem er auch mit Genehmhaltung ſeiner Oberen diſes heiligen Ordens-Stand, das iſt, einen Begriff aller Strengheit, und Armuth angetretten, wolte ſchon diſer angehende Seraphin mit ſeinen Gedancken den Weeg der Sonnen ausmeſſen, und mit dem Glantz der Evangeliſchen Wahrheit, wie diſe mit ihren Strahlen, alle Länder deren Unglaubigen beleuchten. Daniel in der Babyloniſchen Gefängnuß

(e) Hiſtor.

fängnuß hatte nicht alſo nach dem Tempel zu Jeruſalem, als ſich ANTONIUS mit ſeinem Apoſtoliſchen Eyfer nach diſen heydniſchen Widnuſſen begierdet; diſem hitzigen Seelen-Eyfer den Anfang zu machen, ware Spanien ſein Vatterland vil zu eng, und mußte ſich ihme das weite Africa eröffnen, deſſen Einöden er entweders mit neuen Glaubigen bevölckeren, oder mit ſeinem Blut ihre trockene Wüſten befeuchten wolte; allein, wann jemahlen bis-hero, ſo ware es allhie vonnöthen, daß ANTONIUS ſeine brennende Neigungen nach frembden Seelen-Heyl bezwungen, und mußte er es geſchehen laſſen, daß ihn die Verordnungen des Himmels mit einer langwürigen Kranckheit beſuchet, welche der unglückſeelige Both ware, der ihn widerum zuruck in ſein Vatterland beruffen. So raſte nun allhier mein ANTONI! und beſchlieſſe doch einmahl den Glor-reichen Lauff deiner Jugend, laſſe es nur ſo gelten! hat man doch niemahlen einen herrlicheren Sig geſehen, als da ANTONIUS von ANTONIO überwunden worden.

Allein noch nicht genug; der Friden ware zwar von ANTONIO mit ſich ſelbſten getroffen, nicht aber mit der Höll, und ihrem teufliſchen Anhang; und da er eben bemühet, die fridſame Tugend-Ubungen ſeiner Heiligkeit recht einzutheilen, hatte man bey der Gluth deren Verdammten wider ihn neue Waffen geſchmidtet. Das Gebett ware der Tag-Lohn ſeiner Arbeit, und hatte er diſem ſo vil Stunden geſchencket/ als ihme der heilige Gehorſam hat zugelaſſen. In die Betrachtung himmliſcher Dingen ware er vil tieffer, dann Pharao mit ſeinen Egyptiern unter die rothe Meer-Wellen verſencket, und ſahe man ihn bey ſolchen Ubungen ſo unbeweglich/ als immer der Circkul Archimedis ware, der ſich auch bey der Plünderung Syracus nicht aus ſeinen Schrancken gelaſſen. Unſchuld und Demuth hatten an ihme entworffen, was der Pembſel des Mahlers an einem Kunſt-Stuck; jene wußte den eingefleiſchten Engel mit denen Buß-Wercken eines noch ſo groſſen Sünders vorzuſtellen; diſe hingegen hatte den Glantz ſeiner Heiligkeit auch mitten unter dem ſchmutzigen Kuchel-Ruß heraus gedrucket.

Ich weiß zwar aus Caſſiodoro, der Friden ſeye plurium partium tranquillus conſenſus, (f) eine ruhige Zuſammenſtimmung von vilen Theilen; allein da ich eben die Heiligkeit ANTONII in Geſellſchafft ſo fridſamer Tugenden befinde, kan ich ſie nicht unterlaſſen mit denen Worten Tertulliani zu wahrnen: Diabolus vos inveniat munitos, & concordiâ armatos, quia pax veſtra bellum eſt illi; (g) ihr ruhſame Tugend-Geiſter ANTONII! verwahret euch doch vor dem Anfall der Höllen, und haltet euch mit vereinigten Kräfften zuſammen, dann euer Friden iſt deroſelben der allerblutigſte Krieg. Ja kaum hatte ANTONIUS die lebendige Bunds-Lade, (h) wie ihn Gregorius das neundte diſes Namens Römiſche Kirchen-Haupt betittlet, kaum hatte

(f) *Caſſiod. in Pſal.* (g) *Tertull. ad Mart.* (h) *In vita.*

hatte er die Schätz ſeiner Wiſſenſchafften eröffnet, kaum hatte er den Anfang gemacht, das Göttliche Wort mit recht gewaltiger Beredſamkeit von denen Cantzeln zu verkündigen, und mit durchdringenden Eyffer denen allenthalben herumfliegenden Laſtern die Flügel zu ſtutzen, ſahe man die Flammen eines neuen Kriegs-Feuer aufgehen, und hatte ſich die gantze Höll mit allen ihren Bunds-Genoſſen wider ANTONIUM verſammlet, das Bollwerck ſeiner Tugenden zu ſtürmen, die Veſtung ſeiner Heiligkeit zu ſprengen.

Auf anjetzo ANTONI! nun iſt es Zeit in den Harniſch zu ſchlieffen, Zeit zu denen Waffen, zu denen Waffen zu greiffen! ſihe! der Fürſt deren Finſternuſſen rucket ſchon an wider dich mit einem gantzen Geſchwader deren hölliſchen Geſpenſtern, ja (hilff Himmel!) der teufliſche Armb liget dir ſchon würcklich auf dem Nacken, und ſolte jener Mund unter dem Gewalt der Höllen erſticken, der die Ausſprüche des Himmels mit ſolchem Nachdruck erkläret; allein die allgemeine Mutter deren Gnaden, unter dero Schutz ANTONIUS ſchon in ſeiner Jugend wider alle ſeine in- und auswendige Feinde gefochten, diſes wolte ihn auch allhier mit ihrer Hülffs-Macht verſtärcken, und ware der eintzige Ruff ihres heiligen Namens ſo ſtarck, daß er mit diſem alle feindliche Kräfften zerbrochen.

Nachdem alſo die Höll verjaget, widerholete ANTONIUS ſeinen vorigen Angriff auch wider dero Beyſtand und Anhang. Sünd und Laſter, und unter diſen der Heerführer einer irrſamen Glaubens-Lehr, das Ketzerthum und die Tyranney, welche jederzeit das recht-glaubige Chriſten-Häuflein ſehr grimmig angefallen, auch diſe haben ſich endlich an unſeren Paduaniſchen Helden ergeben, und mußten zu ſeinen Füſſen in ihren Buß-Thränen herum ſchwimmen. Cicero hatte auch von ſeinem Feind dem Cæſare das Lob, daß er mit ſeiner Zung den Ruff der Römiſchen Wohlredenheit ſo vil erweiteret, als andere mit dem Degen die Gräntzen des Reichs. Die Zung ANTONII hatte beydes zuſammen begriffen; ſeine Wort waren von einer lieblichen Bewegung, und hatte man in denenſelben eine Wohlredenheit ſo ſüß, als Samſon den Honig in dem Aaſe des Löwens gefunden; wo es aber die Sach erforderet, da ware auch ſolche Zunge wider alle Laſter und menſchliche Unthaten mit hitziger Schärffe geſtachlet, und hatte diſe Poſaune Gedeons in denen Hertzen deren Sündern vil ſchröcklicher, dann jene in denen Ohren deren Madianitern geklungen. Bald ſahe man gantze Schaaren deren Ketzern von ſeinem Predig-Eyffer zur Erden geſchlagen, welche ihn einmüthig um die Erleuchtung in wahrer Glaubens-Lehr angeflehet; dort erblicket man Ezelinum den unmenſchlichen Wütterich vor dem Angeſicht ANTONII auf denen Knyen ligen, und mit häuffigen Buß-Thränen ſeine heilige Füß benetzen, der doch kurtz vorhero durch eine unerhörte Grauſamkeit von eylff tauſend Menſchen das Blut geſammlet, und mit ſelbem gantz Padua überſchwemmet.

met. Es ware nemlich von ſeinem heiligen Vatter Franciſco die Außlegung kaum verfaſſet über jene Wort: Prædicate Evangelium, (i) Prediget das Evangelium, ſo ware ſie auch ſchon von ANTONIO erfüllet: Prædicate virtutes, eradicate vitia, paradiſum & infernum auditoribus veſtris annunciate, (k) er hat die Tugenden geprediget, die Laſter ausgerottet, er hat denen, die ihn angehöret, Himmel und Höll verkündiget. Und diß ware der andere Krieg ANTONII, welchen er wider die Höll, und ihre Anhänger geführet, diſen hat er auch niemahlen mit einem gäntzlichen Friden beſchloſſen, ſo lang die Welt in ihren Nöthen die Hülff ANTONII wird anruffen; doch hat er ſich hierbey eine ſo vollkommene Seelen Ruhe verſchaffet, dergleichen man alldorten verſpühret, wo man den Friden der Ewigkeit genieſſet.

Ich eröffne anjetzo mit meinen Gedancken den dritten Schau-Platz deren Waffen ANTONII, mit denen er endlich die Natur ſelbſten bezwungen. ANTONIUS, deme es zwar eines ware, kämpffen, und ſigen, mußte bishero jederzeit von ſeinen Feinden den Angriff erwarten, und wurde zur Gegenwöhr heraus geforderet; jetzt ziehet er ſelbſt von Leder/ und kündet den Krig an einem Feind, der mit ſeinen 4. Elementen, als mit ſo vil Kriegs-Machten der gantzen Welt, und all ihren Inwohnern widerſetzet. Das Helden-Gedicht Homeri in der Nußſchalen, das auß Helffenbein geſchnitzlete Würmlein Callicratis, und das von dem Flügel einer Immen bedeckte Laſt-Schiff Myrmecedis haben unſerer Vorwelt die Augen zur Erſtaunung eröffnet. Die Wunderthaten ANTONII haben ihnen alles unterworffen, was immer in denen Kräfften der Natur verborgen geweſen, und ware nur an deme der Zweyfel, ob die Mänge derenſelben die Stärcke, oder diſe, die jenige überſtigen? ja damit nur von denen Waffen diſes Helden der gantze Erdkreyß erzitteren ſolle, mußte ihme der Himmel das Zeug-Haus ſeiner Allmacht eröffnen. Wie manchen Volck-reichen Wohnplatz deren Menſchen hat nicht der aufgeſperrte Rachen der Erden verſchlucket? und mußte das unglückſeelige Aſien unter der Beherrſchung Tiberii mit Verzöhrung zwölff gantzer Srädt den Lauff ihrer Zeiten bemercken. Die Wunder ANTONII haben von der Erden erzwungen, was diſe ſonſt allen anderen verſaget; auf ſein Verlangen hatte ſie die verdorrte Gewächs mit friſchen Safft begeiſtert, und das jenige, was auch der Todt ſchon erwürget, und unter die kalte Aſchen deren Verſtorbenen vermenget, mußte ſie auf ſein Begehren auß ſolcher Gefangenſchafft widerum zu einen neuen Leben heraußliferen. Nach ſeiner Entgeiſtung hatte ſie ſeine heilige Gebeine mit einem ſo lieblichen Geruch, als immer ihre Blumen verſüſſet, und damit nur die Welt jederzeit einen friſchen Zeugen hätte, der die wider die Erden

(i) *Marci 15.* (k) *In vita.*

erſochtene Wunder ANTONII erzehlen kunte, wolte ſie ſeine heilige Zunge ſelbſt vor allem Moder der Verweſenheit bewahren.

Von einem Element zu dem andern, von der Erden zu dem Feuer. Das Feuer, jener allgemeine Schröcken deren Menſchen, jene empfindliche Geiſel des unglückſeeligen Verhängnus, wie vil herrliche Palläſt, wie vil koſtbare Kunſt-Gebäu hat nicht ſeine verzehrende Glut ſchon aufreſſen? auch was denen Innwohneren des Himmels gewidmet, verſchonet diſer Wütterich nicht, und mußte auch der ſo Göttliche Tempel Dianæ, ein Wunder der Welt, und groſſes Heiligthum des edlen Griechenlands, eine Speiſe deren unerſättlichen Flammen werden. ANTONII Wunderthaten wußten auch den Gewalt diſes wütenden Elements zu hemmen, und mußte einſtens auf ſein Begehren der donnerende Himmel ſeine Blitz und Keule verſchlieſſen, da eben ANTONIUS im Begriff ware, einer zulauffenden Volcks-Menge das Wort GOttes vorzutragen. Ja es iſt noch kein Jahr-Hundert verſtrichen, daß ANTONIUS in ſichtbarer Geſtalt mit einem hintergangenen Schuldner Vesuvium, jenes bekannte Flamen-Gebürg des ſonſt glückſeeligen Calabrien beſtigen, den daſelbſtigen feurigen Höllen-Slauch mit einem Fuß-Stoß eröffnet, den Glaubiger heraus geruffen, und von ihme zur Sicherheit des betrangten Schuldners den Schein der abgeführten Bezahlung zuruck geforderet hatte. Will mich bey dem Feuer nicht zu lang aufhalten, um jene Wunden nicht zu ritzen, welche von einem vorjährigen Unglücks-Fall noch nicht gar zugeheylet, in denen Hertzen hieſiger Innwohner eine ſchmertzhaffte Gedächtnuß unterlaſſen; ich zweyfle nicht, es werde die Wunder-Hand ANTONII mit meinem heiligen Florian zugleich den Waſſer-Kann ergriffen, und ihre geſeegnete Vorbitt über die brinnende Wohnſtätt deren andächtigen Enſeren ausgegoſſen haben; es werden wohl diſe zwey Juda und Simeon geweſen ſeyn, welche zum Heyl Iſrael geſchicket, die grimmige Feuers-Macht in die Enge getriben, und zernichtet haben.

Waſſer anjetzo, was ſolte ich von diſem reden? Waſſer, wie vil weite Land-Strich, wie vil Inſuln, und Eylanden hat nicht diſes ſchon unter ſeine Flutten begraben ſeith deme, daß der Geiſt GOttes über daſſelbe geſchwebet? das fruchtbare Sicilien hat es von Italien, das reiche Cypern von Syrien durch die angeſchwollene See abgeſchnitten; auch unſer glantzendes Europa, ein rechtes Kleinod der Welt, eine Zierde des Erdkreis, eine Geſpons des Himmels mußte ſich durch die ſchwartze Meer-Wellen von Aſien trennen laſſen. ANTONIUS hat ſich mit ſeinen Wundern über die Gewäſſer, wie diſe zu Zeiten Noë über den Erdkreis erſchüttet; er hat ſo gar denen Schleuſſen des Himmels gebotten, und denen gieſſenden Wolcken ihre Tropffen geſperret. Das Meer ſelbſt dörffte nicht einmahl ſeine heilige Bild-Saul verſchlucken, und mußte jenes Element, welches bishero

ſo

ſo vilen tauſend anderen eine Richtſtatt des Todts geweſen, bey ANTO-NIO ein Triumph-Wagen ſeiner obſigenden Heiligkeit werden.

Aber auch die Lufft, welche ſonſt nach Außſag deren Weiſen alle Winckel der gantzen erſchaffenen Welt ausfüllet, mußte doch auch denen Wundern ANTONII weichen, und ihre geflüglete Inwohner, welche ſie eins-mahls zum Schaden deren Menſchen unter die Getrayd-Felder hat abgeordnet, auf das Gebott ANTONII widerum zuruck ruffen. Meine Wort erſticken allbereits an denen ANTONII, da ſie mit diſen in die Lufft geflogen; die gantze Welt weißt mehrer von denenſelben, als von gemeinen Ubungen viler anderen Heiligen zu erzehlen, und mag es wohl ein ſchöner Zweyfel ſeyn, ob die Wunder-Thaten ANTONII ſeine Tugend-Werck, oder die Tugend-Werck ſeiner Wunder-Thaten an der Zahl überſtigen? genug ſeye es mir, daß ich von beyden zu ſagen weiß, was einſtens Curtius von Xerxe dem Perſiſchen Monarchen: (1) Univerſam propemodùm, quæ ſub ſole eſt, terram una caſtra fecit. ANTONIUS habe durch ſeine Wundervolle Heiligkeit den gantzen Erdboden, der unter der Sonnen iſt, zu einen Waffen-Stadt ſeines ſighafften Lebens abgezeichnet.

So erlaube mir dann mein und aller Menſchen groſſer Schutz-Vatter, heiliger ANTONI! erlaube mir anjetzo deine Helden-Geiſter in einen Buſchen zu ſamblen, und von dem großmüthigen Tugend- und Wunder-Lauff deiner Heiligkeit meine wenige Gedancken zu ſchlieſſen; du haſt gleich durch die erſte Jahr deiner Jugend dich ſelbſt an deinen Neigungen, durch dein übriges Alter den Gewalt der Höllen, und ihren teufliſchen Anhang, und endlich durch deine ungemeine Wunder die Natur, und alle Kräfften ihrer Elementen bezwungen/ hiemit dir einen unſterblichen Friden unter denen Freuden deren Englen geſtüfftet; und diſes iſt, was ich bishero geredet. Jetzt iſt es nun an deme, daß ich das Helden-Geſchäfft deiner wunderſamen Heiligkeit mit recht herzlichen Lorbern bekräntze; allein wo nehme ich diſe? ich betrachte vor meinen Augen die allhieſig verſammlete Mitglider deines Seraphiſchen Ordens, welche ſich bey Zurucklauff deines heutigen Feſttags mit mir in heilige Freude ergieſſen; diſe wollen die Wort eines ſchwachen Lob-Redners nicht länger mehr anhören, als welche die Strahlen deiner Heiligkeit ſo ſehr verduncklen; wohlan; ich will diſen Schaden erſetzen, ergreiffe jenen Lorber-Krantz, welchen unlängſt eine beredſamſte Zunge auß diſen deinen Ordens-Leuthen, vor dem groſſen Schutz-Heiligen meines wenigen Stüffts, und unſeres gantzen Vatterlands, Floriano zuſammgeflochten, da ſie den Marter-Kampff diſes Blut-Zeugens mit denen Groß-Thaten Alexandri des Macedoniſchen Weltſtürmers in einen artigen Vergleich gezogen;

diſe

diſe Lorber-Cron drucke ich anheunt auf das Haubt ANTONII, und ſetze diſe Wort hinbey:

LaVreâ MartIJrIs FoLrIanI
CoronatVr fortItVDo AntonII PaDVanI.
Mit denen Lorbern des groſſen Blut-Zeugens Floriani wird gecrönt das ſtarckmüthige Helden-Leben ANTONII, das iſt, der Frid unter denen Waffen,

A M E N.

Fl.

FILIVS LaChrIMæ ORATIONE EDITVS.

Das iſt:

S. AUGUSTINUS

Groſſer

Kirchen-Lehrer/

Als

Ein durch das Gebett Neu-Gebohrnes

Thränen-Kind.

In einer Lob-Rede

In dem Hoch-Löbl. COLLEGIAT-Stüfft

deß weit-berühmten Heil. Orden des H. Kirchen-Lehrers Auguſtini Canonicorum Regularium Lateranenſium zu Wald-hauſen in Ober-Oeſterreich vorgeſtellet.

Durch

R.P. Danielem Scheüring ſacri, ac exempti Ordinis Ciſtercienſis zu Heil. Creutz Profeſſum, und der Zeit Priorem zu Baumgartenberg.

5

DEDICATIO.

sanCto patrI AVgVſtIno InsIgnI Magno DoCtorI,
aCerrIMo, ſtrenVo propVgnatorI FIDeI reLIgIoſæ,
Veræ peCCatorVM In trIſtI pœnItentIa IDeæ,
MaLLeo FIDeI hoſtIs, hæretICæqVe praVItatIs,
AVgVſtæ DeItatIs aLtIorI pIo ConteMpLatorI,
GLorIæ nItentI, ſpLenDorIqVe pontIfICVM,
ALtæ CoLVMnæ orthoDoXIæ,
sapIDo fLVMInI ſaCrI eLoqVII,
paVperIs reLICtI MIro tVteLarI DefenſorI,
DoCto VIDVæ aDVoCato,
Magno VerItatIs DIVInæ ConCIonatorI,
MIræ DoCtrInæ ſoLI, fLVVIo pIetatIs,
In pVro DeI aMore seraphIno, CognItIone CherVbIno,
DeVotè sVbMIſsVs ConſeCrat.
parIter Lato patroCInIo aMpLItVDInIs tVæ,
Et gLorIosIſsIMè IVbILato ſaCerDotIo tVo, &c.

se sVbſternIt InfIMVs CLIens

P. DanIeL PrIor.

Vade In occVrsVM.

Gehe hin entgegen. *Exodi* 4. 27.

NJcht weniger Stunde der Zeit mein ſchwaches Gemüth in Kum-mer-vollen, und zweiffelhafften Gedanckens-Sorgen, wie ich als ein Frembdling, und geringſter Lobſprecher ſo freundlich einer Vermeſſenheit gethan, mich anheunt unterfangen habe, auf diſer allzupreys-würdigen Cantzel vor einem hochgelehrten Auditorio, oder Verſamblung zu erſcheinen das würdigiſte Lob des groſſen H. Africaniſchen Kirchen-Lehrers Auguſtini zu ſprechen; indeme mit dem verdunckelten Unwiſſenheits-Nebel nach gebührender Schuldigkeit dem jüngſt-verwichenen hochgelehrten Bernardiniſchen Ehren-Prediger entgegen zu ſtellen mich allzugering ſchätze, der am Feſt-Tag meines H. Vatters Bernardi in dem Löblichen Stifft Baumgartenberg mit ſeinem klugen Concept nach ausbündig-zierlichiſter Redens-Arth den Salamoniſchen dreyfachen Zweifels-Knopf zur Annemblichkeit aller Zuhörenden ſo weißlich und Sinn-reich aufgelöſet hat. welcher in dem Text *Prov* am 30. 18. beſtanden: Tria ſunt difficilia mihi, & quartum penitus ignoro: Drey ſeynd mir ſchwär, und das vierdte weiß ich gar nicht.

Allein hat diſer Bernardiniſche Wohlredner in diſen keine Beſchwärnuß gefunden, der die drey in uno ſubjecto meinen H. Vatter Bernardo Sitten-reich vereinbahret; Daß er nemlich ſeye ein hoher Ceder-Baum, ein verſchloſſener Garten, ein groſſer Berg der Vollkommenheit. Mithin gemeldter Bernardiniſche Ehren-Prediger nicht allein bey dem Höchſt-gewaltigten GOtt und meinen H. Vatter Bernardo himmliſche Verdienſten erworben, ſondern auch bey dem gantzen H. Ciſtercienſer-Orden einen unſterblichen Namen hinterlaſſen, der verdienet, daß deſſen Lob zu verewigen mit meinen Chronographiſchen Worten in einen Ceder-Baum eingeſchnitten werde:

præCo bonVs LaVDeM eLIngVebat.

Der

Der Prediger hat ſo vil verdienet,
Daß deſſen Lob und Preyß allzeit grienet.

Deſſen Lob ſolle in dem Waldhauſeriſchen Paradeyß-Garten, gleich einer ſchönen vil-färbigen, von Tugenden wohlriechenden Nägel floriren; deſſen Preyß ſolle erlangen den Berg-Gipfel aller Ehren.

Wie werde ich dann anheunt beſtehen mit meiner Lob-Rede? meiner Meynung ſehr ſchlecht, und gering; dann mir nicht weniger jener gemeldte Text Salomonis *Prov. v. 18.* ſchwär zu ſeyn ſcheinet: Tria ſunt difficilia mihi, drey ſeynd mir ſchwär, dann begibe ich mich zu den Ceder-Baum, ſo iſt mir jener zu hoch, gehe ich in den Garten, ſo befürchte ich in den Labyrint zu kommen/ beſteige ich einen Berg, ſo iſt ſolcher meinen Kräfften zu mühſam.

Was Raths dann? In diſer meiner Gemüths-Verwirrung ſehe ich einen Genium meines H. Vatters Bernardi, der ſagt mir in das Ohr meinen Chronographiſchen Cantzel-Spruch VaDe In oCCVrsVM! Gehe hin entgegen? mit was? debitâ gratitudinis obſervantiâ, mit danckbarer Schuldigkeit, und ſchuldiger Danckbarkeit. Wohin? in den Schatten-reichen Gnaden-Wald Waldhauſen, allhier in diſem angenehmen Wald werde ich zu Hauß anzutreffen zwar einen groſſen Mann, doch mehr ein neu-gebohrnes Thränen-Kind Auguſtinum, welchen verwunderlich gemacht hat GOtt der Allerhöchſte dardurch ſeine unendliche Güte, und unermeſſene Barmhertzigkeit bey der ſündigen Welt ſcheinbahrer zu machen; dann ſolche hat Auguſtinum auß dem tieffen Sünden-Schlaff per prævenientem, & efficientem gratiam durch ſeine vorgehende, und würckende Gnad erwecket, ſelbigen unüberwündlich an allen Orthen der Welt gemacht, und triumphirend mit einer unaußlöſchlichen Brunſt der Göttlichen Liebe entzündet, der durch die unübernatürliche Wiſſenſchafft erlehrnet hat über die ſphæram alles fleiſchlichen auf denen Flügeln ſeiner gefaſten Lieb außzufahren, und durch verborgenen Weeg in die Schoß ſeines Schöpffers gelanget iſt, mit einer unbegreifflichen Einpeltzung ſich ſeinem GOtt ſelbſten zu verwandlen. O unerhörte Begierd! O unerdenckliche Liebe!

So heilige Begierd, und Liebe hat Auguſtinum als ſorgfältige Mutter Monica mit ihrer mütterlichen Milch zugleich geſauget, mit Thränen-vollen Seufftzen, und immer-währenden Anhalten geſucht ihren irrgehenden Sohn Auguſtinum auf den rechten Weeg des wahren Catholiſchen Glaubens zu verlaiten, dahero Monica ihr mütterliches Merck-Aug ſtets auf Auguſtinum getroffen, auß innerlicher Göttlicher Einſprechung in deſſen Ohren gelegen mit meinen Jahr-deutenden Cantzel-Spruch: VaDe In oCCVrsVM! gehe hin entgegen! wem? Divinæ gratiæ, der Göttlichen Gnad, Divinæ miſericordiæ, der Göttlichen Barmhertzigkeit, Divino amori, der Göttlichen Liebe.

Diſes geringen Thränen-Waſſer-Concept veranlaſſet mich anheut mit mehrern in meiner ſchlechten Lob-Rede Auguſtinum einer hochgelehrten Verſamblung fürzuſtellen laut deren Chronograhiſchen Worten, daß er ſeye fILIVs LaChrYMæ oratIone eDItVs, Ein durch das Gebett neu-gebohr-nes Thränen-Kind.

Proſecutio.

Die Göttliche Gnaden-Sonne hat auß unendlicher Güte mit dem hel-leuchtenden Liebs-Strahlen das verdunckelte Hertz Auguſtini angeflammet, ſolches erwaichet dem Göttlichen Gnaden-Glantz näher zu kommen, daß wohl die ſicherſte Hoffnung zu muthmaſſen ware, Auguſtinus werde durch Göttli-chen Beyſtand ein heftiger Verfechter des Chriſt-Catholiſchen Glauben wer-den, der ſchon in innerſten ſeines Gemüths den Göttlichen Antrib empfande, ja der geneigte Gnaden-Himmel ihme zuſprache: vade in occurſum gehe hin entgegen, deinen Irrthumb abzuſagen / welcher allbereit in neun Jahr verharrenden Manichæiſchen Glauben das wahre Liecht deß Glaubens ſuchte.

Solches wahre Liecht des Glaubens zu ſuchen hat das gute Vorha-ben befördert Monica, welche gleich einer Schmertz-vollen Agar ihre Thrä-nen-flieſſende Augen zu GOtt als höchſten Troſt erhebet die Bekehrung Au-guſtini zu erbitten; Aber Monica? der Prophet Jeremias ſpricht dir zu am 31. 16. Quieſcat vox tua à ploratu! Las deine Stimm aufhören zu heulen; Noli flere! *Luc. 7. 13.* weine nicht! welchen Text ſitten-reich erkläret Venerabi-lis Beda: Deſiſte quaſi mortuum flere, quem mox vivum reſurgere videbis. Laſſe nach den gleichſamb Todten zu beweinen, welchen bald lebendig aufzu-ſtehen ſehen werdeſt.

Auguſtinum ihren lieben Sohn lebendig aufzuſtehen hat GOtt Mo-nicæ in einem ſüſſen Schlaff vorbedeutet, ſelbige mit troſt-vollen Traum be-freuet durch einen von der Geſtalt Majeſtätiſchen und freudigen Jüngling, der ſie von der Bekehrung ihres Sohns Auguſtini verſichert, daß keines weegs deſſen Untergang zu beſorgen ſeye. Mit diſen Traum beſtens vergnü-get entdecket ſolchen einem frommen Biſchoff, von deme Monica geiſtreich ge-tröſtet wurde. Vade à me, ita vivas, fieri enim non poteſt, ut filius iſtorum lachrymarum non pereat. Alſo ſchreibet der Lebens-Verfaſſer Lancilotus in vita S. Auguſtini *lib. 1. c. 12.* Gehe von mir, lebe alſo; dann es kan nicht ge-ſchehen, daß ein Sohn diſer ſo vilen Thränen zu grund gehe. Wie dann ſolches Auguſtinus bezeugte *lib. 3. Confeſſ. c. 11.* Exaudîſti eam, nec deſpexiſti lachrymas ejus. Du haſt ſie erhöret, und ihre Thränen nicht verachtet. Ja Monica bekennete mit dem gecrönten Pſalmiſten am 6. Exaudivit Dominus vocem fletûs mei. Der Herr hat die Stimm meiner Thränen erhöret.

Daß

Daß ihre Stimm deren Thränen GOtt erhöret, hat Monica ſich nicht wenig in dem Geiſt erfreuet, indeme ſie auf verlangte Bekehrung Auguſtini hertzlich ſeufzete, hat doch mit frommen Unwillen vernehmen müſſen von Auguſtino die Verlaſſung deß Affricaniſchen Bodens mit der Haupt-Stadt Rom zu verwechslen. Da hat das Leyd in Monica abermahlen verneuert, die nicht zugeben wolte ein ſo entfernte gefähr- beſchwärliche Reiß in mütterlicher Sorg, die Bekehrung Auguſtini dörffte einen langwirrigen Aufſchub gewinnen. Vade in occurſum Divinæ gratiæ! Sprache Monica Auguſtino zu: Gehe hin entgegen der Göttlichen Gnad! Auguſtinus aber hat die Treu-mütterliche Ermahnung ohne kindlichen Reſpect hindann geſetzt in ſeiner gefaſten Meynung verbleibend die vorhabende Reiß fortzuſetzen.

Damit aber ihr Sohn Auguſtinus ſeine Reiß glückſeeliger fortſetzte, gabe die betrübte Mutter Monica dem wander-färtigen Auguſtino das Gleit nicht ohne deſſen innerlichen Verdruß; dahero bey eingefallener Nacht beredete Auguſtinus Monicam bey einer Capellen, dem H. Cypriano gewidmet, zu übernachten, die nach heiliger Gewohnheit mit unabläßlichen Gebett besuchte GOtt, anruffende für das Heyl ihres allerliebſten Sohns Auguſtini. Der Tag ware kaum angebrochen, willens mit ihren Sohn zu reiſen, ſahe ſie die Ancker aufgelöſt, und Auguſtinus fortgeſeeglet ſeye. Quærens cum gemitu, quod cum gemitu pepererat. *lib. 5. Confeſſ. c. 8.* Suchete mit Seufftzen, was ſie mit Seufftzen gebohren hatte.

Auguſtinus nunmehro auß denen Augen Monicæ verſchwunden, verurſachte, daß Monica vor Schmertzen-Leyd weit hefftigere Thränen abſtrömete. Was für Seufftzen? was für inſtändiges Gebett hat Monica vor Schmertzen-Leyd Tag und Nacht außgegoſſen? kein Königlicher Prophet David könte ſeinen entſeelten Sohn Abſalon mehrers beweinnen, kein Anna ein Mutter des jungen Tobiæ wegen ſeiner Abweſenheit könte mit ihren hefftigen Verlangen mehr gequellet ſeyn, kein Patriarch Jacob könte vor Traurigkeit vergehen, da ihm der Todt ſeines lieben Josephs iſt angedeutet worden, als die andächtige Mutter Monica außgemerglet ware, vor überhäufften Hertzen-Leyd gegen ihren Sohn Auguſtinum, der ihr Leben, ihr Freud, ihr Hoffnung, ihr eintziger Troſt ware.

Monica ihr Leben, ihr Freud, ihr Hoffnung, ihr eintzigen Troſt zu ſehen begibt ſich von Affrica der Stadt Meyland zu mit ihrer Gegenwarth die Bekehrung ihres Sohns Auguſtini zu beförderen, und ſihe Monica vernahme Auguſtinum den Manichæiſchen Irrthumb verlaſſen zu haben, den Weeg zu den wahren Glauben ſuchen, doch ſolchen anzunehmen von einer Zeit zu der andern verſchiebe. Unterdeſſen füllete Auguſtinus in ſeinen Hertzen den Göttlichen Antrib mehr und mehr: Vade in occurſum Divinæ miſericordiæ, gehe hin entgegen der Göttlichen Barmhertzigkeit, von welcher

L 2 dann

dann *lib. 1. Confeſſ. c. 6.* bekennet: Suſceperunt me conſolationes miſerationum tuarum, die Tröſtungen deiner Erbarmnuſſen haben mich aufgenohmen.

Diſe Göttliche Erbarmnuſſen haben Auguſtinum ſchon würcklichen aufgenohmen, und zu einen Feigen-Baum geführet, bey diſen die Wort widerhollet: Vade in occurſum converſionis, & pœnitentiæ. Gehe hin entgegen der Bekehrung, und Buß! dann nach Lehr des hoch-gepriſenen Sylveæ *tom. 3. lib. 5. c. 1. Quæſt. 15. n. 59.* In tanta æſtimatione pænitentia a Deo reputatur, ut non ſolùm jam exercitam, ſed etiam eam, quam prævidet à nobis faciendam, valde honorificè proſequatur. In ſolchen Werth wird die Buß von GOtt gehalten, daß Er nicht allein ſchon geübet, ſondern auch ſelbige, welche Er vorſihet, geſchehen zu werden, auf das wertheſte liebet; Dahero bey einen Feigen-Baum ſetzte Auguſtinus das Zihl ſeines bishero übel-geführten Lebens-Wandel, und gedenckte zur Beſſerung ſeines Lebens.

Warumb machet Auguſtinus den ſteiffen Fürſatz ſeiner Bekehrung bey einen Feigen-Baum? nicht ohne Geheimnuß, welches Lancilotus in vita S. Auguſtini *lib. 1. c. 25.* eröffnet: Quemadmodum Iſidoro inter cæteros teſte ſub ficu laſcivia tauro demitur; ſic Auguſtino deceſſit libidinis affectus ex unius arboris ſalutiferæ, Dominicæ nempe crucis, virtute occulta, quæ vel maximè voluptatis pruritum valet extinguere, caloremque omnem noxium rore lachrymarum ſuaviſſimo temperare. Gleichwie nach Zeugnus Iſidori neben andern unter den Feigen-Baum die Geilheit eines Ochſen gehemmet wird; alſo iſt von Auguſtino alle fleiſchliche Begierd entwichen auß einer heimlichen Krafft eines heylſammen Baums, nemlichen des herrlichen Creutzes, welche zum meiſten vermag die Wolluſts-Regungen zu löſchen, und alle ſchädliche Hitze mit dem ſüſſeſten Thränen-Thau zu mäſſigen. Wohl dann hat der guldene Mund der H. Chryſoſtomus *hom. 6. in Matth.* geredet in einer ſittlichen Gleichnuß: Sicut poſt vehementes imbres mundus aër, & purus efficitur, ita etiam poſt lachrymarum pluvias ſerenitas mentis ſequitur, atque tranquillitas. Gleichwie nach hefftigen Platz-Regen der Lufft pur und rein wird, alſo folget auch nach den Thränen-Regen die Heiterkeit des Sinns, und der Ruhe.

Auguſtinus nunmehro neu-gebohrnes Thränen-Kind hat die Heiterkeit ſeines Sinns und Ruhe unter den Schatten ſage vilmehr Gnaden-reichen Feigen-Baum des H. Creutzes gefunden. Vade in occurſum Divino amori: Gehe hin entgegen der Göttlichen Liebe, welche mit Ubergieſſung des Himmliſchen Gnaden-Thau in dir erſcheinet. Percuſſiſt cor meum verbô tuô bekennete Auguſtinus *lib. 10. Confeſſ. c. 6. n. 1.* Amavi te. Mit deinem

nem Wort haſt du mein Hertz getroffen, und ich hab dich geliebet; ſeufftzete dahero immer: Serò te amavi ô pulchritudo tam antiqua, & nova! *in ſoliloq. c. 31. n. 4.* Wie ſpat hab ich dich geliebet O du alte, und neue Schönheit! mit diſen hat Er ſich ſelbſt aufgemunteret *lib. 8. Confeſſ. c. 5.* ſurge, qui dormis, & exſurge à mortuis, & illuminabit te Chriſtus. Stehe auf! der du ſchlaffeſt, und ſtehe auf von denen Todten, und Chriſtus wird dich erleuchten.

Die Reu-müthige Hertzens-Seufftzer laſſen ſich in Auguſtino hören: *lib. 8. Confeſſ. c. 12.* Quam diu, quam diu, cras, & cras. Wie lang? wie lang? morgen, und morgen? quare non modo? quare non hâc horâ finis turpidinis tuæ! Warumb nicht jetzt? warumb nicht diſe Stund mach eſt ein End deiner Schand. Tu non poteris, quod iſti, & iſtæ? an verò iſtæ, & iſtæ in ſemetipſis poſſunt, ac non in Domino Deo ſuo, *lib 8. Confeſſ. c. 11.* Du ſolſt nicht können, was diſe, und jene? haben diſe und jene aus ſich ſelbſt nichts gethan, oder in GOtt ihren Herrn.

Diſe, und mehr innerliche Antrib walleten in dem Hertzen Auguſtini, ſetzten nicht auß: Vade in occurſum vocationi Divinæ! Gehe hin entgegen dem Göttlichen Beruff! Auguſtinus hörete eine himmliſche Stimm: Tolle, lege, Tolle, lege! Hebe auf, leſe, hebe auf, leſe! Auguſtinus ergreifft das Epiſtel-Buch, leſet *ad Rom. 13. v. 13.* Non in commeſſationibus, & ebrietatibus, non in cubilibus, & impudicitiis, non in contentione, & æmulatione, ſed induimini Dominum JEſum Chriſtum, & carnis curam ne feceritis in deſideriis. Nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Schlaff-Kammern, und Gailheit, nicht in Hader, und Eyfer, ſondern ziehet an den Herrn JEſum Chriſtum, und leget euren Fleis nicht auf das Fleiſch, und ſeine Wollüſte. Alipius ſein vertrauteſter Freund ſahe von fern unvermerckt zu, voll der Begierd zu ſehen, was Auguſtinus geleſen habe, und darauf folge? Infirmum autem in fide aſſumite. *ad Rom. 14. v. 1.* Den ſchwachen aber in Glauben nemmet auf. Auguſtinus in der Gnad GOttes ſetzte den Grund ſeiner Bekehrung mit dem veſten Entſchlus denen fleiſchlichen Begierden, und der Welt Eytelkeit Urlaub zu geben, diſes ſo heilige Unternehmen ware mit ungemeinen Freuden der Monicæ hinterbracht; dahero nach Bezeugnus offt-gedachten Lancilotti *lib. 1. c. 38. in vita S. Auguſtini*: Lætitiâ repletâ Deo miſericordi gratias egit, à quo receperat ampliùs, quàm aſſiduis precibûs, lachrymîſque rogaverat, utpote quia non Catholicum duntaxat intelligebat ipſum fore. Mit der Freud erfüllet hat dem barmhertzigen GOtt Danck geſaget, von welchem ſie mehr empfangen, als ſie mit inſtändigen Gebett und Thränen ausgebetten, ſonderlich, weilen ſie wenigſt glaubte, ihme einen Catholiſchen zu werden.

Catholiſch zu werden ware Auguſtinus ſchon lang entſchloſſen; dahero

hero ſeine Meynung ſeinem getreueſten Freund Sympliciano vertrauet hatte. Noveris me eſſe Chriſtianum. *Lancil. lib. 2. c. 31.* Du ſolleſt wiſſen, daß ich ein Chriſt ſeye: Wohlan mein Auguſtine! verſetzte Symplicianus, das iſt ein groſſe Gnad: Margaritam pretioſam te reperiſſe exiſtima, tantùm emptione opus eſt: Glaube, daß du habeſt ein koſtbahres Perl gefunden, nun iſt vonnöthen, daß du diſes an dich erkauffeſt. Mein Heiliger Hönig-ſüſſer Vatter Bernardus erörtert eine Frag: Quænam eſt hæc tam pretioſa margarita, pro qua univerſa dare debemus, id eſt: nosmetipſos, quia totum dedit, qui ſe ipſum obtulit, ut poſſimus eam habere? Welche iſt jenes koſtbahre Perl, für welches alles und jedes geben ſollen, das iſt: Wir uns ſelbſten; dann jener gantz gibet, der ſich ſelbſten opffert, auf daß wir jenes erhalten können.

Solches koſtbahre Perl hat Auguſtinus mit ungemeiner Kirchen-Freud in der Oeſterlichen Zeit durch das Sacrament des Heil. Tauff von dem Heiligen Mäyländiſchen Biſchoff Ambroſio in angehenden 34. Jahr empfangen. Seye mir günſtig erlaubet mit meinen wenigen Gedancken nachzuſinnen, warumb Auguſtinus zu Oſtern in dem angehenden 34. Jahr ſeye getauffet worden? Es wolte GOtt diſen groſſen Kirchen-Lehrer Auguſtinum glorwürdiger der Kirchen fürſtellen, aus erheblichen Urſachen deſſen Bekehrung bis an das 34. Jahr verſchieben; Dann gleichwie JEſus Chriſtus, qui conceptus eſt de Spiritu Sancto, natus ex Maria Virgine, welcher von dem Heil. Geiſt empfangen, aus Maria der Jungfrauen gebohren worden, hat ſeine Lehr in 33. Jahr ſeines Alters an dem Stammen des Heil. Creutzes geendet, und die 4. Haupt-Feind, den Todt, die Welt, das Fleiſch und den Teufel überwunden, alſo aus Göttlicher Vorſehung ſolte Auguſtinus unter den Feigen-Baum des Heil Creutzes ein neues Leben ſeiner Bekehrung anfangen: Qui etiam conceptus eſt de Spiritu Sancto, natus ex Monica vidua: Der von dem Heil. Geiſt empfangen iſt, gebohren aus Monica der Witt-Frauen: Von dem der hochgelehrte Paoleti *ſerm. 14.* wohl hat angemercket: Sancta Monica bis ſancti Auguſtini mater fuit, qui bis illum enixa, ſemel ex utero in mundum, & ſemel illum per lachrymas genuit. Die Heil. Monica iſt zweymahl des Heil. Auguſtini Mutter geweſen, dann jenen zweymahl gebohren, einmahl der Welt, und einmahl GOtt durch die Thränen.

Der durch die Thränen GOtt gebohrne Auguſtinus wird für einem Succeſſore JEſu Chriſti verordnet, im angehenden 34. Jahr die Chriſtliche Lehr mit ſeiner Wunder-thätigen Feder fortzuſetzen, mit welcher dann die 4. Ketzeriſche Haupt-Feind der Chriſt-Catholiſchen Kirchen als Arium, Manichæum, Donatum und Pelagium überwunden hat.

Da iſt in Wahrheit erfüllet worden die Weiſſagung des gecrönten

Pſal-

Pſalmiſten am 125. *Pſalm. v. 5.* Qui ſeminant in lachrymis, in exultatione metent: Die mit Thränen ſäen, werden mit Frolocken ernden.

Freylich wohl! Bonæ lachrymæ, in quibus eſt redemptio peccatorum, ſpricht der Heil. Ambroſius *lib. 6. in Lucam.* Gut ſeynd die Thränen, in welchen die Erlöſung der Sünden iſt. Lachrymarum vox efficacior omni linguâ deſertâ, ſchreibt der hochgelehrte Vega *tom. in lib. Jud. c. 2. §. 84. fol. 208.* Die Thränen-Stimm iſt weit kräfftiger als alle beredſame Zungen. Deme ſtimmet bey der H. Antiochus *hom. 107. de compunctione*: Ubi lachrymæ, ibi exorabilis eſt Dei clementia. Wo die Thränen, alldorten iſt leicht zu erbitten die Gütigkeit GOttes.

Mit denen Thränen die Gütigkeit GOttes zu erbitten, hat Auguſtinus von ſeiner Heil. Mutter Monica erlehrnet, wie dann mehrmahl-gedachter Lancilotus *lib. 3. c. 3.* meldet: Continuò ex oculis ejus erupêre duo lachrymarum fontes, quibus cæpit inſtar filii prodigi peccata ſua deplorare, gratiasque Deo agere, quòd eum de tantis malis eduxiſſet. Aus ſeinen Augen ſeynd unaufhörlich 2. Thränen-Brünn herauß gefloſſen, mit welchen er angefangen gleich dem verlohrnen Sohn ſeine Sünden zu beweinen, und ſagte GOtt Danck, daß er ihn aus ſo vil Ubel heraus geführet hat.

Mit ſo imbrünſtiger Dancksagung gegen GOtt wegen ſo vil heraus geführten Ubel hat Auguſtinus als ein neu-gebohrnes Thränen-Kind mit dem Buß fertigen Pſalmiſten fürgenommen: Stratum meum oculîs meîs rigabo. *Pſalm. 6. 7.* Ich will mein Lager netzen mit meinen Thränen; Diſes zwar nicht ohne Urſach, welche mir ſittlich erkläret der Heil. Kirchen-Lehrer Ambroſius *lib. de pœnit. c. 8.* Ex quarum irrigatione edita fuit virga illa ex Jeſſe, ſcilicet Beata Virgo, quæ fructum protulit feraciſſimum JEſum Chriſtum: ideo tantam gratiam meruit, ut ex ejus familia virga eligeretur, quæ nobis partu proprio Chriſtum ederet. Aus der Thränen-Wäſſerung iſt auß Jeſſe jene Ruthen entſproſſen/ nemlich die ſeeligiſte Jungfrau, welche die fruchtbahreſte Frucht JEſum Chriſtum herfür gebracht; Dahero hat David ſo vil Gnad verdienet, daß aus ſeinen Stammen jene Ruthen iſt erwählet worden, die mit eigener Geburth JEſum Chriſtum gebracht hat. Ita Sanctus Auguſtinus lachrymîs rigebat, ut ordo ejus ſacer ampliſſimus partu proprio ederetur. Alſo der Heil. Auguſtinus hat mit ſeinen Thränen gewäſſert, daß ſein Heil. weit ausgebreiteſter Orden mit eigener Geburth iſt herfür gebracht worden.

Sein Heil. Orden hat ſich dergeſtalten ausgebreitet, daß ich wohl mit dem gecrönten Pſalmiſten am 18. v. 7. ſagen dörffte: Et occurſus ejus usque ad ſummum ejus. Und ſein Gegenlauff gehet widerumb bis zum äuſſeriſten End. Sintemahlen aus dem Orden Canonicorum Regularium Latera-

teranenſium vil fürtreffliche Männer entſproſſen ſeynd, welche Raphaël Volateranus *lib. 21. Antropologiæ* bey dem Gabriele Pennoto Novarienſi *c. 25. n. 1.* erzehlet, deſſen Wort lauten alſo: Nunc viros perquiram ex ordine præclaros, in primis autem Pontifices triginta ſex: Cardinales ad trecentos: Patriarchas, Archiepiſcopos, & Epiſcopos ad 56. Scriptores in Theologia, & utroque jure famoſos in toto orbe 58. Viros ſanctitate conſpicuos ad ſeptem millia, & quingentos. Anjetzo will ich durchſuchen die ſtattliche Männer, zum erſten aber: Römiſche Päbſt 36. Cardinalen bis 300. Patriarchen, Ertz-Biſchöff und Biſchöff bis 56. GOttes-Gelehrte, berühmte Rechts-Verſtändige in der gantzen Welt 58. Heilige Männer bis 7500. Geſchweige, was von Volaterrani Zeiten hero floriret, welche aus dem neu-gebohrnen Thränen-Kind als glorreichiſten Stammen-Vatter Auguſtino entſproſſen ſeynd.

Epilogus.

Aus Anmahnung der ſchnell-fliegenden Zeit ſolte ich meiner geringen Lob-Sprechung ein End machen, der doch ich meiner geringen Lob-Sprüchen des groſſen H. Kirchen-Lehrers Auguſtini als neu-gebohrnen Thränen-Kind kein End finde; habe zwar geredet, aber nichts geredet, deſſenthalben meine Augen vor Schmertzen-Leyd in Thränen vergehen möchten. Es ſtehen zwar vilmehr meine Gemüths-Augen in Waſſer nicht ſo vil vor Hertzen-Leyd, als innerlicher Freud, allermaſſen mit unbeſchreiblichen Jubel, und Geiſtlichen Frolocken der gantzen Kirchen die Wunder-volle Bekehrung des H. Auguſtini zu groſſen Troſt aller Sünder iſt fürgeſtellet worden, diſe haben allein vermögt die gewaltige Thränen einer Gottſeeligen Mutter Monicæ. O lachryma! ſola ſi intraveris, nunquam tamen ſola redibis. Spricht Petrus Celenſis. O Thränen! wann diſe allein zu GOtt hinein tretten, werden ſie doch niemahlen allein zuruck (das iſt ohne Gnad) gehen.

Durch die Thränen nach Zeugnus des H. Hilarii Epiſt. ad Aradum Diaconum iſt worden Doctor excellentiſſimus Auguſtinus defenſor fidei noſtræ. Ein fürtrefflichiſter Lehrer Auguſtinus ein Beſchützer unſers Glaubens. Durch die Thränen nach Lehr meines H. Hönig-ſüſſen Vatters Bernardi *ſerm. 10 ſuper Cantic.* iſt Auguſtinus geweſen validiſſimus malleus Hæreticorum, ein mächtigiſter Hammer deren Ketzern, durch die Thränen laut deß Lob-Spruchs Victoris Uticenſis *lib. 1. Perſec. Vand.* iſt Auguſtinus Gemma Doctorum in cælum translata. Ein koſtbahres Perl der Lehrer, welches in den Himmel iſt überſetzet worden.

Nun-

Nunmehro muß ich mit dem Poſſidio ad Macedonium bekennen: Si cuncta corporis membra verterentur in linguas adhuc non eſſem ſufficiens ad laudandum Patrem, & Doctorem. Wann alle Leibs-Glider in Zungen veråndert wurden, wåre ich annoch zu wenig zu loben einen ſo groſſen Vatter und Lehrer. Doch zu Ehren diſes ſo groſſen H. Kirchen-Lehrers Auguſtini meiner gebührenden Schuldigkeit nach zu leben, werde ich mich Geiſtlicher Freudens-Andacht den löblichen Gebrauch obſerviren, welchen man bey hohen Geburthen deren Printzen pfleget anzuordnen, dann die Vaſallen zur Bezeugung ihrer Freud unterſchidliche Feſtinen anſtellen, und zwar meiſten mit ſymboliſchen Sinn-reichen Illuminationen. Ich dann unterfange mit meinen geringen Ingenio etliche Symbola zu erſinnen, diſen groſſen H. Auguſtinum mit jenen nach meinen Geiſtlichen Kräfften zu beehren.

SYMBOLUM I.

JN dem erſten Symbolo iſt entworffen die Sonnen durch eine Au, werffend ihre Strahlen auf die neben des Fluſſes Geſtatt ligende offene Perl-Muſchel mit der Jahr-deutenden Sinn-Schrifft:

eX Vero Deo COLLIgo roreM.

Jch ſammle hier in der Au,
Von der Sonnen edles Tau.

Salve concha marina, ex qua verè unio natus!
Singt der Poet Joannes Geometra.

Sey gegrüſt O Muſchel aller Ehren werth,
Aus der das Perl gebohren iſt auff der Erd.

O immenſam Dei liberalitatem! Conchæ enim committit margaritam. *S. Ephrem. ſerm. de Margaritæ pretio.* O unermeſſene Freygebigkeit GOttes! Der Muſchel wird das Perl anvertraut.

SYMBOLUM II.

Jn dem anderten Symbolo iſt abgeſchiltert die einſam-weinende Heil. Monica in einem Wald mit dem Jahr-deutigen Lemmate:

MonICa LargIs FLetIbVs InsIstens Deo genVIt.

Monica mit vil Weinen hat gegeben,
Auguſtino auf das neu das Leben.

Supplicibus veniam mæſta petit lachrymis. *Caſtillion.*

Auf daß Auguſtinus GOtt möcht erkennen.
Laſt Monica flüſſen ſehr häuffig Thränen.

Nonnè

Nonnè Lachrymæ viduæ ad maxillam deſcendunt, & exclamatio ejus ſuper deducentem eas? *Eccl. 35. 18.* Flüſſen nicht die Thränen der Wittwe die Backen herab, und gehet nicht ihr Geſchrey über den, der ſie heraustringet.

SYMBOLUM III.

In dem dritten Symbolo iſt abgebildet, wie der heilige Auguſtinus die Heil. Tauff empfanget, mit dem Jahr-deutenden Chronoſtico:

sCeLera propItII baptIsMarIs abLVIt VnDa.

Auf daß Auguſtin ein Kind GOttes ſolle ſeyn,
Das Tauff-Waſſer machet ihn von Sünden rein.

Et magìs exurgit, quo magìs unda cadit. *Ovid.*

Je mehr das Waſſer fallt, je mehr ſie ſteiget,
Mit Thränen Auguſtin zu GOtt ſich neiget.

Qui per hanc aquam tranſit, non moritur. Sanctus Auguſtinus de Sacramentis. Der durch diſes Waſſer gehet, ſtirbet nicht.

SYMBOLUM IV.

In dem vierdten Symbolo wird præſentiret der heilige Auguſtinus mit ſeiner blitzenden Feder die Ertz-Ketzer zernichtend mit der Jahr-deutenden Erklärung:

VICIt egregIè sCrIbenDo hæresIs praVItateM.

Auguſtinus hat geworffen mit dem Donner-Keil,
Die Ketzer hart getroffen mit ſeinem Feder-Pfeil.

Hæc tibi magnificus pompa triumphus erit. *Ovid.*

Dir gebühret all Triumph und Ehr,
Welches dir gegeben GOtt der HErr.

Qui fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur in Regno cœlorum. *Matth. 5. v. 19.* Wer es thut und lehret, der wird groß im Himmelreich genennt werden.

SYMBOLUM V.

In dem fünfften Symbolo iſt zu ſehen Auguſtinus mit einem brinn-flammenden Hertzen mit dem Jahr-deutenden Sinn-Spruch:

eXardet saCro aMore Cor eIVs.

Da Auguſtinus hat GOtt erkennet,
Hat in ihm vor Lieb das Hertz gebrennet.

Flammeis accenſis ignibus ardet amor. *Campanus.*

Auguſtinus GOtt zu lieben,
In ſelben ſtäts ſich thät üben.

Vulnerâſti cor meum, *Cant.* 4. Du haſt mein Hertz verwundet.

SYMBOLUM VI.

In dem ſechſten Symbolo wird der heilige Auguſtinus in einer Glory fürgeſtellet mit der Jahr-deutenden Beyſchrifft:

VIr seCVnDVM Cor.

Nichts mehr Auguſtini war Begehren,
Als allzeit zu leben nach Wunſch des HErrn.

Vir bonus & prudens, qualem vix peperit unum, *Virg.*

Auguſtinus ein Mann von Verſtand,
Sein Frommheit war in der Welt bekannt.

Accedet homo ad cor altum, & exaltabitur Deus, *Pſalm.* 36. *v.* 7. Der Menſch gehet tieff in ſein Hertz hinein, ſo wird GOTT auch erhöhet werden.

SYMBOLUM VII.

In dem ſibenden Seculo zeiget ſich die Wappen beyder Hochlöbl. Stüfften Waldhauſen und Baumgartenberg, unter einem Stüffter Ottone, Grafen von Mayland, neben beygeſetzten Wappen mit zwey brinnenden Hertzen, auf einem W Waldhauſen, auf dem anderten B Baumgartenberg mit der Jahr-deutenden Auslegung:

AMICItIa Inter nos InCorrVpta DVrabIt.

So lang wird unſer Freundſchafft ſtehen,
Biß die Welt werd zu Grunde gehen.

Qui metuit Dominum, fido potietur amico.

Der GOtt fürcht, beſitzt treuen Freund,
An Sitten ſind, die ihm gleich ſeynd.

Nihil

Nihil meliùs datum eſt homini à Diis immortalibus, quàm amicitia; ſpricht der Wohlredner Cicero: Es iſt von denen unſterblichen Göttern dem Menſchen nichts beſſers gegeben als die Freundſchafft.

In dem letzten Symbolo iſt zu betrachten der heilige Auguſtinus in pontificaliſcher Kleidung angethan, welcher dem Hochwürdigen Gnädigen Herrn Herrn Auguſtino, würdigſten Probſten des Löbl. Stüffts zu Waldhauſen, an ſeinem heiligen Glor-würdigiſten Namens-Tag die Benediction ertheilet, mit dem Jahr-deuten den Wunſch:

MVLtIpLICentVr tIbI DIes & annI.

GOTT zu ſeiner höchſten Ehr,
Die Täg und Jahr dir vermehr.

Ich aber der geringſte ſinge mit dem Oweno:

Longævi quis non optet tibi Neſtoris annos,
Hæc mea ſi valeant vota, beatus ero.

Ich wünſche dir lange Neſtors Jahr,
Seelig werd ſeyn, waun mein Wunſch wird wahr.

Iſt diſe meine Lob-Rede nicht angenehm geweſen zu vernehmen und anzuhören, ſo wundert euch nicht, daß mein Thränen-Concept zu Waſſer worden ſeye.

A M E N.

Die

Die
Aus denen Thränen
Zu einer
Bewunderungs-würdigen Heiligkeit
Gemachte
Riſen-Schritte
Des Groſſen
Kirchen-Lehrers/
Heiligen
AUGUSTINI,

Als
Deſſen hoher Feſt-Tag in der Kirchen des
Heiligen Apoſtels Jacobi von denen WW. EE. Kloſter-
Jungfrauen Can. Reg. S. Auguſtini 1734. mit beſonderem
Ehren-Gepräng begangen worden.
Einer Zahl-reichen Verſammlung Hoch- und Nidriger
Stands-Perſonen vorgeſtellet,

Von
R. D. JOAN. CHRISTOPH. HOCHGELADEN,
aus Schleſien von Greiffenberg Prieſter.

THEMA.

Exultavit ùt Gigas ad currendam viam ſuam. *Pſalm. 18. v. 7.*

Er iſt aufgeſprungen/ wie ein Riß ſeinen Weeg zu lauffen.

DA ich zum drittenmahl diſe Cantzel beſteige, und zwar vor heunt von Auguſtino dem groſſen Kirchen-Lehrer, welchen Lobbetius (a) ein vollkommenes dreyfaches Wunder der Natur, der Gnad und Glory nennet, reden ſoll, will ich die getreue Wahrnung des Poetens nicht auſſer Acht laſſen.

Felix quem faciunt aliena pericula cautum. (b)

Glückſeelig wird derſelb geacht,
Den frembde Gefahr behutſam macht.

Auguſtinus, welcher in wohl-gegründter Erkanntnuß aller, ſo wohl natürlichen, als übernatürlichen Dingen den höchſten Staffel erreichet, wolte es auch wagen, dem unergründlichen Geheimnuß der Drey-Einigen GOttheit etwas genauer nachzuforſchen, und damit er von aller Verhinderung weit entfernet ſeye, hatte er hierzu einen angenehmen Spatzier-Gang nahe an dem Ufer des Meers erwählet, und ſihe! da er eben in denen tieffeſten Gedancken der Drey-Einigen Weeſenheit begriffen ware, vermerckte er ungefehr einen kleinen Knaben, welcher mit einem Leffel das weite und breite Meer in eine enge Gruben zu überſchöpffen ſich bemühete, Auguſtinus lachte des einfältigen Beginnens, muſte aber als ein ſo hoch-gelehrter Mann zu ſeiner nicht geringen

Unter-

(a) *Lobbetius.* (b) *Ovidius Triſt.*

Unterweiſung von diſem Knaben diſe Lehr annehmen; Auguſtine, du halteſt es vor eine vergebliche kindiſche Bemühung, das groſſe Meer in diſe kleine Gruben zu überſchütten, aber glaube ſicherlich: vil ehender werde ich diſes Wellen-volle Waſſer einſchlüſſen, als du das unergründliche Geheimnuß der Drey-Einigen GOttheit ergründen. Nun diſe Begebenheit will ich mir laſſen zur Wahrnung dienen; dann was iſt Auguſtini Bewunderungs-würdiger Verſtand, Wiſſenſchafft und Weisheit, ſeine Thränen-volle Bekehrung, ſeine aufrichtige Bekanntnuß des vorhero geführten Lebens, ſeine Reumüthige Widerruffung des Ketzeriſchen Irrthums, ſeine ſo Schmertzen-reiche Reu deren begangenen Sünden, die Helden-müthige Entſchlieſſung allen Eitelkeiten auf ewig abzuſagen, der Felſen-feſte Vorſatz unabläßlich GOtt zu lieben, die unermüdete Sorg, Seelen zu gewinnen, die unüberſchwemliche Menge ſeiner hinterlaſſenen Büchern, die mannigfältige geſtiffte heilige Ordens-Ständ, und was ſoll, oder kan ich ſagen, ſein GOtt-gefälliger, frommer, heiliger Lebens-Wandel, ſeine unbegreiffliche Heiligkeit? was iſt das alles anders? als ein unergründliches Meer, alſo, daß ich mit Wahrheit von jedem ſagen kan, was Seneca (c) von denen 7. Armen des Nili geſprochen: Quodcunque ex his elegeris, Mare eſt, was ich immer von allen diſen erwählen wurde, wurde nicht ein Fluß, ſondern ein weit-ſchichtiges Meer ſeyn; diſes demnach alles in eine ſtündliche Lob-Rede wollen einſchräncken, heiſt nichts anders, als das groſſe Meer wollen in eine kleine Gruben überſchütten. Nein! AA. ſo keck bin ich nicht! ich halte es unfehlbar davor, von Auguſtino nach Gebühr und Schuldigkeit zu reden, müſſe nur widerum ein Auguſtinus auf die Cantzel tretten, und in allen diſen Umſtänden, ſeye es rathſamer zu ſchweigen, als zu reden. Weilen aber ihr AA. an meinem demüthigen Stillſchweigen wohl ein ſchlechtes Vergnügen haben wurdet, anbey da gegenwärtige in GOtt Geiſtliche Jungfrauen mir aufgetragen, ich ſolte zu Lob und Ehr Auguſtini ihres heiligen Vatters, und heiligen Ordens-Stiffters auch das meinige beytragen, ſo ſeye es; ich werde es wie die Mahler machen, welche, wann ſie auf einen kleinen Raum vil und groſſe Sachen abbilden ſollen, durch etliche wenige Pünctlein vil können zu verſtehen geben, alſo will auch ich von Auguſtino gantz klein reden, und zwar ex ungue leonem aus ſeinen von denen Thränen zu ſo groſſer Heiligkeit gemachten Riſen-Schritten den gantzen Auguſtinum abmeſſen. Iſt aber diſe meine wenige Rede keine Lob-Rede, ſo wird ſie doch einer Lob-Rede nicht vil unähnlich ſeyn, manglen in derſelben Sinn-reiche Gedancken, und auserleſene Wohlredenheiten, ſo gedencke man, wo die Kräfften ermanglen, iſt auch GOtt mit dem geneigten Willen vergnüget, ich habe es ja ſchon bekennet: Inopem me copia fecit, der Uberfluß habe mich arm gemacht. Die tägliche Erfahrnuß lehrnet es: Gutta

(c) *Seneca.*

Gutta cavat lapidem non vi, ſed ſæpe cadendo.

Laß etliche Tropffen öffters fallen,
Werden ſie auch Stein zermahlen.

MAn deute es nicht übel, wann ich Auguſtinum in ſeiner erſten Jugend ein ſteinernes Hertz gehabt zu haben melde, es hatte ihm zwar ſeine fromme Mutter mit der ſüſſen Mutter-Milch einen groſſen Vorrath vortrefflicher Tugenden eingeflöſſet, allein gleichwie die Magnet-Nadel ohne ihren Angel-Stern in ſtäter unruhiger Bewegung iſt, gleichwie ein Schiff von denen ſich aufthürmenden Wellen hin und wider getriben wird, wann es ſeinen Maſt verliehret, alſo ergienge es auch Auguſtino, als er ſich von ſeiner frommen Mutter getrennet, und in dem 17. Jahr ſeines Alters ſich nacher Carthago begeben, die wanckelmüthige Jugend, die verzuckerten Wollüſten, die ſchmeichleriſche Gelegenheit, ja eine freye und freche Lebens-Art waren die Zauberinnen, welche diſes Hertz in Stein verwandelt hatten, und ob zwar zuweilen ein heilſamer Gedancken an diſes ſteinerne Hertz geſtoſſen, welcher ihm die ſo gering-ſchätzig verlohrne Unſchuld, das ſo erbärmlich verletzte Gewiſſen, die augenſcheinliche Gefahr des ewigen Untergangs vorgeſtellet, ſo waren es doch nur Stöß auf einen Felſen, auf welchem, wann man auch mit denen gröſten Stücken und Carthaunen feuren, und der Himmel ſelbſt mit Donner und Blitz ſchlagen ſolte, immota manet, unbeweglich bleibet, alſo bekennet er es ſelber, (d) væ mihi! vulneraverunt me, & non dolui, traxerunt me, & non ſenſi, quià nihil eram, quià ſine vita eram. Weh mir! ſie haben mich verwundet, und ich hab keinen Schmertzen empfunden, ſie haben mich gezogen, und ich fühlete nichts, weil ich nichts ware, weil ich ohne Leben ware. Sage nur Auguſtino von der ſüſſen Ruhe eines guten Gewiſſens: Prævaluit in vanitate ſua, eine augenblickliche Wolluſt ſchmecket ihm weit beſſer, ſage Auguſtino von der Glückſeeligkeit der Kinder GOttes, (e) prævaluit in vanitate ſua, auf ſeiner Waag-Schaale haben die Eitelkeiten den Vorſchlag. Sage Auguſtino von der Göttlichen Gnaden-Sonnen, prævaluit in vanitate ſua, er bleibt in der Egyptiſchen Finſternuß.

Was aber das Hertz Auguſtini am mehreſten verhartet, ware ſeine tieff-gegründete Wiſſenſchafft, er ware nicht allein ſich ſelber gelehrt, wie noch vil Gelehrte gefunden werden, welche gelehrt, aber ihre Gelehrſamkeit nicht verkauffen, will ſagen: dem Neben-Menſchen mittheilen wollen oder können, nein, ſondern was er durch unabläßliche Mühe erlehrnet, das wuſte er auch andern durch eine Bewunderungs-würdige Wohlredenheit zu erklären, ſo ware auch Auguſtini Wiſſenſchafft nicht etwan mit einer prahleriſchen Hoffart/

(d) Soli loq. cap. 6. (e) Pſal. 51. 9.

ſondern mit einer angenehmen Nidertrâchtigkeit vergeſellſchafftet, durch welche er ſich eine ungemeine Wohlgewogenheit erworben, alſo, daß zu Carthago er eine groſſe Anzahl hatte, welche täglich von ihm zu lehrnen trachteten. Diſe gelehrte Demuth und demüthige Gelehrſamkeit ſolten wohl von Auguſtino unſerer Zeiten Gelehrte lehrnen, welche wann ſie durch etliche Jahre die Schulen ſo und ſo durchloffen, und durch ſeinen unverdienten Glücks-Streich zu hohen Ehren-Stellen beförderet worden, ſich ſchon in denen Wiſſenſchafften erſoffen zu ſeyn vermeinen, welche ſie faſt wollen anbetten laſſen, da doch Auguſtinus ein ſo vortrefflicher Lehrer nicht ſich, ſondern dem Göttlichen Urſprung alle ſeine Wiſſenſchafften zugeſchriben, (f) non ego meô ingeniô, ſagte er öffters vel meritô ſed ejus donô ſum, ſi quid laudabile ſum, nicht aus meinen Kräfften, nicht aus meinen Verdienſten, ſondern von der Gnade GOttes habe ich es, wann ich was Lob-würdiges in mir habe. Auguſtini Wiſſenſchafft ware demnach lapis offenſionis der Anſtoß-Stein, dañ gleichwie er nach ſeiner Bekehrung von Paulino Celſiſſimus der höchſte Lehrer, von Eneide Tinicenſi Maximus der gröſte Lehrer, von Adriano dem Pabſten Optimus der beſte Lehrer, und von allen gelehrten Doctor Doctorum ein Lehrer aller anderen Lehrern genennet worden, alſo hat auch die Chriſtliche Kirche vor ſeiner Bekehrung ſich vor ſeiner Weißhiet geforchten und gebetten: (g) à Dialectica Auguſtini libera nos Domine, von der Red-Kunſt Auguſtini bewahre uns O HErr! was unbeſchreibliches Ubel, wann gelehrte Leuthe ihren Verſtand zur Boßheit anwenden! Wer die verdammte Wurtzel und den Höll führeriſchen Urſprung der leichtfertigen Ketzereyen (welche nicht allein der Kirchen, ſondern auch dem gemeinen Weſen einen unerſetzlichen Schaden zugefüget, von gantzen Ländern den wahren Glauben, die Chriſtliche Liebe, und GOtt angenehme Einigkeit verbannet) wiſſen vil, der gedencke zuruck auf vorige Zeiten, und er wird finden, daß eine hoffärtige eigen-ſinnige Hartnäckigkeit die mehreſte Urſach ſeye des Beweinens-würdigen Untergang ſo viler Menſchen, ja daß noch zu dem ſanfftmüthigen Schaf-Stall Chriſti ſo vil irrende Schäflein nicht zuruck kehren, iſt niemanden als einem boßhafften, widerſpenſtigen Hoffarts-Geiſt unſerer Widerſacher zuzuſchreiben.

So vil von dem ſteinernen, oder in Stein verwandleten Hertzen Auguſtini; nun muß ich auch beweiſen, wie von demſelben wahr worden, was ich oben gemeldet: Gutta cavat &c von Cleopetra iſt bekannt, daß ſie in Gegenwart des verliebten Antonii in einem Glaß Eſſig eine koſtbahre Perlen, welche eines König-Reichs wert geſchätzet worden, zerſchmoltzen habe, weit künſtlicher hat Monica die ſorgfältige Mutter Auguſtini diſes ſteinerne Hertz nicht in Eſſig, ſondern in denen geſaltzenen Thränen-Waſſer ihrer Augen zerſchmoltzen. Agar in der Wüſten von Abraham verſtoſſen, von aller Welt verlaſ-

ſen,

(f) *Auguſt. ad Mandonium. Epiſt. 1.* (g) *Rivius lib. 2. cap. 1.*

ſen, als ihr liebſtes Kind Iſmael (h) vor hefftigen Durſt ſchon verſchmachten wolte, kunte mit ihren Thränen die Wolcken durchdringen, den Himmel erbrechen, ja einen Engel bewegen, daß er herab geſtigen, und ihrem ſterbenden Sohn Waſſer verſchaffet. Alſo weynete auch Monica, aber glückſelige Thränen! Dann gleichwie die Sonne das Waſſer in die Höhe ziehet, und hernach wiederum durch einen fruchtbaren Regen der Erden ausſpendet, alſo ſeynd auch die Seufftzer und Thränen Monicæ in den hohen Himmel geſtigen, und dergeſtalten fruchtbar herabgefallen, daß ſie ihres Auguſtini Hertz gantz und gar erweichet. Hier haſt du nun die Antwort auf deine Frag weiſer Salomon: (i) Nonne lachrymæ viduæ ad maxillam deſcendunt, à maxilla aſcendunt ad cælos, & Dominus exauditor non delectabitur in illis? fallen dann nicht die Thränen einer Wittib auf die Wangen, und ſteigen von denen Wangen bis zu den Himmeln, und der HErr ein Erhörer ſolte daran kein Wohlgefallen haben? ja ja weinende Mutter poſuiſti lachrymas in conſpectu tuo, der Herr hat vor ſeinem Angeſicht deine Thränen aufgenommen, und in ſelben das Hertz Auguſtini zu zerſchmeltzen. Wahrhafftig wann Alexander ſeinen Lehr-Meiſter Ariſtotelem ſeinem Vatter vorgezogen, auch frey bekennet, er ſeye dem Ariſtoteli mehr Ehr und Danck als Philippo ſeinem Vatter ſchuldig, aus Urſachen: weilen er von Philippo dem Vatter nur das zeitliche Leben überkommen, von Ariſtotele hingegen eine vollkommene vernünfftige Lebens-Arth erlehrnet; ſo iſt auch Auguſtinus mehr denen Mütterlichen Augen als denen Brüſten ſchuldig, weilen er von diſen nur die Erhaltung des zeitlichen Lebens, von jenen aber ein Himmliſches Gnaden-Leben geſogen. Aber höre auf zu weynen Schmertzen-volle Mutter! ſeye es, daß in dem Hertzen Auguſtini ein ſchwartzer Zunder der geilen Liebe geglimmet, deine ſo hefftige Thränen ſeynd mächtig genug die ſtinckende Glut auszulöſchen, tröſte dich nur Monica, dann ſeye es, daß das Gewiſſen Auguſtini mit einem abſcheulichen Sünden-Ruß überzogen ſeye, deine Thränen können es abwaſchen, und ihm einen neuen Himmliſchen Glantz ertheilen. Seye getröſt Monica! fieri enim non poteſt, verſicheret dich (K) Ambroſius fieri enim non poteſt, ut Filius tantarum lachrymarum pereat, es kan nicht geſchehen, daß ein Kind ſo viler Thränen zu Grund gehe. Nur getröſt liebe Monica! dein Auguſtinus wird gar bald einen allen Heiligen ſehens-würdigen Sprung von denen Laſtern zu denen Tugenden machen.

Wie ſchwer es aber Auguſtinum angekommen, und was vor zänckiſche Widerſprechungen er in ſeinem Gemüth empfunden, da er bekennen muſte: (l) video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meæ, wie weit was anders die geſunde Vernunfft, als die lieblichen Gelüſten, weit was anders der Himmel, als die verführeriſche Welt, weit was anders der Lie-

(h) *Gen. 21, 17.* (i) *Eccl. 35, 18.* (k) *Ambroſ.* (l) *Rom. 7, 23.*

bens-würdige Schöpffer, als das zur Sünd geneigte Geſchöpff einrathe, wie ſchwer ſprich ich: ihn ſeine Uberwündung angekommen, kan man in dem Büchlein ſeiner Bekanntnus nicht ohne Mitleyden, aber auch nicht ohne Forcht und Zittern leſen. Er ſelbſt bekennet: (m) Cæcus eram, & cæcitatem amabam, & ad tenebras per tenebras ambulabam, ich ware blind, und liebte die Blindheit, ich wanderte von einer Finſternus zu der anderen, und da er ſchon obſigen ſolte, bekennet er, nec planè volebam, nec planè nolebam, ich wolte, und wolte auch nicht. Juſt wie es leyder! Sünder zu unſerigen Zeiten machen, volebam wir wollen uns bekehren, und der Sünd Abſchid geben, nec planè nolebam, aber das ſüſſe Angedencken an die vorige Wolluſt, der reitzende Klang des übel-erworbenen Guts, wirſt den guten Vorſatz gar bald über den Hauffen. Volebam, wir wollen uns überwinden, und ſündhaffte Geſellſchafften verlaſſen, nec planè volebam, aber das menſchliche Anſehen, diſer teufliſche Abgott reiſſet uns widerum zuruck, volebam wir wollen die böſe eingewurtzelte Gewohnheit ausreiſſen, nec plane nolebam, aber uns dabey keinen Gewalt anthun, und alſo ſchauen wir mit des Loths ſeinem Weibe widerum nach dem ſündhafften Sodoma zuruck, ſtellen uns die Sünd als einen kleinen Zwergen vor, da ſie doch dermahl einſtens als ein ungeheurer Ris erſcheinen wird.

Nicht alſo Auguſtinus, welcher nun endlichen erfahren mußte, daß wahrhafftig der Menſch ſein ſelbſt eigener gröſter Feind ſeye, (n) ego ſub quadam fici arbore ſtravi me, & dimiſi habenas lachrymis meis. Er warffe ſich unter einen Feigen-Baum, und vergönnete denen Thränen ihren völligen Lauf, um durch diſes Thränen-Waſſer von aller Gefahr errettet, zu dem glückſeligen Port zu überſchwimmen. Wehemuth, Schmertzen, Reu und Leyd, und zugleich ein heftiges Feuer der Liebe GOttes waren die Preß, welche diſes heylſame Waſſer ausgedrucket, und zwar ſo häuffig, daß Auguſtinus gantz erſtummete; aber höret Wunder/ hier ereignete ſich, was der Poet geſchriben:

Interdum lachrymæ pondera vocis habent.

Kan der Mund das Leyd nicht klagen, (o)
Noch des Hertzens Weheſtand ſagen,
Können Thränen unſerer Peyn
Doch die beſten Redner ſeyn.

Petrus (p) kunte wegen häuffig herab-rollenden Thränen ſeinen lieben Meiſter der begangenen Vermeſſenheit und darauf erfolgten Meineyds-Willen mit kei-

(m) *Soliloq. c. 33.* (n) *Lib. 8. Conf. c. 6.* (o) *Ovid. 3. Pont. Eleg. 1.*
(p) *Math. 26. 27.*

keinem Wort um gnädige Verzeihung bitten, ſondern flevit amarè, weinte nur bitterlich, die Menge deren Thränen verhinderte Magdalenam, daß ſie ihre Schand-Thaten mit keinem Wort bekennen kunte, ſondern lachrymis cæpit rigare, (q) ſie netzte des Heylands Füß mit Thränen, alſo: das beederſeits die Thränen zu Wörteren und zu Vorſprechern worden. Alſo auch, da die Thränen Auguſtini redeten, hat ihme der Himmel geantwortet: tolle, lege, nehme es hin, und leſe es. Was aber ſoll Auguſtinus leſen? die Worte des groſſen Welt-Predigers: non in commeſſationibus & ebrietatibus, non in cubilibus & impudicitiis, ſed induimini Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum (r) nicht in Eſſen und Trincken, nicht in denen Schlaf-Zimmern und Schand-Winckeln, ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum: diſe Worte nun, waren ein gewaltiger Sporn, von welchen angetriben, (s) Exultavit & gigas, Auguſtinus, einen rechten Riſen-Sprung gemachet, und nachdeme er ſich von Ambroſio durch das heilige Tauf-Waſſer von allen Sünden-Mackeln hatte abwaſchen laſſen, (t) Ibunt de virtute in virtutem, von einer Tugend zu der andern geſchritten.

O daß ich doch diſe Wort des Apoſtels auf die Tafeln deren jenigen ſchreiben dörffte: quorum Deus venter eſt, (u) welche ihren Bauch zu einem Abgott gemachet, alsdann wolte ich mit eben jener Himmliſchen Stimm, welche Auguſtiuus gehöret, aufſchreyen: Tolle, lege, nehmt es hin, und leſet es; ihr, die ihr übermäſſige Verſchwendung offt den erpreßten Schweiß deren Armen durch eine unerſättliche Gurgel dem Bauch, eurem ſo vil-geliebten Abgott opferet, leſet es, die ihr euere unſterbliche Seelen an öffterer Anhörung deß Wort GOttes und dem Genuß deren heiligen Sacramenten, als deroſelben koſtbareſten Speiſen faſt erhungeren laſſet, hingegen aber dem ſterblichen Leib zu einer überſchwemmlichen Mäſtung, was alle Elementen vermögen, herbeyſchaffet. Den Leib zärtlen, ſeine Gelüſten erfüllen, mit Speis und Tranck bis zum Verlurſt der geſunden Vernunfft anſchoppen, ware vorhero eine Sorg der tummen Heiden, nun iſt es aber leider! ein allgemeiner Gebrauch auch unter Chriſten worden. Seneca (x) unterfanget ſich, was ich mir nicht getrauete, noch mehr zu reden: Hos itaque ventri obedientes animalium locò numeremus, non hominum. Diſe, die alſo ihrem Leib gehorſamen, wollen wir unter das wilde Vieh nicht unter die Menſchen zehlen.

Der erſte Riſen-Schritte aber Auguſtini ware zu einer unerhörten Demuth, als der eigentumlichen Grund-Veſte wahrer Tugenden, wie er ſelbſt bekennet: (y) magnus eſſe vis à minimo incipe, wilſt du groß ſeyn, ſo fange von dem mindeſten an, wilſt du ein groſſes Tugend-Gebäude aufführen,

 ſo

(q) *Luc. 7. 38.* (r) *Rom. 13. 14.* (s) *Pſ. 18. 7.* (t) *Pſ. 83. 8.* (u) *Philip. 3. 19.* (x) *Seneca Epiſt. 61.* (y) *Auguſt. Serm. 10. de verb. Dom.*

ſo gedencke vorhero auf die Grund-Veſte der Demuth. O wahrhafftig! Fromkeit und Heiligkeit ſeynd nur Gleißnereyen, wann ſie nicht mit einer wahren Demuth verſchweſtert ſeyn, ich glaube in dem gantzen Himmel werde man keinen eintzigen Heiligen finden, welcher nicht zum allerersten auf diſen Staffel eines demütigen und niderträchtigen Lebens-Wandel getretten. Man ſpiegle ſich allhier an einer Demuth Auguſtini, welche noch eine gantze Nach-Welt bewunderet; dann wann Auguſtinus ſonſt keinen eintzigen Buchſtaben geſchriben hätte, als nur die 2. Buchlein ſeiner Bekanntnuß, und Widerruffung, da er doch nach Zeugnus Lobberii 1030, volumina, daß iſt groſſe Folianten-Bücher der Welt zu Troſt und Lehr hinterlaſſen, ja wie Thomas de villa nova bezeuget: (z) Tot ſunt, ut vix legi poſſint, tam varii, ut non ab uno, ſed ab univerſitate conſcripti videantur. So vil hat Auguſtinus Bücher geſchriben, daß man ſie kaum leſen kan, ſo unterſchidlich, daß man vermeinen ſolte, ſie wären nicht von einem, ſondern von einer gantzen Gemeinde zuſammen getragen worden. Wann nun ſprich ich, Auguſtinus ſonſten keinen Buchſtaben hinterlaſſen hätte, als allein die 2. Büchlein ſeiner Bekanntnus und Widerruffung, ſo wären ſie ſchon Probe genug ſeiner Erſtaunungs-würdigen Demuth, und der auf diſe Demuth gegründeten groſſen Heiligkeit; dann gewis iſt es, daß wir Menſchen keiner ohne Fehler ſeyn, und gleichwie der Heyland denen Phariſeern erlaubet, daß derjenige, der ohne Sünd ſey, den erſten Stein auf das Ehebrecheriſche Weib werffen dörffte, (aa) alſo darf auch wohl ſagen, der aus euch AA. ohne Fehler iſt, der nehme einen Stein, und werffe auf mich, ich bin verſicheret, daß ich mich nicht vil werde unter die Cantzel verſtecken dörffen. Nun fehlen iſt menſchlich, das weiß ich, wo aber iſt jener, der ſeinen Fehler bekennet, noch mehr, wo iſt jener, der ſeinen begangenen Fehler wie Auguſtinus widerruffet. Delicta quis intelligit? (bb) in der Beicht ſo gar, da es doch recht offenhertzig hergehen ſolte, gibt man denen Laſtern einen Mantel um, oder man entſchuldiget ſich wie man kan, und wann man doch keinen Mantel finden kan, ſo muß die Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur, oder die Hefftigkeit der Anfechtung ein Urſach der Sünde ſeyn, die Erkanntnuß demnach der Sünden und eine lebendige Vorſtellung drr Abſcheulichkeit derenſelben, iſt wahrhafftig die erſte Nothwendigigkeit zu einer wahren Buß, erlaubet nur Chriſten; daß ich ſe Meynung auf die Wort eines Heydens gründe. Initium alſo ſchreibet Seneca, (cc) Initium eſt ſalutis notitia peccati, nam qui peccare ſe neſcit, corrigi non vult, deprehendas te, eſt neceſsè antequam emendes, Der Anfang zum Heyl iſt die Erkanntnus der Sünd, der ſeine Sünd nicht erkennet, der

will

(z) *Thomas de Villanova.* (aa) *Joan. 8. 7.* (bb) *Pſal. 18. 13.* (cc) *Seneca Epiſt. 28.*

will ſich nicht beſſeren, man mus vorhero ſich ſchuldig zu ſeyn erkennen, her- nach beſſeren.

Wie ſoll ich aber die Riſen-Schritte Auguſtini abmeſſen, welche er in der Liebe GOttes gemacht? unter häuffig herab rinnenden Thränen wünſchte er zum öfftern; O wann doch alle Bluts-Tropfen in mir in Oel könten verwandlet werden, um von Liebes-Feuer angezündet, alſo den gantzen Auguſtinum (dd) zum Brand-Opfer einzuäſcheren, dahero auch gleichwie die Welt-Monarchen denen jenigen die vornehmſten Aemter und Verrichtungen auftragen, die ſie zum mehreſten lieben, alſo hat auch der HErr aller Herren Auguſtino ſeinem Liebling ſich ſichtbarlicher Weiſe gezeuget, und ſeine Kirchen zu beſchützen, zu erleuchten, und zu regieren anbefohlen. Zu beſchützen, (ee) Præ fulgore in conſpectu ejus nubes tranſierunt, da er als eine aufgehende Sonnen den finſteren Höllen-Dampff verfluchter Ketzereyen vertriben, und die Nacht-Geſpenſter, und Irr-Lichter Catholiſcher Wahrheit ausgerottet. Wie dann auch Theodoſius der Kayſer mit folgenden Worten an Auguſtinum geſchriben: Dich derowegen, der du in allen Sachen ein Liecht der Welt biſt, ein Schröcken und Feind der Abtrinnigen, die ſich ſchämen vor deinen Augen zu erſcheinen, dich, ſage ich: bitten wir auf das fleiſſigſte, daß du in der Epheſiniſchen Kirchen-Verſammlung erſcheinen wolleſt. Engelgrave (ff) bezeuget, daß die alleinige Gegenwart Auguſtini, jederzeit denen Ketzern ſeye erſchröcklich geweſen, was noch mehr, vil Ketzer wären gleich im Eingang in die Kirchen, wo ſein Lieb-brennendes Hertz aufbehalten wird, wie von einem Donner-Keil getroffen, zu Boden gefallen. Erleuchtet hat Auguſtinus die Kirchen GOttes; ſo ſchreibet von ihm oben angezogener Thomas: Authore & Magiſtro Auguſtino ita omnia ſunt lucida, ut errare non poſſit, niſi qui ex induſtria velit halucinari, Auguſtinus hat alles ſo hell, ſo fein, ſo rein und genau erkläret, daß niemand fehlen kan, er wolle dann mit Fleiß, oder aus Bosheit fehlen; von der Stadt GOttes, von denen Himmliſchen Belohnungen hat Auguſtinus ſo vil geſchriben, daß man urtheilen muß, er ſeye die längſte Zeit alldorten verzucket geweſen, und alles dasjenige geſehen, (gg) von welchem auch Paulo nichts zu reden erlaubet ware.

Mit lauter Riſen-Schritten hat er das Heyl ſeines Nächſtens zu erlauffen getrachtet, bald predigte er von der angenehmen Ruhe und Liebens-würdiger Stille eines reinen Gewiſſens, von Schönheit der Tugend, von reicher Belohnung in dem Himmel, auch vor die mindeſte Wercke, mit ſolcher Annehmlichkeit, daß ſeine anvertraute Schäfflein durch eine reitzende Sehnſucht alle erdenckliche Tugend-Wercke auszuüben gezogen worden, man hör-

te

(dd) *Vegr. Serm. in 12. Dom. poſt. Pent.* (ee) *Pſal. 17. 13.* (ff) *Engelgrave in Con. de Sancto.* (gg) *Cor. 2. 12. 4.*

te ihn von Abſcheulichkeit der Sünd wider tieff-eingewurtzelten Gewohnheiten mit Donner-blitzenden Nachdruck reden, daß gleichwie Moyſes aus denen Felſen Waſſer, alſo Auguſtinus aus Felſen-harten Hertzen häuffige Buß-Thränen erpreſſet.

Und endlichen hat Auguſtinus die Chriſtliche Kirchen regieret; Sequimur (hh) kan man das Beweißthum aus dem fünfften Kirchen-Rath leſen, ſequimur poſt omnia Auguſtinum, & ſuſcipimus omnia, quæ de recta fide & condemnatione Hæreticorum expoſuit. Wir folgen in allem der Lehr Auguſtini, was er von dem rechten Glauben, und Verdammnuß deren Ketzern geſchriben.

Noch zu jetzigen Zeiten beſchützet, erleuchtet, und regieret die Kirchen GOttes Auguſtinus, dann ſo bald einige Glaubens-Zwiſtigkeiten entſtehen, müſſen alle Gelehrte zu denen Büchern Auguſtini ihre Zuflucht nehmen, und aus denſelben Hülff und Rath ſuchen. Dahero dann auch die Bücher und Schrifften Auguſtini (ii) gleichwie ſie der allein ſeelig-machenden Kirchen höchſt nothwendig, alſo ſeynd ſie auch von dem Himmel ſelbſten beſchützet worden, dann als die Biſchöfliche Stadt Hyppon nach Auguſtini Tod von denen Barbaren erſtigen, zerſtöhret, in Brand geſetzet, und völlig in die Aſchen geworffen worden, ſeynd doch die Bücher Auguſtini (kk) durch Wunder-volle Himmliſche Vorſehung zu Nutzen der Kirchen denen verzehrenden Flammen entriſſen worden, und endlichen ſagt AA. wann, oder wo, habt ihr eine wohl-gegründete Predig gehöret, in welcher die Lehr Auguſtini nicht iſt angezogen worden?

Aber heiliger Vatter Auguſtine! von deinen aus denen Thränen zu einer ſo Bewunderungs-würdigen groſſen Heiligkeit gemachten Riſen-Schritten, wirſt du uns dann keine Fuß-Stapffen hinterlaſſen? Ja, ja AA. Fuß-Stapffen genug, man ſehe nur auf den Stuhl Petri, ſeynd 54. auserwählte Chriſti Statthalter geſeſſen, welche aus diſen heiligen Orden entſproſſen, (ll) die allein ſeelig-machende Kirche mit GOtt-gefälliger Weißheit, Heiligkeit, als auch unermüdeter Sorg und Wachtbarkeit regieret. Mann wird 570. Cardinalen zehlen, welche mit Purpur-würdiger Heiligkeit und Evangeliſchen Lehren die Chriſtliche Wahrheiten unterſtützet. So haben auch 40. heilige Ordens-Stände ihr angehendes heiliges Gebäude auf die Grund-Feſte deren Satzungen und Anordnungen Auguſtini geſetzet, und alſo von ihm der Welt abſterben, heilig und GOtt-gefällig leben gelehrnet, worunter die Ritter von Malta, die Teutſche Herren, die Ritter von S. Jacob, S. Lazaro, und mehr andere. Gleichwie aber Auguſtinus eine unerſättliche Begierde gehabt, der Seelen Heil zu beförderen, gleichwie ſein Lieb-brennendes Hertz nichts

(hh) *Conc. 5.* (ii) *Baron. in annal.* (kk) *Baron. Annal.* (ll) *Thomas le Blanc. in Pſal. 91.*

nichts anders gewunſchen, als ſich ſelbſten, und alle Menſchen in einem unauslöſchlichen Feuer der Liebe GOttes einzuäſcheren, alſo hat auch ſein heiliger Orden ſich nichts mehrer angelegen ſeyn laſſen, als die Göttliche Ehre, den Chriſtlichen Namen zu erweiteren, und in aller Menſchen-Hertzen einzupflantzen, wie dann diſem heiligen Orden vil Länder und Königreiche verpflichtet, gebührenden Danck ſchuldig ſeyn, weilen in denenſelben eine unbeſchreibliche Anzahl Apoſtoliſcher Männer durch all-tägliche Mühe und Arbeit, offtermahlens durch häuffig vergoſſenes Blut die abergläubiſche Dienſtbarkeit ausgerottet, und die Innwohner zu dem ſüſſen Joch JEſu Chriſti gezogen.

Aus vil tauſenden nur einen deſſen Mühe und Arbeit in dem Evangeliſchen Wein-Garten unablößlich geweſen, nemlichen Alexius Maneſius Ertz-Biſchoff zu Goa, welcher wohl recht mit Riſen-Schritten ſeinem heiligen Vatter und Ordens-Stiffter nachgefolget, welcher etliche hundert tauſend Indianer bekehret, den Glauben in Perſien Magor, und 30. Indianiſchen Königreichen ausgebreitet, allein innerhalb 7. Monat mehr gefruchtet, wie Hayus de rebus Japonicis bezeuget, als alle Indianiſche Biſchöff von denen Zeiten des heiligen Thomæ, nebſt dem, daß erwehnte heilige Ordens-Leuthe in einem Jahr zwey hundert tauſend Heyden getauffet, ſie waren die erſte, durch welche in denen Moluccis und Philippiniſchen Inſuln das wahre Evangelium zu ſcheinen/ und die aberglaubige Finſternuſſen unterzugehen angefangen, alſo daß in 20. Jahren kaum ein Heyd mehr darinnen anzutreffen geweſen.

Da ich diſes erzehle, kan ich wohl von Hertzen Scham-roth werden, Angſt und Forcht machen mich zittern in Erwegung: was Mühe und Arbeit auch in denen Barbariſchen Ländern unter täglichen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen, Apoſtoliſche Männer Blut/ Leib und Leben, ja wie es Paulus gewunſchen, (mm) Optabam ego ipſe anathema eſſe à Chriſto, ihr ſelbſt eigenes Heyl der augenſcheinlichen Gefahr ausgeſetzet, um nur Seelen zu gewinnen; und wir O Jammer! können um unſere eigene Seeligkeit ſo nachläſſig, ſo träg, ſo ſchläffrig ſeyn? Unſere allererſte Sorg ſoll nach dem Befehl Chriſti das Himmel-Reich ſeyn, (nn) Quærite primùm Regnum Dei, bey uns aber iſt es durch eine verkährte ſträffliche Unordnung die letzte, ja wer in die Beſchäfftigungen deren Menſchen etwas genauer hineinſehen wolte, wird leicht urtheilen: daß all unſer Kummer, Sorg, Mühe, Arbeit, Fleiß und Gedancken eintzig und allein dahin gerichtet ſeyn, Nahrung, Kleydung, Geld, Ehre und Zeitlichkeiten zu erwerben, auf gute Werck, auf die Seele, auf die glückſeelige Ewigkeit, will man erſt bedencken, wann es wird auf die letzte und zum ſterben kommen, das heiſt mit denen thorrechten Jungfrauen erſt Oel einkauffen, wann die Ampeln ſchon längſt hätten brennen ſollen, dahero dann auch ſolche um ihre eigene Seeligkeit ſo Sorg-loſe Menſchen zu

(mm) *Rom. 9. 6.* (nn) *Math. 33. 6.*

beſörchten haben, vor der Himmels-Thür den Abſchid zu bekommen, neſcio vos, vor der Thür iſt drauſſen, ich kenne euch nicht.

Wer mehrer Fuß Stapffen von Auguſtino verlanget, der ſuche in denen Conciliis, ſo wird er finden, daß keines geweſen, zu welchem nicht etliche Geiſt- und Lehr-reiche Männer wären beruffen worden, allein in der letzten Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung iſt Hieronymus Seripandus mit 53. ſeines heiligen Ordens gegenwärtig geweſen. Aber nicht allein gegen der gantzen Chriſtlichen Kirchen, ſondern auch gegen jedwederen Orden in Beſonderheit hat Auguſtinus und ſeine Geiſt-reiche Ordens Männer ſich dienſt- und willfährig erzeiget; und dahero wir zu ewigen Zeiten ihnen ſchuldigſten Danck abſtatten, der gantze Orden des eingefleiſchten Seraphins Franciſci, (oo) weilen Franciſcus von Joanne bono anfänglich zu ſo hohen Gipfel Evangeliſcher Wollkommenheit iſt geleitet worden, nicht minders die WW. EE. PP. Capucini, als welche Anfangs von der Stadt Rom ausgeſchloſſen, und vertriben, (pp) durch inſtändige Erwahnung aber ja Bedrohung des heiligmäſſigen Prandini widerum mit aller Ehrerbietigkeit ſeynd zuruck beruffen worden. Nicht minder der Ciſtercienſer-Orden des Heil. Bernardi, (qq) maſſen Bernardus ſeinen Orden dem Joanni Crittæ durch Brief anbefohlen, worauf er in Portugal eingeführet, und ausgebreitet worden, ſo hat auch die Heil. Thereſia eine Stiffterin der barfüſſigen Carmeliteren in einem Frauen-Cloſter den Anfang ihrer heiligen Vollkommenheit gemachet.

Nicht minderer Gunſt, Wohlgewogenheit und häuffige Gnaden hat die Geſellſchafft JEſu von dem heiligen Orden Auguſtini empfangen, dann auf demüthiges Bitten des Heil. Ignatii hat diſe Patres der wegen ſeiner Heiligkeit überall bekannte Ludovicus de Montoja in das Königreich Portugall beruffen, und vor ſie von Joanne dem Dritten das Collegium erhalten. Gleichfals hat oben bemeldter Alexius Maneſius, deſſen Leib annoch unverweſen zu Madrit ruhet, in das Königreich Æthiopien diſe gemeldte Ruhm-würdige Geſellſchafft eingeführet, wie dann auch hier in Wienn diſen Seelen-Eyfferen zum allererſten auf einer Auguſtiniſchen Cantzel den ſo reichlich Fruchtbringenden Saamen des Wort GOttes auszuſäen, iſt vergönnet worden. Muß mich aber widerum zu Auguſtino wenden, wann nun jener hat ſagen döffen:

Vix dignus Olympo eſt
Ad Superos nullo qui comitante venit.
Kaum wird des Himmels würdig ſeyn,
Der keinen mit ſich bringt hinein.

So erweget ſelbſt AA. mit was groſſer Belohnung, Glory, Ehr und Herrlichkeit

(oo) *Brulius l. 4. c. 8. 13. hiſt. Peruan.* (pp) *Jacob Bergons. apud Cruſ.* (qq) *Elſius.*

lichkeit Auguſtinus prange : (rr) Daniel der Prophet kan uns jener Himmliſchen Belohnung, welche Auguſtinus überkommen, da er gewis eine unzahlbare Menge deren Seelen diſen Freuden-Saal überlifferet, welche ſonſten dem Höllen-Rachen wären zu Theil worden, in etwas beſchriben : Qui docti fuerint, fulgebunt quaſi ſpendor firmamenti, & qui ad juſtitiam erudiunt multos, quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates, die Lehrer ſeynd, werden leuchten wie der Glantz des Himmels, und die jenigen, welche vilen die Gerechtigkeit lehren, werden ſcheinen wie die Stern in alle Ewigkeit.

Ich will euch aber AA. nicht nacher fern entlegene Länder ſchicken, um von Auguſtino glorreiche Fus-Stapffen ſeiner Riſen-Schritten zu ſehen; ſondern wir wollen bey dem Pilgrams-Stab Jacob verbleiben ; da ſehen wir eine angenehme Anzahl Geiſtlicher Jungfrauen, welche reiche Haabſchafften, die guldene und hoch-geſchätzte Freyheit, zärtliche Bequemlichkeit, ja ſo gar alle Hoffnung zu vergnügender Glückſeligkeit zu gelangen, mit Freuden verlaſſen, um in denen Fus-Stapffen Auguſtini ihr GOtt-gefälliges Leben zu beſchlieſſen ; ich halte darfür, daß ſo offt man vor dergleichen Klöſterlichen Wohnungen vorbey gehet, ſolte man jederzeit aus Ehrerbietigkeit die Knye biegen, weilen, gleichwie der Evangeliſche Schatz in der Erden, alſo zwiſchen diſen engen Mauren ſo vil heiligen Seelen verborgen ſeyn. Ich wolte allhier noch etliche Stunden von eurem auferbäulichen GOtt-gefälligen heiligen Lebens-Wandel reden, wann es eure Demuth zulieſſe, allein da mir Zeit und Kräfften nicht aber eine Menge deren wahren Lob-Sprüchen ermanglen, ſo ſchrencke ich alles Lob in die Worte (ss) Martini des V. groſſen Kirchen-Pabſtens ein : Quanta vobis & quam meritã veſtræ Religionis laus eſt Auguſtinum, & ducem & parentem habuiſſe, was iſt das vor ein groſſes und wohl-verdientes Lob, daß Auguſtinus eurer Führer und Vatter geweſen, erlaube Heil. Vatter nur etliche Wort hinzu zu ſetzen : noch ein gröſſers Lob, daß diſe Geiſtliche Jungfrauen in denen Fuß-Stapfen Auguſtini in beſtändiger, unabläßlicher Heiligkeit ihrem Heil. Vatter nachfolgen. Von diſem eurem H. Vatter nun Geiſtliche Jungfrauen muß ich ein jenes Erb-Theil zuſprechen, welches jener gutherzige Vatter ſeinem getreuen Sohn zugeſprochen : (tt) Fili mi omnia mea tua ſunt, liebe und getreue Kinder Auguſtini, die in ſo groſſer Heiligkeit gemachte Riſen-Schritte, als auch die durch ſelbe erworbene hohe Verdienſten und reichliche Himmliſche Belohnungen Auguſtini, fallen euch jure hæreditario durch ein immerwehrendes Erb-Recht zu, diſes iſt genug,

A M E N.

(rr) *Dan. 12. v. 3.* (ss) *Serm. in transl. Manicæ.* (tt) *Lucæ 15. 31.*

Die unüberwindliche

Heldin/

Das iſt:

Schuldige

Lob- und Ehren-Predig/

Von dem Glor-würdigen Marter-Kampff der Hoch-heiligen Jungfrauen und ſieghafften Martyrin

BARBARÆ,

Als ſonderbar groſſen und ſtarcken Nothhelf-ferin deren ſterbenden Sündern.

Vorgetragen einer Volck-reichen Verſammlung in der dem Löbl Cloſter und Stüfft Schlierbach, Ciſterc. Ord. einverleibten Pfarr-Kirchen S. Gregorii Magni zu Kirchdorff, im Land ob der Ennß, an ihrem Hoch-feyrlichen Feſt-Tag den 4. Decemb. 1696.

Von

PATRE WOLFFGANGO PRUGGMAYR,

Ord, S. Benedicti in dem Löblichen Stüfft und Cloſter Lambach Profeſſorn und Priorn allda.

Mulierem fortem, Quis inveniet. *Prov. c. 31. v. 10.*

Wer wird ein ſtarckes Weib finden?

Ich will mich zwar nicht unterfangen dem allerweiſſiſten König Salomon, deſſen hohen Verſtand, und unvergleichliche Weisheit, der allmögende GOtt ſelbſten gerühmet hat, (a) auf ſein gethane Frag: Mulierem fortem, quis inveniet? Wer will ein ſtarckes Weib finden? einen Einwurff zu machen, und ihme etliche ſtarcke, wackere, tapffere, ſtreitbahre uud heldenmüthige Weiber vorzuſtellen, deren angebohrne Dexterität und Großmüthigkeit bey aller Welt bekannt und kundbahr iſt: Nichts deſtoweniger aus ſonderbahr gefaſter Liebe und Andacht gegen einer ſtarckmüthig, unüberwindlichen und Sigprangenden himmliſchen Bellona, unterſtehe ich mich zu ſagen, daß uns nicht allein bey jetziger Welt vil ſtarcke Weiber vorgeſtellet werden, ſondern auch vil andere ohne Zahl, welche vor etlich hundert Jahren gelebet haben, noch in friſcher Gedächtnuß ſeynd und gleichſam vor Augen ſchweben. Die ſtarcke Weiber, welche uns die jetzige Welt vorſtellet, ſeynd alle diejenige, welche auf ihren Köpfen Babyloniſche Thurn, Frantzöſiſche Block-Häuſer, Spaniſche Paſteyen, Pohlniſche Ring-Mauren, und Savoiſche Revalinen, angeheftet herumb tragen. Fürwahr ſtarcke Köpff müſſen ſie haben, indem ſie ſolche Plunder-Werck ohne einige Beſchwär- und Kopff-Weh Jahr und Tag ertragen können. Aber was will ich ſolcher einestheils ſchwacher und hoffärtiger Weiber gedencken? Vilmehr ſoll ich ein Angedencken thun, von denen Laceniſchen Weibern, (b) welche ſich keiner prächtigen Kleidern, noch eitlen Weiber-Geſchmuck achteten, keine Anſtrich, noch von Piſen und Ambrä wohl-riechende Haar-Pulver brauchten, doch beynebens ſo behertzt und groß-

(a) 3. Reg. c. 3. v. 12. (b) *Ælian. de var. hiſt. lib. 12.*

großmüthig waren, daß ſie nicht allein ihre Männer und erwachſene Söhn wider die Meſſener ihre Krieg-führende Feind, Wehr und Waffen zu ergreiffen anfriſchten, ſondern ſelbſten mit Pantzer und Harniſch angethan dem Feind entgegen zogen, und ſich unverzagt zur Gegen-Wehr ſtelleten. Vilmehr ſolte ich deprædiciren und hervor ſtreichen die Wunder und Preiß-würdige Tapfferkeit der Weiber zu Curſola, (c) daß ſie wider den Türckiſchen Kayſer Selim, als er mit einer groſſen Kriegs-Rott vor ihr Stadt kame, ſich haben zuſammen gerottet, allerhand Wehr und Waffen ergriffen, einen Ausfall gethan, und den Feind abgetriben. Vil billicher ſeynd zu rühmen die behertzte Burgers-Frauen, in der Haupt-Stadt Argos, daß, als ihnen zu Ohren kame, was Geſtalten der Spartaner König Cleomenes, mit einem groſſen Kriegs-Heer ihr Stadt zu belägern gedencke, und ſchon würcklich die Zeit aufſchlage, ſie alle mit zerraufften Haaren, mit Spieſſen und Stangen, mit bloſſen Schwerdtern und geſpannten Pfeil-Bögen, auf die Paſteyen und Stadt-Mauren geloffen ſeynd, und nicht allein dem ſtürmenden Feind männlichen Widerſtand gethan haben, ſondern auch gezwungen die Belägerung aufzuheben, und mit Schand abzuziehen. So iſt auch nicht zu ſchweigen von der Helden-müthigen Marcia Bronchia, welche, als ſie ihren Ehe-Mann vor dem nachſtellenden Feind flüchtig erſahe, alſobalden ſein Gewehr und Waffen ergriffen, und dem Feind entgegen gezogen, und ſich dergeſtalten umgehauet hat, daß ſie vil auf die Haut geleget, und die Stadt Piſarum vor allen feindlichen Anfall ſtattlich beſchirmet hat; Weswegen ihr zu einem ewigen Angedencken ihrer Tapfferkeit, eine ſchöne Kunſt-reiche Ehren-Säul aufgerichtet wurde. Es mögen andere wider den angebohrnen Ehr-Geitz, und an dem Perſianiſchen König Cyro, verübte Tyranney und Grauſamkeit der Königin Tomyris, ſchmähen wie ſie wollen, ich aber will ihre Heldenmüthigkeit in diſem gerühmet haben, daß ſie nach bekommener Nachricht, was maſſen König Cyrus die Maſſageten auf das Haupt ſolte geſchlagen, und ihren jungen König gefangen haben, alſobalden mit fliegenden ungeflochtenen Haaren und bloſſen Füſſen, weilen ſie ihr nicht Zeit nahme, ſich recht anzulegen und gebührend aufzuputzen, herum geloffen, Männer und Weiber zuſammen beruffen / und mit einer wenigen Mannſchafft dem Feind nachgeeylet, und einen ſo glücklichen Angriff gethan hat, daß ſie neben Erlegung zweymahl hundert tauſend Perſianer, den König ſelbſten gefangen bekommen, und mit eigner Hand enthauptet hat. So ſeynd auch noch bis dato wegen ihrer begangenen Ritter und Helden-Thaten, in einem immerwährenden Ruhm und Lob bey aller Welt, bevorderiſt aber zu Rom Cornelia, in Armenien Zenobia, in Italien Amaleſuntha, in Aſien Aſpaſia, in Lotharingen Joanna, in Egypten Cleopatra, Amage in Sarmatien, Mathildis in Engelland, Penteſi-

lea

(c) *Lucret. Murinella de Nobilit. & excellent. fœm.*

lea und Myrina, die zwey Krieg-führende Königinen der ſtreitbahren Amazonen in Griechenland: zu geſchweigen viler anderer, welche bey Laur. Beyrlinck (d) ordentlich benennet werden, alſo daß König Salomon nicht mehr Urſach habe zu fragen, Mulierem fortem, quis inveniet? Ob ein ſtarckes, ſtreitbahres und heldenmüthiges Weib zu finden seye. Höre deßwegen auf mein allerweiſeſter König Salomon, höre auf um ein ſtarckes Weib weiter umzufragen, dann ich hab dir ſchon etliche großmüthige Heldinnen benennet, welche vilen ſtarcken Männern und Giganten vorzuziehen ſeynd. Aber Salomon will ſich nicht befridigen laſſen, ſondern widerholet ſeine Frag, Mulierem fortem, quis inveniet? Weilen jene ſtarckmüthige und unüberwindliche Heldin noch nicht iſt benennet worden, deren Preyß-würdige Tugenden und begangene Helden-Thaten anheunt ſonderbahr ſolten gerühmet und hervorgeſtrichen werden. Dahero weiß ich ihme und euch, andächtigiſte Zuhörer, kein ſtärckere vorzuſtellen, als die Hoch-heilige Jungfrau und Sig-prangende Martyrin Barbara, welche uns ohne diß auf einer zierlichen Schau-Bühne in diſem würdigen GOtts-Haus vor Augen ſchwebet, welche ſich in ihrem Leben und Tod bey allen feindlichen Anſtöſſen, und widerigen Zufälligkeiten, vil beherttzter und männlicher, vil ſtreitbahrer und ſighaffter erzeiget hat, als alle gleich jetzt-gedachte berühmte Heldinnen und Amazonen; Welche bey der werthiſten Chriſtenheit in gröſten Ruhm iſt wegen ihres unerhörten, mit unerſchrockenen Hertzen und ſtandhaffter Gedult, aus Lieb gegen GOtt ausgeſtandenen entſetzlichen Marter-Kampff, dardurch ſie bey ihren allerliebſten himmliſchen Bräutigam die Prærogativ verdienet hat, über den allergröſten und ſtärckiſten Menſchen-Feind, nemlichen über den grimmigen Todt, welchen wir alle Stund und Augenblick neben unſer, vor unſer, hinter unſer, und auf dem Rucken haben, zu herrſchen und zu dominiren. Damit aber ihr Stärck und Heldenmüthigkeit beſſer kundbar werde, bin ich gedacht in vorhabender Lob-Predig, etliche Umſtänd ihres mit ſtandhaffter Gedult ausgeſtandenen Marter-Kampff an Tag zu bringen, wie auch die Prob zu thun, daß ſie über den Tod zu herrſchen habe, und ſelbigen von einem ſterbenden Sünder auf eine Zeit könne abtreiben und zuruck halten, daß er nicht in Sünden ſterbe, und ewig verderbe. Diſes alles mit gewöhnlicher Gedult und Aufmerckſamkeit zu vernehmen, wollen ſie ihre Hertzen bereiten zu GOtt, die Ohren zum Wort, ſo fahre ich fort im Nahmen des HErrn.

Ob ich ſchon gleich anjetzo in meinem Eingang etlicher ſtarck- und großmüthiger Weiber gedacht habe, ſo ſeynd doch noch vil andere wegen ihrer angebohrnen Stärcke und Großmüthigkeit, höchſt billich zu rühmen, und zwar vor anderen Camilla, die Königin deren Volſcier, deren Tapfferkeit Virgilius mit Sinn-reichen Verſen beſchriben hat, daß ſie mehrere Zeit auf dem Waſſer,

(d) *In magno theatro mundi lit. B. & M.*

Waſſer, als auf dem Land zugebracht, öffters einen bloſſen Säbel als ein Spindel in der Hand geführet, öffters unter freyen Himmel im Regen und Wind geſtanden, als in einem zierlichen Cabineth, auf einem ſammeten Seſſel geſeſſen oder geſchlaffen. Zu wünſchen wäre, daß zu jetziger langwährender Kriegs-Zeit einmahl ein Feld-Obriſter, ſolche Curage und Helden-Muth in einem Feldzug hätte ſcheinen laſſen, als wie vor Jahren Joanna in Lotharingen, über deren angebohrne Tapfferkeit ſich König Carl in Franckreich nicht gnugſam verwundern können, ſeithmahlen ſie in einer Schlacht bey Bleſſia 3000. ihrer Feind mit eigner Hand ſolte auf die Haut gelegt und in Stucken zerhauen haben. Valaſca, die Welt-bekannte Königin in Böhmen wolte noch hören, noch ſagen laſſen, daß ein Mann über ſie oder über ihr Königreich herrſchen ſolte, weßwegen ſie mit andern Weibern veranlaſſet, alle Männer aus ihrem Königreich mit Gewalt und gewaffneter Hand zu vertreiben, gleichwie auch geſchehen iſt. Ich ſetze beyſeits die Groß-müthige Königin Monimam Mileſiam, des Königs Mithridatis Ehe-Gemahlin Cleopatram, die behertzte Tochter des Egyptiſchen Königs Ptolomæi Pytonis. die unerſchrockene Sophonisbam, ein Tochter Asdrobalis, die in der Standhafftigkeit unvergleichliche Drunam, Polyxenam, die heroiſche Tochter des Königs Priami, und gedencke herentgegen der ſtreitbahren Margaritha, einer Königlichen Prinzeſſin des Königs Waldomarii in Schweden, welche unterſchidliche Krieg geführet/ und ſich allezeit in ſelbſt eigner Perſon bey denen Feld-Zügen eingefunden, alles ſelbſt angeordnet, und endlichen den Hertzog Albertum Monopoli gefangen genommen, und ihn als einen Gefangenen mit ſich überall herum geführet hat. Laß man den gewaltigen König Xerxen reden, welcher zu Waſſer und Land vil groſſe Krieg geführet hat, was er von der Stärck und Tapfferkeit der Weiber halte; diſer ſtreitbahre König bekennet austrucklich bey Herodoto, (e) daß ſich die Weiber in einer und andern Schiff-Schlacht auf dem Meer weit beſſer gehalten und vil behertzter geſtritten haben, als die Männer. Ich laſſe alles gelten, andächtige Zuhörer, was von der weiblichen Stärcke und Tapfferkeit Lob- und Preiß-würdiges geſchriben, geleſen, geſagt und erzehlet wird: Ich ſage aber beynebens, daß die heilige Jungfrau und Martyrin Barbara, alle und jede mit ihrer angebohrnen Dexterität und Heldenmüthigkeit, mit ihrer unerhörten Gedult und Standhafftigkeit in Leyden, wie auch, und bevorderiſt mit ihrer überkommenen prærogativ und Freyheit über den Todt zu herrſchen, weit, weit übertreffe und zuruck ſchlage. Daß die Weiber gemeinen Sagen nach, ſchwache Creaturen genennet werden, iſt die allermeiſte Urſach, daß ſie in ihren Sinnen und Gedancken ſehr veränderlich und unbeſtändig ſeynd, und ſich leichtlich mit falſchen Liebkoſen, mit Heuchlen und Schmeichlen, mit Verſpre-

chung

(e) *Lib. 9.*

chung eitler Ehr und Erhebung, wie auch durch angetragene Geſchanckmuſſen, von ihren, ſonſt veſt-geſtellten guten Vorhaben laſſen abwendig machen: dann frage einer woher es komme, daß diſe und jene ehrbahre Matron geſtrauchet und ſchändlich gefallen iſt? wie habe ſeyn können, daß diſe und jene ſtille ſittſamme Jungfrau iſt geſchwächet worden? O die angenommene Geſchanckmuſſen, die guldene Ringel, die ſilberne Hals-Kettlen, die zierliche Arm-Bänder, die koſtbahre Ohren-Gehäng, die ſeidene Strümpff, die ſchmeckende Piſen und Ambra-Handſchuch, ſeynd die einige Urſach: diſe, diſe und andere dergleichen Geſchanckmuſſen, ja bloſſe Verheiſſungen, auf welche ſie ſich geſteiffet, haben ſie geſchwächt und zu einem ſchändlichen Fall gebracht. Man liſet zwar wohl von etlichen Römiſchen, Griechiſchen und andern Heydniſchen Jungfrauen und Matronen, daß ſie lieber haben wollen ſterben, als wider die Weibliche Gebühr und Schamhafftigkeit ein Unrecht begehen, aber allen und jeden hat es bevor gethan die behertzte Jungfrau und ſtandhaffte Blut-Zeugin Chriſti, S. Barbara, welche ſich durch kein Liebkoſen, durch kein Heuchlen und Schmeichlen, durch keine reiche Verſprechungen, noch ſcharffe Betrohungen von dem wahren Glaub, und gefaſten Liebe gegen ihren himmliſchen Bräutigam hat laſſen abwendig machen. Sie achtete vor nichts die gethane Königliche Verheiſſungen ihres Herrn Vatters Dioſcori, vor nichts die vorgelegte koſtbahre Perlen und Kleinodien, vor nichts den unſchätzbahren Frauen-Geſchmuck, vor nichts die guldene Ketten und Arm-Bänder, vor nichts die verſprochene Freuden und Luſtbarkeiten, ſondern ihr beſtes Kleynod war die verlobte Jungfrauſchafft, ihr einige Freud und Troſt der allein ſeeligmachende Glaub und Göttliche Erkanntnuß, ihr gröſter Schatz, das höchſte und unendliche Gut Chriſtus, ihr einiger Wunſch GOtt auf der Welt recht zu dienen, ihr einige Hoffnung ſeiner gethanen Verheiſſungen theilhafftig zu werden in dem Himmel. Und in diſem iſt die Königliche Princeſſin S. Barbara weit vorzuziehen denen Römiſchen Heldinnen, welche aus Lieb ihrer Männer, und zu Erhaltung der Stadt Rom alle ihre Silber- und Gold-Schätz zuſammen getragen, und verſchwendet haben. Mulierem fortem, quis inveniet? Wer wird ein ſtarckes Weib finden? Schöne und wohlgeſtalte Leuth, ſowohl männlich als weiblichen Geſchlechts, haben je und allezeit, wegen ihrer angebohrnen Leibs-Schönheit groſſe Nachſtellungen erlitten: Alſo liſet man: (f) Daß Joseph in Egypten wegen ſeiner ausbündigen Schönheit und Holdſeeligkeit, groſſe Anſtöß von ſeines Herrn Putiphatis Ehe-Frauen erlitten habe. Ich geſchweige von dem Wunder-ſchönen, und beynebens Engel-keuſchen Jüngling Niceta, wie auch von denen zwey keuſchen Matronen, Judith und Suſanna, welche wegen ihrer ſchönen Leibs-Geſtalt ſehr gefährliche Anſtöß, als eine von dem Aſſyriſchen Feld-Obriſten

(f) Gen. c. 39.

Holoferne, die andere von zweyen alten und verſchalckten Bößwichten, in einem Garten ſieghafft ausgeſtanden haben. Ich geſchweige auch von des Abrahams Ehe-Frauen Sara, welche wegen ihrer ſonderbahren Schönheit von dem König Abimelech zu Geraris, ihrem lieben Ehe-Mann gewaltthätiger Weiß iſt hinweg genommen und entführet worden. (g) Herentgegen aber kan ich nicht verſchweigen, daß die Königliche Prinzeſſin Barbara, welche weit ſchöner als Sara, vil liebreicher als Judith, vil wohlgeſtalter als Suſanna, vil holdſeeliger als Eſter oder Rachel; oder Rebecca geweſen iſt, ſo wohl wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit, als Königlichen Stammen/ groſſe Nachſtellungen und ſtarcke Anſuchungen, von unterſchiedlichen vornehmen Welt-Monarchen gehabt habe, denen ſie aber kein Gehör, vil weniger einen Conſens zu einer Ehelichen Verbündnuß geben wolte, weil ſie ihr ſchon JEſum zu einem himmliſchen Bräutigam und ewigen Liebhaber erküſen hatte, und ſelbigen nicht mehr aus ihrem Hertzen laſſen wolte. Bezwunge auch ihren Herrn Vattern, König Dioſcorum mit ihrer Beredſamkeit, daß er ihr das Wort gabe, ohne ihren freyen Willen kein Heyrath zu ſtüfften, und zu verwilligen. Er wuſte aber nicht, was ſein Tochter Barbara in Schild führte, und lieſſe ihm nichts wenigers traumen und einfallen, daß ſein einige Königliche Prinzeſſin, auf welche er ſich mit ſeinem gantzen Königreich ſteiffte, und deßwegen ſein einige Hoffnung, ſein einiger Troſt und Freud, und ſein einiges Leben ware, ſolte ein heimliche Chriſtin ſeyn: Und damit ihr alle Gelegenheit mit denen Chriſten zu reden und zu wandlen, abgeſchnitten und benommen wurde, hat er ſie in einen veſt-gebauten Thurn in ſeiner Abweſenheit, da er zum Kayſer Maximiano abreyſen müſte, eingeſchloſſener verwahren laſſen, in welchem Thurn er zwey Fenſter zu Ehren ſeiner zwey vornehmſten Abgöttern einſetzen lieſſe: Hingegen aber lieſſe die auserwählte Geſponß und Braut Chriſti, St. Barbara, das dritte Fenſter zu denen zwey vorigen, und alle drey gantz gleichförmig machen, zu höchſten Ehren der drey Göttlichen Perſonen, der allerheiligiſt und unzertheilten Dreyfaltigkeit, in Anſehung, deren ſie diſes allerheiligiſte Geheimnuß andächtigiſt zu betrachten pflegte, ungezweiffelt glaubte und möglichiſt verehrte: herentgegen aber die hinterlaſſene vorgeſtellte Götzen-Bilder ihres Herrn Vatters zerbrache und zerſtöhrete. Kaum hat aber die Veränderung des Thurns, und innerlichen Gemüths an ſeiner Tochter Barbara, der Heydniſche Vatter in ſeiner Zuruckkunfft wahr genommen, da iſt er alſobalden über ſie dermaſſen erbittert und ergrimmet worden, daß er ſein Schwerdt von Leder gezogen, und ſie enthaupten wollen: hätte auch aller ſeiner Vätterlichen Güte vergeſſen, wofern ihme nicht ſeine anweſende Hoff-Bediente den geführten Streich verhindert und zuruck gehalten hätten. Unterdeſſen wird ſein Tochter flüchtig, und lauffet einer harten Stein-Felſen zu,

nicht

(g) *Gen. c. 20.*

nicht zwar aus Forcht und verzagter Weiß, ſondern aus kindlicher Obſervanz und Ehrerbiethigkeit, wie man dann allenthalben ſchuldig iſt, zornigen, grimmigen und rachgierigen Leuthen aus denen Augen zu gehen und zu entflie- hen: Cum moderamine inculpatæ tutelæ, wann es anderſt leicht ſeyn kan, damit ſie ihren gefaſten Zorn und Rachgierigkeit nicht verbringen können. Di- ſer Urſach halber hat auch Barbara die Flucht gegeben, und ſich zu einer Stein- Felſen retiriret, in Meynung, ſich vor ihrem Barbariſchen gantz erbitterten Vattern zu verbergen, und ſo lang verborgner zu verbleiben, biß daß er ſeinen unbillich gefaſten Grimm und Zorn widerumen fallen lieſſe. O Wunder! ſobald die flüchtige Jungfrau zu denen ſonſt unbeweglichen Stein-Felſen hin- zukommt, da ſpalten und laſſen ſich ſelbige von einander, daß ſie hat hinein lauffen können, und ſich auf eine kleine Zeit darinnen verbergen. Nun frage nicht weiter, mein allerweiſeſter König Salomon, Mulierem fortem, quis inveniet? Dann Barbara muß ja ein ſtarcke Heldin geweſen ſeyn, daß ihr die harte Stein-Felſen gewichen ſeynd? unterdeſſen lauffet ihr Herr Vatter wie ein grimmiger Löw überall herum / in Meynung, ſein flüchtige Tochter zu ertappen, und ſeinen raſenden Zorn an ihr auszulaſſen. Er fragt die Hirten, welche in ſelbiger Gegend waren, ob ſie ſein Tochter Barbaram nicht erſehen haben? einer aus ihnen antwortet, wohl, wohl, und deutet zugleich auf die Stein-Felſen, und gibt zu verſtehen, daß ſie alldorten anzutreffen ſeye. O abermahl groſſes Wunder! wegen diſer Verrätherey iſt der Hirt aus Göttli- cher Verhengnuß ſamt ſeinen Schaafen alſobalden in harte Stein verwandelt worden. Der ſchnaufende erbitterte Vatter, lauffet der eröffneten Stein- Felſen zu, und findet Barbaram ſein liebſt-geweſte Tochter in einer Stein- Klüppen zuſammen geſchmuckter hockend. Ach! da ſoll einer geſehen haben, wie ungütig, wie unbarmhertzig, wie Barbariſch, wie tyranniſch, wie un- menſchlich der grimmige Vatter ſein leibliches Kind tractiret hat. Es fragt zwar wohl der Grund-gütige GOtt ſelbſten bey den Propheten: (h) Num- quid oblivisci poteſt mulier infantem ſuum, ut non miſereatur filio uteri ſui? Ob ein Mutter ihres Kinds alſo vergeſſen könne, daß ſie in gewiſſen Fällen kein Erbarmnuß habe? mit welcher Frag der liebe GOtt nichts anders will zu ver- ſtehen geben, als daß die Eltern, Vatter und Mutter mit ihren ſtraffwürdi- gen Kindern gemeiniglich pflegen ein heimliches Mitleyden zu tragen, und ſich leichtlich widerumen beſänfftigen laſſen, wann ſie ſich ſchon über ſelbige erzür- net haben. Dioſcorus hatte damahlen aller ſeiner vätterlichen Liebe und Güte gantz und gar vergeſſen, fiele ſein Tochter grimmig an, als wie ein raſender Löw, reiſſet ihr allen Königlichen Geſchmuck von dem Hals, ergreifft ſie bey den Haaren, und ſtoßt ihr den Kopff vilmahl um die harte Stein-Wand, bringt ſie gar auf die Erden, tritt und ſtoßt ſie mit Füſſen, und ſchleppet ſie bey

P 2 denen

(h) Iſai. c. 49. v. 15.

denen Haaren über die kothige und ſteinige Straſſen, biß zu ſeinem Königlichen Pallaſt. O allergerechtiſter GOtt! wie unerforſchlich ſeynd deine Urtheil! der verrätheriſche Hirt, wie vor gemeldt, iſt in einem Augenblick zu Stein worden, und eines ſo unmenſchlichen Tyranen iſt verſchonet worden; es hat damahlen geheiſſen, quod differtur, non auffertur, lang geborgt iſt nicht geſchenckt. Dann bald hernach iſt er zu einer wohl-verdienten Straff, weilen er Barbaram ſein leibliche Tochter mit eigner Hand hingerichtet, und enthauptet hat, von feurigen Donner und Blitz getroffen, und in den tieffiſten Abgrund der Höllen geſchlagen worden Was vermeynen aber euer Lieb und Andacht, wie ſich die H. Barbara bey diſer ſo kläglichen Begebenheit, und angefangenen Marter-Kampff möchte erzeigt haben? villeicht verzagt, forchtſam und kleinmüthig? nein, nein, nichts weniger als diſes. Ungeachtet, daß ſie dermaſſen erbärmlich geſchlagen, geſtoſſen, getretten, und auf das übleſte tractiret, und ihr beynebens mit allerhand erſinnlichen Martern und Peynen betrohet wurde, hat ſie dannoch ihr gefaſte Lieb gegen GOtt nicht geendert, noch einigen Schröcken (will geſchwigen ein Ungedult) verſpühren laſſen. O ein ſtarcke Jungfrau! O ein Heldenmüthige Bellona! O ein unüberwindliche Heldin! aber, aber

Barbara adhuc majora tibi certamina reſtant.

O Barbara! es tritt dich zwar
Dein Vatter grob mit Füſſen,
Und raufft dir aus all dein Haar,
Werſt vilmehr leyden müſſen.

O Engel-frommes Kind Barbara, man gedencket dich Martiano einem unbarmhertzigen und Tyraniſchen Land-Pfleger zu übergeben: diſer wird dich mit Stricken hart binden, nackend und blos ausziehen, mit Geißlen und Ruthen ſtreichen, mit Sengen und Brennen, mit eiſenen Krämplen und glüenden Zangen alſo erbärmlich zurichten laſſen, daß an deinem zarten Leib von der Fuß-Sohlen an bis zu der Scheidel des Haupts ein Wunden in die ander ſeyn werde

Barbara adhuc majora certamina reſtant. Man iſt geſinnet deinen verwundten und zerfleiſchten Leib, mit grob-härtigen rauchen Tüchern zu reiben, und alle Wunden zu erfriſchen. Majora tibi certamina reſtant. Man wird dir deine Jungfräuliche Brüſt abſchneiden, und mit glüenden Zangen bis auf die Gebeiner und Rippen greiffen. und ein Fetzen nach dem andern abreiſſen. Majora tibi certamina reſtant. Es wird endlich dein Hals und Kopff gelten. Mich will-geduncken, als fragte die Heldenmüthige Jungfrau

frau S. Barbara mit einem in JEſu verliebten Paulo, (i) Quis ergo ſeparabit nos à charitate Chriſti? tribulatio? an anguſtia? an fames? an nuditas? an periculum? an perſecutio? an gladius? Wer will uns ſcheyden von der Liebe Chriſti? villeicht ein Trübſaal? oder ein Angſt? oder ein Hunger? oder ein Blöſſe? oder ein Gefahr? oder ein Verfolgung? oder ein Schwerd? nein, nein, neque mors, neque vita poteſt nos ſeparare à charitate DEI, quæ eſt in Chriſto JESU Domino noſtro. Weder Todt, noch Leben, ꝛc. ſolle uns von der Liebe GOttes ſcheyden können, welche iſt in Chriſto JEſu unſern HErrn. Alſo recht mein glorwürdige, und bis in Todt verliebte Braut Chriſti: ſage mir aber, wer und was hat dich alſo ſtarck und beherzt gemacht? Barbara antwortet mit der geiſtlichen Braut in dem hohen Lied Salomonis, (k) und ſpricht: Fortis eſt ùt mors dilectio, die Liebe iſt ſtarck wie der Todt. Wie ſtarck der Todt iſt, hat man ſchon zuvor ſattſamme Nachricht und Wiſſenſchafft, daß ſelbigen von keiner menſchlichen Macht könne einiger Widerſtand gethan werden. Eben ſo ſtarck iſt gewesen die Liebe der H. Barbara gegen ihren himmliſchen Bräutigam, daß kein Mittel und Weis zu erdencken, kein Macht und Gewalt zugebrauchen geweſt, ſelbige in etwas zu ſchwächen, oder zuruck zu treiben. Mulierem fortem quis inveniet? Nicht allein ein angebohrne Stärck und Dapfferkeit, ſondern auch ein ſonderbahre Liebe gegen ihren Ehe-Männern, haben die Burgers-Frauen zu Carthago, wie auch zu Rom ſcheinen laſſen, da ſie ſtarck und gefährlich belägert wurden, und ihnen die Schnür zu ihren Pfeil-Bögen ermangleten, alsdann haben ſie ſo wohl ihnen ſelbſten, als ihren erwachſenen Töchtern die Haar von dem Kopff abgeſchnitten, und ausgerauffr, Pogen-Schnür darauß geflochten, und wider ihre Feind gebraucht. (l) Und ein ſolche ſtarcke heldenmühige Jungfrau iſt geweſen die H. Barbara, welche zu Bezeugung ihrer groſſen Liebe gegen ihren himmliſchen Bräutigam Chriſto ihr auch ſo wohl von ihren eigenen Vattern, als von den andern Peynigern die Gold-gelbe Haar hat aus dem Kopff außreiſſen laſſen. Mulierem fortem quis inveniet? Was vor tapffere und ſtreittbahre Kriegs-Heldinen vor Zeiten geweſen ſeynd die Amatzoniſche Frauen und Jungfrauen, deren Königin Pentheſilea war, iſt aller Welt bekannt. Von diſem weiblichen Geſchlecht wird ſonderbar denck-würdig geſchriben, daß ſie ein gantzes Land Amatzonia in Aſien gelegen bewohnet, und ohne Beywohnung eines Manns, in ſchönſter Ordnung regiret haben. Und ware ihr vornembſte Verrichtung, daß ſie ſich in Kriegs-Sachen immerdar übten, und exercirten: Damit ſie aber ihre Wehr und Waffen, ihre Spieß und Lantzen, Schild und Pfeil-Bögen recht führen, regieren und brauchen können, haben ſie ihnen noch bey jungen Jahren die rechte Bruſt abſchneiden laſſen. Ihr einiges intent, Zihl und End ware Krieg führen, und männlich

(i) *Ad Rom. c. 8. v. 35.* (k) *C. 8. v. 6.* (l) *Beyrlink. lit. A. fol. 516.*

ſtreitten. Zu diſen Stunden ſie zu allerZeit in Bereitſchafft mit einem wohl-geordneten Kriegs-Heer, andern Krieg-führenten Völckern unverzüglich zu ſuccurren, wann ſie um Hülff und um Succurs angerufft wurden. Wie dann vorgedachte Königin Pentesilea in ſelbſt eigener Perſohn, mit tauſent wohl ausgerüſten behertzten Jungfrauen, denen belägerten Trojanern auf gethanes Anſuchen zu hülff kame, und mit ihren bey ſich habenden jungen Soldaten, etlich tauſend der Griechen erlegte, aber darbey ihr eignes Leben einbüßte. Gar wohl und füglich kan die H. Jungfrau und Martyrin Barbara diſer Amatzoniſchen Königin Penthesilea verglichen werden, inmaſſen ſelbige beſtermaſſen verſehen und ausgerüſtet war, mit denen geiſtlichen Waffen, welche nach Einrathung des H. Pauli in ſeiner Epiſtl, (m) einer ſtreittenden Chriſtlichen Seelen, unter den blutigen Fahnen des H. Creutzes wohlanſtändig ſeynd. Sie ware bewaffnet mit dem Schild des allein ſeeligmachenden Glaubens, angethan mit dem Pantzer der Gerechtigkeit, bedecket mit der Sturm-Hauben des Heyls, verſtärcket mit dem Schwerd des Geiſtes; mit welchen geiſtlichen Waffen ſie ritterlich ſtritte wider ihre abgöttiſche Feind und Widerſacher. Sie wolte auch von keinen irdiſchen Bräutigamb noch wiſſen noch hören; ſie lieſſe ihr mit gröſten Schmertzen beede Brüſt abſchneiden, damit ſie nur deſto ſieghaffter überwinden, und glorwürdiger triumphiren kunte. Ich hinterhalte ein wenig, wie willig und bereit ſie ſeye mit ihrer Intercession und Vorbitt mit ihrer perſöhnlichen Assistenz und Beyſtand, auch denen verworffniſten Sündern an ihren letzten Lebens-Streitt treulich beyzuſpringen, wann ſie eyffrig angeruffet, und andächtig verehret wird. Unterdeſſen gedencke ich nicht allein auf unterſchidliche Römiſche, Griechiſche und Carthaginiſche Feld-Herren, ſondern auch vorgedachte Laceniſche Weiber, was geſtalten ſie mit ihren in Krieg empfangenen Wunden gepranget, ſolche überall vorgewiſen, als wahre Sieg- und Ken-Zeichen ihrer Dexteritet und Dapfferkeit, und dardurch die höchſte Ehr und Glory überkommen haben. Ungeacht, daß M. Cato ihme ſelbſten aus einer verzweiffelten Weis einē Dolch in Leib geſtoſſen, und ihme das Leben genommen, hat doch Valerius Maximus, (n) ſagen dörffen, daß aus ſeinen Wunden mehr Ruhm und Glory, als Blut gefloſſen ſeye. Ungeacht, daß auch Cæsius Scæva wegen ſeiner Ungerechtigkeit nicht vil geachtet wurde, doch wegen ſeiner in Krieg bekommenen Wunden, in gröſten Ehren und Reſpect gehalten worden iſt, alſo daß ſo gar ſeine Feind ihme die Blut-quellende Wunden küſſeten, und die heraus gezogene Pfeil, welche in ſeinen Leib ſteckten, denen Göttern aufopfferten. Was wolte aber Cæsius Scæva oder ein Mutius Scævola geweſen ſeyn gegen der H. Jungfrauen und sieghafften Martyrin Barbara? was ein M. Cato? was ein Marius? was ein Aquilejus? was ein Julius Cæsar? was ein Pompejus Magnus? alle diſe und ande-

(m) *Ad Epheſ. c. 16.* (n) *Lib. 5. cap. 2.*

andere aus denen Römern und Griechen, ſtreitbahre Kriegs-Helden zuſammen genommener haben nicht ſo vil tödtliche Wunden von ihren Feinden bekommen, als die einige Jungfrau St. Barbara. Barbara iſt vilfältig hart geſchlagen, geſtoſſen, zertretten, gegeißlet, geſenget, gebrennet, mit glüenden Zangen gezwicket, mit eiſenen Haggen und Krämplen an ihren zarten Leib erbärmlich zeriſſen, und zerfleiſchet worden, wer hätte damahlen zählen können ihre Wunden und Blut-Strähmen? wer hätte ausſprechen können ihre erlittene Schmertzen? dahero kan ſie weit beſſer und glorwürdiger prangen als andere verwundene Kriegs-Helden. Wann Judith noch zu unſern Zeiten vor ſtarck-und heldenmüthig gehalten wird, daß ſie dem bezöchten und ſchlaffenden Kriegs-Obriſten der Aſſyrier Holoferni ein einige Wunden gemacht, und ihme das Haupt geſchlagen hat, ſo iſt Barbara vor weit ſtärcker und heldenmüthiger zu achten, daß ſie mit ſtandhafften Gemüth und unverzagten Hertzen, etlich tauſend Wunden an ihren zartiſten Leib empfangen hat, und ſich von ihren eignen Vatter enthaupten laſſen. Kaum iſt Judith mit dem abgeſchlagenen Haupt des Holofernis ſieg-brangend zuruck kommen, da hat in der Stadt Bethulia klein und gros, jung und alt, edl und unedl, geiſtlich und weltlich zuſammen geſchryen, und deroſelbigen einen ſchuldiggebührenden Applaus gemacht mit beygeſetzten Worten: (o) Tu gloria Jeruſalem, tu lætitia Iſrael, tu honorificentia populi noſtri, quia feciſti viriliter. Du biſt die Ehr Jeruſalem, du biſt die Freud Iſrael, du biſt die Herrlichkeit unſers Volcks, dann du haſt männlich gehandlet. Weit mehrere Urſach haben wir der H. Jungfrauen Barbara Freuden-voll zu zuſchreyen, und zu bekennen, daß ſie ſeye Gloria, lætitia, & honorificentia populi noſtri. Die einige Ehr, die einige Freud, der einige Troſt, die einige Herrlichkeit ihres andächtigen Volcks. Mulierem fortem quis inveniet? Daß David noch bey jungen Jahren ſich wider Löwen und Bären gewagt, und Samſon bey Thamnatha einen grimmigen Löwen ergriffen, und zu Stucken zeriſſen habe, iſt allenthalben kundbar aus H. Schrifft, (p) (q) daß aber ein von Natur ſchwaches und forchtſames Weib dergleichen wilde Thier ſolte gemeiſtert, und überwaltiget haben, daß iſt etwas unerhört, und ſchier unglaublich. Nichts deſtoweniger gibt Targcanota bey Laur. Beyrlink (r) von Zenobia einer gar behertzten und ſtarckmüthigen Jungfrauen mit glaubwürdiger Feder folgende Zeugnuß: Zenobia à natura ita belligera extitit, ut non ſolùm armatos homines, ſed & leones, urſos, pardos, & alia ferociſſima animantia aggredi non exhoreſceret, ſed vinceret, & expugnaret. Es war der Zenobiæ das Kriegen und Streitten von Natur alſo anſtändig und angebohren, daß ſie ſich nicht allein wagte wider gewaffnete und wohl-ausgerüſte Kriegs-Männer, ſon-

(o) *Jud. Cap 15. v. 10.* (p) *Judic. l. 14. v. 6.* (q) *1. Reg. cap. 17. v. 35.*
(r) *Verbo mulier.*

ſondern auch wider Löwen, Bären, Panterthier und andere ungeheure Thier, ſelbige unerſchrocken anfiele, zu Boden riſſe, und übergwältigte. Das laſſe mir einer ein ſtarckes und heldenmüthiges Weib geweſen ſeyn; aber noch vil ſtärcker iſt unſer H. Jungfrau und glorwürdigiſte Martyrin Barbara. Ich frage, andächtige Zuhörer, was iſt ſtärcker als ein Löw? was raſender als ein Bär? was grimmiger als ein Tüger-Thier? was ungeheurer als ein Greiff? was gifftiger als ein Baſiliſck? O der Todt iſt vil ſtärcker als ein Löw, vil raſender als ein Bär, vil grimmiger als ein Tüger-Thier, vil ungeheurer als ein Greiff, vil gifftiger als ein Baſiliſck. Fürwahr nichts ſtärcker und gewaltiger als der Todt / dann er würfft zu Boden die Hercules und Sambſon. Nichts raſender als der Todt, dann kein Menſch vor ihme ſicher iſt, er ſeye wer er wolle. Nichts grimmiger als der Todt, dann er verſchonet keiner Kindheit, keiner Jugend, keines Alters, keiner Schönheit, keines gefürſten und gecrönten Haupts, alles mus ſich ihme unterwerffen, und die Schärffe ſeiner all-ſchneidigen Senſen verkoſten. Nichts ungeheurer und entſetzlicher als der Todt, wie ſchon längſt der Fürſt aller Weltweiſen bekennet hat, (s) Omnium terribilium teribiliſſimum eſt mors. Aus allen entſetzlichen Dingen auf der Welt iſt das allerſchröchlichiſte der Todt. Nichts iſt auch gifftiger und erblicher als der Todt. Iſt um einen gifftigen Lufft, um einen Blaſer und Athem zu thun, ſo hat man den Todt an dem Hals, und in Bueſen. Nun ſo herſchet und dominiret über diſes ſo entſetzliche Monſtrum die H. Jungfrau und Martyrin Barbara ſolcher geſtalten, daß, wann mancher Sünder natürlicher weis ſterben, und von rechtswegen, weil er in Sünden ſtecket, ewig verderben ſolte, ſo lang durch ihre verdienſtreiche Interceſſion und Vorbitt bey dem lieben GOtt im Himmel, übernatürlicher Weis bey dem Leben erhalten werde, bis daß er ſeine begangene Sünd bereuen, und beichten könne. Diſes kunte zwar mit unzahlbahren Exemplen und Wunder-Fählen behauptet werden, ſoll aber eines oder das andere ein gnugſame Prob ſeyn. Surius und Spondanus (t) beglauben mit einhelliger Bekandtnus, daß im Jahr 1448. zu Gorck in Pohln, bey nächtlicher Zeit, bey einem alten und ſibentzig jährigen Fleiſchhacker mit Nahmen Heinrich Korck, ein ſehr gefährliche Feuers-Brunſt urblätzlich ausgekommen ſeye, und ſo geſchwind überhand genommen habe, daß der alte Mann wegen ſeines ſo hoheu Alter nicht gleich ſo behend, wie die andere haben können auslauffen, und die Flucht nehmen: wurde alſo von dem überhand genommenen Feuer übereylet, und zuruck gehalten. In ſolcher äuſſerſten Noth und Lebens-Gefahr ſetzt er nach GOtt ſein einiges Vertrauen zu der H. Jungfrauen Barbaram, als zu einer ſonderbaren Patronin und Nothhelfferin deren Sterbenden, und fanget an ihr zu Ehren ſein gewöhnliches Schuß-Gebett-

(s) *Ethic. lib. 3. cap. 6.* (t) *In anual. Eccles.*

Gebettlein zu betten, mit welchen er ſie zu ſeiner Lebens-Zeit zu verehren pflegte. O Wunder über Wunder! ungeacht, daß er in Mitte der krachenden feurigen Bränd ſteckte, und biß auf das Marck in Beinern erbärmlich gebrennet wurde, alſo daß ihm Haut und Fleiſch von Beinern fiele: ungeacht, daß an ihme nichts zu ſehen ware, als ein verbrendter Todten-Cörper, hat man doch wahr genommen, daß ſich die Augen im Kopff, die Zungen im Mund und das Hertz bewegten, worüber ſich das anweſende Volck höchſt verwunderte und entſetzte. Sein Weib ſchreyet zu ihm mit weinenden Augen, ach! lieber Mann lebſt du noch? ſo ſchryen und fragten auch ſeine erwachſene Kinder; ach! liebſter Vatter, lebſt du noch? Ingleichen fragten ihn ſeine Dienſt-Bothen: Ach mein Herr! könnet ihr noch leben? Ja, ich lebe, antwortet der verbrennte Todten-Cörper mit ſehr kläglicher Stimm, und ich kan ehender nicht ſterben, biß daß ich mit denen HH. Sacramenten würdig verſehen werde. Dahero bitte ich euch um die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes, laſſet mir geſchwind und unverzüglich einen Prieſter kommen, damit ich ihme reumüthig beichten, und von ihme mit gebührender Andacht, Reverentz und Ehrerbiethigkeit empfangen möge, die allerheiligiſte letzte Weeg-Zehrung. Alſobalden lauffet man um den Gottſeeligen Prieſter Theodoricum Paulum, welcher diſe Begebenheit nicht nur allein vor ein groſſes Wunder hielte, ſondern auch den biß auf das Marck der Gebeiner verbrennten alten Mann beſchworen hat, ihme vor der Beicht mit wohl-gegründter Wahrheit zu ſagen, woher ihme doch diſe hohe Gnad kommen ſeye? worauf er ſeufftzend geantwortet: Ach! durch die getreue Vorbitt meiner Heil. Patronin Barbara hab ich von GOtt diſe Lebens-Friſt erhalten. Wegen einer wenigen Andacht, welche ich gegen ihr truge, wegen eines kurtzen Gebettleins, mit welchem ich ſie zu verehren pflegte, kan ich nicht ehender ſterben, biß daß ich werde meine Sünd gebeichtet, und den zarten Fronleichnamb des HErrn würdig empfangen haben. O mein hochwürdiger Prieſter, höret mein treumüthige Beicht an, und ertheilet mir die Heyl-würckende Abſolution. Kaum hat er mit groſſer Reumüthigkeit ſeine Sünd gebeichtet, und mit höchſter Andacht das hochwürdigiſte Gut empfangen, da iſt ſein Seel ſchnur-grad in Himmel gefahren, der verbrennte Todten-Cörper aber zu Aſchen zuſammen gefallen. Wer zu Prag geweſen iſt, oder aber die Böhmiſche Cronick Wenceslai Hagerii geleſen hat, wird Wiſſenſchafft haben, was ſich im Jahr 1512. mit einem Rädelführer der Straſſen-Rauber und Ertz-Mördern Schleürtz mit Namen, wunder- und denckwürdiges zugetragen hat. Es haben damahlen die Mörder und Straſſen-Rauber um Prag herum ſich in groſſer Anzahl aufgehalten, daß kein Menſch auſſer der Stadt ſicher gienge, welcher Urſachen halber der Königliche Befelch ergienge, ihnen auf alle Weiß nachzuſtellen, und mit ihnen ohne Haltung eines Stands-

Rechts unverzüglich zu verfahren, und lebendig zu ſpiſſen, Bald darauf wurd Schleürtz der Rädelführer mit ſeinem Geſpan ertappet, und von Stund an, ohne dem, daß man ihnen einen Beicht-Vatter zulieſſe bey dem Strohoffer-Thor lebendig geſpiſſet. Einer aus beeden Bößwichten ſtirbt bald mit elenden Geſchrey und Jammer. Der andere aber, nemlich Schleürtz, kan nicht ſterben, ſondern windet ſich am Spieß wie ein halb zertrettener Wurm, und ſchreyet immer zu, barmhertziger GOTT, erbarme dich meiner! gerechter GOtt, verſchone meiner! heilige Barbara, du groſſe Nothhelfferin der Sterbenden, verlaß mich nicht. Diſes Jammern und Schreyen hat gewähret biß in die finſtere Nacht, alſo daß die Umſtehende ſolches klägliche Heulen nicht länger anhören, noch den Ausgang erwarten kunten, ſondern jedermann nach Haus gienge, in Meynung, daß der geſpißte Ertz-Mörder nicht lang mehr werde dauren können, ſondern vor Angſt und Schmertzen elendiglich vergehen und verſchmachten müſſen. Was iſt aber geſchehen? indeme der armſeelige und Todt-betrangte Schleürtz nicht aufhörte nach GOtt und Mariam, die heilige Barbaram flehentlich anzuruffen, daß ſie ihme doch in diſer ſeiner äuſſerſten Noth beyſpringen, und zuweeg bringen wolle, was ihm die Welt verſagt, nemlich die Gnad, die Zeit und Gelegenheit, ſeine ſchwere und vilfältig begangene Sünd und Laſter vor ſeinem Ableiben zu beichten, da bricht gegen Mitternacht von ihme ſelbſten der Pfahl entzwey, alſo daß er ſich mit gröſten Schmertzen darvon ledig machte, und auf allen vieren zu ſeinem Haus kroche, nächſt der Kirchen meines allerheiligſten Ertz-Vatters Benedicti, auf den Rätſchin gelegen, allwo er gar mit kläglicher Stimm um Hülff und Barmhertzigkeit ruffte, und mit ſeinem Geſchrey die Leuth im Haus vom Schlaff aufweckte. Man eröffnet das Thor, zu ſehen, was das Heulen und Lamentiren bedeute, da erſihet man den geſpiſten Mörder mit erglaſten Augen, mit erbleichten eingefallenen Angeſicht, ausſehend wie der entſetzliche Todt ſelbſten, auf der Erden knocken: worüber ſich Herr und Frau ſamt denen Dienſt-Botten überaus entſetzten, und ihn befragten, voller Forcht und Schröcken, was ſein Begehren ſeye. Diſer gibt zur Antwort und ſagt, mein Bitt und Begehren an euch iſt nichts anders, als daß ihr mir geſchwind und ohn Verzug einen Geiſtlichen aus der Schloß-Kirchen kommen laſſet / welcher mein Beicht anhöret, und mich mit denen HH. Sacramenten unweigerlich verſehen thut. Unterdeſſen wird ein allgemeines Geſchrey und groſſer Zulauff, jedermann will diſes Wunder ſehen, und den Ausgang erwarten. Aus Chriſtlichen Mitleyden laufft man alſobalden um einen Beicht-Vatter, und als ſelbiger kommt, fraget er den armen Sünder, was es vor ein Beſchaffenheit mit ihme habe, und wie es ſeyn könne, daß er noch lebe? da ſchlägt er die Hände zuſammen und ſagt, ach! ich allerunwürdigiſter Diener und verworffniſter Sünder! mein erhaltene Lebens-

bens-Friſt kan ich nach GOtt und ſeiner werthiſten Mutter Mariam, niemand andern zuſchreiben, als einig und allein der heiligen Jungfrauen und Martyrin Barbara, diſe iſt mein Nothhelfferin, diſe iſt mein Beſchirmerin, diſe hat mich biß dato bey dem Leben erhalten, und nicht ſterben laſſen, biß daß ich meine begangene Mord-Thaten, und durch lange Jahr getribene Diebereyen, durch ein aufrichtige Beicht ablege, und darauf das hochwürdige Sacrament des Altars würdig genieſſe. Der arme Sünder wird weiter befragt, woher und warumen ihme dann diſe Gnad von St. Barbara kommen ſeye? und was er ſonderbahres Gutes ihr zu Ehren gethan habe? Alsdann bekennet er öffentlich, daß er ſein Lebtag vil Ubels geſtifftet, und herentgegen wenig Guts gethan habe; allein alle Tag habe er zu GOtt ein Vatter Unſer, zu Mariam einen Engliſchen Gruß, und zu St. Barbaram ein kurtzes Gebettlein gebettet, dardurch die Gnad zu erlangen, daß ſie ihn nicht wolte in Sünden ſterben und ewig verderben laſſen. Das umſtehende Volck bittet den Prieſter, er wolle ihn das Gebettlein zu St. Barbaram betten laſſen. Da fangt der arme Sünder an nach allen ſeinen Kräfften zu betten: Allmächtiger gütiger GOtt, ich bitte dich, du wolleſt mich die Verdienſt-reiche Vorbitt deiner heiligen Jungfrauen und Martyrin Barbara genieſſen laſſen, auf daß ich dem gähen Todt entgehen, und vor meinem letzten Ende mit denen HH. Sacramenten mögen verſehen, wie auch vor allen ſichtbahren und unſichtbahren Feinden beſchützt/ und endlichen zu dem ewigen Leben gebracht werden, durch JEſum Chriſtum unſern HErrn, Amen. So bald er diſes Gebettlein geendet, bittet er den Prieſter um GOttes Willen, er wolle ihn nicht weiter anſtrengen, ſondern ſein Beicht willig anhören, und ihn von ſeinen groſſen Sünden abſolviren, damit er ſeines zeitlichen Leydens möge befreyet werden, und ſeelig von dannen ſcheiden, welches alles geſchehen iſt. Nach verrichter Beicht und Communion hat er GOtt und St. Barbara Danck geſagt, und ſich auch gegen dem Prieſter demüthigiſt bedancket, das umſtehende Volck zu andächtiger Verehrung der heiligen Barbara angemahnet, und gleich darauf mit zuſammen geſchlagenen Händen Gottſeeliglich in dem HErrn verſchiden, ſein Seel ruhet nunmehr im Himmel, ſein Leichnam aber in obgemeldter Kirchen zu Prag in der Haupt-Stadt in Böhmen. Gar wahrhafft und ungezweiffelt beglaubt der goldene Kirchen-Lehren Chryſoſtomus mit gleich-lautenden Mund und Feder, (u) daß die HH. Martyrer, welche wegen ſtandhaffter Bekanntnuß der Evangeliſchen Wahrheit ihr Blut vergoſſen, und das Leben aufgeopffert haben/ mit ihren abgeſchlagenen Häuptern dem allmögenden GOtt in das Hertz greiffen, und dahin bewegen, daß er auf ihr gethane Interceſſion und Vorbitt alles erfolgen laſſe, was ſie bitten und begehren. Gibt beygeſetzte Gleichnuß und ſagt: Sicut milites vulnera in

Q 2 prælijs

(u) *Orat. de SS. Martyr. Juventino & Maximo.*

prælils ſibi inflicta Regi monſtrantes fideliter loquuntur, ita & illi (ſcilicet SS. Martyres) manibus abſecta capita geſtantes & in medium aſſerendes quæcunque voluerint apud Regem Cœlorum impetrare poſſunt: Gleichwie die Soldaten, welche in einer Feld-Schlacht blutige Wunden bekommen, und anſzuweiſen haben, vil vertraulicher und kecker mit ihrem König zu reden pflegen, und gar leicht etwas erhalten können, alſo erlangen auch alles bey dem König des Himmels und der Erden die heiligen Martyrer, indem ſie ihre verwundte Leiber und abgeſchlagene Häupter vor die Augen ſtellen. Weilen dann die H. Barbara mit ihrem verwundten Leib und entblöſten Hals, den Streich des gezuckten Schwerdts, von ihrem eignen Vatter zu empfangen, ſich GOtt zu einem Opffer dargeſtellet, und zugleich damahlen um die letzte Gnad aus innerſten Hertzen gebetten hat, daß nemlichen der Grund-gütige GOtt ſich aller ſündigen Menſchen wolle gnädigiſt erbarmen, welche ihres ſchmertzhafften Leydens und ausgeſtandenen Marter-Kampffs ſich öffters erinnern werden, damit ſie nicht ohne Reu und Leyd, noch ohne würdige Empfangung der letzten allerheiligiſten Weeg-Zehrung ſterben, ſo iſt ihr gethane Bitt erhöret, und mit beygeſetzter Stimm vom Himmel beſtättet worden. Barbara Sponſa veni, Cœlos conſcende, quieſce, quod poſtulaſti dabitur, exaudita enim eſt deprecatio tua. Barbara mein auserwählte Braut komme, überſteige die Himmel und ruhe, was du begehret haſt vor die ſündige Welt-Menſchen, welche deines Leydens ingedenck ſeyn werden, das wird geſchehen, dann dein gethane Bitt iſt erhöret worden. Ja, ja, die heilige Jungfrau und Glorwürdige Martyrin Barbara, hat mit ihren empfangenen Wunden und ſchmertzlichen Marter, dem allmögenden GOtt in das Hertz gegriffen, und dahin vermöget, daß er auf ihr eyffrig gethane Vorbitt, kein ſündige Seel ohne vorgehende Beicht, oder wenigiſt ohne vorerweckte Reu und Leyd wolle ſterben laſſen, welche ſich ihrer erlittenen Marter-Schmertzen öffters im Leben andächtig erinneret werden. Ich bekräfftige diſes abermahlen mit einem Wunder-Geſchicht, welches von unterſchidlichen Authoren mit vilen Umſtänden weitläuffig beſchriben wird, ich aber es gar kurtz erzählen will. In Frießland iſt vor Jahren ein Abbt mit zwey andern Geiſtlichen Vorſtehern ihres Ordens, zu einem General-Capitel beruffen worden: Da ſie würcklich auf der Reiß waren, und einen langen irrigen Wald durchreiſen muſten, hören ſie von weiten ein klägliche Menſchen-Stimm immerdar ſchreyend, JEſu, Maria, Barbara, JEſu, Maria, Barbara, ſie entſetzten ſich zwar anfänglich eines theils, und wolten ſich nicht unterſtehen vorwitzig nachzuforſchen, von wannen diſe Stimm herkomme, und was es bedeute, da ſie aber ſelbſten angeſchryen und gebetten wurden, nicht vorbey zu gehen, ſondern ihr Hülff zu erzeigen, ſo nehmen ſie ihnen das Hertz, und gehen der lamentirenden Stimm nach, und erſehen einen abgehauten Menſchen-Kopff, voller Maden und

Wün-

Würmen, voller Fliegen und Schnacken, doch bewegten ſich noch die Augen und Zung. Da ſie ſich noch mehrer darüber entſetzten, und die Flucht nehmen wolten, redet der noch lebende Todten-Kopff ſie alſo an. O Sancti Patres propter Nomen Domini noſtri JESU Chriſti & propter Nomen S. Virginis & Martyris Barbaræ ſubvenite. O ihr Gottſeelige Vätter, durch den allerheiligiſten Namen JEſu und ſeiner lieben Geſpons und Braut, der heiligen Jungfrauen und Martyrin Barbara, bitte ich euch um Chriſtliche Hülff und Beyſtand, förchtet euch nicht und wiſſet, daß ich als ein reiſender Kauffmann vor zwey Tagen in diſem Wald von denen Raubern und Mördern bin feindlich überfallen, ausgeraubet und enthauptet worden. Und weilen ich in Sünden ſteckte, und nicht beichten kunte, ſo haben die hölliſche Geiſter auf mein arme Seel gelauret, und ſelbige verdienter Maſſen in die Tieffe der Höllen hinweg führen wollen, welches auch aus Göttlicher Verhengnuß unfehlbar geſchehen wäre, wann ich nicht zu meiner hochwerthiſten Patronin St. Barbaram um Hülff geſchryen, und nach GOtt mich deroſelben gnädigen Protection flehentlich anbefolchen hätte; kaum hab ich diſes gethan, da war ſie alſobalden in ſichtbarer Geſtalt, mit groſſen Glantz und Herrlichkeit gegenwärtig, und hat die hölliſche Geiſter in die Flucht gejaget, mein arme und Todt-betrangte Seel aber umfangen, und in mein abgeſchlagenes Haupt geſetzt: darumen bitte ich euch hochwürdige Vätter, ihr wollet mein Haupt nehmen, ohne einigen Scheuch und Entſetzung, und ſelbiges zu den Todten-Cörper hintragen, welcher lincker Hand unter einer Brambeer-Stautten verborgner ligt, alsdann werd ich mich widerumen aufrichten, und mit euch zu nächſt-gelegenen Kirchen gehen, meine Sünd abzulegen, und mich der HH. Sacramenten theilhafftig zu machen, ohne welche mich mein heilige Patronin und Nothhelfferin Barbara nicht hat wollen ſterben laſſen. So iſt dann St. Barbara nicht allein ein Beherrſcherin über den Todt, ſondern auch ein Obſiegerin wider die gantze hölliſche Rott. O wer iſt auch ſtärcker und gewaltiger als der Fürſt diſer Welt, (verſtehe den Obriſten Beltzebub,) aber noch ſtärcker und gewaltiger iſt unſer himmliſche Generalin St. Barbara, von welcher vil billicher, als von jener Dardaniſchen Heldin Fania kan geſagt werden:

Victrix ſemper, victa nunquam.

Allzeit ſieghafft,
Niemahln ohne Macht.

Gar wohl zu gedencken iſt, aus dem Buch der Richter, (x) was Geſtalten der Kriegs-Obriſter Barag, da er einen gefährlichen Streit vorſahe, und mit zehen tauſend Mann wider Siſaram, einen berühmten Kriegs-Für-

(x) *Judic. c. 4. v. 9.*

ſten einen Feldzug thun ſolte, ſein gantzes Vertrauen geſetzt habe, zu Debboram der behertzten und Hülff-willigen Ehe-Frauen Lapidoth, und ihme unzweifflete Hoffnung gemacht, durch ihr getreue Aſſiſtentz und Beyhülff, ſeinen bevorſtehenden Streit glücklich anzufangen, und ſighafft zu enden. Kaum hat er ſie nachtrücklich gebetten, mit ihme in das Feld zu gehen, und perſönliche Aſſiſtentz zu leiſten, da hat er alſobalden tröſtliche Zuſag bekommen, daß ſie ihme unverzüglich nach aller ihrer Vermögenheit beyſtehen wolle. Surrexit itaque Debbora & perrexit cum Barac. Es ſtunde auf Debbora, und zoge mit Barac. Machte auch mit ihrer Anweſenheit unter dem Feind eine ſolche Confuſion und Verwürrung, daß ſo gar Siſara der Generaliſſimus flüchtig wurde, und ſchändlich um ſein Leben kommete. Meine andächtige Zuhörer, weilen ohne diß unſer Leben auf der Welt nichts anders iſt, als ein immerwährender Streit oder Krieg, wie der gedultige Job geglaubt, (y) Militia eſt vita hominis ſuper terram, ſo iſt ſonderbahr von jedermann zu vermercken, und wohl zu erwegen, daß der letzte Lebens-Streit mit dem Todt gar gefährlich ſeye: Dann da, da gibt es einem zu ſchaffen, daß man ſich der feindlichen Anſtöſſen erwähren könne, da, da macht es einem ſchwitzen und ſchnauffen, da, da hilfft alles zuſammen, die Welt, das Fleiſch und der Teufel, da, da hat man einer Schutz-reichen und Hülff-willigen Debborä am allermeiſten vonnöthen. Und wer kan und ſoll es anderer ſeyn, als die heilige Jungfrau und Martyrin Barbara? diſe iſt von GOtt verordnet, uns verzagten und kleinmüthigen Sündern, in der letzten Lebens-Noth treulich beyzuſpringen, daß wir dem hölliſchen Siſarä nicht zu Theil werden, diſe kan von uns abtreiben die hölliſche Seelen-Rauber, diſe kan uns zu wegen bringen die letzte Göttliche Weeg-Zehrung, und den Schild des ewigen Heyls. Wann denen Soldaten Brod und Proviant abgehet, ſo iſt es ein geſchehene Sach, daß ſie crepiren und untergehen müſſen, dann durch das liebe Brod müſſen ſie bey ihrer Geſundheit, Stärcke und Leibs-Kräfften erhalten werden. Panis cor hominis confirmans, ſpricht der Konigliche Pſalmiſt: (z) Gleichermaſſen müſſen durch das himmliſche Proviant und Lebens-Brod wir Chriſtliche Seelen geſtärcket werden, damit wir den letzten Lebens-Streit glückſeelig überſtehen und vollenden mögen. Widrigenfalls wird man hart beſtehen können. Wer kan uns aber in einer ſolchen vorfallenden Noth diſes Heyl-würckende Proviant zuwegen bringen? niemand ehender als die himmliſche Proviant-Meiſterin St. Barbara. Deſſen um Bericht den Gottſeeligen Jüngling und Novitium aus der Löblichen Societät JEſu, Staniſlaum Koßkam/ von welchen kundbahr iſt, daß ihme biß zum drittenmahl in gefährlichen Zufälligkeiten von der heiligen Barbara in ſichtbahrer Geſtalt und Begleitung deren Englen, diß allerheiligſte Lebens-Brod vom Himmel iſt gebracht

(y) 7. cap. (z) 103. Pſalm.

bracht und dargereichet worden. Und eben darumen führet ſie den Kelch mit einer heiligen weiſſen Hoſtia in ihren Händen zu einem Zeichen, daß ſie gar willig und bereit ſeye, allen ihren Liebhabern, und mit dem Todt-ringenden Sodalen die letzte Weeg-Zehrung und allerheyliſ-mmiſte Hertz-Starck zuweeg zu bringen. Gewiß iſt es, daß wir an dem leidigen Teufel einen groſſen, ſtarcken, gewaltigen und abgeſagten Feind haben, von welchem der H. Petrus (aa) alſo ſchreibt: Adverſarius veſter diabolus tanquam leo rugiens circuit quærens, quem devoret. Euer Widerſager der Teufel gehet herum als ein brüllender Löw, und ſuchet, wen er verſchlinge. Bevorderiſt aber, wie die allgemeine Ausſag aller HH. Vätter iſt, ſetzt er uns am allermeiſten feindlich zu, wann es zum End gehet und zum ſterben kommt. So gar zur Zeit des ſterbenden Welt-Erlöſers, ſollen die Teuflen ſich unterſtanden haben auf ſein allerheiligiſte Seel zu paſſen, und ihre lüſtige Verſuchungen zu verüben. Wann dann der vermenſchte Sohn GOttes in ſeinem letzten Todes-Kampff der teufliſchen Nachſtellungen nicht iſt befreyet geweſen, wer kan und ſoll aus uns ihme Hoffnung machen, ihren liſtigen und betrüglichen Anfechtungen zu entgehen? der gecreutzigte Heyland der Welt hat alle teufliſche Verſuchungen durch ſein ſelbſt eigne Allmögenheit, als durch ſein unendliche ſeiner allerheiligiſten Menſchheit vereinigte GOttheit können vernichten und zuruck treiben, wie werden aber wir von Natur ſchwache und gebrechliche Menſchen damalen beſtehen können? ich hab zwar ſchon ziemlich klar zu verſtehen geben, daß in diſem Fall die heilige Jungfrau und Martyrin Barbara ein ſtarcke und gewaltige Beſchirmerin ſeye, nichts deſtoweniger will ich es mit einer ſchönen Figur aus Heiliger Schrifft noch beſſer an Tag bringen, und zu verſtehen geben. In dem Buch der Richter (bb) wird umſtändig beſchriben, wie männlich und tapffer ſich ein Weib gehalten habe, auf dem Stadt-Thurn zu Thebes, zu welchem ſich jedermann jung und alt, groß und klein, Mann und Weib, Frauen und Jungfrauen retirirten und ihr Zuflucht nahmen, als Abimelech ihnen feindlich zuſetzte, und diſen Schutz-Thurn mit Feur bezwingen und in Aſchen legen wolte. Alsdann hat ſie ein zerbrochenen Mühl-Stein ergriffen, und ſelbigen auf den nachſtellenden Abimelech hinunter geworffen, und ihme das Leben genommen, herentgegen alle und jede, welche bey ihr in dem Thurn waren, dardurch geſchützt, beſchirmet, und bey dem Leben erhalten. Wer iſt diſer feindſeelige und nachſtellende Abimelech anderer als der Teufel, welcher die menſchliche Hertzen mit Feuer, allerhand unordentlichen Begierden und Affecten im Leben und Todt anzuſtecken ſich höchſt bemühet, in Meynung, ſelbige gar in das ewig-brennende unauslöſchliche Höllen-Feur zu bringen. Diſen hölliſchen Abimelech aber kan meiſterlich abtreiben, ſchwächen und zu Schanden machen die heilige Barbara, nicht zwar mit einem Stuck von einem

(aa) *Epiſtola 1. cap. 5.* (bb) *11. Cap.*

nem Mill-Stein, ſondern mit einem ſtarcken Eggſtein, Summo Angulari lapide Chriſto JESU, welcher Chriſtus JEſus iſt in dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars. Wer an ſeinem letzten Lebens-Streit mit diſen Göttlichen Eggſtein, welchen die H. Barbara neben ein Thurn in Handen führet, verſehen iſt, der kan gewißlich mit einem Pſalmiſten David pochen und ſprechen, (cc) Si conſiſtant adversùm me caſtra, non timebit cor meum, ſi exurgat adversùm me prælium, in hoc ego ſperabo. Wann ſchon ein Krigs-Läger wider mich geſchlagen wäre, ſo ſolte ſich doch mein Hertz nicht förchten. Wann auch ein Streit wider mich aufſtund, ſo will ich mich darauf verlaſſen. Gar weißlich, gleichwie nachdrucklich hat unſer hoch-gelobte Jungfrau und Martyrin Barbara in ihrem Gebett die menſchliche Schwachheit vorgewendet, und geſprochen, Domine JESU Chriſte, in hac hora Paſſionis meæ exaudi indignam famulam tuam &c. tu enim noſti Domine, quod caro ſumus. HErr JEſu Chriſte erhöre mich dein unwürdige Dienerin, in diſer Stund meines ſchon mehrer Theil überſtandenen Leydens, und harten Marter Kampff. Dann du weiſt mein HErr, wie ſchwach und gebrechlich unſer Fleiſch iſt. Deſthalben aber hat ſie diſes beygeſetzt, damit ſich der barmhertzige GOtt deſto ehender unſer erbarmen, und auß Erbarmnuß deſto willfähriger auf ihr gethane Vorbitt ſich gegen uns ſündigen Menſchen erzeigen ſolte. Und iſt nun gar zu wahr, daß wir dem Fleiſch nach ſehr ſchwach ſeynd, alſo daß Chriſtus der HErr in ſeiner Todt-Angſt Blut-ſchwitzend an dem Oelberg ſelbſten bekennet hat, (dd) Spiritus quidem promptus eſt, caro autem infirma, Der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. Bey uns Menſchen aber iſt nicht allein das Fleiſch, ſondern auch der Geiſt ſehr ſchwach und ohnmächtig, alſo daß auch der Gerechte ſibenmahl deß Tags ſeiner angebohrnen Schwachheit halber ſtrauchen, und fallen könne. Septies enim cadet juſtus, iſt der Außſpruch deß allerweiſiſten Salomons (ee) und wir haben nur gar zu vil Exemplen, daß manche zu ihrer Lebens-Zeit veſt geſtanden, recht Chriſtlich gelebt, und mannlich wider alle Anfechtungen geſtritten haben, dannoch ihren letzten Streit, und Todt-Kampff glückſeelig zu überſtehen, die Gnad nicht gehabt haben, ſondern tödtlich gefallen, und ewig zu Grund gangen ſeynd. Diſem nach haben wir ja im Leben und Todt höchſt vonnöthen einer himmliſchen Debboræ, und Hülff-willigen Pentheſileæ, welche uns ſtärcke, ſchütze und handhabe. Ich zihle und rede auf St. Barbaram an deren Verdienſt-reichen Vorbitt und hoch-vermögenden Patrocinio unſer gantzes Heyl ligt, deren getreuen Aſſiſtentz, Hülff und Beyſtand, Schutz und Beſchürmung wir am allermeiſten bedürfftig ſeynd, welche mit Zuwegbringung deß Herrn der Herrſchaaren unter Geſtalt einer H. weiſſen Hoſtia, wie

(cc) *Pſal. 26.* (dd) *Matth. cap. 26. v. 41.* (ee) *Proverb. cap. 24. v. 16.*

ſtia, wie ſie zeigt und vorweiſet, alle unſere Schwachheiten hinweg nemmen, und unſere Unvermögenheit erſetzen kan.

Barbara iſt jener Engel, welcher den ſchwachen und troſt-loſen Propheten Eliæ, da er wegen überhäufften Betrangnuſſen zu ſterben begehrte, ein ſo kräfftiges hertz-ſtärckendes Brod zuweg gebracht hat, daß er in Krafft deſſelbigen 40. Tag und Nacht ungeſſener verbliben, und den Berg Horeb glücklich erreichet hat. (ff) Barbara iſt jene barmhertzige Sunamitin, welche ihr groſſe Sorg und Mühwaltung gemacht hat, damit der liebe fromme von Reyſen abgematte Eliſæus ein gutes Ruh-Bettlein, und angenehme Bleibſtatt hat genüſſen können. (gg) Barbara ſeufftzet und patrociniret immerdar bey dem König des Himmels und der Erden, gleichwie vor Zeiten die mitleydene Eſther bey dem König Aſſuero: Si inveni gratiam in oculis tuis ô Rex, & ſi tibi placet, dona mihi animam meam, pro qua rogo & populum meum, pro quo obſecro. (hh) O allergewaltigiſter König, wann ich Gnad gefunden hab in deinen Augen, und ſo es dir gefällig iſt, ſchencke mir die Seel, vor welche ich bitte, und mein Volck, vor welches ich gleichermaſſen gantz flehendlich bitte. Die gethane Vorbitt der Königlichen Eſther vor ihr Volck hat zwar groſſe Krafft und ſtarcken Nachdruck gehabt, aber ware weit nicht ſo mächtig und gewaltig als die Vorbitt der H. Barbaræ, Von Rom hat man gewiſſe Nachricht, daß alldorten an dem heutigen Feſttag St. Barbaræ alle groſſe Geſchütz gelöſet werden, welches ſonſten niemahlen zugeſchehen pflegt, es ſeye dann / es werde ein neuer Römiſcher Pabſt erwählet, und der werthiſten Chriſtenheit vorgeſtellet. Wolte ein Frembdling fragen / warumben ſogleich am St. Barbara jährlichen Feſt-Tag die allergröſten Stuck und alles Geſchütz gelöſet und losgebrennet werde, ſo wurd er alſobald zur Antwort bekommen, daß es geſchehe zu ſchuldigiſten Ehren, und ſonderbahren applaus der H. Jungfrauen und glorwürdigen Martyrin Barbaræ, weilen ſolche vor ein Herſcherin über das Geſchütz, vor ein Beſchürmerin wider feurige Donner und Blitz, vor ein Patronin der Feuer-Wercker und Stuck-Gieſſer, ja vor ein allgemeine Nothhelfferin in allen widerigen Fählen und gefährlichen Begebenheiten ungezweiffelt geglaubet, und darvor gehalten wird. Still, ſtill anjetzo mit der offt widerholten Frag, Mulierem fortem quis inveniet? St Barbara hat das Præ, und den Vorzug vor allen ſtarcken und Heldenmüthigen Weibern; ſie allein iſt ein unüberwindliche Heldin. Ich habe ſchon vor gemeldet, daß der heldenmüthigen Marciæ Pronchiæ von deren Inwohnern der Stadt Piſari, ein zierliche Ehren-Saul ſeye aufgerichtet, und damit ein unſterbliches Angedencken gemacht worden, daß ſie neben Errettung der Stadt vil Inwohner bey den Leben erhalten habe. Kein Gedicht, ſon-

(ff) 3. Reg. cap. 19. (gg) 4. Reg. c. 4. (hh) Eſther. c. 7. v. 3.

dern ein ein wohl-gegründte Warheit ſoll ſeyn, daß eben zu ſelbiger Zeit, in welcher die H. Jungfrau Barbara wegen ſtandhaffter Bekandtnus unſers allein ſeeligmachenden Glaubens zu Nicomedia iſt gemartert worden, gleich jetzt-gedachte Stadt von denen Chriſten ſeye belägert, und bald hernach mit Göttlicher Hülff und villeicht auch durch gethane Vorbitt der neuen H. Martyrin Barbaræ eingenommen worden, doch mit groſſen Schaden und Verlurſt viler Chriſtlicher Soldaten, welche damahlen von denen mit groſſer Furi und Anzahl ausgefallenen Heyden theils tödtlich ſeynd verwundet, theils ums Leben gebracht worden; aber O groſſe Vermögenheit der H. Barbara! wohl zu mercken, es ſeynd nicht allein alle tödtlich-bleſſirte Chriſtliche Soldaten bey ihrer H. Begräbnuß, welche ihnen von einem Heydniſchen und abgöttiſchen Prieſter gezeigt ward, übernatürlicher weis geſund worden, ſondern ſo gar auch, O Wunder über Wunder! zum Leben erwecket. So iſt dann auch gewis, daß durch dero Verdienſt-reiche Vorbitt und getreue Aſſiſtenz zu anderen Zeiten vil groſſe Sünder von der heiß-brennenden Höllen ſeynd errettet, und bey dem ewigen Leben erhalten worden. So iſt widerumben nur gar zu gewis, daß allen einverleibten Mitglidern ihrer H. Bruderſchafft, wie auch allen anderen Liebhaberen der Himmel bevorſiehe. O wie billich iſt es dann, daß zu ſchuldiger Erkandtnuß ſo viler empfangenen Gnaden und Wohlthaten, deroſelbigen jährlichen an ihren heutigen Feſt-Tag ein triumphirliche Proceſſion angeſtellet, und etliche anmuthige Statuen und Bildnuſſen, durch welche ihr ausgeſtandener Marter-Kampff denen menſchlichen Augen und Chriſtlichen Hertzen entworffen, und vorgeſtellet wird, mit Begleitung einer groſſen Menge Volck offentlich auf Schau-Pühnen herumb getragen werden; wie billich und recht, daß deroſelbigen neben allerhand muſicaliſchen Inſtrumenten, mit hell-ſchallenden Trompeten und Hörpaucken, als einer triumphirenden Obſigerin wider den unverſehenen Todt ein ſchuldiger Applaus gemachet werde. Wie billich und recht, daß unter ihren Gnaden-reichen Titul und hoch-vermögenden Schutz ein geiſtliches wohl-geordnetes Kriegs-Heer, oder löbliche Sodalität iſt aufgerichtet worden, deren vornembſte Regul und Satzungen iſt ſie täglich mit einem H. Vatter unſer, oder wenigiſt inbrünſtigen Seufftzer andächtigiſt zu verehren, und umb einen glückſeeligen Abtruck flehentlich anzuruffen, damit der heimbliche bey Tag und Nacht nachſtellende Pfeillen-Schütz, der allgemeine abgeſagte Menſchen-Feind der grimmige Todt ſeinen geſpannten Bogen nicht ehender abzudrucken Macht habe, biß daß wir mit dem Schild deß ewigen Heyls, will ſagen mit denen HH. Sacramenten würdig verſehen, und ausgerüſtet ſeynd. Ein Antrib ſich in allhieſige Löbl. Bruderſchafft einverleiben laſſen, ſolle vor allen ſeyn die groſſe geiſtliche Gnaden- und Heyl-würckende Abläß, welche die einverleibte Mitglider zu unterſchidlichen Zeit in Leben und Todt zu genüſſen haben

ben. Ein Antrib auch die immerwährende Gebetter, welche in der Bruderſchafft-Kirchen, wie auch in andern neunzehen würcklich einverleibten löblichen Clöſtern in- und auſſer Land, vor lebende und abgeſtorbene verrichtet werden. Ein Antrib die unzahlbahre H. Meß-Opffer, welche von der Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Prieſterſchafft von Jahr zu Jahr abgeſtattet werden. Ein Antrib, daß alle Regul und Satzung gar leicht zu halten ſeynd, und zwar ohne einige ſündliche Verbündnus und Beſchwärnus des Gewiſſens. Ein Antrib, daß zu ordentlicher Aufrichtung diſer Löblichen Bruderſchafft die Päbſtliche Bulla mit lächleten Mund und gröſter Wohlgefälligkeit von dem allerheiligiſten Vatter Innocentio dem XI. iſt gnädigiſt ertheilet, und außgefertiget worden Ein Antrib, endlichen die gewiſſe und ungezweifelte Hoffnung glückſeelig einmahl zu ſterben, und in der Gnad GOttes von dannen zu ſcheyden. Die Welt-berümte Stadt Magdeburg pranget bis dato mit einer Jungfrauen auf einem Stadt-Thor zu einer Bedeutung, daß ſie von keinem Feind ſeye beſtigen, und übergwältiget worden. Vil beſſer und billicher kan die Hochlöbl. in allhieſigen Marckt Kirchdorff aufgerichte Bruderſchafft prangen mit der H. Jungfrauen Barbara, und ihren mit ſich-führenden Thurn zu einem Kenn-und Wahr-Zeichen, daß ſie ihre Treu-geſchworne Diener und Dienerinen nicht werde von einem gähen und unverſehenen Todt überfallen, und übergwältigen laſſen, vil weniger zu laſſen, daß ſie ohne vorgehende Beicht nnd würdige Genüſſung des Hochwürdigen Sacrament des Altars ſolten ſterben, und dem böſen Feind zu Theil werden.

Nunmehro verſpühre ich, daß mir die Zeit benommen werde, das wohlverdiente Lob unſer glorwürdigen und hoch-vermögenden Patronin der H. Barbara länger hervor zuſtreichen ; dahero wende ich mich zu ihr, und mache einen ſummariſchen Begriff mit jenem Lob-Spruch/ welchen Booz zu der behertzten und ſtarckmüthigen Ruth gethan hat, wie zu leſen in dem Buch Ruth (ii) und hat alſo gelautet : Scit enim omnis populus, qui habitat inter portas urbis meæ, mulierem te eſſe virtutis. So iſt dann allen Volck bekandt, welches unter denen Thoren meiner Stadt wohnet, daß du ein Tugendſames Weib ſeyeſt. Hochheilige Jungfrau und glorwürdige Martyrin Barbara, ich hab mich zwar unterfangen von deinen herrlichen Tugenden und reichen Verdienſten, wie von deinem ſieghafften Marter-Kampff twas zu ſagen, iſt aber alles zu wenig. Bekenne deſtwegen mein Unvermögenheit, und richte mich zu einen Ehrerbietigen Stillſchweigen, befordeꝛiſt weilen ich weiß und vergwiſſet bin, daß nicht allein denen Inwohnern diſes Marcks, nicht allein allen einverleibten Mitglidern deiner Löbl Bruderſchafft, ſondern auch allen andern Chriſtlichen Hertzen in der gantzen Welt bewuſt iſt,

R 2 Mulie-

(ii) 3. Cap. v. 11.

Mulierem te eſſe virtutis, daß du ein tugendſame, ſtarck- und heldenmüthige Jungfrau biſt, und ein thriumphirende Obſigerin wider den Todt und gantze falſche Rott. Dahero lege ich mein Finger auf den Mund, und bitte allein aus innerſten Hertzen gantz flehentlich, du wolleſt zu deiner, und bevorderiſt deines allerliebſten himmliſchen Bräutigambs Chriſti JEſu gröſſerer Ehr und Glory, allhieſige unter deinem Schutz-reichen Titul aufgerichte Löbl. Bruderſchafft in der Anzahl vermehren, wie die Stern am Firmament des Himmels, und wie die Sand-Körnlein am Ufer des Meers. O ſonderbar groſſe Nothhelfferin, laſſe uns in geſambt deiner Verdienſt-reichen Marter und Vorbitt genüſſen in der Noth, im Leben und Todt,

A M E N.

Erquickliche
Todts=Linderung
BARBARA,

Das iſt:

Ausführliche
Ehr= und Lob=Red

Der Heil. und Glor=würdigen Jungfrauen
und Martyrin

BARBARÆ,

Wie ſie mit ihren hoch=mögenden Patrocinio, und Schutz=tragender Hülff ihren andächtig verbundenen Sodalibus, und Pfleg=Kindern in dem letzten entſetzlichen Kampff die Bitterkeit des Todts verſüſſe, und das forchtſame geängſtigte Hertz in Sicherheit ſtelle.

Vorgetragen auf der Cantzel zu Kirchdorff in der Pfarr=Kirchen ad S. Gregorium Magnum den 4ten Decembris des 1698. Jahrs.

Von dem

Hoch=Ehrwüdigen in GOtt/ auch Edl= und Hochgelehrten Herrn MAXIMILIANO Stoltz/ des Hoch=Löblichen und berühmten Stiffts Spital am Piernwürdigiſten Canonico und wohl=verordneten Hohenfeldniſchen Beneficiato zu Wels.

Noli metuere judicium mortis.
Förchte dir nicht vor dem Gericht deß Todts.
Eccl. 15. v. 5.

ES trette der Todt herein entweders in Geſtalt eines ungeheurẽ Riſens, oder unmündigen ſchwachen Kinds: er mache ſich hervor entweders als ein ſaur-ſehender geharniſchter Soldat, oder lieb-koſende Jungfrau: er ſtelle ſich vor unſere Augen, entweders als ein ergrimmter Löw, oder ein ſanfftmüthiges Lämblein: er komme in was Geſtalt er immer wolle, ſo iſt er gleichwohl dem Menſchen jederzeit höchſt beförchtlich. Da erzittert der Reiche bey allem Gut und Geld, da erdattert der Mächtige bey Bracht nnd Herrlichkeit, und erſtummet der Hertzhaffte bey Wehr und Waffen. Dann wie Ariſtoteles ſpricht: *Ethic. 3.* ſo iſt nichts entſetzlichers als der Todt. Terribilium omnium terribiliſſimum eſt mors. Auß allen erſchröcklichen Dingen iſt nichts erſchröcklichers, als der Todt. Hat doch der weiſe Salomon die bloſſe Erinnerung deß Todts für gwaltig entſetzlich gehalten: O mors! quam amara eſt memoria tua. *Eccl. 14. v. 1.* O Todt! wie erſchröcklich ſauer und bitter iſt nur an dich zu gedencken. Iſt ja Ratislau ein Jüngling von etlich und 20. Jahren auß pur lauterer Forcht deß Todts, gleichſamb zu einem 80. jährigen Greiſſen über Nacht erweiſſet und ergrauet: *Engelgrave feſto Virg. aſſumpta.* Daß der Poët von ihm geſprochen:

O nox, quàm longa, es quæ facis una ſenem!
Ey wie lang muß ſeyn jene Nacht,
Die ſo behend zum Greiſſen macht!

Aber mein? wie kan der Todt ſo bitter und entſetzlich ſeyn, wann ihn die ewige Wahrheit ſelbſt dem Leben vorziehet? Melior eſt dies mortis, die nativitatis. *Eccl. 7. v. 2.* Weit beſſer iſt der Tag deß Todts, als der Tag der Geburt. Der Todt macht ja nur ein End der zeitlichen Müheſeeligkeiten diſes

Schmer-

Schmertzen vollen Lebens, entgegen einen Anfang der ewigen Glückſeeligkeit. Hat ihn doch deſtwegen Paulus, der gegenwärtigen Beſchwernuſſen gantz überdrüſſig, mit ſo groſſer Begierd erſeufftzet: Infelix ego homo! quis me liberabit de corpore mortis hujus? *Rom. 7. v. 24.* Ach mir Armſeeligen! wer iſt, der mich einmahl loß und ledig machet auß dem verdrüßlichen Kercker meines gebrechlichen Leibes? alſo hat der Hönig-redende Vatter Bernardus ſeinen werthen Freund Romanum ermahnet, den Todt nicht im geringſten zu ſcheuhen: Volo te mortem, etſi non effugere: certè non timere. *Epla. 105.* Wann du gleich dem Todt nicht entfliehen kanſt, ſo ſolſt du ihn gleichwohl auf keine Weis förchten. Eben auf diſen Schlag hat der H. Baſilius ſeinen Jüngern zugeſprochen: Ne formidetis mortem, non enim corruptio eſt, ſed vitæ cauſa: non eſt interitus, ſed tranſitus ad honorem. Ey was entſetzt ihr euch ſo hefftig vor dem Todt? er iſt ja kein Urſach deß Verderbens, ſondern nur ein Anfang deß ewigen Lebens. Er ſtürtzet uns ja nicht in dem Untergang, ſondern erhebt uns vil mehrer zu hohen Würden und Ehren. So kan ja der Todt ſo erſchröcklich nicht ſeyn, als er unſerer Einbildung vorkommet. Aber ſehet: der Todt iſt auf zweyerley Arth zu gedencken. Es iſt ein Todt der Sünder, und ein Todt der Gerechten. Von jenem ſagt David: Mors peccatorum peſſima. *Pſal. 33. v. 22.* Der Todt der Sünder iſt der übliſte und erbärmlichiſte Todt. Zweifels ohne, weil er ſelbige in das unendliche Verderben ſtürtzet. Von diſem aber ſpricht die himmliſche Weißheit: Juſtus, ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. *Sap. 4. v. 7.* Wann der Gerechte von dem Todt gleich getroffen wird, ſo ſoll ihm ſolches nur zu Freud und Erquicklichkeit ſeines Hertzens gedeyen. Dahin zihlet abermahl Salomon: Ridebit in noviſſimo die. *Prov. 31. v. 25.* Der Fromme wird an ſeinem letzten Tag mit Freud und Jubel erfüllet werdē. Dem ſtimmet bey der Königliche Prophet: Pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. *Pſal. 115. v. 15.* Ey wie überauß koſtbahr und herzlich iſt vor den HErrn der Todt ſeiner Heiligen: Iſt demnach der Todt nur dem Sünder beförchtlich, entgegen dem Frommen lieblich und erfreulich. Aber wer iſt der jenige, der ſich zu verſicheren weiß, daß er mit dem Gerechten wird zu ſterben haben, wann die Göttliche Wahrheit ſelbſt uns ſagt: Neſcit homo, utrùm amore vel odio dignus ſit. *Eccl. 9. v. 1* Der Menſch kan es eigentlich nicht wiſſen, ob er mehrer die Göttliche Gnad, oder Rach verdienet habe. Der Todt eröffnet nicht allein die Porten deß Himmels, ſondern auch der ewigen Verdamnuß, ohne dem, daß wir uns verlaſſen können, welche wir zu gehen haben. Jacob von dem Schlaff erwachent, ſahe ein hohe Laitter, ſo von der Erden, biß an dem Himmel ſtoſſete, worauf die Engel Gottes auf- und abſtigen. Uber diſes Geſicht wurde Jacob mit ſo hefftigen Schröcken erfüllet, daß er gantz erſtummet aufgeruffen: Terribilis eſt locus iſte, non eſt hic aliud niſi domus Dei & porta cæli: Ach was für ein erſchröcklicher Orth iſt diſer?

elſer! diß iſt ja das wahrhaffige Haus GOttes, und die Pforten des Himmels! Ewiger GOtt! ſoll dann die glückſeelige Pforten der erfreulichen Stadt Jeruſalem einige Entſetzung verurſachen können? Nicht anderſt. Dann ſie laſt ſich zwar eröffnen, aber auch ſperren, wie ſie im heutigen Heil. Evangelio denen Thorrechten Jungfrauen verſchloſſen worden: Clauſa eſt janua, *Matth. 25. v. 10.* Die Thür iſt verſchloſſen. Jacob ſahe der Englen einige zwar in den Himmel gehen, aber auch andere von der glückſeeligen Anſchauung GOttes herab ſteigen, diſe einzige Betrachtung hat den frommen Jacob mit Forcht und Schröcken erfüllet: Vorhin lag Jacob auf dem Stein, jetzt ligt der Stein auf Jacobs Hertzen. Wie? wann der gottsförchtige Patriarch die Augen von dem Schlaff erſt recht ausgewiſcht, und etwa geſehen hätte, daß die Himmels-Leiter ihre Spriſſel nicht nur allein aufwärts in dem Himmel, ſondern auch abwärts in den Abgrund der Höllen erſtrecke, und daß weit mehrere unglückſeelige Seelen diſe Leiter ab- als aufwärts beſteigen. Der Todt verzuckt uns aus diſem zeitlichen Leben gleichſam aus einem Schlaff dahin, da ſtellet ſich in einem Augenblick vor unſere Augen die beförchtliche Himmels-Leiter, die uns ſo wohl den Weeg abwärts zur ewigen Verdammnuß, als aufwärts zur himmliſchen Glückſeeligkeit anweiſet; ohne dem, daß wir wiſſen können, was für eine Straſſen wir zu gehen haben. Alles diſes macht in der Wahrheit den Todt allen und jeden nicht wenig beförchtlich und entſetzlich. Aber dem ſeye nun wie ihm wolle, ſo muß ich anheut gleichwohl einen jeglichen meiner andächtigen Zuhörern mit dem weiſen Mann zuſprechen: Noli metuere judicium mortis. *Eccl. 41. v. 5.* Förchte dir nicht vor dem Gericht des Todes. Deſſen verſicheret mich die Glor-würdige Jungfrau und Martyrin Barbara, die vil-mögende Schutz-Patronin unſerer Bruderſchafft, als welche durch ihre Verdienſt-volle Vorbitt bey GOtt ſo vil vermag, daß alle diejenige, welche ſie mit Chriſtlichen Vertrauen zuverſichtlich anruffen, den Todt der Gerechten zu ſterben, ſich vertröſten können. Weßwegen uns dann der Todt nicht mehr ſo vil erſchröcklich als erfreulich, nicht mehr ſo vil zu haſſen, als zu lieben ſeyn ſolle.

Gar füglich mag der Todt mit dem Meer verglichen werden, dann gleich wie alle Flüß und Waſſer-Strömm dem Meer als ihren vorgeſetzten Zihl zulauffen; alſo gehen wir auch alle ſamentlich dem Todt zu. Metam properamus ad unam, ſagt der Poet *Ovid. 10. metam.* Wir eylen alle dahin zu einem gewiſſen Zihl, und das iſt kein anders, als der Todt. Omnes ſagt die Göttliche Schrifft, morimur, & quaſi aquæ dilabimur. *Reg. 2. c. 14. v. 14.* Wir ſterben alle dahin, und flieſſen nach einander fort in die Tieffe der Erden, wie die ablauffende Waſſer-Strömm. Höret die Wort des gelehrten Idiotæ: Ut omnia flumina intrant in mare, ſic quoque in hanc fluctuoſam vitam qui veniunt, mare, id eſt amaritudinem mortis neceſſariò ſubintrant. Mors enim

eſt omnium pœna: omnium tributum: omnium carcer: omnium Domina. *de contempl mortis c. 13.* Gleichwie alle Flüß in die unerſättliche Schoos des Meers endlich abflieſſen; alſo eylen auch wir alle dem nimmer-ſatten Abgrund des Grabs zu, ſo bald wir nur in diſe zergängliche Welt gebohren werden. Dann der Todt iſt ein Straff, die alle auszuſtehen: ein Zoll, den alle zu bezahlen: ein Keuchen, die alle zu beziehen: und ein allwaltender Herrſcher, dem alle Gehorſam zu leiſten bezwungen werden, mit kurtzem: alle alle Sterbliche müſſen das geſaltzene Meer des Todts durchwaden, oder beſſer zu reden, durchſchiffen, und ſo dann dem Geſtatt der bevorſtehenden Ewigkeit zuſeglen. O der erbärmlichen Schiffahrt! in welcher wir wohl billicher, als dorten die beängſtigte Jünger des HErrn um Hülff und Schutz zu ruffen haben: Domine ſalva nos perimus! *Matth. 8. v. 25.* Ach HErr eyle, eyle uns zu Hülff ehe wir verſincken. Dann was für unüberwindliche Sturm-Wind der Verſuchungen? was für tobende Wellen der innerlichen Aengſtigkeiten? was für harte Felſen und Stein-Klippen der trübſeeligen Kleinmüthigkeiten? was für entſetzliche Schwarm derölliſchen Meer-Rauber thun ſich nicht hervor das arme Schifflein unſerer Seelen in der Gefahr-vollen Schiffahrt unſerer Sterb-Stund zu ſtürtzen und zu Grund zu richten? gütigſter GOtt! wo iſt ein erfahrner Schiff-Patron? wo ſeynd die Seegel und Ancker? wo das ergebige Proviant? wo die Waffen wider den Gewalt der Feind? wo das erwünſchte Geſtatt? Noli metuere judicium mortis. Förcht dir nicht Chriſtliche Seel, andächtig eyferiger Bruder oder Schweſter unſerer Bruderſchafft in der entſtehenden gefährlichen Schiffahrt des Todts. Dann an der Hülff-reichen Schutz-Patronin der Sterbenden Barbara haben wir alles diſes: ein Troſt-bringende Schiff-Patronin, Seegel und Ancker, Speiß und Nahrung, Wehr und Waffen, ſicheres Geſtatt und Hafen.

Als Gilericus, König der Wenden zu Carthago ein gewaltige Ausrüſtung viler Schiffen in Bereitſchafft hatte, und ſchon allbereit die Seegel ausgeſpannet waren von dem Land zu ſtoſſen, befragte ſich der Obriſte Schiff-Patron, wohin er mit diſen nunmehr Seegel-fertigen Schiffen auslauffen ſolte? da gabe Gilericus diſe kurtze Antwort: Quo Deus vult Wo GOtt hin will. Ein ſchöne, und eines weiſlichen Königs gar würdige Antwort. Wohin Geliebte, will GOtt daß die Schiffahrt unſeres ſterblichen Lebens endlichen abſeeglen ſolle? zweiffels ohne nach Engelland zu: verſtehe die ewige Glückſeeligkeit der himmliſchen Freuden; Alſo lehret und vertröſtet uns der hocherleuchtete Welt-Prediger Paulus: Omnes homines vult ſalvos fieri. *Tim. 1. c. 2. v 4.* GOtt will nichts mehrers, als daß alle alle Menſchen die ewige Seeligkeit erlangen. Dahero nennet ſie der heilige Martyrer Cyprianus unſer eigentliches Vatterland: Patriam noſtram Paradiſum computamus, magnus illic nos charorum numerus exſpectat. Ad horum conſpectum & comple-

complexum venire, quàm illis & nobis in commune lætitia eſt. Wir haben kein annehmlicheres Vatterland, als das himmliſche Paradeyß, allwo uns ein groſſe Anzahl unſerer liebſten Freund, welche uns längſt dahin vorgangen, erwartet. O mit was Freuden werden nicht ſie und wir übergoſſen werden, wann wir dermahleins zuſammen tretten, einander anſehen, und mit keuſcher Lieb werden umarmen därffen? Iſt alſo die himmliſche Stadt Jeruſalem das einige Zihl unſerer bevorſtehenden Schiffahrt in dem Todt. Wer iſt nun ein beſſerer Schiff-Patron diſer unſerer erſt gemeldten Schiffahrt, als eben Barbara? als welche uns in allen aufſtoſſenden Gefahren am ſicheriſten begleitet, die gantze Schiffahrt leitet und lendet, biß ſie uns an das Geſtatt der ewigen Seeligkeit anführet, da ſie uns in den letzten Nöthen des Todts mit denen H. ſeeligmachenden Sacramenten hülfflich beyſpringet.

Sie regieret die Seegel und Ancker, was für Ancker? der heilige Apoſtel Paulus erkläret es: Confugimus ad tenendam propoſitam ſpem, quam ſicut anchoram habemus animæ tutam & firmam. *Hebr. c. 6. v. 19.* Wir ſteiffen uns auf die vorgeſetzte Hoffnung, als welche ein ſicherer und ſtarcker Ancker unſerer Seelen iſt. Ein Ancker muß auf feſten Grund und Boden ſich gründen, wann er anderſt das Schifflein in der Gefahr in Sicherheit ſetzen will. Alſo muß auch unſer himmliſche Hoffnung auf ein beſtändige und feſte Ruheſtatt ſich ſteiffen. Wer iſt diſe? gewißlich kein andere als ein rechtſchaffene grundhertzige Beicht. Je vollkommener unſer Beicht iſt, je ſtärcker iſt auch die Hoffnung die wir im Leben und Todt zu GOtt um Erlangung der himmliſchen Güter ſchöpffen dörffen. Tertullianus nennet ein Reumüthige Beicht und Buß, das Hoffnung-volle Rett-Pred in dem Schiffbruch der Sünd, da er dem Sünder mit nachfolgenden Worten eyfferig zuſpricht: Pœnitentiam tu peccator invade, ita amplexare, ut naufragus alicujus tabulæ fidem. Hæc te peccatorum fluctibus prolevabit, & in portum divinæ clementiæ protelabit. *l. de pœnitent.* Nach der Buß und Beicht ſolſt du mein Sünder mit beeden Armen gantz begierig greiffen, nicht anderſt, als der Schiffbrüchige nach dem Pred der Errettung begierig trachtet, und ſelbiges nicht mehr von ſich laſt, biß er in Sicherheit ſtehet. Ein vollkommene rechtſchaffene Beicht iſt das Rett-Pred, ja der feſte Grund, auf welchen die Ancker unſerer Hoffnung in der letzten Schiffahrt des Todes ſich ſteiffen. Aber ach! wie vilen hat es gefehlet, welche das Ungewitter des unverſehenen Todts allzu unvermuthet überfallen hat, daß ſie nach diſem Ancker nicht mehr greiffen können? und alſo ewigen Schiffbruch ihrer Seelen, und der himmliſchen Güter gelitten haben. O ihr Elende! warum habt ihr nicht endlichen in ſolchen äuſſerſten Nöthen Barbaram angeruffen? als welche erſt gemeldte Ancker leitet und regieret, indem ſie von GOtt die ſonderbahre Gnad erhalten hat, dem

Sterbenden den Todt ſo lang zu friſten, biß daß er durch ein wahre Beicht und Buß ſich dahin geſchickt gemacht haben.

Diſes hat ihr Barbara in ihrem letzten Marter-Kampff von dem himmliſchen Bräutigam zu einem ſonderbahren Privilegio und letzten Gnad ausgebetten. Diſes erſeufftzet ſie noch täglich für diejenige fremde Chriſten, welche ſie mit ernſtlichen Vertrauen in der beförchtlichen Schiffahrt des Todts um Hülff anruffen. Alſo, daß ich jetzt die Bitt-Seufftzer Barbarä Glück-bringende Wind nennen muß, welche die Seegel unſerer Seelen alſo zu ſagen gleichſam befliglen, und im ſchnellen Lauff in Sicherheit bringen.

Fraget nun, warumen Barbara von der Chriſtlichen Kirchen mit dem Kelch und heiligen Hoſtia vorgeſtellt werde? Zweifels ohne zu unſerer nachrichtlichen Troſt-Lehr, daß ſie die Weeg-Zehrung unſerer ſterblichen Schiffahrt das Proviant der Seelen unter ihren Handen verwalte. Alſo hat ſie, viler anderer zu geſchweigen, mit diſem himmliſchen Proviant den gottſeeligen Jüngling Stanislaum Koſkam der Societät JEſu in der letzten Schiffahrt des Todts in ſichtbahrer Begleitung zweyer heiligen Englen geſpeiſet und unterhalten. Kan alſo die gottſeelige Verſammlung unſerer Bruderſchafft gar billich mit denen Worten des weiſen Manns genennet werden: Ein Schiff de longe portans panem, welches mit dem immer erſättlichen himmliſchen Brodt und Proviant von dem Himmel herab verſehen iſt.

Und eben diſes ſo ergebiges Seelen-Proviant iſt zugleich ein Sieg-bringendes Zeughaus voller glückſeeligen Waffen wider die hölliſche Meer-Rauber. Darfür ſieht ſie an der heilige Vincentius Ferrerius von den wunderlichen Sieg des heiligen Altars-Sacrament in der Stund des Todts redend: Magnam habet anima difficultatem in exitu è corpore, ubi veniunt dæmones, eam exſpectantes; propter quod datur communio infirmis, nam tunc dæmones ſentientes Chriſti præſentiam fugiunt, *Serm. in Octav. Corp. Chriſti.* Gewaltige Aengſten empfindet die Seel des Sterbenden, wann ſie von dem Leib zu ſcheiden bezwungen wird, und verſpühret wie begierig die feindſeelige Schaaren der Höllen bereits auf ſie lauren. Deſſentwegen hat die Chriſtliche Kirchen gar vorſichtiglich verordnet, daß der Krancke vor ſeinem Hinſcheiden mit dem heiligen Sacrament des Altars verſehen wird: zumahlen der hölliſche Feind ſamt allen ſeinem Anhang gleich im erſten Anblick ſeines Erſchaffers muß flüchtig werden. O der ſicheren Schiffahrt unſerer endlichen Todts-Nöthen! in welchen Barbara die Stell einer vorſichtiglichen Schiff-Patronin und Führerin vertritt, die Ancker regieret, die Seeglen beſeelet, himmliſche Nahrung verſchaffet, den nachſtellenden Feind verjagt, und uns folglich an das erſeufftze Geſtatt der himmliſchen Ruheſtatt überſetzet.

Diſem nach ſolten wir dem löblichen Gebrauch Chriſtlicher Schiff-Leuth auf dem hohen Meer nacharthen, als welche jeglichen ihrer Schiff den Namen eines

eines gewiſſen Heiligen ſchöpffen. Alſo nennen ſie eines mit dem Namen unſers Erlöſers Salvatorem, diſes mit dem Namen der Mutter GOttes Mariam, jenes Nicolaum, ein anders Dominicum, Antonium, Xaverium, Paulum, Joannem, und dergleichen; zu hoffentlicher Zuverſicht, daß derjenige Heilige, deſſen Namen ſie führen, zugleich ein vil-mögender Patron ihrer Schiffahrt seyn solle, das Schiff in allen widerwärtigen Zufällen der gefährlichen Meer-Straſſen leiten, ſchützen, und retten werde. Eben auf diſe Weiß, gottſeelige Brüder und Schweſtern in Barbara, wollen wir dem Schifflein unſeres ſchließlichen Hinſcheidens einen heiligen Namen ſchöpffen, aber keinen anderen als Barbarä, geſtalten wir feſtiglich hoffen, daß uns diſe im letzten Sturm unſerer Sterb-Stund am ſicheriſten leiten und regiren, von aller Seelen-Gefahr retten, und endlich an das erfreuliche Ufer der ewigen Seeligkeit führen werde.

Als Paulus *Act.* 27. mit ſeinen Gefährten nacher Aſiam ſeeglete, hat ſich in währender ſeiner Schiffahrt ein gewaltiger Wind-Strauß erhoben, welchen nach Lehr des heiligen Chryſoſtomi der hölliſche Geiſt hat angeblaſen, diſer ungeheure Wind tobete auf allen Seiten, es wüteten die Wellen, die erfreuliche Himmels-Lichter, Sonne, Mond und Stern erlöſcheten, die finſtere Nacht brach mit allem Gewalt herein, die unfehlbahre Gefahr des Todes ſchwebete vor den Augen. Alles war voller Forcht, Aengſten und Noth. Allein Paulus lebete in Troſt und Hoffnung, dann es erſchiene ihm ein Engel vom Himmel der ihn ſtärckete: Ecce donavit tibi Deus omnes, qui navigant tecum. Wohlauf Paule, förchte dir nicht, dann GOtt der HErr hat dir alle diejenige, ſo mit dir auf diſem Schiff fahren, geſchenckt, daß keinem das geringſte Härl ſolte verruckt werden. Wir ſchiffen auf dem ungeſtümmen Meer unſeres letzten Sterb-Stündleins. Da feyret der hölliſche Geiſt keinesweegs mit allerhand Wind und Ungewitter unſeren Untergang zu ſuchen. Die helle Sonne, das iſt: der Tag unſers Lebens neiget ſich zum Untergang, die annehmliche Himmels-Lichter der Augen vergehen und zerbrechen, die ſchröckbahre Nacht-Schatten tauſendfältiger Aengſten überfallen uns. Glückſeelig jene Brüder und Schweſtern, welche in dem Schiff unſerer andächtigen Bruderſchafft, ob ſchon nicht Paulum, gleichwohl Barbaram bey ſich haben, als welcher durch ihr beſonderes Privilegium denen Sterbenden tröſtlich beyzuſtehen, wohl auch von dem Himmel verheiſſen worden: Ecce Deus donavit tibi omnes, qui navigant tecum. Sihe Barbara, GOtt hat dir alle die Seelen derjenigen geſchenckt, ſo in dem Schiff deiner Bruderſchafft begriffen, in der Schiffahrt des Todts unter deinem Schutz und Begleitung in die Ewigkeit dahin ſeeglen. Noli metuere judicium mortis. Ey ſo förchte dir dann nicht Chriſtliche Seel vor der bevorſtehenden Schiffahrt des Todts, dann unter dem Schutz Barbarä haben wir die Sicherheit.

S 2 Der

Der Todt erwecket nicht allein ein beförchtliches Ungewitter vilfältig gefährlicher Sturm-Wind, und Wellen des tobenden Meers; sondern stifftet auch einen schröckbahren Krieg an, indem er mit Wehr und Waffen wider uns angezogen kommet. Unser gantzes Leben iſt zwar ein immerwährender Krieg. Militia eſt vita hominis ſuper terram. *Job 7. v. 1.* Des Menſchen Leben auf Erden iſt ein lauteres Kriegs-Weesen. Alſo ſtreiten wir, kaum auf diſe Welt gebohren / mit denen mühſeeligen Beſchwerlichkeiten des Leibs; wir kämpffen wider die ungezaumte Regungen des Gemüths, der unordentlichen Liebe, Haß, Neyd, Zorn und dergleichen: wir fechten wider den Schwarm der hölliſchen Geiſter, die uns von allen Seiten ſo wohl mit Liſt, als Macht anfallen. Ein ſchwerer Krieg. Aber alle diſe Feindſeeligkeiten können noch leichtlich übergwältiget werden, wie dann ſo vil tauſend und tauſend ſiegreicher Helden obgeſieget, und deſthalben in ewiger Freud und Seeligkeit immerfort triumphiren. Wie vil unzahlbahre Helden-müthige Hertzen der ſtreittenden Kirchen auf Erden überwinden noch immer von Tag zu Tag. Aber diſer unſer feindliche Gegentheil der Todt, iſt unüberwindlich; wie er dann alle, in welche er ſich je gemacht, unter ſeine Füß gebracht, und in das Grab geſtürtzt hat. Wer iſt der ſich nicht entrüſten ſoll, mit einem ſo ſchröckbahren Gegentheil einen Gang zu wagen? Aber: Noli metuere judicium mortis, förchte der nicht ſtreitbahre Seel vor den Waffen des unüberwindlichen Todts. Dann durch Barbara haſt du die Verheiſſung des ewigen Fridens, auch ſo gar überwundener, nnd mitten unter den Handen des Feinds.

Als der HErr die Verdienſten ſeines frommen Dieners Joſiä erwegete, macht er ſelbigen folgende Verheiſſung. Colligam te ad Patres tuos, & colligeris ad ſepulchrum tuum in pace. *Reg. 4. c. 22.* Ich will dich zu deinen Vättern verſammlen, und verſchaffen, daß du einſt in ſüſſer Ruh des Fridens zu deiner Grab-Stadt gelangen ſolleſt. Joſias ſtreiffet ſich der unbetrüglichen Verheiſſung GOttes; Ergreifft die Lantzen, ſtellet ſich unerſchrocken an dem Spitz der Feinde, bricht ein mitten unter dem Gewalt der Spieß und Schwerdter; wird aber von ſeinem Gegentheil bald umringet, mit Pfeilen durchſchoſſen, zur Erden gefället, und ſtirbt. O unglückſeeliger Joſias! heiſt das in dem Friden ſterben, wann du von deinem Feind überwunden, in Vergieſſung deines Bluts den Geiſt muß aufgeben? Aber die Göttliche Weißheit pflegt meiſtentheils mit verdunckleten Worten zu reden, iſt alſo leichtlich zu ſchlieſſen, daß Joſiä nicht ſo vil der Friden des Leibs, als der Seelen verſprochen worden, welchen er erſt in dem Todt und Grab zu hoffen hatte. Wird alſo Joſias von ſeinen Feinden denen Amoritern überwunden, ſtirbt mitten unter den Waffen, aber eben diſe Uberwindung hat ihm nur zu erfreulicher Ruh und Friden der Seelen gedeutet. Diſes hat dem vorſichtigen

Freund

Freund GOttes ſo tapfferes Hertz und Muth gemacht, daß er gantz unerſchro-
cken den Kampff eingangen, als wolt er ſich ſelbſten mit etwas dergleichen Worten anfriſchen: Förchte dir nicht Joſia einen Streit zu wagen, dann überwindeſt du, ſo haſt du den Sieg und Victori, welche du ſucheſt. Iſt es dann Sach, daß du überwunden unter die Händ deiner Feinde gerätheſt, und das Leben laſſen ſolſt, ſo haſt du wenigiſt die Verheiſſung GOttes in dem Friden und unzerſtöhrlicher Ruhe der Seelen, das iſt in den Hulden und Gnaden GOttes zu ſterben. Diſe nachdenckliche Vertröſtung hat Joſiam ſo beherzt und erfreulich gemacht, daß er ſo gern ſterben, als überwinden wollen.

Wir müſſen ſammentlich mit dem unüberwindlichen Todt einen Kampff eingehen, und was das erſchröcklichſte iſt, ſo wiſſen wir vorhinein ſchon, daß wir von ſeinem unfehlbahren Mord-Pfeil getroffen, gleich den erſten Gang werden zu Boden ſincken müſſen; laut desjenigen des heiligen Apoſtels Pauli: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. *Hebr. 9. v. 27.* Allen Menſchen iſt unwiderrufflich aufgeſetzt, einmahl zu ſterben. Aber ſehet, was wir in diſem unumgänglichen Streit durch unſer Glor-würdige Schutz-Mutter Barbaram von dem gütigen Himmel für Troſt-volle Verheiſſung haben: daß wir nemlichen, obſchon überwunden, gleichwohl in der ſüſſen Ruh und Fridſeeligkeit unſerer Seelen dahin ſcheiden; Indem Barbarä verheiſſen iſt: daß keiner, welcher ſie in dem letzten Todts-Kampff mit Chriſtlichen Vertrauen anruffen wird, ohne rechtſchaffene Reu und Beicht ſeiner Sünden das Leben ſchlieſſen ſolle. Heiſt das nicht? Colligeris ad ſepulchrum tuum in pace. Ich will dir dein letzte Grab-Statt in Ruh und Friden zubereiten. Dann was iſt ein vollkommene Buß und Beicht? was anders, als der gewiſſe Weeg zu dem vertreulichen Friden, Hulden und Gnaden GOttes. Darfür haltet ſie der hochgelehrte Cardinal Hugo: Rectè dicitur pœnitentia via pacis, quia per pœnitentiam & non aliter venit homo ad pacem Dei. *Supra Pſal. 13.* Gar recht wird die Buß die Straſſen zur ewigen Fridens-Ruh unſerer Seelen in GOtt genennet; weilen wir zu ſelbiger keinen andern Weeg, als durch die Buß und Beicht gelangen können. Diſen Weeg bannet uns nun Barbara durch ihr Verdienſt-volle Vorbitt; Sey es demnach ein unfehlbare Sach, daß wir in dem letzten Kampff mit dem Todt unterligen müſſen; ſo haben wir gleichwohl durch Barbaram die erquickliche Verheiſſung in dem Friden, das iſt in dem Stand der Gnad GOttes zu ſterben; welches in der Wahrheit den Todts-Kampff ſo erfreulich, als ſonſt im Gegenſpihl entſetzlich machet; wie Hermanus Hugo de milit. equeſt. l. 1. c. 3 von einem ſonſt beherztten und tapfferen Feld-Obriſten nachfolgender Geſtalten erzehlet.

Diſer war mit ſeinen Trouppen beordert, auf das Thor einer gewiſſen belagerten Stadt, ſo bereits mit Stücken geöffnet ware, loßzugehen. Kaum aber iſt einer oder der andere ſeiner Soldaten gefallen, iſt zugleich diſem aller

Muth

Muth entſuncken, alſo, daß er mit ſchändlicher Flucht die Stadt, dero er ſich leichtlich hätte bemächtigen können, dem Feind in den Händen gelaſſen. Weßwegen er dann folgends für das Stand-Recht gezogen, und zu dem Schwerdt iſt verurtheilt worden. Ehe er nun den Streich empfangen, hat er vor jedermänniglich die Urſach diſer ſeiner Treu-loſen Flucht offentlich bekennet, und betheuret: daß, wie er vor die Stadt-Pforten gekommen, ſeye ihm ein ſchwere Todt-Sünd, die er noch nicht gebeichtet noch bereuet, beygefallen, und weilen er keinen Beicht-Vatter gleich an der Hand hatte, diſe ſein Müſſethat zu beichten, ſeye ihm die Gefahr des vor Augen ſchwebenden Todts dermaſſen erſchröcklich vorkommen, daß ihm bey Eröffnung des Thors nicht anderſt ware, als ſahe er den völligen Rachen der Höllen offen. Ehe er dann durch diſe Pforten in die unendliche Höllen-Quaal lauffen ſolte, hat er lieber vorſichtiglich alle Ehr und Reputation, Leib und Leben fahren laſſen, lieber unter den Handen des Scharffrichters ſterben wollen, nur einen eintzigen Augenblick zu gewinnen, damit er noch vor dem Todt ſeine Sünd beichten, und alſo die Seel in Sicherheit bringen könne. Diſer Soldat hätte Zweifels ohne tauſend Todt nicht geforchten. Weil ihm aber die Gefahr zur Zeit ergriffen, ihm die Gelegenheit der Buß und Beicht abgeſchnitten geweſen, war ihm ein einiger Todt über alle erſchröckliche Ding das allererſchröckliſte. Ermeſſet jetzt eyfferige Brüder und Schweſtern unſerer Bruderſchafft, wie unſchätzbar groß die Hülff und Gnad Barbarä ſeye, wann ſie ihre andächtige Seelen von dem un-plötzlichen Todt nicht überfallen, in dem letzten Kampff nicht untergehen laſt. Es ſey dann, daß ſie vorhero mit einer vollkommenen Beicht und heiligen Sacramenten verſehen seynd. Wordurch ſie dann unter den Waffen des Todts nur die ewige Ruh und Friden der Seelen finden. Noli metuere judicium mortis. So förcht dich demnach nicht ſtreittende Chriſtliche Seel vor den Waffen des unüberwindlichen Todts, dann durch Barbarä Beyſtand haſt du die tröſtliche Hoffnung zu deinem Ruhe-Bettlein in den erwünſchlichen Friden der Seelen, durch Erwerbung der Gnad GOttes übertragen zu werden. Seye alſo der Todt entweders ein entſetzliche Schiffahrt, oder beförchtlicher Streitt, ſo haben wir gleichwohl durch Barbaram dorten die Sicherheit, da den Friden.

Und diſes iſt das höchſte Privilegium, mit welchen der himmliſche Bräutigam Chriſtus JEſus ſein auserwählte Geſpons Barbaram vor anderen ſeinen Freunden in dem Himmel geehret hat. Ein jeglicher aus den glückſeeligen Burgern der himmliſchen Stadt Jeruſalem hat von GOtt ſein gewiſſe ausgezeichnete Gnad, uns armſeeligen Menſchen in allerhand Gebrechen beyzuſtehen, alſo, daß kein Kranckheit noch Schmertzen iſt, welcher nicht ſeinen gewiſſen Schutz-Patron in dem Himmel hat. Die heilige Lucia hat die Gnad in dem Gebrechen der Augen, Apollonia in den Schmertzen der Zähnen / Liborius

borius in den Zuſtand deß Stein , Sebaſtianus und Rochus in der Kranckheit der leidigen Peſt-Sucht , diſer in diſen , jener in andern Nöthen uns hülfflich beyzuſpringen , weßwegen wir dann diſer unſeren Hülff-reichen Freunden in den Himmel umb ihre ertheilte ſo hohe Gnaden jederzeit höchſt verbunden leben. Aber was iſt gleichwol diſes alles gegen dem Todt ja gegẽ dem ewigen Tod der Seelen zu rechnen? Was ſagt das H. Evangelium? *Matth. 18* Si manus tua, vel pes tuus ſcandalizat te, abscide eum & projice abs te, bonum eſt tibi ad vitam ingredi debilem vel claudum, quam duas manus, vel duos pedes habentem mitti in ignem æternum. Wann dich dein Hand , Fuß oder Aug ärgeret , reiß es herauß , ſchneid es ab , würffs weck , fort darmit , dann es iſt dir weit beſſer, daß du mit einen Aug , krumb oder lamb in dem Himmel eingeheſt, als mit beeden Augen, und graden Glidern , der ewigen Verdambnuß zufahreſt. Was hülfft es dich, mein Chriſt , wann dir ſchon ein H. Lucia durch ihre Fürbitt das Geſicht der Augen erhaltet, dorten aber in die ſchröckbare Finſternuſſen geworffen werdeſt? was hülfft es, wann dir ſchon ein H. Apollonia die tobente Schmertzen der Zähnen ſtillet , dorten aber mit unauffhörlichen Zähnklaperen behafftet werdeſt! was nutzt es dir , wann dich ſchon diſer oder jener heilige Himmels-Freund von ein und anderer Kranckheit in diſen Leben Geſund machet, wann du dorten in die unaußlöſchliche Höllen-Glut verſtoſſen mit aller erdencklicher Quall und Schmertzen ohne Auffhören gepeyniget werdeſt? vor dem ewigen Tod errettet werden , iſt über alles. Diſe iſt auß allen himmliſchen Gnaden-Gaaben fürwar die allerhöchſte , und erwünſchlichſte. Und diſe vor anderen BARBARA. Warumben das? haben dann nit auch andere Heilige Martyrer umb Chriſti Willen ſchmertzhaffte Peynen außgeſtanden? Blut und Leben , ſo wohl als BARBARA vergoſſen? Iſt alles wahr , aber ſehet.

Andere haben unter den Handen frembder Tyranen , als Neronis / Diocletiani , Domitiani , Maximiniani , und dergleichen mehrer gelitten ; aber BARBARA Peyniger und endlicher Scharffrichter war ihr ſelbſt eigener Vatter ; welchen ja einem Kindlichen Hertzen ein über alle erdenckliche Marter und Todt unaußſprechlicher Schmertzen iſt.

Dann kaum hat Dioſcorus verſpüret , daß ſeine Tochter BARBARA zur Chriſtlichen Glaubens Erkantnus ſich bequemet hatte ; hat er kein Mittel noch Weeg unterlaſſen , ſelbige bald mit Liebkoſen und Freundlichkeit , bald mit allerhand koſtbaren Schanckungen , bald endlichen auch mit ſchröckbahren Troh-Worten widerumb zu den Irrthumb der Heydenſchafft zu verleithen. Endlichen übergab er ſie Marciano ſeinem Land-Pfleger , welcher mit außtrucklichen Aydſchwur ſich

verpflichten müſte, alle erſinnliche Peyn und Marter an BARBARA zu verſuchen, ihr Vorhaben zu unterbrechen. Da müſte die Folter und Reckſtatt herhalten, da wurde die ſchambafftige Jungfrau gar bald ihrer Kleider entblöſt, mit ſcharpffen Ochſenzehnen, Rutten und Geißlen allenthalben jämmerlich und biß auff den Todt gepeitſchet, mit glüenden Zangen gezwicket, mit angezünden Facklen gebrennet, mit zerſchmoltzenen Bley, Schwefel und Bech übergoſſen, die Wunden mit eyſernen Krämplen widerum auffgeritzet, alſo, daß ihr zarter Leib umb und umb mit Blut überrunnen, keinen geſunden Theil hatte, der nit erbärmlich zerſchlagen, zerſchniden, zerriſſen, verbrennt, und unmenſchlich übel zugerichtet ware. Aber alles umbſonſt, Marcianus und alle ſeine Henckers-Knecht ermüdeten alle ehender als BARBARA nur eines Nagel groß von ihren geliebten himmliſchen Bräutigamb abzuweichen möchte bezwungen werden. Endlichen, als Marcianus alle verſuchte Marter vergeblich befunde, ſchöpfft er das Urthil deß Todts: einer auß den Peynigern ſolle BARBARÆ den Kopff abnehmen. Was? ſagt Dioſcorus, wer ſoll meiner übelgerathenen Tochter das Leben nehmen? ich will ſelbſten das Ambt deß Henckers verrichten. Zuckt das Schwerd, und ſchlagt dem unſchuldigen Kind auff einen Streich das Haupt von dem Leib. O der erſchröcklichen Tyranney, deßgleichen unter der Sonne noch niemahls geſehen, noch erhört worden.

In Göttlicher Schrifft *Judic. 1. 6. 11.* leſen wir zwar, was geſtalten Jephte wegen unbedächtlichen Gelübt, ſein eigene Tochter geſchlachtet, die Sach verhielte ſich alſo: Jephte im Streit wider die Amoniter begriffen macht ein Gelübt gegen GOtt, wann er den Feind überwinden, und folgends ſigreich widerumben nacher Hauß angelangen ſolte; will er das jenige, was ihme an ſo gedachter Ruckkehrung an der Porten deß Hauſes zum erſten unter die Augen kommen werde; GOtt dem HErrn, als ein ſchuldiges Danck-Opffer eigenhändig ſchlachten. Jephte obſiget glücklich, gehet mit Freud und Jubel nacher Hauß. Aber leyder! was der erſte war, ſo ihme allda in die Armb geloffen, war ſein einige geliebte Tochter, welche mit Tromel und Jubelſchall, dem Herrn Vattern deß erhaltenen Seigs halber Glück zu wünſchen, entgegen gegangen. Jephte erinnerte ſich ſtarck ſeines gethanen Gelübts, wird mit Schmertzen und Trübſaal erfillet; Aber das Gelibt muſte vollzogen, und das unſchuldige Blütlein unter den Händen deß Vatters ſterben. Wohl ein erbärmliche That? deßgleichen in gantzer H. Schtifft nit zu leſen. Aber alles diſes iſt mit der Grauſambkeit Dioſcori nit im geringſten zuvergleichen, Jephte vertretete die Stell eines opfferenden Prieſter, Dioſcorus eines Gottsläſteriſchen Mörders: Jephte bezeugete den Eyffer einer

wahren

wahren Andacht und Gottsforcht, Dioſcorus eines verdamblichen Kirchen-Raubs: Jephte opfferte ſeine eingebohrne Tochter, die er hertzinniglich liebte, den wahren GOtt, Dioſcorus ſchlachtete ſeine Tochter BARBARAM, die er nunmehr auf das äuſſerſte haſſete, denen falſchen Götzen: Jephte ſtunde vor unſäglicher Betrübnuß die Augen voller Waſſer, Dioſcoro vor wüttenden Zorn-Eyfer voller Feuer und Flammen: Jephte ergriff das Schwerd mit Forcht und Zittern, Dioſcorus iſt vor Begürde, das zarte Blut zu vergieſſen, ihme ſelbſten nit gegenwärtig: über die That Jephte heylen und weynen mit ſchmertzhafften Mitleyden Mann und Weib, jung und altes, über die Grauſambkeit Dioſcori aber dörffen ſich wol Löwen und Tyger-Thier entſetzen. O zartes Kind BARBARA! wer hat dir doch diſen unanſtändigen Namen BARBARA geſchöpffet? welche vil billicher dein über alle Tyger-wilde Barbaren der Welt noch barbariſcher Vatter tragen, und forthin nit mehr Dioſcorus, ſondern Barbarus ſolte genennet werden. Wie jener Poet in Namen Barbaræ redend geſprochen hat;

Barbara ſum, non ſum, miti ſum pectore Tirgo
Sed qui me genuit, Barbarus ille fuit.

Was bedarff es vil? gewiß iſt es: daß BARBARA erſt erwenter maſſen auß allen Heiligen Martyren biß heutiges Tags, ſo vil uns bewuſt, die allerſchmertzhafftiſte Peyn, Marter und Todt umb Chriſti willen außgeſtanden. Was Wunder, wann dann jetzt ihre Verdienſt vor GOtt ſo groß seynd, daß ihr auch vor allen anderen Heil. Blut-Zeugen Chriſti in den Himmel die höchſte Gnad iſt verlihen worden? Was Wunder wann ſie jetzt den Gewalt über den Todt ſelbſten hat, ſelbigen ſo lang auffzuhalten, biß der Sterbende mit denen H. Sacramenten verſehen iſt? Ja die Macht BARBARÆ erſtreckt ſich nun mehr ſo hoch, daß ſie ſo gar den Lauff der erzörneten Gerechtigkeit Gottes in etwas zuruck halten kan.

Gleichwie Joſue ſo vil vermögt hat, *Joſuæ 10.* daß er mit ſeinen Gebett die Wagen-Räder deß ſchnell-Lauffenden Sonnen-Wagens dergeſtalt geſpöret, daß die Sonne ſo lang unbeweglich ſtillgeſtanden, biß Joſue ſeine Feind völlig geſchlagen, und zu ſchanden gemacht hat; Alſo ſeynd die Verdienſten BARBARÆ dermahlen in dem Himmel ſo groß, daß ſie auch den ſchnelleyllenden Lauff der Sonne der Gerechtigkeit ſo lang zuruck halten kan, biß der Sterbende mit den Sig-Waffen der H. Sacramenten bewahret, den Teufel und alle Feind der Seelen glücklich erlegt und Uberwunden hat. Nunmehr O unbegreiffliche Barmhertzigkeit Gottes! dörffeſt du dich nit mehr bekümmeren, wer

wer die ſtarcke Hand unſeres erzörneten Gottes innen halten möchte, wie bey *Iſaia* dem Propheten zu vernehmen. *Iſaia 59. c.*

Allda wird der Zorn GOttes mit folgenden Auffzug vorgeſtellet: Indutus eſt juſtitiâ ut loricâ, & galea ſalutis in capite ejus, Indutus eſt veſtimentîs ultionis, & coopertus eſt quaſi palliô Zeli. Der HErr hat ſich mit dem Grimmen ſeiner erzörneten Gerechtigkeit, als gleichſamb in Harniſch / und Pöcklhauben eingeſchloſſen: Er hat ſich in dem Eyfer ſeines Zorns, als gleichſamb in einen tieffen Mantel umb und umb eingeſchlagen und verwicklet. Warumb das? ad retributionem & viciſſitudinem hoſtibus ſuis. Seinen Feinden, das iſt den Sündern die verdiente Straff ihrer Gottloſigkeit zu vergelten. Was ſagt die Erbarmnuß-volle Gütigkeit GOttes hierzu? Et vidit, quia non eſt: & aporiatus eſt, quia non eſt, qui occurat. Sie bekümmerte ſich hefftig, daß ſie keinen Mann (villeicht keinen Moyſem) mehr ſahe, welcher die entbrante Rachgierigkeit deß Allerhöchſtens zu unterbrechen vermöglich wäre. O unerſchöpffliche Bamhertzigkeit GOttes! dermahlen därffeſt du umb keinen gewaltmächtigen Moyſem mehr umbſehen. Sihe BARBARAM, welche mit nicht weniger Verwunderung, als jemahls Moyſes den Zorn Gottes in völligen Brand zu löſchen und zu hintertreiben vermag.

Dann, ſagt mir Geliebte, wann iſt der Zorn-Muth unſeres Erſchaffers am allerhöchſten? Ihr werdet mir ſagen: an jenen allgemeinen Gerichts-Tag, wann er die gantze Welt vor das beförchtliche Gericht fordern, und urtheilen werd. Weßwegen dann diſer Tag eigentlich dies iræ, dies ultionis, der Tag deß Zorns, der Tag der Göttlichen Rach genennet wird. Da wird abermahl wahr werden, was nach obangezogener Stell Iſaias gemeldet hat, daß ſich der HErr in Rach, Zorn, und ſtrenger Gerechtigkeit als gleichſamb in Kriegs-Helm und Harniſch verkleyden, und wider die Sünder loßbrechen wird. Aber, wann wir die Sachen recht gründlich erwegen, ſo iſt der Tag deß Todts, eben der Tag deß vollkommenen Zorn GOttes. Dann wie der H. Vatter Hieronimus ſagt: Quod in die judicij futurum eſt omnibus, ſingulis in die mortis completur. *In Ioel. c. 2.* Was an den jüngſten Tag mit allen Menſchen zugleich vorbey gehen wird, daß widerfahret jetzt vorhero einen jeglichen in ſeiner Sterb-Stund. Dazumahl werden die Bücher auffgeſchlagen, und die Hertzen aller Menſchen gnauiſt erforſchet werden; In den Todt-Beth ergründet der ſtrenge Richter eines jeglichen Gewiſſen in Guten und Böſen, von Puncten zu Puncten. Dazumahl wird das unwiderruffliche Urtheil gefället; Jetzt wird nit weniger der unveränderliche Sentenz geſchloſſen: Dazuamhl werden die

die Gerechten den Lohn der ewigen Verdambnus würcklich empfangen; Jetzt wird auch in der That die Seel deß Sterbenden entweders zur Rechten oder zur Lincken, zum Himmel oder Höllen verordnet, bey welchen es forthin auch an den letzten Gerichts-Tag wird ſein Verbleiben haben. Am jüngſten Tag wird nur ins geſambt widerhollet werden, was ſchon vorlängſt einem jeglichen in der Stund deß Todts widerfahren iſt. In quo quemcumque ſtatu invenerit ſuus noviſſimus dies, in hoc eum comprehendet mundi noviſſimus dies: quoniam qualis in die iſto moritur, talis in die illo judicabitur. Sagt das hoch-erleuchte Kirchen-Liechte Auguſtinus: In was für einem Stand die letzte Stund unſeres Lebens den Menſchen überfallet, in diſem wird ſie ihn auch an dem letzten Tag der Welt vor Gericht ſtellen. Dann wie wir ſterben, ſo werden wir auch dorten an jenen letztem Gerichts-Tag geurtheilt werden. Iſt alſo zwiſchen diſen beeden Tagen faſt gantz kein Unterſcheid, als allein: daß an dem Tag deß allgemeinen jüngſten Gerichts kein Moyſes, kein einziger Freund GOttes aus allen Außerwöhlten in den Himmel ſich wird finden laſſen, welcher diſen Tag auffzuhalten, und den Zorn GOttes zu hintertreiben wird vermöglich ſeyn. An dem erſchröcklichen Gerichts-Tag aber unſerer Sterb-Stund haben wir gleich wohl eine villmögende Schutz-Patronin BARBARAM, als welche mittes ihrer großwaltenden Fürbitt und Verdienſten den Grimmen der Göttlichen Rach ſo lang auffhalten, und verſchieben darff; biß der Sterbende mit den H. Sacramenten geſtärcket, mehrer der Hulden und Gnaden, als deß Zorns des ſchröck-bringenden, Richters ſich würdig gemacht hat. Wo ſich BARBARA in das Mittel ſchlagt, da muß der Todt ſeine Waffen, Sengſen, Pfeil und Bogen niderlegen, da wird das bereiths verfaſte Urtheil auffgeſchoben, der Zorn GOttes geſchwächt, und ein Troſtvoller Stillſtand aller erſchröcklichen Dingen gemacht.

Es ſahe Joannes ein wunderliches Weib in den Himmel: Signum magnum apparuit in cælo mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus. *Apoc. 12. v. 1.* Es erſchine ein Weib an dem Himmel, ein Wunderſeltſames Zeichen, ſo mit den hellen Sonnen-Strahlen umbgeben war, und der Mond lage unter ihren Füſſen. Diſes Geheimnuß kan ich nit unfüglich auff die glorwürdige Seel der H. Jungfrauen und Martyrin BARBARÆ außdeuten. Dann iſt ſie nit dermahlen in den Himmel zu ihren Geliebten Bräutigamb Chriſto JEſu hoch erhoben? Iſt ſie nicht umbgeben mit den zarten Sonnen-Strahlen ihrer unbemackleten Jungfräulichen Reinigkeit? die ſie auch mit Vergieſſung ihres Bluts, und Ubertraguug ſo unſäglicher Peyn und Marter ver-

fochten hat. Hat ſie nit den Mond der immer auf- und abnemmen, den Eydelkeit der zergänglichen Welt gantz heldenmüthig unter ihre Füß gebracht? Aber was ſage ich? alles diſes kan eben ſo wol von Catharina und Agnete, Cäcilia und Urſula, Apollonia und Dorothea und ſo vil tauſend und tauſend anderen heiligen Freunden GOttes geſprochen werden, welche nit weniger, als BARBARA die unverſehrte Keuſchheit deß Leibs und der Seelen biß auf den letzten Bluts-Tropſſen gerettet, die wanckelmüthige Eytelkeit der Welt mit Füſſen getretten; deßwegen nunmehr in ewiger Glückſeeligkeit freudige triumphiren. BARBARÆ gebühret noch wohl ein mehreres, als daß ich von ihr ſagen muß: daß ſie nunmehr in himmliſcher Freud nit allein mit den herrlichen Sonnen-Strahlen Jungfräulicher Reinigkeit umbgeben ſeye, ſondern ſo gar die Sonne der Gerechtigkeit in ihren Handen und Gewalt habe, den bleichen Mond, das iſt: den Todt dergeſtalten unter ihre Füß gebracht, daß er ſich nunmehr, zum höchſten Fortel deß Sterbenden weder regen noch bewegen kan / ſo lang es BARBARA beliebet. Mit kurtzen: GOtt und Todt iſt nunmehr, alſo zu ſagen, unter allein Gwalt BARBARÆ, indem ſie auß ſonderbahren Privilegio, ſo wol den Zorn Gottes, als die Ubereyllung deß Todt ſo lang zuruck haltet, biß der Sterbende, der ſich mit vertrauter Zuverſicht ihr befilcht, mit wahrer Beicht und Nieſſung deß H. Altars-Sacrament ſich verſehen hat.

Was kunte ich nicht zu mehrerer Bekräfftigung alles deſſen was ich bißhero angezogen, beybringen? ich kunte mich beruffen auf jenen Metzger zu Gorckum einer Stadt in Holand: welcher im Jahr 1448. von urblätzlicher Feurs-Brunſt überfallen, von den freſſendē Flammen dergeſtalt zugerichtet worden, daß nichts an ſeinen Leib, als die puren Gebein noch übrig gebliben; alſo zwar, daß er menſchlicher Weiß keinen Augenblick mehr hette leben können, wann ihm nicht BARBARA mittelſt ihrer gewaltigen Fürbitt das Leben noch Tag und Nacht gefriſtet hätte, biß er ſeine Sünd mit wahrer Reu und Buß zu beichten vermöchte. Welche Geſchicht Surius, Lippelloo, und andere gantz weitläufig enzehlen, wie ſie es auß glaubwürdigen Bezeugnuß Theodri Pauli, deß jenigen Priſters gezogen haben, welcher perſöhnlich diſen erbärmlichen Zuſtand und Miracul beygewohnet, gemelten Metzger viermahl Beicht gehört, mit dem H. Sacramenten eigenhändig verſehen, und ihme ſo lang beygeſtanden, biß er endlich in ſeinen Amen ſanfft verſchiden iſt.

Ich kunte mich beziehen auf die gantze Stadt Prag, welche in offentlichen Taffel-Bildern noch biß heutiges Tags ungezweiffelt bezeuget

get von jenen Mörder, welcher im Jahr 1512. an dem Spieß geſtecket ſein ſchmertzhafftes Leben ſo lang nit enden kunte, biß ihm ein Priſter zur Anhörung ſeiner Beicht zugebracht wurde; welche Gnad ihm die H. BARBARA außgebracht hat, weil er auch zur Zeit ſeines verruchten Lebens-Wandel gleichwohl diſer H. Schutz-Patronin täglich ein kurtzes Gebettlein umb ein glückſeeliges Sterb-Stündlein auffgeopffert hat.

Ich kunte mich bewerffen auf das jenige, was in Frießland ſich begeben: allwo ein faſt halb verweſener Leib abgetrenter Menſchen-Kopff, welcher ja mehrer unter die Todten als Lebendigen zu rechnen, mit friſcher Stimm ſo lang umb einen Priſter geruffen, biß er ſein letzte Beicht hat ablegen können; und diſes abermahl auß Fürbit BARBARA, welche dieſem armſeeligen wider allen Lauff der Natur das Leben biß dahin aufbehalten. Diſes und dergleichen manigfaltige Exemplen mehrer kunte ich auf die Bahn bringen, wann nit vorhin ſchon vor aller Welt genugſamb bekant wäre: wie gewaltig BARBARA ſo wohl den ſchnellen Lauff deß Zorn GOttes als die Ubereyllung deß Todts zuruck halte. Barbara iſt halt ein Hülff-milde, mächtig Schutz-Mutter aller Sterbenden: von denen ſie mit Chriſt-eyfferigen Vertrauen wird angeruffen. Alſo zwar, daß nunmehr der Todt ſo erſchröcklich nud entſetzlich nit mehr ſeye. Widerholle alſo abermahl die Wort deß weiſen Manns: Noli metuere judicium mortis. *Eccel. 41. v. 5.* Förchte dir mit vor dem Gericht deß Todts. Ich ſchlieſſe es:

Jener pflegte in ſeinem Symbolo oder Sünn-Schrifft zu führen: Sors bona, nil aliud. Mir nichts als gutes Glück. Als wolt er ſagen; Ich wünſche mir in meinen Geſchäfften nichts mehrers als allezeit glückſeelig zu ſeyn. Dann hab ich Glück, bedarff ich nichts mehrers, weil ich alles habe: Ehr und Reputation, Gut und Geld, Sig und Victori, langes Leben und Geſundheit, mit einen Wort, alle erwünſchliche Ergetzlichkeit unter der Sonne. Meines Erachtens hätte diſer weit löbliche und Chriſtlicher geſagt: Mors bona, nil aliud. Nichts als ein glückſeeliger Todt. Dann warhafftig, all unſer erſinnliches Glück oder Unglück, alle unendliche Freud der Trübſal, hafftet an einen glück-oder unglücklichen Todt. Unglückſeelig ſterben heiſt ewig verderben. Glückſeelig ſterben heiſt alles erwerben. Diſes ſoll Mors bona, nil aliud. Nichts liebers, als glückſeelig ſterben. Diſes ſoll hinführo unſer aller Sünnſpruch ſeyn. Diſes iſt O glorwürdige

Jung-

Jungfrau und Martyrin H. Barbara, was wir alle ſammentliche Brüder und Schweſter deiner gantz ergebenen Bruderſchafft einzig und allein fußfallend und mit hertzinniglichen Vertrauen von dir erſeufftzen: Mors bona, nil aliud. Nichts als ein glückſeeliges Sterb-Stündlein komme, komme demnach zu Hülff, wann der eylfertige Todt auf der Poſt geritten uns überfallen will. Zaume durch die Macht deiner wundermächtigen Fürbitt und Verdienſten in den Himmel ſeinen ſchnellgefligleten weiſſen Gaullen, daß er gleichwol ſo lang zuruck zu halten gezwungen werde; biß wir mit einiger grundhertzigen Reu, und mit den H. Sacramenten verſehen in der Gnad GOttes dahin ſcheyden, und uns mit dir und allen Heiligen in der unendlichen Glückſeeligkeit ewig erfreuen mögen /

A M E N.

Un-

Unſchuldiger Adam/

Das iſt:

Schuldigſte

Lob=

Und

Ehren=Predig/

Von dem Hochheiligen

Ertz=Vatter und Patriarchen

BENEDICTO,

So gehalten worden in dem Hochwürdigen und weit=berühmten Stüfft und Cloſter Seittenſtetten, Ordinis S. Benedicti in Unter=Oeſterreich.

Durch

R. P. F. JOANNEM BRAUMILLER,

Des Heiligen Prediger=Ordens der Zeit Roſen=Krantz=Prediger zu Steyer.

Dem Hochwürdigen/ in GOtt Geiſtlichen/ auch Wohl-Edlen und Hochgelehrten Herrn/ Herrn

ADAMO,

Deß Löblichen und weit-berühmten Stüfft und Cloſters Seittenſtetten Ordinis S. Benedicti Abbten, und der Römiſch. Kayſerl. Majeſtät Rath, ꝛc. Meinem Gnädigen Herrn.

Hochwürdiger/ Gnädiger Herr Herr/ ꝛc.

IN dem erſten Capitel Geneſis wird geleſen, daß GOtt habe den Himmel, und darein ein groß- und kleines Liecht erſchaffen: Solem ut præeſſet diei, Lunam ut præeſſet nocti, die Sonn/ daß ſie ſoll vorſtehen dem Tag/ der Mond aber der Nacht. Er hat erſchaffen die Erden, und darauf die Vierfüſſige und kriechende Thier; das Waſſer, und darein die Fiſch, den Lufft, und darein die Vögel, endlich als alles vollendet war, ſo ſpricht die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit: Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, ut præſit.

Laſt uns einen Menſchen machen nach unſerm Bild/ und Gleichnuß/ der da vorſtehe/ und herrſche. Wir wollen ihm auch geben unſer Macht, Weisheit und Lieb, diſer Vorſteher aber war Adam, wie bezeugt Lyranus, ſagend: Adam ut Caput omnium Creaturarum poſitus eſt. **Adam war zu einem Haupt aller Creaturen geſtellt.**

In nächſt angeſtellt und gehabten Wahl-Tag den 22. Monath Aprilis geduncket mich, daß auch die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit auf der weit-berühmten Kirchfahrt Sonntagberg ſehr ſeye beſchäfftiget geweſen dem hochlöblichen Stüfft Seittenſtetten, als einem ihm geweyhten Paradeyß ein taugliches, eyfferiges, andächtiges, Gottsförchtiges und exemplariſches Haupt auszuſuchen, und vorzuſtellen, und zwar ein ſolches, welches ihme nicht allein ſchon ein geraume Zeit in eigner Perſon Tag und Nacht, frühe nnd ſpat unverdroſſen, und auf das eyffrigiſte gedienet, auch mit ſeinem ſcheinenden Liecht der angebohrnen Andacht und Demuth von weit entlegnen Orthen, als wie ein ander hell-glantzender Stern die Heiligen Drey König, die GOtt-liebende Seelen an ſich gezogen, und mit dem Göttlichen Wort, als einer nutzbahren Speiß der Seelen, gewendet; ſondern auch ſein ihm auserwählten Seittenſtetteriſchen Geiſt-reichen Paradeyß 16. Jahr als ein wohl-meritirter Prior mit höchſtem Ruhm und unauslöſchlichem Lob vorgeſtanden: Iſt alſo aus abſonderlicher Diſpoſition und Vorſichtigkeit GOttes geſchehen, daß in einer Wunder-ſchön geeinigten Verſammlung, inter tot voces, & vota **Ihro Hochwürden und Gnaden/** als ein anderer, aber unſchuldiger Adam (deme die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit auch gnädiglich ſein Macht, Weisheit und Lieb mitgetheilt, die Macht in Bekehrung der Sünder, die Weisheit in dero ſchon vor angeübten Löblichen Regierung, die Lieb gegen ſein ihm nun gantz völlig anvertrauten Geiſt-reichen Convent) gleichſam mit einer Stimm, einem Wort, und einem Hertzen zu immerwähren-

den

den Ruhm zu einem gnädigſten und wohl-würdigſten Vorſteher deſſen hochlöblichen Cloſters ſeynd erwählt und confirmirt worden.

Weil ich aber kurtz darvor als an dem Feſt des hochheiligen Patriarchen Benedicti, mit einer zwar einfältigen und ungelehrten Predig erſchinen, ſo hab ich doch aus zuverſichtlicher Hoffnung, auch anderer Verlangen, mich unterſtanden diſes zwar unvollkommne Wercklein mit unterthänigſten Hand-Kuß **Ihro Hochwürden und Gnaden** zu überreichen, beynebens wünſchend, daß der Göttliche Seegen **Ihro Hochwürden und Gnaden**/ dem Ur-alten, weitberühmten, hochheiligen Orden, wie auch dem Hochwürdigen ihm anvertrauten Stüfft und Cloſter zu Troſt und Aufnehmen, vil und lange Jahr in ſelbſt erwünſchter Geſund- und Vergnügenheit ihre untergebene Schäflein, als ein unſchuldiger Adam zuregieren, wie auch als ein getreuer Hirt und Vorſteher ferner zu weyden, gnädiglich woll erleben laſſen. In ſolcher ungezweiffelter Hoffnung befilche ich meinen gantzen heiligen Orden in **Ihro Hochwürden und Gnaden** gnädigen uud Vätterlichen Schutz. Geben an dem Feſt des Heil. Martyris Georgii, als ihres Benediction und Weyhungs-Tag den 24. April. 1674.

Euer Hochwürden und Gnaden

Gehorſamer Diener und Caplan,
F. JOANNES BRAUMILLER, Ord. Præd.

Facia-

Faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram. *Gen. 1.*

Laßt uns einen Menſchen machen nach unſerm Bild und Gleichnuß.

WAnn jemahlen Zeit geweſen iſt, zu welcher unſer Sterblichkeit (ſo verdammt war zu einem ewigen Tribut des traurigen und immerwährenden Weinens) hat hertzlich verlangen mögen ein gewünſchtes End ihres groſſen Leyds, ſo hats gewißlich heutiges Tags nach einer ſo trüben Nacht, nach einem ſo ſchädlichen Wetter, feſtiglich zu hoffen einen hellen Tag, ein fröliches Lachen. Vil haben darvor gehalten, daß der ſcharffe Sententz, welcher über das menſchliche Geſchlecht ergangen in der Ubertrettung der erſten Menſchen der Welt, (ſo verjagt aus den glückſeeligen Wollüſten des Paradeyß) ehender kein End wurde nehmen, dann mit dem End der Welt, ſie haben ſicher geglaubt, daß die elende Poſterität in dem argen Labyrinth der vilfältigen Betrübnuß (in welchen uns geführt hat die Schuld des mißtrauigen Adams) kein Weeg noch Fußſteig wurde finden können heraus zu kommen. Dahero haben ſie den Geburths-Tag der Ihrigen betrauret, und den leydigen Bein-reichen Todt mit frölichen Singen geehret und gefeyret.

Aber glückſeelig und aber glückſeelig der heutige Tag, dann heunt in der Unſchuld eines neuen Adams kommt widerum die Welt zu der erſten Glückſeeligkeit, heunt was die Natur vor Schand und Schaden wegen der ehrgeitzigen Begierd des ſchuldigen Adams bekommen hat, das wird mit der Heldiſchen Demuth eines unſchuldigen Adams wunderbahrlich wieder erſetzet. Was ſag ich vil, ihr meine Zuhörer könnet meine Wort nicht widerſprechen, weilen euch der heilige Patriarch Benedictus mit den Wercken überweiſet: Schauet, ſchauet da wie Adam (welcher in der Wahrheit unſchuldig) worden iſt ein Bau-Mann der glückſeeligen Felder des Paradeyß. Es ſoll nicht mehr

mehr trauren noch weinen unſer Sterblichkeit, weilen ſie verlohren und nicht genoſſen hat die Wollüſten des irrdiſchen Paradeyß, ſie ſoll gar nicht verlangen noch begehren den glückſeeligen Baum, welcher mit der Zeit zeitige Frucht des neuen währenden Lebens brachte, dann jetzt jetzt ſihe ich den ſichern Weeg, welcher uns führt zum Baum des Lebens, allwo kein Bando oder Verweiſung aus dem Garten in das Feld zu förchten iſt, jetzt jetzt fangt ſchon an der warme Lufft der feurigen Seufftzer des unſchuld'gen Adams Benedicti, und vor uns zu blühen Freud und Frölichkeit, jetzt jetzt hat Benedictus verändert die gröſte Unglückſeeligkeit in die höchſte gewünſchte Glückſeeligkeit, alle Spott und Schand in die gröſte Ehr, all unſer Verderben in das ſchon längſt verlangte Heyl. Wann aber eure Ohren villeicht gewöhnt seynd auf Melancholiſche Klagen, oder eure Augen befeuchtet mit immerwährenden Weinen, daß ihr nicht hören wollet die Zeitung unſers Glücks, ſo werfft gleichwohl eure trübe Augen auf euren und meinen Patriarchen Benedictum und hört mit Freuden an, die glückſeelige Zeitung eures Glücks. Nun wünſch ich mir die Stimm Pauli, den guldenen Mund Chryſoſtomi, die flieſſende Federn Auguſtini, den Pembſel Lucä, und den Geiſt Eliä. Den Geiſt Eliä, damit ich in der Lieb wohl anzünde, den Pembſel Lucä, damit ich wohl entwerffe, die Federn Auguſtini, damit ich wohl beſchreibe, den Mund Chryſoſtomi, damit ich wohl ausſpreche, und die Stimm Pauli, damit ich wohl ausbreite die allerſchuldigſte Ehr, Ruhm und Lob eines ſo groſſen heiligen und unſchuldigen Adams Benedicti, aber weil ich weder ein Funcken von dem feurigen Geiſt Eliä, weder einen eintzigen Strich von dem Pembſel Lucä, weder einen eintzigen Buchſtaben von der Feder Auguſtini, weder ein Wort von dem Mund Chryſoſtomi, weder den wenigſten Echo von der Stimm Pauli hab, auszubreiten, auszuſprechen, vorzuſchreiben, oder abzubilden alle Gnaden, Wunder und Tugend-Zier unſers Glor-würdigen Patriarchen Benedicti, ſo ruff ich zu dir, O Heiliger Geiſt! gibe mir die Gedancken und Concept ein, ſtärcke meine ſchwache Stimm, führe meine Stammlete Zungen, lebendige meine Wort, damit ich kurtz von der Heiligkeit Benedicti das geringſte nur möge reden, und eure Seelen mit den geſchmachlichſten Aepflen ſeiner Heiligkeit ergötzen. Faciamus ergo hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram: **Laßt uns derowegen einen Menſchen machen nach unſerm Bild und Gleichnuß.**

Nachdeme der himmliſche Bau-Meiſter Himmels und der Erden, und alles was darinnen iſt, nach fünff-tägiger Erſchaffung hat werckſtellig gemacht, und den ſechſten Tag antretten wolte das Haupt-Werck, nemlich die Erſchaffung des Menſchen, ſo iſt ſolche Erſchaffung mit einer Berathſchlagung des Göttlichen Conſiſtorii geſchehen, dann es muſten darzu beſchäfftiget ſeyn die Drey Göttliche Perſohnen, faciamus hominem, laßt uns machen einen

einen Menſchen / welcher ſolte ſeyn ein Jnnhalt aller Creaturen, wir wollen ihm erſtlich geben das Eſſe, oder Weeſen mit den Steinern, die Vegetation mit den Pflantzen und Bäumen, die Empfindlichkeit mit den wilden Thieren, den Verſtand mit den Englen. Wir wollen in ihm verfaſſen die vier Element: Als das Feuer, das Waſſer, die Erd, und den Lufft, wir wollen ihm geben die Influentz oder Einflieſſung der Stern, ja wir wollen ihn theilhafftig machen unſerer GOttheit, dahero ſoll er werden unſer Bild und Gleichnuß, wir wollen ihn bekleiden mit dem Kleid der Unſchuld, und begaben mit der Unſterblichkeit durch die Gnad, ja wir wollen ihn machen zu einem Fürſten und Vorſteher des Paradeyß. Nun inferir ich alſo, wann GOtt den erſten Menſchen in ein ſolche Dignität und Würdigkeit geſetzt, mit ſolchen Gaaben und Gnaden begabt, alſo hoch erhebt, an welchem doch die gantze Poſterität Spott und Schand erlitten, wann zu dem erſten Menſchen nothwendig ſeyn geweſen die drey Göttliche Perſohnen, wie ſolten dann nicht beſchäfftiget ſeyn worden die drey Göttliche Perſohnen in Erſchaffung eines Benedicti, eines neuen unſchuldigen Adams, durch welchen die gantze Welt zu der erſten Glückſeeligkeit kommen iſt. Und dahero ſagen die drey Göttliche Perſohnen, laßt uns machen Benedictum, ich ſagt der himmliſche Vatter will ihm geben mein Allmacht, ich ſagt der Sohn, will ihn theilhafftig machen meiner Weisheit, ich ſagt der Heilige Geiſt, will in ihm pflantzen mein Lieb, laßt uns dirowegen ſagen die drey Göttliche Perſonen zum Werck greiffen, und Benedictum machen nach unſerm Bild und Gleichnuß.

Den Anfang macht der himmliſche Vatter, ſagend: Jch will ihm geben mein Allmacht, und durch die Theilhafftmachung meiner Göttlichen Allmacht wird Benedictus ein Gott auf Erden ſeyn, und Wunder thun gleichwie Moyſes, welcher auch von GOtt iſt beſtellet worden ein Gott Pharaonis; und als ein Gott Pharaonis hat GOtt dem Moyſi ſein Allmacht mitgetheilt, und ſolche hat er erwiſen Exod. 7. indem er die Ruthen in ein Schlangen, und das Waſſer in Blut verändert. Exod. 8 hat er Frösch, Läus und Fliegen in gantzen Egypten gemacht, Exod. 9. hat er zuwegen gebracht das Sterben unter dem Vieh, er hat zuwegen gebracht grauſame und ſtinckende Geſchwär, Donner und Hagel. Exod. 10. hat er erſchaffen Heuſchröcken und greiffliche Finſternuſſen, Exod. 11. trohet er die Erſchlagung der erſten Geburth. Alſo hat auch GOtt Benedicto als einem irrdiſchen Gott ſein Allmacht mitgetheilt; dann mächtig hat ſich Benedictus erzeigt, indem er mit einem eintzigen Wort ein zerbrochenes Geſchirr alſo wider ergäntzet, als wann es niemahls wär zerbrochen geweſen, mächtig hat er ſich gezeigt, indem auf ein Zeit ein Fuchs ein Henn hinweg getragen, er aber durch ſein Gebett den Fuchſen alſo gebannt, daß er ſolche unverletzter wieder bringen müſſen, mächtig hat er ſich erzeigt, indem er das Feuer aus ſeinem Centro bewegt, mächtig hat

hat er ſich erzeigt, indeme er ein groſſe Brunſt mit einem zuwegen gebrachten Regen außgelöſcht, mächtig hat er ſich erzeigt, indem er ſich der Lufft auf ſein Wort gereiniget, mächtig hat er ſich erzeigt, indem Benedictus als ein anderer Moyſes und GOtt Pharaonis auß dem Felſen Waſſer hervor gebracht, dann es ſchreibt Gregorius Magnus *Lib. 2. Dialogorum*: daß unter anderen Clöſtern drey auf ein hohen Berg und harten Felſen erbaut, aus Abgang deß Waſſers aber, weilen die Geiſtliche mit unerträglicher Mühe und Arbeit ſolches in tieffen Thall abzuholen beſchwert waren, länger zu wohnen nicht getrauten, ſondern das Cloſter in das Thall zu ſetzen, Benedictus aber vermög ſeiner ihm von GOtt ertheilten Allmacht erweckt alſobald ein reiches Waſſer auß denen Felſen; mächtig hat er ſich erzeigt in Auferweckung der Todten. Der Prophet Eliſæus der hätte zwar ein groſſen Ruhm, die Todten zum Leben zu erwecken, aber ich leß gleichwohl, daß er groſſe Mühe darmit gehabt, dann ich find 4. *Reg.* 4. daß, nachdeme er den Sunamitiſchen Knaben vom Todt auferweckt, ſo ſaget die Schrifft, daß er ſich gelegt hat auf den todten Cörper, und ſein Mund gehalten auf den Mund deß Knabens, ſeine Augen auf die Augen deß Knabens, ſeine Händ auf die Händ deß Knabens; Benedictus aber mächtiger als Eliſæus, dann er mit einem eintzigen Wort ohne weitere Ceremoni den jenigen Knaben auferweckt, welchen der Teufel durch Fällung einer Maur erſchlagen. Mächtig war Benedictus in Außtreibung der Teufel, dann *Marc.* 9. wird geleſen, daß ein beſeſſene Perſohn zu den Apoſteln geführt worden, aber ſie haben den Teufel nicht kömmen außtreiben, ſobald er aber zu Chriſtum geführt worden, ſo hat ihn der Teufel verlaſſen, als ſolches die Apoſtel geſehen, wir fragen ſie, warum haben wir diſes auch nicht können würcken, haben zwar unſern Fleiß nicht geſpart, aber dannoch nichts außrichten können; Chriſtus antwort ſagend: Hoc genus in nullo poteſt exire, niſi in jejunio & oratione, **Diſes Geſchlecht kan nicht außgetriben werden/ als mit Faſten und Betten.** Benedictus vil mächtiger, geſchicklicher, und glückſeeliger in Außtreibung der Teufel, aus einem Soldaten treibt er ſie auß mit dem bloſſen Zeichen deß Heil. Creutzes aus einem Clerico mit einem eintzigen Vatter unſer, auß einem Religioſen mit einer Ohrfeugen: oder Backen-Streich; kan Benedictus den Teufel außtreiben mit einer Ohrfeugen, warumb nicht mit Faſten und Betten. Ach meine Zuhörer, was hat Benedictus anders gethan, als gefaſt, und gebettet? dann ſein Faſten und Betten weiß Romanus, ſein Caſteyung und diſciplinren ſihet Maurus, und dahero ſpilt er den Meiſter über den Teufel. Mächtig war Benedictus, dann 4. *Reg.* 6. liß ich, daß eines auß denen Kindern der Propheten ein Holtz fällete und ungefähr das Eiſen von dem Holtz in das Waſſer fiel, ſo fanget er an zu ſchreyen: Heu, heu Domine mi, & hoc ipſum mutuò acceperam. **Ach ach, mein HErr/ ich hab daſſelbe entlehnet.** Aber der Mann GOttes ſprach, wo iſt es gefallen? er zeigte das Orth, und Eliſæus machte das Eiſen ſchwim-

men. Ein ſolcher Mann GOttes war Benedictus, welcher auch vermög ſeiner ihm von GOtt gegebnen Allmacht machte das Eiſen ſchwimmen, wie in ſeinem Leben von einem Lay-Bruder, dem eben die Senſen ins Waſſer gefallen, zu leſen, er aber auch ſchwimmend gemacht; mächtig war Benedictus, dann ich leß Exod. 16. daß Moyſes den Noth-leydenden Kindern Iſrael häuffig das Brodt zuwegen gebracht; das iſt das Manna, das nicht allein das Volck gnug gehabt, ſondern noch vil übergebliben. Ein ſolcher Mann GOttes war Benedictus, dann als auf ein Zeit ſeine liebe Geiſtliche Kinder ſagten: Vatter es iſt kein Biſſen Brod verhanden, nicht ein Körnl Traid im Kaſten, nicht ein Stäubl Meel auf den Boden: alſobald hat Benedictus 200. Metzen Meel vom Himmel erworben, ſehet wie GOtt Benedicto ſein Allmacht mitgetheilt, daß ich wegen ihme mich aſo wohl kan gebrauchen der Wort Dionyſii Carthuſiani ſer. 2. de S. Benedicto alſo ſprechend: Benedictus potens in verbo & opere, faciens miracula multa, & magna, imò maxima ſoli omnipotenti poſſibilia. Benedictus war mächtig in Worten und Wercken/ hat vil und groſſe Miracul gewürckt, und zwar ſo groſſe/ die ſonſten nur GOtt allein möglich ſeyn.

Als nun GOtt Sohn geſehen ſeines Himmliſchen Vatters Allmacht in Benedicto, ſo ſpricht er, laſt uns Benedictum auch machen zu unſerem Bild und Gleichnuß; dann ich will ihm mittheilen mein Weißheit, mit welcher er als ein unſchuldiger Adam die Heimlichkeiten der Hertzen wird durchdringen, und erkennen. Nun jetzt leb ich in tröſtlicher Hoffnung, es wird mir aus einem Geiſtlichen Vorwitz erlaubt ſeyn Benedictum zu fragen, als wie vor Zeiten Job GOtt gefragt, indem er ihne im Prophetiſchen Geiſt in der Menſchliſchen Geſtalt vorgeſehen, da er alſo geſprochen C. 10. Nunquid oculi carnei tibi ſunt, aut ſicut videt homo, & tu videbis? als wolt er ſagen, haſt du dann fleiſchliche Augen, oder ſiheſt du auch wie ein Menſch ſihet? freylich mein Job ſpricht GOtt hab ich fleiſchliche Augen, und ſihe als wie der Menſch; wie iſt aber diſes zu verſtehen? S. Joan. Chryſoſt. ſaget: Vidit non ad facies ſed ad cor eorum. Er hat nicht geſehen auf ihre Geſichter/ ſondern auf ihr Hertz. Alſo kan ich auch diſen unſchuldigen Adam Benedictum befragen, haſt du dann auch fleiſchliſche Augen, oder ſiheſt du auch wie ein anderer Menſch? freylich, aber mit einem Zuſatz, dann Benedictus ſchaut nicht auf das Angeſicht, ſondern auf das Hertz, aber wie da? als einer auf ein Zeit zu ihm kame mit Nahmen Fortunatus, bracht er ihm ein Glaß Wein, und der böſe Florentius ein Stuck Brod, damit der von groſſen Caſteyungen außgemerglete Benedictus ſich etwas erquicken ſolte; aber Benedictus als ein Göttlicher Mann vermerckte ihr verrätheriſch Hertz, daß nemlich das Brod und der Wein vergifft waren, was macht der Mann GOttes? er macht das Creutz über das Glaß Wein und Brod, und ſehet Wunder, das Glaß zerbrach, und das Brod, ſo ebner maſſen vergifftet war, wurd durch einen Raben aus Befelch Benedicti ad Garamantes getragen. Benedictus vermög ſeiner von GOtt empfange-

pfangenen Weißheit war ein Prophet: dann mit ſeinen Prophetiſchen Augen hat er geſehen wie Placidus in das Waſſer gefallen, und deßwegen zu ihme außzuhelffen Maurum geſchickt in den Prophetiſchen Geiſt hat er geſehen, wie 2. ſeine Brüder auf der Reiß ohne Erlaubnuß eſſen, mit ſeinen Prophetiſchen Augen hat er geſehen, wie der Teuffel in Geſtalt eines ſchwartzen Knabens einen pflegte auß dem Chor zu ziehen, mit den Prophetiſchen Augen hat er die heimbliche Gedancken eines Geiſtlichen geſehen / und zu ihm geſagt: Signa cor tuum frater: Bruder bezeichne dein Hertz. Mit dem Prophetiſchen Geiſt hat er geſehen die Seel ſeiner Schweſter Scholaſticæ, welche mit ihm zugleich gebohren worden) in Geſtalt einer Tauben in die Himmliſche Glory fliegen, im Prophetiſchen Geiſt hat er war genommen die Schalckheit deß Teufels, welcher das Glöckl in der Höle zu Sublaco hat gebrochen, diſen Prophetiſchen Geiſt hat erfahren Totila, diſer (wie S. Gregorius bezeugt) hatte viel von dem Prophetiſchen Geiſt Benedicti gehört, ſchickt derowegen 3. ſeiner Edelleuthen und ſeinen Herolden mit Königlichen Pracht und Auffzug, als war er König Totila, aber hört was geſchehen iſt, dann als der Herold in Königlicher Majeſtät vor dem Heil. Benedicto erſchinen, ſchreyet er auf: Pone fili, pone, hoc quod portas, non eſt tuum, **Lege mein Sohn / leg ab / dann was du tragſt, iſt dir nicht gehörig**; alſobald iſt er Benedicto zu Füſſen gefallen, und ſein Boßheit bekent. Im prophetiſchen Geiſt hat er vorgeſehen, daß ſein Cloſter zu Caſſino, ſo er zu der Ehr GOttes auferbaut, werde von den Longobärden zerſtöret werden, wie auch geſchehen / mit Prophetiſchen Augen hat er vorgeſehen, daß, als auf ein Zeit dem Heil. Benedicto durch einen Knaben 2. Flaſchen Wein ſeynd geſchicket worden, der Knab aber eine auf den Weeg verſteckt, mit der andern aber vor Benedicto erſchinen, nimbt er diſen mit Danck an, doch ſagt er zu den wider hinweggehenden Knaben diſe Wort: mein Sohn, gib acht, daß du von der Flaſchen, ſo du auf dem Weeg verſteckt, nicht trinckeſt, ehe du zuvor wohl in dieſelbe hineinſchaueſt, dann es iſt etwas darin, ſo dir kunt ſchaden; der Knab geht gantz ſchamroth hinweck, und als er auf das Orth kommen, wo er die Flaſchen verborgen, ſolche eröffnete, in willens zu trincken, iſt ein Schlangen gegen ihm herauß geſprungen, und alſo wahr worden, was ihm Benedictus geſagt. Sehet wie Benedictus als ein unſchuldiger Adam von GOtt dem Himmliſchen Vatteer begabt worden iſt mit der Allmacht, von dem Ewigen Sohn GOttes mit der Göttlichen Weißheit.

Als diſes vermerckt der Heilige Geiſt, ſo ſagt er, laßt uns Benedictum machen zu unſerm Bild und Gleichnuß, ich will in ihm anzünden mein Göttliches Feuer der Lieb, mit diſem Feuer ſoll Benedictus erwärmen die in Sünd und Laſtern erkälte menſchliche Hertzen, diſes Göttliche Feuer der Lieb erſcheint überflüſſig in Benedicto, dann kaum iſt Benedictus aus dem Gräflichen Geſchlecht von Nurſia, deſſen Vatter Eupropius Probus, deſſen Mutter Abundantia, ein Enickel des Kayſers Juſtiniani, aus dem Geblüt und

 Stam-

Stamm Anicia, von welchem das Hochlöbliche Ertz-Haus von Oeſterreich herſtammet, Anno 480. den 21. Martii gebohren, ſo geht er ſchon freywillig Anno 494. von der Stadt Rom in die Sublacenniſche Einödt, wie ein Joannes Baptiſta, wie ein Elias, wie ein Eliſäus, an Benedicto iſt erfüllet worden, was der heilige Ambroſius geredt hat: Non eſt laudanda canities annorum, ſed ſenectus morum. **Es ſeynd nicht zu loben die graue Haar der Jahren/ ſondern das Alter der guten Sitten**; es iſt an ihme erfüllet worden: Acta Senem faciunt. **Die Tugend und gute Sitten machen einen alt**/ dann Benedictus ein 14. jähriger junger Graf, ein in der vierdten Schul ſitzender Student, laſt ſchon ſeine Tugenden ſehen, wie die Sonn ihre hell-glantzende Strahlen, er macht ſich eylfertig in den Lauff, verlaſt die Leuth, verlaſt die Stadt, verlaſt die Welt, Benedictus, als ein feuriger Geiſt GOttes hat eingeführt den Chriſtlichen Eyffer in ſo vil tauſend Seelen, welche der Welt abgeſagt, und unter dem Blut-Fahnen Chriſti geſtritten, er hat eingeführt die Göttliche Lieb in die menſchliche Hertzen, indem 21. Kayſer, 12. Kayſerin, 20 König, 40. Königin in ſeinem heiligen und weit-berühmten Orden getretten, er hat durch die Göttliche Lieb eingeführt die Demuth in die Hoffärtige, die Stärcke in die Ungedultige, die Lieb in die Feindſeelige, die Keuſchheit in die Unzüchtige, er hat durch die Göttliche Lieb eingeführt die Tugend anſtatt der Laſter, die Buß anſtatt der Sünd, die Gnad anſtatt der Verwerffung, den Glauben anſtatt der Abgötterey; dann er auf dem Berg Caßino einen löblichen Anfang gemacht, indem er den Abgott Apollinem zernichtiget, diſer feurige Eyffer, diſe brinnende Lieb iſt alſo hoch geſtigen, alſo weit ſich ausgebreitet, alſo inbrünſtig geflammet, daß er unter den Cloſter-Leuthen in Italia, Hiſpanien, in Franckreich, in Paleſtina, in Ungarn, in Teutſchland, ja in der gantzen Welt ein lebendiges Göttliches Feuer worden.

Als nun die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit geſehen, daß die Allmacht des Himmliſchen Vatters, die Weisheit des Sohns GOttes, die Lieb des Heil. Geiſts gar wohl in Benedicto gewürckt, ſo ſeyn ſie auf ein Neues wieder zuſammen kommen, und geſagt: Damit Benedictus unſer gantz gleichendes Ebenbild ſeye, ſo wollen wir ihm geben die Unſchuld. Was in Benedicto vor ein Unſchuld geweſen, erklärt ein Wunder-ſeltzames Miracful: Drey wunderbarliche Sachen liß ich von drey Heiligen, etwas wunderbahrliches hat ſich zugetragen mit dem heiligen Ignatio den groſſen Stüffter der Lehr-reichen Societät JEſu, noch wunderlichers hat ſich zugetragen mit dem heiligen Joanne dem Tauffer, zum allerwunderbahrlichiſten etwas hat ſich zugetragen mit Benedicto, wunderbahrlich iſt, was ſich hat zugetragen mit Ignatio: Es erzählt Melchior de Lacerda, daß, als Ignatius gebohren worden, iſt ein Streit unter den Elteren entſtanden, wie ſie ihn ſolten nennen, ob nach

des

des Vatters Nahmen Bertrandi? unter währendem Streit ſagt das Kind Ignatius in der Fätſchen eingewickleter: Ignatius eſt nomen meum, Ignatius ſoll mein Namen ſeyn, dardurch er hat wollen andeuten, daß er als ein Feuer in den Sünd und Laſtern erkalte Welt die Lieb und den Eyffer GOttes einführen wird. Wunderbahrlicher iſt, was ich ließ von dem heiligen Joanne dem Tauffer, dann als Maria, wie Lucas 1. Cap. bezeugt, über das Gebürg gangen, heimzuſuchen ihre Befreundtin Eliſabeth, Joannes aber den Gruß gehört, ſo ſprang das Kind vor Freuden auf in Mutter Leib. Das wunderbahrlichiſte iſt, was ich liß von dem heiligen Benedicto, dann als ſein Frau Mutter Abundantia mit ihm noch ſchwanger gangen, hat er in dero Leib dergeſtalt ſtarck geſungen, daß ihn die Umſtehende mit Verzuckung des Gemüths gehört. O Mirackul! Andere Kinder, ſobald ſie die Welt angeſehen, ſo weinen ſie, wie dann ſolches bezeugt Salomon Sapient. 7. Primam vocem ſimilem omnibus emiſi plorans **Mein erſte Stimm war/ das Weinen.** Benedictus aber noch in Mutter Leib ſinget, warum diſes? anzuzeigen, daß er und die Seinige GOtt Tag und Nacht mit Geſang wurden loben und preyſen; er ſingt, anzuzeigen ſein Unſchuld, die er biß in das End ſeines Lebens gehalten, damit er aber ſolche thäte erhalten, hat er ſich auf ein Zeit, als er vom Teufel verſucht worden, in den Dörneren herum gewältzt, daß ich alſo kan ſagen: Benedictus iſt als ein reine und Schnee-weiſſe Lilien, unter den Dörneren der Verſuchungen gefunden worden.

Indem ich nun aber mir Benedictum, als ein Schnee-weiſſe Lilien zu Gemüth führe, ſo fällt mir ein der Academiſche Certatus, diſer mahlete auf ein Zeit vil und unterſchidliche Blumen ab, darüber aber die glantzende Sonnen, darunter hat er geſchriben: Ex me prodierunt, aus mir ſeynds entſprungen. Ich mahle auch ab die Sonnen, und mitten in die Sonnen Benedictum, als ein Lilien, und darunter ſchreib ich: Ex me prodierunt, aus mir ſeynds entſprungen, dann aus Benedicto iſt entſprungen als ein Schnee-weiſſe und reine Lilien, mein heiliger Vatter Dominicus, dieweil er durch ſein Gebett iſt auf die Welt gebohren worden, aus Benedicto iſt entſprungen der Engliſche Doct. Thomas von Aquin, dieweil er auf dem Berg Caſſino bey dem heiligen Benedicto in ſeiner Jugend inſtruiert worden, und daſelbſten Humaniora gehört, aus Benedicto iſt entſprungen der demüthige und heilige Franciſcus, dann er von einem Hochwürdigen Abbt des heiligen Benedicti Ordens in Umbria erlangt ſeine erſte Kirchen, anjetzo Portiuncula genannt, aus Benedicto iſt entſprungen die Löbliche Societät JEſu, dann auf dem Berg Monſerat in Spanien leget der tapffere Soldat Ignatius ſein Goller ab, thut die Gelübd, und leget an das Kleyd der Ehr-reichen Societät JEſu, aus Benedicto ſeynd der Römiſchen Kirchen entſprungen 42. Päbſt. 255. Cardinälen, 4000. Biſchöff, 1600. Ertz-Biſchöff, 50. Patriarchen,

aus Benedicto ſeynd dem Himmel zukommen 15000. der Heiligen, und die Bücher geſchriben haben, Canoniſirte Heilige 200000. aus Benedicto ſeynd der Welt zu Nutzen kommen, 37000. Manns-Clöſter, 15000. Frauen-Clöſter, 15000. Priorat, 33000 Abbteyen, und alſo hat Dionyſius Chartuſianus gar billich von Benedicto geſagt: Serm. 2. SS. Trinitas nil potuit facere omnipotentius, nil ſapientius, nil amabilius, quàm S. Benedictum. **Die Heilige Dreyfaltigkeit hat nichts Allmächtigers / nichts weiſers / nichts liebreichers auf diſer Welt erſchaffen können / als den heiligen Benedictum.**

Ich beſchließ mit diſem, was in den alten Hiſtorien wird geleſen, daß nemlich in Griechenland geweſen ſey ein Adeliche Matron, mit Nahmen Helena, die war einer ſolchen Schönheit, daß vil künſtliche Mahler vermeynt, ihre Schönheit lebhafft abzumahlen, aber es war umſonſt, als aber der künſtliche Mahler Apelles kam, ſolche abzumahlen, ſie aber erſahe, ſo traute er ihm nicht, ſondern an das Orth, wo er Helenam ſolte abmahlen, ſchreibt er diſe Wort: Hic eſt locus Helenæ, als wolt er ſagen, es iſt mir nicht möglich alſo lebhafft abzumahlen, als wie ſie iſt. Wann ich Benedictum mir vor Augen ſtelle, ſo finde ich, daß er über die Maſſen ſchön iſt, dann in ſeinem Angeſicht iſt zu ſehen die Engliſche Schamhafftigkeit, in ſeinen Augen ein Jungfräuliche Zucht, in ſeinen Lefftzen das Hönig des Gebetts, in ſeiner Zungen das verwunderliche Stillſchweigen, in ſeinem Willen die Vereinigung mit GOtt, in ſeinem Verſtand die Betrachtung Himmliſcher Dingen, in ſeinem Hertzen ein wohl-geordnetes Kriegs-Heer Gottſeeliger Begierden, über diſes Göttliche Bildnuß Benedictum haben ſich ſchon vil künſtliche und Troſt-reiche Prediger geſetzt, in Meynung, ſolches der Chriſtenheit lebhafft mit dem Pembſel ihrer wohlberedten Zungen abzumahlen, unter deren Zahl ich mich auch heut nicht als ein erfahrner, ſondern als der unverſtändigiſte und unerfahrniſte hab unterſtanden, in Meynung, auch mit meinem ſtammleten Pembſel der Zungen Benedictum als ein rechtes Ebenbild GOttes in diſem Hochlöblichen Stüfft vor- und abzumahlen, aber weilen ſich meine Kräfften nicht ſo weit erſtrecken, ſo ſage ich auch: Hic eſt locus Benedicti, das iſt, es iſt mir nicht möglich Benedictum alſo abzumahlen, wie er in ſich iſt und wie mein höchſte Schuldigkeit erforderte, laß es derowegen künſtlicheren Oratoren über, ich aber ſchweig ſtill.

A M E N.

Hei-

Heiliger
BENEDICTUS
Der Glor-würdige
Patriarch/
Ein Stern
der erſten Gröſſe;

Welcher
Mit denen Seinigen einen neuen Himmel auf Erden/ eine neue Erde in dem Him̃el verfertiget hat.
An
Seinem jährlichen Ehren-Tag in dem GOttes-Haus deren Wohl-Ehrwürdigen PP. Benedictinorum des uralten und berühmteſten Stüffts unſer Lieben Frauen zum Schotten Anno 1733. vorgetragen:

Von
P. FRANCISCO XAVERIO SCHMIDT,
Der Geſellſchafft JEſu Prieſter/ und in dero Kayſerl. Academiſchen Collegii-Kirch gewöhnlichen Freytags-Prediger.

Centuplum accipiet. **Er wird hundertfältiges empfangen.** *Matth. 19. c. v. 27.*

Vidi cœlum novum, & terram novam. **Ich hab einen neuen Himmel/ und eine neue Erden geſehen.** *Apoc. 21. c. v. 1.*

Obwohlen ich nicht oder mit Paulo dem Welt-Apoſtel von der Erd biß in den dritten Himmel verzucket worden, weder mit ihm jene unbegreiffliche Geheimnuſſen erkennet und angeſehen, von welchen zu reden menſchlichen Zungen nicht geſtattet iſt; wann ich auch nicht mit Joanne dem geliebten Schooß-Jünger Chriſti in ſeinem glückſeeligen Adlers-Flug mich in die Heimlichkeiten GOttes erſchwungen habe; bekenne ich doch gantz frey, daß mir eben jenes nach meinem Wunſch glückſeeligſt widerfahren ſeye, weſſen ſich diſer vor allen andern in ſeiner heimlichen Offenbahrung rühmet: Vidi cœlum novum, & terram novam. *Apoc. 21. c.* Ich habe mit ihme einen neuen Himmel, und eine neue Erde, oder vilmehr einen neuen Himmel auf Erden, eine neue Erde in dem Himmel geſehen. Diſe meine Bekanntnuß wird villeicht einige veranlaſſen, von mir das Urtheil zu fällen, daß ich alſobald auf gegenwärtiges uhr-altes und herrliches GOttes-Haus mit meinen Gedancken abgezihlet, da ich Benedicto dem heiligen Ertz-Vatter und groſſen Patriarchen das ſchuldige Lob in diſen abzuſtatten bin beruffen worden; obwohlen ich gantz gern mit Heiligen Maximo jenes geſtehe, was er von Euſebio Vercellenſi *Homil. 59.* (welche von diſem Heiligen die zweyte iſt) ausgeſprochen: Ad Beatiſſimi Patris noſtri Benedicti laudes addidiſſe aliquid, decerpſiſſe eſt: ſiquidem virtutis ejus gratia non ſermonibus exponenda eſt, ſed operibus comprobanda: Dem ungemeinen groſſen Lob Benedicti unſers heiligſten Vatters etwas hinbey ſetzen

wollen, iſt eben ſo vil, als etwas demſelben benehmen; das hell-ſcheinende Liecht ſeiner Heiligkeit mit überzogenen Schatten verduncklen wollen, beſonders da diſes auszuſprechen einer unerfahrnen, und noch faſt ſtammlenden Zungen anvertrauet wird: indeme die Höhe ſeiner vortrefflichen Tugend und Heiligkeit nicht ſo vil mit eytlen Wort-Gepräng zu beweiſen, als mit deſſen ſelbſt eigenen Wercken darzuthun iſt. Und eines theils haben ſie in ihrem Urtheil nicht geirret; dann ich ware kaum an gegenwärtiges Orth abgefordert, ſtunde mir alſogleich vor Augen diſes herrliche Kirchen-Gebäu, welches ſich nunmehro von ſeinem gefalterten Alterthum glückſeelig hervor gepuzet, die villeicht hundert-jährige Schwärtze mit reineſter Weiſſe veränderet, und gleich einer würdigſten Braut dem Göttlichen Bräutigam zubereitet iſt: doch laſſen ſich anderentheils auch in die Enge diſer Gröſſe meine heuntige Gedancken nicht einſchräncken, welche auszuführen Himmel und Erden, mithin der ober- und unter-irrdiſche Welt-Kreyß kaum erklecken wollen. Vidi cœlum novum, & terram novam, dann ich hab einen neuen Himmel, und eine neue Erd, das iſt: eine in dem Himmel verwandlete Erde, einen in neue Erden verwandleten Himmel geſehen.

Iſt mir erlaubet, diſes mein Geſicht mit mehreren in Gegenwart zu entdecken, um das ſchuldige Lob Benedicto abzuſtatten, welchen ich mit einem Alt-teſtamentiſchen Patriarchen Abraham als einen Stammen-Vatter viler Völckerſchafften verehre, laut jenes Verſprechen GOttes. *Gen. c. 12.* Faciam te in gentem magnam, & benedicam tibi, & magnificabo nomen tuum, eriſque benedictus, atque in te benedicentur univerſæ generationes terræ. *v. 2. & 3.* Ich will dich zu einem groſſen Volck machen, und dich ſeegnen; deinen Nahmen will ich groß und herrlich machen, und du wirſt Benedictus, das iſt, geſeegnet ſeyn, in dir aber alle Geſchlechter der gantzen Erden geſeegnet werden: ſo errathen ſie ſchon vorhinein, wo hinaus endlich meine Gedancken wollen, mit welchen ich mich bald in dem Himmel, bald auf Erden aufhalten werde, um Benedictum mit ſcharffſichtigen Adlers-Augen zu betrachten, Was iſt dann jenes, daß ich in meinem Geſicht gleich Joanni geſehen habe? ich hab es ſchon angedeutet, und widerhole es noch einmahl: Vidi cœlum novum, & terram novam, einen neuen Himmel, und eine neue Erde hab ich geſehen; einen neuen Himmel auf Erden, eine neue Erde in dem Himmel, will ſagen: Benedictus der groſſe Patriarch hat mit ſeinen in allen Welt-Theilen berühmteſten Ordens-Söhnen auf Erden einen neuen Himmel, in dem Himmel eine neue Erden angeleget. Was den Himmel verfertiget, ſeynd neben denen Wolcken die Sonn, der Mond, die Stern, welche ihren Schein von der Sonn entleyhen (obſchon einige aus denen neueren Welt-Weiſen behaupten wollen, daß einige aus diſen mit eigenen Liecht begabet ſeyn) welchen ich nicht Urſach habe allhier zu widerſprechen.

Und

Und diſe Stern werden von denen *Aſtrologis* in verſchiedene Gattungen eingetheilet, deren ſie einige *Stellas fixas*, angeheffte; andere *Errantes*, hin- und hergehende Stern nennen. Beydes finde ich in *Benedicto*, welcher ſich in dem Liecht der Göttlichen Sonn (wie JEſum Malachias der Prophet *c. 4.* nennet) alſo vertieffet und angeheffet hat, daß ihme durch innerſte Vereinigung mit ſelber von irrdiſchen Liechtern faſt alles unbekannt ware; welcher noch bey zarten Alter von Vätterlicher Behauſung, wie Abraham von ſeiner Erd- und Verwandtſchafft nach Rom jene Welt-Beherrſcherin abgereyſet, um in ſelber denen Wiſſenſchafften und freyen Künſten obzuligen; doch von frechen und ungebärdigen Wandel der innwohnenden ungezaumten Jugend von dannen abzuweichen gezwungen worden. Einige aus diſen Sternen benamſen ſie *Primæ*, andere *Secundæ magnitudinis* der erſten oder der anderen Gröſſe; weilen jene vor diſen mit gröſſeren Liecht-Strahlen die finſtere Welt beleuchten; und einen ſolchen Stern *Primæ magnitudinis*, der erſten Gröſſe will ich in Gegenwart Benedictum behauptet haben, welcher ſeinen Glantz und herrlichen Tugend-Schein von Göttlichee Sonn der Gerechtigkeit erworben; von deſſen Glantz andere in Gröſſe nicht vil ungleiche Stern (verſtehe die Ordens-Söhn *Benedicti*) ihr Liecht empfangen; mit welchen er die Erd in einen neuen Himmel, den Himmel in eine neue Erd veränderet hat, und annoch in beyden leuchtet. Bekenne es zwar, daß ich der Stern-Kunſt gar nicht, oder ſehr wenig erfahren ſeye; doch getröſte ich mich, daß mir von niemand wird übel ausgedeutet werden, ſo ich eintzig und allein um mein Geſicht zu erklären in diſen Stern meine Augen hoffte, und ihnen ſelben zu beobachten vorſtelle. Sie ſorgen ſich nicht, daß ſie hierzu deren Gläſer, oder ſonſt bey denen *Mathematicis* und *Aſtrologis* gewöhnlichen Werck-Zeugen gebrauchen werden; ſie folgen nur mit ihren Gedancken meinen Worten. Ich zeige demnach Benedictum einen hell-glantzenden Stern der erſten Gröſſe, welcher mit denen Seinigen als ſo vilen Neben-Sternen einen neuen Himmel auf Erden, (diſes zum erſten) eine neue Erde in dem Himmel (diſes zum zweyten) verfertiget hat. Da ich von Beyden zu reden anfange, erſetzen ſie, was der Schärffe meiner Augen, und Beredſamkeit der Zungen ermanglet, mit ihrer Gedult, um welche ich bitte.

ES werden zwar gar billich und recht alle Stiffter deren Ordens-Ständen in die Zahl deren Sternen der erſten Gröſſe geſetzet, weil ſie jene ſeynd, die mit ihrem Tugend-Glantz und hell-ſcheinenden Liecht deren Heldenmüthigen Thaten ihre Nachkommenſchafft angezündet, aller Welt mit Heiligkeit und Beyſpihlen auserleſener Tugend vorgeleuchtet haben; will auch deſſentwegen von ſeiner Vortrefflichkeit keinem etwas benommen haben um mit ſelber die Herrlichkeit Benedicti zu vermehren, obſchon diſer allein auf

brinnenden Lampen-Weeg gleich einer Jacobs-Leiter in den Himmel abgeflogen. Ich laſſe die Ehr Antonio, welcher nach Chriſti Geburt in dem dritten Jahr-Hundert in Armänien, Scythien, beyder Thebaide; einem uralten Vatter Pachomio, welcher in dem Abgöttiſchen Egypten; Hilarioni, der in Paläſtina; Baſilio und Athanaſio, die in Griechenland ſamt ihren Lehr-Jüngern geleuchtet haben. Ich gibe ein gantzes Jahr-Hundert bevor Auguſtino der herrlichen Kirchen-Sonn, die in Africa in dem vierdten Jahr-Hundert zu ſcheinen angefangen, und nachmahls von Auf- biß Nidergang, von Mittag biß Mitternacht mit ihren Strahlen durchgetrungen, auf welchen Benedictus in dem fünfften erfolget iſt: Dann es iſt mir der Ausſpruch Pauli *1. ad Cor. 15. c* nicht unbekannt: Stella à ſtella differt in claritate, daß ein Stern von dem anderen in der Klarheit, und Menge des Liechts entſchieden werde. So darff ich doch mit deſto grösserem Recht unter diſe Benedictum ſetzen, indeme die mehriſten, die auf ihn erfolget, ſeines Liechts ſich theilhafftig gemachet, und noch in dem neundten Jahr-Hundert faſt in allen Clöſteren des gantzen Niedergangs ſeinen Ordens-Satzungen ſich auch jene gehorſam unterworffen haben, welche mit Biſchöfflicher Würde als Hirten ihren anvertrauten Kirchen vorgeſtanden ſeynd.

Allein wenige Zeit gienge vorüber, daß Benedictus als ein hell-ſcheinender Stern zu leuchten angefangen; da trachtete alſobald der mißgünſtige Höllen-Geiſt, wohl wiſſend und vorſehend, was mächtiger Abtrag ihme durch diſen, und die von ihme Abſtammende geſchehen wurde, ſelben gleich in dem Aufgang oder gäntzlich auszulöſchen, oder alſo zu verdunckeln, daß kaum deſſen Schatten mehr übrig bleiben ſolte. Benedictus ſuchte zwar erſtens ſein Stern-Liecht in der Finſternuß einer abgelegenen Hölle zu verbergen: aber die Strahlen ſeiner Unſchuld und Heiligkeit lieſſen ſich nicht alſo in bergigen Stein-Felſen einſchlieſſen, daß ſie nicht dem Höllen-Geiſt die Augen geblendet. Er ſetzete ihme mit ſeinen Nachſtellungen auf das hefftigſte zu, um in unlauteren Sachen ihn zu dem Fall zu bringen. Wider diſe iſt ſonſt ein gemeiner und gewiſſer Grund-Satz: In fuga ſalus, Heyl in der Flucht; aber ware nicht vor Benedicto, der den herrlichen Sieg-Krantz unverſehrter Reinigkeit aus dem Streit erfechten wolte: è pugna victoria, Sieg aus dem Streitt. Ich erſehe allda meinen hell-glantzenden Stern unter einer gantz rothgefärbten Wolcken hervor ſcheinen, indeme er um ſeinen Gegentheil zu beſiegen in ſich ſelbſt die Waffen gewendet. Benedictus liget in ſpitzigen Dornen, und löſchet mit eigenen Blut-Bad die unreine Fackel aus, mit welchen ihn die Höll beſtritte. Darff ich aus diſen die zukünfftige Klarheit diſes Sterns vorſagen; ſo iſt bekannt, daß die Abend-Röthe der untergehenden Sonn ein ſicherer Vorrath des heiteren Himmels vor künfftigen Tag ſeye, und die Stern deſto hefftiger an dem ſonſt blauen Himmels-Feld hervor zu tringen pflegen, je mehr

mehr ſie mit ſchwartzen Wolcken-Flohr überzogen. Reine Lilgen werden von Dornen nicht verletzet. Ich ſchreibe allda gantz recht Benedicto *als* ein Symbolum jenes zu, was der Göttliche Geſponß von ſeiner Braut in denen hohen Liederen Salomonis *1. c. v. 2.* bezeuget hat: Lilium inter ſpinas, eine unverſehrte Lilien unter denen Dörnen, welche zwar durch ſcharff-ſtechende Dorn ſich gefärbet hat; aber eben hierdurch die erſte Geburth-Weiſſe erhalten, und zu mehrerer gelanget. Solcher Waffen wider die Gewohnheit der zärtlichen Welt pflegen ſich H. Leuth nicht ſelten zu gebrauchen, auf ſolche Art zuſtreitten, das unbändige Fleiſch zu zaumen, den Höllen-Feind in die Flucht zu jagen. Ich erſehe in Benedicto unter denen Dornen jenen feurigen Dornen-Buſch / welchen Moyſes brennen, doch nicht verzöhren geſehen. Videbat Moyſes, quod rubus arderet, & non combureretur *Exod. 3. c. v. 2.* Moyſes ſahe, daß der Dorn-Buſch brennete, doch nicht verzehret wurde. Moyſes ſetzet die Urſach voran: Apparuit Dominus in flamma ignis de medio rubi, der HErr erſcheine in der Flamm deß Feurs auß der Mitte deß Dorn-Buſch: ich ſetze die Urſach nach: Benedictus ware in Mitten deren Dorn *als* ein von Göttlichen Sonnen-Liecht entzündetes Stern-Feur; deſſentwegen hat er zwar gebrennet, iſt aber nicht verzehret worden. Auß beyden Schrifft-Stellen ſeye mir erlaubet diſe Jahr-deutende Wort hinzu zu ſchreiben: beneDICtVs LILIVM Inter ſpInas; rVbVs In IgnIbVs zu Teuſch in gleicher Jahr-Zahl: eIne reIne LILIen Vnter ſpItzIgen Dornen; eIn VnVerſehrter DornbVſCh In Den feVer.

Was der Höll nicht gelungen, ſuchte auß den Anſtifftung der Erd wieder Benedictum zum unternehmen. Gifftige Schlangen hat ſie auß ihrer Schooß hervor gebracht, welche diſen Stern angeblaſen, und mit ihren Gifft vertilgen wolten. Florentius unter anderen (wie Ribadeneira meldet, ein zwar Catholiſcher Prieſter, aber Greul und Schand-Fleck der Prieſterſchafft) deſſen Kirch nächſt der Wohnung Benedicti gelegen, ware ein Neyd-Hund, der ihn angebellet, indeme er kein Wort gedulten könne, welches zu Ruhm Benedicti gemeldet wurde; mit vollen Gewalt ſpyhe er endlich das Gifft herauß, welches er lange Zeit hindurch wider ihn boßhafft in ſeinem Hertz gekochet: er warnete die Leuth, welche häuffig umb Rath und Hülff Benedicto zugeeilet, ſich nicht bethören zu laſſen; es ſeye nicht alles Gold, was da glantzet; Benedictus ſeye und nichts, dann andere beſſer; das ſchwartze Orders-Kleyd mache keinen Heiligen, und ſtecke unter diſen offt ſehr wenige Tugend; (wann Florentius von ſich ſelbſt geredet hätte, hätte er die Wahrheit geredet) das von Faſten außgemerglete, und Andachts-volle Angeſicht ſeye nichts als eine verſtellte Larven deß Betrugs; der Fromkeit ſeye nicht jenes Hauß der eigentliche Wohn-Sitz, an welchen von auſſen der Andachts-Schild abgemahlen?

in deme der äuſſerliche Schein gar nur zu offt ein Deck-Mantel der innerſten Boßheit iſt. Mit diſen ſeinen Schmach-Worten, die der Laſter-Kragen herausgeſtoſſen, weil er das Volck von Benedicto nicht abwenden könte (dann es hat die Tugend und Heiligkeit die heimliche Krafft eines Magnets-Stein menſchliche Hertzen an ſich zu zeichen) wolte er in ihn gäntzlich auß dem Weeg geraumet haben: welches zu vollziehen er Benedicto ein vergifftetes Brod zum Allmoſen zugeſchicket (alſo verſtellet ſich öffters die Boßheit) in Hoffnung, daß er mit diſen nach ſeinen Wunſch den Todt hinein ſchlingen werde. Hier ſolte, und wurde ich mich wider diſen Böſwicht entrünſten, ſofern ich nicht wuſte/ daß die Tugend und Heiligkeit deren Frommen ein ſpitziger Dorn in denen Augen deren Gottloſen ſeyn; daß ſie darumben von diſen verfolget werden, weil ſie diſer laſterhaffte Lebens Arth mit ihren Tugend-Wandel beſchämen: gemäß dem Außſpruch Pauli *1. ad Timoth. c. 3.* Omnes, qui piè volunt vivere in Chriſto JEſu, perſecutionem patientur. Alle die in Chriſto JEſu fromm leben wollen, werden Verfolgung leyden; aber ich weiß auch, daß die Tugend und Unſchuld getrucket, und gepreſſet, doch nicht untertrucket könne werden. Eben deſto herrlicher hat ſich hernach in der Welt diſer Stern außgebreitet, wiemehr deſſen Untergang iſt geſuchet worden; alſo daß er zu einen außgemachten Wunder-Werck, wie in der Wüſten eines unſchuldigen Büſſers; in denen von ihnen von ihme erbauten Clöſtern der Weißheit; in der H. Kirchen GOttes vollſtändiger Heiligkeit worden: Mithin deſſen ſich rühmen kan, was David *Pſal. 70. v. 7.* außgeſprochen: Prodigium factus ſum multis, Vilen bin ich zu einen Wunder-Werck worden.

Diſe ſeine Heiligkeit inſonderheit vorzutragen, will mir die Zeil nicht geſtatten, ich begreiffe ſie mit denen Worten Gregorii eines würdigſten Sohns Benedicti, und bey aller Nach-Welt berühmteſten oberſten Stadt-Halters Chriſti JEſu auf Erden Vir iſte, ſeynd ſeine Wort *in vita*, vir iſte ſpiritu Juſtorum plenus fuit. Benedictus der unvergleichliche Stern iſt mit dem Geiſt aller Gerechten erfüllet geweſſen. Einige auß diſen hatten in dem vollkommneſten Grad den Geiſt der Demuth, wie unter andern Franciſcus der Seraphiſche, oder de Paula der Minderen, andere den Geiſt der Gedult, wie Job der Hußiten-Fürſt; jene Sanfftmuth, wie ein David; andere äuſſerſter Armuth, wie Paulus und Antonius zwey erſte Vätter deß einſidleriſchen Lebens: andere deß Seelen-Eyffer, wie ein angeflammter Ignatius: andere deß blinden Gehorſambs, wie Maurus ein Lehr-Jünger Benedicti, der auf deß Obern Befelch zu einen See gegangen; Xaverius der groſſe Indianer, der auf einen eintzigen Buchſtaben bereitet ware, den mit ſeinen Schweiß angefeuchten Acker

Acker (weil ſeine Begierd noch mit Blut nicht kőnte) ſambt erfolgender Zahlreichen Seelen-Ernde zu verlaſſen. Benedictus ſcheinet alle Vollkommenheit in ſich verſammlet zu haben, mit welcher andere in Theilen gepranget. Wer hat ſich alles Zeitlichens, und Welt-Getůmels großmůthiger entſchlagen, als Benedictus, da er ſich in eine Hőle verkrochen, umb in ſelber biß an das End verborgen zu ſeyn, ſo er nicht durch heimbliche Offenbahrung angezeiget, und als ein hell-ſcheinendes Licht auf den hohen Leuchter wahr-glaubiger Kirch wåre geſetzet worden? wer hat alle Ehren und Wůrden mehr verachtet, als Benedictus, welcher, wie von ihme Quericus der Abbt redet, die anlachende Welt geſpottet, die Blum diſer, und ſeines Leibs, als ob ſie ſchon abgedorret, zertretten. Wer hat ſich gegen die Arme freygebiger erweiſen, als Benedictis, der gleich deinem Egyptiſchen Joſeph alle Getraid-Kåſten ſeines Cloſters preyß gegeben, ſo gar den letzten-Tropffen wolte darger ichet haben; und als diſer von dem ſorgfåltigen Hauß-Vatter (damit nicht etwann die Geiſtliche Ordens-Gemeinde Mangel leyden můßten) abgeſchlagen worden, das Oel ſambt dem Geſchierr hinauß zu werffen befohlen? wer hat es in Seelen-Eyfer zu ſeiner Zeit Benedicto bevor gethan, der die Bildnuß eines Abgotts Apollinis auf dem Berg Caſſino zu Boden geſtůrtzet, Gőtzen-Tempel in den Brand geſtecket, unzahlbare Abgőtterer dem allein wahren GOtt als eine glůckſeelige Beuth zugefůhret, mit welchen er ja die Strahlen der Gőttlichen Sonnen erweiteret hat? wer entbranne in grőſſere Liebe gegen ſeine Feind, als Benedictus? Stephanus der Ertz-Martyrer hat unter dem Platz-Regen der auf ſich von Jůdiſcher Sinagog abfliehenden Steinē aufgeroffen: Ne ſtatuas illis hoc peccatum *Act. 7. c.* HErr ſetze ihnen diſes nicht zur Sůnd. Florentium ſeinen Ertz-Feind hat diſer ſo hefftig geliebet, daß er deſſen unverſehenen, und unglůckſeeligen Todt Schmertz-voll bedauret; Und was ſolle ich endlich von ſeiner Liebe gegen GOtt melden, indeme ſein gantzes Leben eine immerwåhrende Wůrckſing der Liebe geweſen? b haubtet nicht alles diſes die ungemeine Heiligkeit Benedicti, mithin ihn einen Stern der erſten Grőſſe; ſo ſetze ich mit Bernardo die Wort hinzu, welche er Serm. de H. Benedicto zu deſſen Lob geredet: Sanctitatem Benedicti miracula probant. Die Wunder-Werck bezeugen die Heiligen Benedicti: die Gaab der Weiſſagung, die Gnad der von GOtt, wie Solomoni eingegoſſenen Wiſſenſchafft, die Erweckung eines friſchen Brunn-Quells auf einen außgedruckneten Berg, wie Moyſes auß denen Felſen, die Ergåntzung deß zertrůmmerten Geſåß, die Anfůllung deß auf die Felſen geworffenen Oel-Krugs, die Erweckung jenes Todten der durch den Hőllen-Geiſt von der eingefallenen Maur deß neuen Cloſter-

ſter-Bau iſt zerquetſchet woden, und bey ſelben in wenig Stunden zur Arbeit ſich wider eingeſtellet!; die angedeute Schlang in dem Wein, der ihme und denen Seinigen iſt abgeſtohlen worden; was bezugen, und ruffen diſe anders (dann nach Lehr Amproſij in c. 5. *Epiſt. ad Rom.* Miracula cum tacent, clamant, es ſchreyen die Wunder-Werck, auch da ſie ſchweigen) als die hohe Heiligkeit Benedict, mit welchen ſie noch in diſen Leben iſt beſtättiget, und kundgemacht worden.

Wer wird nun in Abred ſtellen, oder mich beſchuldigen, daß ich geirret, und in meinen Geſicht zu vil geſehen habe, da ich Benedictum einen Stern der erſten Gröſſe genennet? wer wird ſich aber auch deſſentwegen ob der Menge ſeiner Strahlen verwunderen, mit welchen er andere angezündet hat, und an ſich gezogen? leuchten nicht neben diſen unzahlbare andere Stern, welche ſich ſeines Liechts theilhafftig gemacht haben? vier mit Kayſerlicher Cron gezierte Häupter, unter welchen Carolus der V. nachdeme er von Obſichen abgemattet: 12 Kayſerinnen, 48. König, 54. Königinnen, 1146. theils Kayſerliche, theils Königliche Sproſſen, welche die Vortrefflichkeit ihres Stammen-Geblüts mit der Tugend vergſellſchafftet haben, die ſie unter dem Ordens-Kleyd Benedicti, und deſſen heiligen Satzungen erlehrnet? ſeynd nicht ſolche Neben-Stern die auß denen Schönen Benedicti 35. oder wie andere wollen, und ſchreiben, 40. erwählte Römiſche Kirchen-Päbſt, unter welchen auch der groſſe Kirchen-Lehrer Gregorius, an deſſen herrlich Feſt-Tag Ignatius und Xaverius, die zwey erſte Vatter meiner mindeſten Geſellſchafft JEſu von Gregorio dem 15.ten in die Zahl deren Heiligen geſetzet worden; in welche Zahl die mehriſte zu offentlicher Verehrung überſetzet worden, die aus denen Söhnen Benedicti dreyfache Kirchen-Cron getragen. Solche Stern ſeynd mehr, dann 200 gepurperte Kirchen-Fürſten, 51. Patriarchen, 1000. Ertz-Biſchöff, biß 15000. Biſchöff. Ware nicht ein ſolcher von Benedicto entbündeter Stern Bonifacius, der mit ſeinen Geſellen faſt ein gantzes Teutſchland bekehret hat? Buellius der erſte Apoſtel in Indien, der in einer eintzigen Americaniſchen Inſul, das heilige Creutz genannt 160000. Götzen-Bilder geſtürtzet? und was iſt es vonöthen auf ſo lang verfloſſene Jahr zuruck zu gedencken? wen hat es unſere Wienn-Stadt danckbahr zuzuſchreiben, daß ſie Anno 1610. zu Zeiten Ferdinandi deß Anderten glorwürdigſten Andenckens Römiſchen Kayſers von jenen vilköpfigen Dracken deß ſchwärmenden Irrthumbs nicht iſt aufgezehret worden, als denen allhieſigen von Benedicto abſtammenden Sternen, welche mit ihren Feuer, und unermüdeten Eyfer das Gifft verzehret? diſe waren jene mehr dann Spartäniſche Vormauren, an welche das Natter-

Ge-

Gezücht den Kopff zerſchmettert, weil ſie ſich mit ungemeiner Stärcke zur Verfechtung deß allein ſeeligmachenden Glaubens dargeſetzet, auch bereitet mit vergoſſenen Blut die Warheit zu behaubten, den Irrthumb in ſelben zu verſencken.

Werden die Weiſe mit Recht unter die Stern gezehlet, ſo finde ich in denen Söhnen Benedicti eine unbeſchreibliche Anzahl. Niemand bürde mir auf ſelbe der Ordnung nach zu nennen, dann ich wurde ehender deß Athems verluſtiget werden, als diſe in eine gewiſſe Zahl verfaſſen können. Benedictus ſelbſt iſt in Unterweiſung der zarten Jugend vorgegangen; nachmahlige Welt-Alter aber haben ſeinen Söhnen zu diſen ein weiters Feld eröffnet. Neben anderen zweyen (die von Neoto und Scoto) rühmen ſich noch heut zu Tag die hohe Pariſer-Schuelen, daß ſie von Alcuinio mit dem erſten Grund-Stein das erſte Weißheit-Liecht empfangen haben. Diſe Stern der Weißheit zeynd zwar mit denen flüchtigen Jahrs-Zeiten durch den Todt erloſchen; leben doch bey ſpatter Nach-Welt in ihrer Nachkommenſchafft; leben in ihren Wercken, welche ſie in denenſelben, als Geburten ihres Fleiſſes, und Hochſinnigkeit faſt in aller Gattung unterlaſſen. Die Prob von diſen einzuhollen durchgehen ſie die Büchereyen einer gantzen Welt; und einen groſſen Theil derenſelben werden die Bücher außmachen, die von denen Söhnen Benedicti verfertiget worden. Solten diſe allein verſammlet werden (ich rede nicht zu vil) wurden auch mehrere Bücher-Häußer ſie zu faſſen nicht erklecken. Diſem ſchreibe ich jenes *Dan. 12. c.* zu: Qui ad juſtitiam erudiunt multos, fulgebunt ſicut ſtellæ in perpetuas æternitates, welche vil zur Gerechtigkeit unterweiſen, werden gleich denen Sternen in alle Ewigkeit leuchten. Zu was Abſehen aber ſo vil Stern, als die Erd in einen neuen Himmel zu verwandlen? Benedictum einen Stern der erſten Gröſſe, vilen anderen, ſo von diſen das Liecht geſogen, hab ich bißhero angedeutet; was folget anders? als was ich gleich Anfangs außgeſprochen: Vidi cælum novum, daß auf Erd ein neuer Himmel ſeye.

Eines manglet mir noch an diſem irrdiſchen Himmel, der Mond, welcher ſich von denen Sternen nicht abſönderen laſſet. Selben hat mir auf diſen neuen Himmel der weiſeſte Salomon in jener entdecket, die nach ſeinen Außſpruch *Cant. 6. c.* Pulchra ut luna, ſchön iſt als wie der Mond. Ich erſehe den Mond in Maria der Göttlichen Mutter, welche in ihren Wunder-vollen Bildnuſſen am allermeiſten bey denen Söhnen Benedicti ihren Wohn-Sitz genommen, zugleich denen Zueilenden den Gnaden-Thron eröffnet hat. Ich melde nichts von jener Bildnuß, die auf dem Wunder-vollen, und in gantzer Welt berühmten Berg Serrato verehret wird zu dero Füſſen mein Ordens-Vatter ſeinen heldenmüthigen Kriegs-Degen abgeleget, welchen den ſeinen auch jener geopffert hat, der mit Beſtändigkeit und Stärcke das Römiſche

Reich glückſeeligiſt zu allgemeinen Wohlſtand beherrſchet. Ich geſchweige jenes Wunder-vollen Gnaden Orth eines beglückten Steyermarcks Maria zu Zell genannt, zu welchen jährlich auß weit-entlegenen Landſchafften, auch öffters in einen Jahr auß unſerer Wienn-Stadt faſt unzahlbare gleich hurtigen Hirſchen abeilen, umb bey diſen Brunnen-Quell der Gnaden ſich zu erfriſchen, die Seelen-Wunden außzuheylen, häuffige Gnaden zu schöpffen.

Auch in gegenwärtigen GOttes-Hauß (darff nicht weiter gehen) hat ihr Maria einen Wohn-Sitz beſtimmet, in welchen ſie wie eyfrig und prächtig umb ein glückſeeliges End verehret wird, ſo häuffige Gnaden ertheilet; dann es kan jener nicht unglücklich von diſen Leben zu den Geſtatt der Ewigkeit abſeeglen, welcher unter den Schutz, und fliegenden Fahnen Mariæ ſchiffet. *Prov c. 8.* hat ſie ſich zwar verlauten laſſen: Deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum, Ihre Freud ſeye mit denen Menſchen-Kindern zu wohnen; mir ſeye erlaubt zu ſagen: Deliciæ meæ eſſe cum filiis Benedicti, ihre ſonderbahre Freud ſeye bey denen Söhnen Benedicti ſich aufzuhalten, die vor ihre Ehr, Zungen, Federn, das Leben ſelbſt angewendet, und wenig Kirchen zehlen, in welchen nicht eine wunderthätige Bildnuß Mariæ gefunden werde. Weil ich demnach auch endlich neben der Sonn und Sternen den Mond erſehen; hab ich zugleich gezeiget: Cœlum novum, einen durch Benedictum und die Seinige angelegten neuen Himmel auf Erden, die in einen Himmel verwandlete Erden; dann wo die Sonn, der Mond, und die Stern ſich einfinden, muß ein Himmel ſeyn, in welchen diſe ſchöne Liechter gleich bey ihrer Erſchaffung ſeynd übertragen worden.

Zu lang hab ich mich ſchier in diſem verweilet; allein die Menge hat mich überhäuffet, und ſihet man niemahls genug, was die Augen ergötzet. Sie erlauben anjetzo von dem neuen Himmel auf Erden die Augen, auf die neue Erd in dem Himmel zu wenden, umb jenes darzu hun, was ich in dem zweyten gantz kurtzen Predig-Theil zugeſaget; daß Benedictus ſambt denen Seinigen Terram novam, eine neue Erd in dem Himmel verfertiget habe, welche er alſo verſtärcket, daß ich ſchier darvor halte, groſſer Theil jener zahlreichen Ehren-Stellen, auß welchen bald nach Erſchaffung der Welt der dritte Theil deren abtrinnigen, und widerſpänſtigen Englen iſt geſtürtzet worden, und durch die jene, welche ſie auf die Himmels-Straß mit unermüdeten Eyfer auch bey wilden, und abgelegenen Völckern mit dargeſetzten Blut und Leben geführet haben. Die Sonn und den Mond in diſer himmliſchen Erd zu entdecken habe ich keine Nothwendigkeit, indeme bekannt iſt, daß ſie von dannen ohne Unterlaß die Welt mit ihren Gnaden-Schein beleuchten. Auf diſe Stern allein ſeynd meine, und ihre Augen zu wenden, welche gleichwie ſie im Leben mit ihren Tugend Glantz einen neuen Himmel auf Erden gemacht; alſo nach dem Zeitlichen in die ewige Glückſeeligkeit übertragen, den Himmel

in

in eine neue Erd verwandlet haben. Hier erſtarren mir faſt auf einmahl die Augen, und erſtummen die Zungen; dann die Anzahl iſt alſo groß, daß ich einen Stern von dem anderen nicht entſcheide, weil gar billich auf Benedictum, und die Seinige auß dem Buch *Gen. c. 15.* außgedeutet wird, da GOtt den Abraham hinauß geführet, und befohlen: Suſpice cælum, & numera ſtellas, ſi potes, ſic erit ſemen tuum, Erhebe die Augen gegen den Himmel, und zehle die Stern an dem Himmel, ſo du kanſt? diſen wird deine Nachkommenſchafft gleichen! Semini tuo dabo terram hanc. *Gen. 12. c. v. 7.* Diſem will ich diſe Erden geben, welche weit mehr von Milch und Hönig unzerſtörlicher Freuden erfüllet iſt, dann das gelobte Land, welches ich denen Kindern Iſrael verſprochen; in diſem will ich dich mit dem reiſſenden Fluß altes Wolluſts überſchwemmen. Von diſer leuchtet hervor jene unzahlbahre Menge deren Außerwählten Heiligen auß denen Ordens-Söhnen Benedicti, deren Anzahl nach Meynung einiger ſich auf 55000., nach Meynung anderer auf 1000000, und darüber erſtrecken ſoll. Diſes weiß ich, daß obwohlen mehr auf einen Tag ihre Gedächtnuß zu begehen verlangen; doch das gantze Jahr ſelbe zu verehren nicht erklecke; daß ſie von einen in das andere Jahr müſſen übertragen werden.

Darff ſich in diſer glückſeeligen Himmels-Erd einiger, obſchon weniger Sternen auf meine mindeſte Geſellſchafft JEſu rühmen, welche innerhalb noch nicht gar verfloſſenen zwey Jahr hundert in die Zahl deren Heiligen geſetzet, und zu allgemeiner Verehrung vorgeſtellet ſeynd; ſo wird ſie auch danckbar bekennen, daß an diſem Benedictus einen groſſen Antheil habe. Dann welcher ware jener feurige Ætna, welcher das ſchon allbereits von Göttlicher Liebe, mehr dann das Schin-Bein durch feindliche Stuck-Kugel zu Pampelona einer Spaniſchen Veſtung getroffene Hertz Ignatii ihres erſten Sterns angeflammet, als jener ſchon benennte, und in gantzer Welt berühmte Berg Serrato, wo er irrdiſchen Herrn zu ſtreitten aufgeſaget, von Maria der Göttlichen Gnaden-Mutter vor ſich und die Seinige zu künfftigen Streit neue Waffen erbetten, ſeine Kriegs-Kleydung abgeleget, ſich in einen Bettler-Sack verſchloſſen, und von dannen nach Manſeram abgeeylet, und ſich erſtens in den Geiſt zu üben/ und was er durch Göttliche Erleuchtung in einſamer Stille erlehrnet, nachmahls einer gantzen Welt zu dero Frucht, und geiſtlichen Nutzen zu unterlaſſen. Es wird ein gantzer Prediger-Orden geſtehen, daß Dominicus ſein Ertz-Vatter durch H. Dominicum den Benedictiner Abbt von GOtt, der biß dahin unfruchtbaren Mutter ſeye erbetten worden: der gantze Seraphiſche, daß Franciſcus die erſte Grund-Veſt zu künfftiger Heiligkeit in einen Cloſter Benedicti, Portiuncula genannt, geleget habe. *Haifften in Reg. S. Benedicti cit. ab Engelgrave fol. mihi 247. In cælo Empyreo.* Was iſt aber auß deme zu ſchlieſſen? als daß Benedictus in dem Himmel terram novam eine neue

Erd angeleget habe, in welche er durch ſich, die Seinige, und jene, welche von ihme das erſte Tugend-Liecht empfangen haben, unzahlbahre Menſchen biß anhero überſetzet hat.

In diſer himmliſchen Erden genüſſet er anjetzo jene ſüſſeſte Frucht, die auß ſeinen Eyfer, und Bemühung hervor gewachſen: Jenes bey *Matth. c. 19.* in dem heutigen Evangelio zugeſagte hundertfältige Centuplum accipiet, hat er ſo wohl in her himmliſchen Erd, als in dem irrdiſchen Himmel empfangen. In jener zwar, da er neben ſich einen Stern der erſten Gröſſe unzahlbare Neben-Stern zehlet, welche in alle Ewigkeit leuchten werden: in diſen aber, da er ſeine Nachkommenſchafft alſo verwehret anſihet, die mit Tugend, Weißheit, und Heiligkeit aller Orthen glantzet: Ich verfaſſe in wenigen Worten, was ich bißhero geredet hab mit Valderamma *Serm. de S. Benedicto*: Sicut cœlum Sanctis, ita librîs & ſcriptîs mundum, Eccleſiam optimîs moribûs, varîs ac perutilibûs inſtitutîs abundè replevit, locupletavit, propagavit. Benedictus iſt jener hell-glantzende Stern, welcher wie den Himmel mit Heiligen, alſo durch ſich und die Seinige die gantze Welt mit ſinnreichiſten Bücheren und Schrifften, die H. Kirchen GOttes mit beſten Sitten, nutzbariſten Lehren erfüllet, bereichet, und fortgepflantzet hat; mit welchen er die Erd in einen neuen Himmel, den Himmel in eine neue Erd verändert; daß ich alſo gar nicht geirret, da ich gleich anfangs außgeſprochen: Vidi cœlum novum, & terram novam, ich habe einen neuen Himmel, eine neue Erd geſehen, welche beyde mit Benedicto, und denen ſeinen als hell-glantzenden Sternen beſetzet. Ich könte und ſolte ihn zwar einen Propheten wegen denen Weiß- und Vorſagungen zukünfftiger Sachen, einen unermüdeten Apoſtel wegen unerſättlichen Eyffer Seelen zu gewinnen, welchen er denen Seinigen eingeflöſſet, und ſie gleich denen eilfertigen Englen in alle Gelegenheit wachtbar gemacht, Laſter, Irrthumb, Ketzereyen außzurotten, in denen Gemütheren tieff-gegründete Heiligkeit einzupflantzen. Ich könte ihn einen Blut-Zeugen nennen wegen eiſerner Gedult in ſchwäreſten Zufällen, wegen beſtändiger Abtödtung, mit welcher er in ſeinen unſchuldigen Leib gewütet: eine reineſte Jungfrau, weil er ſeine Lilien-weiſſe Reine unter blutigen Dornen unverſehrt beſtättiget: endlich einen deren gröſten Patriarchen behaubtet haben, weil er unzahlbarer theils noch auf Erden unter ſeinen Fahnen ſtreittender theils in dem Himmel ſchon obſigender ein Vatter iſt. Alles diſes gebühret Benedicto, und iſt ihme längſtens vor mir von anderen unſtreitbar beygeleget worden, welchen auß Mund und Federn das helle Gold der Wohlredenheit zu flieſſen pfleget. Ich wolte ihn einen Stern der erſten Gröſſe benambſet und gezeiget haben, auf daß ich in Mangel der Zungen das Lob Benedicti nach Würdigkeit vorzutragen, wenigiſt ihre, und meine Augen ergötzen möchte.

Nun hab ich mein Geſicht auf einmahl geendet; Vidi cœlum novum,

&

& terram novam, ich hab in Benedicto dem groſſen Patriarchen einen hell-glantzenden Stern der erſten Gröſſe geſehen, und vorgeſtellet, der durch ſich, und die Seinige einen neuen Himmel auf Erden (in dem erſten Theil) eine neue Erd in dem Himmel (in dem kurtzen zweyten) geſtaltet. Ich übergibe in die rechte Hand die Himmels-Kugel, in die lincke die Welt-Kugl Benedicto, weil er in beyden jenes *Jeremiæ 23. c. v. 24.* wahr gemacht: Cœlum & terram impleo, Himmel und Erden hab ich angefüllet/ Ubriget mir derowegen nichts mehr als ſie wertheſte Zuhörer, zugleich vor mich von dem Liecht diſes hell-ſcheinenden Stern einige Strahlen zu erbitten. Leuchte demnach glorwürdigiſter Patriarch, ungemein groſſer Stern H. Benedicte auf der von dir und denen Deinigen in einen neuen Himmel glückſeelig verwandleten Erden ſo lang, biß von denen Wolcken die Sonn und Mond ſambt denen daran hangenden Sternen abfallen, und erlöſchen werden, (dann in der himmliſchen Erd wirſt du ſchon zu ewigen Zeiten leuchten, und niemahls erlöſchen können) aber leuchte alſo, damit wir noch in Finſternuß diſer Welt irrende, in deinem Tugend-Liecht wandlen, zu dir in die himmliſche Erd gelangen, in der Göttlichen Sonn, in Maria der Holdſeeligen wie der Mond, in dir einen Stern der erſten Gröſſe unſere Augen in Ewigkeit hafften, durch deine Beyhülff auß dem irrdiſchen Himmel in die himmliſche Erd eingeführet werden,

AMEN.

Lob-Predig
Am
Feſt deß Heil.
BERNARDI,
Clarevallenſiſchen Abbten,
Welche
In dem Löbl. GOtts-Hauß deß Uralten
Ciſtercienſiſchen Stüfft und Cloſter Engl-Zehl.
Mit
Genädiger Verwilligung deß Hoch-
würdig-Wohl-Edl-Gebohrnen
HERRN/ HERRN
LEOPOLDI,
Infulirten Prælatens daſelbſt/ 2c. 2c.
Seines Gnädigen Patrons in tieffer
Demuth vorgeſtelt Anno 1708.
OSEPHUS ANTONIUS Geltermayr/ SS. Theolo-
Jgiæ & J.U. Candidatus, Presbyter curatus ex Diœceſi Paſsavienſi.

Innhalt.

Heiliger BERNARDUS Clarævallenſiſcher Abbt/ ein Sohn und Säugling MARIÆ der übergebenedeytiſten.

Vorſpruch.

Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur.

Mein Geliebter iſt mein/ zwiſchen meinen Brüſten wird er ruhen. *Cant. cap. 1. v. 2.*

So gut mein Will, und hitzig mein Begierd iſt den Hönig-flieſſenden Vatter, heiligen Bernardum Claravallenſiſchen Abbten, mit einer wohlbeſtelten Lob-Predig zu beehren : So verzagt iſt hingegen mein Hertz, ſo ſprach-loß mein Mund, da ich jetzt diſes Vorhaben zu Werck richten ſolle. Muß demnach der heilige Bernardus, wann er von mir gelobt zu werden verlanget, faſt eben ein dergleiches Wunder würcken, wie er einsmahls in der Reyß durch Teutſchland an 53. ſtummen Menſchen gewürcket hat. Diſe wie in den 6ten Buch Mirabilium Sancti Bernardi gantz glaubwürdig geſchriben wird, hatten kein Wort jemahls geredet, da ſie aber Bernardo seynd vorgeſtellt worden, haben ſie mit gantz wohl vernemblicher Stimm denſelben gelobt und gepryſen.

ſen. Wie nun der heilige Bernardus diſe 53. biß dahin ſprachloſe Perſonen reden gemacht, alſo auch muß er mir anheut die Wort in den Mund geben, mit welchen ich ihn, zwar nicht nach Würdigkeit (dann wie kunte diſes von meiner Unvermögenheit begehrt, oder verhofft werden) ſondern gleichwohl nach Schuldigkeit preyſen könne. Damit ich aber mein Anligen recht an Tag gebe, ſo bin ich nicht darumb unbered, weilen mir die Wort ermanglen, ſondern weilen mir dieſelbe in ſehr groſſer Anzahl zugleich miteinander in den Mund kommen, und keines darvon ſich biß auf die Letzt will verſchieben laſſen. Darumb weiß ich eben nicht, was ich melden, oder ungemelt laſſen ſolle. Es werden mir freylich in dem wunderbahrlichen Leben deß heiligen Bernardi die Tugenden in ſolcher Vortrefflichkeit vorgeſtelt, daß ich ihne einen Beichtiger in der Niechterkeit, einen Martyrer in der Beſtändigkeit, eine Jungfrau in der Keuſchheit, einen Kirchen-Lehrer in der Weißheit, einen Apoſtl in dem Eyffer, einen Patriarchen in dem Glauben, einen Propheten in der Hoffnung, ja einen Engel Seraphin in der Liebe zu benambſen befuegt wäre. Aber nimb und lege ich das Wort Beichtiger, oder Martyrer auf meine Zung? Tringet vor ein Prophet? Will der Patriarch oder Prophet einen weiten Außlauff ſuchen: Verhindert den Lauff ein Seraphin; erwähle ich vor allen den Seraphin? Melden ſich alſobald umb ihriges Lob an alle vorgeſagte Tugends-Prædicat ins geſambt. Oder endlich erkünnne ich mich jede Lob-Sprüch in Beſonderheit zu erzehlen? wird mir ohne Verzug der Correction-Finger auf den Mund gelegt, mit dem Beyſatz: Sint tibi, ſint centum linguæ, ſint oráque centum: Bernardi laudes non numerare potes, ſtehe ab mit deiner ſtamlenden Zung von jedlichen Tugenden Bernardi zu reden, als welche von vilen hundert deren berühmiſten Wohl-Rednern in ihren Gipffel mit nichten haben können erreichet werden.

Nun was iſt mir zu thun? Soll ich etwann von diſer kaum vor etlich Minuten angetrettener Cantzel abziehen, darbey den Eingang mit Außgang, Außgang mit Eingang vergſchwiſtern? Ja gewißlich diſes wurde von mir müſſen geübet werden, ſo fern nicht Chryſoſtomus Henriquez (a) mir mit dem Hiſtoriſchen Exempel vorbildete Bernardum, wie ihme die übergebenedeytiſte Jungfrau Maria auß ihren Jungfräulichen Brüſten die Lilien-weiſſe Milch in den Mund ſpritze, ihne zwiſchen dieſelbe hinein nehme, und Liebkoſe.

O Süſſigkeit über alle Süſſigkeit! O Maria wie lieb iſt dir Bernardus! O Bernarde! wie kanſt du die Völle deiner Freuden ertragen? Ach! wie wurde mein Hertz ſo unruhig unter den Rippen worden ſeyn, wann ich perſönlich zugegen geweſen, und diſes Gnaden-Wunder mit Augen geſehen hätte? wahrlich es wären mir auch nur von dem Zuſehen die Leffzen

(a) *In menolog. Ciſterc. ad diem 13. Maij.*

tzen alſo verſüſſet worden, daß ich dein Lob anheut in gewünſchter Süß- und Annemblichkeit hervorzubringen vermögete. Es ſeye aber deme, wie es wolle, ich bin zu friden, daß ich an dir erfüllet ſehe jenes, was Maria für ein unfehlbares Kenn-Zeichen deren von ihr augewunſchenen, und außerwählten Kindern vorgeſchriben, da ſie ſpricht: Dilectus meus mihi, inter ubera mea commorabitur: (b) Mein Geliebter iſt mein, zwiſchen meinen Brüſten wird er ruhen. Sie will ſagen: Wann man zu wiſſen verlangt, wer mein geliebter Sohn? Der ſuche zwiſchen meinen Brüſten, und den er finden wird, derjenige iſt es, und kein anderer. Wohlan dann Bernarde! du biſt in der Schooß Mariä zwiſchen ihren allerreineſten Brüſten gefunden worden; dannenhero ich ſchon den dir zuſtehenden Ehren-Titul in dem Mund hab, du, du biſt ein geliebter Sohn Mariä, ein in dem Marianiſchen Hertzen-Sitz weydender Säugling. Deme zu Folg ſeye meiner Wenigkeit erlaubt in gegenwärtiger Lob-Predig zu erkundigen, auf was Weiß Bernardus ein Sohn Mariä? was Sorg ſie für ihne getragen, und was groſſen Nutzen demſelben beygeſchafft habe? Ehe und bevor aber der Anfang gemacht werde, iſt mir offentlich zu bekennen, daß ich alle und jede in diſem löblichen Cloſter Engel-Zell/ gleichſam in einer Zeit deren reiniſten Engeln verſammlete Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Bernardiner, vor allen aber jenen, welcher mit ſeinem Tugend-Glantz denen ihme und ſeiner gnädigen, wie auch hochverſtändigen Direction untergebnen Söhnen Bernardi, wie die Sonn mit ihrem Liecht denen andern Planeten vorleuchtet, dißmahl vor unglückſeelig achte; Sintemahlen ſie das Lob ihres liebſten und heiligiſten Vatters aus meinem froſtigen Hertzen, und zu ſo hochwichtiger Abhandlung gar nicht redfertigen Mund vernehmen müſſen. Aber eben darum hoffe ich, daß ſie mir mit einem heiß-flammenden Bitt-Seufftzer bey GOtt zu Hülff kommen, und dadurch die Gnad erhalten werden, daß ich nicht gar erſtumme, ſondern gleichwohl was weniges diſem ihrem allerwerthiſten Vatter zu Ehren ſprechen möge. Nunmehro fange ich an in dem Nahmen ſeiner heiligiſten Mutter: Zuförderiſt aber in dem Nahmen ſeines Göttlichen Bruders JEſu Chriſti.

WAnn deme alſo, was der tieff-gelehrte Vignerius ein hell-glantzendes Liecht aus dem groſſen Orden des Heil. Ertz-Stüffters Dominici ſpricht: Maria ſpiritualiter facta eſt Mater magnæ multitudinis filiorum &c. &c. (c) Maria iſt geiſtlicher Weiß ein Mutter worden einer groſſen Menge deren Kinder, unter welcher Chriſtus der Erſtgebohrne iſt: Peperit filium ſuum primo-genitum, (d) nicht zwar in Anſehung eines nach-

(b) Cant. c. 1. v. 2. (c) Inſtit. ad Xia. The. de Myſter. incar. c. 20. §. 9. (d) Luc. c. 2. v. 7.

folgenden nach dem Fleiſch, dann Maria hat keinen gehabt, ſondern in Anſehen deren von ihr angewählten und angewunſchenen Kindern: Nebſt bey aber auch gewiß iſt, daß Maria bey Eccleſiaſtico ſich zu einer Mutter darbietet, ſprechend: Tranſite ad me omnes &c. (e) Gehet alle und jede zu mir herüber; dann ich bin Mater pulchræ dilectionis, ein Mutter der ſchönen Liebe, und diſe will ich euch allen in meiner Milch zu trincken geben, ꝛc. Wann deme alſo? So iſt ja die Beweiſung vor ſich ſelbſten in klaren, auf was Weis Bernardus ein Sohn Mariä; nemlich ein durch dero Lieb angewunſchenes; und zugleich (welches ich mir allzeit will vorbehalten haben vor jene Prærogativ, Krafft welcher er alle andere angewählte Marianiſche Kinder weit übertrifft) ein aus den Jungfräulichen Brüſten Mariä die reiniſte Milch in ihrer wahrhafften Beſchaffenheit ſaugendes Kind ſeye. Stehet demnach dißfalls mir nichts mehr bevor, als daß ich einem heiligen Bernardo zu ſeiner Mutter, allen Bernardinern, als denen durch die Wahrheit des Evangelii nach Meynung des Apoſtels (f) von Bernardo gebohren, oder vilmehr angewählten Söhnen zu ihrem Vatter, beſonders aber zu ihrer Groß-Mutter der allerſeeligiſten Jungfrauen Maria Glück wünſche. Ich bekenne es, daß diſes ſeltſam geredet ſeye, aber man wird mich bald verſtehen, wann ich vorhero werd erzehlt haben, was ſich mit Tiberio, (g) Germanico und Auguſto zugetragen, und von Suetonio erzehlt wird. Kaum als Tiberius den Germanicum zu einem Sohn angewunſchen, iſt eben der Tiberius von dem Kayſer Auguſto zu einem Sohn angewählt worden: Und was geſchicht? nichts, als was in Inſtitutionibus zu vernehmen in folgenden: Durch Tiberium iſt worden Germanicus ein Enickel des Kayſers Auguſti. (h) Deſſen wird die Urſach ja vorangezogenen §. beygebracht: Illud proprium eſt, quod ſi is, qui liberos in poteſtate habet, ſe adrogandum dederit, non tantùm is poteſtati adrogatoris ſubycitur, ſed etiam omnes liberi ejus. Auf Teutſch alſo: Gewiß und eigenthumlich iſt es, daß, wann einer, welcher Kinder in ſeiner Macht hat, ſich von einem andern zu einem Sohn anwünſchen laſſet, alsdann nicht allein er als ein Sohn, ſondern auch alle ſeine Kinder des anwünſchenden Vollmacht als Enickel unterworffen werden.

Allda beliebe denen Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Bernardinern die Conſequenz oder die Folg, gemäß der Schluß-Art, ſelbſten zu machen, und zwar deſto kecker, als weniger ſie zu beobachten. L. 29. §. 3. ff. de inoff. teſt. und L. 8. cod. de præſcript. long. temporis, ſondern vilmehr vor ſich / und die Jungfräulich anwünſchende Mutterſchafft anzuziehen haben. (i) Novellam des Kayſers Leonis 20. In welcher ohne Unterſchied des Geſchlechts einem jeden die Verlaubnuß Kinder anzuwünſchen gegeben wird. Deſſentwillen nur geſchwind

(e) *Ecclef. c. 24. v. 25. Cap. cit. v. 14.* (f) *Cor. Ep. 1. 4. c.* (g) *In Tiberio c. 5. & Callig. c. 4.* (h) *§. 11. Illud pro. de adopt.* (i) *Novell. Leon. 20.*

ſchwind auf die Bahn mit einer Argumentation; und diſe beſtehet Zweiffels ohne in folgenden: Germanicus hatte in Auguſto einen Groß-Vatter überkommen, weilen Tiberius als ſein anwünſchender Vatter iſt worden, ein angewunſchener Sohn Auguſti, ergo à pari haben alle Bernardiner in Maria eine Groß-Mutter zu verehren bekommen, weilen ihr anwünſchender Vatter iſt worden ein angewunſchener Sohn Mariä. Antecedens patet; conſequens eſt in forma. Das Suppoſitum, daß nemlich Bernardus ein Sohn Mariä, und die Bernardiner-Kinder und Söhn Bernardi, iſt in vorgehenden zwar wenigen: doch genugſamen Fundamenten bewiſen worden. Dannenhero vil Glück O Bernarde zu deiner Mutter! vil Glück O Bernardiner zu euer Groß-Mutter! bey diſer Beſchaffenheit wünſchte ich mir genugſame Zeit, genugſame Beredenheit, um nicht allein des heiligen Bernardi, ſondern auch aller Hoch- und Wohl-Ehrwürdigen Bernardiner-Lob von diſer Cantzel erſchallen zu laſſen. Aber bey beederſeits ſehr groſſen Mangel bleibe ich anheunt bey Bernardo, in deſſen Lob halt ich mich auf, doch alſo, daß das Bernardiniſche Lob gereichen ſolle zu dem Lob aller Bernardiner, als Kindern Bernardi, und Enickeln Mariä der übergebenedeytiſten Jungfrauen. Solches beſtehet in meinem anderten und dritten Theil der Predig; indeme mir unwiderſprechlich wahr zu machen, mit was groſſer, hertzlicher, und inmüthiger Liebe Maria Bernardum umfange, wie ſie ihn als deſſen Hoff- und Lehrmeiſterin bey der Hand durch unzahlbahre vil Welt-Gefahren führe, wie ſie nicht ausſetze, biß ſie ihr liebes Kind allerdings verſorget, ausgefertiget: und in den allerglückſeeligſten Stand überſetzt habe. Allda beruhet meine Pflicht und Schuldigkeit.

Damit dann ich diſer nachkomme nicht ohne Troſt-reichen Entwurff des in Tugenden unter dem Schutz und Schirm Mariä gleich einem fruchtbahriſten Peltzerlein zuwachſenden Bernardi: Zu dem Ende eröffne mir O ſchöne Braut. O Himmliſche Gärtnerin, Chriſt-Catholiſche Kirchen, die Thor zu deinem Garten, und erlaube mir alldort unter andern deinen Edlen Garten-Gewächſen Bernardum, den Sohn und Säugling Mariä, als ein vil-gebenedeytes, Wunder-ſchönes, von Maria auserwähltes: und unter ihr abſonderliche Obſicht an- und aufgenommenes Peltz-Bäumlein zu betrachten. Nun die Thor ſeynd eröffnet, und ich ſehe gleich zu dem Eingang ſo vil herrliche und angenehme Gewächs, als ich Heilige GOttes zehle. Jedoch unter allen diſen kommt mir kein wohlgefälligeres vor, dann jenes, welches in dem ein tauſend und neuntzigiſten Jahr dir O hochverſtändige Gärtnerin des Himmliſchen Salomonis aus einer ſehr gebenedeyten Erde hervorgeſproſſen. Diſes iſt der zu Fontan einem Marckt im Hertzogthum Burgund von frommen und Hoch-Adelichen Eltern gebohrne Bernardus, welcher

ſchon (k) in dem Leib ſeiner Frauen Mutter Aleidis, mit Göttlichen Gnaden gleichſam den fruchtbahriſten, und zu ſeinem Wachsthum höchſt-beförderlichen Tau begnadet zu ſeyn Aleidi, durch das Geſicht eines weiſſen auf dem Rucken Roth-ſchimmerenden Hündleins vorgeſtellet, auch folgends aus der Mütterlichen Schooß nicht anderſt, als daß in der Hoffnung grünende Peltz-Zweiglein auß dem Stamm hervorgehend ſolche Zeichen von ſich gibt, daß man gemäß der Erzehlung (l) Bernardi Bellarmenſis nicht nur das beſte, ſondern auch das allerbeſte von ihme verhoffen kan. Er iſt Edel von Geblüt, dann Theshelinus von Hoch-Gräflich-Caſtellianiſchen Geſchlecht hat ihn aus Aleide einer von allen Tugenden hochgepriſenen Matron gezeuget, wie es Manriqueus beybringet. (m) Die Gnad und die Natur haben ſich in Auszierung des Bernardi zuſammen verbunden, und wann ich nicht wuſte, daß die Gnad der Natur jedesmahl an Krafft und Würckung weit überlegen, ſo wäre mir ſo leicht nicht zu ſagen, welche aus Beeden in Ausmachung diſes Meiſter-Stucks den gröſten Preyß darvon getragen.

Er iſt (wird bey Alano geleſen) (n) mit ſowohl gefärbter Schönheit des Angeſichts begabt, daß er wegen der ſo gar verwunderlichen Lieblichkeit vorkomme, nicht anderſt als ein mit Fleich bekleydter Engel. Diß verurſacht in vilen Hertzen groſſe Verwunderung und Glauben, daß diß Kind ein durch übernatürliche Weis geſtaltes Kind ſeye, und dermahleins zu groſſen Ehren-Gipffel gelangen werde. Was aber in den frommen Hertzen ſo groſſe Ehr und Verwunderung verurſachet, das macht bey dem Teufel eine Verachtung, und glaubt in diſem zarten Marianiſchen Peltz-Bäumlein alle Blühe der Tugenden zu vertilgen, und die Frucht zu verhindern. Bernardus ſpricht er: Iſt zart, und eben darum auch ſchwach; Er gefallet vilen Augen, und eben deßwegen lieben ihn vil Hertzen: Er iſt ein ſchönes friſches Peltzerlein, ſo wird es dann an denen Würmen und Käfern nicht ermanglen, welche ſein reine Zartlichkeit nicht werden ungeſchändet laſſen wollen? Diſe Rechnung macht bey ſich der geſchworne Feind aller Ehrbahrkeit, wohl wiſſend, was der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus überlegt. (o) Difficilè cuſtoditur, quod plures amant; ſchwerlich (lauten deſſen Wort) wird bewahret, was ihrer vil lieben, es muß doch einmahl dasjenige überwunden werden, was von allen Seiten her angefochten wird. Gleichwohl aber biette ich diſen Hölliſchen Raupen den Trutz, er ſolle mir ein eintziges Unziffer, einen eintzigen Mangel in unſerm Bernardo, als dem Marianiſchen Peltzerlein aufweiſen; Und wie ſolte diſes geſchehen können? Wie? Sage an O hochtrabender Lucifer! aber höre, was vernimm ich bey dem Lebens-Verfaſſer: (p) ich leſe allda,

(k) *Guilielmus L. 1. vitæ c. 1.* (l) *In Subſcript. L. 1. vitæ S. Bes.* (m) *Ex Guilielm Barad. c. 1.* (n) *In vita c. 5.* (o) *L. 1. contra Jovi.* (p) *In vita S. Bernard. c. 2.*

allda, daß Maria mit ihrem lieben Kind JEſu in der heiligen Chriſt-Nacht Bernardo einem ſiben-jährigen Knaben erſchinen, deſſen innereiſten Hertz-Kern den vollkommeniſten Safft mitgetheilt habe; höreſt du diſes? ach ſo höre auch, was geſchriben iſt bey Eccleſ. (q) und lautet alſo: Ego Mater pulchræ dilectionis, Jch, ſpricht Maria, bin ein Mutter der ſchönen Liebe. Höre, höre und erkenne zugleich eine in der reinen, keuſchen, unbefleckten Liebe für Bernardo ſorgfältige Mutter. Packe dich demnach, du verfluchter Geiſt, oder wilſt dich gebrauchen jenes Mittel wider Bernard, deſſen ſich gebraucht hat der ſtoltze Goliad wider den holdſeeligen David, (r) und dich alsdann hören laſſen mit der Einladung: Veni ad me, komm her zu mir, veni, begib dich in die Zech-Luſt- und Wirths-Häuſer, allwo man dem Fleiſch alle Freyheit geſtattet, & dabo carnes tuas volatilibus Cœli, & beſtiis terræ, (s) und ich werde dein reines Fleiſch, dein Schnee-weiſſe Unſchuld, dein unbefleckte Keuſchheit Preyß geben, volatilibus Cœli, denen Fleiſch-begierigen Raben, und andern dergleichen Luder-Vögeln, dann auch Beſtiis Terræ, denen gefräſſigen Wölffen und Wölffinnen; Wilſt du dich diſer Wort gebrauchen? ſo wiſſe, daß du ſchon von Bernardo verlacht; Dann er weiß ſo wohl, als ein heiliger Chryſoſtomus: (t) Qui non cominus aggreditur, ille pulcherrimus victor eſt, daß nemlich weit glückſeeliger von fernen als in der Nähen mit dir zu handlen und umzugehen ſeye; Deſſentwegen ſieht er ſich auf alle Seiten um, und wird man kein ſo wachſamen Hirſchen vor den Hunden und Jägern, kein ſo forchtſames Täublein vor dem Schatten des Sperbers finden, als Bernardus forchtſam und wachtbahr vor allen dem, was nur von fernen einen Schein der Uppigkeit haben möchte. Sein Geſellſchafft iſt nur ſtets bey Maria, und ſinget der Marianiſche Liebs-Vogel nichts öffters, dann, Maria Mater mea, Maria meine Mutter. Jn dero Betrachtung iſt er alſo vor Liebs-Hitz erzündt, daß ſein Angeſicht gantz verändert vorkame, (u) Facta eſt, dum oraret, ſpecies vultûs ejus altera. Mit wenigen zu ſagen, die zwey Hertzen Mariä und Bernardi ſeynd miteinander ein Hertz, und Maria wird ſich ſchon öffters haben verlauten laſſen mit den Worten: Dilectus meus mihi, & ego illi: (x) Mein geliebter Bernard iſt mein und ich bin ſein, er iſt mein Sohn, und ich ſein Mutter, er iſt mein Augen-Apffel, und ich ſein Hertzens-Troſt, er iſt mein Kleynod, und ich ſein Schatz. O wohl ein ſchönes Kleynod! inter ubera mea commorabitur: (y) Zwiſchen meinen Brüſten wird es ruhen, macht den Außſpruch in meinem angezogenen Cantzel-Text, Maria die Mutter Bernardi. Wehe alsdann dem, (trohet eyfferig und ſcharff die Mütterlich Marianiſche Sorg.) wehe dem! der

(q) *Eccleſ. c. 24. v. 24.* (r) *L. 17. Reg. c. 17. v. 42.* (s) *C. cit. v. 44.* (t) *Hom. 85. in Matth.* (u) *Luc. c. 9. v. 29.* (x) *Cant. c. 2. v. 16.* (y) *Cant. c. 1. v. 2.*

ſolches Kleynod von mir hinweg zu reiſſen ſich unterfanget. Nun aber das thut ein loſes Ehr-vergeſſenes Weibs-Bild, ſie ſucht Bernardum von Maria abzuſöndern, und ſelben zu ſchen ihre leichtfertige entblöſte Brüſt hineinzuſetzen, ſagend: Was das üble verſchryhene Weib bey Salomon geſprochen. Veni, inebriemur uberibus, & fruamur cupitis amplexibus: (z) Komme, laßt uns truncken werden von denen Brüſten, und genieſſen der von mir verlangten Umhalſungen.

Ach unreiner Schlepp-Sack! ſinge, ſchreye, liebkoſe und rätze an zu der Unzucht Bernardum: Dein Singen und Schreyen nur ein Mörder-Geſchrey; wie dann Bernardus als zur nächtlicher Zeit von dir verſuchet aufgeruffen: Latrones, Latrones, Latrones! (aa) Mörder, Mörder, Mörder! dein Rätzen und Liebkoſen ein hitziger Donner-Blitz, um deme zu entweichen ſich Bernardus biß über den Hals in ein eyß-kaltes Waſſer hineingeſencket hat; Ich verlange zu ſeyn, ſpricht er: Ein gebenedeytes Kind der übergebenedeytiſten Jungfrau Maria, ihre Brüſt ſeyn ſeelig, ihre Milch iſt rein, ihre Liebkoſungen ſeynd keuſch, ihre Kuß Engliſch, ihre Umhalſung Jungfräulich. Wo JEſus mein allerliebſter und älteſter Bruder ſein Aufenthalt gehabt, da will ich auch wohnen, woraus er die Milch geſogen, daraus verlange ich geträncket zu werden, an den Lilien-weiſſen Brüſten Mariä will ich ruhen. Maria iſt und bleibt meine Liebe und Troſt-reichiſte Mutter; O liebe Mutter, du, du allein. (bb) Dannenhero hinweg mit dem was weltlich, was fleiſchlich, was unbeſtändig, es iſt ſchon beſchloſſen, Munde Vale! Lebe wohl O Welt! Aber Bernarde, (widerſetzt die Welt) gib acht was du redeſt, damit es dich nicht reue; du biſt holdſeelig in den Geberden, anſehnlich von Vernunfft, begabt mit allen Gütern des Glücks; und wie kanſt du mir auf ewig das Vale, lebe wohl ankündigen? Stelle dir vor einen Apoſtel Paulum, (cc) einen Auguſtinum. (dd) Wie hart iſt diſen zweyen das Scheiden ankommen? Paulo zwar, als er von denen Epheſern, Auguſtino da er ſich von der Welt beurlaubet hatte? Betrachte wie ihnen dazumahl die Bruſt ſo eng, die Zung ſo ſchwer, die Augen ſo trüb? Sie müßten ja mit Zäher, oder endlich mit ſolchen Worten reden, welche keine gantze, ſondern lauter abgebrochene, und gleichſam von einem ſtarcken Zäher-Bach Stuckweiß heraus geſchwemmete Wort-Thränen waren? Wie solteſt dann du in deiner blühenden Jugend alſo freudig können Urlaub nehmen? Auf ſolche Weiß bemühet ſich die liebkoſende Welt; aber es hat geheiſſen: Surdo canitur fabula: Das Marianiſche Liebs-Fingerlein hat Bernardo die Ohren ſo wohl verſtopffet, daß er entweders die weltliche Schmeichel-Reden nicht gehört, oder wenigiſt nicht angehört, und zu Gemüth geführt habe; es iſt alles

(z) *Proverb. c. 7. v. 18.* (aa) *Lib. 1, c. 3. vitæ.* (bb) *Horſtius folio 108. in magno opere S. Bernard.* (cc) *Act. 20. v. 25.* (dd) *L. 8. Confeſſ.*

les Liebkoſen umſonſt, eytel, vergebens und vernicht: Actum eſt, Bernardus iſt nicht mehr in der Welt, ſondern Er ſamt ſeinen fünff Brüdern, und der gantzen Freundſchafft, welche in 30. Perſohnen beſtunde, hat dieſelbe Anno 1113. in dem 23ſten Jahr ſeines Alters beurlaubt, auch mit Eintrettung in dem heiligen Ciſtercienſiſchen Orden alles Zeitliche von ſich ausgeſchloſſen.

Was trachtet wohl aus diſem die Welt, glaubt ſie villeicht eine Reu von ihme zu vernehmen? O wohl Reu, komme, komme, befüge dich nur ein wenig zu der Zeit Bernardi, beobachte denſelben genau und fleiſſig, und du erſtauneſt in Erfahrung, daß ſie mit vilen Himmels-Seufftzern (ee) angewärmet, mit vilen Buß-Zähern benetzt, mit vilen Bluts-Tropffen angefärbt; daß ein Stein ſein Kopff-Küß, das vilfältige Faſten ſein Speiß, die häuffige Zäher ſein Getranck, das immerwährende Betten ſein Ruhe ſeye? Zuförderiſt verwunderſt dich ja, in Vernehmung, daß bey allen den groſſen Strengheiten, ob welchen ihn Alexander diß Nahmens der dritte Pabſt einen Martyrer benamſet hat, (ff) er (ich rede aus der Federn Alani) gleichſam in einem Hönig-Fladen ſchlecke, und alſo begierig das Creutz Chriſti umarme, daß er ſich vernehmen laſſe mit den Worten. (gg) Faſciculus Myrrhæ dilectus meus mihi, diß bittere Myrrhen-Büſchlein iſt mir ſehr lieb, und in der Lieb ſtärcker dann der Todt, fortior dilectio, quàm Mors. (hh) O wohl in Bernardo eine ſüſſe Strengheit und ſtrenge Süſſigkeit, O ob diſer alſo verſüßter Bitterkeit in den Tugenden vollkommeniſter Bernarde! In dir iſt nunmehro erfüllt das Verſprechen, welches Maria einſtens der heiligen Brigittä: Mir aber das 4te Buch an dem 55. c. revelat. (ii) offenbahr gemacht: Ego totaliter præparabo eum, ut de eo dicatur, iſte vixit ſicut vir, & mortuus eſt ut gigas; Ich will ihn (macht Maria das Troſt-reiche Verſprechen von ihrem lieben Sohn Bernardo) allerdings ausfertigen, daß von ihme ſolle geſagt werden: Diſer hat in ſeinen jungen Jahren gelebt wie ein Mann, und iſt geſtorben wie ein Riß. Auf ſolche Weiß fertiget Maria aus ihren angewunſchenen allerliebſten Sohn Bernardum; wird auch wahr gemacht, was der gelehrte Hebräer Philo verſprochen, (kk) als er ſagt: Virtutes tempus non habent: In denen Tugenden übertrifft manicher Junger Schüßling einen 70. 80. wohl auch hundertjährigen Grau-Schopff.

Solches hat nicht ohne Himmliſchen Einfluß Stephanus der Abbt abgenommen, dahero auch ihme geduncte höchſt billich zu ſeyn, wann ein hellglantzendes Tugend-Liecht nicht unter den Metzen, ſondern auf einem hohen Leuchter

(ee) *L. 1. c. 4. vitæ.* (ff) *In vita S. Ber. c. 10. & 11.* (gg) *Cant. c. 1.* (hh) *Cant. c. 8.* (ii) *L. 4. c. 55. revel. S. Brig.* (kk) *De Sacri. Cain & Abel Ser. de temp.*

Leuchter um andern vorzuleuchten geſetzt werde; Deſſentwillen muſte der (ll) junge Bernard, obſchon erſt in 24ſten Jahr ſeines Alters in dem Claravalleniſchen Haus als Abbt einer gantzen Verſammlung vorſtehen, in diſem Claravall hat er die Tugend alſo eingeführt, daß es nicht mehr ein Mörder-Thal wie zuvor, wohl aber ein in denen Tugenden der gantzen Welt bekanntes Thal ſeye. In wenig Jahren geſchahe es, daß nicht 12. ſondern 700. und gleichſam ſo vil Heilige als Geiſtliche Bernardiniſche Kinder ſeynd gezehlt worden, daß alſo billich jenes könne und müſſe Bernardo zugeeignet werden, was geſchriben iſt, (mm) und GOtt zu dem Iſraelitiſchen Führer Moyſe geſprochen: In omni domo mea fideliſſimus. Er iſt in dem Hauß GOttes der allergetreueſte und ſorgfältigiſte Diener; Dann er ſucht in Mund, Hertz und Werck die Ehr GOttes, er gedenckt und wünſcht nichts, dann das Himmliſche Wohlgefallen, er laßt in ſein Thun und Laſſen verſpühren, daß er ſich in Göttlichen Dienſt völlig verzehren werde. Damit auch er in ſeinem Vorhaben deſto beſſer geſtifft wurde, erwählete er mit einem Huſitiſchen Fürſten das Fundament und Grund-Feſt aller Tugenden, nemlich die Demuth, (nn) und ſprache: In nidulo meo moriar, in der Demuth will ich leben, mich verzehren, und nach dem Wohlgefallen GOttes widmen und conſecriren; ob diſer alſo eyfferiger Reſolution bin ich gewiß befugt zu ſagen: Heiliger Bernardus wird ſich ehender mit Heil. Gregorio (oo) verkleyden, ehender wird er mit Heil. Auguſtino (pp) bitterlich weinen, ehender wird er mit Heil. Fulgentio (qq) einen Augen-Schmertzen, mit Heil Goar (rr) eine langwürige Kranckheit, mit Nilamon den Todt ſelbſten leyden wollen, oder endlich wird er wohl auch bereit ſeyn, ehender mit Heil. Marco (ss) den Finger, mit Heil. Amonio (tt) das Ohr ihme abzuſtutzen, und mit Heil. Ephraim (uu) ſich ſeines Vernunffts beraubt zu ſeyn vorzuſtellen, dann daß er von der Ehrenſichtigen Ruhm-Göttin Fama auf ihre Flügel genommen, und auf dem höchſten Ehren-Gipffel ſolte übertragen werden. Derohalben der ſchon offtermahlen von den brauſenden Ehren-Winden, nicht anderſt als ein zu der Erde ſinckendes Fähnlein deſto hefftiger angefallene und beunruhigte Bernardus, um daß er nicht etwan durch gar zu groſſe Hefftigkeit des Bitten, Erſuchen und Antragen deren Biſchöfflichen und Ertz-Biſchöfflichen Dignitäten und Prälaturen, als da ſeynd die Mediolanenſiſche, Remenſiſche, Jannenſiſche, Cathalaunenſiſche und Lingonienſiſche Würde, wider ſein Begönnen erhoben, und von ſeinen lieben Kindern abgeſondert werde, erhaltete von dem Päbſtlichen Stuhl jenes Privilegium. (xx) Angeſehen deſſen er nicht anderſt als mit ſeinem

(ll) *L. 1. vitæ c. 7.* (mm) *Num. c. 12. v. 7.* (nn) *Job. c. 29. v. 18.* (oo) *In ejus vita c. 44.* (pp) *Poſſidius in vita c. 4.* (qq) *Vitæ c. 17.* (rr) *Nicephorus lib. 13. c. 7.* (ss) *S. Anton. 1. parte tit. 6. c. 16* (tt) *L. 4. c. 11.* (uu) *Nicephorus l. 9. c. 16.* (xx) *Mantiqueus ad annum 1132. c. 6.*

nem, und der ſeinigen freyen Willen, die ihm angetragene Ehre, für gefällig und beliebig anzunehmen ſolte bemächtiget ſeyn.

Diſe laß ich mir gewiß eine Demuth ſeyn, welche in Gold zu einer ewigen Gedächtnuß, und Verwunderung eingepräcket zu werden verdienet! Aber woher mein Bernard diſe alſo tieff gewurtzlete Niderträchtigkeit? Von deinem älteſten und allerliebſten Bruder JESU, als (yy) Er ſeine Arm von dem Creutz abgelöſet, dich umbfanget, und folgends das koſtbariſte Blut auß ſeiner heiligen Wunden, dir hervor quällen hat laſſen? Muß bekennen: groß iſt diſe Demuth. Jedoch ob diſe dich alſo gleithet und geführet, wie die Demuth deiner lieben Mutter Mariä? Zweiffle ich, ja ich ſage ohne Scheu, gleichwie du alles von deiner ſorgfältigen Mutter Maria erlehrnet haſt, alſo auch die Demuth, als ohne dem jene Tugend, welche Sie ihr zueignet bey dem Evangeliſten: mit den Worten; Ecce ancilla Domini. (zz)

Auß diſen nun habe ich genugſamb zuerſehen, daß Maria nicht nachlaſſe biß Sie dich Bernarde zu einen vollkommeniſten Muſter gemacht, wolwiſſend, daß du in Vollziehung ihrer Gebott, auf einen eintzigen Augenwincker, ein flüchtiges Feuer ſeyeſt. O ja Bernardus ein getreuer, gehorſamber, eyffriger, uud vor Eyffer brennender Sohn. Omnia facta & ſcripta ſcintillæ ſunt quædam igneæ amoris: (aaa) Macht den Außſpruch Johannes Gerſon Cantzler zu Pariß: Alle Wort und Werck Bernardi ſeynd nichts, dann hell-glantzenge Feuer-oder Liebs-Flammen; demnach wundere ich mich, daß Er bey ſo groſſer Hitz leben und Athen ziehen können; Doch kommet mir keiner-ſeyts ſelſamb vor, wann ich leſe daß Er Kranck zu Beth lige; Dan wie kunte bey ſo groſſen Eyffer, bey ſo eyfferiger Lieb, bey ſo lieblicher Innbrunſt und Begierd Er unermattet ſeyn? Wie ſolte für ein Wunder gehalten werden, wann ihme die heiß-brennende Flammen auß dem Mund herausſchlagten, und ſein Marianiſch-Hertz, durch das Liebs-Feur völlig zu Aſchen verbrent wurde? Diſes wäre auch ohne allen zweiffel geſchehen, wann nicht bey Zeiten die zart-liebende Maria, eine Abkühlung ihrem lieben Sohn beygebracht hätte. Ohne Verweillung war Sie mit ihrem Kind JESU vorhanden, diſen übergab Sie den Hände Bernardi, damit Er mit diſem Himmeliſchen Schatz Leib Augle, und der Göttliche Lebens-Safft ſich durch alle ſeine Glider außgieſſe? unterdeſſen laßt ſich Maria verlauten: Dabo tibi ubera mea: (bbb) Seye guts Muth mein Sohn: Ich werde dir meine Brüſt, und daraus die Milch geben und darreich, weilen ich weiß, daß wider die gar zu ſehr zuſambſchlagende Flamme kein beſſers Mittel, dann die Milch ſeye.

(yy) *Annus Ciſtercienſis 20. Aug.* (zz) *Luc. c. 2.* (aaa) *Serm. de S. Bern. 10.* (bbb) *Cant. 7.*

Wie iſt es dir bey diſem Verſprechen O Bernarde! geweſen; Seynd dir nicht deine Leffzen bloß von dem Znhören verſüſſet worden? Wie ware es aber dazumahl, da du das verſprochene Milch-Tränckl genoſſen (ccc) wie? Hätteſt mir zuſagen gtwuſt, ob du im Himmel, oder auf Erden? Schwärlich oder gar nicht. Auf diſe weiß haſt gut heilig und keuſch zn Leben mein Bernard! iſt auch kein Wunder, daß du ein Fleiſch mit dir herumbtrageſt, welches mit dem Heiligen Geiſt gantz eingenommen, und gleichſamb in ein Himmliſche Weſenheit verwandlet iſt. Es kan nicht fehlen, wie die Mutter ſo der Sohn, wie die Milch alſo der Seüglinch. Deſſen giebt mir Zeugnuß der Naturkündlicher Ariſtateles (ddd) und wird es keiner verneinnen, es ſeye dann jener, deme unbewuſt, daß auß der Milch Blut, auß dem Blut Fleiſch, auß dem Fleiſch diſe oder jene Eygenſchafft entſtehe. Was melden von diſem ein Hypocratrs: oder Gallenus? Nicht anders, als was Ariſtoteles: und bejaen, das durch die Milch vil vom der Eygenſchafft der Mutter, in den Seügling überbracht werde.

Diſes iſt nicht ſovil zubeweiſen, als zu erzehlen von dem heiligen Bernardo. Dann frage man ein Europäiſche-Welt? Quis Bernardus? Wer iſt Bernardus? Und es wird von allen Orthen her der Gegenſchall antworten auf die Frag: Quis Bernardns? Nartus; und bekennet der Florentiniſche Ertz-Biſchoff heiliger Antonius, (eee) daß Er ſeye ein in der Tugend wohlriechendes Kräutlein, oder vilmehr ein von der Jungfräulichen Milch befeüchtes Peltz-Bäumlein, deſſen Frucht van ſo gewaltigen Geruch, daß das nicht allein Eugenius III (fff) Alexander III. (ggg) Lucius III (hhh) Urbanus III. (iii) Hanorius III. (kkk) Gregorius IX, (lll) Innocentius IV. (mmm) Alexander IV. (nnn) Nicolaus IV. (ooo) Clemens V. (ppp) Bonifacius VIII. (qqq) Joanes XXII. (rrr) Benedictus XII. (sss) Joannes XXIII. (ttt) Eugenius IV. (uuu) Nicolaus V. (xxx) Pius II. (yyy) Sixtus IV. (zzz) Ihren Mund in Erzehlung deren Bernardiniſchen Ehrn-Titulen eröffnet, ſondern auch Teutſch-Land, Franckreich, Wälliſch-und Nieger-Land Bernardum als einen Vatter deß Vatter-Lands Pattem Patriæ, bald einen-ſtarcken Hercules, bald einen Atlas, unterſtützend die Saulen der Catholiſchen Kirchen benambſet und verehret haben.

Es

(ccc) *Chryſoſtomus 9 Heneriquez in Meno: Ciſt: ad diem 13. Maij.* (ddd) *L. 7. hiſt de Lact. puerper: c. 11. & 12.* (eee) *Parte hiſt: 2 da tit. 17. c. 5.* (fff) *In conſtit: Anno 1152.* (ggg) *Anno 1169.* (hhh) *Anno 1183.* (iii) *Anno 1186.* (kkk) *Anno 1219* (lll) *Anno 1228.* (mmm) *Anno 1245.* (nnn) *Anno 1255.* (ooo) *Anno 1291.* (ppp) *Anno 1309.* (qqq) *Anno 1310* (rrr) *Anno 1319.* (sss) *Anno 1334.* (ttt) *Anno 1415.* (uuu) *Anno 1446.* (xxx) *Anno 1448.* (yyy) *Anno 1459.* (zzz) *Anno 1475.*

Es wurdē allgemeine Conſilia, das Stampenſiſche, Remenſiſche, Tercenſiſche und Piſiſche angeordnet; keines aber iſt ohne Bernardo vorgenommē: weniger vollzogen worden, weilen Er in allen ſein müſte ein Oraculum, oder Wunder-Stuck in der hönigflieſſenden Wohl-Redenheit; dann in ſeinem Mund ware nichts als Hönig und Milch: Lac & mel ſub lingua ejus. (aaaa) Seine Wort in reden und perorirem, nichts dann lauter Lieblichkeit, liebliche Gnad, Gnadenreiche Anmuthung diffuſa erat gratia in labiis. (bbbb) Deme Er nur ſeine Freundlichkeit vorſtellete, der wurde alſo bald ob ſchon zuvor ein wütender Gullielmus cccc) Hertzog in Aquitanien, ob ſchon ein unbarmhertziger Rogerius König in Sicilien, von deſſen Gnaden-vollen Sittſambkeit, wie der ſonſt unpendige Löw von den feiniſten Stricklein geleitet, und zu dem Gehorſamb deß Chriſt-Catholiſchen Glauben gezogen.

Ludovicus Köni in Franckreich, Conradus Römiſcher König, Theodorius Graff in Flanden, haben zuverſtehen gegeben, was Vermöge die Lieblichkeit Bernardi; allermaſſen ſie gegen Bernardo, nachdem Er in dem Carnoteuſiſchen Conſilio (dddd) vor einen Principal-Führer deren ſtreitbaren Männern wider die Türcken, unter den Fähnlein Chriſti beordnet ware, ſich gedemüthiget, und alsdann von Ihm mit rothen Creutz ſeynd bezeichtnet worden. Wer ſolle nun zweifflen in deß hönigflieſſenden Vatteres Vollkommenheit, iſt etwann ein-oder der andere, der Bernardi Heiligkeit nicht erkönnen wil? Dilen führe ich zu einen Lutherum, (eeee) und Johannem Calvinum, diſe ob ſchon geſchworne Feind der Catholiſchen Kirchen, und deren heiligen Vättere, werden doch in ſo groſſe Verwunderung ob Bernardi ſeiniger Tugend gezogen, daß Sie, Lutherus zvar in Collo-Convivali, Johannes Calvinus aber (ffff) Ihn einem Heiligen, und auß allen Kirchen-Lehrern den vortrefflichiſten Mann Schrifftlich bekennen. O Bernardi! O hönigflieſſender Vatter! O wunderwürckender Heiliger! Laß dich hören danckbares Teutſch-Land, erzähle die Wunder Bernardi, ich will nichts melden von Franck-Reich, Welliſch-und Nieder-Land, vil weniger in Beſonderheit von Papia, Cermona, Conſiadz, Trier, Cöllen, Speyer, Franckfurt und dergleichen mehr Orthern, erzähle! erzähle O liebes Vatter-Landt! Nun die Erzählung erfolget alſo: (gggg) 173. Blinde. 158. Krumpe 15. in Händ und Füß Contracte. 53. Stumme. 65. Gehörloſe. 11 von der Fraiß gequälte, haben durch deſſen Seegen die Lang-gewüntſchte Geſundheit erhalten. Ich hätte von vilen andern und gröſſern Wunderwercken

Bb 2 nemb-

(aaaa) *Cant. 4.* (bbbb) *Pſal. 44.* (cccc) *L. 2. vitæ c. 6.* (dddd) *Baronius ad Anno 1136.* (eeee) C. *de patribus Eccles.* (ffff) *L. 4. in inſtit. c. 11.* (gggg) *Lib. 6. Mirab. S. Bern.*

nehmlich von Erweckung (hhhh) deren Todten zum Leben, von Außtreibung der Teuffeln auß denen Beſeſſeneu, und dergleichen mehr zuerzählen, aber bey Mangl der Zeit muß ich bekennen, daß, das mehriſte nicht an den Tag konnen: *Plura mauſerunt* (iiii) *in abſconſis, quæ ſi ſcriberentur, nec mundum Ipſum arbitror capere poſſe eos, qui ſcribentur ſunt libetes*; Dann ſolche Wunder beyzubringen, hätte ich vil Stund und Täg vonnöthen, ja wann auch alle und jede ſolten erzählt werden, ſo wurde diſelbe bey mantchen der blöde Vernunfft nicht faſſen und erkennen können.

Und in deme beruhet die wunderwürckende Vollkommenheit als der Zweck aller Marianiſcher Mütterlich und inmüthiger Sorg. Nun aber gleichwie eine ſorgfältige Mutter zu ihren Lohn und Troſt nichts anders, dann den Nutzen deren Kinder, under welchen Paulus (kkkk) Julianus (llll) Calliſtratus (mmmm) *Juris conſulti* alle Nachkömlinge wollẽ verſtanden haben begehrt und verlanget! Alſo erhellet darauß, daß Maria die übergebenedeytiſte, dero Begehren und Verlangen ohne dem bey ihrem Göttlichen Sohn mächtig und gewaltig iſt, nicht einen geringen, ſondern ſehr groſſen Nutzen Bernardo ihrigen Seügling, und allen Bernardiniſchen Kindern als ihren Enickeln beygeſchafft, darbey dieſelbe hauptſächlich auch biß auf die lange Ewigkeit außgefertiget habe. Ich erkläre ſolches in kürtze: die Clöſter, welche Rogerius König in Sicilien, Alphonſus König in Portugal, Baldinus Graff in Flandern, Hencricus Hertzog in Braband, und andere dergleichen Chriſtliche Fürſten und Potentaten noch zu Lebens-Zeit Bernardi ihme und den Seinigen zu Lieb und Ehr haben erbauen laſſen, machten 160. in der Zahl; in diſer alſo geſchwinden Zuwachſung Er wargenommen, jenes beſtättiget zu ſeyn, was Maria die allerſeeligſte Jungfrau einſtens dem heiligen Alberico anderten Ciſtercienſiſchen Abbten verſprochen ſagend: (nnnn) *Ego ordinem iſtum uſque in finem ſæculi defendam & protegam*: Ich werde den Ciſtercienſiſchen Orden allzeit beſchützen und beſchürmen. Ja es ihme dardurch Urſach gegebẽ worden zumuthmaſſen, daß ſeine Jungfränlich anwünſchende Mutter, gleich einer andern ſorgfältigen Mutter, *ex arg. L.* (oooo) vor allem eine Tugendſambe *poſteritet* erfodere, damit Ihr Nam, Ehr und Lob erhalten und vermehrt werde. Diſem nach kunte Er vernünfftien, daß die Bernardiniſche Nachkömlinge, wie die Stern an dem Himmel, wie die Sandkörnlein an den Ufer deß Meers: *Multiplicabo ſemen tuum ſicut Stallas Cœli, & ſicut arenam Maris* (pppp) zuvermehren. Iſt auch nicht ohne; maſſen in

2. oder

(hhhh) *L. 2. c. 61 & 7. vitæ item Gaufridus l. 4. c. 4.* (iiii) *Joan. ult. v. ult.* (kkkk) *L. 84.* (llll) *L. 201.* (mmmm) *L. 220. §. 3. ff. de verb. ſig.* (nnnn) *L. 2. exordij Ciſt. Anno 1108.* (oooo) *L. 181. §. 1. ff. de verb. ſig.* (pppp) *Gen. c. 22.*

2. oder längſtens 300. Jahren nach ſeinen Todt 10. und nachfolgends mehr dann 15000. Bernardiner Clöſter ſeynd gezählt worden, wie er beweiſet Arnoldus de Byon (pppp) Dannenhero auch, wann ich ſolte gefragt werden, wie vil ſich in denen vorbeſagten, und all andern Clöſtern Perſonen oder Bernardiniſche Kinder befinden? müſte ich mit denen Worten, welche GOtt Abraham geſprochen: Numera ſtellas, ſi potes, antworten: Zehlet Außerwählte AA. die in denen Tugenden hell-ſchimmerende Bernardiniſche Stern, ſo ihr dieſelbe zu zehlen vermöget. Ich meinerſeyts erkünne mich nicht, hab auch deſſen keinen Bericht; wohl aber weiß ich auß Alano und Chryſoſtomo Heinriquez in indice dignitatum (qqqq) Dienſtſchuldigiſt meinen AA. aufzuwarthen mit der Erinnerung, daß ſchon vor 400. Jahren, unter andern hell-glantzenden Sternen 4. Päbſt, 10 Cardinalen, 61. Biſchöff, 3. König, 4 Königinen, 10 Königliche Printzen, 8 Königliche Princeßinen, 16. Fürſten, Graffen und Freyherrn, 10. Marg-Gräffliche und Ertz-Hertzogliche Matronen, 25. Printzen und Princeßinen, groſſer Fürſten und Magnaten ſeynd gezehlt worden. So iſt aber bey allem dem kein gröſſere Freud geweſen Bernardo, als da er öfftermalen durch die Offenbahrungen an ſeiner, und der ſeinigen Seeligkeit unfehlbare Gewißheit empfangen hatte.

Alſo erzehlet es Author anni Ciſtercienſis ad diem 13. Maji. und erhellet ſolches was klärer auß dem anderten Buch c. 1. Exordii Ciſtercienſis, wie auch libello ſub titulo doctrinæ S. Bernardi auß welchen Erzehlungen man weitläuffig die Geſchicht, welche Bernardo ſelbſten widerfahren, vernehmen wird können, bleibt alſo gewiß, dann nicht allein kein Bernardiner jemahls bißdato verdammt ſeye worden, ſondern auch keiner hinführo (Si aliunde ordinem amaverit: lautet die Propheria) wird verdammet werden, und diſes gabe Bernardo einen Nachdruck, daß er ſich habe verlauten laſſen mit der Stimm: Conſumatum eſt (rrrr) Nun iſt alles vollbracht, nun erſehe und erkenne ich nach außgemergleten Kräfften die Belohnung meiner Arbeit; darumb paratum cor meum DEUS, (ssss) mein Hertz iſt zu dir O GOtt bereit, und brinnet vor Begierd auß ſeinigen Fleiſch-Kärcker erlediget zu werden, zweiffels ohne weilen ſein Hertz alſo entzünd, wird es ſich bald in eine lautere Flamm verwandlet, und nach Brauch deß Feuers in den Himmel hinauf geſchwungen haben. Mit ſeinem Gemüth war er in der Höhe, mit denen Augen hafftete er in der Bildnuß Mariæ, unter diſen Himmliſchen Anmuthungen greifft Er in den Zügen, oder beſſer zu reden, fanget an ſüſſiglich einzuſchlaffen; alſobald übernahm Maria deſſen Seel, führete ſie über die Stern hinauf in Bekleydung viler Englen, welche nach Auſſag Gaufridi ſich haben verlauten laſſen, mit dem Jubel-Geſchrey: (tttt) Hodie puer na-

(pppp) *In ligno vitæ S. Bern. l. 1. c. 87.* (qqqq) *L. 2. c. 8.* (rrrr) *Luc. c. 19. v. 30.* (ssss) *Pſ. 107. v. 2.* (tttt) *L. 2. vitæ S. Bern. c. 4.*

tus est nobis. Anheut iſt uns eni liebes Kind überkommen. Nun ruhet Bernardus in der Schooß Mariæ ; Nun ruhen auch alle Bernardiner unter den den Schutz-Mantl ihrer Marianiſchen Groß-Mutter. (uuuu) Vil Glück O Bernarde ! vil Glück O Hoch- und Wohl-Ehrwürdige Bernardiner.

Zum Beſchluß meiner heutigen Schuldigkeit, nimme in Gnaden an O Hönig-flieſſender Vatter jenes Chronosticon, welches ich dir zu Ehren, allen dem deinigen zu Troſt, mir und meinen Außerwählten AA. zu einer ewigen Verwunderung, mit folgenden beyfüge:

bernarDVs MorIens ter feLIX nasCItVr astrIs, hIsqVe sVos gIgnIt,
qVos sVa VIrgo foVet.

Anno 1153. den 20. Tag deß Monaths Auguſti, iſt Bernardus dem Himmel gebohren, und durch ihn ſeynd alle Bernardiner, als
Enickl Mariæ auf ewig außerkohren,

A M E N.

(uuuu) *In meno. Ciſt. ad diem 23. Maji atque teſtatur Auth. Anni Ciſtercienſis ad diem 15. Maji idem ſpectaſſe Guilielmum Anno 1215.*

SAPIENTIA GLORIOSA.

Das iſt:

Die hohe, hellglantzende, und Wun-der-würckende

Weißheit

Deß Hoch-heiligen Vatters/ Clarevallenſiſchen Abbten,

Und

Hönig-trieffenden Lehrers

BERNARDI,

An deſſen Glorriecher Solemnität / den 20. Aug. Anno 1724. in dem Hoch-löblichen/ Hoch-berühmten Stüfft und Cloſter Schlierbach,

Sac. ac Exempti Ord. Ciſterc.

Vor einem Hoch-anſehlichen Auditorio in einer ſchuldigen Lob-Red von offentlicher Cantzel vorgetragen,

Durch

P. ERHARDUM ROMOSER, Ord. S. Bened. Profeſſen, und ordinari-Predigern zu Admont.

Ihro

Hochwürden und Gnaden,

Dem

Hochwürdigen in GOtt Wohl-Edlgebohr-
nen und Hochgelehrten

Herrn, Herrn

CHRISTIANO

Deß

Hoch-löblichen/und Hoch-berühmten Stüffts
und Cloſters Schlierbach/ Sac. ac Exempti
Ord. Ciſterc.

Würdigiſten Abbten/

Der

Röm. Kayſerl. Majeſt. ꝛc. ꝛc.

Rath ꝛc.

Hochwürdig, Gnädig, und Hochgebietender

HERR/ HERR ꝛc.

NJemahlen hätte ich mich unterfangen können **Euer Hochwürden und Gnaden** an mich erlaſſene Gnädige Einladung, als eine vor mich gantz unverdient hohe Gnad anzunemmen, und nach Dero Gnädigen Willen auf dero vornehmen Cantzel deß Hochberühmten Stiffts Schlierbach zu erſcheinen, um den groſſen Tugend-Glantz, hohe Heiligkeit, und wunderthätige Weißheit deß groſſen heiligen Clarævallenſiſchen Abbtens, und Hönig-trieffenden Lehrers Bernardi in einen Lobſpruch vorzuſtellen; noch weniger meine dazumahl einfältig geſtellte Wort in gegenwärtiger Geſtalt der Welt vor Augen zu legen: auß gantz billicher Beyſorg, ob ich nicht nach der Lehr deß H. Biſchoffs Maximi. Ad ſancti ac beatiſſimi Patris noſtri Bernardi laudes addidiſſe aliquid, decerpiſſe eſt; *Hom.* 59. ohne dem groſſen Lob-Ruff deß heiligſten Vatters Bernardi et-

was beyzulegen, nur villeicht ſolchen durch meine Undichtigkeit mindern; und deſſen wunderbarliche Tugend-Strahlen durch meine Blödheit etwann verſtellen dörffte: ſo ich mich nicht erinnerte; daß, gleichwie Chryſopraſus jenes hochſchätzbare Kleinod niemahlen holdſeeliger in die Augen glantzet, als ſo es in die Finſtere geſtellet wird: der ſchöne Vollmond, jenes vortreffliche Welt-Liecht, niemahlen ſichtbarer erſcheinet, als ſo es bey verdunckelter Nacht an dem Himmel zu ſtehen kommet; alſo auch Bernardi hohe Ehr, Glory und Scheinbarkeit niemahlen herzlicher in das Angeſicht fallen kunte, als wann ſie von einer demüthigen Einfalt vorgeſtellet wurde. In deſſen Erinnerung ich dann gantz kein Bedencken fühle, meine Einfalt und Blödheit, gleichwie vormahls von offentlicher Cantzel mit ſtamlender Zung; alſo nun gegenwärtig mit ſchwacher Feder unverweigert vorzuzeigen, um andurch der Welt eine Gelegenheit zu verſchaffen, den herzlichen Glantz der hohen Weißheit, Tugend und Heiligkeit Bernardi deſto bedeutlicher ergreiffen zu können.

Um aber ſolches erwünſchte Zihl zu erreichen, finde ich keinen Anſchlag verträglicher zu ſeyn, dann daß ich mit diſem meinen geringen Wercklein unter dem mächtigen Gnaden-Schutz **Euer Hochwürden und Gnaden** (als deſſen hochtragender Eyffer, um den hohen Aufnahm der Ehr und Glory deß Heil. Vatters Bernardi mit ſeinem Heil. Orden, jederzeit zuvor befliſſen iſt) mich demüthig ergebe: wohl wiſſend, daß meine gegenwärtig vorſcheinende Unvermögenheit doch vor den hohen Ehren-Schein Bernardi das mehriſte außwürcken könne, ſo ſie von **Euer Hochwürden und Gnaden** großmögender Schutzhaltung und hoher Gnad begleitet iſt.

Zu dem Ende dann, und anbey ein geringes Denckmahl meiner unterthänigen Ergebenheit **Euer Hochwürden und**

Gna-

Gnaden Gnädigen Augen vorzulegen ich mich unterfange beyligende Lob-Verfaſſung Bernardi deß hoch-heiligen Vatters und groſſen Lehrers **Euer Hochwürden und Gnaden** mit demüthigem Reſpect zuzuſchreiben und einzureichen; mit beygeruckter unterthänigen Bitt, Sie geruhen diſes geringe Offertum und meine ergebniſte Perſon forthin mit hochſchätzbarer Gnad anzuſehen: alldahin ich mich unterthänig gehorſam empfehle

Euer Hochwürden und Gnaden ꝛc.

Unterthänig gehorſamſter
P. Erhardus Romoſer
Admontenſis,

THEMA.

Sapientiam ejus enarabunt gentes, & laudem ejus enuntiabit Eccleſia.

Seine Weißheit werden groß machen alle Völcker/ und ſein Lob wird verkündigen die H. Kirch. *Eccli. 39. v. 14.*

Zumahlen dann meiner Wenigkeit, auß gantz unverdient hoher Gnad, diſe Ehren-Stell, vor heunt zu reden gnädig anvertrauet iſt; einem Redner aber auß erſten Satzungen der Red-Kunſt obliget/ daß er ſeine Wort und gantze Red-Verfaſſung nach denen vorfallenden Umſtänden, nach dem Orth, nach denen Zuhörern, nach ſeinem Object oder Vorwurff abmeſſe: ſo wollen auch die mir auheunt vorkommende Umſtände anders nicht erforderen, als daß ich mit allen meinen Gedancken und Worten allein jene höchſte Königin aller Wiſſenſchafften, jene Lehrmeiſterin aller Tugenden, jene Schatzmeiſterin aller Güter, will ſagen, die hohe Weißheit verehre. Dann beſihe ich gegenwärtiges Hochwürdige und Hoch-berühmte Stüfft Schlierbach, allwo ich mich befinde, erfahre ich, daß ſolches ſeye jener herrliche Pallaſt und Wohn-Saal, welchen, laut der Worten deß allerweiſiſten Salomonis (a) Sapientia ædificavit ſibi domum, die Weißheit vor ſich erbauet hat, ſintemahlen diſes herzliche Cloſter-Gebäu aufgeführet iſt zu einem eigentlichen Wohn-Sitz der Allerhöchſten Himmels-Königin Mariæ, welche

von

Prov. 9.

von der heiligen Kirch Sedes ſapientiæ: ein Sitz der Weisheit genennet und verehret wird: darumen auch diſes berühmte Stüfft vor eine ungemeine Prærogativ den Ehren-Titul: Aula Mariana: Mariä Saal führet. Betrachte ich diſe Ehren-Cantzel, auf welcher ich ſtehe, ſo iſt ſie eine Lehr-Schul der Weisheit, von welcher Sapientia demonſtrata eſt, (b) ſchon ſo vil hochberühmte Wohlredner ihre Sinn-reiche Weisheit erzeiget haben. Wende ich mich herum, und beſihe mein allerſeits hochanſehnliches Auditorium, zu welchen ich reden ſolle, ſo ſtehe ich in medio ſapientium, (c) in Mitten ſolcher Verſammlung, welche freylich gleichwie mit aller Weisheit begabet iſt, alſo auch anders nichts, als von der Weisheit hören will. Betrachte ich endlich das Objectum, oder den Vorwurff, welcher meinen Worten zu einem Zihl beſtellet iſt, ſo iſt es Bernardus der hochheiligſte Vatter, Claravallenſiſcher Abbt, und Hönig-trieffender Lehrer, Plenus ſapientiâ, (d) voll der Weisheit, oder wie er betitult wird von Ottone Epiſcop. Friſing. Sapientiâ, litterarúmque ſcientiâ prædirus, mit aller Weisheit und Wiſſenſchafft gezieret: von dem Seraphiſchen Lehrer Bonav. Spiritu ſapientiæ plenus: mit dem Geiſt der Weisheit erfüllet: von Bernardino: Sapientiæ ſplendore illuſtris: mit dem Glantz der Weisheit erleuchtet. Diſe ſo unvermeidliche Umſtände, ſage mir eine gantze gelehrte Welt! ob ſie nicht einen Redner, ob ſie nicht auch mich anheunt verbinden, alle meine wenige Vermögenheit, alle meine Wort und Gedancken dahin anzuſpannen, um der alleinigen, von aller Welt und Welt-Zeiten her hochberühmten, doch niemahl ſattſam gepriſenen Weisheit eine wohl-verfaßte Lob-Red zu ſtellen?

Doch laſſet euch nicht befrembden hochwerthiſte Zuhörer! daß ich gleich Anfangs meiner obhabenden Red ſo ſtarck von der Weisheit anziehe, da doch nur Bernardus der heiligſte Vatter alles Lob, alle Ehr anheunt vor ſich allein von mir begehret: dann eben darum, daß ich Bernardo ein würdiges Lob ſprechen ſolle, erſcheint mir hierzu das vornehmſte zu ſeyn die Weisheit; als welche in Bernardo aller Preyß-würdigſten Gelehrtheit, mit welcher er die heilige Kirch unterſtützet, allerhöchſten Tugend und Wunder-Thaten, mit welchen er der übrigen Welt vorgeleuchtet; aller Heilig- und Vollkommenheit, mit welcher er in ſich ſelbſten groß geweßt; die alleinige Urſach und Wurtzel ware: folgbahr auch aller Ruhm, alle Ehr, alles Lob, ſo von der heiligen Kirch, von allen vernünfftigen Creaturen, von aller Welt Bernardo zuerkennet wird, aus der alleinigen Weisheit erwachſet. Seynd nun von unſerer hohen Vor-Welt: Cornelius von Maximiliano I. dem Kayſer auf offentlichen Schau-Gerüſt: Franciſcus Petrarcha von Benedicto XII. Chriſti Statthaltern im Römiſchen Capitolio; Marius Grapaldus von Julio II. Pabſten zu Rom im Vaticaniſchen Pallaſt, zu ihrem unſterblichen Ruhm mit

(b) *in prol. Eccli.* (c) *Prov. 15.* (d) *Ezech. 28.*

herrlichen Cronen gezieret worden, allein wegen der groſſen Weisheit, ſo ſie der Welt gezeiget: ſeynd nun Demetrius von denen Athenienſeren; Apulejus von denen Carthaginenſeren; Lycurgus von denen Spartanern, andere von anderen mit offentlichen aufgeführten koſtbahren Bild-Saulen und Ehren-Tempeln verehret, und der ſpaten Nach-Welt zu ewiger Belobung vorgeſtellet worden, nur wegen der Weisheit, ſo ſie groß machte: ſo will ja vilmehr auch von mir die groſſe Schuld-Pflicht erfordern, daß ich alle meine Mühe, Wort und gantze Red Bernardo zu ſchuldigſter Belobung ſchencke, ihn mit ein ſo anderer Ehren-Saul verehre, nur wegen der höchſten Weißheit, welche ihn gezieret, mit welcher er alle Welt beſtrahlet, und die heilige Kirch mächtig unterſtützet hat.

Allein, da ich mich ſchon zubereite, der hohen Weisheit Bernardi ein ſchuldiges Lob zu ſprechen, widerſetzet mir der weiſe Eccleſiaſticus (e) ein harte Frag: Quis enim inveſtigabit magnalia ejus? Wer wird ſeine Hohheiten mit Worten oder Gedancken erreichen können? O harte Frag! diſe ſchlaget nun meine Kühnheit gäntzlich zuruck; diſe bezwinget mich meine allzu groſſe Blindheit offentlich zu bekennen; diſe ſaget mir gleichſam heimlich in die Ohren, daß ich kein ſchöners Prob-Stuck einiger Weisheit von mir geben kunte, als ſo ich jenem Rath der Weisheit folgete: (f) Eſt tacens, qui invenitur ſapiens: Ein weiſer Mann ſchweiget ſtill, redet nicht / was er nicht ausſprechen kan: und folglichen ich das unausſprechliche Lob der Bernardiniſchen Weisheit ſtillſchweigend andern zu reden überlaſſete. Seye es dann, diſen Rath ergreiffe ich nun, es ſolle nicht reden meine ſchwache Zung, ſondern Sapientiam ejus enarrabunt gentes, & laudem ejus annuntiabit Eccleſia: Alle Völcker der Welt werden vor mich ausbreiten ſeine Weisheit, und die Heil. Kirch wird verkündigen das groſſe Lob des heiligſten Vatters und allerweiſiſten Lehrers Bernardi: (g) ich aber in meiner Schwachheit lege deſſen nur ein geringe Prob vor Augen, welche ſich: Non in doctis humanæ ſapientiæ verbis: nicht auf zierlich geſtellte Wort, noch auf falſch-erdichtete Concept menſchlicher Weisheit, nur allein auf feſten Grund Göttlicher Weißheit und hoher Lehrern ſteiffen ſolle. Als ich nun in Beyſtand Göttlicher Gnad unter dem mächtigen Schutz Bernardi zu diſem bereitet ſtehe, erbitte ich mir von euch hochwerthiſte Zuhörer! eine gnädige, eine allerſeits geneigte Audientz, und ich mache den Anfang meiner Prob in dem Nahmen der Göttlichen Weisheit Chriſti JEſu.

Glaube es, wer es glauben will, daß Apollo Delphicus der falſche Poeten-Gott auf ſeinem goldenen Dreyfuß ſitzend die Wahrheit geredet habe, als er den hochſinnigen Socratem vor den allerweiſiſten aus

(e) Cap 18. (f) Eccli. 20. (g) 1. Cor. 2.

aus allen Menſchen ernennet hat: Glaube es, wer es glauben will, daß recht geurtheilet habe das alte Griechenland, da es Taletem und Solonem, Chilonem und Pittacum, Biantem und Cleobulum mit Periandro, jene ſiben in eytler Wiſſenſchafft erfahrne Männer vor die gröſte Wunder aller Weisheit gehalten: Glaube es, wer es glauben will, daß recht daran ſeye die eytle politiſche Welt, da ſie Epicuro, jenen betrogenen Laſter-Balg, und anderen verſchlagenen Welt-Kindern den Ruhm der Weisheit zubillichet: werde doch ich es niemahlen glauben können, da mich die Göttliche Weisheit durch den groſſen Welt-Prediger Paulum berichtet: Sapientia hujus mundi ſtultitia eſt, (h) daß alle diſe vermeynte Welt-Weisheit ein lautere Thorheit ſeye, und hiemit jenen das hohe Prædicat der Weisheit nicht könne mit Recht zugemuthet werden, welche in diſer Thorheit verſencket ſeynd; weilen ſie ja auf ſolche Weis den erſten Grad der Weisheit noch nicht erreichet haben, als welcher in Verwerffung der Thorheit beſtellet iſt, wie gantz recht vermercket Horatius der Poet: [i]

Virtus eſt vitium fugere, & ſapientia prima
Stultitiâ caruiſſe - - - - - - - - - - - - - - -

Gleichwie der Anfang zur Tugend iſt, die Laſter vermeyden, alſo iſt der erſte Staffel zur Weisheit die Thorheit verwerffen, das iſt, der eytlen Welt und all ihrer Tollſinnigkeit den Rucken wenden

Ich dann meinerſeits halte es je und allezeit mit dem weiſen Salomon, und erkläre allein jenen vor einen weiſen Mann, bey dem zu finden iſt, was von einem weiſen Mann begehret wird, nemlich: Sapientis oculi in capite ejus: [k] daß er ſeine Augen allſtäts in dem Haupt tragen ſolle: über welches Gregorius Nyſſenus [l] der groſſe Lehrer folgende Erklärung machet: Cur autem non ad caput, ſed in capite? nempè ut, quæ excelſa ac ſublimia ſunt, intueantur & ſpectent. Warumen aber begehret der weiſe Eccleſiaſtes nicht, daß ein weiſer Mann die Augen bey dem Haupt, ſondern in dem Haupt tragen ſolle? darum nemlich, damit er nicht gleich denen thorrechten Welt-Kindern die Augen auſſer ſich halte, und die Eytelkeiten diſer ſchnöden Welt anſehe, ſondern die Augen in dem Haupt gleichſam verſchlieſſen, und darmit allein das Himmliſche, das Höchſte und Göttliche betrachten ſolte. Sintemahlen nach Lehr des groſſen Africaner Auguſtini: [m] Sapientia eſt in contemplatione æternorum: die wahre Weisheit allein beſtehet in beſchaulicher Erkanntnuß der Göttlich- und ewigen Dingen.

Die ſo geſtalte Beſchaffenheit eines weiſen Manns ſtellet nun ſchon klar vor Augen die hohe Weisheit Bernardi, mit welcher er von erſten Anbeginn ſeines

[h] *1. Cor. 3.* [i] *Lib. 1. epiſt. 1.* [k] *Eccl. 2.* [l] *Orat. 1. in Gen.*
[m] *Comment. in 1. Cor.*

ſeines Lebens ſchon in zarter Jugend erleuchtet ware. Es ſchine nemlich in Bernardo wahr zu ſeyn, was die aberwitzige Fabel-Dichter Palladi der Göttin der Weisheit fälſchlich angedichtet haben: nemlich, gleichwie diſe aus dem Hirn Jovis des groſſen Gotts ſolle gebohren ſeyn, und von daraus alle Weisheit ererbet haben; alſo Bernardus in der Wahrheit von der Göttlichen Weisheit ſelbſt erzeiget und beſeelet ſeye: indeme er ſo gar auch bey unmündigen kindlichen Alter: Infantiæ impedimenta neſcivit: wie der Mayländiſche Kirchen-Prälat Ambroſius redet: (n) um die kindiſche Einfalt, um einfältiges Docken-Spihl, um menſchliche Eitelkeit nichts bewuſt, daß er ſchon dazumahl nebſt eingezogener Ernſthafftigkeit, allein dem Gebett und Himmliſchen Betrachtungen oblage, mit der wahren Weisheit ein ſo nahende Gemeinſchafft pflegete, daß ihme auch einsmahls in der Heil. Weyhnacht-Nacht Chriſtus JEſus, Parvus ſapientia, die eingefleiſchte Weisheit des Vatters in zartiſter Kinds-Geſtalt erſchine, Bernardum mit holdſeeliger Gemeinſchafft ergötzte, und mit Himmliſcher Süſſigkeit erfüllete. Es erſchine, mit einem Wort, aus dem gantzen Heil. Lebens-Lauff Bernardi, als ob er nicht in der Schoos einer ſterblichen Mutter, ſondern in denen Armen der ewigen Weisheit ſelbſt erzogen wäre, als ob er nicht die Brüſt einer fleiſchlichen Säug-Amme, ſondern der wahren Weisheit ſelbſt geſogen hätte. Was aber ſage ich, es erſcheinet alſo zu ſeyn? indeme ſolcher Vorſchein ſchon von der Wahrheit ſelbſt bekräfftiget iſt. Guilielmus, ein gottſeeliger Abbt (o) diſes hochheiligen Ciſtercienſer-Ordens und Lebens-Verfaſſer Bernardi bezeuget es, daß einſtens, als Bernardus im hohen Gebett begriffen ware, ihme die Göttliche Weisheit, der gecreutzigte Heyland erſchinen ſeye, ſeine Arm von dem Creutz-Holtz abgelöſet, mit diſem Bernardum liebreich umfangen, und zugleich von ſeiner Blut-trieffenden Seiten-Wunden zu trincken eingeladen habe, ſagend: Bibe Bernarde! Trincke mein Bernarde! Nicht minders mütterlich erzeigte ſich Bernardo die unbefleckteſte Mutter der Göttlichen Weisheit Maria, da nemlich, wie Henriquez der hochberühmte Ciſtercienſer-Scribent ad diem 13. Maji beglaubiget, zu Caſtellion ein Wunder-thätiges Mariä-Bild ſeine reiniſte Brüſt wundebahrlich entblöſſet, ſolche Bernardo geneiget, und aus diſen die Jungfräuliche Milch Bernardo eingeſpritzet hat. Alſo iſt dann Bernardus von der Göttlichen Weisheit wahrhafftig geſauget, verpfleget und erzogen worden. Kan nun die Heil. Catholiſche Kirch daraus ſchlieſſen, weilen Joannes jener ſcharffſichtiger Evangeliſcher Adler ſupra pectus Domini in cœna recubuit: bey dem Abendmahl ſein Haupt auf die Bruſt Chriſti geiähnet hat, daß er darum: (p) Fluenta Evangelii ab ipſo ſacro Dominici pectoris fonte potavit: die Evangeliſche Weisheit aus dem Hertz JEſu getruncken habe; will auch gantz ungezweiflet ſeyn, daß freylich Bernardus

(n) *Ambroſ. l. 2. Comm. in 1. Lucæ.* (o) *L. 7. Vit. c. 7.* (p) *in Off. Can.*

nardus von der offenen Seiten Chriſti und ſüſſiſten Brüſten Mariä die höch-ſte Weisheit ererbet habe. Wie dann recht hierüber bemercket Ribadeneira der berühmte Jesuit: (q) Fieri cæpit quaſi nitidum, atque immaculatum planè ſpeculum, quo Divinæ ſapientiæ radii reciperentur: daß Bernardus worden ſeye ein unbemackleter klarer Spiegel, welcher die Strahlen der Göttlichen Weisheit in ſich angenommen und von ſich widerum präſentiret hat.

Diſe Weisheit hat er freylich angenommen, indem er gleichſam niemahlen in diſer Welt bey ſich ſelbſten, ſondern allſtets auſſer ſich verzucket, in höchſten Gebett und Beſchaulichkeit allein an GOtt und ewigen Dingen gehefftet ware: und daraus mit Erkanntnuß der verborgniſten Geheimnuſſen erleuchtet wurde. Wie er dann ſelbſt einſtens von ſich bekennete, daß er die tieffiſte Geheimnuſſen jener Göttlichen höchſten Theologiæ der Heil. Schrifft ohne eintzigen Nachſinnen gantz klar und deutlich ergründet und erkennet habe. Die Strahlen ſo hoher Weisheit aber hat er wie ein heller Spiegel wider von ſich gegeben, als er die verborgene Hochheiten Göttlicher Schrifft verdolmetſchet, und vil Lehr-reiche Bücher voll der Hönig-trieffenden Weisheit verfaſſet hat. Alſo hat er der nachtſüchtigen Welt mit dem Glantz ſeiner Weisheit in die Augen geſpihlet, daß auch jene Liecht-häſſige Nacht-Eul Lutherus einſtens ſagen dörffte: (r) Bernardus omnes Eccleſiæ Doctores vincit: Bernardus in ſeiner Weisheit übertreffe alle groſſe Kirchen-Lehrer.

Bey ſo hochbeſitzender Weisheit iſt ſich dann nicht zu verwunderen, daß auch in Bernardo erfüllet worden, weſſen ſich der weiſiſte Salomon berühmet: (s) Venerunt autem mihi omnia bona pariter cum illa, daß ihme nemlich mit der Weisheit zugleich alle Güter zugeſtanden. Doch will ich allda nicht, daß man verſtehen ſolte jene Güter, welche die eytle betrogene Welt anbiethet, jene Gold- und Silber-Schätz, mit denen die Welt ihre Kinder bereichet, anbey aber ihnen müde tumme Eſel-Ohren anſetzet: nicht jene Würden, groſſe Namen und Ehren-Glantz, mit welchen ſie ihre Diener ſcheinbahr und anſehnlich machet, doch ſie zugleich mit Beliſarii unglückſeeliger Blindheit beleget: nicht jene Ergötzung und geile Liebs-Luſt, welche ſie denen Ihrigen zubereitet, andurch aber auch eine Salomoniſche Weisheit in höchſte Thorheit verwandlet; nicht diſe eytle Welt-Güter, will ich, daß man Bernardo zumuthe. Dann ſo wenig der Königliche, Sonnen-liebende Adler ſchlechte Mucken fanget, ſo wenig ein großmüthiger Löw mit verächtlichen Mäuſen ſchertzet; ſo wenig und noch weniger Bernardus die eytle Welt-Güter achtete, ſondern alle großmüthig verwarffe: erachtete ſich ſattſam begüteret zu ſeyn, da ihme (t) Innumerabilis honeſtas per manus illius: unzahlbahre Tugend-Schätz von diſer höchſten Weisheit zulangeten. Es præſentirte die

 Welt

(q) *in vit. Bern.* (r) *In Colloq. Conviv. c. de PP. Eccl.* (s) *Sap. 7.* (t) *Sap. 7.*

Welt Bernardo reiches Erbtheil von deſſen Adelichen Eltern groſſe Geld-und Gold-Schätz; allein ware ihme mehr beliebet die geiſtliche Armuth, in welcher er zu Claraval ſeinem GOtt ewig zu dienen ſich verſchworen hat. Es zeigte die Welt Bernardo hohe Würden, Infulen und Großheiten; allein ware er in die Lieb der Demuth ſo tieff verſencket, daß er nicht nur diſe Hohheiten großmüthig ausſchluge, ſondern auch über alle Unbild und Verachtung ſich erfreuete: wie er dann einſtens von aller Welt mit groſſen Schimpff verachtet zu dem Pabſt Eugenium geſchriben hat: Bonum mihi, ſi dignetur me uti pro clypeo: Diſes iſt meine Freud und Ehr, daß ſich GOtt gewürdiget mich vor ſeinen Schild zu gebrauchen. Durch welche Wort er probirte, was Seneca geſchriben hat: (u) Sapientem nulli eſſe injuriæ obnoxium: daß ein weiſer Mann keine Unbild achte, ſondern gleich einem ſtarcken Schild, alle Pfeil der Verachtungen ſchwäche. Es offerierte die Welt Bernardo eytle Freuden und Liebs-Luſt; allein ware er mit der unbefleckten Keuſchheit ſo unzertrennlich vermählet, ſo gar war alle Wolluſt von ihme verworffen, daß er auch äuſſerſte Kälte, langwürige Faſten und ſchärffiſte Strengheit zuvor liebete. Allein wer will beſchreiben die inbrünſtige Lieb, mit welcher er aller Tugend und höchſter Weisheit vereinbahret ware? wer den unverſöhnlichen Haß, mit welchem er alle weltliche Thorheit verfolgte? nicht zu beſchreiben iſt nach Würdigkeit, allein nur zu bewunderen diſe höchſte Weisheit Bernardi. Bemühen ſich nun andere tiefſſinnige Symboliſten die Wundervolle Weisheit Bernardi mit lang ausgeſinneten Vorſtellungen zu entwerffen! ich aber weiß Bernardum nicht ſinnreicher vorzumahlen, als wie ihme die Göttliche Weisheit ſelbſt angezeiget, da ſie den noch in Mutter-Leib ruhenden Bernardum Alethä deſſen Mutter in Geſtalt eines Schnee-weiſſen und wider die Welt ſtarck bellenden Hündleins in dem Schlaff vorgeſtellet hat. Setze ſodann der hohen Weisheit Bernardi die erſte Ehren-Saul mit angehengten Schild, auf welchen ich Bernardum in Geſtalt jenes Hündleins vormahle, welches die eytle Welt unter dem Vorbild des betrüglichen Mond-Scheins anbellet, mit beygeſetzten zwey Jahr-zahligen Verſen:

Sola cupit ſapiens Bernardus munera cœli,
161. 372. 295. 502. 356. 38. (x)
Et, canis ut lunam, lunatica deſpicit orbis.
105. 143. 300. 291. 374. 280. 231. (y)

Bernard voll Weisheit und Verſtand
Dem höchſten GOtt nachtrachtet:

Und/

(u) *Lib. de Sap. c. 3.* (x) *1724.* (y) *1724.*

Und, wie der Hund den falſchen Mond,
Die eytle Welt verachtet.

Durch ſolche Weisheit aber freylich verdienet hat: Spientiam ejus enarrabunt gentes, & laudem ejus enuntiabit Eccleſia. Daß alle Vöicker, die H. Kirchen, ja die verworffene Welt ſelbſten die hoche Weisheit Bernardi groß machen und bewundern muſſen.

Ob nun zwar Bernardus auf erſt berührte Weis in Betrachtung und Liebe deß höchſten Guts allein verſencket, die thorrechte Welt mit unverſöhnlichem Haß verfolgete; ware er doch diſer Welt nicht gar ſo abhold, daß er ihr durch ſeinen erzeigten Haß nicht auch zugleich die gröſte Lieb erweiſete. Zumahlen, gleichwie der groſſe Planeten-Fürſt die feurige Sonn alſo vor ſich ſelbſten glantzet / daß ſie auch mit ihren Strahlen die finſtere Welt erleuchtet: gleichwie ein Feurs-Flamm alſo in ſich ſelbſt erhitzet iſt, daß ſie auch denen erkalteten Glidern eines Menſchen Wärme ertheilet: eben alſo Bernardus mit höchſter Weisheit alſo vor ſich ſelbſten begabet ware, daß er ſich auch der albern Welt- und verblendetẽ Welt-Kindern ertheilen ſolle: eben darum die eytle Welt verwarffe, damit er ſie durch ſeine Weisheit finden und zu Heyl bringen kunt. Seneca der weiſe Römer laſſet ſich deutlich vernemmen: (z) Si cum hac exceptione datur ſapientia, ut illam incluſam teneam, nec enuntiem, rejiciam: Wann mir die Weisheit mit diſen Beding ſolle gegeben ſeyn, daß ich ſie in mir allein verhalten, und nicht auch andern verkündigen ſolle, rejiciam, verlange ich mir keinen Antheil mit ihr zu haben. Eben alſo ware beſtellet Bernardus, als ob er gleichſam die Weisheit nicht beſitzen wolte, wann er ſie nicht auch andern ertheilen ſolte: nachammend dem herrlichen Beyſpihl der Göttlichen Weisheit, welche auch nach Bezeugnuß Göttlicher Schrifft: Inſipientibus locuta eſt (aa) Mit denen Einfältigen ihre Anſprach gehalten, und ihnen die wahre Weisheit verkündiget hat. Wem aber kame mehr zu theil die hoche und hülffreiche Weisheit Bernardi, als eben der thorrechten, und auch darum von Bernardo verworffenen Welt?

Kaum nemlich als er auß diſer Welt in den noch in erſter Blühe ſtehenden hochheiligen Ciſtercienſer-Orden, als in eine Lehr-Schul der wahrẽ Weisheit eingetretten, wuſte ſchon der weiſiſte Bernardus mit herrlichen Beyſpihl vollkommniſter Tugenden, mit Hönig-ſüßiſter Lehr und Ermahnung der verblendten Welt ſo meiſterlich vorzukommen, daß er auch andurch Tecelinum ſeinen eigenen Vatter, Bartholomäum und Andream, Guidonum mit Gerardo, ſeine fünff Brüder ſamt einer Schweſter? Henricum einen Königlichen Printzen auß Franckreich, in Niderlanden eine groſſe Anzahl hocher Stands-Perſohen, und nach diſen eine un-

(z) *Epiſt. 6.* (aa) *Prov. 9.*

zahlbare Menge mit der Welt Thorheit behafftieter Hertzen an ſich ge-zogen, der Welt entnommen, und in die Geiſtliche Schul der wahren Weisheit aufgenommen; andurch aber auch ſeinen hochheiligen Orden alſo vermehret, in alle Königreich und Länder der Welt außgebreitet hat, daß derohalben Clemens der IV. und dreyfach gecrente Statthalter Chriſti in einer Bulla diſen Heiligen Orden nennet einen reich-quelenden Brunn: Qui ſe excreſcere metuit, ut fontis nomen excedens fluvius cenſeatur, qui terram irriget univerſam: welcher ſo groß anwachſete, daß er den Namen eines Brunnens überſteigend zu einem groſſem Fluß wurde, welcher die gantze Welt befeuchtete. Alſo hat Bernardus durch ſeine Weisheit die ſündige Welt von unzahlbar vilen verblendeten Sündern und Welt-Kinder außgeläret: aber ſie entgegen widerum mit unzahlbaren, in höchſter Weis-heit vollkommniſten Kindern angefüllet.

Recht melde ich diſes: dann wahrhafftig Bernardus vaſt die Welt mit unzahlbaren weiſen Männeren erfüllet, indeme er durch ſeine allerweiſiſte Lehr, wie Lobettius beglaubet, (bb) allein in Claravalle 900. in ſeinem gantzen H. Orden aber ſo unzahlbar vil Heilige erzeiget hat, daß einſtens en einem Capitulo Generali durch beſonderes Decret anbefoh-len wurde, daß keiner mehr auß diſen H. Orden zu offentlicher Canoni-zcation ſolle beförderet werden, auß Urſach, Ne multitudine Sancti vile-ſcerent in ordine, damit nicht villeicht durch die gar zu groſſe Menge di-ſer Ordens-Heiligen die Ehr eines Heiligen von den andern geſchmälert werde.

O wer dann, Hochwerthiſte Zuhörer! wer ſolle nicht auß di-ſen allein ſchon die Wunder-würckende, hoche Weisheit Bernardi hoch-vernünfftig ermeſſen können? Freylich gnug wäre diſes vor uns, darauß die Gröſſe der Bernardiniſchen Weisheit zu erkennen: aber nicht genug ware es Bernardo ſelbſt, als welcher ſeine Weisheit noch mehr auß-breitten wolte zur Hülff der ſündigen Welt. Er nemlichen, wie von ihme der gepurpurte Scribent Baronius verzeichnet hat: (cc) Vir verè Apoſtolus, imò verus Apoſtolus miſſus à Deo, potens opere & ſermone; illuſtrans ubique & in omnibus ſuum Apoſtolatum ſequentibus ſingnis. Ware ein Apoſtoliſcher Mañ, ja ein Apoſtel ſelbſt von GOtt geſändet, mächtige in der Lehr und deren Thaten, der ſeine Apoſtoliſche Weisheit in allen und überall durch unzahl-bare Wunder-Zeichen ſcheinbar gemacht. Bey Bernardo hieſſe es wohl Sapientia foris prædicat: (dd) Die Weisheit predigte offentlich? ſintemahlen Bernardus nicht nur auß erhaltener Hoch-Päbſtlicher Vollmacht, ſon-dern auch auß Befelch Chriſti ſelbſt, den er in einer Verzuckung erhilte, das offentliche Apoſtoliſche Predig-Ambt mit ſo hocher Weisheit, mit ſo

(bb) *Tr. de D. Bern.* (cc) *Ad anno 1153.* (dd) *Prov. 1.*

ſo feurigem Eyffer, mit ſo Hönig-ſüſſer Annemlichkeit verwaltete, daß ja kein ſündiges Hertz vor ihme erſchine, ſo nicht mit Göttlichem Feur angeflammet, mit himmliſchen Troſt erfüllet, mit Erkanntnuß Chriſtlicher Weisheit erleuchtet, und alſo gantz bekehret von ihme entwiche, ſoderiſt da er ſeine Apoſtoliſche Weisheit mit wunderbahrlicher Erweckung vilen Todten; mit Außtreibung der hölliſchen Geiſteren auß denen Beſeſſenen? mit Heylung der Lahmen, Blinden, Tauben und Stummen; mit prophetiſcher Vorſagung zukünfftiger Dingen; mit: ach unendlich wurde werden meine Rede! kurtz zu reden, ſequentibus ſignis, mit Erfolg unzahlbarer Wunderthaten ſcheinbar machte, daß ja hiemit, Sapientiam ejus enarrabunt gentes, alle Vöcker, alle Sünder der Welt die wunderbahrliche Weisheit Bernardi groß machen und außbreitten mußten.

Allein unnöthig iſt es, ein fernere Erkanntnuß der Wunder würckenden Weisheit Bernardi von der alten Vorwelt zu ſuchen, indeme diſe auch dermahlen noch aller Welt in die Augen ſpihlet; weilen Bernardus auch noch der Zeiten durch ſeine Geiſt-volle Ordens-Söhn groſſe Würckungen ſeiner Heyl bringenden Weisheit erzeiget. Doch auch hierinfalls in denen Schrancken zu verbleiben / frage ich allein: Was ſeynd anderſt die zwey heilige und löbliche Bruderſchafften der H. Großmutter Chriſti Annæ und der H. Blut-Zeugin Chriſti Barbaræ? welche beyde von Nivardo III. Hochſeeligen Angedenckens Gnädigen Herrn Prælaten diſes Hochberühmten Stüffts auß ſonderbahrem Eyffer eingeſetzet worden? Was iſt anderſt der H. Leib und Blut deß groſſen H. Martyrers Juliani, welcher vor Nivardo II. mit embſiger Sorgfalt von Rom erhalten, und in gegenwärtigen Tempel GOttes zu offentlich-feyerlicher Verehrung außgeſtellet iſt? Was iſt anderſt das Gnaden-reiche GOttes-Hauß zu Sauttern, zu welchem dermahlig Glorwürdigſt regierender, Hochwürdig und Gnädiger Herr Herr Prælat Chriſtianus in eigen Hocher Perſon, mit eignen geheiligten Händen den erſten Stein gelegt, und zu hochen Ehren deß annoch Wunder würckenden H. Theobaldi aufgeführt hat? Was anderſt, als lauter Urkunden und Zeichen eines Bernardiniſchen Eyffers? lauter Anſchläg einer Bernardiniſchen Weißheit, um dardurch unzahlbahre ſündige Hertzen anzulocken, von der Sündvollen Thorheit der Welt abzuhalten, und mit wahrer Erkanntnuß Chriſtlicher Gerechtigkeit zu erleuchten? welches alles auch gleichwie es durch unermüdeten Eyffer der geiſtlichen Ordens-Söhnen Bernardi zu ewigem Heyl unzahlbarer Sündern erfolget, alſo denen Hoch-geiſtlichen Söhnen Bernardi und durch diſe der hohen Weisheit Bernardi ſelbſt zu unſterblichen Ruhm gereichet.

O da wünſchte ich mir nur alle beredſame Zungen, alle hohe Gedancken der gantzen gelehrten Welt zu haben, um diſer Wunder-würckenden Weißheit Bernardi ein gezimmendes Lob außſprechen, und entwerffen zu können; ſo ich nicht wußte, daß ſich die ewige Weißheit ſelbſt die ſinnreiche Belobung vorbehalten, und würcklich vorgemahlen habe. Es hat längſtens GOtt der Heil. Geiſt durch Danielem den Propheten vorgeſaget: (ee) Qui ad juſtitiam erudiunt multos, fulgebunt quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates: Welche da in der Weißheit erfahren vil andere zu Erkanntnuß der Gerechtigkeit anlaiten, werden funcklen gleich denen Sternen in die unendliche Ewigkeit. Daß aber diſe Weiſſagung ſonderbahr Bernardum antreffe, erweiſet mir jenes Wunder-Geſicht, welches gleich in dem heiligen Hintritt Bernardi einem gottſeeligen Canonico und vormahligen Jünger Bernardi in einer Verzuckung vorgeſtellet wurde: da er in zahlreicher Proceſſion, eine groſſe Leich-Begängnuß, und zugleich einen hell-glantzenden gegen dem Himmel auffahrenden Stern erſahe, mit deutlicher Vernemmung, daß diſer Stern Bernardum vorbilde, welcher mit ſeiner Weißheit die gantze Welt erleuchtet habe: darumen er auch von Benedicto XI. Stella matutina in medio nebulæ, (ff) ein Morgenſtern in Mitten deß Nebels funcklend benennet wurde. Auf diſes Vorbild ſteiffe ich meine Gedancken, ſetze der Wunder würckenden Weißheit Bernardi die anderte Ehren-Saul mit einem Schild, auf welchen ich Bernardum als einen hell-glantzenden, und die finſtere Welt erleuchten Stern abmahle, mit der Poëtiſchen Jahr-Zahl:

Bernardi ùt ſtella lucet sapientia mundo.
221. 300. 236. 328. 315. 324. (gg)

Gleichwie die Stern am Firmament
Der Erd ſein Liecht ertheilet,
Bernardi Weißheit gantz behend
Der Welt zu helffen eylet.

Wer will nun zweiflen daran, daß freylich in Erſehung ſo wunderbarlichen Glantzes der Bernardiniſchen Weißheit: Sapientiam ejus enarabunt gentes: alle Völcker der Erden den hoch-heiligiſten Vatter Bernardum um ſeine höchſte Weißheit groß machen werden?

Allein ſo vil ihr euch Hochwerthiſte Zuhörer! ſo vil ſich alle Völcker der Welt, ſo vil ich mich an diſem Wunder-vollen Glantz der hohen Weißheit Bernardi ergötze, ſo vil befunde ſich von deſſen Strahlen beſchimpffet zu ſeyn, und widerſetzte ſich die finſtere grißgrammende Höll: darumben ſie

alle

(ee) Dan. 12. (ff) In Bul. (gg) 1724.

alle teufliſche Liſt, alle grimmige Wuth und Macht auf einmal außgoſſe, und andurch das helle Liecht deß allein ſeelig-machenden wahren Glaubens, mithin auch allen Glantz der Bernardiniſchen Weißheit zu verfinſteren und außzulöſchen; die von Chriſto wohl gegründete H. Kirch, und mit diſer die gantze Chriſtliche Welt auf einmahl zu ſtürtzen ſuchte. Nicht ſo hart wurden beängſtiget die Jüdiſche Reich, als ſie von Holoferne mit ſo groſſer Kriegs-Macht überzogen wurden, daß ſie unbeſchreibliche Zahl der feindlichen Kriegs-Knecht, Cooperuernnt faciem terræ ſicut locuſtæ, (hh) die gantze Erd gleich denen unzähligen Heuſchröcken bedeckten: nicht ſo hart empfunde es die Welt, als ſie der unüberwindlichen Macht Alexandri deß groſſen Welt-Bezwingers unterligete: als es mit Schmertzen empfinden mußte die H. Kirch, da ſie zu Zeiten Bernardi von der hölliſchen Macht beſtürmet wurde. Es ſchine nemlich in der Wahrheit Pandora, die untreue Göttin, die Büchſen alles Unheyls eröffnet, und über die Catholiſche Kirch außgeläret zu haben. Der H. Stuhl Petri wurde geſchändet von einem teufliſchen Laſt und hölliſchen Abentheuer, von Petro Leonis oder Anacleto einem Affter-Pabſten gedrucket: Innocentius der wahre Stadthalter Chriſti und rechtmäſſiges Haubt der Catholiſchen Kirchen wurde verlaugnet, von Rogerio König in Sicilien, von Henrico König in Engelland, von Guilielmo dem Land-Grafen in Aquitania und ihren Lands-Unterſaſſen, von gantz Mayland verfolget: die geiſtliche Rechten wurden geſchwächet, die hohe Kirchen-Prælaten und Infulirte Häubter abgeſetzet: die Catholiſche Warheit wurde von Gilberto Porretano, von Abailardo und Henrico einen Abtrinnigen mit neu-erdichteter Irr-Lehr verfälchet: die gantze Heil. Kirch durch eine ſchändliche Spaltung in äuſſerſte Gefahr geſetzet. O verwirrter Stand! O unleidlicher Gewalt! wer ſolte glauben, daß noch eine Macht, eine Gelehrtigkeit in der Welt zu finden ſeye, welche diſen ſo gewaltigen Sturm abſchlagen, die ſo mächtig unterſtützte Anſchläg der Höllen ſchwächen könne? da auch die vornehmſte Verſammlungen der gelehrtiſten Männern jener Zeiten gleichſam alles Raths beraubet, mit ſo groſſem Elend der H. Kirch, auch ihre eigne Unwiſſenheit, und Unkräfften beſeufftzen mußten.

Allein mich unbeſcheidnen Reder! wohin zihle ich mit diſer Traur-vollen-Klag, da doch anheunt Himmel und Erden den glorreich prangenden Vatter Bernardo ein fröhliches Lob ſingen, und nichts von einer Trauer-Klag wiſſen wollen? aber ich berede Euch hochwertiſte Zuhörer! wann ſtunde wohl höher die Ehr deß ſigenden Heldens Davids, als eben dazumahl, da die Philiſtæiſche Grauſamkeit dem Reich Iſrael den kläglichen Untergang betrohete? wann ware gröſſer der unſterbliche Ruhm deß unüberwindlichiſten Römiſchen Adlers, als eben dazumahl, da die grimmige Türcken-Wuth dem

(hh) Judith. c. 2.

dem gantzen Durchleuchtigiſten Ertz-Hauß Oeſterreich die äuſſerſte Zerſtöhrung anbothe? aber wann ware auch herzlicher das Lob Bernardi, als eben dazumahl, da beſagter maſſen mit der gantzen Höll auch ein halbe Welt die H. Kirch zu vertilgen ſuchte? es erſchinen nemlich alle jene verübte Gewaltthätigkeiten lauter heimliche Anſchläg geweſen zu ſeyn, durch welche die hohe Ehr der Bernardiniſchen Weißheit zum höchſten ſolle angebracht werden: und hiemit auch ich dem gezimmenden Lob Bernardi auf kein andere Red-Art, als mit Erzehlung jener traurigen Umſtänden den gröſten Vorſchub geben kunte.

Dazumahl nemblich hat erſt Bernardus die reche Prob gezeiget deſſen, was *Sap. 10* verzeichnet iſt: Quoniam omnium potentior eſt ſapientia: (ii) daß die wahre Weißheit über alle Macht noch mächtiger ſeye, allen Gewalt bezwingen könne. Erfahren hat nemlich die durchtringende Macht der Bernardiniſchen Weißheit gantz Engelland, Sicilien und Mayland, da ſie durch die eintzige Wort Bernardi bewegt Innocentio dem recht-mäſſigen Kirchen-Haubt ſich unterwerffen mußten: erfahren hat den groſſen Gewalt diſer Weißheit Guilielmus Aquitaniſcher Landgraf, da er von Bernardo durch den in Handen habenden Sacramentaliſchen GOtt ſo nachdrucklich beſchworen wurde, daß er ſich zur Erden geworffen, und dem Gehorſam der H. Kirch unterworffen hat: erfahren haben es Gilbertus, Abailardus und Henricus jene Ketzer, da ſie von Bernardo allein überzeuget der Catholiſchen Warheit beypflichten mußten. Erkennen mußte vorderiſt die wunderbahrliche Krafft diſer Weißheit Bernardi die H. Kirchen ſelbſt, da ſie durch die alleinige Stärcke diſes weiſiſten Manns die Catholiſche Wahrheit bekräfftiget, ſich ſelbſt mit einem wahren Stadthalter Chriſti begabet, beveſtiget, und wider alle Macht mächtig beſchützet ſahe. Dahero dañ rühret es, daß Bernardus mit ſeinem gantzen hoch-heiligen Orden auß erkañtlicher Danckbarkeit deß Apoſtoliſchen Stuhls, von aller minderer Macht eximiret und befreyet ſtehet; weilen es ſich ja gezimmete, daß er jener Freyheit genieſſen ſolle, welche er zuvor der H. Kirchen ſelbſt ertheilet hatte. Darauß erfolget ja, Et laudem ejus enuntiabit Eccleſia, daß mit aller Welt auch zvor die heilige Catholiſche Kirch Bernardo ein unſterbliches Lob ſprechen werde und müßte.

Was aber ich? ich bekenne es ſchon, der Stärcke diſer Bernardiniſchen Weißheit ein wohl gegründetes Lob zu ſtehen, will oder kan ich keines Weegs auf meine Schwachheit bauen, ſondern beziehe mich mehrmahlen auf den veſten Grund Göttlicher Weisheit ſelbſt. Die H. Mechtildis jene groſſe Zierd meines H. Ordens, wie hochberührter Henriquez bemercket, (kk) als ſie an diſem hohen Feſt Bernardi zu Anfang der H. Meßfolgende Wort abſingen hörete: In medio Eccleſiæ &c. In Mitten der Kirch ꝛc. und nun

(ii) *Sap. 10.* (kk) *De Ord. Ciſt. L. 1. dis. 1. C. 6.*

nun von Chriſto verſtehen wolte, was diſes Mittel der Kirchen ſeye? von Chriſto ſelbſt in einer Offenbahrung diſe Wort : Medium ſanctæ Eccleſiæ eſt ordo S. Bernardi ſuſtentans Eccleſiam velut columna, cui tota domus innititur: Das Mittel der H. Kirch iſt Bernardus mit ſeinem H. Orden, welcher als eine veſte Grund-Saul die H. Kirchen aufhaltet, auf welcher das gantze Hauß GOttes beveſtiget iſt. Ein ſinnreicher, hoher Lobſpruch iſt diſer, welcher von GOtt ſelbſten Bernardo gegeben iſt. Dahin glaube ich, hat ſich bezogen der H. Antonius Florentiniſcher Ertz-Biſchoff, da er von Bernardo geſaget hat, (ll) er ſeye Magna Eccleſiæ columna : eine groſſe und ſtarcke Saulen der H. Kirch. Dahin dann wende auch ich meine Gedancken, und vergleiche Bernardum einer unbeweglichen Saul, und zwar jener veſt-gegründeten Felſen-Saulen, über welche die Archen Noë, als eine Figur der H. Kirch, bey ablauffenden Sündfluß in Armenica ſicher geruhet hat. Diſes Sinnbild entwerffe ich auf einen Schild, ſetze mit diſem der ſtarck- und hohen Weisheit Bernardi die dritte Ehren-Saul, ſchreibe darüber in einer Jahr-Zahl folgenden Vers:

Arca Domus Domini Petrâ hâc ſecura quieſcit.
85. 334. 142. 246. 12, 379. 486. (mm)

Die heilig Kirch der Höll nicht weicht,
Freyheit und Frid beſitzet:
Weil Bernard einer Felſen gleicht,
Und ſie ſtarck unterſtützet.

Da erweget nun, ob es nicht eine nothwendige Folg ſeye ? Et laudem ejus enuntiabit Eccleſia : daß freylich die H. Kirch auß ſchuldiger Danck-Pflicht Bernardo ein groſſes und ewiges Lob ſprechen werde.

In Betrachtung aber der ſo hohen, hell-glantzenden und Wunder-kräfftigen Weisheit Bernardi deß heiligiſten Vatters und Hönig-trieffenden Lehrers will ich zwar nicht unbillichen, was Hieronymus der H. Kirchen-Lehrer von Tito Livio ad Paulinum ſchreibet : (nn) ſchreibet : Ad Titum Livium: lacteo eloquentiæ fonte manantem de ultimis Hiſpaniæ, Galliarúmque finibus quosdam veniſſe legimus ; & quos ad contemplationem ſui Roma non traxerat, unius hominis fama perduxit : Zu leſen iſt, daß zu Titum Livium, welcher mit einer Milch-flieſſenden Beredſamkeit begabet ware, von äuſſerſten Enden beyder Königreichen Spanien und Franckreich vil Vornehme gekommen ſeynd, weilen ſie, was doch Rom mit all ſeiner Herzlichkeit nicht vermögete, allein durch den groſſen Ruff der Bered- und Gelehrtheit Livii gezogen wurden. Nicht unbillichen will ich diſes, ſage nur, daß ja vil mehr

(ll) p. 2. tit. 15. c. 23. (mm) 1724. (nn) Hieron. ad Pauli.

die ſo hohe, Heyl- und Wunder-würckende Weisheit, Milch- und Hönig-trieffende Gelehrtheit Bernardi, gleichwie vormahls unzahlbare Hertzen an ſich gezogen hat, alſo auch anheunt alle Gemüther meiner hochwerthiſten Zuhörer zu billichiſter Hochachtung, demüthigſter Vereherung und eyfferigiſter Lieb in Bernardum anlocken ſolle. Diſe hat auch mich anheunt auf diſe vornehme Cantzel gezogen, um den heiligiſten Vatter Bernardo ein ſchuldigiſtes Lob zu ſprechen, welches, ob ich zwar in meiner Unvermögenheit keines Weegs erreichet habe, glaube ich doch diſes wenige genug zu ſeyn, weilen ich, Sapientibus pauca, diſes wenige einem hoch-vernünfftigen und weiſen Auditorio vorgetragen habe, welches durch eigene beſitzende Weisheit auß diſen wenigen, als gleichſam ex ungue leonem, ex pollice gigantem, die wunderbarliche Hochheit der Bernardiniſchen Weisheit und allerweiſiſten Bernardi ſelbſt hoch-vernünfftig ermeſſen wird. Da lege ich nun den Finger auf den Mund, ſchweige von allem ferneren Lob Bernardi, dann vor mich, Sapientiam ejus enarrabunt gentes, & laudem ejus enuntiabit Eccleſia: alle Völcker der Welt groß machen werden ſeine Weisheit, und die Heil. Kirch wird verkündigen ſein Lob biß in die unendliche Ewigkeit,

A M E N.

Clavis Cabaliſtica.

A.	B.	C.	D.	E.	F.	G.	H.	I.	K.	L.	M.	N.	O.
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	20.	30.	40.	50.
P.	Q.	R.	S.	T.	V.	X.	Y.	Z.					
60.	70.	80.	90.	100.	200.	300.	400.	500.					

ARCUS COELESTIS.

Oder

Bertholdiſcher

Him̄els-Bogen.

Das iſt:

Der mit Heiligkeit und Wunderthaten

Leuchtende

BERTHOLDUS,

Sonderbahrer Schutz-Patron des
Ertz-Hertzogthum Oeſterreich und erſter
Abbt des Löbl. Stüffts und Cloſter Gärſten
im Land ob der Ennß.

Den 27. Julii 1708. als an deſſen hohen Feſti-
vität unter dem Sinnbild eines Regen- oder
Himmels-Bogen allda vorgeſtellt

Von

SIARDO,

Abbten Canonicorum Regularium S. Nor-
berti zu Maria Schlag/ vulgò Schlögl.

Dem

Hochwürdigen / in GOtt Wohl-Edl-Gebohrnen und Hochgelehrten Herrn /

Herrn

ANSELMO,

Abbten /

Ordinis S. Benedicti,

Des Löblichen Stüffts und Cloſter Gärſten / der Röm. Kayſerl. Majeſtät Rath und Land-Rath / auch eines Löbl. Prälaten-Stands im Ertz-Hertzogthum Oeſterreich ob der Ennß Verordneten / 2c.

Meinem inſonders Hochgeehrten Herrn.

Hochwürdig, in GOtt Wohl-Edl-Gebohren/ auch Hochgelehrt/ inſonders Hochgeehrter

Herr Prälat/ ꝛc.

DEr Oeſterreichiſche Ehren-Spiegel/ das iſt: der heilig- und herrliche Tugend-Wandel Bertholdi, ſo Euer Hochwürden durch einen Dero Religioſen aus dem Latein in das Teutſche verſetzen und zu Anfang biſes lauffenden Sæculi, oder Jahr-Hundert, durch öffentlichen Druck der Nach-Welt an Tag geben laſſen: die unvergleichliche Wunder- und Tugend-Strahlen des Heil. Bertholdi, ſo Anno 1704. unter dem Sinnbild Solis Benedictini, oder hell-glantzenden Sonnen-Planet des Benedictiniſchen Himmels, von Ihro Hochwürden Herrn Franciſco Glorwürdigiſt-regierenden Probſten zu St. Florian: wie nicht weniger der Wunder-thätige Lebens-Lauff, und Glor-reicher Todt Bertholdi, ſo jüng verwichenes Jahr von Ihro Hochwür-

den Herrn Candido, löblichſt regierenden Abbten zu Baumgartenberg, Sacerdote Jubilæo, durch beederſeits anſehenliche Lob-Reden vorgeſtellt, und in Druck erlaſſen worden: diſe fürtreffliche Panegyres (ohne diejenigen, ſo mir nicht zu Handen kommen) haben den herrlichen Tugend- und Wunder-Glantz des heiligen Bertholdi, mit ſo ſchöner Ordnung und annehmlicher Wohlredenheit, mit ſo hochſinnigen Sententzen und Lob-Sprüchen, mit ſo eigenthumlichen Sinnbildern und Figuren, alſo zierlich und ſcheinbar an Tag gelegt; daß ſich die jüngſtens von mir beſchehene wenige Lob-Red nicht getrauet, ans Tag-Liecht zu kommen, damit es nicht das Anſehen gewinnen möchte, als ſuchte ich das groſſe Welt-Liecht, die ohne dem herrlich-leuchtende Sonnen, mit einem kleinen blöden Liecht zu beleuchten und ſcheinbar zu machen. Allein nicht nur das ſtete Verlangen Euer Hochwürden und Dero Löbl. Convent, ſondern auch die Gröſſe der Heiligkeit und Menge der Wunder-Thaten Bertholdi, welche verdienen an allen Orthen und von allen Zungen, unaufhörlich gepriſen zu werden, erzwingen, dasjenige, was ich zu deſſen Lob und Veneration mit devotem Gemüth und glatten Worten auf der Cantzel vorgetragen, auch allen und jeden vor Augen zu legen. Und zumahlen mich erinnere derjenigen hohen Bluts-Freundſchafft, mit welcher mein heiliger Ordens-Stüffter Norbertus, (a) aus dem Geblüth deren Fränckiſchen Teutſchen Königen und Kayſern herſtammend, dem heiligen Oeſterreicheriſchen Marggrafen Leopoldo, (b) nächſten Vetter des heiligen Bertholdi, und dann auch diſem heilig- und wunderthätigen Abbten nicht allein ſehr nahe verwandet, ſondern auch diſe beede geiſtliche Vorſteher zu gleicher Zeit mit ihrem heiligen und wunderthätigen Lebens-Wandel, die Welt beleuchtet, und Zweifelß ohne, als nächſt-verſipte Coætanei unverſehrte heilige Gemeinſchafft mit einander werden gepflogen haben; als hab ich meinen Bertholdiſchen Himmels-Bogen,

(a) *Ex Seminario Olivar. ſive Genealog. S. Norberti.* (b) Ehren-Spiegel des Ertz-Hauß Oeſterreich / *& aliis.*

Bogen, ſamt mir und denen Meinigen **Euer Hochwürden**, als würdigſten Succeſſori des heiligen Bertholdi, ſolcher Geſtalten dediciren, und zueignen wollen, damit ſelbiger ſeye ein beſtändiges Zeichen, und Pfand der unveränderlichen Freundſchafft und Ergebenheit, mit welcher ich **Euer Hochwürden** und **Dero Löblichen Stüfft** immerdar verbunden zu ſeyn verlange, wie mir dann hingegen Dero fürwährende Gunſt und Wohlgewogenheit erbitte, auch zu allen Zeiten verharre

Euer Hochwürden

Dienſt-ſchuldigſt-ergebner
SIARDUS, **Abbt zu Schlögl.**

Quaſi

Quaſi arcus refulgens inter nebulas gloriæ.

Eccl. Cap. 50. v. 8.

Er leuchtet wie der Regenbogen zwiſchen den herrlichen Wolcken.

GUldene Federn hätten das Lob des Hohen-Prieſter Simonis nicht preißwürdiger machen können, als es durch Eingebung des Heiligen Geiſts Eccleſiaſticus, der Sohn Syrach, im angezogenen Capitel durchgehends hervor geſtrichen und entworffen. Er muß benamſet werden ein in Mitten der Wolcken leuchtender Morgen-Stern. Quaſi ſtella matutina in medio nebulæ. Er wird gleich geachtet nicht nur dem Mond im vollen Schein: Quaſi Luna plena in diebus ſuis lucet; ſondern es muß auch das groſſe Welt-Licht mit ſeinen guldenen Strahlen zu einer Zierde dienen: Et quaſi ſol refulgens; wie nicht weniger ein von der Sonnen gemahlter Himmels-Bogen zu deſſen Abbildung ſeine Wunder-ſchöne Farben dargeben: Quaſi arcus refulgens inter nebulas gloriæ. Ja es müſſen ſich ſo gar die Gold-Gruben eröffnen, damit er ein gantz guldenes Geſchirr werde: Vas auri ſolidum ornatum omni lapide pretioſo. Der Blum-reiche Frühling muß Roſen und Lilien herbey ſchaffen: Quaſi flos roſarum in diebus vernis, & quaſi lilia in tranſitu aquæ; und die Sieg-prangende Oel- und Cypreß-Bäumer müſſen mit ihrem Wachsthum das Lob vermehren: Quaſi oliva pullulans, & cypreſſus in altitudinem ſe extollens. Der Fürſt deren Elementen muß ſich ſelbſten einfinden: Quaſi ignis effulgens; und damit diſen der Geruch nicht ermangle, muß der wohl-riechende Weyhrauch angezündet werden: Et thus ardens in igne: Ein ſo herrliches und hohes Lob hat verdienet Simon, der Hohe Prieſter, alldieweilen er in ſeinen Tägen, ſo wohl vor den Tempel GOttes, als vor das Volck ſehr groſſe Sorg getragen, und diſes vor Schaden errettet.

In

In GOtt verſammlete, auserwählte Zuhörer, in gegenwärtigem mit unvergleichlichem Zierarth und Herrlichkeit erfülltem GOtts-Hauß, fallet mir ebenfalls, gleichwie in einem Salomoniſchen Tempel, ein hoher Prälat und Prieſter in meine Augen und Gedancken, welcher in ſeinen Tägen, ja zu allen Zeiten, die gröſte Sorg vor den Tempel GOttes und ſein Volck getragen, welcher vor allen verdienet, mit der himmliſchen Feder und angezogenen Lobſprüchen des weiſen Syracidis gepriſen zu werden; und diſer iſt der hohe, wunderthätige Schutz-Patron unſers lieben Vatterlands, der erſte Abbt und Prälat diſes Lobwürdigſten Stüffts und Cloſters Gärſten, der heilige Bertholdus.

Dann Bertholdus leuchtet wie der Morgen-Stern, ſo durch ſeinen Aufgang in dem allhieſigen Horizonte gantz Oeſterreich den Tag alles Glücks und Wohlfahrt hervor gebracht: Er gleichet dem Mond im vollen Schein, Vermög ſeines Tugend-vollen Lebens-Wandel: Er glantzet wie die Sonn, von groſſer Heiligkeit und Wunderwercken. Allein der helle Morgen-Stern, der ſchöne Mond und die Feuer-ſtrahlende Sonne ſeynd nicht nur vil höher an dem Himmel, als ſich meine Lob-Red ſchwingen kan; ſondern es iſt auch diß Letztere ſchon allbereits vor vier Jahren eben an diſem Tag und Orth durch ein unvergleichliche Lob-Red höchſt ſinnreich erwiſen worden. In dem Purpur der Roſen wäre zwar die zarte Lieb gegen GOtt und den Nächſten, und in dem Schnee der Lilien die Engliſche Reinigkeit Bertholdi vorzuſtellen, und zu preiſen; allein ich kan weder Lilien noch Roſen reden. Würdig wäre der Wunder-volle Lebens-Lauff Bertholdi in die hohe Cypreſſen- und Ceder-Bäum mit guldenen Buchſtaben einverleibt zu werden; es ermangelt mir aber an der Hand des Kunſt-reichen Liſippi. Bertholdus, als ein auserwähltes Gefäß GOttes, kan gar wohl ein guldenes Geſchirr mit allerhand köſtlichen Steinen gezieret, benamſet werden; allein ich will das Lob Bertholdi nicht unter der Erden ſuchen, vil weniger mich in dem Element des brennenden Feuers aufhalten und verweilen.

Sondern ich wirff meine Augen und Gedancken eintzig allein auf jenen Wunder-ſchönen Himmels-Bogen, welchen vor andern zu beſchauen mich ermahnet der weiſe Sohn Syrach am 43. Cap. ſprechend: Vide arcum, & benedic eum, qui fecit illum: valde ſpecioſus eſt in ſplendore ſuo. Sihe an den Himmels-Bogen, und preiſe den, der ihn gemacht hat: er iſt ſehr ſchön in ſeinem Glantz; ja, nach Zeugnuß Riberæ, (a) Varietät und Schönheit aller Creaturen Unter diſer ſchönen Himmels-Zierd, unter dem Sinnbild und Glantz des Wunder-ſchönen Regen- oder Himmels-Bogen ſeye mir anheut erlaubet den heiligen und Wunder-thätigen Abbten Bertholdum einem zu deſſen Lob und Ehr verſammleten Auditorio vorzuſtellen, nach den obangezogenen

(a) *Apud Cornel, à Lap, in Apoc. 4. c. 3.*

zogenen Worten des Sohns Syrach: Quaſi arcus refulgens inter nebulas gloriæ. Er leuchtet wie der Regenbogen zwiſchen den herrlichen Wolcken.

Ich ſihe zwar gantz augenſcheinlich vor, daß es mir bey diſer Unternehmung nicht beſſer ergehen werde, als dem Welt-berühmten Mahler Ariſtidi, welcher ſich unterfangen ein Regenbogen mit ſeinem Kunſt-Pembſel zu entwerffen, aber gleich widerum nach gelegten wenigen Grund-Riſſen, die Hand von der Tafel entzogen, und frey bekennet, ſein Kunſt ſeye allzuwenig, ein ſo Wunder-ſchöne Himmels-Zierd mit irrdiſchen Farben zu copiren. Allein ſtärcken mich in meinem Vorhaben jene Wort, welche Ariſtides hierdurch verdienet: Tentâſſe ſufficit: Es iſt genug das Werck verſucht zu haben: der gute Willen wird öffters vors Werck erkennet und aufgenommen. Erbitte mir demnach den Favor der Gedult, ſo rede ich fort zu Lob und Ehr unſers Hoch-heiligen Schutz-Patron Bertholdi.

Daß der Regenbogen ſeinen Urſprung nehme von dem Gegenwurff oder Reflexion deren Sonnen-Strahlen in einer Thau-vollen Wolcken, hat Ariſtoteles *Lib. 3. meteor. c. 4.* ſchon längſtens bewiſen, und hierdurch Anlaß geben daß ſolcher Imago ſolis, ein Bildnuß der Sonnen; oder wie Pythagoras (b) redet, divini ſplendoris imago, ein Ebenbild des Göttlichen Glantz, iſt genennet, und ihme diſe Sinnſchrifft zugeeignet worden: Edita patre ſole, patriâ cœlo. Wann ich auf das Durchleuchtig-Hertzog-Würtembergiſche Stammen-Haus des heiligen Bertholdi, meine Augen wirffe, und erſihe, was Geſtalten diſes dem Allerdurchleuchtigſten Ertz-Hertzoglichen Haus Oeſterreich mit nahener Sipſchafft verwandte hohe Haus, gleich der Sonnen unter andern Durchleuchtigſten Häuſern hervor ſcheine, und die irrdiſche Welt-Kugel mit eben ſo vil Strahlen, als Stammen-Zweig beleuchte; ſo befinde ich, daß Bertholdus gleich ab origine, vom erſten Urſprung und hohen Geburt, ſich als ein Wunder-ſchönen Regenbogen, und durchleuchtiges Ebenbild der Sonnen hat dargeſtellt und repræſentiret. Dann obgleich diſer Hertzogliche Printz noch in der Blühe ſeiner Jugend mit Adelheit einer Hoch-Adelichen Dama vermählet war, ſo hat er doch das keuſche Ehebeth mit ſo reinen Strahlen der unverſehrten Jungfrauſchafft beleuchtet, daß Bertholdus eben mit jener Beyſchrifft ſolle gepriſen werden, mit welcher das Königreich Pohlen König Caſimirum, bey deſſen Canonizirung verehret, da ihme diſes folgendes Anagramma beygeſetzt: (c) Caſimirus, ſum ac iris: Caſimirus, als ein Regenbogen; wordurch ſelbiges die unverſehrte Jungfrauſchafft diſes Engel-reinen Königs, ſo lieber ſterben, als die Jungfräuliche Reinigkeit, durch das Band der Ehe verliehren wollen, vorzuſtellen ſich befliſſen. Eben alſo auch Bertholdus, quaſi iris, dann gleich wie die Clar- und

(b) *Apud Eund. in Eccl. c. 43. v. 13.* (c) *Idem in Apoc. c. 4. v. 3.*

und Schönheit des Regenbogen der geringſten Bemacklung nicht unterworffen, alſo hat auch Bertholdus in der Ehelichen Verbündnuß die allerreiniſte Farb der Jungfrauſchafft beſtändig, und gantz unverſehrt behalten, und mithin erwiſen, daß er ſeye: Quaſi iris effulgens, ein glantzender Regenbogen, & divini ſplendoris imago, des Göttlichen, ich ſage, des Engel-reinen Glantz ein vollkommenes Ebenbild.

Wer aber durch jenen neuen Himmel, welchen der hoch-fliegende Evangeliſt Joannes in der Inſul Patmos erſehen: Vidi cœlum novum. *Apoc. 21. c.* den hochheiligen Benedictiner-Orden verſtehen will; als an welchem eine unbeſchreibliche Anzahl Glor-würdiger heiliger Ordens-Männer, wie die Stern am Firmament, leuchtet, und der heilige Ordens-Stüffter Benedictus, als eine hell-glantzende Sonn, die Strahlen der Heiligkeit durch die gantze Welt von ſich gibet; diſer, ſprich ich, wann er ſaget, die Sonn Benedictus hat ihre Tugend-Strahlen in das zarte Hertz Bertholdi geworffen, redet gantz wohl zu meinem Vorhaben, und machet Bertholdum zu einem geiſtlichen Himmels-Bogen und Wunder-ſchönen Zierde des Benedictiniſchen Himmels. Dann als Bertholdus vom Thron hoher Ehren, auf welchen ihn die angebohrne hohe Stammens-Würde geſetzt, ſich in die clöſterliche Einöd begeben, und denen Ordens-Satzungen des heiligen Ertz-Vatters Benedicti unterworffen, hat er diſen mit ſo unablåßlicher Hertzens-Begierde nachgeeyfert, daß er in weniger Zeit die Höhe aller Vollkommenheit erreichet; und da Bertholdus durch Göttliche Vorſehung zu erſten Abbten und Prälaten diſes hochlöblichen Stüffts, und Cloſter Gärſten erkiſen und beruffen worden, hat er, diſem Stüfft zu unausſprechlichem Troſt, zu des Lands geiſtlich- und leiblicher Wohlfahrt, mit vollem Tugend-Glantz, und Wunder-thätigen Lebens-Wandel gantz Oeſterreich alſo ſcheinbar erleuchtet, daß Bertholdus unwiderſprechlich verdienet geehret zu werden, als ein vollkommenes Ebenbild der Benedictiniſchen Sonnen des heiligen Ertz-Vatters Benedicti, als ein hell-glantzender Himmels-Bogen des hochheiligen Ordens, und Wunder-ſchöne Zierd des Benedictiniſchen Himmels: Editus patre ſole, patriâ cœlo.

Der Königliche Harpffeniſt David preiſet vor allen die Majeſtätiſche Königin, ſo zur Rechten des Königs geſtanden, von der vilfältigen Farb ihrer Kleyder: In veſtitu deaurato, circumdata varietate: (d) In einem Gold-Stuck, oder guldenen Kleyd, umgeben mit allerhand Farben: Circumamicta varietatibus: mit vilerley Farben bekleydet. Der Engliſche Kirchen-Lehrer Thomas von Aquin erkennet in ſeiner guldenen Auslegung deren Pſalmen David, daß durch diſe ſo herrlich geſchmuckte Königin könne verſtanden werden die Königin Himmels und der Erden, die übergebenedeyte

(d) *Pſalm. 44. v. 10. & 14.*

Jungfrau und Mutter des Himmliſchen Königs Maria, von welcher er alſo redet: (e) Aſtat ſuper omnes choros in veſtitu deaurato, id eſt, deaurato divinitate, non quòd ſit Deus, ſed quia eſt Mater Dei. Maria ſtehet bey GOtt über alle Chör der Heiligen in einem guldenen Kleyd, das iſt, von der GOttheit übergüldt, nicht zwar, daß ſie GOtt ſeye, ſondern ein Mutter GOttes. Was Geſtalten aber auch die Chriſt-Catholiſche Kirchen, durch obgemeldte Königin zu verſtehen ſeye, hat ebenfalls an berührtem Orth diſe Engliſche Lehrer bewiſen, wie nicht weniger die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer Auguſtinus, Gregorius und andere. Allein deſſen fernere Erklärung laſſe ich bey denen Scripturiſten und Ausleger der Heiligen Schrifft beruhen; mir iſt genug, daß durch die Varietät der Farben virtutum decor, die Zierd und Lieblichkeit der Tugenden verſtanden werde, nach Lehr meines heiligen Geſatz-Gebers Auguſtini *ſerm. 253. de temp.* In veſtitu deaurato circumdata varietate, id eſt, diverſarum circumdata pretioſo decore virtutum. Dann eben diſes iſt, was unſern Bertholdiſchen Regenbogen unvergleichlich zieret; nemlich die ſchöne Varietät tauſenderley Tugend-Farben, deme ich billich die Ehren-Schrifft und Vers Virgilii beyſetze: (f) Mille trahit varios adverſo ſole colores.

Gleich erſten Anblick fallen in die Augen drey überaus ſchöne Farben der Tugenden an dem Bertholdiſchen Himmels-Bogen, nemlich: Himmelblau, grün, und Purpur-Farb. Die erſte, oder Himmel-blaue Farb ſtellet uns vor Augen die Verachtung der Welt, ſamt allen Irrdiſchen, und die Begierde des Himmliſchen; welche Tugend in Bertholdo ſonderbahr hervor geſchinen, da er, nach der Lehr Chriſti, all dasjenige, was ihme die Welt und ſein hohes Stammen-Haus zu Ergötzlichkeit und hohen Würde vorgeſtellt, verlaſſen, und ein armer Ordens-Mann worden, all Irrdiſches für Schaden und Koth geachtet, damit er Chriſtum gewunnen, durch das beſchauliche Leben und Contemplation dergeſtalten in das Himmliſche verzucket, daß er, ja alle und jede, ſo ſich Bertholdi Lehr und Regul ergeben, mit dem Apoſtel ſprechen könten: (g) Converſatio noſtra in cœlis eſt: Unſer Wandel und Gemeinſchafft iſt im Himmel.

Die anderte oder grüne Farb gibt uns zu erkennen das groſſe Vertrauen auf GOtt und deſſen Gnaden-reichen Beyſtand, welche Tugend in Bertholdo ihren beſondern Glantz hervor geben, als er ſich der Göttlichen Vorſehung und Providenz gäntzlich ergebend, nicht allein nach dem Exempel Chriſti miraculoſer Weis denen Gäſten die Fiſch vermehret; ſondern auch diſe ſelbſten ſich mit höchſtem Wunder an das Land zu den Füſſen Bertholdi geworffen; ja ſo gar die heilige Engel ihme an ſtatt der Fiſcher gedienet, und ſo vil von Fiſchen zugetragen, wordurch das gantze Convent wunderthätig abgeſpeißt, und erſättiget

(e) *Expoſit. aureâ In cit. pſal. & v. 10. ad fiet.* (f) *4. Æneid.* (g) *ad Phil. c. 2. v. 20*

ſättiget worden. Kurtz zu reden, Bertholdi Vertrauen auf die Clemenz der Göttlichen Vorſehung, ware ein bewährter Haupt- und General-Schlüſſel zu dem groſſen Proviant-Haus, zu dem allgemeinen Brod und Wein-Keller des Himmliſchen Haus-Vatters, woraus Bertholdus die Nahrung und Lebens-Mittel, gleich dem Propheten Eliſäo, vilfältig herbey geſchafft denen Bedürfftigen einen freygebigen Brod-Vatter abgeben, und mithin eben das Prädicat verdienet, welches der heilige Cyprianus dem Regen-Bogen zugeleget, daß er nemlich ſeye: (b) Cœleſtis benignitatis typus, ein Model und Vorbild der Himmliſchen Güte und Freygebigkeit. Aus diſem Himmliſchen Brod-Kaſten hat Bertholdi Vertrauen auf GOtt die drey wohlgeſchmackte Leib Brod, womit er drey arme Männer geſpeiſet, abgeholt. Und eben aus diſem Himmliſchen Keller ware jener Trunck, welchen Bertholdus in ſeiner Kranckheit verkoſtet, da nemlich das aus dem Brunnen geſchöpffte Waſſer, durch Göttliche Krafft zu Wein worden, womit GOtt den erkranckten Bertholdum, als mit dem Himmliſchen Nectar wunderbahrlich erquicken, und zu einem unwiderſprechlichen Zeugen ſeiner überſchwencklichen Gutwilligkeit darſtellen wolte: Benevolentiſſimi Numinis teſtimonium; dann eben alſo benamſet den Regenbogen der heilige Pabſt und Kirchen-Lehrer Gregorius. (i)

Die dritte oder Pürpur-Farb leget an Tag die angeflammte Lieb gegen GOtt und dem Nächſten, welche an unſerm Bertholdiſchen Himmels-Bogen als allen Wercken und Wunder-Thaten gantz ſcheinbahr hervor glantzet. Dann damit Bertholdus durch einige Begierligkeit von der Liebe GOttes nicht abgehalten wurde, muſte das gantze Jahr bey ihme ein Faſten ſeyn, das Schlaff-Beth ein Marter-Banck, und ſein abgematter Leib mit vilen Wachen und ſtrengen Buß-Kleydern caſteyet werden. Die Liebe, mit welcher Bertholdi Hertz gegen dem Nächſten entbrannte, ware ein ſolches Feuer, ſo andern zu Nutzen ſich ſelbſten verzehrte, und muſte das ihm anvertraute Stüfft ein offener Tempel der Liebe ſeyn, ein Speiß-Kammer der allgemeinen Noth und Proviant-Hauß der Armen, wie in dem Oeſterreicheriſchen Ehren-Spiegel, als in deſſen gantz zierlich verfaßten Lebens-Beſchreibung durchgehends, ſonderbahr aber am 4. Capitel zu leſen iſt.

Aber nicht diſe allein, ſondern noch wohl tauſenderley andere Tugend-Farben erblicke ich an unſerm Bertholdiſchen Himmels-Bogen: Mille trahit alios adverſo ſole colores. Der Pembſel Ariſtidis müſte ſtumpff werden, wann er alle hohe Farben des ſchönen Regenbogens entwerffen; und meine Zung müſte erſtaunen, wann ich alle Tugend-Zierd und Wunderthaten des Heil. Bertholdi vorbringen ſolte. Bertholdus von unermattem Eyfer GOtt Seelen zu gewinnen angetriben, ergriffe ſchwere Reyſen, durchwanderte gantz Oeſterreich und benachbarte Länder, und ware kein Orth, ſo er mit ſeinem Tugend-

(b) *Apud Cornel. in Eccl. cit. c. & v.* (i) *Ibidem.*

gend-Glantz und Menge der Wunder-Wercken nicht beleuchtete. Die Arme und Bedürfftige erſahen an Bertholdo ihren mild-reichen Vatter: durch deſſen wunderthätige Hand wurden die Blinde ſehend, die Taube hörend, die Lahme gerad, die Beſeſſene erlediget, und alle Preſthaffte geſund, nach jenen Worten des Evangeliſten: (k) Virtus de illo exibat, & ſanabat omnes. Es gieng ein Krafft von ihm aus, und machte ſie alle geſund.]

Durch ſein heilige Gegenwart und hohen Gewalt verjagte Bertholdus aus einem Schloß ein erſchröckliches Höllen-Geſchwader; und bey einem mit naher Sipſchafft ihme anverwandten vornehmen Land-Herrn hat Bertholdus die hölliſche Larven, ſo die Geſtalt einer entſetzlichen Wildſchwein angenommen, mit wenig Stroh zum Rauchfang hinaus getriben.

Mit gröſter Verwunderung müßte ein Hoch-Adeliche Frau und Gräfin von Wildberg mit allen ihren hohen Gäſten erſehen, was Geſtalten Bertholdus wunderthätiger Weis das Waſſer in Wein verwandlet, und zwar alſo köſtlich, angenehm und ſüß, dergleichen weder die Spaniſche Landſchafften, noch Italiäniſche Gräntzen jemahlen aufgeſetzt haben. Mit einem Wort, wohin ſich Bertholdus nur immer ergabe, wurde alles mit Gnaden-reichen Einfluß erfüllet, und mit Miraculn erleuchtet. Mille trahit varios adverſo ſole colores. Mein geiſtlicher Himmels-Bogen Bertholdus iſt mit tauſenderley ſchönen Tugend- und Wunder-Farben gezieret. Mille luminum irradiata facies. Von tauſend Wunder- und Tugend-Strahlen ſchimmert das Angeſicht des heiligen Bertholdi.

Vide arcum! O werthes Oeſterreich! ſihe an den Himmels-Bogen, welcher dich ſo ſcheinbar erleuchtet! Valde ſpecioſus eſt in ſplendore ſuo: Er iſt über die Maſſen ſchön in ſeinem Glantz. Den Himmel umgibt er mit ſeiner Klarheit: (l) Gyravit cœlum in circuitu gloriæ ſuæ: manus excelſi aperuerunt eum. Der Allerhöchſte hat dir den heiligen Bertholdum zu einem ſonderbar Hülff- und Gnaden-reichen Schutz-Patron gegeben, und diſen Wunder-vollen Himmels-Bogen, durch die Hand ſeiner Allmacht, über dich ausgeſpannet.

Annehmlich iſt zu leſen in oberwehnter Lebens-Beſchreibung, (m) was Maſſen Bertholdo hohe Fürſten, vornehme Lands-Mitglider und gottſeelige Eltern ihre kleine holdſeelige Liebs-Blumen zur Tugend-reichen Unterrichtung anvertraut haben, und ware unter diſen auch Udalricus, ſeines Durchleuchtigſten Herrn Bruders allerliebſtes Söhnlein. In deren Unterrichtung gleichte Bertholdus mehrmahlen dem lieblichen Regenbogen, von welchem Plinius, (n) Laertius (o) und andere behaupten, daß diſer den jungen Pfläntzlein und Blumen ein wunderſame Lieblichkeit und Geruch mittheile: dann

(k) *Luc. 6. v. 19.* (l) *Eccl. c. 42. v. 13.* (m) *Cap. 12.* (n) *Lib. 12. v. 24.* *Lib. 17. c. 15.*

dann Bertholdus hat in die ihme anvertraute Jugend, als in die zärtiſte Pflänzlein und mit Purpur bekleydte Roſen, den lieblichiſten Geruch aller Tugend und Wiſſenſchafft mit der zartiſten Liebe eingethauet; ja wofern der gemeine Wohn ſolte Platz haben, daß nemlich der Regenbogen an dem Orth, wo er das Erdreich zu berühren ſcheinet, guldene Schüſſerl herabflieſſe, ſo könte ich mit gutem Fug ſagen, daß der Bertholdiſche Regenbogen habe diſer blühenden Jugend das Wachsthum und himmliſche Thau in guldenen Schüßlen der Vollkommenheit beygebracht, und dergeſtalten reichlich begoſſen, daß ſie in die vollkommniſte Männer erwachſen, auch wegen ihres annehmlichen Geruch der Tugenden und Weisheit zu geiſtlichen Würden erhoben, und als hell-brennende Liechter, auf herzliche Leuchter hohen Anſehens geſetzt worden. Mithin aber unſerm Bertholdiſchen Regenbogen der wohl-verdiente Ehren-Spruch: Te radiante micant; verbliben, und diſe alle frey bekennen müſſen, daß ſie allen Wachsthum, Vollkommenheit, Tugend-Zierd und Ehren-Glantz von der Gnaden-reichen Influentz, von den gantz guldenen Tugend-Strahlen Bertholdi überkommen, und dahero diſem ihrem Lehr-Meiſter mit jenen Worten Auguſtini zuruffen könen: (o) Illuminamur à te, ut, qui fuimus aliquando tenebræ, ſimus Lux in te. Wir werden von dir erleuchtet, damit, die wir vor diſem Finſternuß waren, durch dich zum Liecht werden.

An dem Regenbogen beobachtet Julius Scaliger, (p) daß in der Früh ſeye ein Vorbott deß Regen, und zu Abends deß ſchönen Wetters, oder heiteren Himmels, Præludium ſerenitatis. Unſer geiſtlicher Regen-Bogen Bertholdus hat ebenfahls alle Morgen-Zeit einen reichen und Heyl-bringenden Regen vorbedeutet: zumahlen er, als ein eyfriger Lehrer der Irrenden und Bekehrer der Sünder, von Früh Morgens an mit groſſer Schaar der Büſſenden umgehen, durch ſeinen unbeſchreiblichen Eyfer und Liebe zur ſündhafften Seel gantze Thränen-Bäch auß den Augen der Sünder gezogen, und diſe in einen Reu-vollen Regē zerflieſſen gemacht. Und ware Bertholdus eben auf ſolche Weis Abends ein Anfang deß ſchönen Wetters, Serenitatis præludiū; indeme auf ſo heylſamen Regen der wahren Buß ein heiterer Him̃el in den Hertzen der Büſſenden ſich ſehen laſſen, womit diſe einen ſchönen Abend ihres Lebens erhalten, und jenen Richter nicht zu förchten haben, ſo da kommen wird in den Wolcken ſitzend auf einem Regenbogen: ſintemahlen durch diſen die Göttliche Clemenz gegen dem bußfertigen Sünder, und die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, welche, wie der Regenbogen, *Apoc. 4. c.* (q) den Thron der Göttlichen Majeſtät aller Orthen umgibet, vorbedeutet wird, nach Lehr und Außlegung Riberæ, Pierii und anderer.

Noch mehr dergleichen Vorbedeutungen mögen andere Aſtrophili auß dem

(o) *Lib 9. Conſ. c. 4.* (p) *Exercit. 80.* (q) *Apud Sylveiram in Apoc. c. 4. quæſt. 10.*

dem erſcheinenden Regenbogen abnemmen, auch ihme die deßthalben gebührende Ehren-Titul mit Homero beylegen, und kundmachen, daß der Regenbogen ſeye Aſtrorum Lingua, Divina Aſtrologia, Superum Legata: (r) Ein Zungen deß geſtirnten Himmels, ein Göttliche Stern-Kunſt, ein himmliſcher Legat. Mit vil beſſerem Grund kan ich von unſerm geiſtlichen Himmels-Bogen Bertholdo außſprechen, daß er ein himmliſche Zung und Lehr-Schul deß Zukünfftigen, wie nicht weniger ein himmliſcher Legat und Bottſchaffter geweſen ſeye. Dann als ſich zu Zeiten deß heiligen Bertholdi der Bach Gärſten gantz ungemein ergoſſen, und dem gantzen Cloſter groſſe Gefahr und Schaden angetrohet, hat Bertholdus, gleich dem Joſue, nicht allein dem Waſſer gebotten, ſich in ſeinem Schrancken zu halten; ſondern er hat auch ſeine untergebene Religioſen, auß prophetiſchen Geiſt, vätterlich getröſt, und verſichert, daß ſich diſer Bach nimmermehr auf ſolche Weis ergieſſen werde; wie dann von derſelben Stund an bis gegenwärtigen Lauff ſolcher Bach ſich jederzeit in ſeinem gezimmenden Schrancken haltet. Und diſer Prophetiſche Geiſt hat Bertholdo, als einer Himmels-Zungen, biß zum End ſeines Wunder-vollen Lebens-Lauff beygewohnet, da er auß Göttlicher Offenbahrung nicht allein die Stund ſeines zeitlichen Hintritts; ſondern auch, wie die Trangſaalen, alſo den hohen Flor, Wachsthum und Herrlichkeit diſes Lob-würdigiſten Stüffts Gärſten geoffenbahret, und prophezeyet. Als ein Legat aber und himmliſchen Bottſchaffter, hat ſich Bertholdus dargeſtellt, indem er bald nach ſeinem glorreichen Hintritt mit groſſem Glantz und Glory dem gottſeeligen Eberhardo erſchinen, und diſem die erfreulichſte Bottſchafft gebracht, daß Eberhardus in wenig Stunden ebenfahls die Sterblichkeit ablegen, und den Himmel beſteigen werde.

Nachdem nun Bertholdus diſem Löbl. Stüfft und Cloſter Gärſten, als erſter Abbt und Prælat, mit ſo ſcheinbahrer Heiligkeit vorgeſtanden, daß er mit ſeinem Glantz und Klarheit der Wunder-Wercken, nicht nur gantz Oeſterreich, ſondern auch entfernte Länder beleuchtet, und ihme von Himmel die Verſicherung ſeines zeitlichen Hintritts in die ewige Glory gegeben war, da glantzte abermahlen Bertholdus wie der Regenbogen zwiſchen den glorreichen Wolcken. Dann indeme, nach Zeugnuß viler heiliger Vätter und Schrifftgelehrten, (s) die Wolcken das eigenthumliche Sinnbild eines vollkommen-Apoſtoliſch- und heiligen Manns, ſo durch die Contemplation und Beſchaulichkeit ſich gegen dem Himmel von der Erden entfernet, mit Chriſtlicher Lehr, als mit einem heylſamen Regen, Terram rationabilem (wie Chryſoſtomus (t) redet) die vernünfftige Erden benetzet, und vermög ſeines Tugend-Wandels, gleich einer Wolcken-Saul, die Irrende auf den Weeg der Warheit füh-

(r) *Apud Cornel. in Eccl. c. 43. v. 13.* (s) *S. Aug. S. Greg. & alii apud Alcazar in c. 1. Apoc. annot. v.* (t) *Homil. 20. imperf.*

führet; ſo iſt ja gantz billich und recht, daß man durch diſe herzliche und glorreiche Wolcken die geſammte Ordens-Männer verſtehe, welche ihren ſterbenden geiſtlichen Vatter umgaben, und von ihme die letzte Lehr-Stuck und vätterlichen Seegen, als ein hellen und herzlichen Gnaden-Glantz empfangen haben; und alſo Bertholdus auch in ſeinem Todt-Beth geleuchtet, wie der Regenbogen zwiſchen den herzlich- und glorreichen Wolcken: Quaſi arcus refulgens inter nebulas gloriæ.

Cantator cygnus eſt funeris ipſe ſui. (u)
Der matte Schwan im Todten-Beth
Lieblich ſein Stimm zum G'ſang erhebt.

Singt der Poët von dem ſterbenden Schwan. Der heilige Bertholdus hat gleichfahls wie der Schwan, ſein Leich-Beſignus angeſtimmet: indeme er in ſeiner Todts-Stund die Litaney von denen Heiligen GOttes der geiſtlichen Verſammlung gantz frohlockend vorgeſungen, biß ſein gebenedeyte Seel von dem Leib entlediget, voll der Verdienſten und guten Wercken, Circumdata varietate, gleich dem Wunder-ſchönen Regenbogen, mit tauſend Tugend-Farben bemahlet, und gezieret, jenen herzlichen Ehren-Thron, welcher Bertholdo im hohen Himmel zubereitet, und zweyen gottſeeligen Religioſen vorgezeiget war, gantz glorreich und triumphirend beſtigen.

Der Regenbogen mag an allen Orthen und Zeiten erſcheinen, wann er wolle, ſo findt er jedesmahl genugſame Spectatores und Anſchauer, welche wann ſein unvergleichliche Schönheit nicht gnugſam bewunderen können; dahero der Poët Anlaß gewunnen, ſelben mit dem ſinnreichen Lob-Spruch zu begrüſſen: (x) Diei ſpectaculum, DEi miraculum! O wohl eigenthumlich auf unſern geiſtlich- und Bertholdiſchen Himmels-Bogen geſtellet. Dann iſt Bertholdus wegen Menge und Gröſſe der Wunderthaten durch ſeinen gantzen Lebens-Lauff ein tägliches Spectacul und Göttliches Miracul geweſen, ſo iſt ſolches bey und nach Bertholdi zeitlichem Hintrit um ſo vil mehr beſtättiget, und vergröſſert worden, als ſich vor deſſen Beerdigung ein neue Schaubühn eröffnet, und die wunderthätige Hand GOttes an Bertholdo die Wort deß groſſen Apoſtels Pauli erfüllet: (y) Spectaculum facti ſumus mundo, & Angelis, & hominibus. Wir ſeynd zum Schau-Spihl worden der Welt, und den Englen, und den Menſchen. Dann nicht ſo bald iſt der glorreiche Todt Bertholdi erſchallen, hat ſich ein unbeſchreibliche Menge Volcks auß den anligenden Orthen und Ländern verſammlet, mit unaufhörlichen Zähern das zeitliche Hinſcheiden ihres Hülf-reichen Vatters beweinet, und haben die/ ſo breſthafft, bloß durch andächtige Berührung der Sarchen augenſcheinliche

(u) *Martial. lib. 18.* (x) *Cornel. loc. cit.* (y) *Ad Corinth. 1. c. 4. v. 9.*

Hülff und Geſundheit erhalten; ohne der jenigen, ſo nachmahls bey deſſen Grab von ihren Gebreſten und Todts-Gefahr befreyet, wie auch vom Gewalt deß Sathans entbunden, und mithin von Bertholdo, ſo wohl vor, als nach dem Todt, wahr worden jene Wort deß Pſalmiſten: (z) Tanquam prodigium factus ſum multis: Ich bin vilen worden zu einen Wunder. Die himmliſche Geiſter wolten nicht weniger ſich bey diſer Schaunbühn einfinden: Dann kaum haben die Ehrwürdigſte und ältere Ordens-Männer bey der herzlichen Leich-Beſignus den heiligen Leichnam auf ihre Schultern genommen, da hat ſich die Todten-Bahr auß den Händen der tragenden Prieſterſchafft außgelößt, in die Lufft erhoben, und ſolchergeſtalt durch die Händ der heiligen Englen nicht allein zur Ruhſtatt getragen worden; ſondern es haben auch nachmahls die himmliſche Fürſten und Chör der Engeln bey Bertholdi Grab wunderbahre Freuden-Feſt gehalten, und die Glori und Schönheit unſers Bertholdiſchen Himmels-Bogen bewundert.

So erhebe dann deine Augen, O glückſeeliges Gärſten! Vide arcum! dann diſer Wunder volle Himmels-Bogen iſt dir durch den zeitlichen Todt Bertholdi nicht entwichen, er ſtehet annoch in deinem Gezirck, mit dem obern Theil berühret er den Himmel, mit dem untern die Erden. Ich will ſagen: die glorreiche Seel Bertholdi glantzet in der himmliſchen Glori, und der heilige Leib leuchtet mit Wunderwercken allhier in diſem herrlichen Tempel. Inter nebulas gloriæ: zwiſchen denen Glori- und Ehren-Wolcken, das iſt, unter denen von Tugend und Gelehrtigkeit Ehr- und Ruhm-würdigſten Männer und Religoſen diſes Löbl. Stüffts und Cloſters Gärſten, als welche den heilig- und wunderthätigen Leichnam mit ſtäter Veneration und Andacht umgeben, wie die Söhne Aarons in ihrer Glori.

Arcum meum ponam in nubibus: (aa) Meinen Bogen will ich in die Wolcken ſetzen? ſprach GOtt zu Noë, als Er ſeinen Bund mit ihme aufrichten wolte. Dahero diſer Bogen von dem heiligen Auguſtino genennt wird: Divinæ amicitiæ teſſera: (bb) Ein Zeichen der Göttlichen Freundſchafft. Und von dem heiligen Bernardo: Sempiterni fœderis obſes: Ein Geiſel, oder Bürg deß ewigen Bunds. O glückſeeliges Gärſten! ſo hat dann GOtt auch mit dir dergleichen Bund erreichet, da Er mit ſeinen Händen den Bertholdiſchen Himmels-Bogen über dich außgeſpannet, ſprechend: Hoc ſignum fœderis, quod do inter me & vos: (cc) Diß iſt das Zeichen deß Bunds, den ich aufrichte zwiſchen mir und euch. Non erit deinceps diluvium: Der Bach Gärſten wird ſich nimmer ſo hoch ergieſſen, kein

(z) *Pſal. 70. v. 7.* (aa) *Gen. 9. v. 13.* (bb) *Apud. Cornel. cit.* (cc) *Gen. c. 9. v. 12.*

kein Ungemach noch Widerwärtigkeit ſolle wider dich prævaliren können: Bertholdus hats verſprochen: Semper ero vobiſcum: (dd) Ich werde jederzeit mit euch und unter euch ſeyn: ſo lang die Welt ſtehet, wird Bertholdus dein Beſchützer, das Zeichen der Göttlichen Freundſchafft und Bürg deß ewigen Bunds verbleiben.

Es iſt zwar nicht ohne, daß aller und jeder Dingen, ſo ſich irrgends unter der Sonnen regen, und befinden, kein grauſamerer Feind seye, als die fliegend- und freſſende Zeit: Tempus edax rerum. O was für groſſe Stammen-Bäumer, hohe Häuſſer und Geſchlechter hat nicht diſer Wurm durchfreſſen, und zerlöchert! wo ſeynd die Stammen deren Antoninern, Conſtantinianer und Theodſiern in Orient? wo die Linien deren Valeſern in Franckreich? wo die weiſſe und rothe Roſen in Engelland? wo? ſie ſeynd von der Zeit zuſammen gefallen, und zerſchmettert, wie der ungeheure Baum, ſo dem König Nabuchodonoſor (ee) vorgebildet worden. Wo die Engliſche Kirchen, Ertz-Biſthumer, Biſthumer und Abbteyen? wo? auch diſe und noch mehr dergleichen ſeynd vom Alter zerfallen, und verlohren gangen. Du aber, O glückſeeliges Gärſten! haſt diſen Wurm der freſſenden Zeit nicht zu förchten, keine Revolution, noch Zeit-Alter iſt ſo mächtig, daß es deinen Wachsthum, Flor und Herzlichkeit beſtreiten möge: dann du haſt das Pfand der Unſterblichkeit in Händen, das Zeichen deß Bunds, den wunderthätigen Himmels-Bogen Bertholdum. Laſſe nur die Wolcken blitzen, die Winde prauſſen, und ſauſſen das Waſſer kein Ungemach haſt du zu befahren. Videbo arcum, (ff) ſpricht der Allerhöchſte, & recordabor fœderis ſempiterni: Ich werde den Bogen ſehen, und gedencken an den ewigen Bund.

Aber, O liebes Gärſten! erlaube mir zu ſagen, nicht über dich allein, ſondern über das gantze Ertz-Hauß Oeſterreich, über unſer geſammtes Vatterland, hat die Hand deß Allerhöchſtens diſen Gnadenvollen Himmels-Boden außgeſpannet, da Er uns den heiligen Bertholdum zu einem Hülff-reichen Schutz-Patron gegeben: Gyravit cœlum in circuitu gloriæ ſuæ. Der Bertholdiſche Regenbogen umgibt mit ſeiner Glori den gantzen Oeſterreicheriſchen Himmel, und umarmet gleichſam mit ſeinem Hülff-reichen Schutz unſer gantzes Vatterland. O derowegen glückſeeliges Ertz-Hauß Oeſterreich! du haſt ebenfalls den ſchädlichen Wurm der freſſenden Zeit nicht zu beförchten: du haſt imgleichen das Pfand der Unſterblichkeit, das Zeichen deß Bunds, den heiligen Bertholdum, in deiner Schooß verwahret: zu ewigen Zeiten wirſt du ſtehen / Auſtria Eris In Orbe Ultima. Dein hoher Stammen-Baum wird bis zu End

(dd) Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel c. 21. (ee) *Daniel. c. 4.* (ff) *Gen. 9. c. v. 16.*

der Welt wachſen, und floriren unter dem Schatten und Schutz-Bogen deß heiligen Bertholdi.

Und du, O glückſeeliges Vatterland! beförchte dich nicht vor dem Alter der fliegenden Zeit, noch vor Zerfallung deines Aufnemmens und Wolweeſens: dann mit beeden Armben umfanget, und beſchützet dich der Bertholdiſche Himmels-Bogen, dein Tutelar- und Schutz-Patron Bertholdus. (gg) Aller Greul der peſtilentziſchen Seuch muß ſich in ſein finſtere Höll verkriechen, wo der heilige Bertholdus mit Gnaden leuchtet: das Barbariſche Mord- und Brand-Geſchwader kan keine Verwüſtung, noch Schaden zufügen, wo Bertholdus die Wacht haltet: die antringente Feind deß Vatterlands müſſen die Flucht ergreiffen, wann Bertholdus, durch Außſtreckung ſeiner hülfreichen Schutz-Flügel, den Bogen ſpannet; ſo der Anfang deß 1704. Jahrs bewähret hat. Sintemahlen nicht zu zweiflen, der heilige Bertholdus habe damahls für ſeinen Oheim, unſern allergnädigſten Lands-Fürſten und für das unter ſeinem Schutz ſtehende Vatterland, ſein allmögende Vorbitt bey den Göttlichen Thron, als einen Bogen wider die Feinde geſpannet: Arcum ſuum tetendit, & paravit illum. (hh) Und dardurch den antringenden Feind geſtürtzet, und in die Flucht getriben. Dann ein groſſe und ſtarcke Maur deß Vatterlands iſt ein gerechter Mann; nach Zeugnuß Ambroſii: Magnus patriæ murus eſt vir juſtus. (ii) Und Beda deutet gleichſam mit dem Finger auf unſern Bertholdiſchen Rengenbogen, indem er lehret, daß die Vorbitt der Heiligen uns in der ſtreitenden Kirchen beſchützet, gleichwie der Regenbogen unſer Hemiſphærium, oder Umkreys deß halben Himmels bedecket, und umgibet: Iris ſunt Sancti, qui Eccleſiam ſuis precibûs protegunt, ſicut iris cingit, & protegit noſtrum hemiſphærium. (kk)

Nicht weniger hat Bertholdus zu gleicher Zeit den Bogen geſpannet, und denſelben wider die Feind des Vatterlands ausgerüſtet durch ſeinen würdigſten Succeſſorem Anſelmum, als Glorios-regierenden Abbten und hoch-weſen Vorſteher diſes hoch-löblichen Stüffts und Cloſter Gärſten. Dann gleichwie diſer Hochwürdige Prälat durch ordentliche Succeſſion auch den unermatten Eyfer von Bertholdo ererbet, mit ungemeiner Müh und Standhafftigkeit, pro Deo, Cæſare & Patria, vor GOtt, den Kayſer und das Vatterland zu ſtehen, wie ſolches die unvergleichliche Zierd diſes Wunder-ſchönen GOtts-Hauß, die hohe und ruhmwürdigſte Verrichtungen bey dem Kayſerlichen Hof, und die hierdurch erworbene groſſe Verdienſten vor das Vatterland klar an Tag legen; alſo hat er auch in der damahls obſchwebenden groſſen Feinds-Gefahr ſeine bekannte Großmüthigkeit vom hohen Anſehen eines

Lob-

(gg) Oeſterreichiſcher Ehren-Spiegel *c. 41. ad Anno 1679. & Anno 1683.* (hh) *Pſalm. 7. v. 13.* (ii) *Lib. 5. in Luc.* (kk) *Apud Cornel. & Sylveir. in c. 4. Apoc.*

Lob-würdigſten Verordneten begleitet, durch hochſinnigen Rath und kluge Vorſchläg dem antringenden Feind ſo nachtrucklich entgegen geſtellt, daß er billicher Maſſen verdienet, geprieſen zu werden mit dem angezogenen Lob-Spruch Ambroſii: Fortis patriæ murus: Ein ſtarcke Maur des Vatterlands. Et ideo erit illi gloria æterna: Und darumen ſoll er ewiges Lob haben. Eccleſiaſtici am 31. Capitel.

O werthes Oeſterreich und liebes Vatterland! ich ruffe dir demnach zu mit den Worten des Sohns Syrach: Vide arcum, & benedic eum, qui fecit illum. Sihe an deinen Hülff-reichen Himmels-Bogen, das unſchätzbahre Pfand der Göttlichen Gnaden, den heiligen Bertholdum. Alle, alle laſſet uns den Allerhöchſten benedeyen und preiſen, daß er einen ſo Hülff-reichen Gnaden-Bogen über uns ausgeſpannet, und den heiligen Bertholdum uns zu einem ſtäten Vorſprecher, zu einem Schutz-Patron des gantzen Lands, in diſes herrliche GOtts-Haus vorgeſehen, und dargegeben hat. In all unſern Aengſten und Nöthen, in Kummer und Betrübnuß, in Feind- und Tods-Gefahr, in allen geiſtlich- und leiblichen Anligen, in Leben und Sterben laſſet uns zu dem heiligen Bertholdum eylen, und unter dem Schutz diſes Hülf-reichen Himmels-Bogen unſer Zuflucht nemmen, und von ihme das Himmliſche Gnaden-Thau, welches er, als ein gantz guldenen Regen, allen ſo reichlich ertheilet, zu unſerm zeitlich- und ewigen Heyl mit inbrünſtigem Anflehen erwerben.

Zu diſem Zihl und Ende dann veranlaſſet mich die Wunder-volle Leich-Beſingnuß, welche der heilige Bertholdus in ſeinem Glor-reichen Hinſcheiden mit der Litaney von denen Heiligen GOttes angeſtimmet hat, meine in die letzte Zügen ſtammlende Lob-Red gleichfalls mit einer Litaney zu beſchlieſſen; wordurch ich nichts anders verſtehe, als ein Fuß-fallendes Bitten und Anruffen, durch einen kurtzen Begriff ſo viler Lob-Sprüch, als der Namen Bertholdus Buchſtaben in ſich enthaltet. Ich mache den Anfang von dem erſten, ſo da iſt das B. ſprechend:

O Brunn der Geiſtlichen Vollkommenheit Bertholde! der du deiner hohen Stammens-Würde und politiſchen Hof-Leben, die Clöſterliche Einöde vorgezogen, und als ein vollkommeniſter Ordens-Mann in der Contemplation und Beſchaulichkeit, gleich einem hochfliegenden Adler in den Himmel empor geſtigen; du, O heiliger Bertholde, bitt für uns, damit wir nach einem vollkommenen Lebens-Wandel ſtreben, und durch Gemeinſchafft deß Zeitlichen von Erwerbung des Ewigen nicht abgehalten werden.

E. O Eyferer des Seelen-Heyls, und Caſteyer des eigenen Leibs! der du den Eyfer GOtt Seelen zu gewinnen mit dem Eyfer zu faſten, wachen und betten immerdar vermehret hat; du, O heiliger Bernarde! bitt für uns, damit

mit in uns wachſe ein Hunger und Eyfer zu allen guten Wercken, und wir im Leben und Sterben GOtt angenehm und gefällig ſeyn mögen.

R. O Reichthum aller Reinigkeit und hoher Werth der Jungfräulichen Keuſchheit! der du zum Zeichen diſer Engliſchen Tugend durch die Händ der heiligen Engeln zur Erden in deine Ruhſtatt getragen, und dein heiliger Leib nach vilen Jahrs-Friſten gantz unverſehrt gefunden worden; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, damit unſere Hertzen durch ſchnöde Luſt und Begierlichkeit nicht verunreiniget werden.

T. O Troſt und Zuflucht aller Betrangten! der du annoch in diſer Sterblichkeit wareſt ein Vatter der Wayſen, ein Schatz der Armen, ein Freud der Betrübten, ein Zung der Stummen, das Gehör der Tauben, ein Stab der Lahmen, und ein bewährter Artzt aller Preſthafften; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, damit wir in unſern Nöthen getröſtet, von allen Gebrechen des Leibs und der Seelen entlediget werden.

H. O Hammer und Geiſel der hölliſchen Geſpenſtern, als deren Gewalt du mit einem Stroh-Halm zernichtet, und von diſen die beſeſſene Leiber befreyet haſt; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, damit wir weder vor dem Geſchäfft, das in der Finſternuß herum wandert, weder vor dem Anlauff und mittägigen Sathan uns zu beförchten haben: (ll) A negotio perambulante in tenebris, ab incurſu, & dæmonio meridiano.

O. O Obſieger und Uberwinder der betrüglichen Welt! als der du denen ſchmeichlenden Glücks-Reitzungen den Rucken gewendet, und alles Irrdiſches mit dem Apoſtel (mm) für Schaden und Koth geachtet, damit du Chriſtum gewunnen; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, damit wir durch das Liebkoſen der Zergänglichkeit den Lohn und Cron der immerwährenden Glückſeeligkeit nicht verliehren.

L. O Lehrmeiſter und Liecht derjenigen, ſo in der Finſternuß und Schatten des Todts ſich verirret! als welche du auf den Weeg der Wahrheit geleitet, und ſo wohl aus zeitlich- als ewiger Todts-Gefahr errettet haſt; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, damit wir, als Kinder des Liechts, von der ſündlichen Finſternuß und Schatten des Todts entfernet, zu dem Liecht des ewigen Lebens gelangen mögen.

D. O Diemant und hochſchätzbares Kleinod unſers lieben Vatterlands! als welches du mit unzahlbahren Wunder-Thaten bis gegenwärtige Stund beleuchteſt; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, und ſtrecke aus deinen Arm, ut arcum æreum, wie einen ärinen Bogen über deinen Oheim, unſern allergnädigſten Lands-Fürſten und Römiſchen Kayſer Joſephum, beſiege deſſen Feind, und erhalte uns ſammentlich unter deinem Hülff-reichen Gnaden-Schutz.

U. O

(ll) *Pſal. 90. v. 6.* (mm) *Ad Philip. 3. c. v. 6.*

U. O Ufer und Geſtatt! O Vorberg und glückliches Promontorium unſers Vertrauen! der du allbereit im Port der ewigen Seeligkeit angelangt, und uns deinen heiligen Leichnam in diſem glorreich- und herrlichen Tempel, als einen Ancker unſerer Hoffnung, erlaſſen; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, damit wir in der Ungeſtümme diſes wüttenden Welt-Meers an unſerer Seelen Heyl keinen Schiffbruch leyden, ſondern alle glücklich ans Geſtatt des Himmliſchen Vatterlands gelangen.

S. O Spiegel und Schau-Bühn aller Tugenden, & omnibus omnia; ſo allen alles! der du mit deinem Tugend-Glantz die Helle des Morgen-Sterns, den Schein des Monds, die Klarheit der Sonnen und die ſchönſte Himmels-Zierd, den vilfärbigen Regenbogen überleuchteſt; du, O heiliger Bertholde! bitt für uns, damit wir dermahleins mit dir und allen Auserwählten die Göttliche Klarheit und klare GOttheit mögen ewiglich anſchauen, loben und ehren,

A M E N.

FOR-

FortIs CoLVMna patrIæ BerthoLDVs.

Starcke Saule Deß Vatterlands BERTHOLDUS.

Das iſt:

Groſſe Heiligkeit,

Und

Wunder=mögende Vorbitt zu GOTT

Deß Heil.

BERTHOLDI,

Erſten Abbtens

Deß

Hoch=Löbl. Stüffts und Cloſter Gärſten

Ordinis S. Benedicti, in Oeſterreich ob der Ennß.

An deſſen Glorreichen Feſttag den 27. Julij in daſigen Wür=digen GOtts=Hauß ab der Cantzel vorgetragen.

Von

P. MAURO Benedictino Cremiſanenſi.

12

Dem
Hochwürdigen, in GOtt Andächtigen / Wohl-Edel-Gebohrnen / und Hochgelehrten
HERRN / HERRN
ANSELMO,
Deß
Hoch-Löblichen Stüffts und Cloſter Gärſten / Deß Heil. Benedicti-Ordens Würdigiſten
Abbten /
Jhro Röm. Käyſerl. Majeſtät
Rath, und Land-Rath ꝛc.

Meinem Gnädigen Herꝛn / Herꝛn.

Hochwürdig, Wohl-Edel-Gebohr-ner/ Gnädiger Herr Herr.

DAß gegenwärtige wenige (von dem Wunder-vollen Leben und Todt deß H. Bertholdi erſten Gärſtneriſchen Abbtens) gehaltene Red in Druck nunmehro verfaſſe, und Ihro Hochwürden und Gnaden zuſchreibe, iſt nicht mein Anmaſſen; ſondern jenes der hohe Willen ſelber Ihro Hochwürden und Gnaden: diſes der Befelch darauf meines Gnädigen Herrn, Herrn Prälaten. Und billich: dann da ich Bertholdum den groſſen wunderthätigen Patron und Schutz-Herrn aller Betrangten vergleiche einer Saulen; wohin füglicher ſolte ſelbe aufrichten, als eben an jenem Platz, an welchem ſie vormahlen geſtanden? ja annoch heut zu Tag ſtehet, und lebend vorhanden iſt, gleich einem Original in deſſen Copi und Conterfait. Wem, ſage, ſolte billicher diſe geringe Red zuſchreiben, und zueignen; als Ihro Hochwürden und Gnaden, deß H. Bertholdi dermahlen würdigiſten Succeſſori in Abbteulicher Würde? Welche Dero heiligen Vorfahrer in groſſen Tugenden, und

löb-

löblichen Thaten, beſtermaſſen annoch vorſtellen. Fürnehmlich iſt Bertholdus der H. erſte Abbt angerühmet, und gepryſen; daß er geweſen ein abſonderlicher Beförderer Göttlicher Ehr: eyfrigiſt geſuchet habe Sünder zu bekehren, und Seelen zu gewinnen: daß er geweſen ein unermüdter Erweiterer ſeiner heiligen Regel, ein mildreicher Vatter und Abbt ſeinen untergebenen geiſtlichen Kindern: ein liebreicher Vorſteher ſeines Cloſters Unterhanen: daß er geweſen ein freygebiger Beherberger der Frembden nnd Gäſten: daß er immer geſuchet das Aufnehmen ſeines lieben Gärſten und deſſen Wohlſtand: ja, daß er geweſen dem gantzen lieben Vatterland ein Hülff-reicher Beſchützer, und Troſt-voller Verthättiger. Alle diſe Tugenden, alle Thaten Bertholdi, und in den Thaten Bertholdum ſtellen Ihro Hochwürden und Gnaden vor in Dero Löbl. in die 30. Jahr führenden Regirung: als eine Copia und Conterfait ſein Original. Schreibe diſes gantz mit Fug. Dann was zeigen anders, die ſo herzlich neue, mit ſchönſten Altären, Gemählden, Spalieren, nnd andern Koſtbarkeiten außgeſchmuckte Cloſter-Kirchen: der gantz neue dem Kindlein JESU unſerm Erlöſer und Seeligmacher, unweit Gärſten erbaute Tempel: die allda zu allgemeinen Troſt allen ankommenden frommen Chriſten, und der gantzen Nachbarſchafft, zu ewigen Nutzen der Sünder neu aufgerichte Wall- und Kirchfahrt, welche GOtt ſelbſten beliebet mit Wunder und Miraculn zu beſtätten: als Vermehrung Göttlicher Glory und Ehr: Eyfer, Sünder zu bekehren, und Seelen zu gewinnen: 1000. und 1000. dergleichen Bekehrte werden es dermahlen eins bekennen und Ihro Gnaden &c. ihr ewiges Heyl zuſchreiben. Der neue angefangene Cloſter-Bau, was weiſet Er? als Sorg und Fleiß den Wolſtand und Flor deß lieben Gärſten zu befördern: Alle Benachbarte, was ſchätzen ſie höher an Ihro Gnaden &c. und alle Frembde zu Gärſten geweßte, was rühmen ſie mehr an? als die von Bertholdo erhebte Leuthſeeligkeit in Bewürthung der Gäſten. Ein gantzes Löb-

liches Hoch-Ehrwürdiges Convent zu Gärſten, (ſo Ihro Gnaden auß Bertholdiſchen Seelen-Eyfer mehrern Theil in Dero vätterliche Händ aufgenommen, mit hoch-erleuchten Männern und Doctoren vermehret) in weme erfreuet es ſich mehr, als an Ihro Hochwürden und Gnaden einen liebwerthiſten Vatter und Abbten zu haben? Alle Dero Unterthanen in wem leben ſie wohl getröſter, als einen mildhertzigen Vorſteher und Obrigkeit zu haben? Neben deme ſo iſt ja dem gantzen lieben Vatterland nur gar zuwohl bekannt jene vätterliche Obſorg und Liebe, welche Ihro Hochwürden und Gnaden auch in ſchwäriſten Zeiten, mit gröſter Mühe, nnd unermüdetem Fleiß, in dem zu widerholten mahlen getragenen Verordneten Ambt, und anderen Verrichtungen zu gröſtem Nutzen deß allgemeinen Weeſen demſelben erzeigt, und erwiſen? Was anders iſt diſes alles, als thun, was der H. Bertholdus gethan, und Bertholdum lebendig vorſtellen? Schweige innerliche Frommkeit, Andacht und Tugenden, in welchen Ihro Hochwürden und Gnaden als Fußſtapffen Bertholdi unermüdet fortſchreiten. Und eben der Urſachen (gleichwie ein H. Bertholdus von allem Volck, Hohen und Nidrigen, hochgeſchätzet, und angenehm geweſen) haben Ihro Hochwürden und Gnaden bey dem lieben Gärſten, dem gantzen Vatterland, allen getreuen Lands-Inwohnern, bey Nidern und Hohen, ja ſelbſt bey Ihro Römiſch-Käyſerl. Majeſtät dem allergnädigſten Lands-Fürſten hohes Lob, Ehr und Ruhm erworben. Die Stein reden es: künfftige Jahrs-Schrifften verfaſſen es: zur billichen Nachfolg anderer. Alles ſage in heuriger Jahr-Zahl-Schrifft:

Vera CopIa BERTHRLDI
ANSELMVs.

An-

Annoch im Platz deß Heil. Bertholdi ſeynd Jhro Hochwürden und Gnaden (gleich einem lebendigen Conterfait) eine Saule auf Erden dem lieben Gärſten, dem lieben Vatterland Und diſes iſts Gnädiger Herr Herr, warumen gegenwärtige wenige Red von dem H. Bertholdo, Dero Original, Jhro Hochwürden und Gnaden zuzuſchreiben mich getraue. Anbey wünſche, und bitte zu GOTT, daß, gleichwie Jhro Hochwürden und Gnaden ſeyn mit Bertholdo eine Saule auf diſer Erden, alſo dermahl eins nach ſpaten Jahren mögen überſetzet werden in die glückſeelige Ewigkeit, allwo Sie mit Bertholdo, als eine mit himmliſcher Glory gecrönte Saule, mögen glantzen, und herrſchen ohne Ende.

Jhro Hochwürden und Gnaden

VnterthänIgIſt-VnD GehorſaMeſter
CapeLLan
P. M. G. P. G.

Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. *Apocal. 3. v. 12.*

Wer den Sieg erhält/ den will ich zur Saulen machen im Tempel meines GOttes.

Allzeit iſt es gut geweßt, und hat wohl gelungen, wann Reich und Länder beherrſchet worden von klugen, verſtändigen und weiſen Königen, Fürſten und Regenten; ja der Heydniſche Welt-Weiſe Plato l. 6. de Repub. nennet dergleichen Reich überglückſeelig, ſprechend: Beata Reſpublica, cui Princeps ſapiens dominatur. Und mit kurtzen zu ſagen: an einem vortrefflichen Regenten iſt alles gelegen, das gantze Heyl und Wohlfahrt aller Reich und Länder. Prolomæus der Egyptiſche König, (nach Zeugnuß Valerii Maximi) wußte diſes gantz wohl: dannenhero, als er im hohen Alter ermüdet, den Laſt ſeiner Regierung abzulegen gedachte; ware höchſtens beſorget, ſein Reich mit einem verſtändigen, guten Vorſteher und Nachfolger zu verſehen, welcher zu Minderjährigkeit ſeines Printzens dem Reich nutzlich vorſtunde, unterdeſſen den gemeldten Printzen zur künfftigen Lob-würdigen Regierung zugleich unterrichtete. Zu ſolchem Ende ſchicket Prolomæus eine Legation nacher Rom, einen dergleichen vortrefflichen Mann (mit welchen es genugſam verſehen war) zu ſuchen, und von dem Senat zu erbitten. Und ſihe! diſes billiche gethane Erſuchen findet Platz: Marcus Lepidus, ein abſonderlicher Staats-Mann und Regent, welcher zweymahlen vorhin ſchon als Römiſcher Burgermeiſter vaſt gantz Europam beherrſchet, wird von der Römiſchen Republic und Senat befelchet, ſich aufzumachen, mit dem ankommenen Legaten und Geſandten in Egypten ſich zu begeben: allda die abgelegte Regierung Prolomæi, im Namen deſſen jungen Printzen auf ſich zu nehmen, und gantz Egypten zu beherrſchen. Gröſter Jubel und Freud iſt erſchallen in gantz Egypten, als ſie erfahren,

erfahren, einen ſo ſchätzbahren Mann zu ihrem Regenten überkommen zu haben: und fürnehmlich die Haupt- und Reſidentz-Stadt Alexandria befliſſe ſich auf das äuſſerſte, alle mögliche Ehr dem neuen Beherrſcher zu erweiſen in ſeiner Ankunfft, und ihn würdiglich zu empfangen. Eines ware vor andern, mit welchem ſie Alexandriner an Tag geben wolten, wie hoch dero neuer Beherrſcher von ihnen geſchätzet werde. Eine Müntz wurde unter das häuffige erfreute Volck ausgeworffen, worauf auf diſer Seiten verzeichnet und geſchriben ware der Namen des neuen Vice-König, Marcus Lepidus Tutor Regni: auf jener ware zu ſehen eine groſſe Saule; unter diſer ware auf ſelber leinend und ſich anhaltend eine Matron mit einem Schild in rechter Hand, worinnen die Inſchrifft: Alexandria. Mit diſer Müntz wolten die frolockende Inwohner andeuten; daß, gleichwie die vorgebildte Saule dem unterleinenden Frauenbild eine ſtarcke Stütze und Erhaltung ſeye; alſo ſeye auch Marcus Lepidus eine Saule, worauf ſich Alexandria die Haupt-Stadt mit dem gantzen Königreich Egypten leine, und ſichere Ruhe zu genieſſen hoffe.

Hochanſehentlich, geneigte A. A. darff ich wohl heunt Egypten mit unſerm lieben Oeſterreich, Alexandriam mit dem Hochlöblichen Stüfft und Cloſter Gärſten, das alte Heydenthum mit heuntiger Catholiſcher Chriſtenheit, Zeitliches mit Ewigem, Weltliches mit Geiſtlichem, Irrdiſches mit Himmliſchem vergleichen; ſo ſage: Unſer Oeſterreich iſt Egypten, Gärſten das Hochlöbliche Cloſter Alexandria, Egypten hingegen Oeſterreich, und Alexandria Gärſten worden.

Ottocarus der mächtige Durchleuchtigſte Fürſt und Hertzog in Steyrmarck ſtüfftete, und erbauete zum Ruh-Platz ſeiner Seelen gegenwärtiges Hoch-Ehrwürdig- und anſehentliches Cloſter Gärſten; verſihet es mit genugſamen frommen geiſtlichen Inwohnern, und begabt es reichlich: ſetzet es in möglichen Wohlſtand und Glückſeeligkeit.

Eines ware noch abgängig: ein geiſtlicher Regent und tauglicher Vorſteher, welcher die eingeſetzte Inwohner tugendſam regierte, und den verſchafften Wohlſtand des neuen Cloſters beförderte. Einen dergleichen zu überkommen erſuchte der fromme Hertzog ſeinen heiligen Vettern Leopoldum, damahligen Marggrafen in Oeſterreich. Und ſihe, diſe billiche Bitt findet auch Platz: Ottocarus auf Gutheiſſen und Einrathen des heiligen Leopoldi begibt ſich nacher Gotweig, dem berühmten Stüfft und Cloſter in Unter-Oeſterreich: findet alldort, und erwählet zu einem tauglichen Vorſteher ſeines neuen Cloſters Gärſten, Bertholdum einen andächtigen und frommen Geiſtlichen: führet denſelben Freuden-reich und frolockend dahin: leget die Abteyliche Regierung auf ſeine Schulter, leget und gibt in ſeinen Gewalt das gantze Gärſten. Und wohl hat es gelungen! und alſo wohl, als es die Heiligkeit

ligkeit Bertholdi, und der Flor und heuntige Wohlſtand diſes Hochlöblichen Stüffts weiſen.

Jubilire O preyßwürdiges Gärſten! frolocke O liebes Oeſterreich! erfreuet euch ihr angräntzende und benachbarte Fürſtenthumer und Länder! einen ſo vortrefflichen Vorſteher und Vatter: einen ſo getreuen und mächtigen Schutz-Herrn: einen ſo vilmögenden Vorbitter und Patron bey GOtt überkommen zu haben!

Ja: ich ſehe ſchon (gleich in einer Egyptiſchen Reſidentz-Stadt Alexandria) allhier in diſer Geiſtlichen Reſidentz Bertholdi zu Gärſten anheunt alles voll der geiſtlichen Freuden und Jubel der Seelen: alles rüſtet ſich Bertholdum den heiligen Abbten und erſten Vorſteher möglichiſt zu verehren, und deſſen Glory zu erheben. Eines iſt, ſo diſen eyfferigen Ehren-Bezeugnuſſen einigen Glantz und Herrlichkeit mehr benemmen als befördern wird, und ich bedaure. Da nehmlich meiner Wenigkeit aufgetragen und anvertrauet worden, das Groß-achten und Hochſchätzbarkeit Bertholdi (gleich es Alexandria von Marco Lepido, mit Auswerffung einiger Geld-Müntzen gethan) in einiger Lob- und Ehren-Rede an Tag zu bringen, und ſelbes anheunt von gegenwärtiger hochanſehentlicher Cantzel, welche ſo hocherleuchte, gelehrte und anſehentliche Männer und Wohlredner haben gezieret, ich unwürdiger ſolte abreden! Ich erſtaune und entſetze mich, in Erkennung meiner Wenigkeit ſolches zu bemercken: Da es aber nach dem Willen des jubilirenden Gärſten geſchehen muß, und mir wiſſend, daß die Auserwählte GOttes auch weniges Lob aus gutwilligen Hertzen annemmen, und vor genehm halten; alſo faſſe ich einen Muth, aufgetragenes Amt zu vollbringen, das Lob und Ehr des heiligen Bertholdi, wiewohlen in wenigkeit zu verkünden: und zwar mit eben jenem Sinnbild der Alexandriner auf ihrer Müntz (ſo ſie zu Ehren Marci Lepidi ausgeworffen) einer Saulen. Stelle euch vor Hochanſehentliche, geehrtiſt A. A. eine Saulen, worunter ein Matron ſich leinet und anhaltet, in dero Hand habend einen Schild, darauf geſchriben: Gärſten. Auf die Saule ſetze ich jenerſeits den Titul in Jahr-Zahls-Schrifft:

FortIs CoLVMna PatrIæ BertholDVs.

Mit welchen ſo vil ſagen will: als Bertholdus der Heil. erſte Gärſtneriſche Abbt, ſeye eine Saule, welche das gantze Hochlöbliche Stüfft Gärſten, das gantze liebe Vatterland und angräntzende Erbländer des Allerdurchleuchtigſten Hauß Oeſterreichs, als ein getreuer Vatter, als ein mächtiger Schutz-Herr: als ein groſſer Patron und Vorbitter zu GOtt unterſtützet und erhaltet. Werde diſes mit mehrern vortragen und erweiſen, günſtiget mir hochanſehentliche und hochgeehrte A. A. eure Gegenwart zur gedultigen Anhör, ſo mache ich mit Vorbitt des heiligen Bertholdi den Anfang im Namen des Allerhöchſten.

Eine

Eine Saulen nenne ich Bertholdum; und da ich alſo ſage, habe genug, und alles Lob zwar geſagt; aber zur ſchuldigen Ehr diſes groſſen Heiligen nicht genug gethan, wann nicht auch zugleich anzeige, was vor eine vollkommene Saulen Bertholdus geweſen, und wie ſelbe unterſtütze.

Eine Saulen zwar ware Bertholdus gleich von Geburt; nemlichen, des Durchleuchtigſten Haus von Würtemberg, aus welchem Bertholdus entſproſſen und gebohren. Ja, es hatte das erfreute Haus Würtemberg ſchon auf die Thor dero Reſidentz geſchriben in heuriger Jahr-Zahl:

CoLVMna wIrtenbergIæ berthoLDVs.

Sehet! Euer Saule des Durchleuchtigſten Hauß von Würtemberg! als welches Hauß er ſolte regieren, und ſelbes mit Adelhaide von Lechmund einer tugendſamen Fräule vermählet, mit künfftigen Leibs-Erben unterſtützen. Billich eine Saule der Landen ein tugendſamer Fürſt! iſt wahr.

Aber nicht eine ſolche Saulen nenne ich Bertholdum; ſondern ein Saulen, von welcher geſagt wird mit den Worten meines Vorſpruchs: Qui vicerit, faciam illum columnam, in templo Dei mei. Apoc. 2. v. 12. Wer den Sieg erhaltet, den will ich zur Saulen machen im Tempel meines GOttes. Bertholdus wußte zwar, daß Fürſten und Regenten Saulen ſeyn; erkennete aber zugleich, daß diſe Saulen nur allein auf Erden ſtehen; alſo unbeſtändig und zergänglich ſeyn, augenblicklich von dem Todt zu Boden geworffen werden, mithin alle Herrlichkeit und Vortrefflichkeit das End erreichet; gleich jener Statuen, welche Nabuchodonoſor geſehen im Schlaff, Dan. 2. Dero Haupt zwar von Gold, die Bruſt von Silber, die Lende von Ertz, die Schenckel von Eiſen ausgemacht waren, allein die Füß waren nur von Erden, und hat ein einiger Stein, welcher auf die erdene Füß gefallen, die gantze Bildnuß zu Trümmern zerworffen. In Bedencken alſo; daß wahr; was der weiſe Mann geſprochen Eccl. 1. Vanitas Vanitatum, & omnia Vanitas, daß alles eytel und zergänglich auf Erden, auf welches man ſich nicht das geringſte zu verlaſſen: in Gegentheil, daß Chriſtus unſer Heyland das ewige Leben und hundertfachen Lohn verſpreche allen, ſo aus Liebe gegen Ihme diſes Zeitliche verlaſſen, Matth. 19. v. 29. Omnis, qui reliquerit domum, aut Patrem, aut Matrem, aut uxorem, aut agros propter nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit. Faſſet und machet Bertholdus gantz einen andern Schluß, als bey zarten, in allen Welt-Freuden vertiefften Menſchen Kindern zu verhoffen. Höret und verwundert euch! Bertholdus diſer Fürſtliche Printz faſſet eine übergroſſe Reſolution, und ſetzet ſelbe Heroiſch in das Werck. Gibt der Welt Urlaub, verlaſſet auf einmahl ſeine Fürſtliche Eltern, ſeine zarte Gemahlin, ſein liebes Hertzogthum, Land und Leuth, alle Hohheit, alle Reichthumen, alle Wollüſten, alles

Wohl-Leben diſer Erden: begibt ſich in das Cloſter St. Blaſii unter die F[…] meines heiligen Ertz-Vatters Benedicti, verbindet ſich allda mit denen gewöhnlichen drey Ordens-Gelübden, ewiger Armuth, Keuſchheit und Gehorſam, lebet in Demuth und Unterthänigkeit, in gröſter Fromm- und Heiligkeit. Und eine ſolche Saule ware Bertholdus: eine Saule, welche hier auf Erden alle Betrangte auch mit Wunder und Miracul unterſtützet: eine Saule, ſo nunmehro in Himmliſcher Glory in Ewigkeit glantzend ſtehet, und nimmermehr vergehet. Eine Saule des Göttlichen Baumeiſters in ſeinem Tempel hier auf Erden, und alldort im Himmel. Dann Bertholdus überwunden alle Feind der Seelen. Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Apoc. 3. Welche Wort ich auf den heiligen Bertholdum ausdeute, und zu diſem Vorhaben der gelehrte Cornel. à Lap. in hunc loc. alſo deutlich ausleget: Qui in virtute firmus permanſerit, & vicerit tentationes; ſit magnus & glorioſus in Eccleſiâ, & in cœlo: hîc per gratiam, ibi per gloriam: Welcher in Tugenden beſtändig wandlen wird, und alle Verſuchungen ritterlich überwinden; der ſolle groß und Glor-reich werden, in der Kirchen GOttes auf Erden und in dem Reich des Himmels; hier durch Gnad, alldort durch Glory: alſo Cornelius.

Hugo der gelehrte und fromme Cardinal verwunderet ſich, daß Chriſtus der HErr eine Gleichnuß mache unter denen Heiligen GOttes und unter Saulen, fragt anbey / wie ein Menſch doch möge eine Saule werden? gibt ſelber darauf die Antwort, und ſagt alſo: Ut quis poſſit dici columa, debet eſſe firmus per fidem, rectus per æqualitatem, erectus per intentionem, ſublimis per contemplationem. Zu Teutſch: Auf daß einer möge genennet werden eine Saule, iſt nothwendig, daß er ſeye veſt und vollkommen in dem Glauben, gerecht durch Gleichheit, aufgerichtet durch rechte Meynung: erhöchet durch Betrachtung. Bertholdus der H. Abbt hatte alle diſe Eigenſchafften in Vollkommheit, und eben deſſentwegen eine Saule in der Kirchen GOttes. Der Glauben ware vollkommen: nicht allein glaubte Bertholdus alles, was GOtt und die H. Kirchen zu glauben befohlen, ſondern was er glaubte, erwiſe er in dem Werck, da bey andern vilen, leyder! ein anders der Glauben, und ein anders die Werck zeigen. Alſo, da er glaubte, GOtt den Erſchaffer aller Ding, den Allergröſten und höchſten zu ſeyn, deme alle Ehr, Lob und Preys gebühre, ware die erſte und gröſte ſeine Bemühung, GOtt in dem Lob GOttes eyferigſt zu dienen, Tugenden und gute Werck zuüben, und andere darinnen aufzumunteren und anzuhalten. Vollkommen ſage und veſt ware ſein Glauben, nach denen Worten Chiſti Marc. 11.] Habete fidem Dei: amen dico vobis &c. Qui crediderit quodcumque dixerit, fiat ei. Habt den Glauben an GOtt. Wahrlich ſage ich euch ꝛc. Wer glaubet, daß

es

es geſchehen wird, was er redet, ſo wirds ihm widerfahren: dahero ſo vil Wunder und Miracul, ſo er gewürcket. Firmus per fidem. Rectus per æqualitatem, gantz gerecht wegen Gleichheit, und wegen Gerechtigkeit ware auch Bertholdus; dannenhero er in gantzer ſeiner Regierung ohne Anſehung einer Perſohn, ohne einiger Paſſion, und innerlicher Anmuthung die Güte mit Schärpffe, eines mit dem andern vermenget hatte, und nach Verdienſten eines jeden handlete, nach Nothwendigkeit jegliches auß beeden brauchte, alſo daß niemahlen anders zu gedencken geweſen, als Bertholdus ein gerechter Mann. Erectus per intentionem: aufrecht durch rechte Meynung ware nicht weniger der H. Bertholdus, alles ſein Thun und Laſſen die gantze Lebens-Zeit in dem H. Orden ware allein dahin gerichtet, GOtt zu dienen, zu ehren, zu lieben, alles ſein Reiſen, und Bemühen, alles ſein Predigen, alles ſein Beichthören, alles ſo er ſeinen Neben-menſchen erwiſen, iſt allein geſchehen, die Irrende auf dem rechten Weeg zu lencken, und zu führen, alle und jede zu GOttes Glori und ſeinem Dienſt, und Liebe anzufriſchen. Erectus per intentionem. Altus & ſublimis per contemplationem, erhebet durch Betrachtung ware auch der H. Bertholdus, Ja alſo erhöchet, daß aus Armſeeligen, Flüglen von denen H. H. Engeln zuentlehnen, nothwendig iſt, wann wir dahin mit unſeren Sinnen gelangen wollen, allwohin Bertholdus mit ſeinen heiligen Betrachtungen ſich gewunſchen hat. Paulus der heilige Apoſtel ware verzucket in den dritten Himmel, ware mit Himmliſchen Dingen alſo erfüllet, daß er von ſich ſelber meldet, er wiſſe es nicht, ſeye ſeine Seel in dem Leib geweſen oder nicht? Hat Ding geſehen, welche keinen Menſchen zu reden geſtattet iſt. Vidit, quæ non licet homini loqui. Ein gleiches iſt vilmahlen, ja vaſt täglich geſchehen dem Heil. Bertholdo in ſeinen Betrachtungen: GOtt weiß es, wie vil tauſend und tauſend Liebs-Seufzer, wie vil heilige Begierden, wie vil andächtige innerliche Anmuthungen Bertholdus gegen den Himmel geſchickt? und hingegen, wie unſägliche Himmliſche Süßigkeiten und Freuden er genoſſen habe? Ach! vor unſern Augen und Gemüth iſt alles diſes noch dato verborgen: iſt allein GOtt bekannt. Non licet homini loqui. Kein menſchliche Zungen mag es außſprechen.

Ferners wie der Heil. Bertholdus nach den Worten meines Vorſpruchs: Qui vicerit &c. mit ſeinen Feinden der Seelen, mit den Teufel, mit der Welt / ja mit ſich ſelbſten geſtritten, und gefochten, iſts ſich mehr darüber zu verwundern, als daß ſolte können erzehlet werden. Die H. H. Engeln werden gezehlet haben die ſcharffe Geiſel-Streich, welche Bertholdus ſeinem keuſchen Leib gegeben. Es werden in dem Buch des Lebens ſchon verzeichnet ſeyn alle Nächt, ſo Bertholdus mit Wachen

und Betten zugebracht, und ihme den Schlaff entzogen (wann doch ſeine geflogene nothwendige Ruhe ein Schlaff zu nennen) dann ſein Schlaff-Bethlein wahre mehr ein Marter- und Folter-Banck, als eine Ruhe-ſtatt; zumahlen er im ſelben nicht anderſt als in Buß-Kleidern, und mit harten Stricken und Ketten umbgürtet, mit abhangenden Füſſen, mehr zur Peyn als Ruhe, und nur, wann es die Nothwendigkeit erfroderte, gelegen iſt. Noch mehr! bey gröſter Kälte, wann Eyß und Schnee Feldern und Wäſſer bedeckt, wann die rauhe kalte Wind das Marck in den Beinen durchtringen, hat Bertholdus der Wärme ſich enthalten, und nur bey wenigen Kohl-Feuer ſeinen Glidern zu künfftiger mehrerer Mortification eine wenige Erquickung geſtattet. Das gantze Jahr, neben deme, ware bey ihme ein Faſt-Tag, daß er niemahlen mit Speis ſich erſättiget, ſondern in allen Abbruch gethan, auch unter Mahlzeiten und Gäſten, bey welchen Bertholdus ſeyn müßte, hat er die vorgetragene Speiſen denen Armen zugeſchickt, ſich hingegen beholffen mit wenig Brod und Kräutern, und diſes nur ſo vil gunnete er ihme ſelber, als die Nothwendigkeit das Leben zu erhalten erforderte. Welches alles ſambt noch andern vilen guten Wercken, heiligen Worten, und frommen Gedancken wir ſehen werden an jenem allgemeinen Tag, da die Bücher, ſo gutes und böſes aller Menſchen enthalten Apocal. 20. werden eröffnet, und alle nach ſelben gerichtet werden. Mit einem Wort: Bertholdus ware ſeines eignen Leibs ein ſtrenger Richter, ein grauſamer Tyran, tractirte ſelben mit ſtäter Arbeit, mit vilen Wachen und Faſten, Caſteyen und Buß-Wercken alſo ungütig und übel, daß man hätte vermeynen ſollen, diſer Leib ſeye nicht ſein eigner Leib, ſondern ſeinem abgeſagtiſten und geſchwornen Feind gehörig, und er vilmehr einem lebendigen Bein Hauffen, als einen Menſchen gleichete. Und ware nicht ohne Wunder, daß ſeine gebenedeyte Seel in ſo ſtrenger Gefängnuß den Leib bey ſo vilen Beſchwärnuſſen und Elend, verbleiben, und Bertholdus leben kunte. Allein Bertholdus ſagte: Omnia in eo, qui me confortet, mit einem H. Paulo ad Philipp. 4. Ich vermag alles in dem, der mich ſtärcket. Daurete auch ſolches ſträngs, frommes und gottſeeliges mehr Engliſches, dann menſchliches Leben von Anfang ſeines Geiſtlichen Stands, bis zu dem glückſeeligen Tod. Dann Qui perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit. Math. 10. Wer verharren wird bis zum Ende, der wird ſeelig werden.

Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Apocal. 3. Wer den Sig erhaltet ꝛc. ſpricht Chriſtus unſer Erlöſer. Nun haben wir hochanſehentliche, hochgeehrte A. A. verſtanden, was geſtalten Bertholdus geſtritten, ſeine Feind, und ſich ſelber überwunden: wir wiſſen nunmehro, wie Bertholdus alle vier Eigenſchafften, ſo Hugo der gelehrte Cardi-

Cardinal erfordert zu einer Geiſtlichen Saulen, in Vollkommenheit beſeſſen Was iſt die Folge darauf? als daß der H. Bertholdus billicher maſſen geweſen ſeye, folgſam billiger maſſen möge benambſet werden. *Columna in templo Dei mei.* Eine Saule in dem Tempelm meines GOttes. Das iſt nach Auußlegung *Cornelii* deß groſſen Docters auß der Geſellſchafft JESU. *Magnus & glorioſus in Eccleſiâ, & in cœlo, Hîc per gratiam, ibi per gloriam.* Groß ſeye und glorwürdig in der Chriſtlichen Kirchen hier auf Erden, und alldorten in dem Reich deß Himmels: hier durch Göttliche Gnaden, alldort durch himmliſche Glory.

Ja alſo iſt es. Bertholdus iſt eine Saulen, und als einr ſtarcke Saulen, hat er hier auf Erden durch die Göttliche Gnad mit Wundermögender Hülf geſteuret und unterſtützet das Hoch-ehrwürdige Gärſten, das gantze liebe Vatterland. Sage alſo mit Fug in feuriger Jahrzahl-Schrifft.

BerthoLDVs CoLVMna In terrIs.

Bertholdus dem lieben Vatterland eine Saule annoch auf Erden.

Als das Iſraelitiſche Volck die 40. Jahr durch die Wüſten in das Gelobte Land geführet worden, würdiget ſich GOtt einen Engel zu ſchicken in Geſtalt einer Saulen; zu Tags einer Wolcken-Saulen, zu Nachts einer feurigen Saulen, und diſe Wolcken ſolte der Führer und Weeg-Weiſer ſeyn des Volck GOttes durch die Wüſte. Fürnehmlich aber ware diſe Wolcken-Saulen von GOtt verordnet, die groſſe Sonnen-Hitz bey Tag abzuwenden, und das Volck vor derſelben mit angenehmen kühlen Schatten zu bedecken: zu Nachts aber mit den Feuers-Flammen zu erleuchten, und die nächtliche Kälte abzutreiben. Beynebens ware diſe Saule in unterſchidlichen Anligen eine Hülff denen Betrangten: und abſonderlich ein ſicherer Schutz und Schirm wider den nachſetzenden Feind, den Egyptiſchen König Pharaonem. Und diſes ware nicht ein geringes, ſondern eine groſſe Gnad von dem gütigen GOtt. A. A. Eine ausbündige Figur und Vorbedeutung des heiligen Bertholdi! Gleich allen Welt-Innwohnern müßten auch Geiſtlich- und weltliche Innwohner in dem lieben Oeſterreich in diſer elenden Welt, als in einer Wüſte wandern nach dem Gelobten Land des Himmliſchen Jeruſalem, und ſihe! der allmächtige GOtt würdiget ſelbes auch mit einer Saulen, ſo diſem Volck ſolte vorgehen, und in Angelegenheiten helffen und beyſtehen. Will ſagen: Bertholdus der heilige Abbt, wird verordnet nacher Gärſten, ſelbes und das gantze Land zu ſchützen und zu ſchirmen. Gleich einer Iſraelitiſchen Wolcken-Saule ware ſeine Verrichtung, die unerträgliche Hitz des gerechten Zorn GOttes der Sonnen der Gerechtigkeit von denen ſündigen Menſchen abzuwenden, und ſelbe zu bedecken. In finſterer Nacht der Sünden ware er zu einem Liecht mit ſeinen hitzigen Flammen der Liebe GOttes, und

in nächtlichem Froſt böſer Gewohnheiten mit Eyfer-vollen Ermahnungen eine erquickende Wärme.

Kaum ware die annehmliche Morgen-Röthe angebrochen, und verkündigte den Tag, ware Bertholdus mit groſſen Schaaren der Büſſenden ſchon umgeben, welche er dem hölliſchen Drachen aus ſeinem Rachen herauszureiſſen ſich eyfferigiſt bemühete. Alſo zwar; daß eben das jene von Bertholdo kunte geſagt werden, was vormahlen die Phariſäer von Chriſto geſprochen: Hic peccatores recipit. Luc. 15. Diſer nimmt die Sünder an. Erfahren haben es, jener vornehmer von Adel und ſeine unzimliche Liebhaberin, beede waren in böſer Gewohnheit fleiſchlicher Sünden gleichſam erfrohren, und hatten die feurige Hitz des gerechten Zorn GOttes über ſich erwecket, alſo zwar; daß diſe unzuläſſige Buhlerin nächtlicher Weil, da ſie diſen von Adel abgeredter Maſſen wolte beſuchen, von einem unſichtbaren Gewalt angehalten worden, auf keine Weis von der Stelle hat können gehen, noch weggebracht werden; bis endlich Bertholdus der heilige Abbt in das Mittel kommen, ſie mit geiſtreichen Ermahnungen und Zuſprechen, als mit dem Feuer der Liebe GOttes erwärmet, zur Buß gebracht, und mit Sacramentaliſcher Abſolution von der Hitz der Sonnen der Gerechtigkeit bedecket, ſie zugleich von den heimlichen Banden und unſichtbaren Gewalt erlediget und aufgelößt. Den von Adel aber dahin beweget, daß er nach abgelegter Reu-voller Beicht, alle umzimliche Buhlſchafft von ſich geſchaffet, und mit dem Heil. Sacrament der Ehe allen Sünden den Zugang gehemmet. Wie alles zu leſen in Vita Cap. 16. Erfahren haben es beede beſchreyte Mörder Leo und Embricus, welchen Bertholdus nicht nur in der Nacht ihrer Sünden ein Liecht, ſondern auch in dem Tag der Gnad GOttes ein Führer und Weeg-Weiſer geweſen nach dem Gelobten Land des Himmels: da er ſelbe nach gethaner Buß auch in ſein Cloſter unter die Zahl der Religioſen an- und aufgenommen, und zu einem heiligen Ende geführt ihres Lebens. Hic peccatores recipit. Tauſend und abermahlen tauſend andere haben die Hülff diſer heiligen Saulen mit andern erfahren und genoſſen. Hic peccatores recipit: Stets in Beichthören, Predigen und Ermahnungen zur Buß ware Bertholdus beſchäfftiget, kunten ihn auch keine Geſchäfften und Verrichtungen ſeiner tragenden Prälatur von diſem Eyfer abhalten. Alſo, daß ich nicht unrecht daran bin, wann ich den Eyfer des H. Bertholdi vergleiche mit dem brinnenden Dornbuſchen Moyſis, welcher zwar gebrunnen, aber niemahlen verbrunnen; ingleichen der Eyfer Bertholdi brinnete immer, und ware begierig Seelen zu gewinnen, kunte aber nimmermehr erſättiget werden und vergehen. Ihr erkennet ja aus gemeldten anſehentliche, andächtige A. A. daß Bertholdus eine Saule ſeye denen Sündern, welcher den Himmel gehalten, daß ſelber nicht verdienter Maſſen auf ſie gefallen und erſchlagen: eine Saule, gleich jener Iſraelitiſchen geweſen eine Wolcken-Saulen, und eine

Feuer-

Feuer-Saulen? Zur ſchuldigen Ehrerbiethung und Erkanntnuß henge ich einen Schild darauf mit heuriger Jahr-Zahl-Schrifft:

peCCatorIbVs VenIaM Dat.

Diſe Saule iſt es, unter welcher alle Sünder Verzeyhung und Nachlaß erhalten.

Und nicht nur denen in tieffen Finſternuſſen der Sünden verwirrten Seelen ware Bertholdus eine auf den rechten Weeg führende Feuer-Saulen; ſondern auch ſeinen in Dunckelheit der Unwiſſenheit begriffenen Lehr-Jüngern und neuen Geiſtlichen ware Bertholdus eine hell-leuchtende Saule, daß ſie nicht nur in allen Wiſſenſchafften und heiligen Tugenden vortrefflich gewandlet, ſondern auch die Gipffel der Vollkommenheiten erlanget haben, alſo iſt erleuchtet worden Eberhardus des H. Bertholdi erſter Nachfolger in Abbteylicher Würde, und anderte ſeelige Abbt allhier zu Gärſten. Siboto ein frommer Mönch, gemeldte zwey geweßte Mörder Leo und Embricus, ſeynd alſo wohl von Bertholdo diſer heiligen Saulen geführt worden, daß ſie vor ihrem ſeeligen Ende auch mit himmliſchen Erſcheinungen bewürdiget, in das Himmliſche Jeruſalem freudenreich angelanget ſeynd. Udalricus ein frommer Jünger und Religios unter dem H. Bertholdo: ein anderer Udalricus, auch der dritte Udalricus, ein Vetter des H. Bertholdi, und Alramus, alle diſe vier in der Geiſtlichen Diſciplin von Bertholdo unterrichtet, und von diſer feurigen Saulen in Frommkeit, Andacht und Gelehrtigkeit entzündet und erleuchtet, ſeynd würdig erfunden worden, daß ſie unter dem Metzen der Clöſterlichen Demuth hervorgezogen, auf den Leuchter geſetzet wurden, der erſte gemeldte Udalricus, das hochlöbliche Stüfft und Cloſter St. Lambrecht in Steyermarck: der anderte Udalricus das benachbarte Löbl. Stüfft und Cloſter Gleinck: der dritte Udalricus letztlich und Alramus mein Cloſter Crembsmünſter als würdigſte Abbten beherrſcheten und löblichiſt ſelben vorſtunden: in Ruhm groſſer Fromm- und Seeligkeit leben, und verſchiden. Darvor noch heunt zu Tag gemelte Clöſter dem H. Bertholdo unendlichen Danck erſtatten, und ſich verpflichtet erkennen. Ich O H. Bertholde, opffere zur Danckbarkeit eine Tafel, ſchreibe zu einem Ehren-Titul darauf in einer Jahr-Zahl.

DoCtor & reCtor IVnIorVM.

Daß du ſeyeſt ein vortrefflicher Lehrer und Unterweiſer in Chriſtlichem Leben und Diſciplin, mit demüthigiſter Bitt: du wolleſt mit deiner allmögenden Vorbitt alle deine Jünger und Mit-Brüder, abſonderlich mich unwürdigs Mitglid deines und unſers H. Orden alſo erleuchten, und führen, daß auch wir mit dir das Himmliſche Jeruſalem mögen erreichen.

Von der Moſaiſchen Saulen leſe ich weiters: daß als das Iſraelitiſche Volck an Speis Mangel gelitten, und angefangen zu murren wider

wider Moyſen und Aaron. Sihe! Reſpexerunt ad ſolitudinem, & ecce gloria Dommini apparuit in nube. Exodi. 16. v. 10. Sie ſahen hinter ſich gegen der Wüſten: und ſihe die Herrlichkeit GOttes erſchine in einer Wolcken. Worauf geſchehen, daß zu Abend die Wachteln häuffig in das Laager fielen, und ſich fangen lieſſen, Morgens aber das Manna oder ſüſſe Himmels-Brod herab gerenget, und das Volck erſättiget worden.

Wann ich diſe Begebenheit was reiffers bedencke, finde ich, daß es widerumen eine lebende Abbildung ſeye unſer H. Saulen Bertholdi. Geneigte A. A. es leidete gleicher maſſen zu Zeit bey einem H. Bertholdo an Speis einen Mangel und Abgang die Menge ſeiner zu ihme kommenen Gäſten, auch ſeine untergebene Geiſtliche: abſonderlich einmahls in Feſto S. Jacobi. Wie zu leſen in Vit. c. 9. Und was geſchicht? Gloria Domini apparuit in nube. Die Herrlichkeit GOttes iſt erſchinen in der Wolcken-Saule Bertholdo. Den andern Tag begibet ſich Bertholdus voll deß Vertrauen auf GOTT zur Cloſter-Porten; und ſihe! ein unbekannter Mann bringet einen groſſen Fiſch zu Troſt deß gantzen Convents. Verwandete Gäſt beſuchten einsmahls Bertholdum ihren H. Vättern: und ſelbe zu bewürthen fehlete es an Fiſchen. Was geſchicht? Gloria Domini apparuit in nube. Exod. 16. Wunder! Bertholdus begibt ſich zu dem Waſſer: uud zwey groſſe Fiſch werffen ſich auß dem Waſſer zu den Füſſen Bertholdi, ſeinen Gäſten zur ſattſamen Speis. Was zur Pöchlern in Unter-Oeſterreich ſich zugetragen, kan ich vaſt vergleichen mit jenen, was ſelbſten Chriſtus gethan; da Er mit 2. Fiſchen und 5. Gerſten-Brod 4000. Menſchen abgeſpeiſet. Da allda verſamlete ſich auch eine Menge Volcks (welche begirig waren, von Bertholdo heylſame Lehren und Troſt ihrer Seelen zu empfangen) mehrer, dann Bertholdus ſich einbildete: alſo ware Abgang widerumen an Fiſchen; und kunte diſer Abgang mit nichten gehindert werden. Bertholdus dann voll deß Vertrauen auf GOTT, vertheilet die wenige gehabte Stücklein unter die Gäſt, und Wunder! alle Gäſt empfangen genug, werden erſättiget, und die Schüſſeln wurden doch nicht lähr. Gloria Domini apparuit in nube. Die Freygebigkeit GOttes hat ſich widerum laſſen verſpühren in der H. Saulen Bertholdo. Ich umgehe, daß auch in lährer Brodſpeis Brod geſunden worden, daß zweymahlen das klare Waſſer in beſten Wein dem H. Bertholdo verwandlet worden: und dergleichen andere Wunderthaten, welche zu erzehlen kein Tag mir erklecken wurde. Sage mit wenigen, daß wahrhafftig Bertholdus denen Nothleidenden ſeye eine Wolcken-Saulen geweſen, von welcher aller Uberfluß und Nothdurfft mitgetheilet worden. Welches alles ich in einem Schild mit einer Jahr-Zahl entwerffe, und diſer heiligen Saulen verehre.

Omni

oMnIbVs abVnDanter : LargIente CæLo.

Bertholdus eine Wolcken-Saule/ welche durch Güte deß Himmels allen überflüſſig regnet.

Abermahlen finde ich eine neue Gleichnuß unter Bertholdum unſerer H. Saulen, und der Saulen deß Volcks Iſrael. Moyſes auf Befelch GOttes ſchlaget das Meer/ und ſelbiges zertheilet ſich : die vorgehende Wolcken-Saulen lencket ſich in ſelbes, und das Waſſer ſtehet als 2. Mauren, machet dem Volck Iſrael Sicherheit. Hoch-Ehrwürdiges Gärſten, löbliches Cloſter, ſage an, wie offt und vilmahlen haſt du Anſtoß und Uberſchwemmung gelitten von dem vorbey flieſſenden Bach, deſſen Nahmen du führeſt, der Gärſten? abſonderlich damahlen, als man mit Schifflein in dem Cloſter und GOtts-Hauß hat müſſen herum fahren ; Sagt an liebe Unterthanen und benachbarte Inwohner, wie offt ſeynd eure Felder und Wiſen, eure Gründ durch diſen ergoſſenen Bach beſchädiget, und überſchwemmet, die Früchten hinweg getragen worden ? Wie iſt euch Hülff widerfahren, daß dergleichen ſchon in 500. Jahren nicht mehr geſchehe, obſchon auch groſſe Wolckenbrüch ſich ereignet ? O! ich höre ſchon die Antwort : Bertholdus der H. Abbt iſt jene mächtige Saulen, welcher diſes Waſſer alſo ſtützet und haltet. Sehet außerwählte AA. in einer dergleichen geweßter Uberſchwemmung begibt ſich Bertholdus in das H. Gebett zu GOtt, und gebiethet dem Waſſer, nimmermehr zu ſchaden. Und, als diſe Saulen zu zu dem Waſſer ſich gelencket, ſchadet ſolches bis heutigen Tag nicht mehr.

Verwunderlich wahrhafftig iſt, daß mein heiliger Maurus nach dem Exempel deß H. Petri auf dem Waſſer mit truckenem Fuß, gleich als einer Wiſen gangen iſt ; aber nicht weniger iſt ſichs zu verwundern, daß der H. Bertholdus gebotten hat dem Waſſer, diſem reiſſenden Element, ſelbſten nach dem Exempel Chriſti, welcher auch denen Meer-Wellen gebotten hat.

Liebſte Gärſtner, diſer Gutthat deß H Bertholdi euch zu erinnern, ſchreibe ich diſe Jahrs-Schrifft dem H. Bertholdo zu einem Lob-Spruch.

AqVas InVnDantes CoMpesCIt.

Bertholdus hemmet die tobende Wäſſer.

Groſſe Würckungen (iſt wahr) hatte die Iſraelitiſche Saulen, und das Volck GOttes empfangene von ſelber groſſe Gutthaten ; wie wir anjetzo vernemmen. Aber nicht die mindeſte ware, und gantz nicht mit Stillſchweigen iſt zu umgehen, daß diſe Saule ein Schutz und Hülf ware wider Pharaonem den Egyptiſchen König, welcher das Volck GOttes mit ſeinem Kriegs-Heer verfolgte, und zu dem Untergang ſuchete. Dann wie der Göttliche Text lautet Exod. 14. v. 24. Reſpiciens Dominus ſupra caſtra Ægyptiorum per columnam, interfecit exercitum eorum, Als Pharao nemlich das

Volck GOttes verfolgte durch das Rothe Meer, und demſelben gleich wolte mit truckenem Fuß nachgehen, ſihe! da ſahe der HErr durch die Feuer- und Wolcken-Saul auf das Kriegs-Heer der Egyptier, erſchluge, und erſäuffte es in dem Meer. Nicht minder Bertholdus. Ob zwar derſelbe groſſe Wohlthaten, auch mit Wunder und Miracul in Nöthen gehörter maſſen erwiſen, iſt doch nicht die mindiſte Gutthat noch mit Stillſchweigen zu umgehen, daß er eine ſtarcke Hülff und gewiſſer Schutz geweſen wider den hölliſchen Pharaonem und ſein Heer, wider den leydigen Teufel und ſeinen Anhang. Man durchleſe das gantze Leben diſes groſſen Heiligen, man beſehe ſeine abgemahlte Bildnuſſen, und man wird ſehen, wie die hölliſche Larven zu ſeinen Füſſen ligen überwunden, und gebunden: man wird finden, wie ſelbe auf deſſen Befelch und Beſchwänuſſen haben müſſen weichen. Einsmahls hat er den Teufel in einer beſeſſenen Weibs-Perſohn geſtillet, daß dieſelbe nimmermehr geplaget worden, ſo lang Bertholdus auf Erden lebte. Vit. c. 11. Eine Tochter Thiemonis eines Kriegs-Mann zu Hofſtötten, unweit Gärſten entlegen, hat er von diſem böſen Geiſt entlediget. Vit. c. 19. Ein Schloß deß H. Leopoldi, welches mit Polder-Geiſter beunruhiget ware, hat er in einem Augenblick gereiniget. Wie der hölliſche Gaſt es ſelber bekennet: daß die Heiligkeit Bertholdi ihne zwinge das Schloß zu raumen. Vit. c. 18. Zu einer andern Zeit kam ein hölliſches Geſpenſt in die Wohnung und Zimmer eines adelichen Herrn Rachez mit Namen, in Geſtalt einer Schwein (eben als dazumahl Bertholdus allda übernachtete) eylet zu dem jungen Söhnlein diſes Herrn Udalricam um ſelbes zu verſchlucken. Da aber Bertholdus der gewaltige Schutz-Herr wider den Teufel um Hülff angeruffen wurde, ergreiffet Bertholdus ein Büſchlein Stroh auß dem Beth, ſchmeiſſet darmit zu, und treibet fort das wilde Geſpenſt in den Abgrund der Höllen. Vit. c. 13. Kein Ende wurde ich machen, wann alle Hülff, ſo der H. Bertholdus dergleichen Betrangten und mit den hölliſchen Drachen Angefochtenen erwiſen, ſolte erzehlen; alſo ſage in Kurtzen in einer Jahr-Zahl; welche ich ingleichen in einen Ehren-Schild ſchreibe (und zu vorigen dem H. Bertholdo opffere:

ab Ipſo fVgIVnt CaCoDæMones.

Vor dem Angeſicht diſer H. Saulen fliehen die hölliſche Geſpenſter.

Ich vermercke andächtige A.A. ein Erſtaunung in euch, und Verwunderung über den Gewalt, welchen die H. Saulen Bertholdus als ein Menſch getragen, über die Teufel als Geiſter! aber Gedult. Leichtlich werdet ihr es faſſen können, wann ihr vernehmet, warumen die Iſraëlitiſche Saulen auch ſo vil vermöge. Apparuit Dominus in columna nubis, meldet der Göttliche Text. GOtt der HErr erſchine in der Wolcken-Saule. Deut. 31. v. 15. Alſo was durch die Wolcken wunderſames geſchehen, iſt geſchehen durch GOtt

GOtt und durch den von GOtt geſandten Engel. Jngleichen in / und mit Bertholdo iſt es diſe Beſchaffenheit. Bertholdus eine Saule in dem Tempel GOttes hier auf Erden durch Gnad ware erfüllet mit dem Geiſt GOttes, und ſeiner Heil. Gnad, alſo iſt alles geſchehen durch GOtt, was durch Bertholdum wunderſames geſchehen iſt. Der Geiſt GOttes ware es, durch welchen Bertholdus Krumpe und Lahme grad gemacht, und ihre ſchmertzhaffte Glider geheylet: denen Blinden das Geſicht: denen Tauben das Gehör: denen Krancken den Geſund: und denen Gepreſten ihren vorigen Wohlſtand geg ben hat. Diſer Geiſt GOttes iſt es, durch welchen Bertholdus auch heimliche und verborgene Ding offenbahret, wie geſchehen jenen Geiſtlichen auß einem Cloſter (ſo ich Ehrerbiethung halber nicht nenne) welcher in verſtelter Kleydung zu beichten ankommen, um nicht erkennet zu werden, Bertholdus aber von dem Geiſt GOttes erleuchtet jeden erkennet, und mit Namen genennet. Diſer Geiſt GOttes iſt es, welcher Bertholdo von ſeinem lieben Cloſter Gärſten vil üble Zufäll, aber allen darauf folgenden Wohlſtand vorzuſagen, und zu prophezeyen hat eingeben. Diſer Geiſt hat Bertholdum regiret, da er einem Gnädigen Herrn Herrn Prælaten ꝛc. zu Admont ſeine Geſundheit angekündet; zugleich aber ſeinen ſelbſt eignen erfolgenden Todt zu wiſſen gemacht hat. Vit. c. 21. Nemlich: Data fuit gratia ſanitatum, operatui virtutum, Prophetiæ, diſcretio ſpirituum &c. Hæc autem omnia operatur unus idemque ſpiritus, dividens ſingulis, prout vult 1. Corint. 12. v. 9. 10. & 11. Es iſt ihme geben worden die Gaab, geſund zu machen, Geiſter zu unterſcheiden, Weiſſagung ꝛc. Aber diß alles würcket der einige, und derſelbige Geiſt, der es einem jeglichen zutheilet, wie er will. Sambtliche diſe Gaaben hat Bertholdus gehabt, von der Gnad GOttes, vermög welcher er zu nennen eine Saule auf Erden, nach Außlegung Cornel. à Lap. obangezogner maſſen: Magnus ſit & glorioſus hic per gratiam.

Kan dahero billich von den H. Bertholdo geſagt werden, was der H. Paulus von ſich ſelbſten geſprochen 1. Cor. 9. v. 22. Omnibus omnia factus. Allen iſt er alles worden, und geweſen, denen Krancken ihr Artzt: denen Nothleydenden ihr Helffer, denen Betrübten ihr Tröſter: denen vom Teufel Beſeſſenen ihr Erlöſer; denen Sündern ihr Heyl: denen Unwiſſenden ihr Lehrer. Allen iſt Bertholdus alles worden, Ut omnes faceret ſalvos. Auf daß er alle ſeelig machte. Wie hoch alſo der H. Bertholdus zu achten und zu ſchätzen, erachtet ſelber hoch-anſehentliche geneigte A. A. Jch ſage es mit kurtzen: Was der Diemant in einem Ring, das iſt Bertholdus unſerm lieben Teutſchland. Was die Sonn an dem Firmament, das iſt Bertholdus unſerm werthen Oeſterreich. Was ein ſtarcke Saulen, einem Gebäu, das iſt Bertholdus dem Hochlöbl. Stüfft und Cloſter Gärſten. Bertholdus ein Schatz der H. Kirchen. Ein Liecht der Tugenden, ein Kaſten Himmliſcher

Reichthumen : Eine regnende Wolcken der Göttlichen Gnaden : Eine Saule der Erden, und in dem Himmel.

Das Hertzogliche Hauß der Fürſten Colonna hat und führt in ihrem hoch-adelichen Wappen-Schild eine Saule von Silber : und diſes zu einer Gedächtnuß, daß einer auß diſem Hauß Joannes mit Nahmen der H. Römiſchen Kirchen ein Cardinal Anno 1216. nach Zeugnuß Spontani, die mit dem Blut Chriſti beſprengte Saulen, an welcher unſer Erlöſer gegeiſſelt worden, von Jeruſalem nacher Rom überbracht hat. Diſer Saulen wurde wegen Meriten und Verdienſten deß Hertzoglichen Hauß mittler Zeit eine guldene Cron auf- und beygeſetzt. Daß alſo diſe Fürſten Colonna eine gecrönte Saulen im Wappen führen. Bertholdus geneigte A. A. eine herrliche Saulen auf Erden, wie ihr vernommen, aber noch ohne Cron. Diſe gebührte ihm nach den Worten meines Vorſpruchs : Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Apoc. 3. Und wartete ſeiner ſchon mit einem herrlichen Thron künfftiger Seeligkeit. Wie zwey ſeinigen H. H. Jüngern Sibotto, und Embico iſt in einer Verzuckung deß Geiſtes gezeiget und offenbahret worden : wurde auch zu diſer in dem 80. Jahr ſeines Alters ; indem 32. ſeiner Regierung nach Chriſti Geburt 1142. abgeruffen, und folgender maſſen eingeführet. Nemblichen : da das erwünſchte Stündlein ankommen zu dem Abſchid von diſer ſchnöden Erden (ſehet Wunder ! und erkennet die Herrlichkeit diſer Saulen !) ruffet Bertholdus alle ſeine Geiſtliche Jünger zuſammen, und nachdem er ſelben vil heilige und Geiſtreiche Ermahnungen und Lehren hinterlaſſen ; ertheilet er ihnen ſamtlich die heilige Benediction und Abſolution : Stimbt darauf an, und ſinget mit ſeinen umbſtehenden Geiſtlichen Kindern die Litaney von allen Heiligen GOttes. Und alſo ſingend ſtirbt er, gibt auf ſeinen gebenedeyten Geiſt in die Händ ſeines Schöpffers, in den Himmliſchen Tempel GOttes, in dem ihme zubereiteten herrlichen Thron. Mein Heil. Vatter Benedictus ſtirbet ſtehend : einen H. Seraphiſchen Vatter Franciſco muſiciren die Engeln in ſeinem Todt-Beth : Eine H. Jungfrau Gertudis auß meinem H. Orden gibt ihren Geiſt auf in Gegenwart Mariæ der ſeeligiſten Jungfrauen, und von vilen heiligen GOttes groſſe Gnaden, und groſſer Verdienſten. Ach ! nicht minder Bertholdus. Voll der Verdienſten, weilen er über alles Irrdiſe den Sig erhalten, als ein Uberwinder ſinget er ſterbend, und ſtirbet ſingend.

Seye diſes der letzte Ehren-Spruch : welchen ich diſer heiligen Saulen zuſchreibe in heuriger Jahr-Zahl.

VICtor CantanDo MorItVr.

Als ein Uberwinder ſeiner Feind / ſtirbt Bertholdus mit ſingenden Mund.

Ein

Ein groſſes Wunder-Zeichen, ſingend ſterben! aber noch nicht genug; höret mehrers. Als die H. Leich ſolte zur Erden beſtättiget werden, und ſchon auf denen Schultern der Trauer-vollen Religioſen und Geiſtlichen Söhnen lage: Neues Wunder! da kommen etliche H. H. Engel in der Lufft geflogen, nehmen denen tragenden ihr Heiligthumb von den Achſeln, und führen es durch die Lüfften, in Anſehen einer groſſen Menge Volcks auf ihren Händen in die Kirchen zu dem Grab vit. c. 15. Stimmen auch anbey (anſtatt eines Requiem) in Himmliſcher Muſic an, das Freuden-reiche Te Deum Laudamus. Zur Gedächtnuß nun diſer Himmliſchen Miraculoſen Muſic wird die gantze Octav deß Feſt diſes groſſen Heiligen noch heuntiges Tags Abend die Litaney geſungen und gehalten. Welche Wunder alle Zeichen ſeynd, daß Bertholdus nunmehro ſeye eine gecrönte Saule in dem Himmel, durch die Glory. Und mit Wahrheit ſagen könne.

bertholDVs CoLVMna In aſtrIs;

Glückſeelig Bertholdus! Aber ſo glückſeelig Bertholdus ware, ſo unglückſeelig ſchätzten ſich ſeine hinterlaſſene Kinder, alle Untergebene, alle Arme, das gantze Gärſten, das gantze Land, in Bedencken, daß ſie einen ſo liebreichen Vatter und Vorſteher verlohren, wurden aber bald getröſtet. Auch ihr geneigte Zuhörer, als ich erachte, empfindet ein Hertzen-Leyd in Abgehen Bertholdi, und wurd euch glückſeelig ſchätzen Bertholdo gleich, oder Bertholdum euch zugleich gelebet zu haben; damit ihr Troſt und Hülf von ihme empfangen hättet. Aber auch ihr getröſt. Höret Apocal. 10 hat der H. Joannes einen wunderbarlichen Engel geſehen, diſer ware an dem obern Theil voll deß Glantz uud Herzlichkeit; aber wunderbarliche Füß hatte er. Die Füß waren als zwey groſſe Saulen: mit diſen Füſſen ſtunde er mit einem auf der veſten Erden: mit dem andern in dem ungeſtimmen Meer. Ein Wunder-volles Geſicht; aber ein Troſt uns allen, dem gantzen Hochwürdigen Gärſten, dem lieben Vatterland, allen Betrangten und Nothleydenden. Schweige und umbgehe andere Außlegungen, eine Bedeutung, ſage ich, iſt diſer Engel geweſen unſers Heil. Bertholdi. Bertholdus der groſſe Heilige iſt eine Saule in dem Himmel, genieſſet der himmliſchen Freuden, und diſes bedeutet der eine Fuß auf der veſten unbeweglichen Erden. Aber zugleich iſt Bertholdus annoch hier auf Erden auf diſer Welt zugegen, mit Schutz und vilmögender Vorbitt bey GOtt: und diſes bedeutet der andere veſte Saulen-Fuß auf dem ungeſtimmen Meer, durch welches der mühſeelige Welt bedeutet wird.

Erfreuet euch alſo ſambtlich alle, Berchtoldus iſt annoch mit ſeiner Liebe und Hülff zugegen hier auf Erden. Aſo hat es diſer H. Vatter ſterbend verſprochen mit dergleichen Worten: Wiſſet/ daß ich euch nimmer-

mehr verlaſſen werde. So lang die Welt ſtehen ſolte/ werde ich diſem Orth ein andächtiger Mithelffer und treuer Beſchützer ſeyn. Wir müſſen uns zwar dem Leib nach ſcheyden/ mit Hertz und Liebe aber werde ich jederzeit mit- und unter euch ſeyn. Alſo hat er es noch dato erwiſen. Diſes Hochlöbliche Stüfft und Cloſter noch dato in gutem Flor und Wohlſtand durch ſeine Vorbitt erhalten. Alſo haben es noch dato alle, ſo die Zuflucht in ihren Nöthen zu ihme genommen, in Wahrheit erfahren. Man durchleſe alle aufgezeichnete Miraculn und Wunder; man wird ſehen, wie die Beſeſſene bey deſſen H. Grab erlediget worden; wie die Blinde ſehend: die Stumme redend: die Taube hörend: die Krumpe und Lahme gerad und gehend: die Krancke geſund werden, ein Zeugen deſſen iſt auß allen jüngſt verſtorbener Gnädiger Herr, Herr Prælat diſes Löbl. Cloſters, Romanus Anno 1677. welcher in Erhebung der H. Gebein ſeinem in 12. Monath lang ſchier unbrauchbaren und erſtarzten Armb widerumen den Geſund überkommen, da er die Reliquien deß H. Bertholdi berühret. Alſo iſt eben jene Zeit, da man den H. Bertholdum erhebet, von ihrem Auſſatz gereiniget worden jene Weibs-Perſohn, welche mit dem Waſſer (mit deme die H. Gebein Bertholdi gewaſchen, und geſäubert worden) ſich gewaſchen hat. Alſo hat Hülff mit gantzer Nachbarſchafft gefunden jener Diener Bertholdi, welcher ſich zur Zeit der gifftigen Peſtilentz zu diſem Heiligen verlobt, daß er und die gantze Gegend, ſo ſchon angeſtecket ware, von ſelber ſeynd befreyet worden, und verbliben. Vit. c. 41. Kein Tag wurd erklecken, dergleichen Gutthaten, ſo Bertholdus ſeinen Dienern erwiſen, zu erzehlen: 1000. und abermahl 1000. bekennen, daß diſem alſo, welche alle ſagen in heuriger Jahrs-Zahl.

hIC à BertholDo oMnIbVs saLVs.

Alle Betrangte finden bey dem H. Bertholdo allhier das Heyl.

Ich ſchlieſſe meine geringſte und wenigſte Red mit dem Symboliſten, welcher eines Gutthäters und Patrons Hülff-reiche Hand mit folgendem Sinnbild wolte entwerffen. Er mahlete eine Saulen, diſe ware umwunden mit Ebheu (iſt ein gewiſſes Gewächs, ſo ſich an die Bäumer umwindet, und an ſelben aufwachſet) darunter ſchreibe er das Lemma:

Te ſtante virebo.

Wann diſe Saulen ſtehet/ werde ich immer grünen.

Auf eben ſolche Weis ſage ich von dem H. Bertholdo. Das liebe Gärſten, das Hochlöbl. Stüfft, welches (gleich einer Marron unter der Saulen Marci Lepidi, von welcher ich im Eingang diſer Predig Meldung gethan) unter dem Schutz Bertholdi/ als eine ſtarcke Saulen ſich anleinet, und auf deſſen mächtige Vorbitt vertrauet; wird immer und immer grünen und floriren,

riren, zur Glory GOttes, zu Nutz und Heyl der Seelen, zur Herrlichkeit deß Vatterlands. Welches wir ſambtlich hertzlich wünſchen, und zu GOtt bitten. Auf gleiche Weis werden auch alle unter diſer H. Saulen Bertholdo in Wohlſtand beſtändig mögen verharren, welche an ſelbe ſich ſtützen, und leinen. Will ſagen, welche Bertholdum ſtäts werden andächtiglich verehren. Alle in ihren Betrangnuſſen werden treue Hülff und Schutz erfahren, welche ſelbe bey diſer H. Saulen werden ſuchen. Diſes hat der Heilige verſprochen, ſeinen Ergebenen Hülff zu leiſten.

Laſſet uns demnach andächtige A.A. heunt an deſſen glorreichen Feſt-Tag Bertholdum diſen mächtigen Vorbitter zu GOtt andächtiglich verehren, loben, und preyſen, und von heunt an, künfftig zu allen Zeiten; abſonderlich aber in vorfallenden Betrangnuſſen und Aengſten veſtes Vertrauen auf ihme ſetzen, und Zuflucht nehmen. Und nach gethanem ſeinem Verſprechen.

seMper patroCInabItVr bertholDVs ab aLto.

Allzeit wird Bertholdus von oben herab hülff-reiche Hand bieten.

Dann

fortIs CoLVMna patrIæ bertholDVs.

Bertholdus iſt eine ſtarcke Saule deß Vaterlands.

A M E N.

Ein

Ein ſchöne

Frühlings-Roſen /

Das

Sinnbild der gegen GOTT ewig grünender

Lieb und Treu /

Des Heiligen

BONIFACII,

Eines getreuen

Diener GOttes / Martyrers und erkieſenen

Schutz-Heiligen,

Deren allhier in Wienn verſammleten Laqueyen.

Da

Vorernennten Glor-reichen Blut-Zeugens Chriſti jährliche Feſt-Begängnuß bey erſtmahliger Ausſetzung zur offentlicher Verehr Bonifacii geheiligter Reliquien in dem GOtts-Hauß deren HH. Schutz-Engeln auf der Wyden bey denen W. W. E. E. P. P. Franc. de Paula den 9. May 1728. hochfeyerlichſt gehalten wurde

Durch eine kurtze

Ehr- und Lehr-Rede

Einer andächtigen Volcks-Menge vorgetragen.

A. R. P. FRANCISCO MARTINO SIGET, Congr. Orat. S. Philippi Nerii.

Quaſi flos roſarum in diebus vernis. *Eccl. Cap. 50. v. 8.*

Er iſt gleich einer Roſen zur Frühlings-Zeit.

SAge dir Danck du erfreuliche Zeit! du auserwählter Blumen-Vatter! dich angenehmen Frühling meyne ich, daß du abermahl den Winter, der eine geraume Zeit her die gantze verwelckte Erden, alle Wälder, Felder, Gärten, Blumen und Wiſen, diſe ſo ſchön gefärbte Annehmlichkeiten, und wohlriechende Vergnügung der Menſchen anhero zu lauter betrübten Wayſeln der Verwittibten Natur gemachet, anjetzo mit ſeinen eigenen Schnee- und Eyß-Waſſer zu allgemeinen Troſt der gantzen Welt recht ſorgfältig widerum abgewaſchen, und dardurch ſein Schnee-und Eyß-graues Alter in die neu-blühende Jugend der verjüngten Natur verwechſelt, die ſchon ſo lang ausgedorret, und die in einer ſehr kalten Ohnmacht gelegene Erde durch neuen Lebens-Safft tränckend mit der erſten grünen Freundlichkeit, als mit der vorigen Geſundheit widerum aufgefriſchet, und die bereits hervorblickende Blumen des Frühlings eigenthumliche Schätze und Reichthümer hervor zeiget und weiſet. Hier, da ich ferners in des angenehmen Frühlings-Lob mich wolte mit Worten auslaſſen, hemmeten ſolches die ſich entgegen ſetzend übrige Jahrs-Zeiten, mit denen ich mich dermahlen in einen groſſen Wort-Streit eing laſſen zu haben befinde, da ſich ein jeder Theil vor dem anderen den Ruhm und Preyß ihme allein zueignet, welchen ich aber mit wenig Worten aufheben, und ihre vermeinte Vorrechte mit klarem Beweiß-Grund widerlegen und ableinen will: dann geſetzt, daß ſich der heiſſe Sommer berühmen wolle, daß er alle zu des Menſchen Nahrung erforderliche Speiſe zubereite und auskoche, ſo ſchwächet doch ſelbiger allzu groſſe Hitze die gantze Natur, und machet, daß der Menſch der durchtringenden Sonnen-Hitz zu entgehen ſich bald in die Schatten-reiche Grotta verſchlieſſen, bald in Stuben und Cammer einſperren, ja gar in tieffe Keller verkriechen muß. Seye es, daß ſich der erſprießliche Herbſt

ſonders hoch zu ſeyn gedencket, da er als ein guter Wirth, als eine embſige Biene, als eine ſorgfältige Ameiß die liebe Erd-Früchte eintrage und ſammle, aus welchen der Menſch das Jahr hindurch ſeinen Unterhalt nimmt, kan ihm doch gleiches vorgerucket werden, was Chriſtus zu ſeinen Jüngern geſagt: (a) Alii laboraverunt, & vos in labores eorum introiſtis: **Andere haben gearbeitet / und ihr ſeyet in ihre Arbeit eingetretten.** Der ſchläffrige Winter darff gar das Maul nicht aufthun, weder in geringſten machen einige Competenz, maſſen ihme mit jenen Faullentzern, die gemeiniglich unter dem Ofen zu ſitzen pflegen, gleicher Verweiß könne gegeben werden, mit jenen Vers:

Nos numerus ſumus, & fruges conſummete nati.

Alles hilffet zum ernähren /
Ich bin Faul / und thu's aufzehren.

Behauptet alſo gar leicht der anmüthige Frühling vor andern den Vorzug, als in welchen ſich die gantze Natur erneueret, die Erde ihre fruchtbare Schooß eröffnet, beſonders mit ſo vilerley Arten holdſeeliger Blumen, denen das Recht der Erſt-Geburt zuſtehet, auf das herrlichſte pranget, als andere Jahrs-Zeiten miteinander Blumen zu zehlen haben.

Gleichwie aber die vierfüſſige Thiere den Löwen, die Vögel den Adler, die Sterne die Sonne, die Biene den Weiſel, die Bäume den Oel- oder Granat-Apffel-Baum vor ihren König erkennen, müſſen auch die Blumen ein gecröntes Ober-Haupt haben, welches Cron und Scepter zu tragen würdig und zu herrſchen fähig ſeye. Kein würdigere aber aus allen Blumen kan zu ſolcher Blumen-Herrſchafft erkieſen werden, als eben **eine Roſen / welche eine Ehren-Cron und Zierde der Blumen ſelbſten iſt /** nach dem Lob-Spruch Anacreontis: (b) Honor, decúsque florum roſa eſt: Oder wie es jener benamſet: Oculus veris, auroræ delicium, princeps amænitatis, ſplendor naturæ, voluptas gratiarum, regina florum eſt roſa: **Die Roſen ſeye ein Aug des angenehmen Frühlings / ein Zierde der Morgen-Röthe, ein Fürſtin der Lieblichkeit / ein Geſchmuck der Natur / ein Wolluſt deren Gnaden-Göttinnen / und eine gecrönte Königin aller Blumen** Diſe gecrönte Blumen Königin ſitzet auf dem Roſenſtock, gleich als auf einem Königlichen Thron, ſie iſt mit der goldenen Cron gelber Knöpfflein gezieret, mit grün-geblätterten Zweigen herrlich austapeziret, ihre Hof-Bediente ſeyn die herumſtehende Blumen, ihre Favoriten die ſanfft-wähende Weſt-Windlein, und ihre Königliche Leib-Wacht die ſpitzige Dörner,

(a) *Joan. c. 4. v. 38.* (b) *Anacr.*

ner, wormit ſie von Natur aus bewaffnet, theils zur Abtreibung des Vorwitzes, theils zur Anreitzung der Augen, damit ſelbige diſe Königin deſto genauer betrachten, da ſich ihr die Hände ſonder Verwundung nicht nahen dörffen, der ſich in die Lüffte zertheilend geiſtige Geruch iſt ihres Ruhms ausblaſender Herold, und ihre erhebte Purpur-Farbe ein wahrhafftes Kenn-Zeichen Königlicher Hohheit, Liebe und Treu. Kurtz: die

> **Roſen iſt ein Begriff der ſchönen Welt/ ein Spiegl**
> **Der Liebe/ und der Treu ein wahres Ebenbild:**
> **Der Dorn iſt ihr G'ſchoß, die Blätter ſeynd die Flügl/**
> **Zur Fackl dient ihr Glantz/ das Laub-Werck iſt ihr Schild.**

Wann nun irrdiſche bald verwelckende Blumen ſo groſſen Preyß verdienen, und die Roſen aus dem Blumen-Geſchlecht die ſchönſte mit ſo hohen Ruhm-Sprüchen verehret wird. Was Lob und Preyß ſoll dann erſt jenem ſchönſten Blumen-Gewächs beygeleget werden, welches in dem ewig-grünenden Peradeyß-Garten des Himmels herrlichſt gepflantzet, hier in ſtreitbahrer Kirchen durch ununterbrechliche Verehrung in Chriſt-eyffrigen Hertzen ſtets blühet und grünet? O beatam Eccleſiam! ruffet hierüber verwunderens-voll auf Heil. Cyprianus: (a) O beatam Eccleſiam! cujus floribus nec roſæ, nec lilia deſunt. **O tauſend ſchöner Luſt-Orth! glückſeelige Kirche! dir ermanglet niemahls an herrlichſt grünender Blumen-Zier/ die in dir in vollkommneſter Schönheit aufwachſet:** Dann will man haben weit ſich ausbreitende Betonien-Blumen? ſo ſtehen allda in bunter Reyhe die Seelen-eyffrige Apoſtel, deren Eyffer-brennender Wörter-Schall ſich in alle Welt-Theil erbreitet: (b) In omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Will man ſehen ſchön geſprengt-untermahlte Tulipanen? ſo glantzen dort die mit vilfältiger Tugend-Farb gezierte Beichtiger. Will man bewundern die mit Wunder-ſchöner Purpur-Röthe prangende Roſen? ſo ſtellen ſich dar in ſchönſter Ordnung die mit dem Purpur ihres Bluts gefärbte Glaubens-Kämpffer und Blut-Zeugen Chriſti. Sollen ſich auch unſeren Augen hochgeſtengelte Lilien weiſen? und da laſſen ſich in ungemeiner Zahl ſehen die mit Lilien-reiner Keuſchheit prangende Jungfrauen. Mit einem Wort: Nec roſæ, nec lilia deſunt. Was immer für rarer Blumen-Geſchmuck in verſchiedenen zierlichſt-angelegten Gärten ſich zertheilter befindet, weiſet alles in einem Begriff in Uberfluß auf Chriſt-Catholiſche Kirch, mit welchen es auf das ſchönſte ausgeſchmucket und gezieret iſt.

Aus ſolchem Glor-reichen Blumen-Geſchmuck fallen heut ſonderbahr

(a) *S. Cyprian. L. 2. Epiſt. 6.* (b) *Eccl. in Off. de Com. Apoſt.*

in unſere Augen zwey koſtbahre Perl, und mit eigenen Martyr-Blut ſchön beſpritzte Roſen Heil. Bonifacius und Vitalis, davon ich der Zeit und Gelegenheit nach nur den erſteren zubeloben vornehme, da meine matte Zungen zwey vortrefliche Glaubens-Helden in eine Lob-Red zuſchlieſſen ſich nicht erkünen darff. Bleibe alſo bey Bonifacio, und ſeiner H. Marter-Geſchicht, welchen ich unter dem Sinnbild einer ſchönen Frühlings-Roſen demüthigſt verehre: (a) Quaſi flos roſarum in diebus vernis. Bonifacii glorwürdige Lebens-Blühe wurde zwar durch einen ſturmiſchen Nord-Wind heydniſcher Grauſamkeit auß der Zeitlichkeit entriſſen, ſeine unſterbliche Helden-Seele hingegen in Himliſchen Roſen-Garten glorreich verſetzet, von welcher unverwelcklicher Roſen-Blum Rom noch einige Blättlein verſtehe heilige Gebeine beſitzet, und einer Löblichen Bruderſchafft deren Wienneriſchen Herrſchaffts-Bedienten auß mild vätterlicher Gnad hiervon einen mercklichen Antheil überlaſſen, (*) welche geheiligte Reliquien heut zum erſtemahl dem offentlichen Kuß und Verehren hochfeyrlichſt außgeſtellet ſeyn. Deme aber zu Lob erwarte nicht eine Wienneriſche Dienerſchafft zierliche Roſen gefärbter Wohlredenheit, da euch ein auffrichtiger Wienner erſtens von der auffrichtigen Treu der Diener gegen ihre Herren, und diſer gegen jene getreu zu geben ſchuldigen Lohn, zweytens von der gegen GOtt biß in Todt beſtändiger Treu des Heil. Bonifacii, welche er zwar Anfangs auß menſchlicher Schwachheit gebrochen, doch ſelbige nachmahls durch herrlichen Martyr-Todt vollkommen ergäntzet, mit kurtzſtündider Rede heunt vorgetragen geſinnet iſt, man höre ihn.

Quaſi flos roſaeum in diebus vernis. *Locô cit.*

Er iſt gleich einer Roſen zur Frühlings-Zeit.

TReu und Glauben iſt das heiligſte Gut deß Menſchlichen Geſchlechts, ein Acker deß gemeinen Weſens, ein Band aller Völcker, ein Ehren-Crantz der Fürſten, ein Schweſter der Gerechtigkeit, und eine in den Seelen in geheim wohnende GOttheit. Weswegen di alte Römer ihre Bildnuß hart neben den Capitoliniſchen Jupiter geſetzet, anzuzeigen: daß ſie ſowohl, als er ein Schutz-GOtt der Sterblichen ſeye, ohne welchen keine Gemeinſchafft unter den Menſchen beſtehen, und keine Zwytracht geſchlichtet werden kan. Treue iſt gleichſam eine Göttliche Tugend, eine wertheſte Koſtbarkeit Menſchlichen Hertzen, ein Merck-Mahl unbefleckter Güte, und einē Nachahmung der himmliſchen Ordnung. Dann

(a) *Eccl. 50. v. 8.* (*) *S. Reliquiæ S. Mart. Bonifacii publicæ venerationi hac die primò expoſitæ ſunt.*

Dann erhalten die Sterne unter ſich eine ſchönſte Ordnung in ihren außgetheilten Circkel-Lauff, ohne daß eine der andern in ihren Lauff einen Eintrag thue, ſo werden auch die der gemeinen Walfahrt beſt-leuchtende Geſätze durch unverbrüchliche Treue erhalten, und bewahret. Ohne diſer lebeten die Menſchen auſſer aller Sicherheit, die Belagerten dörfften keinem Accord trauen, kein Monarch ferner einer Geſandſchafft glauben, und wurde von ſich ſelbſt aller Kauff- und Handelſchafft fallen, und darnider ligen. Geſätze müſſen mit der Treue gleich einer goldenen Spanen zuſammengehäfftet ſeyn, welche Verknüpffung nur jene entzweyen, in denen laſterhaffte Seelen wohnen, und ein Greul ſeyn vor Himmel und Erde. Solchen Untreuen gehet die gerechte Straffe auf den Fuß nach, der Treu aber folget der billiche Lohn. Der falſche Pauſanias muſte dem Hencker den Halß darreichen, wann ſeines Gefährten Ariſtidis Haupt zu Athen mit Lorbern zum Lohn ſeiner Treue gecrönet wurde. Das verdienet die Tugend der Treu, und kan keine andere Tugend vollkommentlich grünen wann ſelbige nicht auf den Boden der Treu beſtändige Wurtzel gefaſſet. Diſe ſchönſt blühende Tugend der Treue muß nicht nur allein umlauben hohe gecrönte Häupter, ſondern auch mit unerwelcklicher Grüne beſchatten eine nidertrăchtige Dienerſchafft, bey welchen eine dreyfache Treu erfoderet wird: als Treu in dem Mund, Treu in den Hertzen/ und Treu in dem Werck.

Treu in den Mund, ſeyn damahls auffrichtige Diener, wann ſelbige ſowohl, was den Nutzen und Auffnahm ihrer Herrſchafft beförderet, getreulich entdecken, als auch das jenige, was zu jener Schaden und Nachtheil gereichet, nicht verſchweigen, ſondern ſelbiges nicht auß gehäſſigen, ſondern gerechten Gemüth offenbahren, und alſo die darauß entſpringende Ubel verhüten. Was Verwirrung und Unheyl ſtifften nicht an fürbrichige Zungen geſchwetziger Bedienten-Mund, welche das, was in ihren Hauß geſchihet auß, und was in andern Häuſern vorbeygehet, einzutragen pflegen? Was Haß und Feindſchafft wird nicht in einem Hauß erwecket, wo dergleiche Plauder-Zungen ihre Neben-Bediente und Haußgenoſſene mit Worten aneinander knüpffen, und nachmahls ſelbige bey ihrer Herrſchafft als unruhige Köpffe angeben, die doch ſelbſten der entſtandenen Unruhe Urheber ſeyn? Was groß-gebuckelte Cameel ſtellen ſie nicht vor an denen Mucken ihrer Mitgenoſſenen geringen Fehler durch das Microſcopium oder Vergrösſerungs-Glaß eines lugenhafften Zuſatzes, wordurch ſie ſich bey jenen Herren und Frauen einzuſchmeichlen verlangen? ſolche Augen-Diener aber will Paulus nicht

 haben:

haben: (a) Non ad oculum ſervientes, und ſeyn ſie vor den Augen GOttes verachtet. Der Allmächtige GOtt trohet ihnen durch ſeinen Propheten Iſaiam an das Væ: (b) Væ; qui dicitis malum bonum, & bonum malum: ponentes tenebras lucem, & lucem tenebras: ponentes amarum in dulce, & dulce in amaraum. Wehe euch! ſpricht GOtt der HErr: die ihr das Böſe gut, und das Gut böß nennet/ die ihr Finſternuß für Liecht/ und Liecht für Finſternuß haltet, die ihr bitter machet/ was ſüß iſt/ und ſüß, was bitter iſt. Hütet euch, daß ihr nicht in ſelbige Gruben, die ihr andern grabet, darein geworffen werdet! Dann es geſchiehet gemeiniglich, daß jene, welche die Gunſt ihrer Herrſchafft durch dergleiche Plauder-Marckt wollen einkramen, nichts als Ungunſt, Spott und Schand darvon tragen. Was hilfft es aber Treu ſeyn in dem Mund, wann nicht auch die Treu in den Hertzen ſich zeiget; Hertz und Mund müſſen reden einerley Sprach, und nie voneinander geſönderet bleiben. Manche Herren kunten gleiche Klag führen mit Chriſto: (c) Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè eſt à me. Diſes Volck/ meine Diener ehret mich mit denen Lippen/ ihr Hertz aber iſt weit von mir. Treu erzeigen ſie ſich mit dem Mund, mit dem Hertzen aber ſeyn ſie von ihren Worten Himmel-weit entfernet. Ihre Wort flieſſen lauter Zucker und Hönig der Treu, ihr Hertz aber iſt mit Gall Betrug, voller Boßheit erfüllet, und muß öffters ihr Mund einen Werck-Zeig abgeben der Falſchheit. Aber gebet acht! ein ſcharffſinniges Herrn-Aug kan wohl zu weilen von einem ſchalckhafften Knecht unter das Liecht geführet werden, allein das Aug deß allmächtigen GOttes, welches, wie Job redet, vill heller, als die Sonne ſtrahlet, laſſet ſich von keiner irrdiſchen Finſternuß bedecken, es ſtehet allzeit offen, und wachet, wann eure Herren ſchlaffen, oder abweſen ſeyn. Wie Treu es aber von Hertzen die Diener mit ihren Herren meynen, müſſen ſie ſolches auch zeigen in dem Werck: maſſen einer Herrſchafft wurde ſchlechte Vergnügung geben, wann ihre Untergebne nur mit guten Willen und Worten ihrer Ambts-Pflicht und Schuldigkeit wolten genugthun, und nicht die Arbeit, worzu ſie ihr Dienſt anhaltet, in den Werck vollzieheten, da doch das Werck erſt den Meiſter zeiget. Die Sonne in ihren Lauff iſt ein eigentlicher Entwurff der Bedienten ihrer Berueffs-Arbeit. Sie kommet genau dem Befehl ihres Schöpffers nach, ſie ſtehet nicht ſtill, weder ſchreitet ſie jemahl auß dem Creyß oder Circul, der ihr vorgeſchriben iſt. Nicht minder ſolle auch ein arbeitſamer getreuer Diener den Befehl ſeines Herrn fleißig beobachten, denſelbigen in das Werck ſetzen, und nicht auß dem Creyß deß Gehorſambs, und der Treue durch verbottene Nebenweeg gehen, allzeit ingedenck jenes Außſpruchs, welcher von denden Lippen ewigen Wahrheit geflosſen:

(a) *ad Coloſ. c. 3. v. 22.* (b) *Iſa. c. 5. 20.* (c) *Matth. c. 15. v. 8.*

gefloſſen: (a) Qui fidelis eſt in minimo, & in majori fidelis eſt, & qui in modico iniquus eſt, & in majori iniquus eſt: Wer in grinſteu treu iſt/ der iſt auch treu in groſſen/ und wer in geringern ungerecht iſt/ der iſt auch ungerecht in groſſen. Widerigenfahls iſt ein ſolcher Diener nicht werth, das ihne die Sonne anſcheine, oder ein gutes Aug von ſeiner Herrſchafft überkomme.

(b) Et vos, verfaſſet hingegen der Apoſtel in Pflicht eines Herren in ſehr wenig Worten, & vos Domini, eadem facite illis, remittentes minas, ſcientes, quia & illorum & veſter Domminus eſt in cælis, & perſonarum acceptio non eſt apud eum: und ihr Herren / die ihr von euren Diener mit Hertz / Mund und Werck getreu bedienet werdet, thuet ihnen auch deßgleichen / vergeltet ihre treu-geleiſte Dienſte mit getrener Belohnung, unterlaſſet das trohen / und wiſſet, daß ihr und euer Herr im Himmel iſt / bey deme kein Anſehen der Perſohnen geltet. Erinneret euch, daß ihr von eben dem Erden-Kloß, darvon euer Diener genommen, gemachet ſeyet. Ihr ſeyet eben durch das theuere Blut JEſu Chriſti / als ſie erlöſet. Euch ſtehet eben dieſelbige Porten zu den Himmel, als ihnen eröffnet. Ihr müſſet eben ſowohl, als ſie, vor demſelben Richter erſcheinen, welcher Straff und Lohn ohne Anſehen der Perſohn außtheilet. (c) Noli eſſe, ſagt Solomon, ſicut leo in domo tua, evertens domeſticos: Seye nicht als wie ein Löw in deinem Hauß / deine Hauß-Genoſſene zu überfallen, ſondern bewege ſie mit Glimpff zu dem, was ſie dir auß Pflicht zu thun ſchuldig ſeyn. Und widerumb: (d) Non lædas ſervum in veritate operantem, neque mercenarium dantem animam ſuam: Beleydige deinen Knecht nicht / der ſeine Wercke treulich thut / noch den Tag-löhner / der ſeine Seele darſtrecket. Manche Herren gehen mit ihren Bedienten umb, wie die Köch mit denen Lemonien, welche ſelbige, wann aller Safft herauß gedrucket iſt, nachmahls auff die Seiten werffen, und wenig mehr achten: So lang ein Diener ſeinem Dienſt und Ambt vorſtehen kan, reichet man ihme Koſt und Lohn / wann aber er ſchon allgemach in dem Dienſten ergrauet, die Kräfften bey ihm abnehmen, und er fernere Dienſte zu verrichten unvermögend wird, da wird er verſtoſſen, ſeines Dienſts entlaſſen, und muß öffters ein ſolcher verloſſener Dienſt-Both bey kräncklichen Alter in groſſen Kummer und Noth herumgehen. Das wäre aber ein untreuer Lohn, welchen getreue Diener vor ihre ſo langwürige treu geleiſte Dienſte umb eine undanckbare Herrſchafften nicht verdienet haben; (e) Domini, weiſet euch an ihre unbarmhertzige

(a) *Luc. c. 16. v. 10.* (b) *ad Eph. c. 6. v. 9.* (c) *Eccl. c. 4. v. 35.* (d) *c. 7. v. 22.* (e) *ad Coloſſ. c. 4. v. 1.*

hertzige! zu euer Schuld-Pflicht Paulus der Apoſtel, Domini, quod juſtum eſt, & æquum, ſervis præſtate: **Ihr Herren / thuet euren Knechten, was recht und billich iſt.** Recht aber und billich iſt, daß eine Herrſchafft ihren Untergebenen und Bedienten nicht nur mit gutem Tugend-Beyſpihl allein vorleuchte, ſelbige wegen ihren Mißhandlungen beſtraffe, ſie zur Andacht und Haltung der Göttlich- und Kirchen-Gebotten anhalte, ja in allem, was zum Heyl ihrer Seelen gedeyet, eyffrige Sorg trage, ſondern auch dem Leib nach, wann etwann eralte Diener erkrancken, oder ſonſt in Schwach- und Gebrechlichkeit fallen, nicht Hülff-loß laſſen, ſondern ihnen Hülff-reich und mitleydig in ihrem Noth-Stand beyſpringen und helffen. (a) Si eſt tibi ſervus fidelis, ermahnet der weiſe Mann, ſit tibi quaſi anima tua, **haſt du einen treuen Diener / ſo halte ihn wie deine eigene Seele.** Das iſt, wie der Geiſt-verzuckte Dionyſius Carthuſianus ausleget: (b) Cordialiter dilige eum, ſicut te ipſum, quærendo ejus ſanitatem: **Liebe ihn von Hertzen / wie dich ſelbſt / und ſuche ſeine Geſundheit und Wohlſtand.**

Erzeiget euch demnach ihr Herren, gegen eure Diener! die ſich gantz und gar eurem Dienſt widmen, und ihrer ſelbſt nicht ſchonen, gütig und mild, nicht nur, wann ſie geſund und wohlauf ſeyn, ſondern auch, wann ſie kranck und ſchwach werden, nicht nur, wann ſie euch täglich zu eurem Nutzen dienen, ſondern auch, wann ſie eures getreuen Dienſtes benöthigter Hülffe bedürfftig ſeyn. Wird nun eine ſolche getreue Hülff-Leiſtung von einer Herrſchafft gegen ihre Diener beobachtet, ſo ſammlen ſelbige ſich reiche Verdienſt in dem Himmel, und wird öffters ein gantzes Hauß wegen einer ſolchen gutthätigen Treue mit lauter Seegen und Glück überſchüttet, da hingegen eine gehorſame Dienerſchafft von ihrer Herrſchafft noch mehrere Gnaden und Gutthaten zu empfangen durch getreue Dienſte würdig zu machen ſich beeyfferet, und ſelbige mit aller gezimmender Ehr-Forcht und Treue liebet und verehret. Einer ſolchen Preyß-würdiger Treue kan dermahlen eine jede Herrſchafft von ihren Dienern verſicheret ſeyn, da ſelbige ſich in gegenwärtig Löbl. unter dem hohen Schutz und Verehrung zweyer heiligen Dienſt-Genoſſenen und Martyrer Bonifacii und Vitalis aufgerichter Bruderſchafft mit unauflößlichen Band der Liebe und Einigkeit verbunden, GOtt die ewige Treu gelobet, welche nicht wurde beſtehen, wann Herren-Bediente die gegen ihre Herrſchafft ſchuldige Treue wurden verletzen, indeme Obrigkeiten und Herrſchafften GOttes Ebenbilder ſeyn. (*) Diſer nutzbahren Bruderſchafft-Regul und Satzungen zihlen dahin ab, damit verbrüderte Glider die Treu gegen GOtt mit Sünd-freyen Hertzen durch zahlreiche Erſcheinung bey jedmahlig-gewöhnlichen

(a) *Eccl. c. 33. v. 31.* (b) *Dion. Carthuſ.* (*) *Regulæ & Statuta Confrat. ſub Patrocin. S. S. M. M. Bonif. & Vital. impreſ. Viennæ 1722.*

chen GOttes-Dienſten laut dreyer erſteren Articklen ihrer heylſamen Satzungen eyffrigſt darzeigen; Nicht minder die Treue gegen ihre heilige Stands- und Schutz-Patronen Bonifacium und Vitalem, durch täglich andächtigen Kuß ihrer heiligen Bildnuſſen, und Bettung eines Heil. Vatter Unſer und Ave Maria vor das Anligen gantzer Bruderſchafft, oder eines jeden Mit-Bruders in beſonder, nach Inhalt des vierdten Artickels frey aufweiſen: Zu einem ſichtbahren Kennzeichen aber diſer ihrer gegen ermeldten zweyen heiligen Dienſt ergebener Treue einen neu-herrlich-ſilberreichen Standart oder Bruderſchaffts-Fahnen aufgeſtecket haben, bey welchen ſich einverleibte Gemüther einhellig verſammlet, und ſelbiger bey heuntigem Ehren-Feſt mit ſo vil zierlich vergoldten Schilden, als neu-verfertigten Geheimnuß-Stäben bewachet wird. Solten ſie aber einige Schelt-Schmach- und Läſter-Wort von ihren Mitt-Dienſt-Genoſſenen hören, ſeyn die Brüder Krafft des fünfften Artickels verpflichtet läſterenden Zungen durch ab- und ermahnen Einhalt zu thun, die Uneinige zu vereinigen, und durch gutes Exempel eines frommen Lebens GOtt mit unverbrüchlicher Treue zu dienen ſie anzuweiſen. Illi viri, kan ich gleiches denen einer allhieſig Löbl. Bruderſchafft einverleibten Glidern mit Salomone anrühmen und ſagen: (a) Illi viri miſer cordiæ ſunt, quorum pietates non defuerunt: **Diſe ſeynd Männer der Erbarmnuß/ denen es an Gottſeeligkeiten niemahls abgehet/ da ſo wohl in dem Leben/ als nach dem Todt** ihre getreue Hülff an nothleydenden Mit-Glidern erſcheinet. **In dem Leben** ſeyn eyffrige Brüder beſchäfftiget Dienſtloſe und zum Dienen noch fähige Brüder aus Chriſtlicher Liebe an gute Oerter und Dienſt zu verhelffen, oder da einer aus ihrem Mittel gefährlich erkrancket, denſelben freundlich zu beſuchen, und in allen Geiſtlichen Nothwendigkeiten durch kluge Veranſtaltung ihrer Vorſteher liebreiche Vorſehung zu machen, wie ſolches mehrmahlen der ſechſte und ſibende Artickel ihrer Reglen vorſchreibet. **Nach dem Todt** aber, damit auch da nichts an der Vollkommenheit ihrer Bruderſchafft ermanglet, wird der abgeleibte Bruder mit eignen Bruderſchaffts-Wind-Liechtern von denen Brüdern zur Ruhſtatt begleitet, den Tag darauf zu Troſt ſeiner Seelen drey H. Seel-Meſſen gehalten, und ſonſt andere übliche Andachten vor jenen aufgeopfferet, welche Verdienſt-volle Liebes-Werck ſie aus denen zwey letzteren Articklen ihrer Statuten ziehen und nehmen.

Alles, was verbrüderte Diener-Hertzen vermög ihrer Bruderſchafft-Satzungen in das Werck ſetzen, geſchiehet zu diſem End: damit der Dienſt des allerhöchſten HErrens Himmels und der Erden beförderet, die Liebe des Nächſten erweiteret, die brüderliche Einigkeit erhalten, und denen Nothleydenden mit möglichſter Liebe und Treue beygeſprungen werde. Daher o in Anſehung

(a) *Eccl. c. 44. v. 10.*

ſehung diſes löblichſten getreuen Eyffers Pabſt Clemens der XI. gegenwärtige Herrſchafftlicher Bedienten-Bruderſchafft mit unterſchidlichen, ſo wohl ewig-vollkommenen, als nur gewiſſe Zeit begreiffenden Ablaſſen mildeſt beſchencket und begnadet hat. Wie ſelbige der Ordnung nach in dem kurtzen Begriff der Bruderſchafft-Reguln und Satzungen verzeichnet zu erſehen ſeyn. Höchſt rühmlicher Eyffer! Lob-würdigſte Treue! welche ſich gantz und gar zu Nutzen des Neben-Menſchen ergieſſet, ja ſich demſelben zum Dienſt gleichſam Leib-eigen machet. Unvollkommen aber wären jene hülffreiche Dienſte, womit Herrſchaffts-Bediente ihren Stands-Genoſſenen, ſowohl dem Leib als der Seel nach dienen, zu nennen, wann ſelbige nicht zum Grund hätten den Göttlichen Dienſt, welcher den Dienſt des Nächſten nicht ausſchlieſſet, ſondern denſelbigen in ſich vollkommen begreiffet. Wie eyffrig ſich aber auch da eine Wienneriſche Dienerſchafft in dem Göttlichen Dienſt erweiſe, erſchallet hiervon Wienneriſch-andächtiger Diener-Mund, welcher mit denen Lob-Stimmen deren heiligen Englen vergſellet, alle erſte Dienſtäg des Monaths, bey Leſung einer Heil. Meß, Ausſetzung des hochwürdigſten Guts dem HErr GOtt Sabaoth das dreyfache Heilig abſinsen. Zu einem ewigen Denck-Mahl aber ihrer unterthänigſter Dienſtbarkeit dem höchſten GOTT einen Stein, ſage, gegenwärtig aus Stein gebauten prächtigen Hoch-Altar gleich dem Knecht Jacob geſetzet, (a)allwo man den heiligen Bonifacium mit heiligem Vitale einer löbl. Herrſchafft-Diener-Bruderſchafft getreuen Stands- und Schutz-Patronen vergeſellſchafftet, mitten unter denen dienſtbahren Geiſteren heiliger Engeln aus Stein kunſt- und kunſtbar ausgehauen erblicket, denen es weder an ſinnreicher Erfindung, noch Geiſt-voller Entwerffung etwas ermangelt, in welchen der Meiſter der Kunſt und Natur ſelbſt den Trutz gebotten zu haben ſcheinet, da er beede Bildnuſſen auf das vollkommneſte entworffen, und Kunſt-liebenden Augen zu aller Bewunderung vorgeſtellet hat. Ich nehme von jenen ein Tugend-Bild heiligen Bonifacium zu beloben vor, welchen ich mit wenigen Worten unter dem Sinnbild einer ſchönen Frühlings-Roſen darſtellen, und durch den Pembſel meiner Zungen ſeine Tugend-Thaten in einem kurtzen Abriß entwerffen will.

Kaum aber, da ich meinen Zungen-Pembſel wolte anſetzen, und Bonifacium diſes Kunſt-Stuck der Göttlichen Gnad mit Lob-Worten entwerffen, warffe ſich meinen Augen entgegen ein ſchwartz-finſterer Laſter-Schatten, mit welchem Bonifacius überzogen, durch ſchändliche Sünden-Strich häßlich verſtaltet, in tieffer Finſternuß lage, und ware diſe ſchöne Frühlings-Roſen Bonifacius gantz mit Dörnern vergiffter Wolluſt umgeben, welche ſein Gewiſſen verletzet, und ſeine Seele verwundet. Aglae eine edle Römerin, in welcher

(a) *Geneſ. c. 28. v. 22.*

welcher ſich Schönheit und Reichthum vermählet befande, und alle Naturs- und Glücks-Gaaben in Uberfluß beſaſſe, lebete zur Zeiten Kayſers Diocletiani und Maximiani Herculei. Diſe lieſſe ihren unordentlichen Anmuthungen den völligen Lauff, und wuſte unreinen Begierden weder Zihl noch Schrancken zu ſetzen, da ſie der Ehrbarkeit gantz vergeſſen unerlaubte Gemeinſchafft etwelcher Römiſcher Edel-Leuthen ſich gefallen lieſſe. Welche ſündhaffte Verträulichkeit Aglae auch mit ihrem Diener Bonifacio gepflogen, der damahls mit ſonderbahrer Geſchicklichkeit ihrem gantzem Hauß-Weeſen vorſtunde. Diſer wuſte ſeine Gebieterin mit ſolcher Höfflichkeit zu bedienen, und alles nach Verlangen dergeſtalt einzurichten, daß er ihr Anfangs verliebte Augen-Wincker, endlich das völlige Hertz abgewonnen. Zuerſt zwar überſchritte die Liebe nicht die Gräntzen der Ehrbarkeit, doch erwuchſe allgemach eine gröſſere Verträulichkeit, welche endlich in unlautere Liebs-Flammen ausſchluge, darvon der ſtinckende Rauch nicht nur die Hauß-Genoſſene, ſondern auch ihre Verwandtſchafft, ja die gantze Stadt hefftig in die Augen biſſe. Deſſen doch ungeachtet fuhren beede in ihrem Laſter-Leben fort, und lebeten mit groſſer Aergernuß der gantzen Stadt Rom durch eine lange Zeit mit einander in offentlicher Schand. Bonifacius lieſſe ſich indeſſen wohl geſchehen, er ſchnitte ſich Pfeiffen, ſo lang die feiſte Rohr währeten, er bedienete Aglaen nach ihrem Gefallen, und ſchickte ſich gantz und gar nach ſeiner Frauen Humor.

Doch bey allem diſem Wohl-Leben wähete die in dem Sünden-Koth verſunckene Roſen Bonifacii gutes Gemüth noch einigen Tugend-Geruch aus, da er ſich ihme weder Mühe noch Unkoſten gereuen lieſſe, wann er jemand einen Hülff-reichen Dienſt und Gefallen erweiſen könte. Er ware mitleydig gegen die Betrangte, freygebig gegen die Arme, und ware keiner, der ihn um Hülff anflehete, leer abgewichen von ſeiner Barmhertzigkeit. Und diſe Liebs-Werck waren eben jene ſtarcke Liebs-Band, wormit Bonifacius unvermerckt zu GOtt wurde gezogen, und GOtt die Seinige zu ſich mit ſelbigen zu ziehen pfleget, wie er es ſelbſt bey Oſeam bekennet: (a) Traham eos in vinculis charitatis. GOtt verhaltete ſich in Bonifacii Bekehrung, wie ſonſt Kunſt-reiche Bau-Meiſter in ihren Gebäuen zu thun gewohnet ſeyn: Dann wann ſie ein groſſes Gewölb wollen verfertigen, richten ſie vorher auf ein höltzernes Vor-Gewölb, welches ſie nachmahls widerum abbrechen, ſobald das rechte darauf gebauet und verfertiget iſt. Eine gleiche Weiß zu bauen beobachtet auch der höchſte Bau-Meiſter der allmächtige GOtt, er laſſet zu Zeiten einen Welt-Menſchen in eine ſinnliche und unmäſſige Liebe fallen, damit er hernach ſeine übernatürliche und Göttliche darauf gründe. Es ſcheinet zwar eine ſchwere Sach zu ſeyn, eines Welt-Menſchen Hertzen, das da gantz in das Zeitliche ver-

(a) Oſeæ cap. 11. v. 4.

vertieffet iſt, auf einmahl von dem Zeitlichen zu dem Ewigen, von dem Fehler zu der Wahrheit, von unzimmlicher Liebs-Reitzung zur vollkommener Liebe GOttes zu wenden. Was aber dem Menſchen ſchwär und unmöglich fallet, das iſt bey dem allmächtigen GOtt gantz leicht und gering: (a) Non erit impoſſibile apud Deum. Seine Göttliche Allmacht weiß ja aus ſchwereſten Sündern Heilige zu machen, aus reiſſenden Wölffen fromme Schäfflein zu geſtalten, aus ruſſigen Venus-Keſſeln goldene Pocal zu ſchmieden, ſchneeweiſſe Lilien aus unangenehmen Diſteln zu klauben, und auch eine Roſen/ Bonifacium meine ich, von ſündlichen Dörnern zu brechen, da ſowohl Aglae der Römiſchen Matron, als Bonifacio ihrem Diener diſ in ſündhafft verliebten Paar durch die Göttliche Güte die Augen eröffnet wurden, daß ſie die Schwind-Grub ihrer Unflätterey erkenneten, den Abgrund, in welchen ſie gefallen, beweineten, auf den je länger je näher anſchleichenden Todt ein Aug ſchlugen, über den ſchon aufgeſperrten Höllen Rachen ſich entſetzten, und das Nagen des Gewiſſen-Wurms immer in ſich empfunden, aus welchem ein Mißfallen über ihr begangenes Laſter-Leben entſtanden, daß ſie in ſich Reuvoll gegangen, und einen ernſtlichen Vorſatz, obwohl zimmlich ſpat, gemachet, durch wahre Buß widerum zu GOtt zu kehren, von deme ſie durch die Sünden abgewichen, der ihnen noch die Zeit zur Beſſerung geſchencket, und ihre Sünden um der Bekehrung willen langmüthigſt überſehen hat.

In diſer Beſchaffenheit entdeckete Aglae dem Bonifacio ihr heylſames Vorhaben: wie daß ſie ſich entſchloſſen habe ein beſſeres Leben anzuſtellen. Habe ſie bißhero Himmel und Erde durch ihre Sünden erzürnet, ſo begehre ſie dermahlen widerum durch wahre Buß zu beſänfftigen. Reu und Leyd werde das heylſamſte Pflaſter ſeyn, ihre Seelen-Wunden zu heylen. Gleich wie aber er Bonifacius diſe Zeit her ſo leichtlich in denen Sünden nachgefolget, ſolte er ſich gleichfals nicht weigeren auch jetzt in der Buß-Geſellſchafft zu leiſten. Er ſolte nicht weniger Hertz dann ſie erzeigen, an ein ſolches Werck Hand anzulegen, woran beeder ewige Seeligkeit hange. Bonifacius, der vorhin ſeiner Frauen in dem Böſen ſo getreulich gefolget, ware auch in dem Guten mit ihr eines gleichen Sinnes. Er ſagte: Sie ſolte nur beſtändig in ihrem gutem Vorhaben fortfahren. Er ſeinerſeits ſchätze ſich für die gröſte Ehre, wann er ihr in diſem Fall möge nachfolgen. GOtt könne ihm kein gröſſere Gnad mittheilen, als wann er den Befehl ſeiner Frauen zu ſeinem Seelen-Heyl anordne und leite. Hier aber waren beede büſſende Hertzen bekümmert, auf was Weiß ſie den beleidigten GOtt widerum verſöhnen, und den Zorn GOttes vollkommentlich ſtillen könten, weilen ſie vernünfftig erachtet, daß ihre Sünden-Schulden, welche in eine hohe Zahl geſtigen, nicht werden können mit weniger Straff abgeführet werden. Erachtete demnach für

(a) *Luc. c. 1. v. 37.*

für rathſam Aglaë, dem Rath deß hohen Gedult-Manns Jobs zu folgen, und ſich: (a) ad aliquem Sanctorum zu einen Heiligen zu wenden, welcher ſich bey dem beleydigten GOtt durch ſeine Verdienſt in das Mittel lege, und durch vil-vermögende Bitt den höchſten Richter zu Gnaden bewege, damit er ihnen die vor die Sünden wohl-verdiente Straffen gnädig nachlaſſe und ſchencke. Gehe hin mein Bonifaci! redete Aglaë ihren Diener an: Verfüge dich in Ciciliam, allwo täglich vil umb Christi Willen gemarteret werden, bewerbe dich ein und anderen heiligen Leichnamb der jenigen zu überkommen, welche ihr Blut auß Liebe GOttes verſpritzet und vergoſſen haben, damit wir ſelbige als geliebte Blut-Zeugen Chriſti in ihren Gebeineren verehren, durch ſolche Verehrung aber mittelſt ihrer Vorbitt bey GOtt Verzeyhung unſer Sünden erlangen. Auf welches der noch nicht das Schertzen entwohnte Bonifacius geſprochen: Wie wurde es aber der Frauen gefallen, wann ich ſelbſt ein Martyrer wurde, und man ihr meinen Leib zu einem Heiligthum brächte? Laſſet das Schertzen bleiben, antwortete ſie, und habt es für eine groſſe Gnad, wann ihr ein Orth bey den Füſſen der heiligen Beichtiger finden möget. Diſem Befehl dann zufolg ſetzte ſich Bonifacius zu Pferd, welchen ſeine Frau Aglaë mit wohlriechenden Specereyen, zarteſten Seiden- und leinenen Geräth, und einer erklecklichen Geld-Summa auf das beſte verſehen. Er eylete in Begleitung etwelcher Diener nach Tarſis einer Haupt-Stadt Ciciliæ und Kampff-Platz viler heiliger Bekenner, unwiſſend, daß eben von dannen ſein Leib bald als ein Heiligthum wurde zuruck geführet werden.

Gleichwie aber öffters geſchiehet, daß die, ſo in der Eytelkeit, und unreiner Liebe eine Zeitlang vertieffet gelebet, wann ſie einmahl den rechten Gegenſatz der Liebe, ſo GOtt allein iſt, gefunden, vil eyffriger und inbrünſtiger, als andere, ihme anhangen, ja gantz erhitzet alle Angſt, Peyn und Qualen zu einen Kampff außforderen dörffen, mit Paulo ſagend: (b) Quis nos ſeparabit à charitate Chriſti? tribulatio? an fames? an nuditas? an periculum? an perſecutio? an gladius? **Wer will uns ſcheiden von der Liebe Chriſti? Trübſall? oder Angſt? Hunger? oder Blöſſe? Gefahr? Verfolgung? oder Schwerd?** Mit gleicher Feuer-Hitze ware auch das Eytle in die Göttliche Liebe gantz umſchmoltzenes Hertz Bonifacii entzündet: dann da Bonifacius kaum zu Tarſis angelanget, und die Zeitung hören muſte, wie daß kein Tag ohne grauſames ſchlachten der Chriſten vorbeygehe, und Simplicianus würcklich vilen Chriſten auf der Haut ſeye, die er unmenſchlich peynige, befande er ſich gantz in einen andern Menſchen veränderet, das Hertz fienge in ihm an zu wallen, ſeine Begierden in feurige Hitze aufzuſteigen, und machte bey ſich den Schluß: ſein Blut ſolle und müſſe auch daran, diſes könne der beſte Schwamm ſeyn, ſeine Sünd außzulöſchen, ſein Todt ſolle unterzeichnen,

(a) *Job cap. 5. v. 1.* (b) *Ad Rom. c. 8. v. 35.*

zeichnen, wie groß ſeine Reu, wie groß ſeine Lieb gegen GOtt ſeye? Bonifacius ſchrauffete ſich von ſeinen Reiß-Gefährten ab, und eylete der Richtſtatt zu, allwo eben zwantzig ritterliche Chriſten-Helden in würcklichen Streit begriffen waren, welche unter dem Getümmel der Henckers-Knechten in Gegenwart eines Unſäglich zuſchauenden Volcks voller Blut und Wunden gleich denen Mauren unverzucktes Fuß da ſtunden, fröliche Gebärden erzeigeten, und in ſich gleich als einen Stein hinein ſchlagen lieſſen, das Fleiſch und Blut darvon geſpritzet. Bonifacius faſſete einen nach den andern in die Augen, er verwunderte ſich über ihre unbewegliche Gedult, er erſtaunte über ihre unglaublich Helden-Stärck, aber was mache ich: Dat ſe continuò in theatrum, ſchreibet von ihme mein gepurpurter Baronius, (a) figit oculos in ſacra Corpora Martyrum, prehenſat, amplectitur, exoſculaturque eosdem ſanctos Martyres: er kunte ſich nicht enthalten, ſondern drunge durch die Wacht in den Creyß hinein, er ſprange über den Peyn-Zeug, deſſen auf der Erde eine gantze Rüſtung herum lage, er ſtoſſete die Schergen zuruck, fiele denen heiligen Blut-Zeugen zu Füſſen, küſſete ihre Feſſel und Wunden, waſchete ſie mit ſeinen Thränen, beſtriche ſeine Augen mit dem auß ihren zerfleiſchten Leibern flieſſenden Blut, und lieſſe auß Lieb erhitzten Lippen entfallen, was? vor Zeiten wurde denen Ruhm- und Lob-Rednern diſe Lob-Spruch zugeruffen: Roſas loquitur, er gebähre eben ſo vil Roſen auß ſeinen Lefftzen, als Ruhm- und Lob-Wort auß ſeinem Mund flieſſen. Nichts anderes kan man von Bonifacio diſer ſchönen Frühlings-Roſen erwarten als Roſen, will ſagen, mit Roſen-Farb der Liebe gefärbte Lieb-brennente Wort. Er ruffte überlaut auf: (b) O ihr Martyrer! O ihr Freund GOttes! wie glückſeelig ſeyd ihr! weichet nicht, ich bitte euch, laſſet den Muth nicht ſincken, ſtehet als Helden, ziehet keinen Fuß zuruck biß auf den letzten Bluts-Tropffen; friſch auf meine Brüder! der Streit iſt kurtz, der Sieg iſt nahe, der Schmertz erträglich, der Feind ligt ſchon zu Boden, die Cron iſt bald gewonnen.

Simplicianus der Richter reiſte über diſe unverhoffte Begebenheit/ Maul und Augen auf, er kunte ſich anfangs nicht in die Sach ſchicken, daß ein Frembdling ſich in eine Sach einmiſchete, zu welcher er nicht beruffen ware, befahle, er ſolle ſich fortpacken, weilen aber Bonifacius mit groſſen Eyffer und Sandhafftigkeit anfienge Chriſtum zu bekennen, wurde er gleich auf ſolche Bekanntnuß gefänglich eingezogen, und ware diſem Wütterich ſchon Urſach genug Bonifacio das Leben zu nehmen, daß er ſich vor ihm als einen Chriſten erkläret: (c) Armatur redet Pabſt Leo von Decio, ich aber allda von Simpliciano, armatur gemina facie homo, avaritia, ut rapiat aurum, impietate, ut auferat Chriſtum. Es rüſtete ſich Simplicianus ein doppelgeſichtiger hölliſcher Janus wider Bonifacium mit der Gottloßigkeit und Geitz.

(a) *Baron. ad An. 305.* (b) *Ribaden 14. May.* (c) *S. Leo ſerm. de S. Laur.*

Geitz Mit dem Geitz, damit er durch Peyn und Marter diſer Lieb-flam̃enden Tugend-Roſen Bonifacio das leibliche Leben berauben, und ſolche hoch ſchätzbahre Roſen-Waar, gleichwie er mit anderen Cörperen deren heiligen Martyrer den Kauff-Handel tribe, um groſſen Werth denen Chriſten kunte verkauffen. Mit der Gottloſigkeit/ da er Bonifacio ſeiner Seelen glorwürdige Lebens-Blühe den Glauben auß dem Hertzen zu reiſſen getrachtet. Daß erſtere zwar hat Simpliciano geglücket, da Bonifacii Geſellen ſeinen durch Martyr-Todt entſeelten Leichnam an ſich erkauffet, und diſem Geld-gierigen Richter 500. Silber-Stuck aufgezehlet. Das letztere aber hatte ihme fähl geſchlagen, indeme alle Tormenten und Qualen, ſo grauſam ſelbige auch waren, nicht mächtig geweſen Bonifacium von der Liebe ſeines Herꝛn und Heylands zu ſöndern. Er erwartete unerſchrocken der Peynen, damit er in ſelbigen als ſpitzigen Dörnern ſich zeigete gleich einer Roſen, die allzeit mit Dörneren umbfangen iſt. Wie groſſer Damaſcenus ſchreibet: (a)

Semper odoriferis proxima ſpina roſis.

Den Roſen niemahls die Dörner abgehen/
Sie allzeit darmit umgeben ſchön ſtehen.

Was ſpitzige Dörner waren nicht jene ſcharff-gewetzte eyſerne Hacken, mit welchen Bonifacius an gantzen Leib biß zur Hervorſchauung der nackenden Gebeiner wurde zerfetzet? was ſpitzige Dörner jene peynliche Moß-Rohr, die ihme unter die Nägl ins Fleiſch an Händ und Füſſen wurden geſtoſſen? doch ſtunde unter allen diſen ſchärffiſten Qualen unſere Roſen Bonifacius gantz friſch und wohlgemuth, und ſchienen jene Peyn-Dörner Bonifacium nur zum Schutz, nicht aber zur Verletzung umbgeben zu haben, wie zur Sach gar ſchön geſpitzlet jener Simboliſt:

Vallant non violant.

Die Dörner nicht verletzen d'Roſen/
Sie nur mit treuen Schutz liebkoſen.

Bonifacius zeigte ein munteres Hertz, und obſchon er geſehen/ redet der Hönig-Mund Bernardus, daß auß ſeinen zerriſſenen Leib/ häuffig das Blut heraußfloſſe/ hat er doch ſolches ſtarckmüthig und mit Freuden übertragen: (b) Martyr, licèt toto lacero corpore, & rimante latera ferro, non modò fortiter, ſed alacriter ſacrum è carne ſua circumſpicit ebullire cruorem. Je mehr er gepeyniget wurde, deſto eyffriger redete er von dem Glauben, von der Beſtändigkeit, von der Liebe. Seine Augen erhebete er gegen den Himmel, allwo ſein Hertz gehefftet ware, und erwartete von dannen ſeinen Troſt gleich einer Roſen, die eben gegen

(a) *Damaſc. Lib. 2. fid. ord. c. 10.* (b) *S. Bern. Serm. 61. in Cant.*

gegen der Erde geſchloſſen ſich gegen den Himmel eröffnet, und gleichſam mit aufgeſperrten Mund den ſanfft-tröpfflenden Himmels-Thau in ſich ſchlucket. Er eröffnete ſeinen Mund, und ſeufftzete alſo zu ſeinen Erlöſer: Liebſter HErr JEſu Chriſte! ich ſage dir von Grund meines Hertzens Danck, umb die groſſe Gnad, daß du mich würdigeſt etwas umb deinetwillen zu erleyden, es iſt ja billich, daß diſer Leib etwas weniges zu deiner Ehr leyde, der dich ſo offt und ſchwärlich beleydiget hat. Wann die Peiniger die Tormenten mehren, mehre du O mein HErr! gleichfahls in mir deine Gnad, und verleyhe mir die Standhafftigkeit biß in mein letztes End.

So angenehm nun diſer Roſen-Geruch deß Gebetts Bonifacii ware dem Allmächtigen GOtt, ſo unangenehm und beſchwärlich fiele ſelbiges dem gottloſen Richter Simpliciano, deme das Gebett Bonifacii eben das ware, was denen ſtinckenden Käfern der Geruch einer Roſen, die durch den Roſen Geruch getödtet zu Grund gehen: (a) Affert roſa Scarabæis ſuo odore interitum. Gleichfahls wäre auch Simplicianus diſer ſtinckende Geld- und Koth-Käfer vor wüten und raſen vergangen, da er den ſo jämmerlich zerfleiſchten Bonifacium noch ſo munter reden gehöret, wann nicht ſeine blutende Grauſamkeit ſich erhollet, noch gröſſere Marter und Peynen Bonifacio anzuthun auß vollen Halß geſchryen. Man ſtunde ſchon fertig auf ergangenen Richter-Befehl Bonifacio den Mund aufzuſperren, und das zerlaſſene Bley in den Halß einzugieſſen, allein das über ſolche entſetzliche That ergrimmte Volck hat ſich darwider geſperret, und ihme ſtatt eines Roſen- ein ſteinernes Baad gegoſſen: Da es ihn mit einen gantzen Platz-Regen der Steiner verfolget, in welchen er wäre zu Grund gangen, wann er nicht zeitlich geflohen, ſich hätte auß den Augen deß verbitterten Volcks gemachet. Durch diſen ſteinernen Regen wurde Simpliciani ſteinhares Gemüth nicht erweichet, ſondern noch mehrers erhärtet, und gleichſam in einen Stein verkehret, da er gantz raſend deß anderen Tags Bonifacium zu neuen Peynen auß dem Kercker hervor ſchleppen lieſſe. Er zeigete ihme einen groſſen mit heiß-wallenden Hartz erfülten Keſſel, in welchen er mit dem Kopff unter ſich ſolte hineingeſtürtzet werden, ſo fern er nicht dem Kayſerlichen Befehl nachkommen, und denen Götteren opfferen wurde. Hier kunte man ſich einbilden: villeicht wird da Bonifacii gegen GOtt beſtändige Treue einen Anſtoß erleyden, und in Anſehung diſer feurigen Peyn wanckend gemachet werden? ſolches erwarte man von jenen elenden Zärtlingen, die öffters eine Sach gut anfangen, aber übl enden, nicht aber von Bonifacio, welcher biß an das End in der gegen GOtt ſchuldiger Treu unverruckt gebliben iſt. Ihm ware wohl eingedruckt die Lehr Chriſti: (b) qui perſeveraverit usque in finem, hic ſalvus erit. **Daß nur jener gecrönet werde/ der biß an das End getreu verharret.**

(a) *Simon, Mayol, Col. 5, ex Plin.* (b) *Math. c. 10. v. 22.*

ret. So wenig einen Felſen bewegen die daher ſchnurrende Wellen, ſo wenig einen Diemant verletzen widerholte Hammer-Streich, ſo wenig ein Adler ſich förchtet, ob daß ſich zuſamziehende Donner-Wetter, ſo wenige Forcht bezeiget auch der hertzhaffte Bonifacius gegen den Tyrannen, der ihn mit Droh- und Donner-Worten zu erſchröcken vermeinet, alle Peynen hielte er vor eine Erquickung, und das ſiedende Pech erhitzte noch mehr ein gegen GOtt flammende Liebe. Bonifacius ſtehet ſchon würcklich bereit, und ſolte er gleich eben jetzt hineingeſtoſſen werden. Aber hat Bonifacium den Tag zuvor das Volck mit Steinern geſchutzet, ſo ſtunde auch jetzt Bonifacio zum Schutz ein Engel vom Himmel zugegen, welcher den Keſſel umſtürtzet, Feuer und Pech auf die Peyniger außſpritzet, und ihnen die Mühe ſolcher geſtalten belohnet, daß ihrer vil auf dem Platz zu Aſchen verbrennet. Damit es aber nicht ſchiene, als wäre ein zerfetzt- und halb todter Leib Bonifacii über Simpliciani grauſammen Wuth Herr und Meiſter worden, gabe er eylfertigen Befehl, ihn ohne Vorſchub zu enthaupten. Der Hencker ſtunde ſchon zum Streich fertig und bereit, da unſer Glaubens-Held Bonifacius auf ſeinen Knyen ligend noch das letztemahl zu GOtt alſo aufgeruffen: Gütigſter GOtt! gedencke nicht mehr an meine verübte Miſſethaten, nehme das Opffer meines freywilligen Todts, worzu du mir deine Gnad verlyhen, gnädiglich auf, zehle mich bey der heiligen Martyrer Schaar, und erleuchte alle gegenwärtige Zuſchauer, die noch in dem Heydenthum ſtecken, mit dem Liecht deß Glaubens. Das End diſes Gebetts machte deß Scharffrichters Schwerdt, welches mit einem Streich das heilige Haupt zur Erde geſchlagen, die getreue Seele aber mit dem glorwürdigen Palm in den Himmel beförderet. Das Gebett zeigte auch ſeine Würckung, da 550. Heyden, welche dem ritterlichen Kampff beygewohnet, von Stund an ihre Götter verfluchet, und allein an Chriſtum geglaubet.

Indeſſen wolte denen Mit-Gefährten Bonifacii allgemach die Weil zu lang werden. Es kunte ihnen nicht beyfallen, was die Urſach ſeines Außbleibens wäre, da ſie ſich ihnen von dem ſo eylfertigen Marter-Kampff das geringſte nicht haben traumen laſſen. Deß wartens alſo waren ſie verdrüſſig, giengen dahero ihn zu ſuchen an allen Orthen auß. Unter anderen, die ſie befraget, ſtoſſete ihnen ein Gerichts-Diener auf, der ihnen ſo vil zur Nachricht gabe, daß erſt diſen Tag ein Chriſt, welcher der Geſtalt und Kleydung nach ein Außländer ware, auß Befehl deß Stadt-Pflegers durch das Schwerd ſeye hingerichtet worden. Ja wohl redeten ſie untereinander, unſer Bonifacius hätte es wohl unterweegs gelaſſen, weder wäre er ſo nahe zur Spitze getretten, maſſen ihme ein Gläßlein Wein, ein ſchönes Geſichtlein weit lieber iſt, als ſich peynigen laſſen, man muß ihn ehender unter dem Frauen-Zimmer, als unter denen Henckers-Knechten zu Tarſo ſuchen. Das iſt nichts neues/

ſagt Auguſtinus, (a) daß man ſeinen Neben-Menſchen deß jenigen beſchuldiget, weſſen man ſelbſt geſinnet iſt: Hoc proclivius homo ſuſpicatur in alio, quod ſentit in ſe ipſo. Und iſt der von böſen Argwohn voll: (b) Temerariis judiciis plena ſunt omnia. Doch wolten ſie ihren argwöhniſchen Gedancken nicht trauen, ſondern verfügten ſich ſelbſt auf dem Richt-Platz, und da ſie alldort ankommen, nahmen ſie das abgeſchlagene Haupt, das neben den Leib in Blut lage, in Augenſchein. Sie erkenneten gleich, daß es wahrhafftig ihr Bonifacius ſeye, ſie bedaureten von Hertzen den von ihm geſchöpfften üblen Argwohn, und batten ihn demüthigiſt umb Verzeyhung Sehet da! flores pleni ſunt miraculis, Roſen-Blumen ſeynd Wunder-voll. (c) Bonifacius diſe ſchöne Frühlings-Roſen eröffnet die durch den Todt geſchloſſene Augen, ſihet ſie freundlich an, gleich als verzyhe er ihnen ihr unbeſonnenes Urtheil und zugefügte Schmach Sie hingegen entſchloſſen ſich Bonifacii heiligen Leichnamb Agläe ihrer gebietenden Frauen nach Hauß zubringen, vor welchen ſie dem Geld-ſüchtigen Wütterich vorernennte Summa Gelds bezahlet, ſie erhebeten ihn gantz ehrbietig auß ſeinen Blut, ſalbeten ihn mit koſtbahren Balſam, wickleten ihn ein zartes Seiden Gewant, und kehreten mit diſem theuren Schatz zuruck nach Rom.

Iſt gleich ſonſt die Roſen ein Sinnbild deß Stillſchweigens, da man zu den jenigen, was in Geheim anvertrauet wird, beyzuſetzen pfleget: ſub roſa ſtill! ſtill! alles in höchſter Geheim, ſo wolte doch der Himmel diſe ſchön gepurpurte Marter-Roſen heiligen Bonifacium, nicht in der ſtill, ſondern kundbahr, nicht in Geheim, ſondern allen offenbar machen, da GOTT durch ſeinen Engel die fromme Agläe verſtändiget: Bonifacius werde bald anlangen, nicht lebendig, ſondern todt, nicht als ihr Diener, ſondern den Chriſtus ſelbſt in die Freyheit geſetzet: ſie ſolle ihn mit gebührender Ehrerbietung einhollen, und empfangen, dann er komme als ein Martyrer, welcher ſein Blut vor den Glauben vergoſſen hat. Auf diſe Nachricht zohe ſie alsbald in prächtigen Gefolg mit geſambter Geiſtlichkeit ihrem werteſten Bonifacio entgegen, und da ſie ſeines Heil. Leibs anſichtig worden, warffe ſie ſich auf ihre Knye, und ſprache: (d) Mein vilgeliebter Bonifaci! ich beweine nicht euren Todt/ welcher glorwürdig/ ſondern mein Unglückſeeligkeit/ daß ich euch in einem ſo ſeeligē Kampff nicht habe Geſellſchafft leiſten können. Ihr habt mit mir die Buß angefangen/ und ſeyd jetzt ein Blut-Zeug Chriſti. Ihr habt den Feind kaum geſehen/ und ihn ſchon überwunden. Das Sigs-Träntzlein/ ſo ihr anderen heiligen Martyrn habt aufſetzen wollen/ iſt euch ſelbſt von der unendlichen Güte GOttes auf euer H. Haupt geleget worden.

(a) *S. Aug. in Pſalm. 118.* (b) *Idem Tract. de Paſſ. c. 12.* (c) *S. Ambr. in Hexa.* (d) *Cauſſin. in aula S. p. 3. L. 1. c. 16.*

worden. Ich kan mich nicht genugſam an euer Glory und Herrlichkeit verwunderen / vil weniger ob der Verehrung euer H. Wunden erſättigen. Ich verehre euch als einen wahren Blut-Zeugen Chriſti / und begehre mich eurer Verdienſten theilhafftig zu machen / und von Grund meines Hertzens euch in diſem Fall nachzufolgen. Weilen aber die Peyniger meiner verſchonen, will ich mich ſelbſt nicht verſchonen / ſondern mein übriges Leben zubringen in Marter und Peyn. Wie geredet, alſo beſchloſſen, welchen Schluß Agläe ohne verweilen in das Werck geſetzet, da ſie ihre Leibeigene frey und loß lieſſe, all ihr Haab und Gut denen Armen außtheilte, und ſich in ein Frauen Cloſter verſchloſſen, worinnen ſie GOtt durch 15. Jahr mit Betten und heiligen Betrachtungen auf das eyffrigiſte gedienet, und in groſſer Buß und Strengheit des Lebens ein ſeeliges Ende genommen. Ihr Leichnam wurde in der von ihr dem H. Bonifacio zu Ehren koſtbar erbauten Kirchen beygeſetzet, und neben ihn in die Ruhſtatt geſencket.

Die abſinckende Zeit ermahnet mich nunmehro zu machen das End, meine zu End gehende Rede aber weiſet mich an euch wertheſte Dienerſchafft, zu reden das letzte Wort, weches beſtehen ſolle in kurtzer Widerhollung der an euren heiligen Stands und Schutz-Patronen Bonifacio belobter Treue: Ihr habt mit wenigen vernohmen, wie Marmor-feſt H. Bonifacius geſtanden ſeye in der gegen GOtt gegründter Treue, von welcher er weder durch grauſambſte Tormenten / noch durch den Todt ſelbſten keinen Schritt-weit gewichen, ſondern in ſelbiger unverruckt biß an ſein Lebens-Ende gebliben. Und ob zwar einige häßliche Sünden-Maal ſeinem Unſchuld-Kleyd angeklebet, ſelbige doch widerumb durch den Schwamm ſchmertzlicher Reu, und hertzlichen Purpur-Waſſer ſeines durch den Martyr-Todt verſpritzten Bluts vollkommen außgebracht. Nun bringet es auch mit ſich eure Schuldigkeit, daß ihr H. Bonifacium in ſolcher glorwürdiger Treue non tantùm admiremur, ſed etiam imitemur, (a) nicht nur bewunderen, ſondern auch nachfolgen müſſet. Welches erfolget, wann ihr die in der H. Tauff GOtt geſchworne Treue nicht brechet, oder ſo ihr darvon durch ſündliche Fähl-Tritt abgewichen, den ſchändlichen Treu-Bruch ſtatt deß Martyr-Bluts durch Reufertige Zäher ergäntzet, und auf den Weeg wahrer Buß zuruck kehret. Haltet die Treu unverbrüchlich gegen den Nächſten, liebe einer den anderen, weilen die Liebe das Kennzeichen iſt, daß einer vor einen getreuen Jünger Chriſti gehalten werde: (b) In hoc cognoſcent omnes, quia diſcipuli mei eſtis, ſi dilectionem habueritis ad invicem. Stehe einer dem anderen ſowohl in leiblichen als Seelen-Angelegenheiten bey, worzu euch eure Satzungen verbinden. Laſſet nicht auſſer acht die Treue, die ihr durch eyffrig-beſtändige Verehrung

(a) *Petr. Dam. ſerm. de S. Georg.* (b) *Joan. c. 13. v. 35.*

ehrung heiligen Boniſacio zu erzeigen ſchuldig ſeyet, vor welche euch heiliger Boniſacius mit getreuer Gegen-Vergeltung häuffiger Gnaden von dem Himmel belohnen wird. Gnaden ſage ich, habt ihr von ihme zu erwarten, dann wurde ſchon er vor Zeiten die Roſen vor ein Sinnbild der Gnad gehalten, wie Pierius ſchreibet: (a) Roſa ab antiquis gratiæ ſimbolum cenſebatur. Was Gnaden werden dann nicht getreue Verehrer Heil Boniſacii zu hoffen haben, den ich heut gleichfals unter dem Sinnbild: einer ſchönen Roſen, die zur Frühlings-Zeit blühet, entworffen hab.

Flieget demnach ihr in allhieſig Löblicher Bruderſchafft vereinigte Glider, und mit euch alle fromme Hertzen, flieget gleich denen Roſen-begierigen Immen Boniſacio der Roſen zu, und hollet ab von ihm das Hönig herrlich-flieſſender Gnaden, hollet ab die Süſſigkeit der Geſundheit deß Leibs, hollet ab den Safft deß Himmliſchen Troſt der Seelen, hollet ab das ſüſſe Hönig-Safft der Gnaden bereichet, könnet freudig zuruck fliegen nach Hauß, ſingend diſes Lemma:

Diſcedimus cum fructu.

Von Boniſacio der Roſen
Fliegen wir ab mit Freud/
Von ihm wir vil genoſſen
Der Gnaden-Süſſigkeit.

(a) *Pierius in Hier oglyph.*

Glorreiche Sonne Teutſchlands,

Heiliger

BONIFACIUS

Erſter

Ertz-Biſchoff zu Mayntz/

Blut-Zeug Chriſti

Und

Der Teutſchen Apoſtel/

An dem das eylfftemahl
Von einer Hochlöblich-Rheiniſch-ſonderlich Ertz-Stifft
Mayntziſchen, und darzu gehörigen Nationen, in der Pfarr-
Kirchen Unſer Lieben Frauen zun Schotten, bey denen W. W. E. E.
P. P. Benedictinern, den 6. Tag Monats Junii, des 1728.
Jahrs zu Wienn hochfeyerlichſt begangenen

Ehren-Feſt/

In dem

Zodiaco, oder Himmliſchen Thier-Creyß

Durch eine kurtze

Lob-Rede

ſittlich geführet

A. R. P. FRANCISCO MARTINO SIGET, Congr. Orat.
S. Philippi Nerii Prieſtern.

Sicut Sol lucet in virtute ſua. *Apocal.* c. 1. v. 16.

Er leuchtet / wie die helle Sonne in ihrer Krafft.

SO hoch iſt der Vorwitz des Menſchen geſtiegen, daß er den Himmel auf einem Finger, die Erde auf ein Haar, und die Zeit gleichſam auf einen Augenblick abzumeſſen erkühnet: Hierinnen aber zweifels-frey eine ſonders ſpiz-findige Klugheit zeiget, da es den weiten Umcreyß des Himmels, die Gröſſe der Erden, und der Zeiten ſchnellen Lauff in den engen Vernunffts-Behältnuß einzuſchräncken weiß. Die ſonſt flüchtige Zeit muß gleichſam menſchlicher Witze ſtill ſtehen, und ſich nach den Maaß ihrer Verrichtungen in Jahr, Monat, Tåg und Stunden ein- und abtheilen laſſen. Welcher Zeiten Maaß erſtere Zeiten eine geringe Erkantnuß gehabt, da Anfangs die Römer nur den Tag in Morgen und Abend zutheilen gewuſt, nachmahls den Mittag beygeſetzet, welche drey Zeiten ein Aufwarter des Burgermeiſters, nach gewiſſen Anmerckungen der Sonnen-Strahlen am Rath-Hauß, bey heitern Wetter ausruffen muſte, bis man in erſten Puniſchen Krieg auf eine Saule die erſte Sonn- oder Schatten-Uhr geſehen, welche Anaximenes Mileſius zu Sparta erfunden haben ſoll. Bey denen Egyptiern wurden ſowohl die Tages-Stunden, als die Jahrs-Zeiten, wann Tag und Nacht gleich, oder die Sonnen zuruckkehrt, aus der Regung der Loths-Blume, aus dem Schatten des groſſen Sonnen-Pfeillers bey Memphis, und der Spitz-Saule zu Heliopolis genau abgemeſſen. Doch behauptet aus allen diſer ſowohl ſinnreich- als nutzbahren Zeit-Abmäſſungen den Vorzug eine aus Stahl gemachte Uhr, derer

derer Räder von wohl abgetheilten Gwichtern, ein die Stunden weiſſ-ender Zeiger aber von denen Rädern beweget wird, daß, wann ſelbige Gewichter nur deß Tags einmahl aufgezogen ſeyn, daß gantze Jahr durch zu Tag und Nacht bey jeden Wetter eine jede Stund auf eine Minuten zuzeign weiß. Weder ſchröcket ab die ungeheure Erden-Kugel Gröſſe menſchlichen Verſtand, daß ſelbiger nicht mit ſchnellen Gedancken-Flug den Mittel-Punct der Welt die Erde durchlauffe einem Menſchen wie Cornelius (a) anmercket, wanner durch die Mitte der Welt, ohnverhindert gleich als auf ebner und graderLandſtraſſen durchziehen ſolte, zu ſolchē Durchzug kaum 2436. Stunden wurden erklecklich ſeyn, auf dero Fläche aber rund herum, ohne allen Umweeg zugehen 10800. Stunden erfodert werden. Ja ſo gar in die ſchänblaue Himmels-Runde erſchwinget ſich das ſcharffſinnige Menſchen Aug, und waget in einen Wind-ſchnellen Flug zuerreichen derſelben Umcreyß, allwo es unzahlbahre Himmels-Lichter der Fix- und Irꝛſterne ausſpehet, und mit geſchärfften Augenblitz gar in die Sonne tringet, die ſolcher Augen Maaß 140. Mahl gröſſer, als die Erde, vorſtellet, und ihren Pfeil geſchwinden Lauff mit Zurucklegen 12. Millionen derer Meilen in 24. Stunden erfüllet.

Dieſe groſſe Himmels-Fackel die Sonne, welche der Allgütige GOtt dem Menſchen zu Nutz an den geſtirnten Firmament aufgeſtecket, damit bey ſolchen angezündten Liecht-Schein jederman des Schöpffers Wunderwerck in dem groſſen in Quart gebundenen Welt-Buch ableſen kunte, hat manche eytle Vorwitz-Augen, da ſelbige allzuſtarꝛ in diſes hell-brennende Sonnen-Liecht geſehen, dergeſtalten verblendet, daß ſie in verſchiedene Irꝛ- und Aberwitz gerathen, ihren Vorwitz theuer bezahlet haben. Was thorrchte Meinung hegeten nicht ſtoiſche Weltweiſe? indeme die Sonne ihrer Lehr nach aus Meer, der Mond aus ſüſſen Wäſſern, die andere Sterne aus deren Dünſten der Erde ihre Nahrung ziehen ſollen, da doch jedem Ding nur das, woraus es ſeinen Urſprung bekommet, zur Nahrung dienet, und die Sone eben, wie die Erde, in ihrem eigenen Creyſe ihren Unterhalt finde. Mit was bläden Augen-Licht wurde nicht von jenen der Sonnen Gröſſe angeſehen? da ſich ihme Epicurus hat traumen laſſen, daß weder die Sonne, noch andere Sterne gröſſer wären, als ſie uns unſer Augen-Maaß fürbildete: ja einige gar auf den Wahn gethan ſeyn, daß, wie der Stern im Aug keine weſentliche Kugel, ſondern unr ein rundes Loch in der mitlern Augen-Haut ſeye, alſo die Sonne nur ein kleiner Platz des oberſten Feuer-Himmels wäre welcher ſo weit in die Runde eröffnet ſtunde. In dergleichen Irꝛ-Meinungen

(a) *Cornel. à Lap. in Cap. 3. Bar.*

ungen aber laſſe mich Heut nicht ein, die doch nichts als Nebel und Schatten gebähren. Weit eine andere Sonne ſtrallet mir heutiges Tags in das Geſicht, welche an dem Firmament Chriſt-Catholiſcher Kirchen hell-glantzend aufgegangen. Eine Sonne, von welcher ich die Wort Viergilii ſagen kan: Sol, qui terrarum flammis opera omnia luſtrat, (b) daß ſie mit herrlichem Schein und Glantz, den teutſchen Welt-Creyß beleuchtet gantz. Eine Sonne, dero ich mit Fug aus geheimer Offenbahrung angezogenen Cantzel-Spruch vor einen Lob-Spruch widme: Sicut Sol lucet in virtute ſua; (c) Heilige Bonifacius, **Ertz-Biſchoff, Martyr, und des Teutſchlands Apoſtel, leuchte in ſeiner Tugend-Krafft wie die helle Sonne.** Welchen Heut eine Hochlöblich-Rheiniſch-beſonders Ertz-Stifft Mayntziſche Lands-Genoſſenſchafft, mit Liebe und Andachts-Eyfer flammenden Hertzen, als eben ſoviel hell leuchtenden Ehren-Strallen, auch auſſer denen Grätzen ihres Vatterlands, durch abermahlig widerholt prächtiges Ehren-Feſt zubecrönen beſchäfftiget iſt. Zu welchen hohen Ehren-Geſchäfft vorermeldt-Hochlöbliche Lands-Genoſſenſchafft mir, obwohlen unwürdigen doch allzeit verpflichteten Redner Bonifacio das Wort zureden an- und aufzutragen hat.

So wenig aber Phaëton den Feuer-flammenden Sonnen-Wagen in den oberen Himmels-Creyß herumzuführen fähig ware, ſo wenig iſt auch meine ohnvermögende Zung hier auf anſehentlichen Cantzel-Creyß den hohen Ehren-Glantz Bonifacii auszuführen tüchtig und geſchickt, und wurde vilmehr Bonifacii Tugend-ſtrallender Wunder-Schein durch meine Rede, gleich einer düſteren Wolcken verdunckelt, als ſcheinbahr gemachet werden. Halte inn derowegen du meine ſchwache, doch zu dem Lob eines Heil. Bonifacii gantz willige Zung! maſſen keiner Bonifacum diſe glorreiche Wunder-Sonne anſehen könne, daß er nicht thue, was ein graues Alterthum der Sonnen-Bildnuß zumachen gepfleget, welches den Finger auf den Mund geleget, und nur mit Stillſchweigen ihre ſtrahende Schönheit bewunderet. Bekenne, daß mir anjetzo geſchicht, was vormalß einem irrenden Theſeo begegnet iſt, da ich gleich als in einen anderen Labyrinth und Irr-Garten gantz verwirrt, in gegenwärtig hochberühmt-Marianiſchen Gnaden-Tempel nicht weiß, ob ich reden oder ſtillſchweigen ſolle? allein Liebe und Pflicht gegen der Teutſchen Apoſtel Heiligen Bonifacium machen einem Teutſchen zureden das Hertz, und die wunderſchöne Strallen Bonifacii Heiligkeit löſen das Band ſeiner Zungen, daß ſelbiger mit dienſtfertigen Zungen-Lauff, Heiligen Bonifacii glorreichen Tugend-Lauff mit wenigen Worten nachzulauffen, die ausgeſetzte Predig-

(b) *Virg. L. 4. Æneid.* (c) *Apoc. 6. 1. v. 16.*

Zeit aber, und die Gedult einer wertheſten Anhöre nicht vorbey zu lauffen verſpricht.

Sicut Sol lucet in virtute ſua. *Loco cit.*

Er leuchtet / wie die helle Sonn in ihrer Krafft.

Menſchliche Seele, als der lebendige Athem des Göttlichen Munds, das eigentliche Ebenbild der Güte GOttes, und der klare Beweiß unerſchaffener Macht, traget wegen ſo lebendig eingedruckten Kennzeichen Göttlicher Majeſtät zu ihme einen ſo gewaltig innerlichen Hertzens-Trieb, daß, wann ſie auch gleich nicht daran gedencken wolte, es ſeye dann, ſie wäre durch das Anhauchen der Schlangen verderbet, oder durch die Dünſte der Sinnlichkeit verſtopffet, dannoch ihn ſuchet, mit ihme in allen ſeinen Geſchöpffen redet, ſich nach ihm ſehnet, mitten durch ſo vile Vorhäng, ſo uns die Natur in allen irrdiſchen Dingen vorziehet. Worbey ſich öffters ereignet, daß ſinnliche Augen ſich in die angenehme Schönheit deren Geſchöpffen vergaffen, und endlich gar des Schöpffers vergeſſen. Alſo hat ein aberwitziges Heydenthum ihr verblenndtes Augenliecht eingebüſſet, da es in Beſchauung der Sonne diſes edleſten Geſchöpffes in den Irrwahn gerathē, der Sonnen abzuzinsen Göttliche Ehre, welche darzuliffern man prächtige Tempelen in Indien und Meden aufgeführet, dardurch ſich aber verführet, indeme die Sonne nicht GOtt, ſondern nur ein ſichtbahres Bild der unſichbahren GOttheit iſt. Alſo, und nicht anderſt hat die Sonne betrachtet der Cron-Prophet von Sion: Tu fabricatus es Auroram, & Solem. (d) Du, O GOtt! haſt die Morgenröth, und Sonne gemacht. Du, O GOtt! biſt der Schöpffer, die Sonne, das Geſchöpff, durch welcher Geſchöpffen Betrachtung man zur Erkantnuß des Schöpffers ſchreitten muß.

(e) Deren aber leget keines klärer die GOttheit vor Augen, als eben der groſſe Planet, die Sonne. Die Sonne die Seele der Welt, der Brunn des Lebens, der Vatter der Fruchtbarkeit, der Fürſt der Natur, das Hertz des Himmels, der Geiſt deß Erdreichs. Die Sonne das lebhaffte Contrafait des ewigen Königs, und ſichbahre Sohn der urſprünglichen unendlichen Schönheit, der täglich mit uns bey der Porten des Anfangs mit ſo vil Zungen redet, als Strallen er ſchieſſet. Die Sonne, diſer kunſtreiche Feuerwercker, der von dem Himel-Bogen angenehme Brand-Pfeile einer Hitz herabſchieſſet, und förchtige Nacht-Larven mit denen wilden Thieren in ihre Höhle und Klippen verjaget. Die

(d) *Pſalm. c. 73. v. 16.* (e) *Definit. Conglob. Solis.*

Die Sonne, diſer Hertz und Gemüth erfreuende Capell-Meiſter, der den die gantze Nacht durch pauſirenden Vögel-Cor durch Anſtrahlung lieblich zum ſingen und ſchlagen anlocket. Die Sonne, diſer vortrefliche Kunſt-Mahler, der den Mond mit hellſchimmerendē Schein untermahlet, die Sterne mit hellen Liecht-Glantz vergoldet, und auf die zarte Blättlein des vilfärbig-angenehmen Blumen-Geſchmucks die ſchönſte Farben aufftraget. Mit einen Wort, die Sonne, diſe hell-brinnende Ampel der Welt, welche mit ihren hell leuchtenden Strallen den weit und breiten Erden-Creyß beleuchtet. Hingegen die ſchwartz-finſtere Nacht jene Morhren-farbe Fürſtin der Schatten, und Pechſchwartze Pfortnerin der Finſternuß, die lauter Schröcken volle Geſpenſter ein und ausgehen laſſet, vertreibet. Jener Angſt-vollen Schmertzen-Mutter, welche den geſunden ſeiner Stärcke, den Krancken des nothwendigen Schlaffs beraubet, den Weeg weiſet. Jene mit mahen Köpffen gecrönte Stern-Königin, eine Feindin des Liechts, und Frau entſetzlicher Finſternuſſen mit vollen Glantz zu Boden danider ſchlaget.

Soll aber die Nacht der Unwiſſenheit, und Fehler Finſternuß andeuten, wie es den alte Origenes ausleget: (f) Nox ſignificat ignorantiam, & errorum tenebras. O! was greulich ſchwartzer Nacht-Schatten des Heidniſchen Irrthums mehr, als eine Egyptiſche Finſternuß, hatt nicht vorige Zeiten den Teutſchen Erd-Boden verhüllet? in was dunckler Landſchafft ſaſſen nicht die Einwohner deh Teutſchen Reichs? Da Sonn und Mond unter den Nahmen des Vulcan als Götter verehret, in Eichsfeld vor dem uralten Götzen-Bild Stuffus auf einen hohen Berg gleichen Nahmens die Knye gebogen, der mitten im Wald ſtehend groſſer Eichbaum von gantz Heſſen, als ein GOtt angebettet wurde. Aller Orten ware dem wahren Glaubens-Licht verſperet der Eingang, da entgegen das ſchwartz rauhende Fackl-Liecht des Unglaubens und Abgötterey flammete ohne Ausgang. Teutſche Landes-Genoſſene wurden durch zaumloſe Freyheit als einer Werckſtatt der Boßheit, zu ausgelaſſenen Laſter-Leben frey angewieſen, und mit denen Ketten der Unwiſſenheit an dem Joch der abſcheulichen Abgötterey geſeßlet. Hier bekenne mir werthes Teusſchland! waren nicht deine Lands-Kinder mit einer Ketten der Finſternuß verſtricket? (g) Unâ catenâ tenebrarum erant colligati. Noch weiter, hat ſie nicht eine grauſame Nacht/ ein Schröck-Bild der Finſternuß überfallē? Superpoſita erat illis gravis nox, imago tenebratum. ja, ruffet ſie mit ſeuffzenden Mund: Ipſi ſibi erant graviores tenebrîs. Sie waren ihnen ſelbſt die ſchwereſte/ und grauſambſte Finſternuß/ da ſie mit

(f) *Orig. ſup. Levit. Hom. 5.* (g) *Sap. c. 17. v. 17. v. 20.*

der Blindheit des Unglaubens geſchlagen, ſich ſelbſt durch die Abgötterey unter das Höllen-Joch begeben haben.

GOtt aber, welcher jederzeit vor der teutſchen Wohlfahrt eine beſondere Sorg getragen zu haben ſcheinet, lieſſe zu derer Bekehrung in Groß-Britannien von Hoch-adelich, dem Engelländiſchen Königlichen Geblüt verwandten, Stammen eine Wunder-glantzende Sonne Heil. Bonifacium aufgehen, deſſen Glor-reicher Lebens-Blick in der Stadt Kirton um das Jahr 680. die Welt das erſtemahl begrüſſet. (h) Ecce! annuncio vobis gaudium magnum. Sehet! ich kündige allen mit dem Engel an eine groſſe Freud/ quod erit omni populo, welche allem Volck/ beſonders euch in teutſchen Landen gelegenen Völckerſchafften widerfahren wird: (i) Sol egreſſus eſt ſuper terram, eine Engliſche Sonne Bonifacius iſt unter dem Horizont des Engelländiſchen Reiches aufgegangen/ welche in ihrer Krafft in virtute ſua durch Wunder-volles Liecht den verderblichen Nacht-Schatten abgöttiſchen Irrthums vertreiben, die harte Erde verſtockt-ſündlicher Hertzen in feines Gold der Fromm- und Heiligkeit verkehren, die auffſteigende Höllen-Dämpff ketzeriſcher Irr-Lehre zu Boden drucken, und im ſchnellen Lauff den gantzen Welt-Creyß, wie der Poet ſinget, mit hell-ſtrahlenden Tugend-Glantz erleuchten wird:

Sol oriens totum radiis illuminat orbem.

Damit mich aber der ſchnelle Tugend-Lauff einer hell-ſcheinender Sonne Teutſchlands Bonifacii in meiner Rede nicht übereyle, halte ich mich an der Regul richtigen Lehre deren in Stern-Kunſt erfahrneſten Meiſteren/ welche der Sonnen-Lauff, dero Geſchwindigkeit kein Pfeil im Schuß, kein Vogel im Flug, und kein Blick im Auge gleich gefolgen kan, in die Welt-bekannte 12. Himmliſche Zeichen eintheilen. Benanntlich in den Widder/ Stier/ und Zwilling/ in den Krebſen/ Löwen/ und Jungfrau/ in die Waag/ Scorpion und Schützen/ in den Steinbock/ Waſſermann und Fiſch. Jenem Spruch gemäß:

Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo,
Libráque, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Piſces.

welche Himmels-Zeichen ſammentlich die Sonne des Jahrs einmahl in dem Zodiaco, oder Himmliſchen Thier-Creyß durchgehet und lauffet.

Eines nach dem andern lautet die der durch 12. Himmels-Zeichen wan-

(h) Luc. c. 2. v. 10. (i) Gen. c. 19. v. 23.

wanderender Sonne beygeſetzte Zuſchrifft, auch ich muß ein Himmels-Zeichen nach dem andern mit wenig Worten zu erwegen durchgehen. Aus welchen der Zahl nach den erſten Rang behauptet

Aries
Der Widder.

In diſem Zeichen gienge das teutſche Sonnen-Liecht heiliger Bonifacius der Welt zuwider auf, und diſe ſtellete ſich jenem allzeit entgegen. Bonifacius, in welchem Natur und Gnad all ihr Vermögen, wie der groſſe Werck-Meiſter des Samiſchen Labyrinths, Theodorus, alle ſeine Kunſt in einem vier-beſpannten Wagen, welchen aber ſeiner Kleinigkeit halber eine Fliege bedeckte, zuſammen getragen, wurde gleich in ſeinem Aufgang von der Welt mit widrigen Augen angeſehen. Dann da ſie ſahe, daß Bonifacius ihr kein Gehör, dem innerlichen Trieb aber zum geiſtlichen Leben beede Ohren eröffnete, und diſe ſchön aufgehende Wunder-Sonne ihren auserleſenen Tugend-Schein zwiſchen 4. Cloſter-Mauren einzukerckern entſchloſſen ware, brachte hervor in das Tag-Liecht die betrügliche Welt ihre mit Kunſt-reichem Pembſel ſchmeichlender Wörter ſchön gemahlte Wollüſt und Freuden, welche doch nur in dem Schatten ihres zergänglichen Weeſens ſolten entworffen ſeyn. Ja, mich geduncket, ich höre ſchon diſe Ertz-Betrügerin die Welt gleich einer lobſingender Meer-Fräulein mit vermiſchten Baſilisken-Zähren, und halb-gebrochener Stimm Bonifacium alſo anreden: Ach! ach! willſt du dann Bonifaci! du Ausbund der Schönheit! dir ſelbſt ſo hartes Urtheil fällen, und allem deinem Freud-verheiſſenden Glücks-Stand auf ewig geben den Abſchied? weiſt du dann nicht, daß die melanckoliſche Einſamkeit den ohne das kurtz- und bald-endigen Lebens-Faden abzuſchneiden pflege? trageſt dann keine Sorg, den Hoch-adelichen Namen deines Königlich-gepurpurten Stammens durch Fortpflantzung bey einer ſpaten Nach-Welt zu erhalten, nicht aber durch einen Wahn-witzigen Entſchluß alle Hoffnung einer reich Adelicher Poſterität in den Sarg des Clöſterlichen Lebens zu vergraben? Bonifacius aber weit vorſichtiger als ein Ulyſſes, verſtopffe nicht nur beede Ohren vor dem liebkoſenden Welt-Geſang, ſondern wendete auch ab von falſch-ſchmeichlender Welt das Geſicht, welches er Pauli Lehr nachlebend allein in den Himmel gewendet, um alldort die ewige Glücks-Güter zu ſuchen, welche auf Erden nicht können gefunden werden: (k) Quæ ſurſum ſunt, quærite; quæ ſurſum ſunt, ſapite, non quæ ſuper terram. Bonifacio dann als einer Sonne in dem Widder ware die Welt mit all ihren angetragenen

 ſchein-

(k) *Ad Coloſſ. c. 3. v. 2.*

ſcheinbahren Ehren und Reichthümer zuwider, und lauffete eines Lauffens ſich von dem unruhigen Welt-Getümmel zu entäuſſern, der Clöſterlichen Einſamkeit zu, allwo er unter der Regul des Hochheiligen Ordens-Vatter und Patriarchen Benedicti, ſeinem GOtt mit unermüdeten Faſten, Wachen, Betten, Betrachtungen und brinn-eyffrigſten Liebs-Acten diente, die widerſtrebende Begierden aber, die widerwärtige Gelüſten, und widerſpenſtige Neigungen des Fleiſches dem Geiſt völlig unterworffen, und dienſtbar gemachet. Und da ſehe man heiligen Bonifacium die Sonne eingehen in dem Zeichen des Widders / da Bonifacius gleich jenem Widder, der ſich ſtatt des Iſaacs in einem Dornbuſch dem Abraham zu einem Opffer darſtellete, eben als ein Widder GOtt zu einem angenehmen Brand-Opffer der Liebe mitten unter denen ſpitzigen Dörnern heiligen Benedicti inter vepres hærentem ſich ſehen laſſet. (l)

Taurus.

Der Stier.

Diſes zweyte Himmels-Zeichen wird darum der Stier benamſet, weilen es mit gehörnter Stirn ihrer Strahlen den Erdboden ſtarck durchſtoſſet, durchbricht und eröffnet. Ware aber diſes Zeichen bey denen Egyptiern jederzeit ein Hieroglyphicum, oder Bedeutungs-Zeichen einer ſonderbaren Stärcke geweſen, was unerhörte Rieſen-Stärcke, glaubet man, hat nicht die durch obermeldtes Himmels-Zeichen glorreich-wanderende Sonne Bonifacius aller Orten ausgeübet? da auf dem hohen Berg Stuffus in Eichsfeld das uralte Götzen-Bild, in welchem der Teufel wie ein Abgott auf ſeinem Thron mit unermeſſener Hoffart, wie ein Drach in ſeiner Höle mit Blut-dürſtigem Grimm, und wie ein König in ſeinem Reich mit tyranniſcher Grauſamkeit herrſchete, von Bonifacio in virtute ſua durch ſeine Wunder-Stärcke heldenmüthigſt angefallen, aus ſeinem Orth gehoben, und über jenen gäh-ſtürtzigen Berg-Felſen herab geſtürtzet, in vil Stücke zertrümmeret. Dort jene zu Geißmar in Heſſen ungeheure Donner-Eiche, des Jupiters-Baum betitlet, auf bloſſe Berührung der Axt des Eyfer-vollen Bonifacii, gleich als vom Donner getroffen, zu Boden gefallen, und ſich diſesölliſche Heiligthum in vier Stücken zerſpaltet. Uberall, wo nur durchdringende Strahlen Bonifacii hinreicheten, wurden Wälder und Auen, welche mit Götzen-Bildern, und Abgöttiſchen Tempeln beſetzet waren, aus der Wurtzel verbrennet, und die mit Menſchen-Blut beſudelte Altäre zerſchleipffet, ſtatt deren aber verſchidene herrliche Tempel und GOtts-Häuſer aufgeführet, deren eine davon

(l) *Gen. c. 22. v. 13.*

von Bonifacius, Michaëli dem Groß⸗Fürſten deren Engeln, eine andere dem Apoſtel⸗Fürſten Petro zu Ehren geweyhet. Kan alſo heiligen Bonifácio glei⸗ches Lob, was vormahlen Rom ihrem obriſten Kirchen⸗Vatter Bonifacio diſes Namens dem Vierdten beygeleget, zugeſprochen werden: Bonifacius habe daß Götzen⸗volle Pantheon, will ſagen, den Abgöttiſchen teutſchen Creyß, wie jener den Römiſchen, in eine angenehme Gegend der herrlichen Stiffter, Kirchen und Clöſter veränderet, hierdurch ihme den Himmel ſelbſt zu einem Schuldner gemacht.

Gemini.

Die Zwilling.

In diſes dritte Himmels⸗Zeichen nimmet auch Bonifacius die ſchöne Tu⸗gend⸗Sonne ſeine Einkehr, in welchem er ſich als ein Zwilling vitæ contemplativæ & activæ des beſchaulich⸗ und würckenden Lebens erzeiget. Erſteres, vitam contemplativam, hat Bonifacius im Benedictineriſchen Cloſter⸗Bezirck als einer hohen Schul der Fromm⸗ und Heiligkeit vollkommen begriffen, da er mittelſt beſchaulicher Lebens⸗Art Staffel⸗weiß (m) de virtute in virtutem von einer Tugend zur anderen geſchritten, gleich einer Sonne, welche eben ihrer Bewegung kein Ziel zu ſetzen weiß, und dieſelbige unter Anführung Be⸗nedictineriſch⸗Geiſt⸗reicher Ordens⸗Männer auf den höchſten Gipffel der Glory gebracht. Diſer hohe Tugend⸗Glantz heiligen Bonifacii leuchtete der⸗geſtalten ſcheinbahr in die Augen deren Oberen, daß ſelbige ihn zu dem heiligen Prieſterthum beförderet, in welcher hoher Ehren⸗Würde Bonifacius ſicut Sol in virtute ſua, als wie die Sonne in den Zwillings⸗Zeichen durch Krafft⸗voll würckſames Leben geſchienen, welches er mit dem beſchaulichen gleich ei⸗nem Zwillings⸗Stern in einem Creyſe verbunden. Tringet die Sonne durch ihre kräfftige Würckung bis in den Abgrund des Meers, ja bis in den Mittel⸗Punct der Erden, und beſeelet auch die verborgneſte Ertz⸗Adern, käl⸗teſte Kriſtallen und Schnecken, und das Marck der rauheſten Felſen mit leb⸗haffter Krafft, was geiſtige Würckungen verurſachete nicht per vitam activam durch würckendes Leben die Sonne Teutſchlands Bonifacius durch Apoſtoliſche Krafft? **Er ſtunde auf in feurigen Geiſt⸗Eyfer gantz entzündet:** (n) Surrexit quaſi ignis, und überſtrahlete mit feurigen Liebes⸗Flammen auch höch⸗ſte Mäuer, und unerſteigliche Berge. Die tieffeſte Hölen und Löcher durch⸗trunge ſeine feurige Liebes⸗Hitz, und zohe die blinde Heyden, die ſich dort⸗hin wie das wilde Vieh verkrochen, zum wahren Glauben heraus. Seine **Wort brenneten wie eine hell⸗flammende Fackel;** Verbum ipſius qua-ſi

(m) *Pſal. 83. v. 8.* (n) *Eccl. c. 41. v. 1.*

ſi facula ardebat. Wohin ſelbige flogen, wurden die Hertzen entzündet, und zur Tugend und Weisheit erleuchtet. Eyß-kalte Hertzen zerfloſſen in heiſſen Buß-Zähern, aus Felſen-harten Gemüthern entſprungen feurige Funcken heiliger Inbrunſt, und verſtockteſte Sünder bequemeten ſich durch Buß zur heilſamer Ubergab.

Cancer.

Der Krebs.

Nach vollbrachtem Zwillings-Lauff gehet jetzt in den Krebſen der Zahl nach das vierdte Himmels-Zeichen Bonifacius die Sonne. Bonifacius in diſem Zeichen ein Krebs/ liebte nur immer den Krebſen-Gang. Dann da ſeine eyfrige Ordens-Genoſſene durch ordentliche Wahl Bonifacium, den ſie als eine Wunder-Sonne der Heiligkeit betrachtet, auf den Abbtlichen Ordens-Sitz zu erhöhen getrachtet, ernidrigte ſich Bonifacius, und gienge mit dem Krebſen in der Demuth zuruck. Gleichen Sinnes ware auch Wilibrordus, Biſchoff zu Utrecht, ein Mann vortrefflicher Heiligkeit, welcher Bonifacio, weilen ihme als einen alt-erlebten und ausgearbeiteten Mann die Kräfften allgemach entwichen, Biſchöffliche Inful und Stab angetragen, wurde gleichfalls von Bonifacio mit Krebsgängiger Antwort, will ſagen, demüthigen Abſchlagen abgewieſen, biß endlich der Himmel, deſſen weiſer Anordnung niemand widerſtehen kan, ſeine Wahl auf Bonifacium geworffen, und Bonifacii der Sonnen demüthig-zurucklauffenden Krebſen-Gang durch Erhöhung zur höchſten Kirchen-Würde Marck und Schrancken geſetzet: da von Gregorio dem zweyten obriſten Kirchen-Haupt Bonifacio Biſchöffliche Kirchen-Cron an die Stirn gedrucket, von dem gleichen Namen und Schlüſſel-Amt Petri tragenden Gregorio dem Dritten Bonifacius mit dem Ertz-Biſchöfflichen Pallio oder Mantel des Eyfers pallio Zeli umleget, (o) von Zacharia aber gleichmäſſigen Nachfolger und Stuhl-Erb Petri auf den Ertz-Biſchöfflichen Kirchen-Thron des Mayntzeriſchen hohen Ertz-Stiffts geſetzet wurde.

Leo,

Der Löw.

Erſihet ſich aber Bonifacius auf einem ſo hohen Ehren-Leuchter Ertz-Biſchöfflicher Würde geſtellet, was herrlichen Schein und Wunder-Strahlen der

(o) Iſa. c. 56. v. 17.

der Lehr, Tugend und Heiligkeit wirfft nicht aus diſes ſo hoch aufgeſtellte geheiligte Sonnen-Liecht über eine gantze Erd-Runde, beſonders teutſchen Welt-Creyß? Daß ich eben jenes, was eine Feder Heiligen Proſpers aus dem 103ten Pſalm hat flieſſen laſſen, zum Lob heiligen Bonifacii verzeichnen darff: (p) Ortus eſt Sol, & univerſum mundum claritatis ſuæ manifeſtatione implevit. Bonifacius eines in dem Kirchen-Himmel der gröſten Sonnen-Liechter, bestrahlet eine gantze Welt mit ſcheinbahriſten Glantz vollkommneſter Tugend und Weisheit. Und diſes hell-ſtrahlende Kirchen-Liecht, heiliger Bonifacius tritt dermahlen ein mit feurigen Schritten in das fünffte Himmels-Zeichen den hitzigen Löwen/ allwo ſich das Feuer flammend Apoſtoliſchen Seelen-Eyfers, mit feuriger Löwen-Hitze die Ehre GOttes zu verfechten vermählet, mithin verdoppeltes Feuer auswirfft, und zweyfache Hitze gebähret, laut jenem: - - - majores excitat æſtus.

Hitzig vermehrte Flamm/
Bringt Sonn und Löw zuſamm.

Wird diſes hitzige Himmels-Zeichen des Löwen von Feuer-ſtrahlender Sonne entzündet, was Feuer und Brand wirfft es herab auf die unter ihrem Umcreyß ligende Erde? Kehret die Feuer-flammende Sonne Bonifacius in das hitzige Löwen-Haus ein des Apoſtoliſchen Eyfers, was Feuer-Blitz und ſtarcke Donnerſchläg ſtrahlet Bonifacius herab auf die mit Irr-Lehr benebelte Erden-Dämpff, die er bald mit Apoſtoliſchem Donnerſchlag zu Boden gedrucket, und verſchwinden gemachet? diſes gewaltige Donners-Krafft hat Ermuvulfus erfahren, deſſen gifftige Ketzerey gleich einen ſchädlich aufwachſenden Unkraut Bonifacius durch Feuer Apoſtoliſcher Verdammung in die Aſchen geleget. Erfahren jene drey Biſchöff, die ſich des Biſchöfflichen Gewalts anmaſſeten, den ſie nicht überkommen, welche Bonifacius mit Beyhülff Utilonis, Hertzogs in Bayern von Biſchöfflichen Ehren-Stuhl hinabgeſtoſſen, dargegen drey andere vortreffliche Tugend-Männer darauf geſetzet, da er Joannem auf Saltzburg, Ehrenbertum auf Freyſing, und Guibaldum auf Regenſpurg zu Biſchöffe geweichet. Gerechter Apoſtoliſcher Eyfer! wo ſelbiger herrſchet, wird ſich das Laſter nicht lagern. Wo biſſige Wölffe der Heerde drohen, muß man das Rauche vorkehren, und ſich der Schärffe gebrauchen. Die Schärffe iſt öffters ſo nöthig, als Brodt zur Speiß. Dann wo keine Sichel zu förchten, da arbeiten ſich die Laſter wie das Unkraut. Der Fehler wird ein Irrthum, der Ungehorſam eine Spaltung, Bosheit wachſet biß zur Gewohnheit, Zucht und Ehrbarkeit ligen un-

(p) S. Proſper. in Pſalm. 103.

ter denen Füſſen, Falſchheit und Aergernuß ſchweben über dem Haupt, wo ein Kirchen-Haupt nicht zuweilen ſchärffet ſeinen Eyfer.

Virgo.
Die Jungfrau.

Hierdurch wurde aber der Milde und Gütigkeit Bonifacii die Hände nicht gebunden, ſondern ſie ſtrecketen ſich frey aus Gutthaten über die Menſchen regnen zu laſſen. Bonifacius gleichete einem Regenbogen, der zwar an dem Himmel hanget, aber zugleich auch die Erde umarmet. Sein in GOtt entzucktes Gemüth ware zwar an den Himmel geheſſtet, doch neigete ſelbiges gütige Liebe herab zu denen Menſchen auf die Erde, deren Heyl er immer beſorget. Er handelte gleich wie ein beſcheidener Artzt, welcher, obſchon er öfters inficirte Glider ſchneiden und brennen vor heyiſamer erachtet, doch ſelbiges unterlaſſet, ſo lang der Balſam die Wunden verſüſſen kan. Mild-reiche Liebe Bonifacii ware gleichfalls ſittlich-erfaulten Glidern ein heylſamer Balſam, welcher die Gnade GOttes über ſelbige ausgeiſteret, durch welche Lieb-volle Milde die in dem ſechſten Himmels-Zeichen der Jungfrau wohnende Sonne Bonifacius, die feurige Löwen-Hitze gerechten Eyfers in etwas gemilderet, und Apoſtoliſche Schärffe mit Chriſtlicher Güte verzuckeret. Gütigkeit ſchwamme auf ſeinen Lippen, und die Liebe ſtrahlte zu beeden Augen heraus. (q) Diſe geſtaltete in Bonifacio ein recht Apoſtoliſches Hertz, welches allen alles wurde, und ſich nach aller Neigung zu richten gewuſt. Bonifacius ſtammlete mit denen Kinderen, vernünfftlete mit denen Gelehrten, ware munter mit denen Frölichen, miſchete die Zäher mit denen Weinenden, durch welches er alle Hertzen gewanne, und ſelbige zu ſeinem Befehl leit- und biegſam gemacht. Wer ferners die Sonne Bonifacium in der Jungfrau betrachten will, der erwege ſein keuſch Jungfräuliches Hertz, welches mit dem Venus-Gifft geiler Begierden im geringſten nicht bemacklet, erwege ſein reinen Mund, welcher ſich täglich zu dem Kuß des Sohns der Jungfrauen Mariä hinzu genahet, erwege ſeine reine Hände, welche die Unreinigkeit der Welt zu reinigen auserwählet geweſen; Ich aber, damit mich die Zeit nicht übereile, eile der Sonnen Bonifacio nach in das ſibende Himmels-Zeichen, das da genennet wird

Libra

(q) 1. ad Cor. c. 9. v. 22.

Libra.
Die Waag.

Materialiſche Sonne, wann ſelbige in diſes Zeichen eingehet, pfleget Tag und Nacht gleich zu machen, wie der Poët geſungen: (r) Libra die ſomnique pares ubi fecerat horas. Welches mir vor ein Sinnbild dienet deß auf gleicher Waag-Schall gelegt gleichgültigen Willens Heiligen Bonifacii, woran das Zünglein der Gehorſam ware, wohin ſich ſelbiges lenckte, dorthin wendete ſich Bonifacii gleichwilliges Gemüth. Bonifacius ſahe nicht auf die Weiß deß Befehlers, ſondern nur auf die Verrichtung deß Befohlenen. Ecce ego! mitte me, (s) bietete er ſich ſelbſt gehorſam an dem Päbſtlichen Stuhl: Heiligiſter Vatter! ſucheſt du einen, der blinden Heiden in denen weit entlegnen Landſchafften das Liecht deß wahren Glaubens anzünde, mitte me, ſende mich, dañ weder Feſſel, noch Band, weder Peyn, Marter, noch Todt ſolle mich abſchröcken das Liecht deß Evangelii auch biß in die äuſſerſte Gräntzen der Welt zutragen. Allen Gefahren ſtellete ſich Bonifacius bloß, wann nur dardurch Göttliche Ehre beförderet, die irrende Schäfflein auf den rechten Weeg geführet, und Apoſtoliſcher Befehl vollkomẽ erfüllet wurde. Der Gehorſam ware Bonifacio eben jene goldene Ketten-Zier/ welche Pharao dem Egyptiſchen Joſeph um den Halß gewunden: (t) Collo torquem auream circumpoſuit. Wohin nur immer zugehen die Stimm Petri auß ſeinen Nachfolgern erſchallete, nahme er Befehl-weiß auf, und vollzoge der Gehorſam das Anbefohlene ohne eintziger Widerred, zu welcher Vollziehung Bonifacium die Tugend-Kette deß Gehorſams verſtrickte. Zeug diſes verpflichteſten Gehorſams kan abgeben jener dreymahliger Lauff nach Rom, und ſibenmahlig-widerholte Reiß in das Teutſchland, wohin ihn die Liebe gegen deß Nächſten Heyl beruffen, und der willige Gehorſam den Weeg gebahnet. Hat Bonifacius fünff Synodos, oder Lands-Kirchen-Räthe unter Pipino und Carolomanno offentlich außgeſchriben, ſo wurden dieſelbige nicht eröffnet ohne vorhergehender Bewilligung, Genehm und Gutheiſſung Gregorii und Zachariæ Römiſcher Päbſten, deren Willen Bonifacio eine Maaß und Richtſchnur geweſen, und ſich ihren Veranordnungen gehorſam unterwarffe. In ſolchen Kirchen-Verſamlungen, allwo Bonifacius als Apoſtoliſcher Legat das Præſidium führte, beobachtete er jene Lehr, welche der weiſe Mann zur Nachfolg abgefaſſet: Verba ſapientis staterâ ponderabuntur; (u) Die Wort der Weiſen werden auf der Waag-Schall abgewogen. Dahero eine in der Waag leuchtende Sonne Heiliger Bonifacius ſeinen Vortrag mit klugen auf die Waag gelegten Worten vor offentlichen Kirchen-Rath eröffnet, heylſame Satzungen verfaſſet, die üble Sitten verbeſſeret, die ärgerliche

(r) *Virgilius 1. Georg.* (s) *Iſa. c. 6. v. 8.* (t) *Gen. c. 41. v. 42.* (u) *Eccl. c. 21. v. 28.*

Freyheit der Prieſter eingeſchräncket, Elbrechtum und Clementem ihrer Irrthumen halber verdammet, und aller Ketzerey vor Chriſtlicher Kirchen-Thür gewaltige Rigel geſchoben.

Scorpius.
Der Scorpion.

Auß dem 7ten Himmels-Zeichen gehet die Sonne in das 8te den herumkriechenden Scorpion, Bonifacius dem Teufel nach, und ſuchet denſelben in allen Weegen auf mit ihme zu kämpffen, das Gifft der Sünden, welches er in ein menſchliche Seel zu ergieſſen ſuchet, zu hemmen, und diſe hölliſche Scorpion entkräfftet in den Abgrund der Höllen zu ſtürtzen. Jene Schlangen, welche mit Gifft anhauchenden Athem unſere erſtere Eltern angepfiffen, und noch mit Gifft-ſtrotzender Zungen ihre Nachkömmlinge zu hecken ſuchet, hat ein in Scorpion hitzig leuchtende Sonne Bonifacius mit ſtarcken Geiſt-Armb in virtute ſua, und dem Schild deß Glaubens unter die Füß gebracht, und all Abgöttiſche Schlangen-Brut zerſchmeteret, und zertretten, gemäß jenes Gewalts, welchen eyfrige Apoſtoliſche Nachfolger von Chriſto überkommen: (x) Dedi vobis poteſtatem calcandi ſupra ſerpentes & ſcorpiones. Hingegen die durch falſchen Götter-Dienſt angeſteckte, und in den Greul der Anbettung Stein und Höltzer verfallene Seelen durch wahre Glaubens-Lehr widerum aufgerichtet, und mit heiteren Strahlen erleuchtet.

Arcitenens.
Der Schütz.

Je mehrere Gutthaten aber die Sonne der Erden erzeiget, deſto undanckbahrer entgegen erweiſet ſich diſe wider jene: dann ſo bald die liebe Sonne ihre erfreuliche Strallen zur Vertreibung der Nacht ſehen laſſet, da ſteigen gleich auf düſtere Nebl, dieſelbige zu verduncklen, die aber durch gewaltige Sonnen-Strahlen herunter zu fallen gezwungen werden. Gleiche trübe Nebl umgaben Bonifacium die in dem 9ten Himmels-Zeichen deß Schützens ſich aufhaltende Sonne, auf welchen ſagittæ potentis acutæ (y) gifftige Pfeil der Verleumbdung von gottloſen Schützen ehrabſchneideriſcher Zungen loßgedrucket worden, welche aber den Glantz ſeiner Heiligkeit nicht geminderet, ſondern nur vergröſſeret haben. Homo ſapiens in ſapientia manet, ſicut Sol; (z) **Ein Mann wahrer Tugend/ Weiß- und Heiligkeit bleibet in ſeiner Vollkommenheit/ wie die Sonne beſtändig/** welche, ob ſie ſchon zuwei-

(x) *Luc. c. 10. v. 19.* (y) *Pſalm. c. 119. v. 4.* (z) *Eccl. c. 27. v. 12.*

zuweilen durch aufſteigende Neblen unſeren Augen entzogen wird, doch un-verſehret bleibet, und in kurtzer Zeit nur deſto klårer hervorſcheinet. GOtt lieſſe nicht zu, daß hell-glantzender Tugend Wandl Bonifacii durch den Mund gottloſer Verleumbder ſolte verfinſteret werden, indeme nach Ableibung Caroli, Martelii, Frånckiſchen Kônigs, die in der Regirung nachfolgende Cro-nen-Erben Pipinus und Carolomannus durch beſtåndige Liebe, Huld und Gnad/ wormit ſie Bonifacio, und ſeinen Geſellen ergeben geweſen, ein Zihl unbån-dig- außgelaſſenen Zungen geſtecket, daß ſelbige nicht mehr den hellen Tu-gend-Glantz Heiligen Bonifacii zu verſchwårtzen erkecket.

Caper.
Der Steinbock.

Die Alte dichten, daß in dem Geſtirn deß Steinbocks eine Porten wå-re, durch welche die Helden zu unſterblicher Gôtterſchafft in den Himmel ihrer Meinung nach muſten aufſteigen. Beſagtes Gedicht wird mir zu einen wah-ren Geſchicht, da ich mit meinen Gemůts-Augen erblicke, wie ſich Bonifa-cius diſe hoch erſchwingende Sonne durch die erôffnete Porten deß geſtirnten Steinbocks, als 10ten Himmels-Zeichen, den Berg vollkommneſter Heilig-keit zu erſteigen beginnet, deme billich jener Academicus diſes Sinnbild: Ein Steinbock auf einen hohen Berg mitten in denen Wolcken beymahlen kônne mit unterſetzt-ſinn-reicher Innſchrifft: Non procul à cælo; **Nicht weit von dem Himmel.** Je hôher ſich aber diſe hoch-ſteigende Sonne Bonifacius durch Tugend und Heiligkeit in den Himmel erſchwinget, deſto hitzigere Strahlen der Lehr und Weißheit ſchieſſet er von diſer Himmels-Hôhe auf die Erde herab, vermôg welcher Bonifacius unzehlbahre Ståddt, Lånder und Reich, ja den gantzen teutſchen Erden-Creyß beſtrahlet und er-leuchtet, Strahlen an diſer hell-glantzender Tugend-Sonne ſeynd ſo vil zu-zehlen, als Månner er tauglich fande, einſtens ihme an ſein geheiligtes Haupt einen glorwůrdigen Schein der Heiligkeit zu machen, deren ich nur einige herzehle, benanntich: Cæbancum, Wintung, Waltherum, Etheteherum, Eboanum, Lullum, Megingozum, Gregorium, Willibaldum, Burchardum, denen allen der Geiſt GOttes, und Eyfer Bonifacii auf der Zungen geſchwe-bet, mit welchen Bonifacius: Sicut meridiana lux clara; (aa) **Wie die Son-ne in dem hell-klareſten Mittag-Liecht geleuchtet.**

Amphora.
Der Waſſermann.

(bb) **Gleichwie aber die Sone**/ ſagt der groſſe Athanaſius, nicht

(aa) *Iſa. c. 18. v. 4.* (bb) *S. Athan. in Evang. de Paſſ. & Cruce.*

nicht wurde vor eine Sonne gehalten werden / wan ſelbige nicht ihre Strallen der Erden mittheilete / und die Finſternuſſen vertreibe : Neque Sol ſuum jubar in ſe contrahens pro lumine agonſcentur, niſi etiam ſuos radios exporrigat, & tenebras illuminet ; Nicht minder wäre auch Bonifacius, ob zwar dem Nahmen nach, doch nicht in der That eine gutthätige Sonne zunennen, wan ſelbiger nicht ſeine würckſame Strallen der Welt mitgetheilet, und diſe mit ſtarcken Einfluß heylſamer Tugend-Lehr befruchtbahret hatte. Aus welcher glück-voller Begieſſung nachmahls häuffig GOtt angenehme Seelen-Früchte entſproſſen, die eine fruchtbringende Sonne Bonifacius in den 11. Himmels-Zeichen des Waſſermanns verſchaffet, und in die Scheuren Chriſt-Catholiſcher Kirchen eingebracht. Wie öd und verwildet lage nicht das mit Unkraut-Diſtl und Dörner-Geſträuch tieffer Abgötterey und Irrthum verwachſenes Teutſchland? welches Bonifacius mit heylbrindenden Waſſer des Göttlichen Worts begoſſen, und zu einen Frucht-reichen Acker GOttes gemachet, der mittelſt des einflieſſenden Göttlichen Gnaden-Regens in häuffige Frücht ausbracht, und dem Gütigſten GOtt ein annehmliche Aernd guter Wercken erwidrigte. Diſer gutthätigen Sonnen-Lauff Bonifacii zweckte alleinig dahin ab, GOttes Ehre zubeförderen, und die Irrende Schäfflein auf den rechten Weeg zuführen / welches auszuführen ſich alles in ihme bearbeitet : bearbeitet ſeine Heilige Augen, die er ſo vilmahlen um das Heyl unglaubiger Teutſchen mit herabwallenden Thränen benetzet, bearbeitet ſein Heiliger Mund, welchen er wegen Hertz-durchtringenden Predigen zur Bekehrung der Heyden ſo vilmahl eröffnet, bearbeitet ſeine Heilige Hände, die er ſo offt in den Himmel erhoben, und GOtt umb die Gnad gebetten, die heydniſche Völcker zum wahren Glauben zubringen, bearbeitet ſeine Heilige Armb, mit denen er unzehlbare Heyden getauffet, und aus Heyden zu Chriſten gemacht, bearbeitet ſeine Heilige Füß, mit denen er gantz matt und ermüdet Thüringen und Heſſen, Oſt- und Weſt-Frießland durchloffen, Utrecht in Niderlanden / Mayntz in Reiniſchen Eylanden durchgangen, alle Städt, Flecken und Dorffſchafften an dem beedſeitigen Rhenſtrom mit Lieb-vollen Schritten durchwanderet, und die darin ſich befindliche, ſamt all daran angräntzenden Völckerſchafften mit ſo vil Strallen, als Würckungen ſeines wohlthätigen Eyfers erleuchtet / vor welche unverdroſſene Seelen-Arbeit der Gütige GOtt Bonifacium mit 100000. fältigen Früchten bekehrter Seelen belohnet, wie ſolche Pabſt Gregorius der dritte, in ſeinen an abgelaſſenen Send-Schreiben verzeichnet.

Piſces

Piſces.

Die Fiſch.

Nachdeme Bonifacius diſe glorreich, hellglantzende Tugend, Soñe die 11. Himmels, Zeichen in ſittlichen Thier, Creyß würcklich durchwanderet, eilet er nunmehro in dem 12ten Himmels-Zeichen deren Fiſchen zumachen den Schluß ſeines Lauffs. Und da ware Bonifacius mit denen Apoſtolichen Fiſchen unaufhörlich bemühet, die in dem gefährlichen Meer diſer Welt herumſchwimmende Seelen mit dem Angel des Wort GOttes zufiſchen, und durch das Netz ſeiner Heiligen Lehre in das Schifflein Petri zubringen, welches Apoſtoliſche Fiſcher-Ambt Bonifacius gemäß der Verheiſſung Chriſti: (bb) Faciam vos piſcatores hominum, von denen Apoſteln ererbet. Wie begierig aber Bonifacius des Seelen-Fangs müſſe geweſen ſeyn, gabe deſſen der Himmel ſelbſt ein klares Vorſpill durch folgende wunderſame Begebenheit: (cc) Es befande ſich einſtens Bonifacius durch vilfältiges Faſten gantz Krafftloß, verlangte alſo ſeinen Leib mit einer Speiß in etwas zu erquicken, da ware kein einiger Biſſen in Vorrath, welcher ihm hätte können vorgeſetzet werden. Deſſen ungeachtet befahle Bonifacius auf die Vorſichtigkeit GOttes vertrauend zudecken den Tiſch. Als ſolches geſchehen, O Wunder! da kome hergeflogen ein Vogl, welcher ihme in ſeinen Schnabel einen Fiſch ſonderlicher Gröſſe herbey gebracht, worvon der Heilige Biſchoff zur Erquickung etwas genoſſen, und das übrige dem Fluß widerum überlaſſen hat. Zu einen gewiſſen Zeichen: daß Seelen Bonifacii Seel-hungrigen Eyfer zu Speiß, und die dardurch beförderte Ehre GOttes ihme ſolte zur Labnuß ſeyn.

Nun neiget ſich allgemach die glorreich hellglantzende Tugend-Sonne Heiliger Bonifacius zu den Nidergang ſeines Lebens, und meine Gedancken zu den Ausgang und Ende meiner Red. Das Ende ſeines Lebens hat Heiliger Bonifacius durch purpur-farben Glantz glorwürdigen Martyr-Tods becrenet und ſcheinbahr gemachet, da er ſamt dreyen Prieſtern, dreyen Diaconen, und vier Mönchen bey Dockum in Frießland, von raſenden Schwerdtern ruckfalliger Frieſen angefallen mit vilen Wunden zu Boden wurde gehauet, aus welchen als ſo viel eröffneten Porten die edle Tugend-Seele Bonifacii ſieg-reich empor geſtigen, und ſich bis an den oberſten Horizont des ewigen Himmels-Hauß glücklich erſchwun-

(bb) *Marc. c. 1. v. 17.* (cc) *Ribad. tum. 1. in Vita SS. 5. Jun.* (dd) *Dan. c. 12. v. 3.*

ſchwungen / allwo er mit andern glantzenden Himmels-Geſtirnen als eine hell-leuchtende Sonne in perpetuas æternitates, (dd) zu ewigen Zeiten herrlich-glantzen und leuchten wird. Demnach herrlich-glorreiche Sonne Teutſchlands Heiliger Boniſaci! (ee) Reſpice de Sanctuario tuo, ſihe herab von deinem Heilthum, de excelſo cælorum habitaculo, von dem hohen Himmel-Hauß, & benedic populo tuo, und ſeegne dein Volck du würdiger Sohn deines glorreich-geſeegneten Vatters Heiligen Benedicti! Benedic, ſeegne alle deiner Glory und Ehr gewidmete Teutſche Hertzen, beſonders eine Hochlöbl. Rheiniſch-Ertz-Stifft Mayntziſche Lands-Genoſſenſchafft, welcher Ruhm-würdiger Andachts-Eyffer gegen ihren glorwürdigen Schutz-Patron und Landes-Sonne Heiligen Bonifacium ſich innerhalb dem Betzirck ihres Vatterlands nicht einſchräncken laſſet, ſondern auch auſſer demſelben in allhieſigen GOttes-Hauß in hohe flammen erbrinnet, da ſelbige durch ſonders herrliche Feſt-Gedächtnuß vor lauffendes Jahr zum eilftenmahl höchſt feyerlich begehet, und ihren Lands-Heiligen Bonifacium zuverehren eyffrigſt bemühet iſt. Benedic, ſeegne den Churfürſtlichen Wohn-Sitz, des goldene Mayntz, welches unter lobwürdigſter Regierung des groſſen Lotharii Franciſci diſes Heil. Stuls Ertz-Biſchoffen, und des Heiligen Römiſchen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern und Churfürſten in beſtändigen hohen Glantz hell ſtrahlet und leuchtet. Benedic, ſeegne letzlich mich deinem Lob ergebneſten, doch ſelbiges auszuführen untüchtigen Redner, welches ich freymüthig geſtehe, und deſſen mich nicht ſchamen darff, da auch beredſamſt-gelöſte Zungen deinen Lob zu unterligen vor gröſte Ehre geſchätzet haben. Dein Lob hat keines Lobſprechen vonnöthen / zumahlen deine groſſe Tugend-Thaten ſelbſt Heiliger Bonifaci! gewaltige Lobſprecher ſeyn, wie ſolches kurtz zum Schluß beygeſetzter Ehren-Vers bezeiget:

Bonifacio der Sonnen wird nie gnug erſchallen
Das Lob von einer Zungen / er ſelbſten iſt ſein Preiß.
Die Tugend iſt ſein Glantz die Thaten ſeine Strallen /
Dardurch er ſich allein recht zubeloben weiß.

(ee) *Deute c. 26. v. 15.*

Drey-

Dreyfaches
Wunder der Heiligkeit/
Mit
Dreyfacher
Ehren- und Siegs-Cron
Geerönet/
In
CUNEGUNDE,
Als einer
Heiligen
Jungfrauen, und Kayſerin;
Da eine Löbl. Ober- und Nieder-Pfältziſche
Lands-Genoſſenſchafft Deroſelben/ als ihrer erwählten mächtigen Schutz-Patronin, jährliches prächtiges Ehren-Feſt in der Käyſerlichen Haub-tund Reſidentz-Stadt Wienn an dem anderten Sontag in der Faſten, Reminiſcere genannt, den 5. Tag Martii, Anno 1730. in der Kayſerlichen Hof-Pfarr-Kirchen, Cler. Reg. S. Pauli, bey St. Michael, auf das feyerlichſte zum erſtenmahl begienge,

Einem Hoch-Adelich- und Volck-reichen Auditorio
In ſchuldigiſter
Lob- und Ehren-Rede
Vorgeſtellet von
R. D. ADALBERTO ZIEGLER, Cler. Reg. S. Pauli Apoſtoli,
dermahligen Feyertags-Prediger allda.

In perpetuum coronata triumphat, incoinquinatorum certaminum præmium vincens. *Sap.* 4. *v.* 2.

Sie traget die Cron ewiglich/ und triumphiret/ und erhaltet den Lohn deß unbefleckten Streits.

DIe Göttliche Güte, welche ihre heilige und außerwählte Seelen alſo glorrtich machet im Himmel, will ſelbige ebenfahls von uns behret haben auf Erden, laut deß Ausſpruchs deß Engliſchen Lehrers: (a) Vult DEUS glorificari in ſervis ſuis; GOtt will in ſeinen Dienern/ nemlich in ſeinen Heiligen, geehret, und geprysen werden; Allermaſſen jene Ehr, welche wir denen Heiligen erweiſen, ebenfahls und zwar hanbtſächlich GOtt, als den Brunn-Quell und Urheber aller Heiligkeit, betreffet; Dahero ermahnet uns der Cron-tragende Prophet: (b) Laudate Dominum in Sanctis ejus; Daß wir GOtt in ſeinen Heiligen loben ſolten. Diſem gemäß hat die vom Heil. Geiſt erleuchtete Chriſt-Catholiſche Kirch das Jahr hindurch vielfältig-und verſchidene Ehren-Feſten denen Heiligen GOttes angeordnet, um hierdurch ſowohl GOtt in ſeinen Heiligen zu preyſen, als auch jenen die höchſt gezimmende Ehr-Bezeigung abzuſtatten.

Nebſt ſolcher allgemeinen aber, und auf die gantze Kirch ſich erſtreckende Verehrung, hat die Göttliche Vorſichtigkeit jedem Chriſtlichen Reich und Land, ja faſt jeder deren berühmteren Städten beſondere Schutz-Heiligen beſtimmet, welchen deroſelben Inwohnere entweders wegen groſſen empfangenen Wohlthaten, oder bey ihnen hinterlegten Heiligen Gebeinern, oder weilen ſie unter ihnen gebohren worden, oder bey ſelben gelebet haben, mit beſonderem Andachts-Eyfer zugethan ſeynd, auß wohl-gegründeter Meynung, hierdurch ein beſonderes Vorrecht zu ihrem Schutz zu haben, wohl wiſſend, was der Heilige Leo, der Groſſe, bzeiget:

(a) *S. Thom.* 2. 2. (b) *Pſal.* 105.

(c) Sicut nos experti ſumus, & noſtri probavêre Majores, credimus, atque confidimus, inter omnes labores hujus vitæ ad obtinendam miſericordiam DEI ſemper nos ſpecialium Patronorum oratoinibus adjuvandos, ut quantùm propriis peccatis deprimimur, tantùm ipſorum meritis erigamur; Gleichwie wir es erfahren/ und unſere Vorfahrere bemercket haben / alſo glauben und vertrauen wir/ daß uns unter denen Arbeitern diſes Lebens durch das Gebett und Fürbitt beſondern Schutz-Heiligen zu Erlangung Göttlicher Barmhertzigkeit werde geholffen werden damit/ um wievil wir durch eigene Sünden unterdrucket/ um ſo viel durch dero Verdienſten wieder aufgerichtet werden; Dahero die Chriſt-Catholiſche Völckerſchafften jenem Rath, welchen vor Zeiten Eliphaz dem Job gegeben: ad aliquem Sanctorum convertere (d) wende dich zu einem deren Heiligen/ getreulich gefolget, da ein jede auß ihnen inſonderheit ihr ein- oder anderen Schutz-Heiligen, oder Schutz-Heilige zur beſonderen Verehrung außerwählet, um hierdurch in all-vorfallender Noth ſich dero Schutz zuverſicheren.

Die Prob iſt unvonnöthen, weit herzuſuchen, indeme wir ſelbe in allhieſig-Kayſerlicher Haubt-und Reſidentz-Stadt Wienn überflüſſig finden, als in welcher, wie bekannt, verſchidene allda befindliche Löbl. Nationes das Feſt eines ihrer Heiligen Schutz-und Landes-Patronen, oder Patroninnen jährlich mit beſonderer Auferbäulichkeit auf das herrlichſte zubegehen pflegen. Alſo verehret jährlich mit dergleichen prächtigen Ehren-Feſt Unter-Oeſterreich den H. Leopoldum, Ober-Oeſterreich H. Florianum, das Königreich Ungarn H. Ladislaum, und H. Stephanum, Böheim, nebſt vil anderen Heiligen, H. H. Wentzeslaum, und Joannem Nepomucenum, Mähren beede Heilige Gebrüdere, Cyrillum und Methudium, Schleſien die H. Hedwigis, Steyrmarckt H. H. Egidium und Maximilianum, Carnten H. Domitianum, Crain H. H. Maximum, Nicephorum, und Quirinum, und endlich Tyrol H. H. Virgilium und Caſſianum; Ein gleiches haben denen Kayſerlichen Erb-Unterthanen nachgeeyfert verſchidene auß anderwärtigen Provintzen allhier ſich nidergelaſſene, und unter Allerhöchſt Kayſerlichen Schutz und Pflichten ſtehende Nationes, wie dann inſonderheit die Löbl. Fränckiſche Landes-Genoſſenſchafft das Feſt deß H. Kiliani, ein Schwäbiſche deß H. Udalrici, ein Ober-Rheiniſche deß Heil. Bonifacii, ein Nider-Rheiniſche der H. Urſulæ, ein Sächſiſche deß H. Mauritii, und endlich ein Savoyiſche deß H. Franciſci Saleſii jährlich mit Geiſtlichem Lob-und Ehren-Gebräng zu begehen ſich eyferigſt laſſen angelegen ſeyn.

Diſen ſo Preyß-würdigen Beyſpielen folget heunt eine Löbl. in allhieſiger Kayſerlichen Haupt-und Reſidentz-Stadt Wienn befindliche Ober-und Nider-

(c) *S. Leo in Feſto Apoſt. Petri & Pauli.* (d) *Job. 5.*

Nider-Pfaltziſche Landes-Genoſſenſchafft, obſchon ſpäter, jedoch mit nicht geringerem Andachts-Eyfer; Allermaſſen der bißherige Verſchub in Feyerung eines ihrigen National-Feſts nicht aus Ermanglung des Chriſtlichen Eyfers, ſondern aus anderen wichtigen Urſachen hergerühret hat. Da nunmehr aber alle in Weeg ſtehende Verhindernuſſen vollſtändig gehoben ſeynd; Als hat ein Löbl Ober- und Nider-Pfaltziſche Nation ihre gebührende Andachts-Bezeigung nicht länger verſchieben wollen; Begehet demnach heut unter feyerlichem Kirchen-Gepräng zum erſtenmahl das zwar vor zwey Tagen ſchon gefallene, aus erheblichen Urſachen aber auf heut verſchobene Feſt der heiligen Jungfrauen und Kayſerin Cunegundis, als einer gebohrnen Pfaltz-Gräfin, und eben deſſentwegen von ihnen vorlängſt erkieſenen Landes- und Schutz-Patronin, und zwar mit gefaſtem Eyfer-vollen Entſchluß, ſolches Ehren-Feſt auf ewige Zeiten fortzuſetzen.

Solchen nun von ſich ſelbſt hell aufbrennenden Eyfer noch in gröſſere Flammen zu ſetzen, iſt mir gegenwärtige Lob- und Ehren-Red aufgetragen worden; Allein ſo gern ich einer Seits ſolchen Laſt, um ſowohl mein ſchuldigſte Andachts-Pflicht gegen diſer mächtigen Schutz-Frauen, der heiligen Cunegundis, als auch Dienſt-volle Bereitwilligkeit gegen einer Löbl. Ober- und Nider-Pfaltziſche Nation, als das mindeſte Mit-Glid, zu bezeugen, auf mich genommen, eben ſo groſſe Beſchwernuß finde ich anderer Seits, dem angeſuchten Verlangen eine Vergnügung zu leiſten; Sintemahlen in der Heil. Cunegundis, derer Tugenden ſo viel, die Heiligkeit ſo groß, und dero Groß-Thaten ſo verwunderlich ſeynd, daß ſelbige in ehrerbiethigem Stillſchweigen von mir zwar bewunderet: mit nichten aber durch mein allzu unberedter Zung der Würdigkeit nach können geprieſen werden. Multa dicemus, erkläre ich mich mit denen Worten Eccleſiaſtici, (e) & deficiemus in verbis, auch mit vil Reden werd ich nichts reden, weilen alle Wort zu wenig, die hohe Verdienſten der Heil. Cunegundis gebührmäſſig vorzutragen; Diſes allein weiß ich von ihr zu ſagen: Fecit enim mirabilia in vita ſua; (f) Daß ſie groſſe **Wunder-Ding in ihrem Leben ausgeübet habe.** Damit aber durch die Menge dererſelben mein heutige Ehren-Red in keine Verwirrung gerathe, ſo ſtelle ich die Heil. Cunegundis auf dreyerley Weiß vor, um an ſelbiger ein dreyfaches Wunder der Heiligkeit zu entwerffen; Dann ich betrachte ſie als eine Heilige, als eine Jungfrau, und als eine Kayſerin; Eine Heilige ware Cunegundis, und zwar Sancta in Aula, **eine Heilige in Mitten des ergötzlichen Hof-Lebens**; Sehet das erſte Wunder; Eine Jungfrau ware ſie, und zwar Virgo in Matrimonio; **Eine Jungfrau in dem Eheſtand**; Sehet das andere Wunder; Eine gecrönte Kayſerin endlich ware dieſelbe, aber ſine imperiali Corona; **Ohne Kayſerliche Cron**/ durch

(e) *Eccl. c. 43.* [f] *Eccl. c. 31.*

durch welch dreyfaches Wunder der Heiligkeit Cunegundis ein dreyfache Ehren- und Sieg-Cron in dem Himmel verdienet hat.

Mit dreyfacher Cron wurden vor Zeiten die Kayſer gecrönet, mit einer goldenen: als dem Merckmahl ihrer Allerhöchſten Würdigkeit, mit einer ſilbernen: zur Erinnerung ſich ihrer Hohheit geziemenden Tugenden zu befleiſſen; Mit einer eiſernen endlich, als einem Kenn-Zeichen ihrer großmüthigen Stärck, in Bezwingung der Feinden; Mit gleichmäſſig dreyfacher Ehren-Cron iſt unſer heilige Kayſerin Cunegundis gecrönet worden in dem Himmel. Dahin zihlen die Wort meines heutigen Cantzel-Spruchs, ſo aus dem Buch der Weisheit entlehnet: (g) In perpetuum coronata triumphat, incoinquinatorum certaminum præmium vincens; **Sie traget die Cron ewiglich/ und triumphiret/ und erhaltet den Lohn des unbefleckten Streits** Dann als eine Heilige traget ſie ewiglich die goldene Cron der Glory und Herrlichkeit, als eine Jungfrau hat ſie erhalten die ſilberne Schneeweiſſe Cron der Jungfrauſchafft, als einen Lohn ihres unbefleckten Streits; Als eine Kayſerin endlich triumphiret ſie mit der eiſernen Cron großmüthiger Verachtung des zeitlichen Reichs, indem ſelbe die Kayſerliche Cron, ſo ſie GOtt zu Lieb auf Erden abgeleget, ihr in dem Himmel hinterleget hat.

Schreibe demnach meiner heutig wenigen Ehren-Rede den Titul mit folgenden Worten: Dreyfaches Wunder der Heiligkeit, mit dreyfacher Ehren- und Siegs-Cron gecrönet in Cunegunde, als einer heiligen Jungfrauen und Kayſerin. Der Allerhöchſte GOtt, qui facit mirabilia magna ſolus. (h) **Welcher allein ſolche groſſe Wunder auswürcket/** verleihe hierzu ſeine Gnad, ſie, A. A. die Gedult, ſo gibe ich die Worte, alles zu gröſſerer Ehr GOttes, und der Heil. Cunegundis; Man ſeye bereit:

ALs einſtens der gecrönte Pſalmiſt ſeine Prophetiſche, und in das Künfftige weit ausſehende Augen auf die Herrlichkeit GOttes, und deſſen Himmliſches Wohn-Hauß geſchlagen, brache er voll der Verwunderung in folgende Wort heraus: Mirabilis Deus in Sanctis ſuis; (i) **Wunderbarlich iſt GOtt in ſeinen Heiligen;** Und, damit uns die Urſach ſolcher Verwunderung nicht verborgen bliebe, ſetzet er gleich hinzu: Deus Iſrael ipſe dabit virtutem, & fortitudinem plebi ſuæ; **Der GOtt Iſrael/ diſer wird geben die Tugend und die Stärcke ſeinem Volck;** Gleich als wolte David ſagen, in diſem erweiſe ſich GOtt wunderbarlich in ſeinen Heiligen, daß er ſelbe mit ſo verſchiedenen und herrlichen Tugenden auszierε, und die zu Ausfertigung ihrer Heiligkeit ihnen angebohren menſchliche Schwachheit mit wunderſam Himmliſcher Gnaden-Stärck alſo mächtig zu unterſtützen wiſſe Ob zwar nun unwiderſprechlich, daß ſich GOtt in all ſeinen Heiligen hierinfalls wunder-

(g) *Sap. 4.* (h) *Pſal. 17.* (i) *Pſal. 67. v. 36.*

wunderbahrlich erzeige, ſo kan doch auch nicht in Abrede geſtellet werden, daß ſeine Allmacht in etwelchen Heiligen ſcheinbahrer, als in andern hervor ſtrahle, je verwunderlicherer nemlich jene Weege, durch welche er ſie zur Heiligkeit leitet; Andere Heiligen heut mit ehrerbiethigem Stillſchweigen zu umgehen, liget uns diſe Wahrheit in der Heil. Cunegundis vor Augen, als in welcher ſich GOtt dreyfach wunderbarlich erzeiget; Da er in ſelbiger, als in einer Heilige, als in einer Jungfrauen und Kayſerin, ein dreyfaches Wunder der Heiligkeit der gantzen Welt vorgeſtellet hat.

Laſſet uns anjetzo ſolch dreyfaches Wunder, und zwar ein jedes inſonderheit der Ordnung nach in Erwegung ziehen: Das erſte aus diſem iſt, daß Cunegundis eine Heilige geweſen, und zwar Sancta in Aula, **eine Heilige bey Hof/** in Mitten aller Ergötzlichkeiten des ſonſten gefährlichen Hof-Lebens, in Mitten aller Freuden und Wollüſten diſer Welt; Wie ſchwer diſes zu bemercken ſeye, wolte der Sinn-reiche Lucanus, obſchon mit allzubiſſigen Worten zu verſtehen geben: Exeat ex Aula, qui volet eſſe pius, virtus & ſumma poteſtas non coeunt; **Wer will fromm leben, weiche vom Hof hinweg/ dann die Fromkeit/ und höchſter Gewalt nicht leicht beyſammen ſtehen;** Gleich als wäre das Hof-Leben ähnlich jenem See, Aſphaltites mit Namen, in welchem, da der Fluß Jordan kaum einflieſſet, alſobald ſeine Weiſe verliehret. Ja Tertullianus, der zu ſeinen Zeiten ſo hoch beruffene Lehrer, iſt gar in den Irrwohn gerathen, als ob das Chriſtenthum mit dem freyherrſchenden Ober-Gewalt nicht beſtehen könne: Si Chriſtiani Cæſares eſſe poſſent, aut Cæſares Chriſtiani? (k) **Können wohl auch die Chriſten Kayſer/ oder die Kayſer Chriſten ſeyn?** Allein diſe Irr-Lehr Tertulliani iſt ſchon längſtens von der Kirchen und der Erfahrnuß ſelbſten verworffen; Da ſowohl im Alt- als Neuen Teſtament verſchiedene Heilige gecrönte Häupter gezehlet werden.

Unmöglich iſt es demnach nicht, die irrdiſche Cron mit der Heiligkeit zu vereinigen; Obſchon ſelbiges ſehr beſchwerlich, und einem Wunder gleichet; Diſe Wahrheit haltet uns vor Augen die Göttliche Heil. Schrifft, in welcher aus ſo vilen Königen, welche das auserwählte Volck beherrſchet, nur drey Heilige, nemlich David, Ezechias und Joſias, aus allen Königinnen aber ein eintzige Heilige, nemlich die Eſther verzeichnet. Glückſeeliger ware zwar hierinfalls das neue Gnaden-Geſatz, als in welchem kein Chriſtliches Reich, oder Land anzutreffen, welches nicht ein- oder anderes gecröntes, oder Fürſtliches Ober-Haupt, theils männlich, theils weiblichen Geſchlechts auf dem Altar unter denen Heiligen aufweiſen kan, welche aber eben darum, je herrlicher und beſchwerlicher ihre gegebene Beyſpihl geweſen, um ſo vil mehr vor anderen Heiligen bewunderet: und als beſondere Wunder der Heiligkeit von der Chriſtlichen Welt angeſehen werden.

Ein

(k) *Tertull.*

Ein ſolches Wunder kan an der Heiligen Jungfrauen und Kayſerin Cunegundis, als einer gebohrnen Pfaltz-Gräfin, das Durchleuchtigſte Hauß Pfaltz aufweiſen, als welches zur beſonderen Ehr und Zierde mit diſem koſtbahreſten Kleynod von dem freygebigen Himmel verſehen worden; Das Geburts-Ort Cunegundis ware Metz, oder, wie andere wollen, Luxeburg: der Herr Vatter Sigefridus, Churfürſt und Pfaltz-Graf bey Rhein, die Frau Mutter aber nennete ſich Hedwigis, oder, nach anderer Meynung, Hadeswicha; Beede Durchleuchtigſte Elteren Cunegundis waren der Andacht und Gottesforcht über die Maſſen ergeben, daher auch GOtt ihr keuſches und frommes Ehe-Beth alſo reichlich geſeegnet, daß ſie zwey Töchter und ſechs Söhn erzeiget; Und ware die erſte aus denen Töchtern unſer heilige Cunegundis, und zwar gantz recht, als welche ihre übrige Geſchwiſtrigte an der Würdig- und Heiligkeit weit übertreffen wurde; Deſſen deroſelben in heiliger Tauff mitgetheilter Namen Cunegundis ſchon ein ſcheinbare Vorbedeutnuß ware; Dann, nach Dolmetſchung Adelboldi, Biſchoffen zu Untrecht, Cunegund eben ſo vil heiſſet, als ein Königlicher und Gunſtreicher Namen, allermaſſen Cunig ſo vil heiſſet / als König, oder Königin, Gund aber Favor, oder Gunſt: gantz recht; Dann die H. Cunegund, als eine Königin und gecrönte Kayſerin, nicht nur bey ihrem Kayſ. Ehe-Gemahl, Henrico, ſondern auch bey Himmel und Erden die höchſte Gunſt erworben hat, und diſes ſowohl wegen ihrer hohen Gaaben, mit welcher ſie zu zieren die Gnad und die Natur gleichſam in die Wette geſtritten, als auch wegen ihren höchſt verwunderlichen Tugend-Strahlen, welche endlich in dem Churfürſtlichen Pallaſt ihrer Elteren ſich nicht mehr einſchlieſſen lieſſen, ſondern mit ſo hellem Schein aller Orthen ausgebrochen, daß ſie die würdigſte erachtet worden, die Kayſerliche Cron zu tragen, und mit Henrico, dem Groſſen und Heil. Kayſer, vermählet zu werden.

Bey ſolcher Erhebung auf den allerhöchſten Reichs-Thron erſchollen zwar von allen Seiten der Freuden-volle Glücks-Wunſch, da entzwiſchen die Heil. Cunegundis, als ein andere Eſther, in ihrem Hertzen zu GOtt ſeufftzete: Tu ſcis, quod abominer ſignum ſuperbiæ & gloriæ meæ, quod eſt ſuper caput meum; (l) **Du weiſt es / O HErr! daß mir das Zeichen der Hoffart / und meiner Ehr ein Greul iſt / ſo auf meinem Haupt iſt;** Dann es wuſte Cunegundis, daß der höchſte Ehren-Gipffel ein gefährliche Berg-Spitz ſeye, darvon leicht ein tieffer Fall zu beſorgen: Es wuſte Cunegundis, daß die goldene Reichs-Cron ein gröſſere Bürde, als Würde ſeye, mehr gefährlich, als beförderlich zu dem ewigen Heyl; Dahero Chriſtus ſelbſten, wie Paulus ſchreibet: (m) Propoſitô ſibi gladiô ſuſtinuit Crucem; Da ihm ſein Himmliſcher Vatter frey gegeben, oder in Troſt und Freud, oder in Creutz und Leyd die Welt zu erlöſen, das Letztere erwählet, mithin gleichſam die dörnerne der goldenen Freuden-Cron vorgezogen, uns hiedurch ein Beyſpiel zu ertheilen, was wir aus beyden zu erwählen hätten: Es

(l) *Eſther* 14. (m) *Hebr.* 12.

Es wuſte Cunegundis, daß es menſchlicher Schwachheit ſehr gefährlich und beſchwärlich falle / in Mitten aller Ergötzlichkeiten mit unverrucktem Fuß auf der einmahl angetrettenen Tugend-Straſſen ohne Strauchlen / oder Fall fort zuſchreiten; Dan nichts von andern zu melden / welche mit unbefleckten Seelen den Thron beſtigen / ſelben aber nachmahls / durch die Eytelkeit und Wohllüſten verblendet / mit allerhand Laſtern beſchmutzet haben; Es hat ſo gar David / als ein Mann nach dem Hertzen GOttes / ſich bey Hof einmahl ſchwär verſehen / da er Bethſabeam erſehen / und darauf in Ehebruch und Todſchlag gefallen / dahero / durch eigene Erfahrnuß gewitziget / bekennet er von ſich: Ab altitudine diei timebo; (n) Ich werde mich förchten von der Höhe des Tags: Dadurch die Schrifft-Steller die Höhe ſeines Stands und Königlicher Würde verſtehen / in welcher derſelbe einen ſo tieffen Fall erlitten hat;

Nit alſo die H. Cunegundis, dan / was ſo vil andern zum Fall gereichet / diſes hat ihrer Tugend nur zu gröſſerer Erhöhung gedeyhet; Indeme ſie die höchſte Majeſtät mit tieffeſter Niderträchtigkeit: den Uberfluß mit dem Abbruch: alles Wohlleben des Hofs mit ſtrenger Caſteyung des Leibs: das ſchmeichlende Glück mit Verachtung der Welt: das Hof-Getümmel mit beſtändiger Andacht: den freyherzſchenden Gewalt mit reineſter Forcht GOttes beſter Maſſen zuvereinigen wuſte. Cunegundis lebte zwar / dem Leib nach / bey Hof / ihre Seel aber ſuchte die alleinige Ruhe bey GOtt; Die Schätz und Reichthumer wurden nit zur Eytelkeit / ſondern zu Troſt und Hülff derer Armen: wie nit minder zu Erbauung derer Stifftern / und Auszierung deren GOtt geweyhten Kirchen verwendet; Dan nichts von ſo vilen / theils aus dem Grund erbaut- und geſtifften / theils erneuert- und verbeſſerten / theils reichlich beſchenckten / und bevor von ketzeriſcher Boßheit zerſtehrten / und nachmahls aus der Aſchen wider neu erhebt- herrlichen Stifftern / GOtts-Häuſern und Clöſtern zu melden; So hat die H. Cunegundis, ſamt ihrem H. Ehe-Gemahl / Henrico, ihren Namen in Aufricht- und Stifftung des herrlichen Biſtums Bamberg verewiget; Mit einem Wort / Cunegundis hat auch in Mitten des ſonſten der Heiligkeit ſo widrigen Hof-Lebens nit nur die Heiligkeit erlanget / ſondern auch vermehret; Indeme die Cron von der Tugend geheiliget / und die Tugend durch die Cron auf den höchſten Gipfel geſetzet wird. Diſes gibet zu verſtehen der H. Evangeliſt Matthæus, da er in Beſchreibung der Geburts-Linie Chriſti David dem Abraham vorſetzet / filii David, filii Abraham. (o) Warum aber diſes? Dann ware David heilig / ſo ware nit minder heilig Abraham / und gienge noch über diſes jenem in dem Alter lang bevor. Ein Engliſche Antwort gibt der Engliſche Lehrer / und ſagt: Daß diſes geſchehen / weilen David ein König / Abraham aber

(n) *Pſal.* 55. (o) *Matth.* 1.

kein König geweſen; Dann / wie gar wohl der hochgelehrte Vieira bemercket: (p) Sanctitas coronata eſt major Sanctitas; Die gecrönte Heiligkeit iſt ein gröſſere Heiligkeit; Weilen jene weit mehrere und gröſſere Beſchwärnuß zu überwinden / die Tugend aber und Heiligkeit um ſo vil herrlicher / je beſchwärlicher ſie iſt.

Alſo ware beſchaffen / und eben derowegen höchſtens zu bewundern die Heiligkeit Cunegundis; Dan es meldet der Göttliche Geiſt ſelbſten / daß jener Wunder-Ding in ſeinem Leben gewürcket habe / qui potuit transgredi, & non eſt transgreſſus, facere mala, & non fecit; (q) Der hat können übertretten / dannoch nit übertretten / der hat können Böſes thun / und hats nit gethan; Wie vil mehr iſt zu bewundern die groſſe Tugend-Stärcke der H. Cunegundis, welche bey tauſend-fach aufſtoſſenden Gelegenheiten / und Reitzungen zur Untugend ihre Sinnlichkeit nit nur beſtändig in denen Schrancken Göttlichen Gebotten erhalten / ſondern noch über diſes ſelbe aller Vollkommenheit biß zur Erreichung des hohen Gipfels der Heiligkeit angeſtrenget hat.

Würdig demnach / daß ſelbe nit nur die goldene Kayſerliche Reichs-Cron auf Erden getragen / ſondern auch mit einer noch koſtbarer goldenen Ehren-Cron in perpetuum coronata, auf ewig gecrönet worden im Himmel; Was iſt aber diſes für eine Cron? Der H. Gregorius Magnus gibt die Antwort / und ſagt: Corona in capite eſt ſuperna remuneratio; (r) Die Cron auf dem Haupt iſt die himmliſche Belohnung; Mit welcher die Heilige / als Königen des ewigen Reichs / gecrönet werden; Diſe Cron / obſchon ſie allen Auserwählten gemein / ſo bemercket dannoch gar wohl der hochgelehrte le Blanc: (s) Omnium quidem corona fulgidiſſima eſt, nonnullæ tamen ſunt micantiores, ſicut ſtella differt à ſtella in claritate; Obſchon die Cron einer jeden auserwählten Seel in ewigen Glory überaus hellſchimmerend iſt / ſo ſtrahlen doch einige vor andern heraus / wie ein Stern von dem andern in Klarheit unterſchiden; Allermaſſen nach dem Ausſpruch des Seraphiſchen Lehrers Bonaventura: (t) Quantò laborioſior eſt pugna, tantò glorioſior corona; Je beſchwärlicher der Streit / deſto herrlicher die Cron.

Wann nun diſem alſo / wie herrlich und glorreich wird dann ſeyn die goldene Ehren-Cron Cunegundis? coronam auream portans in capite. (u) Welche ſie anjetzo auf ihrem Haupt in dem Himmel traget / und ihr auf Erden durch Ausübung ſo viler heroiſchen Tugenden erworben hat. Ich weiß hiervon keinen beſſern Bericht zu ertheilen / als daß ich mich deren Worten

(p) *Vieira Serm. de Eliſabeth.* (q) *Eccleſ.* 31. (r) *S. Greg. l.* 14. *moral. c.* 16. (s) *Le Blanc in Pſal.* 20. (t) *Bonav. l.* 2. *Pharetræ cap.* 12. (u) *Eſth.* 8.

ten der Catholiſchen Kirchen bediene: (vv) Corona aurea ſuper caput ejus expreſſa ſignô ſanctitatis, gloria honoris, & opus fortitudinis. Sie traget auf ihrem Haupt ein goldene Cron / ausgezieret mit dem Zeichen der Heiligkeit / eine Glory ihrer Ehr / und Werck ihrer Stärcke; Mit welchen ſie das erſte Wunder der Heiligkeit / daß ſie geweſen eine Heilige / und zwar Sancta in Aula, eine Heilige bey Hof / ausgefertiget hat.

Von diſem erſten Wunder leitet mich die Ordnung zu dem andern Wunder der Heiligkeit / welches die H. Cunegundis der Welt vorgeſtellet hat / da ſie geweſen eine Jungfrau / und zwar Virgo in matrimonio. Eine Jungfrau in dem Eheſtand; Incoinquinatorum certaminum præmium vincens; wodurch ſie die andere / nemlich die Silber-farb-und Schnee-weiſſe Cron der Jungfrauſchafft / als der Lohn des unbefleckten Streits / erhalten hat. Wie herrlich ſolche Sigs-Cron ſeye / laſſet ſich aus der Schwäche ihres unbefleckten Streits erachten; Dann wo in andern die Jungfrauſchafft ein herrliche Tugend / da iſt ſelbe in Cunegundis ein Wunder der Heiligkeit zu nennen; Weilen ſie diſe in jenen Umſtänden erhalten / in welcher ſelbe insgemein (etwelche Wunder / und ſeltſame Beyſpihl auszunemmen) zu ſcheitern pfleget; Da nemlich Cunegundis den Eheſtand mit dem Schnee-weiſſen Jungfrau-Band verknüpffet hat; Die Gelegenheit hierzu war folgende: Es hatte allbereits der H. Henricus ein geraume Zeit mit allgemeiner Vergnügung ſeinen Reichs-Thron alſo beſeſſen / daß er ſich nit minder in denen herrlichen Tugenden glorreich: als durch Bezwingung derer Feinden in denen Waffen Sig-reich erwiſen; Dahero die geſamte Stånd ihn endlich gehorſamſt erſuchet / ſich zu gröſſerer Aufnemmung des Römiſchen Reichs zu verehlichen / damit von ſo ſchönem Stammen andere koſtbare Zweiglein hervor ſprieſſen möchten / welche mit der Zeit die Kayſerliche Cron mit allgemeinem Nutzen tragen könten. Diſer Vortrag ware zwar dem heiligen Vorhaben Henrici Schnur-grad zu wider / als welcher feſt entſchloſſen / die Lilien Jungfräulicher Reinigkeit unverwelcket mit ſich in das Grab zu tragen / bewilligte doch endlich / dem äuſſerlichen Schein nach / ihr Begehren / mit diſem Beding / daß die getreue Fürſten und Stånd ihm ein anſtändige Gemahlin ausſuchen ſolten.

Wer hierzu der Tauglichſte? bedärffte es keines langen Bedenckens; Indeme Cunegundis ſo wohl wegen höchſt-verwunderlicher Schönheit / als anderer herrlichen Gaaben unter dem übrigen Fürſtlichen Frauen-Zimmer / gleich einer Sonnen unter denen Sternen / hervor ſtrahlete / welcher demnach die Reichs-Cron durch die Vermählung mit Henrico angetragen wurde; Weſſen ſolte ſich nun da Cunegundis entſchlieſſen? Der Will ihrer Eltern / und allgemeines Verlangen derer Fürſten lage einer Seits vor Augen / an-

(vv) *Breviar. de SS. Martyr.*

derer Seits aber achtete ſie ihre Jungfräuliche Reinigkeit höher / als alle Reich der Welt. Mit kurtzem alles zu ſagen / ſie ſetzte ein feſtes Vertrauen auf den Göttlichen Schutz / und gabe das Ja-Wort von ſich / dardurch ſie den Willen ihrer Durchleuchtigſten Eltern erfüllet / und dannoch den Schluß / als eine Jungfrau zu ſterben / nit gebrochen; Dann ſehet Wunder! als kurtz darauf in der Stadt Paderborn diſes Kayſerliche Hochzeit-Feſt mit all-erdencklichem Pracht vollzogen wurde / hat diſes keuſche Ehe-Paar gleich die erſte Nacht ihrer Vermählung nach Pauliniſchen Worten: (*x*) Honorabile connubium, & thorus immaculatus; Der Eheſtand ſoll ehrbar / und das Ehe-Beth unbefleckt ſeyn; Den Bund Jungfräulicher Reinigkeit unter einander auf ewig beſchloſſen. O Conjugium verum & ſanctum, muß ich da aufruffen mit Ruperto (*y*) Cœleſte, non terrenum, unus Spiritus erat in eis, & una Fides. O heilige und himmliſche Ehe-Leuth / in denen ein Geiſt / ein Glaub / und gleichmäßige Lieb zur Reinigkeit ware; Dann es kunte einer Seits der H. Henricus derer Worten des jungen Tobiæ bedienen: (*z*) Domine, tu ſcis, quia non luxuriæ causâ accipio ſororem meam conjugem. Du weiſt es / O HErr / daß ich meine Schweſter / Cunegundem (dann ſo nennete er hinfüro dieſelbe) nit fleiſchlicher Luſt halber / ſondern aus reiner Lieb zur Ehe-Gemahlin nemme. Entgegen aber kunte auch anderer Seits Cunegundis mit der Sara gegen GOtt beteuren: Tu ſcis, Domine, quia nunquam virum concupivi, & mundam ſervavi animam ab omni concupiſcentia (*aa*) O HErr! du weiſt es / daß ich niemahl einen Mann begehret / und habe mein Seel von unziemlicher Begierlichkeit rein erhalten; Virum autem cum timore tuo, non cum libidine mea conſenſi ſuſcipere. Ich habe aber in deiner Forcht / und nit aus eigen-fleiſchlicher Luſt bewilliget / mich zu verehlichen. Daß ich mich demnach von diſen zwey heiligen und keuſchen Ehe-Conſorten gantz recht derer Worten des hochgelehrten Mendozæ bedienen darff: (*bb*) Non inter æſtuantis concupiſcentiæ ignes, ſed inter expiantes gratiæ Divinæ fontes matrimonium contraxerunt. Selbe haben nit aus Begierlichkeit des Fleiſches / ſondern bey dem Cryſtall-hellen Brunnen der Göttlichen Gnad ihren Heyraths-Contract geſchloſſen. Durch welches himmliſches Gnades-Waſſer das Feur fleiſchlicher Reitzungen nit nur unterdrucket / ſondern auch ihre Reinigkeit verdoppelt wurde.

Beruffe mich hierinfalls auf die Wort des groſſen Africaniſchen Kirchen-Lehrers Auguſtini, welche er von der ſeeligſten GOttes-Gebährerin verzeichnet hat: (*cc*) Audiat omnis ætas, quod nunquam audivit. Es höre ein jedes Alter / was noch niemahl erhöret worden / Virgo partu ſuô cre-

(*x*) *Heb.* 13. (*y*) *Rupert. de B. V. & S. Joſeph.* (*z*) *Tob.* 8. (*aa*) *Tob.* 3. (*bb*) *Mendoza in l.* 1. *Reg. c.* 1. (*cc*) *Auguſt. de partu Virg.*

crevit, virginitatem, dum pareret, multiplicavit. Die Jungfrau iſt durch ihre Geburt gewachſen / und / da ſie gebohren / hat ſie die Jungfrauſchafft verdopplet. Die Urſach ſolches Ausſpruchs erkläret mir der berühmte Vieira: (dd) Quia fuit virtus etiam in contrariis ſuis integritatem conſervans. Weilen die Jungfräuliche Reinigkeit Mariä ein ſolche Tugend geweſen / welche auch in gantz widrigen Umſtänden unbefleckt verbliben; Dan ſie eine Mutter geweſen / und zugleich eine Jungfrau verbliben / (welches das allergröſte Wunder / ſo jemahls die Allmacht GOttes in einer Jungfrauen gewürckt) und diſes heiſſet / doppelt eine Jungfrau ſeyn. Ein zwar minderes / jedoch nit geringes Wunder hat GOtt in der H. Cunegundis vorgeſtellet / da ſelbe ein vermählte Kayſerin / und zugleich eine Jungfrau geweſen / dadurch ſie virginitatem multiplicavit, die Jungfrauſchafft auf gewiſſe Weiß vergröſſeret hat; Indeme ſie ſelbe in gantz widrigen Umſtänden unbefleckt erhalten. Dann wo ſonſten das Braut-Beth der Jungfrauſchafft ein Sterb-Beth iſt: wo ſonſt die angezündte Hymeneen-Liechter der Reinigkeit zum Grab leuchten: wo ſonſten endlich unter dem gebůmten Braut-Crantz die Jungfräuliche Lilien verwelcken / da haben ſelbe in Cunegundis nur deſto herrlicher gegrünet / und deſto verwunderlicheren Geruch von ſich gegeben; Indem in Wahrheit ſich allda Cunegundis, ſicut lilium inter ſpinas, (ee) wie eine Lilien unter denen Dörnern erwiſen hat. Lilium inter ſpinas, gloſſiret über diſe Stell Hugo, der gepurpurte Kirchen-Fürſt / eſt virginitas impugnata tentationibus. (ff) Eine Lilien unter denen Dörnern iſt die Jungfrauſchafft / ſo von Anfechtungen beſtritten wird. Mit diſen Dörnern ware zweiffels ohne auch die Jungfräuliche Reinigkeit Cunegundis bey ſo langwiriger Beywohnung mit Henrico, ihrem Kayſerlichen Ehe-Gemahl / zwiſchen ſo vil anſtoſſenden Gelegenheiten / Reitzungen des Fleiſches / und betrüglichen Nachſtellungen der Höllen zwar umbgeben / aber um ſo mehr zu bewundern / weilen ſie von ſelben unverletzt gebliben.

Solches Wunder / damit es der Nach-Welt nit unglaublich ſchine / wolte GOtt ſelbſten in folgender Begebenheit mit einem andern augenſcheinlichen Wunder beſtättigen. Es feindete nemlich der hölliſche Tugend-Feind die verborgene Keuſchheit diſer zwey heiligen Kayſerlichen Ehe-Gatten auf das ärgſte an; Weilen jener aber mit all-ſeinen Fall-Stricken nichts ausrichten kunte / trachtete er wenigſtens / zwiſchen ihnen einen Zweytracht zu erwecken / nimmet dahero (höret und verwundert den Argliſt der Höllen) die Geſtalt eines jungen ſchönen adelichen Ritters an ſich / und gehet drey Tag nacheinander Morgens frühe aus der Kayſerin Schlaff-Zimmer hervor / und zwar eben um jene Zeit / da die vornehmſte Herren dem Kayſer und der

Rr 3 Kay-

(dd) *Vieira loc. ſupra cit.* (ee) *Cant. 2.* (ff) *Hugo Card. in hunc locum.*

Kayſerin aufzuwarten / gegenwärtig waren. Hierdurch nun verfiele Cunegundis bey Henrico in hefftigen Argwohn der überſchrittenen Ehlichen Pflicht. Ploravit, kan ich da von der H. Cunegundis reden / was Ambroſius der Mayländiſche Lehrer / von der keuſchen Suſanna geſchriben, ploravit, cùm crimen objiceretur, deplorans caſtitatis calumniam. (gg) Sie weinete / dann man ihr ein ſolche Laſter-That vorhielte / und beweinete die falſche Beklagung wider die Keuſchheit. Solchen Verdacht nun abzulehnen / truge ſie ſich freywillig an / über glüende Pflug-Eiſen mit bloſſen Füſſen zu gehen / um hiedurch die Prob ihrer unverfälſchten Reinigkeit abzuſtatten. Das Beding wird angenommen / Cunegundis befilcht dem Himmel ihre Unſchuld / wird von dannen ſo wohl des Göttlichen Schutzes / als mächtigen Beyſtand Mariä verſichert / gehet ſodann in Gegenwart viles Volcks langſam / und ohne Verletzung über diſes feurige Pflaſter / dardurch nit nur aller Argwohn in dem Hertzen Henrici, ihres Kayſerlichen Ehe-Gemahls / gelöſchet / ſondern auch ihre Jungfräuliche Unſchuld / gleich dem Gold im Feur / geprüffet wurde / und hiemit bey ihr die Davidiſche Wort trefflich eingetroffen haben: Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas; (hh) Du haſt mich durch das Feur geprüffet / und es iſt an mir keine Boßheit gefunden worden.

Was Wunder aber / daß die H. Cunegundis vom äuſſerlichen Brand befreyet gebliben / welche in Mitten der ehelichen Liebs-Flammen / gleich einem brennenden / und doch nit verbrennenden Dorn-Buſch / ihre Reinigkeit unverletzt erhalten. Ja es mußten die glüende Pflug-Eiſen nur ein Merck-Zeug ſeyn / ihre ſilberne Jungfräuliche Ehren-Cron deſto herrlicher auszuzieren. Purum candeſcit, verfertiget dem im Feur gereinigten Silber / als ein Sinn-Bild Jungfräulicher Reinigkeit / ein gelehrte Feder bey Picinello, (ii) die Unterſchrifft / purum candeſcit, je reiner / je weiſſer. Auf gleiche Weiß wurde die Jungfräuliche Ehren-Cron Cunegundis durch das Feur nur deſto ſchöner und herrlicher gemacht. Es wird ſolche Cron von denen Gotts-Gelehrten aureola virginitatis, ein beſonderes Sigs-oder Ehren-Cräntzlein der Jungfrauſchafft genennet / ſo in einem ſonderbaren Glantz beſtehet / dardurch die Jungfrauen von denen übrigen Chören derer ſeeligen Himmels-Bürgern unterſchiden: und alſo zur Belohnung ihres unbefleckten Streits gecrönet werden. Virginitas meldet hiervon der berühmte Schrifft-Steller Cornelius à Lapide: (kk) Quia durum agonem certaminum & tentationum libidinis generosè vincit, hinc corona gloriæ & laurea, ſive aureola Virginitatis coronata in cœlis triumphat. Die Jungfrauſchafft / weilen ſie den harten Kampf fleiſchlicher Anfechtungen glorreich beſiget / als

(gg) *Ambroſ. de Fuga ſæculi c. ult.* (hh) *Pſal.* 16. (ii) *Picinellus in mundo Symbol. l.* 13. *c.* 1. (kk) *Cornel. à Lap. in c.* 4. *Sap.*

als triumphiret ſelbe / mit der Cron der Glory und beſonderm Jungfräulichen Ehren-Cräntzlein gecrönet / im Himmel. Wie koſtbar nun und herrlich diſe Cron bey der H. Cunegundis ſeye / laſſe ich einen jeden aus bißhero erzehltem ihren unbefleckten Streit erachten / mich aber nöthiget die ſchnell eylende Zeit / nach dem erſt und andern / das annoch übrige dritte Wunder ihrer Heiligkeit in Kürtze vorzuſtellen.

Diſes dritte Wunder beſtehet in deme / daß die H. Cunegundis ein gecrönte Kayſerin / ſine Imperiali corona, ohne Kayſerliche Reichs-Cron geweſen ſeye; Indeme ſie die Kayſerliche Cron / ſo ihr zu Rom von Benedicto, diſes Namens dem achten Römiſchen Pabſt / aufgeſetzet worden / nach dem Tod ihres H. Ehe-Gemahls Henrici freywillig von ſich / und dem gecreutzigten Heyland zu Füſſen geleget / und mit großmüthiger Entſchlagung des zeitlichen Reichs in ein von ihr geſtifftes Frauen-Cloſter / S. Benedicti Ordens / auf ewig verſchloſſen hat; Dardurch ſie an den Tag geleget / wie wenig ihr Hertz Cron und Thron / Scepter und Reich geachtet habe. Ein merckwürdige Sach erzehlet Valerius Maximus (*ll*) von dem König Antigono, daß er / bevor ihm die Reichs-Cron aufgeſetzet worden / ſelbe ein geraume Zeit in der Hand haltend / bedencklich angeſchauet / und endlich in diſe Wort ausgebrochen ſeye: O! corona magis nobilis, quàm felix, quam ſi quis verè cognoſcat, quàm multis curis, multiſque periculis & miſeriis plena ſit, nec humi quidem jacentem tollere vellet. O! mehr adeliche / als glückſeelige Cron / welche / ſo jemand recht erkennete / mit wie vil und groſſen Sorgen / Gefahren / und Kümmernuſſen ſie angefüllet ſeye / wurde ſie niemand von der Erden aufheben wollen. Alſo urtheilete zwar weislich Antigonus, allein die Erfahrnuß zeiget das Widerſpihl: Indem insgemein die Cronen mit Feur und Schwerdt geſuchet: mit wachtſamſter Eyferſucht verwahret: und mit all-erdencklicher Sorg erhalten werden / ja wohl / daß man ſolche von ſich ſchieben / und andern überlaſſen ſolte.

Nit alſo ware geartet die H. Cunegundis, ſondern nachdeme ſie ihrem nunmehro in GOtt ruhenden Kayſerlichen Ehe-Gemahl / Henrico, durch prächtige Beſingnuß die letſte Liebes-Pflicht abgeſtattet / ſehr vil HH. Meſſen für deſſen Seel zu leſen angeordnet / und reichliches Allmoſen unter die Armen ausgeſpendet / beruffte dieſelbe etliche Biſchöff / die Kirch des bevor von ihr geſtiffteten Jungfrauen-Cloſters mit gewöhnlichen Ceremonien einzuweyhen. Als nun unter herrlicher Muſic das Hoch-Amt den Anfang genommen / tratte Cunegundis in Kayſerlichem Aufbutz zum Altar / und opfferte ein goldenes Creutz / in welchem ein Particul von dem H. Creutz eingeſchloſſen war; Da ſodann das Evangelium abgeſungen worden / tritt Cunegundis widerum vor den Altar / legte die Kayſerliche Cron / ſamt allem Geſchmuck /

(*ll*) *Valer. Max. l. 2. dict. memor. c. 2.*

ſchmuck / ab / laſſet ihr das Gold-farbe Haar (ſo noch heutiges Tags in diſem Cloſter aufbehalten wird) von dem Haupt hinweg ſchneiden / ziehet aus ihre mit Gold und Perlein geſtickte Kleyder / leget an dero ſtatt ein groben ſchwartzen Rock an / den ſie mit eigenen Händen verfertiget hatte / und beurlaubete hiermit großmüthig die gantze Welt.

O! groſſer und verwunderlicher Entſchluß / welcher denen Anſchauenden häuffige Thränen aus denen Augen gepreſſet / in Bedenckung / wie heldenmüthig diſe H. Kayſerin Cron und Scepter dem König aller Königen zu Füſſen geleget. Und in Wahrheit war es eine Erſtaunungs-würdige Sach / daß Cunegundis anjetzo ſo ritterlich die Welt mit Füſſen trette / die ſie bevor von dem Reichs-Thron beherꝛſchet: bevor ein regierende Kayſerin / anjetzo ein demüthige Dienſt-Magd des HErrn: bevor mit Henrico, anjetzo mit Chriſto / vermählet: bevor in prächtiger von Gold und Edelgeſteinen ſchimmerender Kleydung / anjetzo mit ſchwartz- und rauchem Ordens-Kleyd angethan; Wo dann erfüllet worden die Wort der geheimen Offenbarung Joannis: Sol factus eſt niger, tanquam ſaccus cilicinus. (*mm*) Die Sonn iſt ſchwartz worden / wie ein häriner Sack. Da nemlich Cunegundis, ſo bißhero mit ihren Tugend-Strahlen die Welt gleich einer Sonn erleuchtet hatte / durch das rauche und ſchwartze Ordens-Kleyd vor denen Augen derer Menſchen gäntzlich verhüllet wurde; Welche aber eben deſſentwegen vor denen Augen GOttes deſto herrlicher zu ſcheinen angefangen / daß man ihr recht mit Bernardo zuruffen kunte: Tu foris pannoſa, intus ſpecioſa reſplendes, ſed Divinis aſpectibus, non humanis. (*nn*) Du trageſt von auſſen ein tüchenes Kleyd / glantzeſt aber innerlich mit dem herrlichſten Tugend-Geſchmuck / auſſer denen Augen derer Menſchen / vor dem Angeſicht GOttes.

Da haben wir nun das dritte Wunder der Heiligkeit an Cunegundis, als einer ehemahls gecrönten Kayſerin / ſo aber anjetzo ſine Imperiali corona, ohne Kayſerliche Cron / welche ſie von ihrem Haupt abgenommen / entgegen aber damit gleichſam GOtt ſelbſt gecrönet. Beruffe mich da wider auf die geheime Offenbarung Joannis, allwo er (*oo*) meldet / daß die vier und zwantzig Aeltere vor dem / der auf dem Thron geſeſſen / nidergefallen / & mittebant coronas ſuas ante Thronum, und ihre Cronen vor dem Thron nidergeleget haben / welche nachmahls ſein ſcharff-ſichtiges Adler-Aug auf dem Haupt des Sohn GOttes geſehen hat / & in capite ejus diademata multa; (*pp*) Indeme nemlich / nach Sinn-reicher Anmerckung Vieira, jene Cronen / welche menſchliche Verachtung GOtt zu Füſſen leget / gleichſam auf ſein Haupt geſetzet werden; Quia tantùm in ſuis dignitatibus

(mm) Apoc. c. 6. (nn) Bernard. de Virg. Sophia. (oo) Apoc. c. 4. (pp) Apoc. c. 19.

bus creſcit Deus, quantùm homines illius amore contemnunt in terrenis. (qq) Weilen die äusserliche Glory GOttes um ſo vil mehr zunimmet / je mehr die Menſchen aus ſeiner Lieb in Zeitlichen abnehmen / und ſich ernidrigen. Diſes wußte die H. Cunegundis / dahero / damit der neidige Tod ihr nit auch mit der Zeit die Cron gleich denen übrigen Welt-Monarchen rauben möchte / hat ſie ſelbige Göttlicher Ehr geopfferet / und hierdurch gantz ſicher in dem Himmel hinterleget / ſich auch beynebens durch 15. Jahr / ſo lang ſie in dem Geiſtlichen Ordens-Standt gelebet / dieſelbe mit neuen und herrlichen Tugenden / gleich als ſo vil koſtbaren Edelgeſteinen / immer mehr und mehr auszuzieren / eyferigſt befliſſen. Und gewißlich / wan Chriſtus denenjenigen Theſaurum non deficientem in cœlis. (rr) einen unerſchöpfflichen Schatz in dem Himmel verſprochen / welche das Ihrige unter die Armen austheilen wurden / ſo ware Cunegundis ihrer Cron in dem Himmel ſchon verſicheret / welche ſie GOtt zu Lieb auf der Erden verlaſſen.

Ja durch eben diſe groſsmüthige Entſchlagung irrdiſcher Cron hat ſie / nebſt der guldenen und ſilbernen / auch die dritte Cron / mit welcher vor Zeiten die Kayſer gecrönet wurden / nemlich die eiſerne in dem Himmel verdienet; Will hierdurch kein materialiſche von Eiſen verfertigte / ſondern eine beſondertugendliche Ehren- und Sigs-Cron verſtanden haben; Dan wie gar wohl der hochgelehrte le Blanc bemercket: (ss) Coronæ Sanctorum ſunt virtutes eorum. So ſeynd die Cronen derer Heiligen ihre Tugenden. Dahero / gleichwie die guldene Cron ein Entwurff der Heiligkeit / alſo iſt die eiſerne ein Zeichen groſsmüthiger Stärcke / und mit diſer triumphiret vor andern unſere H. Kayſerin. Drey H. Kayſerinnen verehret die Kirchen / Helenam, Pulcheriam, und Cunegundem. In dem erſtem Wunder der Heiligkeit ſeynd alle drey gleich / dan ein jede aus ihnen Sancta in Aula, eine Heilige bey Hof geweſen. In dem andern Wunder thate es Pulcheria Cunegundi gleich / als welche ebenfalls ware Virgo in matrimonio, eine Jungfrau in dem Eheſtand mit ihrem gottſeeligen Marciano. In dem dritten aber und letzten Wunder / daſs ſie geweſen Imperatrix ſine Imperiali Corona, durch groſsmüthige Verachtung des zeitlichen Reichs eine Kayſerin ohne Kayſerliche Cron. Non fuit ſimilis ei. (tt) thate es Cunegundis übrigen zweyen bevor. Widerhole demnach die Wort meines heutigen Cantzel-Spruchs in perpetuum coronata triumphat, incoinquinatorum certaminum præmium vincens. (uu) Die H. Cunegundis tragt die Cron / und zwar ein dreyfache Cron ewiglich / und triumphiret / und erhaltet den Lohn des unbefleckten Streits: Dan als eine Heilige bey Hof traget ſie die guldene Cron der Glory und Herrlichkeit / und hat GOtt ſelbſt ihre Heiligkeit mit vil und herrlichen Wundern ſowohl

(qq) *Vieira Serm. de S. Joanne Bapt.* (rr) *Luc. c. 12.* (ss) *Le Blanc in Pſal. 20.* (tt) *4. Reg. 18.* (uu) *Sap. c. 4.*

im Leben / als nach dem Tod bekräfftiget. Als eine Jungfrau in dem Ehe-Stand traget ſie die ſilberne Schnee-weiſſe Cron der Jungfräulichen Reinigkeit / welche der Himmel mit neuem Wunder bey ihrer Beerdigung bebeſtättiget hat; Dan da ſie zu ihrem heiligen und keuſchen Ehe-Gemahl Henricum in das Grab ſolte beygeſetzet werden / eine Stimm von dem Himmel gehöret worden. O Virgo Virgini locum tribue. (vv vv) O Jungfrau! erlaube bey dir ein Orth der Jungfrauen; Und ſehet / in Gegenwart aller Anweſenden hat Henricus, der Kayſer / als eine Jungfrau ſeiner Jungfräulichen Gemahlin in dem Grab Platz gemacht / und ſich auf die andere Seiten gewendet. Als eine Kayſerin endlich ohne Kayſerliche Cron traget Cunegundis die eiſerne Cron großmüthiger Tugend-Stärcke in Verachtung des irzdiſchen Reichs; Dan / wan nach Zeugnuß des Heiligen Valeriani, quot ſunt Victoriæ, tot ſunt Coronæ; (xx.) Nach der Zahl des Siegs die Cronen ausgetheilet werden; Wer will zweifeln / daß die Heilige Cunegundis durch Heldenmütige Verachtung der zeitlichen Cron nicht ein beſondere Sieges-Cron in dem Himmel erhalten habe. Alſo nemlichen wird gecrönet / der alſo ſtreitet / alſo triumphiret / alſo wird belohnet / der es alſo verdienet.

Wende mich anjetzo von der Heiligen Cunegundis zu einer Löbl. Ober- und Nieder-Pfältziſchen Nation / als welche gantz weißlich aus übrigen ihren Schutz- und Lands-Heiligen zu Feyerung eines jährlichen National-Feſts die Heilige Jungfrau und Kayſerin Cunegundis auserwählet; Dan je gröſſer und wunderſammer ihre Verdienſten geweſen auf Erden / deſto mächtiger iſt dero Vermögen / und Fürbitt im Himmel; Darzu eine Löbl. Pfaltziſche Nation beſonderes Vorrecht zuhaben glaubet / weilen Cunegundis ein gebohrne Pfaltz-Gräfin geweſen. Allhier hätte ich zwar Gelegenheit ſowohl vom Alterthum / Macht / und Herrlichkeit des Durchleuchtigſt-Pfaltziſchen Hauſes / als auch einer Löbl. Pfaltziſchen Nation, und denen von ihren Ruhmwürdigen Mitgliederen ausgeübten herrlichen Groß-Thaten eine lang und breite Erzehlung zumachen; Ich kunte anführen ihre jederzeit beſtändige Treu und aufrichtige Redlichkeit: Ich kunte preiſen ihren Eyfer in Fortpflantzung Göttlicher Ehr / wie nicht nur allein heutiges Ehren-Feſt bezeuget / ſondern auch vor wenig Jahren ein Pfaltziſcher Held aus dem Seraphiſchen Orden / und leiblicher Bruder eines Mit-Glieds meiner Heiligen Verſammlung den Chriſtlichen Glauben mit ſeinem Blut unterzeichnet / durch die Stein ſeines Marter-Tods ihm ein herrliche Ehren-Cron in dem Himmel erworben: Ich kunte ferners beybringen / was der unermüdete Fleiß / und Gelehrtheit Pfaltziſcher Landes-Kinderen ſowohl dem Geiſtlichen / als Weltlichen gemeinen

Wee-

(vv vv) *Papebroch. in Vita.* (xx) *Valer. homil.* 16.

Weeſen für ruhmwürdig- und erſprießliche Dienſten geleiſtet habe; Und zwar von dem erſteren nur kurtze Anregung zuthun / will ich nichts melden von ſo vielfältig-Apoſtoliſchen Verkündern des Göttlichen Worts auf der Cantzel / nichts von berühmten Lehreren in denen hohen Schulen / unter welchen auch ein allhieſig-uralt- und Weltberühmte Univerſität ihre höchſte Würde einem Pfaltziſchen Landes-Genoſſen / als Rectori Magnifico, anvertrauet; All dieſes nun / und noch ein mehreres umgehe ich / und melde allein / daß ich ein lange Schleiß berühmteſter Geiſtlichen Kirchen-Häupteren aus Löbl. Pfaltziſcher Nation beybringen kunte / dero Gelehrt-Wachtſam- und Gottſeeligkeit ewiges Lob bey der Chriſtlichen Kirchen verdienet; welchen billig Ihre Weyland Hochfürſtliche Gnaden / des H. R. Reichs Fürſt und Biſchoff der hieſig-Kayſerlichen Haupt- und Reſidentz-Stadt Wienn / aus dem Reichs-Freyherzlichen Geſchlecht derer Baronen von Rummel / als ein Ober-Pfaltziſches Lands-Kind / beyzuzehlen. Solte ich anjetzo von denen Geiſtlichen meine Erzehlung auf den Weltlichen Stande leiten / um in Gegenwart vorzuſtellen / was eine Löbl. Pfaltziſche Nation zu dem Beſten und Nutzen ſo mancher Länder mit Eederwürdiger Gedächtnuß ausgewircket / wurden mir Wort und Zeit nicht erklecken; Beruffe mich demnach (alles andere mit Stillſchweigen vorbeyzugehen) nur auf die allhieſige auch allerhöchſte Raths-Stuben und Cantzleyen: Dan in ſelben glaube ich / werde man nach unpartheyiſchem Urtheil dasjenige finden / was mir zureden theils eine Löbl. Nation ſelbſt verbotten / theils auch als ein Mit-Glied deroſelben nicht zuſagen getraue; Damit es nicht das Anſehen habe / hierdurch eigenes Lob zuſuchen / indeme ja / was gantzer Nation zur Ehr und Lob gereichet / auch mir / als dem mindeſten Mit-Glied / zu keiner Schand gedeyhen wurde; Breche dahero von allem Lob ab / damit nicht mir und meiner Nation könne vorgeworffen werden: Laudet te alienus & non os tuum, extraneus & non labia tua; (yy) Laſſe dich ein anderer loben / und nicht dein Mund / ein Frembder / und nicht deine Lippen. Ich folge zwar / eines jedoch darf / und kan ich nicht vorbeygehen / deſſen ſich eine Löbl. Pfaltziſche Nation ſonderbahr zurühmen / daß nemlich anjetzo der Glorreichſt-Regierend-Allerdurchleuchtigſte Kayſer Selbſten Weiblicher Seits von Chur-Pfaltziſchem Geblüth herſtamme / aus Eleonora Magdalena Thereſia, Weyland Römiſchen Kayſerin ꝛc. gebohrne Pfaltz-Gräfin bey Rhein / an welcher die Welt ein ſolche Kayſerin geſehen; Welche mit der Zeit eine Löbl. Pfaltziſche Nation auf dem Altar zuverehren hoffet / wie von ſelber heut die Heil. Gunegundis beehret wird.

(yy) *Proverb. 6. 27.*

Solche Verehrung aber hat nicht nur für ihren Gegenwurf / nebſt ſchuldigſter Andachts-Bezeigung gegen der Heiligen Cunegundis, den eigenen hieraus zweifels ohne erwachſenden groſſen Nutzen / ſondern es ziehlet auch ſonderbahr ein Löbliche Ober- und Nieder-Pfaltziſche Nation dahin / um durch ſolch angeſteltes Ehren-Feſt ein offentliches Merckmahl ihrer Danckbarkeit gegen das Durchleuchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich / wegen des von demſelben dahier genieſſenden Allerhöchſt-Kayſerlichen Schutzes / abzuſtatten / um mit vereinigtem Gebett und Andachts-Eyfer GOtt dem Allerhöchſten / durch die groſſe Verdienſten der Heiligen Cunegundis um beſtändiges Glück / Flor / und Wachsthum dieſes Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes demütigſt anzuflehen / und alſo ihren ſchuldigſt-Geiſtlichen Andachts-Tribut in offentlicher Danckbahrkeit allergehorſamſt abzulegen / und diſes zwar nicht für ein Jahr / ſondern auf Ewig; Dan wie gar wohl der Heil. Chryſoſtomus mahnet: (zz) Neque enim ſatis eſt, ſemel cum laude rem gerere, ſed perpetuò; Es iſt nicht genug / einmahl eine Sach Lobwürdig verrichten / ſondern es muß auf alle Zeiten fortgeſetzet werden / wie dan auch eine Löbl. Nation ſolches beſchloſſen.

Du aber / O Glorreiche Heilige Kayſerin / und Jungfrau Cunegundis, welche ein in allhieſig-Kayſerlicher Haupt- und Reſidentz-Stadt Wien befindliche Löbl. Ober- und Nieder-Pfaltziſche Landes-Genoſſenſchafft einmüthig zu ihrer Schutz-Frauen auserkohren / nehme dieſen geneigten Willen gnädigſt an / und jene in deinen mächtigen Schutz / als Dienſtbefliessene Pfleg-Kinder / auf: Laſſe Dir gefallen ihr heutiges Opffer der Andacht / welches ſie bey gegenwärtigem Ehren-Feſt zum erſtenmahl Dir abzinſen thun / ſchütze entgegen / ſchirme / und bewahre dieſelbe; Beynebens da wir Dich / als eine Heilige / und mit dreyfacher Ehren- und Siegs-Cron gecrönte Kayſerin / verehren / ſo ſchlage deine Augen auch auf das Durchleuchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich / und erbitte zu ferner Fortpflantzung deſſelben ſo vielen Cronen einen ſo lang verlangten Männlichen Erben; Endlich / O Heilige Cunegundis! laſſe Dir befohlen ſeyn deine gegenwärtig-andächtige Verehrere / erlange ihnen hier die Göttliche Gnad / Glück / Heyl / und Seegen / dorten aber die Cron der ewigen Glory;

Amen.

(o)

Hei-

(zz) *Chryſoſt. hom. 1. Epiſt. ad Philipp.*

Heilige
CUNEGUNDIS
Jungfräuliche
Römiſche Kayſerin /
in dem
Groſſen Apocalyptiſchen
Wunder-Weib *Apoc. 12.*
abgebildet.

Da eine Hochlöbl. Ober- und Nieder-Pfältziſche Lands-Genoſſenſchafft Deroſelben Jährliches Ehren- und Danck-Feſt als Ihrer erwählten Lands- und Schutz-Frauen Hochfeyerlich begienge /

in

Der Kayſerlichen Haupt- und Reſidenz-Stadt Wien den dritten Sonntag in der Faſten Oculi genannt/ den 4ten Tag Martii Anno 1736. in der Kayſerl. Hof-Pfarr-Kirchen bey St. Michael Congr. Cler. Reg. S. Pauli,

in

Schuldigſter Lob-Rede

vorgetragen von

P. Don ADALBERTO ZIEGLER, ejusdem Congregat. dermahligen Sonntags-Predigern allda.

THEMA.

Signum magnum apparuit in cœlo, mulier amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus, & in capite ejus corona ſtellarum duodecim. *Apoc. 12. v. 1.*

Ein groſſes Zeichen iſt an dem Himmel geſehen worden, ein Weib mit der Sonn bekleidet, und der Mond ware unter Ihren Füſſen, und auf Ihrem Haupt ein Cron von zwölff Sternen.

NIemand / verhoffe ich / werde mich eines Fehlers beſchuldigen / wann ich gegenwärtigen Ertz-Engliſchen Tempel / welcher anheunt ob ſchon in Mitten der traurigen Faſten in vollkommenen Geſchmuck / und herrlichen Aufputz unſeren Augen ſich vorſtellet / einen Himmel auf Erden benamſe: Dann ſuche ich in diſem die zwey groſſe Himmels-Zierden / die Sonn / und den Mond / ſo weiſet mich Hugo Carenſis (a) alſobald auf CHriſtum / und MARJAM / luminare majus Chriſtus; Chriſtus iſt die Sonn / das gröſſere Himmels-Liecht / ſo in dem Allerheiligſten Sacrament zugegen / luminare minus beata Maria, Maria iſt der Mond das kleinere Himmels-Liecht / welche in Ihrem Gnaden-Bild auſſen allhier leuchtet / von welchen zwey groſſen Liechteren / ſo wohl die Gerechte bey dem Tag des Gnaden-Stands / als auch die Sünder in der Nacht der Ungnad GOttes vilfältig beſtrahlet werden. Sehe ich mich in diſem irrdiſchen Himmel um die Sternen um / ſo finde ich dieſelbe an denen HH. Engeln (b) aſtra matutina, lauter hell-glantzende Morgenſtern / wie ſie Job betitlet / welche das Jahr hindurch nicht nur andächtig verehret werden / ſonderbar von denen Engliſchen Mit-Gliveren einer Engliſchen Brudrrſchafft / ſondern deren ſich auch auſſer allem Zweiffel eine groſſe Menge / um die anweſende Göttliche Majeſtät zu bedie-

(a) *in Poſtilla.* (b) *Job.* 38.

bedienen / unſichtbarer Weiß einfindet / unter welchen der groſſe Himmels-Fürſt H. Ertz-Engel Michael, Stella primæ magnitudinis, einer von der erſten Gröſſe iſt. Das Firmament machen aus ſo vil groſſe HH. GOttes-Freund / welche theils in ihren H. Gebeineren und Reliquien / theils in ihren Bildungen auf denen Altären verehret werden / von welchen ich mich gantz recht der Worten Danielis des groſſen Propheten (c) bedienen kan: Fulgebunt quaſi ſplendor firmamenti, & quaſi ſtella in perpetuas æternitates, ſie werden ſcheinen wie der Glantz des Firmaments / und wie die Sternen in alle ewige Zeiten / welche ihre andächtige Pfleg-Kinder mit häuffigem Einfluß himmliſcher Gnaden beglückſeeligen; Iſt endlichen die gantze hauptſächliche Verrichtung deren Seeligen in dem Himmel Göttlicher Majeſtät mit unaufhörlichem Lob-Geſang / und Jubel-Stimm zu preyſen / folgen diſem nach Gottſeelige Chriſten / welche ſo wohl das Jahr hindurch / als auch beſonders anheunt zu dem Lob GOttes mit vereinigtem Eyfer / und Innbrunſt ſich verſammlen. Mit einem Wort / der Ertz-Engliſche Tempel iſt ein lauterer Himmel. Iſt auch nicht zu vil geredet / dann ich weiß / was S. Chryſoſtomus von allen GOtt geheiligten Kirchen geſchrieben habe (d) Eſt locus Angelorum, locus Arch-Angelorum, regia cœlum, cœlum ipſum. Kirchen ſeyen eine Wohnung der Englen / und Ertz-Englen / ein Himmliſcher Pallaſt / ja der Himmel ſelbſt.

An diſem ſittlichen Himmel nun wird anheunt erneurt / was Joannes der ſcharffſichtige Adler unter anderen Wunder-Geſichteren in ſeiner heimlichen Offenbahrung erblicket hat. (e) Signum magnum apparuit in cœlo, ein groſſes Zeichen iſt an dem Himmel geſehen worden / mulier amicta Sole, Ein Weib angethan mit der Sonnen / dero Kleid aus goldenen Strahlen ware / & Luna ſub pedibus ejus, Ihr Thron aus ſilberner Runde des Monds / der niemahls glorreicher / als unter den Füſſen diſer Königin / & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, Zwölff hell-leuchtende Sterne crönneten ihr Haupt. Wunderbarliche Kleidung! die gefertiget aus dem Gold der durchläuchtigſten Sonnen-Strahlen! Wunderbarlicher Thron / welchen der ſonſt unbeſtändige Mond gemacht / und ſeine Veränderung in eine Gleichſtändigkeit gebracht! Wunderbarliche Cron aus hell-leuchtenden Sternen / die in Anweſenheit der Sonnen erſcheinen dörffen / und beſtrahlen das Haupt diſer Königin / deſſen Gleichheit an Glantz und Aufputz keine Königin der Welt erreichet hat / noch erreichen wird! Wunderbarliches Weib / ſo allein einen gantzen Himmel ausmachet!

Nur iſt anjetzo die Frag: Wen ſo groſſes Zeichen bedeute? Wer diſe ſo herrlich / und prächtig ausgeſchmückte Königin ſeye? Weiß es zwar wohl / durch gemeldtes Weib werde eigentlich von HH. Kirchen-Vätteren theils die

(c) *Dan.* 12. (d) *Hom.* 36. *in Ep.* 1. *Cor.* (e) *Apoc.* 12.

die Kirchen GOttes auf Erden/ theils die Mutter Chriſti Maria verſtanden/ als welche gantz recht von S. Ambroſio (*f*) Mater, imò Avia Eccleſiæ. Eine Mutter/ ja Groß-Mutter der Kirchen genennet wird/ quia eum peperit, qui caput & parens Eccleſiæ eſt, weilen ſie jenen gebohren/ der das Haupt/ und Vatter der Kirchen iſt. Halte es aber für heunt mit Ruperto, Victorino, Bonaventura, Alberto dem Groſſen und mehr anderen/ die durch beſagtes Wunder-Weib eine hocherleuchte/ und mit ſonderbaren Gnaden begabte Seel verſtehen. Wann deme alſo/ ſo erreichet man unſchwehr/ wen Joannes in diſem Geſicht entworffen/ und wer diſes groſſe Zeichen ſeye/ welches anheunt von neuen in diſem ſittlichen Himmel gegenwärtig Ertz-Engliſchen Tempel erſcheinet/ nemlich die Groſſe/ Heilige/ und Jungfräuliche Kayſerin CUNEGUNDIS erwählte mächtigſte Schutz-Frau einer Hochlöbl. Ober- und Nieder-Pfältziſchen Lands-Genoſſenſchafft/ von welcher dero Ehren-Feſt an heuntigem Tag mit möglichſtem Ehren-Gepräng/ und dienſt-beflißneſter Andacht feyerlichſt begangen wird.

Wahrhafftig Signum magnum apparuit in cœlo, ein groſſes Zeichen ſtellet ſich anheunt unſeren Augen vor/ Mulier, Ein Weib/ welche annoch auf Erden vortrefflichſter Verdienſten wegen denen ſeeligen Himmels-Burgeren beygezehlet zu werden verdienet hat: Ein Weib amicta Sole, die mit unvergleichem Glantz Göttlicher Gnad vor den Augen GOttes/ und der Menſchen auf dem höchſten Reichs-Thron gleich einer Sonnen geleuchtet: Ein Weib/ Luna ſub pedibus ejus, ſo mit ungewöhnlicher Starckmüthigkeit allen veränderlichen Welt-Pracht/ Hoheiten/ und allerhöchſte Würden/ bevor ein mächtige Kayſerin/ nachmahls eine demüthige Cloſter-Frau aus Lieb JEſu Chriſti mit Füſſen getretten: Ein Weib/ welches mit ſo vollem Glantz auſſerordentlicher Gaaben ausgezieret ware/ daßſelber als einer Heiligen der gantze Tugend-Chor an ſtatt der Kayſerlichen eine aus den reiniſten Himmels-Lichteren verfertigte Ehren-Cron geflochten hat/ & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, mit welcher ſie in perpetuum coronata triumphat (*g*) auf ewig triumphiret. Und in dieſem ſo herrlichen Geſchmuck werde ich dir Hochlöbliche Ober- und Unter-Pfältziſche Landes-Genoſſenſchafft als ein mindiſtes Mit-Glied anheunt deine mächtigſte Schutz- und Landes-Frau/ die Heilige/ und Jungfräuliche Römiſche Kayſerin CUNEGUNDEM durch obgemeldtes groſſes Apocalyptiſches Wunder-Weib vorſtellen/ und entwerffen/ in gäntzlicher Zuverſicht/ daß/ was mir an Zierlichkeit der Wohlredenheit ermanglet/ ſelbe mit dem Glantz ihrer Heiligkeit/ und kräfftigen Vorbitt erſetzen werde. Man vernehme mich mit Gedult.

Recht

(*f*) *Apud Cornel. in Apoc.* (*g*) *Sap.* 4.

Recht und wohl hat jener zu dem groſſen Kayſer Conſtantino geredet: Mihi Deorum immortalium munus & primum videtur, & maximum, in lucem ſtatim venire felicem, die erſte/ und gröſte Gaab vom Himmel duncket mir zu ſeyn/ glückſeelig gebohren werden/ und ſich ſo bald in der Glückſeeligkeit/ als in der Natur befinden; Und ob ſchon Petracha (*h*) gar wohl bemercket: Omnis propemodum ſanguis eſt concolor, ſic ubi forte alter altero clarior inventus eſt, non id nobilitas efficit, ſed ſanitas, unter dem Geblüt iſt kein Unterſchid/ alles iſt gleichfärbig/ und ob ſchon eines klärer als das andere/ iſt es nicht dem Adel/ ſondern der Geſundheit zu zumeſſen/ ſo weiß ich doch nicht/ wie gemeiniglich die Leiber deren Adelichen von Kunſtreicher Natur beſſer geſtaltet/ die Sinn vil friſcher und lebhaffter/ die Seelen ſelbſten von der Hand GOttes mit herrlicheren Eigenſchafften zur Tugend bereichet werden/ daß auch in Göttlicher Schrifft das Adeliche Herkommen der drey Knaben zu Babylon/ des heldenmüthigen Eleazari in dem Buch der Machabæern und anderer geprieſen wird. Betrachte ich nun Heil. CUNEGUNDEM, finde ich/ daß ſie ſchon in der Wiegen von der Glücks-Sonne mit günſtigen Strahlen beleuchtet/ und an das Liecht geſtellet worden/ da ſelbe aus Durchläuchtigem Geſchlecht entſproſſen/ zu ihren Herrn Vatter hatte Sigefridum, welchen einige einen Pfaltzgrafen bey Rhein/ Raiisnerus (*i*) aber einen Sohn nennet Conradi des weiſen Hertzogs in Francken und Lothringen/ und ſoll eben diſer Sigefridus, nach ſeiner Rechnung/ primus Electoratum Palatinum tenuiſſe fertur, der erſte Churfürſt in der Pfaltz geweſen ſeyn. Denn alſo aufgerichteten Stammen-Baum Heiliger CUNEGUNDIS halten aus ihren 6. Brüderen vorderiſt empor/ einerſeits ihr Herr Bruder Henricus Hertzog in Bayern von Kayſer Henrico dahin erhoben/ anderer ſeits Theodoricus Biſchoff zu Metz/ den ebenfalls Sigebertus (*k*) einen Herrn Brudern CUNEGUNDIS benamſet. Kunte wohl/ frag ich hierüber/ ſie zu beleuchten die Glücks-Sonn noch höher ſteigen? Freylich wohl/ und zwar biß zu des Kayſers Thron; CUNEGUNDIS wegen ihren hohen Gaben/ welche Gnad und Natur eine der andern zu wett an ihr gehäuffet hatten/ kunte ihr edle Strahlen nicht länger bergen/ ſie brachen mit ſo hellem Schein aus/ daß auch Kayſerliche Adler an ſelben/ wie an der Sonnen ein Wohlgefallen hatten/ hiemit wurde CUNEGUNDIS Henrico dem H. Kayſer vermählet/ bald aber auch ſelbſt in dem Jahr Chriſti 1014. den 24. Hornung von Bonifacio dem Achten diſes Namens/ Römiſchen Pabſt/ zur Römiſchen Kayſerin gecrönet. Deſſen der ihr in Heil. Tauff geſchöpffte Namen ſchon ein Vorboth geweſen zu ſeyn ſcheinet/ indeme nach Dollmätſchung Adel-

(*b*) *Lib. 1. de Remed.* (*i*) *In Auctnario Regum.* (*k*) *In Chronico ad Annum 1004.*

boldi Biſchoffen zu Utrecht Cunegund eben ſo viel heiſſet / als ein Königlicher- und Gunſt-reicher Namen / dann Cunig ſo vil heiſſet als König oder Königin / Gund aber Favor oder Gunſt. Betrachtet nun anjetzo Geliebte CUNEGUNDEM auf dem höchſten Kayſerlichen Reichs-Thron erhoben / was fallet an ſelber unter die Augen? Was anders / als Mulier amicta Sole, Ein mit der Glücks-Sonn ausgekleidtes / und mit dero Strahlen allerſeits umgebenes Weib. Cedrenus erzehlet: In der Nacht / da Auguſtus der Kayſerliche Printz zur Welt gebohren worden / habe es ſeinem Herrn Vatter Octavio getraumet / er ſehe eine helle Sonne aus der Schooß ſeiner Kayſerlichen Ehe-Gemahlin aufgehen / und diſe Sonn habe der höchſten Würde / und zeitlichem Glück vorgeleuchtet / ſo hernach eben diſen Auguſtum als Römiſchen Kayſer angeſchienen hat: So nenneten ſich auch die alte Perſier-König Fratres Solis, Gebrüder der Sonnen / und vermeyneten / daß ihre Gold-Cronen einen mit der Sonnen gemeinen Glantz hätten. Aber / O eitle Einbildung! gleich einem geringen Wax-Liechtlein wird verdunckler aller Heydniſcher Ehren-Glantz Auguſti, und verliehren ſich gantz und gar aus unſeren Augen die eingebildete goldene Sonnen-Strahlen Perſianiſcher Welt-Monarchen / da anheunt an dem Kirchen-Himmel / Signum magnum apparuit in cœlo, CUNEGUNDIS das groſſe Wunder-Zeichen ſich ſehen laſſet / Mulier amicta Sole, diſes nicht ſo vil mit dem Glücks- als Himmliſchen Gnaden-Strahlen / ohne welchen jene eine lautere Finſternuß / ausgeziertes Weib.

Ein nicht ſo vil mit den Glücks- als Himmliſchen Gnaden-Strahlen ausgeziertes Weib habe ich CUNEGUNDEM genennet / und gantz recht; Dann ſie eben jener Meynung ware / welche H. Ambroſius hatte (l) Probati viri genus virtutis proſapia eſt, ſicut hominum genus homines, ita animarum genus virtutes, Kein Durchläuchtigeres Geſchlecht iſt / als die Tugend und Heiligkeit / Menſchen kommen her von Menſchen / der Seelen-Adel iſt die Tugend / nichts helffen Durchläuchtige Vorfahrer / wann der Enckel dunckel und finſter / Tugend muß den Adel zieren / Adel iſt der Tugend Lohn / Tugend iſt des Adels-Cron. Tieff hatte diſe Wahrheit H. CUNEGUNDIS ihrem Gemüth eingedrucket; Dann ſie wuſte zwar gar wohl einerſeits / daß Kayſerl. und Königl. Würden eben dasjenige unter übrigen Ständen auf Erden ſeyen / was die Sonn unter denen Sternen / und Planeten an dem Firmament iſt / ſie wuſte aber auch anderer ſeits / daß ſolche Ehren-Strahlen manchem an ſtatt der Erleuchtung ein Urſach zu mehrerer Verfinſterung geweſen: Deſſen uns genugſam die Göttliche Schrifft berichtet / in welcher aus allen Königinen nur eine eintzige Heilige / nemlich die Eſther verzeichnet / und aus ſo vilen gecrönten Majeſtäten / welche

(l) *Lib. de Noë & Arca.*

welche das auserwählte Volck beherrschet / nur drey H. König nemlich: David / Ezechias / und Josias angeseʒet werden; Aber auch aus disen einer / und zwar der erſte und vornehmſte / und diser iſt David / ſonſten ein Mann nach dem Hertzen GOttes / hat durch die Glücks-Sonn / ſich ſo weit verblenden laſſen / daß er in dem Ehebruch und Todtſchlag verfallen; Dahero er nachmahls ſo aufrichtig bekennet: Ab altitudine diei timebo. (*m*) Ich förchte mich von der Höhe des Tags / das iſt / nach Auslegung des gelehrten le Blanc (*n*) Ab altitudine proſperitatis meæ, Ich beſorge / daß nicht bey allzu hohen Glücks- und Ehren-Schein die Demuth und GOttes-Forcht in mir verdorre / diſes förchte ich / daß nicht / da die Cron auf meinem Haupt ſtehet / leuchtet und glantzt / von ſolchen Strahlen die Tugend in Brand geſtecket zu Aſchen verfalle.

Nichts dergleichen hatte zu beſorgen H. CUNEGUNDIS, ſie tragte zwar auf ihrem Haupt die Kayſerl. Ehren-Cron / ihr Gemüth aber ware ſo weit von aller Eytelkeit entfernet / daß ſie mit einer demüthigen Eſther zu GOtt ſeufftzete (*o*) Tu ſcis, quòd abominer ſignum ſuperbiæ, & gloriæ meæ, quod eſt ſuper caput meum! Du weiſt es / O HERR! daß mir das Zeichen der Hoffart / und meiner Ehr ein Greul iſt / ſo ich auf meinem Haupt trage. Es prangete CUNEGUNDIS freylich wohl mit Kayſerl. Purpur / welcher aber ihr Gemüth und Geblüt / mit Hoffart nicht entzündete / ſondern vilmehr dero Wangen mit dem Gott-wohlgefälligſten Purpur ſchamhafftigſter Demuth färbete / der allerhöchſte Reichs-Thron dienete ihr nur zu deſto gröſſerer Erniedrigung / und je heller ſie allerſeits von den Sonnen-Strahlen weltlicher Hoheit beleuchtet wurde / deſto mehr ſuchte ſie ſich in die Finſternuß der Niederträchtigkeit zu verhüllen. Allein eben diſe Finſternuß war ein Urſprung des Himmliſchen Gnaden-Liechts / Deus dixit de tenebris lucem ſplendeſcere, Rede ich mit Paulo einem groſſen Welt-Apoſtel (*p*) GOtt hat befohlen / daß Liecht ſolle aus Finſternuſſen hervor leuchten: Dixitque Deus fiat Lux, & facta eſt Lux (*q*) Alſo iſt es geſchehen. Da ſtehet vor unſeren Augen Mulier amicta Sole, die groſſe und Heilige und eben darum zweymahl groſſe Kayſerin von allen Seiten mit Liecht-Strahlen umgeben. Kein Wunder / weilen ſie mit der Sonn ſelbſten bekleidet / das iſt: gloſſirt Hugo der gepurpurte Kirchen-Fürſt (*r*) Amicta Chriſto, qui eſt ſol verus illuminans omnem hominem conformata per imitationem, Ausgezieret mit Chriſto / welcher die wahre alle Menſchen erleuchtende Sonn iſt / welchem ſich H. CUNEGUNDIS durch die Nachfolg gantz gleichförmig gemachet. O! wohl prächtig- und herrlicher Aufputz / in welchem es ihr keine nachthun wird! Es bewähret es zwar die Erfahrnuß / was ſchon läng-

 ſtens

(*m*) *Pſal.* 55. (*n*) *in hunc loc.* (*o*) *Eſther.* 14. (*p*) 2. *Cor.* 4. (*q*) *Gen.* 1. (*r*) *in hunc. loc.*

ſtens Plautus geſprochen: Quaſi fundis exornatæ; Was maſſen manche eytle Weibs-Bilder öffters gantze Städt und Dorffſchafften fahrend- und liegende Güther an einem Kleid herum tragen / keine aber hat getragen und wird tragen die Sonn / kein Meiſter iſt ſo kunſtreich / der die Runde diſes groſſen Welt-Planetens zum Kleid ausbreite / kein Finger ſo behendt / ſo aus dem Gold ſeiner Strahlen einen Faden ſpinne / kein Seyden-Weber ſo erfahren / der die Flammen ſeines Liechts zuſammen würcke. Wer trage auch die Sonn am Leib / und zerſchmeltze nicht? Wer brenne nicht vor ſo lebhafften Flammen? Mira omninò vicinitas ſolis & mulieris, Muß ich da mit Bernardo ruffen: (s) Magnum ſignum! Mulier illæſa manens amicta ſole, Wunderbarlich iſt die Näherung des Weibs zu der Sonnen! Ein groſſes Zeichen/ daß ein Weib mit der Sonnen bekleidet werde / und unverletzt bleibe.

Allein iſt eben diſes die Eigenſchafft der Göttlichen Sonnen / daß ſelbe zwar mit ihren Gnaden-Strahlen alle etwann anklebende Mackel der Unvollkommenheit verzehre / die Seel ſelbſten aber / welche ſie mit ihrem Liecht auskleidet / Ornat conferendo gratiam, ſed poſteà calefacit per opera, wie Hugo Welt-berühmter Schrifftſteller redet: (t) Mit ihren Gnaden auszire / und ſo dann zu Ausübung herrlicher Tugend-Ubung erhitze. Wer diſes ſehen will / ſchlage ſeine Augen auf CUNEGUNDEM, Mulier amicta ſole, auch diſes mit der Sonn prangende Weib / wann ihr anderſt die Gold-leuchtende Tugend-Strahlen zu ertragen vermöget / bin ſchon verſicheret / leichter werde man zehlen die Strahlen der Sonnen / als die Tugend diſer Heiligen; CUNEGUNDIS ware es / welche die allerhöchſte Würde mit der tieffeſten Ernidrigung / dem frey-herrſchenden Gewalt mit der reinigſten Lieb und Forcht GOttes / das ſonſt wohllüſtige Hof-Leben mit ſtrenger Bußfertigkeit auf das genauiſte zu vereinigen gewuſt. CUNEGUNDIS ware diejenige / welche bey Uberfluß aller Reichthumen die Evangeliſche Armuth nicht nur dem Geiſt nach / ſondern in der That ſelbſten / ſo vil es dero Stand geſtattete / vollkommentlich betrachtet / deſſen genugſame Zeugnuß geben die annoch ob ſchon unter meiſten Theils zuſamm gefallenen Gemauer-Werck ſichtbare Wohn-Zimmer / welche man ehender für die Wohnung einer mäſigen / und demüthigen Jungfrauen / als einer ſo mächtigen Kayſerin anſchauen ſollte; CUNEGUNDIS ware es / bey welcher die Gerechtigkeit mit barmhertzigſter Gütigkeit gegen die Bedürfftige mit ſo genauem Band verknüpfet ware / daß kein Anſuchen der Nothleydenden von ihrer mehr als Mütterlichen Liebe abgewieſen wurde / aber auch die Ungerechtigkeit nicht ſtraffloß durchgienge / deſſen Prob uns jene Chryſtallene Schüſſel giebet / welche ſie mit Silber erfüllet offentlich ausgeſetzet / damit

(s) *ſuper hæc verba.* (t) *in hunc loc.*

mit aus ſelber jeder Arbeiter ſeinen verdienten Lohn ungehindert nehmen möchte / wohingegen der weiter greiffende Geitz mit augenſcheinlicher Straff gezüchtiget worden; CUNEGUNDIS endlich ware es / dero Gemüth mit ſolchem Eyfer / die Ehre GOttes / und das Heyl des Nächſten zu beförderen / angeflammet ware / daß / wann alles ſolte zuſamm gerechnet werden / was ſie mit ihrem H. Kayſerl. Ehe-Gemahl HENRICO theils zu Stifftung und Aufbauung / theils zu Erneuerung / Begüterung / und Auszierung ſo viler Clöſter / Biſtümer / und Kirchen verwendet / man ſich faſt verwunderen därffte / wie auch Kayſerliche Schätz hierzu erklecket hätten.

Was ſoll ich anjetzo melden von der faſt übermenſchlichen Reinigkeit CUNEGUNDIS, krafft welcher ſie mit ihrem Kayſerl. Ehe Gemahl Henrico gleich in der erſten Nacht ihrer Vermählung einen der Welt höchſt-erſtaunlichen / dem Himmel aber allerangenehmiſten Bund ewiger Jungfrauſchafft geſchloſſen / welchen ſie auch unter ſo vil gefährlichen Reitzungen des Fleiſches mit jederzeit unbefleckten Hertzen unverbrüchlich erhalten; Leichter wurden die reiniſte Sonnen-Strahlen ſich bemacklen / wann ſie in eine Koth-Lacken fallen / als Jungfräuliche Reinigkeit CUNEGUNDIS die mindiſte Befleckung erleiden. Aber eben diſen ſo hell ſtrahlenden Glantz keuſchiſter Tugend / welche nach Anmerckung Hugonis des Gepurpurten in vilen Stücken mit der Sonnen eine groſſe Gleichförmigkeit hat; kunte der Fürſt der Finſternuß nicht länger erdulten / ſondern ſuchte ſelbe wenigſt vor den Augen deren Menſchen zu verſchwärtzen / da er mit unerhörter Argliſt die Geſtalt eines jungen / ſchönen / und adelichen Ritters an ſich genommen / und drey Täg nach einander Morgens früh aus der Kayſerin Schlaff-Zimmer hervor gehend geſehen worden / und zwar eben um eine Zeit / da die vornehmſte Herren dem Kayſer / und der Kayſerin aufzuwarten anweſend waren. Hierdurch nun verfiele CUNEGUNDIS bey Heinrico in hefftigen Argwohn des überſchrittenen Jungfräulichen Bunds. Allein gleichwie die Sonne mit ihren Strahlen alle aufſteigende Erden-Dämpff gar leicht vertreibet / alſo wurde auch aller angeſponnener Höllen-Liſt alſo bald zu Schanden gemacht / da CUNEGUNDIS auf eigenen Antrag in veſtem Vertrauen auf Göttlichen Beyſtand / deſſen auch durch eine Stimm von dem Himmel verſichert / mit bloſſen- und doch unverletzten Füſſen über glüende Pflug-Eyſen gegangen / hierdurch aber nicht nur allen Argwohn in dem Hertzen Henrici erlöſchet / ſondern auch ihre Tugend-Strahlen deſto ſcheinbahrer ausgebreitet / daß ich mich billich von ſelber der Worten des H. Bernardi (*u*) bedienen kan; Candidiſſimus ſanè, ſed & calidiſſimus hujus mulieris amictus, cujus omnia tam excellenter radiata noſcuntur, ut nihil in ea, non dico tenebroſum, ſed obſcurum ſaltèm vel minùs lucidum, ſed nè depictum qui-

(*u*) *ſuper verba: Mulier amicta ſole.*

quidem, aut non fervidiſſimum liceat ſuſpicari, Nicht nur Schnee-weiß allein (durch Jungfräuliche Reinigkeit nemlich) ſondern auch gantz warm durch das Feur iſt die Kleidung diſes Weibs / die über all ſo hell beſtrahlet/ daß nicht nur nichts Finſteres / nichts Dunckles / oder nichts Liecht-gnugſames / ſondern auch nichts Laues an ihr zu muthmaſſen.

Solte aber / was bißhero angeführet worden / noch keine genugſame Prob ſeyn / ſo ſchärffet euere Augen um einen ſolchen Glantz zu übertragen. Was haltet ihr von jenen Strahlen / welche zur Zeit des Gebetts / der Betrachtung / bey Anbettung der Göttlichen Gegenwart ohne Maß aus ihrem Angeſicht hervor ſchlugen? Was urtheilet man von jenem Liecht innerſter Vereinigung mit GOtt / und zwar ſo weit / daß ſie manches mahl verzucket / und faſt lebloß gantze Stunden in dem Gebett mit unverruckten Augen gegen den Himmel / ja wohl gar in die Lufft erhebet gefunden worden? Was Meynung wird gemacht von jener Klarheit / welche ſich durch Prophetiſchen Geiſt auch auf jene Ding erſtreckte / welche ſo wohl der Zeit / dem Ort / und anderen Umbſtänden nach / entfernet waren / wie ſie dann auch Henrico ihrem Kayſerlichen Ehe-Gemahl einen herrlichen Sieg wider die mitternächtige damahls abgöttiſche Völcker vorgeſaget. Wer kan genug bewundern jene aus all ihren Reden / Thun und Laſſen hervor ſtrahlende Blitz Himmliſcher Weißheit / durch welche ſie ſo fein das Zeitliche von dem Ewigen / das Irrdiſche von dem Himmliſchen zu entſcheyden wuſte? Was anders kan man aus allen diſem ſchlüſſen / als CUNEGUNDIS ſeye geweſen / Mulier amicta Sole, ein mit der Sonnen / und zwar jener Göttlichen Sonnen / von welcher Johannes der geliebte Jünger meldet (x) DEUS Lux eſt, & tenebræ, in eo non ſunt ullæ, Unſer GOtt iſt ein Liecht / und keine Finſternuß iſt in ihme / ausgekleidtes Weib; Und haltet mir zu ſchon öffters erwehnter H. Bernardus (y) Jure ſole amicta perhibetur hæc Mulier, quæ profundiſſimam Divinæ Sapientiæ ultra, quàm credi poſſit, penetravit abyſſum, Recht wird von diſem Weib geſagt / daß ſie ſeye mit der Sonn bekleidet / dann ſie tieffer / als man glauben kan / auf den Abgrund Göttlicher Weißheit kommen iſt; Kein Wunder hernach / daß die durchläuchtigſte Sonnen-Strahlen ſelbſten H. CUNEGUNDEM bedienet / welches in folgendem recht ungewöhnlichen Wunder erhellet; Dann indeme ſelbe ihrem Gebrauch nach / einſtens bey dem Ampt der H. Meß nach abgeſungenem Evangelio ſich zu dem Altar verfügete / um das gewöhnliche Opffer abzuſtatten / und zu ſolchem Ende den Handſchuh von der rechten Hand abgezogen / niemand aber ſelben zu halten zu gegen ware / trunge ſich durch die Klufft eines Fenſters ein hell-leuchtender Sonnen-Strahl hinein / welcher ſelben

(x) *Joan.* I. (y) *Bernardus ut ſupra.*

ſelben biß zu ihrer Zuruckkunfft vom abgeſtatteten Opffer in der Lufft erhalten / mithin unwiderſprechlich wahr bleibet / Signum magnum apparuit in cœlo, Daß anheunt in dem Kirchen-Himmel ein groſſes Wunder-Zeichen erſcheine: Mulier amicta Sole, Ein Weib / ſo mit der Sonn bekleidet.

Aber was ſihe ich anjetzo? Ja ich ſehe gar nichts mehr / aller Glantz iſt auf einmahl verſchwunden / diſes von allen Seiten mit Sonnen-Strahlen beleuchtetes Weib hat ſich unſeren Augen völlig entzogen / wo iſt aber ſelbes hingekommen? Sage es uns O! H. Joannes, fugit in ſolitudinem iſt die Antwort (z) ſie hat ſich / um denen Nachſtellungen des Drachens zu entgehen / in die Einöd geflüchtet / ja noch nicht genug / datæ ſunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret in deſertum, berichtet uns ferners Joannes (aa) es ſeynd dem Weib zwey Flügel eines groſſen Adlers gegeben worden / auf daß ſie in die Wüſten floge; Dann ein groſſer Unterſchied befindet ſich zwiſchen der Einöde / und zwiſchen der Wüſten / wie Hugo der gepurpurte bemercket (bb) ſolitudo excludit tumultum mundi, & non res, deſertum verò utrumque, & res mundi, & tumultum, Die Einöd ſchlieſſet aus den Tumult der Welt / aber nicht der Welt Sachen / die Wüſten aber ſchlieſſet beydes aus. O! was ſchönen Entwurff finden wir da widerum an dem groſſen Apocalyptiſchen Wunder-Weib unſerer Heil. Kayſerin CUNEGUNDIS! Diſe / um allem Nachſtellen des hölliſchen Drachens zu entgehen / flüchtete ſich ſchon damahls in die Einöde / da ſie annoch als eine mächtige Welt-Beherrſcherin mitten in der Welt lebete; Dann ob ſie ſchon in ſo hohen Ehren-Stuffen ſich aller Welt-Sachen noch nicht völlig entſchlagen kunte / ware doch ihr Hertz weit von allem Welt-Getümmel entfernet / die zwey Flügel des groſſen Reichs-Adlers waren ihr kein Anlaß in ihren Gedancken durch Hochmuth ſich zu verſteigen / ſondern vilmehr ein Werck-Zeug ihr Gemüth durch die Tugend immer höher und höher zu dem Himmel zu erſchwingen: Sie ware von der Zahl der jenigen / qui ædificant ſibi ſolitudines (cc) Die da in Mitte des Welt-Lebens ihnen ſelbſten in ihren Hertzen Einöden aufzubauen wiſſen; Solitudo, redet trefflich zu meinem Vorhaben Ansbertus (dd) ad quam Mulier fugiens locum à Deo præparatum invenit, eſt quies mentis, quæ inordinatos motus deſideriorum à ſecreto cordis ejiciens ſolatium in DEO invenit; Jene Einöde / in welche ſich das Apocalyptiſche Weib geflüchtet / iſt die Ruhe des Gemüths / welche aus dem Innern ihres Hertzens die ungeſtümme Gemüths-Regungen hinaus werffend / ihre Ruhe in GOtt gefunden: Diſer Ruhe genieſſete CUNEGUNDIS, welche zwar dem Leib nach in dem Weltlichen Hof-Leben ſich befin-

(z) Apoc. 12. v. 6. (aa) ibidem v. 14. (bb) in hunc loc. (cc) Job. 3. (dd) in hunc loc.

befindete / da entzwiſchen ihre Seel bey GOTT in dem Himmel ruhete. Mit diſen aber ware ſie nicht begnüget / ſondern nachdem Henricum ihren Kayſerlichen Ehe-Gemahl ein heiliges / und ſeeliges End zu einem beſſern Reich befördert / und Cunegundis ſelben durch herrliche Beſingnuß die letzte ſchuldige Lieb bewieſen / mithin nunmehro des Jungfräulichen Ehebands entlediget ware / datæ ſunt Mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret in deſertum, hat ihr GOtt an ſtatt der zweyen Flügel des Römiſchen Reichs-Adlers zwey andere Adlers-Flügel angehefftet / mit welchen ſie aus bißheriger Einöde ihres Hertzens in die Wüſten vollkommentlicher Beurlaubung alles Zeitlichen nicht nur dem Gemüth nach / ſondern in der That ſelbſten abgeflogen iſt. Iſt man etwann begierig zu wiſſen / was diſe zwey Adlers-Flügel bedeuten wollen / ſo entwirfft ſelbige H. Bernardinus Senenſis mit folgenden Worten: Hæ nempe duæ alæ caſtitas, & paupertas, obedientiæ Chriſto dantur, ut volet in deſertum, daß ſelbige die Keuſchheit und Armuth ſeyen / durch welche eine Chriſto gehorſame Seel ſich in die Wüſten / das iſt / zu dem Himmel / zu welchen ſie erſchaffen erſchwinget / Locus quippe proprius animæ obedientis cœlum empyreum, quia ad illud creata (ee) Auf gleiche Weiß beſchreibet diſes groſſe Apocalyptiſche / mit zweyen groſſen Adlers-Flügeln verſehene Wunder-Weib mit ſeiner Seraphiſchen Feder H. Bonaventura (ff) Mulier iſta poteſt dici obedientia, duæ alæ poſſunt dici duo illa vota ſimul conjuncta, ſcilicet caſtitatis, & voluntariæ paupertatis, Durch diſes Weib kan gantz füglich der Gehorſam / durch die zwey Adlers-Flügel aber die mit dem Gehorſam vereinigte zwey Neben-Gelübd der Keuſchheit / und freywilligen Armuth verſtanden werden; Quibus, ſetzet hinzu Welt berühmter Schrifft-Steller Sylveira (gg) quibus anima obediens volat in cœlum, ſeu in deſertum Religionis, quæ poteſt dici deſertum à tumultu rerum temporalium, mit welchen eine dem Göttlichen Beruf gehorſame Seel in den Himmel / oder in die Wüſten des vom Welt-Getümmel abgeſönderten Geiſtlichen Orden-Stands ihren Abflug nehmet.

Und eben allda treffen wir widerum unſere Heil. CUNEGUNDEM an / ob ſchon nicht mehr in vorigem Stand; Bevor eine Groß mächtigſte Römiſche Kayſerin / nunmehro eine demüthige Cloſter-Frau in jenem von ihr unter der Regel des Glorreichen Patriarchen H. Benedicti geſtiffteten Cloſter; Bevor ein Durchläuchtigſte Gemahlin Henrici des Groſſen und Heiligen Kayſers / anjetzo durch die drey gewöhnliche Ordens-Gelübd von neuem vermählte Braut Chriſti; Bevor / Mulier amicta Sole, bekleidet mit

(ee) *apud Sylveira in cap. 12. Apoc.* (ff) *in diata Sal. tit. 3. de conſilio Evang. c. 2.* (gg) *in hunc. loc. q. 72. n. 600.*

mit der Sonnen / anjetzo / Luna ſub pedibus ejus, liget auch der Mond unter ihren Füſſen / id eſt, dollmetſchet Primaſius, Chriſto induta propter ejus dilectionem mutabilia cuncta calcans (bb) CUNEGUNDIS mit Chriſto der Göttlichen Sonnen bekleidet trittet nunmehro mit Füſſen / was veränderlich iſt / nemlich alle irrdiſche Hoheit / Ehren und Würden / welche eben darum / weilen ſie keinen Beſtand haben / gantz recht dem unbeſtändigen Mond verglichen werden / wie Hugo der gepurpurte bemercket (ii) Per lunam intelliguntur temporalia, quæ creſcunt & decreſcunt nihil habentia ſtabile; Nit ungleich zu meinem Vorhaben redet Sylveira (kk) Meritò hæc ſancta Mulier apparet amicta ſole, & luna ſub pedibus ejus, quia ſicut per ſolem intelligitur Deus, ſic per lunam temporalia bona, & quantòquis magis DEO unitur, & adhæret, eò magis contemnit, & conterit omnia temporalia, Gantz recht erſcheinet diſes Heil. Weib angethan mit der Sonnen zu ihren Füſſen ligend habend den Mond; Dann gleichwie durch die Sonn GOTT / alſo werden durch den Mond zeitliche Dinge verſtanden / und je mehr eine Seel mit GOtt vereiniget wird / und demſelben anhanget / deſto mehr verachtet ſie / und trittet mit Füſſen alles Irrdiſche. Diſer nun ſonſt ſo unbeſtändige Mond liget nunmehro unter denen Füſſen Heil. CUNEGUNDIS, als welche mit unerhörter Tapfferkeit alle Irrdiſche auch Kayſerliche Würden / alle Schätz / Reichthumen / Freuden und Ergötzlichkeiten diſer Welt großmüthigſt verachtet / und durch Eintrettung in Geiſtlichen Ordens-Stand durch faſt niemahls geſehenes herrliches Beyſpihl unter die Füß gebracht. O! da ware in Wahrheit bey H. CUNEGUNDE der Mond in dem Abnehmen / was anbetrifft das Zeitliche / welches ſie auf ein-für allemahl beurlaubet / in Wachsthum aber / was anbelangt das Himmliſche / indeme die groſſe Seel CUNEGUNDIS durch gantze 15. Jahr / Zeit welcher ſie in diſem Cloſter gelebet / ſich täglich um neue / und neue Tugenden / und Verdienſten beworben / biß ſie endlichen luminare minus, diſes kleinere Liecht / diſen ſonſt ſo unbeſtändigen Planeten den Mond in ſolches beſtändiges Liecht geſetzet / daß ſelber ihr an ſtatt des auf Erden hindangeſetzten Kayſerlichen Ehren-Throns zu einem weit herrlichern Thron der Glory dienen kunte im Himmel. Es hat ſich zwar freylich der hölliſche Satan als ein geſchworner Tugend-Feind äuſſerſt dahin befliſſen / diſen an Verdienſten und Tugenden immerdar anwachſenden Mond großmüthiger Verachtung alles Zeitlichen durch Lauigkeit / oder andere Mängel zu verdunckeln / allein vergeblich; CUNEGUNDIS, gleichwie ſie die Welt / alſo hat ſelbe durch unveränderlichen Tugend-Lauf den Teufel unter die Füß gebracht; Unicus ille ſtultus, ſeynd Wort Bernardi, qui verè mutatur,

(bb) *in hunc loc.* (ii) *in hunc loc.* (kk) *in c. 12. Apoc. q. 5. n. 45.*

ut luna, ſub ejus pedibus conculcatus atque contritus (*ll*) jener allein Thorrechte / der in Wahrheit / wie der Mond verändert wird / lieget unter ihren Füſſen zertretten und zerknirſchet.

Wohl ein herrlicher Sieg! welchen Cunegundis über die Welt und Teuffel erfochten / aber eben darum einer beſonderen Ehren-Cron würdig! allein ohne Sorg: Es hat zwar Cunegundis ihre Kayſerliche Cron ab- und Chriſto zu Füſſen geleget / aber eben darumen hat ihr der Himmel eine weit koſtbahrere / nicht von irrdiſchen Edelgeſteinen ſchimmerende / ſondern von denen reineſten Stern-Liechteren verfertigte Cron der Glory als einer Heiligin aufgeſetzet / & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, und ſie truge auf ihrem Haupt eine Cron von 12. Sternen. Herrliche Cron! iſt man aber etwann begierig zu wiſſen / was diſe an der Cunegundiſchen Ehren-Cron hell-ſchimmerende Himmels-Liechter eigentlich bedeuten wollen / giebet an meiner ſtatt öffters bemeldter Spaniſche Schrifft-Steller (*mm*) die Antwort / und in der Antwort eine kurtze Erklärung diſes groſſen Apocalyptiſchen Wunder-Weibs in folgenden Worten: Sol ſignificat Divinam protectionem, quæ totam hanc mulierem undique circumdat, protegit, & munit, pedes verò, per quos ſignificantur affectus, lunam, id eſt terrena, & temporalia conculcant, caput verò, id eſt, ſuperiorem partem, omnes virtutes per ſtellas ſignificatæ exornant, condecorant, ac coronant; Die Sonn zeiget an den Göttlichen Schutz / welcher diſes Weib von allen Seiten umgiebet und bewahret / mit Füſſen / ſo ein Entwurff menſchlicher Neigungen ſeynd / trittet ſie den Mond / das iſt: alles Zeitliche und Irrdiſche / das Haupt als den obern Theil zieren / ſchmucken / und crönen alle Tugenden / ſo durch die Stern entworffen werden; Ja nicht nur ein Entwurff deren Tugenden ſeynd die an der Ehren-Cron diſes groſſen Apocalyptiſchen Wunder-Weibs allzeit glantzende / und von aller Macken reine Himmliſche Stern-Liechter / ſondern auch eine Abbildung einer groſſen Tugend-Seel / welche vor anderen an Gerechtigkeit / Gnad und Heiligkeit ohne Verfinſterung beſtändig leuchtet; Stellæ, quæ nullam maculam, nullámque eclipſim patiuntur, ſignificant majores juſtos ſemper juſtitiâ, ac ſanctitate fulgentes. (*nn*) Iſt deme alſo? Kan ich billich mit Hönig ſüſſen Worten aufruffen von H. Cunegunde / Dignum ſanè ſtellis coronari caput? O! wohl ein würdiges Haupt mit Sternen gecrönet zu werden! als welche in allem tugendſam / in allen Tugenden vollkommen / in aller Vollkommenheit unveränderlich ware / welche bey ſo vilen Gelegenheiten / Anfechtung- und Reitzungen nachſtellender Höll / ſchmeichlender Welt / und liebkoſenden Fleiſches an dem Glantz ihrer Heiligkeit / ihrer Unſchuld / und

(*ll*) *Super hæc verba.* (*mm*) *Sylveira loc. ſupra cit. q.* 8. (*nn*) *ibidem.*

und Jungfräulicher Reinigkeit niemahls eine Befleckung / oder Verfinſterung erlitten / deſſen ſelber nicht nur ihr Kayſerlicher Ehe-Gemahl Henricus auf ſeinem Todt-Beth / ſondern der Himmel ſelbſten nach ihrem Hinſcheiden durch ein neues Wunder herrliches Zeugnuß gegeben / indeme / als ſie zu ihrem H. und keuſchen Ehe-Gemahl in das Grab ſollte beygeſetzet werden / eine Stimm von dem Himmel gehöret worden: O Virgo! Virgini locum tribue! O Jungfrau! erlaube bey dir ein Orth der Jungfrauen! Worauf dann auch in Gegenwart aller Anweſenden der ſchon verſtorbene Kayſer als eine Jungfrau ſeiner Jungfräulichen Gemahlin in dem Grab Platz gemachet / und ſich auf die andere Seiten gewendet. Und ſolte ein ſo unverletzte Reinigkeit nicht eine aus reineſten Stern-Liechteren verfertigte Ehren-Cron in dem Himmel verdienet haben? Dann quid ni, rede ich mehrmahlen mit Bernardo (*oo*) coronent ſidera, quam Sol veſtit? Warum ſolten nicht jener / welche die Sonn bekleidet die Stern eine Cron flechten? Jener / ſage ich / welche ſich denen Sternen durch ihre hohe Tugenden / und Verdienſten gantz gleichförmig gemachet / dero ich mit den Worten Oleaſtri (*pp*) den geziemenden Lob-Spruch ausfertigen kan: Cujus converſatio in cœlis, quaſi nil terrenum ſaperet, ſed alios illuminet, ſicut aſtra de cœlo terram; Ihr Wandel ware im Himmel / dero nichts Irrdiſches anklebete / welche durch ihre Tugend-Beyſpihl andere Menſchen / gleichwie die Stern die Welt / erleuchtete.

Würdig demnach hatte ſich Cunegundis als eine groſſe Heilige der Himmliſchen Stern-Cron gemachet; So bezeugen aber die Aſtronomi oder Sternkündige / daß an dem Firmament ein zweyfaches Geſtirn / Corona, die Cron benahmſet / gefunden werde; Ein gleiches finde ich bey H. Cunegunde / eine Cron hat ihr die Erden gleichſam aus ſo vil hell-glantzenden Sternen geflochten / als vil in denen von ihr theils geſtifft / theils erneurt / und begüterten Bißthümeren / Clöſter / und Kirchen-Stifften durch ſo vil Jahr-Hundert Preißwürdigſte Kirchen-Häupter / und groſſe Tugend-Seelen beyderley Geſchlechts gelebet / und mit ihrer Weißheit / Eyffer und herrlichem Tugend-Beyſpihl gleich denen Sternen die Welt erleuchtet: Die andere Stern-Cron / welche ihr als einer Heiligen der Himmel aufgeſetzet / machen aus ihre eigene vortreflichſte Tugenden / ungemeine Verdienſten / und groſſe Heiligkeit des Lebens / & in capite ejus corona ſtellarum duodecim, Und ſie trug auf ihrem Haupt eine Cron von 12. Sternen.

Eines aber kan hier nicht unbillich gefragt werden / warum nemlichen die

(*oo*) *loc. cit.* (*pp*) *in c. 13. Gen.*

die Cron unſers groſſen Apocalyptiſchen Wunder-Weibs juſt aus zwölf und nicht mehreren / noch wenigeren Sternen ſeye verfertiget geweſen? Die Antwort gibet der hochgelehrte Sylveira (*qq*) Duodenarius enim numerus perfectus eſt, & univerſitatem ſignificat, quia non plura ſunt aſtra zodiaci, per quæ in toto anno ſol decurrit, Weilen die Zwölffte eine vollkommene Zahl iſt / und etwas allgemeines bedeutet / wie dann auch nicht mehr dann 12. Himmels-Zeichen in dem Thier-Creyß gefunden werden / durch welchen die Sonn (mit welcher diſes Weib bekleidet ware) das Jahr hindurch ihren Lauf verrichtet; Dahero dann / fahret fort erſt benahmſter Schrifft-Steller / Corona in capite ex duodecim fulgentibus ſtellis denotat omnes gratias, virtutes, prærogativas, ac omnia dona, diſe auf dem Haupt von 12. Sternen ſcheinende Cron alle Gnaden / Tugenden / Freyheiten / und übrige Himmliſche Gnaden-Gaaben bedeutet / mit welchen GOtt eine heilige Seel bereichet und ausszieret. Wann deme alſo / wer wird mit Worten erklären / wie hell-glantzend jene Stern-Cron der Glory ſeye / welche H. Cunegundis auf ihrem Haupt traget; Sintemahlen / wie gar wohl le Blanc bemerckt (*rr*) Omnium quidem corona fulgidiſſima eſt, nonnullæ tamen ſunt micantiores, ſicut ſtella differt à ſtella in claritate, Ob ſchon die Cron einer jeden auserwählten Seel in ewiger Glory überaus hell-ſchimmerend iſt / ſo ſtrahlen doch einige vor anderen heraus / wie ein Stern von dem andern in der Klarheit unterſchieden / indeme nach dem Ausſpruch H. Bonaventurä (*ss*) Quantò laborioſior eſt pugna, *tantò* glorioſior corona, Wie ſchwerer der Streit / deſto herrlicher iſt die Cron. Wer nun erwöget / wie tapffer H. Cunegundis wider alle hölliſche Reitzungen in Mitten des wohllüſtigen Hof-Lebens geſtritten / wie glorreich ihr Fleiſch beſieget / durch unverſehrt erhaltener Jungfräulicher Reinigkeit in Mitten der Flammen des Ehelichen Stands / wie großmüthig ſie die gantze Welt mit allen ihren Ehren und Reichthumen unter die Füß getretten / wird leicht hieraus abnehmen können / wie herrlich ihre Cron in dem Himmel ſeye / Et in capite ejus corona ſtellarum duodecim; Wie ſolches genugſam ſo vile und herrliche ſo wohl im Leben / noch mehr aber nach ihrem Todt geſchehene Wunder bezeugen / mit welchen der Himmel dero groſſe Glory der Welt wolte kundbahr machen. Die bey ihrem Grab aufbehaltene Kenn-Zeichen / die vor gemerckte Schrifften geben Zeugnuß / wie Todte erwecket / wie vil Waſſerſüchtige / Contracte / Stumme und Blinde / Beſeſſene / und mehr andere Krancke ihr Geſundheit alldort gefunden; Ja ſo gar durch den Staub bey ihrem Grab wurden Wunden geheylet / und die Erden von ſelbem in Getreyde / und den beſten Weyhrauch verwechslet. Solte ich alle Miracul hier erzehlen / müßte ich wider von neuem anfangen zu predi-

(*qq*) *in hunc. loc. q.* 19. (*rr*) *in Pſalm.* 20. (*ss*) *L.* 2. *Pharetræ c.* 12.

predigen / worzu nicht nur ein- ſondern mehr Stunden erforderlich wären / genug ſeye uns / daß wir hieraus erkennen / was günſtigen Einfluß Himmliſcher Gnaden alle ihre andächtige Pfleg-Kinder von jenen Himmels-Liechteten / mit welchen ſie ausgezieret / zu gewarten haben.

Sihe nun Hochlöbl. Ober- und Nieder-Pfaltziſche Landes-Genoſſenſchafft! Signum magnum apparuit in cœlo, Was für ein groſſes Wunder-Zeichen dir anheunt an deiner groſſen und mächtigen Landes- und Schutz Frauen der H. Jungfräulichen Kayſerin Cunegunde an dem Kirchen-Himmel aufgangen ſeye / Mulier amicta Sole. Ein Weib an ſtatt des Purpurs mit der Durchläuchtigſten Sonnen ausgekleidet / Et luna ſub pedibus ejus, Welcher an ſtatt des Reichs-Thron / der unter ihren Füſſen ligende Silber-runde Mond einen weit herrlichern Ehren-Thron zu bereitet / Et in capite ejus corona ſtellarum duodecim, dero endlichen als einer groſſen Heiligen an ſtatt der Kayſerl. eine aus reiniſten Stern-Liechteren verfertigte Cron der Glory der Himmel aufgeſetzet / mit welcher ſie in perpetuum coronata triumphat (*tt*) Auf ewig triumphiret; Wahrhafftig / Signum magnum, Ein groſſes Zeichen! Ein groſſes Weib / welches durch an ihr vereinigte Sonn / Mond / und Sternen allein einen gantzen Himmel vorſtellet.

Hätte zwar allhier die ſchönſte Gelegenheit bey ſo vilen hell-ſcheinenden Himmels-Liechteren jene herrliche Thaten in das Liecht zu bringen / welche Pfältziſ. Lands-Kinder ſo wohl zu Friedens- als Kriegs-Zeiten zum Nutzen mancher Länder ausgeübet / zu was hohen ſo wohl Geiſtlich- als Weltlichen Ehren-Stellen ſelbe ihre Tugend / Wiſſenſchafft / und andere Verdienſten erhebet / was ſie endlichen in ſelben zur Erſprießlichkeit des gemeinen Weeſens preyßwürdig gewürcket; Allein bin ich nicht beruffen worden die Kinder / ſondern die Mutter zu loben / wurde ſich auch gar nicht reimen / daß ich als ein mindeſtes Mitglied viles Lobwürdiges von Pfältziſcher Nation melden ſolte / wollte ich anderſt nicht mich einer eitlen Prahler- und Schmeichlerey beſchuldigen / und meiner Nation jene aus denen Sprüch-Wörteren Salomonis bekannte Wort (*uu*) vorſtoſſen laſſen / laudet te alienus, & non os tuum, extraneus, & non labia tua, Laſſe dich einen andern loben / und nicht dein Mund / ein Frembder / und nicht deine Lippen; So weiß ich auch beynebens nur gar zu wohl / daß ein Hochlöbl. Pfaltziſche Lands-Genoſſenſchafft durch gegenwärtiges jährliches Ehren- und Danck-Feſt gar keine eytle Ehr zu erſchnappen ſuche / ſondern vilmehr durch ſelbes nach dem ſchönen Beyſpihl anderer Nationen dem Allerhöchſten GOTT

 für

(*tt*) *Sap. c.* 4. (*uu*) *Proverb.* 27.

für die auſſer ihrem Vatterland ſo vilfältig / und liebreich empfangene Unterhaltung ein offentliches Deo Gratias abzuſtatten / auch ſich ſolches Göttlichen Seegens durch kräfftig-und mächtige Vorbitt ihrer erwählten Lands- und Schutz-Frauen H. Jungfräulichen Kayſerin Cunegundis / nicht minder für das Zukünfftige zu verſichern ; Wie auch ingleichem gegen das Allerdurchläuchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich wegen des allhier genieſſenden allerhöchſten Kayſerl. Schutzes ein offentliches Denck-Mahl allergehorſamſter Erkantlichkeit in tieffeſter Unterthänigkeit abzuſtatten / um demſelben durch vereinigten Eyffer / beſonders aber durch vil vermögende Vorbitt Jungfräulicher H. Kayſerin Cunegundis alles Heyl / Frid / Glück und Seegen / und inſonderheit durch einen ſo lang erwünſchten Männlichen Erben langwürrige Stamm-Folg diſem Allerdurchläuchtigſten Ertz-Hauß zu erbitten. Und wer ſollte ſolches bey GOtt auszuwürcken tauglicher ſeyn / als eben H. Cunegundis ? Dann pfleget GOTT ſeine HH. in jenen Stucken beſonders zu erhören / und durch dero Vorbitt anderen das jenige zu ertheilen / deſſen ſie ſich aus Lieb gegen ihme in ihrem Leben freywillig entſchlagen / ſo ware es ja die H. Jungfräuliche Kayſerin Cunegundis / welche ſich aus purer Lieb GOttes / und Jungfräulicher Reinigkeit aller Nachkommenſchafft leiblicher Erben / welche ſie aus einem ſo heiligen Ehe-Beth mit Henrico ihrem Kayſerlichen Ehe-Gemahl etwann hätte verhoffen können / großmüthigſt begeben.

Iſt auch kein Zweiffel / daß ſich H. Cunegundis um ſo vil lieber zu ſolcher Vorbitt werde gebrauchen laſſen / je nähender ſelbe mit dem Allerdurchläuchtigſten Hauß von Oeſterreich ſchon bey deſſen Urſprung vergeſiptſchafftet ware ; Dann wie Bollandus (xx) erweiſet / ſo ware die Schweſter unſerer H. Cunegundis vermählt mit Gerardo aus denen Grafen von Elſaß / Ex cujus fratre Adalberto Comite Alſatiæ per rectam lineam maſculinam prognati ſunt Theodoricus, & Philippus Alſatii Comites Flandriæ, item omnes illi, qui hoc tempore ſunt Duces Lotharingiæ in ramos varios diſtincti ; Von deſſen Brudern Adalberto Theodoricus / und Philippus Grafen aus Elſaß / und in Flandern durch gerade Männliche Linien gebohren worden / wovon auch alle jetzige Hertzogen von Lothringen / ſo in verſchiedene Neben-Aeſt ausgetheilet werden / unmittelbahr herſtammen ; Ex ejusdem Gerardi fratruele Landelino Comite Altemburgenſi, & Vindoniſſenſi prognati Habſpurgici, & Auſtriaci uſque ad hodiernos Imperatores, & Reges Hiſpaniarum, aliosque Archi-Duces Auſtriæ ; Von Landelino aber dem Grafen von Altemburg / und Windiſch als einem Bruders-Sohn Gerardi dem Ehe-Gemahl der Schweſter H. Cunegundis ſeynd ent-

(xx) *in actis SS. ad 3. diem Martii in vita S. Cunegund.*

entſproſſen / und gebohren worden die von dem Hauß Habſpurg / und Oeſterreich biß auf die heuntige Kayſer / Königen in Spanien / und übrige Ertz-Hertzogen von Oeſterreich; Alſo Bollandus.

Noch eines aber kan ich dir allhier Hochlöbl. Pfältziſche Lands-Genoſſenſchafft theils zu deinem Troſt / und Ehr / theils um ſo vil mehr dich anzueyffern / für fortwürrige Erhaltung / und Fortpflantzung des Allerdurchläuchtigſten Hauſes von Oeſterreich / GOtt inſtändigſt zu bitten / vorzuhalten nicht unterlaſſen; Was maſſen nemlich Rudolphus der Oeſterreichiſ. Stammen- und Ertz-Vatter fürnemlich durch Ludovicum den erſten diſes Namens Chur-Fürſten / und Pfaltz-Grafen die Römiſche Reichs-Cron erhalten habe; Dann die an dem Reichs-Wahl-Tag zu Franckfurt verſamlete Chur-Fürſten gaben Ludovico als damahls dem Achtbariſten unter allen Reichs-Fürſten vollkommene Macht / und Gewalt / einen Kayſer zu benennen mit theurem Verſprechen: eben diſen einmüthiglich zu beſtättigen; Pfaltz-Graf Ludwig nach reiffer Erwegung ernennet alſobald Rudolphum Grafen zu Habſpurg / Landgrafen in Elſaß zum Römiſchen Kayſer / deme alſobald die gantze Hohe Verſammlung das fröliche Vivat zugeruffen anni 1273. an dem Tag des H. Ertz-Engels / und Schutz-Fürſtens diſes gegenwärtigen Tempels Michaëlis, indeme ich rede (77) was nun immer für Mehrer des Reichs / Beförderer der Gerechtigkeit / Beſchützer der Kirchen / und Großmächtigſte Monarchen bald durch 500. Jahr aus dem Oeſterreichiſchen Ertz-Hauß auf dem Kayſerl. Thron die gantze Chriſtenheit geſehen / und verehret hat / ſtammen alle von Rudolpho ab / den dahin Pfaltz erhoben / welcher auch mit obbemeldtem Durchläuchtigen Chur-Fürſten / und Pfaltz-Grafen bey Rhein Ludovico ſeine Printzeßin Mechtildem Ehelich verbunden / und hierdurch die Wurtzel geleget / aus welcher nach und nach jener Preiß-würdigſte Stammen-Baum erwachſen / welcher in dem Jahr 1676. wider angefangen zu blühen / als Leopoldus der Großmächtigſt- und Ewigen Ruhm-würdigſte Kayſer Eleonoram Magdalenam Thereſiam beeder Höchſtſeel. Gedächtnuß von diſer Churfürſtl. Linie vor eine Lands-Mutter all ſeiner Königreichen / und Erb-Länder erwählet; An welcher die Welt eine ſolche Kayſerin geſehen / dero herrlichſte Tugenden / und ungemeine Verdienſten einer Hochlöbl. Pfaltziſche Landes-Genoſſenſchafft eine wohl-gegründete Hoffnung machen / ſelbe dermahleins / wie eine H. Cunegundem / auf dem Altar zu verehren; Dahero dann die Pfaltzer nicht wollen undanckbar ſeyn / ſondern durch jährliches Ehren-Feſt bevorderiſt bey GOTT den ſchuldigen Danck für ſo reichlichen Seegen auſſer ihrem Vatter-Land / und um ſelben ſich noch ferners zu verſichern bey

(77) *Fugger* in ſeinem Ehren-Spiegel *fol.* 79.

bey ihrer H. Landes- und Schutz-Frauen die demüthige Verehrung / und endlich gegen dem Allerdurchläuchtigsten Ertz-Hauß von Oeſterreich wegen Allerhöchſten genieſſenden Schutz ihre unterthänigiſte Erkanntlichkeit (damit auf Vorbitt H. Cunegundis diſer Oeſterreichiſch- Chur- Pfältziſche Stamm-Baum ohne hinterlaſſene Männliche Erb- Folg nicht verdorren möchte) nach aller Möglichkeit abzuſtatten entſchloſſen haben.

Alſo recht meine liebe Lands-Genoſſene! Fahret nur fort / und höret nicht auf / jenes auch in das Zukünfftige / und zwar auf alle Zeiten zu bewerckſtelligen / was ihr ſo mit Preiß-würdigem Eyffer einmahl angefangen; Dann was ich euch ſchon vor ſiben Jahren bey erſtem Anfang eueres Lob- und Danck-Feſts aus dem H. Chryſoſtomo geprediget / (zz) widerhohle ich anheunt Neque enim ſatis eſt, ſemel cum laude rem gerere, ſed perpetui, Es iſt nicht genug einmahl eine Sach Lob- würdig verrichten/ ſondern es muß auf alle Zeit fortgeſetzet werden / wie ich dann nicht zweiffle/ daß euer Eyffer zu Fortſetzung / und Beveſtigung eines ſo Hochlöblichen Wercks alles möglichſte beytragen werde; Dann hierdurch wird euch zuwachſen ein reichlicher Seegen von GOtt / ein mächtiger Schutz von eurer H. Landes-Frauen Cunegunde / und eine beſondere Hochſchätzung wegen eurer Danckbarkeit bey vernünfftiger Welt.

Damit ihr aber euer dreyfaches ſchon oben gemeldtes End-Zihl durch gegenwärtiges Lob- und Danck- Feſt deſto ſicherer erreichet / wende ich mich im Namen euer aller zur H. Jungfräulichen Kayſerin Cunegunde eurer mächtigen Schutz- Frauen / ſelbe anflehend mit den Worten aus dem Buch Judith (aaa) Nunc ergo ora pro nobis, quia mulier ſancta es: So bitte dann GOTT für uns / lege ab deine mächtigiſte Vorbitt bey dem Göttlichen Gnaden-Thron / weilen du ein H. Weib biſt: Ora: Bitte erſtens vor allen für einen Höchſt- Gecrönten aus dem Pfältziſchen Chur- Hauß in Eleonora Magdalena Thereſia als einer Heilig-mäſſigen Kayſerin / und eben darum einer würdigſten Mutter abſtammenden ſo groſſen Kayſer CARL den Sechſten: Ora: Bitte für das Durchläuchtigiſte mit deiner Nachkommenſchafft verſiptſchaffte Ertz-Hauß von Oeſterreich/ damit ſelbes zum Trutz aller ihrer Feinden mit einer Männlichen Erb- Folg unterſtützet werde: Ora: Bitte für eine in allhieſiger Kayſerlichen Haupt- und Reſidentz-Stadt Wien befindliche Pfleg- und Lands- Kinder / welche/ gleichwie ſie dich zu ihrer Schutz-Frauen erkieſen / alſo noch auf diſe Stund mit beſtändiger / und auferbaulicher Andacht preiſen / auch in das künfftige preiſen werden: Ora: Bitte endlich für mich deinen heutigen obſchon mindi-

(zz) *homil. in epiſt. ad Philipp.* (aaa) *c. 8.*

mindiſten Lob-Redner / wie auch für alle / die dir mit Lieb und Andacht zu gethan ſeynd ; Und da wir dich anheunt in jenem groſſen Apocalyptiſchen Wunder-Weib abgebildet (*bbb*) verehret haben / welches da Mulier amicta Sole, Mit der Sonn angethan ware / Et Luna ſub pedibus ejus, Und den Mond unter ihren Füſſen hatte / Et in capite ejus corona ſtellarum duodecim, Und auf ihrem Haupt eine Cron von 12. Sternen truge / ſo erlange auch uns die Gnad / daß uns die Göttliche Gnaden-Strahlen beſtändig erleuchten / und die Finſternuß der Sünd von uns abwenden / daß wir den unbeſtändigen Mond durch großmüthige Verachtung alles Zeitlichen mit Füſſen tretten / daß wir endlich alſo hier ſtreitten auf Erden / auf daß wir dermahleins / gleich dir / verdienen mit Sternen gecrönet zu werden im Himmel /

A M E N.

(*bbb*) *Apoc. c.* 12.

Brennend- und leuchtende
Feuer-Saul
DOMITIANUS,
Der
H. Ertz-Hertzog und Apoſtel in Cärnten,
Brennend in Vertilgung der Abgötterey,
Leuchtend in Apoſtoliſchem Glaubens-Eyffer,
In der Kirchen
Des heiligen Apoſtels PETRI,
Bey
Jährlicher Feſt-Begängnuß Einer Hoch-Löblichen in Wienn aus Cärnten verſammleten Lands-Genoſſenſchafft/
Am Sonntag Quinquageſimæ.
In kurtzer Lob-Rede vorgeſtellet
Von
P. F. CYRILLO RIGA, des Heil. Prediger-Ordens/ der Heil. Schrifft Doctore, und Studii Generalis ad S. MARIAM Rotundam Regente.
Im Jahr 1728. den 8. Februarii.

Ihro Hoch-Gräflichen Excellentz
Dem Hoch-Gebohrnen HERRN,
HERRN

Carl Ludwig/

Des
Heiligen Röm. Reichs
Grafen von Dietrichſtein,
Frey-Herrn auf Hollenburg, Finckenſtein, Lands-Kron und Velden,
Herrn auf Neu-Gſchloß, Ober- und Unter-Pülsgau 2c.

Der Röm. Kayſerl. und Königlichen Cathol. Majeſtät

Würcklichen Geheimen Rath, Cammerern,
Obriſt-Erb-Land-Jägermeiſtern in Steyer
Und
Erb-Mund-Schenck in Cärnten.

Hoch-Gräfliche Excellentz, Gnädiger Herr, Herr.

DOmitianus der heilige Lands-Fürſt / und Apoſtel des Ertz-Hertzogthumbs Cärnten / welcher in ſeinen Leb-Zeiten als eine brennend- und leuchtende Feuer-Saul durch Vertilgung der Abgötterey und Apoſtoliſchen Glaubens-Eyffer ſeinen untergebenen Cärntnern bey duncker Nacht des aberglaubiſchen Heydenthumbs den Weeg gezeiget zu dem Himmliſchen Land der Verheiſſung / zeiget in gegenwärtigen Blätern auch den Weeg zu Ihro Hoch-Gräfliſchen Excellentz mildeſten Gnaden-Thor einer allhier in Wienn aus Cärnten verſammleten Lands-Genoſſenſchafft / als welche Domitianum ihren heiligen Schutz- und Lands-Patron vor diſes Jahr verehret unter der Gnaden-Ihro Hoch-Gräflichen Excellentz / Dero Hoch-Gräfliches Stammen-Hauß aus Cärnten entſproſſen / vilen andern auswärtigen Ländern nit nur dapffere Helden zur Verthädigung Göttlicher Ehr / und allgemeiner Wohlfahrt des gemeinen Weeſens / ſo wohl im Geiſtlich- als Weltlichen Stand / ſondern auch Durchleuchtige Fürſten zur Zierde gegeben hat. Der ungemeine Tugend-Glantz / mit welchem Ihro Hoch-Gräfl. Excellentz auserleſeneſte Gemüths-Gaaben die Heldenmüthige Tugenden / und Groß-Thaten Dero Glorreicheſten hohen Ahnen / und unſer Vatterland zieren und vermehren / wird auch Domitiano unſerer leuchtenden Feuer-Saulen mehrere Strahlen mittheilen / mit denen ſich Selbte zur Glori / und Ruhm / und zugleich zur Erleuchtung unſers Vatterlands deſtomehr wird erbreiten mögen.

Ihro Hoch-Gräfliche Excellentz geruhen diſemnach gegenwärtig geringe Lob-Red als eine Prob unſerer verbundeneſten Ergebenheit gnädigſt anzunemmen / und mit hohen Gnaden-Hulden jederzeit jene anzuſehen / welche den gütigen Himmel / und ihren heiligen Schutz-Patron Domitianum anflehen nit aufhören / damit ſolcher Dero unſterblichen Tugend-Eyffer mit Himmliſchen Seegen cröne / und Dieſelbe von zeitlichen hohen Ehren-Stuffen leite zur unverwelcklichen Cron der Herrlichkeit im Himmel. Alſo wünſchen

Ihro Hoch-Gräflichen Excellentz

Treu-gehorſamſt

In Wienn aus Cärnten verſammlete Lands-Genoſſene.

Ignis ardentem columnam Ducem habuerunt ignotæ viæ. *Sap. 18. c.*

Sie haben eine feurig- und brennende Saul zum Führer gehabt auf dem unbekannten Weeg.

Aus dem Buch der Weisheit am 18. Capitel.

DAs allerzarteſt- alleredleſt- und allernothwendigſte Glid unſers menſchlichen Leibs iſt das Aug / ohne welchem der Menſch eben jenes iſt / was die Welt wäre ohne Strahlen der hell-glantzenden Sonnen. Alſo redet mein Engliſcher Lehrmeiſter der heilige Thomas von Aquin (a) in ſeiner goldenen Auslegung der heiligen Evangelien. Eorum, ſpricht er / quæ in nobis ſunt membrorum, honorabilior eſt oculus: hic enim corpus gubernat, hic ornat viſum, & quod ſol eſt in orbe terrarum, hoc eſt oculus in corpore. Aus allen Glidern des menſchlichen Leibs gebühret dem Aug die Ehr und Vorzug: immaſſen daſſelbe den gantzen Leib leitet / und anführet / unſern Antlitz zieret / und eben jenes iſt in dem menſchlichen Leib / was die Sonne iſt auf dem Erden-Creyß diſer Welt. Darumben dann auch kein Wunder / daß der Göttliche Bräutigam die holdſeelige Glidmaſſen ſeiner geliebten Braut im Hohen-Lied Salomonis beſchreibend / den Anfang gemacht von ihren anmüthigen Augen / oculi tui columbarum, (b) Deine Augen / ſagt er / geliebte Schweſter und Braut / ſeynd gleichwie Augen deren Dauben. Orditur hæc encomia, gibt die Urſach der heilige Gregorius Nyſſenus / (c) à membris præcipuis: quid enim inter membra noſtra præſtantius eſt oculis, qui nobis omnium operum Magiſtri ſunt & Duces? Es macht den Anfang ſeiner Lob-Sprüchen der Göttliche Bräutigam von denen vornehmſten Glidmaſſen: dann was iſt aus unſern Glideren vortrefflicher / als eben die Augen / welche in allen unſern Verrichtungen die Weegweiſer ſeynd und Führer? Klein iſt zwar das Menſchliche Aug / aber fähig deren grö-

(a) *In Cat. aur. in Jo. c. 9.* (b) *Cant. 1.* (c) *Orat. 7. in Cant.*

gröſten Dingen / welche daſſelbe in einem Augenblick ohne Penſel / und Farben vil eigentlicher als der künſtlichſte Mahler in ihme ſelbſten abbildet / und darſtellet der Beherrſcherin und Regentin unſers Menſchlichen Leibs. Jene Schönheit deren Geſchöpffen / welche als ſo vile Buchſtaben in das Buch des herrlichen Welt-Gebäues geſchriben hat die allmögende Hand unſers Erſchaffers / umb darinnen zu leſen die Herrlichkeiten des groſſen GOttes / wurde niemahlen ihren Endzweck erreichen / wann nit die ſorgfältige Natur unſerm Haubt gegeben hätte diſe Fenſter / aus denen die Seel könte heraus ſehen auf die Verwunderungs-würdige Ding / und in ihnen auf ihren erſten Urſprung / den Anfang aller Geſchöpffen. Inviſibilia DEI, redet zur Sach der groſſe Lehrer deren Heyden / (d) per ea quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur, was an GOTT unſichtbar iſt / wird durch die erſchaffene Ding erkannt und geſehen. Si oculus non eſſet, ſagt der gelehrte Biſchoff Aſterius / (e) ſine teſte creatura ſeneſceret, nemine vidente Dei ſapientiam, & virtutem, ac mirabilia ejus, wann das Aug nit wäre / wurden alle Geſchöpff ohne Zeugen ihrer Schönheit eralten / und niemand wurde anſehen die Weisheit / Krafft / und Wunderwerck unſers groſſen GOttes. Je vortrefflicher nun das Menſchliche Aug iſt / deſto beſchwärlicher iſt auch die Blindheit / durch welche der Menſch beraubet wird des Gebrauchs ſeiner Augen. Quale gaudium mihi erit, ſagte klagend der alte Tobias / (f) qui in tenebris ſedeo, & lumen cœli non video? was vor eine Freud kan ich genieſſen / da ich hier in der Finſternuß ſitze / und nicht kan anſehen das Liecht deß Himmels? Wundere ſich nur niemand / daß nach Außſag deß heutigen heiligen Sonntäglichen Evangelii (g) jener arme Blinde an dem Weeg nacher Jericho ungeachtet aller Bedrohungen deren Vorübergehenden nicht wollen aufhören zu ruffen und zu ſchreyen / biß ihn das Göttliche Liecht der Welt / Chriſtus JEſus erleuchtet und widerum ertheilet hat das verlohrne Geſicht. Diſe Wohlthat erkannte er mit danckbarem Hertzen / ſequebatur illum magnificans Deum; dann er folgete Chriſto nach und preyſete GOTT. Die Umſtänd deß heut in diſem herrlichen Gottes-Hauß von einer Hochlöbl. Cärntneriſchen Lands-Genoſſenſchafft angeſtellten Feſt-Begängnuß treffen allerdings wohl ein mit dem heutigen heiligen Evangelio. Wann ich das groſſe Kirchen-Liecht den H. Auguſtinum befrage / wer doch diſer Blinde ſeye? So gibt er mir die Antwort: (h) Totus mundus cœcus eſt: ideo venit Dominus illuminator, quia diabolus fuerat excæcator; omnes cœcos naſci fecit, qui primum hominem decepit. Die gantze Welt wird vorgeſtellt durch diſen Blinden; darumb kame der HErr alle zu erleuchten / weilen der Teuffel alle hat blind gemacht:

dann

(d) *Rom. 1.* (e) *apud Photium in Bibliot.* (f) *Tob. 5.* (g) *Luc. 18.* (h) *Hom. 43. ex lib. 50. hom.*

dann da er den erſten Menſchen betrogen / hat er verurſacht / daß alle Menſchen an ihrer Seel blind gebohren werden. GOtt Lob und Danck! Venit Dominus illuminator, Chriſtus der wahre Sohn GOttes iſt kommen / uns zu erleuchten und hinweg zu nemmen diſe ſchädliche Blindheit; Wie hat Er aber diſes bewerckſtelliget? Joannes der Himmliſche Ertz-Cantzler in ſeiner geheimen Offenbahrung (i) beſchreibet ihn unter dem Vorbild jenes ſtarcken Engels / deſſen Füß gleich waren brennenden Feuer-Saulen / pedes ejus tamquam columnæ ignis; und der gelehrte Hieronymus Lauretus (k) verſtehet durch diſe Feur-Saulen die heilige Apoſtel: Apoſtoli, ſpricht er / ſunt pedes Chriſti tanquam columnæ ignis, die Apoſtel ſeynd die Füſſe Chriſti / gleichwie brennende Feur-Saulen. Diſe brennende Feur-Saulen wurden uns vorgebildet in jener Feur-Saul / welcher laut Göttlicher Schrifft (l) denen Iſraeliten bey danckler Nacht-Zeit den Weeg gezeigt in das gelobte Land. Ignis ardentem columnam, beſtättiget es in meinem angezogenen Cantzel-Spruch der Weiſeſte aus allen Königen / (m) Ducem habuerunt ignotæ viæ, ſie haben eine feurig- und brennende Saul zum Führer gehabt auf dem unbekannten Weeg; weilen nemlich die heilige Apoſtel / die in dem Heydenthum blind herum irrende Welt durch das Feuer Evangeliſcher Lehr geleitet und geführet haben in das Himmliſche Land der Verheiſſung. Einen ſolchen Apoſtel verehret anheut eine Hoch-Löbliche Cärntneriſche Lands-Genoſſenſchafft in hieſiger Kayſerl. Wohn-Stadt an ihrem ehemahligen Lands-Fürſten / und Ertz-Hertzogen / nunmehro aber Glorwürdigen Schutzhalter im Himmel dem heiligen Domitiano / als welcher nach Zeugnuß Bollandi laut glaubwürdigen Urkunden gantz Cärnten bekehret hat zum Chriſtlichen Glauben / alſo daß ihme können zugeeignet werden die Wort aus dem Buch der Weisheit: Ignis ardentem columnam Ducem habuerunt ignotæ viæ, Sie / die Cärntneriſ. Lands-Genoſſene habē an ihrem H. Ertz-Hertzogen Domitiano eine feurig u. breñende Saul / ſie zu führen auf den / nur gar zu vilen / unbekannten Weeg in den Himmel. Domitianus eine brennende Feuer-Saul / welcher ich diſe Innſchrifft beyſetze: Ardet & lucet. Sie brinnet und leuchtet. Ardet, Domitianus als ein bewaffneter Ertz-Hertzog brennet / da er die abgöttiſche Götzen-Bilder mannlich zerſtöhret hat durch ſeinen Lands-Fürſtlichen Gewalt; & lucet, und als ein Eyffer-voller Apoſtel leuchtet er ſeinen Untergebenen in Erkanntnuß des wahren Glaubens. Ardet, er brennet in Vertilgung der Abgötterey; lucet, er leuchtet in Ausbreitung des hell-ſcheinenden Glaubens-Liechts in ihme unterworffenen Ländern. Sehen wir nun / ob nit hierumben gantz billich eine Hochlöblich-allhier in Wienn anweſende Cärntneriſche Lands-Genoſſenſchafft heut anſtelle ein herzliches Danck- und Freuden-Feſt / umb gleich jenem erleuchteten Evangeli-

(i) *Apoc.* 10. (k) *Syl. Alleg. v. columna.* (l) *Exod.* 13. (m) *Sap.* 18.

geliſchen Blinden den groſſen GOtt umb ihre Erleuchtung zu loben / und zu preiſen. Gedult!

DJe ſicherſte Grundveſte eines Reichs und Fürſtenthumbs iſt die wahre / und unverſtellte GOttes-Forcht und die Beſchützung Göttlicher Ehr. Jene irren ſehr / welche mehr den Schein einer gleißneriſchen GOttes-Forcht als die wahre GOttes-Forcht ſelbſten zum Grund ihrer Regierung ſetzen / und darmit zu friden ſeynd / daß nur ſie das Steuer-Ruder eines Lands-Fürſtlichen Regiments in Händen haben / es mögen hernach die Untergebene glauben / was ſie immer wollen. Es iſt ihnen genug / daß ſie Cron und Scepter führen: im übrigen wiſſen ſie aus gewiſen politiſchen Abſichten den Mantel alſo nach dem Wind zu richten / daß ſie / weder den Theil deren Rechtglaubigen gäntzlich verlaſſen / weder den Theil deren Irꝛglaubigen gäntzlich unterdrucken. Eines Königreichs Nutzen zu beförderen achtet man nit vil die Beförderung des Glaubens / und wo ſonſten bey jeden / auch gecrönten Häubtern die GOttes-Forcht und Erkanntnuß des wahren Glaubens den erſten Platz ſolte einnemmen / iſt leyder! bey vilen das erſte Abſehen die Erhaltung ihrer eigenen Hochheit / die GOttes-Forcht aber ein ſcheinbares Mittel zu erwünſchten Hochheit zu gelangrn / oder in denen erlangten Ehren-Stuffen ſich zu erhalten. Alſo urtheilet meiſtens unſere jetzige verkehrte Welt; bey dero Rathſchlägen man ſelten abſihet / ob auch die gefaßte Rathſchlüß dem Göttlichen / oder dem Kirchen-Geſatz (deſſen Namen man ohne ſpöttlichen Lachen gar ſelten kan anhören) nit zuwider ſeyen / ſondern man iſt nur allein befliſſen / ob dergleichen Entſchlieſſungen dem Nutzen des herꝛſchenden Fürſten nit ſchädlich / oder aber gedeyen könten zur Beley digung auswärtiger Cronen. Die Ehr unterdeſſen des Königs aller Köni gen wird wenig vor Augen gehabt / der Nutz und die Beförderung des wah ren Glaubens wird betrachtet als eine Sach / die nur obliget denen in Clö ſtern verſchloſſenen Geiſtlichen / nit aber denen weltlichen Räthen eines ge crönten Monarchen; da doch die weltliche Hochheit und der oberſte Gewal eines herꝛſchenden Lands-Fürſten ihme haubtſächlich darumben von dem Kö nig aller Königen ertheilet iſt / damit ſelber ernſtlich eyffere vor die Ehre de jenigen / von deſſen Willkhur herſtammet Cron / und Scepter. Auch ei Heyd ohne dem wahren Glaubens-Liecht der Weltweiſe Ariſtoteles hat diſe denen klugen Politicis (n) vorgeſchriben / da er in ſeinen politiſchen Lehr-Sätze diſe Grund-Regul verfaſſet: Primum eſt curatio rerum divinarum, Da allererſte in allen Dingen ſoll ſeyn die Sorgfalt Göttlicher Sachen. Allei laſſen wir beyſeits die Meynungen deren Weltweiſen / und bemercken allei die in Moyſis Tafeln von GOtt gegebene zehen Gebott / denen alles ſich un

te

(n) 7. *Polit.* c. 8.

terworffen bekennen muß / was vernünfftiges auf Erden athmet. Das erſte (o) was GOtt in diſen Tafeln verzeichnet hat / betrifft die Ehr ſeiner Göttlichen Majeſtät: *Ego ſum*, ſagt GOtt / *Dominus DEUS tuus*: Ich bin der HErr dein GOtt; und folgſam ſoll auch in denen Rath-Stuben deren Fürſten das vornehmſte Abſehen ſeyn auf die Göttliche Ehr und auf die Ausbreitung des wahren Glaubens.

Merckwürdig iſt / daß unſer Göttliche Heyland / da er ſich nach eingeſetztem hochheiligen Altars-Geheimnuß bereits wollen auf den Weeg machen / ſeinen Feinden entgegen zu gehen / umb ſich darzugeben zu einem Schlacht-Opffer vor unſere Sünden / in jener liebreichen letzten Predig / nach dem Heil. Abendmahl unter andern heylſamen Lehr-Puncten / die Er ſeinen geliebten Jüngern gegeben / (p) ſie ermahnet hat / daß ſie ſich / auch mit Verkauffung ihrer eigenen Kleyder / verſehen ſolten mit Wöhr / und Waffen. *Qui non habet*, ſagt Er / *vendat tunicam ſuam & emat gladium*: Wer kein Säckel / und Taſchen hat / der verkauffe ſeinen Rock / und kauffe ein Schwerdt. Die aufmerckſame Jünger waren begierig dem Befelch ihres Göttlichen Meiſters nachzukommen / zeigen Ihm derohalben die ſchon im Vorrath habende Waffen; *Ecce duo gladii hic*: HErr / ſagten ſie / ſihe / hie ſeynd zwey Schwerdter; und Chriſtus bedeutete ihnen: *Sufficit*, es ſeye genug. Wann wir die Umbſtänd diſer Begebenheit / und Red beobachten / ſo werden wir nit wenig Urſach finden ſich zu verwundern. Es eylete mit groſſer Begierd und innbrünſtigem Verlangen zu dem bevorſtehenden Leyden unſer ſanfftmüthige Erlöſer / deſſen eintziger Wunſch war / uns durch ſeinen Todt von dem ewigen Todt zu erretten / und durch ſeine Schmertzen / Peyn und Marter zu vollbringen das Werck unſerer menſchlichen Erlöſung; Warum iſt dann alſo diſes Göttliche Lamm ſorgfältig / ſeine geliebte Apoſtel zu bewaffnen? Er hätte können / wie Er hernach im Garten Petro ſelbſt geſagt hat / ſeinen Himmliſchen Vatter bitten / und diſer hätte Ihm zu ſeiner Hilff und Rettung mehr dann zwölff Legionen bewaffneter Engel geſandt / deren jeder wäre fähig geweſen / die gantze Juden-Rott mit ihren Kriegs-Knechten in die Flucht zu jagen / und das ſanfftmüthige Lamm GOttes zu entreiſſen der Wuth / und dem Grimmen diſer reiſſenden Wölffen; allein Er wolte nit hemmen die Vollziehung Göttlicher Rath-Schlüſſen / Krafft deren das Werck unſerer Erlöſung ſolte vollbracht werden durch das unſchuldig vergoſſene Blut eines vermenſchten GOttes; Warum iſt dann gleichwohl die Göttliche Weisheit Chriſti beſorget / damit die in ſeiner Begleitung ſich befindende Apoſtel verſehen ſeyen mit Wöhr / und Waffen? Wann die Göttliche Sanfftmuth den hochmüthigen Fürſten diſer

(o) *Exod.* 20. (p) *Luc.* 22.

Welt den Teufel nit anderſt überwinden will / als durch gedultige Uberwindung aller Schmach und Unbild / und den Gewalt des Todtes nit anderſt entkräfften als durch den ſchmählichen Creutz-Tod / worzu bedärffen dann ſeine Apoſtel Degen und Schwerdter? Oder aber / wann ja diſe Bewaffnung eine Geheimnuß-reiche Bedeutung hat / warum erfordert nit Chriſti Göttliche Vorſichtigkeit eben ſo vil Schwerdter als Apoſtel ſeynd? Warum begnüget ſich Chriſtus nur allein mit zweyen Schwerdtern? Ecce duo gladii hic: Sihe HErr / ſagten die Apoſtel / hie ſeynd zwey Schwerdter; u. Chriſtus: Sufficit: Es iſt genug? Das Geheimnuß entdecket der Siñreiche Hildebertus (q) da er anmercket / daß Chriſtus dazumahl wolte einrichten das Regiment und die Monarchie ſeiner Kirchen. Er hat darum gelitten / damit Er durch ſein Blut erwerbete zu einer Braut die Kirch / welche er dazumahl ſchon anordnete mit heylſamen Geſätzen. Zu dero Erhaltung nun erforderte Er Waffen / und zwar nicht mehr / und nicht weniger / als zwey Schwerdter. Zweyer Armben bedarff die Kirch zu ihrer Sicherheit / den Rechten / und den Lincken / aber beyde bewaffnet. Das Schwerdt des rechten Armbs iſt der Geiſtliche Kirchen-Gewalt / das Schwerdt des Lincken der Gewalt weltlicher Fürſten. Nôſti gladium Regis, ſagt berührter Hildebertus: Nôſti gladium Sacerdotis. Gladius Regis Cenſura Curiæ; Gladius Sacerdotis Eccleſiaſticæ Rigor Diſciplinæ. Hos Evangeliſtam figurâſſe legiſti dicentem: Ecce duo gladii hic. Es wird erfordert das Schwerdt des Königs / und es wird erfordert das Schwerdt des Prieſters; Das Schwerdt des Königs beſtehet in zeitlich- und leiblicher Straff; Das Schwerdt des Prieſters iſt die Schärffe der Kirchen-Zucht. Beyde werden vorgebildet von dem Evangeliſten / da er ſaget: Sihe hie ſeynd zwey Schwerdter. Ein ſcharffes Schwerdt zwar in der Hand des Prieſters iſt das Göttliche Wort / welches zu predigen Chriſtus in alle Welt hat ausgeſandt ſeine heilige Apoſtel / Vivus eſt, ſchreibet Paulus ſeinen geliebten Hebræern / (r) Sermo Dei & efficax, & penetrabilior omni gladiô ancipiti: Das Wort GOttes iſt lebendig und kräfftig / und ſchärffer / als ein zweyſchneydiges Schwerdt; allein / wann diſes Schwerdt nur allein vorhanden iſt / und nicht vergeſellſchafftet mit dem Schwerdt weltlichen Gewalts / durch welches die Verhindernüſſen des Glaubens / und Chriſtlicher Tugenden müſſen hinweg geraumet werden / ſo genieſſet die Kirch nit vollkommene Ruhe / ſo iſt ſie nit gäntzlich ſicher. Darumb hat GOTT denen weltlichen Fürſten das Schwerdt in die Hand gegeben die Kirchen zu beſchützen / und werden die Könige mit Oel geſalbet / nit nur allein zur Erinnerung / daß ſie ihre Untergebene mit Sanfftmuth beherrſchen ſollen / ſondern auch / damit ſie ſchleiffen und ſchärffen an dem Wetz-Stein der Gerechtigkeit das Schwerdt

(q) *Ep.* 40. (r) *Heb.* 4.

Schwerdt des ihnen verlyhenen Gewalts / GOttes Ehr hiemit zu vertheidigen / zu beſchützen / und zu vermehren.

O wie wohl / wie eyfrig iſt diſem nachkommen der heilige Ertz-Hertzog in Cärnten Domitianus! Es rühmet ſich zwar das Hochlöbliche Ertz-Hertzogthum Cärnten / daß es aus denen Teutſchen Ländern faſt das erſte geweſen / deme durch unermüdeten Eyfer Apoſtoliſcher Männer vorgetragen worden die Wahrheit des heiligen Evangelii. Schon zu Zeiten des heiligen Evangeliſten Marci predigte ihnen das Wort GOttes / wie ich leſe / der heilige Hermagoras / und folglich die heilige Fortunatus / Eleutherius / Quirinus und andere. Es beeyferten ſich gleichfalls umb die Bekehrung deren Heydniſchen Cärntnern der heilige Severinus / Columbanus / Euſtaſius / Rupertus / Amandus / Virgilius und Modeſtus; Allein / gleichwie man nach dem Ausſpruch CHriſti (s) pauperes evangelizantur, denen Armen meiſten theils das Evangelium geprediget wird / allermaſſen jene / ſo vor der Welt hoch angeſehen / auf die Predigen gar ſelten etwas halten / alſo war auch das Schwerdt des Göttlichen Worts allein nit ſcharff genug die Abgötterey aus Cärnten gäntzlich zu vertreiben. Vile zwar von gemeinen Leuthen unterwarffen ſich dem ſanfften Joch CHriſti; allein der Adel ſamt dem faſt gröſſern Theil des Lands blibe noch unbewöglich bey ſeinem Irrthum / bis endlich GOtt erweckt hat den Eyfer eines heiligen Domitiani. Es verwaltete diſer als Lands-Fürſt / und Ertz-Hertzog die Herrſchafft in Cärnten; und weilen er bereits den Chriſtlichen Glauben angenommen / als war ſeine erſte Sorg / wie er den ihme verlyhenen Landes-Fürſtlichen Gewalt könte anwenden zur Vermehrung Göttlicher Ehr / und Ausbreitung des wahren Glaubens. Was thut er alſo? An einem gewiſſen Orth in Cärnten war eigentlich ein anders Römiſches Pantheon / allwo eine unzahlbare Menge Götzen-Bilder auf Saulen von denen blinden Heyden angebettet wurde / dahero dann diſes Orth insgemein ad mille ſtatuas, oder bey denen tauſend Bild-Sauleu benamſet worden. Diſes ſchädliche Götzen-Neſt als eine Burg oder Veſtung / und gleichſam eine Univerſität der Höllen / woraus die Abgötterey in gantz Cärnten unterhalten wurde / entſchlieſſet ſich Domitianus zu zerſtöhren. Wohl eine Helden-mäßige / Gottſeelige / ja heilige Entſchlieſſung! Aber auch / wird unſere heuntige Welt ſagen / zimlich gefährlich. Was vermeynen wir / im HErrn Geliebte / wann jetziger Zeit in mancher Rath-Stuben dergleichen Vorſchlag ſollte abgehandlet werden / wohin der Schluß wurde ausfallen? Euer Durchleucht / wurde mancher falſche Welt-Politicus dem heiligen Ertz-Hertzog einreden / Euer Durchleucht überlegen wohl / was ſie hierinnfalls

(s) *Matth.* 11.

zu thun haben. Faſt der gantze Adel lebet in Heydenthumb / und haltet diſe Bilder vor ihre Götter; ihnen hanget der groſſere Theil deren Unterthanen an; und iſt folgſam zu beſorgen / ſie werden diſe ihren vermeynten Göttern angethane Unbild nit ohne Rach-Begierd anſehen. Allzu hitzige Anſchläg nemmen ſelten einen guten Ausgang. Qui non ſcit diſſimulare non ſcit regnare. Groſſe Herren müſſen dann und wann durch die Finger ſehen. Ich ſorge diſer Eyffer dörffte Euer Durchleucht umb Land / und Leuth bringen; Man weiß wohl / was der ergrimmte Pövel / wann er ſich in einer ſo empfindlichen Sach beleydiget ſihet / zu thun vermag / ſonderlich da er zu Anführern haben wird die Vornehmſte aus dem Land / den meiſten Adel. Laſſe man jedem die Gewiſſens-Freyheit / und glauben / was er will / wann er nur gegen dem Lands-Fürſten ſeine Schuldigkeit beobachtet; es wird wohl noch gelindere Weeg geben / die Unglaubige nach und nach abzuführen von ihrem Irrthum. Uberlaſſen Jhro Durchleucht die Sorg Heyden zu bekehren denen Biſchöffen und der Geiſtlichkeit; wir unterdeſſen wollen Sorg tragen vor das zeitliche Wohlſeyn des Lands und vor Erhaltung dero Fürſtlichen Hochheit. Alſo wurde jetzt reden mancher Achitophel / und wann es ad majora käme / ſo weiß ich nit / ob die Entſchlieſſung unſers heiligen Domitiani in manchen Rath wurde gutgeheiſſen und gebillichet werden. Allein unſer heilige Ertz-Hertzog brauchet nicht vile Berathſchlagungen / wo man handlet von der Ehr des wahren GOttes. Dasölliſche Götzen-Neſt ad mille Statuas muß zerſtöhret werden / umb zugleich die Abgötterey aus denen Hertzen ſeiner Untergebenen zu vertilgen.

Sage man nun / ob nit unſer heilige Ertz-Hertzog Domitianus ſich hierinnen erwiſen habe eine breunende Feuer-Saul / da er den ihme von GOtt ertheilten Lands-Fürſtlichen Gewalt hat angewendt / die Abgötterey mit brennendem Eyfer zu vertilgen. Ein kleiner Blick auf jene brennende Feuer-Saul / von welcher mein angezogener Cantzel-Spruch redet / wird uns deſſen vollkommene Prob klärer erweiſen. Es hatte der groſſe GOtt beſchloſſen die Iſraeliten durch beſagte Feuer-Saul bey duncker Nacht-Zeit zu führen in das verheiſſene Land. Allein Pharao / der hartnäckige Wüterich wolte ihnen gen Eingang nit vergünſtigen; verſamlet dahero ein groſſes Kriegs-Heer / und jaget denen Iſraeliten nach / des Willens / entweder ſie widerum zuruck zu führen in die Egyptiſche Dienſtbarkeit / oder aber in der Wüſten alle zu tödten. GOtt aber zeigte ihme / daß kein Rath beſtehen könne wider den Allgewaltigen; eben jene Wolcken / welche denen Iſraeliten den Weeg zeigete / vertilgte auch das gantze Kriegs-Heer Pharaonis / und erſäuffte ſie in dem rothen Meer. Ecce, ſagt der Göttliche Text / (t) reſpi-

(t) *Exod.* 11.

reſpiciens Dominus ſuper caſtra Ægyptiorum per columnam ignis, & nubis, interfecit exercitum eorum. Sihe der HErr ſahe durch die Feur- und Wolcken-Saul auf die Egyptier/ und erſchluge ihr Kriegs-Heer. Domitianus imgleichen eine brennende Feuer-Saul/ ware von GOtt beſtimmet die Heydniſche Cärntner zu erleuchten in der Blindheit ihres abgöttiſchen Aberglaubens; aber ehe und bevor diſes geſchahe/ mußte er mit brennendem Eyfer das teufliſche Kriegs-Heer deren Sinn- und lebloſen Götzen-Bildern zu Grund richten und in das Waſſer des alldorten nahe gelegenen See heldenmüthig verſencken. Alſo hat der großmüthige Fürſt nit nur allein die Abgötterey ausgerottet/ ſondern auch eben hierdurch ſein Fürſtenthum mehr beveſtiget.

Bis hieher haben wir den heiligen Domitianum geſehen als eine brennende Feuer-Saul; jetzt ſollte ich ihn noch vorſtellen als eine Leuchtende: allermaſſen jene Feuer-Saul deren Iſraeliten von GOtt beſtimmet ware/ nit nur die Feind Iſraels zu vertilgen/ ſondern auch bey dunckler Nacht-Zeit ihnen zu zeigen den unbekannten Weeg. Ignis ardentem columnam ducem habuerunt ignotæ viæ. Sie haben/ ſagt von denen Iſraeliten der Weiſeſte deren Königen/ und ich von denen Cärntneren/ ſie haben eine feurig- und brennende Saul zum Führer gehabt auf dem unbekannten Weeg. Allein hier finde ich ein nit geringe Beſchwärnuß. Ich ſoll nemlich den Heil. Ertz-Hertzogen Domitianum vorſtellen als einen Apoſtel des Ertz-Hertzogthums Cärnten. Nun finde ich aus Mangel glaubwürdiger Urkunden/ welche uns entweder das unachtſame Alterthum/ oder die vile Land-verderbliche Krieg entzogen haben/ nichts anders gewiſſes von ſeiner Lebens-Beſchreibung/ ohne allein jene uralte Grab-Schrifft/ welche nach Zeugnuß Bollandi auf dem Grab deß Heiligen in der Kirchen zu Millſtatt gefunden worden/ folgenden Innhalts: Hic requieſcit Beatus Domitianus Dux, primus Fundator hujus Eccleſiæ, qui convertit iſtum populum ad Chriſtianitatem ab infidelitate, hier ruhet der ſeelige Hertzog Domitianus, der erſte Stiffter diſer Kirch/ der diſes Volck vom Heydenthum zum Chriſtenthum bekehret hat. Was ſoll ich alſo ſagen von ſeinen Apoſtoliſchen Verrichtungen? Wann ich meine Gemüths-Augen werffe auf das Ambt eines Apoſtels/ ſo finde ich gleich in denen Worten Chriſti daſſelbe gantz genau entworffen: vos eſtis lux mundi, (v) ihr ſeyd das Liecht der Welt; wann ich aber meinen Engliſchen Lehrer umb die Außlegung frage/ ſo deutet er mir ſie an mit folgenden Worten: Debent eſſe lux in doctrinis & prædicationibus, (x) ſie/ die Apoſtel/ müſſen ein Liecht ſeyn im Lehren und Predigen. Soll ich alſo villeicht den heiligen Domi-

Yy 3 tia-

(v) *Matth.* 5. (x) *Com. in Matth.*

tianum vorſtellen als eine leuchtende Feuer-Saul/ in doctrinis & prædicationibus, in Lehren/ und Predigen? Die Geſchicht-Beſchreiber legen hier den Finger auf den Mund und ſchweigen ſtill hiervon/ und die meiſten wurden mich verlachen/ wann ich einen gepurpurten Ertz-Hertzogen wolte vorſtellen als einen Prediger auf der Cantzel/ und an ſtatt des Schwerdts/ ſo einem Lands-Fürſten gebühret/ ihme wolte in die Hand geben das Buch des heiligen Evangelii; wie werde ich dann alſo aus dem heiligen Domitiano einen Apoſtel machen? Und wann ich diſes nit bewerckſtellige/ wie werde ich meine Gedancken ausführen/ daß der heilige Domitianus geweſen ſeye eine zugleich brennend- und zugleich leuchtende Feuer-Saul? Laſſet uns einen andern Zweifel aus der heiligen Schrifft hervor bringen/ ob nit hierdurch mir der Weeg gebahnet werde zur Erörterung des Gegenwärtigen.

Gleich im Anfang der wunderbaren Welt-Erſchaffung hat GOttes allmögendes Wort hervor gebracht das Liecht/umb mit ſolchem zu beleuchten die Werck ſeiner Göttlichen Händen; und diſes zwar geſchahe den erſten Tag/ an welchem GOtt abgeſöndert das Liecht von der Finſternuß (y) Factúmque eſt veſpere & manè dies unus. Und es war Abend und Morgen/ ein Tag. Den vierten Tag darauf ertheilet GOtt widerum den Befehl: Fiant luminaria, es ſolten werden zwey groſſe Himmels-Liechter/ luminare majus, ut præeſſet diei, das gröſſere Liecht/ welches dem Tag ſolte vorſtehen/ und luminare minus, ut præeſſet nocti, ein kleineres Liecht/ welches dienen ſolte zur Erleuchtung der Nacht/ nemlich den Mond. Jetzt entſtehet die Frag: Wann ſchon den erſten Tag das Liecht von GOtt iſt erſchaffen worden/ und den vierten Tag erſt die Sonn/ der Mond/ und die Sterne/ was diß vor ein Liecht geweſen ſeye? Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin/ (z) gegründet auf die Lehr des weiſen Athenienſers Dionyſii/ behauptet/ diſes Liecht ſeye nit unterſchiden geweſen von dem Liecht der Sonnen/ illa lux fuit lux ſolis. Das iſt aber eben/ was meinen Zweifel vermehret: dann/ wann diſes Liecht das Liecht der Sonnen war/ wie ſagt dann die Göttliche Schrifft/ GOtt habe die Sonne erſt erſchaffen den vierten Tag/ da das Liecht ſchon am erſten Tag beleuchtet hat die Werck der Göttlichen Allmacht? Sehen wir/ Geliebte im HErrn/ daß die Schrifft nit ſo leicht zu verſtehen ſeye/ wie ihnen einige einbilden. Mein Engliſcher Lehrmeiſter bringet unterſchidliche Auslegungen hervor/ die doch weder ihme noch mir gefallen; letztlich gibt er ſeine eigene Meynung und ſagt: (aa) Illa lux fuit lux ſolis: ſed adhuc informis, quantùm ad hoc, quòd jam erat ſubſtantia ſolis, & habebat virtutem illuminativam in communi; ſed poſtmodum data eſt ei ſpecia-
lis

(y) *Gen. 1.* (z) *1. p. q. 67. a. 4. S. Dion. L. de div. no. c. 4.*
(aa) *Ibidem.*

lis & determinata virtus ad particulares effectus. Diſes Liecht des erſten Tags war zwar der Sonnen Liecht; aber noch etwas unvollkommen: dann ob es gleich ſchon die Weeſenheit der Sonnen hatte und die Krafft / insgemein zu erleuchten / ſo iſt doch hernach der Sonnen eine ſonderbare / und beſtimmte Krafft gegeben worden zu andern ſonderlichen Würckungen. Das iſt eben / was zu Zeiten des heiligen Domitiani geſchehen iſt in dem Ertz-Hertzogthum Cärnten. Es iſt zwar das Liecht des Catholiſchen Glaubens deſſen Heydniſchen Innwohnern aufgegangen durch die heilige Biſchöff und Apoſtoliſche Männer / welche / wie vorhero gemeldet / denen Cärntneren mit heiligem Eyfer das Evangelium geprediget; gleichwohl aber wird nit ihnen / ſondern dem heiligen Domitiano die Ehr eines Apoſtels des Cärntneriſchen Landes beygelegt: weilen durch ihn data eſt eis ſpecialis & determinata virtus ad particulares effectus, denen Apoſtoliſchen Predigeren iſt gegeben worden eine ſonderbare Krafft zu denen Würckungen ihres heiligen Evangeliſchen Eyfers; da nemlich Domitianus als ein Lands-Fürſt Kirchen erbauet / und geſtifftet / in denen die Diener des heiligen Evangelii durch nothwendige Unterhaltung und Lands-Fürſtlichen Beyſtand denen Glaubigen könten ein Liecht ſeyn / in doctrinis & prædicationibus, im Lehren / und Predigen; deren Apoſtoliſche Verrichtungen dannenhero zugeeignet werden dem andächtigen Kirchen-Stiffter Domitiano als einem Cärntneriſchen Apoſtel / qui convertit iſtum populum ad Chriſtianitatem ab infidelitate, welcher das Cärntneriſche Volck mit ſeinem Eyfer Chriſto gewonnen.

Gar billich und recht: dann eben hierdurch hat Domitianus der Heil. Ertz-Hertzog ſeinen untergebenen Cärntnern nit nur allein gleich einer Feuer-Saul geleuchtet auf dem Weeg des Heyls / ſondern leuchtet noch bis auf unſere jetzige Zeiten / da er denen Gottsförchtigen Cärntneren durch ſein Beyſpihl eine annoch lebhaffte Ermahnung iſt / daß ſie gleichfalls eine ſonderliche Freygebigkeit allenthalben erzeigen gegen Kirchen / GOttes-Häuſern / und Clöſtern. Ich brauche dißfalls keinen andern Zeugen als meinen mindeſten Prediger-Orden; als welcher den erſten Fuß in Teutſchland geſetzt und die erſte Wohlthäter gefunden in Cärnten: immaſſen der heilige Hyacinthus / nebſt Hermanno einem Teutſchen / und Henrico aus Mähren / nach empfangenem Ordens-Kleyd aus denen Händen meines heiligen Vatters Dominici / im Jahr 1218. das erſte Ordens-Convent, und Kirchen in gantz Teutſchland erbauet hat zu Frieſach in Cärnten durch reichliche Beyhilff deren Gottsförchtigen Cärntnern / in denen noch anjetzo lebet der Apoſtoliſche Eyfer ihres heiligen Apoſtels Domitiani: Indeme man wenig Berg / oder Thäler in Cärnten wird antreffen / allwo nit einige Merckmahl ihrer GOttes-Forcht und der Nachfolg ihres Apoſtoliſchen Kirchen-Stiffters Domitiani-

tiani-

tiani gefunden werden. Alſo leuchtet noch dato ihr heiliger Schutz-Halter mit rühmlichem Beyſpihl; und daß diſe ſeine GOttes-Forcht in Erbauung deren Kirchen GOtt höchſtens gefallen / hat mit vilen Wunderwercken der Himmel beſtättiget. Ich wurde deren eine groſſe Menge können anführen / wann nit die Kürtze der Zeit mir ſolches verbietete / und ich nit ſorgen müßte/ te / daß man dergleichen Wunderwerck anſehete/ als erdichtete Fabeln deren Geiſtlichen / welche wegen ihres Eigen-Nutzes dem gemeinen Mann etwas ſolches vorſchwätzeten / ſo doch in der Sach ſich nit alſo verhielte. Alſo urtheilen nit nur allein die Irrglaubige / welches noch zu erdulten wäre; ſondern auch ſo gar manche laue Chriſten / bey denen die Gedächtnuß die Schwindſucht bekommen / und welche die Allmacht GOttes wollen abmeſſen mit der Fähigkeit ihres blöden Verſtands; gleich als wäre GOttes allmögende Hand nunmehro abgekürtzet / und wäre anjetzo nicht mehr jener GOtt der Beherrſcher und HErr aller Dingen / welcher im alten Geſatz die Kinder Iſrael mit ſo vilen Wunderwercken geführet hat in das Land der Verheiſſung. Jener groſſe GOtt / welcher ehemahls durch Berührung deren Gebeinen Eliſæi einen Todten erwecket / (bb) und durch die Schweiß-Tücher Pauli (cc) wie auch ſo gar durch den Schatten des heiligen Apoſtels Petri denen Krancken die Geſundheit ertheilet / (dd) der hat auch vile Wunderwerck gewürcket durch die Gebeine des heiligen Domitiani. Diß wolte aber ein frecher und muthwilliger Menſch nit glauben / vorwendend / es wäre eine eigennützige Erdichtung deren Geiſtlichen / und eytler Betrug. Aber ſihe Wunder! Augenblicklich wird er tollſinnig und ſeiner Vernunfft beraubt / welche er auch nit ehender widerum erlangt hat / bis ſeine Freund bey dem Grab des Heiligen vor ihn gebetten. Alſo ſtraffet GOtt jene Frevler / welche mit geiſtlichen Sachen ihr Geſpött treiben / und kein Bedencken tragen die Ehr deren Geiſtlichen anzutaſten / und zu vermindern. Qui vos ſpernit me ſpernit, (ee) ſagte Chriſtus zu ſeinen Apoſteln/ und in ihnen zu allen Geiſtlichen: Wer euch verachtet / verachtet mich; und Qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei, (ff) Wer euch verletzet / der verletzet meinen Aug-Apffel. Die Geiſtliche vertretten auf Erden die Stell GOttes / ſonderlich da ſie verkünden die Wunderwerck des allmögeuden Göttlichen Armbs; und ob gleich / daß diß oder jenes Wunderwerck / da oder dort geſchehen ſeye / nit allzeit eine Glaubens-Wahrheit iſt / welcher man ſchuldig wäre Beyfall zu geben / ſo iſt doch ein Geſatz der Natur / und der Chriſtlichen Liebe / daß man ſeinen Nächſten (wie vil weniger die Geiſtliche als Diener GOttes?) nit ſolle freventlich urtheilen / und von ihme verächtlich / ſchmählich und ſpöttiſch reden. Darum iſt auch kein Wunder / daß Domitianus die ſchon nunmehro in Himmliſcher Glori glantzende Feuer-

(bb) 4. *Reg.* 13. (cc) *Act.* 19. (dd) *Act.* 3. (ee) *Luc.* 10. (ff) *Zach.* 2.

Feuer⸗Saul auch ſich brennend erwiſen gegen dergleichen Frevler. Er vertheidiget noch anjetzo die Ehr ſeines GOttes / umb welche er alſo befliſſen war da er lebt. Vilmehr aber leuchtet er mit hinterlaſſenem Beyſpihl / und Erbittung Himmliſcher Gnaden ſeinen geliebten noch lebenden Cärntnern. So lang die Feuer⸗Saul denen Iſraeliten den Weeg zeigte in das gelobte Land / ſo lang regnete es Manna oder Himmel⸗Brod zur Labung deren in der Wüſten wandlenden Iſraeliten; und ſo lang diſe Feuer⸗Saul / der heilige Domitianus denen Cärntnern ſein Liecht nit entziehet / ſo lang ſtehet ihnen offen der Himmliſche Gnaden⸗Kaſten leiblich⸗ und geiſtlicher Wohlthaten. Ey! ſo hat dann Urſach eine Hochlöbl. allhier verſammlete Cärntneriſche Lands⸗Genoſſenſchafft anheunt ein herzliches Freuden⸗Feſt anzuſtellen; Aber wohl gemerckt! gleichwie jener Evangeliſche Blinde / deſſen Meldung thut das heuntige heilige Evangelium. Nachdeme ihme CHriſtus das verlangte Geſicht wider gegeben / ſequebatur illum magnificans Deum, ſo folgte er CHriſto nach / der ihn erleuchtet / und preiſete GOtt. Domitianus / die brennend⸗ und leuchtende Feuer⸗Saul hat Cärnten eeleuchtet / und vertriben die Finſternuß des Heydniſchen Unglaubens: ſo iſt dann auch billich / daß alle Cärntner in der GOttes⸗Forcht / in Apoſtoliſchen Glaubens⸗Eyfer / und in Chriſtlichen Tugenden ihme nachfolgen / und GOtt heunt / und allezeit in ſeinem Heiligen loben und preiſen /

A M E N.

Die
An ſtatt tauſend geſtürtzter abgöttiſchen Bildnuſſen
Von GOtt erricht-unſterbliche

Tugend-Ehren-und Denck-Saule

Des uralt-und glorreichen

Ertz-Hertzogthum Cärnten,

Das iſt:

DOMITIANUS,

Heiliger Ertz-Hertzog,

Und

Wunder-Groſſer Apoſtel

Alſo vorgeſtellet;
Da eine Hochlöbliche in Wienn ſich einfindende Lands-Genoſſenſchafft ernennten Ertz-Hertzogthum Cärnten das Feſt diſes ihres Heiligen Ertz-Hertzogen/

Apoſtel, und Schutz-Herrns

In dem herrlichen GOttes Hauß zu St. Peter am Sonntag Sexageſimæ 1730. feyerlichſt begienge.

Durch

P. Antonium à Reſurrectione Domini Auguſtiner Barfüſſer/ und ordinari Sonntags-Predigern in der Kayſerlichen Hof-Kirchen bey Maria Loreto.

Dem Hochwürdigſt-

Hoch-Gebohrnen Fürſten

Und

Herrn, Herrn

FRIDERICO CAROLO

Des Heil. Röm. Reichs Fürſten,

und Biſchoffen zu Bamberg, und Würtzburg,
Hertzog zu Fraucken, Probſten des Hochadelichen
Ritter-Stiffts zu St. Alban bey Mayntz,
Der Röm. Kayſ. Maj. würcklichen geheimen
Rath, Dero, und deß Heil. Röm. Reichs Hof-
Vice-Cantzlern;

Wie auch

Des Heil. Röm. Reichs, und der Oeſterreicheriſchen
Erb-Fürſtenthümer/ und Landen Frey-Edl- und Pannier
Herrn / Obriſt Erb-Truchſeſſen in Oeſterreich ob- und
unter der Ennß/

Unſerem Hoch-Würdigſten Fürſten

Und

Herrn, ꝛc.

Ihro Hoch-Fürſtliche Gnaden Gnädigſter Herr Herr, ꝛc.

DOmitianus unſer Heiliger Ertz-Hertzog / weſſen Andencken wir allhier in Wienn verſammlete Cärtneriſche Lands-Genoſſene feyerlich begehen : leget ſich durch gegenwärtige Ehren-Rede / als eine an ſtatt tauſend geſtürtzter Abgöttiſchen Bildnuſſen von GOtt errichte unſterbliche Tugend- Ehren- und Denck-Saule des uralten / und glorreichen Ertz-Hertzogthums Cärnten / in die Hohe Hände Euer Hochfürſtlichen Gnaden/und zinſet hiemit das erſtlings-Opfer jener Hochachtung ab / ſo das Ertz-Hertzogthum Cärnten / den groſſen Schönbohrniſchen Nahmen ſchuldig iſt. Keinen vortreflicheren Schutz / und Zierde können wir irrgend anders antreffen / weder bey jenen hohen Geſchlechte / welches Glück / und Verdienſte durch alle Staffel derer Ehren biß zu denen allerhöchſten Stuffen geführet / und welches von der Vorſichtigkeit GOttes / jene Vorrechte beſitzet / daß ſelbe an Tugend und Groß-Thaten der Welt ſo wohl zum Muſter als Verwunderung dienen kan. Alle Aeſte diſes geſeegneten Stammen-Baums zeigen von was vortrefflicher Wurtzel ſie herſtammen / da alle und jede zu groſſen / zu vortrefflichen Dingen gearthet / niemahlen aus der Art geſchlagen / viel mehr jene Lob-Rede verdienen / ſo Caſſiodorus dem Geſchlecht derer Decier mitgetheilet: Neſcit inde naſci aliquod mediocre, tot probati, quot geniti, & quod difficilè provenit, electa frequentia : Diſes zu behaupten hat man keiner Worten nöthig / wo die Wercke reden / da man die hohe Verdienſt des uralten Schönbohrniſchen Nahmens mit dem neuen / aber unvergleichlich gröſſeren / nicht weniger verknüpfet / als erneuert ſihet. Die teuſche Welt erkennt mit danckbaren Andencken diſe Vortrefflichkeit; zu weſſen wohlſeyn

Schön-

Schönbohrniſches Geſchlecht gewidmet ſcheinet; hierüber iſt nicht nöthig/ daß man die kalte Aſchen in denen Gräberen der Unſterblichkeit durchſuche jener Helden aus Schönbohrniſcher Reihe/ ſo das Blut zu Beſchützung Europæ aufgeſetzet/ unſere Zeiten ſehen auf den Schultern eines groſſen Schönbohrniſchen Zweigs den Purpur/ als ein ſtumme Kenntnuß/ daß ſelben/ und ſeinem Geſchlecht vor die Kirche und Europæ wohlſeyn/ das Blut Feil ſeye. Was ſoll erſt der ſchwache Kiehl ſchreiben/ wann er auf jene drey unvergleichliche Fürſten kommet/ deren erſterer Johannes Philippus faſt alle Wiſſenſchafften ſich zinßbahr gemacht/ ſein Heidenmuth in offnen Felde ſehen laſſen/ alsdann der Kirche ſich gewidmet/ da er von ein- zu der anderen Würde/ von einen Dom-Herrn der hohen Dom- und Ertz-Stifftern Wormbs/ Würtzburg/ und Mayntz aus Vorſchub ſeiner Verdienſte/ und unvergleichlicher Fehigkeit/ jener Kirchen vollkommeneſtes Oberhaupt geworden/ derer Mitglid Er ehe deſſen geweſen ware. Franciſco Georgio hat nicht das blinde Geſchick/ vilmehr Tugend/ und Vollkommenheit/ nebſt der Ertz-Biſchöfflichen Inful/ auch den höchſtanſehnlichſten Chur-Hut zu Trier zugewändet. Was anlanget Weyland Lotharium Franciſcum Ertz-Biſchoffen und Chur-Fürſten zu Mayntz/ können die Wort denen trächtigen Gedancken nicht folgen/ die Welt weis es/ der groſſe Kayſer hat ſattſame Zeugnuß geben jener Hochachtung/ ſo er für Ihme getragen hat/ Teuſch-Land empfindet annoch jene Wunde/ ſo ſein Verluſt demſelbigen ewig wird in dem Buſen laſſen. Daß diſe Wunde nicht ſo unerträglich/ und ſchmertzlich/ hat man der Vorſichtigkeit des Allerhöchſten zu dancken/ welcher da an Dero hohen Perſohn den Schaden ergäntzet/ und das wahre Ebenbild/ und Stell-Vertretter derer groſſen Schönbohrniſchen Helden-Geiſtern erneueret. Die Menge was zu melden wurde der enge Raum deren Blätter nicht faſſen/ genug iſt es/ daß das Zeugenſchafft aller Völcker/ das vilfältig durch offentliche Genehmhaltung erzeigte Vergnügen unſeres gnädigſten Monarchen die beſte Proben ſeynd/ und außmachen. Euer Hochfürſtliche Gnaden hat die gütige Natur mit ſo manchen Gaaben angefüllet/ das Selbe nicht ſo wohl der Bewunderung/ als Erſtaunung würdig ſeyn/ der durchtringendeſte Verſtand/ ſo die entferneſte/ verborgneſte Abſichten durchtringet/ die verworneſte Zweiffels-Knotten auflöſet/ der Will/ welcher allein das Billige zur Richt-Schnur/ und zum Abſehen das Heyl der Unterthanen/ und Handhabung der Gerechtigkeit höget/ die Erfahrnuß/ ſo die verborgneſte Dinge/ und die Folge derſelben Dero gantz hell unter die Augen leget/ die Leuthſeeligkeit/ ſo ſich auch biß zu den Mündeſten ernidret/ die wahrhaffte Tugend ſo in dem Hertzen herrſchet/ und nicht den Schein nachglantzet/ iſt allerſeits ohnvergleichlich. Durch diſe Stafflen ſeynd

Euer Hochfürſtliche Gnaden zu jenen höchſt anſehnlichen Ehren-Grad gelanget / daß von ſelbten Mund als weiſeſten des Heiligen Römiſchen Reichs Vice-Cantzlern / das Teutſche Reich Geſetz / und Gerechtigkeit empfahet / und diſes machet an Dero hohen Perſohn wahr / was von Demoſthene Valerius Max: geredet hat: Cujus commemorato nomine maximæ eloquentiæ conſummatio auditoris animo oboritur; daß unter Dero geſegneten Ober-Herrſchafft die Bamberg- und Würtzburgiſche hohe Dom-Stiffter zu ſtehen die Ehre geſuchet / haben ſie ſich zweiffels frey deren Worten eines groſſen Mäyländers Ambroſii erinneret / nihil hoc ſæculo excellentius eſſe ſacerdotibus, nihil ſublimius Epiſcopis, daß endlich / unter Dero gütigſten Regierung das edle Hertzogthum Francken / nicht ſo wohl die Geſtalt eines Ober-Herrn als zugleich eines milden Vatters zu empfinden hat angefangen / mithin auch jenes erfüllet wird / was Plinius in Paneg. Trajan. rühmwürdig außgeredet / cum civibus tuis, quaſi cum liberis Parens vivis. In Erwegung deſſen / und der ſo bekannten Milde Euer Hochfürſtlichen Gnaden / legen wir allhier verſammlete Carntneriſche Lands-Genoſſene diſe Ehren-Red / und in ſelbiger Domitianum heiligen Ertz-Hertzog / als eine an ſtatt tauſend geſtürtzter Abgöttiſchen Bildnuſſen von GOtt erricht-unſterbliche Ehren / und Denck-Saule / Euer Hochfürſtlichen Gnaden zu Füſſen / und zwar zu einer Kenntnuß / unſerer Hochachtung / zu einer Kenntnuß jener Verehrung / ſo wir Euer Hochfürſtlichen Gnaden ſchuldig ſeynd. Der Allmächtige wolle Selbte ſamt Dero Geſambt hohen Hauſe / zu wohlſeyn ſeiner Kirchen / und Teutſch-Lands / zu Vergnügen unſeres Allergnädigſten Monarchen / zu Troſt Dero Untergebenen / zu beſonderen Aufnahm Dero vortreffiichen Geſchlechts gnädig erhalten / wir aber erſterben.

Euer Hoch-Fürſtlichen
Gnaden.

Demüthigſt verpflichte allhier in
Wienn verſammlete Nation des
Ertz-Hertzogthums Cärnten.

Perire

Perire faciam ſculptilia tua, & ſtatuas de medio tui, & non adorabis ultrà opera manuum tuarum. *Michææ, c. 5. v. 12.*

Ich will dein abgöttiſch Bildwerck, und deine Saulen unter dir außrotten, und du ſolleſt hinführo die Werck deiner Hände nicht mehr anbetten. Alſo Michæas der Prophet an ſeinen *c. 5. v. 12.*

Qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. *Apocal. 3. c. v. 12.*

Wer überwinden wird, den will ich zu einer Saule in den Tempel meines GOttes machen. Alſo in der geheimen Offenbahrung. *Joannis c. 3. v. 12.*

HUndert vor eines! iſt die nach allgemeinen Sprichwort beſte Antwort / und behändte Entbietung jener Menſchen / welche von einer allgemeinen / von einer allbekannten Sache befraget werden / diſer Tagen / forderiſt anheut mehrmhhlen jährlich-Ehrn und Freuden-Feſt / wäre villeicht die Frag treuer Cärntneriſcher Lands-Kinder ſchon öffters ergangen / was doch von den ſchon in Wienn allbekannten / H. Domitiano / zugleich ſeinem uralten Ertz-Hertzogthum Cärnten neues / und zugleich würdiges ſolte vorgebracht / und von der Cantzel abgeredet werden / ſonders weilen hierinfalls der Redner ſelbſten ein Lands-Kind / mithin von Domitiano ſeinen Lands-Fürſten / und Cärnten ſeinen Vatterland / als von einer allgemein / zugleich allbekannten Sach die beſte Nachricht zu ertheilen wiſſen ſolte / diſem Grund-begierigen Frag-Worten kan ich weder hundert / vil weniger mehrer vor eines / ſondern nur eines vor- und an ſtatt tauſend entbieten. Der Mangel

deren

deren auch hundert und tauſendfältig ſchuldigſt- und verdienten Lob und Ehren-Worten zeiget ſich eben alldorten hervor/ wo Domitianus nicht nur allein in ſeinem Ertz-Hertzogthum/ ſondern auch auſſer ſeinem Lande in dem berühmteſten Oeſterreich/ und in gegenwärtiger Kayſerlichen Reſidentz Stadt Wienn von 25. Jahren her/ von ſo vilen vortrefflichen/ als gelehrten/zugleich geiſtreichen Wohlredneren offentlich verehret/ und durch eyffrige Verehrung ſeiner Lands-Kinder allbekannt gemacht worden. Unter heuntig Sonntag-Evangeliſcher Gleichnuß iſt Domitianus auf das Herrlichſte zu verſchiedenen mahlen theils einen glückſeeligen Säe-Mann/ welcher den guten Saamen des Wort GOttes in das gute Erdreich des Ertz-Hertzogthum Cärnten außgeſäet/ theils als ein Ertz-Schnitter/ welcher die ſpate/ aber zugleich fruhe Ernde hat eingebracht/ beehret worden. Einer ſeiner Geiſt- und Eyffer-vollen Lands-Genoſſenen hatte ihne unter dem Cärntneriſchen Wappen-Schild deren drey Löwen/ als einen Hertzog/ Soldaten/ und Apoſtel/ wie lobwürdig als lebhafft ſeiner Heldenmüthigen Thaten halber entbildet. Jene ungleiche Vergleichung Domitiani eines Heydniſchen Kayſer/ mit Domitiano den Chriſtlichen Ertz-Hertzog/ hatte klar gewiſen/ wer/ und was diſer letztere geweſen. PeLLICanVs DoMItIanI war in jener Zeit ein ſo ehrnreicher Entwurff/ daß jedwederer aus ſelben erſehen und abnehmen kunte/ was Troſt-was Liebreiches Domitianus ſeinen Ertz-Hertzogthum beygeſchafft. Da endlich eben diſer Heiliger Lands-Fürſt/ bald als ein feuriger Triumph-Waagen/ bald ein brennend- und leichtende Feuer-Saul/ bald ein ſiegreicher- und groſſer Wunders-Mann Joſue/ bald ſeine Groß- und Heiligkeit rühmwürdig auf offentlichen Cantzlen hervor geſtellet worden/ iſt faſt keiner mehr zu finden/ deme Domitianus unbekannt/ und der von dem Ertz-Hertzogthum Cärnten nichts wiſſen ſolte.

Bey diſer allgemeinen/ und allbekannten Sache hätte ich demnach vor dißmahl an ſtatt tauſend nur eines gefunden/ wormit ich Domitianum den Heiligen Ertz-Hertzog aus Cärnten zu beehren geſinnet/ ich verhalte meine Ehrn-Gedancken nicht länger/ mache nicht vil Gepräng der zierlichen Worten/rede gantz Plat-Teutſch/ und bekenne es frey herauß/ Domitianus iſt es! welcher von GOtt an ſtatt tauſend geſtürtzten abgöttiſchen Bildnuſſen/ als eine unſterbliche Tugend-Ehre/ und Denck-Saule in dem uralten/ und glorreichen Ertz-Hertzogthum Cärnten errichtet worden. Schon ſo gemein iſt es der Vorſichtigkeit GOttes/ daß ſelbte ſeine Freunde mit eben jenen zu beglorwürdigen/ in dem Himmel und auf Erden eine beſondere Ehre/ und ewiges Andencken zu ſtifften pfleget/ mit was ſelbige vorhin ihren GOtt auf diſer Wanderſchafft geehret und verehret haben. Die ſichere Wahrheit ſchlieſſet ſich auß denen von erſten Chriſtenthum biß unſere Zeiten immer fort gezeig-

gezeigten Beyſpielen / dann da Johannis eines groſſen Vorlauffers Chriſti auch nur einiger Finger unverſehrt gefunden wurde / hatte man gleich Gedancken gemacht / es müſſe eben jener ſeyn / mit welchen diſer groſſe Buß-Prediger ſo offt / und vilfältig auf das unſchuldige Lamm GOttes gezeiget / und geſprochen hat / Ecce Agnus Dei! Sehet das Lamm GOttes! wo eines Kirchen-Lehrers Auguſtini meines heiligen Vatters Hertz / nach vilen Jahren friſch und unverſehrt geſehen wurde / ſchlüſſete jedermann / es ſeye geſchehen weilen mit diſen Hertzen Auguſtinus ſeinen GOtt inbrünſtig geliebet; da jene Zungen eines Paduaniſchen Wunders-Mann heiligen Antonii der Verweſenheit annoch entzogen / und ſchon bereit in das fünffte Sæculum / oder Jahr hundert unverſehrt verharret / können wir wohl andere / weder folgende Gedancken machen / GOtt habe ſie alſo allein zu verehren vorſtellen wollen / weilen ſelbige GOtt ohne unterlaß gelobet / und gebenedeyet hat? wie hiervon Seraphiſcher Bonaventura außführliche Zeugnus gibet (a) O lingua benedicta! quæ Deum ſemper benedixiſti, & alios benedicere feciſti, nunc apparet, quanti extitis meriti apud Deum. O gebenedeyte Zung! welche du allzeit GOtt gebenedeyet / und andere GOtt zu loben veranlaſſet haſt / nun erſcheinet von was Verdienſten du bey GOtt ſeyeſt. Geſchweige ſo viler andern Zeugnuſſen GOttes / melde nichts von dem unverſehrten Armb eines Königl. Stephani aus Ungarn / wormit GOtt ſeine Freygebigkeit gegen die Arme in himmliſchen Ehrn-Saal hundertfältig belohnet / der Erden aber hierdurch ein Beyſpiel gegeben / wie er eben jenes herrlich mache und beglorwürdige / was ihme vorhin geehret habe; rede nichts von Thereſianiſchen verwundten Liebs-Hertz / von deme der gelehrte Silveſter angemercket. (b) Cor illius chryſtallo includi, & contineri haud poteſt, fervet perpetuò, atque ebullit, amorémque ſuum adhuc exhalat, cujus officina ſemper fuit, das verwundte Hertz Thereſiæ laßt ſich kaum von Chryſtall einſchlieſſen / es wallet immerdar und zeiget in beſtändiger Unruhe jene Liebe / dero Wohnſtatt es lebendig geweſen / geſchweige aller allbekannten Göttlichen Ehre-Bezeugnuß / mit welcher GOtt ſeine Freunde mit eben jenen beglorwürdiget / mit welchen ſie ihme verehret; an der eintzigen unverſehrten Zungen eines Prager- und Nepomuceniſchen Wunders-Mann Joannis ſcheinet klar / GOtt habe ſelbige der Verfaulung entzogen / weilen mit ſelbiger Joannes Nepomucenus ſo weißlich geſchwiegen / und GOtt geehret hat / und da Domitianus tauſend der abgöttiſchen Bildnuſſen geſtürtzet / dörffte man frey mit Joannis verzuckten Offenbahrungs-Worten auf Ihme deuten / und zur Ehre reden / GOtt habe ihme eben darumben zu einer unſterblichen Tugend- Ehre- und Denck-Saule ſelbſten errichtet. (c) Perire faciam, waren villeicht nicht ſo vil des Propheten als Domitiani Eyffer-Wort / und heiliger Entſchluß / Perire faciam ſculptilia tua, & ſtatuas

(a) *Bonav. in Vita S. Ant.* (b) *Sylv. in Petr. S.* (c) *Michææ 5. 5. 12. v.*

tuas de medio tui, & non adorabis ultra opera manuum tuarum: Ich will dein abgöttiſch Bild-Werck / und deine Saulen unter dir ausrotten / und du ſolleſt hinfüro die Werck deiner Hände nicht mehr anbetten.

Kaum hatte alles diſes Domitianus mit dem Schwerdt des wahren Glaubens bewercket / denen Irr-Glaubigen / und Götzen-Dienern zugeruffen: Non ſunt Dii qui manibus fiunt, es wären und ſeynd keine Götter / welche von denen Menſchen-Händen geſtaltet und verfertiget werden / dann wie der Pſalmiſt ſelbſten bekennet (d) Simulacra gentium argentum & aurum, opera manuum hominum, os habent & non loquentur, oculos habent, & non videbunt, aures habent & non audient, der Heyden abgöttiſche Bilder ſeynd Silber und Gold von Menſchen-Händen gemacht / ſie haben Mund und reden nicht / ſie haben Augen und ſehen nicht / ſie haben Ohren und hören nicht / als wolte Domitianus dem irrenden Volck zu Hertzen geredet haben / ob ich ſchon dem wahren GOtt (den ich euch verkünde / und mit Worten / und Wercken zuehren / als ein Oberhaupt mit guten Beyſpiel vorgehe zugleich bewegliche Richt-Schnur verbleibe) mit leiblichen Augen anzuſchauen nicht vorſtellen kan / den ihr aus ſeinen Wercken erkennen ſollet / ſo verblendet euch nicht in euerer Eytelkeit / umb weilen ihr diejenige / ſo ihr verehret mit eignen Fingeren zeigen könnet / eben darumben zeiget ihr die Blindheit eueres Gemüths / da ihr Gold / und Silber an euer Göttern aufweiſet. Diſe / und dergleichen kräfftige Beweißthum tragete der Rechtglaubige Domitianus dem Blindglaubigen Volcke vor / und damit Domitianus nur bald an ſtatt tauſend deren abgöttiſchen Bildnuſſen / zu einer unſterblichen Tugend-Ehren- und Denck-Saule / von GOtt in dem damahligen abgötteriſchen Cärnten errichtet wurde / hat er an dem Orth (e) Ad mille ſtatuas, oder tauſend Bild-Saulen an jetzo Milſtadt genannt die tauſend Götzen-Bilder mit unvergleichlichen Glaubens-Eyffer theils zu Boden geriſſen / theils in anligenden See verſencket / mithin wahr worden / was Eccl. vorgeſagt: (f) Contrivit ſtatuas & omnia fana Excelſorum, quæ erant in civitatibus, Domitianus habe alle Abgötter- und Götzen-Bilder zu Boden geſtürtzet / aus denen Städten vertilget. Bey diſer Vertilgung derer tauſend-Götzen-Bilder / dörffte ich rühmwürdig widerholen jenen von mir einſten Domitiano gewidmeten Ehren-Ruf / und die damahlige Jahrs-Schrifft zueignen. IosIas IDoLorVM eVersor, à CæLo proVIsVs: Diſer iſt der Chriſtliche von den Himmel vorgeſehene Götzen-Vertilger Joſias: den Vorſchub zu ſolchen Ehren-Worten hätte der Weiſe Syrach gegeben / mit dem ich zu reden hatte angefangen: (g) Ipſe eſt directus divinitùs in pœnitentiam gentis, & tulit abominationem impietatis, Er iſt von GOtt beſtellet worden / das Volck zu der Buß zu bekehren / und er hat den Greul der Gottloſen hinweg

(d) Pſal. 113. (e) Megiſ. in Cron. (f) Eccl. 49. c. (g) Ibidem.

weg genommen. Nun weilen Domitianus alles diſes bewercket / ſeinen GOtt mit Vertilgung tauſend abgöttiſchen Bildnuſſen geehret / iſt er an ſtatt tauſend / als ein unſterbliche Tugend, Ehr, und Denck-Saule von GOtt errichtet / und zur ewigen Gedächtnuß einer nachfolgenden Welt dargeſtellet worden / (*h*) Qui vicerit, ziehlen die Beſtettigungs-Wort der Schrifft auf Domitianum / qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei. Wer überwinden wird / den will ich zu einer Saulen machen in dem Tempel meines GOttes / Domitianus hat überwunden / der Urſachen zu einer Saulen in dem Tempel GOttes / rede gleich nach gemeiner Schrifft-Stellung Viegas des Gelehrten (*i*) in der ſtreitbaren Kirchen / und ſonders in dem uralten bekehrten glorreichen Ertz-Hertzogthum Cärnten errichtet worden. Beruhet demnach mein heuntige Ehren-Red in einer an ſtatt tauſend geſtürtzten abgöttiſchen Bildnuſſen von GOtt ſelbſt errichten unſterblichen Tugend, Ehre, und Denck-Saule des uralten / und glorreichen Ertz-Hertzogthum Cärnten / welche zur unſterblicher Ehr / und ewiger Gedächtnuß nun mehrers hervor zuſtellen / ich mir ein geneigtes Gehör erbitte / ſie ſeyn beraith.

So ſtehet dann eben alldorten die unſterbliche Tugend, Ehr, und Denck-Saule Domitianus errichtet / wo tauſend derer abgöttiſchen Bildnuſſen durch Domitiani Glaubens-Beförderung zu Boden und zu Erden ligen / eben alldorten ſage ich: iſt Domitianus zu einer Saulen der Unſterblichkeit / Tugend, Ehre und Gedächtnuß errichtet worden / wo er mit ſeinen Glaubens-Eyffer die Unehre GOttes / die Laſter mit ſamt den Irrthum in die Erden vergraben / und aus der irrigen Glaubens-Gedächtnuß gebracht / und ausgeſchlagen hat. Nur mehr zur Sach / Qui vicerit, ſeynd meine heuntige zweyte Ehren-Wort / qui vicerit, faciam illum columnam in templo Dei mei: (k) Wer überwinden wird / den will ich zu einer Saule machen in dem Tempel meines GOttes / Viegas der gelehrte Portugeſer erkläret diſe Wort der Göttlichen Schrifft: (*l*) His verbis ſignificatur, Eccleſiam templum Dei eſſe, ſanctósque ejus templi columnas: Durch diſen Tempel hatte Joannes die ſtreitende Kirchen entbildet / in dero die heiligen ſtandhaffteſte Saulen geſehen werden / noch klärer hat es mit ſeinen Worten zuſammen verfaſſet / Richardus de S. Victore, faciam illum columnam in templo Dei mei, id eſt: efficiam, ut inſtar columnæ ſit in ſe firmus per fidem, ut alios ſuſtentet verbô conſolationis, exemplô actionis, & ſuffragiô orationis. (*m*) Ich werde ihne in dem Tempel des HErrn / als eine Saule errichten / das iſt: ich will ihne beveſtigen / daß er gleich einer Saule ſtandhafftig in dem Glauben ſeye / daß er andere unterſtütze / ſowohl mit denen Troſt-Worten /

Aaa 2 als

(*h*) *Apoc. c. 3. v. 12.* (*i*) *Vieg. in Apocl. c. 3.* (k) *Apocl. c. 3. v. 12.* (*l*) *Vieg. loc. cit.* (*m*) *Rich. de S. Vict. apud Vieg. hic.*

als Beyſpil deren Wercken/ und unaußſetzenden kräfftigen Vorſpruch. Laſſet uns alle diſe Eigenſchafften der unſterblichen Tugend-Ehre und Denck-Saule Domitiani inſonderheit ein wenig durchſuchen/ kaum hat Domitianus tauſend deren Götzen-Bilder geſtürtzet/ lieſſe er ihme nichts anders/ noch mehrers angelegen ſeyn/ weder die einige Ehre GOttes/ die Beförderung des wahren Glaubens in dem gantzen Ertz-Hertzogthum Cärnten einzupflantzen/ die Dörner und die Diſtel/ das Unkraut des Irrthums von den Hertzens-Erdreich ſeiner Untergebenen auszurotten/ darum voll des Göttlichen Eyfers/ entſchlieſſet ſich alles äuſſerſte zu verſuchen/ dem Greuel der Abgötterey in ſeinem Lande ein Endſchafft zu machen/ welches Heil. Vorhaben ins Werck zu richten er nächſt GOtt zu Hülffen genommen Theodoricum (deme nach Ableibung des Heil. Modeſti die Biſchöffliche Verwaltung in Cärnten obgelegen) wie auch Heil. Virgilium. (*n*) Ergreifft mithin das Werck unter unzahlbaren Beſchwerden mit ſolcher ſtandhafftigen Stärcke/ und ſtarckmüthigen Standhafftigkeit/ daß er nicht allein dem noch übrigen gemeinen Volck/ ſondern vornehmlich den vorhin in der Abgötterey ſo verſtockten Adel die Lehr Chriſti gäntzlichen eingereimet/ mithin der Heydniſchen Gottloßigkeit in gantzem Land den lang-erwüntſchen Garauß gemacht hat. Und alles diſes/ weilen GOtt an Domitiano wegen tauſend geſtürtzter abgöttiſchen Bildnuſſen zu einer unſterblichen Tugend-Ehre- und Denck-Saule errichten wolte/ welche da ſeyn ſolte nach Erklärungs-Worten Richardi/ In ſe firmus per fidem, In ſich ſelbſten Standhafft durch den Glauben/ deme zufolg Domitianus mit den gecrönten Pſalmiſten bekennet (*o*) Quoniam tu es Domine fortitudo mea: Du O HErr biſt allein meine Stärcke.

Die erſte Apoſteln/ ſo alle Welt von dem Irrthum reinigen/ und dem ſüſſen Joch des Evangelii/ und Chriſtlichen Glauben unterwerffen ſolten/ hat GOtt gleich denen Saulen geſtärcket/ und beveſtiget/ dann wie Hieron. Laureto anmercket (*p*) Columnæ terræ, quas Deus firmavit, ſunt Apoſtoli. Die Saulen der Erden/ welche GOtt beveſtiget/ ſeynd keine andere/ weder die Apoſteln geweſen/ diſe haben nun als von GOtt beveſtigte Saulen/ daß neue Geſatz in allen Theilen/ und Enden der Welt/ den wahren Glauben/ und die Lehr Chriſti dergeſtalten verkündet/ daß ſie hierüber ihr Leben verliehren/ die Glaubens-Lehr mit eigenen Blut zu beveſtigen keinen Zweiffel getragen/ dahero Auguſtinus mein Heil. Vatter zur Sach alſo geſchrieben (*q*) Apoſtoli mundi hujus poteſtatibus contraire non præſumerent, niſi eos Spiritûs ſancti fortitudo ſolidaſſet, exemplificando de Petro, qui magna authoritate reſpondit, obedire oportet magis Deo, quàm hominibus, jam Spiritu Sancto confortatus: Die Apoſteln wurden ſich niemahlen unterſtanden haben/ ſo vilfäl-

(*n*) *Megiſ. Cronic. Carinth.* (*o*) *Pſal.* 42. (*p*) *Hierony. Laureto in Sylv. Alleg.* (*q*) *S. P. Aug. in Marc.*

vilfältiger Macht/und Gewalts-Tragern der Welt zu widerſtreben/ wann ſelbige nicht mit der Standhafftigkeit einer ſtarcken Saulen von GOtt dem Heil. Geiſt wären beveſtiget geweſen/ ein Beyſpihl deſſen iſt Petrus/ welcher mit groſſen Eyfer frey ausgeruffen/man muß weit mehrer den wahren GOtt/ als denen Menſchen gehorchen/ jenen mehrer/ und über alles/ dann diſe lieben. O herrliche ſtandhaffte Saulen! welche GOtt zu unſterblicher Gedächtnuß eines wahren Chriſtenthum gleich in Anfang des ſelbigen ſelbſt errichtet/und beveſtiget hat/ alſo daß nachmahlen Sixtus der V. und rechtmäßige Nachfolger Petri die zwey vornehmſten Kirchen-Fürſten Petrum und Paulum in den uralten Rom mit zweyen Ehren- und Denck-Saulen zuverewigen mit zwey Kayſ. Saulen beehret hat/den erſteren hat er die Saulen Trajani/ den zweyten die Saulen Antonini zugeeignet/ worüber der goldene Anthiochener Lehrer die gantze Herrlichkeit der Stadt Rom in folgende Wort eingeſchräncket/ non jam propter copiam auri, non propter aliam præſtantiam celebro hanc urbem, ſed propter illas Eccleſiæ Columnas Petrum & Paulum (r) nicht mehr wegen menge des Golds/vil weniger wegen anderen Vortreſflichkeiten lobe ich das uralte Rom/ ſondern ich verehre ſelbiges/ wegen ihrer zweyen Kirchen-Saulen Petrum und Paulum. Was bißhero heilige Lehrer Ruhmwürdig von denen Apoſteln/als herrlichen Ehren- und Denck-Saulen der Kirchen angemercket/daß wäre von denen übrigen Apoſtoliſchen Nachfolgern/beſonders von den Wunder-Groſſen Apoſtel/zugleich Ertz-Hertzogen Heil. Domitiano zu verſtehen/der ein gantzes Cärnten-Land mit der Glaubens-Lehr ſeinen GOtt gewunnen/ und recht Chriſtlich gefertiget hat. Wer an diſer Wahrheit Zweiffel traget/ den überzeugen die klare Zeugnuß-Wort ſeines beredſamſten Grab-Stein gleich einer von GOtt errichten unſterblichen Ehre- und Denck-Saule in der uralten Kirchen zu Milſtadt in Cärnten/ der folgende Wort aufgezeuget/ hic requieſcit B. Domitianus primus fundator hujus Eccleſiæ, qui convertit iſtum populum ad Chriſtianitatem ab infidelitate: (s) Hier ruhet der ſeelige Domitianus erſter Stiffter diſer Kirchen/ welcher diſes Volck von Unglauben zum Chriſtenthum bekehret hat/ mithin auch ſich erfüllet/ was Origenes der Lehrer von Simone den Machabæer geſchrieben (t) Columnæ, quas poſuit Simon Machabæus ſuper Sepulchrum Patris ſui, firmitatem fidei Patris indicabant: Jene Saulen/ welche Simon Machabæus ob der Grab-Stadt ſeines Vatters errichtet/ waren ein Kenn-Zeichen jener immerwährenden Gedächtnuß der Standhafftigkeit des Glaubens/in welcher ſeyn Vatter erſtorben/und der Grab-Stein/welchen Cärnten ihren Vatter/und Apoſtel geleget/zeuget mit klaren Worten/ daß er als eine von GOtt errichtete Saule des ſtandhafftigen Glaubens alldorten ſeye.

 Nebſt

(r) *Chryſ. homil. 32. in Epiſt. ad Rom.* (s) *Valvaſor in topogra. Carinth.* (t) *Orig. homil. 3. in exod.*

Nebſt der Standhafftigkeit des Glaubens ware auch jene an unſerer Saule/ oder Domitiano zu ſehen/wie er ſeine Rechtglaubige forthin ſowohl mit Troſt-Worten/ als Beyſpihl guten Wercken unterſtützete: Wort und Werck zeigen ſich an der unſterblichen Tugend Ehr- und Denck-Saule Domitiani/ dann wie de la Haye bemercket/ und meine Ehren-Wort erkläret: (*u*) Faciam illum columnam id eſt: Fortem & potentem in fide non ſolùm pro ſe, ſed etiam pro aliis confortandis, & ſuſtentandis; ich will ihne als eine Saule errichten/das iſt: in dem Glauben ſtarck und mächtig/ſowohl vor ſich als vor andere beveſtigen. Diſen Zufolg hatte kaum Domitianus die Götzen-Bildnuſſen geſtürcket/ den wahren Glauben unter denen Inſaſſen eingeführet/ ware das erſte/ daß ſich Domitianus zu einer Richt-Schnur ſeiner untergebenen Rechtglaubigen verfertigte (und weilen der wahre Glaube ohne guten Wercken todt oder lebloß) ware an Domitiano ein mit Worten und Wercken wahrhaffter Glauben zuſehen/ bey Domitiano iſt es wahr geweſen/ das Mund und Hertz/ Wort/ und Werck über eins geſtimmet/ er widmete ſich unausſetzlich der Andacht/ hierdurch redete/ und zeigte er in Werck/ und enzündete in vilen Hertzen jenen erkalten/ oder gar erloſchenen Andachts-Eyfer/er gabe häuffiges Allmoſen/hierdurch redete/und bewegte er die geitzige Welt-Menſchen zur Barmhertzigkeit/ er richtete ſein Hertz zu GOtt/ ſeufftzete mit faſt gleichen Worten Auguſtini meines Heiligen Vatters (*vv*) Inquietum eſt cor meum, donec requieſcat in te: Mein Gemüth Hertz/ und Sinn iſt voller Unruhe/ biß es nicht in deinen Göttlichen Hertzen ſeine Ruhe-Stadt findet/ hierdurch redet er ſo nachtrücklich/das jederman aus ſeinen Angeſicht abnehmen kunte/ wie man nicht ſo vil umb das zeitlich-ſondern Göttlich-und Ewig trachten ſolte.

Die Lehr Jacobi des Apoſtels iſt von Domitiano ſchon damahlen beſſer/als anjetzo von unſeren Gegenglaubigen in Acht und Ehre genommen worden/des Innhalts: quid proderit fratres mei, ſi fidem quis dicat habere, opera autem non habeat: (*x*) Was nutzet es meine Chriſten; wann ſchon wer ſaget/ und bekennet/ er habe den wahren Glauben/und habe doch keine Werck deſſelbigen/ Chriſtus der Lehr-Meiſter hätte es mit jenen Worten ſelbſten erkläret/ wo er die Anfrag gehalten (*z*) Filius hominis veniens putas inveniet fidem in terra? Wann des Menſchen Sohn kommen ſolte/ iſt wohl darfür zu halten/ daß er den Glauben auf Erden finden werde? ein wunderſame Anfrag? wurden dann nicht allſammentlich/ und ein jedwederer inſonderheit die Frage bejahen/und zur Gegen-Antwort geben können/das er eben ſo vil Glauben/ als Chriſten finden ſolte/ allein Auguſtinus das groſſe Kirchen Liecht errörteret die Sach mit ſeinen Worten/ fidem quidem invenire,

(*u*) *de la Haye in Bibl. Max. hic.* (*vv*) *Aug. in Manual.* (*x*) *Jacob. c. 2. v. 1.* (*z*) *Luc. 18. c. v. 8.*

nire,ſed fiden inutilem, fidem mortuam: (aa) Er wurde zwar einen Glauben finden / aber einen Glauben welcher unnutz / welcher todt iſt / dann folgeret Auguſtinus, ille verè credit qui exercet operando, quod credit, derjenige nur allein glaubet recht / der da verübet / was er mit Glauben bekennet.

Diſer letztere / und nicht der erſtere Glauben ware an den Bekehrten Rechtglaubigen Cärnten zuſehen / Domitianus ware immerfort die Richt-Schnur darnach ſich alles Volck lendete / und gleichwie er andern gebietten wolte / alſo ſich ſelbſten vor andern / ſonders zum Dienſt GOttes verpflichtete / wohl wiſſend: daß theils diſem HErrn dienen / eigentlich herrſchen ſeye / und theils daß alles Regiment / und Chriſtliche Wandel in ein lautere Verwirrung hinaus lauffet / wo der Regent ſich ſelbſten dem Herrn der Herrſchenden nicht forthin unterthänig gemacht hätte / dann wie von Trajano Plinius gerühmet (bb) Vita principis cenſura eſt, eáque perpetua, ad hanc dirigimur, ad hanc convertimur, nec tam imperiô nobis opus eſt, quàm exemplô; Der Wandel eines Fürſtens iſt ein beharrliche Richt-Schnur der Untergebenen / und braucht man weniger eines Befelchs / als eines guten Beyſpihls / ziehlete demnach Domitianus mit ſeinen gantzen Leben / wie er mit Troſt Worten und Beyſpihl guter Wercken das Bekehrt rechtglaubige Cärnten erhalten / mithin ihnen eine von GOtt ſelbſten errichte unſterbliche Tugend-Ehr- und Denck-Saulen ſeyn könte. Allen diſen zufolg hätte Domitianus nicht nur allein die meiſte / ſo wohl eigener / als ſeiner Gemahl Habſchafften / theils zu Erbauung neuer / theils zu Verneuerung der durch das Heydenthum verfallenen GOttes-Wohnungen anzuwenden nicht ausgeſetzet / erkennet: daß diſes das erſte und beſte Exempel / zugleich allerglückſeeligſter Wucher / und träglichſte Wirtſchafft ſeye / wormit die Untergebene zu gleichen Wercken / GOtt / und der Himmel aber zu Schuldner eingeſetzet werden / welche es nicht anderſt als mit einer immerwehrenden unſterblichen Gedächtnus zu belohnen pflegen. Hierüber hatte Domitianus erſtens jenen herrlichen Marianiſchen Tempel der übergebenedeyten Himmel-Königin / als ſeiner / und des gantzen Cärnten außerleßneſten Schutz-Frau Maria-Saal genannt / mit groſſen Unkoſten aufgeführet / allwo die Mutter der Gnaden mit ſcheinbaren Wunder-Zeichen ſich guthätig zu erzeigen biß noch jetzigen Zeiten nicht nachlaſſet / mithin hat auch Cärnten allda ein von GOtt ewiges Ehren- und Denck-Zeichen der From- und GOttſeeligkeit ſeines Heil. Fürſtens / als einer unſterblichen Tugend-Ehre- und Denck-Saule. Und damit nur kein einiger Zweiffel meiner Rede geſtellet könne werden / ſo hat Domitianus ſelbſten in dem nächſt Marianiſchen Tempel anligenden Sool-Feld eine Saulen aufgerichtet / da er jenen ſteinern Stuhl zur gemeinen Lands-Fürſtlichen Huldigung an weites Felde geſetzet / ſeinen Namen alldorten in harten

(aa) *Aug. lib. 15. c. 18. de Trin.* (bb) *Plinus in Paneg. Traj.*

harten Stein-Ritzen hinterlaſſen/ Domitianus Dux, Domitianus ein Hertzog. Demoſtheni/ und Iſacrati hätten die Athenienſer wegen der bewöglichen Red-Kunſt herrliche Saulen aufgericht/ die Thebaner haben Epaminondam ale einem jederzeit getreuen Führer der Nachkömmlichſchafft mit einer Ehren-Bildnuß verehret/ ein herrlichere Saule und Bildnuß hat GOTT an Domitiano errichtet/ um weilen er ſo bewöglich mit Worten geredet/ und mit Wercken ſeine Neuglaubige zu der Himmel-Straſſen geführet hat/wo abermahlen erfüllet worden/was jener Schrifft-Steller zu der gleichen Ehr-Bezeugnuß geſchrieben hat/benanntlich: Faciam illum columnam in Eccleſia militante, ut doctrina & ſanctitate Eccleſiam fulcire, & decorare poſſit, hoc enim nomine, tales in ſacra ſcriptura inſigniri ſolent: (cc) Ich will ihme zu einer Saule machen/eben darum in der ſtreitenten Kirchen/damit er ſelbige mit Heiligkeit/ſo wohl als Chriſtlicher Lehre unterſtützen/ und zieren möge/ dann mit einen ſolchen Ehren-Ruff ſeynd alle Beförderer des wahren Glaubens würdig/ und in Göttlicher Schrifft entworffen worden.

Noch eines zeuget ſich an unſerer von GOTT ſelbſt errichten unſtrrblichen Tugend-Ehr-und Denck-Saule Domitiano/ ut alios ſuſtentet ſuffragiô orationis, hat Richardus zu einer ewigen ſittlichen Denck-Saule die letzte Eygenſchafft geforderet/ daß er andere durch ſeine Fürbitt unterſtütze/ oder mit ſeinen Vorſpruch erhalte. Da kommen wir erſt recht an eine von GOTT an Domitiano errichte unſterbliche Tugend-Ehr-und Denck-Saule/ dann ſeynd Archidamo den Lacedemoiſchen König Ehren-Saulen aufgerichtet worden/ weilen er zu Lieb und Guthat ſeines Vatterlands geſtorben/ ſo hat GOtt an Domitiano (welcher ſein Leben aus lauter Liebe des recht bekehrten Chriſtlichen Cärnten geendet/ und in die Erd geleget worden/) weit herrlichere Denck-Saulen verfertiget. So liget dann Domitianus als eine von GOtt errichtete Denck-Saule in dem Grab/ ja ſie liget/ aber gleich jenen ungeheuren Coloſſo/ oder von Ertz biß 70. Ehlen hoch gegoſſenen Sonnen-Bildnuß/ welche Chares einer des berühmteſten Liſipp: Jünger in der Inſul Rhodus aufgerichtet/ aber mitler Zeit von einen die gantze Inſul überfallenen Erd-bidmen zu Boden geworffen worden/ daß ſelbige ungefehr nachmahlen ein Frembdling erſehen in folgende Wort ausgebrochen/ Etiam miraculum eſt, quando jacet, die Sonnen-Bildnuß/ iſt annoch ein Welt-Wunder/ ob ſie ſchon zu Boden liget/ alſo unſere unſterbliche Tugend-Ehr-und Denck-Saule Domitianus bleibt der Welt dannoch ein Wunder/ ob ſie ſchon den Leib/ und Gebeinen nach in die Sarge geleget/der Seelen nach aber in über-irrdiſchen Ehren-Saul geſtellet worden/ dem erſten Zufolg dörffte man die Wort aus denen hohen Liedern Salomo-

(cc) *de la Haye Bibl. max. in Apocal. c. 3.*

lomonis Domitiano zueignen/ diſes Innhalts/ (*dd*) Crura illius columnæ marmoreæ, quæ fundatæ ſunt ſuper baſes aureas. Seine Gebeine ſeynd wie Saulen von Marmor-Stein/ die auf goldenen Stützen gegründet seyn/ den zweyten Zufolg lehret Beda der Ehrwürdige über eben heuntige Ehren-Wort/ Faciam illum columnam in templo Dei mei, non ſolùm promittitur victoribus, ut modo Eccleſiam inſtar columnarum ſuſtineant, ſed etiam poſtea in cœleſti patria emineant, & decori atquè ornamentò triumphanti Eccleſiæ ſint: (*ee*) Ich will ihme zu einer Saule des Tempels meines GOttes machen/ iſt nicht nur allein das Verſprechen denen Uberwindern/ daß ſie in Leben die ſtreittende Kirchen als Saulen unterſtützen/ ſondern auch/ daß ſie nachmahlen zur Ehre und Zierde in die triumphierende als Saulen ſolten geſtellet werden/ kurtz hiervon hat der berühmte Schrifft-Steller Eſcobar & Mendoza ſeine Wort alſo flieſſen laſſen/ Efficiam, ut qui firmus in cunctis perſtiterit, magnus in Eccleſia, & cœlo perſiſtat: (*ff*) GOtt habe es beſchloſſen/ daß/ wer ſtandhafftig in allen ſeyn werde/ ſtandhafftig groß in ſeiner Kirchen/ und in dem Himmel ſeyn ſolte.

Ich will mich aber allhier nicht ſo vil in dem Irr-Garten ſeiner vilfältigen Wunder-Werck begeben/ weder mich in das unergründliche Meer ſeiner der Welt/ forderiſt ſeinen recht-glaubig-und andächtigen Cärnten erzeigten Gutthaten/ und noch zur Stund erweiſenden Gnaden verſencken/ wormit Domitianus als ein unſterbliche Saulen angeſehen wird. Es ruffet mir gantz Cärnten zu. Oſſa ipſius viſitata ſunt, & prophetaverunt (*gg*) Seine Gebein ſeynd durchſuchet worden/ und haben in erzeigten Gutthaten geweiſſaget. Gleich als der heilige Leichnam Domitiani in das Grab geleget worden/ ware Wunder zu ſehen/ was vilfältig/ und groſſe Wunder-Werck dem grundgütigen GOtt (bey ſeiner Heil. Grab-Stadt/ als einer ewigen errichten Saule) mittels kräfftiger Fürbitt Domitiani zu würcken beliebet hat/ ich laſſe erzehlen das andächtige/ und Chriſtliche Cärnten jene Wunder/ und wunderſame Beyſpringungen/ welches von Domitiano erfahren/ ſelbtes weis/ wie vil Lame gerad/ wie vil Blinde ſehend/ wie vil Krancke/ und Preßhaffte durch ſeine Fürbitt/ und Verdienſte geſund worden/ wie vil in Feurs-und Waſſers-Gefahren ſchwebende Er erlöſet/ wie vil in äuſſerſter Gefahr des Lebens er ausgeholffen hat/ die ſo vilfältige Danck-und Danck-Taffeln/ ſo bey ſeiner Heil. Grabſtatt hangen ſeynd Stumme wohl-redner/ zugleich herrlichſte Sinn-Schrifften/ welche Domitianum als ein unſterbliche Tugend-Ehre-und Denck-Saule zieren/ indeme von dem Jahr 1181. biß 1301. über 220. ſcheinbareſte Wunder-Werck gewürcket worden/ welche alle bewehren/ daß Domitianus auch

(*dd*) *Cant. 5. c. v. 15.* (*ee*) *Beda in Apocal. c. 3.* (*ff*) *Eſcobar, in Apocal. c. 3.* (*gg*) *Eccl. 49. v. 18.*

ein unſterbliche Denck-Saule errichtet ſeye / welcher mit Vorſpruch / und groſſen Fürbitt die elende Menſchen unterſtützet / faciam illum, dörffte ich anjetzo meine Ehren-Wort widerholen / faciam illum columnam in templo Dei mei: (*hh*) Ich will ihn zu einer Saule machen in dem Tempel meines GOttes / in deme Domitianus als ein unſterbliche Ehren- und Denck-Saule von GOtt errichtet ſtehet. O herrliche Saule! Domitianus der Tyranniſche Kayſer (wie Lipſius bemercket) hat ihme keine andere / weder ſilber- oder goldene Saulen ſetzen laſſen / Statuas ſibi, ſeynd die Wort Lipſii, in Capitolio non niſi aureas argenteásque poni permiſit: ac ponderis certi: (*ii*) Domitianus der Kayſer deren Heyden hatte keine andere / weder ſilberne- oder goldene Saulen ſetzen laſſen. Wer die von GOtt unſterblich-errichte Saule Domitiani des Chriſtlichen Fürſten anſiehet / der kan ſelbige nun entweders vor eine ſilberne / oder goldene anſchauen / anbey folgende Inſchrifften leſen / und zwar: Domitianus coram Deo, & hominibus vitæ curſum ſine querela explens, reconditus eſt: (kk) Heil. Domitianus habe ohne Klag / vor GOtt und dem Menſchen gelebet / und ſeye auch ohne Klag in das Grab geleget worden: Verba vitæ populis non ſolùm vocibus: ſed etiam moribus nuntiavit: (*ll*) Er hat die Wort des Lebens dem Volck / nicht nur allein mit der Stimm / ſondern auch mit denen Sitten / und Wercken verkündet. Das Ziehl und End derer entweder von Marmor- oder Ertz / von Silber / oder Gold errichten Ehren-Bildnuſſen ziehlete in dem erblinden Alterthum nirgends anderſt hin / weder wie ſelbiges / ihre vortreffliche Männer in der Gedächtnuß erhalten / und bey aller Nachwelt verewigen könte / allein gleichwie auch alle dergleichen Bild-Saulen mit der veränderlichen Zeit ſich veränderet / und alſo zu Reden aus ewiger Gedächtnus vergangen / alſo haben ſie auch ihre lobwürdigſte Männer derer Namen / Tugend-Thaten / und Verrichtungen / aus denen Augen derer Nachkömmlingen geraubet. Die Zeiten der Chriſtlichen Welt / haben hierinfalls beſſeres Mittel gefunden die Groß-Thaten / und lobwürdigſte Verrichtungen ſo wohl heldenmüthiger Männer / als Tugend-voll gelebter Heiligen in denen Hertzen der auch ſpäther nachfolgenden zu verewigen / indeme ſie diſelbe mit unſterblicher Ehre / und Gedächtnuß ſowohl im Himmel / als auf Erden beglorwürdiget anſchauet. Die Glory machet die auch in Staub und Äſchen zerpulverte Menſchen unſterblich / dann wie Laertius bekennet: (*mm*) Gloria mater annorum eſt: Die Glory iſt eine Mutter der Jahren / alſo; da das Menſchen Leben kurtz / dannoch ſelbiges ſich nicht allein in vile Jahr hundert / ſondern auch in die lange Ewigkeit erſtrecket / id oſtendit, gibt deſſen Zeugnuß Chryſoſtomus, id oſtendit memoria eorum, qui

(*hh*) *Apocal. c. 3. v. 12.* (*ii*) *Lipſius de mag. Rom.* (kk) *Bollandus in Vita.* (*ll*) *Petr. Dam. l. 2. Epiſt. 1.* (*mm*) *Laërt. l. 4. c. 7.*

qui ante nos rectè ex virtute vixerunt: (nn) Diſes bezeuget die Gedächt-nuß derer jenigen / welche vor unſeren Zeiten aus Tugend recht gelebet / in die Glory überſetzet / mithin unſterblich worden. Nur die Glory verurſa-chet die unſterbliche Gedächtnus / und gebührende ewige Ehre-Bezeugnuß beydes aber muß durch Tugend erlanget/der Welt hingegen von GOtt durch ſelbſt errichtende unſterbliche Tugend-Ehre- und Denck-Saule vorgeſtellet werden / nach laut Göttlichen Worten ſelbſten: (oo) Ego confirmavi co-lumnas ejus: Ich habe ihre Saulen beveſtiget / worüber Auguſtinus mein Heil. Vatter alſo geredet: Quid eſſent iſtæ columnæ! niſi à Deo firmaren-tur: (pp) Wie wurden alle ſittliche Saulen der Welt beſtehen? wann ſie von GOtt nicht beſtättiget wären / Domitianus wird ſo lang eine unſterb-liche Tugend-Ehr- und Denck-Saulen ſtehen bleiben / biß ſeine heilige Gebei-ne am jenen Tag der glückſeeligen Auferſtehung ſich widerum mit ſeiner Seel vereinbaren / und als eine herrliche Saule in dem himmliſchen Ehren-Saal ſolte überſetzet werden.

Die Schrancken der gar zu flüchtigen Zeit / wollen mich bereit auf den Schluß anzutragen ermahnen / möchte aber eines Haupt-Fehlers beſchuldet zu werden mich beförchten / wann ich in Erinnerung / und Beehrung eines ſo Hoch heil. Schutz-Herrn / und Ertz-Hertzogen Cärntens Domitiani / ſeines ihme von GOtt anvertrauten edlen Ertz-Hertzogthum nicht zugleich inge-denck wäre / allein beförchte mich des bekannten Einwurffs / Cicero pro domo ſua: weilen ich als ein Lands-Mann ſelbſten darvon reden / und alſo folgſam von eignen Lob reden ſolte / allein nicht allezeit iſt eigenes Lob ſträfflich / noch vil weniger einiger Beſchuldung würdig / forderiſt wann / und wo man jenes lo-bet / was zu loben iſt. Cärnten iſt demnach jenes edle Ertz-Hertzogthum / wo die Catholiſche Religion von Domitiano um das Jahr 800. nach Chriſti Ge-burt (qq) eingeführet / und noch biß unſere Zeiten die heilige Catholiſche Leh-re / und Glauben geehret wird / Cärnten ſage ich: iſt jenes herrliche Ertz-Her-tzogthum des HErren derer Herrſchaaren unter einen Glaubens-Schild ver-ſammlet / in welchen ohne Heichelmuth zu reden Domitiano H. Ertz-Hertzog die GOtt genehmeſte Andachten in täglicher Ubung / in Schwung die From-keit / das vornehmſte Kleinod / die Tugend / die Vorſteher des ſelbigen erobe-ren nach Beyſpihl ihres Schutz-Herrn Domitiani die Himmels-Straſſen mit frommſeeligen Gewalt / Tugend / und Heiligkeit / und die Innwohner ver-üben was ſie an ihren Vorſteheren / als ein bewegliches Beyſpihl betrachten / man redet in gantz Cärnten / nichts anderes / als von Gehorſam der Rö-miſchen Kirchen / von Unterthänigkeit des Lands-Fürſten / von Verehren derer Heiligen / von Auferbauung derer neuen GOttes-Häuſern / und

 Ver-

(nn) *Chryſ. in Pſalm.* 134. (oo) *Pſal.* 74. (pp) *Aug. ennart. in Pſ.* (qq) *Megiſ. in Chronic. Fugger. Valvaſ. &c.*

Vermöhrung der Ehre des ſelbigen / von Andacht / von Tugend-Streit / von der Cron / und ewigen Belohnung / ſonders nimmet jedermann in Acht / wie er ſein Seel als eine Sitten-Saule in das Himmliſche Capitolium zu ewiger Ehre und Zierde überſetzen könne.

Dahero wertheſtes Cärnten: habe ich vor deinen und meinen Heil. Schutz-Herrn nur eines an ſtatt tauſend gefunden / ſo erſehe ich an dir tauſend vor eines / indeme in dir ſo vil unſterbliche Tugend-Ehren- und Denck-Saulen von Domitiani Zeiten errichtet / und annoch aufgeſetzet werden. Seynd die Saulen (rr) ein Sinnbild der unvergleichlichen Thaten / ſowohl heldenmüthiger Menſchen / als Tugend-voll gelebter Heiligen / ſeynd ſie Denck-Zeichen merck-würdiger Sachen / ſeynd ſie endlichen eine immerwährende Gedächtnuß alles deſſen / was die verlaſſene Zeiten zuruck geleget / ſo ſeynd in Cärnten aller Orthen ſo vile Saule und zwar tauſend vor eine zu ſehen. Es ſeynd Saulen Catonis, wegen gegebener Sitten-Lehre zu bewunderen / ſonders an jenen wunderſamen Mauſolæo eines Heil. Modeſti Biſchoffen zu Saal dero Grab-Stein ſich immerfort wunderbahrer Weiß mit höchſter Erſtaunung dem Altar des Gecreuzigten näheret / zum Kenn-Zeichen / wie diſer ſeelige Biſchoff mit unermüthenden Fleiß die irrende Schäfel zu dem wahren Schaaf-Staal Chriſti geführet / diſen Geſellen ſich alle heilige Lands-Genoſſene aus Cärnten / welche alle / wegen gegebener Sitten-Lehr / und ihres heiligen Lebens-Wandel / als Ehr- und Denck-Saulen annoch in Cärnten angeſehen werden. Es ſeynd in Cärnten Saulen Solonis / wegen vorgeſchriebenen Chriſtlichen Satzungen anzutreffen / indeme durch die Hochwürd. geiſtliche Ordens-Stände / das Geſatz GOttes / die Chriſtlich Glaubens-Lehr in herrlichen Biſthümern / Abteyen / Præpoſituren, Ritter-Commenden, und GOtt geheiligten Ordens-Clöſtern fort gepflantzet / und zum Beweißthum derer Gegenglaubigen erkläret wird / von denen man bekennen muß / was Chryſoſtomus geſchrieben: (ss) Viri, qui ornant Eccleſiam, & fulciunt, ejusdem columnæ juſtè nuncupantur. Jene Männer / ſo die Kirchen mit Lehre zieren / und unterſtützen / ſeynd billich / und gerecht deroſelben ſtandhaffte Saulen zu nennen. Es ſeynd in Cärnten Saulen Platonis wegen unvergleicher Weißheit / indeme ſo vil gelehrte / ſo wohl welt- als geiſtliche Männer anzutreffen / welche ihnen in ihren hinterlaſſen Büchern / ſo vile Denck-Saulen errichtet / als vile ſie in offentlichen Druck den Neben-Menſchen zu Nutzen verfaſſet / und an das Tag-Liecht geſtellet haben / von denen geſagt kan werden / was Laertius geſchrieben: (tt) Imago meliùs relucet in ſapientibus, ac bonis viris, quàm in ſtatuis, quùm dii ſint incorporei, Herrlicher ſcheinet die Bildnuß in denen weiſen / und gelehrten Männern hervor / als in denen Saulen / und weilen jene gleichſam Götter ohne Leiber ſeynd.

End-

(rr) *Lipſ. de mag. Rom.* (ss) *Chryſoſt. homil.* 10. *ad Eph.* (tt) *Laërtius l.* 6.

Endlichen gibt es Saulen in Cärnten gleich in dem Vorhauß deß Salomoniſchen Tempels Booz und Jachin/ welche die Helden-Thaten / und Klugheit der allerſtreitbareſten Männer zu allen Waffen-Ubungen in dem Kriegs-Weeſen zeigen. In verfloſſenen Jahren hätte ich von jenen gemeldet/ wo Cärntneriſcher Helden-Muth ſich auſſer Lande gezeiget / wie ſelbige den Türckiſchen Blut-Egl zu widerholten mahlen in Steyer-Marckt / ſonders in Jahr 1418. zu Rackerſpurg / (uu) endlichen mit groſſer Tapfferkeit auch im Jahr 1529. in der erſten Türckiſchen Belagerung in Wienn/wo nicht von geſambten Cärntneriſchen Volck/ doch durch edle ſigreiche Männer ſich ſehen laſſen/alſo daß muthmaſſend aus dero Sieg eben jenen Orth/wo der Feind vertrüben worden/mit ihren unſterblichen Namen zu zieren/ Cärntner-Thor/ Cärntner-Straſſen/ und Cärntner Wahl zu benennen vergünſtiget haben/ damit man allda als in einer unſterblichen aufgerichten Saule annoch dero Tapfferkeit erſehen könte. Darf von bekannter Sache nicht mehr reden / gedencke nur in Kürtze/ was vilfältige Denck-Saulen der Ritter-Muth in Cärnten/ſelbſt aufgerichtet. Klagenfurth/ und Villach können vor dißmahl die beſte Beweißthum ſein (xx) wo beyde in dem Jahr 1492. unter Kayſers Maximiliani höchſter Regierung/den damahlen in Cärnten eingefallenen Türcken ſo Ritterlich beſiget / daß bey 10000. der Feinden auf der Wahl-Stadt gebliben / 700. hart verwundet worden / den übrigen durch blutige Fuß-Stapffen der Ruck-Weeg zu nehmen gezeiget worden. Es leben noch in friſcher Gedächtnus jene Obſiger/ſonders Rudolph Kevenhüller/Pancratius von Dietrichſtein/Leonhard von Colnitz/Nicolaus von Liechtenſtein/und Joannes Ungnad: welche weit mehrer mit ihren Heldenmuth als ihre veſte gebaute Städt/und Märckt ihr Vatter-Land beſchützet haben/von denen die Wort Hypocratis anzurühmen: beati profectò ſunt populi, qui ſciunt bonos viros ſua eſſe munimenta, & non turres, nec muros (yy) glückſeelig jene Völcker/ und inſonderheit die Cärntneriſche Lands-Genoſſene / welche bekennen können / daß nicht ſo vil hohe Thurn und Mäuer / ſondern gute Männer ihre Schutz/und Trutz-Mäuer verbleiben. Ich geſchweige alles übrige Lob/dann von alt bekannt/ und allgemeiner Sachen hat man hundert/ in dem Ertz Hertzogthum Cärnten aber tauſend vor eines zufinden.

Hier hatten wir bey jährlicher Feſt/ und Ehren-Begängnuß/ das gantze Lob Domitiani unſers Ertz-Hertzogen beyſamen / Domitianus iſt und verbleibet eine an ſtatt tauſend geſtürtzter abgöttiſchen Bildnuſſen von GOtt errichte unſterbliche Tugend-Ehren-und Denck-Saule / Cärnten hingegen eins mit tauſend anſtatt einer aufgerichten/Ehren-und Denck-Saulen gezieres Land. In allen hat ſich erfüllet / was Joannes in ſeiner Offenbahrung

 geſchri-

(uu) *Megiſ. in Chron. Carinth.* (xx) *Valvaſ. Topogra. Carinth.* (yy) *Hypocrat.*

geſchriben / benentlich: Faciam illum columnam in templo Dei mei: (zz) Jch will ihm zu einer Saule machen / in dem Tempel meines GOttes. Bey den Beſchluß meiner Rede / muß ich nur noch ſo vil bekennen / daß Domitianus nicht nur allein in ſonderen auch auſſer Lande eine unſterblich Ehre- und Denck-Saule errichtet ſeye / in deme ſeine Lands-Genoſſene Verehrer Domitianum ſelbſten / als eine unſterbliche Saulen darſtellen / nicht ungleich Jener Begebenheit / wo die Frembdlinge zu Rom / umb die Saule Catonis gefraget / zur Antwort bekommen / Vos eſtis ſtatua Catonis: Jhr ſelbſten ſeyet die Saule Catonis / haben alſo die Römer die unſterbliche Gedächtnuß Catonis höher / dann als eine errichte Saule geſchätzet / worüber Viejra (aaa) geſchrieben Iſta inquiſitio erat ſtatua omnium maxima, nam aliis ſtatuam erexit Senatus, Catoni mundus: Diſe Gedächtnuß / und Nachſuchung der Saule Catonis / übertraffe alle Ehren-Bildnuſſen / indeme diſe nur vom Römiſchen Senat, jene hingegen von gantzer Welt errichtet worden. Ein gleiches zeiget ſich in Jährlicher Gedächtnuß Domitiani / wo eine unſterbliche Ehren- und Denck-Saulen in ſeinen verehrenden Lands-Genoſſenen hervorgeſtellt wird. So bleibe uns nun Domitiane eine unſterbliche Saule / erhalte durch ſtandhafftigen Glauben beſtändig die Glaubens-Lehr in gantzen Cärnten / unterſtütze es mit Troſt-Worten / und Beyſpihl guter Wercken / endlichen mit der groſſen Vorbitte erhalte Cärnten / damit es an- und in dir als ſeinen Heil. Ertz-Hertzog / und Wunder-Groſſen Apoſtel habe / eine anſtatt tauſend geſtürtzten abgöttiſchen Bildnuſſen / unſterbliche Tugend-Ehre / und Denck-Saule / Amen.

Ju-

(zz) *Apocal. 3. cap. v. 12.* (aaa) *Ant. Viejra Ser. 4. Tom. 4.*

JUDAS MACHABÆUS
In Oeſterreich.
Das iſt:
FLORIANUS,
Heiliger
Blut-Zeug Chriſti/
Der
Tapffere Held und Feldherr
In
Dem Land ob der Ennß,
Da
Deſſen Jährlichen Feſt-Tag ein Hochlöb-
liches, weitberühmtiſtes Stüfft und Cloſter der
Regulierten Chor-Herren St. Auguſtini
Zu
St. Florian,
In Ober-Oeſterreich hoch-feyrlich begienge.
In
Einer Lob-Rede vorgeſtellet
Von
P. CANUTO ALTMAN, Ord. Min. S. Franciſci
Convent. Ordinari-Predigern in Lintz.
Im Jahr 1710. den 4. May.

FLORIANO,

Dem der Geburt nach Edlen
Unter-Oeſterreichcriſchen Ritter,
Und
Kayſerlichen Feld-Herꝛn,
In denen Geiſtlichen Kriegs-Läuffen aber
unüberwindlichiſten Sig-prangenden

Kämpffer/

Heiligen Ober-Oeſterreicheriſchen

Martyrer/

Auß
GOttes Gnaden Dämpffern, und
allgemeinen, groſſen Patron wider das
erſchröckliche und crudele Elemement
des Fenrs.

THE-

THEMA.

Judas Machabæus, fortis viribus à juventute ſua ſit vobis Princeps Militiæ. *1. Machab. c. 2. v. 66.*

Judas Machabäus ſtarck an Kräfften von ſeiner Jugend an, der ſoll euer Obriſter ſeyn über das Heer.

VOn Rechts wegen ja / großmächtiges / gantz Africa durchleuchtendes / hell-glantz-schein- und schimmerendes Kirchen-Liecht / heiliger Hypponenſiſcher Biſchoff und Prälat Auguſtine! von Rechts wegen ja / wann ja die Verſammlung der Chriſtglaubigen ausmachet eine ſtreittende Kirch / als darvor der ſchönen Braut ihr geliebter Bräutigam ſie ſelbſten anſihet / und von ihr ſprechen darff: Terribilis ut caſtrorum acies ordinata (a) Sie ſeye erſchröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer; Wann dergeſtalten dann die Verſammlung der Chriſtglaubigen auf diſer Welt ausmachet eine ſtreittende Kirch; Ja / ja / ſo muß ich heut offentlich vor dir / heiliger Auguſtine / bekennen / daß neben andern auch zuſtehe / und zwar von Rechts wegen denen wenigen / und gering-fähigen Ordens-Leuthen des Heil. Aßiſiensiſchen Patriarchen / und dreyfachen Vatters / tres ordines hic ordinat primúmque fratrum nominat Minorum (b) Franciſci, wiſſen umbzuſpringen mit dem Feur / als die ſich nennen und ſchreiben darffen von einem feurigen Seraph durchgehends / Seraphiſch: Und villeicht hat ein uraltes / weitberühmtes / Hochlöbliches allhieſiges Stifft / und Cloſter der Regulierten Chor-Herren des heiligen von Göttlichen Liebs-Feur glüenden Auguſtini heunt dahin gezihlt / auch ſo vil hiemit wollen bedeuten / da ſelbes ihr belieben laſſen / auch den minderſten aus denen Mindern Minoriten vor ſich zu fordern / nemlichen in diſen recht irrdiſchen Himmels-Tempel / ohne Verletzung ſeiner Zierde / und

(a) *Cant. 6.* (b) *Breviar. antiph. 3. ad laud. in feſt. S. P. Franc.*

und außbündigen Schönheit anzulegen Feuer? Es iſt aber gantz ein anders / Hochanſehliche Zuhörer / mit dem Feur können umbgehen / und Feur können im Buſen herum tragen: Das letztere widerlegt der weiſe Mann in ſeinen Sprüch-Wörtern: Nunquid poteſt homo abſcondere ignem in ſinu ſuo, ut veſtimenta ejus non ardeant? (a) Es iſt ja nit möglich / daß jemand Feur in ſeinem Buſen oder Schooß trage / daß nit darvon die Kleydung verbrenne und eingeäſchert werde: Das erſtere ſtehet zu probieren; probiert hat es unſer Bertholdus Niger, zu Teutſch der Schwartze / ein Vatter und Erfinder deß kohl-ſchwartzen martialiſchen Donner- und Hagel-Pulver / der ſo lang mit ſeinem Feur-Zeug auf den unterlegten Saliter gebecket / bis endlich geben Feur. (b)

Sey es dann / und gleichwie der ſo wohl leiblichen Mutter deß heiligen Vatters Dominici / als ſeiner geiſtlichen Gebährerin / welche von ihren Kindern redet: Per Evangelium ego vos genui, (c) Ich hab euch auß dem Evangelio erzeuget / Dominicus iſt vorgeſtellt worden in Feur (ſo ein Hund vorgetragen) zum Zeichen / als der einſt ſo vil Feur in ſich führen wird / mittels deſſen er faſt die gantze Welt in dem Feur der Liebe GOttes / und Andacht entzünden werde / (d) oder gleichwie dem Vatter Sabach ſein Sohn Elias in lauter Feur (da er nemlichen geſehen ihne von denen Engeln in feurigen Windel einfatſchen / und an ſtatt der Mutter-Milch auß denen Brüſten Feuer-Flammen ſaugen;) iſt vorgeſtellt worden zum Zeichen eines künfftigen Carmelitiſchen Ertz-Vatters und Propheten / von deme das Göttliche Liebs-Feur der heilige Geiſt meldet: Verbum ipſius quaſi facula ardebat, (e) Daß ein jedes Wort / ſo auß ſeinem Mund herauß floſſe / ware ein feuriger Brand: (f) oder aber gleichwie dem Aſiatiſchen König Mithridati ſeine künfftige groſſe Macht in Feur (da ſich ein Feur-Blitz ohne Verletzung zu ihme in die Wiegen gelegt) nit weniger Vitellio dem Geſandten deß Kayſers Galba in Nider-Teutſchland künfftige Fortun in Feur / (indeme unter währendem Freuden-Feſt zu Cölln der Camin in Flammen gerathen / er aber darüber aufs beſte ominiert: Nobis hæc flamma illuxit, und vor ein gutes Anzeigen außgedeutet) iſt vorgeſtellt worden: (g) oder gleichwie auch Ferdinando in Spanien der groſſe Sig und Victori in Feuer / (da ihme kurtz vor dem Treffen die Spann-Hütten / oder ſein Königliche Gezelt iſt weggebrunnen) iſt vorgeſtellet worden; imgleichen Ferdinando dem Anderten diſes Namens Römiſchen Kayſers (Hochſeeligſten Angedenckens) der groſſe Sig und Victori in dem Haupt-Treffen auf dem Weiſſenberg

(a) *Proverb. 6. c.* (b) *Martin. Szentivanii Decatis. 1. 3. p. §. 12. de initiis arum miſcellaneorum.* (c) *1. Corinth. 4.* (d) *Breviarium.* (e) *Ecc. 48. c.* (f) *Marct. lib. 1. Hiſt. 2.* (g) *Cuſpinianus.*

berg zu Prag in Feur (zumahlen allda ein brinnende Flammen über den vornehmſten Fahnen / welchen Wilhelmus Verdugo vorgetragen / von der gantzen Armee geſehen) (a) iſt vorgeſtellet worden.

Alſo gedencke ich ebner maſſen den edlen und tapfferen Florianum / den geliebten Sohn ſeiner geiſtlichen Mutter der ſtreittenden Kirch / und zugleich ſeiner rechten Mutter der Erden (als welche ihme um ihren treuen Mütterlichen Affect zu erweiſen) nach ritterlich-außgeſtandener Marter-Kampff allhier zu Lorch widerumen in ihre Schooß gelegt / und verborgen hat; vorzuſtellen in Feur: und warum dann nit in Feur? Hab ich doch nit einmahl in meinen Buben-Jahren gehört / daß ſich Liechter / und wohl gar feurige Lands-Leuth auf dem Tulner-Feld / ſo ihren Anfang nimmt von Zeyſel-Mauer / der Geburts-Stadt Floriani / und ſich erſtreckt bis nach Traß-Mauer / etwann ein paar Meilen von meinem Heimet / zum öffteren haben blicken und ſehen laſſen / ſo das Betten / und heilige Wort nicht geſchühen / wohl aber das Fluchen und Schelten?

Jedoch da ich heunt gedencke Florianum / als einen ſolchen feurigen Lands-Mann / auf diſer vornehmen Cantzel vorzuſtellen / gerathe ich nit in geringe Kummer und Sorgen / daß mir nit gehe und geſchehe bey meinem Feur-Werck / wie dem ungeſchickten Phaëton bey ſeinem feurigen Fuhr-Werck / der alles oben und unten verwirret / und bald gar den gantzen untern Stock deß Welt-Gebäus eingeäſchert / und verbrennet hätte / wann nit diſem Unheyl der ſchäfftig erzörnter Jupiter durch ein Donner-Keil ihne geſtürtzt hätte in das Waſſer des hohen Meers / wie gar ſchön nach Poëten-Arth beſchreibet Ovidius: (b) Ja ich ſorge mich nit unbillich / und kan ſich leicht ſchicken / daß etwann niemand mehr heunt ſchändlich im Feur ſtehen darff / als eben ich; Kan man ja ſich nicht ehender verbrennen / als beym Feuer / auch Petrus von weitem deß Kohl-Feurs hat ſich nit ein wenig verbrennt: (c) und macht Florianus gleich jetzt den Augenblick ein recht hitzigen / entflammten / feurigen Anblitz auf mich / als wolt er nit bloß ein feuriger Mann ſcheinen / und erſcheinen / ſondern ſchaut mit unverwendt-entzündten Augen den von dannen unweit vorbey flieſſenden Ennß-Fluß an / zugleich redend: Ecce aqua, quid prohibet baptizari? (d) Hier iſt Waſſer / warum taufſt mich nit? O Floriane / mein feuriger Mann! ſo willſt du getaufft werden? Gleich / gleich / ohne weiters Verweilen will ich dich in GOttes Namen tauffen / und nennen Judam Machabæum / der ein Mann war / wie die Machabæiſche Geſchichten melden: Judas Machabæus fortis viribus ab adoleſcentia ſua, (e) Starck von Jugend auf / und Princeps Militiæ, ein Heer-Führer Iſraels / ein Mann / ſo voller Feuer ware:

 Nun

(a) *Brachel Hiſt. noſtri temporis.* (b) *Ovidius lib. 2. Metamorphoſ.* (c) *Marcus, Matth. Lucas, Joannes.* (d) *Act. 8.* (e) *Mach. 1. c. 2.*

Nun iſt nur allein übrig (Hochanſehliche Zuhörer) daß man ſehe / ob auch mit diſen feurigen Mann / und neu-getaufften Floriano / die That mit dem Namen / und der Namen mit der That ſtimme übereines.

NAch ſo vilen Elend / ſo dort und da / und zu allen Zeiten das liebe Iſrael hat müſſen außſtehen / gerathet es endlich gar ad extrema, in die äuſſerſte Verfolgung unter der Regierung Antiochi Epiphanes / welcher gantz Judæam greulich verhörgte / den Tempel zerſtöhrte / das Götzen-Bild Jovis aufſtellte / und vil der Juden ermordete / die übrige durch allerhand Tormenten / Peyn / und Marter zum Götzen-Dienſt zu zwingen mit allem Ernſt / und auf das ſchärffiſte anbefohle / giſes nun in die Zügen greiffende arme Iſrael / und ihr faſt augenblickliches Abſterben / greiffte umb ſo vilmehr dem frommen / und hoch-eralten Mathathiæ tieff in das Hertz / als er zugleich vor Augen ſehen mußte die letzte Täg / das End / und den Schluß ſeines Lebens / macht demnach zur guten letzt / (damit die Kinder nit ſollen auß der Arth ſchlagen) ihnen eine ernſtliche / und zugleich Vätterliche Ermahnung: Abraham nonne in tentatione inventus eſt fidelis (a) Iſt nit Abraham in ſeiner Verſuchung / den Glaub / und Gehorſam anlangend / treu gefunden worden? Joſeph in tempore anguſtiæ ſuæ cuſtodivit mandatum, (b) Joſeph in der Zeit ſeiner Angſt in dem Kercker hat rein gehalten das Geſatz *non mæchaberis*: Phinees Pater noſter Zelando zelum DEI accepit teſtamentum Sacerdotii æterni, (c) Phinees unſer Vatter / als ein GOttes-eyfriger Mann / hat empfangen den Bund deß ewigen Prieſterthums: JESUS (Joſue) dum implevit Verbum, factus eſt Dux in Iſrael, (d) JESUS, oder Joſue, da er den Befehl deß HErrn durch den Moyſen / die Chananæiſche Landſchafft zu beſichtigen nachgelebt / (e) Die Amaleciter beſtritten / (f) iſt worden nach Moyſe der Führer in Iſrael: Caleb dum teſtificatur in Eccleſia accepit hæreditatem: (g) Caleb / dieweilen er von dem gelobten Land Zeugenſchafft gegeben der gantzen Gemeinde der Kinder Iſrael / hat er ein herrliches Erbtheil in Hebron erhalten: David in ſua miſericordia conſecutus eſt ſedem regni in ſæcula, (h) David / der allenthalben Barmhertzigkeit gethan / hat ſich deß Reichs-Sitzes auf Ewig verdienſtlich gemachet; Elias dum zelat zelum legis, receptus eſt in zelum, (i) Elias der Prophet in dem groſſen Eyfer deß Geſatzes iſt entzucket worden in den Himmel: Ananias, Azarias, Miſael, credendum liberati ſunt de flamma, (k) Die drey glaubige Knaben Ananias / Atzarias / und Miſael ſeynd

(a) *Gen.* 15. & 22. (b) *Gen.* 39. (c) *Num.* 25. (d) *Num.* 14. (e) *Exod.* 17. (f) *Joſue* 1. (g) *Num.* 14. & *Joſue* 14. *Item Elogia Joſue & Caleb. vide Eccl.* 50. (h) 1. *Reg.* 26. 3. *Reg.* 2. v. 4. &c. (i) 3. *Reg.* 18. & 4. 4. *Reg.* 2. (k) *Daniel.* 3.

ſeynd unverletzt geblieben von der Flammen; Daniel in ſua ſimplicitate liberatus eſt de ore leonum, (a) Den aufrichtigen Daniel haben nit verſchlingen mögen die mit ihm in Verhafft geſetzte Löwen; Vos ergo filii confortamini & viriliter agite in lege, quia in illa glorioſi eritis (b) Darum meine Söhn ſeyd beherzt / und handlet männlich im Geſatz / dann dardurch werdet ihr Ehr einlegen: Et Judas Machabæus fortis viribus à juventute ſua ſit vobis Princeps Militiæ (c) Und Judas Machabæus / ſtarck von Jugend auf / der ſoll euer Obriſter ſeyn über das Heer / und den Krieg vor das Volck führen: Alſo ergieng es in denen letztern Zeiten deß alten Teſtaments. Aber

Recedant vetera nova ſint omnia: Ich gehe hinweg aus dem Alten in das Neue / und erblicke bald in dem Norico Ripenſi, oder Oeſterreichiſchen Landſchafft einen jungen tapffern Machabæer Florianum / edel von Geblüt / (d) Edler von der Tugend / welche beede die Gemüther der Benachbarten dergeſtalten eingenommen / daß ſie Florianum der Welt zu beſonderen Sachen vorgeſehen / und gebohren zu ſeyn einhellig ſchlieſſeten / machten auch kein üblen Schluß / als weilen ſelber wegen ungemeiner Tapfferkeit / und tapffern Heldenmuth / noch in der zarten Blühe ſeiner Jugend allen andern / obſchon auch nit weniger von edlem Geblüt Herſtammenden / weit vorgezogen / zum Ober-Haupt-Mann erkiſen / und zu einem gevollmächtigten Vorſteher / und Führer ſelbiger gantzen Land-Militz ernennet / und würcklich vorgeſtellt worden / welches Ambt er in Cecia / einer vormahlen auf den bey dermahlen unweit Kayſerlichen Haupt- und Reſidentz-Stadt Wienn entlegenen Kallenberg, ſtehender Veſtung mit ſolcher Beſcheidenheit / Verſtand / und Vorſichtigkeit verwaltete / daß durch ihne allſchon vorhin eingeriſſene Unruhes-Flammen ſighafft gedämpfft / ferner aber mit deß gemeinen Manns beſten Zufridenheit auf das genauiſte verhütet wurden (e) daß alſo billichiſter maſſen Floriano der Ruff gebührte / den Judas Machabæus / da ihne ſein Vatter zum Ober-Haupt deß Kriegs-Heer geſalbet: Protulit Mathathias cornu cum oleo, & effundens ſuper caput ejus, nuxit cum ad prælia, vociferatúsque eſt univerſus populus, & dixerunt; vivat unctus. (f) Von dem Volck einhellig empfangen / indeme altes und junges / groß und kleines zuſamen geſchryen: Es lebe der Geſalbte.

Gleichwie nun aber / ſonderlich in denen letzten Zeits-Graden alten Teſtaments das liebe Iſrael ſehr mußte herhalten / und auf das Aeuſſerſte verfolget wurde / ebner Maſſen ergienge es / und nichts beſſers denen Kindern unſer allgemeinen Mutter der Kirchen gleich in den erſten Zeiten ihres beſten Wachsthums / da nemlichen Anno 284. eben iſt ein ſo Sünd-vergiffte

 Wur-

(a) *Daniel.* 6. (b) *Mach.* 1. *c.* 2. (c) *Ibidem.* (d) *Officium ejusd.* (e) *Hiſt. vit. S. Florian.* (f) *Joſippus ben gorion in c.* 3. *l.* 1. *Mach. apud Corn. à Lap.*

Wurtzen ausgangen / als ware Antiochus / von dem die Schrifft meldet: Exiit ex eis radix peccati (a) Indeme den Kayſer-Thron beſtigen Diocletianus / ein Abſaim aller ſelben Sæculi (welches Aloyſius Juglaris nennet: Victorioſum ac triumphale: Das Sigprangende wegen Menge der Martyrer (wütend- und tobende Tyrannen / oder abgeſchwornen Chriſten-Feinden; (b) Diocletianus ſeine Grauſamkeit umb deſto beſſer an denen armen Chriſten zu verüben / erwählet zum Gehilffen Maximianum / ein nit weniger greulichen Wütterich (c) Diſe beede Fürſten nun machtens juſt wie Antiochus (d) und bekame unſer Oeſterreichiſcher Machabæer Florianus gleichen Befelch von Auquilino / als daſiger Gegend und in der ſogenannten Stadt Lorch reſidierender Land-Pfleger auf die arme Chriſten nach Möglichkeit zu ſtürmen / alles / und jedes / was Standes immer ſeyn mag / zu den abgöttiſchen Ehren-Cæremonien mit Gewalt anzuhalten / auch bey ernſtlicher aller erdencklicher Tormenten / Marter / Peyn / Leib- und Lebens-Straff: Solcher Geſtalten kame man auch zu nahen Floriano / deſſen Magen darzu vil zu delicat war / dergleichẽ harte u. grobe Biſſen zu verdauen / noch ſeine hohe Kayſerliche Kriegs-Charge anſahe / ſondern heim gienge; nacher Hauß ſich umbſahe / in ſein Geburts-Stadt zu ſeinen Verwandten nach Zeiſel-Maur.

Was iſt das? daß Florianus heim gehet? Der das Lob von jedermann hat / daß er ſich von Jugend auf wohl aufgeführt: Fortis à juventute ſua? (e) Der Oeſterreichiſche Machabäer flieht von ſeinen Feinden nach Hauß / wo er am beſten ſolte fechten? Ey eben darumben / weilen der Welt-regierende Alexander iſt Welt-kundbar geweſen / iſt er genennet worden der Groſſe; wann diſer Macedoniſche König mit einem Haaſen-Kopff unter der Beckelhauben in dem Feld wäre geſtanden / als wie ein außgeſchnitzt- oder gemahlter Soldat / ſo wurd er ſein Lebtag niemahl der Groſſe genennet ſeyn worden / aber diſen Ehren-Titul hat er bekommen / nit / daß er groß geweſen an dem Leib / und denen Glidmaſſen / groß von dem Herkommen und Adel / groß an dem Vermögen / oder Reichthümern / und dergleichen / ſondern weil er friſcher vor ſeinen Soldaten zu Pferd in dem Sattel geſeſſen / als in dem Seſſel bey gedeckter Tafel vor den Gäſten / er öffter mit dem Degen / als mit Bechern und Gläſern Beſcheid gethan / weil er ſich mehr in dem Feld / unter dem offenen Himmel / als in der Stuben bey dem Ofen befunden / weil er lieber mit Wachen und Waffen / als mit Spihlen und Schlaffen iſt umgegangen / weil er lieber gehört hat ſeinen Soldaten Lärmen blaſen zum Fechten / als die Herren Muſicos zum Tantz und Baalen / weil er mehr ſeinem Feind aufgewartet in einem eyſernen Pantzer-Hembd / als dem

Frauen-

(*a*) 1. *Machab.* 1. *c.* (*b*) *Baron. tom.* 2. (*c*) *Hiſt. Univerſ. Nucle. Gabri. Buccelli.* (*d*) 1. *Mach.* 1. (*e*) 1. *Mach.* 2.

Frauenzimmer in verporfierten Kleyder-Pracht / weil er halt ſeinen Feinden beherzt / tapffer / und unerſchrocken iſt unter das Angeſicht gangen / und ein großmüthiger Held war; Eben darumben wurde auch Judas der Machabäer zum Obriſten der Heer-Spitze vorgeſtellt / weil er ſtarck von Jugend auf ſich erwiſen / und ſich jederzeit unverzagt an ſeine Feinde gewaget hat; Und Florianus gehet heim? Floriano ſincket der Muth? Recht ſo / recht thut Florianus: Dann Alexandrum den Groſſen ſpottet der hochweiſe Sitten-Lehrer Seneca (a) daß er unter denen ſterblichen Menſchen an einem ſo kleinen Orth / nemlichen auf diſer Erden / ſo nur ein Punct zu nennen iſt / ihme mit Mühe und Arbeit trachtet einen ſo groſſen Namen zu machen: Quis enim magnus, ſagt er / in puſillo eſſe poteſt? Wer kan dann groß in einer kleinen Lucken herauß kommen? Es lacht ihn von Hertzen auß Juvenalis der arge Poët (b)

Unus Pellæo Juveni (Alexandro) non ſufficit orbis
Æſtuat infelix anguſto limite mundi &c.!
Sarcophago contentus erit; Mors ſola fatetur
Quantula ſunt hominum corpuſcula ---

Kurtz zu Teutſch:

Ein wintziges Oerthlein nimmt Alexandrum hin,
Dem doch die gantze Welt nit kleckt hat zum Gewinn.

Von Machabäo aber u. denen Machabäern aber verneme man die goldene Schrifft Chryſoſtomi: Quando grave bellum ingruebat, nec quidquam Machabæi poſſent facere, quod prodeſſet, ſe abſcondebant, nam hoc quoquè fecerunt Apoſtoli, non enim ſemper apparentes in media irruebant pericula; (c) Wann ſich ein ſcharffer Krieg ereignet hat / daß die ſonſt tapffere Machabäer geſehen / wie ſie nichts Hauptſächliches tentieren können / haben ſie ſich verborgen; und das haben auch ſelbſten die Apoſtel / und Jünger deß HErrn gethan / ſeynd nit gleich in alle vorſtehende Gefahren blind darein gangen / ſed nonnunquam, fahrt fort Chryſoſtomus / & fugientes & latentes ſecedebant, poſtquam autem parum reſpirârunt tanquam generoſi quidam Catuli ex antris exilientes, & è latebris emergentes ſtatuerunt ſe non amplius ſolos ſervare, ſed etiam alios quotunquè poſſunt, ſondern bisweilen flüchtig hinweg gegangen / und ſich geheim gehalten / da ſie ſich aber ein wenig erhohlet / ſeynd ſie nit anderſt / als muthige junge Löwen auß ihren Höhlen herauß marſchiert / mit veſtem Schluß / ſie allein nit mehr zu ſalvieren /

(a) *Epiſt.* 94. (b) *Satyra* 10. (c) *In Pſalm.* 43.

ren / ſondern auch die anderen / ſo vil ſie kunten / & civitates & omnem Regionem obeuntes collegerunt, quotquot invenerunt ſanos & integros, & multos etiam, qui laborabant & corrupti erant in ſtatum priſtinum redegerunt, eis perſuadentes redire ad leges patrias. (a) Seynd dahero durch die Städt und in der gantzen Revir herum gangen und zuſammen geſucht / ſo vil ſie finden können deren treuen unverfälſchten Lands-Leuth / oder beſſer Religions-Genoſſen / auch vil / ſo ſich von dem Geſatz abgewendet / haben ſie widerumen zu recht gebracht / und ihnen eyfrigſt zugeſprochen zuruck zu kehren zu dem Geſatz ihrer Vätter.

Diſer Text faſt allein probirt Florianum einen recht wohl-geartheten Machabæer / inmaſſen er in diſem ſchwären über die Chriſten brennenden Kriegs-Flamm nit gleich kunte etwas Hauptſächliches præſtiren / dahero vor gut befunden ſich auf eine Zeit nach dem Exempel der tapffern Machabæer und lieben Apoſteln zu verſtecken und zugleich auf ſeine geführte Kriegs-Strapaza in etwas auszuraſten / jedoch mit einer ſolchen Wachtbarkeit / daß / wofern er es Judæ nit bevor gethan / er ihme gäntzlich gleichete: dan indeme Apollonius ein Antiochiſcher Heer-Führer alle Macht zuſamm zoge / da Judas ruhete / Iſrael zu überfallen: Congregavit Apollonius gentes, & à Samaria virtutem multam & magnam ad debellandum Iſrael, & cognovit Judas, exiit obviam illi, & percuſſit, & occidit illum, & ceciderunt multi vulnerati. (b) Judas aber diſer vermerckte / rüſtete ſich ihme entgegen gehend / ſchlagt ihn bis aufs Haupt / daß eine Menge Todter und Verwundter auf der Wallſtatt da lagen: Et audivit Seron Princeps exercitûs Syriæ, quod congregavit Judas congregationem fidelium & Eccleſiam ſecum; ait; faciam mihi nomen & glorificabor in Regno, & debellabo Judam, & eos, qui cum ipſo ſunt, qui ſpernebant verbum Regis. (c) Welches kaum da es Seroni einem Syriſchen Feld-Obriſten zu Ohren kommen / und daß Judas eine Verſammlung der Glaubigen hatte / brache er aus denen tollſinnigen Gedancken endlichen in die hochmüthige Wort heraus: Ich will mir ein unſterblichen Namen machen in dem Reich / Judam überwinden ſamt ſeinem Anhang / welche verachten den Befehl meines Königs.

Florianus in der Ruhe zu Hauß wird kaum gewahr / daß Aquilinus der Lorchiſche Lands-Hauptmann mit allem Ernſt ſetze auf die Chriſtglaubigen / und deren ſchon bey 40. gefänglich anzuhalten ehiſten jämmerlich zu ſchlachten / (d) ut cognovit, exiit, alſobalden machte ſich auf / eylete ſpornſtreich im vollen Lauff wie ein feuriger Mann über das Dulner-Feld / ja wohl ſimilis factus eſt leoni. (e) Gleichwie ein brinnender Löw iſt er angekommen / wie ſich nit ohne ſeine geliebte Mutter die Kirch annoch bewundern thut: Catulus leo-

(a) S. Chryſoſt. Pſalm. 43. (b) 1. Machab. c. 3. (c) ibidem. (d) In vita S. Floriani. (e) Gen. 49.

leonis Juda, ad prædam filii mi aſcendiſti requieſcens accubuiſti ut leo & quaſi leæna, quis ſuſcitavit eum? (a) Judas iſt von Löwen-Art/ mein Sohn du biſt wohl recht von unten herauf kommen reiche Beuth zu machen; du biſt in deiner Ruhe geſeſſen wie halt ein Löw und Löwin/ aber wer hat ihne aufgewecket? Quis? mein wer? man höre nur den Mayländiſchen Biſchoff Ambroſium: Zelo vindicatur Jeruſalem, zelo Eccleſia congregatur - - Dominus quoque JEſus ait: Zelus domûs tuæ comedit me, increpans Judæos, quod domum orationis fecerint ſpeluncam latronum. (b) Mit dem Eyfer rächnet ſich Jeruſalem/ und mit Eyfer verſammlet ſich die Kirchen; darumen ſpricht auch der Welt-Heyland/ der Eyfer deines Hauſes hat mich gantz aufgeſtöhret/ da er denen Juden einen ſtarcken Verweiß gegeben/ daß ſie aus dem Bett-Hauß gemacht haben eine Mörder-Gruben: Der Eyfer/ der Chriſtliche Eyfer der hat alſo aufgemuntert unſern Florianum, und gemacht/ daß wie er die Brucken über den Enß-Fluß wolte paßiren/ einer ſtarcken Parthey flüchtiger Soldaten (welche wie ein gantzes Geſchwader-Werck der ſchädlichen May-Keffern/ ſo die edle Blühe und ſchönſte Trag-Potzen des Chriſtlichen Glaubens in den Wein-Garten des HErrn zu verwüſten ausgeflogen) ſich allda gleich præſentirt/ als ein edle Chriſtliche Pflantzen und blühende Reb-Zweig/ wie ſie der göttliche Wein-Gärtner zu nennen pflegt: Ego ſum vitis & vos palmites. (c) Ich bin der Weinſtock und ihr ſeyet die Reben; indeme er freye Bekanntnus des allein ſeelig-machenden Catholiſchen Glauben offentlich gethan/ worauf ſie dan endlich an ihne geſchoſſē/ wie die Bruchi, ſo aber Florianus wenig oder gar nichts geſchyhen/ wohl wiſſend/ was Cyprianus lehret: Adverſa non ſint tibi ſcandala? ſed prælia, nec debilitent, aut frangant Chriſtiani fidem, ſed potius oſtendant in colluctatione virtutem, cum contemnenda ſit omnis injuria malorum præſentium, fiducia futurorum bonorum. (d) Die beygefügte Unbilden ſollen einem nit ſeyn zur Aergernuß/ ſondern zu einem Kampf/ ſie ſollen weder ſchwächen noch brechen den Glaub eines Chriſten-Menſchen/ ſondern vil mehr verhülfflich ſeyn im Streit alle Kräfften anzuſpannen/ weil ja zu verachten iſt alle Schmach und gegenwärtiges Ubel aus Vertrauen künfftiger Belohnung/ und hat dergeſtalt vor dißmahl Florianus ſeine Feind in der Menge zur Erden geworffen/ und ob ſchon Aquilinus, wie Apollonius mit ſeiner Macht von Juda, jener mit Floriano ſich überwunden ſehen mußte; ſo führete er ſich wie ein Seron unter der Diocletianiſchen Tyranney aufs neue wider Florianum auf/ da er in ſeine Ohren von ihme ſelbſten hören müſſen/ wie er auf des Kayſers Befehl die Bildnus Jovis anbetten ſolte; du/ welcher ſo wenig als ein Stein Vernunfft haſt/ kanſt diſen ſteinernen Gott anbetten und göttlich verehren/ ich aber ſentio

(a) *Ibid.* (b) *In Pſal.* 118. *moral. de dignit. zeli ad illa verba; tabeſcere me fecit zelus meus.* (c) *Joan.* 15. (d) *Tract. de mortal.*

aliam legem in membris meis contrariam (a) hab als ein anderes Geſatz und des Kayſers Befehl gantz zu wider / werde alſo dergleichen Thorheit niemahlen verüben. (b) Und diſes (ungeacht Aquilinus ſuchte theils mit Ernſt / theils mit gröſter Sanfftmüthigkeit Florianum zu ſtürtzen / mithin ein ſondere Glory und Namen zu machen) ſagte er mit einer ungemeinen Unerſchrockenheit und ſtandhafft heraus / gemäß jenem Lactantii: Religio eſſe non poteſt, ubi metus eſt. (c) Es kan ein Religion nit beſtehen / wan die Forcht darbey iſt / ſondern hic verus eſt cultus, in quo mens colentis ſe ipſam Deo immaculatam victimam ſiſtit. (d) Das iſt ein wahre Religion / wan ſich die Religions-Genoſſen ſelbſten GOtt dem Allmächtigen zu einem unbefleckten Opffer darbieten; eben diſe Kühnheit machte ihme nur den ohnedem feindſeeligen Aquilinum zum neuen Feind / daß Florianus, wie Judas Machabæus wider Lyſiam ſelbſten den Syriſchen Fürſten / zu ſtreitten / von GOtt ſondere Hülff und Beyſtand / mittels eines ſehr eyfeigen Gebetts müßte erlangen (e) indeme es dan bald auf ein ſo hartes Treffen gekommen / allwo nach vilen empfangenen Streichen und Wunden jedoch Florianus geſiget und triumphiret / Ne quando dicant gentes, ubi eſt Deus eorum? (f) damit nur nit die Chriſten-Feind vil zu prallen haben / als thäte ſie ihr GOtt im Streit verlaſſen; ſagt aus der König David.

Hoch-anſehliche Zuhörer? wer die rechte Maß der Stärcke Judä Machabäi nemmen will / der muß ſich zuvor umſehen um ſeinen verübten Helden-Muth / allzeit ſigete Judas alſo / daß / wie er auch nebſt vilen anderen Eupatorem überwunden / Commiſit cum Juda & ſuperatus eſt, (g) endlichen das Aus- und Anſehen hatte / als wolte ſich das greuliche Ungewitter u. das Finſtere den gäntzlichen Untergang Iſrael antrohende Kriegs-Gewülck verziehen / entgegen der gewünſchte Fridens Phœbus mit ſeinen Troſt-Strahlen hervor prangen / indeme Eupator um ſchönes Wetter gebetten / Judæos deprecans ſubditúsque eis. (h) Vatabli Auslegung nach: Perturbatus ſuppliciter ſe ſubmiſit Judæis, juravit in quaſcunque conditiones, pacem iniit, &c. Eupator gantz verzagt hat ſich denen Juden ergeben / den Friden nach ihrem Belieben eingegangen: (i) man lieſſe aber Judam nit lang mit Friden / und fande ſich bald ein Fridens-Stöhrer / (k) welcher zu wegen brachte / daß Judas Machabäus abermahl müßte in Harniſch ſchlieffen / der dan auch den über ihn gezogenen und Gottsläſteriſchen Demetriſchen Fürſten Nicanorem / ſo ſich verlauten laſſen auf das treue Wahrnen / es möchte GOtt Iſrael / wie ſonſten vilmahlen / Beyſtand leiſten / Et ego potens ſum ſuper terram, qui imparo ſummi arma, & negotia Regis impleri. (l) Und

(a) *ad Rom.* 7. (b) *Hiſt. vita S. Flor.* (c) *Lib. de ira Dei.* (d) *Idem lib.* 6. *c.* 2. (e) *Hiſt. vit.* (f) *Pſal.* 113. (g) 2. *Machab. c.* 13. (h) *Ibid.* (i) *Vatabl. apud Cornel. à Lap.* (k) 2. *Mach. c.* 14. (l) *Mach. c.* 15.

Und ich bin mächtig auf Erden / darum gebiete zum Gewöhr zu greiffen / und des Königs Geſchäfften zu verrichten / glücklich überwunden / wie von ihme erzehlet Gorionides: (a) Vidit Judas in ipſa pugna Nicanorem habentem in manu ſua gladium evaginatum, clamánsque ait, contra te ô Nicanor, & cum curreret contra illum in fervoris ſui virtute, avertit Nicanor humerum ſuum, & fugit à facie Judæ, & Judas apprehendit eum, percuſsitque gladio ſuo, & diſſecuit in duas partes dejiciens ipſum in terram. Nachdeme Aquilinus, ein vilfächiger Feind Floriani, ſich jederzeit ſahe überwunden / und ſich zu ſchwach erſehete / ſchine es zwar ebnermaſſen / als wolte ſich nun der ſturmende Wiet- und Tob-Wind ſeiner Verfolgung legen / und ſein Gemüth der ſüſſen Ruhe zu genieſſen haben / indeme Aquilinus nichts mehr von Leib- und Lebens-Straff / von grauſamer Peyn und Marter / Stöß und Streichen meldete / ſondern die Perſon eines heuchlenden Alcimi vertratte / Offerens ei coronam auream & palmam, (b) und ihme alle Würden und Ehren-Stellen / Güter und Reichthumen / ja was nur ſein Hertz verlange / anerbotte. (c) Florianus aber gedencket gar recht: Bonum certamen certavi, curſum conſumavi, fidem ſervavi, in reliquo repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet mihi Dominus juſtus judex. (d) Ich hab ehrlich und redlich geſtritten / meinen Lauf faſt vollbracht / die Treu und Glaub veſt gehalten / iſt mir weiter nichts übrig / als die Cron der Gerechtigkeit / welche mir gewiß iſt bey dem HErrn dem gerechten Richter: mit großmüthigem Vermelden dem Befelch des Kaysers auch nichts zu wider zu seyn / indeme / was nit wider ſeinen GOTT und eigenes Heyl iſt: war alſo ein Stillſtand zwiſchen beeden ſtreitenden Partheyen; weilen aber Aquilinus in der Gottsläſterung gleich Nicanori, machte er ſich gar bald auf das feindſeeligſte auf wider den Oeſterreicheriſchen Machabäer Florianum / der dan nit faul unter wehrendem Angriff / harten Schläg- und Stöſſen um ſein Schwerdtgriff / gladium ſpiritus (e) um das Schwerdt des Geiſtes / ſo da weit ſcharff geſchliffener iſt / als alle zwey-ſchneidende Spieß und Lantzen / penetrabilior omni gladio ancipiti, & pertingens uſque ad diviſionem animæ, (f) und hinein tringt biß auf die Seel / mit diſem ſchlug und hauete ſich unſer Oeſterreicheriſcher Judas ſo lang und vil herum / biß er ſeinen Feind würcklich gehauet / zu Schanden.

Nit nur zu Land / ſondern auch zu Waſſer hatte zu thun Judas Machabæus mit ſeinen Feinden / und melden die Machabäiſchen Geſchichten / wie ein überaus anſehliche That er eineſt verübete zu Waſſer / da ſich die gantze feindliche Armee unweit eines Fluß poſtirte: Congregavit Timotheus alium exercitum, & caſtra poſuit contra Raphon trans torrentem. (g) Da nun Judas zu dem Fluß gelangte / und die Seinigen kein Bruck zu paſſiren vor ſich ſahen /

Ddd 2

(a) *Gorion. lib. 3. c. 22.* (b) *2. Mach. c. 14.* (c) *Hiſt. de S. Flor.* (d) *2. ad Tim. 4.* (e) *ad Epheſ. c. 6.* (f) *ad Heb. 4.* (g) *1. Mach. c. 5.*

hen / Transfretavit ad illos prior hat er der erſt durch den Fluß geſetzt / und ihme als einem tapffern Heer-Führer alles nachgefolget / und mehrmahlen ein glorwürdiger Siger worden: Mehr andere groſſe Fürſten und Feld-Obriſten ſeynd getretten in die Fuß-Stapffen Judæ, und ſeynd die erſten geweſen in ſchwären Verrichtungen Hertz und Muth ihren Soldaten zu machen: Alſo machte es Cato, ſo der erſte auf den blutigen Lybiſchen Streit-Platz geſprungen / und ſeine Soldaten ihme zu folgen zugeruffen:

Primus arenas
Ingrediar, primúsque gradus in pulvere ponam
- - - fatóque pericula veſtra
- - præterito te meo (a)

Alſo machte es auch der groſſe Alexander und Julius Cæſar, wie bezeugt Suetonius, (b) und iſt gemein / was Philippus der Vatter Alexandri öffters zu ſagen pflegte: Formidabilior eſt exercitus cervorum, duce leone, quam leonum, duce cervo. Entſetzlicher ſeye ein Heer der Hirſchen / wan der Führer ein Löw iſt / als ein Heer der Löwen / wo der Hirſch ein Führer iſt: In gleichem eines Alberti Hertzogen von Oeſterreich: Si alium, quam me exercitus contra Boëmos, Ductorem, petitis, fruſtra me Auſtriæ Ducem nominatis, Dux enim reverà eſt, qui exercitum ducit, & quem acriter pugnantem exercitus ſequitur. (c) Wan ihr einen andern als mich zum Feld-Herrn und Führer der Trouppen wider die ungeſtümmen Böhmen verlanget / ſo nennet ihr mich vergebens einen Hertzogen von Oeſterreich / dan der iſt in Wahrheit ein Führer / der das Volck würcklich anführet / und den das Kriegs-Heer im tapffern Anführen treulich nachfolget: Aus allen aber iſt keiner beſſer in die Fußſtapffen Judæ Machabæi getretten / als Florianus, transfretavit prior, er iſt der erſte geweſen / da man ihne nit wolte über die Bruck Enns paſſiren laſſen / ſo ſein Marſch vor das Geſatz / vor die ſtreitende Kirch / noch wunderſeltſamer / als Moyſes durchs rothe Meer / durch den Ennß-Fluß genommen / da er nemlichen mit einem ſchwären groſſen Stein an dem Hals hangend aufwärts ſich an einen Felſen gelagert: villeicht aber darff jemand diſer wider beeder Natur des Fluſſes und des Steins oben und aufwärts gehenden Marſch als ein Ens rationis vorkommen? Nein und mit nichten / ſondern neben dem / daß der allmächtige GOtt ein Gebietter ſeiner Geſchöpffen iſt / iſt zu wiſſen / daß Judas Machabæus ware ex tribu Levi, (d) welches Geſchlecht nit

(a) *Apud Lucan. l. 9.* (b) *In vita c. 58.* (c) *apud Sylvium lib. 2. de geſtis Alphonſi.* (d) *Hiſt. S. Flor.*

nit nur allein Principes, weltliche Fürſten / ſondern auch Summos Pontifices geiſtliche Obriſten und Regenten hatte: ex tribu Levi ware Florianus der Oeſterreicheriſche Machabäer aus einem Geſchlecht / welches an ihme nit nur hatte einen weltlichen tapffern Kriegs-Helden / ſondern zugleich geiſtlichen Heer-Führer / will ſagen / ein purer Geiſt / und ein Feur / ein feuriger Mann war Florianus, da er in das Waſſer ſtürtzte / und dahero was Wunder / wan ihne der Stein nit untergezucket / und aufwärts geſchwommen? indeme einen Geiſt in ſeinem Gang nichts hinderet / und des Feurs ihr Centrum iſt ſurſum, hinauf.

Der Theologiſchen Lehr nach / ſo hat die Synagog und das alte Teſtament nit auf einmahl zu Grund gehen müſſen / ſondern ſenſim nach und nach abſterben / zu dem Ende hat die Göttliche Providentz dem beängſtigten Iſrael nit nur Judam Machabæum zu einem tapffern Heer-Führer / der ſie in allweg mächtig defendirte / vorgeſetzt / ſondern noch darzu Simonem, den Brudern ihme zugegeben / wie der Text lautet: Et ecce Simon frater veſter, ſcio quòd vir conſilii ſit, ipſum audite ſemper, ipſe erit vobis pater. (a) und ſehet Simon euer Bruder / ich weiß / es iſt ein rathſamer Mann / den höret allzeit an / er wird euch ſeyn wie ein Vatter: Und wahrhafftig mittels diſes rathſamen Manns hat Judas herrliche Thaten verrichtet; Dixit Judas Simoni fratri ſuo, elige tibi viros & vade, & libera fratres tuos in Galilæa. (b) Da er ihme befohlen eine Mannſchafft ihme auszuklauben / damit in Galilæam zu ziehen / ſeine Iſraelitiſche Mit-Brüder zu erlöſen / Et abiit Simon in Galilæam, & commiſit prælia multa cum gentibus, & contritæ ſunt gentes à facie ejus & perſecutus eſt eos. (c) Simon iſt in Galilæam gezogen / allwo er vilmahl mit denen abgöttiſchen Völckern zu Streichen kommen / und von ihme bemeiſtert worden / daß er ſelbe weiter / als ſie wußten / verfolgte: Solche Anſtalten machte der HErr der Synagog / die er doch in die Länge nit mehr haben wollt / daß ſie nur nit auf einmahl gleich über den Hauffen geworffen worden.

Nun laß ich meinem hoch-verſtändigen Auditorio zu judiciren über / was vor eine Vorſorg die ewige Weisheit der betrangten ſtreit- und leydenden Kirch / ſo er nennet ſeine Freundin / ſeine Schöne / ſeine Schweſter / amica mea, pulchra mea, ſoror mea, ſeine Braut / da er ſie in Garten eingeladen / veni in hortum meum ſoror mea ſponſa. (d) müſſe gethan haben / damit ſie nit in der erſten Blühe erſticke / da er gleich in dem 3ten Jahrhundert in dem Land ob der Ennß Florianum als einen tapffern Chriſtlichen Heer-Führer vorgeſtellet / und bald darauf / nemlichen in dem 4ten Jahrhundert Auguſtinum zugeben / dem ich eben gar wohl darff zueignen / was von dem

(a) *Cornel. à Lap. in proem. lib. Machab.* (b) *Machab c. 2.* (c) *Machab.*
(d) *Cant. 4. & 5.*

Bruder deß Judæ Machabäi geſchriben ſtehet; (a) Scio, quòd vir conſilii ſit, ich weiß / daß er ein rathſamer Mann iſt (obſchon eben im ſelben Sæculo florierten ein Heil. Athanaſius / Hilarius / Ephrem / Baſilius M. Gregorius Natzianzenus / Epiphanius / Ambroſius / Hieronymus / ꝛc. und dahero benamſet wird / doctum) was nun Florionus der Oeſterreicheriſche Machabäer mit Auguſtino / ſo mittler Zeit allhier in der Lorchiſchen Gegend ihme verbrüdert worden / alles Lob- und Preißwürdiges gethan / und annoch thut / wem iſt dann diſes unbekannt? O was hat nit nur Auguſtinus allhier in Florian vor auserleſene Männer / mit denen er weit und breit herum gehet / denen Chriſtlichen Mit-Brüdern beyzuſtehen / und dopelt / das iſt / Florian- Auguſtiniſch in der Liebe GOttes und ihres Nächſtens eyfrigſt zu entzünden: Et in hoc tota lex pendet & Prophetæ, (b) und hanget nit an dem alles Geſatz / und die Propheten? Da ich aber Auguſtinum mit Simone dem Bruder Judä Machabäi vergleiche / ſo gebühret ihme auch das unausſprechliche Lob Simonis durch das gantze Capitel / allwo er ſonderlich wegen ſeiner hohen Vernunfft / und unermatten Fleiß halber in ſeiner Regierung gepriſen wird / und ſeine ſchöne Thaten von denen Iſraelitern in örtzene Tafeln eingehauen / in dem Tempel aufgehangen wurden zur ewigen Gedächtnuß. Ja eben recht wird verglichen Auguſtinus mit Simone / welches ſo vil heißt als Exciſor (à Thaſi) ein Ausſchnaiter; ein Ausſchnaiter war Auguſtinus; indeme er ſo wohl durch ſeine mündliche Lehr / als hinterlaſſene tieffſinnige Schrifften vil Wildling der Secten u. Ketzereyen geſtutzt / gebutzt / geſtimlet; und auch unter denen Glaubigen mittels ſeiner vorgeſchribenen Ordens-Regul gantze ungeſchlachte Waldungen in zierlichſte und fruchtreiche Baum-Garten verpflantzet hat.

O beglücktes Oeſterreich / und tauſendmahl mehr als jemahlen Iſrael, glückſeeliges Ober-Oeſterreich / oder Landſchafft ob der Ennß! als deme die Göttliche Providentz ſolche Vorſorg gethan / und Florianum mit Auguſtino verbrüdert: Ipſe erit vobis Pater, ipſum audite ſemper, ſcio enim, quod viri conſilii ſit: Wißt ihr was? Geliebte / Ober-Oeſterreicher Auguſtinus ſoll euer Vatter ſeyn / dann ich weiß / daß er ein rathſamer Mann iſt / darum hört ihn nur allzeit fleißig an ſo wohl in Staats- und politiſchen Sachen / als in der Cur der Seelen; Florianus aber fortis viribus à juventute ſua ſit vobis Princeps militiæ. So von Jugend auf ſtarck ſich erwiſen / und ihne deßtwegen Judam Machabäum in Oeſterreich getaufft / der ſeye euer Führer; beängſtiget euch das crudele Element, das Feur / gehet zu eurem Machabäer / dann Macabæus wird verdollmetſchet à Machaj, quod ſignificat extinguere, welches Wort heißt außlöſchen / ein Extinctor, ein Außlöſcher (c) und er wirds

(a) *Matth. 22. c. & Luc. 10. c.* (b) *Euſebius lib. 3. Hiſt. c. 10.* (c) *Cornel. à Lap. in Proem.*

wirds ex officio löſchen; beängſtiget euch aber das wilde Kriegs-Feur / gehet zu eurem Machabäer Florianum / dann Machabæus, wie vil wollen / kommt von dem Griechiſchen Wort μαχομαι, ſo da heißt ein Krieg / Machabæus alſo Pugnator, ein Kriegs-Mann / und er wird euch ſicher defendieren: (a) Wolt ihr über diſes euren Feinden ein Herrn zeigen / nur zu eurem Machabäer Florianum gangen / dann Machabæus in der Perſiſchen Sprach Dominum ſonat heißt ein Herr / (b) den wird er zeigen / oder wollen eure Feind auf das Eurige lange Finger machen / wie unlängſt bald geſchehen wäre / klagts eurem Machabäer Floriano / dann Machabæus à Mackeba nach viler Außlegung (c) heißt Malleus, ein Hammer / und er wird ſie wacker auf die Finger klopffen. Wolt ihr aber eure Feind verwundt / und überwunden / ja gar Maus-todt haben? ſo marſchieret zu eurem Machabäer Florianum / dann Machabæus à Maccabi ſo vil heißt als plaga per me, durch mich wird man verwundet (d) und zugleich verteutſchet wird / occiſor, ein Tödter / und der Feind wird nebſt Verwunden überwunden / und getödtet werden.

Vormahlen war nichts neues / daß die Engel dem Volck hulffen ſtreitten; wie zu leſen in denen Büchern der Machabäer (e) wo fünff Männer zu Pferd mit vergoldten Zaumen von dem Himmel kommend die Juden angeführt. Item (f) iſt vor dem Jüdiſchen Kriegs-Heer ein Engel zu Pferd im weiſſen Kleyd mit einer Lantzen vorher getretten. Theodoſio dem Kayſer hat ſtreiten geholffen der heilige Joannes / und der heilige Apoſtel Philippus (g) Daß vor Theodoſium den Jüngern geſtritten haben die Engel wider die Saracener ſchreibt Socrates: (h) Und auf die Bitt deß heiligen Martini seynd die Engel gewaffneter erſchinen / ſchreibt Fortunatus Presbyter (i)

Militiæ Angelicæ coram duo protinus adſunt
Syderei Proceres haſtas & ſcuta tenentes.
Cominus hi ſanctum compellunt vocibus ultro
Præſidiis Martine tuis dilabimur aſtris.

Welche Vers umb Kürtze willen in zwey Teutſche verſetzet:

Engel Martino ſtehen bey
Mit Wöhr und Waffen ihrer zwey.

Die

(a) *Peluſiota lib. 3. Epiſt. 4.* (b) *Cornel. à Lapid.* (c) *Paynin. in nom. Hebr.* (d) *Euſebius cit.* (e) 2. *Machab.* 10. (f) *ibid.* 11. *c.* (g) *Theodoretus lib.* 5. *Hiſt.* 24. (h) *lib.* 7. *c.* 18. (i) *lib.* 1. *c.* 16.

Die Hebräer und Lateiner wollen / daß Judas ſeye genennet worden Machabäus / weilen er wider ſeine Feind zum Feld-Zeichen genommen die Wort / ſo Moyſes nach überwundenem Pharaone geſungen: Quis ſimilis tui in fortibus Domine? O HErr! wer iſt aus denen Stärckiſten dir gleich? Von welchen Worten er Kürtze halber nur die erſte Buchſtaben in ſeine Standarten geſchriben / und endlich das Wort Machabi, das iſt / Machabæus ausmachet / und auf ſolche Weis Machabi, oder Machabæus, ſo vil heißt als Michael, der Ertz-Engel / der in ſeinem Schild führt Wort: Quis ut Deus? wer iſt GOtt gleich? (a) Wann nun diſem ſo / ſo merck ich wohl / iſt Florianus der Oeſterreicheriſche Machabäer ein ſtarcker / und gewaltiger Engel / dann er ebner maſſen nichts anders im Schild geführt / als Quis ut Deus? und von keinem andern Gott nichts wiſſen wollen / als dem Wahren / warumen er bis in Tod geſtritten / und wohl billich wie der Ertz-Engel Michael zu nennen Fortitudo Dei, die Stärcke GOttes: O Engliſcher und dergeſtalten ſtarcker gewaltiger Floriane! Hilff / hilff insgeſamt / und zeige deinen Schildt einem ſonſt allerchriſtlichen unruhigen König / Quis ut Deus? Dann das deren allen ſo greuliche Chriſtliche Blut-Stürtzen iſt ja einmahl wider GOtt? Und ſo wird gantz Oeſterreich müſſen bekennen: Nomen & omen habet, daß du ſeyeſt ihr gewaltiger Machabæus, und daß deine Thaten mit dem Namen / und der Namen mit der That ſtimme übereins.

Jetzt zur guter Letzt geduncket mich noch übrig zu ſeyn eines / daß ich nemlichen Florianum den neu-getaufften feurigen Machabäer in Oeſterreich in das obere Engelland zuruck ziehend / entlaſſe in einem wohl-beſpannten Triumph- und Feur-ſpihlenden Prang-Waagen / dene ich unterdeſſen entlehne von Elia dem Propheten; und nit ohne von Elia / dann etliche Dollmetſcher (b) von Chabab, amare, ſo Lieben heißt / hernemmen / Machabæus, iſt demnach Florianus als ein Machabäer / oder Gottliebender in den flammenden Wagen deß in GOtt verliebten Eliä zu ſetzen. Spanne derohalben ein jene vier ſeltſame Thier / ſo Joannes in einer ſeiner heimlichen Offenbahrung geſehen: (c) Primum animal ſimile Leoni, das erſte einen Löwen / den König der vierfüßigen Thieren / umb weilen Judas Machabäus / theils einen Löwen in ſeinen Wappen geführt / und ſelbſten wie ein Löw wider ſeine Feind gezogen / theils weilen ein allhieſiges weit-berühmtes Hoch-Löbliches Stifft einen Löwen mit ſich in dero Wappen-Schild führet / ſecundum animal ſimile vitulo, das andere ein Kalb / als von dergleichen Vieh er bis zur Grabſtatt gezogen worden (d) Tertium animal habens faciem quaſi hominis, einen Menſchen / verſtehe Valeriam eine Gottſeelige Matron, ſo den durch die Marter-Cron

(a) *apud Cornel. à Lap. in Proem.* (b) *Apocalyp. 4. c.* (c) *Hiſt. de S. Flori.* (d) *Apocalyp. 5.*

Cron geſchmuckten Leichnam erhoben: Et quartum animal ſimile Aquilæ, einen Adler den geflügleten König/ als der ſich zur Leib-Wacht deß Blut-Zeugen CHriſti treulich gebrauchen laſſen; Sedenti in Throno & Agno, benedictio, & honor, & gloria, & poteſtas in ſæcula ſæculorum, (a) Dem nun in dem ſo beſpannten feurigen Thron/ und Triumph-Waagen ſitzenden Floriano/ oder Machabäo in Oeſterreich/ diſem unſchuldigen Lamm/ ſey Lob/ Ehr/ Preiß/ und die Macht in Ewigkeit: Et quatuor animalia dicebant Amen, Und die vier Thier ſagen zugleich alle/

A M E N.

(a) *Ibidem.*

O. A. M. D. G. & S. F. G. M. H.

Heiliger
FLORIANUS,
Als
Eine Wohl-rüchende
May-Blume
Vorgeſtellet/
Da Demſelben von einer Hochlöbl.
Lands-Genoſſenſchafft
Aus dem Land ob der Ennß
Das Jährlich-prächtige Feyer-Feſt in dem GOttes-Hauß deren WW. EE. PP. Minoriten Conventualen beym Heil. Creutz zu Wien den 4. May/ 1717. gehalten worden.

Die
Lob-und Ehren-Rede aber vor einer Hoch-Adelichen, Volck-reichen
Anhöre vorgetragen.

A.R.P. ANTONIUS MAGERL, aus dem Eremiten-Orden deß Heiligen Auguſtini, SS. Theologiæ Baccalaureus, Prædicator Generalis, und gewöhnlicher Sonntag-Prediger auf der Landſtraß.

Flores apparuerunt in Terra noſtra.

Die Blumen laſſen ſich ſehen in unſerem Land.

Alſo das hohe Lied Salomonis: am 2. Cap. v. 12.

Nicht nur ſeynd der Göttlichen Vorſichtigkeit alle zufällige Sachen / ſondern auch die Zeiten / in welchen ſich ſelbe begeben / zu zuſchreiben; Jnmaſſen GOtt / gleichwie er unbeſchränckt alles beherrſchet / ſo beſonders die Beherrſchung der Zeit ihme dergeſtalt alleinig vorbehaltet / daß / warumen diſes / oder jenes juſt in diſer / oder jener Zeit geſchehe? Er nicht einmahl ſeinen ſonſt ſo vertrauten Jüngern hat offenbahren wollen / da er nach Zeugnuß deren Apoſtel-Geſchichten am erſten Capitel zu ihnen geſprochen: (a) Non eſt veſtrûm noſſe tempora, vel momenta, quæ Pater poſuit in ſua poteſtate. Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit und Stund / welche der Vatter ſeiner Macht vorbehalten hat. Iſt GOtt alſo höchlich mit der Zeit / bin ich wohl ein unglückſeeliger Prediger / der ich anheut meine angehende Lob-Rede allein auf die Zeit zu ſteiffen gedencke / mit der Frag: Warumen eine Hochlöbl. Lands-Genoſſenſchafft aus Oeſterreich ob der Ennß / das Feſt ihres Heil. Land-Schützers Floriani gleich in dem Blumreichen May-Monath zu begehen beglücket ſeye? Andere benachbarte Länder und Reich / ich weiß es wohl / verehren auch ihre Lands-Heilige / keines einen aus dem Monath May / als das Land ob der Ennß: Warum diſes? villeicht darum / dieweilen der uralte Oeſterreiſche Wappen-Vogel / die Lerche / weit angenehmer im May / dann anderer Zeiten ſinget? Oder: dieweilen der mit weiß- und rother Blühe prangende May gleichſam ſich ſelbſten zu einem Oeſterreicher machet? Laßt ſehen / ob ſich nicht die Zeit von ſelbſten verrathe; Was iſt der May? Der May / der von denen Alten der Göttin Flora gewidmet ware / geduncket mich ein angenehmer Luſt-Garten zu ſeyn / in welchen die Erde / als eine fruchtbare Gebährerin deren Gewächſen / gleichſam ſo vil vilfärbige Sigs-Fahnen / wider den überwundenen

(a) Act. Apoſt. cap. 1.

nen Winter auffſtecket / als vil ſie deren angenehmſt-grünenden Baum-Aeſten in den haiteren Lufft ausbreitet / ſo angenehm iſt der May / daß kein Aſt / kein Zweig in ſelben zu finden / deme nicht die aufgehende Morgen-Röthe ſo vil koſtbare Perlen abzinſe / als vil ſie bey anbrechenden Tag deren himmliſchen Thau-Tröpflein in ſelben abfallen laßt ; Die grünende Aeſt umarmben ſich liebreich / gleich als wollten ſie aus ihrem Majeſtätiſchen Blätter-Pracht der Göttin Flora , als ihrer Vorſteherin eine herrliche Königs Cron flechten ; die muntere Vögel ſingen in diſem Monat ſo angenehm / daß vor Lieblichkeit bey warmen Mittags-Schein alle Blumen ihre unſchuldige Köpff neigen / und gleichſam einſchlaffen / biß ſie gegen Abend durch ein Lieb-reitzendes kühles Nacht-Lüfftlein widerum ermundert / dem Himmel das danckbare Rauch-Werck ihres angenehmen Geruchs aufopfferen ; ja ſo angenehm iſt der May / daß der Himmel ſelbſten ſeine Schönheit gleichſam beneydend / ſich mit ſo vil Sternen als Blumen zu crönen ſuchet. Wohl ein angenehmes Monat iſt der May ; doch ſo ſchön er auch immer ſeyn kan / bewundere ich doch ſeinen Garten-Pracht mehr in dem Geiſtlichen Verſtand / als was ich von ihme ſonſt immer erzehlen kan / indeme diſer mit ſo vil groſſen Heiligen an ſeinen Feſten / als Blumen / und Bäumern in denen Gärten / und Auen pranget : Höre man / wie von dem ſittlichen May auſruffe ein heiliger Laurentius Juſtinianus. (b) O quanti redolent virtutum Flores , quàm multæ fœcundæ arbores ? ſunt Juſti quique & Sancti Patres diverſi generis ſpiritualia arbuſta in illo erecta ad ſydera , ſemper virentia foliis Divinornm eloquiorum amœna pietatis , & miſericordiæ operibus fœcunda , quæ nequaquam inutiliter terram occupant. O wie vil rüchen da Blumen deren Tugenden / wie vil ſeynd fruchtbare Bäumer ? Alle gerechte und heilige Vätter ſeynd Geiſtliche Baum-Gewächs von unterſchidlicher Gattung allzeit grünend / angenehm an denen Blätteren deren Göttlichen Geſprächen / fruchtbar an denen Wercken der Fromm-und Barmhertzigkeit / welche mit nichten unnutz die Erde beſitzen. Zu deſſen Prob werffe man ſeine nicht vorwitzige ſondern andächtige Augen in den geiſtlichen May-Garten und ſehen wird man gleich den erſten May an denen zwey Heiligen Apoſtlen Philippo und Jacobo / zwey groſſe fruchtbare Bäumer / von dero Früchten ſich gantze Länder zu Nutz ihrer Seelen erſättiget haben ; ſehen wird man / abſonderlich am dritten May-Tag jenen Baum / von welchen die Kirche ſinget : (c) Nulla ſylva talem profert fronde , flore , germine. Daß man keines Orths ſeines gleichen findet / den Chriſtus ſelbſt mit ſeinem eigenen Blut begoſſen ; ſo daß er uns erſtlich die Blühe der Hoffnung / und des Vertrauens / nachmahlens gar die ſo lang erwarte Frucht der Menſchlichen Erlöſung hervor gebracht hat / das iſt / das Heil.

(b) *S. Laurent. Juſtinian. t. 2. fol. 3.* (c) *Eccleſ. in Hym.*

Heil. Creutz; ſehen wird man in diſem geiſtlichen May einen blauen Veigl / eine heilige betrübte Mutter / und Wittib Monicam / welchen die Morgen-Röthe der Göttlichen Gnad mit fruchtbaren Zäher-Thau alſo glücklich benetzet / daß endlich aus ihr auch jene gewünſchte Himmels-Blum / mein groſſer Auguſtinus / nicht nur dem Leib / ſondern auch dem Geiſt nach entſproſſen iſt. Sehen wird man vor der Lateiniſchen Porten einen ſtandhafften Lorber / an dem H. Evangeliſten Joanne / dann ſagt von dem Lorber der Pictavienſiſche Lehrer: (d) Sola inter arbores ictum fulminis non incurrit. Daß diſer allein von dem Donner-Keil ſicher ſtehe. Blibe Joannes in Mitte des Tyranniſchen Verfolgungs-Gewitter / auch in dem ſiedenden Oel-Keſſel unberühret von dem Todt. Kurtz geſagt / ſehen wird man in dem Geiſtlichen May-Garten ſo vil Sonnen-Blumen als HH. Päbſt / welche als Stadthalter der Göttlichen Sonnen in höchſter Würde über alle andere geſtigen; ſehen ſo vil Schnee-weiſſe Lilien / als HH. Jungfrauen / welche / gleichwie ſie Lilien-rein auf Erden gelebet / nun ſich bey jenen befinden / (e) qui paſcitur inter lilia, der unter denen Lilien weydet: Sehen ſo vil angenehme Purpur-Roſen / als vil ſich HH. Martyrer mit ihren eigenen Blut gefärbet / mit einem Wort Quanti redolent virtutum flores; Sehen / daß der gegenwärtige allerangenehmſte May auch in Geiſtlichem Verſtand ein liebreicher Luſt- und Blumm-Garten ſeye.

Nun verſtehe ich / warumen eine Hochlöbl. Lands-Genoſſenſchafft aus Oeſterreich ob der Ennß vor ihren Lands-Heiligen gleich einen aus dem Blum-reichen May verehre / zeigen will ſie / daß ihr liebes Vatterland ein angenehmer Luſt- und Blum-Garten ſeye / ſo daß die Lands-Kinder aus dem Land ob der Ennß billich mit der Salomoniſchen Braut können ſagen: Flores apparuerunt in terra noſtra. Blumen laſſen ſich ſehen in unſerm Land ob der Ennß. Erlaube aber werthes Land ob der Ennß! daß ich mich / dich zu fragen / erkecke / was vor eine Geiſtliche Blum du dir in diſem angenehmen Frühlings-Monat vor allen anderen erwählet? was frage ich lang / es iſt der alſo feyerlich heut geehrte / dem Namen nach mit denen Blumen alſo nahe Verwandte Heil. Florian. Solle aber wohl diſer groſſe Land-ob der Ennſiſche Schutz-Mann eine May-Blum genennet mögen werden? (f) An vir Flos? frage mit Uberſetzung ſeines eigenen Namens: Solle Florian diſer groſſe Mann eine Blumen ſeyn? Freylich / ſagt der gelehrte Berchorius: (g) Flores ſunt viri juſti & perfecti, quia in eis apparet odor famoſitatis, color exemplaris honeſtatis, ſapor & dulcor pietatis. Die gerechte und vollkommene Männer ſeynd

(d) *Pet. Berch. l. 12. c. 84.* (e) *Cant. c. 2. v. 16.* (f) *Anagram.* (g) *Pet. Berch. l. 12. c. 68.*

Blumen/ dann in ſelben erſcheinet der Geruch deß guten Namens / die Farb der erbaulichen Ehrbarkeit / der Geſchmack und die Süſſe der Tugend. Iſts diſes werthe Lands-Kinder aus dem Land ob der Ennß? O ſo ſaget nur keck mit meinem Cantzel-Spruch: Flores apparuerunt in terra noſtra. Daß ſich in eurem Land ob der Ennß Blumen ſehen laſſen. Ich ſelbſten/ ſo unbered ich auch immer bin/ werde zeigen/ daß in diſem euren Lands-Garten der H. Florian die allerſchönſte Blumen ſeye. Da ich aber von Blumen rede/ gedencket nicht/ daß ich oder in dem Lob eures Lands-Heiligen/ oder in denen Vollkommenheiten eures Vatterlands die Wahrheit verblümlen werde.

Wollen die Lands-Kinder aus dem Land ob der Ennß/ als richtig anheut mit der Salomoniſchen Braut behaupten: Flores apparuerunt in terra noſtra. Daß ſich in ihren Land die Blumen ſehen laſſen/ und ihr geſeegnetes Vatterland gleich einem angenehmen May-Monat Blumreich ſeye/ will unwiderſprechlich folgen/ daß das Land ob der Ennß ein angenehmer Luſt-Garten ſeye. Freylich iſt es ein angenehmer Luſt-Garten/ zumahlen das geſeegnete Land ob der Ennß durch ſeine angenaturte Holdſeeligkeit die Augen und Hertzen der uralten Heydenſchafft / welche ihre Seeligkeit allein auf Erden geſuchet/ dergeſtalten ſchon an ſich gezogen daß die Mänge Alt-Römiſcher Kayſer (ob ſie ſchon den halben Welt-Theil in ihrem Beſitzthum gehabt) ihren Wohnſitz doch an keinem andern Orth haben nemmen wollen/ als in dem angenehmen Land ob der Ennß: Andere zu geſchweigen/ hielte ein Kayſer Commodus, ein Kayſer Aurelius, das angenehme Land ob der Eñß theils wegen Geſunde deß Luffts/ theils wegen Güte deren Innwohnern/ vornehmlich aber wegen Annehmlichkeit deß Erdreichs vor ein jrrdiſches Paradeyß / darumen ſie ſich Lebens-lang aus dem Land ob der Ennß nicht gelaſſen. Will man der Hochachtung deren Heyden auch das Urtheil deren Chriſten beyſetzen / ſo ſage man/ wo hat ein Kayſer Matthias ſeinen Luſt gefunden / als eben in dem liebwerthen Land ob der Ennß/ in deſſen Annehmlichkeit er ſich dergeſtalten verliebet/ daß er die bey dem Reichs-Tag gehabte Beſchwärnuſſen / und gleichſam unerträgliche Sorgen zu verringern/ durch ein gantzes Jahr deren ob der Ennſiſchen Lands-Annehmlichkeiten genieſſend zu Lintz verbliben iſt. Und was braucht es vil/ wo hat eben der großmächtigſte Kayſer Leopold, hochſeeligſten Angedenckens/ in jenen betrangten Kriegs-Zeiten/ da in dem 83. Jahr vorigen Jahr-hundert hieſige Kayſerliche Reſidentz-Stadt alſo hart von gleichſam unzahlbarer Türcken-Macht belagert wurde/ ſein bedngſtigtes/ und von Lands-Vätterlichen Mitleyden betrübtes Gemüth zu erhollen geſuchet/ als in dem angenehmen Land ob der Ennß? iſt al-

alſo keine Frag / daß angenaturter Annehmlichkeit wegen das Land ob der Ennß ein angenehmer Luſt-Garten möge genennet werden.

Will man aber in ſelben auch den herrlichen Blumen-Pracht ſehen / ſo ſage man her / was ſeynd die Durchleuchtigſte im Land ob der Ennß gebohrne Ertz-Hertzoginen / und Töchter Leopoldi deß Groſſen / Eliſabetha, und Maria Anna, deren Letztere nun würcklich mit Portugeſiſcher Königs-Cron beſchönet iſt / als grünende Blumen / und ſo genannte Kayſers Cronen? Was die Adeliche / Land und Leuth mit Gut und Blut verfechtende Ritterſchafft / als der ſchönſte Ritterſporn? Was endlichen alle Gott-liebende ſo wohl Geiſtliche als Weltliche Lands-Kinder aus dem Land ob der Ennß / als liebreiche Blumen? von welchen man ſagen kan / was David am 91. Pſalm geſprochen: (*b*) In atriis domus Domini Dei noſtri florebunt. Daß ſie in dem Hauß GOtt deß HErrn blühen werden. Sagen alſo die Lands-Kinder aus dem geſeegneten Land ob der Ennß heut ſchon recht mit der Salomoniſchen Braut: Flores apparuerunt in terra noſtra. Daß ſich in ihrem Land die allerſchönſte Blumen ſehen laſſen. Aller diſer aber gedencke ich anheut nicht / der ich in dem Lands-Luſt-Garten Oeſterreichs ob der Ennß allein Florianum / als eine allerſchönſte Blumen bewundere; Wie eine Blum iſt entſproſſen Florianus / dann wollen die Poëten / daß die Blumen / als von Götter-Blut / und Milch deren Göttinen entſproſſene Geburten die alleredleſte Gewächs der Erden ſeynd / iſt auch Edl von ſeiner Geburt ein Heil. Florianus / nicht nur darum / dieweilen er aus dem Stamm Hochedler Eltern gebohren / ſondern vornehmlich darum / dieweilen er gleich mit erſter Mutter-Milch den durch das theure Blut deß Vermenſchten GOtt gegrünten Chriſtlichen Glauben an ſich geſogen hat. Florian in Mitte deß Heydenthums ein gebohrner Chriſt / wie in Mitte deren Diſtlen eine allerſchönſte Blum / aber was vor eine Blum? villeicht eine frey-ſtehende Feld-Blum? ſo daß er aus dem hohen Lied ſagen kunte: (*i*) Ego Flos campi. Ich bin eine Feld-Blum. Dieweilen er aus angebohrnen Riſen-Geiſt in ſeinen jungen / und annoch wallenden Jahren in das Feld gezogen / dem Römiſchen Lager gefolget / und zwar mit ſolchem Gunſt / und Glück / daß er in Kurtzen anderen vorgezogen durch ſeine Ritter-Thaten an die Spitze deren erſten Kriegs-Aembtern geſetzet / nicht nur die hohe Ehren-Stell eines Feld-Marſchalls begleitete / ſondern als Obriſter Befelchshaber der berühmten Stadt Letia vorgeſtanden iſt; aber keine Feld-Blum nenne ich / den ich vor ſchon in dem Luſt-Garten Oeſterreichs ob der Ennß überſetzet gemeldet.

Will man wiſſen / was vor eine Blum der Land ob der Ennſiſche Schutz-Heilige Florianus geweſen? ich meines Erachtens halte ihn vor die

Kö-

(*b*) *Pſalm.* 91. (*i*) *Cant. c.* 2. *v.* 1.

Königin aller Blumen / vor eine wohlrüchende Purpur-Roſen: dann wo iſt etwas an der Roſen / ſo nicht mit reichem Uberfluß an Floriano zu finden. (*k*) Didacus de Avendagno ſagt / daß drey Stuck an einer Roſen zu beobachten ſeyn / nemlich die ſchön gefärbte Blum / das grüne Laub / und die ſpitzige Dörner. Die Roth-färbige Blum ein Sinnbild der Liebe / das grünende Laub ein Entwurff der Hoffnung / die ſpitzige Dörner entbilden die Marter; alle diſe drey Eygenſchafften ſtellet uns an ſich vor der Heil. Florianus.

In colore roſæ deſignatur charitas: (*l*) ſagt der gelehrte Durandus. In der Roſen-Farb wird entbildet die Lieb; und recht: die Roſe mit ihren Blätter-Pracht ergötzet die Augen / erquicket den Geruch / ſtärcket das Hirn / laſſet ſich zu Oel und Waſſer ausbrennen zu unſerm Nutzen. Wohl ein rechtes Sinnbild der Liebe / wohl aber auch ein rechte Roſen der Heil. Florianus. Florianus in Mitte ſeines Kriegs-Glücks / in Mitte deren ſchmeichlenden Ehre / in Mitte deren Reichthumen hörte / daß der Römiſ. das Land ob der Ennß verwaltende Land-Pfleger Aquilinus, aus Befelch Diocletiani, u. Maximiani, beeder Römiſ. Käyſer / aller Orthen die rechtglaubige Chriſten zur Marter aufſuchte / ja / daß er deren ſchon bey Viertzig mit unterſchidlichen Peynen verſuchet / in finſtere Keichen geworffen; und was thut er? alſo gleich mit Hindanſetzung aller ſeiner Ehren-Würde eylet er nacher Ennß / beſuchet die allda Gefangene / tröſtet ſie mit möglichſten Worten / und mundert ſie zur Beſtändigkeit in hevorſtehenden Leyden auf: ja nicht nur tröſtete er die umb deß Glaubens-Willen gefangene Chriſten / ſondern redet auch die Heydniſche Abgötterer mit dergleichen Worten an: Liebſte Camerathen! Heldenmüthige Römer! wie übel ſeyd ihr daran / daß ihr den wahren GOtt / den Erſchaffer Himmels und der Erden nicht erkennend / euren falſch-erdichten Götzen Göttliche Ehr erweiſet / machet euren durch ſo vil herrliche Sig erworbenen Ehren-Ruhm mit ſo vil ſpöttlichem Teuffels-Dienſt nit verächtlich / ſondern huldiget euch dem Drey-einigen GOtt. (*m*) Et abjicite Deos alienos, qui in medio veſtrûm ſunt. Und werffet hindann die frembde Götter / die in eurer Mitte wohnen. Floriane! was ſoll diſes ſeyn? was wollen diſe Troſt-Wort? was diſe Aufmunterung ſagen? will man wiſſen / was diſe ſeyn ſollen / gehe man in die heilige Schrifft: aus dem Buch der Erſchaffung am 2. Cap. iſt bekannt / daß der Allerhöchſte GOTT dem allgemeinen Menſchen-Vatter dem Adam ernſtlich gebotten habe / daß er die Hand an dem Baum der Wiſſenſchafft deß Guten / und deß Böſen / umb ſeine Früchten abzubrechen / ſich nicht erkecken ſolle / und diſes bey gewiſſen Verlurſt ſeines Lebens: (*n*) de

(*k*) *Didac. de Aven. in Pſ.* 44. (*l*) *Duran. in rat. div. of. l.* 6. (*m*) *Gen.* 6. 35.

(*n*) de ligno ſcientiæ boni & mali ne comedas, in quocunque enim die comederis, morte morieris. Von dem Baum der Wiſſenſchafft deß Guten und Böſen ſollſt du nicht eſſen/ dann an welchem Tag du davon eſſen wirſt/ wirſt du deß Todts ſterben. Was aber hat Eva gethan? Eva ware in Ubertrettung diſes ſo ſcharpffen Göttlichen Gebotts die Erſte. (*o*) Vidit igitur mulier, quòd bonum eſſet lignum ad veſcendum, & pulchrum oculis, aſpectúque delectabile, & tulit de fructu illius, & comedit. Das Weib ſahe/ daß der Baum gut ware darvon zu eſſen/ auch ſchön vor denen Augen/ und erfreulich anzuſchauen/ und nahm von ſeiner Frucht/ und aſſe. Nun frage ich/ hat diſes das Göttliche Gebott alſo freventlich übertrettende Weib die Schuld deß Todts alſo gleich auf ſich gezogen? freylich ja/ und zwar ohne alle Hülffs-Mittel dem Todt zu entweichen/ zumahlen es von GOtt alſo beſtimmet wurde/ deſſen Urtheil und Anordnungen unfehlbar/ und unveränderlich ſeynd. Höre man aber eine Wunder-Geſchicht deß Adams/ bald darauf ſagt die Schrifft: Et vocavit Adam nomen uxoris ſuæ Eva. Daß Adam ſeinem Weib den Namen Eva (welcher ſo vil heiſt als das Leben) gegeben habe. Wer erkennet da nicht die groſſe Zuwidrigkeit zwiſchen GOtt und dem Adam? GOtt verdammt das Weib zum Todt/ und Adam gibt ihr den Namen deß Lebens: ſo wird dann Adam denen Göttlichen Urtheilen widerſtreben dörffen? ich will ja nicht glauben/ daß er die Erfüllung deß Göttlichen Urtheils in geringſten Zweiffel gezogen wird haben; warum nennet er dann jene eine Frau deß Lebens/ die durch Göttlichen Außſpruch eine Leibeigene deß Todts iſt geweſen? bevor ich es beantworte/ höre man noch eine andere Beobachtung: in eben diſem Buch der Erſchaffung am 4. Capitl iſt zu leſen/ daß Cain/ da er wahrgenommen/ daß ſein Opffer GOtt nicht eben alſo angenehm ſeye/ als das Opffer ſeines Bruders deß Abels/ von Zorn und Neyd angeflammet/ ſeinen eigenen Bruder zu ermorden bey ſich beſchloſſen habe/ und weilen er diſes ſein innerliches Anligen vor allzugroſſer Häfftigkeit nicht wohl verbergen kunte/ geſchahe es/ daß er mit verwirrten Gemüth/ mit gegen der Erden geſchlagenen Augen gantz Troſtloß daher gangen iſt: Was aber hat GOtt gethan? GOtt der ſeine boßhaffte Entſchlieſſung längſtens vorgeſehen/ kame zu ihm nicht nur ihme ſeine Boßheit zu verweiſen/ ſondern auch ſelbe zu beſtraffen: beobachte man aber/ mit was Arth/ Weiß und Manier GOTT mit diſem Böſwicht umbgangen ſeye. (*p*) Quare, ſprache er zu Cain/ iratus es, & concidit facies tua? Warum Cain biſt du zornig/ und warum iſt dein Angeſicht eingefallen. O GOTT! ſeynd diß Wort eines zörnenden/ oder eines milden/ eines ſtraffenden/ oder eines mitleydigen HErrn? quare iratus es? warum biſt du zornig. Es ſagt ja der Heil. Bernardus: (*q*) Pro delictorum modo increpatio exhiberi debet.

(*n*) *Gen. 2. c.* (*o*) *Gen. 3. c.* (*p*) *Gen. c. 4.* (*q*) *S. Bernard. ſ. 2. Paſch.*

bet. Daß nach Grösse der Schuld auch die Bezüchtigung seyn müsse. Warum gehet dann GOtt also mildreich mit Cain umb / der sich doch in seinem Gemüth zu einer also erschröcklichen Sünd / nemlich den Bruder-Mord / bestimmet hat? Deßwegen sagt der Heil. Chryſoſtomus: Dieweilen GOTT die Lieb selber ist. Deus charitas eſt. Und als die Lieb mehr mit süssen Worten zu trösten / als mit scharpffen zu straffen verlanget. (r) Sic enim feſtinat Deus abſolvere tormenta compaſſionis ſuæ, quia plus eum cruciat compaſſio miſeri, quàm miſerum compaſſio ſui. Dann GOtt also mitleydig ist / daß ihn das Ubel deß Cains / mehr als den Cain selbsten beweget. Aus disen verstehet man nun / warum auch Adam seinem Weib nach angehörtem Todts-Urtheil den Namen deß Lebens gegeben. Adamus, ſagt Rupertus der Abbt: Adamus cùm uxorem ſuam quàm impenſiſſimo & legitimo amore proſequebatur, afflictiſſimam penitúsque confuſam videret ob inflictam ſibi à Deo mortis pœnam, mœrentis fœminæ animum erigere adorſus eſt, & omnia erga illam charitatis argumenta præſtare, ut illatæ mortis, quantum in ipſo Adamo fuerat, ſuſpicionem removeret. Zu Teutsch: Da Adam sein Weib / welche er innbrünstig liebte / wegen über sie von GOTT gefällten Todts-Urtheil höchst betrübet / und gantz verwirret gesehen / hat er ihr Gemüth aufzumuntern angefangen / und ihr alle erdenckliche Liebs-Proben erwisen / damit er nur sie / so vil an ihm ware / aus dem Argwohn deß Todts brächte.

Frage man nun nicht mehr / warum der Heil. Florian nicht nur die zu Ennß wegen dem Glauben gefangene Christen also liebreich getröstet / sondern auch denen Abgöttischen Heyden also tröstlich zugesprochen habe? Alles dises ist geschehen wegen der ausbündigsten Liebe / die er also häfftig in dem Hertzen nach GOtt gegen seinen Nächsten geführet. Sage aber / O Liebs-voller Floriane! sage / besorgest du dich dann nicht bey denen verstockten und tyrannischen Heyden mit all deiner Liebs-Arth in äusserste Gefahr deines Lebens zu kommen? schaue / und betrachte nur Aquilinum den Land-Pfleger / wie er sich ob deinen Worten / so Trost- und Lieb-reich sie auch immer seynd / entrüste / die Haar stehen ihm schon gegen Berg / das Gesicht ist schon voll deren Runtzlen / das Hertz voll deß Zorns / die Augen voll der Rach / der Mund voll deß Schaums; an disen allen ligt nichts / sagt mein Liebs-voller Florianus / singe / oder springe er / gedencke / oder thue er / was er will; Ego Chriſtianus ſum: Ich bin ein Christ: der ich meinen GOtt zu bekennen / meinen Glauben zu steuren / meinen Mit-Christen ein gutes Beyspihl zu geben / nicht nur ein / sondern tausend Leben / wann ich sie hätte / darzugeben urbütig bin / dann (s) Charitas non quærit, quæ ſua ſunt. Die Lieb nicht sucht

(r) *S. Chryſo. Hom. 2. in epiſtola ad Epheſeos. cap. 13.* (s) *1. Corint. cap. 13.*

ſucht das ihre: darum auch ich mein Leben nicht achte. Weil doch das Sprüchwort ſagt: Non videtur ſatis amator, qui donis vacuus eſt. Daß der jenige nicht recht liebe / der ohne Gaaben kommet. So will ich gar gern meine Lieb gegen GOTT / und dem Nächſten zu zeigen / mein Leben dargeben.

Schweige nun ein Ruhm-ſüchtiges Alterthum / und rühme nicht mehr ſeinen Ulpium Trajanum, welcher aus Lieb gegen ſeinen Soldaten / ihre Wunden zu verbinden / ſein eigenes Kleyd hat dargegeben; gröſſer iſt die Lieb Floriani / welcher aus Lieb deren ſeinen ſo gar ſein Leben zu geben verlanget. Eben aber / da man diſe Lieb erkennet / bekenne man / daß Florianus einer Roſen gegleichet / wann anderſt wahr iſt der Außſpruch Durandi: In colore roſæ Charitas deſignatur. Daß in der rothen Roſen-Farb die Lieb entbildet ſeye.

Zeigte Florianus diſe lebhaffte Roſe die rothe Blätter der Liebe / erwiſe er nicht weniger das grüne Laub der Hoffnung / Krafft welcher er weder Gefahr weder Peyn geachtet. Hoffen iſt zwar allen gemein / und kein Menſch auf Erden ohne Hoffnung / immaſſen wie Thales geſprochen: Auch jene hoffen / die gar nichts haben. (*t*) Spem habent, qui nihil habent. Wie dann Alexander der Groſſe / als er alle ſeine Reichthumen unter die Kriegs-Leuth ausgetheilet / und von Perdica gefraget wurde: (*u*) Quid tibi Rex ſupereſt? Was bleibt dir übrig / O König? Zur Antwort gegeben / die Hoffnung: wohl wiſſend / daß die Hoffnung auch jenem noch übrig ſeye / der all anderes verlohren. Nicht jede Hoffnung aber verdienet ein Lob: zu deme / daß die Hoffnung Preyß-würdig ſeye / Benè ſperandum eſt, iſt nothwendig / daß man gut hoffet / ſagt Ariſtippus: Wie aber hofft man gut? (*x*) Spem ſalutis concipiant, ſuâmque in Deum fiduciam reponant. Sagt Cardinal Toletus: Wann man gut will hoffen / muß man ſich ſein bevorſtehendes Heyl vorſtellen / und ſein Vertrauen allein ſetzen auf GOtt. Zumahlen allein die auf GOtt geſetzte Zuverſicht in aller Betrübnuß / in allen Wehemuth hülffreiche Hand zu leiſten vermag / wie es David am 90. Pſalm bekennet / da er ſagt: (*y*) Quoniam tu es Domine ſpes mea, altiſſimum poſuiſti refugium tuum. Weil du / O HErr / meine Hoffnung biſt / haſt du den Allerhöchſten zur Zuflucht geſetzet. Zur Prob ſeye Paulus. Paulus in ſeiner 2. zun Corinthern erzehlet die Bitterkeiten / welche er in Aſien in Einpflantzung der Evangeliſchen Wahrheit ausſtehen müßte / und ſagt alſo: (*z*) Non enim volumus vos ignorare fratres de tribulatione noſtra, quæ facta eſt in Aſia, quoniam

(*t*) *Stoba S.* 109. (*u*) *Plutarch. in Alex.* (*x*) *Tolet. in c. 6. Joan. in Com.* (*y*) *Pſal. 90.* (*z*) *2. Corint. cap. 1.*

niam ſupra modum gravati ſumus, ita, ut tœderet nos etiam vivere. Wir wollen euch liebe Brůder unſere Trůbſaal nicht verhalten / welche uns in Aſien widerfahren iſt / daß wir über die Maaß / und über unſer Vermögen seynd beſchwåret worden / alſo daß uns auch zu leben verdroſſe. Dannoch aber iſt er von allen diſen Gemůths-Beſchwårnuſſen niemahlens untertrucket worden: Warum nicht? er gibt ſelber die Antwort. (*aa*) Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. Dieweilen das Leyden diſer Zeit gegen der künfftigen Herrlichkeit / welche in uns ſolle geoffenbahret werden / gleichſam nichts zu ſchåtzen iſt. Durch die Hoffnung der künfftigen Glory hat er ſein Gemůth alſo hoch erhoben / daß / was ihme auch immer mühesames vorgefallen / er gleichſam vor nichts gehalten. Sehe man / wie ſich die Hoffnung auf GOtt / von welcher der heilige Chryſoſtomus ſagt: (*bb*) Spes in tribulatione labores ſentire non permittit. Die Hoffnung macht / daß man in der Trůbſaal kein Beſchwårnuß empfinde: in ihrer Würckung ſehen laſſe. Sehe man aber auch / wie mein H. Florianus in ſelber grüne; es ligen ihme ſchon vor Augen jene Knitl und Průgl / mit welchen er nicht nur ein- ſondern dreymahl auf das årgeſte ſollte geſchlagen werden. Und wie Florianus? Lætus: ſagt ſeine Lebens-Geſchicht / gantz munter / und freudig: Er iſt ſchon zu Ennß in einen ſtinckenden / und abſcheulichen Kercker verſtoſſen / welcher heut zu Tag in ein GOtt geheiligtes Minoriten-Cloſter verändert zu ſehen / und wie Florianus? Lætus: gantz freudig / frolockend: man bringt ſchon herbey jene ſpitzige Eyſen und Stachl / mit welchen man ihme ſeine Schultern auf das grauſamſte zerreiſſen / und zerquetſchen wird. Und wie Floriauus? Lætus: gantz fröhlich: man weltzet ſchon herbey jenen groſſen Mühl-Stein / mit welchen er in den Ennß-Fluß ſolle verſencket werden. Und wie Florianus? Lætus: gantz frölich und munter / ohne daß er ſich im geringſten entſetzte: Woher diſe Munterkeit? woher diſe Frölichkeit? frage man nicht / antwortet der wundergelehrte Spanier / Didacus del Caſtillo. Nulla eſt difficultas, ubi ſpei adeſt lenocinium. Wo die Hoffnung zu gegen / da iſt alle Hårte gelindert. Er hoffte allein auf ſeinen GOtt / und auf die ihme bevorſtehende Belohnung des Himmels / darum achtete er all jenes nit / was Tůger-haffte Grauſamkeit deren Menſchen immer erſinnen kunte. Hat aber Florianus alſo vollkommen gehoffet / ſo iſt es ja ſchon richtig / daß gleichwie er durch die Lieb eine rothe Roſen vorgeſtellet / ſo auch das grüne Laub durch ausbündigſte Hoffnung gezieret habe.

Ermanglete eines Florianum eine vollkommene Roſen zu behaupten / müßten es nur die Dörner seyn / welche die Roſen wie eine Leib-Wacht umgeben.

(*aa*) *ad Roman. cap.* 8. (*bb*) *S. Chryſoſt. ſ.* 12. *in epiſt. ad Philipp.*

ben. Wer aber wird diſes ſagen / wann wahr iſt / was Pierius Valerianus lib. 55. geſchriben. Vepres ſignificant oppreſſiones, adverſos caſus, quibus corda noſtra vellicantur, lacerantur, & ærumnoſa fiunt. Daß durch die Dörner die Unterdruckungen / widrige Zufäll / ſo das Hertz peynigen / zerreiſſen / und verletzen / verſtanden werden. Sagen muß man vilmehr / daß / wie die Roſe in Mitte deren Dörnern / ſo Florianus in Mitte deren Verfolgungen ſtehe: all das jenige / was man ihme vormahls gezeiget / muß er nun ſchon ſchmertzlich empfinden. Er wird ſchon aus ſeinem finſteren Keichen-Loch geführet / nit geführet / ſondern gewaltſam bey denen Haaren geriſſen / all ſeines Adels / all ſeiner getreuen Kriegs-Dienſt vergeſſen / wird ihme auf offenem Platz unter Verſpottung der zuſehenden Volcks-Menge die Kriegs-Binde spöttlich abgenommen / mit knöpffigten denen ſogenannten Morgen-Stern gleichenden Knittlen wird er zu widerhohlten mahlen geſchlagen / die Kleyder ihme von dem Hals geriſſen / ſeine Schultern mit ſpitzigen Eyſen zerriſſen / ſo daß die Schulter-Beiner an jenem zerquetſchet wurden / der doch ohne Schuld geweſen / ja endlich wurde er gar vor der Stadt mit angehenckten Mühl-Stein von der Brucken in den vorbey flieſſenden Ennß-Fluß geſtürtzet. Himmel! gedulteſt du / daß jene Florianum erträncken / die die Boßheit wie das Waſſer trincken? Nein: der Himmel hat Rach geſuchet / da ſeinem Stürtzer beyde Augen erblindet / weil ihme zur Erkanntnuß ſeiner Boßheit die Augen nit aufgangen ſeynd. Wie aber führet ſich in all diſen Peynen auf ein heiliger Florianus? juſt wie eine Roſen unter denen Dörnern / dann gleichwie die Roſen von denen ſie umgebenden Dörnern nit verletzet wird / ſo wurde auch Florianus von allen diſen Peynen nit im geringſten bekräncket. (cc) Invictus Chriſti athleta, ſagt ſeine heilige Lebens-Geſchicht: variis tormentorum generibus ſuperatis ob inconcuſſam fidei conſtantiam ultimam mortis lætus accepit ſententiam. Der unüberwindliche Held Chriſti / nachdeme er unterſchidliche Peynen ausgeſtanden / und überwunden hat wegen ſeiner unbeweglichen Glaubens-Bekanntnuß / hat er endlichen gantz Freuden-voll ſein Todts-Urtheil angehöret. Sehe man / mit was groſſer Billichkeit ich Florianum anheut eine Roſen genennet? Sehe man aber auch / mit was groſſer Füglichkeit die Lands-Kinder aus dem geſeegneten Land ob der Ennß mit der Salomoniſchen Braut anheut ſagen können: Flores apparuerunt in terra noſtra. Daß ſich Blumen ſehen laſſen in ihrem Land.

Nun verſtehe ich erſt / warumben nicht nur die Catholiſche Kirch das Feſt des heiligen Martyrers Floriani juſt den vierten Tag des May-Monats begehe / ſondern warumben auch eine Löbliche Lands-Genoſſenſchafft aus dem ob der Ennß diſen ihren groſſen Schutz-Heiligen juſt in gegenwärtigem Gotts-

(cc) *Prop. Vienenſ. 4. May.*

GOtts-Hauß beym heiligen Creutz verehre: Justus Lipſius in Annalibus Cornelii Taciti lib. 2. ſchreibet / daß die Römer nach vollendtem Feld-Zug mit ihren Kriegs-Fahnen / deren ſie ſich in dem Feld gebrauchet / öffentlich in die Stadt Rom eingezogen seynd; damit aber diſe Kriegs-Fahnen deſto mehr beehret wurden / haben ſie ſelbe mit denen allerſchönſten Blumen / als da ſeynd Lilien / und Roſen / zu zieren gepflegt. Der Kriegs-Fahn / mit welchem Chriſtus unſere Feind beſiget / ware das heilige Creutz / dann alſo ſinget die Kirchen: (dd) Vexilla Regis prodeunt, fulget Crucis myſterium.

Nun diſen Kriegs-Fahn hat die Chriſtliche Kirchen geſtern / als am Creutz-Erfindungs-Tag / zur öffentlichen Verehrung eingeführet / damit dann diſer Kriegs-Fahnen / das heilige Creutz / nach altem Römer-Brauch mit Blumen gezieret wurde / begehet ſie heut gleich darauf nebſt ſo vilen Lilien-reinen Jungfrauen das Feſt eines heiligen Floriani / welcher in ſeinem Leben / und Tod einer angenehmen May-Blumen / und zwar einer wunderſchönen Roſen gleichet: aus eben diſer Urſach gedunckt mich / begehet die Lands-Genoſſenſchafft aus dem Land ob der Ennß das Feſt ihres heiligen Land-Schützers Floriani gleich hier in diſer Kirchen beym Heil. Creutz / damit nemlich auch ſie diſen Chriſtlichen Kriegs-Fahnen dem heiligen Creutz an Floriano eine May-Blumen aus ihrem Land können auffſtecken / und zwar eine ſchöne Roſen / welcher Florianus gegleichet; gegleichet in Röthe der Lieb / gegleichet in Grüne der Hoffnung / gegleichet in denen Dörnern der Marter.

Kaum hab ich mich der Marter Floriani erinnert / fallt mir eine heilig-fürwitzige Frag bey / warumen nemlich der heilige Florianus ſeinen Marter-Kampff auf keine andere Arth habe beſchlieſſen wollen / als juſt in dem Waſſer? Aquilinus der Wüterich hätte ja Florianum mit Pfeilen können erſchieſſen laſſen / wie einen heiligen Sebaſtianum / der eben wie Florianus ein tapfferer Kriegs-Mann geweſen? Warum hat er ihn nit gleich einem Stephano ſteinigen / gleich ſeinem Laurentio lebendig bratten laſſen? Warum hat er ihn nit gleich einem heiligen Apoſtel Simon mit Sagen zerſchneyden? Warum nit gleich einem heiligen Thaddæo mit Prüglen zu todt ſchlagen laſſen? Warum gleich in dem Waſſer verſencket? Hatte villeicht Aquilinus / gleichwie Cayphas zur Marter-Zeit Chriſti einen Prophetiſchen Geiſt / und Florianum darum mit dem Waſſer vereinbahren wollen / damit er hierdurch andeute / daß / gleichwie das Feur keinen gröſſeren Feind habe / als das Waſſer / ſo dermahleins die ſchädliche Feurs-Brunſten keiner beſſer werd bezwingen können / als ein Heil. Florianus; hätte Aquilinus diſes bedencket / hätte er bey all ſeiner Wüttſucht wahrhaffte Gedancken geführet / dann wo ein

(dd) In Hymn. Paſſ.

ein Land in Europa / wo eine Stadt im Land / wo eine Gaſſen in der Stadt / wo in der Gaſſen ein Hauß / ſo nit in gefährlichen Feurs-Brunſten die Gnadenreiche Hülff Floriani empfunden? oder iſt villeicht Florianus darum in das Waſſer geſtürtzet worden / dieweilen er ſchon damahls / ſeinem Namen gemäß / eine Blum erkennet iſt worden / zumahlen ja aus Erfahrnuß bekannt / daß die abgeſchnittene Blumen von dem Waſſer / wie die unmündige Kinder von der Säugamme erhalten werden? keines aus beyden. Sagen kunte ich / daß Florianus darum ſeinen Lebens-Kampff in dem Waſſer geendet / damit er ſich ſeinem ſterbenden Heyland JEſu / welcher auch Nazarenus / das iſt / Blumreich / genennet iſt worden / deſto ähnlicher mache / dann ſagt die Schrifft von dem ſterbenden Heyland: (ee) Continuò exivit ſanguis & aqua, Daß aus der eröffneten Seiten-Wunden Chriſti nit nur Blut / ſondern Blut und Waſſer gefloſſen. So wolte auch Florianus aus ſeinen durch eyſerne Hacken zerriſſenen Schultern nit nur Blut / ſondern aus ſeinem in dem Ennß-Fluß ertränckten Leib auch Waſſer flieſſen laſſen. Aber auch diſes erwöge ich nit / der ich glaube / der Heil. Florianus ſeye mit beſonderer Vorſichtigkeit darum in das Waſſer verſencket worden / damit er das ſeinem Schutz anvertraute Land ob der Ennß deſto reichlicher ſeegne / und in gewünſchtem Flor erhalte: Wie diſes? Alle drey Göttliche Perſohnen ſeynd zwar gar gnädig gegen uns Menſchen; gnädig der Vatter / der uns aus nichts hat erſchaffen; gnädig der Sohn / der uns alſo theur umb ſich ſelbſt hat erkauffet; gnädig der H. Geiſt / der uns die heiligmachende Gnad beygebracht hat; doch unter allen diſen wird in Freygebigkeit beſonders angerühmt GOtt der H. Geiſt / welcher auch darum von der Kirchen Dator Munerum, ein Ausſpender deren Gaaben genennet wird / gleich als hätten wir alle Gnaden / und Gaaben / allen Seegen / und Glück von dem Heil. Geiſt zu empfangen. Nun sage man mir / wo hat der H. Geiſt ſeine Aufenthalt? wo iſt er zu finden? Der H. Geiſt als eine Göttliche Perſohn iſt zwar aller Orthen gegenwärtig / doch wollen wir nach der H. Schrifft reden / ſo iſt bekannt / daß der Heil. Geiſt beſonders ober denen Wäſſern ſchwebe / dann alſo ſagt das Buch der Erſchaffung / daß / als bey Anbeginn der Welt auf der Erden noch eine groſſe Wüſte geweſen: (ff) Spiritus Domini ferebatur ſuper aquam. Der Geiſt des HErrns / das iſt / wie bey Cornelio alle Heil. Vätter ſagen: GOtt der Heil. Geiſt ober dem Waſſer geſchwebet ſeye. Höret nun / mit was Vorſichtigkeit der H. Florian in das Waſſer ſeye verſencket worden? Der Heil. Geiſt / ſagte er gleichſam bey ſich / der H. Geiſt / als der freygebigiſte Ausſpender alles zeitlich- und himmliſchen Seegens / ſchwebet ober dem Waſſer; Ach! ſo verweilet dann nit / eylet / und ſtürtzet mich in ſelbes / damit ich dem Geiſt der Freygebigkeit deſto mehrer genähert / vor das meinem Schutz anvertraute Land ob der Ennß allen erdencklichen Seegen erbitten könne.

Und

(ee) *Matth. c. 2.* (ff) *Gen. c. 1.*

Und hat er ihn auch erbetten? freylich ja / ſagt ohne Zung das reich-geſeegnete Land ob der Ennß. Das Land ob der Ennß pranget in ſeinen vier Viertlen / nebſt mehrern kleinern / vornehmlich mit 7. Lands-Fürſtl. Städten / benänntlich: Lintz / Ennß / Freyſtadt / Wels / Steyer / Vöcklabruck / und Gmundten (juſt ſo vil Städt als Buchſtaben in dem Namen Florian) warum gleich mit ſiben? bevor ichs beantworte / ſage man mir / warum die H. Schrifft ſo vil von der ſibenden Zahl meldet? Am ſibenden Tag nach Erſchafung der Welt hat GOtt geraſtet; im ſibenden Monat hat die Noetiſche Arche auf dem Armeniſchen Gebürg geruhet; ſiben Lampen müßten in der Alt-Teſtamentiſchen Bunds-Hüten unaufhörlich brinnen; mit ſiben Poſaunen hat Joſue die Stadt-Mauren zu Jericho geſtürtzet; in ſiben Haaren hatte Samſon ſeine unüberwindliche Stärcke verborgen; ſibenmahl hat das von Eliſæo erweckte Sunamiten-Kind zu Bezeugung des Lebens genieſſet; nach ſiben Jahren hat Salomon ſeinen prächtigen Tempel-Bau vollendet; auf ſiben Saulen hat die Weisheit ihr Hauß geſtützet; ja aller andern zu geſchweigen / gleichwie GOtt der H. Geiſt ſeine Heiligkeit dem Menſchen in ſibenfachen Gaaben mittheilet / ſo hat auch Chriſtus den Werth ſeiner Liebe uns in nit mehr noch weniger / dann ſiben HH. Sacramenten hinterlaſſen: Warum gleich ſiben? Cicero de Republica ſagt / die ſibende Zahl ſeye (gg) Rerum omnium Nodus, ein Verbündnuß aller Sachen: Pierius ſagt / die ſibende Zahl ſeye Hieroglyphicum Dei, ein Geheimnuß-Bild der GOttheit: Macrobius ſagt / die ſibende Zahl ſeye Index & Compendium omnis perfectionis, eine Bedeutung / Begriff und Innhalt aller Vollkommenheit. Deme beygeſtimmet mein groſſer Auguſtinus / da er lib. 17. de Civit. Dei cap. 4. ſagt: (hh) Per numerum ſeptimum eſt univerſæ Eccleſiæ ſignificata perfectio. Daß durch die ſibende Zahl der allgemeinen Kirche Vollkommenheit angedeutet werde. Nun verſtehe ich ſchon / was die in dem H. Floriano gäntzlich zugeeigneten Land ob der Ennß ſtehende ſiben Lands-Fürſtliche Städt mit ihrer ſibenden Zahl ſagen wollen: Sagen wollen ſie / daß ſie durch ſeinen Schutz in allen erdencklichen / ſo wohl Himmliſch- als irrdiſchen Lands-Seegen mit all erwünſchter Vollkommenheit geſeegnet ſeyn.

Und ſo iſt es auch / dan was kunte einem Land von beſtgeſinnten Gemüth nur gewunſchen werden ſo das geſeegnete Land ob der Ennß nit mit reicheſten Uberfluß beſitzet? Gedencke da nit auf den reichen Waſſer-Seegen / welchen es zeiget an ſeinen Seen / und Flüſſen / als die nit nur die Lands-Kinder / und Innwohner / ſondern auch ausländiſche vornehmſte ja Kayſerle Tafeln mit koſtbareſten Fiſchen / als da ſeynd Hachen / Sälbling / Forellen von ungemeiner Gröſſe / und dergleichen mehr verſehen / gleich als hätte der H. Florian bey ſeiner Hinein-Stürtzung nit nur den Schiff-reichen Ennß-Fluß / ſondern alles Gewäſſer im

(gg) *Cic. l. 6. de Rep. Pier. in Hierog. Macrob. l. 1. c. 6.* (hh) *S. Aug. l. 17. de Civ. Dei c. 4*

im Land ob der Ennß geſeegnet/ daß ſie nun nichts als ſo auserleſene Früchten tragen können. Gedencke auch nicht des reichen Lands-Seegen / welchen das Land ob der Ennß in Uberfluß des wilden ſo wohl als zahmen Vichs zeiget / welches ſich mit ſo koſtbahrer Wayde nähret / daß / was ſelbiges auf denen hohen Bergen übriget / die Wäliſche Specerey-Erfahrne / ſo jährlich darum einen ſo weiten Weeg machen / vor die gröſte Koſtbarkeit in ihr Vatterland tragen. Ich rede ſchon genug / wann ich ſage / daß der Lands-Seegen des niemahls genug gelobten Lands ob der Ennß die gantze Natur verſehe: Alles was in der Natur iſt / gehet oder zum Leben / oder eylet zum Todt; Todt / und Leben aber verſihet das Land ob der Ennß mit erforderten Mittlen; das Leben mit ſeinen reichen Saltz-Bergen zu Hallſtadt ſo wohl als Iſchl / welche Saltz-Berg nicht nur darum Anrühmens-würdig / dieweilen ſelbe eine Durchlauchtigſte Stiffterin haben / nehmlich: die Königin Eliſabeth / Alberti des Erſten Gemahlin / Mainhardi Hertzogs in Cärnten Tochter/welche den erſten Saltz-Berg zu Hallſtadt ſchon im Jahr 1311. folgſam ſchon vor 406. Jahren aufgeſchlagen: Nicht nur darum Ruhms-würdig / dieweilen ſelbe von ſo vilen Durchläuchtigſten Kayſern / Königen / und Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich Perſöhnlich beſtigen ſeynd worden / wie dann annoch unweit Hallſtadt ein Marmor-Stein an dem Ort / wo Kayſer Maximilianus geraſtet / aufgericht ſtehet / mit der eingehauenen Schrifft.

Den 5. Jenner 1504. hat hier geraſtet der Hochläuchtigſte König Max / als er gangen iſt die Saltz-Berg zu beſehen.

Sondern darumen ſeynd diſe Saltz-Berg Ruhm-würdig / dieweilen die Lands-Kinder in ſelben (ob ſchon um gar geringen Lohn) mit ſolcher Lieb / Freud / und Gedult die auch allerſchwäreſte Arbeiten verrichten / daß ſich deſſen zu bewundern iſt / dahero villeicht auch der ſo reiche Seegen kommen mag / daß / wie mehr man von diſem Saltz in alle umligende Länder ausführet / je mehr ſich daſſelbe in denen Bergen vermehret. Geſeegnete Lands-Kinder aus dem Land ob der Ennß / die ihr mit euren Saltz euch ſo viler Leben verpflichtet! Verpflichtet ihr euch aber das Leben / iſt euch nicht weniger ſchuldig der Todt / als deme ihr auf euren Eyſen-Hämmern zu Steyer und anderen Orthen ſo vil Senſen / und anderes Waffen-Gezeug ſchmittet / daß er durch euren Beyhilff ſo vil unſerer Feinden auf die Haut legen kan / als vil eurer Freunden ihr mit euren reichen Saltz-Seegen das Leben erhaltet.

Aber was rede ich von diſen / da / wann ich von dergleichen melden wolte / auch eure reiche Silber- und Gold-Berg / die ſich von ſelbſten verrathen / anziehen müßte. Ich laſſe alle diſe / und noch mehr andere Lands-Vollkommenheiten / die ihr durch mächtige Vorbitt Floriani erhalten / in

ſeinem Flor / ohne daß ich von ihnen/weilen ſie nur Material-Gaaben ſeynd/ die allergeringſte Meldung mache. Was der in das Waſſer geſtürtzte Florianus von dem ober den Waſſer ſchwebenden Spend-Geiſt vor einen Göttlichen Seegen erbetten / ware beſonders diſes / daß er der Heil. Geiſt ſelbſt mit ſeinen ſiben Gaaben in denen Innwohnern des geſeegneten Land ob der Ennß wohnen ſollte: Und iſt wohl eine die an ſelben ermanglet? keine aus allen: Es findet ſich bey denen Lands-Kindern aus dem Land ob der Ennß der Geiſt der Wiſſenſchafft / und der Weißheit / welcher in Göttlicher ſo wohl / als weltlicher Wiſſenſchafft beſtehet / zumahlen bekannt / daß ſie nicht nur dermahlen in allen hohen Wiſſenſchafften ihren Weißheits- und Wiſſenſchaffts-Geiſt zeigen / da ſie zu allen ſo wohl hohen Geiſtlichen Seelen-Verordnungen / als ſubtiliſten Staats-Grifflen als die tauglichſte gezogen werden / ſondern auch noch von alten Zeiten her aufweiſen einen zu Ottenheimb (von deme das Orth auch den Namen geſchöpffet) gebürtigen Ertz-Hertzog Otto / welcher nicht nur den Namen eines Frommen / ſondern auch Allerweiſeſten Fürſtens mit ſich unter die Erde gebracht. Aufweiſen einen Antonium Wolffarth / Abbten zu Crembsmünſter / welcher wegen ſeiner Fromm- und Weißheit von dannen zum Wienneriſchen Biſchthum beruffen / nicht nur hieſiger Hoch-Löblichen Hof-Cammer / als würdigſter Præſident, vorſichtigſt vorgeſtanden; nicht nur zweyer Kayſer Ferdinandi; nemlich des Anderten / und Dritten / geheimer Rath geweſen / ſondern allen hieſigen Hochwürdigſten Biſchöffen die Würde eines Reichs-Fürſtens beygeleget hat / der ſelbſt auch ein gepurpurter Fürſt der Römiſchen Kirchen ernennet wäre worden / wann ihn nur der allzu fruhzeitige Todt der Kirchen ſo wohl / als dem allgemeinen Nutzen nicht entriſſen hätte. Aufweiſen einen Wunder-gelehrten Pejerbachium, welcher des Welt-gelehrten Mathematici Joannis Regiomontani Lehr-Meiſter geweſen. Will man ſich um die Gaab des Verſtands umfragen / ſo beſehe man nicht nur die gute Veranſtaltungen bey allen gefährlichen Begebenheiten deren alldaſigen Ständen (welche auch bey alten Zeiten alſo vollkommen geweſen / daß Valvaſorius in Annal. Carniol. die Ritter aus dem Land ob der Ennß die Schutz-Engel des Durchläuchtigſten Hauß von Oeſterreich genennet) ſondern erfahre ſelbe auch bey jenen / bey welchen man ſie ſonſt nicht ſuchen wurde / nemlich bey dem gemeinen Bauren-Volck / welches ſich zu allerhand Sinn- und Kunſtreichen Erfindungen mit einer unverhofften Verſtands-Schicklichkeit antreffen laßt. Eines / was Land ob der Ennſiſchen Ver-[illegible]t verewiget / iſt das Sehens-würdige Kunſt-Wunder der Traun-Fall/ [illegible] gantze Traun-Fluß / gleich als wäre er auf einmahl abgebrochen / ſich [illegible]il Klaffter tieffen Abgrund verſencket / doch durch klugen Verſtand [illegible] Lands-Kinder alſo kunſtreich gefangen worden / daß über diſe Waſ-

ſer

f

ſer-Höhle heut zu Tags auf einem gleichſam nur Spann-hohen Waſſer die gröſte ſchwer beladene Saltz-Zillen ab- und in den ſo genannten Saltz-Stadel ohne alle Gefahr einfahren können / darumb man über diſen Fall billich in Marmor ſollte einhauen.

Bey diſen Fall gehe keiner für /
Ein Waſſer-Wunder ſiht er hier.

Will man den Geiſt der Stärcke? So erwiſe ſolchen das tapffere Land ob der Ennß nicht nur im Jahr 1532. da es ſich Solymanno dem Türckiſchen Kayſer ſo gewaltig widerſetzet / daß 15000. diſer Orientaliſchen Erb-Feinden in einer Schlacht gefallen; ſondern zeigte ſolchen auch in letzteren Jahren / da benachbarte Fürſten nach Land ob der Ennſiſchen Saltz gedurſtet / doch von daſigen Lands-Aufboth jedesmahl abgeſchröcket worden. Will man den Geiſt des Raths? ſo iſt diſer bey ihnen in ſolchen Uberfluß / daß ihme das Land zu klein / darumen der Land ob der Ennſiſche Rath-Geiſt ſich auch in unſer Unter-Oeſterreich bey allen Stellen eingetheilet findet / da man auch hier die weiſeſte Räth aus diſer Lands-Genoſſenſchafft in geheimen Rath / in Hof-Cammer-Rath / in Hof-Kriegs-Rath / in Conſiſtorial-Rath / in Geſundheits-Rath / im Reith-Rath / und wann noch ſo vil Raths-Stuben wären / antreffen kan. Will man den Geiſt der Frommkeit? ſo erhellet diſer aus ihren vilfältigen und herrlichen Stifftern / deren ſie theils dem Heil. Auguſtino, theils Benedicto, theils Bernerdo, theils Norberto gewidmet / 13. an der Zahl zehlet; aus denen vilfältigen Clöſtern / deren zwey der Orden des H. Dominici, 10. die Orden des Heil. Franciſci Seraphici, 1. der Orden des Heil. Franciſci de Paula, 1. der Marianiſche Carmeliter-Orden / gleichwie auch nebſt zweyen Reſidenten die Löbl. Geſellſchafft JEſu 2. herrliche Collegia zehlet / und nebſt allen diſen / ſich auch drey Blumen-reine Jungfrauen-Clöſter antreffen laſſen / ohne zu gedencken ſo viler Clöſter und Geiſtlicher Gemeinſchafften auch in unſern Land unter der Ennß / welche durch ihr ſo genanntes Gottes-Heyl-Saltz reichlich unterſtützet werden. Es erhellet der Geiſt der Frommkeit aus denen vilfältigen Heiligen / die ſie unter ihren Lands-Kindern zehlen / als da ſeynd ein Heil. Bertholdus, ein H. Wirnto, ein ſeeliger Adalberto, der aus einem würdigſten Abbten zu Lambach / Biſchoff zu Würtzburg iſt worden; zu geſchweigen all jener Andacht- und Frommkeits-Ubungen / den täglicher Augenſchein beſſer / als aller Wort-Ruhm an hellen Tag leget. Will man endlichen den Geiſt der Forcht GOttes / welchen ihnen nicht nur bey anfangender Kirche ſchon um Chriſti-Zeiten die zwey HH. Evangeliſten Lucas und Marcus / die aus Anordnung des H. Apoſtels Petri beyde im Land ob der Ennß geprediget / eingeflesset / ſondern auch die Menge ſo viler Heil. Lehrer / die ſie allda unterwiſen / als da waren der H. Wolffgang, der Heil. Biſchoff Laurentius, der Heil. Eucharius, der Heil. Gebhardus

der Heil. Conſtantinus, der Heil. Theodorus, der Heil. Maximilianus, der Heil. Quirinus, ſo ein Sohn des Römiſchen Kayſers / und Spaniſchen Königs Philippi des Erſten geweſen / eingepflantzet / ſo erhellet diſer / aller anderen Beweißthumen zu geſchweigen / aus der ausbündigen Kinder-Zucht / da die Vätter lauter alte / und die Söhn lauter junge Tobiæ ſeynd / und gleichwie diſe von jenen vor allen in der Forcht GOttes unterwiſen / vor den Grundſtein ihres gantzen Lebens-Gebäu haben. (ii) Multa bona habebimus, ſi timuerimus Deum, & receſſerimus ab omni peccato, & fecerimus benè. Wir werden vil Gutes haben / wann wir GOtt förchten / und von aller Sünd abweichen / und Gutes thun. Darum ihnen dann auch alles mehr / als anderen nach Wunſch ergehet.

Iſt das Land ob der Ennß alſo geſeegnet? O ſo muß ich ja ſagen / daß im Land ob der Ennß alles in Flore ſtehet; O ſo kan aber auch eine Hochlöbl. Lands-Genoſſenſchafft ſagen: Flores apparuerunt in terra noſtra. Daß ihr geſeegnetes Land ob der Ennß in aller erdencklichen Vollkommenheit blühe. Woher aber diſes mein hoch gepryſenes Land ob der Ennß? Woher alle diſe Gnaden / und beſonderer Lands-Seegen? daher: Dein H. Lands-Schützer der groſſe Florianus ware / wie ich es erwiſen / eine ſchöne May-Blume / und wohlrüchende Roſen / auf diſe Roſen hat ſich der Gnaden-volle Heil. Geiſt als eine empſige Immen geſetzet / und den Safft ſeiner groſſen Verdienſten heraus gezogen / aus welchen er dir nun das ſüſſe Hönig ſo viler Gnaden / und Lands-Seegen genieſſen laſſet. Iſt es diſes / Hochwertheſtes Land ob der Ennß / ſo erkenne die Gutthat / und gehe mit deinem Floriano nicht anderſt um / als mit einer Blumen; Flores, die Blumen ſteckt man in Bueſen / Florianum ſtecke gar in das Hertz; die Blumen werden immer eingefriſchet / auch du halte Florianum und ſeine Gnaden in friſcher Gedächtnuß. Wird diſes geſchehen / werden nicht nur deine Lands-Kinder immer fort ſagen können: Flores apparuerunt in terra noſtra. Daß bey ihnen alles in gewünſchten Flor ſtehe. Sondern auch ich werde von ihnen ſagen können: In atrijs domûs Domini Dei noſtri florebunt. Daß die Lands-Kinder aus dem Land ob der Ennß / gleichwie ſie auf Erden im Flor ſtehen / und geſeegnet ſeynd / ſo auch ſammentlich blühen werden in dem Hauß des HErrns / das iſt / im Himmel.

A M E N.

FRAN-

(ii) Tobiæ c. 4.

FRANCISCUS
Von
PAULA,
Ein
Ausgeſchüttetes Oel,
Durch
Abendliche Red einer Zahl-reichen Ver-ſammlung ſeiner andächtigen Verehrer,
an deſſen
Glorreichen Feſt-Tag,
Den 2. April im Jahr 1731.

In dem Hochlöblichen GOtts-Haus deren heiligen Schutz-Englen, zu Wienn auf der Wieden deren WW. EE. PP. Minimorum ejusdem S. Patris,

Vorgetragen

Von R. P. OTHMARO FELBER, Ord. Min. S. P. Franciſci Conventualium Sacro-Sanctæ Theologiæ Baccalaureo, ejusdémque p. t. in Generali Studio Viennæ ad S. Crucem Lectore, & Inferioris Auſtriæ Cuſtode.

Oleum effuſum nomen tuum.

Dein Namen iſt ein ausgeſchüttetes Oel.

Cant. I. *v.* 2.

ERlaubet mir / hochwürdige Männer / welche ihr das herrliche Anſehen eurer wohl-verdienten Glory mit ſo geringen Namen deren Allermindeſten dem Welt-Aug verberget / erlaubet mir / daß ich euch befragen dürffe / was doch immer bey / und unter euch vor ein ſtarcker Oel-Geruch ſich denen Menſchen unter die Naſen gieſſe? Beym erſten Eintritt in euer Ehrwürdiges Cloſter-Gebäu / muß ich offentlich geſtehen / es habe mich eine ſondere Lieblichkeit des Oel-Geruchs angehauchet; Ich zweiffelte nit / er ſeye ein Uberbleibſel eurer ſtrengen Nüchterkeit / welche euch auch an denen allerhöchſten Feſt-Tägen / unter der Heiligkeit des vierten geiſtlichen Gelübds / ſolche Speiſen nur zu verkoſten verbietet / deren ſich gantze Gemeinden denen Mönchen / und Einſidlern / auch an denen Faſt-Tägen zu Genügen bedienen.

Allein diſer mein Irrwohn wurde bald aus dem Angel gehoben / und ich wurde in meinem Geiſt verſicheret / diſer Oel-Geruch müſſe nit von der Erden aus der Natur / ſondern von dem Himmel aus der Gnad ſeinen Urſprung ſchöpffen; Ja ich bin deſſen völlig überzeuget / ſintemahlen diſer Geruch von ſolchem Oel / welches Hugo der gepurpurte Dominicaner: Suave & jucundum. (*a*) Voll der himmliſchen Lieblich- und Süßigkeit. Sherlogus der Irrländiſche Jeſuit: Unguentum ſuavioris halitús. (*b*) Eine Salben / dero Annehmlichkeit alle irrdiſche Geruch überſteiget. Ghislerius endlichen der berühmte Schrifft-Ausleger: Oleum admirabile, quod eſt ipſa boni odoris ſubſtantia. (*c*) Ein wunderbarliches Oel / ſo der Grund-Satz / und die Weeſenheit des guten Geruchs ſelbſten iſt / benamſen.

Nur diſes eintzige hemmet noch meine Gedancken / daß ich nit erkenne / wo / und was diſes Oel ſeye / welches mich / und uns alle allhier Verſammlete ſo ſonderlich ergötzet; Diſes iſt kein Oel / welches in denen Flaſchen / oder Ge-

(*a*) *Hugo in Cant. c.* 1. *v.* 2. (*b*) *In Cant. Sect.* 1. *veſtig.* 3. *n.* 3. (*c*) *In Cant. ſuper hunc locum expoſ.* 2. §. *quæ cùm ità.*

Geſäſſern verſchloſſen; indeme auch die allerköſtlichſten Balſamen ihre liebliche Ausflüß innen halten/da ſie in denen Bixen vergraben: die von dem Judæ Iſcariothe theur geſchätzte Salben Magdalenæ hatte ſich nit ehender in dem gantzen Bethaniſchen Haus durch ihren Geruch ausgebreitet/ als ſie durch Zerbrechung des Alabaſters iſt verſchüttet worden. Domus impleta eſt ex odore unguenti. (a) Bezeuget zwar der Schoos-Jünger Joannes, aber fractô Alabaſtrô, (b) ſetzet hinzu Marcus der Evangeliſt.

So entſpringet dan die Lieblichkeit diſes Geruchs ebenfalls von einem ausgeſchütteten/ und vergoſſenen Oel: Ich erſihe auch ſchon/ woher derſelbe walle: nemlichen von dem allhier auf diſem Gnaden-Altar zu unſerer Verehrung vorgeſtellten glorreichen Wunder-Mann Franciſco von Paula, welcher in ſich ſo wohl für ſich ſelbſten ein koſtbares/ als für die betrangte Welt ein dergeſtalten nutzbar-verſchüttetes Oel/ daß ich ihme mit mit der verliebten Salomoniſchen Braut in Wahrheit zuruffen dürffe: Oleum effuſum nomen tuum. (c) Dein Namen/ Wunder-würckender Ordens-Vatter/ iſt ein ausgegoſſenes Oel: Nomen tuum, dein Namen/ das iſt/ nit nur/ wie Hugo der Cardinal vermeynet: Fama nominis tui. (d) das herrliche Gerücht deines Namens/ ſondern auch/ wie der berühmte Cornelius Cornelii: Per nomen accipitur res, & perſona nomine ſignificata. (e) Du ſelbſten/ O H. Patriarch! du biſt ein mit Göttlicher Gnad kräfftiges/ in alle Welt-Theil vergoſſenes Oel.

Paula, ein dazumahl geringer Flecken in Calabrien/ hatte diſes Oel auf die Welt unter die Menſchen/ und Tours die durch den groſſen Martinum herrliche Stadt in Franckreich hat ſelbes unter die Innſaſſen des Himmels ausgegoſſen; In ſeiner Geburt/ und nach dem Tod/ erwiſe Franciſcus wie ſehr er die Eigenſchafft des Oels beſitze: Das Oel empfanget ihren Wachsthum nirgends beſſer/ als auf ſchroffigen Felſen/ und unfruchtbaren Klippen: Nutritur ſterili, ſinget Maſenius (f) Pinguis oliva ſolo. Magerer Grund/ und ſperrer Stein füllet den Baum mit Oel-Safft ein. Franciſcus iſt aus Vienna als einer in der ehe Stein-alten/ und unfruchtbaren Erden gewachſen: Das Oel nähret das Feur; Das Haus Jacobi Martotilæ des Vatters Franciſci, hatte zwar innerlich ſchon lang in der Liebe GOttes gebrunnen/ als aber Franciſcus durch göttlichen Seegen über daſſelbe iſt gegoſſen worden/ wurde es in ſo wunderbaren Brand geſetzet/ daß auch die Flammen über dem Dach zuſammen zuſchlagen geſehen wurden. In dem Jahr 1562. als ſich der Hugonotiſche Ketzer-Schwarm mit hölliſcher Furie wider die andächtige Merck-Maalen deren Heiligen/ und GOtt-gewidmete Bil-

(a) *Joan.* 12. *v.* 3. (b) *Marc.* 14. *v.* 3. (c) *Cant.* 1. *v.* 2. (d) *Hugo Card. in hunc locum.* (e) *à Lap. in Cant. cap.* 1. *v. oleum* §. *denique.* (f) *Apud Picinelli. lib.* 9. *c.* 25. *n.* 317.

Bilder unſinnig hat aufgebäumet / hatte derſelbe auch ein groſſes höltzernes Creutz / daran unſer Erlöſer gebildet hienge / einäſchern wollen; Allein diſes Creutz wolte vor ſich keine Flammen faſſen / dan das Creutz iſt ein grünes Holtz / auf welchem die Hoffnung unſerer Gnaden-Wahl blühet / ſo müßte dan deſſelbe mit Oel übergoſſen werden / und diſes Oel ware unſer Franciſcus, dan ſobald diſe GOttes-rauberiſche Händ den durch 55. Jahr unverſehrten Leib Franciſci auf daſſelbe geworffen / ſo iſt es ſamt ihme in die heilige Aſchen verfallen; Die wütende Flammen haben uns zwar deines koſtbareſten Heiligthums entſetzet / aber du / O Franciſce! haſt mir hierdurch den Finger-Zeug auf das hoche Lied Salomonis gegeben / aus welchem ich zu dir ruffe: Oleum effuſum nomen tuum, dein Namen / O Franciſce! ja du ſelbſten biſt ein ausgeſchüttetes Oel.

Ein Oel biſt du / O Franciſce! und ein Oel / welches verſchüttet iſt: Ich behaupte diſes mit der Lehr derenſelben / welche diſen Spruch Göttlicher Schrifft auszulegen ſich bemühet. Durch das Oel / deſſen Eigenſchafft die verliebte Braut ihrem himmliſchen Geſponß hat beygemeſſen / verſtehet Lyranus aus meinem wenigen Minoriten-Orden: (a) Liquorem aromaticum fluentem de arboribus aromaticis in Arabia. Einen angenehmen Gewürtz-Safft / welcher von denen Gewürtz-Bäumen in Arabia flieſſet. Der gelehrte à Lapide aber verſtehet die ſo-genannte Quint-Eſſenz: (b) Quæ ex quolibet flore, & herba diſtillatur. Welche durch die Feur-Krafft aus denen wohl-riechenden Blumen / und zarten Kräutern wird gezogen. Beyder Dollmetſchung kommet unſerm glorreichen Franciſco von Paula trefflich bey / ſintemahlen betrachte ich die Auslegung Lyrani, ſo finde ich / daß der Bethlehemitiſche Lehrer durch das glückſeelige Land Arabien / verſtehe / (c) Eccleſiam ex gentibus. Unſere aus der Heydenſchafft verſammlete allein ſeelig-machende Röm. Cathol. Kirchen. Durch das Gewürtz verſtehe ich mit Laureto: (d) Opera Chriſti in cruce. Die an dem Creutz-Stammen uns erwiſene Werck Chriſti des HErrn. Diſer Safft demnach / welcher ſo wohl-riechend aus diſem in der wahren Kirchen gepflantzten Gewürtz-Baum des Creutzes Chriſti gefloſſen / iſt unſer glorwürdiger Franciſcus von Paula, der von erſter / und zarteſter Blühe ſeiner Jugend / ſolte ich ſagen / er habe ſich an das Creutz Chriſti angehäfftet / oder vilmehr / er ſeye als ein edler Gewürtz-Safft von dem Heyl-bringenden Creutz-Baum in diſe Welt gefloſſen? Da er ſchon in dem 12ten Jahr ſeines Alters in dem Ordens-Kleyd meines brinn-Engliſchen / und Chriſt-geſtalten Vatters Franciſci den ſüſſen Geruch unverſchuldeter Buß von ſich gegeben.

Fran-

(a) *Nicolaus de Lyra S. Cant. h. l.* (b) *Corn. à Lap. h. loc.* (c) *S. Hier. ſuper Iſa. 13.* (d) *Hier. Lauretus, Sylva allego. v. Aromata.*

Franciſcus ware ein wohl-riechender Gewürtz-Safft aus dreyen unterſchidlichen von dem Hönig-flieſſenden Bernardo gezehlten Gewürtz; dan ein anderes Gewürtz iſt des Geiſtes / ein anderes der Zungen / ein anderes deren Händen. (a) Aromata mentis ſunt affectus compaſſionis, zelus rectitudinis, ſpiritus diſcretionis. Das Gewürtz des Geiſtes beſtehet aus der Bewegung des Mitleydens / aus dem Eyfer der Billichkeit / aus der Kunſt vernünfftiger Unterſcheidung. Die Bewegung des Mitleydens verrathen die inbrünſtige Seuffzer / die heiſſe Thränen / welche Franciſcus aus innerlich empfundenen Schmertzen über das Leyden unſers Erlöſers ſo häuffig vergoſſen; Ja es ſcheinet als ob diſes gewaltige Mitleyden auch Franciſco die Seel aus dem Leib hätte gepreſſet; indeme er juſt in ſelber Stund / in welcher die Kirchen die klägliche Hinſcheidung unſers Erlöſers andächtigſt verehret / am H. Char-Freytag ſeinen Geiſt aufgegeben. Der Eyfer der Billichkeit blicket ſattſam aus deme / daß Franciſcus ein abgeſagter Feind aller Ungerechtigkeiten geweſen: das aus einer Gold-Cronen in dem Angeſicht Ferdinandi des Neapolitaniſchen Königs gedruckte Blut / iſt ein unwiderſprechlicher Zeug / wie ſehr Franciſcus wider die Ungerechtigkeiten geeyfert. Die Wunder / welche Franciſcus durch öffteres herumtragen des Feurs / ohne Verletzung / zur Beſtättigung ſeiner Söhnen in dem geiſtlichen Beruff gewürcket / zeigen Sonnen-klar / was groſſen Unterſchid Franciſcus zwiſchen der Welt Wollüſten / und ſeiner heiligen Ordens-Satzungen gefunden / und wie vernünfftig er ſich von der Welt geſönderet / nachdeme er dero Betrug mit himmliſcher Weisheit erkennet.

Aromata linguæ ſunt modeſtia in increpando, copia in exhortando, efficacia in perſuadendo. (b) Das Gewürtz der Zungen iſt die Sittſamkeit in Beſtraffen / Die Geſprächigkeit in Ermahnen / und der Nachdurck zu Bereden. Obſchon Moyſes ſich mit der Sanfftmuth einen unverwelcklichen Ruhm erworben / ſo ware doch die Art ſeine Iſraeliten zu beſtraffen ſehr hart / und erſchröcklich; Bald mußte die Erden ihren unergründten Rachen eröffnen: (c) Bald mußte das Schwerdt deren Leviten das Ingewaid deren Ubertrettern durchſuchen / (d) damit ſie das murrende Volck mit eiſernen Ruthen züchteten / und wegen ſeines Gebrächens wie das Hafner-Geſchirr zerſchlugen. (e) Franciſcus von Paula hatte mehrere Sanfftmuth / und Sittſamkeit in Beſtraffung ſeiner Feinden verſpühren laſſen / wenige vätterliche mit einem Wunder begleitete Wort waren genug ſeine Feind zu ſchanden / und ihre Seelen ſeelig zu machen. Die liebliche Beredſamkeit Franciſci im Vermahnen / kan nit ſattſam bewundert werden; dan ſolte die Ermahnung ſeyn zu dem Guten / da ware ein Uberfluß deren hitzigſten Worten vorhanden; ſolte ſie ſeyn

(a) *S. Bern. Serm. 2. de reſurr. Domini.* (b) *Idem ibidem.* (c) *Num. 16. v. 32.* (d) *Exod. 32. v. 28.* (e) *Pſal. 2. v. 9.*

von Verlaſſung des Ubels / da ware die Sünd auf das Abſcheulichſte vorgeſtellet; ſolte ſie eingericht ſeyn / die thorrechte Welt-Weisheit zu beſchimpffen / da ware ſein Mund ſo voll der Göttlichen Weisheit / daß ſich die Welt-berühmteſte Lehrer deren hohen Schulen gar gern Franciſco als Lehr-Jünger unterworffen. Sein Nachdruck zu bereden ware ſo gewaltig / daß nit nur gantze Städt / und Länder / ſondern auch dero gecrönte Häupter / die gepurpurte Kirchen-Fürſten / ja der Statthalter Chriſti auf Erden ſelbſten gantz unverzüglich Franciſco in allem Folg geleiſtet / zu welchen er ſie hat bereden wollen.

Die dritte Gattung des Gewürtzes endlichen iſt das Gewürtz deren Händen / Aromata manus ſunt continentia in carne, miſericordia in fratre, patientia in pietate. (a) Die Enthaltung in dem Fleiſch / die Barmhertzigkeit gegen ſeinen Nächſten / und die Gedult in denen Beſchimpffungen ſeiner Andacht. Die Enthaltung in dem Fleiſch glänțet ja allen in die Augen / welche nur ſein Engel-reines / und Jungfräuliches Angeſicht anſchauen: die Ehrbarkeit in denen Augen / die Schamhafftigkeit an der Stirn / die Zucht an denen Lippen halten die Schildwacht in dem Angeſicht Franciſci; und wer ſolte ſich erkühnen zu verlaugnen / daß die Unſchuld in deſſen Hertzen wohne? Miſericordia in fratre, die Barmhertzigkeit gegen ſeinen Neben-Menſchen kan ſchwär mit denen Gedancken errathen / aber unmöglich mit dem Mund ausgeſprochen werden; Wer iſt allhier vorhanden / welcher ſich getrauet die Stern in der himmliſchen Milch-Straſſen / die Stäublein in denen blinckenden Sonnen-Strahlen / die Tröpfflein des unbeſchränckten Welt-Meers in einer Zahl ausſprechen? Diſer / diſer erweiſe uns auch die Lieb / und erzehle uns alle Ubungen der Barmhertzigkeit / welche Franciſcus von Paula an ſeinem Neben-Menſchen erwiſen. Ihr Blinde / und Krumpe / ihr Lahme / und Gichtbrüchige / ihr durch Feur und Waſſer / durch Erdbeben / und Lufft-Vergifftung in die äuſſerſte Noth geſtürtzte Menſchen / welchen Franciſcus barmhertzigſt geholffen / ihr könnet es bekennen / ihr müſt es bezeugen / daß kein eintziges Land / oder Königreich ſo groſſen Raum beſitze / welcher euch faſſen kunte / wan ihr euch aus allen Welt-Ecken auf einen Platz verſammlen ſoltet. Patientia in pietate, beſchlieſſet der Claravallenſiſche Hönig-Seim die Austheilung des Oel-reichen Gewürtzes / die Gedult in Ubertragung aller Beſchimpffungen / welche ihme ſeine Gottſeeligkeit über den Hals gezogen / iſt das letſte / ſo unſern Franciſcum in ein Geruch-reiches Gewürtz-Oel hat machen zerflieſſen. Ach! was ſchwäre Verſuchungen hat die frembde Lebens-Art Franciſco durch vilfältige Verfolgungen auf die Schultern geladen? Wan niemahlen ein Heiliger den Spruch Pauli: Qui piè volunt vivere in Chriſto JEſu, perſecutionem patientur. (b) Die da gottſeelig leben wollen in Chri-

(a) *S. Bern. cit.* (b) *2. ad Timoth. 3. v. 12.*

Chriſto JEſu / werden Verfolgung leyden: Wan ſprich ich / niemahl ein Heiliger gemeldten Spruch wahr befunden hätte / ſo wäre Franciſcus von Paula allein genug durch eigene Erfahrnuß die Wahrheit deſſelben zu beſtätligen. Der teufliſche Neid hatte ihne nit ſelten ſeinen Feinden als einen betrügeriſchen Gleißner vorgemahlen / dahero er auch ſo wol offentlich vor dem Volck / als heimlich vor Königl. Thronen dem zwey-ſchneidigen Schwerdt falſcher Zungen nit entweichen kunte: Sed in his omnibus ſuperamus. (a) Aber in allen diſen hat die Gedult Franciſco als einen Obſiger den Sig in die Hand geſpihlet.

So hat demnach die Auslegung meines de Lyra ihren Beweiß / und du / O groſſer Franciſce! bleibeſt als ein von dem köſtlichen Gewürtz-Baum in dem glückſeeligen Arabien abquellender Oel-Safft von uns gepriſeu.

Gantz kurtz / anjetzo die Dollmetſchung Cornelii zu überlegen / ſo iſt auch Franciſcus ein aus denen lieblichen Blumen / und Kräutern / durch das Feur gezogene Oel-reiche Quint-Eſſenz. Welches Kräuter- oder Blumen-Buch enthaltet in ſich ſo vil Nämen deroſelben / als du / O Franciſce! unter deiner Bruſt Tugenden / aus welchen das Feur Göttlicher Liebe das Oel deiner Heiligkeit gezogen? Die Poſt-eylende Zeit geſtattet mir nit deren allen zu gedencken / ich melde demnach nur ſelbe / welche in deiner Heilig-Sprechung das unfehlbare Römiſche Oracul ſonderbar angerühmet.

Ich gibe ohne ſtrittiger Weitläuffigkeit den Vorzug jenen Tugenden / zu welchen man ſich unter dem Eyd deren heiligſten Ordens-Gelübden verbindet. Die Armuth demnach Franciſci ware ein ſo-genanntes May-Blümlein / oder Valtrian / welches / ſeine Blöſſe / und Armuth zu bedeuten / unſer Heyland ſich ſelbſten in dem geheiligten Braut-Lied benamſet: Ego flos campi, & lilium convalium. (b) Dan gleichwie unter allen Blumen diſes kleine Valtrian / undique nudum, die allerwenigſten / ja faſt gar keine Bläter beſitzet / alſo wolte auch die Armuth Franciſci die abfallende Bläter deren Welt-Reichthumen an ſich nit kleben laſſen.

Der Gehorſam Franciſci ware eine zierliche ſo-genannte Kayſers-Cron: Quæ ſibi ipſi corona, ſintemahlen: Vir obediens loquetur victoriam. (c) Unſer Franciſcus ſich durch ſeinen willigen Gehorſam mit Sig-reichen Lorbeer-Zweigen ſelbſten umlaubet.

Die Keuſchheit Franciſci ware jenes durch das Feur unverzehrliche Kräutlein / welches man Asbeſtinum, oder den Stein-Flax nennet: Inaccendibile, ſo von dem hitzigen Gewalt des Feurs nit nur nit kan überwunden / ſondern auch nit angeflammet werden: Die Reinigkeit Franciſci hat dem gailen Leibs-Feur der ſtinckenden Venus, und denen geflammten Pfeilen des bockenden Cupido jederzeit den Meiſter gezeiget.

(a) *Rom. 8. v. 37.* (b) *Cant. 2. v. 1.* (c) *Prov. 21. v. 28.*

Es iſt nun aus diſen Blumen / und Kräutern bey andern Ordens-Stifftern die vortreffliche Quint-Eſſenz, deren geiſtlichen Tugenden ſchon verfertiget; allein bey Franciſco von Paula ware noch zu finden das Capern-Kräutlein / welches ein Sinn-Bild der allerſtrengeſten Faſten: Diſes Kräutlein / obwohlen es in denen sperren Ritzen deren Felſen gepflantzet / in arido viret, weichet es doch an der lieblichen Grüne keinem eintzigen aus denen Blumen und Kräutern / welche aus dem allerfetteſten Grund heraus wachſen: Auf gleiche Weis wurde auch der ſterbliche Leib Franciſci biß in das ſpäteſte Alter unter der ſperren Faſten bewahret / und durch die Mägere derſelben ware ſeine Seel in beſtändiger Blühe vor dem Allerhöchſten.

Nebſt diſen Tugenden / zu welchen ſich Franciſcus mit dem Gelübd verpflichtet / ware ſeine Demuth eine Lilien / welche / ob ſie ſchon ihre Blumen hoch erhöbet / nunquam erigitur, höbet ſie dannoch ihr Haupt niemahlen empor / alſo auch Franciſcus, ob er ſchon auf guldene Sitz / bald in dem Römiſchen / bald in dem Frantzöſiſchen Hof iſt erhöbet worden / hat das Haupt / das iſt / ſeine Einbildungen niemahlen erhoben / ſondern er kunte mit dem Königlichen Propheten jederzeit bekennen: Domine non eſt exaltarum cor meum, neque elati ſunt oculi mei. (a) HErr! mein Hertz iſt nit aufgeblaſen / und meine Augen ſeynd nit erhoben.

Das Rhodis-Holtz-Kräutl bedeutet die Weisheit Franciſci. Von diſem Kräutl ſchreibet der Natur-Kündiger Plinius, daß es einen unausſprechlich-lieblichen Geruch von ſich gebe / als offt ſich der Regen-Bogen über ſelbes ſpannet. (b) Und dahero iſt diſes Kräutlein zu einem Sinn-Bild der von GOtt überſchatten Weisheit / mit der Beyſchrifft: Virtus hinc major, wordeu; Und wahrhafftig die Weisheit Franciſci hatte allen Krafft / und Safft aus dem Himmel gezogen / welches ſeine unerhört-beſcheidene Reguln / und ſeine zweyen Ludovicis / und einem Carolo Königen in Franckreich gegebene Rath-Schlüß / nnwiderſprechlich beweiſen.

Der Eyfer Franciſci iſt ein lieblicher Fenichel / von welchem die Sag: Lumina clara facit. Was ſeynd die Regenten der Welt anders / als die Augen / und Liechter derſelben? Und wie hat Franciſcus diſe Augen mit ſeinem eyfrigen Zureden ſo ſchön gereiniget / daß ſie / ſo vil möglich / alle Unzuläſſigkeiten aus ihren Höfen verbannet.

Das Stillſchweigen Franciſci iſt ein unter dem Namen: Noli me tangere, bekanntes Blümlein / welches da es kaum berühret wird / zerſchnellet es ſchon / und iſt zerbrochen / und dahero: Conſortiô frangitur. Franciſcus derohalben die Stille ſeines Hertzens zu erhalten / flohe die Gemeinſchafft deren Menſchen / und verbarge ſich in die einſameſte Wildnuſſen / alldorten allein

(a) *Pſal.* 130. v. 1. (b) *Apud Picinelli, lib.* 10. c. 4. n. 10.

ſein mit jenem zu verbleiben / welchem auch die ſtumme Seufftzer in denen Ohren klingen.

Das Gebett Franciſci ware eine wohl-riechende Roſen: Odorifera, & ſpinifera, welche zwar gegen dem Himmel die Lieblichkeit des Geruchs abſandte / aber zugleich um ſich die Dörner der Leibs-Abtödtung empfande. Es ware nemlichen Franciſcus auf der hohen Creutz-Schul gelehret: Orationem ſine mortificatione vix ullius pretii eſſe. (a) Daß das auch Centner-ſchwäre Gebett in der himmliſchen Handels-Stadt ohne dem Zuſatz der Leibs-Abtödtung kaum zwey Quintl wäge.

Der Glauben Franciſci ware eine Gold-gelbe Sonnen-Wend / welche auch in dem düſtern Schatten der Nacht die Gegend / um welche ſich die Sonnen auffhaltet / bezeuget / und dahero wird ihr zugeſchriben: Abſconditum ſignat. Der Glauben Franciſci zeigete jederzeit an / auch in der Dunckele unſers müheſeeligen Lebens / die Gegenwart des allmächtigen GOttes / und ſolcher geſtalten wurde an ihme die Wahrheit der Verheiſſung Chriſti widerumen erneuert: Qui credit in me, opera, quæ ego facio, & ipſe faciet, & majora horum faciet. (b) Wer an mich glaubet / der wird ſolche Werck / welche ich würcke / ja noch gröſſere / als ſelbe ſeynd / ausüben.

Das letſtere Blümlein endlichen aus denen berühmteſten Tugenden Franciſci / iſt das gepurpurte Tauſend-Schön der Beſtändigkeit: Diſes Tauſend-Schön / oder Floramor, nec gelu, nec æſtu, kan weder von dem grimmig-kalten Nord-Wind / weder von dem heiß-brennenden Hunds-Stern verwüſtet: Die Beſtändigkeit Franciſci kunte weder durch den Sturm deren Verfolgungen / weder durch die Hitz-Strahlen des ſchmeichlenden Glücks / verſehret werden.

Alle diſe / und noch unzahlbar mehrere Tugend-Kräutlein / und Blumen hatte der göttliche Alchimiſt der H. Geiſt in dem Hertzen Franciſci zuſammen geſetzet / und aus ſelben durch das Feur ſeiner Liebe (welche Franciſco ſtatt eines adelichen Kenn-Zeichens aus dem Himmel iſt überſandt worden) das köſtliche Oel / das iſt die Quint-Eſſenz, oder Kern-Safft deren Blumen / und Kräutern gezogen: Oleum effuſum nomen tuum, O wohl derohalben Franciſce / was biſt du für ein köſtliches Oel!

Das Oel iſt eine Artzney. Der mitleydige Samaritan goſſe Oel in die Wunden des halb-ermordeten Jerichuntiners. (c) Und du / O Franciſce! zertheileſt dich in alle Kranckheiten / flieſſeſt in alle Noth-Wunden / und biſt ein Univerſal-Medicin für alle Betrangte. Oleum, ſpricht der H. Bernardus / lucet, paſcit, & ungit. (d) Das Oel leuchtet / ernähret / und ſalbet. Du / O Franciſce! ſchickeſt ab die Strahlen deiner Heiligkeit durch die gantze Kir-

(a) *Ibidem lib. 11. c. 18. n. 237.* (b) *Joan. 14. v. 12.* (c) *Luc. 10. v. 34.* (d) *Serm. 15. ſuper cant. poſt medium.*

Kirchen. Dir / O Franciſce! iſt es nichts neues mit wenigen vile Hungerige zu ſpeiſen. Du / O Franciſce! biſt ſchon gewohnet mit dem Safft deiner mächtigen Fürbitt die ſchon gantz ausgedorrten Stammen-Zweig ſo fruchtbar zu ſalben / daß ſie widerum in gantz neue Bäumer deren Geſchlechter fortwachſen. Das Oel ſchwimmet über alles / was flüßig; und du / O Franciſce! ſchwimmeſt ob denen ſauſſenden Wellen des tobenden Meers auf deinem Mantel aus deinem Vatterland biß nacher Sicilien; Du ſchwimmeſt auf denen trüben Wäſſern des zergänglichen Lebens biß zu dem ſichern Port der ewigen Glückſeeligkeit. So bleibet es dan bey meinem Ausſpruch: Oleum effuſum nomen tuum. Du / O Franciſce! biſt ein ausgeſchüttetes Oel; ein Oel biſt du / aber effuſum, ein ausgegoſſenes Oel.

Effuſum, id eſt, in toto mundo manifeſtatum. (a) Gibet mir mehrmahlen die Auslegung Hugo Cardinalis / du biſt ein ausgeſchüttetes / das iſt / in der gantzen Welt bekanntes Oel. Nit nur unſer kleines Europa / ſondern auch das groſſe Aſien / das wilde Africa / und letſt-erfundene America / rauchet an deine Gnaden-reiche Bildnuſſen / auf denen Knyen mit dem Weyrauch ihrer verpflichteten Andacht. Oleum effuſum, Origenes leſet: Exinanitum (b) ein ausgegoſſenes / das iſt / ein zu nichts gemachtes Oel / biſt du / O Franciſce. Origenes / und ich mit Origine zihlen hierdurch ab auf jenes / was der Welt-Prediger von unſerm Erlöſer ſeine Philippenſer gelehret: Semetipſum exinanivit formam ſervi accipiens. (c) Chriſtus JEſus hat ſich ſelbſten vernichtiget / und die Geſtalt eines Dieners angenommen / da er doch an der Höhe ſeiner Würdigkeit GOtt ſelbſten zu weichen nit bemüſſiget wurde. Chriſto dem Gecreutzigten iſt nachgefolget ſein eyferiger Creutz-Geſpann / dein / O Franciſce von Paula / heiliger Namen / und meines Ordens Seraphiſcher Vatter Franciſcus von Aſſis / welcher / ob er ſchon groß an der Tugend vor GOtt / groß an der Hoch-Schätzung vor denen Menſchen / dannoch ſich / und ſeinen Orden vernichtiget / ſich / und ſeine Kinder / Fratres Minores, mindere Brüder genennet. Aber du / O Franciſce von Paula / haſt dich noch mehrers vernichtiget / dan / ob du ſchon auch noch bey Leben ein Wunder göttlicher Gnaden / ein Wunder menſchlicher Verehrung / ſo biſt du dannoch tieffer in der Demuth geſtigen / oder aber (damit ich bey meiner Gleichnuß verbleibe) du biſt als ein durch eigene Demuth vernichtigtes Oel über der Demuth meines groſſen Franciſci geſchwummen / da du dich / und deine Preis-würdige Söhn Fratres Minimos, die Allermindeſte / zu benennen haſt verordnet.

Oleum effuſum. Salomon der gelehrte Rabiner leſet: Transfuſum nomen tuum. (d) Du / O Franciſce von Paula / du biſt ein ausgegoſſenes / das

(a) *Hugo Card. in h. l.* (b) *Apud de la Haye in h. l.* (c) *Ad Philip. 2. v. 7.*
(d) *Apud de la Haye in h. l.*

das iſt / ein übergeſchüttetes Oel / indeme deine Tugend / und Heiligkeit ſich völlig in die Abſtämmlinge deines heiligen Ordens hat übergoſſen. Eliſäus (a) kame einſtens zu Hülff der Bedürfftigkeit einer verlaſſenen von ihrem Schuldner ſchwär geplagten Wittwe / da er ihr das Oel ſolcher geſtalten vermehrte / daß / da auch daſſelbe in vil Gefäſſeren überſchüttet wurde / dannoch in ſich keinen Mangel litte / und alles Geſchirr erfüllete. Chriſtus JEſus kame zu Hülff ſeiner von denen Ketzern ſchwär angefochtenen Kirchen / da er ihr diſes Tugend-reiche Oel Franciſcum von Paula ſolcher Weiſe vermehrete / daß ſo vile Conventer / als eben ſo vil Geſchirr / in welche der Tugend-Safft Franciſci ſolte übergoſſen werden / daß / ſprich ich / ſo vile Clöſter (b) als nunmehro Jahr von der Wunder-vollen Geburt deſſelben biß auf unſere Zeiten / als von deſſen Geburt biß zur Stifftung ſeines Ordens / und noch einmahl von deſſen Geburt biß zu ſeinem glückſeeligſten Hinſcheiden / ja von deſſen Hintritt biß zu ſeiner Heilig-Sprechung verfloſſen / mit dem Oel ſeiner Heiligkeit ſeynd erfüllet worden: Uber alle diſe ſeynd noch 8. andere Clöſter vorhanden / welche nach Meynung des ſüſſen Mayländers: Octava ſumma virtutum eſt (c) Zeugnuß geben / daß Franciſcus würcklich in ſeiner Vollkommenheit in ihnen ſeye / und noch biß auf heut gantz vollkommen / und lieblich ruhe / als Oleum transfuſum, als ein übergegoſſenes Oel.

Wohlan! ſo eylet dan herzu ihr thorrechte Jungfrauen / das iſt / ihr Chriſten nach Auslegung Cornel. à Lap. (d) Qui non habetis oleum charitatis. Denen die Sünd das Oel der Gnaden-Liebe verſchüttet / eylet herzu! allhier werdet ihr finden ſo wohl hoch-weiſe / als barmhertzigere Jungfrauen / welche die Amplen eurer Hertzen auf allmahliges Begehren gantz gern / und freywillig ohne Entgeltung mit dem göttlichen Gnaden-Oel durch Austheilung deren heiligſten Sacramenten zu erfüllen bereit ſeynd. Nicolaus de Lyra mein heilig-mäßiger Minorit vermeynet / es werden unter denen weiſen Jungfrauen viri contemplativi, & religioſi, qui habent oleum charitatis. (e) Das iſt / Geiſt-reiche dem beſchaulichen Leben ergebene Männer / welche mit dem Oel der Liebe verſehen / vorgebildet. Ich verſtehe anheut die Geiſt-reiche / dem beſchaulich-und würckenden Leben geeignete Männer / welche Oleo charitatis von dem Liebs-Oel Franciſci von Paula überflüßig bereichet / illi viri

(a) *4. Reg. 4.* (b) *Reverendiſ. P. Balthaſar d' Avila olim Generalis Ord. Minimorum in manipulo Minimorum tit. Conv. numerat cum adſcripto Talbeimenſi 445. Conv. totidem ſunt anni computati; nam à nativitate Anno 1416. usque modo 315. ab eadem usque ad ſua Ordinis fundationem An. 1435. . . . 19. denuò ab eadem usque ad felicem tranſitum An. 1507. . . . 91. ab obitu usque ad Ganonizationem An. 1519. . . . 12. bis addantur 8. ſummatim 445.* (c) *S. Ambroſ. lib. 5. in luc. c. 9.* (d) *Cornel. à Lap. in caput. 25. Matth.* (e) *Nicol. Lyran. in C. 25. Matth.*

viri miſericordia ſunt, (a) Diſe ſeynd die Männer dero Hertzens-Amplen biß zu dem Uberlauff mit dem Oel der Barmhertzigkeit erfüllet. Eylet demnach herzu / welche ihr diſes Gnaden-Oels bedürfftig / dan allhier werdet ihr finden Franciſcum von Paula ein in allen Zufällen Hülff-reiches Oel.

Du aber / O groſſer Wunder-Mann Franciſce von Paula / du ſo lieblich-vergoſſenes Gnaden-Oel! überſchütte unſere Seelen / ſalbe unſere bedrangte Leiber / damit wir an Leibs- und Seelen-Gebrächlichkeiten geheylet dich in Ewigkeit rühmen können mit jenen Preis-Worten / mit welchen die geiſtliche Braut ihren himmliſchen Bräutigam gelobet: Oleum effuſum nomen tuum. Dein Namen iſt ein ausgeſchüttetes Oel.

AMEN.

(a) *Eccl.* 44. *v.* 10.

L. J. C. I. Æ. A.

Der

Der von der Lufft lebende Heilige
FRANCISCUS
DE
PAULA
Wunderthätiger Stiffter des berühmten Heiligen Ordens,
MINIMORUM

Da
Deſſen Glorwürdiges Namens-Feſt von obbemeldten Heiligen Orden deren Wohl-Ehrwürdigen P. P. Paulanern zu Wienn auf der Wieden mit gewöhnlich-jährlicher Andacht höchſt-feyerlich begangen worden/

In einer kurtzen

Ehren-Rede

Vorgeſtellet
Von
P. Antonio à S. Placido, Regulirten Prieſter Piarum Scholarum, zu Wienn in der Joſeph-Stadt gewöhnlichen Sonntags-Predigern
Am 2. Tag April-Monath im Jahr 1735.

Ego cibum habeo manducare, quem vos neſcitis.

Ich habe eine Speiß zu eſſen, davon ihr nicht wiſſet. *Joan. 4. v. 32.*

Eingang.

DEr unerſättliche Fraß des Menſchen weiß ſchon faſt keine neue Speiſen mehr zu erdencken / um ſeinen viehiſchen Gelüſten ein ſattſames Vergnügen zu geben. Es erklecket ihm ſchon nicht mehr der in ſeinen Erfindungen ſo ſinnreiche / ſo unabläßige Verſtand / daß man ſchier glauben kan / der Fraß habe den gantzen Kopff ſamt den unzulänglichen Hirn mit Haut und Haar aufgefreſſen. Sein Unvergnügen hat Adam und Eva in denen ſo wohlgeſchmacken / als nicht weniger überflüßigen / und anreitzenden Früchten des Paradeyß gezeiget. Er wolte die allervornehmſte verkoſten / jene ſo GOtt Ihm allein vorbehalten; aber Er ſahe mit ſchmertzlichen Erfahrnuß / und unwiderbringlicher Ergäntzlichkeit / wie ſein natürlich geſpitzter Witz geſtimmlet worden. (*a*) Jerem. 31. v. 29. Die Vätter haben ſaure Trauben geeſſen / und denen Kindern seynd die Zähne davon ſtumpff werden. Eckelhafft iſt endlich denen Kindern Iſrael in der Wüſten das Himmliſche Manna worden. Sie ſprachen mit nicht kleinen Verdruß im 4ten Buch Moyſis Cap. 11. v. 4. 5. (*b*) Wer wird uns Fleiſch zu eſſen geben: Wir gedencken an die Fiſch / die wir in Egypten umſonſt aſſen: es kommen uns zu Gemüth die Kirbiß und Melonen / und das Lauch / und die Zibeln / und das Knoblauch. Sie rupfften GOtt dem HErrn ſeine Macht / und Reichthum vor; Dann ſie wolten nicht vil weniger ſagen / als: biſt du kein mächtigerer und reicherer GOtt / als daß du uns deinen Freunden nur ein eintzige Speiß auffſetzeſt? haben wir nicht mehr ver-

(*a*) *Jerem. 31. v. 29.* (*b*) *Num. 11. v. 4. 5.*

verdienet als das bloſſe Brod? was iſt uns mit diſer Speiß/ welche bis über den dritten Tag ohne Verſchimlung nicht kan aufbehalten werden. Beſſer wäre es ja/ wir wären in Egypten/ allwo wir die Speiſen haben abwechslen können. Der zu unſern Verlangen weichhertzige GOtt erhörete zwar ihr wollüſtiges Seufftzen/ Er ſchickte ihnen Wachtel in der Menge; aber ſie erſtückten daran/ (c) Verſ. 33. Als nun das Fleiſch noch zwiſchen ihren Zähen war/ und ehedann diſelbige Speiß aufhörete/ ſihe/ da ward der Grimm des HErrn wider das Volck erwecket/ und Er ſchluge ſie mit einer ſehr groſſen Plage. Die fröliche Mahlzeit deren Philiſtäern iſt mit dem traurigen Tod geendiget worden. Es waren darbey alle Fürſten/ und über drey tauſend Manns/ und Weibs-Perſohn verſammlet; Samſon aber/ der darzu/ eine Kurtzweil zumachen/ beruffen worden; nachdem er ſeinen GOtt angeruffen/ in dem Buch deren Richtern/ (d) Cap. 16. v. 30. Schlug die Saulen mit groſſer Macht zuſammen/ und das Hauß fiel auf alle die Fürſten/ und auf das andere Volck/ ſo da war. Mit ſolchnn Fall endiget die ſtarcke Hand GOttes das überhäuffte Gerüſt deren Mahlzeiten. Zu vermuthen iſt es/ daß das Gaſtmahl des Königs Aſſveri/ bey welchen die Mächtigiſte unter denen Perſen/ und die Fürtrefflichiſte unter denen Meden/ und die Land-Pfleger aus denen Landſchafften erſchienen/ und welches ein geraume Zeit; hundert und achtzig Täge währete mit all erſinnlichen Seltſamkeiten verſehen geweſen; maſſen er dardurch die Herrlichkeit ſeiner Reichthumen/ und Macht am Tag legen wolte. Hat er aber nicht Witz und Verſtand/ und noch darzu ſeine Königin Vaſthi aufgeopffert? (e) Eſther Cap. 1. v. 10. Am ſibenden Tag/ da der König etwas frölich war/ und nach überflüßigen Trincken von Wein erhitzet. Gleichwichtigen Unvernunfft hat ja Balthaſar gewiſen bey ſeiner mit tauſend Oberſten beſetzten Tafel; dann die an der Wand ſchreibende Finger: Mane/ Thecel/ Phares/ haben ihn erſchröcket. (f) Dan. 5. v. 30. In derſelbigen Nacht war Balthaſar der Chaldäer König umgebracht. Darumben auch der reiche Praſſer ſeine Erſättigung nicht hier auf der Welt/ ſondern in der Höllen/ ja weder dort gefunden. (g) Lucæ 16. v. 22. Es ſtarbe der Reiche/ und ward in die Hölle begraben. Gaſtmahlet nur ihr unerſättliche Praſſer mit geſtrotztem Tiſch/ und aufgehaufften Schüſſeln/ erſinnet zur Hägligung euers Luſts neue Speiſen/ fordert den Zins ab von allen Ländern/ laſſet euch bedienen mit wunderſamen Seltſamkeiten/ es ſtehen zu euern Dienſten alle Felder und Wälder/ alle Flüß/ und alle Meer/ rupffet/ und ſchieppet/ ſiedet/ und bratet/ ſaltzet/ und ſchmaltzet/ röſtet und dünſtet/ dämpffet/ und bachet/ kochet/ und verkoſtet/ vermiſchet alle Elementen:

(c) v. 33. (d) Judic. 16. v. 30. (e) Eſther. 1. v. 10. (f) Dan. 5. v. 30
(g) Luc. 16. v. 22.

menten: Lufft / Feuer / Waſſer und Erd / ich weiß nur gar zu wohl / daß bey allen diſen Schlemmern der Unluſt die letzte und gröſte Tracht iſt / als welcher von der unerſättlichen Begierd zu andern und andern Speiſen erwecket wird. Vil anders iſt beſchaffen der wunderthätige Patriarch / und groſſe Stiffter des heiligen Ordens der Mindeſten Brüdern / der Heilige Franciſcus de Paula. Er zeigete zwar ſeltſame Gelüſten zu denen Speiſen / welche bey wenigen gefunden werden; dann nebſt täglichen Faſten müßten ſeine geringe Speiſen allein mit Oel zubereitet werden. Was von Butter / Eyer / Milch / oder immer von Fleiſch herrühret / wolte ihm nicht ſchmecken. Herentgegen ware diſes kein Zeichen einer Anreitzung von ſchädlicher und wilder Begird / ſondern einer freywilligen Caſteyung / welche den unerſättlichen Welt-Fraß dämpffet.

Vortrag.

Nahe gehen ſchon diſe eintzige Wort zum meinen geſetzten Vorſpruch: Ego cibum habeo manducare, quem vos neſcitis: Ich habe eine Speiß zu eſſen / davon ihr nicht wiſſet; jedoch nicht völlig zu den Vortrag meiner inſtehenden Lob-Rede. Die Heilige / und Caſteyung-volle Häglichkeit im Speiſen des Heiligen Franciſci de Paula ware gantz was beſonders; Er wolte nemlich pur alle in leben von der Lufft. Darumen gegenwärtiger Lob-Rede den Namen ſchöpffe: Der von der Lufft lebende Heilige Franciſcus de Paula. Theile ich nun diſes Element in ihre drey Gezirch aus / tres Regiones aëris, in den unterſten / mitterſten / und oberſten / ſo iſt nicht nur der völlige Vortrag / als auch die dreyfache Abtheilung deſſelben gemacht. Fange alsdann an den Streich meiner Worten in die Lufft zu führen / von welcher heutiger Heiliger gelebet / Sie A. A. fangen meine Wort in der Lufft auf / mit hoher Gedult.

Beweißthum.

Was auf der Erd / will von der Erd / was in dem Feur / will von dem Feuer / was in dem Waſſer / will von dem Waſſer leben. Franciſcus de Paula lebet in der Lufft / Er will auch leben von der Lufft. (b) Mit was Verwunderung haſt du ihm / O Königliche Neapolitaniſche Hochheit / Carl der Achte / in ſeiner Zellen von der Erden erhoben geſehen / mit gebogenen Knyen in der Lufft ſchwebend / und glantzend wie ein helle Sonne. Und du Ludovice / diſes Namens der Eylffte / König in Franckreich / mit deiner Köni-

(b) *Cap. 22. in vita.*

Königlichen Printzeſin Anna / und ſamtlicher Hof-Statt / wie haſt du dir es gefallen laſſen / da du in einer neben deiner Schloß-Capellen gelegener einſamen Wohnung ihn über alle Dornhecken / und Geſträuß eine Zeit lang ſo hoch in Lüfften nicht genugſam anſchauen kunteſt. Jener kan die Schlöſſer in der Lufft ſicher bauen / welcher ſeinen Leib von der Lufft ernähret.

Erſter Theil.

Ich nehme hier nicht das gemeine Sprüchwort / welches man jenen zu eignet / der wenig iſſet: Er lebt von der Lufft; dann da wäre die Prob für ſich ſchon gemacht. Der Heil. Mann hat wegen immerwährenden Verzuckungen aller nothwendiger Sorg für ſeinen Leib vergeſſen. Um die Zeit fürnehmſter Feſt-Tägen des Jahrs hat er ſich von Gemeinſchafft anderer Menſchen abgeſchraufft / und ſich aller leiblicher Speiß entäuſſert. Die gantze Zeit hindurch der viertzig tägiger Faſten iſt er in ſeinem Gemach verſchloſſen ohne Speiß und Tranck verblieben. Vier Jahr hindurch hat er ſein Leben erhalten allein mit rohen Kräutern / ſo die unerbaute Erd allenthalben herfür brachte. Seine beſtimmte Eſſens-Zeit ware nach der Sonnen-Untergang. Sein gantzer Lebens-Lauf ware ein immerwährende Faſten. Diſe und andere dergleichen mehr Gewißheiten wurden Zweiffels ohne ſattſame Probe ſeyn / bekanntes Sprüchwort diſen groſſen Heiligen beyzulegen. Deſſen ungeacht / wiewohlen alles diſes in Beſchreibung ſeines wunderthätigen Lebens-Lauffs kräfftig verzeichnet iſt / bin ich auf gewiſe Art mit jenen unglaubig / (*i*) welche verſchiednesmahl durch das Schlüſſel-Loch / und Thür-Schrunſen hinein gegucket / und den faſtenden Heiligen Mann beobachtet / darumen mit Umſtoſſung der ſo vermeynten Prob von dem gemeinen Sprüchwort / frey heraus ſage: Franciſcus hat nicht gefaſtet / er hat ſich erſättiget mit der Lufft. Die Lufft aber in ihrem unterſten Gezirck / kan nichts geben / als was ſie ſelbſten iſt. Sie iſt ein Leib / welcher ſo wohl von kalten / als auch warmen Dämpfen beſtehet. Ohne deſſen Schöpffung lebet kein Menſch; vil weniger der von vilen Faſten Luffthungerige Franciſcus. Ein Heil. Auguſtinus traget hier das Beſte bey / welcher (*k*) de bono viduitatis cap. 21. ſchreibend / die heilige Begierden / das Gebett / und gute Werck ein heiliges Rauch-Werck nennet. Die Begierden des Heil. Franciſci de Paula waren ſo heilig / ſo kräfftig. O wie verlanget er alle Sünder zu bekehren! Aberglauben verweiſet er einem in der Kranckheit. (*l*) Da er einen verfaulten Leib: Da er ein groſſe Geſchwulſt: Da er ein Apoſtem, oder hitziges Geſchwär: Da er ein ausgefallenen / und widerum ausgerenckten Armb: Da er ein Bein-Bruch: Da

(*i*) *Cap. 22. in vita.* (*k*) *S. Auguſt.* (*l*) *Cap. 14. in vita.*

Da er ein Augen-Fell und Fluß : Da er ein zerſchmetterten Kopf : Da er ein Waſſerſüchtigen / Gichtbrüchigen / ein Lahmen / ein Blinden / ein Gehörloſen / ein Unſinnigen : Da er ſo vil Krancke heylet : Da er Erfrohrne und Todte zum Leben erwecket / was wollte er anders weiſen als ſein groſſe Begierd in Heylung und Bekehrung der Sünder ; jene Begierd welche Chriſtus der HERR ſelber gehabt / als er die Samaritanin bekehret / und geſprochen : Ich habe eine Speiß zu eſſen / davon ihr nicht wiſſet. An dem üblen Zuſtand des Leibs ſahe er an die Kranckheit der Seelen / welche ſo bald ſie erfolget / er ein unbeſchreibliches Vergnügen empfunden : Franciſcus de Paula lebet von dem unterſten Bezirck der Lufft / lebet von dem Rauchwerck heiliger Begierden. Die Tugenden / und gute Werck gehen bey dem Sünder im Rauch auf : Franciſcus de Paula ſättiget ſich mit diſem. Und darum ſtirbt der Sünder wegen Abgang diſer Speiß und Nahrung ; Franciſcus aber lebet. Nachdem GOtt des Gerechten Tugenden bey Ezechiel (m) erzehlet / ſaget er : Er ſoll das Leben haben. Nicht ein jedwederes Leben iſt ein Leben zu nennen / ſondern (n) das Leben der Tugenden. Maſſen auch der Heil. Ambroſius ſpricht (o) Lib. 1. de Cain & Abel cap. 6. Das Leben des Menſchen beſtehet nicht in Uberfluß der Reichthumen / ſondern in der Tugend / und Glauben. O Franciſce ! du Tugend-begieriger Heiliger ! wie haſt du dich angeſchoppt mit jenen Tugenden / welche GOtt von den Gerechten gefordert / daß er das Leben lebe. (p) Ezech. 18. v. 7. Du haſt niemand betrübet / und nichts mit Gewalt hinweg genommen : (q) Dein Brod haſt du dem Hungerigen gegeben / und den Nackenden mit deinem Kleid bedecket : Du ſolſt das Leben leben. Du haſt deine Händ von Ungerechtigkeit zuruck gehalten / und zwiſchen einem Mann / und ſeinem Nächſten recht geurtheilet : Du ſollſt das Leben leben. (r) Du haſt in denen Gebotten GOttes gewandlet / und ſeine Gericht bewahret : Du ſollſt das Leben leben. Du haſt wahrhafft mit dem David (s) begehren können Pſal. 118. v. 17. HErr / mache mich lebendig ; dann du haſt die Rechte GOTTes mit deinen Lippen ausgeſprochen : Du haſt dich erluſtiget auf dem Weeg der Zeugnuſſen GOttes / wie in allerhand Reichthumen : (t) Du haſt dich in Göttlichen Gebotten geübet / und ſeinen Weegen nachgeſunnen : Du ſollſt das Leben leben. (u) Demuth und Sanfftmuth / Stärcke und Mäßigkeit / Gehorſam und Willfährigkeit / Liebe und Barmhertzigkeit / Armuth und Keuſchheit / Frid und Einigkeit / Göttliches Lob ſingen / und betten / ware dein tägliches Opffer : Du ſollſt das Leben leben. Und zwar jenes Leben / welches ſeltſam unter denen Welt-Menſchen zu finden / das Leben

deren

(m) Ezech. 18. 9. (n) Item 33. 15. (o) S. Ambroſ. (p) Ezech. 18. v. 7. (q) v. 8. (r) v. 9. (s) Pſal. 118. v. 17. (t) v. 14. 15. (u) Cap. 33. in vita.

deren Tugenden und guten Wercken / das Leben des Gebetts / und heiliger Begierden / das Leben des Rauch-Wercks / von welchen allen der unterſte Gezirck der Lufft bey einem Gerechten beſtehet / (*x*) Cant. 3. v. 6. Wie ein aufſteigender Rauch von Specerey. Höret diſes ihr Ungerechte diſer Welt! die ihr die Sünd hinein hauchet / mit günenden und vollen Maul / die ihr die Eytelkeit / diſen Dampf / mit offenen Rachen hinein ſchlucket / die ihr mit aufgeblaſener Hoffart / und leerer Hoffnung euer unerſättliche Begierd abſpeiſet / die ihr groſſe Geld-Summen in die Schüſſel brocket um den hitzigen Strauſſen-Magen anzufüllen / die ihr die dürre Beinen mit Centner-ſchweren Speck behänget / und mit aufgeblähten Schmär-Bauch daher wacklet: Der Heilige Franciſcus de Paula freuet ſich daß er an euch keinen Theil habe / und ſtellet ein Lob-Geſang an mit David (*y*) Pſal. 100. v. 5. Der hoch von Augen war / und unerſättlich von Hertzen / mit dem hab ich nicht zu Tiſch geſeſſen. Ihr zerplatzet in eueren Wollüſten: Franciſcus ſtärcket ſich mit der Lufft / und zwar noch mit dero unterſten Gezirck / mit dem Rauch-Werck heiliger Begierden und Tugenden; dann wann der Geiſt mit allerhand ſeiner Natur anſtändigen Speiſen ſich erquicket / und anfüllet / gießt er ſich mercklich aus in den Leib / und allen ſeinen Gliedern / labet und ſtärcket ſie.

Zweyter Theil.

Die Lufft in mitteren Gezirck iſt ein Leib von kalten Dämpffen beſtehend / allda rollen ſich zuſammen die Wolcken / entſtehet Regen und Ungewitter / Donner / Blitz und Hagel. Laſſe ihms keiner frembd vorkommen / wann ich ſage / daß der Heil. Franciſcus de Paula auch mit diſer Lufft ſich abgeſpeiſet habe; dann ſo bald ich diſen ungewitterichen Gezirck mit Trübſaal und Verfolgungen vergleiche / habe ich die Sach ſchon klar gemacht. Da geſchihet es / daß ſich Verdruß / Mißgunſt / Neyd und Haß zuſamm ballet / die trübe und finſtere Angeſichter brechen hervor / Hitz und Kälte / Näſſe und Trückne / Lieb und Verfolgung / Erbarmnuß und Grauſamkeit arbeiten wider einander. Es gehet an das Krachen und Praſſeln mit Zanck / Hader / und Verläumbdungs-Worten / vilfältig untermenget mit blitzenden Zorns-Augen. Der Donner bricht endlich aus in ein gähen unwiderrufflichen Streich / da wird alles verbrennet und verſenget / zertrimmert und verherget / Leib und Seel in den Erd-Boden hinein geſchlagen. Dahero nicht umſonſt das Wort Trübſal gebräuchlich iſt / um die Gleichnuß mit der trüben Witterung zu ſtellen. Von ſolchen Trübſalen und Verfolgungen leben die Gerechte / es lebet Franciſcus de Paula, rauhe und kalte Nord-Wind

(*x*) *Cant.* 3. *v.* 6. (*y*) *Pſal.* 100. 5.

Wind ſeynd denen Bäumen nutzlich. Durch diſe nehmen ſie zu / und wurtzeln tieffer in die Erd hinein. Strenge Winter dienen nur zu gröſſerer Fruchtbarkeit. Die beſte Nahrung des Gerechten / auf daß er in der Tugend wachſe und gute Frucht bringe ſeynd die rauhe Wind / und ſtrenges Ungewitter der Trübſaalen / Widerwärtigkeiten / und Verfolgungen. Zeugnuß gebe David der groſſe König in Iſrael. So lang ihn die Sturm-Wind angeblaſen / ſo lang ſchwartze Wolcken über ihn geſtanden / ſo lang Saul geblitzt und gedonnert / in ſo lang ware David mit koſtbahren Früchten der Demuth und Gedult / der Liebe und Forcht GOttes / der Sanfftmuth und Gerechtigkeit / des Eyffers und der Andacht verſehen / das wußte hauptſächlich der Heil. Franciſcus de Paula. Harte Brocken verdäuet er / ungeheure erſchröckliche Wetter / ſo mit Blitz und Steiner gehaglet / verzehret er. (z) Ich verſtehe nicht jenes Ungewitter / ſo nach ſeiner Schiffart gegen Maſſilia in der Zuruckkehr auf dem Meer entſtanden / und jedermann den Untergang gedrohet ; dann diſes iſt von ſeinen höltzernen Schuhen / ſo aus Unwillen eines auf der Ruder-Banck Angeſchmideten hinein geworffen / aufgeſchlucket worden. Wohl aber verſtehe ich die Verfolgungen / ſo ihme diſer Heil. Mann zu Nutzen gemacht. (*aa*) Der leidige Teuffel als der Urheber aller Feindſeeligkeiten / ware der Erſte / welcher ſolches Wetter angezettlet. Es lebete der Heil. Mann in der ſtrengen Wüſten / und der hölliſche Verſucher tratte zu ihm / offtmahl in Geſtalt eines unzüchtigen / und ſchmeichlenden Frauen-Bilds / offtmahl in Geſtalt eines grimmigen Löwens / offtmahl in Geſtalt eines andern gehäſſigen Thiers. Bald heulete / wüttete und tobte er mit ungeheuren Zetter-Geſchrey / bald rauſchete er wie mit Ketten / oder ſchwer beladenen Wägen / bald drohet er ihn zu erwürgen / bald verwundet er ihn mit ſcheinbaren und geſchwürrigen Bäulen. Iſt diſe Zerſtörrung der innerlichen Ruhe dem Heil. Mann nicht ein harter Brocken geweſen? Ein jeder wird es billigen / wann ich diſe Teuffels-Liſt jenen Stein nenne / auf deſſen Vorhaltung Chriſtus in der Wüſten geantwortet. (*bb*) Non in ſolo pane vivit homo , Der Menſch lebt nicht allein von Brod : Es bleibe der Stein ein Stein / und werde kein Brod. Hauffen-weiß machen ſich die Steiner von einer hohen Felſen loß / und waltzen ſich gegen den neu-angelegten Cloſter-Gebäu hinunter / und ſetzen in Gefahr Menſchen und Vieh : Franciſcus ſeegnet diſe Steiner / und ſie verſchwinden in der Lufft. Das heißt von Hagel und Steiner leben / das heißt leben von dem Ungewitter der Lufft / und nicht von Brod. (*cc*) Ferdinandus der erſte / Neapolitaniſche König / und ſeine zwey Brüder / von andern Neydhalſen / und Mißgönnern aufgewicklet / verbiethen dem Heil. Mann das Cloſter-Gebäu vollzuziehen. Das ware zwar ein drohen,

(z) *Cap. 28. in Vita.* (*aa*) *Cap. 5. in Vita.* (*bb*) *Cap. 18. in Vita.* (*cc*) *Cap. 6 in vita.*

hendes Ungewitter; aber ſie wußten nit/ daß Franciſcus darinn ſeine Nahrung ſuchet: Der Menſch lebt nit allein von Brod. (dd) Jacobus Potier/ erſtlich ein Königlicher Leib-Medicus / nachgehends Præſident des Parlement zu Pariß/ hat bey König Ludovic dem Eylfften diſes Namens den frommen Lebens-Wandel diſes heiligen Manns für eine Scheinheiligkeit ausgeſprenget. Er lobte ihn zwar auf Hof-Katzen-Arth: Er lobte eines/ und das andere an Franciſco; aber allzeit mit angehenckter Erinnerung/ man ſolle wohl aufſehen/ daß man ſich mit dem gar zu gähen Urtheil nit überſtürtze; dann einmahl ein ſo abentheuriſche Weis zu leben verdächtig: Weilen auch bey denen/ ſo ſich einer höhern/ und vollkommener Tugend befleiſſen/ die Gleißnerey regiere. Diß waren zwar kräfftige Hof-Pillulen/ ſo ihr gute Würckung bey dem König gemacht/ und ihn in ein falſchen Argwohn geſetzt/ daß er auch ſo gar die Prüffung vorgenommen/ jedoch das Widerſpihl erfahren.

Es haben aber diſe Pillulen auch nit wenig gewürcket bey dem heiligen Franciſcus/ welcher ſie eben darum für eine Nahrung angenommen/ weilen er von ſo groben Speiſen leben wolte: Der Menſch lebet nicht allein von Brod. Je dicker die Lufft/ je ſteinigter das Ungewitter/ je lieber ware es ihm. Darumben aus innerlicher Vergnügenheit und Freud er mit David GOtt dem HErrn Danck geſaget: (ee) Pſal. 22. v. 5. Du haſt einen Tiſch für meinem Angeſicht bereitet wider die/ ſo mich plagen. GOtt/ und der heilige Franciſcus iſt denen Verfolgern durch den Sinn gefahren. Diſe begunten den heiligen Mann mit derleyen groben Brocken das Hertz abzuſtoſſen/ inzwiſchen ſeynd ihm alle zu einem herrlichen Gaſtmahl verhilfflich geweſen: Wider die/ ſo mich plagen: wider ihre Meynung. Bloſſes Widerſpihl erfahren die Welt-Menſchen bey ihren Schlecker-Bißlein; dann ſo weich und verdäulich/ ihrer Meynung nach/ die Speis iſt/ ſo erfahren ſie dannoch/ daß ſie ſelbe wie ein rohes Heu und Stroh nit verkochen können. (ff) 2. Math. 3. v. 27. Dürres Kraut war ihre Speis. So fröhlich und luſtig ſie ihre Gaſtereyē anſtellē/ beklagē ſie ſich endlich zu letzt mit jenē Betrübten aus dem 79. Pſalm: (gg) Wie lang wirſt du uns ſpeiſen mit Thränen-Brod/ und uns geben Tranck nach der Thränen-Maaß? Wie wohlgeſchmack/ ſüß und lieblich ihnen die Schüſſeln und Teller im Maul zerrinnen/ empfinden ſie die Troh-Wort Jerem. 23. v. 15. Ich will ſie mit Wermuth ſpeiſen/ und mit Gall träncken. Wie anreitzend das ſambtliche Tafel-Gericht ihnen vorkommet/ ſchlieſſen ſie endlich zu letzt alles Schlemmern/ und Praſſen mit diſer kläglichen Stimm: (hh) Thren. 3. v. 16. Meine

(dd) *Cap. 8. in Vita.* (ee) *Pſal. 22. v. 5.* (ff) *2. Math. 3. v. 27.* (gg) *Pſ. 79.* (hh) *Thren. 3. v. 16.*

Zähn hat er mir nach der Zahl ausgeſchlagen/ und hat mich mit Aſchen geſpeiſet. Welche Unglückſeeligkeit alle daher rühret/ daß ſie mit dem heiligen Franciſco de Paula nit gewohnet ſeynd zu ſpeiſen die harte Kraupen/ Hagel/ und Steiner/ die uns das Ungewitter deren Verfolgungen aus dem anderten Gezirck der Lufft mittheilet. Daher/ ſprich ich/ rühret ſolche Unglückſeeligkeit/ daß ſie mit dem heiligen Franciſco de Paula dem Rath Chriſti JEſu nit folgen: (ii) Joan. 6. v. 27. Würcket nit die Speis/ die da verderbet/ ſondern die da bleibet in das ewige Leben/ welche euch der Sohn des Menſchen geben wird/ dann diſen hat GOtt der Vatter verſigelt.

Dritter Theil.

JCh kan jetzt unmöglich mehr umbgehen/ dich/ O heiliger Franciſce de Paula, zu fragen/ wo du dich ſo geſchwind von deinen Feinden hin verlohren haſt? (kk) Der von Neapolitaniſchen König dich gefänglich einzubringen/ Abgeordnete kommet zu Paterno in deinem Convent an/ ſuchet dich auf in der Kirch/ wohin du dich Andachtshalber verfüget. Mehr als fünfftzig Soldaten ſuchen alle Orth und Winckeln aus/ und erblicken dich nit: Wo haſt du dich hin verlohren? (ll) Das weiß ich wohl/ daß du auf verſchidenen Orthen zugleich geſehen worden bey Krancken/ und zugleich bey Geſunden/ welches die Thomiſtiſche Schuhlen/ deren auch mein Orden (mm) Piarum Scholarum ein kleiner Theil iſt/ mit ihrem Engliſchen Lehrer Thoma von Aquin weder übernatürlich ſeyn zu können mit vilen behaupten wollen: Daß du aber vor aller Augen verſchwunden/ wie will diſes ſeyn? Sage ich/ daß gleichwie die Engeln ihnen ein Leib machen von der Lufft/ du dir deinen Leib zu einer Lufft gemacht habeſt/ ſage ich ſchon vil/ gleichwohl nichts mehr frembdes/ weilen du von der Lufft gelebet haſt/ und bey dir nit die Speis in ſubſtantiam aliti, ſondern der Leib in das/ was er geeſſen/ verwandlet worden. Aber ich weiß es ſchon: Du haſt dich in den dritten Gezirck der Lufft hinauf geſchwungen/ allwo du widerum ein beſondere Labnuß der unzerſtörrlichen Ruhe/ und die Stärcke eingehohlet. Es iſt der oberſte Theil der Lufft ruhig/ warm/ und erhitzt wegen dem benachbahrten Feur. Allda verfügt ſich der Menſch hin/ wann er ſich denen heiligen Betrachtungen ergibt: Er ſpeiſet ſich daroben/ nimmet zu/ und wachſet/ und weilen er ſich in Göttlichen Dingen erluſtiget/ wird er verwandlet in was Göttliches; zur weeſentlicher Vereinigung GOttes wird er zwar da nicht gelaſſen; dann diſe macht/ daß CHriſtus ein Sohn GOttes iſt durch die Mitweeſenheit;

(ii) Joan. 6. v. 27. (kk) Cap. 24. in Vita. (ll) Ibidem. (mm) S. D. quodlib. 3. a. 2.

heit; er wird aber gelaſſen zu der innerſten Vereinbahrung mit der Göttlichen Natur / welche in der Theilhafftigmachung beſtehet. Da iſt der Einfluß wahrhaffter Süßigkeiten. Da iſt die reichliche Erbſchafft des Jacobs / welche GOtt durch den Propheten Iſaias verſprochen Cap. 58. v. 24. (nn) Ich will dich ſpeiſen mit dem Erbtheil Jacobs. Mit dem Erbtheil / das iſt / mit jenen ſüſſen Erquickungen / ſo Jacob genoſſen / da er auf ſeiner Reiß die Betrachtung des Himmels vorgenommen. Da iſt der Uberfluß des Himmliſchen Manna / ſo den Geſchmack aller erdencklichen Speiſen in ſich begreiffet / und zu genieſſen gibt. Von dannen kommt der Geiſt / welcher in die gebrechliche / und matte Räder unſers Leibs ſich ausgieſſet: Der Geiſt / welcher die todte Kräfften lebendig machet. Erfahren haben es die Jünger Chriſti / wie kleinmüthig / und leblos waren ſie / da ſie nach der Auffahrt Chriſti verſammlet waren? Wie lebhafft / und behertzt / wie kräfftig / und ſtarck ſeynd ſie aber worden / da der Geiſt in ſie gefahren? Menſchen / und Vieh / Bärn und Löwen / Eiſen und Band / Leben / und Tod haben ſie überwunden. Sehet wie in Erkanntnuß deſſen der heilige Franciſcus de Paula das Geſatz der Betrachtung / als ein Mittel alles Gutes zu erlangen / und alles Ubel zu vermeiden aufgeſetzet. (oo) Er hat die Gnad von GOTT erworben / daß ob er gleich von anderen guten Wercken jemahl abgezogen wurde / denen Betrachtungen immerdar oblage / und mit GOtt je länger / je beſſer vereiniget wurde. Er bekennet von ſich mit dem David Pſal. 38. v. 4. (pp) Mein Hertz iſt in mir warm worden / und in meiner Betrachtung iſt in mir Feur aufgebrunnen: Das Feur der Liebe / welches Eiſen / und Banden zermahlmet Weßwegen auch die Engeln ihme den unüberwindlichen Schild mit der Uberſchrifft: (qq) Lieb / eingehändiget. Er nennet die Betrachtung ein recht natürliche Seelen-Speis / und ſichere Glückſeeligkeit. (rr) Er kan ſie am beſten ein Seelen-Speis nennen / maſſen er es erfahren hat / der davon gelebet. O König in Franckreich / Carl diſes Namens der Achte! Was klopffeſt und ſtoſſeſt du an der Thür an? Es iſt der H. Mann verſperret / er wartet ab ſo wohl ſeinem Leib / als ſeinem Geiſt. Einem Arbeiter muß das Maul nit verſperret ſeyn: Ein Gerechter braucht auch ſeine Labnuß / und Stärcke. Es laßt ihm Franciſcus diſe Himmliſche Betrachtungen überaus gut ſchmäcken; dann der gantze Engliſche Chor mit vollen Klang und Geſang erſchallet darbey. Offt acht Täg / und auch noch länger daurete ein eintzige ſolche Mahlzeit. Es kan unmöglich ein Abgang ſeyn / wo die Speiſen ſo weit von der Erd hinweg genoſſen werden. Sehet nur / wie vilfältige in ihrer Hungers-Noth die Zuflucht bey dem heiligen Franciſco de Paula geſucht / und wie diſem heiligen Mann in Ertheilung deren

(nn) *Iſaia 58. v. 14.* (oo) *Cap. 33. in Vita.* (pp) *Pſal. 38. v. 4.* (qq) *Cap. 24. in Vita.* (rr) *Cap. 33. in Vita.*

Nothwendigkeiten / ſo die Unterhaltung des Leibs betrifft / niemahls was ermanglet. (ss) Mit zwey Brod / und einem Seitel Wein ſpeiſete er zu Gnügen bey fünfzig Mann. Ein kleines von ihm geſeegnetes Brod erſättiget fünff Perſohnen. Er verſchafft in einem Augenblick Erd-Beer / mit welcher einer krancken Weibs-Perſohn wunderbarlich geholffen worden. Zwey kleine Brod ſeegnet er / und werden darvon zwantzig Perſohnen ſatt. Mit einer Feigen erſättiget er dreyhundert Mann. Drey vor Hunger halb todte Jüngling erſättiget er mit einem Biſſen Brod. Ein Wein vermehret er wunderbarbarlich / von welchem ſechs gantzer Monath ohne Abnemmen getruncken worden. Er ſpeiſet andere mit unabnemmenden Speiſen. Solchen Uberfluß nit nur für ſich / ſondern auch für andere hatte der heilige Franciſcus. Wer immer von ſo groſſer Höhe des Luffts lebet / der weiß keinen Abgang / und wo die Speiſen von der Erd nichts anziehen / da verſchimmlen ſie nit. Je näher man bey GOTT / je gröſſere Gnaden-Flüß gibt es. Und maſſen in ſo hoch erhobenen Betrachtungen Franciſcus gelebet / ware ſein Leben ein ſtätes Wolleben.

Der weiſe Mann in denen Sprüch-Wörtern bekräfftiget ſo wohl diſes / als mein gantzen Vortrag Cap. 15. v. 15. (tt) Ein ruhiges Gemüth iſt wie ein ſtätes Wohleben. Wie glückſeelig seyd ihr / O Wohl-Ehrwürdige / in GOtt andächtige / Hochgelehrte Geiſtliche! daß ihr ſolches Wohlleben ſo zeitlich erkennet: Ego cibum habeo manducare, quem vos neſcitis, und die unbekannte Speiſen des heiligen Franciſci de Paula ſo begierig erwählet habt. Die fürnehmſte / koſtbariſte Schlecker-Bißlein / umb derentwegen ihr zu beneyden / hohlet ihr ein nicht von der Erd / nicht von dem Waſſer / nicht von dem Feur / ſondern allein von der Lufft mit euerem heiligen Ordens-Stiffter. Iſt das villeicht die Urſach / daß gegenwärtiges Cloſter umb und umb frey lige / auf daß die Lufft deſto freyer zukomme? Aber auch in die enge Zellen tringet ſich diſe ſättigende / und nahrhaffte Lufft ein / und eben damahlen am meiſten / wann ihr euch mit euerem heiligen Vatter von einem Gezirck der Lufft in den andern erhebet. (uu) Da werdet iht insgeſamt geſpeiſet mit dem Brod des Lebens / und des Verſtands / und geträncket mit dem Waſſer der heylſamen Weisheit. Da lehrnet ihr die ſchwäriſt / und verborgniſte Fragen aus heiliger Schrifft erklären / wie Franciſcus denen berühmtiſten / und erfahrniſten Doctorn zu Pariß gethan hat. (xx) Da leget ihr den Grund-Stein zu dem allein-ſeeligmachenden Glauben / zu welchem Franciſcus die wanckelmüthige Hertzen zu Tours (yy) in der Dom-Kirchen von offentlicher Cantzel gewendet / und bekehret hat.

(ss) *Cap. 23. in Vita.* (tt) *Prov. 15. v. 15.* (uu) *Eclyp. 15. v. 3.* (xx) *Cap. 24. in Vita.* (yy) *L. c.*

hat. Diſe groſſe Macht ſchreibe ich euch zu / daß euch das Element der Lufft Jochbar iſt / weilen ſich diſes aus dem Befehl des heiligen Manns in Friaul von der Peſt gereiniget hat. (zz) Unter euch wird das Verlangen des Welt-Predigers / ſo er ſeinen Galatern geoffenbaret / erfüllet. C. 5. v. 25. (aaa) So wir nun im Geiſt leben / ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln. Für lauter gute Geiſter verehre ich euch / maſſen ſolche Speis nichts anders / als gute Geiſtliche machen kan: Kräfftig im Gebett / tauerhafft in Caſteyung / ſtarck in denen Tugenden.

Dreyhundert Jahr seynd bereits verfloſſen / durch welche ſich diſer heilige Orden ſo wunderbarlich erhalten hat. Jetzund iſt das Jahr Chriſti 1735: Da Franciſcus de Paula den Orden angefanget / war das Jahr 1435. die Rechnung iſt richtig / kurtz / und klar / gantzer dreyhundert Jahr kräfftig im Gebett / dauerhafft in Caſteyung / ſtarck in Tugenden. Von dem heiligen Vatter ſelbſt nemme ich widerum / und zwar die letzte / und kurtze Prob: Bey allem ſeinem Faſten ware er dannoch allzeit von ſtarcken Stärcken / daß er einen neun Centner ſchwären Stein auf ſeiner Achſel von einem Orth zu dem andern getragen: Er hat gelebt bis in das ein und neuntzigſte Jahr des Alters. (bbb) Seine Speiſen / ſo er von der Lufft genommen / haben es gemacht. Mit diſen gienge er bis an den Berg GOttes Horeb / in Himmel. 3. Reg. 19. 8.

Ausgang.

UNd das iſt jene unbekannte Speis / nemlich die pure Lufft / von welcher Franciſcus de Paula gelebet hat. Ego cibum habeo manducare quem vos neſcitis: Ich habe eine Speis zu eſſen / davon ihr nicht wiſſet. Da ich jetzt den Ausgang meiner Predig ſuche / haltet mich noch etwas auf in der Lufft: Der allhier in der Höhe des Kirchen-Gewölbs fliegende Fahnen. Wie er daher kommen iſt / das weiß ich nicht. Er mahnet mich aber an die jetzige Kriegs-Zeiten / in welchen mehr als gantz Europa in hitzigen Waffen ſtehet. Ich ſehe zwar an diſem Fahnen auch einige Wappen. Die eine iſt deren Wohl-Ehrwürdigen P.P. Paulanern Die andere / weilen ich ſie nicht ausnemmen kan / führet mich zu einem Bild in dem Buch ſeines beſchribenen Lebens / welches die zwey Wappen von Calabrien / und Franckreich hat. Die Bildnuß / ſo wohl an jenem Bild / als an diſem Fahnen iſt die Bildnuß des wunderthätigen heiligen Franciſci de Paula. Daß Franckreich / und Calabrien ihre Wappen zu ſeinen Füſſen geleget / macht

(zz) *Cap. 21. in Vita.* (aaa) *Gal. 5. v. 25.* (bbb) *Cap. 18. in Vita.*

macht mich glauben/ daß Franciſcus de Paula ein beſonderer Patron diſer Länder ſeye/ und den Sitz ſeiner Gnaden allda beveſtiget.

Wann es an diſem iſt/ daß du/ O heiliger Franciſce de Paula! die Frantzöſiſche Lufft ſo ſehr gewohnet biſt/ laſſe dich durch unſer demüthiges Bitten einmahl in die Teutſche Lufft heraus. (ccc) Franckreich hat ſeinen erblichen Seegen von dir/ Franciſcum den Erſten: Sie hat die Glückſeeligkeit ihrer Waffen durch deine Anweiſungen erfahren: (ddd) Was ich von dir/ O heiliger/ und wunderthätiger Mann für das Teutſchland bitte/ das weiſt du ſchon/ welches du umb ſo vil ehender thun werdeſt/ weilen deine Mutter/ ſo dich gebohren/ Vienna genannt ward. Ach! ziehe dich nicht ſo weit hinweg mit deiner Fürbitt/ und Gnad von der Wienneriſchen Lufft/ und wir wollen dich auch zieren mit der Wappen des Hauſes von Oeſterreich/ wir wollen dich loben/ und in dir den Allmächtigen GOTT.

A M E N.

(ccc) *Cap. 29. in Vita.* (ddd) *Cap. 21. in Vita.*

Neuer

23

Neuer Apoſtel/

Das iſt/

Geiſtliche Ehren-Rede

Vom Heiligen

FRANCISCO

Von

SALES

Biſchoffen zu Genff, ꝛc.

Welche bey angeſtellter Feſtivität ſeiner Heiligſpre-
chung in St. Adelhaidt-Kirchen zu München/

Ihro

Chur-Fürſtliche Durchläuchtigkeiten
aus Bayrn, ꝛc.

In Italieniſcher Sprach (mit zierlicher Auslegung
ſeines gantzen Lebens) vorgetragen hat.

Der Wohl-Ehrwürdige in GOTT Geiſtliche
P. D. Hieronymus Meazza Cler. Reg.
der H. Schrifft Doctor, Philoſophiæ actualis
Profeſſor, und Ordinari-Prediger allda.

Annun aber verteutſcht durch
Dominicum Franciſcum Calin, &c.
im 1665. Jahr.

Der Durchläuchtigiſten Chur-Für-ſtin und Frauen, Frauen

Mariä Henrietä Adelhaidt,

In Ob- und Nidern Bayrn, auch der Obern Pfaltz Hertzogin, Pfaltzgräfin bey Rhein, Chur-Fürſtin; und Landgräfin zu Leuch-tenberg, ꝛc. Gebohrner Königl. Printzeſin zu Sa-voyen und Piemont / ꝛc. Meiner gnädigiſten Chur-Fürſtin und Frauen.

Durchläuchtigiſte Chur-Fürſtin gnädigiſte Frau.

ES iſt ſchon vor längſten das Hochlöbl. Hertzogthum Bayrn / ſo wohl wegen ſo viler Heiligen / welche in demſelbigen den Himmliſchen Weeg getretten haben; als auch wegen ſo viler andächtigen GOtts-Häuſer und Wunder-herrlichen Clöſtern / welche in allen Marckt-Flecken / Städten / und im gantzen Land / hin und wider / als hell glantzende Himmels-Stern in groſſer Anzahl ausgetheilet ſeynd / Gottſeelig / oder Heilig genennet worden. Und ſolches bezeugt der Wohlehrwürdige P. Matthæus Raderus der Soc. Jeſu Prieſter; welcher als er in Befehl gehabt / alle Heiligen (nicht allein die in Bayrn gebohren worden / ſondern auch die jenigen / welche aus andern frembden Ländern in daſſelbige / gleichſam in ein mehr Himmliſche als irrdiſche Wohnung ankommen waren / und

und darinnen ihren Himmel-vollen Geiſt aufgeben haben) in ein gewiſes Regiſter zuſammen zu bringen; iſt er ſeinem aufgetragnen Ampt mit groſſer Empſigkeit und hohen Verſtand nachkommen; und hat daſſelbige Regiſter-Buch / welches er ſeinem gnädigiſten Befehl-Herrn (nunmehr Chriſtſeeligiſten Angedenckens) Maximiliano, damahlen geweßten Hertzogen in Bayrn / mit unterthänigſter Feder zu geſchrieben / Bavaria Sancta intituliret. Wann derohalben ſchon vor diſem / das Hochlöbl. Land Bayrn / ſo wohl wegen der GOtt ergebnen Leuth / als auch wegen ſo viler herrlichen Kirchen-Gebäuden und unzählichen ſchönen Clöſtern / iſt Heilig genennet worden: So finde ich / Durchläuchtigiſte Chur-Fürſtin / das ſolches bey jetzt ſchwebenden Zeiten / unter den glorreichen Schatten euerer gottſeeligiſten Beförderung / von Tag zu Tag noch Heiliger werde.

Dann betrachte ich die Kirchen-Gebäu? ſo ſihe ich / daß der unſterbliche Grundſtein eures verewigten Ehrn-Namens / in Erbauung der Theatiniſchen Kirchen ſchon gelegt ſeye. Erwöge ich die Religions-Clöſter? ſo finde ich / daß durch Euer Chur-Fürſtl. Durchl. höchſt ruhmwürdige Andacht / das gottſeelige Bayrland um deſto Gottſeeliger ſeye worden / da nehmlichen Euer Chur-Fürſtl. Durchl. die weit berühmte / und wunderthätige Religion des Gottſeeligen Vatters Cajetani / welche nicht allein in Italien / Hiſpanien und Franckreich / ſondern auch in Perſien und andern mehr Orten / bey groſſen Fürſten und Potentaten in gröſter Veneration iſt / zu einer immer-und ewig-blühenden Glückſeeligkeit des Durchl. Bayriſchen Stammens / eingeführt und eingeſetzt haben. Beobachte ich die Beförderung der Ehr GOttes und ſeiner Heiligen? ſo thut ſolches der ſeelige Cajetanus ſelbſt gnugſam bezeugen: bey welchem / als vil Gelübde / ſo vil Wunderwerck; als vil Anrufungen / ſo vil Erlangungen; als vil Kranckheiten / ſo vil Geſundheiten / täglich geſchehen / und erlangt werden. Daß ich geſchweige von deſſelbigen ſo gottſeeligen Mannes / ſo löblichen Nachfahrern / welche ob ſie zwar arm an zeitlichen Einkommnuſſen / ſo ſeynd ſie doch reich an geiſtlichen Austheilungen / durch welche ſie ſich / ohne daß ſie (welches gleichſam ein Miracul iſt) ihren eignen Nutzen ſucheten / unaufhörlich befleiſſen / jedermänniglichen insgemein zu dienen und willfährig zu ſeyn.

Weilen derohalben / Durchläuchtigiſte Chur-Fürſtin / euer Königliches Gemüth immerdar ſich bemühet / die Ehr GOttes und ſeiner Heiligen auszubreiten: Wie dann neulich jedermann geſehen hat / da Euer Chur-Fürſtl. Durchl. aus gefaßter ſonderbaren Andacht / dem nunmehr geheiligten Franciſco von Sales, Biſchoffen zu Genff / ein herrliches Ehren-Feſt in St. Adelhaidt Kirchen allhie zu München / angeſtellt haben; und dabey der Wohlehrwürdige P. D. Hieronymus Meazza Theatiner-Ordens / aus dero gnädigiſten

Befehl ein ſehr Geiſt- und Sinnreiche Oration, oder Ehren-Rede/ welche mit wunder ſchönen Wohlredenheit und überaus herrlichen Sententzen durch und durch gezieret iſt/ zu einem immerwährenden Lob des obangezognen Heiligen/ in Italieniſcher Sprach gehalten: Als hab ich keines weegs umgehen können/ daß ich ſolche (obwohlen ich zwar kein gebohrner Teutſcher) nicht hätte unter die Händ genommen/ und zum Guten des gemeinen Pövels / damit er möge ſehen/ wer diſer Heilige geweſen / mit einer teutſchen Feder beſchriben. Ich bekenne es / Durchl. Chur-Fürſtin/ das zwar für einen Frevel zu rechnen ſeye/ wann ihme einer thut was aufbürden/ diß er zu ertragen nicht mächtig genugſam iſt; So muß ich aber zugleich auch bekennen / daß ein unverantwortliche Undanckbarkeit ſeye/ wann einer von jemand ein Gnad oder Wohlthat hat empfangen/ und doch ſolche empfangen zu haben ſich auf kein Weiß zu erklären begehret.

So nehmet dann auf / Durchläuchtigiſte Chur-Fürſtin / ein geringes Danck-Zeichen/ ſo viler / von deroſelben mir gnädigiſt erwißnen Chur-Fürſtl. Gnaden; und geſtattet mildreich iſt / daß ich nicht erſchamrothe / mit dem Rauchfaß meiner demüthigiſt brinnenden Devotion, in dero geheiligten Andacht-Tempel zu tretten. Ich verſichere / daß alle die Heiligen / welche Euer Chur-Fürſtl. Durchl. zu ihren Schutz-Herrn erwählen / und ihre Heiligkeit allhie auf Erden auszubreiten ſich befleiſſen/ alldorten GOtt den HErrn/ nicht allein für dero langwürrige Geſundheit und glückliche Regierung / ſondern auch für Erhaltung dero Durchl. Jugend; Beveſtigung des Fridens; Verſtörrung des Gewitters; Befrüchtung der Felder; Beſchürmung des Vatterlands; Vereinigung der Unterthanen; Fortſetzung aller Wohlfahrt; Zunehmung der wahren Glückſeeligkeit / und Ertheilung ſeines Göttlichen Seegens / ohne unterlaß beunruhigen und bitten werden. Welches weilen ich in tiffeſter Demuth aus grund meines Hertzens alles alſo wünſche / ſo bitte ich / mir gnädigiſt zuerlanben / daß ich / biß auf den letzten Geiſt meines Lebens / allezeit möge und dörffe verbleiben

Euer Chur-Fürſtl. Durchl.

Allerunterthänigſter Diener

Dominicus Franciſcus Calin.

Omni-

Omnibus omnia factus ſum, ut omnes facerem ſalvos. *1. Cor. 9.*

Ich bin Allen alles worden / auf daß ich alle ſeelig machete.

ES hat ſich doch einmahls erhebt (Durchläuchtigiſte Zuhörer) Es hat ſich doch / ſpriche ich / einesmahls erhebt aus dem Romaniſchen Capitolio das jenige Freuden-Geſchrey / welches die Heiligſprechung des ſeeligen Franciſci von Sales, welche von groſſen Fürſten ſo hoch verlangt / von Völckern ſo ſehr begehrt / und von allen insgemein ſo inniglich gewünſcht war / mit einer Ruhm-ſchallenden Trompeten durch die gantze Chriſtliche Welt in Lüfften thut herum tragen / es iſt doch auch einsmahls in diß weit entlegne Löbl. Hertzogthum Bayrn die jenig ſo annehmliche Bottſchafft ankommen / das Franciſcus von Sales nicht allein unter den Ehren-Titul eines Seeligen / ſondern nunmehr als ein Heiliger ſollte hinfüro von Catholiſchen Hertzen geehrt / gelobt / und gepriſen werden. Es hat doch Seine Päbſtl. Heiligkeit Alexander der Sibende / an nun des Vaticaniſchen Reichs glücklich-regierender Pabſt / mit ſeiner Fürſichtigkeit / durch gantz Franckreich / Savoyen / Italien / ja allenthalben lauter Troſt- und Freudenreiche Flüß ausgegoſſen / da er die jenige Meynung / ſo ſchon vorhero von diſes Mannes Wunder-groſſen Heiligkeit geſchöpfft ware / durch Beyſtand des H. Geiſts für recht erkennt / und gut geſprochen. Welches ſo bald es unſerer Durchläuchtigiſt-regierenden Chur-Fürſtin zu gnädigiſten Ohren kommen / hat gleich deroſelben die Andacht gegen diſem Heiligen dergeſtalten das Hertz getroffen / daß ihr Durchl. gottsförchtiglich bey ſich beſchloſſen / dem jenigen / welcher vorhero auf Erden ihr Unterthan gebohren / und ihres Königlichen Hauſes durch vil Jahr ein getreuer Diener war / an nun als ihren Schutz-Herrn im Himmel / ein ſonderbare Solennitæt oder Ehren-Feſt anzuſtellen.

Dahero hält es mein Religion für ein groſſes Glück / daß / in dem ſie dem Churfürſtl. Königlichen Befehl nachkommt / zugleich auch ein geringes Schuld-Zeichen ſo viler unzählich- und unergründlichen Verpflichtungen / mit welchen ſie verbunden / diſem ſo groſſen Heiligen kan zu Füſſen niderlegen. Und es ſtehet mir auch billich zu (wiewohlen ich zwar zu arm an natürlichen Gaaben / und mit keinen Reichthumen der Rhetoriſchen Wohlredenheit verſehen bin) daß ich in allgemeinen Namen / die Ehrenſchuldige Steur einen ſo heiligen Helden bezahle / welchen ich nicht allein als einen ſonderbaren Beſchürmer andächtiglich verehre / ſondern auch / ſo offt ich ſeinen Namen an die Zungen nimme / mir das gantze Gemüth mit Freuden-Strahlen erleuchtet / und das Hertz vor groſſer Lieb gleichſam erweichet befinde. Ja fürwahr ich erkenne es für das gröſte Glück und Gnad / daß mir aufgetragen worden zu reden vom heiligen Franciſco von Sales / von diſem ſo herrlichen Würcker ſo viler Wunder - Werck / von diſem ſo arbeitſamen Fortpflantzer des Evangeliſchen Saamens / und von diſem neu-erwählten Apoſtel. Es möchte mich aber villeicht jemand eines Fählers bezüchtigen / daß ich diſen Heil. Franciſcum / unter den Titul eines neuen Apoſtels mir unterſtehe an das Liecht zu geben? Nein / Nein ; es hat mein Zung in diſem gar nicht geirret ; und ſo fern mir doch jemand ſolches zu meſſet / will ichs gern auf dißmahl für ein danckbaren Fehler erkennen / alldieweilen er mir / ohne daß ichs hätte geſpürret / die Wahrheit / ſo ich geſucht / offenbahret. Dann alſo war diſer Franciſcus geheiſſen vom Carl Emmanuel Hertzogen in Savoyen / einen Fürſten / der klug vom Verſtand / hat wohl gewußt die Verdienſten der Perſohnen zu unterſcheiden. Alſo iſt er genennet worden vom Belleyſchen Groß-Biſchoffen. Für einen ſolchen iſt er gehalten worden vom Cardinal aus dem Geſchlecht Medices / der hernach Leo Pabſt der eilffte diſes Namens / geweſen. Für einen ſolchen iſt er erkennt worden vom Clemente VIII. in derjenigen herrlichen Verſammlung ſo viler Cardinäl / Biſchöff / Prælaten / und der fürnehmſten Schrifftgelehrten des Vaticaniſchen Rath-Hauſes / da er nehmlichen / als er vor die Päbſtliche Füß nidergeknyet / wegen ſeiner Göttlich - herfür ſtrahlenden Tugenden / von allen ſamt mit niemahlen erhörten Lob- und Ehr - Sprüchen begabt und geehret worden. Alſo iſt er von Ausländiſchen Nationen / ja von jedermänniglich / da er noch ungeſtorben war / genennet und ehrlich geſcholten worden. Und deſſenthalben wollen wir ihme auch heutiges Tags einen ſolchen Ehren - Titul zueignen ; und ich halte es darfür / es ſolle diſen unſern allgemeinen Geduncken genug geſchehen / wann ich werde mit grundveſter Wahrheit (wie ich mir in meinem Text vorgenommen) beweiſen / das diſer H. Franciſcus von Sales ſeye allen alles worden / damit er alle ſeelig machete. Welcher ſchöne Lob- Spruch ihme mit reiffergangnen Rath von ſeiner / annoch lebenden Päbſtl. Heiligkeit in der-

derjenigen Collect, ſo ſie zu Ehren diſes Apoſtels ſelbſt gemacht/ und in Druck laſſen verfertigen / zugemeſſen und gegeben worden.

Welcher von einer Sach gründlich verlangt etwas zureden / thuet er erſtlichen den Urſprung derſelben erforſchen / damit er hernach von dorten / als aus einem Chryſtall-klaren Bronnen / die pur lautere Wahrheit / welche ſich Aſt-weiß in köſtlichn Waſſerſträmlein ergüſſet / möge ſchöpffen. Weilen ich derohalben deß Vorhabens bin von diſem heiligen Helden zu reden/ will ſich gezimmen / daß ich von ſeinem Groß-Adelichen Herkommen den Anfang mache; damit in Verwunderung deſſelben / das übrige ſeines unſterblichen Ruhms / ein deſto veſtern Fuß der Wahrheit ſetzen und behalten möge. Und ſehet / da ich kaum meine Augen umwende / ſo ſihe ich daß diſer Franciſcus auß einem ſo Adl-leuchtenden Stammen ſey herfür kommen / daß mir in Anſchauung deſſelben / gleichſam das Geſicht vergehet. Dann ſein herrliches Geſchlecht / iſt / nach etlicher Meynung / aus Graubinden in Schweitzerland (allwo noch heutiges Tags diſer Saliſche Stammen unter den fürnehmſten einer iſt) entſproſſen; und hat ſeinen angebohrnen Adelichen Glantz ſchon vor vil hundert Jahren biß in Savoyen und Piemont ausgebreitet; aus welchen anbegünn vil tapffere und ſtarckmüthige Helden / zum Nutzen der Chriſtlichen Gemeinde fort und fort herfür geſtigen / welche entweder in dem Martialiſchen Feld ihre vergolte Pöckelhauben ritterlich herumb getragen; oder zu Hauß in Fridens-Röcken die freye Künſten uud Stätt-ſachen / faſt in fürnehmſten Europæiſchen Magiſtraten / weißlich beſchützt und regiret haben; oder / welche an Fürſtlich-und Königlichen Höfen zu höchſten Dienſtwürdigkeiten angeſtellet worden; oder / welche über fürnehme groſſe Städt / ja über gantze Länder das Gubernament geführet; oder endlich / welche mit beimpffelten Häuptern / vor dem Vaticaniſchen Thron / als groſſe Dienſtglider / aufgewartet haben. Wann ich derohalben die nechſtverwichne Jahrs-Zeiten betrachte / ſo finde ich / daß diſer Franciſcus in ſeinem Geburts-Schloſſe habe zu Eltern gehabt zwey hell-ſtrahlende Liechter / daß iſt eines adelichen Herkommens / und einer ſonderbahren Heiligkeit. Diſer / als er kaum das Welt-Jammer angeſehen / iſt zur Stund an dem heiligen Franciſci von Aßiſi aufgeopffert worden; Und zwar billichermaſſen; dann es hat ja ein ſolche Apoſtoliſche Flamm dem jenig heilig-brinnenden Geiſt müſſen als ein Opffer aufgewey het werden / welcher / um ſein Hertz anzuzünden / ſo gar das Göttliche Feur vom Himmel herab gezogen. Und es geduncket mich fürwahr / daß diſer alſobalden dermaſſen in dem Göttlichen Liebs-Feur deß Patriarchen / ſo ihme GOtt mitgetheilet / ſeye angezündet worden / daß er / weil ſein kleiner Leib ein ſo groſſe Flammen zuverbergen nicht fähig war / ſolche innerliche Brunſt durch ſeinen zarten Mund hat gleichſam außrauchen laſſen / da er nemlichen noch ein unmindi-

ges Kind diſe Wort deutlich geſprochen: Es lieben mich faſt der Herr und mein Mutter. Durch welches er gleich mit der erſten Stimm / und mit der Zungen noch ſtammlend / hat wollen anzeigen ſein inbrünſtige Lieb gegen ihnen / gegen ſeinen Nächſten / gegen GOtt / und ſeiner glorreicheſten Mutter Maria; welche beyde ihme erwöhlt haben/um ihren Namen in der Welt außzubreiten. Und warlich ich will jetzund andere wohlberedte Zungen von derjenigen Lieb / mit welcher ihme die ſeeligiſte Jungfrau geneigt geweſen / mit gröſſerer Würdigkeit laſſen diſcuriren / und begehre bloß und allein von der jenigen zureden / welche ihme der allergütigiſte GOtt vilfältig hat erzeiget. Und wie ſehr iſt diſer unſer Apoſtel nit geliebt geweſen? Ich ſage da nichts von der Lieb / welche GOtt der HErr allen Mitglidern der Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen mittheilet; ſondern ich begehre zu reden von derſelbigen Liebe / mit welcher er ſeine nächſte Befreunde / und alle Außerwöhlte deß himmliſchen Vatterlands reichlich begabet. Darumben / was iſt diß nicht für ein unausſprechliche Lieb geweſen / da GOtt der HErr in diſem heiligen Franciſco ein ſanfftmüthig-liebreiche / und zugleich auch ein feur-brinnende Natur/um das Heyl der armen Seelen/ ſo wunderbarlich hat vereinbahret? Durch welches in diſem Heiligen / derjenig / insgemein verworffne Philoſophiſche Spruch iſt wahr worden; daß nemlichen (alſo zuſagen) nicht könne an einem Orth zugleich ein heller Tag / und zugleich ein finſtere Nacht ſeyn. Was iſt das nicht mehr für ein Lieb geweſen / da ihme ſein Göttliche Majeſtät ein ſo fähigen Verſtand hat mitgetheilet / daß es geſchienen / als wann er die allermüheſamiſte Künſten nicht lernete / ſonder gleichſam miteinander auf einmal einſchluckete? Dannenhero er in wenig Jahren (nach dem er die nidere Schulen / mit jedermanns groſſen Wunder überſtigen) nicht allein die Philoſophi und heilige Schrifft / ſondern auch das Weltlich und Geiſtlich Recht dapffer gefaſt: welche Künſten warhafftig dem jenigen hoch vonnöthen geweſen / welcher da an das Liecht ware kommen / einem jeden auß der Finſternuß zuhelffen. Hat ihne dann GOtt nicht abermalen geliebt / da er ihme in blüender Jugend ein ſo greiß-alte Tugend in das Hertz hat eingepropffet / daß er allen ſinnlichen Anfechtungen/mit großmütiger Verachtung des zeitlichen Erbguts / ritterlich Widerſtand gethan; ja ſo gar dem Vatter ſelbſt / welcher ihme mit Vätterlichen Lieb gantz freundlich gelocket / ihme / zu einem Troſt / in dem Zeitlichen nachzufolgen? Aber diſer wolte darauf kein Gehör geben / dann er verlangte nach nichten/als nach dem Creutz. Welches als ihme an ſeinem adelichen Degen-Gefäß / da er geritten / von dem Vattern gezeigt worden / hat er gantz behertzt darauf geantwortet: Nein / mein Vatter; ich mag euch dißfahls gar nicht anhören: Vocor à Domino ad Crucem, non ad vitæ ſæcularis curas; dann mein

mein GOtt und HErr rufft mich zu dem Creutz ſeines Leydens / und nit zu deß zeitlichen Lebens gefährlichen Sorgfältigkeiten.

Und was iſt das nicht für ein Lieb geweſen / da er aus dem Geſicht derjenigen heylloſen Mördern / welche ſich gegen ihme von weiten zunaheten / durch die Göttliche Hülff urplötzlich verſchwunden / alſo daß / obwohlen ſie gantz bey ihme ſtunden / ſeiner doch keiner kunte geſichtig werden? durch welches ſie ihm warhafftig für ein unſchuldiges Himmels-Liecht erkennet; ſintemalen diſen ſo laſterbehafftten Erd-Mäuſen der Höllen / nicht möglich geweſen / ihne mit ihren Mordſtralenden Augen zu unterſcheyden. Was iſt daß nicht mehr für ein Lieb geweſen / da Franciſcus / ein Nacht vor dem Feſt deß heiligen Fronleichnambs / mit dem Fluß der himmliſchen Süßigkeiten dermaſſen überſchwemmet worden / daß / weil er geforchten / es möchte ihme von der Menge die Hertzader zerſpringen / er mit heller Stimm aufgeſchryen: Parcius Domine, parcius Domine! Weniger / O HErr / weniger / O HErr! Was iſt das abermalen nicht für ein Lieb geweſen / da ihme GOtt der HErr an dem jenigen Tag / als er zum Biſchoff geſalbt worden / in dritter Perſohn / als GOtt und Menſch / mit ſambt der ſeeligiſten Jungfrauen Maria / und zweyen fürnehmſten Kirchen-Apoſteln HH. Peter und Paul ſcheinbarlich erſchienen / welche groſſe Gnad vilen ſeinen Außerwöhltiſten zum öfftern verweigert worden? Was iſt das nit mehr für ein Lieb GOttes geweſen / daß er ihne / ſo lang er auf Erden gelebt / in ſo vilen Trangſaalen erhalten / und mit unaufhörlichen Plagen hat heimbgeſucht? Dann wir wiſſen auß der H. Schrifft / und aus der Lehr der alten Vätter / daß diſe die augenſcheinlichiſte Kennzeichen ſeynd der Lieb GOttes; welches kan belegt werden mit demjenigen / was der Engel Raphael zu dem betrübten Tobia / da er ihme auß ſeiner Blindheit zuhelffen vom Himmel kommen ware / geredet hat; nemblichen / (a) Quia acceptus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te; das iſt / weil dich GOtt geliebt hat / iſt es vonnöthen geweſen / daß du ſo vil Creutz und Leyden haſt müſſen außſtehen. Und endlichen / was iſt das nicht für ein Lieb GOttes geweſen / das eben diſer Franciſcus (nachdem ſchon ſo vil andere vorbey gangen) von Ewigkeit an erwöhlt worden / daß er zwiſchen den raucheſten Ketzerey-Diſteln / ſolte den Evangeliſchen Saamen ausſäen? Welches er auch ſo meiſterlich gethan / daß durch ſeine glückſeelige Mühewaltung alles das Unkraut in ſeinem unterhabenden Biſchoffthum gantz außgerottet / aufgedörret / und zu leidigen Aſchen verbrennet worden: O warhafftig ein unaußſprechliche Lieb GOttes gegen unſerm neuen Apoſtel den H. Franciſcum!

Aber wir wollen annun die gnadenreiche Gaaben / welche GOtt der Allmächtige diſem H. Franciſco hat mitgetheilet / beyſeyts legen / und wir wollen

(a) Tob. 12, 13.

wollen ihme in ſein Land zu dem Biſchoff Granerio (allwohin er auf anhalten Jhro Königlicher Durchl. in Savoyen als ein Apoſtoliſcher Geſandter geſchickt worden) das Geleit geben. Sehet/ er iſt ſchon im Anzug gegen das Hertzogthum Chablais in Savoyen: verwundert euch/ dann er gehet ſelbſt ander zu Fuß/durch hartſtarrige Weeg-Klippen/als wie ein wahrer Apoſtel mit einem Reißſtecken in der Hand. Er iſt dahin bedacht/daß er ſowohl Gelehrten/ als Ungelehrten/ſowohl Fürnehmen/als Schlechten/ u. ſo wohl Alten/als der unſchuldigen Jugend begehrt erſprießlich zu ſeyn: Auß welchem dann klar die Warheit ſcheinet/das Franciſcus (*b*) Seye Allen alles worden/auf daß er alle Seelig machete. Nachdem er ſich nun dergeſtalten mit dem Evangeliſchen Gnaden-Schildt in dem Catholiſchen Lehr-Zeughauß dapffer bewaffnet/ hat er ſich in ſorgfältiger Eyl zu Feld auf dem Weeg begeben; und als er vor die Veſtung Allinges/ gleichſam an ein mit Ketzerey beſetzte Vorſchantz/ welche er mit ſeinem Evangeliſchen Schildt hätte ſollen bekriegen/ angelangt; hat er ſein Geſicht darüber empor erhebt/ und als er auch zugleich ſein Gedancken-Liecht über das Hertzogthum Chablais aufgethan/ und ſolches bey ihme ſorgfältiglich betrachtet/ ſeynd ihme urplötzlich die Augen in lauter heiß- und reich-quellende Waſſerflüß gerathen. Aber warumen/ meinet Jhr Durchleuchtigiſte Zuhörer/ daß unſer neuer Apoſtel alſo darüber geweinet? Villeicht/ weil er geſehen/ daß ihme kein Glückſtern auf dem Weeg dahin leuchtete? Oder/ weil er vorgemerckt/ daß bey ſo ſchwer-gefährlichen Zeiten ihme ſolte hart fürfallen ſeinen Geiſtlichen Kriegs-Fahnen außzuſtecken? Nein/ diſes nicht; dann es hat keine Sach demjenigen können ſchwer fürkommen/ welcher biß auf dieſelbige Zeit/ den ſpitzrauhen Weeg der Tugenden mit einem freud-vergnügten Gemüth getretten. Villeicht/ mainet ihr/ er hab geweinet/ weil er vor ihme geſehen ein ſo unbarmhertziges Froſt-Wetter/ und ſtarck gefrohrne Schnee- und Eyßflutten/ auf welchen er in rauheſter Kälte/ durch gantze Winter-Zeiten/ mit blutgeſchwollnen Füſſen müßte herumb wandern/ und dardurch unerleydentliche Leibs-Schmertzen ausſtehen? Nein; dann das himmliſche Feur/ mit welchem er angeflammet geweſen/ hätte keines weegs geſtattet/ daß er ſich vor den irrdiſchen Froſt-Angſtigkeiten hätte ſollen zubeförchten haben. Villeicht hat er geweinet/ weil er ſich geforchten/ daß er nicht zwiſchen den Glaubigen/ und in Armben der Chriſtlichen Göttlichkeit/ ſondern zwiſchen den grauſammiſten Ketzer-Buben/ und im Schooß der Unchriſtlichen Abgötterey müßte den Geiſt aufgeben? Nein; dann er hat jederzeit denjenigen Todt für gar zu gnädig geſchätzt/ welcher pflegt die Menſchen hinter dem Gemäur der Catholiſchen Paſteyen/ mit ſeinem Bogen durchzupfeilen. Und eben diſe iſt ſein innbrünſtigiſte Begird allezeit geweſen/ nemblichen durch

(*b*) 1. *Cor. c.* 9.

durch ein barbariſche Fauſt / als ein Martyrer GOttes / hingericht / und aufgeſchlachet zu werden. Deſſenthalben / als er zu Rom vor den geheiligten Särgen nidergeknyet / hat er GOtt den HErrn mit innerlichen ſeufftzen um diſe Gnad gebetten / verſicherend / daß ihme zwar das Marter-Schwerdt verſchonet / er aber doch allezeit bereit ſeye geſtanden / demſelbigen ſeinen Hals / als ein Brandopffer zu unterlegen. Und diſer Urſachen halber müſſen keine ſo nidrige Gedancken von dem hocherleuchten Gemüth diſes H. Franciſci in unſere Hertzen fallen. Warumben hat er dann zu Allinges geweinet? Villeicht iſt ihme zu Gemüth geſtigen die abſcheuliche Undanckbarkeit viler derjenigen Leuth / welche ihme an ſtatt eines freundlichen Willkomms / und hertzlichen danck dir GOtt / hätten heimlich nachgeſtellt / wider ihne allein läſterliche Zungen / ſondern auch ſo gar das Eyſen gewetzt / ihme Gifft eingeſchenckt / Band und Strick angelegt / ihren unſinnigen Zorn geſchärpffet / und in Summa auf tauſend greuliche weiß den Todt / zur Belohnung deß Lebens / welches er ihnen durch den wahren Chriſtlichen Glauben zubringen ankommen ware / getrohet und angethan. Diſes kunte villeicht dißfals ein unverwerffliche Sach hierzu ſeyn: dann wir wiſſen auß der Lehr der HH. Vätter / daß unſer Heyland Chriſtus der HErr / da er im Garten die Undanckbarkeit / durch welche die Welt-Menſchen ihre Straffen hätten ſollen bekennen / betrachtet / nicht habe Zäher auß den Augen / ſonderns blutige Schweißtropffen über den gantzen Leib vergoſſen. Ich halte es drum nicht darfür / daß er habe deſſenthalben geweinet / zumahlen er ihme / ehe er was ſolches angefangen / wohl könnten einbilden / daß derjenig / der ihme vorgenommen den Evangeliſchen Saamen außzuſäen / müſte den Fußſteig der andern Jüngern und ihres Lehrmeiſters nachtretten. Warumben hat dann Franciſcus geweinet? Villeicht in Betrachtung derjenigen Schäflein / über welche er hernach hätte ſollen ein Zucht-Hirt werden? in dem er nemlichen geſehen / daß ſolche von langer Zeit hero mit keiner heylſamen Artzney verſehen geweſen; daß der Schaafſtall deß HErrn mit der Unreinigkeit deß Calviniſchen Grinds behafft ſeye; daß die / dem wahren Gottesdienſt zu ehren aufgebaute Templ / zu boden geriſſen werden / die Altär zerſchmettert; das H. Creutzzeichen mit Füſſen getretten; die gewenhten Kelch in Gottloſe Geſchirr verſchmeltzet; die Meßkleider zu einer üppiglichen Kleider-Pracht verwandelt; die Predig-Cantzlen beſtigen / nicht um von alldorten die Laſter in das Elend zuverjagen / ſondern diſelbige ohne Sträfflichkeit in das Land einzuführen; die Beichtſtüel gebraucht / nicht um darinnen durch den Ablaß die ſchwere Sünd-Laſt abzulegen / ſondern mit Verbrennung derſelben / noch vil ſchwerere auf ſich zuladen; das Weyhwaſſer hin und wider geſpritzt / nicht um damit / vermög deß Bannſpruchs / die böſen Geiſter auß den Häuſern zuvertreiben / ſondern vilmehr durch greuliche Läſterwort diſelbe einkehren

zu heiſſen; und endlichen / daß die ſchuldige Ehr GOttes und ſeiner Heiligen / durch Verehrung des Calviniſchen Geſatzes / gantz und in ein teufliſche Ketzerey verwandlet werde: O wahrhafftig ein ſchmertzliche Verſtellung! O wahrhafftig ein Jammer / diß billich iſt zu beweinen! Und wie hätte dan Franciſcus / in Anſchauung eines ſo traurigen Spihls / die Zäher nit ſollen laſſen flieſſen? Ja es hat Franciſcus / als ein inbrünſtiger Eyferer der Ehr GOttes / über diſes billich geweinet. Aber ich vermeyne / daß über alles diſes Unheyl ihme nichts ſeye ſo hart zum Hertzen gangen / als die ſchwäre Tod-Sünd / welche in ein ſo viehiſchen Laſterhafftigkeit gerathen waren. Und darum hat er dißfalls unſerm Erlöſer wollen nachthun / welcher / wie die Schrifft-Ausleger ſagen über die Stadt Jeruſalem (Propter mala culpæ, quæ ibi multiplicata fuerant.) (c) Wegen ſo böſer Laſter / welche alldorten überhäuffet waren / geweinet ſolle haben. O ihr unglückſeelige Menſchen / hätte Franciſcus bey ihme ſelbſt mit einem unbarmhertzigen Hertzen ſollen ſagen! In was für ein dunckel-finſtere Nacht der Calviniſchen Blindheit / ſeyt ihr / wegen ſo viler Miſſethaten / von dem Mittag-Liecht der Evangeliſchen Sonnen gefallen! In was für ein verderbliche Unfruchtbarkeit ſeynd diſe / vorher mit guten und heiligen Wercken reich befruchtete Länder / innerhalb fünfftzig Jahren gerathen! Aber wohlauf mein Franciſce / ich bilde mir ein / das du diſe Wort zu dir ſelbſten haſt geſprochen: Ego elegi vos, & poſui, ut eatis, & fructum afferatis, & fructus veſter maneat. (d) Das iſt: Ich hab euch erwählet und geſetzt / daß ihr hingehet / und Frucht bringet / und daß euer Frucht ſolte bleiben. Alſo hat Chriſtus der HErr zu ſeinen Apoſteln geſagt. Und eben darumen / diſer iſt dein Wein-Garten mein Franciſce: Du muſt ſo vil unfruchtbare Wurtzen ausreiſſen / ſo vil brennende Neſel ausrupffen / ſo vil Irr-Kraut austilgen / ſo vil hölliſche Betrohungen abwenden; damit du alldorten noch einmahl ſo vil himmliſche Boll-Werck mögeſt aufführen; dan der jenige / der dich zu diſer Arbeit erwöhlet / will haben / daß du auf dem jenigen Erd-Boden / allwo kein Tugend-Roſen grünet / ſonder lauter Laſter-Diſtel herfür ſchieſſen / ſolleſt ein Frucht für das himmliſche Paradeyß aufzügeln. O du tapfferes Hertz / mein Franciſce; deme wohl anvertrauet geweſen / daß er einem andern hätte können geben: Super Reges & Regnâ, ut evelleret, & diſperderet, & diſſiparet, & ædificaret, & plantaret. (e) Daß er über alle König und Königreich ſolte ausreiſſen / verwüſten / zerſtöhren / aufbauen und pflantzen.

Wan einer begehrt zu zancken wider ſo vil Aberwitz der menſchlichen Thorheit / iſt es vonnöthen / daß er verſehen ſeye mit einer göttlichen Weisheit: Dan daher werden nit allein erforderet mannliche Tugend-Werck / ſondern auch mächtige Kräfften einer himmliſchen Zungen. Förchte dir nit mein Fran-

(c) *Lyranus* 21. 19. *Lucæ*. (d) *Joan*. 15. *n*. 18. *Jer*. 1. *n*. 10.

Franciſce: du wirſt den ſtoltzen Ubermuth bekriegen / wan du das geringſte Vertrauen werdeſt auf dich ſetzen: Dan es dem Himmel angebohren / der jenigen Urſach mit einer gröſſern Macht beyzuſtehen / welche ſich am ſchwächeſten befindeſt; und ſo fern dir etwan / nach unerforſchlichen Willen des Allerhöchſten / kein menſchliche Hülff ſolte beyſtehen / gedencke auf diß / was der H. Ambroſius ſagt: (f) De Divina miſeratione tunc ſperandum amplius eſt, cùm præſidia humana defecerint. Daß nemlichen ein mehrers ſeye zu hoffen von der göttlichen Barmhertzigkeit / wan einer kein menſchliche Gegen-Hülff um ihme ſihet. Darumben fahre fort / und thue den Apoſtoliſchen Befelch nit weiter verſchieben. Jetzt iſt Zeit / daß du das tapffere Gemüth deiner innbrünſtigen Begierden ſehen laſſeſt! Alſo vermeyne ich / habe der Geiſt unſers Apoſtels mit ſeinen willfertigen Gedancken nach und nach geredet / biß er ſich endlichen ohne Verzug / gegen dem groſſen Flecken Tonon / nit weit von der Veſtung Allinges gelegen / aufgemacht; allwo er ſich mit allerley Leuthen / allenthalben und jederzeit unmüdſam abgearbeitet hat. Und als diſer Saliſche Donner-Keyl mit dem Wort GOttes von der Cantzel herab zu donnern angefangen / wie vil Mißgebräuch hat er nit in einem Augenblick gedämpffet? wie vil Läſter-Zungen geſtillet? wie vil meineydige Hertzen durchgeſchoſſen / wie vil unglaubige Seelen aus ihren hartnäckigen Glidern verruckt? wie vil gute Aenderungen des böſen Lebens verurſachet? Und wie vil der allerlaſterhaffteſten Gemüther zu recht gebracht? Es iſt ja genug / daß durch diſes Apoſtels eyfrige Mühewaltung / acht tauſend arme Seelen / nur allein in dem obbenennten Flecken Tonon / in kurtzer Zeit ſeynd zum Chriſt-Catholiſchen Glauben bekehrt worden. Aber es wolte ſich die unerſättliche Flammen / welche er um das Heyl der armen Seelen in ſeinem unzihlmäßigen Hertzen allzeit brinnend behielte / keineswegs mit diſem ſtillen laſſen / ſondern ſie hat dermaſſen in der Brunſt zugenommen / daß er in vier / oder wenig mehr Jahren / durch die Hitz ſeiner Apoſtoliſchen Zungen (welche wahrhafftig voll des himmliſchen Liebs-Feur ware) das gantze Hertzogthum Chablais mit dem Glantz des Catholiſchen Glaubens erleuchtet / und alle Ketzerey-Finſternuſſen gantz und gar daraus vertriben hat; Und darumen kunte eben das jenige von ſeiner Zungen geſagt werden / was der H. Gregorius Nazian: von dem brinnenden Zungen / welche vom H. Geiſt über die Apoſtel geregnet haben / geſchriben hat: Daß nemlichen dieſelbige ſeye von dem Vatter des ewigen Liechts auf die Erden geſandt worden; Und gleichwie die andere haben ſollen die allgemeine Welt-Mängel reinigen / alſo auch diſe / alle Fehler im Hertzogthum Chablais / und den daran anſtoſſenden Ländern ſäubern. Welches nachdem er / als ein fleißiger Taglöhner überaus fein gereiniget / hat er ſo vil Mühe- und Arbeit-Schweiß vergoſſen / daß der genug geweſen / um den

(f) *S. Ambroſ. in Exam.*

Catholiſchen Glaubens-Garten / und die darin geſäete Tugend-Blumen zu begieſſen / und aufwachſen zu machen. O ein würdige Geburt-Pflantze eines ſolchen Apoſtels! O ein Frucht / die einem billich erkennt worden / der ſich mit allen ſammentlichen hat gewußt zu vertragen / auf daß er ihm alle zum Gewinn könte machen. Und wer wird dan diſen H. Franciſcum keinen Apoſtel nennen? Wer wirds wöllen laugnen / daß nit diſer Saliſche Held ſeye Allen alles worden / auf daß er alle ſeelig machete?

Aber ich begehre nit / daß wir uns in Franciſco / da er im Hertzogthum Chablais ein ſo reiche Seelen-Erndt einſchneidet / dermaſſen vertieffen / daß wir uns nit wolten alldahin erheben / wo wir mit ſtraffmäßigen Stillſchweigen ſeynd vorbey gangen: Nemlichen die groſſe Anzahl ſo viler auserlöſniſten Tugenden / mit welchen diſer Heilige geziert geweſen / zu betrachten; Und darumen / ich will mich befridigen (damit ich in dero Erzehlung nit gar zu lang werde) die meiſten zu geſchweigen; daß ich aber etliche ſolte verhalten / iſt nit möglich / daß ich meiner Zungen kunte das Geſatz aufbieten.

Ich geſchweige derohalben ſein inbrünſtiges Gebett / mit welchem er / nach vollbrachten tägigen Geſchäfften / als in einem ſüſſen Ruhe-Beth / gantze Nächt hat zugebracht; ja ſo gar die mehrere Zeit des Tags / da er ſo wohl in- als auſſer der nothwendigen Geſchäfften war: Daß er alſo in der Wahrheit mit dem Apoſtel hätte könen ſagen: (g) Noſtra converſatio in cœlis eſt. Unſer Gemeinſchafft iſt im Himmel. Wer kan aber geſchweigen ſeine Keuſchheit / welche er die Zeit ſeines Lebens mit der geringſten Mackel nit hat beunreiniget? Und obwohlen er zwar / betrogner Weis / nit nur einmahl / in die liebreitzende Armb der unkeuſchen Weibs-Bilder (allwo es gleichſam ein gewiſſe Gefahr iſt) von Unehr-bezämten Geſellen geſtoſſen worden / ſo ſo hat er doch allemahl geſiget / und ſeine Jungfrauſchafft / welche er der ſeeligſten Jungfrauen durch Gelübd verſprochen gehabt / jederzeit rein erhalten: ja ſo gar iſt er von allen andern Miſſethaten / durch ſein gantzes Leben unverletzt verbliben; daß er auf ſolche Weiß / durch kein eintzige Sünd / weder die erſte Gnad der H. Tauff / noch auch die Schnee-weiſſe Stollen ſeiner Unſchuld niemahlen verlohren.

Ich ſage nichts / was er für Plag und Peyn hat übertragen / da er durch und durch ſeinen Leib gecaſteyet; bald denſelben mit groben Cilicien geſtochen / bald mit unbarmhertzigen Diſciplinen gegeiſſelt / bald denſelben / an ſtatt des Schlaff-Beths / auf bloſſe Bretter und Erden nidergelegt / bald ihme die nothwendige Speis / verſagt / bald auch ſo gar das Waſſer / da ihn der Durſt hefftig gepeynigt / entzogen. Aber wer will geſchweigen / mit was für Gedult er ſo vil unerhörte Schmach-Reden / welche ihm ſo gar dir ſchlech-

tiſte

(g) *Philp.* 3. 20.

tiſte Leuth / ohne einigen Abſcheu pflegten anzuthun / hat ausgeſtanden? Da ſie ihn geheiſſen einen falſchen Propheten / einen Gottsläſterer / einen Verführer des Volcks / einen Verräther ihres Fürſtens / bey welchen ſie ihn auch (obwohlen er ihn für einen Jünger GOttes gehalten) ganz unmenſchlich haben verklagt: Ja ſie haben ihn offtermahls in gröſter Winter-Kälten / nit allein in keine Bauren-Häuſer / ſondern ſo gar in keinem Viehſtall gedulten wollen. Bey welcher Beſchaffenheit er gezwungen geweſen (um das Leben zu erhalten) ſich gleich wie die wilden Thier / in finſtere Berg-Klüfften / zwiſchen dick-verwachſene Dornbüſch der rauhen Wälder / und in die von den Ketzern nidergeriſſne gefährliche Kirchen-Einfäll zu verſchlieffen; oder wegen der unerleydentlichen Nacht-Kälten / manchsmahl in einem lauen Feur-Ofen ſein Ruhe zuſuchen.

Will geſchweigen / wie er die zeitliche Ehr und Reichthumen gar nit geachtet; welches er / vor andernmahlen großmüthiglich hat erzeigt / da er nit allein volle Säckel mit Gold und Silber / ſo ihme zu Paris von der Hertzogin Longavilla / zu einer Belohnung ſeiner angewendten Apoſtoliſchen Mühe / verehrt worden / ausgeſchlagen; ſondern auch / da er die fürnehmſte ſo wohl Zeit- als geiſtliche Würdigkeiten / ſo ihme Jh. Königl. Durchl. Carl Emmanuel Hertzog zu Savoyen in der Stadt Turin / und Se. Majeſt. Heinrich der Vierte / König in Franckreich / zu Paris angetragen / gantz und gar in Wind geworffen. Und obwohlen ihme eben diſer König (um bey ſich den beſten Prediger / den er / nach ſeiner Ausſag / in ſeinen Leb-Zeiten gehört / zubehalten) das erſte feyrende Ertz-Biſtum / und unterdeſſen über die hundert tauſend Cronen jährlichen verſprochen / hat er ihm doch nit können den Zaum anlegen. Aber wer will geſchweigen / wie diſer ſo tapffere Held das geringſte Zeichen eines verwirrten Gemüths niemahlen ſpüren laſſen; Nit allein / da ihme der Tod ſeine liebſte Mutter hinweg genommen / von welchem ſie mit trocknen Augen / und unzerſtreuten Hertzen hätte können den General-Ablaß ihrer Sünden empfangen / und diſer dieſelbe / biß ihr Seel zu GOtt wäre aufgefahren / mündlich tröſten; ſondern auch / da ihme (als er auf der Cantzel gantz freudig predigte) die traurige Bottſchafft ſeines Vattern Tods angelangt; auf welche er weder ſein ſchöne Geſtalt des Geſichts / noch die Frölichkeit des Gemüths im geringſten nit verändert. Oder aber betrachte man / wie er ſich ſo gar nit entſetzt / als ihme der hohe Magiſtrat zu Chambery / um daß er die Kirchen-Gerechtigkeiten beſchützt / ſein gantzes Haab und Gut unrechtmäßiger Weis entzogen: auf welches er nichts anders geſagt / als daß GOtt dem HErrn allein unrecht / ihme aber dardurch ein groſſe Gnad geſchehe. Dan da ſie ihn der irrdiſchen Güter und zeitlichen Reichthumen beraubt / iſt er genöthiget worden / ſich nach himmliſchen und ewigen / welche keiner Gefahr unterligen / zu bewerben.

Ich ſage nichts / was diſer Franciſcus für ein inbrünſtige Lieb gegen ſeinen Nächſten getragen; ſonderlich zu Padua / da ihme die Medici ſchon das Leben abgeſprochen. Diſer hat in ſeinem Teſtament befohlen / daß man / ſo bald ihme die Seel zum Mund wäre ausgefahren / ohne Verzug ſeinen Leib den Medicis und Wund-Artzten ſolte zu anotomiren überantworten. Warum aber diſes? villeicht / weil er im Leben nit hat können die Marter-Cron erlangen / als wolte er gleichſam auf ſolche Weis: nach ſeinem Tod für einen Martyrer ſich aufopffern? Nein / dan er hat ſich dazumahl für unwürdig geſchätzt / obwohlen er ſonſt allzeit ein groſſe Begierd darzu getragen. Es ſagt Franciſcus ſelbſt; Wolt ihr wiſſen / warum ich diſes begehre? Die Urſach iſt / weilen ich in meinen Leb-Zeiten im geringſten nit bin dienlich geweſen meinen Nächſten / ſo wolte ich ihnen auf das wenigiſt nutzlich ſeyn nach meinem Tod: Dan ſolcher geſtalten wurde ich zugleich den Doctorn dienen / und zugleich auch die Mordthaten / welche mit eines Verſtorbenen Befreundten und mit den Anotomiſten (zumahlen ſie es für ein Ehrloſigkeit halten / daß ihrer Bluts-Verwandten Cörper ſolten durch ſie aufgeſchnitten und zergliedert werden) pflegen vorbey zu gehen. Aber wer will geſchweigen / was für ein unausſprechliche Lieb Franciſcus gegen GOtt ſeinem HErrn jederzeit getragen? Solche hat er genugſamlich damahlen erzeigt / als er iſt durch ein hölliſche Verſuchung gleichſam in die Verzweifflung geſtürtzt worden: da ihme nemlichen der böſe Feind geſagt / daß er für gewiß verdammt ſolte werden / und daß er von der Barmhertzigkeit GOttes nicht mehr zu hoffen habe. Welches / als er vernommen / iſt er gleich vor einer Bildnuß der ſeeligiſten Jungfrauen auf das Geſicht nidergefallen / und hat aus innerlichen Hertzen alſo anfangen zu reden: O mein GOtt! weilen dan mein Unglück alſo will haben / daß ich muß verdammt werden / ſo will ich doch darumen mein Lieb gegen dir nit ſparen / ſondern ich will dich lieben / ſo lang ich meinen Geiſt in mir werde habē / auf daß ich ſolcher geſtaltenſtheils der jenigen Lieb möge jetzund einbringen / welche ich dir nit mehr werde können in der Höllen erzeigen.

Ich ſage nichts von der Kargheit / welcher ſich diſer Franciſcus / ſo wohl in der Nahrung / als auch im Hof-Leben jederzeit bedienet hat: Und diſes bloß und allein / auf daß er dardurch die Bettelſchafft möchte bereichen / und dieſelbe des Elend-Laſts / deme ſie unterworffen / erſprießlich entſetzen. Aber wer will geſchweigen ſeine Freygebigkeit gegen den armſeeligen Leuthen / in welcher / wan er nit gleichſam verſchwenderiſch / ſo iſt er doch klug und großmüthig geweſen; alldieweilen kein einige Noth mit dem Mantel der Schamhafftigkeit alſo ſehr hat können verdeckt ſeyn / die er mit dem Liecht ſeiner brinnenden Liebe / und durch fleißiges Nachforſchen / nit erfunden hätte. Und ſo fern ich in Erzehlung der Allmoſen / welche unſer neuer Apoſtel hat ausgetheilet / meine Zungen und eure günſtigſte Ohren kunte aufhalten / ſo weiß ich gewiß /

wiſslich / daß ſich jedermänniglich hoch darüber wurde beſtürtzen; dan ſie wurden vernehmen vil unzählige und ſeine Heyrath-Güter / welche er den armen und ehrlichen Jungfrauen (manchsmahl einer biß auf die dreyhundert Silber-Cronen) hat mitgetheilet: Sie wurden ſehen ſeine Traid-Käſten allezeit den Armen offen ſtehen: Seine Hauß-Thür den Religioſen / und andern frembden nothdürfftigen Gäſten alle Augenblick zu Dienſten aufwarten; Seine Geld-Truhen / nit nach Begehren / ſondern nach Verlangen / den nothleydenden Leuthen niemahlen verſchloſſen. Sie wurden ſich noch mehrers über das Chriſtlich Werck verwundern / wan ſie wurden ſehen / daß Franciſcus von Sales / wegen der Armen / ſein gantzes Vermögen einſetzt / ſo gar ſein Silber-Geſchirr / ſo gar den Hauß-Rath ſeines Zimmers / ſo gar ſeine Kleyder / ja ſo gar ſeinen Biſchöfflichen Ring. Welches / als es ihme noch zu wenig ſeyn geduncktc / hat er ſo gar das Hembd von ſeinem Leib abgezogen / um / damit einen Bettler Chriſti des HErrn zu bekleyden. Wer hat einmahl was ſolches gehört / Durchleuchtigſte Zuhörer? Ich hab zwar geleſen / wie ſehr der H. Biſchoff Martinus gegen den Armſeeligen iſt geneigt geweſen / da er ihnen ſeinen halben Mantel hat mitgetheilet: Ich hab erfunden / daß die Freygebigkeit im H. Carolo Borromäo / meines Vatterlands Ertz-Biſchoffen ſeye überaus groß geweſen / als er / nach hingetheilten Fürſtenthum / und groſſen vätterlichen Einkommnuſſen / ſo gar die Fürhäng vom Beth / und ſeine Kleyder hat hinweg geben; Ich habs auch faſt großthätig hören rühmen in dem Valentianiſchen Ertz-Biſchoffen / den H. Thoma von Villanova / welcher / nachdem er auch alle ſeine Reichthumen und jährliche Gefälle den Armen hergeben / ſich ſo gar ſeines Ruhe-Betths hat berauben wollen: Daß aber einer / ſonderlich von Biſchöfflicher Würde wäre ſo weit kom̃en / daß er ſich ſeines Hembds / um / damit ein Schäflein unſers Erlöſers zu bedecken / entblößt hätte / ich habs nit geleſen / ich habs nit gefunden / und ich habs von keinem andern gehört / als von unſerm Apoſtel dem H. Franciſco von Sales.

Ich will endlichen den Glantz aller andern Tugenden / welchen der Franciſcus innerhalb zweyhundert Jährigen Zeit der Welt genugſamlich ſehen laſſen / mit der Zungen nit berühren: forderiſt aber begehre ich von der jenigen ſo wunder-groſſen Holdſeeligkeit nichts zu reden / mit welcher er alle weit übertroffen; Und ſolches kan annoch abgenommen werden aus ſeiner todten Bildnuß / aus welcher ſie gleichſam gantz lebhafft herfür ſcheinet. Oder aber ſie kan erkennt werden aus denſelbigen kleinen Steinlein / welche man nach ſeinem Tod in der Gall-Blottern in Form eines Krantzes an ſtatt der Gall hat gefunden: Durch welches / vermeyne ich / habe GOTT der Allmächtige wollen anzeigen / daß Franciſcus ſeye geweſen ein zähme / oder ſanfftmüthige Dauben ohne Gall; Und weilen er mit ſeinen annehmlichen Gebärden alle übertroffen /

als

als hat er ſollen anſtatt der Gallen ein Krantz von Steinlein haben/ welche die Zeit mit ihren hungerigen Zähnen nit leichtlich kan zernagen. Aber wer will geſchweigen die jenig ſo wundergeartete Tugend/daß er ſich nemlichen hat können allen alles machen? Durch welches er in ſeiner frommen Weis hat wollen bewahrhafftigen die Eigenſchafft der jenigen erdichten Poeterey/ welche durch ein Rhetoriſche Figur dem Protheo zugeeignet geweſen; nemlchen/ Formas ſe vertit in omnes: Das iſt: Er kan ſich in allerley Geſtalt verkehren.

Es iſt ein Wunder zu ſehen geweſen (alſo haben wir glaubwürdige Perſonen/ die zu derſelbigen Zeit gelebt haben/ erzehlt) wie daß ſich Franciſcus auf dem Königlichen Hof zu Turin mit Jung und Alten/ mit Manns- und Weibs-Bildern/ und mit eines jeden Stands-Perſonen nit allein hat gemein gemacht/ ſondern auch nach eines jeden Verſtand/ Sinn und Neigung ſich überaus hat gewüßt zu richten/umb auf ſolche Weis in den Schaaf-Stall des HErrn alle zu bringen. Es iſt etlichen auch/ die damahlen gar wenig des Apoſtoliſchen Eyfers kündig geweſen/ gar ſeltſam vollkommen/ da ſie geſehen haben/ daß Franciſcus bey einem ſo reiffen Alter/ als ein Biſchoff und Fürſt zu Genff/ und als ein Extraordinari-Beicht-Vatter (ſeeligiſten Angedenckens) der Königlichen Frauen Chriſtina aus Franckreich/ Hertzogin in Savoyen/ wie auch deroſelben Groß-Allmoſengeber (welches Ambt auf demſelbigen Hof keinem wird anvertrauet/ als Ertz-Biſchöffen/ Biſchöffen/ und den vornehmſten Kirchen-Prælaten) ſich dermaſſen gedemüthiget/ daß er mit der kindiſchen Jugend/ welche ihren Jahren beſſer nachſtrebet/ gleichſam geſpihlt; von den Hof-Leuthen zu geringſten Dienſten ſich gebrauchen laſſen; eines jeden Gemüth fleißig ergrübelt/ umb deſſelben Verlangen einzuhohlen/ und ſolches alsdann GOtt dem HErrn vorzutragen. Ja es iſt ihnen ſeltſam fürkommen/ da ſie angeſchaut haben/ daß ſich ein ſo betagter Mann gegen unerwachſenen zarten Fräulein/ und gegen jungen Zärtlingen geſtellt hat gleichſam als ein kleines Kind/ nur bloß/ und allein/ auf daß er ſolcher Weis ſie kunte unterrichten/ was einem gut eyfrigen Chriſten nothwendig zuſtehet/ und ſie in ihren Kinder-Schuhen auf die Tugend-Straß allgemach anleiten/ auf welchen ſie hernach bey mannbahren Alter deſto hurtiger/ und mit einem Ernſt kunten lauffen. Wer wirds dann dörffen abſchlagen/ daß diſer heilige Franciſcus nit ſolte ein neuer Apoſtel genennet werden? Und wer wirds nicht zulaſſen/ daß er ſeye Allen Alles worden/ auf daß er alle ſeelig machete?

Wann ihr aber/ Durchleuchtigſte Zuhörer/ in diſem neuen Apoſtel die Krafft eines Apoſtoliſchen Geiſts verlangt zu ſehen; ſo ſehet ihn/ wie er ſich gantz Freuden-voll nacher Anneſi verfügt/ umb alldorten (bis er aus Gehorſam widerum zuruck hat müſſen) mit dem abſcheulichen Tod der leidigen

gen Peſtilentz durch ſein Chriſtliche Hilff gantz ritterlich zu kämpffen. Sehet ihn / wie er Seiner Königlichen Durchleucht Hertzogen Carl Emmanuel zu Füſſen niderfallet / und begehrt nit wider aufzuſtehen / bis er von deroſelben durch ſein rechtmäßiges Bitten erhalten habe / daß das überblibne Ungezifer der halsſtärrigen und unverbeſſerlichen Ketzer-Wepſen aus dem Hertzogthum Chablais gantz vertriben und ausgetilgt werden möchte.

So fern man aber noch ein gröſſeren Apoſtoliſchen Eyfer in Franciſco begehrt zu ſehen / wie etwann in einem alten Jünger des HErrn; oder jetziger Zeit in einem heiligen Franciſco Xaverio / der in Beyſeyn der abgeſchmachen Götzen-Diener die Götzen-Bilder nidergeriſſen / und ihren Götzen-Dienſt zu Boden geſchlagen; ſo ſehet ihn / wie er / gleich im Anfang ſeiner Verſchickung zu Tonon einen Altar aufrichtet / und auf demſelbigen / unter den heylloſen Augen der jenigen Ketzer / welche vorhero als Unſinnige getobet / und hernach wegen ſeiner Beſtändigkeit gleichſam vor Schröcken gezittert / das Heyl. Opffer der heiligen Meß aufopffern. Sehet ihn / wie er auf offentlicher Gaſſen zu Ennemac (einem Calviniſchen Teufels-Neſt / unter der Stadt Genff gelegen) ein groſſes hültzenes Creutz einpflantzet / obwohlen er gewußt / daß dieſelbe glaubloſe Anhänger der verfluchten Ketzerey / ſchon vorher ein anders / welches aus Andacht Hertzog Philibertus / von Marmorſtein alldorten hat aufrichten laſſen / gar nit gedulten haben wollen. Sehet ihn / wie er ſich in den Hinterliſt der Unglaubigen eintringet / und zu Genff / einer ſtärckeſten Burg des Calviniſchen Aberglaubens / mit dem Theodoro Betza / welcher nit allein ein Ertz-Ketzer / ſondern auch ein greulicher Feind der Catholiſchen Religion geweſen / gantz kühn und behertzt fechtet / und denſelben durch die Waffen ſeiner geiſtreichen Lehr dahin treibt / daß er (obwohlen ſein Hertz vil härter als ein Diamant-Stein geweſen) nach ſo vil ausgehaltenen Lehr-Stichen bekennen hat müſſen / daß der Catholiſch Glaub der Rechte ſeye. Sehet ihn / wie er zu Genff das Sacrament der Buß den Catholiſch-ſterbenden Leuthen / welches zu thun bey Lebens-Straff hoch verbotten ware / gantz unerſchrocken zu adminiſtrieren herumb gehet. Sehet ihn endlichen (ein erſchröckliche Niderlag der Genffiſchen Ketzer-Macht) wie er von dem Römiſchen Pabſten Erlaubnuß begehrt / zu Genff auf einen offentlichen Diſputier-Kampff ſich einzulaſſen / umb auf demſelben mit dem Schwerdt der Billichkeit den ſchüpigen Grind der alldorten herrſchenden Ketzerey abzuhauen / und denſelbigen in ſeinem eignen Reich zu begraben.

Aber ich bitt / Durchleuchtigiſte Zuhörer / man wolle mir nit für ungut achten / daß ich alles das jenige / was unſer neuer Apoſtel dißfalls geſtifftet hat / deroſelben zu gnädigiſten Ohren vortrage. Die Zeit iſt mir vil zu kurtz fürge-

ſetzt zu reden/ da ich ſihe/ daß Franciſcus in dem 1621. Jahr/ und im 55. ſeines Alters/ nach wohlvollendter Verſchickung/ zu welcher ihn der Himmel auf Erden geſandt/ ſeinem heiligen Vatterland zueylet. Ach was fahren wir in Erzehlung ſeiner glorreichen Wercken immer fort/ welche er weit hinter ſeiner verlaſſen/ und ſich gegen den Himmel erhoben/ umb alldorten auf Ewig zu ruhen? Weilen wir ihme nit haben können nachfolgen/ als wollen wir ſtill halten/ und das jenige betrachten/ was er bey der Abfahrt aus diſem Zäher-Thal geredt hat. Wir wollen da beyſeits legen die faſt brinnende Seufftzer/ welche er aus dem Abgrund ſeines Hertzens zu GOtt ſeinem Erſchaffer überſandt hat; Wir wollen nichts ſagen von der Gleichförmigkeit des Göttlichen Willens; da iſt er ermahnt worden GOtt dem HErrn diſes Memorial zu übergeben: (*b*) Tranſfer, calicem hunc à me; Nemme hinweg diſen Kelch von mir. Welches er umgekehrt und geantwortet: Nein/ nein: Voluntas Dei fiat, non mea: Der Will GOttes geſchehe/ und nit der mein. Wir wollen da die jenige liebreiche Wort nit widerholen/ welche ſeine Zung mit mancher Uberfloſſung ſeines Hertzens/ welches (gleichwie des heiligen Vatters Ignatii) mit dem Gnadenreichen Namen JESUS gantz anerfüllt iſt geweſen/ nach und nach geredt hat; nemlichen JEſus meus: JEſus meus: Deus meus, & omnia Deus meus, & omnia: O mein JEſus: O mein JEſus: O mein GOtt/ und alles: O mein GOtt und alles! Wir wollen hier auch nit beobachten die Umſtänd derſelbigen Zeit/ in welcher er von ſeiner irrdiſchen Wanderſchafft (wan doch irrdiſch die Werck eines ſolchen Manns/ der gantz himmliſch iſt geweſen/ können genennt werden/ den letzten Schritt hat gethan; dann es iſt damahl geweſen/ wie man geſungen hat: Omnes ſancti innocentes intercedite pro nobis: Alle heilige Unſchuldige/ bittet für uns: Als wann villeicht diſer unſchuldige Apoſtel gleich nach ſeiner Ankunfft gen Himmel begehrte bey GOTT dem HErrn ein Fürſprecher der Bettenden zu ſeyn. Aber wir wollen annun allein bedencken die jenige Geiſt-verborgene Wort/ welche er/ wenig vor dem ſüſſen Namen JESUS/ mit erholten möglichen Kräfften zu demſelbigen/ der da hat gewolt/ daß er ſolte mit dem H. Martino zu GOtt ſprechen: (*i*) (Domine, ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem) HErr/ wann dein Volck meiner noch vonnöthen hat/ ich will mich gern bemühen/ gleichſam als ein brinnende Flamm hat außgegoſſen. Höret derohalben/ und verwundert euch überlaut auf/ dann ich bin verſichert/ daß mir Euer Lieb und Andacht in meinem Geſpräch wird alsdann den Fortgang vergünnen. Höret zu/ aber aufmerckſam/ was er für ein Antwort darauf hat gegeben: Servus nimis inutilis ſum; Ich bin ein gar zu unnützlicher Knecht deß HErrn. O mein Franciſce/ was thuſt du hier ſagen? Biſt dan du ein gar zu unnutzlicher Knecht? Du/ der du noch in den Windlein ein Milch-trinckendes Kind/ auf den Armben dei-

(*b*) *Marci 14. 36.* (*i*) *In lect. Breviar. diei ejus.*

deiner Säug-Ammen ſchon die Leuth haſt unterwiſen / wie ſie die Barmhertzigkeit gegen den Armen ſollten üben / indem du nicht haſt aufgehört zu flehnen / biß du durch deine Hand den Nothleydenden biſt zu Hülff kommen? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du mit aufrichten kleiner Altärlein / und Auszierung der Tabernackel / bey gantz zartem vierjährigen Alter (da du doch / der Natur gemäß / nicht verſtanden / was ſolches bedeutet) die Menſchen zu GOttes und ſeiner Heiligen Ehr haſt aufgemuthet? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du noch ein Knäblein von ſechs Jahren / die Jugend deines Alters mit einer ſolchen Krafft und Innbrünſtigkeit haſt gelehret JEſum und Mariam zu lieben / da du ihnen den nachfolgend-annehmlich ſüſſen Spruch haſt gleichſam eingegoſſen; nehmlichen / (Diſcamus maturè diligere Deum, Deique Genitricem; dum integrum eſt, illius miſericordiam, hujus opem imploremus.) Wir müſſen bey Zeiten lehrnen GOtt und ſeine gebenedeyteſte Mutter lieben; und da es zuläſſig iſt / ſein Barmhertzigkeit / und ihr Hülff anruffen? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du ſo vil Uneinigkeiten zwiſchen Fürſten und groſſen Potentaten haſt wider vereiniget? ſo vil Haß und Feindſeeligkeiten begütiget? und ſo vilen Rauff-Wütterichen / allwo eines oder des andern Leben offt hätte gegolten / mit deiner Sanfftmüthigkeit dermaſſen begegnet / daß ſie nicht allein ihre Blut durſtige Waffen hinweg geworffen / ſondern auch dir zu Füſſen ihre Schuld bekennet / und verſprochen / in das Künfftig in Einigkeit mit einander zu leben? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du wegen deiner / zu Rom wohl bekannten und hochruhmleuchtenden Tugenden / vom Pabſt Gregorio dem Fünffzehenden / für würdig geſchätzt worden / daß du dem General-Capitel des berühmten Fuglini-ſchen Ordens ſollteſt vorſitzen? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du die unbezähmte / und zu allen Uppigkeiten ergebne Jugend / aus unzüchtigen Kebs-Wincklen / bald durch anmuthiges Bitten / bald durch freundliche Beſcheltungen / und bald durch ernſthaffte Ermahnungen haſt heraus gezogen? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du ſo gar die Ehrloſe Mörder-Laiter gantz freudig haſt beſtigen / und die zum Todt verurtheilte / und Reu habende Seelen / durch dein heylſame Lehr / in das Paradeyß zum ewigen Leben zu erheben? Biſt dann du ein gar zu unnützlicher Knecht / der du die groſſe Herrſchafft Gex, ſo anjetzo der Cron Franckreich die Steuer biethet / auf kein anders End mit gelehrten und tüchtigen Hirten haſt verſehen / als bloß und allein / damit die glaubige Schäfflein Chriſti des HErrn beſchützt / und die unglaubige Ketzer-Wölf mit dem Bellen ihrer gottloſen Lehr davon abgehalten wurden? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du im Hertzogthum Chablais ſo vil Pfarr-Kirchen aufgericht / und in dieſelbige gelehrte Seel-Sorger haſt eingeſetzt / auf daß die zum Catholiſchen

Glauben bekehrte Hertzen / deſto füglicher mit den HH. Sacramenten kunten verſehen werden? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du ſo vil Lehr- und geiſtreiche Bücher haſt an das Liecht gegeben / welche / ſonder allen andern / nicht allein genug wären alle Leuth insgemein / in allerley nothwendigen Sachen zu unterrichten / ſondern auch (wie der fromme Biſchoff von Anneſi / Heinrich von Maupas / in deinem Leben / ſo in der Frantzöſiſchen Sprach gedruckt worden / geſchriben hat) alle heilig zu machen? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / von welchem der gottsförchtige und gelehrte Biſchoff von Belley / in Betrachtung deines hohen Verſtands/und deiner hochleuchtenden Frommkeit geſagt hat; das nehmlich deine Achslen genug wären/ den ſchweren Laſt der gantzen Welt zu regieren? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du über die zwey und ſibentzig tauſend Seelen / der Ketzerey aus den Tatzen ſo meiſterlich haſt hinweg geriſſen / und ſolche widerum / nachdem ſie vorhero irr gegangen / als wahre Töchter / ihrer rechtmäſſigen Mutter / der Catholiſchen Kirchen heimgebracht? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht / der du ſo vil geiſtliche Herberge haſt geſtifftet; als die Einſidlerey auf dem Berg Vayron; zu Tonon unterſchidliche Bruderſchafften; und noch über diſes / zu Anneſi / unter dem glorreichen Zeichen des groſſen Patriarchen St. Auguſtini / den weit berühmten und hochadelichen Orden der Heimſuchung Mariä/ welcher in kurtzem Verlauff der Jahren dermaſſen in Europa hat zu genommen / daß er ſich in die über hundert und dreyßig vornehme Clöſter / zum Nutzen und Troſt der Chriſtlichen Gemeinde hat ausgebreitet? Biſt dann du ein gar zu unnutzlicher Knecht/ der du biſt geweſen ein Lehrer der Demuth / und ein Grundſtein der Evangeliſchen Vollkommenheit? Ja der du biſt von Henrico dem Vierdten König in Franckreich genennet worden ein Ebenbildt aller Chriſtlichen Tugenden? Oder (wie dich Carl Emanuel Hertzog zu Savoyen geheiſſen) ein verborgner Engel unter einer menſchlichen Haut? Der du ſo vil Mühe-reichen Schweiß haſt vergoſſen / um damit den Weingarten unſers Erlöſers fruchtbar zu machen? Der du um eines andern Leben willen haſt Durſt getragen / und dardurch daß deine offtermahls in Gefahr ausgedürret? Der du für einen Heiligen/ von den jenigen biſt vor erkennet worden / welche dir vorgeſagt haben/ daß du ſolteſt Biſchoff zu Genff werden? Der du von der Apoſtoliſchen Gewaltſamkeit erwählet worden/ geiſtliche Orden zu formiren / wie es geſchehen in dem Cloſter Six und Talloyre / welche von ihrem alten Geſatz zimmlicher maſſen abgefallen geweſen? Der du/ noch beym Leben / durch das Zeichen des Heil. Creutzes/ oder bloß mit Berührung deiner Kleider/ die allerwüttigiſte Kranckheiten in den menſchlichen Glidern haſt geſanfftmüthiget / und da es vonnöthen geweſen/ die Sterbenden/ mit augenblicklicher Ertheilung einer guten Geſundheit/ widerum zum Leben gebracht? Biſt dann du ein gar zu

zu unnutzlicher Knecht/ deſſen Namen/ Hochmächtige Welt-Fürſtinnen (wel-
che mich anjetzo gnädigiſt anhören) ihren Durchläuchtigiſt-gebohrnen Kin-
dern/ zu einer Danck-Gedächtnuß der jenigen Wohlthaten/ welche du/ zum Gu-
ten der Unterthanen ihres Durchläuchtigiſten Hauſes/ haſt erzeiget/ mittheilen;
und ſie thun es für die höchſte Gnad GOttes ſchätzen/ daß ſie aus einen ſolchen
Durchläuchtigiſten Eltern ſeynd gebohren worden/ welche du mit dem unauf-
lößlichen Band der Heil. Ehe zuſammen haſt verknüpffet/ und ihnen den Gött-
lichen Seegen mit deiner Hand gegeben: welche in der Wahrheit nit weniger
Krafft hat gehabt/ als des Patriarchen Iſaac die ſeine/ zumahlen Ihre Königl.
Durchläucht (nunmehr höchſt ſeeligiſter Gedächtnuß) Victor Amedeus und
Chriſtina/ ſo wackere Nachkömmlinge an das Liecht gebracht haben / welche
nicht allein wegen ihrer Himmliſch-angebohrnen Natur-Gaaben/ der Erden
zu einer Verwunderung ſeynd geweſen/ ſondern auch die dir/ in deinen löblichen
Tugenden / welche in dir / zum Nutzen der Chriſtlichen Welt als ein ſchöne
Blum gegrünnet haben/ nach zu gehen Anlaß genommen haben. Und wie
biſt du dann ein gar zu unnutzlicher Knecht mein Franciſce? Du/ ſage ich/ der
du um keiner andern Urſachen halber / andern Leuthen dich gantz haſt ergeben /
als bloß und allein um dardurch dem Allerhöchſten zu gefallen / und ihme alle
Menſchliche Hertzen unterthänig zu machen? Der du allein (nach Bezeugung
des hoch verſtändigen Biſchoffen von Anneſi) mit deiner Evangeliſchen Lehr /
innerhalb viertzig Jahren haſt mehr ausgerichtet / als nicht ausgericht haben
ihrer mehr mit einander in etlich hundert Jahren? Wilſt du dann noch ein gar
zu unnutzlicher Knecht ſeyn mein Franciſce? Nein/ es kan nicht ſeyn: dann du
biſt nur ein gar zu nutzlicher Diener Gottes auf Erden geweſen/ O du unmüd-
ſeeliger Armb des Saliſchen Geſchlechtes?

Und damit ich mit keiner Unwahrheit aufziehe / ſo bezeuget ſolches ihr
vornehmſte Catholiſche Fürſten-Häupter: bezeuget ſolches / ihr drey hochbe-
ſinſſelte Päbſt/ Leo der eilffte/ Clemens der Achte/ und Gregorius der Fünff-
zehende: Bezeuge ſolches/ du unſterblicher Geiſt Henrici des Vierdten Aller-
chriſtlichiſten Königs in Franckreich: Bezeuge ſolches/ du ſeeligiſter Aſchen Ih-
rer Königl. Durchläucht Carl Emmanuels und Victors Amedei Hertzogen
zu Savoyen: Bezeuget ſolches / ihr herrliche Verſammlungen der vornehm-
ſten Purpur-tragenden Fürſten / und der höchſt anſehnlichen Prälaten des
Romanniſchen Pallaſtes: welche alle/ dich nicht allein für einen ſehr nutzlichen
Knecht des Chriſtlichen Weeſens erkennt/ ſondern auch/ wegen deiner ſo vilfäl-
tig-vortrefflichen Thaten ſich über die Maſſen hoch verwundert haben. So
fern aber ſo vil Zeugen/ welche ſonſt jedermänniglich genugſamen Glauben ha-
ben geben/ deiner tieff geneigteſten Demuth annoch nit genug ſeynd; ſo bezeu-
get ſolches ihr Marckt-Flecken/ ihr Städt/ und ihr Länder/ welche die wohl-
bereiffte Früchten ſeiner Mühewaltungen habt genoſſen: Beſtättige ſolches du

 Land-

Landſchafft Gex; bekräfftige ſolches du Tonon; ſage ſolches du Annesi; wi-derſage es du Chambery: bekenne es du Turin; betheure es du Lyon/ Granobl/ Digion/ Pariß und Rom: welche alle diſen H. Mann/ da er dem Todt mit der Naturſteur noch verpflichtet iſt geweſen/ für einen ſolchen habt erkennt und gepriſen.

Und darum/ mit was für einem Recht kanſt du ſolches mein Franciſce ſagen/ daß nicht der grundveſten Wahrheit augenſcheinlich zu wider iſt? Aber ich hör dich ſchon/ was du mir hierauf für ein Antwort thuſt geben: Bin ich auf der Welt gleich einem Apoſtel/ wie ihr mich bißhero habt genennt/ geweſen? Wohlan/ weil ich dann ein Apoſtel bin geweſen / wie es auch nicht anderſt iſt/ und dem Allerhöchſten alſo hat gefallen; ſo hab ich ſchon vorher gewußt / was für ein Lehr GOtt der HErr ſeinen Apoſteln (wie es beym H. Luca zu leſen) hat gegeben: Nehmlichen / Cùm feceritis omnia, quæ præcepta ſunt vobis, dicite: Servi inutiles ſumus; das iſt: Wann ihr werd alles gethan haben/ was euch geſchafft iſt worden / ſo ſagt/ wir ſeynd unnutzliche Knecht. Mit einem Wort / wann man begehrt zu wiſſen / warum diſer Franciſcus / nachdem er ſo vil gethan hat/ nachdem er wahrhafftig ein Apoſtel iſt geweſen / und nachdem er ware kommen (wie es zum öfftern geſagt worden) ſich Allen alles zu machen; doch ein unnutzlicher Knecht hat ſeyn wollen / und ſich alſo genennet; iſt es kein andere Urſach nicht / als weilen er iſt geweſen ein neuer Apoſtel / welcher dem Gebott ſeines Lehrmeiſters iſt fleiſſig nachkommen.

Deſſentwegen / weilen dann diſer Franciſcus ſo nutzlich der Welt iſt geweſen/ und ſich um eines jedwedern Heyl ſo ſehr hat bemühet; was iſt jetzt mehr übriges/ als daß ſich ein jeder ſolte befleiſſen / einen ſolchen Apoſtel/ der ſich gegen allen ſo gütig erzeigt / zu einem liebreichen Schutz-Herrn zumachen: welchen wann ihr werd durch eure Andacht / zu einen Patron gewinnen / ſo weiß ich nicht/ vor was für einem Unheyl daß ihr euch ſollet zubeförchten haben? Dann / ſolte etwann ein Krieg von den Uncatholiſchen Feinden angehetzt werden? Franciſcus wird ſolchen mit den Waffen ſeiner Beſchützung überwinden: ſolten ſchädliche Lufft-Schwöligkeiten ſich erregen? Franciſcus wird ſolche mit dem Feuer ſeiner Liebe ausreinigen: ſolte die Erden in der Unfruchtbarkeit erdürren? Franciſcus wird ſolche mit dem überflüßigen Waſſer ſeiner Gnaden befrüchten: Was werd ihr euch dann zu förchten haben? Villeicht vor ſchweren Leibs-Gebrechlichkeiten? aber vor welchen? weilen Franciſcus hat Macht mit allen zugebieten? Villeicht vor den Schlag/ oder verlurſt der Empfindlichkeit? aber Franciſcus hat ſolchen Zuſtand/ obwohlen er in die fünff oder zehen Jahr ſchon veraltet geweſen/ und durch kein Menſchliche Kunſt mehr hat können vertriben werden / in einem Augenblick widerum geholffen; Und ſolches wird er euch auch/wann es vonnöthen ſeyn ſolte/erzeigen/

wann

wann ihr ein rechtes Vertrauen zu ihm werdet ſetzen. Villeicht förcht ihr euch vor der Blindheit? aber Franciſcus hat gebohrne Blinden/ welche durch ſiben Jahr in der Finſternuß geweſen/das fröliche Liecht diſer Welt alſobalden anſchauen gemacht. Villeicht förcht ihr euch/ daß ihr nit etwann in einem Waſſer ertrincket? Aber unſer Apoſtel hat diſen Brauch/ daß er denjenigen Todt/ welcher mit dem Waſſer iſt eingetruncken worden/ widerum mit dem Waſſer/ohne einiger Empfindlichkeit/ von denn Ertrunckenen macht hinweg ſcheyden/ und das zugleich die Seel zu ihren Lebens-Kräfften widerkehret. Villeicht förcht ihr euch vor einer Ohnmacht/ Erſtarrung der Glider/ oder vor einer Leibs-Blödigkeit? aber es hat Franciſcus ſolches Unheyl/ ſo bald man zu ihm das Vertrauen hat genommen/ ſchon längſt von den Krancken vertriben. Villeicht förcht ihr euch vor einem gähen Fahl? Ach nein/ dann Franciſcus iſt vil ſchneller als der Fahl/ und thut die Fallende durch ſeinen Beyſtand von der unmeydenlichen Gefahr alſobalden erretten. Villeicht förcht ihr euch vor einer Zerknürſchung/ oder vil andern Schmertzen/ welche den Leib zu allen Seiten peynigen und plagen? Ach nein! dann diſe ſeynd nur ſchwache Windlein/welche/ ſo bald diſer Apoſtel ſeinen Gnaden-Geruch thut außblaſen/ urplötzlich verſchwinden müſſen. Villeicht förcht ihr euch vor dem Todt ſelbſten? Ach nein! Gehet nur hin mit eurem Gebett zu diſem heiligen Franciſco von Sales/ und zweiffelt nit; dann er wird mit ihm denjenigen gewalt brauchen/ den er ſchon andere mahl gebraucht hat/ da er ihm nemlichen befohlen/denſelben Perſohnen/ auf welche er ſchon ſein unbarmhertzige Senſen angeſetzt gehabt/oder ihnen nunmehr allbereit die Seel vom Leib abgeſchnitten/widerumben das Leben zuerſtatten. Oder villeicht förcht ihr euch vor einem andern Ubel? Ach nein! Dann es kan niemahlen ein Ubel ſo groß erfunden werden/ welches nicht gegen der Gnad diſes Apoſtels gantz klein/ oder gleichſam gar nichts zu ſeyn/ ſcheinet. So eylet derohalben allezeit/ und bey jeder Begebenheit/ mit einem guten Vertrauen zu diſem neuen Apoſtel dem heiliden Franciſco; und ſeyet vergwiſt/ daß ihr wird alle Gnaden erlangen/ welche ihr mit einem rechten Vertrauen von ihme begehren werdet. Aber ich höre ſchon/was mir einer will ſagen: Es iſt diſes H. Apoſtels Grab/ vor welchem wir mit einer Hoffnung kunten niderknyen/ und der Wunderwürckung ſeiner mächtigen Gnaden theilhafftig werden/ gar zu weit von uns entlegen. Aber diſes gar auf kein weiß; dann es iſt kein Orth herunden untermarcket/in welchen die Helden diſer Erden/noch vilweniger die ſchon im Himmel ſeynd/ ſolten ihre Begräbnuſſen nemmen: Welches der Thucidides kräfftig bezeugt/ da er ſagt: Illuſtrium Virorum tumulus eſt Orbis univerſus; das iſt/ Die gantze Welt iſt der dapffern Leuth Begräbnuß. Wann derohalben Franciſcus (wie ich in diſer Predig erwiſen hab) iſt geweſen ein dapfferer Held nicht allein in Außbreitung der Evangeliſchen Wahrheit und im Apoſtoliſchen Eyfer

ſer / ſondern auch in diſem/ daß er jederman hat begehrt nutzlich zu ſeyn; ſo kan es warhafftig nicht ohne ſeyn/daß ſein glorreiche Begräbnuß nicht auf allen Orthen der Welt wäre; wie er dann an allen Orthen/ einem jeden/ der ihn etwann um ein Gnad thut anſprechen/ ſein Hülff begehrt zuerzeigen. Was wird aber hierzu der gottſeelige Cajetanus ſagen? (Er hat ſchon ſovil Wunderwerck im Bayrland ſehen laſſen/ daß er niemahlen einem ſein Gnad hat verſagt/der ihne mit einer beſtändigen Hoffnung um etwas hat angeſprochen.) Aber diſes bringt kein mangel/ Durchleuchtigiſte Zuhörer: dann es iſt kein Eyferſucht bey den Innwohnern deß himmliſchen Paradeyß. Wann man bey meinen gottſeeligen Patriarchen will Hülff ſuchen / ich bin da nicht zuwider; aber ich wünſchet mir/ daß man ſolches/ ohne beyſeits-ſetzung deß heiligen Franciſci von Sales/ werckſtellig machete: dann ſolches wurde dem gottſeelichen Cajetano nicht nur allein wohl gefallen/ ſondern er wurde es auch ſchaffen/daß man vom heiligen Franciſco/als ſeinem Sohn/ſolte Hülff begehren: und Franciſcus wurde euch hinwider an den Cajetanum / als ſeinem Vattern/anweiſen. Verwundert euch darumben nicht/ daß ich diſen heiligen Franciſcum meines Patriarchen deß gottſeeligen Cajetani/ und nach erfolg/ der gantzen Theatiniſchen Religion/ einen Sohn nenne: dann er iſt zu mehrmahlen/ mit einer hochverſtändigen und rechtmäßigen Erwogenheit von Seiner Päbſtlichen Heiligkeit Alexandro dem ſibenden/ der an nun zu allgemeiner Glückſeeligkeit der Catholiſchen Reiche/ auf dem Vaticaniſchen Thron lebt/und glücklich herrſchet/ alſo genennet und geheiſen worden; und ſolche unwiderſprechliche Wahrheit kan geleſen werden in demjenigen Schreiben/welches/ (k) Krafft höchſtgedacht Seiner/ Heiligkeit zu Rom den zwölfften Tag Hornungs deß 1662. Jahrs im Druck außgangen/ und hernach an mehr andern Orthen widertruckt worden. Das man alſo keck den heiligen Franciſcum von Sales kan anruffen: Und ich verſpriche euch/ daß meinem gottſeeligen Patriarchen dardurch nicht allein ein annehmliches wohlgefallen jederzeit wird geſchehen/ſondern auch/daß er euch wird zuerkennen geben/ wie daß diſer heilige Franciſcus/in ſeinen unzahlbaren Wunderwercken/ und in diſem/daß er ſich vom Himmel Allen alles macht; ſeye geweſen ſowohl ein neuer Apoſtel unter den ſterblichen Menſchen/ als auch Allen alles. Und deſſentwegen/weilen er/ da er noch auf Erden gelebt hat/ iſt Allen alles worden/ auf daß er alle ſeelig machete; ſo wird er auch jetzund/ weil er ſich in der himmliſchen Herrlichkeit einfindet/ Allen alles werden/ auf das er alle geſund und ſeelig möge machen: Welches uns GOtt der HErr durch ſeine Fürbitt gnädigiſt wölle verleyhen/ Amen.

E N D E.

(k) *In lit. Circ. Adm. R. P. noſtri Præpoſ. General.*

Zweyter Theil.

Savoyiſche Schiffahrt

Deß Heiligen

FRANCISCI SALESII

In dem Schifflein Petri auff dem ungeſtümmen Genffer-See/

Vorgeſtellt

In einer Sittlichen Lob-Red,

Da

Eine Hochlöbl. in Wienn verſammlete

Savoyiſche Lands-Genoſſenſchafft

Dieſes Ihres

Heiligen Schutz-Patrons

Jährliche Andacht/ in dem GOtts-Hauß bey St. Peter zu Wienn am vierdten Sonntag nach denen H. drey Königen An. 1726. höchſt-feyerlich gehalten

Von

P. ACCURSIO Paſſavienſi Ordinis S. Franciſci Capucinorum Ordinari Sonntags-Prediger bey Maria auff der Stiegen im Hochfürſtl. Paſſauer-Hof.

Dem

Hochwürdigſten, Hochgebohrnen

Fürſten/ Herrn/

HERRN

SIGISMUNDO

Von Gottes und Apoſtoliſchen

Stuhls Gnaden Erſten

Ertz-Biſchoffen

Zu Wienn/

Des Heil. Röm. Reichs Fürſten

auß denen Graffen von

KOLLONIZ,

Herrn in Freyberg/ und Großſchützen/

Jhro Römiſch-Kayſerl. und Königl.

Catholiſchen Majeſtät würcklichen

geheimen Rath.

Unſerm Gnädigſten Fürſten und Herrn/

Herrn/ ꝛc.

Hochwürdigſt, Hochgebohrner Reichs-Fürſt,

Gnädigſter Herr/ Herr ꝛc.

ES können ſich zwar **Euer Hochfürſtl. Gnaden** in etwas befrembden, daß eine in Wienn verſammlete Savoyiſche Nation ihr die Freyheit nehme, und gegenwärtig-wenige Blätter, ſo den Titl **Savoyiſche Schiffahrt** führet, vor Dero gnädigſte Augen leget, allein es geruhen **Euer Hochfürſtl. Gnaden** nicht ſo viel den bloſſen Titl zu betrachten, als den Innhalt zu unterſuchen, ſo wird darinnen gefunden, ein vollkommentliche Abbildung Apoſtoliſcher und Biſchöfflicher Wercken: Heiliger FRANCISCUS SALESIUS ware ein Schutzherr deß Savoyiſchen Hertzogthumbs, und Genffiſchen Bißthumbs, der vor die Ehr deß Schifflein Petri unter ſo groſſer Glaubens-Schwörmerey eyffrigſt gefochten, daß Himmel und Erden reiche Beuth darvon

gebracht hatten, jener, Engel-reine Unſchuld, tieffte Demuth, Lieb-volle Sorgfalt, unüberwindliche Gedult, neben 72000. bekehrten Seelen; Dieſe aber Sieg-reiche Triumph, und Auffnahm der Kirchen: Allein, was uns hier von SALESIO mit Worten wird vorgedruckt, das weiſen unſeren Augen die Apoſtoliſche Werck **Euer Hochfürſtl. Gnaden**, als welche das Schifflein Petri mit dem Steuer-Ruder Dero hohen Vernunfft ſo weißlich regierten, daß die ſchon zu Boden geſchlagene Kirchen-Feind ſelbſt muſten bekennen, GOtt hat alles in **Euer Hochfürſtl. Gnaden** groß erſchaffen, zum Wohlſtand der Kirchen, und zum Wachsthumb der Chriſtenheit, wie dann auch durch Dero unermüdeten Fleiß die allhier eingewurzelte Irrthumen außzurotten, und hingegen die ſchön blühende Kirchen-Diſciplin höher und höher zu treiben noch immer beſchäfftiget waren. Gantz Wienn iſt deſſen ein Zeug, daß **Euer Hochfürſtl. Gnaden** jenes ins Werck zu ſetzen nicht unterlaſſen, was den Sieg deß Schifflein Petri vergröſſern könne, auff daß ihr Triumph auch alldorten bewundert werde, wo die Gräntzen der Welt ein End hatten: Der Allmächtige GOtt verleyhe **Euer Hochfürſtl. Gnaden** beſtändigen Wohlſtand, von welchem ein groſſer Theil unſerer Glückſeeligkeit herflüſſet, und erſt nach ſpaten Jahren zur himmliſchen Gnad abgehen. Alſo wünſchen getreue Schäfflein in dem Schifflein Patri ihren mit Ertz-Biſchöfflicher Würde gecrönten Kirchen-Regenten, in welchem wir verharren, und verbleiben

Euer Hochfürſtl. Gnaden

Treu-ergebniſte
In Wienn verſammlete Savoyiſche
Nation.

THEMA.

Homo peregrè proficiſcens vocavit ſervos ſuos, & traditit illis bona ſua.

Ein Menſch/ der über Land zohe/ beruffete ſeine Knecht/ und übergabe ihnen ſeine Güther. Matth. 25. C. v. 14.

ET

Ecce motus magnus factus eſt in mari.

Und ſiehe/ es ware ein groſſe Ungeſtümme im Meer. Matth. 8. C. v. 24.

Wunderwerck hat Chriſtus nicht nur auff Erden, ſondern auch auff dem Meer ſehen laſſen, der Welt zu zeigen, wie Barradius ſchreibet, daß Er ein Gebieter über den gantzen Erden-Kreiß, ja über Wind und Waſſer ſeye. Qui magna fecit in terra, tranſit ad mare, ut & ibi faciat, & Dominus terræ, & maris appareat. (a) Der Miracкel gewürcket auff Erden, begiebet ſich auff das Meer, als ein Erſchaffer mit ſeinen Geſchöpffen zu befehlen. Dieſe Wahrheit weiſet der heutige Sonntägliche Evangeliſt Matthæus: Aſcendente eo in naviculam, ſecuti ſunt eum diſcipuli ejus. (b) Als Chriſtus in das Schifflein ſtige, folgten ihm nach ſeine Jünger, ſie ſtoſſen bey ſtillem Wetter von dem Geſtatt, und da ſie auff die Höhe deß Meers kommen, entſtunde eine groſ-

(a) *Tom. 2. lib. 5. c. 15.* (b) *Matth. 8.*

ſe Ungeſtümme, daß das Schifflein in gröſter Gefahr zu ſincken geweſen. Ecce motus magnus factus eſt in mari. Durch dieſes Schifflein verſtehet Natalis Alexander die Chriſt-Catholiſche Kirchen, über Matth: Navis illa in medio maris fluctibus agitata eſt Eccleſiæ typus. Welche in Mitte deß Meers dieſer Welt von denen Wellen der Jüdiſchen Verfolgungen, der Heydniſchen Verſuchungen, ja auch von falſchen Lehren, und Irrthumben gottloſer Chriſten allerſeits überfallen wurde, kunte doch nicht von ſolchen unterdrucket werden, weilen Chriſtus ihr Hülff und Beyſtand, biß zum Ende der Welt verſprochen hat. Ecce ego vobiſcum ſum omnibus diebus, uſque ad conſummationem ſæculi. (c) Wie Er dann auch den Winden, und Meer befohlen: Imperavit ventis & mari, und es ware ſtill und ruhiges Wetter, & facta eſt tranquillitas magna.

Dieſes Schifflein oder Chriſtliche Kirchen hat der Sohn GOttes Petro zu verwalten, oder zu regieren übergeben. Tu es Petrus, & ſuper hanc petram ædificabo Eccleſiam meam. (d) Du biſt Petrus, und auff dieſen Felſen will ich meine Kirchen ſetzen. In dieſem Schifflein iſt anfangs Petrus mit denen übrigen Apoſteln in alle Theil der Welt fortgefahren. Euntes in mundum univerſum, prædicate Evangelium omni creaturæ. (e) Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Völckern, damit auch Chriſtus mit Glauben und Liebe in denen Hertzen der Juden und Heyden lebe, und verehret werde. Jene unerſchrockne Hertzhafftigkeit, mit welcher ſich die Apoſteln allen Tyrannen entgegen geſetzet: Jener Seelen-Eyfer und groſſe Begierd in Außbreitung der Evangeliſchen Lehr, geben uns genugſamb zu verſtehen, wie ſehr ſich dieſe Apoſtoliſche Schiffer befliſſen haben, den ſeeligmachenden Glauben aller Orthen anzubringen. Jene Stimm, mit welcher die Apoſtel das Leben, Leyden, und Todt Chriſti geprediget, iſt biß dorthin erſchallen, wo die Welt-Kugel ein End hat. In omnem terram exivit ſonus eorum. Und was hatte dieſe Stimm in der Welt für einen wunderwürckenden Klang von ſich gegeben: Gantz Africa, Aſia, und Europa haben mit höchſter Erſtaunung zugehöret. Dieſe Stimm ware ſo mächtig, daß ſich Cron, und Scepter Heydniſcher Regenten gehuldiget, abgöttiſche Tempel, und Teuffels-Bilder geſtürtzet, hingegen gantze Länder, und Königreich dem Creutz Chriſti unterthänig gemacht. In was vor einem Anſehen iſt nicht dieſe Kirchen durch das Apoſtoliſche Lehren und Predigen kommen. In Africa gegen Untergang der Sonnen, hatte man 164. Chriſt-

(c) *Matth.* 28. (d) *Matth.* 16. (e) *Marci* 16.

Chriſtliche Bißthumer zehlen können: In einem eintzigen Carthaginenſiſchen Concilio ſeynd 214. Africaniſche Chriſtliche Biſchöff erſchinen; Unter dem Armeniſchen Patriarchen iſt die Heerd Chriſti von 1000. eyffrigen Biſchöffen, und Hirten gewaydet worden. Leſe man jenes, ſo im 9ten Seculo Nicolaus der Erſte Michaëli dem Orientaliſchen Kayſer zugeſchrieben, ſo wird man ſich verwundern über die Menge der Chriſtlichen Provintzien, und Königreichen, ſo alle das Apoſtoliſche Schifflein, als die Catholiſche Kirchen bekennet, und angenommen haben. Man wird ſehen die zwey Epiros, die zwey Dacien, als die Ripenſiſche, und die Mitterländige, Macedonien, und Illyrien, Theſſalien, und Achajam, Dardanien, und Miſſien, noch andere mehr zu umbgehen, ſo alle das Creutz Chriſti, ſeinen Glauben, und Kirchen verehreten.

Wollen wir aber noch was weiters mit unſeren Gedancken zuruck gehen, und zwar in jene Zeiten, in welchen der H. Hieronymus lebete, ſo hatte man bey denen Perſiern und Indianern kein angenehmere Muſic, als den Nahmen Chriſti, und ſeines heiligen Creutzes hören können: Perſien, und Indien (ſchreibet dieſer heilige Vatter in ſeiner dritten Epiſtel Heliodoro zu) Perſien und Indien, Gothen und Egypten bequemen ſich die Chriſtliche Weißheit zu begreiffen: Gantze Schaaren deren verwilden Bellitanern haben ihr Barbariſches Geſchrey in das ſüſſe Creutz-Joch verändert: In allen drey Theilen der Welt höret man nichts, als nur von Chriſto und ſeinem heiligen Glauben reden, dazumahlen ware zwar Chriſtus todter am Creutz, aber lebendig in dieſer Menſchen ihren Hertzen. In dieſen ſo viel und Zahlreichen Provintzien wird aber bey dieſen unſeren Zeiten der Nahmen Chriſti, und ſein heiliges Creutz von wenigſten mehr geachtet, von meiſten aber geläſtert und verworffen, dann jetzt iſt erfüllet worden, was zuvor lang David weißgeſaget: Non memoretur nomen Iſraël ultrà. (f) Seines Nahmens ſoll man nicht mehr gedencken. Conſtantinopel, ſo die Kirchen Gottes einen heiligen Nazianzeno und Chryſoſtomo gegeben. Antiochien, wo der Stadthalter Chriſti ſeinen erſten Sitz gehabt, und die Rechtglaubige ſich das erſte mahl Chriſten genennet. Alexandria, wo ein heiliger Athanaſius, und Cyrillus den Glauben Chriſti wider ſo mächtige Feind verfochten, alle, alle dieſe herrliche Städt haben das ſüſſe Joch Chriſti ſambt den Glauben abgeleget, und ihre Hälß der teuffliſchen Bürd wieder unterworffen. Jeruſalem und Bethlehem, ſo Chriſtus ſelbſten mit ſeinem Blut geheiliget, ſeufftzen nunmehro unter der harten Dienſtbarkeit der Türckiſchen Herrſchafft,

(f) *Pſalm.* 82.

ſchafft, ja ſo gar in unſeren geliebten Teutſchland, in Mitte der Chriſtenheit muß das Schifflein Petri ſchon über 200. Jahr den Sturm gröſter Verfolgung noch immerfort außſtehen, wo man ſich an vielen Orthen möglichſter maſſen befleiſſet, unter dem Schein der Evangeliſchen Wahrheit Chriſtum, wie am Creutz, alſo auch in dem Menſchlichen Hertzen zu ermorden, damit das Schifflein Petri ſolte Schiffbruch leyden.

Auff einem ſolchen ungeſtümmen Meer der Irr- und Unglaubigen ſchwebte dieſes Schifflein Petri in gröſter Gefahr zu ſcheitern an dem Pfort deß Genffer-See umb das Jahr Chriſti 1535. da der Calviniſche Irrthum ein groſſe Bewegung gemacht; aber homo peregrè proficiſcens: Ein Menſch zohe über Land, nehmlich Chriſtus, der von der Welt dem Himmel zugefahren nach Außlegung Cornelii à Lapide, Barradii und Natalis Alexandri. Vocavit ſervos ſuos: Hatte ſeine Knecht beruffen, *Franciſcum Saleſium*, da er in den Jahrs-Zeiten 1567. den 21. Auguſti in dem Saleſianiſchen Caſtell deß Savoyiſchen Gebiets von Hoch-Adelichen Eltern gebohren worden: Et tradidit illis bona ſua: Und hatte ihm ſeine Güther, das iſt das Schifflein Petri die Chriſtliche Kirchen zu regieren, und vom Untergang zu erhalten übergeben. An der Spitze dieſes Schiffleins waren zu leſen die Wort: Paſce oves meas. (g) Weyde meine Schaaf. An den fliehenden Seglen, und auffgeſteckten Flacken die Wort deß Heil. Apoſtels Pauli: Volo autem omnes homines eſſe ſicut me ipſum. (h) Ich will, daß alle Menſchen ſeyn, wie ich ſelbſten bin. Auff den eingeſchlagenen Ruder-Stangen, jenes was Petrus geſchriben: Fratres ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis. (i) Brüder befleiſſet euch, daß ihr durch gute Werck eurèn Beruff und Außerwöhlung gewiß machet; mit dieſen außgerüſten Schifflein: Abiit in regionem longinquam, iſt *Franciſcus Saleſius* bey gröſten entſtandenen Sturm in weit-entlegene Länder fortgefahren: Er durchſeglete Spanien und Welſchland, Franckreich und Teutſchland, Flandern, Burgund und Engeland, Savoyen, Schweitz, und Graupünden, Er umbkräntzete viel Städt, Rom, Paris, und Turin, Thonon, Nyns, und Schambry, Salluz, Avignon und Lion, und wo er nicht ſelbſten perſöhnlich hin kunte, hat er ſeine Renn-Schifflein, das iſt ſeine Lehr-volle Schrifften und Bücher abgeordnet, welche als treue Knecht mit den anvertrauten 5. Centnern, nicht nur allein 5. andere, ſondern hundert-fältige ihrem Herrn zuruck gebracht hatten.

Man

(g) *Joan.* 21. (h) *Corinth.* 7. (i) *Petri* 2. c. 1.

Man erlaube mir, daß ich anjetzo, den in Schifflein Petri fahrenden *Franciſcum Saleſium* dörff vorſtellen, wie er in ſolchem, die Ehr deß Röm. Pabſten als Oberhaubt der Chriſtlichen Kirchen, die Ehre und Pflicht der Geiſtlichkeit, und die gründliche Wahrheit von der Gnaden-Wahl verfochten hatte, wider das Calviniſche Raub-Schiff, ſo ihm auff dem ungeſtümmen Genffer-See begegnete, welches an der Spitze den Text Pauli führet: Chriſtus caput eſt Eccleſiæ. (k) Chriſtus iſt das Haubt der Kirchen. Auff der Flacken jenes: Oportet ergo Epiſcopum irreprehenſibilem eſſe, unius uxoris virum. (l) Es ſoll ein Biſchoff unſträfflich, und nur eines Weibs Mann ſeyn. Auff denen Ruedern die Wort Calvini: Sivè nunc rectè vivamus, ſivè non rectè, tales nos erimus poſteà, quales nos Deus eſſe præſcivit, vel boni, ſi bonos, vel mali, ſi malos. (m) Wir mögen jetzt leben, wie wir wollen, gut oder böß, ſo werden wir doch am End unſeres Lebens ſolche ſeyn, wie uns GOtt hat vorgeſehen. Zuforderiſt deß Schiffs ſtunde Beza mit denen Inſtitutionen Calvini. Zu hinderiſt deſſelben Calvinus, und regieret das Steuer-Rueder, wider welches *Saleſius* ſo lang geſtritten, biß dieſes geſuncken, und er im Port der ewigen Seeligkeit ſiegreich gelanget. Der himmliſche Vatter führe mein Mund und Zung; der Sohn GOttes ſtärcke meinen Verſtand; und GOtt der Heil. Geiſt erfülle mich mit Weiß- und Beſcheidenheit, damit ich einerſeits mein Savoyiſche Schiffahrt glücklich zum Geſtatt deß Ends bringe. Anderſeits einer Löblichen Savoyiſchen Nation, ſo bey heuntiger glorreicher Solennität *Saleſium* zu loben mich beruffen, ein vollkommenes Vergnügen beytragen könne. Allerſeits aber, daß wahre Chriſten in dem Schifflein Petri dem H. *Franciſco Saleſio* Biſchoffen zu Genff durch verharrliche Glaubens-Bekandtnuß ein beſtändige Folg leiſten mögen. So ich eines mit dem anderen, nach dem heuntigen Sonntäglichen Evangelio zu beweiſen Vorhabens bin, unter dem Titel: **Savoyiſche Schiffahrt *Franciſci Saleſii* im Schifflein Petri auff dem ungeſtümmen Genffer-See.**

Chriſtus ſtiege mit Petro und denen anderen Apoſteln in ein Schifflein, ſie fahren auff die Höhe deß Meers, es entſtunde aber ein groſſe Ungeſtümme deren Winden, es trieben die auffſtoſſende Fluthen das Schifflein hin und wieder, und obſchon wohlerfahrne Schiffer darbey, welche die Segel wuſten nach denen Winden zu richten, die Wellen zu brechen, ſtarck von Kräfften, öffter in dergleichen Gefahren obgeſieget,

(k) *Epheſ.* 5. c. (l) *Timoth.* 1. c. 3. (m) *Lib.* 1. *inſtit.*

ſteget, doch ware hier die Gefahr ſo groß, daß ſie ohne Göttliche Wunderwerck dieſen Sturm zu entfahren gäntzlich verzweiffleten, darumen ſie geruffen: Domine, ſalva nos, perimus. HErr hilff uns, ſonſt gehen wir zu Grund. Es pflegen zum öfftern wider das Apoſtoliſche Schifflein (welches die Kirchen Chriſti iſt) trübe und unverſehene Wellen, von den Groſſen der Welt auffzuſtehen, wann die widerſpenſtige Irr-Geiſter, die Glaubens-Wiederſacher mit ihren Secten, und falſch-verführeriſchen Lehr-Puncten darein blaſen, welche Ungeſtümmigkeit ſo gewaltig, wütend, und eigenſinnig, daß ſie nicht ohne gerechte Forcht, dem von aller Seiten angefochtenen armen Schifflein den Untergang betroheten, ſowohl in ihrer Jurisdiction oder Gewalts-habung, in ihren Privilegiis oder Freyheiten, in ihren Kirchen-Satzungen, als auch in unterſchiedlichen Glaubens-Articuln, ja in der Ehre deß Lebens ſelbſten. Ecce motus magnus factus eſt in mari. Ein groſſer Sturm ware geweſen, da die Hoffart einen zimlichen Theil der wanckenden Chriſten, wider das Ober-Haubt der Kirchen auffgehetzet hatte, ſolchen den billichen Gehorſam zu verſagen. Ein Ungeſtümme iſt entſtanden, als die verglübte, und mit der Keuſchheit verbundene Geiſtlichkeit wider Pflicht und Ehrbarkeit zu leben angefangen. Ein entſetzlicher Sturm, da die falſche Lehr von der Gnaden-Wahl das Schifflein dermaſſen geſtoſſen, daß die Schiffende keine Hand an die Ruder, an die Werck deß Glaubens mehr wolten anlegen, damit alſo das geſchwächte Schifflein umb ſo viel deſto leichter ſolte ſtranden, und Schiffbruch haben.

Es hatte umb- und in der Stadt Genff die leydige Glaubens-Schwermerey dergeſtalten zugenommen, daß in dem Jahr 1535. der Biſchoff dieſer Stadt gezwungen worden, ſolche zu verlaſſen, und zu Annecy den übrigen Theil ſeines Biſtumbs nach Möglichkeit vorzuſtehen. Indeſſen iſt in der Stadt, und auff dem Land alles in völlige Verwirrung gerathen, der Catholiſche Glauben mit ſeinen Kirchen-Cæremonien wurden auffgehebt, und darvor alles nach der Calviniſchen Lehr eingerichtet, zu welchen einen zimmlichen Beytrag gemacht der Unterſchied deren Herrſchafften, dann in ſelbigen Land umb den Genffer-See, ein Theil denen von Beern, ein Theil der Statiſchen Beherrſchung unterworffen, etwas dem König in Franckreich, und etwas dem Hertzog von Savoyen zugehörig ware. Gleichwie aber viel Hirten eine Heerd übel weyden, alſo auch iſt es in diſem Land-Kreiß zugangen. Eine Herrſchafft wolte dieſen, jene einen anderen Glauben haben: Ecce motus magnus factus eſt in mari. Sehet die groſſe Ungeſtümme auff den Genffer-See.

Der

Der Anfang iſt gemacht worden (wie die Hiſtorien vom Urſprung und Fortgang der uneinigen Religions-Sachen melden, die von Florimondo de Remond beſchrieben worden) durch liſtige Eigenſinnigkeit und ſtoltze Köpff, welche die H. Schrifft nach ihrer eigenen Einbildung außgelegt mit Zuſammrottung deren in Glaubens-Sachen lau- und kaltſinniger Chriſten durch Rebellion und Auffruhr wider gecrönte Häubter, Lands-Fürſten, geiſtliche und weltliche Obrigkeiten, durch Entziehung der geiſtlichen Güther, Außblünderung deren Kirchen, und andere verübte Gewaltthätigkeiten. Ihre Gewöhr und Waffen wider das Ober-Haubt deß Schifflein Petri, wider den Römiſchen Pabſten haben ſie auß den Epiſteln Pauli zum Epheſiern (n) und Corinthern (o) hergenommen, daß Chriſtus, und nicht Petrus, noch die andere Römiſche Päbſt ein Haubt ſeyn der Kirchen, ſonſt hätte ein Leib, ſo wir ſeyn, mehr dann einen Kopff, ſo ein Abſcheulichkeit wieder die Evangeliſche Lehr, mit welcher übler Außlegung ſie läſterlich wider ihren höchſten Kirchen-Vorſteher unter der Gemein eine Ungeſtümme erwecket, daß ſie ſolchen nicht allein den gebührenden Gehorſam verſaget, ſondern auch hierdurch in den Irrthum, wie die ſüſſe Wäſſer in das bittere Meer gefloſſen ſeynd.

Von dergleichen Ungewitter hat ſchon zu ſeiner Zeit der H. Auguſtinus geſchrieben: Quando enim aliquis impiæ voluntatis, & maximæ poteſtatis perſecutionem indicit Eccleſiæ, ſuper naviculam Chriſti gravis unda conſurgit. (p) Wann jemand eines verkehrten Willens, und hohen Gewalts die Verfolgung der Kirchen ankündiget, alsdann ſtehet auff ein ſchwäre Waſſer-Fluth wieder das Schifflein. Bey ſolcher Gefahr werden viel von der Forcht überfallen, und etwas wenigers als verzweiffleter nur nachſinnen, wie ſie ſich ſalviren und erretten können, verlaſſen das Schifflein Petri, und wiederhollen die Wort deß Abbten Rabani: Heu Eccleſia tantis preſſuris eſt afflicta, ut eam Dominus deſeruiſſe videatur! (q) Ach die Kirchen iſt mit ſo groſſen Tranckſaalen beängſtiget, daß es faſt das Anſehen hatte, GOtt habe ſelbe verlaſſen! dahero begehren ſie in ein andere Kirchen überſetzet zu werden, lebend der gröſten Hoffnung, daß ſie auff dem ungeſtümmen Meer, an ein ruhiges Geſtatt werden gelangen, und betauren darbey, daß dieſe Kirchen, von der ſie abgewichen, ſo viel Gefahren ſeye unterworffen, daß wann GOtt ein Wunder zu würcken ſich ſolte weigern, nothwendig muß ſincken, und zu Grund gehen. Aber klein-glaubige Chriſten! werdet nicht ſchamroth wegen deß

B 2 von

(n) *Epheſ.* 1. *c.* 4. *c.* 5. (o) *Corinth.* 1. 12. *c.* (p) *Serm.* 14. *de Verb. Dom.* (q) *In c.* 14. *Matth.*

von Chriſto geſchehenen Einwurffs, modicæ fidei quare dubitâſti? Eure Sorg und Bekümmernuß ſeynd nur Weiber-Thränen, ſo ſich gleich auff-trucknen laſſen. Es hat ſich GOtt ſchon euer erbarmet, euch von dieſen Schiffbruch zu erledigen, da er den Durchläuchtigſten Hertzog von Savoyien Carolo Emmanueli durch himmliſche Einflüß dahin beweget, daß er dem Biſchoff nacher Annecy geſchrieben, Apoſtoliſche Männer zu ſchicken, die in ſeinen zugehörigen Orthen den Catholiſchen Glauben wieder predigen ſolten.

Dieſes vorhabende Werck wurde *Franciſco Saleſio* auffgetragen, in dem ſo hefftig-beſtrittenen Schifflein Petri umb das Jahr 1594. nach den Genffiſchen See-Küſten abzufahren: *Saleſius* ſpannet der Urſachen ſeine Segel auß, und ſo bald er an die Gräntzen der Wirbel-Geiſter kommen, bieget er ſeine Knye, erſuchet den Schutz-Engel deſſelben Lands umb Hülff und Beyſtand, beſchwöret die Geiſter, ſo dieſe herum-ligende Herrſchafften mit Irrthum verfinſteret, begibet ſich auf dem Berg Alingani, von welchem als er die gantze Landſchafft betrachtete, aber nichts geſehen, als leydige Verwirrung der Ketzereyen, verwüſte Kirchen, niedergeriſſene Clöſter, auffgeſteckte Sieg-Zeichen der überhand-genommenen Secten, ſo ihn neben der Thränen auch die Klag-Wort deß Davids außgedrucket hatten. (r) O GOtt! die Völcker ſeynd in dein Erb-Guth kommen, haben deinen heiligen Tempel verunreiniget, und Jeruſalem zu einer Behaltnuß der Früchten gemacht. Allein dieſe Auffwallung der Glaubens-Stürmerey ware nicht ſo mächtig, daß er nicht mit dem Steuer-Ruder dieſe Verfolgungs-Wellen wuſte zu zerſchneiden, darzu ihm der H. Geiſt mit dem Wind himmliſcher Weißheit in die Segel geblaſen: Von ſolcher Cornelius â Lapide ſchreibet: Sapientia eſt donum ſivè virtus Chriſtiana, quæ contemplatur divina & æterna, & ſecundùm eam de rebus omnibus judicamus. (s) Die Weißheit iſt ein Gaab deß H. Geiſtes, oder Chriſtliche Tugend, welche das Göttliche und Ewige betrachtet, und nach dieſem von allen Sachen ein Urtheil fället: das ware das eintzige Abſehen *Franciſci*, all ſein Vorhaben ware gerichtet nach GOttes Ehr, zu Freud der Engeln, zum Heyl der Seelen, zum Auffnahm der Kirchen, und Wohlſtand der gantzen Chriſtenheit: Unter deſſen Schutz ſeglete er fort nach der Stadt Thonon, wo er von Calviniſchen Raub-Schiff das erſte Feuer außgehalten, da er mit Schimpff und Spott empfangen wurde. Es ware dieſes Feuer ſo ſtarck, daß wann ihm nicht der Himmel den Stoltz der Hochmüthigen zu züchtigen außer-

(r) *Pſalm*. 78. (s) *Corn*. *à Lap*. *in*

wöhlt hätte, ſo wäre er ohne Zweiffel gleich in der erſten Batallie geblieben, dann er wolte ſich nicht gleicher Gegen-Waffen gebrauchen, die Kirchen-Feind nicht zur Nacht, das iſt liſtiger Arth angreiffen, ſondern Glauben und Treu trieben ihm, daß er den Tag, die rechte Zeit erwartete, weilen er die Sonne zum Zeugen ſeiner Victori haben wolte. *Saleſius* glaubte, daß er den Sieg ſtellete, wann er ſein Lehr nur heimlich und nicht offentlich vortragete. Beruffte demnach die falſche Lehrer dieſer Stadt auff eine Controvers Diſputation von dem Haubt deß Schifflein Petri herauß; zeigte den Groſſen, daß ihr Jrrthum weit gefährlicher, als die Klippen, und Ungewitter denen Schiffern ſeyen: daß ſie mit ihrer verknüpfften Liſt und Gewalt nichts wider die Kirchen werden außrichten, dann wann Tugend, und Weißheit den Glaubens-Streitt nicht begleiten, wird auch dieſer mit Sieg-Käntz nicht gekrönnet, weilen zum tapfferſeyn mehr Klugheit als Kühnheit gehöret.

Vernehmet anjetzo den Angriff, aber auch die darauff folgende Victori *Saleſius* deutet ihnen auff die Spitze deß Schiffleins, und legete ihnen auß die dort-geſchriebene Wort: Paſce oves meas. (t) weyde meine Schaaf. Dieſes hat Chriſtus dreymahl zu Petro geredet, mithin ihm alle Schäfflein übergeben. Weyden aber heiſt in der H. Schrifft regieren, ſo ein Ambt für die Obrigkeit iſt. Chriſtus hatte Petro die Schlüſſel zum Himmelreich gegeben. Tibi dabo claves regni cœlorum. (u) Chriſtus hatte zu Petro allein geſagt, daß er der Sohn GOttes ſeye. Petrus beruffte die Jünger an ſtatt Judæ einen anderen Apoſtel zu erwöhlen. (x) Petrus nach empfangenen H. Geiſt ware der erſte, ſo Chriſtum den Gecreutzigten, und ſein heiliges Evangelium geprediget, (y) und in dieſer bekehret er 3000. Menſchen, welche laut der Text auß H. Schrifft zu Beſchützung deß Römiſchen Ober-Haubt ſeynd: Auß dieſem folget doch nicht, das obſchon Paulus zum Epheſiern geſchrieben: Chriſtus iſt das Haubt der Kirchen, daß wann Petrus, und die Nachkömmling auch Häuoter wären, die Kirchen zwey Köpff hätte, ein anders iſt natürlicher, ein anders ein ſittlicher Leib, an jenen wäre es ein Abſcheulichkeit, an dieſen aber ein Zierd zwey ſubordinierte Häupter zu haben. Auff dieſe vorgetragene Evangeliſche Grund-Wahrheiten hat jener Adel, ſo zuvor wie die Tyrannen gegen dem H. Vatter gewüttet, zu ſeinen Füſſen ſich geleget, die raſende Bürger, verſammlete Kriegs-Knecht, und auffgehetztes Land-Volck, als Sünder und Ubelthäter ihren Fähler bekennen

(t) *Joann.* 21. *c.* (u) *Matth.* 16. *ibidem.* (x) *Actor.* 1. (y) *Actor.* 2.

kennet, auch umb die Loßſprechung ihrer Frevelthat gebetten: hat alſo *Saleſius* nicht allein ſeine Feind beſieget, zu wahren Gehorſam deß Kirchen-Pabſten gebracht, ſondern es wurde ihm auch die Kirchen St. Hippolyti, wo der Calviniſche Irrthum meiſtens geprediget, übergeben, darinnen *Saleſius* das erſtemahl in der H. Chriſt-Nacht das Opffer der H. Meß gehalten in Beyſeyn 800. neu-bekehrter Chriſten, daß er alſo in 2. Jahr ſchon Pfarrherren ja gelehrte, und Geiſtreiche Männer auß der Löbl. Soc. und Orden deß H. Franciſci Capuciner die neu-glaubige Chriſten zu weyden beruffen. Zum Zeichen ſeines erhaltenen Siegs hat er ein Creutz mit eigenen Händen auff der Landſtraſſen gegen Genff gepflantzet mit der Uberſchrifft: Hier betten die Chriſten nicht an Holtz und Stein, ſondern Chriſtum JEſum, welcher mit ſeinem Blut das Creutz gezieret hat, er ſtellete auß Theſes oder Theologiſche Schluß-Reden von Religions-Sachen, auff welche zwar ein Uncatholiſcher ſchrifftliche Antwort gegeben, wurde aber mit einem Buch, ſo *Franciſcus* geſchrieben, und den Creutz-Fahn genennet, ſeines Irrthums überwieſen. Und was Wunder, wo der Himmel, und Geiſt GOttes hilfft, dort müſſen die Feind der Erden erliegen, wie ein heiliger Auguſtinus von der Apoſtoliſchen Verfolgung geſchrieben: Mirabiles ſuſpenſuræ maris, mirabiles minæ, mirabiles perſecutiones, ſed vide, quid ſequitur, mirabilis in excelſis Dominus poteſtates & Reges Crediturunt & ſubjugati ſunt Chriſto. (z) Wunderbarlich ſeynd die Erhebungen deß Meers, wunderbarlich die Verfolgungen, aber was erfolget auß dieſen, wunderbarlich iſt GOtt in der Höhe, die König und Mächtige haben geglaubet, und ſeynd dem Joch Chriſti unterthänig. Mit dieſen wendet ſich Auguſtinus zu uns, daß wir in dem Streitt vor die Kirchen uns nicht ſolten förchten. Quia ſi nos pugnamus, Deus triumphabit: ergo non terreamur, quia mirabiles ſuſpenſuræ maris, mirabilis in excelſis Dominus. Wann wir ſtreitten, ſo wird GOtt triumphieren: So erſchröcket nicht vor die Ehr unſers Kirchen-Haubt zu ſtehen, obſchon wunderbarlich die Erhebung deß Meers, ſo iſt doch wunderbarlicher in der Höhe der HErr, der dazumahlen wird Wunder würcken, wann die Gewaltthätigkeiten der Wellen eure Kräfften werden überſteigen, vernehmet den Schluß Auguſtini: Surgebant enim fluctus, ſed calcabantur, quantum libet ex poteſtate ſæculi conſurgant, premit earum caput, caput noſtrum. (a) Die Wellen ſtunden auff, aber ſie wurden gebrochen, dann den Gewalt deß feindlichen Haubts hat untergedrucket unſer Kirchen-Haubt.

Dieſe

(z) *Serm. 14. de Verb. Dom.* (a) *Serm. 14. de Verb. Dom.*

Dieſe Auffmunterung S. Auguſtini machte, daß *Saleſius* mehrmah=len unter die Segel gienge, dann er ſtellete ihm ſelbſten vor, wie alle Au=gen deß gantzen Landes auff ihm gerichtet waren, zu dem ſchreibet ihm Clemens der achte Röm. Pabſt einen Brieff in ſeinem Vorhaben nicht zu ermüden, ſondern auch alle abgefallene Geiſtliche unter den Catholiſchen Kirchen=Fahn zu bringen, er führete ihm zu Gemüth, wie bey dieſen herr=lichen Anſchlägen Nutz und Ehr zugleich zu erwerben, und die Beloh=nung, ſo er zu gewarten, eben ſo reich, als rühmlich ſeye. Allein die groſſe Ungeſtümme deß Genffer=See, die Verfolgung, ſo er vor Augen hatte, deuten ihm auff jene Deſerteur, gelübdbrüchig, treuloſe, und See=len=verführeriſche Hirten, mit denen er fechten, ungeheure Monſtra, wel=che er bezwingen, wachtſam gifftige Schlangen, die er überrauſchen ſol=te, die auff der Flacken ihres Laſt=Schiffs die Wort Pauli auffgeſtecket hatten. Oportet Epiſcopum eſſe unius uxoris virum. (b) Ein Biſchoff ſoll nur eines Weibs Mann ſeyn. Dardurch ſie behaubten wollen, daß die Geiſtliche zu keinem Gelübd verbunden, mithin auch die Ehe ihnen zuläßig ſeye: haben die Apoſtel Weiber gehabt, warum ſolte es der nach=folgenden Geiſtlichkeit verbotten ſeyn? wie Paulus ſelbſten bekennet: Ha=ben wir nicht Macht ein Schweſter zun Weib mit umher zu führen, wie die andere Apoſteln, und die Brüder deß HErrn und Cephas? (c) Mit dieſen Vorſchutz dieſes von ihnen verfelſchten Text haben ſie eine erſchröck=liche Bewegung, oder Auffruhr in den Genffer=Kreyß herum gemacht: Ecce motus magnus factus eſt in mari, daß von dieſem Ungewitter gantze Clöſter überſchwemmet, und fortgeriſſen worden, viel Sacrilegien, Kinds=Verderbungen, Hurerey, und Ehebrüch eingeführt und ungeſtraffter ge=laſſen, das ware ein ſolcher Sturm, daß gantze Schwarm deren Geiſt=lichen das Band der Keuſchheit zerbrochen, ihrer Religion untreu und verzweifflet worden, abſonderlich jene, die ohne dem wegen ihres Muth=willen, Hochmuth, Ungehorſam, Unlauterkeit in denen Clöſtern nicht mehr zu regieren waren. Mirabiles ſuſpenſuræ maris. O wunderbarli=che Auffwallung deß Meers in der geiſtlichen Religion, allein mirabilis in excelſis Dominus, auch wunderbarlich iſt in der Höhe der HErr.

Unter deſſen Schutz richtete *Saleſius* ſeinen Fahrzeug nach der Graff=ſchafft Schablay, predigte in denen herumliegenden Volck=reichen Flecken, und Dörffern, überfülle die meineydige Geiſtlichkeit, wie eine Wolcken, die nicht weniger Blitz als kalten Hagel mit ſich führet, da er ihnen nicht nur allein mit der Excommunication und Kirchen=Bahn betrohete, ſon=dern

(b) *Timoth*, 1. c. 3. (c) 1. *Corinth*. c. 9.

dern auch zugleich den H. Apoſtel Paulum außlegete, (d) daß weilen man in der erſten Kirchen nicht genugſame ledige Männer gefunden, die tauglich und geſchickt waren ein Biſchoff zu ſeyn, ſo hatte man auch ſolche, die nur einmahl verehlicht, darzu beruffen, doch mit dieſen Zuſatz, daß ſie bey Antrettung deß Biſchöfflichen Ambts ihren ehelichen Gegentheil mit dero Einwilligung verlaſſen. Alſo iſt auch Paulus zum Corinthiern zu verſtehen, (e) der dieſes Orths nicht redet von denen Ehe-Weibern, die ihrer eigen waren, ſondern von Gottſeeligen Frauen, welche denen Apoſteln nachgezogen, theils ihre Predig zu hören, theils ihnen mit leiblicher Nahrung behilfflich zu ſeyn, dergleichen auch Chriſto nachgefolget, daß aber Paulus dieſe Schweſter nennet, (f) iſt, weilen ſie ein Chriſtin ware, wie Petrus jene Männer, ſo rechtglaubig, Viri Fratres, den Nahmen Brüder beygeleget hat. (g) Die Catholiſche Kirchen verbietet keinen die Ehe, dann nur allein jenen, die ſich mit einen Gelübd verbunden haben, dann es ſtehet geſchrieben, (h) wann du GOTT dem HERRN ein Gelübd thuſt, ſo ſolſt du es nicht auffſchieben zu verrichten, der HErr, dein GOtt wird es von dir abforderen, ſolſt du es aber unterlaſſen, ſo wird es dir zur Sünd ſeyn. Mit dieſen erkläret *Saleſius* ihnen die Schrifft-Wort, ſo in der auffgeſteckten Flacken deß Schifflein Petri zu leſen waren: Volo autem omnes homines eſſe ſicut me ipſum. (i) Paulus wünſchet, daß alle Geiſtliche eingezogen und ehrbietig, frey und ledig, wie er, ſeynd. Dann gleichwie, wann ein Schiff in Haven einlaufft, alle Menſchen ihre Augen an die Flacken hefften, auß welcher ſie erkennen, ob es ein Kayſerliches, Spaniſches, Frantzöſiſches, oder Engliſches Schiff ſeye, alſo auch die Welt ihre Augen auff die Flacken oder Leben deren Geiſtlichen richtet, auß deſſen Werck ſie ſchlieſſet, ob es ein Geiſtlicher von der Catholiſch-Lutheriſch- oder Calviniſchen Kirchen iſt.

Saleſius wolte hierdurch vermuthentlich dieſen Seelen-verführeriſchen Prædicanten zugeſprochen haben: Ihr! ihr ſolt ein in der Göttlichen Lieb, und nicht in ſchändlichen Anmuthungen verſencktes Hertz haben, ein ſolchen Heroiſchen Geiſt, der vor aller Welt ſeine ſinnliche Gemüths-Regungen weiß knechtlich zu beherrſchen. Ihr! ihr ſolt ſeyn ein Zierd der Chriſtenheit, aber ohne Uberfluß, euer

Auff-

(d) *Timoth.* 1. *Epiſt.* 3. *c.* (e) *Epiſt.* 1. *c.* 9. (f) *Luc.* 8. (g) *Actor.* 1. (h) *Deutron.* 23. (i) 1. *Corinth.* 7.

Auffführung und Verſchwendung der abgenommenen Kirchen-Güthern, ihr ſolt ein ſolches Leben führen, daß es allen Chriſten ein klar-beweiſender Spiegel ſeye, darinn man euere Tugend, aber ohne Ehr-Geitz, euere Gottſeeligkeit, aber ohne äuſſerlichen Schein, euere Andacht, aber ohne Gleißnerey, ſehen könne: Ihr! ihr ſolt ſolche Reden führen, welche kein Fürhang haben, ſo euere Hertzens-Gedancken mit Phariſäiſchen Worten bedecken: Ihr ſolt ſolche Werck außüben, die denen Regeln deß H. Evangelii nicht zuwider lauffen: Ja euer gantzes Leben ſoll ſeyn eine Vorſtellung, und Abriß gleichförmig, ſo viel möglich, dem Leben Chriſti und ſeiner H. Apoſteln, deren auch keiner auß allen mit dem Band der Ehe verknüpffet ware (als Apoſteln) wie Petrus Chriſto bekennet: Ecce nos reliquimus omnia (k) Siehe wir haben alles verlaſſen. Durch dieſes Wörtlein alles, auch das Weib verſtanden wird, wie auß jenen zu vernehmen, ſo Chriſtus gleich darauff geredet; ein jeder, der verlaſt Hauß oder Bruder, Schweſter, Vatter, Mutter, Weib, Kinder oder Acker umb meines Nahmens willen, der wird es hundert-fältig empfangen, und das ewige Leben beſitzen.

Mit dieſen hatte *Saleſius* wie ein Blitz einerſeits dieſer Meineydigen ihre Flacken zerriſſen zum Zeichen ihrer falſchen Lehr von der Geiſtlichkeit: anderſeits ihre Hertzen durchſtochen, daß ſie Ehrgeitz und Hochmuth, Wolluſt und Sinnlichkeit verlaſſen: ſie dieneten wieder zu einen Fuß-Schammel deß Altars, zu einer Cantzel deß H. Evangelii, damit auff jenem die Meß, auff dieſer aber das Wort GOttes kunte gehalten werden, da ware es nicht nothwendig, daß GOTT vom Himmel komme, umb dieſe wiederſpenſtige Verfolger Außzureuten, und wieder zu ihrer Religion zu bringen. Dann nichts wäre mächtig, ſo ſich ſeiner Lehr kunte widerſetzen, weder liſtige Erſinnung, weder Bedrohungen, noch Gewaltthätigkeiten, ſo jemahl die Anfeinder der Stadt Rom wider die Kirchen gebraucht haben, dann alle ihre Waffen hatten ſich wie gebrechliche Rohr an den Diemant-reinen Hertzen *Saleſii* abgeſtoſſen. Daß die Burgerliche Innwohner der Stadt Genff hierüber faſt aller entgeiſtert wurden, gleich hätte Perſius ihnen ſeinen Methuſen-Schild gewieſen, und ſie in Stein verwandelt, forderiſt da ſie geſehen, wie das Land-Volck trouppenweiß zu denen Römern übergangen, eine groſſe Anzahl der abtrinnigen Geiſtlichen mit der Catholiſchen Kirchen Frieden zu machen wieder begehrten, mit

(k) *Matth.* 19.

mit ihren Religionen ſich vereinigten, und offentlich als büſſende Sünder die Thür-Schwell deß geheiligten Vatican zu Rom geküſſet hatten, mit welchen das Schifflein Petri unter Ketzer und Rechtglaubigen ſieg- und glorreich erhebet wurde gemäß jenen, was Gregorius der Groſſe geſchrieben: Dùm mare ſævit, dùm inſaniæ ſuæ fluctus erigitur, quia tamen virtutis intimæ oſtenſione calcatur, Eccleſia proficit, & ad ſtatum ſui Ordinis conſurgit. (l) Da das Meer auffwallet, da die Wellen ihre Unſinnigkeiten auffrichten, wird es durch innerliche Krafft getretten, dardurch die Kirchen wieder in vorigen Stand gebracht wird.

Bey ſo guten Fortgang deß Schifflein Petri hatte *Franciſcus* auff Päbſtlichen Befehl einen Haubt-Sturm vorgenommen, in der Meynung, wann dieſer glücklich ablauffet, ſo werde ſich alles ergeben. Es ſchmertzete *Saleſio* ſehr, daß er ſehen muſte, wie ſo viel Glieder von dem Leib der wahren Kirchen ſich getrennet, in fremde Bündnuß ſich eingelaſſen, wie das March deß Lands, der Kern deß Volcks durch die falſche Lehr von der Gnaden-Wahl gleich einen Laſt-Schiff von denen ſchaumenden Meer-Wirbeln herum getrieben wird. Dieſes machte *Franciſco* einerſeits einen Muth, wieder ſeine Segel außzuſpannen, in die Stadt Genff einzuſchiffen, ob er ſchon vorgeſehen, daß der Mond mit ziemlich-dicken Hörnern auffgehe, die Sterne vom Himmel fiellen, und die Meerſchwein auff denen Wäſſern zu ſchertzen anfangeten, ſo eine Vorbedeutung künfftigen Sturms, groſſer Verfolgung iſt, anderſeits aber empfindet *Saleſius* einen innerlichen Trieb nach den Willen GOttes die Ehr der Kirchen wider ihre Feind zu beſchützen: In Erwegung als er von Pariß nach ſeinem Vatterland zuruck reyſete, iſt mit ihm das Pferd zu dreymahlen gefallen, Degen und Schaid allezeit in Geſtalt eines Creutz an der Seiten gelegen zum Zeichen, daß er unter dem Maſt-Baum deß Schiffleins Petri, unter dem Creutz Chriſti künfftig wider Theodorum Bezam, als deß damahligen Haubts der Reformierten Kirchen fechten ſolte, es muſte aber hier *Saleſius* behutſam den Angriff machen, dann Genff ware ein Platz, wo allen Ketzereyen erlaubet war, ihre Lehr vorzubringen, nur allein denen Catholiſchen wurde ſolches verſaget: Der Urſachen hat *Saleſius* als ein Fremder bey Beza die Gelegenheit geſuchet, von ihm in der Gnaden-Wahl unterwieſen zu werden, verhielte ſich doch darbey, wie jener Hof-Muſicus Xenophon, wann dieſer auff ſeiner Fletten in hohen Thon gepfiffen, iſt Alexander auſſer ſich gebracht wor-

(l) *Lib. 9. moral. 5. 6.*

worden, daß er nach denen Waffen griffe, als wolte er gleich in Ba-
taille gehen, wann aber Xenophon lieblich und ſanfft zu ſpilen ange-
fangen, hatte ſich die Hitze dieſes groſſen Welt-Printzen wieder gele-
get, erkennete ſich ſelbſt, als wäre voriges nur ein blinder Lärmen ge-
weſen, ja der Fletten-Klang habe ſeine Ohren ſo bezaubert, daß
ſein gantzes Gemüth gleichſam darnach getantzet hatte. Dergleichen
wunderwürckenden Thon die Harpfen David gezeiget, welcher den
Teuffel geſchwächt, und die Lebens-Geiſter in dem Saul geſtärcket,
auff ſolche Weiß iſt *Saleſius* dem Beza begegnet. Er hörete an-
fangs gantz ſüß und ſanfft ſeine Lehr, die Beza auß Calvino vorgetra-
gen: (m) Bin ich außerwöhlt zum ewigen Leben, ſo werden mir
die Sünden der gantzen Welt den Himmel nicht zuſchlüſſen können:
bin ich aber vorgeſehen zum ewigen Todt, ſo werden mir die gute
Werck keinen Rigel vor die Höll ſchieben, daß ich nicht hinein muß,
dann alles was GOtt vorſiehet, das geſchicht unfehlbar: Sive nunc
rectè vivamus, ſive non rectè, tales nos erimus poſteà, quales nos
Deus eſſe præſcivit, vel boni, ſi bonos, vel mali, ſi malos. Wir
mögen jetzt leben, wie wir wollen, gut oder ſündhafft, heilig oder
gottloß, ſo werden wir doch an dem End unſeres Lebens ſolche ſeyn,
wie uns GOtt hat vorgeſehen: hat nun GOtt vorgeſehen, daß ich
am End meines Lebens werde ſündhafft ſeyn, thue ich anjetzo im
Leben Gutes, wie ich will, ſo werde ich doch übel und unglückſee-
lig ſterben, hat aber GOTT vorgeſehen, daß ich am End meines
Lebens werde gut ſeyn, ſo mag ich im Leben ſündigen, wie ich will,
werde ich doch glückſeelig ſterben. Dieſer hölliſche Irrthum hatte
auff den Genffer-See ein ſo erſchröckliches Ungewitter erwecket: Ec-
ce motus magnus factus eſt in mari. Das unter dem Volck alle An-
dacht, GOttes-Forcht, Bußwerck, Zucht und Ehrbarkeit erlo-
ſchen iſt, wiederholen darfür im Werck jene Wort: Venite, coro-
nemus nos roſis. Weilen dann das Gute nichts hilfft zur See-
ligkeit, wann ich zur Verdammnuß bin vorgeſehen, ſo kommet, wir wol-
len uns mit Roſen crönen, (n) da ſie noch blühen, laſt uns die Freu-
den der Welt genieſſen, da wir noch leben. O erſchröcklicher Sturm auff
den Genffer-See, wo ſchon ſo viel Million Menſchen Schiffbruch gelit-
ten, und noch immerfort leyden werden.

Jetzt laſſt allbereits *Saleſius* ſeine Canon-Stuck auff dem Schiff-
lein Petri in hohen Thon pfeiffen, da er die Wort Lucæ mit brennenden

(m) *L. 1. Inſtit. c. 18. ſ. 2.* (o) *Sap. 2. 6.*

Geiſt GOttes dem Bezæ unerſchrocken vorgeworffen: Si pœnitentiam non egeritis, omnes ſimul peribitis: (o) Werdet ihr nicht Buß thun, ſo werdet ihr alle zu Grund gehen. Si autem impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis ſuis, quæ operatus eſt, & cuſtodierit omnia præcepta mea, & fecerit judicium & juſtitiam, vita vivet, & non morietur. (p) Wann aber der Gottloſe Buß thut, und ſich bekehret von allen ſeinen Sünden, die er begangen hat, haltet meine Gebott, thut Recht und Gerechtigkeit, ſo ſoll er leben, und nicht ſterben. Vermög dieſer Wort heiliger Schrifft, will GOtt, daß die Sünder ſollen Buß thun, ſonſt gehen ſie der Verdamnuß zu, wann aber GOtt hat vorgeſehen, daß einige auß denen Sündern werden ſeelig, warumben ermahnet er alle ohne Außnahm zur Buß. Wahr iſt es, GOtt hats vorgeſehen von Ewigkeit, welche ſeelig, und welche verdammet werden; das iſt, er hats vorgeſehen, daß du Beza in der Zeit deß Lebens auß freyen Willen nicht wirſt Buß thun: die Gnad GOttes nicht brauchen, von Irrthumb falſcher Lehr nicht abweichen, und folgſamb dich ſelbſten verdammen: Hingegen hat auch GOtt vorgeſehen, daß *Franciſcus Saleſius* Buß, und Gnad GOttes wird brauchen, in dem Catholiſchen Glauben beharrlich verbleiben, und mithin ſeelig werden. Dann, gleichwie du nicht deßwegen hier vor meiner ſteheſt, weil ich dich ſiehe, ſondern deßwegen ſehe ich dich hier, weilen du dich ſelbſten freywillig hieher geſtellet haſt: eben alſo wird nicht einer ſeelig, der andere verdambt, weilen es GOtt vorgeſehen, ſondern darumben, weilen der Menſch freywillig Gutes gewürckt, oder Ubels gethan: GOtt hat vorgeſehen, daß ein Schiff über das Meer wird kommen, weilen die Schiffer die Segel werden anſpannen, den Wind aufffangen, die Ruder einſchlagen, Hand anlegen, und arbeiten. Eben ingleichen hat GOtt vorgeſehen, daß jener wird ſeelig werden, weilen er ſeine Hand an die Ruder deß Schiffleins Petri wird halten, und würcken, was dort geſchriben ſtehet: Fratres ſatagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem faciatis: Brüder befleiſſet euch, daß ihr durch gute Werck euern Beruff und Außerwöhlung gewiß machet.

Die Vorſehung GOttes, ſagt der heilige Auguſtinus, bezwinget nicht den Menſchen, daß er ein ſolcher ſeye, wie ihn GOtt hat vorgeſehen: ſondern GOtt hat von Ewigkeit vorgeſehen, wie der Menſch auß ſeinen freyen Willen in der Zeit ſeyn wird, gut oder böß, wiewohl GOtt ſolche freywillige Gutthat und Boßheit nicht würcke. Zu deme, wie hätte Paulus mit Wahrheit können ſchreiben: Deus omnes homines vult ſalvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire. (q) GOtt will, daß alle Menſchen ſeelig

(o) *Luca* 13. (p) *Ezech.* 18. (q) 1. *ad Timoth.* 2. c.

ſeelig werden, und zur Erkanntnuß der Wahrheit kommen. Solte GOtt vorgeſehen haben, daß einige wegen dieſer Vorſehung unfehlbar verdammet werden, ſo hat Paulus in ſeiner Lehr ſich geirret, ja es wären umbſonſt alle Geſätz und Verbott, alle Straffen der Sünden, alle Belohnungen der guten Wercken, umbſonſt das Lehren, Predigen, und Schrifft außlegen: da doch ein heiliger Auguſtinus geſchriben: Unicuique propria voluntas eſt cauſa ſuæ damnationis vel ſalvationis. (r) Eines jedwedern Menſchen ſein eigener Willen iſt die Urſach zu ſeiner Seeligkeit oder Verdammnuß, ſo wahrhafftig ein Entſetzung der geſunden Vernunfft, und ein Greuel der gantzen Natur iſt.

Durch dieſe Uberweiſung hatte *Saleſius* den Bezam dahin vermögt, zu bekennen, daß der Römiſche Glauben der Seeligmachende, und das Schifflein Petri die wahre Kirchen ſeye, weilen Beza aber ſolchen nicht angenommen, ſo hatte *Saleſius* den letzten Donnerſtreich in ſein Raub-Schiff geworffen: Perditio tua ex te Iſraël: deines Untergang, iſt dein eigener verkehrter Willen ein Urſach, darauff das gantze Calviniſche Schiff zu ſcheittern angefangen, Segel und Flacken waren zerriſſen, Rueder und Maß-Bäum zerbrochen, und der übrige Theil deß Schiffs hatte ſich an einer Felſen zerſchlagen, auff welche die Kirchen Chriſti gebauet, ſo auch die Porten der Höllen nicht überwinden können. Allein, obſchon Beza im 70. Jahr ſeines Alters in eigner Boßheit ewig ertruncken, ſo waren doch andere, die in dieſer Gefahr geruffen: Domine ſalva nos: HErr hilff uns, den auch *Saleſius* ſeine liebreiche Hand dargebotten, und in ſein Schifflein Petri geholffen, indeme er viel auß denen vornehmſten Calviniſchen Prädicanten und Doctorn, Hoch-Adeliche und Hertzogliche Perſohnen zum wahren Glauben bekehret, darbey umb die Gegend Genff und Nyoſi 35. Pfarren auffgerichtet, Bruderſchafften und gottſeelige Verſamblungen eingeführet, wie er ſelbſt in einem Brieff Ihro Päbſtl. Heiligkeit zugeſchrieben, wo vor 11. Jahren der Calviniſche Glauben in 65. Pfarren geprediget wurde, dort wird anjetzo ſchon in den meiſten der Römiſch-Catholiſche vorgetragen, jenen hat er mit ſeinen unermüdten Fleiß in Lehren und Predigen außgerottet, dieſen aber eingepflantzet, und wo er ſelbſten nicht hin kunte, wurden ſeine Fregaten die Schrifften und Bücher abgeordnet, die auch in frembden Ländern, als treue Knecht, vielen das Glaubens-Licht gegeben haben: Von dieſen zu reden ermangelt mir die Zeit.

Dann *Saleſius* fahret mit vollen Segeln in den ſieg- und glorreichen Schifflein Petri wieder an jenen Savoyiſchen Port, von dannen er außgeloſ-

(r) *in Manual. c. 25.*

geloffen: ober deß Maßbaums ware außgeſtecket eine Gold-geſtickte Flacken, darinnen zu leſen jenes, ſo Paulus geſchriben: Per fidem vicerunt regna, operati ſunt juſtitiam, adepti ſunt repromiſſiones. (s) Durch den Glauben haben ſie Königreich erobert, Gerechtigkeit gewürcket, und Verheiſſung erlanget. In dem Schifflein waren 72000. bekehrte Seelen, welche unter himmliſcher Muſic die Wort Johannis geſungen: Hæc eſt Victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra. (t) Dieſes iſt die Victori, ſo die Welt überwunden, unſer Glauben: ſo ſieg- und glorreich hatte *Saleſius* ſeine Schifffahrt zum Ende gebracht. Meine Schuldigkeit iſt es, anjetzo dieſen gecrönten Savoyiſchen Schiffer mit allen Freuden-Zeichen zu begrüſſen, allein was mir ermanglet, das erſetzet der Himmel, der ihm auch zu Lion, als er 1622. den 28. deß Chriſtmonaths, in dem 56. Jahr ſeines Alters, und 20. ſeines Bißthums, unter Anruffung deß heiligen Nahmen JESU, ſeine Augen geſchloſſen, mit jenen Troſt- und Belohnungsreichen Worten empfangen: Euge ſerve bone. Ey du treuer Knecht *Franciſce*, weilen du die 5. Centner gut angeleget, mit wenigen 72000. gewonnen, intra in gaudium Domini tui: So gehe herein in die Freud deines HErrns. O unendlicher Triumph heiliger *Saleſi*, du hatteſt nach dem Exempel Chriſti und der heiligen Apoſteln, ſo wohl auff Erden, als auff dem Meer Wunder gewürcket! Redet ihr, wo ich anjetzo erſtummen ſolle, ihr von Todten erweckte: ihr Blinde, Lahme, Taube, Preſthafft und Beſeſſene, erzehlet die Mirackel, ſo GOtt durch *Franciſcum* an euch geübet hat: Ich aber will indeſſen noch einmahl meine Stimm erheben, hierdurch der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit die ſchuldige Dancksagung abſtatten, daß ſie durch *Saleſium* das Schifflein Petri in der gröſten Ungeſtümme deß Irrthumbs erhalten habe. Gratias itaque ago labiis & corde, & omni, quâ valeo, virtute infinitæ miſericordiæ tuæ, Domine Deus noſter, pro omnibus miſerationibus tuis, quibus mirabiliter nobis perditis ſubvenire dignatus es. (u) Dir, O groſſer dreyeiniger GOtt! ſag ich mit Mund und Hertz und allen Kräfften ewigen Danck vor deine unendliche Erbarmnuſſen, mit welchen du den Armen verlohrnen zu Hülff zu kommen dich gewürdiget haſt. Auch dir, heiliger *Saleſi!* ſeye billiches Lob beygeleget, der du nicht allein dein Genffiſches Bißthum vom Calviniſchen Gifft gereiniget, ſondern auch durch deine Obſorg das Savoyiſche Vatterland von ſolchen unbefleckter verblieben iſt.

Nichts

(s) *Hebr.* 11. (t) *Joann.* 1. *Ep. c.* 5. (u) *S. Aug. medit. c.* 17.

Nichts übriget ſich mehr, dieſen beyzubringen, dan nur ein eintzige Bitt, daß gleichwie du Lebenszeit ein Schutz-Vatter deß Hertzogthumbs Savoyen wareſt, auch anjetzo bey GOtt deſſen treu-beſtändiger Fürbitter ſeyn wolleſt, damit dieſes Durchläuchtigſte Hauß in himmliſcher Glückſeeligkeit auffwachſe, ſo ihre Lorber und Oliven auß Cypern genommen, ihren Hertzoglichen Purpur mit Königlicher Hoheit vereiniget, ihre Succeſſion mit Kayſerlichen, Frantzöſiſchen, Spaniſchen, Portugeſiſchen, und Lothringiſchen Princeßinen fortgepflantzet, die ſolche Kriegs- und Helden-Männer erzogen, welche zu gröſter Ehr deß Savoyiſchen Hertzogthumbs unerſchrockene Verfechter der Catholiſchen Kirchen und der Römiſchen Monarchie geweſen, die ihre Feind gedemüthiget, ihren Hochmuth unterdrucket, und die Kayſerliche Waffen ſiegreich gemacht haben: dergleichen klug- und hertzhaffter Held uns noch dermahlen vor Augen ſtehet (der Himmel ſeegne ihn) der ſchon zum drittenmahl mit der Spitze ſeiner Savoyiſchen Klingen den Türckiſchen Mondſchein geſpiſſet hatte: deſſen Ruhm den gantzen Erd-Kreiß ſo wohl, als die Strahlen der Sonne bekandt ware: dieſen und einer gantzen Hochlöblichen Savoyiſchen Nation ſeye du, O heiliger *Franciſce Saleſi*, bey GOtt ein treuer Fürbitter, auff daß wir ſammentlich in dem Schifflein Petri, nach geendigten geiſtlichen und zeitlichen Streitt, erreichen den Port der ewigen Seeligkeit, Amen.

Der

Der

Neu-Teſtamentaliſche

MOYSES

Mit ſeinem wunderbaren Felſen-Bach/

Oder:

Der Heil. Seraphiſche Vatter

FRANCISCUS

Mit ſeinem Gnaden-reichen Ablaß/

An dem Feſt

PORTIUNCULA;

Denen Catholiſchen

Zur heilſamen Speiſung/

Denen Uncatholiſchen

Zur nutzlichen Unterweiſung/

Vorgeſtellet

Von REMIGIO LEOPOLDO à LANGENDORFF, der H. Schrifft Doctore, weyland des Hochlöbl. Conſiſt. Univerſit. Aſſeſſore, und der Löbl. Hungariſchen Nation Procuratore, auch 17. jährigen zu St. Johannes und Ruſt, Kayſerl. und Königl. Pfarrer.

THEMA.

Percuties petram, & exibit ex ea aqua, ut bibat populus. Exod. XVII. v. 6.

Du ſolt den Felſen ſchlagen / und es wird aus demſelbigen Waſſer herfürgehen / damit das Volck trüncke. Im 2. Buch Moyſes am 17. Cap. v. 6.

GEmelter Spruch war vor etlich Jahren der Innhalt des damahls herrlich aufgerichten Heil. Grabes, in der Kayſerl. Hof-Capell; als ich ſolches aus allerhöchſt-Kayſerl. Gnaden, für meine Pfarr-Kirchen erhalten: hab ich eben gemelten Text widerum in der Mitten vorgeſtellet, und darüber am Charfreytag, in Beyſeyn eines zum Catholiſchen Glauben bekehrten vornehmen Durchl. Printzens, und viler Uncatholiſchen ein Abend-Predig gehalten, und vorgetragen: was wohl der Kayſerl. Hof durch gemelten Spruch, allen andächtigen Zuſeheren habe zu verſtehen wollen geben? nemlich: daß gleichwie vor Zeiten, nach dem göttlichen Wort, GOtt auf dem Felſen geſtanden; (a) darauf Moyſes denſelben mit ſeiner Wunder-Ruthen berühret, der Felſen häuffiges Waſſer dem von Durſt ohnmächtigen Volck Iſrael, hervorgegeben; alſo anjetzt die Diener GOttes, beſonders der Oberſte aus ihnen, als ein anderer Moyſes, oder Geſatz-Geber, und Stadthalter Chriſti, wann ſolcher Krafft ſeiner Ruthen, oder hohen Regiments-Staabs, den Felſen (der nach Lehr Pauli, Chriſtus iſt) (b) berühret: ſo ſpringe hervor das häuffige Gnaden-Waſſer ſeiner unendlichen Verdienſten, ut bibat populus, damit das gantze Chriſten-Volck davon zu genügen trüncke. Warum der allmächtige GOtt, als er ſchon ein ſo groſſes Wunder-Zei-

(a) *Exod.* 17. *v.* 20. (b) 1. *Cor.* 10.

chen durch den Moyſes-Stab (durch welchen er ſchon Waſſer in Blut verwandlet hatte) thun wolte: nicht etwann, wie hernach zu Cana in Galiläa, anſtatt des Waſſers, dem Krafft-loſen Volck, lieber einen guten Wein aus dem Felſen-Keller hergegeben? neben der Bedeutung (wie ich muthmaſſe) daß durch den Stab Moyſis, von welchem in Egypten Blut, und in der Wüſten Waſſer durch deſſen Berührung hergefloſſen; Allbereits vorgebildet worden der Stamm des heiligen Creutzes, von welchem aus der allerheiligſten Seiten, als einer lebendigen Stein-Ader, Chriſti JEſu Blut uud Waſſer gefloſſen; neben diſer Bedeutung (ſprich ich) hab nach meiner Meynung, durch den wunderbahren Waſſer-Strohm, der allmächtige HErr errinneren wollen, daß alles, was er erſchaffen, ſehr gut ſeye (c), inſonderheit, was wir vor gar gemein, und verächtlich halten; Das ſchlechte Element des Waſſers, ſey ein ſichtbarliches Prob-Stuck, nicht allein ſeiner Allmacht, ſondern auch ſeiner vätterlichen Gutthättigkeit gegen uns Menſchen. Dann ſehet, wie willig, und gern das Waſſer auf ſeinen Schultern, und Rucken daher trage die gröſten Laſt-Schiffe, mit allerley Gütern beladen? 2. Wie es ſich durch die Klippen, und ſteinerne Lippen zu Nutzen und Heyl des Menſchen durchtringe; dañ bald dienet es mit ſeinem Quall zur Abkühl- und Erfriſchung, bald mit ſeiner Säuere zu den innerlichen, mit der Wärme auch zu den äuſſerlichen Kranckheiten, und Zuſtänden. 3. Befeuchtet es den gantzen Erdboden, mit allen ſeinen Früchten, und Gewächſen. Nach allen diſen Gutthaten ſtürtzet es ſich wider in das Meer, ohn einigen Eigen-Nutzen. (d) Was ſoll ich allererſt ſagen von dem Waſſer, welches einige Bewandnus mit der Seelen-Cur hat? Villeicht wird der Paradeiß-Fluß Gehon ein ſolcher ſeyn? (e) *Ipſe eſt*, ſagt die Schrifft, *qui circumit totam terram Æthiopiæ;* Und das iſt der anderte Fluß, wie ihn Moyſes nennet, der da flüßt um das gantze Mohrenland; Ich will ſagen: der erſte oder vornehmſte Paradeiß- ja himmliſche Gnaden-Fluß, iſt der allerheiligſte Blut-Strohm JEſu Chriſti; der anderte aber, der aus diſem entſpringet: iſt der heutige groſſe Gnaden-Fluß des allergröſten Ablaſſes. Er flüſſet um das gantze Mohren- oder Sünden-Land, wo die Leuth durch die Sünd den Mohren ähnlich werden; daß ein jeder Sünder heutiges Tags mit dem büſſenden David, (f) zu Chriſto ſagen mag: **Waſche mich, ſo werd ich weiſſer, dann der Schnee;** (g) Dann bey dir O HERR! iſt die Frag aufgelöſet: *Si mutare poteſt æthiops pellem ſuam*, kan auch ein Mohr ſeine

(c) *Geneſ.* 1. (d) *Eccl.* 1. *v.* 7. (e) *Geneſ.* 2. (f) *Pſ.* 50. (g) *Jerem.* 13. *v.* 23.

ſeine Haut veränderen? und dem Sprichwort wird widerſprochen: Qui lavat æthiopem, non lavat æthiopem, daß: wer den Mohren waſcht, der waſcht den Mohren nicht, er bleibt ein Mohr im Leib, ein Mohr im Angeſicht. O! du aberglaubiges Egypten, daß du gemelten Fluß Gehon, oder Nilus, anbetteſt; kommet er gleich aus dem irrdiſchen Paradeiß: ſo kommet der heutige Gnaden-Fluß aus dem Himmels-Quall ſelbſten. Du zauberiſch Theſſalia, daß du anbetteſt den Fluß Peneus, wegen ſeiner natürlichen Schönheit; Diſer Gnaden-Strohm hat ein mitgetheilte göttliche Schönheit von dem theuren Blut Chriſti JEſu. Du Barbariſch Scythien, daß du anbetteſt, welcher in dir ſeines eigenen Nahmen ſich ſchämet, und ſich Iſter nennet; ſchämen muß ſich (daß doch vil Medici vorſchreiben) gemelten Fluſſes Baad-Waſſer; dann es mag wohl heylſam ſeyn dem Leib, daß es vil Unflath zuführet: das heutige Gnaden-Baad aber iſt heylſam der Seelen, daß es allen Unflath abführet. Beſſer über die gemelten Wäſſer, gefallet mir der Jeruſalemiſche Schwemm-Teich, (h) auf Hebräiſch Bethſaida genannt; welcher alſo geehret war, daß gar ein Engel denſelben zur Geſundheit der Menſchen beweget habe; woher aber eben diſe ſchlechte Schaaf-Schwemme die Gnad geſund zu machen überkommen habe, diſputiren die Schrifft-Gelehrten untereinander; etliche ſagen, er habe die Krafft bekommen, in Anſehen, daß das GOtt geweyhte Blut von den Schlacht-Opffern dahinein gerunnen; Petrus de Natalibus lehret, daß darinnen gelegen ſey der Stamm, daraus die Juden das Creutz Chriſti verfertiget haben. Dem ſey, wie ihm wolle: Der heutige Gnaden-Teich iſt weit drüber, 1. weilen er die Seelen-Kranckheiten abwaſchet. 2. Weilen, nicht nur der erſte, ſondern alle, die darzu ſich gebührlich verfügen, geheilet werden. 3. Weilen der Engel, oder Seraphiſche Franciſcus, nicht nur in einem Ort, als wie damahls zu Jeruſalem, ſondern in der gantzen Welt, in allen ſeinen heiligen Ordens-Häuſern, diſen heiligen Teich beweget. Nun, zu meinem Vorhaben zu kommen, ſo wird der Innhalt meiner heutigen Predig ſeyn, zwey Stück E. L. und Andacht vorzutragen. 1. Daß wir an heutigen Tag der Ehre Chriſti, und ſeinen heiligen Verdienſten nichts benehmen, da wir den Seraphiſchen Vatter Franciſcum, als einen Mittler zwiſchen GOTT, und den Menſchen, Krafft des groſſen heutigen Ablaſſes vorſtellen; ſo wenig als der Engel im Schwem̃-Teich, oder Moyſes beym Felſen, der Krafft, Macht, und Herrlichkeit GOttes entgegen geweſen; welches Punct zu mercken, wegen vilen Vorwürffen, die uns von den Widerſachern zu-

 kom-

(h) Joan. 5.

kommen. 2. Wellen an Portiuncula-Feſt predigen, nichts anders ſagen will: als ein Ablaß-Predig machen; So wird der anderte Theil meiner heutigen Predig ſeyn, von dem Ablaß ingemein, und von Abtheilung deſſen; welches Punct ich auch gar mit Fleiß erwählet habe; theils, weilen (wie man vorgibt) die Mißbräuch des Ablaſſes, dem 200. und etlichjährigen Glauben ſeinen Anfang gemacht, und ſelbigen annoch beſtättigen; theils, weilen auch unter uns Catholiſchen Chriſten, manche aus Unwiſſenheit ſich darüber ärgern, und zwar nicht allein gemeine Dorff-Leuth, und Bauren, ſondern auch Stadt- und Stands-Perſonen, denen nemlich lieber iſt: Garten, als Kirchen, Comœdien, als Predigen, Kartten, als Catechiſmus-Büchel zu haben. Der erſte Theil meiner Predigte iſt, daß der Seraphiſche Vatter Franciſcus heutiges Tages ein Mittler ſey zwiſchen GOtt und den Menſchen durch den groſſen Ablaß von Portiuncula, Diſes iſt nichts Vergreiffliches wider Chriſtum, obſchon er genennet wird, und iſt: *Mediator Dei & hominum*, (i) ein Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen; und obſchon er genennet wird von Joanne, (k) ein *Advocat*, oder Vorſprecher bey dem Vatter; und von ſich ſelbſten: *Via*, *Veritas*, *& Vita*, (l) der Weeg, die Warheit, und das Leben; und daß niemand zum Vatter komme, denn durch ihn.. und was dergleichen mehr iſt. Dann ob ſchon der H. Apoſtel Paulus (m) den Felſen nennet (von welchem mein heutiger Vorſpruch meldet) Chriſtum, als von welchem das wahre Aqua vitæ, oder Lebens-Waſſer entſpringet; deme ohne Nachtheil, nennet Chriſtus ſelber auch Petrum auf ſeine Weiß, oder wie die hohen Schulen reden; In ſenſu accommodo, einen Felſen, und zwar auf welchen er ſeine Kirche bauen wolle. (n) Chriſtus iſt der wahre Grund- und Eckſtein; und noch vermeldet der Apoſtel denen Epheſiern, daß ſie zugebauet ſeyn auf den Grund deren Apoſtlen, und Propheten. (o) Da fragt der groſſe Auguſtinus: quare ſunt fundamenta Apoſtoli, & Prophetæ? (p) und antwortet: Quia eorum auctoritas portat infirmitatem noſtram, deſſentwegen ſeynd die Apoſtel und Propheten die Grund-Veſte, weilen ihr Vermögen und Anſehen unſere Schwachheit übertraget. Und weilen in gemeldtem Pſalm (q) der Heil. Geiſt die Apoſteln Himmels-Porten nennet, ſo fraget der groſſe Lehrer weiter: Quare ſunt Portæ? und antwortet gleich: Quia per ipſos intramus ad regnum Dei, deſſentwegen ſeyn ſie Himmels-Porten, weilen wir durch

(i) 1. *Tim.* 2. (k) 1. *Joan.* 2. (l) *Ioan.* 14. (m) 1. *Cor.* 10. (n) *Matth.* 16. (o) *Epheſ.* 2. (p) *Expoſ. in Pſ.* 86. (q) *Pſal.* 86.

durch ſie eingehen in das Himmelreich. Groſſer Auguſtine! iſt das nicht Chriſto zuwider, da er ſpricht: **Ich bin der Weeg, niemand kommt zum Vatter, dann durch mich; Ich bin die Thür,** ꝛc. (r) Nein, ſagt Auguſtinus, das præjudiciret nichts Chriſto; wollet ihr die Urſach wiſſen? Cùm per ipſos intramus, per Chriſtum intramus; dann da wir durch die Apoſtel, oder ihre Nachfolger in dem Himmel eingehen: per Chriſtum intramus, ſo gehen wir eben durch Chriſtum ein. Ja, ich darff noch mehr ſagen: Es iſt Chriſto nichts vortheilhafftig, daß ſie Advocaten, oder Vorſprecher, ja Mittler zwiſchen GOtt und den Menſchen abgeben, ſondern, ſie werden gar mit Chriſto als Richter ſitzen, zu richten die Lebendigen, und die Todten. Das iſt vil geredt, indem Chriſtus ſelbſt ſaget, (s) daß weder der himmliſche Vatter richten werde, ſondern zu groſſen Ehren ihm, als ſeinem eingebohrnen Sohn, diſes hohe Richter-Ambt übergeben habe; und gleichwohl hat Chriſtus ſie zu Mit-Richter der gantzen Welt aufgenommen, mit jenen Worten: Cum ſederit Filius hominis. Wann des Menſchen Sohn ſitzen wird auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit, werdet ihr auch ſitzen auf den 12. Stühlen, zu richten die 12. Geſchlechter Iſrael. Ja, der Heil. Paulus darff ſagen, daß er ſo gar die Engel mitrichten werde; der Hipponenſiſche Lehrer lachet darzu, und ſagt: ſi duodecim ſellæ ibi ſunt: non eſt, ubi ſederat tertius decimus Paulus Apoſtolus; weilen nur 12. Stühle alldorten ſeyn, ſo wird Paulus als der dreyzehende Apoſtel keinen Sitz haben; und bald ſpricht er: reſponderet ergo turba: quid te jactas judicaturum? ubi ſedebis? das Volck möchte antworten: was rühmeſt du dich zu richten? wo wirſt du ſitzen? der HErr hat 12. Richter-Stühl den 12. Apoſtlen zugeeignet; einer von ihnen Judas iſt gefallen: anſtatt ſeiner aber der Mathias verordnet worden, und alſo die zwölffte Stell erſetzet; primò locum inveni, ubi ſedeas, & ſic te minare judicaturum; finde heiliger Paule, ſpricht Auguſtinus, dir von erſt einen Ort zu ſitzen, und alsdann drohe, daß du richten werdeſt. Nach allen diſen Diſputat aber, laſſet er doch dem H. Paulo den dreyzehenden Richter-Stuhl paſſiren, exparitate rationis, oder aus gleicher Urſach mit anderen Apoſtlen. Ey, ſo darff ich auch ex paritate rationis ſagen: daß der Seraphiſche Vatter Franciſcus mit richten werde die Lebendigen, und die Todten. Reſponderet ergo turba, da wird gleich ein Murren und Schnattern ſeyn unter dem Pöbel: primò locum inveni, ubi ſedeas; du armer Franciſce! ſolt du alſo hoch am Brett ſitzen; finde dir vorhero, ubi ſedeas, wo du ſitzen könneſt. Aber ich laß meinen

Joan. 5.

meinen H. Vatter Franciſcum nicht abweiſen, es gebühret ihm neben den HH. Apoſteln der Richter-Sitz, krafft jenes göttlichen Ausſpruchs: ihr, die ihr habt alles verlaſſen, und ſeyd mir nachgefolget; ſedebitis & vos, ihr werdet auch ſitzen. Non ſolùm ergo illi duodecim (ſchlieſſet der H. Auguſtinus) & Apoſtolus Paulus, ſed quotquot judicaturi ſunt, propter ſignificationem Univerſitatis, ad ſedes duodecim pertinent; mit welchem er zu verſtehen gibt, daß neben den Apoſteln, noch andere Apoſtoliſche Nachfolger mit ſitzen, und mit richten werden die 12. Geſchlechter Iſrael. Weilen denn der Heil. Franciſcus (wie der Stadthalter Chriſti von einem andern H. Franciſco ausgeſprochen) nihil minus â magnis egit Apoſtolis, nichts minder als andere Apoſtel gethan, nemlich in dem, das zur Sach gehöret, benantlich: in der äuſſerſt-freywilligen Armuth, und völligen Nachfolg Chriſti; daß er mit Fug und Recht vor ſich und ſeine liebe Ordens-Kinder ſagen kan: Sihe O HErr! wir haben alles verlaſſen, und ſeynd dir nachgefolget. Nun andächtige Zuhörer, hab ich aus Gleichheit der Sach den Seraphiſchen Vatter unter die Apoſtel gezehlet; ſo hab ich erwieſen was ich verſprochen, nemlich: daß er ſeye, nicht allein ein demüthiger Vorſprecher bey GOtt für uns arme Sünder, ſondern auch ein Mittler, ein Grund-Veſte, ein Porte des Himmels, ja ein Mit-Richter der Lebendigen und Todten. Iſt das vil gered? ich rede noch mehr, doch was ich verantworten weiß; der Heil. Franciſcus hat nicht allein wie die andern Apoſteln, Chriſto nachgelebt, ſondern iſt gleichſam gar in Chriſtum verwandlet worden, daß er mit Paulo billich ſagen kunte: **Ich lebe ſchon nicht mehr ich, ſondern es lebet in mir Chriſtus**; (t) deſſen wir ein klare Prob haben, daß, als Chriſtus Franciſco durch einen Seraphin ſeine H. fünff Wunden eingedrucket, alſo zu reden: aus Chriſto Franciſcus, und aus Franciſco Chriſtus worden ſeye; wohin ein gelehrter Prediger jenes deutet: **ich ſahe einen, gleich des Menſchen Sohn, angethan mit einem langen Kleyd, und umgürdet biß an die Bruſt mit einer Schnur**; (u) und jenes *Frater non redimit, redimet homo*, allwo Lorinus leſet: non is, qui Frater eſt redimet; als wolte David ſagen: es wird einmahl ein armer demüthiger Frater, oder Stiffter der mindern Brüder ſeyn, alſo mit Chriſto vereiniget, und mit ſeiner Gleichnuß verſehen, daß vil ſich irren möchten, und glauben, er der Frater ſey Chriſtus ſelber; ſo mercket dann: obſchon der arme Frater Franciſcus vil groſſe Gnaden über andere Heilige haben wird, und Chriſto

(t) *Gal.* 2. *v.* 20. (u) *Apoc.* 1.

ſto gleichförmig ſeyn, non redimet, ſo wird er doch nicht der Erlöſer ſeyn; aber gleichwohl ein ectypon oder Ebenbild Chriſti. Dahero, woſern (perimpoſſibile) das bittere Leyden und Sterben ſolte gar verlohren, und vergeſſen werden, ſo wurde es ſich in dem andern Chriſto Franciſco wider finden laſſen; als wie der verlohrne Kelch Joſephi in dem Sack des mindern Bruders Benjamin gefunden worden; alſo wurde ſich finden in dem Sack, oder Buß-Kleyd der mindern Brüdern, und vilmehr in ihrem Stiffter Franciſco, der Kelch des Leydens Chriſti JESU. Ich laß diſe ſubtilitäten bey gleichen? aber gewiß, daß Chriſtus Franciſcum ſeinen Heil. fünff Wunden nach, mit ſich vergleichet, und durch deren würckliche Einpregung, dem Heil. Franciſco vor anderen Heiligen etwas beſonders ertheilet habe. Das ſeyn nicht meine, ſondern des Seraphiſchen Lehrers Bonaventuræ Wort, (x) welcher alſo von ihm redet: Franciſcus ein neuer Menſch, hat mit einem neuen, und entſetzlichen Wunder-Zeichen geglantzet; iſt mit einer ſonderbahren, und in vorigen Zeiten nicht verliehenen Freyheit begabet, erſchienen, nemlich mit denen Heil. Wund-Mahlen gezieret. Und weilen der Seraphiſche Mann gar wohl wußte, daß des Königs Geheimnuß verborgen zu halten, gut ſeye; verbergete er mit allen Kräfften die heiligen Wund-Mahlen; weilen es aber GOTTes Brauch iſt, groſſe Ding zu ſeiner Ehr offenbahren: hat der HERR durch eben die Wund-Mahlen, ſo er in Geheim eingedrucket, etliche Wunder-Zeichen offenbahrlich gewürckt. (y) Aus diſer vorhero noch keinem Heiligen alſo erwieſenen Gnad und Freyheit, auch der unerhörten Demuth Franciſci, wollen einige glauben, daß Franciſcus in dem Himmel den höchſten Engel-Sitz erreichet habe, wovon die Hoffarth den Ertz-Engel geſtürtzet hat; dahin ſie jenes des Pſalmiſten deuten: *implebit ruinas*, nemlich: Angelorum; er Franciſcus werde die erledigte Stellen der abgefallenen Engeln erſetzen; und das könte einem zimlich glaubwürdig vorkommen, daß nemlich unter denen Seraphinen, ja ober ihnen Franciſcus ſitze, deme durch einen Seraphin der König aller Engel ſeine allerheiligſte Wund-Mahlen eingedrucket hat, novô, & ſtupendo miraculo. Aus welchem Exempel auch die heutige Hiſtorie, des von Chriſto dem HErrn ſelbſt, dem Heil. Franciſco mitgetheilten groſſen Ablaß, glaubwürdig gemacht wird: dann da Chriſtus Franciſco die fünff Brunn-Quell ſeiner heiligen Verdienſten ertheilet hat; warum ſolt er ihm nicht einen Effect oder Würckung derſelben, als da iſt: die Nachlaſ-

(x) *In legenda c. 11.* (y) *P. Engelgr. in cælo Emp.* (z) *Pſal. 109.*

laſſung aller von der Sünd hinterblibenen Straff mitgetheilet haben? Nun nachdem wir geſehen, was diſer neue Moyſes vor ein Mann GOttes ſeye, und wie er den Felſen (der Chriſtus iſt) berühret, und beweget hat, das Gnaden-Waſſer des groſſen Ablaß, uns Sündern zu ertheilen: ſo ſchreite ich hiemit zu dem Gnaden-Waſſer ſelbſten, als dem anderten Theil meiner heutigen Ablaß-Predig. (a) Nun iſt zu mercken, daß, gleichwie die Sünd zwey reatus, oder zwey Schulden verurſachet, nemlich: der Beleidigung GOTTes, und der billichen Straff; alſo iſt hingegen darfür ein Mittel in der Kirchen, von welchem der zehende Articul des Chriſtlichen Glaubens redet: **Ablaß der Sünden.** Aber wohl zu mercken, daß nicht gleich juſt mit der Sünd, auch ihre Straff, von GOTT nachgelaſſen werde; wie klar zu ſehen in Moyſe, (b) dem groſſen Diener GOttes, der nach vergebener Sünd, ſterben muß in Anblick des ſo lang erwünſchten gelobten Landes. In Maria ſeiner Schweſter, (c) welche nach vergebener Sünd, den Ausſatz mit ſeinen Effecten 7. Tag vor dem gantzen Volck erdulden muß. In dem Alt.Vatter Heli, welcher in der Vereinigung mit dem göttlichen Willen, gleichwohl mit dem unverſehenen Tod geſtraffet worden. In dem König David, (d) dem nach vergebener Sünd durch den Prophet Nathan, (e) gleichwohl die Straff des Todtes ſeines Kindes auszuſtehen verblieben, und wegen des gezehlten Volcks, die Niederlag durch die Peſtilentz in 70000. Mann. Nun ſo iſt unſer Catholiſche Lehr, daß in denen ſogenannten Sacramenten der Todten, als da iſt: die Tauff und Buß, die Todt-Sünd vergeben werde, das iſt, die Schuld der beleidigten Majeſtät GOttes, ſambt der ewigen Straff; dergleichen durch ein wahre Reu und Leid, mit dem Vorſatz zu beichten; aber daß die zeitliche Straff nicht eo ipſô, oder zugleich juſt nachgelaſſen werde, ſondern entweder in diſer oder andern Welt müſſe abgezahlet werden; (f) Urſach deſſen: weilen in den Himmel nichts befleckte eingehen kan, nach dem göttlichen Wort; ſo heiſt es: du wirſt nicht ausgehen, nemlich aus dem Schuld-Kercker, biß du bezahleſt auf den letzten Heller. Welche Text ein groſſer Grund ſeyn das Feg-Feuer, oder Straff (ſo zeitlich iſt) des zukünfftigen Lebens zu glauben; weilen gewiß iſt, daß nicht ein jeder Gerechter, der doch ſibenmahl in einem Tag fallet, allzeit in ſeinem Leben die Sünden-Straff (welche wie gemeldet auch, wegen kleinen Sünden groß iſt) abbüſſen will, oder wegen Kürtze des Lebens, kan: einige Zeit nach ſei-

nem

(a) *Pars II.* (b) *Deut.* 34. (c) *Num.* 12. (d) *II. Reg.* 12. (e) *II. Reg.* 24. (f) *Apoc.* 12.

nem Tod dem beleidigten GOTT abzahlen muß. Welches ſo gar bekräfftigen unſere Widerſacher ſelbſten, die über ihrer Freyt-Hof-Thür (g), zuweilen folgende Wort der Schrifft (die ich vilmahl alldorten geleſen) ſetzen: **Gehe hin mein Volck in deine Schlaff-Cammer, ſchließ die Thür nach dir zu, verberg dich ein kleinen Augenblick biß der Zorn vorüber gehe**; und das haben ſie gethan, nach der, noch in diſem Punct reinen Lehr ihres Groß-Vatters und Patriarchen Lutheri, welcher von uns abgefallen im Jahr 1517. am Vor-Abend Aller-Heiligen; das anderte Jahr darauf hat er ſchon die Blut-Trummel gerühret, und erlaubet die Händ zu waſchen in dem Blut des Pabſts, deren Cardinälen, Biſchöffen, und der gantzen Römiſchen Sodoma, wie zu ſehen Tom. 9. Wittemb. Nichts deſto minder, eben diſes Jahr, da er hoffentlich ſchon den heiligen Geiſt beſeſſen, bekennet er klar das Fegfeuer in Anſehen der Authorität des heiligen Auguſtini. Item 1519. in offentlicher Diſputation mit Doctor Eckius den 8. Julii Tomô I. Wittemb. und in mehr Orten hernach, wie zu ſehen in der Poſtill Georgii Scherer, am Aller-Seelen-Tag. Nun, zu meinem Vorhaben zu komen (h), ſo iſt der Ablaß ein ſonderbare Nachlaſſung der, von der auch nachgelaſſenen Sünd, hinterblibenen Straff; und ſolchen hohen Gewalt hat der erſte Stadthalter Chriſti bekommen mit jenen Worten: *Quidcunque ſolveris*, alles was du löſen wirſt. Dann, darf man ihm Krafft des Wörtlein **Alles**, nicht abſprechen die Nachlaſſung aller Sünden! vilweniger was ein Acceſſorium, Conſequens oder Anhang, Folg und Effect iſt, aller Straff der Sünden. Was nun von Petro, wegen des höchſten Hirten-Ambts und Ober-Schlüſſel-Gewalt zu halten, das iſt auch von Lino, Cleto, Clemente, und allen rechtmäßig-nachfolgenden Römiſchen Biſchöffen oder Päbſten zu halten; wie gar ſchön zu ſeiner Zeit der heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus ſchreibet (i) zu der Heil. Jungfrau Demetrias, mit folgenden Worten: *Sancti Innocentii (qui Apoſtolicæ Cathedræ, & beatæ memoriæ Anaſtaſii Succeſſor & Filius eſt) teneas fidem, nec peregrinam, quamvis tibi prudens callidaque videaris, doctrinam recipias.* O liebes, liebes Teutſchland! warum haſt du peregrinam Doctrinam, ein fremde neue Lehr angenommen? ein vil andere, als gehabt hat Innocentius, und ſeine Nachfolger. Aber zur Sach: Nun ſo hat der jetzige Stadthalter Chriſti Bened. XIII. eben den Gewalt zu

(g) *Iſa. 26. v. 20.* (h) *Cap. quod autem de pœnit & rem. Matth. 16.* (i) *Ep. ad Demetria.*

binden und zu löſen, den zu Zeiten Hieronymi Innocentius gehabt, und alſo auf des jetzigen oberſten Hirtens, unſers heiligen Vatters (wie Hieronymus Innocentium, oder Allerhelligſter, (k) wie die Ubiquentlериſchen Paſtores und Profeſſores zu Tübingen den Griechiſchen Patriarchen Hieremiam nenneten) verliehenen Ablaß, eben ſo vil zu halten, als wann ſelbigen S. Petrus ſelbſt ertheilet hätte. Aber, wird einer ſagen, es iſt des Ablaß-Weſens einmal zu vil, dann bald heiſt es: Ablaß von Quadragenen, Septennen, Carenen, bald 100. bald 1000. bald 10000. Jahr, bald, und gar offt vollkommener Ablaß; (l) *neſcimus, quid loquitur*, wir wiſſen nicht was er (der Pabſt) rede? Ergo, mein guter Freund, ex ore tuo te judicio, will nicht ſagen, ſerve nequam, aber wohl, quod ignoras, non carpas, was du nicht weiſt, das tadle auch nicht; ſagſt du vil, von vil und vilerley Ablaß, ſo ſage auch von vil und vilerley Sünden, ſage auch folglich von vilerley Straffen der Sünden, welche dir, auch nach verziehener Sünd, überbleiben zu zahlen, und ſolche nachzulaſſen der Stadthalter Chriſti vollkommenen Gewalt hat. Wilſt du wiſſen, was nur ein eintzig läßliche Sünd vor Straffen bey GOtt verdiene? frage um Bericht, neben Moyſe, Maria ſeiner Schweſter, Heli, Aaron, ꝛc. den Mann nach dem Hertzen GOttes, nachdem diſer aus eitler Ehr ſein gantzes Volck hat zehlen laſſen, (m) hat ihm GOtt durch den Propheten Gad, die Wahl über drey ſchwere Puncten vorgetragen; aus welchen doch David vor das leichteſte gehalten, die Peſtilentz zu erwählen, auch darauf in drey Tägen 70000. Mann (villeicht Weib und Kinder noch mehr) von der Seuche hingerafft worden. Wegen einem fürwitzigen Anblick der Archen GOttes, seyn von dem Bethſamitiſchen vornehmern 70. Mann, (n) von dem gemeinen Volck aber 50000. Mann mit unverſehenem Tod geſtraffet worden; zu mercken, daß unter denen drey, dem König David aufgetragenen Straffen, die erſte war, eine Theurung oder Hungers-Noth von 7. Jahren. Jetzt will ich alſo diſcuriren: Strafft GOtt in diſer Welt, wo noch allzeit die Barmhertzigkeit unterkommet, auch ſeine Freund und Diener alſo ſcharff, nur für ein eintzige, keinem Menſchen ſchädliche, und nur läßliche Sünd: alſo, wie wird er in der andern Welt (wo nur die Gerechtigkeit das Regiment führet) allererſt ſtraffen? Dahero nach Lehr der Theologen und Aſceten, inſonderheit des geiſtreichen Thomæ à Kempis, (o) in der andern

(k) *P. Scherer in Gloſſa.* (l) *Joan.* 16. (m) *II. Reg.* 24. (n) *I. Reg.* 6. (o) *L. I. c.* 24.

dern Welt ein Tag, ja ein Stund in der Peyn wird erbarmlicher ſeyn, als hier hundert Jahr in der allerbitterſten Buß und Pœnitenz. Nun, nach diſer Lehr ſetze ich, daß GOtt 100. Jahr ſcharffe Buß diſer Welt annehme für einen Tag künfftiger Straff: So wären mit tauſend hieſigen Buß-Jahren erſt 100. Täg der künfftigen Straff abgezahlt, und ſo weiter. Weilen dann auch der Gerechte in einem Tag ſibenmahl fallet, oder ſündigt, und doch für ein jede geringſte Sünd der Gerechtigkeit GOttes, entweder in diſer oder andern Welt muß bezahlet werden; ein jeder aber in diſer Welt entweder nicht trachtet zu zahlen, oder mit dem Tod übereilet wird, und doch nur für ein eintzig läßliche Sünd (wie in Davide) die Straff von 7. Jahren gebühret. Als können wir leicht abnehmen, was die Catholiſche Kirch ſagen will, mit Quadragen, oder 40. Tägigen, Septeen oder 7. Jährigen Ablaß, oder mit caren, das iſt, gemelte beyde zuſammen; oder was die Kirch ſagen will, mit 100. mit 1000. mit 10000. und mehr Jahren Ablaß; nemlich, daß der Stadthalter Chriſti, von Himmel-Schlüſſel-Ambts wegen, alles aufzulöſen: ſo vil Täg, oder Jahr ſchuldige Buß und Pœnitenz dem Beicht-Kind nachlaſſe, als er durch ſo vil Täg oder Jahr vor ſeine Sünden zu büſſen ſchuldig wäre; nicht aber, wie vil vermeynen, daß es heiſſe: es werde einem ſo vil Täg, oder Jahr des Fegfeurs nachgelaſſen; ſondern ſo vil Buß-Täg oder Jahre in diſem Leben, als ein Straff der Sünden, durch welche Zeit (wann er anders das Leben hätte) die ihm beſtimmte Straffen der begangenen Sünden abzahlen könte: nun aber, damit er nicht ſo lang zu büſſen ſchuldig ſeye, ihm diſe Schuld aus dem Schatz der Kirchen (wo die unendliche Verdienſten Chriſti aufbehalten werden) nachgelaſſen wird. Welches nicht zu bewundern; Dann, hat der Stadthalter Chriſti Gewalt, die Sünd zu ſtraffen, wie in der erſten Kirche die 40. tägige, (p) 7. jährig, oder aus beyden verfaßte Buß-Careen geweſen: ſo hat er auch Gewalt, die Straff aufzulöſen, oder nachzulaſſen, und mit Erforderung eines anderen guten Wercks, zu erſetzen; und das heiſſen wir die Nachlaſſung der Straff, oder Ablaß; ſo hat er auch den Gewalt alle Straff nachzulaſſen; welches wir einen vollkommenen Ablaß nennen. Daß aber zuweilen zwey, auch drey vollkommene Ablaß zuſammen kommen, und noch darüber ein Quadragena, und Septeenen, oder Carena verliehen wird, iſt nichts darwider: Dann entweder werden ſolche aus unterſchiedenen Urſachen verliehen, oder für unterſchiedene Zeiten, welche per accidens

E 2

(p) *C. hoc ipſum 33. qu. 2.*

cidens, oder ungefähr jetzt zuſammen kommen, oder erfordern andere gute Werck darzu, oder mag man damit den abgeſtorbenen Chriſtglaubigen Seelen Bitt-weiß zu Hülffe kommen. Andächtige Zuhörer! die Ablaß-Feinde ſeyn in diſem Punct ärger als die Juden, die das Fegfeur ohnedem auch glauben: Dann, als diſe in der Wüſten durſtig waren, haben ſie mit Freuden und Danck das aus dem Felſen geſchlagene Waſſer getruncken, obſchon nicht GOtt ſelber, ſondern nur ſichtbarlich Moyſes ihnen das Waſſer verſchaffet hatte. Wir glauben, und bekennen ja, daß der heutige, und alle Ablaß als heylſame Gnaden-Wäſſer, von dem Felſen (der da Chriſtus iſt) entſpringen, folglich ſo gewaltige Effecten oder Würckungen ihnen nicht ſollen abgeſprochen werden; Schreiben doch die Alchymiſten, oder Metall-Verwandler, and Laboranten, daß aus dem Blut eines wohl-formirten Knäbleins (wann der Planet Mercurius ſich mit der Sonnen vereiniget, als zu diſer Zeit) ein ſo köſtlicher Balſam könne gemacht werden, welcher alle andere der gantzen Welt übertreffe; ja es ſey jener Lebens-Geiſt, welcher aus dem Centro, oder Mittel-Punct der Erden herkomme, von welchem die alte Welt-Weiſen geſchrieben. So ſchreibet auch Petrus Galatinus von dem Blut eines gewiſſen Wurms Samir genannt, das es die Stein und Felſen, auch das harte Eiſen zertheile; mit welchem Blut auch diejenige Steiner, womit Salomon den herrlichen Tempel erbauet, ſollen zertheilet ſeyn worden: aber als Chriſtus in die Welt gekommen, da habe das Blut diſes Wurms ſeine Krafft verlohren; und das ſcheinet ein guter Gedancken zu ſeyn, daß des irrdiſchen Würmleins Krafft vergangen, da die Krafft GOTTes in der Welt erſchinen, und ſelbſt zu einem Wurm worden, nach eigener Bekantnus: **Ich aber bin ein Wurm, und kein Menſch.** (q) Jetzt hab ich dich, wird mein Ablaß-Feind ſagen, ich halt dich beym Wort: Seithero Chriſtus auf die Welt kommen, da hat das Erd-Würmlein all ſein Würckung und Krafft verlohren: Wir Menſchen ſeyn das Erd-Würmlein, ergo, was iſt unſer eiteles Thun? Chriſti heiliges Blut hat genug gethan, für alle unſere Sünden, und folglich auch für die Straff der Sünden: was kommeſt du dann mit deinem Ablaß aufgezogen? Aber Herr Nachbauer! was ſtehet geſchrieben? quomodo legis? wie liſeſt du? **der vergebenen Sünde halben ſeye nicht ohne Forcht.** (r) Ey, ſageſt du, das ware, ehe Chriſtus auf die Welt gekommen, da hat des Erd-Wurms Werck und Genugthuung etwas ausgegeben; jam autem

non

(q) *Pſalm* 21. (r) *Eccli.* 5. v. 5.

non ſic, jetzt iſt es ein gantz anders Weeſen? Iſt es jetzt ein anderes Weeſen? Wohlan! hervor du gröſter Lehrer des neuen Teſtaments H. Paule! was ſageſt du darzu? Höret das auserwählte Gefäß klingen: (t) **ich bin mir zwar nichts bewußt, jedoch bin ich darinn nicht gerechtfertiget**; ja, darinn, das iſt in deiner Unſchuld, aber wohl in den Verdienſten Chriſti; iſt dann das nicht genug? Nein, ſagt Paulus, das allein iſt nicht genug; deſſentwegen ſchieb ich die Händ nicht in Sack, ich lebe nicht ohne Sorg von wegen denen begangenen Sünden; neben dem, daß ich wegen Chriſto dreymal Schiffbruch erlitten, Hitz, Froſt, Hunger, Durſt, Backenſtreich ꝛc. ſo bin ich dreymal gegeiſſelt worden, und einmal geſteiniget; obſchon mich auch der HErr gleich im Anfang meiner Bekehrung zu einem auserwählten Gefäß beſtellet, und über alles diſes, mir keiner Sünd bewußt bin; aber wegen den alten Sünden, höret was Paulus ſagt: (t) **Ich caſteye meinen Leib.** Aber H. Paule! hat doch Chriſtus ſchon damahlen genug für dich gethan, dich zum auserwählten Gefäß gemacht, ſein bitter Leyden und Sterben iſt ja genug, nicht allein deine, ſondern alle Sünden der Welt auszulöſchen, ja ein eintziger Bluts-Tropffen vor 100. Welt-Sünden genug zu thun ꝛc. Das weiß ich gar wohl, ſagt Paulus, und beſſer als du, hab auch dich und die gantze Welt ſelber diſes gelehret; aber mein Chriſt! mit dem Leyden Chriſti allein muſt du dir nicht flattiren; Chriſtus hat für mich freylich genug gethan ſo gut als für dich, ſed non in hoc juſtificatus ſum, in diſem allein bin ich nicht gerechtfertiget finaliter, daß ich nur gleich ohne alle Mitwürckung, mit Stiffel und Sporn (wie man ſagt) möge in Himmel reiten; ärgere dich nicht mein Neben-Chriſt, daß ich das Wörtlein **Allein** zugeſetzet, und geſagt: In diſem allein bin ich nicht gefertiget; dann hat dein Ertz-Vatter und Lehrer ohne Fug, und wider hundert andere Text, zu den Worten: Der Glaub macht ſeelig, zugeflicket das Wörtlein Sola, allein, ſo darff ich hingegen mit Fug und Gemäß 100. Texten auch zuſetzen das Wörtlein: *Non ſola*, nicht allein, und ſagen: Die Verdienſten Chriſti machen nicht allein ſeelig einen erwachſenen Chriſten, wie ich Paulus bin. Ja, ich ſage dir noch mehr, aber ärgere dich nicht, du Buß- und Pœnitentz-Feind: (u) *Adimpleo ea, quæ deſunt paſſionum Chriſti*, ich erfülle dasjenige, was noch mangelt am Leyden Chriſti: ärgere dich nicht du Kleinglaubiger, dann die Schrifft iſt nicht klar, wäre ſie klar, ſo könteſt du dich mit gutem Gewiſſen ärgern, als wann Chriſti Leyden etwas abgienge, was

(t) 1. *Cor*. 9. (u) *Coloſſ*. 1. v. 24.

was ein purer Erd⸗Wurm erſetzen könte; nein, nein, es kan nicht ſeyn, merck was ich ſage, ich ſetze nicht umſonſt gleich darzu: *in carne mea*, ich erſetze was dem Leyden Chriſti abgehet in meinem Fleiſch; in ſich gehet dem Leyden Chriſti gar nichts ab, aber in meinem Fleiſch, oder in mir gehet ihm etwas ab, nemlich die Application, oder Zueignung deſſelbigen, oder die Mitwürckung: Darum caſteye ich meinen Leib. So vil von dem anderten Theil meiner heutigen Ablaß⸗Predig.

Jetzt aber zum Schluß, andächtige Zuhörer! heiſt es: Zahl aus; zahle aus für den ſo koſtbar⸗und heylſamen Trunck des groſſen Ablaß, da hör ich euch ſagen: der Pfenning gilt am beſten, wo er geſchlagen; ſo hör ich wohl, ihr wollet die WW. EE. PP. mit ihrer eigenen Land⸗Müntz, und ihrem gangbaren Geld bezahlen, welches iſt, ein gold⸗und ſilbernes Deo gratias. Ich könte mich wohl revangiren, dann als ich zu Ollmütz, der Haubt⸗Stadt im Marggrafthum Mähren bey der ſtattlichen Proceßion und Ambt, wegen der Heiligſprechung des Seel. Joannis Capiſtrani die Fackeln darbey truge, uns auch darfür ein Præmium, oder Lohn und Gabe verſprochen worden, ware die Bezahlung in dem, daß der Prediger, nachdem er allen nach Stands⸗Gebühr gantz höfflichen Danck geſagt hatte, uns auch einen ſchönen Deo gratias verehrete. Damahls war uns jungen Pallas-Geſellen zwar wenig mit ſolcher Müntz gedienet; als ich aber jetzt das Geld beſſer kennen gelernt, halt ich ſolches vor genehm, und zahle auch, ſambt meinen andächtigen Zuhörern, denen WW. EE. PP. mit gleicher Müntz für das heutige hochſchätzbare Gnaden⸗Waſſer: Weilen auch ein verdienſtlich Werck iſt, ſowohl einem Durſtigen bey diſer ſo hitzigen Zeit einen friſchen Trunck Waſſer zu reichen, als darfür einen Vergelts GOtt zu opffern. Deo gratias derohalben dir ſelbſten, O allmächtig⸗ewig⸗barmhertziger GOtt! daß du uns diſen Gnaden⸗Brunn in Chriſto deinem lieben Sohn eröffnet haſt. Deo gratias auch dir ſelbſten HERR JEſu Chriſte! der du zu einem Keller⸗Meiſter und Ausſpender diſes göttlichen Gnaden⸗Truncks den heiligen Franciſcum verordnet haſt. Deo gratias auch dir heiligſter Geiſt, daß du diſen Gnaden⸗Brunn alle Jahr aufs neue heiligeſt. Deo gratias auch dir Seraphiſcher Vatter! daß du als ein beſſerer Moyſes, aus dem göttlichen Felſen und Brunnquell Chriſto JEſu, uns das Gnaden⸗Waſſer des groſſen heutigen Ablaß ausrinnen laſſeſt; und weilen gratiarum actio, iſt: novæ gratiæ petitio, oder Danck ſagen iſt, eine neue

Bitt

Bitt wagen: als bitte dich du groſſer Mann GOttes, wolleſt, nicht allein uns Gegenwärtigen, ſondern allen Sündern der Welt erlauben, zu diſem unendlichen Gnaden-Brunn zuzulauffen; nach welcher gnadenreichen Erlaubnuß ich euch zuruffe: ihr Luciferiſche Hoffarths-Geiſter, lauffet herzu: der demüthige Seraphiſche Franciſcus eröffnet euch die Gnaden-Thür. Lauffet zu ihr geitzigen Judas-Brüder, der freywillig-arme Haußmeiſter Franciſcus laſſet euch freygebig ins Gnaden-Hauß. Lauffet zu ihr neydige Saul-Cameraden, der liebreiche Davidiſche Franciſcus führet euch zu dem Lieb-vollen Samaritaner. Lauffet zu ihr gaile Herodes-Kinder, der keuſche Joannæiſche Franciſcus ladet euch zu dem unbefleckten Lamm GOttes. Lauffet zu ihr unmäßigen Epulones! der nothleidende fromme Lazarus Franciſcus laſſet euch zu dem göttlichen Gaſtmahl. Lauffet zu ihr zornige Cainitten, der ſanfftmüthige Abel Franciſcus traget euch an den Kuß des Fridens. Lauffet zu ihr faul- und träge Jezabellitten, der eyffrige Jehu Franciſcus wird euch mit dieſem friſchen Trunck ermunteren. Lauffet zu ihr GOtts-läſteriſchen Goliathen, der gottsförchtige Davidiſche Franciſcus verſöhnet euch mit der beleidigten Majeſtät GOttes. Lauffet endlich zu, ihr in allen Laſtern verſtockte Pharaones, der wunderthätige Moyſes Franciſcus erträncket euch im rothen Meer des allerheiligſten Blut JEſu Chriſti. Ich ſchlieſſe mit folgenden Einladungs-Verſen, und falle vor dem Gnaden-Felſen auf meine Knye ausruffend, und alle Chriſten zuſammen ruffend:

Kommt ihr Chriſten allzumalen, bettet JEſum an allhier,
Ehret ſeine fünff Wund-Mahlen, klopft an JEſu Gnaden-Thür;
Er hat ſeine rechte Seiten öffnen laſſen durch den Speer,
Das daraus fließ allen Leuthen das heylſame Gnaden-Meer.
Weichen müſſen alle Waſſer, die vor Zeiten hoch geſchätzt,
Das Blut JESU iſt vil beſſer, wann es nur ein wenig netzt;

Dem

Dem muß Davids Waſſer weichen, daß drey Helden ihm gewährt,
Dem kan man es nicht vergleichen, ſuchen das, iſt der Müh werth;
Auch der Feld-Oberſt Naaman, mit dem Damaſcener Fluß
Abana, und *Pharphar*, weiche vor des Heylands Gnaden-Guß;
Auch das ſibenmalig Baaden, nach des *Eliſæi* Wort,
Theil't nicht aus ſolche Genaden, weichen muß dem Gnaden-Ort.
Ey, ſo laufft ihr Adams-Kinder diſem Gnaden-Waſſer zu,
Lauffet zu, ihr groſſe Sünder, hier find ihr der Seelen Ruh.
Jetzt die Gnaden-Thür ſteht offen, ja fünff Wunden allzugleich
Kommet alle hergeloffen, groß und kleine, arm und reich.

A M E N.

Der

Der Himmliſche Kauff- Oder Handels-Mann,

Das iſt:

Eine kurtze

Lob-Predig,

Welche Anno 1709.

An dem Glorreichen Feſt deß Hochheiligen und Seraphiſchen Vatters

FRANCISCI

Bey denen

Wol-Ehrwürdigen PP. Capucinern im Weingarten/ der Kayſerlichen und Lands-Fürſtlichen Haupt-Stadt Lintz gehalten

Durch

P. AUGUSTINUS BUELL, Ordinis S. Benedicti, SS. Theologiæ Candidatus, Profeſſus, und Ordinari-Prediger zu Gärſten.

Zuſchrifft.

Dem

Hoch=Edel=Gebohrnen Herrn

Johann Georg Peiſſer

Von

Werttenau/ auf Mildorff/ und Millacker/

Der

Röm. Kayſerl. Maj. Rath/

Und

Berühmten Handels=Herrn

in Lintz/ ꝛc. ꝛc.

Hoch-Edel-Gebohrner Herr,

Hochgeehrtiſter Herr und Patron/ ꝛc.

DEr ich in diſer meiner geringſchätzigen Lob-Rede den Heil. Seraphiſchen Vatter Franciſcum einem Himmliſchen Kauffmann verglichen; kan diſe wenige Predig-Blätlein niemands andern füglicher, als meinem hochgeehrtiſten Herrn dediciren und zuſchreiben, umb daß Derſelbe nicht nur das Capo deren Kauff- und Handels-Leuthen, ſondern auch dem heiligen Seraphiſchen Orden, bevorderiſt aber der Lintzeriſchen Capuciner-Familia, auß einer ſchon von Dero Herrn Vattern, ſeeligen Angedenkens, herſtammenden Pietät und Liebe ſolchergeſtalten zugethan iſt, daß ſie an ihme einen gantz gnädigen Vattern, ja, därff wol ſagen, gutthätigen Verſorger hat, der auch in der Freygebigkeit gegen die Arme, und Außſpendung deß heiligen Allmooſens mit dem heiligen Franciſco ſich in gleicher Mitleidigkeit erweiſet. Beliebe demnach mein hochgeehrtiſter Herr und Patron diſe mit gnädigem Conſens meiner Obern zu Papier gebrachte wenige Ehren-Rede nicht ungütig aufzunehmen, und mich in Dero jederzeit verſpührten hochſchätzbaren Gnaden-Propenſion noch ferners zu erhalten, als der ich bin

Meines Hochgeehrtiſten Herrn und Patrons/ ꝛc.

Devoter Diener
P. AUGUSTINUS BUELL.
Profeſſus zu Gärſten.

Venite, & emite absque argento. Iſaiæ 55. c. v. 1.

Kommet her/ und kauffet ohne Geld.

OB gleich der Gold-glantzende Phaëtontis-Waagen die Augen verblendet: ob gleich die Babyloniſche Ring-Mauren mit ihren Höhen, auch gleichſam mit denen Güpffeln das Himmels-Geſtirn erreichenden Thürnen den Verſtand entſinnen: ob gleich der Göttin Dianæ Amphiteatrum, oder Tempel, deſſen Gröſſe, und Magnificenz unaußſprechlich erſchallte, das Hertz zur Frolockung, und Jubel anmuthet: ob gleich daß von dem Demetrio König auß Aſien dem Alexandro Magno verehrte Præſent in Rhodo auß dem köſtlichiſten Aertzt gegoſſene Contrafée der Himmels-Latern, das menſchliche Gemüth in Verwunderung ſtürtzet: ob gleich ein trauriges, doch unerſchätzliches von der Königin Artemiſiâ ihrem verblichenen Ehegemahl König Mauſolo aufgerichtes Mauſolæum die Vernunfft verwirret: nichts deſto minder verwundere ich mich heutiges Tags, nicht eines Gold-ſchimmerenden Waagen Phaëtontis; nicht der Zierde, und Höhe der Babyloniſchen Ring-Mauren; nicht eines unſchätzbahren Amphitheatri Dianæ; nicht einer zergänglichen auß Aertzt gegoſſenen bey 105. Schuhe erhöchten Bildnuß der Sonnen; noch vil weniger eines traurigen, doch unmäßigen Königs Mauſoli Mauſolæi; ſondern eines rariſten Kleinods, einer außerleſenen Saulen der Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen; eines ſonderbaren Verfechters der Catholiſchen Wahrheit; eines Dollmetſchers deß Göttlichen Willens; eines Außbunds der Weisheit, Prophezeyung, und Heiligkeit; eines von Göttlichen Liebs-Flammen angeſtrotzten Phœnix-Vogels; eines Geſandten deß himmliſchen Vatters; einer Poſaunen deß Göttlichen Worts; und eines Außſpenders der Gaaben deß Heil. Geiſtes; eines Creutz-liebenden, Welt-flüchtigen *Franciſci* von Aſſis *Franciſci*, ſag ich, diſes Wunder- und Wunden-vollen Heiligen, deſſen Lob unaußſprechlich; deſſen Heiligkeit unbeſchreib-

ſchreiblich; deſſen Demuth unergründlich; deſſen Weisheit uneinbildlich; deſſen Leben mehr himmliſch, als irdiſch; deſſen Reinigkeit mehr engliſch, ja mehr Göttlich, als Menſchlich zu nennen, zu titulieren, zu benamſen, und zu tauffen iſt; dann ſo jemahls ein Menſch auf Erden, ein Heiliger in dem Himmel, ein Freund GOttes, ein Lob, ein Ehr, einen Namen, und unverwelckliche Glori ſo wohl bey denen Menſchen, als GOtt verdienet, iſt ſolcher der Hochheilige Vatter *Franciſcus*; ehe wird man die Stern zehlen, als die Bücher, welche *Franciſcum* loben, rühmen, prüffen, und preyſen; ehe die Sonn ihre goldene Strahlen verliehren, als *Franciſcus* ſeinen Glantz; und eben diſes iſt, was meine Gedancken beunruhiget, und mich in höchſte Beſtürtzung ſetzet, wie ich doch auf diſer ſo Hochgelob-ten Red-Bühne innerhalb kleiner Zeit-Friſt die glorreichiſte Tugenden, und den Wunder-vollen Lebens-Wandel *Franciſci* hervorſtreichen könte? zumalen von diſem Ertz-Vatter, und Seraphiſchen Mann *Franciſco* ſei-ner Hochheit gemäß zu reden, erforderte es keine menſchliche, ſondern Se-raphiniſche Zung; O daß mir dann auch eine Feder eines himmliſchen Täubleins vergunnet wäre! ſo dem groſſen Benedictiner Gregorio, was er der Feder, und dem Papier anvertrauet, eingegeben; oder ein Bey-hülf jener wunderthätigen Bildnuß deß heiligen Pauli an der Hand ſtun-de, ſo Chryſoſtomo dem Antiocheniſchen Tullio alle Wort, die er gepre-digt, auf die Zung gelegt haben ſolte; oder der Kunſt- und ſinnreiche Mahler Apelles ſuccurierte, ſo wolte ich hoffentlich ſchon beſtehen, ein wohl-verdientes Lob-Bildlein zu præſentieren, dem Hochheiligen Patriarchen, und Ertz-Vatter deß Hochgelobten, niemahls genug gepryſenen Seraphi-ſchen Ordens; allermaſſen gleichwie gedachter Künſtler Apelles vor diſem in dem Dianiſchen Tempel zu Epheſo das Contrafée deß groſſen Alexandri ſo lebhafft entworffen, ad vivum, daß, nachdeme er den Fürhang von dem Bild gezucket, vil aufgeſchryen: Eſt vivus Alexander: ſo lebhafft ſtunde er, in einer Hand das ſchimmerende Schwerdt, in der andern den Lor-ber-Krantz haltend; ſintemahlen ich aber weder die Feder eines himmli-ſchen Täubleins Gregorii, weder einen Beyhülf jener wunderthätigen Bildnuß deß heiligen Pauli, weder Apellis, weder Protogenis, weder Ti-mantis Pembſel, oder Kunſt habe, will ich das Bild, das iſt, die ſchul-digſte Lob- und Ehren-Red deß hochgepryſenen Patriarchen, und Ertz-Vatters *Franciſci* mit dem Pembſel der Zungen, den Farben meiner Wort auf der Andachts-gegründten Leinwath ihrer Hertzen, als ſein geringfügiger Laden-Diener unter dem Lemmate eines Himmliſchen Kauff- oder Handelsmanns (bey welchem alle erdenckliche, köſtliche, ja un-

ſchätzbare Sorten der Waaren, Spецereyen, und Trafiquen zu finden, anzutreffen, und einzukramen) in Kürtze entwerffen, die Verfertigung aber andern künſtlich- geiſtlich- und hoch-erleuchten Mahlern überlaſſen.

Ergibe dich nur gedultig A. in jenes Welt-April-Wetter, welches dir bald die heiſſe Sonnen-Strahlen; widerumen die kalte Erden-Dämpff; die helle ſchöne Zeit; die häuffige Regen trohet; ja dich überfallen; dann ſunt bona mixta malis: will ſo vil reden, Freund, und Feind, Lober, und Schelter, Gönner, und Neyder haben wir alle, als ein Abcoſtierung der Welt Unbeſtändigkeit, was diſer lobet, der andere ſchändet; was dieſer gibet, der Nächſte neydet: ſtelle dir vor, als einen Spiegel in diſer andächtigiſten Verſammlung, jene, welche reyſen zu Land, und Waſſer, ſie reiten, ſie gehen, ſie ſchiffen, ſie fahren bis in die neue Welt? ohne deme, daß ihnen zu ſauer das Waſſer deß Meers; Jene, welche alſo anſtändig, ja höchſt nothwendig dem gemeinen Mann, und vornehmen Potentaten, Städt- und Schlöſſern, Märckt- und Flecken, als das Brevier dem Geiſtlichen, das Gewöhr dem Kriegs-Mann, die Laggi dem Weyl-Herrn, der Werckzeug dem Handwercker, der Pflug, dem Ackers-Mann; dahero ihnen (nemlichen denen Herren Kauffleuthen, welche ich will verſtanden, und höfflichiſt ſalutiret haben) gantz billich der Poët zu gehorſamen Ehren, und unſterblichen Renomee geſungen:

Impiger extremos currit mercator ad Indos.
- - - - per mare, per ſaxa, per alpes.

Jedoch wiſſen diſe von der Erfahrnus zu reden, daß ſie einer haſſe, der andere liebe; einer lobe, der andere ſchelte; einer adle, der andere tadle; etliche, und gar billich vergleichen die Herren Kauffleuth mit der in einem Jahr den gantzen Zodiacum deß himmliſchen Creyſes durchwanderenden Sonnen; andere vereinbaren ſie mit einem reich-beladenen Schiff, als continens pro contento, welches mit außgeſpannten Seegeln über die ſauſſend- und brauſſende Wellen deß braiten Oceani, in groſſen Pracht der ſtreichenden Winden daher gleichſam flieget, und eine wohl beladene Flotta an die Spaniſche Meerhäven abladet: gezogen auß Salomone dem Wunder der Weisheit Prov. 31. Gehe man in das hochberühmte Paradeys Italiam, oder Wälliſchland zu ſehen, was? und zu finden? die reiche Trafiquen, die vornehme Wechſel zu Parma, zu Genua, zu Venedig, und Florentz: ja was ſag ich, bekräfftiget das Lob der Herren Kauff- oder Handels-Leuth der Seelen Heyland ſelber mit dem Befelch;

Befelch; Negotiamini, dum venio, Luc. 19. Handlet, bis daß ich widerum komme; mit der Darreichung der Erkanntnuß ob der guten treuen Kauffmannſchafft; Quia ſuper pauca fuiſti fidelis, intra in gaudium Domini tui. Matth. 25. Dieweil du über wenig treu geweſen biſt, gehe hinein zu der Freud deines HErrn; mit Vergleichung der himmliſchen Hoff-Stadt mit einer Handels-Stadt: Simile eſt regnum cœlorum homini negotiatori, Matth. 13. Zu welchem Er uns ſendet auch himmliſche Waaren von einem himmliſchen Kauffmann einzukauffen: groſſes Lob! namhaffter Ruhm! herrliche Prærogativen! jedoch wollen andere diſen außerleſenen Ruhm der Herren Kauff- oder Handels-Leuth ſchier in etwas verdunckeln, vorſchutzend, daß etliche auß ihnen mit ihren gar zu hoch geſpannten Laus Deo (wie ſie oben auffſchreiben) manchem alſo die Laudes ſingen, daß ihm das Te Deum Laudamus anzuhören nicht geluſtet: diſen naſenwitzig- und fürbrüchigen ertheile ich zur geliebten Antwort ſo vil; Wilſt du, das dir die Herren Kauff- oder Handels-Leuth das Placebo ſingen, und der Conto, oder das Außzügel nicht zu hoch lauffen? ey lieber, ſo mache jederzeit gleich Richtigkeit, da dir beliebt, was einzukramen, laß es nicht etlich Jahr anſtehen, und die gute Herren Kauff- oder Handels-Leuth mit continuirlichen Lauffen, Sollicitiren, und Fordern vil paar Schuhe zerreiſſen, ſo wirſt du einen leidentlichen Abbruch zu hoffen, und dich über ſie zu beklagen nicht Urſach haben; dann ich weiß es gewiß, daß allenthalben, abſonderlich aber allhier in diſer Kayſerl. Lands-Fürſtlichen Haupt-Stadt Lintz ſo gewiſſenhaffte Herren Kauff- oder Handels-Leuth angetroffen, und gefunden werden, welche nicht ſuchen den zeitlichen Wucher, und verliehren durch ungerechten Gewinn ihre Seelen, ſondern alſo redlich, getreulich und aufrichtig handlen, daß ihnen zu einem Uberſchuß nach gemachtem Conto, der Himmel verbleibet; Qui poſt aurum non abiit; die ihr Hertz nicht legen, trachten, und hoffen auf ſchnödes Gold, ſondern ihren lieben GOtt; und der Urſachen, meinem wenigen Judicio nach, bleiben das groſſe Lob, der namhaffte Ruhm, die herrliche Prærogativen der Herren Kauff- oder Handels-Leuth ungeſchränckt, ja unverwelcklich, und ſeynd ſie nicht zu tadlen, ſondern zu adlen, nicht zu verachten, ſondern hoch zu achten, nicht zu ſchelten, ſondern zu loben, zu rühmen, zu prüffen, und zu preiſen.

Einen ſolchen gegen GOtt gerichten Handelsmann nennet der purpurirte Cardinal auß dem Hochlöbl. S. Franciſci Minoriten-Orden ſeinen hochheiligen und glorreich-brinn-Engliſch-Seraphiſchen Vatter *Franciſcum*, daß er gleichſam per Antonomaſiam ſeye geweſen auf der Welt ein

ſolcher

ſolcher himmliſcher Handelsmann: Felix Mercator, qui pro terrenis mercatus eſt cœleſtia. cap. 3. in Vita: Welcher gantz hochweislich die Kunſt deß Kauff-Handels erlehrnet und ſowol ſeines H. Ordens Seraphiſchen Kindern, als auch uns allen, ihm ſolche Kunſt nachzulehrnen, mit heiligem Exempel vorgegangen iſt; *Franciſcus* ein Kauffmann! wie billich; dann der Apffel fallet nicht weit vom Stammen; was Stands ware der Vatter diſes Heiligen Manns? Ein Kauffmann: Ey! ſo muſte auch *Franciſcus*, als eine von diſem Baum gefallene Frucht, in den Kauff-Handels-Laden ſich begeben: A primâ ætate Patris exemplum ſecutus, mercaturam fecit; wie auch geſchehen; und diſes zwar in dem 21. Jahr ſeines Alters; Aber was? *Franciſcus* ein angehender Kauffmanns- oder Laden-Diener beſahe öffters den in Gold und Silber verwandelten Erd-Klotzen, laſe jene Salomoniſche Wort: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Eccleſ. 1. Eitelkeit aller Eitelkeit, und alles iſt Eitelkeit: Der Hebräiſche Text gibt: Inanitas inanitatum, & omnia inanitas: das iſt, Eine lare Sach, als wie ein Traum, daß einer überkomme einen vollen Beutel Geld, und wann er erwachet, ſo findet er nichts; Dormierunt ſomnum ſuum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis. Pſal. 75. Der Chaldäiſche Text hat: Nullitas nullitatum: weilen 100000. Nulla nicht eine halbe Zahl auß dem Einmahl eins zuwegen bringen. Die Siebenzig leſen: Brevitas, bulla, umbra, die Reichthumen der Welt ſeynd kurtz wie ein Augenblick, lår wie ein rother Apffel Sodomå und Gomorrhå, oder wie ein Waſſerſchaum deß Meers! oder wie ein Schatten, der da verſchwindet. *Franciſcus* führte ihm in die Gedächtnuß, daß die Welt zwar ein liebſeeligiſt anlachender Hochzeit-Tag ſeye, allwo die Saiten-Spil, dem Anſehen nach, unter annehmlichiſten Reſonantzen, und, weiß nicht was für Verträulichkeiten ſich freudig hören laſſen, aber doch einmal in einen traurigen Toden-Tantz, in einen leydbaren Kehrauß, und ewiges Wehe ſich endiget; daß die Welt ſeye der beruffene Salomoniſche Wunder-Thron mit dem allerreineſten Gold überzogen, Non fuit tale ſolium in univerſis regnis, 2. Paralip. 9. Es ware ein ſolcher Thron nicht in allen Königreichen; aber Salomon ihr Beſitzer habe ſie endlich, villeicht auch mit Verluſt deß Himmels, verlaſſen müſſen; daß die Welt zwar ſeye eine herrliche Schau-Bühne, wo lauter Königliche Perſonen geſpilet werden, doch werden ihnen ſchließlich alle Ehren-Talar feindſeelig außgezogen, und ſie Spiler nackend unter die Erden verſcharret; dahero ſagte er: Fort, fort, ihr außbündige Schönheiten, und holdſeeligſte Geſichter, wann ihr gleich dem Printzen Abſalon, und Griechiſchen Helenæ

ſoltet

ſoltet die Waag halten, oder gar überwachſen ſeyn, was iſt es mehr? O vanitas! ſothane Leibs-Schönheit wird gewiß, und übergewiß verflodern; Fort, fort, ihr ſtärckeſte Riſen pranget mit der Leibs-Stärcke über den Riſen-Mann Herculem; zerreiſſet mit Samſon und David Löwen und Bären, und was iſt es mehr? O vanitas! auch ſolche Stärck wird euch einſtens verlaſſen, und in Unkräfften ligen laſſen; ſeyet in aller Herrlichkeit auch dem Salomon überlegen, und was iſt es mehr? O vanitas! alle Ehr und Herrlichkeit wird ſich doch ohnfehlbar von euch flüchten; bereichet euch mit zeitlichem Gut über Midas und Crœſos, laſſet euch wohl ſeyn mit Epicuro und allen Zärtlingen, was iſt es mehr? O vanitas! Reichthum und Wolluſt wird ſich euch rißig machen, euch erarmet und bloß denen Würmen zur Speis überlaſſen; Ich aber ſuche allein JEſum, und das Heyl meiner Seelen zu gewinnen; dann eſſe ſine JEſu, gravis eſt infernus, eſſe cum JEſu dulcis paradyſus, ſagt der Printz deß geiſtlichen Lebens unter denen Menſchen, Thomas Kempenſis, ohne JEſu ſeyn, iſt ein peynliche Höll, bey JEſu ſeyn, iſt ein ſüſſes Paradeys; O felix Mercator *Franciſce!* O du glückſeelig, klug- und verſtändiger Handels-Mann *Franciſce!* der du herſtammend von einem vornehmen Kauffmann in Umbria, rechte, wahre himmliſche Kauffmannſchafft haſt getrieben; O felix Mercator *Franciſce!* der du gewuſt, als ein neu-angehender Gewölb-Diener zu Aſſis in Umbria zu unterſcheiden zwiſchen dem Nichts und Etwas, zwiſchen dem Liecht und Schatten, zwiſchen dem Nulla und Ziffer, zwiſchen denen zergänglichen, zeitlichen, flüchtigen, nichtigen, ſchnöden, und öden Sachen der Welt; und entgegen denen ewigen, beſtändigen, unendigen, glückſeeligen, und ſeeligen Dingen. Diſe dann zu gewinnen, jene zu verlaſſen, trachtete nach *Franciſcus*, O felix Mercator *Franciſce!* der du gleich Anfangs deiner Handelſchafft nicht geſucht das Glück der Welt, ſondern deß Himmels; das Capital nicht gelegt auf den Wucher und Wechſel der Sorg und Mühe eines zeitlichen Avantage, ſondern durch das Zeitliche erhandelt das himmliſche Capital ſamt dem Intereſſe. Venite, Kommet dann, & emite, und kauffet von *Franciſco* dem himmliſchen Kauff- oder Handels-Mann.

Mit was Waaren hat dann gehandelt diſer himmliſche Handels-Mann? Geliebte! Erſtlich hat *Franciſcus* diſer neue Kauffmann ſich befliſſen zu handeln mit Oel; Oel per Syncopen, heiſt El; El aber auf Hebräiſch GOTT; ſein erſter Handel ware mit GOTT. Wann fromme, gottsförchtige Handels-Herren Geld zehlen, und kommen auf die Zahl Dreyßig, oder Triginta, wie die Lateiner ſagen, pflegen ſie beyzurucken:

Dreyßig mit GOtt; anzuzeigen, mit GOtt, nicht wider GOtt zu handlen, als Judas der Ertz-Schelm. Der Heilige *Franciſcus* hat zwiſchen ſeinen 20. und 30. Jahren den Kauffmanns-Handel getriben, aber verſtändig, redlich, verdienſtlich, dann er handelte immer mit dem beſten Oel, El, Eloi, mit GOtt; jetzt fande man ihn mit ſeinen Gedancken von denen menſchlichen Beywohnungen entäuſſert, handlend mit denen Engeln bald ertappte man ihn in denen verborgenen Winckeln, um allein angeſchauet zu werden von Jenem, ſo ſihet in abſcondito, bey denen Tag-Stunden ſchwingte er ſich über das Irdiſche, wie ein Paradeys-Vogel Alta petit fixo corde; bey denen Nacht-Stunden ſcheinte er Cicada noctium. ein Nacht-Singerl, welches da perpetuo ſonitu, dergeſtalt in GOtt brünſtigiſt verſchlucket, daß man die Feuer-Flammen auß ſeinem Mund hat überſich nach dem Himmel fligen geſehen; dahero lauteten alle ſeine Außzügl nach GOtt, Laus DEO; aber warum nach GOtt? darum, quia eleemoſynam qui largitur, DEUM mercatur, dieweil derjenige, welcher ein Allmoſen gibt, ſpendiret, ſchencket und außtheilet, GOtt ſelbſten einhandelt, kauffet, und einkramet. Ich rede ja nicht unrecht, A. A.? ſo ich den Oel-Handel zueigne dem Heiligen *Franciſco*, als welcher täglich, ja ſtündlich Oel zu verkauffen, zu verſchleiſſen, oder zu verſchencken ſich befliſſen; Oel per Syncopen bedeutet Eleemoſynam, das Allmoſen, und weilen *Franciſcus* wol wuſte, daß das Allmoſen ſeye der Schlüſſel zum Himmel, der Baum deß Lebens, der verborgene Schatz im Acker, das koſtbare Perlein, um welches jener Evangeliſche Jubilirer alles Haab und Gut verkauffet, deſſen habhafft zu werden; Matth. 13. daß das Allmoſen ſeye jener Saamen, welchen der Patriarch Iſaac geſäet, und davon hundertfältige Früchten eingeärndet habe, Geneſ. 26. daß das Allmoſen ſeye jenes Oel, welches der in Schulden ſteckenden Sunamitin alle läre Geſchirr angefüllet; 4. Reg. 4. daß das Allmoſen ſeye jene wolriechende Salben Mariä Magdalenä, auß ihrer Büchſen; Matth. 26. daß das Allmoſen ſeye jener Stern, welcher die heilige drey König zum Heyland geführet; Matth. 2. daß das Allmoſen ſeye jener Brunn Jacobs, an welchem Chriſtus müd von der Reys geraſtet; Joan. 4. daß das Allmoſen ſeye jener Schatz, welcher in dem Himmel hinterlegt wird, wo keine Schaben, noch Dieb zukönnen, die ihn weder verzehren, noch außgraben, noch hinweg tragen; Matth. 6. Als hat er ſorgfältigſt diſen Oel-Handel Eleemoſynæ angefangen, und getriben; alſo daß ſein Herr Vatter die Meinung geſchöpfft, als hätte er der Sachen zuvil gethan, gehet zu dem Biſchoff, verklaget ſeinen Sohn, ſagt: er habe zu Aſſis ſeinen Kauff-

manns-

manns-Laden nicht für die Arme, ſondern für jene, welche Geld, friſches Geld, friſche Waar; wo entgegen ſein Sohn, was er bey Tag löſet im Gewölb, bey der Nacht theile unter die Arme: mit welcher Handthierung er mit einem andern reichen Beliſario ein armer Codrus wurde, und eben ſchreyen müſte: Date obulum Beliſario: als ſolte der Frantz entweders das vätterliche Haus, oder das Allmoſen-Geben quittiren. Weſſen Sinn und Gedancken, neuer Handels-Herr! Deſſen: *Franciſcus* vermercket, jetzt wird angehen der rechte Handel mit dem El; ſchlieſſet: bleibe ich in dem vätterlichen Haus? werden mir die Händ gebunden, meinen Handel zu treiben, das Oel Eleemoſynam mit dem El Eloi, mit GOtt außzu-meſſen: So ſeye es, ich cedire, und verzeyhe mich all meiner Zuſprüch mit einem Laus DEO. Behüt euch GOtt, liebſter Vatter! hinfüro will ich freyer dencken, wann ich das Vatter unſer bette, daß mein rechter Vatter ſeye jener, dem ich den Oel-Handel anfange, (Eloi) GOtt der Allerhöchſte. Ich frage jetzt ein hochgelehrtes und wertheſtes Auditorium, ob nicht unſer hochheiliger *Franciſcus* die rechte Manier, und Regel eines verſtändigen Kauffmanns obſerviret, gehalten, und vollzogen? Die Rechten vergonnen einem jeglichen aufrichtigen Kauffmann, wann er nicht durch Nachläßig- und Treuloſigkeit, ſondern durch Unglück denen Debitoribus zuvil nachſehend, daß er dem Kauffmanns-Handel nicht mehr vorſtehen kan, iſt ihme erlaubt, vor der Obrigkeit all ſein Vermögen denen Creditoribus zu cediren, zu quittiren, ſich, und die Seinige zu ſalviren. *Franciſcus* ſich und ſeine Seel in ſicheriſten Freyſtand zu ſetzen, cediret alle ſeine zeitliche Haabſchafft zu Aſſis in Umbria, wurde von GOtt erleuchtet, den nichtigen Schatten aller zeitlichen Reichthumen zu erkeñen, laſſet ſich ein in das Gewerb der himmliſchen Handelſchafft, überkommet zu einem Wechſel-Herrn und Correſpondenten Chriſtum JEſum, von welchem der Hertz-brinnende Seraphim, und hocherleuchte Cherubim Auguſtinus ſuper Matthæum, alſo redet: Optimus negotiator eſt Chriſtus JEſus, cui etiam cœlum parvâ eleemoſynâ, vel etiam aquâ frigidâ venale eſt: iſt ſo vil: Chriſtus JEſus ſeye der beſte und gütigſte Wechſel-Herr, wechſelt um den Himmel ein, ein kleines Allmoſen, ja einen Trunck friſches Waſſer: ein treuer, genauer Correſpondent, alſo, daß der gelehrte Bartholomæus de Piſis, *in libeo de Conformitate*, ſeine geprÿſene Feder alſo lauffen laſſet von ſeinem Heil. Vatter: Tanta erat conformitas Chriſti cum Franciſco, ut videndo Chriſtum, vidiſſes Franciſcum, & econtrà. Eine ſolche meiſterliche Gleichheit ware zwiſchen JEſu und *Franciſco*, daß, wann du *Franciſcum* angeſehen, JESUM in *Franciſco* erblicket, und wann du JESUM betrachtet, in JESU *Franciſcum*

ciſcum erkennet hätteſt: O felix Mercator! O glückſeelig- klug- und verſtändiger Kauffmann! welcher den Unterſchied vernünfftig erlernete unter dem falſchen Gold, oder beſſer zu ſagen, Rauſch-Gold der hinrauſchenden Güter der Welt, und unter dem gewichtigen, guten Gold der ewigen Glückſeeligkeit. O wie offt wird die gottloſe Welt betrogen? Geſchicht recht: Mundus vult decipi; welche zu Zeiten Glas für Diamant, Arbes für feine Perl, will ſagen, das Irdiſche lieber hat, als das Himmliſche. So gehet es, AA. wann man die Kinder auf dem Marckt ſchicket, ſo löſen die Kramer Geld: O ihr Welt-Kinder! ſo alt, als ihr ſeyet, was kramet ihr ein? lauter eitle, zergängliche, irdiſche Sachen: O wie vergafft ihr euch in jenem, was euch die Welt vorſtellet, und ſchauet ſo wenig, was euch zeiget der Himmel, und die Innwohner deſſen: *Franciſcus* diſer hochheilige Handelsmann ſolches wol vermerckend, erkennend den Welt-Glantz ein umbram, weil er in Umbria gebohren, gibt von ſich eine vollkommene Ceſſion, und Abſagung aller weltlich- zergänglichen Sachen der Erden, ja, nicht Willens den irdiſchen Tuch-Handel zu treiben, wirfft ſeinen Mantel und Kleyder von ſich, leget an einen rauhen, Aſchen-farben Habit; *Franciſcus* ein neuer, Evangeliſcher Handelsmann, Willens ſolche Waaren einzuhandlen, ubi tinea non demolitur. Matth. 6. welche von keinen Schaben zermahlet werden, nemlich die Schätz deß Himmels; *Franciſcus* wolte keinen ſolchen Kauffmann mehr abgeben, deſſen Gewinn zerflieſſet wie Waſſer; wie gewunnen, alſo zerrunnen: und nach dem Außſpruch deß Hußitiſchen Fürſten, am 27. Cap. Nihil ſecum auferet; ſo wird er nichts mit ſich hinweg nemmen auß diſer Welt. Was hilfft der Welt ihr Schinden und Schaben, ihr Wucher und Flucher, ihr Zuſammenraffen und Gaffen? zu letzt heiſt es: Haſt vil Guts gethan, das tragſt mit dir darvon: *Franciſcus* wolte keinen ſolchen Kauffmann abgeben, der zu letzt pancrotirt, fallirt, ſondern wolte mit der Armuth handlen, von welcher der hocherleuchte Seraphiſche Doctor Bonaventura *in Diata ſal. cap.* 3 ſagt: Paupertas eſt cœleſte pretium, quo pauperes mercantur cœlum: Die Armuth iſt der himmliſche Werth, mit welchem die Arme den Himmel einkramen, erkauffen, überkommen, und erlangen; Daß demnach dem heiligen *Franciſco* der Titl eines rechtſchaffenen, glückſeeligen Kauffmanns billich iſt gebühre. *Franciſcus* hebt ſein Kauffmannſchafft an mit dem Oel-Handel, El, Eloi, mit GOTT, und Eleemoſyna, dem Allmoſen; O glückſeelige Handlung! ſintemahlen kein beſſere Handthierung, als wo man die Hand offt brauchet mit Außſpendung deß Allmoſen; vom Allmoſen-Geben iſt noch keiner verdorben, oder hat Pancrot geſpilet: ja, der weiſe Mann verſpricht

ſpricht das Einkommen denen Kindern und Kinds-Kindern eines ſolchen Handelsmann: Eleemoſyna Patris non erit in oblivione filiorum. *Eccl.* 3. *Franciſcus*, als ein ſorgfältiger Vatter kan ſich billicher als Job legitimiren: Pater eram pauperum, Jobi 29. Ich war ein Vatter der armen Minoriten, Capuciner, und Franciſcaner. O hochheiliger Vatter; wie löblich, wie verdienſtlich, wie nutzlich haſt du den rühmlichen Oel-Handel von Jugend an getrieben? Hat Chriſtus diejenige ſeelig geſprochen, ſo die Armuth lieben: Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. Matth. 5. So hat die Kirchen *Franciſcum* noch bey Leben können canoniziren; weil er alle ſeine Handelſchafft in dem von ihm fundirten Seraphiſchen Orden præciſè auf das Allmoſen fundiret, mit der Hoffnung auf ſeinen Wechſel-Herrn und Correſpondenten Chriſtum JESUM. Jetzt wundert mich nicht, woher ſo vil tauſend der geiſtlichen Kinder in der gantzen Welt auß dem Brod-Korb deß Himmliſchen Vatters, deme der H. *Franciſcus* ſeinen Seraphiſchen Orden hat recommendiret, erſättiget werden. Es laſſet ſich allhier fragen, ob nicht der gütigſte Heyland JEſus ſchon einige Vorbedeutung und Finger-Zeig gethan habe auf den heiligen Seraphiſchen Orden, als Er bey ſeinem H. Chroniſten Matthäo am 6. Cap. und ſeinem himmliſchen Cantzler Luca am 12. Cap. zu betrachten gegeben, wie ſein Himmliſcher Vatter auß dem Brod-Korb der Göttlichen Providentz die Vögelein deß Luffts ſpeiſe, ernähre, und erhalte? Reſpicite volatilia cœli, es gehet ihnen nichts ab, nihil habentes, & omnia poſſidentes, quantò magis pluris vos. Seyd ihr dann nicht vil mehr dann ſie? Chriſtus machet das Argument â minori ad majus; nemlich, ſpeiſet GOtt die Vögel deß Luffts? wie vil mehr die Engliſche Kinder *Franciſci*; als welche gleich denen geflügelten Seraphinen und Cherubinen nach GOtt fligen denſelben mit Inbrunſt loben, preyſen, und benedeyen: Aſſument pennas, indem ſie ihre Hertzen in dem Lob GOttes der ſiben Canoniſchen Tagzeiten, und inbrünſtigen Medidationen in die Höhe ſchwingen, mit Betten und Singen, mit Betrachten und Welt-Verachten (gleich denen beredteſten Kauff-Leuthen) ruffen in ihre Kauff-Gewerb, will ſagen, in ihre GOttes-Häuſer und Tempel alle Chriſtliche Seelen von ihnen einzukramen, und zu kauffen mit einer Müntz, ſo da heiſſet Oratio, das heilige Gebet, koſtbahre Schätz, nicht allein das fette Oel, El, Eloi, GOtt, ſondern mit diſem die feineſte Perl, die anſehnlichſte Topazios, die gröſte Diamanten, die außerleſeneſte Smaragd, die rareſte Rubin: ꝛc. ꝛc. Pretioſa margaritha, Portiuncula! ein köſtliches Edelgeſtein, ein edles Perl iſt Portiuncula, jener groſſe Ablaß, welcher in denen Kirchen *Franciſci* erlangt

kan werden: das iſt Hæreditas præclara, Pſal. 15. warhafftig ein herrliches Erbtheil der gebenedeyt- und glückſeeligſten Kinder *Franciſci.*

Ein köſtlicher Geſchmuck der anſehnliche Topazius, die unergründliche Demuth deß H. *Franciſci*, welcher jederzeit gedachte: Demüthige dich, wilſt überſich. Er lieſſe nicht auſſer Acht, was der Marianiſche Mitſäugling Bernardus *Lib. 5. de Conſid.* regiſtrirter unterlaſſen: Virtutum ſtabile fundamentum eſt humilitas; das beſtändige Fundament der Tugenden iſt die Demuth; Diſe dann, als ein Fundament aller Tugenden, hat *Franciſcus* ſo tieff in ſein Hertz eingegraben, daß, ob er ſchon mit ſo vil Tugenden ware begabet, mit Göttlichen Einſprechungen überhäuffet, dannoch nicht konte beredet werden, das Prieſterthum anzunemmen, ſondern ſich für den gröſten Sünder geſchätzet; geſchmähet, verachtet ſeyn, ware die gröſte Freud *Franciſci*: die Demuth iſt gleich dem Waſſer: Quò profundiùs, eò altiùs: Je tieffer es fallet, je höher es auffſteiget; je tieffer das Fundament, je beveſtigter das Gebäu: alſo ware auch die Demuth *Franciſci* meines Seraphiſchen Vatters, wie vil mehr er ſich nur demüthigte, ſo vil mehr gröſſer ware er vor GOtt; je kleiner vor der Welt, je gröſſer in dem Himmel, wol wiſſend, daß GOtt den Menſchen gemacht auß der Erden, damit er ſich als dem unteriſten Element demüthige, auß der Demuth ſich ſchwinge; wäre Lucifer auß der Erden geweſen, und ſolcher nach demüthig, wäre er ſo tieff nicht gefallen; Schön redet zu diſem das Africaniſche Wunder der Weisheit und Heiligkeit, Auguſtinus, *ad Dioſc.* Excelſa eſt patria, humilis eſt via; ergo qui quærit patriam, quid recuſat viam? Hoch iſt daß Vatterland, klein iſt der Weeg; derjenige dann, welcher ſuchet das Vatterland, was ſorget, recuſiret, und ſcheuet er den Weeg. Die Jünger Chriſti, nachdem ſie ihnen vorgenommen, Chriſto nachzufolgen, machten ſie das Fundament die Armuth: Petrus, Andreas, und andere verlieſſen ihre Netz, Matthäus die Zollbanck; und bald darauf facta eſt contentio inter eos, quis eorum videretur eſſe major? erhebte ſich unter ihnen ein Zanck, wer für den gröſten gehalten würde? Diſes Chriſtus vermerckend, Advocans parvulum, ſtatuit eum in medio eorum; Matth. 18. ruffte er ein Kind zu ſich, und ſtellte daſſelbe mitten unter ſie: dadurch zu zeigen, daß das Fundament in den Himmel zu klettern ſeye nöthig von dem unterſten Staffel anzufangen; Ach! den Himmel ſuchte *Franciſcus*, als wolte er erſtens antretten den Weeg der Demuth; Qui quærit patriam, quid recuſat viam? pflegte zu ſagen: Wann GOtt dem gröſten Sünder gegeben hätte die Gnad, die

Er

Er mir ſo reichlich ertheilet, O wie weit beſſer wurde er ſolche anlegen, als ich. Seine Ordens Geiſtliche nennte er per comparationem anderer Religioſen, Minores, die Mindere, er aber wolte demüthig ſeyn in ſuperlativo gradu Minimus, der Allermindeſte, nach Lehr Pauli, der groſſen Welt-Poſaun GOttes deß Heiligen Geiſtes, 1. Cor. 15. Ego enim ſum minimus Apoſtolorum, qui non ſum dignus vocari Apoſtolus; Ich bin der Geringſte unter den Apoſteln, der ich nicht werth bin, daß ich ein Apoſtel genennet werde; über welche Wort redet hocherleuchtet zu meinem Propo der tieffſinnige Africaner: *Serm. 15. de Sanctis.* Quid mirum, Magnum habitare in anguſto? magnus in minimis habitat; in iſto modico erat magnus, in minimo grandis habitabat: Weilen dann meinem Heiligen *Franciſco* diſes Prædicat Minimus gebühret, ſeiner ſelbſt beliebenden Meynung nach, ſo werden ſie AA. leicht erachten auß meinem Antecedenti das Conſequens, GOtt iſt in denen kleinen Geſchöpffen wunderbahrer, als in denen groſſen, ergo, weil *Franciſcus* minimus, und ihm die Demuth unabtrennlich folget, wie Proprietas rem, ſo iſt er gröſſer mit ſeinem heiligen Orden gewachſen, als andere. Ein köſtlicher Geſchmuck dann der anſehenliche Topazius, die unergründliche Demuth deß H. *Franciſci* und ſeines heiligen Ordens.

Ein köſtlicher Geſchmuck der Diamant, die unaußſprechliche Liebe deß Heiligen *Franciſci.* Von dem Diamant, einem Meiſterſtuck der Göttlichen Weisheit, und Miracul der allmögenden Hand GOTTES, ſchwätzen die Philoſophi, daß er ein Stein der Lieb ſeye, Oſtendit amorem: *Franciſcus* ein Diamant, ein hell-glantzender Stein der Liebe; Ach! wer ſtehet mir an die Hand, die unaußſprechliche Liebe, und unzählige Suſpiria, welche, auß ſeinem brinn-feurigen Hertzen, gleich als die hell-brinnende Flammen auß dem Gipffel Veſuvii gegen dem Himmel und ſeinem Nächſten aufgeſtigen, würdig zu entdecken, kund zu machen, und zu erklären. *Franciſcus* oſtendit amorem, ein hell-glantzender Stein der Liebe gegen GOtt, deſſen Flammen zu ermeſſen, genug geſagt ſeye, daß er ein Seraphin geweſen; *Franciſcus* oſtendit amorem, ein hellglantzender Stein der Lieb, da er einſtens bey jenem vornehmen, und reichen Ritter von Aſſis Bernardo Quintavale übernachtend, ertappet worden, daß er bey entler Nacht ſich auf den Pflaumen hervorgemacht, in der Kammer auf dem Boden niderknyend Händ, und Augen gegen dem Himmel erhebt, und mit gröſter Inbrunſt, neben reichlich flieſſenden Augen-Perlen, oder Thränen, zum öfftern diſe Wort widerholet: Deus meus, & Omnia! O mein GOtt! mein GOtt!

du

du allein mir alles, und mein eintziges Vergnügen! *Franciſcus* oſtendit amorem, ein hellglantzender Stein der Lieb, diſe tribe ihn alle Marter, und den Todt ſelbſten für GOttes Ehr zu leyden, zu erdulten, zu übertragen, und außzuſtehen, wie er dann zu diſem End ſich freudenvoll zu denen Barbarn verfügt, welche unmenſchlich mit ihm gehauſet, ihn entſetzlich geprüglet, mit Geißlen zerfleiſchet, armſeelig herum geſchleppet, und nach langen Quälen gebunden dem Sultan nacher Babylon zugeführet, vor welchem er auch zu Bekräfftigung der Wahrheit deß Catholiſchen allein ſeeligmachenden Glaubens mit denen Mahometaniſchen Pfaffen in einem angezünden Holtz-Hauffen zu ſpringen einen Vortrag gethan: *Franciſcus* oſtendit amorem, ein hell-glantzender Stein der Lieb gegen Mariam der übergebenedeytiſten Jungfräulichen Gebährerin GOttes, denen heiligen Englen, und allen lieben Heiligen GOttes; diſer untergabe er, als ſeiner Schutz- und Fürſprecherin ſich, und ſeinen gantzen heiligen Orden; zu ihrer Ehr faſtete er von dem Feſt der heiligen Apoſteln Petri und Pauli bis an dero Himmelfahrts-Tag, ſetzte nach ſolcher Faſten abermahl eine andere hinzu 40. gantzer Täg zu Ehren aller heiligen Engeln, vorderiſt deß heiligen Ertz-Engels Michaelis; alsdann eben ſo vil zu Ehren aller Heiligen: *Franciſcus* oſtendit amorem, ein hell-glantzender Stein der Lieb gegen ſeinem Nächſten; die Begierd *Franciſci* Seelen zu bekehren, und zugewinnen, war unaußſprechlich groß, zumahlen, da er Anno 1221. in dem Monath October in eyffrig-treu-vollen Gebett in das Kirchlein unſer lieben Frauen deren Engeln Portiuncula benamſet, beruffen, und von Chriſto JEſu ſamt der allerſeeligiſten Jungfrau Maria, mit der himmliſchen Begleitſchafft eine Gnad außzubitten, ihm gnädigiſt vergünſtiget worden, allein demüthigiſt begehret Animas, Animas; Seelen, Seelen; lauter Ablaß; Indulgentiam, Indulgentiam; Verzeyhung deren Sünden, deren Straffen Nachlaß, allen die da kommen in diſes Kirchlein Portiuncula: ein köſtlicher Geſchmuck dann der Diamant, die unaußſprechliche Lieb deß H. *Franciſci.*

Ein köſtlicher Geſchmuck der Smaragd, die Engliſche Reinigkeit *Franciſci*: *Franciſcus* ein edler Smaragd Veneris impatiens; da ihn einſtens der unreine Geiſt mit fleiſchlichen Gedancken angefochten, zohe er auß alſobald ſeine Kleydung, diſciplinirte ſich bis auf das Blut, waltzte ſich nicht allein in dem Schnee, wohlwiſſend, ſic Servâſſe juvat; in ſolchen Flocken, und weichen Beth lige die Woll der Reinigkeit, und in diſem erfriſchenden Luſt-Bad werde gelöſchet die gloſende Brunſt der fleiſchlichen Begierden; ſondern auch den kitzlenden Amor zu beſiegen, gleich meinem Hochheili-

heiligen Patriarchen Benedicto in denen ſpitzigen Dörnern zu Cajeta, in friſcher Gedächtnuß habend jenes Lemma

Spina tuetur:

Die Dörner bewahren
D'Lilien vor G'fahren:

Oder:

A roſis formoſior:

Weiß allein, ſteht nicht ſo fein,
Als wann roth wird g'miſcht hinein.

Welcher Roſenſtock zu Conteſtirung der Unſchuld, Heiligkeit, und erhaltenen herrlichiſten Victori *Franciſci* gleich die Dörner von ſich geſchüttet, und alſo von ſelbigen befreyet gebliben iſt; wie dann dergleichen Wunder zu Rom in dem Cloſter Ad Tyberim Petra Sancta verzeichnet, allwo die Roſen von dem Hochheiligen *Franciſco* gepflantzet ohne Dörner ſich ſchauen laſſen: O wie wohl könte *Franciſcus* ein anderer Egyptiſcher Joſeph getauffet werden, dann ware Joſeph keuſch; iſt *Franciſcus* Veneris impatiens, ein edler Smaragd, eine reine ſchneeweiſſe Lilien unter den Dörnern; und wo Joſeph dem Feind auch mit Hinterlaſſung deß Mantels den Rucken biethet, da ſtreitet *Franciſcus*, und zeigt dem Feind das Hertz; ja damit er ſolchen unverſchamten in ſeiner Unzucht nur genug ſchamroth machte, vergoſſe er häuffig ſein Blut. Die Wahrheit zu bekennen, hier plagt mich ein fürwitziger Einfall, warum doch Chriſtus der HErr die Tugend ſeines Dieners deß heiligen *Franciſci* ſo ſcharff, und blutig unter ſo ungeheuren Dorn-Stachlen habe experimentiren, und prüfen wollen? ich weiß zwar wol, daß GOtt in einem brinnenden Dorn-Buſch erſchinen, aber GOtt iſt ein Geiſt, *Franciſcus* Fleiſch; GOtt ohne Sinnlichkeit, ergo unempfindlich; *Franciſcus* ein Menſch, ergo empfindlich; Deus Spiritus, *Franciſcus* animal ſenſitivum: warum procedireſt, O HErr! ſo ſtreng mit einem ſo zarten Jüngling? ich hätte vermeint, du habeſt alle Dörner in jener deiner Crönung, und alle Dorn-Spitz auf dein hochwürdigiſtes Haubt aufgenommen, um deine geiſtliche Glider der Roſen zu verſicheren? ſihe was wird die Welt ſagen, wann ſelbige dich nur am Haubt mit Dörnern gecrönt ſihet, und hingegen *Franciſcum* am gantzen Leib? andere Heilige haben dergleichen Anfechtungen etwas linder, zuweilen auch mit ihrem Blut repouſſiret, und beſiget, warum wird alſo hart gehalten, und unter den Dörnern probirt dein Aug-Apffel *Franciſcus*? es möchte einer ſchier auf diſen Fürwitz

antworten können, daß weilen in dem Moyſaiſchen Dorn-Buſch das Geheimnuß der Menſchwerdung deß Göttlichen Worts allegoricè (dann igi in rubo eſt DEUS in carne) bedeutet worden, daß ſprich ich, der neugebohrn Chriſtus anſtatt der Heu- und Stroh-Stoplen gern auf Dörner (dami die Figur mit dem Figurato correſpondirte) ſich hätte legen laſſen; weile aber die Glidlein deß Göttlichen Kindleins zu zart, und zu Erdultung ſolche Wehe-Tags incapabel, auch die zart-hertzige Jungfrau Maria ſolche Tortur, ſo ſich auf ein freudenreiches Geheimnuß nicht ſchicken wolte, ſchmertzli chiſt wurde empfunden haben, als ſeye ſolche Peynlichkeit auf unſern Heil. Franciſcum aufgeſchoben, und verlegt worden, und er Franciſcus mit dem Außerwählten Göttlichen Werckzeug Paulo ad Col. 1. ſagen können; Adimpleo ea, quæ deſunt paſſionum Chriſti in carne mea pro corpore ejus, quod eſt Eccleſia. Ich erfülle das jenige, was noch manglet am Leyden Chriſti in meinem Fleiſch für ſeinen Leib, welcher die Kirchen iſt: verzeyhen ſie mir Hochwerthiſte Lintzer! ich hab mich in deß heiligen Franciſci Dörnern zu lang verwicklet, aber ich hab mich bereits auß ſelbigen, wo nicht wund, doch loßgeriſſen, und komme wider zu meinem Vorhaben.

Ein ſchimmerender Geſchmuck der Rubinen, die allerheiligſte fünff Wunden, welche er in der Landſchafft Thuſcia, auf dem Berg Alverniæ genant, von Chriſto JEſu ſeinem himmliſchen Wechſel-HErrn und Correſpondenten erhandlet; zu welchem Wunder-Zeugnuß ziehe an Nicolaum IV. Römiſchen Pabſten, ſeeligſten Andenckens, der 62. Jahr nach dem Ableiben deß H. Franciſci nach Aſſis kommen, in Beyſeyn eines Cardinals, eines Biſchoffs, eines geheimen Secretarii, und deß P. Quardians deß Cloſters in die unter die Erden gebaute Capellen gegangen, gefunden auf einer marmorſteinenen Saulen ſtehend den Heil. Franciſcum mit denen von JEſu eingedruckten heiliaen 5. Blut-trieffenden, und mit friſchem Blut (O unerhörtes Wunder!) noch angefüllten Wunden, als ob er ſelbige Stund erſt wäre verwundet worden; welche allerheiligſte Wunden ſie mit gebogenen Knyen andächtigiſt geküſſet, und erfüllet voller Troſt ſowol an Seel als Leib, unvermerckt die gantze Nacht allda verzehret haben; Alſo daß ich dich, O Hochheiliger Vatter Franciſce! billich fragen könte, Quid ſunt plagæ iſtæ? Zachar. 13. Was ſeynd diſes vor rothe Wunden? Antwort: Es ſeynd himmliſche Rubin, und köſtliche Edelgeſtein, mit welchen der heilige und gebenedeyteſte Seraphiſche Orden iſt gezieret, gecrönet, und geſchmucket.

Es wird zwar gerühmet die Stadt Crembs und Stein, ob dem vortrefflichen Senff, welcher wird abgeführet in entfernte Land; aber was? diſer

diſer iſt nur am beſten im September und October einzukramen. Weit beſſerer Senff-Handler iſt der Hochheilige Vatter *Franciſcus*, welcher aller Orthen aufgeſchlagen den Senff-Handel der ſtrengen Buß und Pœnitenz; *Sinape enim eſt ſymbolum Pœnitentiæ*: dann das Senff-Körnl iſt ein Symbolum, Entwurff, oder Abbildung der Buß und Pœnitenz: Unbeſchreiblich iſt, wie hart und ſtreng diſe heilige Tyrannen, *Franciſcus* und ſeine gebenedeyteſte Kinder mit denen unſchuldigen Sclaven, ihren Leibern, verfahren, und noch bis auf diſen Augenblick ſo unbarmhertzig procediren; die liebe Engel in dem Himmel werden es wiſſen, wie vil tauſend und tauſend ſcharffe Geiſſel ſie auf dero Jungfräulichen Rucken zerbrochen? wie vile härene und geſtachelte Buß-Kleyder ſie um ihre Lenden zerriſſen? wie offt ſie ihre ſchlechte Ruhe-Bethlein mit heiſſen Zähern benetzet? wie vile harte Stein ſie anſtatt deren Pflaumen unter ihre Häupter gelegt? wie vile Nächt auf der Erden ligend ſie in dem Heil. Gebett verzehret? mit was für ſtrengen Faſten ſie ihre ſchwache Naturen gemartert haben? Diſes alles iſt allein GOtt bekannt. O koſtbahrer gewürtzter Senff! Der Senff machet die Speis wolgeſchmacker! O edle Speis deß Hochheiligſten Sacraments deß Altars! aber wiſſe, du muſt den Senff darzu haben, *Pœnitentiæ*, der Buß und Pœnitenz, welcher dir von diſen Ordens-Männern überflüßig wird ertheilet. Jetzt nimmt mich AA. nicht Wunder, daß auch ſo vil gekrönte Häupter, König und Magnaten in den hochheiligen Seraphiſchen Orden eingetretten, nemlich mehr als 55. Königliche Kinder, mehr als 515. Fürſten und Hertzogen, *Viderunt, quia bona eſt negotiatio ejus, Prov. 31.* Sie haben geſehen, daß ihre Handelſchafft gut, und verſehen iſt mit rareſten Rubinen, mit außerleſeneſten Smaragden, mit gröſten Diamanten, mit anſehnlichiſten *Topaziis*, und feineſten Perlen; Nimmt mich nicht Wunder, daß 5. Römiſche Päbſt, mehr als 57. Cardinäl, mehr, als 150. Ertz-Biſchöff, mehr als 600. Biſchöff mit nicht wenigen Patriarchen in diſem heiligen Orden zu finden? *Vident, quia bona eſt negotiatio ejus.* Sie ſehen, daß ihre Handelſchafft gut iſt; da, da haben ſie die feine Perlen, ihre Infuln zu ſchmucken; Nimt mich nicht Wunder, daß mehr als 1118. Chriſti Blut-Zeugen auß diſem heiligen Orden authentiſch können aufgewiſen werden, alſo daß kein bekanter Welt-Theil zu finden ſeye, ſo nicht mit dem Helden-Schweiß und Blut deren Söhnen *Franciſci* iſt angefeuchtet und gepurpurt worden; *viderunt, quia bona eſt negotiatio ejus.* Nimmt mich nicht Wunder, daß, wie *Wadingus* verfaſſet, bis zu ſeiner Zeit, bereits ihme wiſſentliche hocherleuchte Lehrer 1943. auſſer denen jenigen, welche auß Demuth ihre *Nomina* ihren Büchern nicht beygefüget, und ſich mit anderen heiligen Ordens-Familien

mit Lehren und Bücher-Schreiben, nach ihren von GOtt verlyhenen Talenten zur Ehr GOttes, und der H. Kirchen Schutz bemühewaltiget haben, gezehlet worden; Viderunt, quia bona eſt negotiatio ejus. Nimmt mich nicht Wunder, daß ſo vil Million Perſonen beedes Geſchlechts zueylen, und ſich begeben in den heiligen Orden deß Seraphiſchen Vatters *Franciſci*; vident, quia bona eſt negotiatio ejus; dann ſie ſehen, wie Seelen-erſprießlich die geiſtliche Handelſchafft in diſem hochheiligen Orden, allwo geführt wird der Chriſtlich-verdienſtliche Oel-Handel Eleemoſynæ, deß Allmoſens mit El, Eloi, mit GOtt dem Allmächtigen, indem ſie alle von dem heiligen Allmoſen leben; vident, ſie ſehen, das ſeye der Handel mit feinen Perlen, mit anſehnlichen Topaziis, mit groſſen Diamanten, mit außerleſenen Smaragden, und mit raren Rubinen; vident, ſie ſehen, das ſeye der Tuch-Handel, aber ſchlechter Tücher in denen Kleydungen; vident, ſie ſehen ſo gar auch den Senff-Handel; der Senff iſt ein Symbolum der ſtrengen Buß, und Pœnitenz, wo man mit naſſen Augen das bittere Leyden und Sterben JEſu Chriſti ſtäts eyfferig und inbrünſtigiſt betrachtet; Was iſt der hochlöbliche Orden S. *Franciſci*, als negotiatio ſtrenuæ Pœnitentiæ, eine Handelſchafft der ſtrengen Buß und Pœnitenz, mit welcher der Himmel wird erhandelt; vident, ſie ſehen, das diſer hochlöbliche Orden mit unzählichen Heiligen prange; Ich will in dem Staub der Vergeſſenheit ruhen laſſen einen heiligen und Welt-beruffenen Seraphiſchen Doctor Bonaventuram; ich will mit Stillſchweigen vorbeygehen einen heiligen wunderthätigen Antonium von Padua; ich will nicht auf die Bahn bringen einen heiligen und eyfferigſten Prediger Bernardinum von Siena; ich will nicht anziehen einen ſeeligen Johannem von Capiſtran; weit ſeye von mir, daß ich einem hoch-verſtändigen Auditorio producire, vorſtelle, und ihrer liebreichen Gedächtnuß einverleibe zwey heilige Clara, eine von Aſſis die andere de Monte Falconis; zwey Eliſabeth, und unzahlbar andere: vident, ſie ſehen, daß die gebenedeyteſte Kinder *Franciſci* seynd jene goldene Leuchter, von deren Schein, Glantz, und Liecht die Archen, und das Heiligthum, will ſagen, die gantze heilige Kirchen erleuchtet wird; vident, ſie ſehen, daß ſie ſeynd jene Außerwählte auß tauſenden, candidii, & rubicundi; Weiß der Weisheit nach, rubicundi, roth wegen der feurigen Lieb gegen GOtt, und dem Menſchen; vident, ſie ſehen, daß ſie ſeynd leuchtend- und brennende Ampeln, brennend vom himmliſchen Liebs-Feuer, leuchtend mit den Strahlen der Wiſſenheit; Vident, ſie ſehen, daß ſie lauter Paradeyß-Gärten, in welchen man nichts anders ſihet, als die beſte Frücht eines höchſt-aufferbäulichen Wandels, und Tugend-Lebens; Vident, ſie ſehen, daß ſie die hervorſprieſſende Albingenſer

Ketzer

Ketzer nidergedruckt, die abtrinnige Griechen in dem Concilio zu Lyon mit ihrem Kayſer Paleologo der Römiſchen Kirchen vereiniget; und von dem Apoſtoliſchen Stuhl geſandt worden das Evangelium zu predigen denen Tartarn, denen Cumanern, denen Ungariſch-Heydniſchen Völckern, und dem Königreich Bulgarien in Aſiâ; Vident, ſie ſehen, daß ſie die Erſte geweſen, ſo mit Chriſtophoro Columbo, und Vaſcogamâ in beede gegen Auf- und Nidergang gelegene Indien geſchifft, und den Glauben Chriſti über das hohe Meer außgebreitet; Vident, ſie ſehen endlichen, daß ſie, O unaußſprechliche Gnad, und köſtlichiſter Schatz! das allerheiligiſte Grab Chriſti JEſu in ihre Verwahrung vor all anderen heiligen Orden überkommen, und noch heunt zu Tag das Uberreſtl deß Chriſtenthums in der Türckey erwünſcht erhalten, ja herrlichiſte Stützen, und Pfeiler der Kirchen GOttes, und unüberwindlichiſte Verfechter deß Glaubens ſeynd. Jetzt kan, und darff ich wol ſagen von denen Geiſtlichen, als ſo vil Kauffmanns-Dienern deß Hochheiligen *Franciſci*, wie von dem himmliſchen Handels-Mann *Franciſco*, Felix, Mercator! alſo felices Mercatores! O glückſeelige, klug- und verſtändige Handels-Leuth! ſie handlen mit dem beſten gewürtzten Senff der Buß, und Pœnitenz; ſie handlen mit Edelgeſteinen der rariſten Rubinen der allerheiligſten fünff Wunden deß heiligen *Franciſci*; ſie handlen mit den köſtlichiſten Smaradgen der Engliſchen Reinigkeit; Sie handlen mit den gröſten Diamanten der unaußſprechlichen Liebe GOttes, und deß Nächſten; ſie handlen mit den anſehnlichiſten Topaziis der unergründlichen Demuth; ſie handlen mit den feiniſten Perlen deß koſtbahren Marianiſchen Ablaß Portiunculæ; ſie handlen mit dem beſten Oel, El, Eloi, mit GOtt dem Allmächtigen, und Eleemoſyna dem Allmoſen zugeſchweigen anderer guten himmliſchen Waaren der Lehr, der Weisheit, der Predigen, der Frommkeit, der aufferbäulichen Exempeln; und was zum beſten, diſe köſtliche Waaren ſeynd allzeit friſch: O ter felices Mercatores.

Nun, AA. venite, & emite; kommet und kauffet; Wann der heilige Vatter *Franciſcus* iſt ein Kauff- und Handels-Mann? ſo ſeynd alle GOttes-Häuſer und Clöſter, Tempel und Häuſer deß heiligen Seraphiſchen Ordens Kauff-Läden, und Gewölber der Himmliſchen Gnaden und Gaaben: Venite, & emite; Kommet, und kauffet, ſeyet nicht Welt-Kinder, dann wann man die Kinder auf dem Marckt ſchicket, löſen die Krämer Geld; will ſagen, die Welt mit ihrer Eitelkeit: Emite abſque argento; in denen Kauffmanns-Läden *Franciſci* braucht man kein anderes Geld, als Orationem, das Heil. Gebett, mit der Buß vermiſchet; Und damit du wiſſeſt, wie die Franciſcaniſche Gewölber heiſſen? ſie werden benamſet zum

Heil. Creutz; alſo die PP. Capuciner und Franciſcaner ſetzen ſolches vor ihre Clöſter; die PP. Minoriten aber zeigen dir die zwey Creutz-weis gelegte Händ, das Creutz in der Mitten; was bedeutet die entblöſte Hand? Ach! die bloſſe Armuth. Venite, venite, & emite, Kommet, kommet dann, und kauffet ein von dem Heil. Wunden- und Wundervollen himmliſchen Handels-Mann *Franciſco*, das beſte und köſtlichſte Oel Eleemoſynæ, deß Allmoſen, darmit ein gutes Capital in dem Himmel zu machen; das ſchöne feine Perl deß groſſen Buß-Nachlaß Portiunculæ; den anſehnlichen Topazium der unergründlichen Demuth, den groſſen Diamant der unaußſprechlichen Liebe GOttes, und deß Nächſten; den außerleſenen Smaragd der Engliſchen Reinigkeit; die rareſte Rubin der Betracht- und Vertieffung in die allerheiligſte fünff Wunden JEſu; den köſtlich gewürtzten Senff der rechten eyfferigen Buß und Pœnitenz; Endlichen emite: iſt noch was übrig? daß euch, hochwertheſte Lintzer! die eingekauffte Waaren nicht entfallen, emite, nemmet auch von dem Heil. *Franciſco* den Spagat, alles zuſammen zu binden, will ſagen die Cordon, oder Gürtel: Venite & emite? kommet, und kauffet vor das Zeitliche das Ewige; vor das Zergängliche das Beſtändige: vor das Irrdiſche das Himmliſche; dardurch überkommen wir den Namen, daß wir die allerbeſte Handelſchafft zu treiben, haben erlehrnet von dem Wunden- und Wunder-vollen himmliſchen Handels-Mann dem Hochheiligen Vatter *Franciſco*.

AMEN.

MILes

MILes ApoſtoLICUs DIVVs GEORGIVs,

Oder

Der mit Apoſtoliſcher

Kriegs-Rüſtung

Beſt

Bewaffneter Cappadociſcher

Kriegs-Held

GEORGIUS,

Vorgeſtellet

Durch eine Lob-ſchuldige Ehren-Red, da deſſen jährliche Feſt-Begängnus zu Wienn im Freyſinger-Hoff, unter der Ketten genant, hochfeyrlich gehalten wurde den 24. April, 1724.

Vorgetragen

Von R. D. FRANCISCO MARTINO SIGET; Presbytero Sæculari.

PERILLUSTRI
AC
CONSULTISSIMO
DOMINO, DOMINO
JOANNI
LAURENTIO
TRUNCK
DE
GUETTENBERG,
Sacræ Cæſareæ Majeſtatis
CONSILIARIO,
NEC NON
MAGISTRATUS INTENTIORIS CIVICI
SENIORI &c.

Mæcenati ſuo Gratioſiſſimo.

PERILLUSTRIS, AC CONSULTISSIME Domine, Domine Patrone mihi gratioſiſſime.

Quamquàm infinitorum beneficiorum, quæ divina liberalitas, jam inde à primo vitæ exordio, abundè in me contulit, eâ, quâ par eſt, animi veneratione, & gratitudine quotidiè memor ſim, illud tamen paternæ providentiæ *Tuæ* ſpeciale argumentum ſemper mihi obſervatur, nequé unquàm ex animo diſcedet, quod me Sacra anhelantem abhinc duos annos validiſſimè conſolatum eſt, quando mihi omnî ferè auxiliô deſtituto *Tua* benignitas, ità fovit, ut pro ea, quâ pollet Authoritate, *Titulum menſæ* apud Inclytum Magiſtratum Viennenſem effecerit, votoquè meo compotem reddere dignata fuerit: Hujus beneficii magnitudinis memor mihi non levis, ingenuè fateor, ſollicitudo ſæpè obrepſit hactenus, dum cogitabam, pro tam ingenti beneficio æquale debere redhoſtimentum, hac vero animi ſollicitudine & perturbatione, mens *Tua* generoſa, cœlitúsque *Tibi* indita, me abſolvit, cùm mihi in *Tua* beneficentia DEUM immortalem, qui nunquam beneficia in mortales erogare ceſſat, im-

mitari videaris: Hinc animi tui benignitate confiſus nullus dubitavi, has aliquot pagellas *Divi GEORGII*, Encomium tenui oratiunculâ expreſſum, complectentes *Tibi* humillimo grati animi affectu dedicare, *Perilluſtri Nomini Tuo* inſcribere, iſtud à te enixè flagitans, quamquàm in beneficiis unica *Tibi* voluptas ſit, benignè feciſſe, nulla tacita ratione ad utilitates tuas redundante, iſtud tamen levidenſe animi ſymbolum, intereà, dum luculentiori aliquo ſpecimine, quod meditor, gratitudinem teſtari queam, Syngraphæ loco accipere digneris. Quod ſupereſt, DEUM immortalem ſupplicibûs precibûs oro, ut *Te, Perilluſtris ac gratioſiſſime Patrone!* non ſolùm *Perilluſtris Domui Tuæ*, ſed etiam mihi ſuperſtitem, ſalvum, & incolumem in longævam, annorum ſeriem conſervet, quibûs dum *Tibi* has præſentes pagellas dedico, me totum gratiis *Tuis* ſubmiſsè ſubſterno.

Perilluſtris Dominationis
Veſtræ

Æternum devinctus
FRANCISCUS MARTINUS
SIGET, Presbyter Sæcularis.

THEMA.

Induite Armaturam DEI ad Epheſ. cap. 6. v. 11.

Ziehet an die Kriegs-Rüſtung GOttes / alſo ermundert ſeine Epheſier der groſſe Welt-Prediger Paulus an dem 6ten Capitl.

ARma, virumquè cano, ſeynd die in Band-Zeil verfaßte Wort des gecrönt Poeten-Haupt Virgilii, arma, virumquè cano, Mann und Waffen ruffe ich: Auf, auf, ihr Chriſtliche Helden und tapffere Kämpffer! verſammlet euch auf diſe zum Streit verzeichnete Wall-Statt, ziehet an den Streit-Rock, umwindet eure Lenden mit der Kriegs-Gürtel, verhelmet eure Häupter, bepanzeret und verwahret eure heldenmüthige Ritter-Bruſt, ergreiffet den Kampff-Schild, ſchärffet die Lantzen, heraus mit gezuckt-blickenden Schlacht-Schwerdern: was aber, gütiger Himmel! ſoll diſes ſeyn? daß ich anheut bey allgemein-goldener Fridens-Zeit alle zum Gewöhr und Waffen ruffe, man hat mich ja hieher verlanget dem edlen Cappadociſchen Ritter Heiligen Georgio eine ſchuldige Lob-Red zu ſtellen, und warum verwirre ich mit unruhigen Kriegs-Gedancken Frid-küſſende Gemüther? heutiges herrliches Ehren-Feſt vergleichet ſich ja nicht mit dem ſchröckſamen Waffen-Getöß, ſetzet die Sorgen beyſeyt, Geliebte, und obſchon ich für das erſtemahl gegenwärtiges Ehren-Ort betrettend, mit dem ſchwirrenden Waffen-Geräuſch Frid-liebender Hertzen nicht ſolte beſchwären, ſo erwarte ich doch von einer geneigt zahlreichen Verſamlung kein widriges Urtheil, maſſen mich mit Waffens-Gedancken allhier unter der Ketten gantz angekettet der Apoſtoliſche Welt-Bezwinger Paulus hier-

zu angehertzet: (a) Induite armaturam DEI, ziehet an die Kriegs-Rüſtung GOttes.

Wer ſoll aber wohl ſeyn, der uns anzuführen erfahrneſte General? villeicht ein Macedoniſcher Welt-Schröcken Alexander? villeicht ein Römiſcher Eiſen-Beiſſer Julius Cæſar? oder jener verſchworner Römer-Feind Hannibal? ach! alle diſe hat ſchon längſt der grauſame Menſchen-Feind, der Tod in den Staub der Nichtigkeit vergraben. Einen weit mächtigeren, einen weit edleren Ritter und tapfferſten Feld-Fürſten erblicken heutiges Tags meine in allhieſigen Freyſinger-Hof freyherum ſchieſſende Augen, nemlich den Großmüthigen, und in ſeinem Blut gepurpurten Cappadocier-Helden, heiligen Georgium, deſſen hochheilige Gedächtnuß die allhier wohnhaffte andächtige Hertzen mit höchſt-feyrlichen Ehren-Gepräng vor ein ſchuldiges Danck-Opffer abzinſen: Friſch auf demnach Chriſtliche Helden! tapffere Gemüther! hunc nos ſequamur ducem, diſem glorreichen Anführer wollen wir folgen, diſer iſt jener erfahrner Achilles, durch deſſen Schwerdt der grimmige Höllen-Hector fallen muß, diſer iſt, der mit begegnenden Gegen-Streichen der Welt und des Fleiſches ſturmenden Anfällen vorzubiegen weiß, ergreiffet, wie Paulus ermahnet, ergreiffet den Schild des Glaubens, ſetzet auf den Helm des Heyls, umgürtet eure Lenden in Warheit, ziehet an den Rock der Gerechtigkeit, nehmet das Schwerd des Geiſtes, (b) ut poſſitis omnia tela nequiſſimi ignea extinguere, damit ihr die feurige Pfeil des ſchlauen Seelen-Feinds könnet auslöſchen, und zerſtreuen: wie aber diſe Waffen des Heyls zu gebrauchen, und der ſchwartze Höllen-Fürſt ſambt ſeinem Anhang zu beſigen ſeye, wird meine gegenwärtige Rede bey Vorſtellung eines mit Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung beſt-bewaffneten Cappadociſchen Kriegs-Helden Georgii nach erlangt-williger Gedult mit mehreren erweiſen.

Tauſend Kunſt-Griffel, tauſenderley Fall-Strick und Liſtigkeiten gebrauchet ſich der hölliſche Widerſacher uns in diſem zeitlichen begriffenen den Weeg zur himmliſchen Wohn-Sitz abzuſchneiden, alle ſeine Erfindungen, alle ſeine liſtige Dicke zihlen nur dahin, wie er uns aus Himmels-Erben zu ſeines ſchwartz-verfinſtert Höllen-Reich Vaſallen mache, keinen Augenblick verobſaumet diſer Himmels-Neider, wo er nicht auf das hefftigſte ſich bearbeitet uns Menſchen aus dem glückſeelig in den ewigen Unglücks-Stand zu ſtürtzen: dahero gar billich gegenwärtiges unzahlbahren

(a) *ad Epheſ. cap. 6. v. 11.* (b) *ad Epheſ. cap. 6. v. 16.*

ten Gefahren ausgeſetztes Leben von heiligen Vättern verglichen wird, bald einer Wanderſchafft, wegen der uns unbekandten Straß, und auf ſelbiger ſich ereignenden Gefährlichkeiten, bald einer Schiffarth, wegen des einem unbeſtändigen Meer verglichenen Welt-Lebens, welches jederzeit mit trüben Unglücks-Gewölck überzogen iſt, bald einem Streit wegen der Menge erſchröcklicher Gegnern, mit welchen wir kämpffen, und ſelbige beſigen müſſen: der allgemeine Schul-Engel heiliger Thomas von Aquin (c), vergleichet menſchliches Leben einem unſicheren Land, welches von hölliſchen Straſſen-Raubern umzinglet, der Paß zur ewigen Glory-Stadt verleget wird, alle Eigenſchafften eines änderlich und unbeſtändigen Meers hat gegenwärtiges Leben, ſagt Mayländiſches Kirchen-Liecht H. Ambroſius, (d) maſſen ſelbiges immerzu mit Ungewitter überzogen, und von hölliſchen See-Raubern beſtrichen wird, ein Krieg auf Erden, ſaget aus von des Menſchen Leben, der in Widerwärtigkeit beſt-erfahrne Gedult-Mann Job, der Urſachen halber wir auch ohne Unterlaß aus den Worten eines geiſtreichen Lehrers, unſere böſe Anmuthungen, verderbte Begirden zu beſtreitten, und der herum ſchwärmenden Höllens-Macht aus allen Kräfften zu widerſetzen wachbar ſollen ſeyn.

Groſſer GOTT! wie wird es aber unſerer Schwachheit ergehen? was für einen Ausgang wird es wohl mit uns bey ſo unzahlbar-gefährlichen Anſtöß gewinnen? Gutes Hertz, Geliebte! der unermeſſenen Güte GOttes ſeye unendliches Lob und Danck geſagt, welche uns mit unbeſchreiblicher Fürſichtigkeit ſchon vorhinein kräfftigſte Hülffs-Mittel gegeben, um uns für allen widrigen Anſtoß zu beſchützen; dann obſchon wir in einem Grund-unſicheren Land uns befinden, in welchen verſchlagneſte Straſſen-Rauber die Teuffel den Weeg zur glorreichen Sions-Burg uns abzuſtricken vermeynen, ſo haben wir doch an heiligen Georgium einen mächtigſten Schutz-Herrn, und erfahrniſten Weeg-Weiſer, deſſen heldenmüthiger Tugend-Geiſt uns auf den Weeg zur Seeligkeit ſicher anzuführen weiß, wird gleich unſer Leben von denen ſo mannigfältig aufſteigenden Trübſaal-Wellen immer beweget, und von unzahlbaren Seelen-Feinden unſicher gemachet, ſo iſt ein heiliger Georgius diſer Schiffarth beſtens kündig, welcher die ſeinem Dienſt gewidmete, und getreue Verehrer in den Port ewiger Glückſeeligkeit glücklich einführet; ſeynd wir dermahlen in einem hefftigen, und überaus gefährlichen Krieg verwicklet, an deſſen Ausſchlag entweders die ewige Glückſeeligkeit, oder das unwider-

(c) *D. Thom. 1. p. q. 113. Art. 4.* (d) *S. Ambroſ. lib. 2. de interpel. cap. 2. Job. 7. v. 1. Raul. Serm. 2. de S. Mich.*

vertreibliche höchſtes Unglück hanget, ſo ſtehet anjetzo zugegen ein mit Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung beſt-bewaffneter Cappadociſcher Kriegs-Held heiliger Georgius, welcher der Seelen Tod-Feind gefährliche Anfäll zu zernichten, und ſie in die Schand-Flucht kühnheldigſt zu treiben weiß, jaget unſere Schwachheit einige Forcht ein, ſo ſolle das heldenmüthige Exempel und Beyſpil eines heiligen Georgii alle Forcht verſchwinden machen, ſintemahlen er ſich aus jenen höchſt gefährlichen Seelen-Krieg gar klüglich auszuwicklen, und aller Gegner-Streich vorſichtigſt aufzufangen wuſte, induite armaturam DEI, ſo ziehet an die Kriegs-Rüſtung GOttes, ruffet mit einem Canzel-Spruch uns nochmahlen zu, heiliger Apoſtel Paulus, ja er gibt uns die Kriegs-Rüſtung ſelbſten in die Hand, wann er fortfahret zu reden: (e) State ergò ſuccincti lumbos veſtros in veritate, & induti loricam Juſtitiæ, & calceati pedes in præparatione Evangelii pacis, in omnibus ſumentes ſcutum fidei, weiters, & galeam ſalutis aſſumite, & gladium ſpiritûs, quod eſt verbum DEI, ſechs Stuck, ſagt Paulus, werden an einen Chriſtlichen Ritter, wormit er ſeinen Feind unter Augen ſtehen kan, erfordert: erſtlich gladius ſpiritûs, quod eſt verbum Dei, das Schwerd des Geiſts, welches iſt das Wort GOttes, ſcutum fidei, der Schild des Glaubens, galea ſalutis, der Helm des Heyls, ſuccincti lumbos in veritate, das Feld-Zeichen der Warheit, lorica juſtitiæ, der Pantzer der Gerechtigkeit, und calceati pedes in præparatione Evangelii pacis, die Schuh der Vorbereitung des Evangelii des Fridens.

Diſe Ausrüſtung dann Stuck-weiß zu betrachten, ſo seynd die Schuhe das nothwendigſte Stuck und die Grund-Veſte der darauf folgender Ausſtaffirung, mit welchen ein Chriſtlicher Held verſehen, ſeinem Feind auf dem Kampff-Platz Stand halten, und von jenen nicht gefället werden könne; was aber durch die Schuhe eigentlich ſittlicher Weiß entworffen wird, lehret aus heiligen Gregorio ein hocherleuchter Schrifft-Steller Cornelius à Lapide, daß, gleichwie die Schuhe aus todter Thieren-Häut verfertiget werden, wir auch damahlens uns geiſtlicher Weiß beſchuchen, wann wir dem Beyſpil heiliger Vätter, die dem Fleiſch nach gäntzlich abgeſtorben, auf das eyfrigſt nachfolgen, und alſo wohl beſchuchet alles Zeitliche mit Füſſen trettend, deme allein nachtrachten was Ewig und Himmliſch iſt, (f) calceamenta de mortuis animalibus fiunt, & nos

(e) *ad Epheſ. 6. v. 14.* (f) *S. Greg. apud Corn. à Lapide in Cant. cap. 7.*

nos pedes ſpiritualiter calceamus, quando à patribus ſanctis, carne mortuis, exempla ſumimus, ut ad eorum ſimilitudinem mundi hujus tentationes ſuperemus. Wer demnach bey der Welt ſicher durchkommen, und in ſelbiger nicht anſtoſſen will, der muß alſo beſchuchet ihme hierdurch den Weeg bahnen.

Auf diſen Tugend-Weeg iſt uns vorgegangen der tapffere Kriegs-Held heiliger Georgius, deme gleiches Lob ein alter Tobias, (g) welches er von dem Ertz-Engel Raphael ausgeſprochen, der ſich einen Sohn Azariæ vorgabe, unſern Georgio beylegen kunte, ex magno genere es tu, aus einem anſehentlich und berühmten Geſchlecht biſt du entſproſſen; Cappadocia, welches nicht nur zu Fridens-Zeit klugeſte Catones, ſondern auch zur Kriegs-Zeit tapfferſte Fabios in das Martialiſche Feld geſtellet, zeugte auch in dem dritten Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt den mit vortrefflichem Helden-Muth geadleten Ritter Georgium, das günſtige Welt-Aug beſtrahlte ihn mit Adel und Schönheit, mit Ehren und Würden, alſo zwar, daß er unter Regierung des Kayſers Diocletiani auf den hohen Staffel eines Feld-Herrn, theils durch ſeine auserleſſene Leibs-Kräfften, theils durch mannigfältiges Wohlverhalten ſich erſchwungen: Georgius erkennte aber gar bald, daß hohe Ehren und Würde-Bürde ſeynd, wormit der hölliſche Gegen-Theil ihn zu bemeiſtern, und zu unterdrucken ſuchet, weſſentwegen er alſogleich alles, was mit eitlen Ehren-Dunſt begleitet war, verachtet, alle ligend- und fahrende Güter denen Armen ausgetheilet, auf gut Soldatiſch, die ebenfalls alles, was ihnen in dem Streit hinderlich ſeyn kan, zuruck laſſen; er ware wohl unterwiſen in der geiſtlichen Kriegs-Regel Gregorii: (h) Qui contra Diabolum ad certamen properat veſtimenta abjiciat, nè ſuccumbat, wer wider den Teuffel und ſeinen Anhang ſtreitet, ſagt belobter Gregorius, der werffe ſeine Kleider hinweg, daß er nicht unterlige: Georgius warffe nicht nur ſeine Kleider, ſondern all ſein Haabſchafft in die Händ der Armen, facultates, ſchreibt ihme zu Lob der heilige (i) Venetianer Patriarch Laurentius Juſtinianus, facultates quas habebat, diſperſit pauperibus, ut divitias perennes poſſideret in cœlo, alle ſeine Güter hat er denen Armen preiß gegeben, damit er die ewige in dem Himmel beſitzen möge.

Nach beſchuchten Füſſen folget das andere von Paulo vorgeſchribenes, und ſich zu beharniſchen gehörige Stuck das eiſerne Hembd, der Pan-

(g) *Tobiæ cap. 5. v. 19.* (h) *S. Greg. hom. 32. in Evang.* (i) *S. Laur. Juſtin. Serm. de S. Georg.*

Pantzer der Gerechtigkeit, Lorica Juſtitiæ, durch diſen will der Gold-Redner Chryſoſtomus verſtanden haben, (k) einen Recht-Catholiſchen Tugend-Wandel, wann er alſo lehret: Lorica Juſtitiæ eſt catholica & virtute prædita vita, nicht genugſam iſt, ſagt der Purpur-tragende Damianus, (l) catholicè credere, gut Catholiſch glauben, ſondern beede, der Glaub und gute Werck müſſen vereiniget ſeyn, fides ſinè operibus mortua eſt, der Glaub ohne denen Wercken iſt ein todter Glaub: beede hat vereiniget Georgius, da er den wahren GOtt verehrend ſeinen Lebens-Wandel mit hell-ſchimerenden Tugenden ausgeſchmucket (m), daß vor dem Glauben verſpritzte Helden-Blut ſeines Vatters zeigete ihm den Weeg zur gleichen Großmüthigkeit, die Tugend-Geſätz ſeiner ſeelig-verſchidenen Mutter waren in ſeinem Hertzen unauslöſchlich, worauf er gleich einem Felſen unbeweglich verblibe.

Diſen unbeweglichen Felſen beſtürmeten bald die ſo häuffig von dem Kayſer ſelbſt angetragene Ehren-Stellen, ſolchen Anfall verachtete diſer kühne Held, da er den ſturmenden Tyrannen mit folgenden Worten tapffer abgewiſen: (n) Tui honores tecum ſint, & promiſſa tua habeant, qui tibi obtemperant, ego Chriſtum habeo, deine Ehren behalte dir, und deine Verſprechungen können jene haben, ſo deinen Befehl einwilligen, ich habe Chriſtum, bald ſchliche daher eine Babyloniſche Schand-Fetzen, und wolte mit betrüglichen Wolluſt-Liſt Georgium entkräfften, aber umſonſt bemüheſt dich ſtinckende Wolluſt jenen in deine Schooß zu reitzen, bey deme die Engliſche Tugend von der Kinds-Fätſchen aufgewachſen iſt, zumahlen Georgius gantz und gar in und mit Chriſto lebte: (o) Vivebat in carne & corde cum Chriſto, bald meldet ſich an der falſche Mammons-Freund, und ſuchte mit dem Geld-Klang ihm die Ohren zu betauben, aber Georgius entdeckte gar bald diſen Kriegs-Liſt, und verſtopffte vil beſſer als ein Ulyſſes die Ohren mit Bezähmung ſeiner Sinnlichkeitē, wohlerwögend den Grund-Spruch ewiger Warheit: (p) Quid prodeſt homini univerſum, ſi univerſum mundum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur, was hilfft es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewinne, und in ſeiner Seel Schaden leydet. Kurtz zu reden, die gantze Lebens-Zeit hindurch ware Georgius niemahlen aus ſeinem Tugend-Harniſch, oder Pantzer der Gerechtigkeit ge-

(k) *S. Chryſ.* (l) *S. Pet. Dam. Serm. de S. Elench.* (m) *Georg. Grub. in Manual. Georg.* (n) *apud Lippom. in ejus vita.* (o) *S. Laur. Juſtin.* (p) *Matth. 16. v. 26.*

geſchloſſen, wohl-wiſſend, daß, wer auf dem See diſer Welt in dem Haven ewiger Glückſeeligkeit einſeeglen will, immerdar mit den raſenden Begierden zu kämpffen habe.

Wann der Leib verwahret iſt, muß folgſam das Haupt nicht bloß, ſondern bedecket ſeyn, und zwar mit dem Apoſtoliſchen Helm des Heyls, galea ſalutis, (q) als das dritte Stuck Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung, diſer Helm iſt nach des Apoſtels ſelbſt eigner Erklärung eine auf GOTT und ſeine Verſprechungen ſtarck-beveſtigte Hoffnung: Thales jener berühmte Welt-Weiſe, da er befragt wurde, was doch in der Welt das gemeiniſte wäre, gabe er folgenden Ausſpruch: (r) Quod maximè commune eſt, ſpes eſt, die Hoffnung iſt, auf welche ein jeglicher bauet, Diogenes ſagt, (s) quod extremum in vita eſt, ſpes eſt, das Letzte im Leben iſt die Hoffnung, wohin aber unſere Hoffnung eigentlich zihlen ſoll, deutet mit wenig Worten an der groſſe Benedictiner und Kirchen-Lehrer Gregorius, (t) wañ er zeiget, das ſpem in creatura ponere, de Creatore deſperare eſt, die Hoffnung auf das Geſchöpff ſtellen, ſo vil ſeye, als von dem Schöpffer verzweifflen, ſintemahlen nullus ſperavit in Domino, & confuſus eſt, keiner zu Schanden worden, der auf den HErrn gehoffet hat: der Ancker unſerer Schiffarth über das ungeſtimme Meer gegenwärtiger Welt iſt die Hoffnung; dann gleichwie ein in Gefahr des Untergangs ſtehendes Schiff, (u) damit es nicht von denen grauſamen Meers-Flutten verſchlungen werde, die Erd als ihr Mutter durch den Ancker umfanget, und ſich daran feſt-haltend in Sicherheit ſtellet. Gleichfalls wirfft auch das Schifflein unſerer Seelen den Ancker der guten Hoffnung aus in den Himmel, damit es nicht von dem Ungewitter der Verſuch- und Verfolgungen verſencket zu Grund gehe: die Hoffnung iſt jener Tabernackul oder Zuflucht-Hütte, in welcher der Allerhöchſte aus dem Mund des Propheten Iſaiä (x) redend allen, ſo ſich dahin begeben, bey dem Tag vor der Sonnen-Hitz, zur Nacht aber vor Regen und allen Ungemach, Schutz und Sicherheit zugeſaget, dorthin ware auch die Zuflucht Georgii des edlen Helden gerichtet, auf GOtt gründete ſich ſein Hoffnungs-Ancker, wann er mit dem Cronen-Trager aus Iſrael auf GOtt allein trauet und hoffet, (y) adhærere DEO bonum eſt, ponere in DEO ſpem meam, ja der günſtige Himmel hat diſe ſtarckmüthige Hoffnungs-Saule Georgium ſelbſt bedecket, und ihm den Helm des Heyls aufgeſetzet, da man von oben he-

(q) 1. *Theſſal. cap. 5. v. 8.* (r) *Thales.* (s) *Diogenes.* (t) *S. Grep. in moral. Eccleſ. 2. v. 11.* (u) *Tonnagello in faſcicul. ſimilit.* (x) *Iſaia cap. 4. v. 6.* (y) *Pſal. 72. v. 28.*

rab diſe nachdrückliche Wort erſchallend vernommen: (z) Macte animo Georgi! pone metum, ego tecum ſum, friſch auf Georgi, förchte dir nicht, trau, und hoffe auf mich, ich werd dir beyſtehen, und dich nicht verlaſſen.

Nach dem Helm trifft die Reu das Schwerd, Gladius ſpiritûs, als das vierdte Stuck Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung, quod eſt verbum DEI, (a) diſes Schwerd iſt das Wort GOttes, mit welchem Chriſtus ſelbſt unſer obriſter Feld-Herr den Hölliſchen Feind in der Wüſten angegriffen, und ſelbigen überwunden: Wunderthaten hat jenes im Türcken-Blut rauchendes Schwerd des unvergleichlichen Ritters Georgii Scanderbegs, deſſen Preyßwürdigſte Heldenthaten annoch in der Kriegs-Männer Ohren erklingen, ausgeübet: diſes ware ein von puren Stahl geſchmidter groſſer Säbel, mit welchen er einen völlig-geharniſchten Mann mitten entzwey auf einen Streich zertheilen kunte, der Türckiſche Sultan, da er die Seinige alſo mitten von einander entzweyter auf dem Feld ligen geſehen, verwunderte ſich höchſt hierüber, und verlangte jenes Menſchen-Freſſeriſche Eyſen zu beſichtigen, daß er nun ſolchen von Scanderbeg überkommen, und nach langer Betrachtung nichts Wunder-würdiges an ſelbigen erſehen, ſchickte er es wider zuruck mit vermelden, daß dergleiche Riſen-Streich zu führen, ein anderer Säbel ſeyn müſſe, hierauf lieſſe ihm diſer Held bedeuten: (b) Verè miſi gladium patratorem effectuum, quos ſuſpenſi admiramini, ſed non miſi brachium, quo ciente vibro hos ictus potentes, in der Warheit habe ich euch mein rechtes Schwerd geſchicket, der das würcket, worüber ihr euch alſo verwunderet, aber wiſſet, daß ich euch nicht den Armb habe geſchickt, mit dem ich diſen Säbel ſchwinge.

Aber weiche anheut du tapfferer Helden-Zierd Georgi Scanderbeg; weiche, indeme ein weit Heldenmüthiger Georgius, welcher dir zwar gleich dem Nahmen nach, aber in Gaben, und Chriſtlicher Vollkommenheit, ſchon längſtens den Vor-Rang abgewunnen, da er um zwölffhundert Jahrs-Läuffe mit reichen Vorſpil Chriſtlicher Tapfferkeit dir vorgegangen iſt, ſtecke ein dein den Türckiſchen Bund zitteren-machendes Schwerd, eine weit feurigere Martis-Klinge zeiget der hertzhaffte Georgius ſeinen Feinden, mit welcher er ſowohl zur Verthätigung gerechter Sache denen Feinden des Vatter-Lands Blitz-Streich verſetzte, als auch mit blitzenden Geiſt-Schlag die Feind des wahren Glaubens auf dem Fuß ver-

(z) *Trugil. in vit.* (a) *Matth. cap. 4. v. 4.* (b) *Paulus Jovi. in Elog. Scander.*

verfolgte, wegen erſteren wurde Georgius von allen Reichs-Groſſen als eine Cron tapfferer Helden verehret, das Letztere aber brache bey Georgio damahls herfür, da Dioclerianus jener unverſöhnliche Chriſten-Feind mit ſeinen Räthen einen Schluß verfaßte, das Chriſtliche Weeſen dergeſtalt aus dem Grund zu heben, daß deſſen kein Anzeig zu finden, und zwar zu ſolchen Ende, damit nur ſeine Götzen allein könten und müſten angebettet werden, die ſeinem blinden Wahn nach, die einige Stütz-Säulen, und Schutz-Mauren ſeines Reichs waren.

Diſer ausgelaſſenen Gottloſigkeit Diocletiani, in die Mord-Zügel zu fallen kunte Georgii feuriger Helden-Geiſt ſich nicht enthalten, ſondern ſtellte ſolch-tyranniſchen Würg-Schluß mit bemöglichſten Worten für dem Kayſer im offenen Rath, (c) ô Imperator! ſprach er, ſich des Schwerds des Wort GOttes gebrauchend, ego ſum, qui fretus vera fide, & cæleſti DEO ac Rege Chriſto in mediô veſtrûm ſtare, non ſum veritus, O Kayſer! ich bin, welcher auf den wahren Glauben, auf den GOtt des Himmels, und dem König Chriſto geſteuret, mitten unter euch zu ſtehen mich nicht ſcheuhe, ich bekenne, daß diſer abgefaßte Rath-Schluß lauffe wider alles Recht und Gerechtigkeit, Chriſten ſeynd unſchuldig, ihr Glauben iſt recht und löblich, ihr Thun unſträfflich, ihre Satzungen gegründet u. heilig, (d) weiß demnach nicht, warum man ihnen ein Leyd ſolle anfügen es wäre dann, man wolle wider GOtt oder die helle Warheit die Waffen ergreiffen, beſchloſſe letztlich ſeine Red mit folgenden Worten: Chriſtianus ſum, & Chriſtum DEum colo & adoro, omnes autem DII veſtri dæmonia ſunt vel inania figmenta, ich bin ein Chriſt, Chriſtum verehre und bette ich an, all eure Götter aber ſeynd entweder Höllen-Geſpenſter, oder leere Gedicht: diſer durchtringende Wort-Schall hatte gleichſam die Hertzen aller verſamleten Reichs-Groſſen verſteinert, Diocletianum aber in ein raſendes Tyger verkehret: (e) ô beatam linguam! muß ich hier aufruffen mit Baſilio, ô beatam linguam! quæ ſacram illam vocem emiſit, quam quidem äer excipiens ſacer factus eſt, angeli audientes plauſerunt, dæmon cum ſuis magnam plagam accepit. O ſeelige Zung! aus welcher diſe heilige Stimm gefallen, von der die Lufft ſelbſten gleichſam eingeheiliget worden, die Englen, da ſie ſolche gehört, haben ſich erfreuet, und der Teuffel hat mit ſeinen Anhang einen groſſen Streich überkommen.

 Kaum

(c) *apud Lippon. Epiſ. Veron.* (d) *Sic ferè Ribad. hôc feſtô.*
(e) *S. Baſil. de 40. Martii.*

Kaum aber hatte ſich der Beherzt-und Geiſt-volle Mund Georgii geſchloſſen, da ſchlugen alſobald herfür funckende Rachgier-Flammen aus den Augen, der Gall-Schaum ſtige auf den Mund, und das Gifft wallete aus dem Rach-wütenden Hertzen des Tyrannen, und ware bey ſo donnerenden Worten Georgii, nichts anderſt zu erwarten, als ein entſetzlicher Einſchlag Diocletiani, welche Zung aber wird nach genügen können erklären jenes Sturm-Wetter, ſo da über unſeren Großmüthigen Georgium gehaglet? welche Feder wird es ſattſam ausdrucken jene blutende Grauſamkeit, die diſer Tiger-artige Menſch in dem unſchuldigen Leib Georgii ausgeübet? da ware zu ſehen ein abſcheulicher Kercker, wohin ein Heldenmüthiger Georgius wurde geführet, dort eyſerne Band, wormit die Glider Georgii waren beſchwäret, hier erblickte man eyſerne Pantoffel, gantz feurig erhitzet, in welchen der tapffere Held müſte tretten, dort wältzte man hinzu einen Centner-ſchweren Stein, die Tugend-Bruſt Georgii zu zerquetſchen, alldort ware ein Rad, O des grauſamen Antlitz! mit ſchärffiſten Dolchen um und um beſtecket zu ſehen, um welches der Helden-Leib gewältzet, und das Fleiſch erbärmlich zerſchnitten und zerſetzet wurde.

Allein alle diſe Tormenten waren zu wenig unſerm Marter-begierigen Georgio, und hätte eine Menſchliche Unſinnigkeit alle erdenckliche Mord-Zeug herbey gebracht, wäre ſie eben von ihm großmüthigſt verachtet worden; er hebte in die Höhe den Schild des Glaubens, Scutum fidei, als das fünffte Stuck Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung, welche alle Zorn-Pfeil der Tyrannen abgeprellet, mit diſem Glaubens-Schild ware ſein Helden-Geiſt bewaffnet, daß ſelbiger durch jenen ungeheuren Stein nicht kunte gepreſſet werden, diſer Glaubens-Schild dämmete alle Hitz, daß er anſtatt in glüenden Schuhen auf wohlriechende Roſen zu gehen glaubte, die auf jenes Mord-Rad beſteckte ſcharff-ſchneidende Schwerder wurden ſtumpff gemacht durch diſen Glaubens-Schild, Chriſtus ware der Felſen, worauf ſein Diamant-veſter Glaub gegründet, jenes ſchmähliche Creutz-Holtz ware das Brenn-Holtz der Liebe, welches ihne zur Gegen-Liebe entzündet: (f) Chriſtum attendebat in ſtipite illius accendebatur exemplô.

Je mehr aber die Grauſamkeit des Wütterich Georgio zuſatzte, deſto behertzter wurde unſer Held, je höher der Zorn-Muth Diocletiani ſtige, deſto höher ſtige auch Georgii Beſtändigkeit als das letzte Stuck, welches der Apoſtel an einen Chriſten-Helden gleich als mit einer Kriegs-Binden um-

(f) *Laur. Juſtin.*

umgürtet zu ſeyn erfordert: State ſuccincti lumbos veſtros in veritate; Treu und Beſtändigkeit, welche durch die Kriegs-Binde entworffen wird, iſt das veſte Band aller Völcker, der Fürſten Ehren-Krantz, dahero auch vor Zeiten die Römer, (g) ſo einer aus ihnen die Treu gebrochen, jenen diſes Feld-Zeichen zum höchſten Spott beraubet, non inchoantibus præmium promittitur, ſed perſeverantibus, ſicut ſcriptum eſt, qui perſeveraverit usquè in finem, hic ſalvus erit, nicht denen Anfangenden, ſondern denen Verharrenden wird die von Göttlichen Ausſpruch zuerkante Belohnung verſprochen, diſen Spruch hat wohl zu Gemüth geführet Simon Stilita, der auf einer 40. Schuch hohen Saule länger als 37. Jahr unbewöglich geſtanden, und auf ſelbiger Hitz und Kälte, Schnee und Wind, Regen und Ungewitter biß an ſein End beharrlich übertragen: was ſag ich aber vil von jenen, da mir doch unzähliches von unſeren unüberwindlichen Helden Georgio annoch zu reden bevorſtehet, Georgius kan ſich ja gleichfalls rühmen mit dem Apoſtoliſchen Kämpffer, (h) daß er glücklich im Streit überwunden, ſeinen Marter-Lauff glorwürdigſt geendet, die Treu und Beſtändigkeit unzerbrechlich erhalten, weſſentwegen auch durch Enthalſung ſeine Verdienſt-volle Helden-Seele mit hinterlegt-unverwelcklichen Lebens-Cron iſt becrönet worden.

Weder Wort noch Stimm wurden mir heut erklecken, wann ich anjetzo jene ſolte herzehlen, die mit gleichen Nahmen Georgii prangend in die tapffere Fuß-Stapffen des H. Georgii eingetretten, und ſelbigen ruhmwürdigſt nachgefolget, will nur wenige, die ſowohl in Heiligkeit, als Weißheit und Kriegs-Kunſt die Welt erleuchtet, theils zum Lob und Vermehrung der Ehr heiligen Georgii, theils um die ſeinen heiligen Nahmen führende Georgios zu gleicher Nachfolg anzuflammen, berühren, als da ſeynd aus erſterer Zahl ein heiliger (i) Georgius Biſchoff und Martyrer aus Bulgarien, der H. Georgius Biſchoff aus Paphlagonien, der Heil. Georgius Thaumaturgus genant, der H. Georgius Biſchoff zu Conſtantinopel, der H. Georgius Biſchoff zu Antiochia, der H. Georgius Martyrer aus der Thebeiſchen Legion, der Heil. Georgius Erſter Ancinenſiſcher Biſchoff, der H. Georgius Sinaita, neben anderen, welche zu ſagen mir die Zeit abgehet, was rede ich erſt von jenen Georgen, die mit des Feinds-

 Blut

(g) *Corn. à Lap. H. L. Iſid. lib. 2. Sent. cap. 7.* (h) 2. *ad Timoth. cap. 4. v. 7.* (i) *Diar. S. Ord. Præd. Bolland. Tom. 2. Henſch. Tom. 11. Martyr. Idem Tom. 3. Idem ibid. Henſch. Tom. 3. Mart. Gall. Rayn. Tract. de S. Georg. Beierling. Lit. G. Zeiler p. 2. fol. 483. Beyerling ut ſuprà.*

Blut gefärbten Klingen die Gerechtigkeit beſchützet, als da ſeynd der ſchon erwehnte Georgius Caſtriot, deme die Natur ſelbſten an ſeinem rechten Armb einen Säbel als das gewiſſe Zeichen künfftiger Tapfferkeit ausgedrucket, ein Georgius von Herberſtein aus Steyer diß Nahmens der Dritte, deſſen mächtige Hülff Anno 1461. Kayſer Friderich wider ſeinen Brudern Hertzog Albrecht erfahren, eben diſer Held hatte auch aus gantz Steyrmarckt, Graffſchafft Cilli, und Hertzogthum Crain die Türckiſche Mord-Hund männlich verjaget, Georgius Fronſpergius Caroli des Fünfften, und Maximiliani Römiſcher Kayſeren tapfferſter General hat mit ſeiner tapfferen Fauſt in zwantzig Feld-Schlachten Welt-berühmte Sieg erfochten, Georgius Maniaces Argyri Romani (k) tapfferſter Feld-Herr, hat neben anderen glorreichen Thaten, auch mit bewaffneter Hand die Stadt Edeſſa erobert, worinnen er den Brieff gefunden, den Chriſtus der HErr mit eigenen Händen den König Abagaro zugeſchriben, (l) Georgius Pogiebrachius, der wegen ſeiner groſſen Kriegs-Erfahrenheit, und Martialiſcher Kühnheit nach dem Todt Ladislai zum König in Böhmen erwählet worden: mehrere zu zehlen laſſe ich über einer Kriegeriſchen Helden-Welt, welche ihre Tugenden ſo wenig, als unzahlbare Sterne zur Zahl wird bringen können.

Wende mich kurtz noch vor dem Schluß zu dir kühnheldigſter Ritter, und glorwürdigſter Blut-Zeug heiliger Georgi! Nehme in Gnaden an und auf diſe mein gering-fügige Ehren-Red, und obſchon aus meinen ſtammlenden Lippen jenes, was dein Preyß-würdigſtes Helden-Leben zu beloben gebührte, nicht entfallen, wird doch mein Willen, welcher bereit iſt dasjenige zu erweiſen, was meine Kräfften nicht vermögen, dir angenehm ſeyn: Beynebens, gleichwie du dich bey meiner heutigen in wenig Wort beſchränckter Vorſtellung erwiſen haſt einen mit Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung beſt bewaffneten Cappadociſchen Kriegs-Helden, ſo erwerbe auch uns von GOtt dem Allmächtigen zur Beſtreitung des Höllen-Feind und deſſen Anhang Waffen des Heyls, verſchaffe uns Schuch der Verachtung zeitlicher Ding, damit wir alſo wohl beſchuchet den Weeg Göttlicher Gebotten lauffend, in ſelbigen veſten Fuß ſetzen, beherrliche uns mit dem Kleyd der Gerechtigkeit, Loricâ Juſtitiæ, ſo da iſt ein mit Chriſtlichen Tugenden ausgeziertes Leben, umgürte uns mit dem Schwerd des Geiſtes, Gladiô Spiritûs, damit wir mit ſelbigen nicht nur das Uble an anderen zu beſtraffen, ſondern auch in uns ſelbſten das Böſe auszureuten ver-

(k) *Cuſp. A. D.* (l) *Æn. Sil. cap. 58. Hiſt. Boh.*

mögen, beſchütze uns mit dem Schild des Glaubens, Scutô fidei, damit wir an GOtt, ſollen uns auch Widerwärtigkeiten von allen Seiten her beängſtigen, niemahlen verzweifflen, ſondern der Vorſicht GOttes die Sorg überlaſſen, die ſchon die rechte Zeit uns zu helffen weiß, umwinde unſere Lenden mit der Kriegs-Binde der Treu und Beſtändigkeit, damit wir alſo, ſuccincti in veritate, dermahleinſtens in den Himmliſchen Ritter-Saal mit anderen Himmels-Rittern uns ewig erfreuen.

Hätte bald geſchwigen, wann nicht meine Gedächtnuß auch von dem Helm des Heyls, Galea ſalutis zu reden mir aufferleget, der Helm deut an eine auf GOTT gegründete Hoffnung, was ſollen wir dann hoffen? hoffen ſollen wir, daß, wann wir hier auf Erden einen unſträfflich-Chriſtlichen Lebens-Wandel geführet, alle miteinander gleichſam in einer Ketten vereiniget die ewige Glory werden erlangen: hoffen ſollen wir, daß der Allmächtige GOTT das Allerdurchleuchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich durch ſpate Nachkommenſchafft in langwürigſte Zeiten werde erhalten: hoffen ſollen wir letztlich, daß wir durch die Vorbitt heiligen Georgii bey bevorſtehenden Todtes-Kampff empfangen werden JESUM diſe Engliſche Ritter-Zehrung und Himmliſches

Sol - - Amen.

Echo ſchlieſſet

SOLI DEO GLORIA.

Durch-

Durchleuchtigſter
Drachen = Held,
Heiliger
GEORGIUS,

Welchen
In einer Lob=ſchuldigen

Ehren = Rede,

Vorgeſtellet,
Als deſſen Jährlicher Feſt = Tag zu Wien im Freyſinger = Hof, unter der Ketten genannt, Hochfeyerlich begangen wurde.

P. FRANCISCUS MARTINUS SIGET, Congr. Orat. S. Philippi Nerii.

Die XXIV. Aprilis Annô M. DCC. XXVII.

2

THEMA.

Nunquid non tu percuſſiſti ſuperbum, vulnerâſti Draconem? Iſaiæ c. 51. v. 9.

Biſt du nicht/ der den Stoltzen geſchlagen/ und den Drachen verwundet?

Friſch gewagt, iſt halb gewonnen: ruffet zu tapfferen Gemüthern ein feuriger Heldenmuth, und iſt ſelbiger Lob- und Lorbeer-würdig, wann er nicht mit einer Vernunfft-widriger Keckheit begleitet iſt, indeme dieſe die gröſte Gefahren, ob welchen auch die Kühneſte erbleichen, verachtet, und ihre ungezäumte Feuer-Hitze ſich nicht einſchrancken laſſet; da hingegen ein beſcheiden Helden- und Tapfermuth ſich nicht übereilet, ſondern mit bedachtſamen Schritt der Sach, welche ſie auszuführen denket, nachzugehen pfleget, und ſchlaget all ihr Vorhaben glücklich aus, maſſen ihr den Weg die Unſchuld bahnet, der Schutz des Himmels ſie begleitet, Glück und Gunſt niemals von ihrer Seite weichet. Hier verfalle keiner auf widrige Gedancken, gleich als wolte ich heut einer verächtlichen Zaghaftigkeit ſprechen das Wort, welche doch nur in nidrigen Gemüthern ihre Wohnung hat. Zaghafte gleichen leichten Gewölcken, die niemals einigen Blitz in ſich behalten, nicht minder begreiffen verzagte Menſchen nichts nachdruckliches, und wolten ſie gern groſſe Helden-Thaten ausüben, wann es nnr ihrer feigen Natur nicht beſchwerlich fiele; ihr Verlangen wäre, daß die Natur ihrer Zärtlichkeit halber die Günſte des irrdiſchen Paradeis wiederum erneuerte, und ihnen Roſen wachſeten, die nicht mit Dörnern beſtecket ſeyn: weder werde ich mit Lorbeer crönen eine tollſinnige Keckheit, welcher Stärcke in die Luft

aufgehet, und ihre von ſolchen geführten Luft-Streichen eingeholte Siegs-Beute denen Früchten zu Sodoma gleichen, die, ſo bald man ſelbige berühret, zu Aſchen werden: dergleichen verwegene Eiſen-beiſſer ſtürtzen ſich unbeſonnen in unvermeidentliche Lebens-Gefahr nach Sinn-verwirrter Art, die in das Feuer, Stahl, und Eiſen lauffen, worinnen ſie den gewiſſen Tod antreffen, ſie trauen allzuſehr ihren eitlen Kräfften zu, da ſie doch ſich ſolten belehren laſſen, daß auch ſtärckeſte Dinge, nach dem Wahn der Welt, von denen ſchwächeſten ſeyn aufgeriben worden: der Löwe, das ſtärkeſte aus allen Thieren, wird von einer Weſpe überwunden, der dem Hammer Trutz-bietender Marmel wird durch weiche Regen-Tropfen abgenutzet, und der Roſt, ein ſo ſchlechtes Weſen, verzehret das härteſte aus allen Metallen das Eiſen.

Allein, weder eine blinde Kühnheit, noch eine zaghafte Forcht verdienet belobet zu werden, maſſen beede aus der Tugend-Zahl ausſchlieſſet, ein wahrer unerſchrockener Heldenmuth, wann ſelbiger innerhalb der Tugend-Gräntzen verbleibet. Stellet euch vor Augen einen mit ſolchem Heldenmuth begabten Ritter, deſſen Gedancken erfüllet mit Weißheit, die Wort blitzen mit rühmlicher Freyheit, und die Thaten gezieret ſeyn mit Ruhm-würdiger Tapferkeit, deme die Unſchuld das Leben, die Wahrheit das Ziel, Glory und Ehre der Lohn iſt. Betrachtet mit unverwendtem Aug einen ſolchen ritterlichen Helden-Muth, und Helden-müthigen Ritter, was Geſtalten er aus Preis-würdiger Liebe des Vatterlands dem Tod ſo oft die Stirne bietet, als viel Mußquetten-Schuß, und Spitze am Degen der Feind in ſeinem Kriegs-Heer zehlet; ſehet, wie er gleich einem Blitz unwegſame Felſen riſen-müthig durchſchneidet, auf geharnſchte Mauer, wider Feuer und Schwerter, ja wider den Donner der Geſchütze ſelbſt, die doch in der Welt gröſſeren Schröcken und Mord, als der natürliche Blitz aus denen Wolcken, ſtiften, behertzt anſetzet. Was Feuer wirft nicht ſein feuriger Helden-Geiſt aller Orten aus? mit was für gewaltigen Rieſen-Streichen hauet er nicht in ſeine Feind? und ſchonet ſeinem Leben ſo wenig, gleich als wäre er unſterblich, oder hätte hundert Leben für eines aufzuſetzen. Seine Tapferkeit zertrennet die Feindliche Macht, und der Glantz ſeiner Waffen verkehret das feindliche Ungewitter in hellen Sonnen-Schein; aus ſeinen empfangenen Wunden flieſſet mehr Glory als Blut; die Siegs-Palmen ſchneidet er ein in Mitte der Dörner; und der freudige Glücks-Ruf jener, welche durch ſeine Helden-Tugend erhalten worden, folget ihme auf dem Fuß nach. Feuriger Heldenmuth verſchaffet heldiſchen Kriegs-Männern die zum Streit benöhtigte Hitze, die jene

zu

zu großmüthigen Entſchlieſſungen anfriſchet, und entzündet: (a) Dieſe iſt, welche mächtige Flammen in das groſſe Hertz des kleinen Alexanders geſpielet, von welchen es getrieben, in die mit Spieß und Schwerter ſeiner Feinden einem Igel nicht ungleich beſteckte Schlacht-Ordnung hinein zu ſchwingen gewuſt. Dieſe iſt, welche feurige Flammen aus denen Augen des Attilæ geworffen, da ſelbiger bey Belägerung der Stadt Aquilea eine Anzahl verwegener Soldaten mit ſeinen Zorn-ſpielenden Blitzern verjaget. Dieſe iſt, welche Conſtantinum, wie einen Donner-Strahl in der Schlacht wider Maxentium erſcheinen gemacht. Dieſe iſt, welche Scevolam aufgemunteret, da er gantz allein in der Enge einer Inſel durch den Abfluß des Meers verlaſſen, eine gantze Armee der Barbarn aufgehalten. Dieſe iſt, welche Sicinium in 120. Feld-Schlachten großmüthigſt angeführet, und ſeinen Leib mit 45. Wunden, gleich als mit ſo viel koſtbaren Rubinen ausgeſchmucket. Dieſe iſt, welche Cynegyro gewieſen, wie er nach ihme abgehauenen zweyen Händen ein Schif von der feindlichen Flotte mit denen Zähnen anpacken ſolte. Noch mehrere dergleiche hertzhafte Männer zuzehlen vergönnet mir nicht die Zeit, welche in ihren Lorbeer-würdigen Helden-Thaten, als in dem wahren Grab der Ehren ſich vergraben haben.

Wann nun der natürliche Trieb eines Helden-Gemüts ſo viel vermag, und eine ſo groſſe Wunder-Stärcke erzeiget, wie mächtig wird dann nicht ſelbiger ſeyn, wann es durch die Gnad GOttes, und Chriſtlichen Tugenden, die alles, was wild und unreif iſt, benehmen, erhebet wird? was Majeſtätiſcher Glantz ſtraalet nicht aus dem Antlitz einer Tugendhaften Helden-Seele, welche die Fromkeit mit der Klugheit, die Gerechtigkeit mit der Freygebigkeit, und die Gütigkeit mit der Unſchuld vermählen? eine ſolche edleſte Tugend-Seele: (b) Quis inveniet? **wer wird es wol finden?** dieſe anzutreffen darff ich meine Gedancken nicht auswerffen mit Salomone in die äuſſerſte Welt-Bezirck, zumalen ich ſchon vor mir erſehe den von ſeinem Marter-Blut gepurperten Cappadocier-Helden, und auserleſeneſte Tugend-Seele Heiligen Georgium, welcher mit ſo viel vortreflichſten Tugend-Thaten, als das blaue Himmel-Feld mit hell-ſcheinenden Stern-Liechteren, glantzet und leuchtet. Dieſen zu verehren hat heut eine gleich flammende-Andachts-Begierd gegenwärtige Zahl-reiche AA. gleichſam in einer Ketten hieher unter die Ketten gezogen, und verlanget ein jeder, wie ich glaube, von dem Lob des edlen Groß-Ritters Heiligen Georgii, von mir etwas groſſes zu hören.

(a) *Cauſſ. Aul. S. p. 4. l. 9. c. 3.* (b) *Proverb. c. 31. v. 10.*

Wie kan aber groſſes von einem kleinen Redner erwartet werden, da meine Gedancken jeder Zeit klein und gering, und ich an benöhtigten Wörter-Schatz zierlicher Wolredenheit arm und bedürftig bin? deſſen ungeachtet hoffe ich doch, daß ſich anheut mit wenig Worten das Verlangen geneigter AA. wird laſſen abſpeiſen, wo auch beredeſte Zungen den Glory-Ruhm Heiligen Georgii ergipflet zu haben nicht können aufweiſen. Weiſe dermalen auf in Kürtze den glorreichen Marter-Kampf deſſen, den ich vor einiger Zeit auf gegenwärtigen Red-Platz als **einen mit Apoſtoliſcher Kriegs-Rüſtung beſt-bewafneten Soldaten** vorgeſtellet, den edeln Purpur-Helden Heiligen Georgium vermeine ich. Georgius, wie ich ſehe, eilet ſchon würcklich zu dem beſtimmten Kampf-Platz, worzu ihme der Himmel ſelbſt ſeinen mächtigen Schutz verſprichet, dorthin eile ich nach mit meiner Rede; meine Red aber, wie ich nicht zweifle, wird begleiten eine allerſeits gefällige Geduld.

Lob-Sprüche ohne Verdienſte gleichen dem ohne Leib beſtehenden Schatten-Werck, mit welchen die Heucheley die Ertz-Betriegerin auch gröſte Laſter verhüllet, ja ſelbige noch mit dem Gold groſſer Helden-Thaten überfürneiſſen darf, welchen falſch-ſchimmerenden Glantz doch mit der Zeit die Wahrheit entdecket, und als in einem hellen Spiegel ihre Flecken und Maaſer aufweiſet: Heucheley iſt ſo alt, als die Welt, welche ſchon bey dem erſten Menſchen aus einem Apfel mehr, als einem klumpen Goldes machte. Nichts gemeiners, und eines wolfeileren Preis ware bey der Vor-Welt, als der Namen eines Helden: wann einer ein Wild-Schwein erlegte, hieſſe jener gleich Hercules; wann einer einen Mörder umbrachte, wurde er für einem Rieſen-Helden, oder ſo er deſſen Raub-Neſt zerſtöhret, gar für einen Welt-Bezwinger geachtet. Solche Luft-volle Lob-Sprüche ſeyn zwar eines ſchnellen Bewegens, doch eines ſchlechten Vermögens; Ruhm-gierige treiben ſie in die Höhe gleich dem Rauch, welcher in dem Aufſteigen webet und ſpielet, in der Luft pranget, und die Wolcken zu erreichen trachtet, da er doch, je höher er ſich ſchwinget, deſto leicht- und ſchneller verſchwindet, und zerſtreuet wird: gleichfals, je höher die von dem Rauch eitlen Lobs benebelte Sterbliche in die Höhe ihrer Einbildung auffahren, deſto geſchwinder, und ſchändlicher nehmen, und fallen ſie ab: (c) **Neque deſcendet cum eo gloria ejus, weder ſteiget mit jenem in die Kruft der geſuchte Ehren-Ruhm**, als aus welcher alleinig die wahre Tugend den Widerſchall gibet.

(c) *Pſal. c.* 48. v. 18.

gibet. Jene dann ſeyn zu beloben, deren Thaten der Tugend verwandt, und dem Brunn der Ewigkeit angenehm geweſen ſeyn; jene muß man mit Lob-Sprüchen erhöhen, die in ihrem Leben durch Chriſt-würdige Thaten dem Himmel, gleich wie der mit ſeinen Federn Wind- und Luft-trennende Adler der Sonnen zugeeilet. Aus welcher Lob-würdiger Männer-Zahl ich heut Zeit und Orts halber zu beloben vornehme den edeln Tugend-Helden Heiligen Georgium, welcher ſich auf denen Flügeln Chriſtlicher Tapfferkeit, und wunderſamer Heiligkeit zu dem Thron der ewigen Glückſeeligkeit erſchwungen, allwo er mit unverwelcklichen Sieges-Palmen gecrönet worden.

Bevor aber Georgius mit ſchuldiger Lob-Rede von mir becrönet werde, muß ich zuvor erwegen, den ſcharffen Streit-Kampf, mit was feindlichem Wuth Georgius von ſeinem Gegner angefallen, und er in jenem obgeſieget habe; **indeme ja keiner**, wie Maximus Tyrius bemercket, **für einen Lorbeer-mäßigen Sieger ausgeruffen wird, er habe dann die Prob mit dem Gegentheil gemachet:** (d) adverſario prius opus eſt, ut præconis voce victor declareris. Vergebens maſſet ſich jener an des Lobs einer Tapferkeit, wann ſelbiger nicht einen tapfermüthigen Gegentheil antrift, mit welchem er anbinden, und ihme den Sieg abnöhtigen könne; ja es haben ſich öfters groſſe Helden über das neidide Glück beklaget, daß es ihnen nicht einen behertzten Gegner vor die Klinge geſtellet, an deme ſie ihre Heldens-Gröſſe auszuüben eine Gelegenheit gehabt hätten. Keine Urſach zu klagen hatte unſer tapfere Tugend-Held heiliger Georgius, ſintemalen ihme der vorſichtige Himmel einen ſo ſtarcken und grimmigen Feind entgegen geſetzet, an welchen ſein Kampf glorreich erſchiene, ſeine Uberwindung herrlich leuchtete, und ſeine Verdienſte durch frölichen Sieges-Ruf Himmel-hoch getragen wurden. Was wird aber wol dieſes für ein trutziges Martis-Geſicht geweſen ſeyn, deſſen feurige Zorn-Blicker Georgio einen Schröcken und Forcht einjagen ſolte? Was für eine ungeheure Rieſen-Stärcke hatte ſich Georgio in dem Weg geſtellet, welche ihn auf der Renn-Bahn unſterblicher Ehre aufzuhalten vermeinete? Vielleicht begegnete unſerem Helden ein mit ungemeiner Leibs-Stärcke verſehener Junius Valens, der Wagen und Pferd mit einer Hand in vollem Lauf ſperren konte? Vielleicht muſte Georgius mit einem Milone ringen, deſſen Stärcke man aus ſeinen Fingern abnehmen kunte, indeme auch der Stärckeſte nicht ſo viel Gewalt gehabt, ihm einen Finger zu biegen? Vielleicht tratte auf ein Samſoniſcher Rieſen-Held,

(d) *Max. Tyr. diſc.* 35.

Held, mit welchem Georgius ſeine Kräften ſolte abgleichen, (e) der Stricke wie Faden zerriſſen, die Stadt-Porten aus denen Angeln gehoben, tauſend Philiſteer mit einer Eſels-Kinn-Backen erſchlagen, ja gar die Löwen erwürget? Vielleicht forderte Georgium heraus zum Kampf der ungeheure Philiſteer-Ries ein prallender Goliath, (f) deſſen Länge 6. Elen-Bogen hoch, und eine Hand breit ware, das Gewicht ſeines Pantzers 5000. Sickel Ertzt, und ſein Spieß, der einem Weber-Baum gleichte, 600. Sickel von Eiſen ſchwer woge? Nein, nein, dieſe ligen vor langer Zeit in dem Staub ihrer Nichtigkeit gantz und gar zerpulveret, und hat jene, welche ihre Arm aus Stahl, die Schenckel aus Marmor geſtaltet zu ſeyn ſich eingebildet, ſchon vorlängſt in kalte Erd-Krüfte abgeworfen der allgemeine Menſchen-Freſſer der dürr-beinigte Tod. Weit an einem mächtigeren und ſtärckeren feindlichen Gegentheil muſte ſich wetzen Georgii Tapferkeit, und an jenem probieren ſein Glück, der alle vorernennte Wunder-Stärcke als ein Kinder-Spiel verachtet, nicht wenige mit raſenden Wuht angefallen, zu Boden gerennet, und auf ewig verunglücket hat, nemlich der aus ſchwartzem Höllen-Grund hervorbrechende Satan, der als ein Tauſend-Künſtler tauſend Kunſt-Grif weiß den Menſchen feindſelig anzutaſten, durch betrügliche Höllen-Maſchen zu verſtricken, und alſo verſchlungener in die hölliſche Pein-Grub zu ziehen.

Solches in das Werk zu ſetzen, ſchlieffet der Teufel bald in eine grimmige Löwen-Haut, Unvorſichtige mit Nach-blutenden Klauen zu zerreiſſen, vor welcher Grauſamkeit, und Tob-Sucht uns Petrus, das Haupt deren Apoſteln, warnet: (g) vigilate, quia adverſarius veſter diabolus, tanquam leo rugiens circuit, quærens, quem devoret, **ſeyet ſorgfältig und wachtſam, dann euer Widerſacher der Teufel gehet herum, als ein brüllender Löw, und ſuchet, wen er auf-freſſe:** Bald ziehet an der liſtige Seelen-Feind den heuchleriſchen Fuchs-Balg, um auch Kluge durch ſeine liſtige Höllen-Räncke zu hintergehen, ſich regulirend nach der Kriegs-Regel (h) Caſſandri, welcher zu ſagen pflegte: daß in dem Krieg mehr die Klugheit und Liſt, als die Waffen und Stärcke vermöge: quo non pertingit vis leonina, aſſumenda eſt ars vulpina, **wo die Löwen-Haut nicht ausgibt, muß man den Fuchs-Balg anziehen.** Nicht ſo viel verſchiedene Farben nihmet an das veränderliche Thier Cameleon, als des Teufels Argliſt mannigfältige Geſtalt: dann will er einen Menſchen zur Hoffart verleiten, verzeichnet die Sitten-Feder groſſen Gregorii, ſo iſt er ein Vogel, und

(e) *Judic. c.* 16. *v.* 9. 3. *c.* 15. *v.* 15. *c.* 14. *v.* 6. (f) 1. *Reg. c.* 17. *v.* 4. 5. 7. (g) 1. *Pet. c.* 5. *v.* 8. (h) *Plutarch.*

und zwar ein leichtfertiger Vogel; will er einen anreitzen zur Geilhet, ſo zeiget er ſich als ein Vernunfft-loſes Vieh; will er einem ſchaden, da iſt er ein giftiger Drach: (i) Diabolus dicitur jumentum, avis, draco. - - in eis ergo, quos ad luxuriam incitat, eſt jumentum, ad ſuperbiam avis, ad nocendi malitiam draco. Dieſe letztere Geſtalt eines Drachens iſt des Höllen-Betriegers angenehmſte Liberey und Tracht, in welche er ſich gleich Anfangs der Welt verkleidet, (k) da er in dem Paradeis in Schlangen-Geſtalt ſein giftiges Haupt zu unſerem Fall erhoben, die Eva durch böſe Anſchläg betrogen, den Adam zum Fall gebracht, und uns alle dardurch zu Kinder des Zorns gemacht. Schlangen- und Drachen-Kleider ſchätzen des Teufels neidige Augen eines höheren Wehrts, als Lollia Paulina ihren Braut-Schmuk, deſſen Wehrt ſich auf zehenmal hundert tauſend Gulden beliefe, weilen der Teufel in Schlangen-Aufzug verlarvet unſeren erſten Eltern das Unſchuld-Kleid geraubet, in deſſen Erinnerung noch jederzeit dem Teufel die Schlangen-Geſtalt gefallet, wie es das Wunder Africaniſcher Weisheit bemerket: (l) gaudet diabolus ad primi facti memoriam commendandam formâ ſerpentum. Mit Schlangen gleicher Montur hat ſich die hölliſche Beſtia Georgium zu bekriegen erkühnet, wie ſolches das Ehren-Gemähl Heil. Georgii ſinnreich vorſtellet, in welchem Georgius auf einem Pferd ſitzend, mit einer Streit-Lantzen in der Hand den unter ihm ligenden Drachen durchſtoſſend abgebildet iſt, welche Vorbildung in (m) ſittlichen Verſtand auszulegen mich unſer Baronius unterweiſet: durch das Pferd verſtehe ich die Gnad GOttes, auf welchem Georgius ſicher ſitzend mit jenem berühmten Geiſt-Mann ſagen kan (n) Suaviter equitat, quem gratia Dei portat.

Sicher und G'fahr-frey reite ich,
Weil die Gnad GOttes traget mich.

Durch die Streit-Lantzen leget aus Heil. Hieronymus das Wort GOttes, welches auch ſteinharte Hertzen deren Unglaubigen durchpfeilet: (o) haſta ſeu lancea eſt verbum Dei, & doctrina prædicationis contra infideles. Der Drach aber iſt der hölliſche Feind: (p) quem formâſti ad illudendum, den du, O GOtt! gemachet haſt, uns zu ſpotten, und zu betriegen. Dieſer Drach, der Teufel, wie Rupertus redet, iſt allezeit fertig und gerüſtet, den wahren Glauben von Glaubiger Hertzen aus der Wur-

(i) 3. *Greg. l.* 32. *Moral. c.* 21. (k) *Gen. c.* 3. *v.* 5. (l) *S. Aug. l.* 11. *in Gen. ad Lit. c.* 28. (m) *Baron. in annot. Mart. Rom.* (n) *Thom. Kemp.* (o) *S. Hieron. in cap.* 39. *l. Job.* (p) *Pſal. c.* 103. *v.* 26.

Wurtzel zu reiſſen: (q) paratus eſt ad Chriſti fidem de mentibus piorum hominum expellendam.

(r) Ecce, ſehe auf Helden-müthiger Georgi! ecce draco magnus rufus, **ſiehe, der von Raub, Mord-Schläg, und Bosheit brinn-rohte groſſ Drach** kommet dir ſchon mit förchtigem Geräuſch, und wiſpelten pfeiffen entgegen: ſeine Augen werffen aus häuffige Feuer-Funcken, er breitet aus ſein Blut-gierige Tatzen, und reiſſet Angel-weit auf ſeinen Seel-durſtigen Rachen, aus welchem hervor blicken ſpitzigſte Zähne, würcklich ſchieſſet mit gröſte Furi auf dich, groſſer Held! dieſer Feuer-hauchende Drach: auf, auf dan Georgi! aber was muntere ich auf Georgii munteren Helden-Geiſt, welche das für den Glauben verſpritzte Helden-Blut ſeines Vatters weit mächtiger, als der koſtbare Siegel-Ring den Kayſer Auguſt, darein das Contrafait des groſſen Alexandri geſchnitten ware, zu großmüthigen Thaten aufgewecket? Was brauchet es viel Zuſprechens, wo der Himmel ſelbſt Hertz und Muth einſpricht? (s) Macte animo Georgi! pone metum, ego tecum ſum: **friſch auf Georgi! förchte dir nicht, dann ich bin bey dir.** Cappadocia ware der Kampf-Platz, auf welchem mit Chriſtlicher Tapfer-Muth gezieret, in dem dritten Jahr hundert nach Chriſti Geburt der edle Ritter Georgius aufgetretten, und ſich als ein **Durchleuchtigſter Drachen-Held** wider den hölliſchen Drachen bewafnet, und ausgerüſtet hat (t) galeâ ſalutis, **mit dem Helm des Heils,** gladiô ſpiritûs, **mit dem Schwert des Geiſtes,** loricâ Juſtitiæ, **mit dem Pantzer der Gerechtigkeit,** calceati pedes in præparationem Evangelii, **und die Füſſe beſchuhet in Vorbereitung des Evangelii.** Mit ſolchem Apoſtoliſchen Kriegs-Kleid beharniſcht, erwartet Georgius heldenmüthig ſeinen Feind, ja bietet demſelben Trutz: (u) Si conſiſtant adversùm me caſtra, non timebit cor meum: **Solte ſich auch die gantze hölliſche Kriegs-Macht wider mich lägeren, ſo wird ſich doch mein Hertz nicht förchten.** Auf welches kühn-heldiges Ausfordern ſich unverſaumt dargeſtellet der hölliſche Drach, **welcher** ohne daß ſeiner **Bosheit niemals eine Ruhe gönnet,** wie es der uralte Tertullianus gar ſchön beobachtet: (x) pernicioſiſſimus hoſtis ille, nunquam malitiæ ſuæ otium facit, ſondern jederzeit ſeinen Bosheits-Kräften aufbietet, um uns durch ſeine ſchlaue Höllen-Tücke zu fangen, und alſo gefeſſelter zu ſich in den feurigen Drachen-Pful zu ſtürtzen. Dieſer Gift-aufgeſchwollene Höllen-Drach eilete, ja floge auf Georgium mit dreyfachen grimmigen Anfall: in

dem

(q) *Rupert. in cap.* 14. *Apocal.* (r) *Apoc. c.* 12. *v.* 3. (s) *Ribad. in flore Sanct.* (t) *Ad Epheſ. c.* 6. *v.* 14. (u) *Pſal. c.* 26. *v.* 3. (x) *Tertull. Lib. de Pœnit. c.* 7.

dem erſten Anfall, ſagt belobter Tertullianus, trachtete er durch Gift-athmendes Anhauchen ſchnöder Wollüſten, Georgii hell-glantzende Unſchuld zu verfinſteren: (y) Si qua poſſit oculos concupiſcentiâ carnali ferire. In dem zweiten Anfall bemühete er ſich Georgii von Welt-Sorgen befreytes Gemüth mit Reichthümern, Ehren, und Würden zu unterdrucken: aut animum illecebris ſæcularibus irretire. Der letzte und gewaltigſte Anlauf zielete ab den wahren Glauben durch wütteriſche Mord-Pratzen Diocletianiſcher Grauſamkeit aus dem Hertzen Georgii zu reiſſen: aut fidem terrenæ poteſtatis formidine evertere. Welche drey gefährliche Seelen-Anſprüng des hölliſchen Drachens Heiliger Georgius mit heroiſcher Tapfer-Muth heldenmüthigſt abgetrieben, und mit Chriſtlichen Helden-Streichen ſeinen hölliſchen Gegner in den Höllen-Abgrund zu ſpringen ſieghaft genöhtiget hat, welchem ich billich mit meinem Vorſpruch jubel-voll zuruffen kan, und ſagen: (z) nunquid non tu percuſſiſti ſuperbum, vulnerâſti draconem? **Biſt du nicht, der den Stoltzen geſchlagen, und den Drachen verwundet?**

Dieſe drey hölliſche Drachen-Gäng und Anläuf, mit welchen ſich der alt-verſuchte Feind, der Teufel, Georgii Helden-Hertz zu überfallen erfrechet, muß der Ordnung nach ein Anfall nach dem anderen mit betrachtendem Gemüths-Aug erwogen werden: und ſcheinet gleich der erſte anlauffende Feinds-Wuht unſeren Helden gantz und gar zu verſchlingen: Si qui poſſit oculos concupiſcentiâ carnali ferire, da aus aufgeſperrtem Höllen-Rachen ein reiſſender Schwall vergiften Wolluſt-Waſſers, Georgium zu überſchwemmen begunte, wie ſolches in dem Geiſt vorgeſehen zu haben mir vorkommet, das ſcharffſichtige Adler-Aug Joannes: (a) iratus eſt draco - - & miſit de ore ſuo - - aquam. Vatablus leſet: aquam veneni. **Der Drach hat ſich erzörnet, und aus ſeinem Mund ein giftiges Waſſer gegoſſen.** Freylich wol iſt und bleibet geiler Wolluſt ein höchſt-ſchädliches vergiftes Waſſer, welches nicht ſelten das Leben Göttlicher Gnad in angefochtenen Seelen zu erlöſchen, hingegen den unvermeidentlichen Tod jenen beyzubringen pfleget. Luxuria, unterſchreibet ſich meinen Worten der Weiſe Idiota, (b) luxuria eſt venenum aſpidis inducens hominem ad dormiendum, quem poſteà dormientem enecat, ſic enim luxuria primò hominem dormire facit per delectationem, quem tandem per conſenſum occidit. **Ein Drachen-Gift iſt die Geilheit, welches den Menſchen einſchläffere, und wann er ſchlafft, alsdann umbringet, dann durch den Wol-**

Zweyter Theil. M luſt

(y) *Tertull. locô citatô.* (z) *Iſaiæ c. 51. v. 9.* (a) *Apoc. c. 12. v. 17.* (b) *Idiota l. 5.*

luſt machet erſtens die Unzucht den Menſchen ſchlaffen, welchen ſie endlich durch die Verwilligung ermordet. Wie viel tapffere Helden, welche vorhin ihnen ſelbſt den Frey-Brief durch Feindes-Blut geſchrieben, wurden nicht von dieſer verzauberten Wolluſt eingeſchläfferet, zu Knechte und Sclaven der Geilheit gemachet? Iſt nicht Hercules, welcher die Ungeheuer der Welt, und der Hölle überwältiget; Alexander und Julius, die ſo viel Völcker beſtritten, und ſo viele Reiche zermalmet, von dieſem Gift-Waſſer erträncket, ſchändlich zu Boden geſuncken? Ja, ja, (c) in his quotidiana pugna, ſed rara victoria, beſeufzet groſſer Auguſtinus, **mit denen geilen Begierlichkeiten haben wir immer zu fechten, aber zum öfteren mit ſchlechter Glori, und noch weniger Victori:** Samſonis Stärcke wurde durch diſes Drachen Gift erweichet, zum Fall gebracht. Die Frommkeit Davidis litte in dieſem verderblichen Gift-Waſſer einen ſchändlichen Schif-Bruch. Die Weisheit Salomonis wurde durch fleiſchliche Wolluſt dieſer zauberiſchen Circe in gröſte Thorheit umgoſſen.

So ſchwach und verzagt aber ſich vor-ernennte Helden erwieſen, denen der Wolluſt-Schwamm ihren Helden-Ruhm ausgewiſchet, da jener Helden-Geiſt niedriger geweſen, als welchen die Keuſchheit vonnöhten gehabt; ſo ſtarck entgegen und heldenmüthig hat ſich Heil. Georgius in dieſen gefährlichen Kampf erzeiget, deſſen unſterblichen Ehren-Ruhm reineſter Keuſchheit, auch ungeſtümeſte Platz-Regen Wolluſt-reitzender Begierden nicht auszutilgen vermöget, ſondern die Keuſche Lilgen-Blum mit ſich unverſehrt in das Grab Georgius getragen hat: (d) nihil pellaciis molitus, bezeuget von ihme Lippomanus Veroneſiſcher Biſchof, nihil minis fractus, ſtetit invictus, **weder der ſchmeichlende Wolluſt-Betrug, noch ſchröckige Troh-Wort haben den ſtarken Tugend-Helden Georgium können bewegen.** Alle Verſuchungen haben ihre Kräften an ſeine reine Bruſt mit eben ſolchen Vortheil, als das Meer ſeine Wellen an eine unbewegliche Stein-Klippen angeſchlagen: ſtetit invictus Georgius ſtunde allzeit aufrecht, und gegen GOtt gewendet, gleich einem eiſernen Stänglein, wann es zwiſchen einem Magnet, und Diamant-Stein geſtellet wird, woran mich mahnet das edle Stamm-Wappen Ubaldi Malavoltà, worinnen gemeldter Stellung dieſe Sinn-Schrift beygefüget ware: vis altera vetat, **Die Gegen-Kraft verwehret es.** Die Auslegung dieſes Gemähldes zu verſtehen, muß man wiſſen, daß, obwolen der Magnet die Kraft habe, das Eiſen an ſich zu ziehen, jedoch, wann dem Eiſen ein Diamant beyliget, der Magnet beſagte Kraft verliere, und ſich das Eiſen von dem Diamant-Stein nicht abſönderen laſſet.

Durch

(c) *S. Aug. Serm. 250.* (d) *Lud. Lippom. Epiſc. Veron.*

Durch den Magnet-Stein können gar füglich ausgedeutet werden die böſe Gelüſte, und fleiſchliche Begierd, durch den edleſten Diamant-Stein aber Chriſtus, deſſen Göttliche Einſprechungen, und ſein heiliges Geſatz. Es ſpannete zwar alle Kräften an der Lieb-reitzende Wolluſt-Magnet den Eiſen-ſtarken Georgium an ſich zu ziehen, ihre Kraft aber ware all zu ſchwach: vis altera vetat, Georgius lieſſe ſich von dem edleſten Diamant-Stein, ſeinem geliebteſten Heiland nicht abwendig machen, mit welchem er gantz und gar lebte: (e) vivebat in carne, & corde cum Chriſto. Io Victoria! den erſten Anfall haſt tapferer Tugend-Held, Heil. Georgi! glücklich abgeſchlagen, da du den Gift-ſpeyenden hölliſchen Drachen ſiegreich unter die Füſſe gebracht, welchen Sieg ſchon vorlängſt David dir weisgeſaget hat: (f) Super aſpidem, & baſiliſcum ambulabis, & conculcabis leonem & draconem: **Auf Schlangen und Baſilisken wirſt du gehen, und auf Löwen, und Drachen tretten.** Viciſti, ruffe ich dir zu mit Juliano dem abtrünnigen, nicht aber aus deſſen GOtts-läſterlichem Mund: Viciſti Georgi, edler Helden-Zier Georgi! glorreich haſt du geſieget, da du das auf dich ſtrömmende Wolluſt-Gift des hölliſchen Drachens nicht in dich geſauget, ſondern ſeinen Gift-ſämmenden Flutten dich mannlich widerſetzet, und ſelbige ritterlich zu-ruck geſchlagen haſt.

Glücket aber dem hölliſchen Widerſacher nicht der erſte Verſuch, ſo probiret er den andern; iſt ihme der erſte Sturm abgeſchlagen, ſo waget er den zweyten: vermag er nicht anzuſtecken mit Geilheit-wallenden Drachen-Gift Georgii reineſte Tugend-Seele, ſo ſuchet er dieſelbige mit Centner-ſchweren Laſt zergänglicher Reichthümer, Ehren, und Würden zu erſtecken, und darwider zu ſchweren: aut animum illecebris ſæcularibus irretire, wor-zu ihme den Muht einſprache, und Hofnung machte Georgii Adeliches Herkommen, und außerleſene Leibs-Kräften, mittelſt welcher Georgius durch ſein männliches Wohl-verhalten ſich dergeſtalten erſchwungen, daß er auch unter dem Kriegs-Heer Kayſers Diocletiani den höchſten Staffel eines Obriſten Feld-Herrn erſtigen; Diocletianus ſetzte ein groſſes Abſehen auf Georgii tapfere Fauſt, und klugen Kopf, bevor er erkennet, daß Georgius dem Chriſtenthum einverleibet ſeye. Dieſer Wütterich, ein Begrif aller Gott-loſigkeit, verſamlete einſtens den Römiſchen Raht, in welchem er ſeinen Blut-gierigen Vortrag eröfnete, wie daß er geſinnet ſeye, das Chriſtliche Weſen dergeſtalten aus dem Angel zu heben, daß deſſen kein Anzeig mehr ſolte zu finden ſeyn, damit alſo die Götzen, die ſeinem blinden Wahn nach, des Römiſchen Reichs eintzige Schutz-Mauren wären, von allen angebettet wurden;

(e) *S. Laur. Juſtin.* (f) *Pſal. c. 90. v. 13.*

in welchen tyranniſchen Würg-Schluß alle Reichs-Groſſe eingedupfet, di ohne daß ſchon an dem Willen dieſes Tyrannens als Sclaven angeſchmidet waren. Georgius allein billigte nicht dieſes ungerechte Beginnen, er ſtunde auf, tratte in die Mitte, und verwieſe dem Kayſer mit Eifer-voller Anrede ſeine Grauſamkeit, denen übrigen Rähten aber ihren ungerechten Beyfall: wie lang wirſt du, O Kayſer! deinem grimmigen Zorn-Wuht den Zügel ſchieſſen laſſen? fragete unerſchrocken das Helden-Hertz: Was Unbild haben euch die Chriſten zugefüget, daß ihr ſelbige mit Feuer und Schwert auszutilgen trohet? Solten vielleicht die Chriſten eures Aber-Witzes Nachfolger ſeyn? und das Gold, Silber, Ertzt, Stein, und Holtz, das doch nichts anderes iſt, als Erd- und Berg-Gewächs, unter einer erdichter Götter-Geſtalt verehren, und anbetten? O Witz-loſer Gottes-Dienſt! Chriſtus allein, als GOttes-Sohn, muß angebettet werden: ihn als wahren GOtt muß man mit Kniefälliger Andacht verehren; eure Götter aber ſeyn keiner Ehren würdig, als welche lauter Betrug, Erdichtungen, Fabel-Werk, und närriſche Träum deren Wachenden ſeyn: (g) Somnia delirantium vigilantium, und damit man wiſſe, daß ich Chriſto anhange, und von Chriſtlicher Wahrheit nicht weiche, bekenne ich vor allen: (h) Chriſtianus ſum, & Chriſtum DEum colo & adoro, daß ich ſeye ein Chriſt, und Chriſtum allein verehre und anbette.

Es hatte kaum Heiliger Georgius, der unerſchrockene Glaubens-Held, dieſe Wort aus feurigem Geiſt-Mund gedonneret, da blitzte alſogleich das unbändige Rach-Feuer Diocletiani häuffige Feuer-Funcken aus Zorn-mühtigen Augen, welches innerlich-brennendes Zorn-Feuer der Tyrann mit äuſſerlich erzeigten Gnaden-Gunſt, wie Æthna mit Schnee ſeinen Schweffel gar wohl zu bedecken gewuſt: (i) er ſtellete ihme vor ſein blühendes Alter, ſein Adeliches Herſtammen, ſein Mannhaftes Gemüht, die Vermehrung deren Reichthümer, und Ehren, und ſeine beſtändige Gnad: anderer Seits das Hertzen-Leid, ſo er ſich wurde aufbürden, Verſtoſſung, Verfolgung, ſeine Ungnad, Pein, Marter, und den Tod ſelbſten. Was aber zu allen dieſen Georgius? Ulyſſes hat nicht ſo ſorgſam vor dem betrieglichen Syrenen-Geſang ſeine Ohren verſtopfet, als Georgius ſein Hertz vor dieſes Tyrannen Schmeichel-Worten bewahret, weder ſüſſe lock- noch herbe Troh-Wort veränderten Georgii ausgeheitertes Gemüht: es ſcheinete Georgius habe ihme mit folgenden Band-Zeilen ſeine Falſchheit entdecket:

Verba quidem dulcis loqueris mihi plurima mellis,
Vipera corde tuo fellis amara latet.

Viel

(g) *Juvenal. in Satyr.* (h) *Jacob. March. vit. flor. Conc. de S. Georg.*
(i) *Sic ferè Ribad. hôc feſtô.*

Viel ſüſſer Schmeichel-Wörter mir redeſt in das G'ſicht,
Da doch in deinem Hertzen ſteckt arges Schlangen-Gift.

Georgius ſpottete nur ſeiner, da er alle angetragene Ehren und Würde, Schätze und Güter, Gunſt- und Gnaden-Verheiſſungen großmühtigſt verachtet: (k) Tui honores tecum ſint, & promiſſa tua habeant, qui tibi obtemperant, ego Chriſtum habeo: deine Ehren behalte dir, und deine Verſprechungen können jene haben, ſo deinem Befehl einwilligen, ich habe Chriſtum. Chriſtus ware der geliebteſte Gegen-Wurf ſeiner heiſſen Begierden, an deme ſtäts ſelbige angeheftet geweſen, wie es Georgio zu Lob, H. Laurentius Juſtinianus verzeichnet: (l) Chriſtum attendebat in ſtipite, illius accendebatur exemplo: Chriſtum betrachtete er an dem Creutz-Holtz, durch deſſen Beyſpiel er entzündet wurde. Hat alſo mehrmalen das hölliſche Drachen-Gezifer in dieſem Streit-Kampf den kürtzern gezogen, und dem ſieg-reichen Helden-Hertz Georgii überlaſſen müſſen das Feld, da es gleich einem Hippomeni der Atalantä, einer Tochter des Griechiſchen Königs Jaſii, mit häufig-dargeſchütteten goldenen Aepfeln deren Reichthümern, Ehren, und Welt-Güter in den Tugend-Lauf Georgium aufzuhalten nicht vermöget hat. Io, Victoria! viciſti: auch den zweyten Anfall haſt du, Heiliger Georgi! Marmor-feſt ausgehalten, rüſte dich nur zu dem dritten.

Dieſen hat auch der kluge Held Georgius vorgeſehen, zu welchem er ſich nicht mit weltlichen, ſondern geiſtlichen Waffen ausgerüſtet hat, welche zu dergleichen Streit vorſchreibet der Weiſeſte aus denen Sterblichen: (m) Conclude eleemoſynam in corde pauperis, & hæc pro te exorabit ab omni malo: beſchlieſſe das Allmoſen in des Armen Hertz, und daſſelbe wird für dich bitten, daß dir nichts Böſes widerfahre. Nichts Böſes begegnet einem freygebigem Hertzen, indeme das Allmoſen, wie die Gloſſa hier einredet, mehreren Abbruch thut dem feindlichen Waffen-Spitz, als die zeitlich-Blut-raſende Waffen, maſſen mit dieſem nur ein ungewiſſer, mit jenem aber der gewiſſeſte Sieg erfochten wird: (n) Magis valet eleemoſyna contra jacula inimici, quàm arma terrena, quia hæc dubiam, illa certiſſimam parit victoriam. Mit gleichen Siegs-Waffen wolte Georgius bey bevorſtehendem Kampf ſich verſehen, und mit der Lantzen ſeinen Arm befeſtigen, dahero: (o) diſperſit, dedit pauperibus, er hat ausgeſtreuet, und denen Armen gegeben: (p) facultates, laſſet ſich abermal hören zum Lob

 Hei-

(k) *Lippom.* (l) *S. Laur. Juſtin.* (m) *Eccl. c. 29. v. 15.* (n) *Gloſſ. Sup. Ecch.* (o) *Pſ. c. 111. v. 9.* (p) *S. Laur. Juſt. Serm. de S. Georg.*

Heiligen Georgii der Venetianer-Patriarch: facultates, quas habebat, diſperſit pauperibus, ut divitias perennes poſſideret in cœlo: **Alle ſeine Güter hat er denen Armen ausgetheilet, damit er die ewige in dem Himmel beſitzen möge.** Georgius dann auf dieſe Heils-Waffen vertrauend, erwartete nicht den hölliſchen Drachen, ſondern eilete demſelben entgegen, welchen er mit einem † Streich eine ſo gewaltige Wunden verſetzet, daß ſelbiger aus ſeinem Tempel Wehe-klagend die Schand-Flucht ergriffen, und die darinnen aufgeſtellte ſteinerne Abentheuer in Stucke zerfallen ſeyn. Hat aber der hölliſche Drach ſeine ſteinerne Herberge müſſen verlaſſen, ſo bezoge er entgegen Diocletiani Stein-hartes Hertz, und nahme aldort ſeine hölliſche Einkehr, dann da Diocletianus den Knall und Fall ſeiner Götzen-Bilder gehöret, und geſehen, verfiele er in ein entſetzlich-wütendes Raſen, deſſen Tyger-gleiche Geſtalt die Feder Petri Damiani mit folgenden Worten entworffen: (q) Protinus ille tanquam ſagitta de Sathanæ pharetra prodiens, immanem lupum, qui latebat, aperuit, & ad inferenda diverſa pænarum ſupplicia, cruenta beſtia feraliter ebullivit; **urplötzlich** ſchreibet Daminus, **urplötzlich hat er ſich gleich ein vergifter Pfeil, von dem Köcher des Satans ausgelaſſen, den Rach-gierigen Wolf, den er bishero verborgen, entdecket, und zu allerhand Peinen, als eine blutende Beſtia aufgewallet.** (r) Animadvertite, gebet Acht, ſagt groſſer Hipponenſer, quo diabolus ſuum perduxerit miniſtrum? Weſſen ſich der hölliſche Drach ſeines Knechts bedienet habe? Da er durch Barbariſche Unſinnig- und Grauſamkeit Diocletiani gleich als Blut-gierige Mord-Pratzen Georgium angefallen, und den wahren Glauben aus ſeinem Hertzen zu reiſſen getrachtet: aut fidem terrenæ poteſtatis formidine evertere. Mit haiſern Mord-Geſchrey befahle dieſer gecrönte Wütterich die grauſamſte Pein-Zeug herbey zu bringen, um darmit in den Unſchuld-Leib Georgii zu wütten.

Wehrteſter Ritter, edler Held Georgi! wie wird es wohl dazumal dir um das Hertz geweſen ſeyn, da du vor dem Blut-dürſtigen Diocletianiſchen Thron-Sitz ſtehend an jenen eine wahrhafte Copey hölliſcher Grauſamkeit erſehen haſt? Die Wort verrahteten es, was das Hertz im Schild geführet: (s) O Imperator! brache Georgius hertzhaft heraus, ego ſum, qui fretus verâ fide, & cæleſti DEO, ac Rege Chriſto, in medio veſtrûm ſtare non ſum veritus: **O Kayſer! ich bin es, welcher auf den wahren Glauben, auf den GOtt des Himmels, und den König Chriſto geſteuret, mitten unter euch zu ſtehen mich nicht ſcheue.** Hier ſcheinet mir Georgius zu ſeyn, ein

(q) *Petr. Damian.* (r) *S. Aug. Serm. de S. Vincentio.* (s) *Lippom. in Vit.*

ein an dem Meer geſtellter, von tobenden Waſſer-Fluten ohne Unterlaß geſtürmeter Berg-Felſen, deme eine Sinn-Feder dieſe Ruhm-Wort beygezeichnet: **Fluctibus haud franges.**

Der Wellen-Wuht, Kein Schaden thut.

Nicht abgleiche Felſen-harte Unbeweglichkeit wieſe dar Georgii ſtandhaftes Helden-Hertz, welches von ſchmertzhafteſten Pein-Wellen beſtürmet, nicht einen Nagel-breit von Chriſto, und ſeinem heiligen Geſatz abzuweichen begehrte. **Haud franges,** ſagte gleichſam mit lachendem Mund Georgius in das Zorn-erhitzte Angeſicht des Kayſers, **haud franges,** weder Strick, Ketten, und Band, noch der abſcheuliche Kerker, weder die ſcharf-brennende Kalch-Gruben, weder das mit ſcharfen Meſſern beſtecktes Rad, weder der übergewichtigte herzugewelzte Stein, weder die in jeden Tritt und Schritt Feuer-ausſpritzende glühend-eiſerne Schuhe werden mich im geringſten nicht verletzen, noch weniger bewegen. Dieſen unbeweglichen Helden-Muth Georgii kunte länger der ergallte Tyrann nicht mehr ertragen, lieſſe alſo den Sentenz ergehen: Georgius ſolte ohne Verweil enthauptet werden, welchem Urtheil Zufolg der Sieg-begierige Georgius mit Freuden den Kampf-Platz zugeeilet, und aldort zu Dioſpolis in Perſien, ſeinen ſtarckmüthigen Helden-Hals dem Blut-rauchenden Henckers-Schwerd untergeleget. Von deſſen gewaltigen Mord-Streich ſein heiliges Haupt zur Erde, ſeine edle Tugend-Seele aber dem Himmel zugeflogen iſt, welcher in dem Himmel vorgeflogen durch gleichen Marter-Tod, Proteus und Anatolius, zwey mit hoher Burger-Meiſters-Würde gezierte Männer, die Georgius durch unverruckte Glaubens-Beſtändigkeit, als herrliche Siegs-Beute Chriſto gewonnen hat.

Erſehe ich aber Georgium nicht mehr auf der Tyranniſchen Richt-Statt, muß ich ſchlieſſen, Georgii ſiegreiche Helden-Seele haben frolockend übertragen Engliſche Geiſter zu jenem, welcher mit ewiger Glori-Cron die rechtmäßig-ſtreitende Tugend-Helden becrönet, nemlich zu ihrem Erlöſer. (t) **Hunc cælestis militiæ bellatorem, non tantum admiremur, sed etiam imitemur:** ermahnet uns zum Beſchluß Heil. Petrus Damianus, **dieſen dann himmliſchen, und tapferen Kämpfer müſſen wir nicht allein bewunderen, ſondern auch nachfolgen.** (u) da wir idem certamen habentes in gleichen, obſchon nicht blutig, doch unblutigem beſchwerlichen Marter-Kampf begriffen ſeyn, indeme wir jederzeit wider den hölliſchen Drachen müſſen ligen

(t) *S. Petr. Damian, Serm. 1. de S. Georg.* (u) *Ad Philip. c. 1. v. 30.*

gen zu Feld, mit demſelbigen ſtreiten, und heldenmůtig von ihme den Sieg erbeuten. Getrauen wir aber nicht zu unſeren Kråften, und beförchten, der hölliſche Feind möchte uns in dem Kampf zu ſtark und überlegen ſeyn, ſo wollen wir uns bewerben um einen ſtarken Schützer und Helfer, durch deſſen mächtige Hülf und Schutz wir glůklich kåmpfen und obſiegen mögen: aber wen? Den zeiget uns das Buch der Richteren in dem 7. Cap. (x) alwo folgende Begebenheit eingetragen iſt: Gedeon überkame von dem Allerhöchſten Befehl: er ſolte mit ſeinen 300. Soldaten in das Madianitiſche Lager einfallen, Gedeon aber, welcher der Madianiter zahl=reiche Macht, und hingegen die kleine Schaar ſeiner Soldaten erwoge, förchtete ſich dahin zu gehen, und mit dem Feind zu wagen den Angrif, da geſellete ihm GOtt zu einem ſtarcken Gehülfen den Phara: (y) Si ire formidas, deſcendat tecum Phara, puer tuus: **Förchteſt du dir zu gehen in den Streit, ſo nehme mit dir Phara deinen Knecht**, welcher nach weiſer Anmerckung Cornelii à Lapide (z) der hertzhafteſt= und ſtreitbareſte Soldat aus Gedeons weniger Mannſchafft geweſen ware. Heiſſet aber Phara, wie (a) Paginus dolmetſchet, eben ſo viel als Eques **ein Ritter**, ſo weiß ich ſchon, wohin wir in dem Gefahrvollen Kampf wider den hölliſchen Drachen uns ſollen wenden und nehmen die Zuflucht, nemlich zu dem **Durchleuchtigſten Drachen=Helden**, und edleſten **Ritter**, Heiligen Georgium, der laut heutiger aus Iſaia, zu meinem Vorſpruch gezogener Frag: **den Stoltzen geſchlagen, und den Drachen verwundet.** (b) Nunquid non tu percuſſiſti ſuperbum, vulnerâſti Draconem? Amen.

(x) *Judic. c. 7.* (y) *v. 10.* (z) *Cornel. à Lap. in h. l.* (a) *Pagnin.* (b) *Iſaia c. 51. v. 9.*

FLUVI-

29

FLUVIUS è PARADISO EGREDIENS,

Gen. 2. cap.

Qui in lucem, ſolémque converſus, in aquas plurimas redundavit.

Eſth. 10. cap.

Oder

Himmliſcher Paradeiß-Fluß,

Welcher in das Liecht und in die Sonn verändert, ſich in die häuffigſte Waſſer hat ausgegoſſen.

Diſer iſt

Ein Glorreichſter Patriarch der Hochlöblichen Societet JESU

Der Heilige Vatter

IGNATIUS DE LOYOLA,

Welcher

Von Den zVhörenten CLagenſVrth ſoLeMnIzIrt

Und von

P. Philippo à S. Barbara, Sacri Ordinis Carmelitarum, Stri-ctioris Obſervantiæ, in den Convent zu Lientz in Tyrol, dermahlen Subpriorn und Sonntag-Predigern in einer Lob-Red iſt ausge-führt worden.

Zuſchrifft.

An einen
Hoch- und Wohlgebohrnen / dem Heiligen
Vatter
IGNATIO
DE
LOYOLA
Andächtigſt ergebenen Bruder / ꝛc.

Hoch- und Wohlgebohrner
Dem Heiligen Vatter
IGNATIO de LOYOLA
Andächtigſt Ergebener.

OB die ſogenannte Montes Pietatis zuläßich ſeyen? ſtehet bey mir nun auſſer allen Zweiffel; alldieweilen ich in dir einen lebhafften Berg der Andacht, mit billichſten Recht zu erkennen und zu verehren hab. Kein Berg iſt ohne Thal; auch deine, auf dir als einen hohen Berg ruhende Andacht iſt nicht ohne tieffeſte Demuth, welche dich unter einen unbekannten Nahmen, eines dem H. Ignatio andächtigen Bruders verbergen, und mir von dir nicht anderſt, als ſub Roſa zu reden hat erlauben wollen: damit deine ereyfferte Andacht nicht Roßen- und ſchamroth werde, ſo ſich meine Geringigkeit deinen hochen Nahmen auszuſprechen erkühnen würde. Ich gehorſame mit zwar harten aufferlegten Stillſchweigen, in ſchuldigſter Untergebigkeit, deinem hochgnädigen Befelch, und halte deinen hochen Nahmen ſub Roſa, doch deſto vergnügter; weilen ſchon ehevor aller Augen auf dich ziehlen, auch alle Hertzen des dir lieben, und dich liebenden Vatterlands auf dich gerichtet ſeyn, welchen deine ſo liebreiche Andacht, als Andachts-volle Lieb nicht kan unbekannt ſeyn. Es brennet in ſolche unter denen umgebenden Roſen, damit alles ſub

Roſa bleibe, wer laufft nicht nach dem annehmlichſten Geruch deiner unverwelcklichen Glory? ſie ruhet auf einen noch allzeit aufſteigenden Berg, welcher deinen hochen Stammen-Baum, auch deine in dem Heil. Röm. Reich und liebſten Vatterland gemachte Meriten zur glückſeeligſten Ewigkeit über die Wolcken traget: wer ſihet dich nicht mit Verwunderung an? und bey diſen erkenne ich mich höchſt beglückſeeliger, daß dich alle mit Verwunderung anſehen, wo ſie zugleich in dir ſehen und leſen können: Quaſi Roſa plantata ſuper rivos aquarum fructificate. *Eccl.* 39. *v.* 17. Bringet Früchten wie die Roſen welche an denen Waſſer-Bächen gepflantzet, und diſem meinem Himmliſchen Paradeis-Fluß vorgeſetzet iſt. In deſſen Ausführung, ſo meine entkräfftete Wort der anhörenden Hertzen in etwas ſolten bewegt haben; Verba movent, Exempla trahunt. Werden ſelbige von deinen mächtigſten Exempel zur Ignatianiſchen Andacht mit angenehmſten Gewalt gezogen werden; bey welchẽ ich das erſtlich gefaßte Abſehen diſer meiner Lob-Red erhalten werde; welche ich dann auf deinen gnädig widerholten Befelch. Bey den Fuß deines unter denen Roſen brennenden Andachts-Berg, doch ſub Roſa, anheffte, damit diſes Blatt, welches ſonſten von dem Wind wird hinweg geführt, unter deiner hochen Andacht, auch in der Ignatianiſchen Andacht lehrne aufwachſen. Zu welcher ich mich ſelbſten werde anhalten mit andächtiger Widerhollung jenes von einem infulirten Haupt gefaßten Wunſches:

Vt DeVs ConſerVet CarInthIæ patreM.

AVf Daß Vns GOtt erhaLte Des LanDs CarInthIen Vatter.

Deſſen ich mich freue zu ſeyn und zu verbleiben ein

Demüthigſter

Fr. Philippus à S. Barbara.

THEMA.

Fluvius egrediebatur de loco Voluptatis ad irrigandum Paradiſum.

Von dem Luſt⸗Orth gienge hervor ein Waſſer⸗Strohm / das Paradeiß zu wäſſeren. Geneſis Cap. 2. V. 10.

Hochanſehnliche Zuhörer. Ich, der ich kaum mit einem Jahr das Alter Chriſti überlebet habe, gehe heut lebendig in das Grab des menſchlichen Fürwitz, da ich auf diſe hocher Ehren⸗ und Würden⸗Stell bin aufgeſtigen; dann ein groß⸗gewaltiger, ungemein ſich ausdehnender, cryſtallener Waſſer⸗Strom, ein Meer ſolte ich ſagen, welches Nicolaus Cauſinus genennet hat. (a) Humanæ curioſitatis ſepulchrum. Das Grab des menſchlichen Fürwitz, mit ſeinen ſo wunderbarlich als geheim aneinander geköttelten Waſſer⸗Flutten, mein Gemüth, Hertz und Gedancken mit ſich reiſſen und überſchwemmen will. (b) Fluvius egrediebatur loco voluptatis. Von jener glückſeeligſten Luſt⸗Statt, allwo die erſchaffende Allmacht, gleich in Anfang alles dem Menſchen zum Luſt dienliches hat eingepflantzet; von jener annehmlichſten Luſt⸗Statt gienge hervor ein Waſſer⸗Strom, welcher ſich von dannen austheilte in vier Haubt⸗Flüß: deren der erſte genennt wird Phiſon, und flieſſet durch das gantze Land Hevilath. Der andere Cheon, welcher flieſſet durch das Mohren⸗Land; Der dritte Tygris, ſo flieſſet durch die Aſſyrier; Und der vierte Euphrates, welcher durch Armenien in das Perſianiſche Meer einflieſſet. Ich verlange anjetzo nicht wider den Strom zu ſchwimmen, biß ich zu dem erſten Ausfluß hinzukomme, mit denen Curioſen zu erfahren,

(a) *Cauſin. in oper. 1. Hebd.* (b) *Gen. 2.*

wie diſe ſo groſſe, Welt-berůhmte, ſo weit voneinander entfernte vier Waſſer-Flůß, ſich von einem Strom kőnnen ausziehen: mir ſeye nur vergůnſtiget mit den Vultrarienſiſchen Biſchoffen Simone Maiolo (c) nachzugrůnden: Cur Paradiſi flumina quatuor Affricam atque Aſiam tantùm alluunt, Europam non attingunt; Num Europa Paradiſi irrigatione privata eſt? Warum flieſſen diſe vier Paradeiß-Flůß nur durch Africam und Aſiam, warum nicht auch in Europam: Solte dann Europa, der von uns bewohnte Welt-Theil, der Frucht-ſchaffenden Bewåſſerung beraubt ſeyn? unglůckſeeliges Europa! Aber was ſage ich? glůckſeeliges, håtte ich ſagen ſollen. Glůckſeeliges Europa! Majoris gratiæ flumina, (d) atque à cæleſti paradiſo manantia, Europæ ſervata ſunt. Seynd die Wort Maioli, weit herrlichere, grőſſere uud aus dem himmliſchen Paradeiß herſtrőmende Gnaden-Flůß ſeynd unſerem Europå vorbehalten. Glůckſeeliges Europa! Solteſt du deine Glůckſeeligkeit ſchon in ſo lange Jahr genoſſen, dannoch, durch wem dir ſelbige zugefloſſen noch nicht erkennt haben, ſo frage anjetzo bey ſo hochfeyrlichen Solennitåts-Begångnus, wer dann geweſen ſeye der glorreiche Heilige Ignatius de Loiola, ein Vatter der Hochlőblichen Jeſuaniſchen Societet; Frage mit diſen beygeſetzten Programmate:

(e) Quisnam fuit Divus Ignatius de Loiola, Pater Societatis:

Damit du in einer Buchſtab-Wechslung erhalteſt die vergnůgende Antwort:

(f) Is fluvius Paradiſi cœleſtis, & toti mundo aqua ignita.

Er ſeye geweſen ein Fluß des himmliſchen Paradeiß, und der gantzen Welt ein angefeurtes Waſſer. Wiſſe nun, hőchſtbeglůcktes Europa, Ignatius ſeye jener himmliſche Paradeiß-Fluß, welchen die ſorgfåltige Fůrſichtigkeit des gőttlichen Augs dir zur ſonderbaren Gnad hat vorbehalten. Wer darff es in Zweiffel ſtellen? nachdem unſere unfehlfehlbare Mutter die Chriſt-Catholiſche Kirch ſolches in den heutigen Metten-Zeiten alſo unterſchriben hat: (f) Deum, ſicut aliis temporibus alios ſanctos viros, ita Luthero ejusdémque temporis Hære-

(c) *Maiol. Die. Canicul. colloq.* 11. (d) *L. c.* (e) *Progr.* (f) *Anagr.* (g) *Breviar.* 31. *Iulii in lection.*

Hæreticis Ignatium & inſtitutam ab eo Societatem objeciſſe. Gleichwie der gütigſte GOtt andere heilige Männer, zu andern Zeiten wider die auffſteigende Ketzereyen hat vorgeſtellet, alſo hat er Ignatium, ſambt der von ihm geſtifften Geſellſchafft dem Luthero und anderen damals in Europa einſchleichenden Ketzereyen entgegen geſetzt. Es haben zwar Aſia und Affrica jene aus dem Paradeiß flieſſende materialiſche Waſſer geſogen, aber die geiſtliche Waſſer, das iſt, ſpricht Maiolus: Veritatis Divinæ agnitio, & veræ fidei cultus. Die rechte Erkanntnus der göttlichen Warheit, und die Unterhaltung des wahren allein ſeeligmachenden Glaubens, flieſſet nicht nur häuffiger, ſondern auch fruchtender in Europa. (h) Nam Chriſti nomen magìs amplificatum in Europa veluti fluxit, fluítque, atque impoſterum fluet, majore certò privilegio, quàm ſi illos ingentes fluvios habuiſſet. Welche Wort auf niemand andern als auf Ignatium ſcheinen geredt zu ſeyn, als durch welchen der ausgebreitete allerheiligſte Nahmen JEſus, in Europa, wie ein ausgegoſſenes Oel gleichſam gefloſſen iſt, annoch flieſſet, und hinführo flieſſen wird, mit weit gröſſeren Privilegien und Herrlichkeit, als wann Europa von jenen groſſen Paradeiß-Füſſen wäre befeuchtet worden. (i) Fluat ut Ros eloquium meum. O daß doch anjetzo der freygebige Himmel mit ſeinen gnädigen Influenzen mich alſo gütig anſchauete, daß meine harte Red wie ein angenehm-fielendes Thau hervor flieſſete, und ich ein gantzes Meer des Ignatianiſchen Lobs könte ausgieſſen? villeicht aber irre ich, daß ich anfange zu reden von dem Waſſer? indeme mir auch die ſtumme Buchſtaben zu verſtehen geben, der annemlichſte Gegenwurff meiner Gedancken ſeye Ignatius, aut Ignis, Ignatius oder Feur. (k) Feur ſolte ich etwann reden? weilen ich an einen ſo hochfeyrlichen Feyrtag, vor einen mit flammenden Liebs-Affecten gegen Ignatium angefeurten Auditorio zu reden, aus ſonderbaren favor bin befelcht worden. Feur ſolte ich reden? weilen ich ſelbſten bin ein Sohn desjenigen, deſſen Wort wie ein Feur-Fackel gebrennet hat. (l) So ſeye es dann: Alſo werde ich anjetzo reden von Ignatio als einen himmliſchen Paradeiß-Fluß, daß zugleich erſcheine, Mediis Sol ardet in undis, die ſtrahlend Sonn brenne mitten in dem Waſſer: alſo ſoll meine Zung ausgieſſen das Waſſer, daß von dem Waſſer hervor brenne das Feur, und aus dem Feur widerum hervor flieſſe das Waſſer. Da ich aber von ſo con-

traren

(h) *Maiol. ubi ſup.* (i) *Deuter. 32. v. 2.* (k) *Anagr.* (l) *Eccl. 48.*

erzten Elementen reden werde, bitte ich mir zur Gnad, daß anbey nichts widriges möge gedacht werden, ſondern getröſte mich eines gutwilligen Anhörens; ſo ſeye diſes der erſte Eintritt in den heiligen Fluß, auf welchen ich mit glückſeeligen Segeln werde fortfahren in dem allerheiligſten Nahmen JESUS.

Als die Welt noch in der Wiegen gelegen, und noch nicht einen Tag alt ware; da die Erd erſt anfienge in weite Felder auszulauffen, und alſo auf die hohe Berg aufſtige: daß ſie bald widerum in tieffe Thäler thäte abfallen: gleich bey Anbegin und Erſchaffung der Welt ſchwebte der Geiſt GOttes über dem Waſſer. (m) Spiritus Dei ferebatur ſuper aquas Spiritus Dei ſcilicet ſua voluntas, & intellectus, alſo erkläret es Toſtatus: (n) Ferebantur, ſcilicet, judicando quid fieret illis aquis. Der Geiſt GOTTes, das iſt, der Will und Verſtand GOttes ſchwebete über dem Waſſer, nemlich zu ſehen, was aus dem Waſſer werden ſolte. Weilen es in dem Göttlichen Rath-Schluß ſchon alſo beſtellt ware, daß aus dem Waſſer nit nur die kriechende, und ſchwimmende, ſondern auch die fliegende Geſchöpff, zu dem allgemeinen Nutzen und Welt-Zierd ſollten hervor kommen; ſchwebete der Geiſt GOttes über dem Waſſer: Judicando, quid fieret illis aquis: Zu ſehen, was dann mit und von dem Waſſer werden ſolte; damit er dem ablauffenden Waſſer entweder vorkommen, oder ſelbiges zu einer lebhafften Fruchtbarkeit vorbereiten möchte: wie ſich ein heiliger Baſilius (o) ſeine Gedancken machet, welcher alſo diſcuriret. Super aquas Spiritum Dei ferri, id eſt, ad fœcunditatem vitalem aquæ naturam ipſum Spiritum Sanctum præparâſſe. Da haben wir nun die rechte Vorbildung der Fürſichtigkeit GOttes über den Menſchen. (p) Omnes nos quaſi aquæ dilabimur, ſagt jene verſtändige Thecuitin, wir alle lauffen dahin wie die Wäſſer: und wer würde dem vom Angeſicht GOTTes flüchtigen Menſchen ſeinen Lauff hemmen, wann nicht jener Geiſt, welcher über die Waſſer ſchwebete, von Ewigkeit her dem Menſchen ſorgfältigſt vorgeſehen, mit ſeiner Gnad wäre vorgeloffen, und diſem hitzigen Meer ſeine Schrancken, allwo es die aufſchwellende Flutten zerſtoſſen ſolte. Wie dem gemeinen Fluß ſeye nachgerunnen Ignatius, als ihm das friſche erhitzte Geblüt noch um das Hertz wallete, wer weiß es nicht? ſeinen Lauff hat er alſo

(m) *Gen. 1. cap. v. 2.* (n) *Toſtatus apud Scherlog. in Cant.* (o) *S. Baſil. in loc. cit. Gen.* (p) *2. Reg. 14. v. 14.*

alſo fortgeſetzt, daß er eben wie ein erhitztes Meer ſich in die höchſte Berg aufgerichtet; das hoche, befeſtigte Schloß zu Pampelona beſtigen hatte, auf daß er von dannen mit deſto gewaltigeren Abfall, die belägerende Frantzöſiſche Lilien überſchwemmen, und zu Boden reiſſen; auch den Geruch ſeiner unſterblichen Glory in die gantze Welt ausgieſſen könte. Aber der Geiſt GOttes ſchwebete über die Waſſer: Judicando quid fieret illis aquis: Der hatte ſchon vorgeſehen, was von Ignatio der ſpäten Nach-Welt noch ſolte vorflieſſen. Da ware dann der von GOtt Ignatio geſetzte Schrancken. (q) Usque huc pervenies, & non procedes amplius. Biß daher ſolſt du kommen, Ignati, und keinen Tritt weiter gehen: da auf dem Schloß zu Pampelona ſoll eine aus dem feindlichen Lager abfeurende Stuck-Kugel dir den einen Fuß faſt in zwey ſchlagen, damit der hochgehende Welt-Geiſt zu Boden ſincke; und du als ein Mann nach dem Hertzen GOttes, (r) nicht mehr den Fuß des Hochmuths zu förchten habeſt. Da ſolſt du anfangen zu hincken, damit du recht lehrneſt lauffen, und als ein hinckender Jacob von dem argliſtigen Laban, id eſt, à mundo, gloſſirt Hugo der Cardinal, von der treuloſen Welt den Abſchid nemmeſt. Damahls hätte man villeicht wohl ſagen dörffen mit dem weiſeſten König: (s) Fons turbatus pede, & vena corrupta juſtus cadens coram impio. Ein von dem Fuß betrübter Brunn, und ein verwirrte Ader iſt der Gerechte, ſo für einen Gottloſen fallet. Doch ein höchſt-erwünſchter Fall ware der Fall Ignatii, als bey welchem er nicht ſeinen Feinden, ſondern der kräfftigen Gnad GOttes unterlegen iſt. Da ſchwebte der Geiſt GOttes recht über dem Waſſer. Sanctus utique ſuper Sanctum ferebatur, ſchreibt der uralte Tertullianus, aut ab eo, quod ſuperſerebatur, id quod ferebat, Sanctitatem mutuabatur; quoniam ſubjecta quæque materia, ejus, quæ deſuper imminet, qualitatem rapiat, neceſſe eſt. Da ſchwebte ein Heiliger über den anderen Heiligen, der Heil. Geiſt über den Heil. Ignatium; oder entlehnte Ignatius, welcher dem H. Geiſt unterlegen war, von demjenigen, ſo über ihm ſchwebte, die Heiligkeit; dann nothwendiger Weiß muß die unterligende Materi, die Qualität und Eigenſchafft deſſen, ſo über ihr iſt, an ſich ziehen. Freylich hat alsdann Ignatius von dem Heil. Geiſt an ſich gezogen die Heiligkeit: man mercket ja diſes zu Genügen an dem auf einmahl völlig umgekehrten Lauff diſes heiligen Flußes. Ignatius

(q) *Iob.* 38. *v.* 11. (r) *Pſ.* 35. (s) *Prov.* 25. (t) *Tertull. l. de Bapt. c.* 4.

tius gieſſet ſich nicht mehr aus über die Tieffe der Erden, ſondern gleichſam ſeiner Natur vergeſſen, ſteigt er als ein Geiſt in die Höhe auf den Berg Serratum. Ich mercke ſchon das allhier verborgen ligende Geheimnus: gleichwie das Waſſer ſeiner natürlichen Schwere vergeſſen, durch die Kunſt ſich in die höchſte Berg und Thürn laſſet hinauf treiben, ja zum allgemeinen Nutzen ſich ſelbſt zuruck und in die Höhe ziehet, nur damit jenes Greul der Natur, das Vacuum verhindert werde, alſo ziehet ſich Ignatius wider ſein Natur von der abfallenden Welt zuruck, ſteiget auf den Berg in die Höche gegen dem Himmel zu, damit er das Vacuum in der Gnad verhindere, und mit jenem Tharſenſer ſagen könne: (u) Gratia ejus in me vacua non fuit. Die Gnad GOttes iſt bey mir nicht leer oder vergebens geweſen. So ziehet euch dann zuruck anjetzo ihr Caſtaliſche Gewäſſer, die ihr bißhero die luſtige Muſen-Gewälter befeuchtet habt; Pegaſe du wunderſeltzames Flügel-Pferd, halte ein deinen Waſſer-ziehenden Huff, damit er nicht mehr ſchlage, und auf denen Cyrrheiſchen Bergen einen Waſſer-Strom hervor ſchlage: (x) Flabit Spiritus ejus & fluent aquæ. Der Geiſt GOttes, welcher erſtlich über dem Waſſer ſchwebte, der wird Ignatium anblaſen, und es werden flieſſen klare, geſunde, gewaltige Waſſer der heylſamen Lehr, damit die halb erblaßte Chriſtliche Welt erfriſchet, und die in ihr halb erſtorbene Lebens-Geiſter widerum erwecket werden. Fluent aquæ: Jetzt werden flieſſen die Ignatianiſche Waſſer, und ſich ſchneller als Tigris wider die Aſſyrier ausgieſſen. Aſſyrier ſeynd die hölliſche Geiſter: alſo der H. Gregorius: (y) Aſſyrier ſeynd die abtrinnige Ketzer: alſo der Ehrwürdige Beda: Aſſyrier ſeynd die unglaubige Abgötter: alſo der H. Abbt Rupertus: wider diſe wird ſich Ignatius mit vollen Strom ausgieſſen, damit er die unglaubige Abgötter vertilge, die abtrinnige Ketzer zu Schanden mache, die hölliſche Geiſter überwältige. Aſia gebe Zeugnus Africa und America: allwo Ignatius durch ſich und die Seinige, mit Einflieſſung der wahren Glaubens-Lehr die Götzen zu Boden geriſſen, das Pharaoniſche Höllen-Geſchwader in dem rothen Meer des Roſenfarben Bluts Chriſti JEſu verſencket und vertilget hat. Und du edles Europa, was will ich von dir ſagen? rede ſelbſten; dann warum ſolte ich dir nicht anmaſſen die Red, da dir die Herren Geographi anmahlen die Geſtalt einer Jungfrauen, deren Haupt Hiſpanien, der Halß und die Füß Franckreich, der Bauch das Teutſchland, die Armb Welſchland und Engelland. Sage nun du edles

(u) 1. *Cor.* 15. *v.* 10. (x) *Pſ.* 47. *v.* 18. (y) *S. Greg l.* 9. *mor. c.* 50. *V. Beda ſuper Gen. c.* 2. *S. Ruper. ſuper Michea c.* 5.

les Europa, was hatte es für ein Ausſehen mit deinem Leib zu Zeiten Ignatii? Ignatius mit Bezwingung ſeiner Paſſionen, hatte ſeinen Leib alſo alterirt, daß auch die berühmteſte Medici ſeine Complexion nicht mehr haben erkennen mögen; hier ſehe man die wunderbarliche Sympathi Ignatii, mit Europa: eben damahls hat auch das edle Europa ein ſolche Alteration gelitten, daß die verſirtiſte Statiſten, deſſen verwirrten Zuſtand nicht haben begreiffen können. Dem Haupt ware verſchwunden das Hirn, weilen es ihm mangelte an nothwendigen Wiſſenſchafften. Den Halß wolte Calvinus zuſchlieſſen, damit der Bruſt der Athem und Lebens-Geiſt benommen würde: Einen Armb wolte man lahm machen, der andere ſolte durch den geiſtlichen Bann Henrici des VIII. als ein todtes Glid abgeſchnitten werden. Der Bauch hat ein ſolches Grimmen, daß endlich ein blutiger Durchbruch unter ſo vilen Kriegen in Teutſchland erfolget iſt. (z) Quis medebitur tui? hätte wohl ein klagender Prophet fragen können; du alſo übel beſtelltes Europa, wer wird dich heilen können? deme doch ein Prophet Ezechiel würde geantwortet haben: (a) Sanabuntur & vivent omnia, ad quæ venerit torrens. Wo Ignatius diſer himmliſche Paradeiß-Fluß wird hinkommen, da wird alles heil und lebendig werden. Ich glaube es, ſolte es auch nicht von einem heiligen Propheten geſagt ſeyn; allermaſſen auch Galenus lehret: (b) Aqua non tantùm omnibus hominibus convenientiſſima eſt, ſed ad vitam maximè neceſſaria. Das Waſſer ſeye nicht allein allen Menſchen tauglich und anſtändig, ſondern auch zu dem Leben höchſt nothwendig. Europa hat es erfahren, das Factum iſt bekannt; und können wir ſolches, ſambt der damahligen Jahrs-Zahl, nemlich des 1521. Jahrs, beſſer als in denen Jahr-Büchern regiſtrirt in diſen wenig Worten ableſen:

ſanItateM EVropa obtInVIt à DIVo IgnatIo.

Wundere ſich nur niemand deſſen, indeme ja allzubekannt iſt jenes Geheimnuß der Natur, daß die Waſſer deſto geſünder, deſto erſprießlicher und heylſamer ſeyen, je weniger ſie von der erdichten Materi mit ſich führen. Und wie wenig hatte von der Erden Ignatius? gewiß alſo wenig, daß ich mit beſſern Fug, als Eunapius von Alipio, ſagen kan: Totus anima. Ignatius ſeye ein lautere Seel, ein purer Geiſt; weilen er lebte in dem Leib, gleichſam ohne Leib; mit dem Fleiſch, ohne Fleiſch;

(z) *Thren. 2.* (a) *Ezech. 47. v. 9.* (b) *Galenus l. 1. ſimpl. medic. c. 4. in princ.*

auf der Erden, ohne etwas Irrdiſches; zwar ein Menſch, doch wie ein Engel rein, ohne daß er einige Materi aus der Adamiſchen Laim-Gruben, die ihn vertrübet hätte, hat mitgeführt. Deſſen beſte Prob wolte ich machen, ſo mir vergünſtiget wäre, alle unſinnige Adonis-Knaben, welche mit ſo erhitzter Begird denen verſtohlenen Waſſern, jener Ehebrecheriſchen Bübin nachrennen, (c) zu diſen himmliſchen Cryſtallen-Fluß hinzu zu führen; verſicheren wolte ich, daß ſie durch die anreitzende Reinigkeit Ignatii, ehender als Alpheus aus Lieb gegen Arethuſam in die reineſte Cryſtallen-Flüß ſolten vergeſtaltet werden, und Ignatius ſelbſten zu unausnehmlichen Zeugnus jene Vers Arethuſæ widerhollen würde:

(d) In laticem mutor: ſed enim cognoſcit amatas
amnis aquas, poſitóque viri, quod ſumpſerat, ore,
vertitur in proprias, quo ſe mihi miſceat, undas.

Ich werd in einen Fluß verwend, wo Reinigkeit thut flieſſen;
So bald die Klarheit wird erkennt; mein Liebe zu genieſſen,
Adonis-Knaben ihre Gſtalt, von ſelbſten frey verkehren
In reine Flüß; weil ihnen gfalt mein Reinigkeit zu ehren.

Ich laſſe dann Indien ſtoltziren mit ſeinen in reiche Gold-Adern ausflieſſenden Gange; ich laſſe Italien braviren mit ſeinen Eridano, daß er mit ſo vil Augſteinen als Waſſer-Tropffen bereicht ſeye. Franckreich flattire ſich wegen ſeinen Gold-reichen Ticinum; auch Spanien hat ſeinen den glantzenden Gold-Sand mit ſich führenden Tagum, obwohlen es mit diſen nicht ſo wohl bezieret iſt, als es beadlet iſt von Ignatio dem himmliſchen Cryſtallen-Fluß, welchem ich billich zuſchreibe:

Calculus eſt tota numerabilis omnis in unda.

So reich und rein das Waſſer fließt, daß jedes Steinl zu zehlen iſt.

Zehlet, zehlet in Ignatio die unzerbrechliche Diamanten in ſeiner Starckmüthigkeit, in welcher er die Kercker, Ketten und andere Tormenten, allen erſchaffenen Koſtbarkeiten hat vorgezogen, mit freyer Bekanntnus: (e) Si quæ à Deo creata ſunt omnia, in una parte ſtateræ collocaren-

(c) *Prov.* 9. (d) *Apud Naſonem.* (e) *Maff. vita l.* 1. *c.* 17.

carentur; in alterò verò carcer, catenæ & cætera hujuſmodi, vix illa omnia præ iſtis momentum ullum apud ſe habitura. Zehlet, zehlet die brennende Carfunckel, in ſeiner flammenden Lieb, mit welcher er GOtt ware ein ewiges Brand-Opffer, denen Menſchen allen alles; zehlet die Himmel-färbige Saphiren, in ſeinen Himmliſchen Begirden, bey welchen ihm die Erd ein Grauſen ware, da er nur den Himmel anſchauete; Quam ſordet mihi terra, dum Cœlum aſpicio. Zehlet die grünende Smaragden in ſeinen unverwelckten Seelen-Eyffer, mit welchen er lieber wolte auf diſer Erden ungewiß des Himmels länger leben, und die Seelen dem Himmel gewinnen und zuſchicken, als ohne diſes, durch baldigen Tod des Himmels verſicheret werden. Zehlet, zehlet wer immer zehlen kan, ruffet zu Hülff alle Ziffer der Arithmetic, damit er alle und jede Edelgeſtein der ſchönſten Ignatianiſchen Tugenden zehlet möget, biß auf den unterſten Grund diſes himmliſchen Paradeiß-Fluſſes; ſo ſie aber keinen Grund finden, können ſie anderſt nicht dencken, als die tieffeſte Demuth habe Ignatium alſo ernidriget, daß in ihm als einen Abgrund der Heiligkeit kein Grund mehr zu finden ſeye. Gründet nach ſeiner Demuth, damit ihr bekommet die rechte mentur ſeiner Hochheit. Schon als ein vollkommen erwachſener Mann will er unter denen A. B. C. Knaben die erſte Rudimenten lehrnen. Das iſt etwas groſſes: Seine heilige Societet wolte er nicht anderſt nennen, als minimam, die mindeſte; das iſt etwas gröſſers; und das gröſte in der Ignatianiſchen Demuth iſt diſes, was von ihm bezeugt (f) Ribadeneira, alſo ſchreibend: Mihi aliquando dixit, illud ſibi petendum eſſe à Deo, ut ipſius mortui cadaver volucribus & feris laniandum abijceretur. Mir ſagte einſtens der H. Vatter, daß er diſes von GOtt zu begehren habe, daß ſein todter Leichnam denen Vögeln und wilden Thieren zu zerreiſſen werde vorgeworffen. Heiligſter Vatter Ignati! erlaube mir doch zur Gnad, daß ich frage. Solte dann derjenige nicht würdig ſeyn, unter die Erden begraben zu werden, welcher würdig geachtet und gewünſchet wird, daß er auf den höchſten Thron erhoben, als ein Statthalter Chriſti die Schlüſſel des Himmels verwalten thäte? diſes hat Ignatio gewünſchet Joannes der dritte König in Luſitanien. Derjenige, in welchen das allerweiſeſte Haupt der Chriſtlichen Kirchen verehret wird, derjenige, ſolle denen wilden Thiers-Köpffen vorgeworffen worden? alſo hat Ignatium verehret der Cardinal Cueva, welcher nach dem Tod Ignatii betau-

(f) *Ribaden. Lib. 5. vita c. 3.*

betauret hat, daß mit Ignatio das allerweiſeſte Haupt der Chriſtlichen Kirchen ſeye entzogen worden. Heiligſter Vatter Ignati, diſes iſt eine Bitt, welche der gerechte Himmel nicht kan zuſagen: diſes iſt ein Abgrund der Demuth. Nun aber hören ſie: (g) Abyſſus abyſſum invocat. Ein Abgrund ruffet dem andern zu. Genug, und überflüßig genug würde es villeicht dem demüthigſten Ignatio geweſen ſeyn, aber dem freygebigen Himmel ware es nicht genug, daß er einen Glorreicheſten Fürſten der Apoſteln in diſen Abgrund habe herab gelaſſen, dem erkranckten Ignatio die vollkommene Geſundheit zu bringen; dem gnädigen Himmel ware nicht genug, daß er die Engliſche Geiſter zu Ignatium hätte abgeſendet, entweder ſelbigen mit ihrer angenehmſten Gegenwart zu begünſtigen, oder ſich in Ignatio zu erluſtigen: nicht genug, daß die mächtigſte Königin der Himmeln Ignatium mit öfftern Viſiten bewürdiget, und von ihm alle Betrübnus vertriben hätte; nicht genug, daß der überſchattende H. Geiſt ſichbarlich über Ignatium ſich herab gezogen, und in Schreibung ſeiner H. Regul ihme die Hand geführt hätte: nicht genug daß der vermenſchte Sohn GOttes, jetzt in dem Hochheiligſten Sacrament, jetzt widerum zu Rom Ignatio ſich für Augen geſtellt, und daß er ihm, auch denen Seinigen wolle gnädig ſeyn, verſichert hätte: Vobis Romæ ero propitius. Nicht genug, daß der ewige Vatter ſich ſorgfältigſt Ignatio erzeiget, (h) und ſelbigen ſeinem Göttlichen Sohn beſtens recommendiret hätte. Vidi ipſum Divinum eſſe, ipſammet Divinam eſſentiam. Bekennen die hinterlaſſene Schrifften Ignatii, ich hab geſehen das Göttliche Weeſen ſelbſt, und die göttliche Weeſenheit; auch die Dreyfaltigkeit deren drey Göttlichen Perſohnen in einer Weeſenheit. Da iſt nun der Abgrund, zu welchen der biß in Abgrund verdemüthigte Ignatius durch das Liecht der Glory iſt erhöchet worden. Hic jubet Plato quieſcere. Jetzt muß nachgeben die erſchwachende Zung, weilen ſie mit ihrer abnehmenden Red den ſo hoch auffſteigenden Ignatium nicht gefolgen kan. Hocherleuchte Herren Theologi, ſtellet an Ignatio zu ſchuldigſter Verehrung eine ſolenne Diſputation, damit ihr erörteret, wie Ignatius die göttliche Weeſenheit und Dreyfaltigkeit habe ſehen können? An per ſpeciem creatam, oder wie? ich halte es mit dem Engliſchen Lehrer, die Göttliche Weſenheit habe ſich ſelbſt mit dem Verſtand Ignatii vereinbaret, und ohne etwas erſchaffenes, unmittelbar durch ſich ſelbſt denſelben fähig gemacht, das jene zu erkennen noch auf den Weeg, welches die Seelige ſehen in der ewigen Glory. Ich breche von diſem ab, weilen ich anjetzo nicht widerum will abge-

(g) *Pſ. 41. v. 8.* (h) *Imago 1. Sec. l. 5. c. 1. ex Bidermanno.*

abgeben einen Theologum Scholaſticum, ſondern einen Tantalum, welcher, ob ſchon mitten in dem Waſſer, noch ein neues Meer verlanget auszu⸗trincken, damit ich widerum neue Lob⸗Reden vor Ignatio könne ausgieſ⸗ſen. (i) Mirabiles elationes maris. Wunderbarlich ſeyn die Erhebun⸗gen des Meers, aber niemahlen wunderbarlicher als in dem ordentlichen An⸗und Ablauffen des erhitzten Meers. Dann was könte wunderbar⸗lichers vorkommen, als daß in einem Tag und Nacht das Meer (von Euripo zu reden) (k) ſibenmahl alſo anlauffe und anſchwelle, daß es die auf denen Inſuln ſtehende höchſte Bäum überſteige, widerum alſo ablauf⸗fe und abfalle, daß die dahin getriebene Schiff ſich auf dem Sand und Land befeſtigen können. Sagt mir ihr in der Natur erfahrneſte Her⸗ren Philoſophi, was iſt die Urſach diſes ſo wunderbarlichen An⸗und Ab⸗lauffens, welchen ihr nennet æſtum marinum: die Meer⸗Hitz. Maris inundantes tumores conſiderare permittitur, ſed recedentis intelligentiâ privamur. Alſo bekennet der Hyponenſiſche Biſchoff; (l) wir können zwar die aufſchwellende Meer⸗Wellen betrachten, aber deſſen Ablauff ver⸗ſtehen, und die gründliche Urſach ſolcher Meer⸗Hitze kan keiner erfinden. Mir iſt zwar nicht unbewuſt, daß etliche haben ſagen dörffen, die Welt ſeye ein groſſes ungeheures Thier, welches, da es durch die Naſen⸗Lö⸗cher den Athem aus⸗und einziehet, blaſe es jetzt die Meer⸗Wellen auf, und ziehe ſie nachgehends widerum zuſammen. Ich weiß gar wohl, daß an⸗dere vermeynten, die an und um das Meer verborgen ligende Geiſter thäten ſich zu Zeiten in das Meer eintringen, und die Meer⸗Hitz verur⸗ſachen; auch waren einige, die fabulirten, daß zwey groſſe Meer⸗Thier Scylla und Carybdis miteinander ſpielleten, und die ungeheure Meer⸗Wel⸗len als einen Ballon hin und her einander zuwerffeten. Was ungeheu⸗re monſtroſe Erfindungen ſeyn diſes, der fabulirenden Antiquität! der beſſer betachten Philoſophi unterſchreibe ich, welche nach GOtt ſolche Bewegung des ereyfferten Meers will zumeſſen. Der Sonn und dem Mond, welche durch ihre kräfftige Influenzen das Meer alſo machen an⸗ſchwellen und widerum abnemmen. Nun aber laſſet uns die Segel wen⸗den gegen jenes H. Meer, in welches der vermenſchte GOtt ſeine Apoſtel zu Menſchen⸗Fiſcher beſtellt hat. Höchſter GOtt! wie vilfältige, gewal⸗tige, erſchröckliche Bewegungen waren nicht in dem heiligen Meer: (m) Sacramentum, oder in einer Buchſtaben⸗Wechslung, Mare ſanctum, wie wurde diſes nicht beunruhiget, da ſo vile verſtohlene, vergiffte, verbit⸗terte,

(i) *Pſ. 92.* (k) *Mela apud Maiol. Plinius lib. 13. c. 25.* (l) *S. Auguſt.* (m) *Anagr.*

terte, aus der Höllen gezogene Archerontiſche Waſſer mit Gewalt ſeyn eingetrungen in die Chriſtliche Kirchen, das ſchon wanckende Schifflein Petri zu überfallen, und zu Grund zu ziehen. Wer hat ſolche frembde falſche Waſſer zuruck getrieben, und machen ablauffen, ingegen die heilige Wäſſer mit einem immerwährenden Einfluß, ohne Abgang machen anſchwellen? Ignatius: deme ich in ſolcher Würcklichkeit zugeſelle Xaverium; damit wir in Ignatio haben Luminare majus, die Sonn, in Xaverio den Mond, in beyden eine gäntzliche Urſach des erhitzten Eyffers der anwachſenden Kirchen. Aber was iſt diſes für ein ſeltzame Weiß zu reden? Ignatius welcher biß daher als ein Himmliſcher Paradeiß-Fluß iſt ausgefloſſen, ſeye eine Sonn, welche leuchtet, brennet und erhitzet als ein Feur? wem ſolte es nicht vorkommen, als redete ich aus einem Traum? alſo iſt es, A. A. ich rede aus einem Traum jenes berühmten Hebräer, des Mardochæi. (n) Recordatus ſum ſomnii, quod videram, parvus fons, qui crevit in fluvium, in lucem ſolémque converſus eſt, & in aquas plurimas redundavit. Alſo erzehlet Mardochæus. Ich hab mich erinneret meines gehabten Traums, wie ein kleiner Brunn, welcher zu einem Fluß erwachſen ware, in das Liecht und in die Sonn ſeye verkehret worden, und ſich widerum in die häuffigſte Waſſer habe ausgegoſſen. Ein ſeltzamer Traum! aber kein leerer Traum; Nec eorum quidquam irritum fuit; dann alles hat auf das beſte zugetroffen bey dem H. Vatter Ignatio. Iſt die Sonn nach Meynung Kircheri, ein feurige Welt, welche unzahlbare hellſcheinende Feur-Kugeln auswerffet, ſo iſt Ignatius eine Sonn, welche von Göttlicher Lieb angeflammet, die gantze Welt mit ausgeſchoſſenen Liebs-Kuglen hat erleuchtet und angezündet. Iſt die Sonn jener von Gold brennende Baldackin, in welchen die göttliche Majeſtät ihre Wohnung geſetzt hat; (o) In ſole poſuit tabernaculum ſuum. So iſt Ignatius ein koſtbare Sonn, in deſſen Mund und Hertzen JEſus ſeine angenehmſte Wohnung gemacht hatte. Iſt die Sonn ein vor Hitz ſiedendes feuriges Meer, ſo fraget nur:

(p) Quiſnam eſt Ignatius de Loyola?

Wer dann Ignatius von Loyola ſeye? mit einem Anagrammate gebe ich die Antwort:

(q) Ignis à Deo, monte illatus aquis.

Ein Feur von GOTT iſt er, welches von jenen triumphirenden Marter-Berg

(n) *Eſther*. 10. v. 5. (o) *Pſ*. 18. (p) *Progr*. (q) *Anagr*.

Berg iſt herab gebracht worden unter die Waſſer, damit es nicht nur die gegen Oſt- und Weſt-Indien gelegene wilde Meer anzinde, ſondern auch das heilige Meer, die heilige Chriſt-Catholiſche Kirchen zu einem neuen Eyffer anhitze, und ſage mir niemand, hat nicht alsbald die Chriſt-Catholiſche Kirch widerum erholet ihren Eyffer, welcher in vilen Hertzen erkaltet ware, ſo bald ſie nur die Ignatianiſche Sonnen-Hitz empfunden hat? da wurde ja der öfftere Gebrauch deren heiligen Sacramenten widerum eingeführt; die erloſchene Künſten und Wiſſenſchafften widerum aufgebracht; da wurde der proſtituirte Jungfrauen-Stand widerum zu Ehren gebracht; das faſten, betten und andere gute Werck widerum angefangen geübt zu werden; die gantze Chriſt-Catholiſche Kirch wurde zu aller Andacht und Gottes-Forcht widerum angeeyffert. Wo iſt nun ein erwünſchter Coſmiel? der mich durch eine mit unzahlbaren Sternen gepflaſterte Milch-Straſſen, biß an das geſtirnte Sonnen-Hauß hinzu führe, auf daß ich ſehe, und mit den Huſitiſchen Propheten frage: (r) Per quam viam ſpargitur lux, & dividitur æſtus ſuper terram? durch was für einen Weeg wird das Liecht ausgebreitet, und die Hitz ausgetheilet auf der Erden? Per viam Leonis. Durch den Weeg oder Hauß des Löwens, werden ſagen die Aſtrologi, weilen anjetzo die Sonn ihren Lauff hat in den Löwen: (s) Erunt ſigna in ſole, es werden Zeigen ſeyn an der Sonn: und ſehet ein Zeigen, welches die ſcharpffſichtige Apocalyptiſchen Adlers Augen geſehen haben, weder die letztere mehr ſehen wird. Die Ignatianiſche Sonn lauffet anjetzo in den Waſſermann; ſie theilet das Liecht und die Hitz auf der Erden aus durch das Waſſer. (t) Qui in lucem ſolémque converſus eſt, in aquas plurimas redundavit. Derjenige welcher aus einen himmliſchen Paradeiß-Fluß in das Liecht und in die Sonnen iſt verkehret worden, hat ſich in die häuffigſte Waſſer ausgegoſſen; damit diſe häuffigſte Waſſer die gantze Welt umflieſſen und umgeben ſollen, das einmahl von Ignatio angezündete Feur, und den erneuerten Eyffer, als durch eine Antiperiſtaſin, in den Schoß der Chriſtlichen Kirchen allzeit mehr und mehr zu concentriciren, einzuſchlieſſen und zu erhalten. Glück zu, heilige Societet, Glück und alles Gutes kan ich von dir ſagen; dann bey deſſen Geburt die Sonn in den Waſſermann lauffet, ſagen die Herren Aſtronomi, der wird aufnemmen, groß werden in der Gelehrtheit, reich, mächtig, weiß, fromm und gottsförchtig. (u) Qui à laboribus circumventus ad aras Deorúmque auxilia confugiat.

(r) *Job. 38. v. 24.* (s) *Luc. 21. v. 25.* (t) *Eſth. l. c.* (u) *Pontan. de reb. Cæleſt. l. 5.*

confugiat. Seynd die Wort Pontani, ſo er von viler Mühe und Arbeit wird umgeben ſeyn, wird er ſein Zuflucht bey GOTT und denen Heiligen finden. Glück zu heilige von Ignatio vorflieſſende Societet, du wirſt aufnemmen und groß werden. Numera ſtellas ſi potes: hörte einſtens der in den Himmel aufſchauende Jacob, zehle die Stern, wann du kanſt. Numera guttas ſi potes, will ich ſagen, zehle mir einer die Tropffen des heiligen Paradeiß-Fluß: ſo wenig jemand zehlen kan die Stern des Firmaments, ſo wenig jemand zehlen kan die Tropffen eines Fluſſes; eben ſo wenig wird er zehlen die von Ignatio diß anherflieſſende Geiſteyfferende Geſellen JEſu. Der erſte Anfang zeigte ſchon, wie mit flieſſender Zeit diſe heilige Societet würde aufnehmen, und anwachſen; Allermaſſen Marcelius II. Römiſcher Pabſt ausgeſprochen: Indultum Ignatio, ut inter omnes Religioſorum Ordinum fundatores, nemo unus omnium, dum viveret, tantam familiæ ſuæ, quantam ille, dilationem viderit. Ignatio ware diſes ſonderbar von GOtt verlihen, daß unter allen Geiſtlichen Ordens-Stifftern, keiner aus allen, bey ſeiner Lebens-Zeit ſeine Famili alſo hätte ausgebreitet geſehen, als Ignatius die Seinige. Dahero verehre ich alle heilige Patriarchen mit ihren geiſtlichen Ordens-Ständen; wer ſolte es aber verargen, wann ich anjetzo in der Perſohn Ignatii anzihe jenen Spruch des Affricaniſchen Scipionis: Vos ætatem meam honoribus anteiſtis, ego honores veſtros virtute præceſſi. Ihr ſeyet mir zwar mit euren Ehren vorkommen an der Zeit, aber ich bin euren Ehren vorkommen mit der Tugend. Jetzt wolte ich von Hertzen wünſchen, daß aus ſeinen Aſchen könte hervorgehen, mein gegen der heiligen Societet treumeinenteſter Carmelit P. Anaſtaſius Cochelet; damit er ſeine von der Jeſuitiſchen Tugend verfaßte Lob-Red widerhollen thäte. (y) Utinam, würde er mehrmahlen wünſchen: Utinam mihi eorum meritis par decurreret dicendi ſcribendíque felicitas, quanti facio eorum virtutes libentiſſimè aperirem. Wolte GOTT! daß mir von dem gütigen Himmel eine ſolche Glückſeeligkeit zu reden oder zu ſchreiben widerfahren wäre, welche ihren Meriten gleichete, wie hoch ich ihre Tugend ſchätze, wolte ich alsdann hertzlich gern an den Tag geben: aber wer iſt der jenige, welcher entweder mit der Zung, oder mit der Feder ihre hoche Gemüths-Tugenden, will nicht ſagen genug rühmen, ſondern auch nur alle erzehlen kan. Ecquis

Jeſui-

(x) *Imago* 1. *ſec. l.* 2, *c.* 3. (y) *In lib. cui tit. Palæſtrita honor. Diva Hallenſ.*

Jeſuitarum ſacri Sodalitij conſtantiam, quis eo in negotio indefeſſum ſtudium ac laborem non mirabundus adorat? quis virtutem non ſuſcipit? ejus zelum in propaganda Catholica Romana fide, in divulgando Chriſti Evangelio juſtè diſſimulaverit? in inſtruenda juventute juxta avitæ pietatis, devotionis, veræquè Religionis poſtulata, fervorem? res ipſa nobis tacentibus clamat. Wer iſt, welcher der heiligen Societet JEſu Beſtändigkeit, ihre unvermůthete Můhe und Arbeit nicht mit Verwunderung anbette? wer ſihet nicht ihre Tugend, ihren Eyffer in Fortpflantzung des wahren allein ſeeligmachenden Glaubens, in Ausbreitung des H. Evangelii Chriſti JEſu; in Unterrichtung der Jugend nach denen Geſatzen der erſten Andacht und wahren Religion? wann auch ſchon wir davon wollen ſtillſchweigen, ſo ruffet ſich die Sach ſelbſten aus. Fahre weiter fort du Carmelitaniſcher Iſocrates, ja vilmehr ſchweige ſtill, weilen das allerheiligſte Haupt Pij V. zu reden anfanget. Sicut nomen ſociorum JEſum aſſumpſerunt, ita opere, doctrina, & exemplis D. N. JEſum Chriſtum imitari, & ejus veſtigia ſequi nituntur. (z) Gleichwie ſie den Nahmen der Geſellen JEſu haben angenommen, alſo bemůhen ſie ſich mit dem Werck der Lehr und dem Exempel, unſern HErrn JEſu Chriſti nachzufolgen und in deſſen Fuß-Stapffen einzutretten. Was braucht es vil, jene Wort Zachariá ſollen genug ſeyn. (a) Audi JEſu, Sacerdos magne, tu & amici tui, qui habitant coram te viri portendentes ſunt. Hôre JEſu, du hocher Prieſter, du und deine Freund, welche bey dir wohnen, ſeynd Wunderleuth, und zum Zeichen kůnfftiger Ding gegeben; (b) welche meine Seraphiſche Thereſia nicht anderſt als ein heiliges Volck, heilige Månner und gebenedeyte Patres zu nennen wuſte. Růhme nun Tullius Catonem: Ut cæteri in Patribus, ſic M. Cato noſtri Catonis Pater, qui lumen illud progenuit, ex filio eſt nominandus. Gleichwie ſich andere růhmen und gloriren in ihren Vor-Eltern, alſo muß Cato der Vatter unſers Catonis, welcher diſes Liecht gebohren hat, in ſeinen Sohn gelobt und gerůhmt werden. Noch mehrer kan ſich růhmen Ignatius in ſeiner Societet, daß er in ſo vilen Apoſtoliſchen Månneren noch tåglich Apoſtoliſch und heilig genennt werde. Bralle gleichwol bey denen Egyptiſchen Finſternuſſen Ptolomæus: Omni Regno ſibi pulchrius vi-

(z) *S. Pius V. in Bulla Soc. pag.* 74. (a) *Zachar.* 3. *v.* 8. (b) *In vita Colon. Anno* 1626. *edita.*

videri, Patrem eſſe Regis; Es komme ihm über alle Reich herrlicher vor, ein Vatter des Königs seyn; in dem klaren Liecht wird bekennen Ignatius, über die gantze Welt seye ihm schätzbar, daß er seye ein Vatter so viler Gesellen JEsu, unter denen alle Tugenden ihr Reich befestiget haben. Schmeichle gleichwol jener Wohlredner dem Macedoniſchen Philipo: ich will nichts melden von dem hochen Geschlecht, von welchem du herstammest; Ich will mit Stillschweigen übergehen die Krieg und Sieg, welche du von deinen Feinden eroberet hast; ich will nicht anzihen die Königreich, welche du hast eingenommen; das eintzige soll genug seyn: Filium te habuiſſe Alexandrum. Daß du den grossen Alexander zum Sohn habest, ohne einiges Wort-Gepräng wird die Wahrheit von Ignatio sagen: alles andere will ich umgehen, dises eintzig soll genug seyn Ignati, daß du nicht nur einen, sondern unzahlbare Söhn habest, in allen grösser als Alexander: Quibus unus non ſufficit orbis: Denen eine Welt nicht genug ist; deren ein jeder mit jenen Siracusaner Feld- und Welt-Messer sich noch ein andere Welt wünschet, damit er in selbige auch nur auf einen Punct könte einen Fuß setzen, und also die gantze Welt bewegen, und zu GOtt wenden. Was könte ich noch mehrer sagen? solte ich etwann auch noch zehlen und erzehlen wie vile Commentarien und Bücher den berühmtesten Scribenten aus der Societet, in dem Hauß der Weißheit wo sie ohnedem das Majorat haben, seye aus der Feder geflossen, der spaten Nachwelt zum ewigen Nutzen, ihnen selbsten zum ewigen Ruhm? in disem wird man mir gütigst nachsehen, dann ich kan anjetzo mehrer zehlen als drey: Jenes Geheimnus-volle Buch von der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit: jenes geistreiche Buch der geistlichen Exercitien: und das heilige Buch ihrer Reguln und Conſtitutionen. Drey Bücher, aber lauter Wercker der rechten Hand des Allerhöchsten, welche, sonderbar das letztere der H. Geist Ignatio sichtbarlich auf seinen Haupt ruhend, hat andictirt; die Allerheiligste Dreyfaltigkeit approbirt, und der Stadthalter Christi Paulus III. confirmirt, mit denckwürdigsten Ausspruch: Digitus Dei eſt hic. Da ist der Finger GOttes, villeicht wegen fast gleicher Weiß, auf welche Christus und Ignatius ihre Werck haben lassen ausgehen? Nichts hat zwar geschriben der auf Erden wandlende Heyland, sondern nur gewürcket, daß andere zu schreiben hätten; welches wann es alles geschriben würde, könte die gantze Welt nicht fassen. Ignatius hat geschriben, doch also: Ut nihil præciperet quod non impleſſet prius, zeugt von ihm Orlandinus, (c) daß er nichts hat vorgeschriben, welches er

(c) *Orland. Hiſtor. Ord.*

er nicht zuvor ſelbſt in dem Werck erfüllet hatte; und ſolte alles, was Ignatius gewürcket hat, beſchriben werden, glaube ich daß nicht nur maniche Bibliothecen mit denen Büchern würde beziehrt, ſondern auch neue davon aufgerichtet werden. Illud amplitudinis meæ ſit teſtimonium, omnes beneficiis promereri. Alſo rühmte ſich der Kayſer Auguſtus, und erwieſe in ſich Ignatius, diſes ſeye das Zeugnus meiner vilen, groſſen und herrlichen Wercken, das alle meine Gutthaten genoſſen haben; als welcher ware denen Betrangten eine gemeine Zuflucht, denen Betrübten ein gewiſer Troſt, ein allzeit bereiter Diener denen Dienſt-bedürfftigen: der Gemeind ein Vorſteher, der Jugend ein Lehrer, denen Jungfrauen ein Beſchützer; denen Eheleuthen ein Mittler, denen Reiſenden ein Wegweiſer, den Armen ein Ausſpender, allen ein getreuer Advocat und Fürſprecher; dann wann diejenige, (d) Glorioſæ vocis nixi munime, laborantium ſpem, vitam poſteróſque qui defendunt, dicuntur Advocati: Wann, ſpriche ich, diejenige, welche ſich auf ihre glorwürdigſte Zung beſteiffend, der nothleydenden Hoffnung, Leben und Nachkömmlingen beſchützen Advocaten oder Fürſprecher genennt werden, ſo hören wir noch täglich Ignatium in ſeinen Wunderthaten und Gnaden: (e) Si non habebunt Advocatum, ego dabo: Wann ſie keinen Fürſprecher haben ſollten, will ich ihnen einen abgeben. Uberflüßig achte ich zu ſeyn, daß ich in einer langen Reyen vorſtelle diejenige alle, deren Hoffnung, Leben und Nachkömmlingen Ignatius beſchützet hat; darum will ich nichts melden, daß er Xaverium, und die von ſelben neu-bekehrte Chriſten, durch den gezeigten Glantz ſeines Angeſichts, von denen abgötteriſchen Feinden beſchützet hat; will nichts melden, daß er Natalem Maſucam von der Türckiſchen Sclaverey und augenſcheinlicheu Schiffbruch; Druſillam Torſellinam von dem Fieber, einen Verzweiffelten von dem Strang, ſeinen eigenen Geld-Dieb von der Kranckheit, die Burgenſer Innwohner von der leidigen Peſt befreyet habe. Zu was ſolte ich ſelbes melden? da ſich Ignatio die gantze Welt ſchuldig und verbunden erkennet; indeme ſowohl in der geiſtlichen als Politiſchen Regierung, von ſo vilen hochen mit Rath und Weißheit erfüllten Häuptern ihr Glückſeeligkeit unterſtützet wird, welche die Welt villeicht nie gehabt hätte, wann Ignatius die heilige Wäſſer der heylſamen Lehr in ſelbige nicht hätte einflieſſen laſſen. Es erkennet ſich Ignatio nicht wenig verbunden meine Carmelitaniſche Elia-

(d) *L. 14. Cod. de Advocat.* (e) *L. 1. §. ait Prætor. ff. de poſtul.*

niſche Religion, weilen der glorreicheſte Ignatius unſeren Carmelitaniſchen Seraphin Magdalenam von Pazzis als eine Scholarin angenommen, ſelbige zu aller Heiligkeit mit vorgeſchriebenen Reguln zu informiren ſich gewürdiget hat; in welcher Schul Magdalena alſo viel hat zugenommen, als ihre ungemeine Heiligkeit erweiſen kan: (f) Primus diſcendi ardor nobilitas eſt Magiſtri. Der erſte und beſte Antrib aber zu lehrnen, ware die Würdigkeit eines ſo glorreichen Lehrmeiſters. Verbunden erkennet ſich Ignatio und ſeiner heiligen Societet meine heilige Religion, (g) weilen ſie demſelben zuſchreibet alle Seelen-Güter und Heiligkeit unſerer Seraphiſchen Thereſiæ à JEſu. Verbunden, weilen Ignatius durch ſeinen ſeligen Franciſcum Borgiam den Geiſt Thereſiæ approbirt; durch Franciſcum Ribera ihr Leben der Welt publicirt; verbunden, weilen er durch Franciſcum Suarez das Patriarchat meines heiligen Vatters und groſſen Propheten Eliæ defendirt; verbunden, weilen er den Carmelitaniſchen Gnaden-Schatz, das wahre Carmeliter Zeichen, das heilige Scapulir, in einen davon geſchriebenen Buch durch Theophilum Rainaudum deprædicirt. Schuldig und verbunden iſt Ignatio die gantze Chriſt-Catholiſche Kirch: weilen ſie ihm zu theil muß zuſchreiben, daß ihr von ſo vilen Sorgen beſchwertes, von ſo vilen Feindſeligkeiten gedrucktes heiligſtes Haupt auf Erden nicht ſincke. Gebe die Ehr Ignatio vor einem verſammelten gepurpurten Conſiſtorio, (h) du infulirter und gepurpurten Portuenſer Franciſcus Maria; Ignatius Religione ſanctæ ſedis auctoritate fundatâ, Romani Pontificis poteſtati tuendæ ex inſtituto ſe totam impendit. Ignatius mit ſeiner von dem Päbſtlichen Stuhl confirmirten Societet, wendet ſich ſeiner Einſtellung nach, gantz dahin an, die Auctorität und Macht des Römiſchen Pabſtens zu beſchützen. Noch mehrer will ich ſagen: Die göttliche Majeſtät Chriſtus JEſus ſelbſten iſt Ignatio und ſeiner Societet ſchuldig und verbunden: dann nachdeme er ſich mit ihnen in den contractum Societatis hat eingelaſſen, in welchen er das unendliche Werth ſeines Roſenfarben Bluts, Ignatius aber und die Seinige, ihre Mühe und Arbeit dran wenden, das koſtbare Seelen-Gewerb fortzuſetzen: nachdeme ſie nun ſo vile Seelen gewinnen, und in den Himmel bringen, ſo iſt ihnen ja GOTT verbunden, Vi contractus Societatis, daß er ihnen, wo nicht den halben Theil des Gewinns, doch einen mercklichen Theil, nach Proportion ihrer angewendeten Mühe laſſe zukommen.

(i) Noli

(f) *S. Ambroſ. de Virgin. l. 2.* (g) *S. Thereſ. in vita.* (h) *In Conſiſt. coram ſſ. D. N. Gregor. XV.*

(i) Noli timere Abram, ego Protector tuus ſum, & merces tua magna nimis. Alſo verſicheret GOtt: Förchte dir nicht Abram, welches vertolmetſchet wird: Pater excelſus. Du biß unter jene Waſſer, welche über den Himmel ſeyen, erhöchter heiliger Vatter Ignati, du haſt dir nicht mehr zu förchten, dann GOtt iſt nun dein allzu groſſe Belohnung, und du von Ignatio herflieſſende heilige Societet, Noli timere. Förchte dir nicht, dann GOTT iſt dein Beſchützer, und wird ſeyn deine Belohnung. Hoc enim, **alſo redet mein Heil.** Thereſia, eſt Societatis JEſu Privilegium, ut mortuum Jeſuitam obvius JEſus excipiat. Dann dieſes iſt das ſonderbare Privilegium der Societet JEſu, daß JEſus einem jeden abgeleibten Jeſuiter entgegen gehe, ſeine Seel zu ſich an- und aufzunemmen. Ich laſſe es nun beruhen bey diſer glückſeeligſten Concluſion, als in welcher effectivè demonſtriret wird, was ich bißhero geredt habe, Ignatius mit ſeiner heiligen Societet ſeye ein Cryſtallen-reiner unvertrübter Fluß aus dem Himmliſchen Paradeiß, ausgefloſſen; allermaſſen ein unfehlbare Wahrheit iſt: (k) Ad locum unde exeunt flumina revertuntur. An jenes Orth, wo die Flüß herflieſſen, kehren ſie widerum zuruck. Noch ſeye mir erlaubt vier Wort zu reden: jenes bey den Alten niemahlen veralte Sprichwort: Aquam bibiſti, puteum corona. Haſt du Waſſer getruncken, ſo ehre und becröne den Brunn. Iſt der H. Ignatius ein Cryſtall-reiner himmliſcher Paradeiß-Fluß, welcher unſerem Europä ſonderbar von GOtt ware vorbehalten, daß er ſelbiges mit ſeinen heylſamen Gewäſſern ſolte befeuchten und widerum aufhelffen, welcher durch die Wunder-würckende Hand GOttes des Allerhöchſten, in ein anzündendes Sonnen-Feur verkehret, das heilige Meer die Chriſt-Catholiſche Kirch widerum hat angeyfferet; welcher ſich widerum in die häuffigſte Gewäſſer, in die heilige Societet JEſu hat ausgegoſſen, von dannen uns täglich die Wäſſer der reinen heylſamen Lehr und Weißheit zuflieſſen: Puteum corona, ſo will uns zuſtehen, diſen himmliſchen Paradeiß-Fluß zu becrönen, zu zieren, Ignatium in ſeiner Societet, und die heilige Societet in Ignatio zu ehren, zu verehren. Ich wann ich hätte die Reichthum Arthemiſiæ, wolte ich es ihr noch weit bevor thun in Erbauung eines prächtigſten Mauſolæi, Ignatio zu ſchuldigſter Verehrung. Hätte ich die Wiſſenſchafft der Egyptiſchen Baumeiſtern, wolte ich Ignatio einen die Wolcken überſteigenden Pyramiden aufführen. Hätte ich die kunſtreiche Erfahrenheit Evandri, wolte ich diſem allerprächtigſt auf-

(i) *Gen.* 15. *v.* 1. (k) *Eccl.* 1. *v.* 7.

aufſpalierten Tempel, gantze Reyen deren mit ewigen Feur brennenden Amplen herum hencken, damit ſie Ignatio zu Ehren in die lange Ewigkeit leuchten ſollten. Nun aber kan ich anders nichts, als mit dem Philoſopho ſagen und bitten: Quia te non capio, tu me cape, oder mit dieſem Gronographico

DIVe IgnatI, qVIa te non CapIo, CapIas Me In te.

Glorreichſter heiligſter Vatter Ignati, weil ich den Uberfluß deiner Glori, und der von dir herflieſſenden, niemahls genug genug gerühmten Societet nit faſſen kan, ſo umfaſſe du mich, damit ich unter deinem heiligen Gnaden-Waſſer verſencket, in ſchuldigſter Verehrung für deinen Füſſen zu Boden ſincke.

(l) *Nec moror ante tuos procubuiſſe pedes.*

Hochanſehnliche Zuhörer: dieſem aus den Ovidio entlehnten Vers gehet ein eintziges ab, daß er auf die lauffende Jahrs-Zahl lauffe. Mit dann zur Genad werden ſie eines zuſetzen, nemlich das I. welches ſo vil heiſt als, Gehe: ſo werde ich mit einer vollkommenen Zahl ſagen in Lateiniſch und Teutſch-lauffenden Gronologio: Ibo:

NeC Moror ante tVos proCVbVIſſe peDes.

NICht Mehr werD anItzo weILen, zV IgnatII Füßen eILen.

A M E N.

(l) *Ovid. in Metamorph.*

Augen

31

Augenſcheinliches Wunderwerck Göttlicher Vorſichtigkeit Zu denen letzten Zeiten der Welt.

Das iſt:

Heiliger Ignatius von Lojola,

Patriarch und Stiffter Der Welt-berühmten Geſellſchafft JEſu;

Da deſſen Ehren-Tag in Kayſerl. Academiſcher Collegi-Kirch dem 31. Julii Anno 1729. höchſt-feyerlich begangen worden;

Vorgeſteller

Und in gar kurtze Ehren-Red verfaſſet

Von

Patre AMIDEO MARIA MARKEL, S. Ord. Servorum B. V. MARIÆ, in Conv. ad D. Virginem Annuntiatam Viennæ SS. Theologiæ Lectore, nunc Concionatore.

Elegit eum ex omni carne. Eccleſ. 45. c. v. 4.

Er hat ihn auß allen Fleiſch erwählet.

DJe allmögende Hand der Göttlichen Vorſichtigkeit hat ſich zu allen Zeiten in Erhaltung des Menſchen dergeſtalt erwieſen, daß David der Gecrönte mit Verwunderung aufgeruffen: (a) Magna opera Domini! **Groß ſeynd die Werck des HErrn!** Groß wegen der Weisheit, und Verſtand: groß wegen der Schönheit, und Verwunderung: groß an der Höhe ihrer Weeſenheit. Es hatte die Göttliche Gerechtigkeit in denen erſten Zeiten nach Erſchaffung dieſes groſſen Welt-Crayß, deren ſchändlichen Sünden und Laſtern Urſachs willen, den endlichen Schluß gefället, das gantze menſchliche Geſchlecht durch die allgemeine Waſſer-Fluth zu vertilgen, Krafft des jenigen: (b) **Die Erden iſt mit Ungerechtigkeit erfüllet vor der Menſchen Angeſicht, darumen will ich ſie verderben mit der Erden.** Groß ware aber in dieſem Urtheil die Göttliche Vorſichtigkeit, welche, auf daß ſie den Menſchen in etwas verſchone, Noä als einen Fortpflantzer des menſchlichen Geſchlechts außerkieſen: (c) Noë verò invenit gratiam coram Domino: **Noe aber fande Gnad vor dem HErrn.** Ja damit auch jene Porten des Himmels eröffnet wurde, welche Adam der leichtglaubende Vatter: Eva die fürwitzige Mutter durch die Erb-Sünd verſchloſſen, ſo ward endlich in der Zeit vollzogen, was die Göttliche Vorſichtigkeit in ihren von Ewigkeit geführten Rathſchlägen geordnet hat. Es begabe ſich nemlichen das Wort des himmliſchen Vatters, welches er von Ewigkeit redet, als ein anderer Noä in die Archen der menſchlichen Natur, (d) ut ſalvetur mundus per ipſum, **auf daß die Welt durch ihn ſelig werde.** Dieſer eingefleiſchte Göttliche Noä Chriſtus JEſus ware derjeni-

(a) *Pſal.* 110. (b) *Gen.* 6. (c) *Gen.* 6. (d) *Joan.* 3.

jenige, welcher das verblendte irrende Volck den wahren Glauben gelehret, in denen Tugenden unterwieſen, mit unzahlbaren Wunderwercken geſtärcket. Obwohlen aber Chriſtus den Grund-Stein ſelbſten ſeiner Kirchen geleget, welche auf den Felſen erbauet: ſo ſahe doch die Göttliche Vorſichtigkeit in Chriſto unter der Menſchheit verborgen, daß mittler Zeit dieſe Felſen-ſtarcke Kirchen durch Sünden und Laſter beſtritten, durch falſche Lehren werde angefochten werden, dahero, auf daß er ſein Verſprechen vollziehe: (e) portæ inferi non prævalebunt adverſus eam, die Porten der Höllen ſollen ſie nicht überwältigen; hat er neben ſeinen vorigen Jüngern (gemäß des heutigen Evangelii) auch zwey und ſibentzig verordnet, und ſandte ſie zwey, und zwey vor ſeinem Angeſicht her in alle Städt und Oerther, dahin er ſelbſten kommen wolte. Gar wohl und recht vermenſchter Welt Heyland! dann du ſaheſt, daß ſich, wann du gehen werdeſt zu der Rechten des Vatters, wider deine Kirchen groſſe Unordnungen ereignen, groſſe Verfolgungen hervor thuen, unzahlbare Lehrer, und Lehren jene beſtreitten werden: deine Vorſichtigkeit hat dir vorgebildet den groſſen Seelen-Verlurſt, welchen deiner Heerde die Welt, das Fleiſch, die Porten der Höllen zu verurſachen ſich werden bemühen; darumen haſt du dir ſolche Helden, Beſchützer, und Verfechter deiner Kirchen außerwählt, welche ſie ſolten beſchirmen, dieſe ſolten verthätigen. Wer hatte gleich von Anfang derſelben den vor Ubermuth in die Höhe fliegenden Simonem geſtürtzet? der vor dir ſelbſten außerkieſene Fürſt deiner Apoſtlen hat dieſes gewürcket. Neſtorius hat deine Göttliche Lehr beſchimpffet: Cyrillus hat ſolchen zu Schanden gemacht. Arius hat dich ſelbſten als den von Ewigkeit eingebohrnen Sohn des Vatters angegriffen: Athanaſius hat dieſen entkräfftet. Deine Vorſichtigkeit hat den groſſen Hieronymum Joviniano, Helvidio, Vigilantio entgegen geſetzet. Wer beſtritte Manetem, Pelagium, und die Manichäer? Auguſtinus der Africaner: Tanchelinum Norbertus, die Sacramentarios, und Albigenſes Dominicus mit Franciſco, mehrere zu anderen Zeiten zu geſchweigen; (f) Alle dieſe wurden durch deine geheime Rathſchläg zu ſolchem Werck vorhin beſtimmet, erwählet, vorbereitet. Biß endlichen das ſechszehende Jahrhundert nach deiner Gnadenreichen Geburt angebrochen, in welchen der Chriſtliche Eyfer in vielen verſchwunden, die Göttliche Liebe in mehreren erloſchen, die Tugenden in das Elend verwieſen, meineydige Lehrer zur Beſtraffung unſerer Sünden aufgeſtanden, und ſo viel Unheyl geſtifftet. Es wurde in jenen Zeiten erfüllet,

(e) *Math.* 16. (f) *Hiſtoria Eccleſiaſtica.*

füllet, was Joannes im Geiſt vorgeſagt: (g) Mundus totus in maligno poſitus eſt, **die gantze Welt lage in der Boßheit**: Ja es hatte das Anſehen, als wolte die Göttliche Gerechtigkeit den Menſchen mit der Erden vertilgen. Aber magna opera Domini, (h) **groß ſeynd die Werck des HErrn!** GOTT erwählte einen Helden, welcher ſeine Kirche mit denen Seinigen ſolte verfechten: die Göttliche Vorſichtigkeit berufſte Ignatium von Lojola den groſſen Patriarchen und Stiffter der Welt-berühmten Geſellſchafft JESU: Elegit eum ex omni carne, **Er hat ihn auß allen Fleiſch erwählet.** Ignatius ſolte durch Göttliche Verordnung mit denen Seinigen wiederum aufrichten, was gefallen: ergäntzen, was zerbrochen: erleuchten, was verblendet: anzünden, was erkaltet; er ſolte jene durch das theure Blut JESU Chriſti erkauffte Seelen auf den Weg der Warheit führen, welche durch falſche Lehren verführet worden. Elegit eum ex omni carne: zu dieſem groſſen Werck wurde Ignatius von der Göttlichen Vorſichtigkeit beſtimmet, daß ich ihn anheut nicht ohne Urſach nennen kan ein augenſcheinliches Wunderwerck der Göttlichen Vorſichtigkeit zu denen letzten Zeiten der Welt: Dieſen herrlichen Ehren-Titul hat Ignatio der vorſichtige GOtt durch ſeinegnadenreiche Außerwählung ſelbſten beygeleget, bey ſolchen werde auch verharren: Seyt bereit!

Es ſeye anheut weit von dannen, daß ich mich ſolte erkühnen, in die geheime Rathſchläg GOttes hinein zu ſehen, welche er gleich von erſten Augenblick der Geburt Ignatii hat vorgenommen. Doch wann andere alſobald auß der Geburt zukünfftige Schickſal, und Zufäll verkündigen wollen, wer kan es Ignatio in Abred ſtellen, wann er gleich Anfangs an den Tag geleget, die Göttliche Vorſichtigkeit habe mit ihme etwas beſonderes der Welt entdecket; ſintemahlen ſeine glorreiche Geburts-Statt geweſen, dardurch anzuzeigen, daß er mittler Zeit vor die Ehre des jenigen werde zu Feld ziehen, welcher keine andere Herberg gefunden. Es hat ſich ja billich geziemet, daß Ignatius auß dem hohen Baldenſiſchen Hauß herſtammend ohne Pracht und Herrlichkeit gebohren, der nichts als die gröſſere Ehr, und Glory JEſu Chriſti in Worten, Hertzen, und Wercken geſuchet hat. Glückſeliges Cantabrien! welches du ein ſolches Wunderwerck durch Göttliche Verordnung hervor gebracht, von dem ich ſagen kan: (i) Habitantibus in regione umbræ mortis lux orta eſt eis, daß nemlichen in dem Jahr 1491. ein ſol-

(g) 1. *Joan.* 5. (h) *Pſal.* 110. v. 2. (i) *Iſai.* 9.

ches Liecht auß dir entſproſſen, welches in dem nachfolgenden Jahrhundert die in der Finſternuß ſitzende Völcker erleuchten wird. Bethlehem wird geprieſen wegen jenem hell-glantzenden Stern, welcher oben der Krippen unſers Heylands geſtanden: ſoll dahero auch das Geburths-Orth Ignatii angerühmet werden, auß welchen ein ſo helles Licht hervor geleuchtet, das die gantze Welt beſtrahlen wird. Elegit eum ex omni carne, ich verſpühre gleich in der Geburt Ignatii die Vorſichtigkeit GOttes; dann kaum iſt dieſes Liecht aufgegangen, hat es ſchon einem Feuer gleichen wollen: kaum hat Ignatius das helle Tag-Liecht angeſehen, hat er ihme ſelbſten den feurigen Nahmen Ignatii beygeleget, Zweifſels ohne von GOtt erleuchtet, jenen Nahmen zu erwählen, welcher ſo viel Hertzen entzünden ſolle. Bertrande glückſeliger Vatter! Maria glückſelige Mutter! die ihr einen Sohn gebohren, welcher euch an Verſtand, Neigung, und Großmuth, an äuſſerlichen Sinnen und Gebärden gantz ähnlich, in allen Gemüths-Gaaben gantz nachartend; das Geblüt, welches ihr ſelben ertheilet, hat ihn in ſeiner blühenden Jugend angetriben, an dem Hof Ferdinandi des Catholiſchen Königs gleich einem beliebten Hof-Mann, einem heroiſchen Helden-Hertz, einem unerſchrockenen Soldaten ſeine, und ſeines Stammens Ehre und Glory zu ſuchen. Aber elegit eum ex omni carne, nicht zu dieſen biſt du, O tapfferer Feld-Fürſt! von GOtt außerkieſen, du ſolſt wiſſen, daß du alldorten deinen Ruhm verliehren werdeſt, wo du ſelben gefunden; Und ſehet Geliebte! Ignatius der Unerſchrockene wird durch das Göttliche Schickſal vor Pampelona, welche Veſtung er in dem dreyßigſten Jahr ſeines Alters wider die Frantzoſen mit groſſem Eyfer verthätiget, von einem Mauer-Stuck an dem lincken, von der Kugel ſelbſten an dem rechten Schienbein tödtlich verwundet, (k) in dieſer Kranckheit muſte die irrdiſche Glory zu Boden ligen, auf daß die Göttliche in Ignatio die Oberhand erhielte; ſintemahlen der Göttliche Gnaden-Geiſt ihn alſo überſchattete, daß die weltlichen Freuden und Wollüſten gering zu werden: die Liebe aber zu GOtt, zu denen Heiligen, zu Würckung deren Tugenden anfienge, ſein Hertz zu berühren. Ja da er die Zeit zu hintergehen die Leben deren Heiligen betrachtend, und leſend durchgienge, hat er ſich ſelbſten heilig betrogen: was ſage ich, ſich ſelbſten heilig betrogen? Haben ihn die Heiligen heilig verführet; indeme er auß einen eytlen Höfling ein Wunder-voller Heiliger, auß einen weltlichen Soldaten ein ſtandhaffter Verfechter der Kirchen worden, und dieſes ware das

(k) *Scriptores Societatis.*

das groſſe Wunderwerck, welches zu denen letzten Zeiten gewürcket hat der vorſichtige GOtt! Es können ſich anjetzo andere verwunderen über die himmliſche Geſandtſchafft, welche der Fürſt deren Apoſtlen Petrus verrichtet, und Ignatium geheylet, villeicht hat ſolches die Andacht bey GOtt außgewürcket, welche dieſer groſſe Wunder-Mann zuverſichtlich zu dieſen Statthalter Chriſti getragen. Erſtaunen nur eine ob der gnadenreichen Erſcheinung Mariä: villeicht hat Maria den mit gebogenen Knyen vor ihrer Bildnuß Seuffzenden in ſeinen Gemüths-Streit trüſten wollen. Ich anheut muß mich nur verwunderen, warumen die Vorſichtigkeit GOttes ein ſolches Mittel erſunnen, daß Ignatius durch den Bein-Bruch zu einer Wunder-Saulen der Kirchen aufgerichtet, zu einem Wunder-Werck der gantzen Welt ſolte erkläret werden. Seye es: daß Paulus der Völcker-Mann durch ein ſtrahlendes Liecht zu Boden geſtürtzet, des Geſichts beraubet, und durch dieſen Zufall zu einen außerwählten Gefäß des HErrn beſtimmet worden: (l) Seye es, daß der groſſe Auguſtinus durch zwey eintzige Wort tolle, lege, gleichſam von einem Donner-Keil getroffen ſich in einen irrdiſchen Seraphin verwandlet: auß was Urſach iſt Ignatio der ſchmertzliche Bein-Bruch zugeſtoſſen? die Vorſichtigkeit GOttes muß in dieſer Verordnung ein Meiſter-Stuck geſpihlet haben; Es hat der allmögende Armb des Schöpffers aller Dingen auß der Rippen des ſchlaffenden Adams die ſchöne Evam geſtaltet, welche da eine Mutter ſeyn ſolte aller Menſchen: (m) hat alſo der vorſichtige GOtt das Bein, und die Rippen des erſten Menſchen erwählet, durch ſelbe das gantze Geſchlecht fortzupflantzen. Wann ich ſagen ſolte, daß unter dieſen Bein-Bruch Ignatii ein groſſes Geheimnuß verborgen lige, wer ſolte mir dieſes widerſprechen? dahero behaupte, daß GOtt durch dieſen Zufall anzeigen wollen, was maſſen von Ignatio jene ſchöne Geſellſchafft werde entſpringen, welche eine Mutter ſeyn ſolle ſo vieler tauſend, und tauſend Kinder, jene Geſellſchafft hervor kommen, die ſich in die gantze Welt gantz fruchtbar außbreiten wird. Elegit eum ex omni carne, ja Ignatius machet ſchon den Anfang zu ſolchem Werck, er leget den Grund-Stein zu jenem Gebäu, deſſen Anfang wunderbarlich, deſſen Fortgang der Kirchen nutzlich und erſprießlich, deſſen Vollendung bey der gantzen Nachkommenſchafft ſolle bewunderet, und geprieſen werden. Er richtet den Weg auf den von himmliſchen Gnaden und Wunder-Thaten Welt-kündigen Berg Serratum, verwechslet die weltliche mit geiſtlichen Waffen, mit dieſen

(l) *Act. 9.* (m) *Gen. 2. cap.*

dieſen auf den Kampff-Platz Chriſti zu tretten. Ich ſtehe ſtill in meinen Gedancken an den Fuß dieſes heiligen Bergs, und betrachte das Wunder, welches GOtt alldorten gewürcket. Eröffnet eure Augen Geliebte! auf dieſen Berg ſihe ich Ignatium, daß er gleiche in ſeinen Betten und Wachen einem Hilarioni, und Macario: in den Stillſchweigen Agathoni, und Pachomio: in denen geiſtlichen Betrachtungen Stylitæ, und Arſenio: in der Evangeliſchen Armuth Beſſarioni, und Alexio: in Caſteyung ſeines Leibs Paulo, und Hieronymo: in Faſten endlichen und Abbruch von allen Speiſen Joanni Baptiſtæ; daß er von ſich ſelbſten ſagen kan jenes des gecrönten Propheten: (n) Genua mea infirmata ſunt à jejunio, **Meine Knye ſeynd ſchwach worden von Faſten.** Wann Ignatius auf dieſen Gnaden-Berg nicht die Fußſtapffen ſeiner Heiligkeit unterlaſſen, ſo glaubte ich, er wäre verſchwunden; dann an dem Vor-Abend des Feſts Verkündigung Mariä bey eytler Nacht, in aller Stille verfüget er ſich in die Stadt Minoreſſam, villeicht in jener Hölle ſeine ſchwache Glider mit der ſüſſen Ruhe zu erquicken? aber nein, ſein Wunder-volles Leben, welches er angefangen, ſetzte er alldorten fort durch den Lauff eines gantzen Jahrs, in welcher Zeit der vorſichtige GOtt ein ſolches Wunder durch ihn gewürcket, Krafft deſſen die gantze Nach-Welt erſtaunen muß. Er wurde von übernatürlichen Liecht berühret, von Göttlicher Weisheit alſo erleuchtet, daß er das Buch deren geiſtlichen Ubungen geſchrieben, von himmliſchen Geheimnuſſen durchauß angefüllet, von Römiſchen Päbſten ſehr hoch geprieſen: durch welches ſo viel laue Chriſten mit Göttlicher Liebe angeflammet, ſo viel Irrende auf den Weg der Tugend geleitet, ſo viel Blinde an der Seelen erleuchtet. Allhier kan ich an ſtatt Ignatii ſagen: (o) Prodigium factus ſum multis: **Ich bin vielen worden gleichwie ein Wunder.** Ja was ſage ich, du ſeyeſt vielen zu einem Wunder worden: du kunteſt ja mit David aufruffen, (p) quoniam non cognovi literaturam, **dann ich hab die Schrifft nicht gewuſt;** Sollen ſich dahero alle verwunderen, daß du bevor ein Gottsgelehrter, als ein Schuler geweſen. Befrembdet euch aber Geliebte nicht lang ob dieſen, elegit eum ex omni carne, die allmögende Hand der Göttlichen Vorſichtigkeit hat nicht allein ſolches in Ignatio geſtifftet, ſondern hat ihn auch in entfernte Lande geführet; ſintemahlen ſein Hertz mit der Göttlichen Liebe, mit der Liebe des Nächſten alſo entzündet wurde, daß er auß Antrieb derſelben ſich nach Barcellonam, Cajetam, und Rom: nach Quioſam, Paduam, und Venedig: nach Cypern, Joppen, und

(n) *Pſal.* 108. (o) *Pſal.* 70. (p) *Pſal.* 70.

und endlich nach Jeruſalem begeben, an jenem Orth ſeiner Andacht zu pflegen, welches der Sohn GOttes mit ſeiner allerhöchſten Gegenwart geheiliget, und unaußſprechliche Gnaden die höchſte GOttheit der unverdienten Welt angethan. O eyfriger Pilgram Ignati! welcher du dich über das weite Meer von uns abgeſöndert, ſeye mir erlaubt, eine Bittſchrifft dir zuzuſenden: Du ſolſt wiſſen, daß in unſeren Welt-Theil in dieſem Jahrhundert alles in Verwirrung, alles in Unordnung. Die Chriſtliche Tugenden wollen verſchwinden, die Göttliche Liebe will in denen Hertzen deren Menſchen erlöſchen, die liebe Jugend iſt unerfahren, das graue Alter lau und kalt: das Schifflein Petri wird durch raſende, und tobende Wellen des Irrthums herum getriben, die Kirchen ſelbſten, welche auf dem Felſen erbauet, wird durch unzahlbare auß den Abgrund der Höllen ſelbſten hervor ſchwermenden Ketzeriſchen Geſpenſtern angefochten. Ich glaube, GOtt habe ebenfalls mit dergleichen Ignatium zuruck beruffen; dann ich ſihe ihn ſchon auf den hohen Meer mit geſpannter Segel eylends daher fahren: er ſetzet auch den erſten Fuß an das Geſtatt in Welſchland, gleich darauf eylet er in Spanien nach Barcellonam, von dannen nach Complut, nach der hohen Salmanticenſiſchen Schul, von hier nach außgeſtandenen unaußſprechlichen Verfolgungen endlichen nach Pariß, allwo er ihme nach erhaltenen Doctorat neune deren tapfferiſten Helden beygeſellet, welche an GOttes-Forcht, und Weisheit wenig ihres gleichen gezehlet: auf daß durch ſolche hocherleuchte Apoſtel alle Völcker unterwieſen werden. Mit dieſen hat er auf den Berg deren Martyrern die erſten Gelübd ſeinem GOTT gelobet, und den Grund-Stein zu jener Geſellſchafft geſetzet, welche eine fruchtbare Mutter ſo vieler ſtandhafften Blut-Zeugen Chriſti worden, ſo viel herrliche Wunder an denen Tugenden, an der Weisheit, und Wiſſenſchafft hervor gebracht. Die heylſamen Satzungen, welche er ihnen vorgeſchrieben, waren ein ſolches Werck des Heiligen Geiſts, daß Paulus der Dritte Römiſche Papſt in Betrachtung derſelben aufgeruffen: Spiritus DEI eſt hic! **Der Geiſt GOttes iſt hier!** Durch dieſe Apoſtoliſche Männer hat Ignatius ſeine Geſellſchafft, ich fehle: Die Geſellſchafft JESU alſo fortgepflantzet, daß er in denen erſten Hundert zwey und dreyßig Jahren in 36. Provintzien, und zwey Vice-Provintzien 444. Collegia, 26. Profeß-Häuſer, 44. Novitiaten, 228. Reſidentzen, 56. Seminaria, und einmal hundert fünffzig tauſend Ignatianiſche Kinder zu zehlen geweſen: Wer wird es mir es in Abred ſtellen, daß ſich dieſe Anzahl biß auf unſere Zeiten mercklich vermehret habe? Urſach habt Geliebte! aufzuruffen, und

mit eurem Hertzen zu bekennen: elegit eum ex omni carne, GOtt habe Ignatium zu unſeren letzten Zeiten auß allen Fleiſch erwählet. Dieſes ungeheure geiſtliche Kriegs-Heer iſt alſobald der ſtreittenden Kirchen zu Hülff gekommen; da Ignatius mit denen Seinigen durch ſein eyfriges Predigen, durch ſeine Ermahnungen, durch ſeine gegen GOTT begierdigſte, gegen den Nächſten unerſättliche Liebe, durch Beſuchung deren Spitalern, durch Heylung deren Krancken, durch ſeine mildreiche Hände gegen denen Armen, Noth und Gefahr-Leydenden: Krafft ſeines heiligen Wandels und Sitten, Krafft der groſſen Wunderwerck, Krafft ſeiner vätterlichen Anordnungen ſo viel tauſend, und tauſend Seelen der Welt, dem Fleiſch, dem Teuffel auß denen Klauen geriſſen, daß gar recht Gregorius XV. außgeſprochen: Der eintzige Ignatius mit denen Seinen habe mehr der Kirchen unterworffen, quam ſuo Romani, Græcìque ſubdiderunt imperio: als die Römer, und Griechen ihrem Reich unterthänig gemacht. Ich umbgehe hier das gantze Welſchland, Spanien, Portugall, Irrland, Böhmen, Pohlen und Ungarn, welche herrliche Länder, und Königreich einen groſſen Antrieb zu den Chriſtlichen Eyfer, zu denen wahren Tugenden, tugendſamen Leben von dieſer berühmten Geſellſchafft überkommen: Wie viel ſeynd durch ſie auß der Finſternuß des Irrthums in das helle Tag-Liecht des Glaubens gelanget? Gar recht ſchreibet das Tarraconenſiſche Concilium an Clementem den VIII. dieſe Wort: (q) Die Römiſche Päbſt haben Ignatium beſtellet zum Obriſten eines neuen Kriegs-Heer, ſo von Himmel herunter kommen, deſſen Fahnen beziert mit dem allerheiligſten Nahmen JESU; damit er hell-leuchtender als die Sonnen mit ihrem Antlitz, wie nicht weniger mit dem Glantz der Geſchicklichkeit, und Wiſſenſchafft verjage die Finſternuß aller Irrthumen. Ich geſchweige auch das groſſe Franckreich, in welchem ſie nur zu Zeiten Henrici IV. (r) ſechs und ſechtzig tauſend Seelen mit höchſter Freud des Königs bekehrt: (s) Edmundi Augerii nicht zu gedencken mit ſeinen viertzig tauſend dem Calvino abgewunnenen Seelen, deme ſo gar Carolus IX. auß innerlichen Hertzens-Antrieb um den Halß gefallen, ja das gantze Franckreich ihme den Nahmen Tuba Franciæ, ein Trompeten des Königreichs, beygeleget. Dahero ſagt gar recht hochgedachter Gregorius XV. (t) die von dem groſſen Wunder-Mann Ignatio eingeführte Geſellſchafft ſeye Societas ſacra militiæ Catholici Nominis defenſione, & hæreticorum excidiis clariſſima, ein Geſellſchafft

(q) *Concilium Tarracon. in Epiſt. ad Clem. VIII.* (r) *Hiſt. Soc. P. 2. lib. 8. n. 80.* (s) *Leymann. defenſ. cauſ. Monaſ. cap. 3.* (t) *Hiſt. Soc. To. 1. lib. 11. n. 69.*

ſellſchafft eines heiligen Feldzugs, ſo von Verfechtung des Catholiſchen Nahmens, und Außrottung deren Ketzereyen ſich vor anderen herrlich, und rühmlich machet. Des lieben Teutſchlands kan ich nicht vergeſſen, welches in einen elenden Stand zur Beſtraffung unſerer Sünden in jener Zeit beſtellet war; aber was für eyfrige Prediger, tugendſame Seelſorger, tieffſinnige Lehrer, ſtandhaffte Verfechter des Glaubens ſeynd von Ignatio abgeſendet worden, den unflättigen Lutherum, kaltſinnigen Calvinum, und andere herumſchwärmende Affter-Apoſtel zu Schanden zu machen. Es hatte das Anſehen, ein gantzes Ignatianiſches Kriegs-Heer hätte das betrangte Teutſchland überzogen, daß nicht ohne Urſach jener teutſche Wetter-Hahn der zweyhertzige Melanchton in ſeinem unglückſeligen End aufgeruffen: Heu! quid video? totus mundus plenus eſt Jeſuitarum! O mich Armen, und Unglückſeeligen! was ſihe ich? die gantze Welt iſt voll deren Jeſuiten! Er hat es auch bey einem Haar getroffen; dann ſowohl in den Römiſchen Reich, als in anderen Landen hat Ignatius durch ſeine Apoſtoliſche Männer unzahlbare in denen Tugenden unterwieſen, den Chriſtlichen Eyfer wiederumen hergeſtellet, denen kleinen Kindern und rohem Volck die Chriſtliche Glaubens-Gründ eingepflantzet, denen von Ketzereyen verführten Irrenden den Weg der Warheit gezeiget, und ſolche auß denen Banden des Teuffels erlediget, weilen er ein Widerſacher des jenen allzeit geweſen, wie es Genebrardus beglaubet: (u) DEUS ipſe Ignatium contra Luciferum miſit, GOTT habe ſelbſten Ignatium wider den Teuffel geſändet. Den groſſen Seelen-Eyfer vor den Catholiſchen Glauben beſtättigt Wilhelmus der Fünffte Hertzog in Bayern: (x) Patres Societatis avitam Religionem in Bavaria ſuſtentarunt. Die Vätter von der Geſellſchafft JEſu haben die uralte Catholiſche Religion in Bayerland erhalten. Ja Albertus ebenfalls Hertzog in Bayern bekennet vor GOtt in ſeinem Gewiſſen, (y) Petrus Caniſius, & Paulus Hoffæus ipſi nos docuerunt legem tuam Domine! Mein HErr, und GOtt! Petrus Caniſius, und Paulus Hoffäus haben uns dein Geſätz gelehret. Heiſt das nicht Geliebte! Ignatius ſeye zu dieſen letzten Zeiten als ein Wunderwerck von GOtt erwählet worden? Nicht genug: es ware Ignatio dieſer Welt-Theil zu klein, er ſuchte auſſer dieſen einen anderen, da er Franciſcum Xaverium in das weit entlegene Indien geſendet, ſelbe Länder dem Joch Chriſti zu unterwerffen: dieſes allein wäre mehr als genug, dieſen groſſen Patriarchen als ein Wunder der Göttlichen Vorſichtigkeit zu unſeren letzten Zeiten außzuruffen; dann ſolche Wunder-Thaten hat Ignatius durch Xaverium als

(u) *Laurent. de Zamora in ſolem. S. Ignat. §. 7.* (x) *Hiſt. Bav. P. 2. lib. 12. n. 62.* (y) *Menologium S. J. pro 17. Decembr.*

ein Vatter durch ſeinen Sohn in jenen Ländereyen gewürcket, welche das liebe Alterthum nicht geſehen, die gantze Nach-Welt villeicht nicht erleben wird. Höret Wunder! 30000. Götzen-Pfaffen hat Franciſcus überwunden, 60000. Abgötter zerſchmettert, 6. gecrönte Häupter dem Haupt der Kirchen zugebracht, und unterworffen, 60. Königreich denen Catholiſchen Chriſten eröffnet; ein anderer zehle anjetzo jene Heyden (wann er ſie doch zehlen kan) welche er durch die heilige Tauff Chriſto gebohren, in der Chriſtlichen Lehr unterrichtet, in dem allein ſeeligmachenden Glauben geſtärcket, mir iſt genug, daß durch das erſte Jahrhundert nach den Eingang in das Orientaliſche Indien 30. Millionen deren Unglaubigen, O groſſer Seelen-Frucht! bekehret, wie es von Urbano dem VIII. beſtättiget worden. Dieſes hat ſchon längſten veranlaſſet Paulum den Dritten Römiſchen Papſten, die Geſellſchafft JEſu zu nennen, (z) agrum fertilem in Domino multiplices atque uberes fructus animarum afferentem, einen fruchtbaren in dem HErrn vielfältig- und überflüßige Seelen-Frucht tragenden Acker. Ja Carl der Neundte König in Franckreich nahmſet ſie: (b) Religionis arcem fortiſſimam, der Catholiſchen Religion und Glaubens Vormaur, die ſich durch ihre Stärcke und Beſtändigkeit in allen vier Theilen der Welt berühmt gemacht, dieſe gleichſam umgeben und eingeſchloſſen; dann welche ſeynd in Europa die mit eigenem Blut gepurpurte Grund-Saulen der Kirchen geweſen? Rudolphus Corbäus, Otto Campenſis, und andere: Was für ſtandhaffte Blut-Zeugen Chriſti hat nicht Africa geſehen? Emanuelem Rodriquez, Alfonſum Fernandez, Franciſcum Alvarez, Antonium Suarez: Wer hat in Aſia vor das Ehren-Kräntzlein der Marter ſo tapffer geſtritten? Alphonſus de Caſtro, Franciſcus Loppezius, Rudolphus Aquaviva, Carolus Spinula? Welche haben in America die Kirchen unterſtützet, und biß auf den letzten Athem verthätiget? Joannes de Valla, Franciſcus Pintus, Petrus de Spinoſa: Wil nichts melden von ſechshundert anderen, ſondern nenne nur die Geſellſchafft JEſu mit Joanne de Salcedo: (b) Sanctorum, & Sapientum ad miraculum fœcundam Matrem, eine wunderbarlich fruchtbare Mutter deren Heiligen, und Gelehrten. Sanctorum: eine Mutter deren Heiligen, die den Wunder-vollen Patriarchen Ignatium vor ihren lieben Vatter erkennen. Sanctorum, welche mit herrlichen Tugenden, mit groſſem Seelen-Eyfer, mit der Liebe GOttes, und des Nächſten, mit groſſen Wunderthaten in der ſtreittenden Kirchen geleuchtet; anjetzo aber in der trium-

phiren-

(z) *Clemens VII. apud Suar. tom. 4. de Relig. lib. 1. de inſtit. Soc. cap. 7.* (a) *Ap. Mont. in Ap. pro Soc.* (b) *Joan. de Salcedo in aſſert. ad Urban. VIII.*

phirenden die Göttliche Weeſenheit anſehen in die endloſe Ewigkeit. Sapientum, deren Gelehrten, welche da den wahren Glauben ſowohl mit Worten, als mit der Feder alſo verfochten, die Hohen Schulen mit ihrer Weisheit alſo gezieret, daß ſchon zu Zeiten Philippi Alegambe (c) die gelehrte Welt 8000. ſtattliche Bücher von ihnen gezehlet. Sapientum, mit einem Wort, welche ſich durch ihren hohen Verſtand, durch ihre unermühte Mühe und Arbeit, durch ihren geſchafften Frucht bey der Kirchen alſo verdient gemacht, daß Hieronymus Romanus auß dem Orden des heiligen Auguſtini den Sentenß gefället, die von dem groſſen Wunder-Mann Ignatio eingeſetzte Geſellſchafft ſeye (d) Religio, in quam omnium Religionum dotes confluxiſſe videntur: ein Orden, in deme aller anderen Orden-Gaaben ſcheinet ſich verſammlet zu haben; Dieſem ſtimmet bey Ludovicus der Granatenſer auß dem Orden des heiligen Dominici, ſie ſeye (e) Apoſtolicus cætus ad renovandam in Eccleſia DEI veterem ſanctitatem, ein Apoſtoliſche Verſammlung zu Erneuerung der alten Heiligkeit in der Kirchen GOttes. Franciſcus Royas auß dem Orden des heiligen Franciſci gibt Zeugnuß, ſie ſeye (f) virtutis Gymnaſium, honeſtatis licæum, probitatis Academia, ein Orth, in welchem die Tugend, Zucht, und Ehrbarkeit gelehret wird, und deren offentliche Schul ſie iſt. Valerius Ximeneß auß dem heiligen Carmeliter-Orden behauptet, ſie ſeye (g) Columna firmiſſima Eccleſiæ murus fortiſſimus, & inexpugnabilis adverſus hæreticos, ein veſte Saul der Kirchen, ein ſtarcke unüberwindliche Mauer wider die Keßer. Die Prieſterliche Zuſammenkunfft zu Tarracona macht den Schluß, und nennet ſie (h) novam militiam, quæ de cœlo lapſa eſt, ein neues vom Himmel gefallenes Kriegs-Heer. O der herrlichen Hieroglyphiſchen Ehren-Titulen, mit welchen Ignatius der Wunder-volle Patriarch dieſer weltberühmten Geſellſchafft gezieret, und geehret wird. Betrachtet anjeßo Geliebte! die Göttliche Vorſichtigkeit, welche zu denen leßten Zeiten Ignatium der Welt geſchencket: vereiniget eure Stimmen, und ruffet: Elegit eum ex omni carne, GOTT habe Ignatium auß allen Fleiſch erwählet. Solte aber die undanckbare Welt dieſes Lob Ignatio rauben wollen, ſo werden ſolches außſprechen die in dem Kercker der mütterlichen Schooß verſchloſſene Kinder, welche durch die Vorbitt Ignatii zu den heiligen Tauff gelanget: verſchweige nur andere die groſſe Gutthaten, wie ſie wollen, ſo werden ſolche von denen mit der Peſt,

 Fieber,

(c) *In Biblioth Scrip. Soc.* (d) I. *P. Reip. orb. lib. 6. cap.* 32. (e) *Hiſt. Soc. Tom.* I. *lib.* II. *n.* 69. (f) *Tom.* 2. *Comm. in Conc. Ev.* (g) *Tom.* I. *Stim. devot. c.* I. *§.* I. (h) *In Epiſt. ad Clem. VIII.*

Fieber, ſchweren Kranckheiten, und unheylbaren Schaden behafften Menſchen nicht geſchwigen werden: verbergen nur andere Ignatii Wunderwerck, ſo wird ſolche entdecken, und mit der Warheit beſtättigen der hölliſche Lügen-Geiſt ſelbſten, welcher wider ſeinen Willen durch Göttlichen Befelch auß einem Beſeſſenen bekennen müſſen, er habe nach GOtt keinen gröſſeren Feind als Ignatium. Der vorſichtige GOtt hat es nemlichen ſchon alſo angeordnet, daß Ignatius von der gantzen Welt als ein Wunderwerck der Göttlichen Vorſichtigkeit erkennet werde; ich erkenne ſolches, und mit mir alle, welche jene verwirrte Zeiten der Kirchen betrachten, in welchen Ignatius gebohren: welche behertzigen ſeinen Göttlichen Beruff, ſeine eingeſetzte Geſellſchafft, ſeinen groſſen Seelen-Eyfer, ſeine Verrichtungen, welche er, und die Seine zu den Beſten der Kirchen gethan; welche mit reiffem Verſtand überlegen ſeine groſſe Wunderwerck, die ſowohl in- als nach dem Leben geſchehen. **Elegit eum ex omni carne**, ich bekenne es, O Göttliche Vorſichtigkeit; daß du Ignatium auß allen Fleiſch erwählet, und als ein Wunder der Welt vorgeſtellet; (i) **à Domino factum eſt iſtud, & eſt mirabile in oculis noſtris**, das iſt vom HErrn geſchehen, und iſt wunderbarlich in unſeren Augen; **â Domino factum eſt iſtud**, deine Kirchen haſt du geliebet, derohalben haſt du jener einen ſolchen Helden zu Hülff geſendet; **â Domino factum eſt iſtud**, du haſt dich deren irrenden Schäflein erbarmet, dahero haſt du ihnen um einen ſolchen Hirten umgeſehen; **à Domino factum eſt iſtud**, ſo viel tauſend, und hundert tauſend durch das koſtbare Blut JEſu Chriſti erkauffte Seelen hätten ſollen zu Grund gehen, Ignatius hat durch deine Verordnung ſelbe von dem Untergang errettet: **& eſt mirabile in oculis noſtris**, ich muß mich ſelbſten noch zu letzten verwunderen über dieſes Göttliche Wunderwerck, Amen.

(i) *Matth.* 21.

Omnia ad Majorem Dei Gloriam.

Victi-

Victima Succidanea,

Wechſel-Schlacht-Opffer

Der vollkommneſten Liebe/

Das iſt:

H. JOANNES

Von

MATHA,

Erlöſer deren Gefangenen Chriſten.

An deſſen Feſt-Tag/ in einer herrlichen Ordens-Kirchen/ deren WW. EE. PP. Ord. SS. Trinit. de Redemptione Captivorum,

In kurtzer Ehrn-Rede vorgeſtellt.

Von

A. R. P. CAROLOMANNO WEBER,

Deß Hochheiligen Benedictiner-Ordens Prieſter/ und deß uhralten Stifts- und Cloſters Unſer Lieben Frauen, zum Schotten genannt, Profeſs und der Zeit gewöhnlichen Sonntags-Prediger. Den 8. Februar. 1720.

Vorſpruch.

Majorem hâc dilectionem nemo habet, ut ponat animam ſuam quis pro amicis ſuis. Joan. 15. c.

Keiner hat ein gröſſere Lieb/ als der ſeine Seel für ſeine Freund ſetzet.

DJe beſtürtzte Klag-Seufftzer mit welchen die gefangene Chriſten in den entlegeneren Ländern der Abholden deß Chriſtlichen Nahmens ihre finſtere Kercker-Höllen außfüllen, die blutige Thränen, mit welchen ſie ihr druckenes Elend beweynen, die hitzige Begierden, mit welchen ſie nach der goldenen Freyheit ſchreyen, wollen mich dermahlen (ſo ich mir durch ein anmüthiges Andencken gegenwärtig vorſtelle) faſt in eine ſolche Sinn- und Gemüths-Verwirrung bringen, daß ich ſchier nicht weiß, Wort, und Concept eben zu der Zeit recht zuſammen zu bringen, wo ich doch jetzt von ihren ſo wundermächtigen Erlöſer Joanne de Matha ſolte reden. Ach wolte GOtt! ich hätte die Gnad der Beredſamkeit! von jenem, der ſeinem Nahmen nach Joannes, ſo vil heiſt, als Gratia: eine Gnad, cum gratia, ſo lob-zierlich, als beweglich zu allem Gefallen, und Mitleydenſchafft zu reden; allein ihr arme Gefangene! müſt es der Unfähigkeit deß Redners ſchon gelten laſſen, wann er nicht für euch zur Erbarmnuß genugſam beweglich denen Hertzen da zuredet, und du, Heiliger Joannes de Matha! muſt es mir kleinem Lob-Redner nicht verüblen, wann ich dein mir weit überlegene Lobs-Gröſſe nicht nach Würde werde vorſtellen, dann du biſt ein ſolcher Mann, den ich würdig zu loben bey weitem nicht gewachſen bin; darumb in Erwegung deſſen ſtütze ich kleines Zwergel der Lob-Rednern, und muß bekennen: das gantze Werck meiner vorhaben-

habenden Red von dir kommet mir da beym Spanier recht Spaniſch vor. Warumb? Ey warumb! Joannes! ich ſoll von dir reden, als einem geheiligten Ober-Haupt eines Ordens, der doch nicht dein, ſondern der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit iſt. Joannes! ich ſoll von dir reden, als einem Geſatz-Geber, der du doch die ſo Himmliſche Ordens-Satzung, und geiſtliche Lebens-Regel nicht von dir, ſondern von den Heiligen Geiſt der Kirchen haſt. Ioannes! ich ſoll von dir reden, als einen Ordens-Stiffter, der du doch nicht biſt, ſondern der Drey einige GOtt iſt, wie mich Innocentius der Dritte mit diſen unwiderſprechlichen Wahr-Worten berichtet: Hic eſt ordo approbatus, non à Sanctis fabricatus, ſed à ſolo ſummo DEO: Diſer Orden iſt nunmehro beſtättiget, welcher nicht von den Höchſten Heiligen, ſondern von dem Höchſten GOtt allein geſtifftet iſt.

Und was? O Ioannes! ſolt mir dann nicht das Spaniſch, das iſt, Frembd vorkommen? fürwahr eine ungemeine Seltenheit! dich betitlen und loben: ein Ober-Haupt, ein Geſatz-Geber, ein Stiffter eines Ordens, den doch nicht du, ſondern GOtt geſtifftet. Himmel! ich faſſe es nicht, ſo iſt dann das der eintzige Orden, den unter ſo vilen die Welt in ihrem Bezirck allein zehlet, welchen die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit, Triunus DEUS geſtifftet, und darumb ſich der Orden nennet der Trinitarer? Ach ja Ehrwürdigſte Mitglider deß Trinitarer-Ordens, GOtt deß Vatters, GOtt deß Sohns, GOtt deß Heiligen Geiſtes! ja ja: Ea ordinis veſtri prærogativa eſt, ut ab ipſomet DEO ſit inſtitutus, ſolus quippe ille, qui primam redemptionem mundi excogitavit, hanc, quæ illius, quodamodo appendix eſt, potuit, ac debuit invenire, ità Macedo in vita S. Joann. c. 13. Das iſt Euer Ordens-Ehrn-Vorzug vor anderen: daß er von GOtt ſelbſt geſtifftet iſt, und noch ſo recht, jener allein, welcher die erſte Welt-Erlöſung hat außgedacht, der und kein anderer hat müſſen, und können allein den Orden erfinden, welcher gleichſam der Erlöſung Anhang, und vollſtändiger Zuſatz iſt.

Ach! was iſt doch das für ein überheiliger Orden? den die Heiligkeit ſelbſt hat ein geſetzet, und zwar als ein anhangendes Werck der allgemeinen Welt-Erlöſung, gleichfalls wäre diſes ſo lang nicht vollkommen geweſen, als lang diſer Orden nicht ans Tag-Licht kommen! ey! gebenedeytes Jahr demnach, in welchem der Orden Anno 1198. ſeinen Anfang genohmen, am Feſt-Tag der heiligen Agnetis, als welcher Tag diſer Göttlichen Liebs-Frucht Geburts-Tag ware! gebenedeytes Jahr! in wel-

chem

chem Anno 1160. den 23. Iunii Ioannes gebohren, der als der Statthalter der Göttlichen drey Perſohnen ſolte diſen vorſtehen, und gleichwie Chriſtus das Haupt der Welt-Erlöſung, ſo er das Haupt appendicis, deß Zuſatzs, oder Anhangs der Erlöſung muſte ſeyn. Kurtz geſagt: ein Mit-Erlöſer der Welt mit Chriſto JEſu. Allein, was rede ich? zweyte Perſohn der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit! iſt dann neben dir noch ein Mit-Erlöſer? ſagſt du dann nicht: Salvator non eſt præter me. Oſe. 3. c. Neben mir iſt kein Erlöſer? biſt du dann nicht der, von dem Auguſtinus ſagt: daß darumb, damit der Menſch ſein Hertz nicht entzweye, und ſeine Liebs-Neigung auf zwey Erlöſer, oder auf einen Erſchaffer und Erlöſer abtheile, biſt du ihm zugleich ein Erſchaffer, und Erlöſer worden? Nè amorem divideres, O homo! idem tibi factus eſt Creator, & Redemptor ſerm. 22. de Nat. Auf daß du, O Menſch! deine Lieb nicht zertheileteſt, iſt dir einer dein Erſchaffer, zugleich dein Erlöſer worden, haſt du dann nicht darumb den Nahmen eines Eyfferes: Dominus Zelotes Nomen ejus. Exod. 34. c. Weil du keinem wilſt den Nahmen eines Erlöſers zugeſtehen, und wie kommet es, daß du mit GOTT dem Vatter, und Heiligen Geiſt ein ſolchen Orden geſtifftet, der ein Appendix Redemptionis: Ein Anhang oder Zuſatz der Welt Erlöſung iſt, und diſem Ioannem de Matha, als ein Ober-Haupt vorgeſetzt, damit er in dem kleinen, wie du in den groſſen Werck, der Erſte, das iſt: dein Mit-Erlöſer ſeye?

Ach ich frage dich du zweyte Perſohn der Dreyeinigkeit! aber da ich von dir keine Antwort zu gewarten habe, wer! entſcheydet mir da die Zweiffelhafftigkeit der Sach? wer entdecket mir den Verſtand deß Geheimbnuß? wer? der Entzweck und die Sache ſelbſten, worauf beede in ihrer Erlöſung abgezihlet, entdecken, und erklären es: JEſus der allgemeine Welt-Erlöſer zihlete ja in der Seinigen auf die Seelen, Ioannes auf die Leiber! darumb meinem Gutgeduncken nach: hat JEſus das Werck der Erlöſung alſo mit Ioanne abgetheilet, und zu ihm wahrſcheinlich geſprochen: Ioannes! ego animarum, tu Corporum Redemptor: Ich ein Erlöſer der Seelen, du der Leiber. Ioannes! ich ein Opffer für den Geiſt, du ein Opffer für das Fleiſch. Ioannes! ich ſetze Gut und Blut, Leib, und Leben, umb die Seelen auß, du daß Deinige umb die Leiber. Ioannes! ich erlöſe die mit den Laſter-Stricken gebundene, du die in Band, und Eyſen geſchloſſene Chriſten, und ſo mein Ioannes, werd ich, und du, ein rechter Liebs- und Schmertzen-Schlacht-Wechſel-Opffer ſeyn, einer der Leiber, der andere der Seelen; mithin wird zwiſchen uns

beeden daß Erlöſungs-Werck ſo richtig, als redlich der Geſtalten getheilet ſeyn: daß deine Erlöſung in die Meinige mir nicht eingreifft, ſondern nur ein äuſſerlicher Zuſatz: ein der Meinigen zufälliger Anhang iſt, und dannoch darumb mit allen Rechten der Orden, dem du vorſteheſt, könne benamſet werden: Quodamodo Appendix primæ mundi Redemptionis.

So iſt es mein Erlöſer Chriſte JEſu! ſo iſt es, richtig und redlich, iſt die Theilung deß gantzen Wercks! Joannes ein Erlöſer der Leiber, du ein Erlöſer der Seelen: Joannes hat dich laſſen dein Erlöſungs-Werck für die Seelen auffühten, er legte ſeine Hand an ſein Werck der Erlöſung für die Leiber. Joannes hat dich laſſen, als ein williges Schlacht-Opffer der vollkommneſten Liebe für die Seelen ſterben, er gabe ſich als ein gleiches Opffer für die Leiber dar, und weilen das eben ein Werck einer vollkommneſten Liebe iſt. Dieſe Lieb aber ein Wechſel eines für das andere, ſo nenne ich anheut Ioannem de Matha: Victimam Succidaneam: Ein Schlacht-Wechſel-Opffer der vollkommneſten Liebe. Und bey dem Ehren-Nahmen eines ſolchen Opffers hat es auch ſein Verbleiben, von welchem die Wort meines Vorſpruchs: Majorem hâc dilectionem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis. Ioann. 15. c. Keiner hat ein gröſſere Liebe, als der ſeine Seel für ſeine Freund auffſetzet. Wie nun Joannes dieſe für ſeine Freund, als ein ſolches Opffer gleich JEſu, aufgeſetzet. Wird die wenige Lob-Red von ihme umbſtändlich erklähren.

Ein Schrifft-kündige Sach iſt: daß GOtt der Allmächtige, bey Entrichtung deß Brand-Opffers habe laſſen die Trompeten mit munterem Schall erklingen: laut diſes außdrücklichen Befelchs: Canetis tubis ſuper holocauſtis. Num. 10. c. Ihr werdet die Trompeten bey den Brand-Opffer blaſen, zu dem End, wie Chriſtophorus de Avendanno anmercket: Ut omnes intelligerent, quòd haberet amicos, qui animô promptô, ac devotô ipſi ſervirent, juſſit perſtrepere tubis: Damit es allen kund- und ruchtbar wurde, daß er ſolche Freund habe, welche ihm mit bereitwilligen, und ergebenen Gemüth dienen, hat er darumb geheiſſen die Trompeten zu blaſen.

Ach ein wunderwürdiges Stuck! die klingende Trompeten müſſen die Freunde GOttes außruffen, und es anderen kund machen, zweiffels ohne nicht weniger zu bezeugen die Vergnügenheit, und Freude GOttes, ob ſolcher Dienſt-ergebenen Freunden, als noch mehrer zu gewinnen,

und

und zu eben gleicher Dienſt-Freundſchafft aufzumuntern? ey! Allmächtiger GOtt, du aufrichtiger Liebhaber deiner Freunden, haſt du diſes mit Befelch im alten Geſatz genehm gehalten, ſo laß es auch im neuen Geſatz zu den End geſchehen, daß die Trompeten bey Darſtellung eines lebendigen Wechſel-Schlacht-Opffers erklingen! ja ihr muntere Trompeten erſchallet nur mit einem fröhlichen Klang im adelichen Hauß Euphemij, und Marthæ de Matha! ruffet: diſe beede von Geblüts- und Tugends-Adel berühmte Eltern unſers Joannis ſeynd ſolche Freund, welche GOtt, animô prompto, ac devotô, mit bereitwilligen, und gantz ergebenen Gemüth, und Hertzen dienen! ruffet! ſie ſeynd ſolche Freund, welche GOtt deß lieblichſten Tugends-Geruch volles Opffer, Joannem ihr Kind, zu ſeinen Dienſten bereitwilligſt darſtellen! ruffet, ſie ſeynd ſolche Freund, welchen GOTT durch ſeines eingebohrnen Sohns Mutter, umb zu bezeugen, die Genehmhaltung ihrer, ihme lieb-wehrtiſten Freundſchafft hat bedeuten laſſen: daß ihre Liebs-Frucht wird ſeyn ein erwünſchtes Wechſel-Opffer für die Gefangene! ruffet: Sie ſeynd ſolche Freund, welchen Maria unſer allgemeine Gnaden-Mutter, in einem Geſicht der Schwangeren Frau-Mutter Joannis hat vorgeſagt: daß jener, den ſie unter ihrem Hertzen tragt, wird künfftighin ſeyn ein Welt-bekandter Erlöſer der gefangenen Chriſten: Inſignem fidelium captivorum liberatorem fore: Das iſt: Ein Wechſel-Schlacht-Opffer der vollkommneſten Liebe! ruffet: Ut omnes intelligant, quòd amicos habeat: Damit es alle verſtehen: daß GOtt an ihnen ſolche Freund habe, die ihm im neuen, wie jene im alten Geſatz opffern, darumb reſonate tubæ! erklinget Trompeten! oder ſo ihr euch nicht wolt hören laſſen. So laſſet es gleichwol einer Zungen der Prediger, welche ohne dem tubæ Spiritus ſancti: Trompeten deß Heiligen Geiſtes ſeynd, gelten, daß ſie an Platz euer: als ein Trompeten ruffe: Joannes de Matha iſt ſchon von ſolchem Adel-Stammen entſproſſen: deſſen adelicher Wappen-Schild vor ſich ſelbſt ein Vorſpill, und Merckmahl ware: daß Joannes werde als ein Wechſel-Opffer zur Erlöſung der gefangenen Chriſten dienen, da in diſem Adel-Schild abgebildet, als ein Abriß-Stunde, ein in Band, und Eyſen geſchloſſener Menſch, mit der Bitt-Schrifft: O Domine! libera me de iſtis vinculis: O HErr! erlöſe mich von diſen Banden. Ruffe Ioannes de Matha hat, als ein unmündiges Kind, ſchon Tag-Hell unter die Augen gelegt: daß er ſey ein lebendiges Opffer, welches durch Faſten allgemach geſchlachtet wird, da er 4. mahl die Wochen, ehender ſchon gefaſtet, als er noch verſtanden, was die Tugend deß Faſtens ſeye? ruffe Ioannes de Matha

 hat

hat es auß dem Mund deß Gecreutzigten ſelbſt dazumahlen vernohmen: daß er nach GOttes Willen ſich ſolle, als ein Opffer dargeben, als er einſtens in der Kirchen S. Victoris vor einem Crucifix-Bild bettete, und mit 3. mahl widerholter Stimm alſo angeredt wurde: Stude ſapientiæ fili mi, & lætifica cor meum: Lige ob der Weißheit mein Sohn, und erfreue mein Hertz.

Da ſchweiget nun meine von weiterem Ehrn-Ruff klingende Zungen, wie eine vom Mund abgeſetzte Trompeten, und ich gibe in der Stille meinen Gedancken Audientz anerwegend: was doch eigentlich diſe Wort wöllen! eröffne aber gleich einen Gedancken hierüber, nemblich daß JEſus, da der gecreutzigte, als GOtt, und nicht als Menſch geredet, ſo hätte er vilmehr geſagt: Con-Redemptioni. Mein Mit-Erlöſer, als Fili mi: Mein Sohn, allein er redete eben da als GOtt. Darumb ſagte er: Fili mi: Mein Sohn, Ioannes filius meus es tu, Pſal. 2. Du biſt mein Sohn: Ego genui te. Vers. 7. Ich hab dich erzeiget, ich hab dich erſchaffen, damit du dich auf die Weißheit verlegſt, und mir mein Hertz erfreueſt, darumb ſtude ſapientiæ fili mi & lætifica cor meum! hiemit ware es genug geſagt, aber zimlich doch in duncklen Verſtand; Joannes überlegte mit reiffen Nachdencken diſe Wort, und ich anjetzo mit ihm, ſetze die Letztere den erſten vor, und frage, was iſt das: Lætifica cor meum: Erfreue, oder ergetze mein Hertz? was iſt, welches dem Göttlichen Hertz zur Freud, und Ergötzung dienet? ich antworte mir ſelbſt: Ein unſchuldiges Opffer, wie eines Abel; dann von dieſem bezeugen die geheiligte Schrifft-Blätter, daß es eine rechte Hertzens-Freud, und Ergetzung GOttes ware, darumb, weil jenes, was das Hertz erfreuet, das Aug gern ſicht, ſo ſahe auch GOtt, mit Luſt und Freud auf Abel, und ſeine Opffer-Gaab: reſpexit Dominus ad Abel, & munera ejus. Gen. 4. aber ad Cain & munera ejus non reſpexit ibidem, vers. 5. Auff Cain und ſein Opffer ſahe er nicht, warumb? quia cum Deo offerret ſua, ſe ipſum ſibi retinuit, Cor ſuum retinuit ſibi, & fructus terræ obtulit Deo, ità Iſidorus in Gen. Dieweilen, da er GOtt das Seinige opfferte, hat er ſich ſelbſt ihme vorbehalten, und ſein Hertz ihme geeignet, und nicht GOTT, ſondern nur Früchten der Erden, darumb ad Cain, & munera ejus non reſpexit, hat GOtt weder über die Achſel auch nur mit ſchelen Augen Cain, und ſeine Opffer angeſehen, weil diſes nicht auffrichtig mit ihme ware getheilet, der gantze Fehler alſo dieſes GOtt mißgefälligen Opffers beſtunde allein in der unrichtigen Abtheilung, nemblich Cain theilte die Habſchafft ſeiner Erd-Früchten mit GOtt, ſich ſelbſten aber und ſein Hertz behielte er vor ſich

allein,

allein, welches nicht anderſt ſeyn kan, als grob gefehlet, da GOTT die Früchten der Erden dem Menſchen zu ſeiner Nutz-Nieſſung alſo geeigenthumet, daß er ſich dieſer zu ſeiner kommentlichen Unterhaltung bedienen mag, und nur darvon ſo viel mit ihme theile, was über ſein Stands-mäßiges Außkommen übrigt, aber den Menſchen hat er nicht ſelbſt ihme, ſibimet ipſi, alſo eigen überlaſſen, daß der Menſch ſein eigen ſeyn kan, und ſein Hertz ſambt ſich, für ſich behalten, nein! GOtt begehret für ſich den Menſchen, und das Hertz: præbe mihi Cor tuum, Proverb. 25. und zwar alſo, daß er ſo gar kein Abtheilung geſtattet deß Hertzens, daß dieſes theils ihme, theils dem Menſchen, theils der Tugend, theils der Eytelkeit, theils dem Himmel, und theils der Welt angehörig ſeye, ſondern er will es gantz haben, gantz das Hertz! gantz den Menſchen! welches aber Cain nicht gethan, ſondern retinuit ſe ipſum ſibi, retinuit & Cor ſuum ſibi, er hat ſich und ſein Hertz vor ſich behalten, und darum ware ſein Opffer mit ihme ein Greul, und Abſcheuen in den Augen GOttes: deß Abel aber, weil er ſich und ſein Hertz nebſt denen Früchten der Erden GOTT gantz eigen übergeben, ſo ware es eine Hertzens-Freud, ein Luſt der Göttlichen Augen, eine Ergetzung deß Allerhöchſten. Und das iſt das Opffer, worauff die Wort: Lætifica cor meum, deuten, wie Auguſtinus Tom. 9. tract. de quatuor virtutibus Charitatis, mit den Worten es anmercket: tibi dicit ſapientia: da mihi fili Cor tuum: dir ſagt die Weißheit: Sohn, gib mir dein Hertz.

Höreſt es Joannes! Was GOtt der Abgrund der Weißheit ſagt? verſteheſt die Wort: Lætifica Cor meum? Ach ſehe! der Himmel, und die Welt, die Tugenden und die Laſter, GOtt, und der Teuffel liegen umb dich, in dem Zwey-Kampff, ein jeder Theil will dich, und dein Hertz zum Opffer haben, darumb ſagt GOtt zu dir: Lætifica Cor meum; erfreue mein Hertz: mein Joannes! ſeye gantz mein eintzig und allein, ergebe dich nicht der Welt, ergebe dich nicht den Laſtern, ergebe dich nicht dem Teuffel, weder theile dich, und dein Hertz ab, und ſeye, wie die manche Welt-Pſeudopolitici, die halb GOTTes, und halb deß Teuffels, und darumb GOTT ſo viel, als gar nicht zugehören, ſondern ſeye gantz allein mein! Was Sinns, und Schluß biſt du Joannes?

Ach wohl ein eytle Frag! dann betrachte ich Joannem, wie ich will, ſo ſehe ich, daß er ſich deſſen zu entſchlüſſen nicht vonnöthen hat, ſondern ſchon ehender bewerckſtelligt, als er noch dieſe gemeſſene Befehls-Wort gehöret. Er hat ja kaum in kleinen Schulen den Kinder-Schurtz abgelegt, und auß dieſen mit anſtändiger Wiſſenſchafft, ſo gelehrt herauß

gan-

gangen, als er ſie mit nothwendigem Fleiß durchgangen. Da gieng er ſchon mit flůchtigem Fuß von Hauß in die Wůſten, und warumb? darumb: damit er mit Verlaſſung deß Våtterlichen Hauß, und aller Gůter, gleich Abel, nicht nur ein Theil der Erd-Frůchten, ſondern die gantze Habſchafft auff einmahl GOtt opfferte, aber nicht genug! viel zu wenig wåre es, nur dieſe allein opffern, und nicht ſich ſelbſt, und ſein Hertz mitopffern, darumb was Joannes? Er verkroche ſich noch umb ſo viel tieffer in die Wůſten, umb wie viel abgeſönderter von den Menſchen, und einſamer er mit GOtt verlangte zu ſeyn, hiemit aber dråhete er dem Teuffel ein rechte Naſen, als welcher ſich immer mit der Welt auff ihme geſpitzet, er werde wenigſtens auch einen Theil an ihme haben, allein der arme Teuffel hat ſich ſelbſt da in ſeiner Meynung betrogen; doch deſſen ungeacht, ließ er den Muth noch nicht ſincken, entweder Joannem gantz, oder doch an ihme etwas zu erſchnappen, zu dem End legte er die Geſtalt eines Menſchen an, vergſellſchafftete ſich mit Joanne, als ein Jůngling von gleichem Alter, und ebenmåßigem Vorhaben eines Einſidleriſchen Lebens, wandlete mit ihm eine Zeit, krånckelete aber gar bald, mit dem Vorwand: Die ſo ſtrenge Lebens-Art ſeye ſeinem blůhenden Alter ſo unertråglich, als GOtt mißgefållig; allein Joannes merckte da gleich, wer dieſer ſein Spieß-Geſell, und wie er unter der Larven Menſchlicher Geſtalt ſuche ihn, als ein hölliſcher Lock-Vogel, auß der Wůſten auf ſo verſtellte Art zu locken; ergriffe demnach die Buß-Geiſſel, ſetzte dieſe ſo empfindlich biß auff das helle Blut ein, daß der Teuffel ſelbſt Blut-roth vor lauter Schand, iſt auß der Wůſten von ihm weggangen, er aber bliebe in der Einſamkeit der Wůſten gantz einſam mit GOtt, und GOtt mit ihm eins.

Ach! hier ſolte unſeren Augen vergůnſtiget ſeyn, dieſes lebendige Opffer zu ſehen: wie es ſich ſelbſt GOtt auffgeopffert? ſo wurden wir ſehen, wie unſer Joannes auf dem Felſen, als auff dem Opffer-Altar, da auff ſeinen Knyen ligt, ſeine Armbe außgeſpannet, und ſich mit dergleichen anmůthigſten Seufftzern ohne Außnahm deß mindeſten darbiete: Mein GOtt! hier haſt mich gantz, ich behalte von mir, und den Meinigen nichts fůr mich, Reichthumb, und Ehren, als von meinem Våtterlichen Adel-Hauß, zufållige Erbſchafften habe ich dir ſchon durch die Flucht geopffert, jetzt nehme mich auch hin! nehme hin mein Hertz, damit nichts mein iſt, ſondern alles dein! tuus ſum ego, Pſal. 118. Dein bin ich, aber nicht anderſt kan ich dein ſeyn, als nach den Worten jenes Gottſeeligen Manns Balthaſar Alvaretz: non poſſum eſſe tuus Domine, niſi per quod deſino eſſe meus: HErr! dein kan ich durch nichts anders ſeyn, als durch welches

welches ich auffhöre mein zu ſeyn, ich höre aber auff durch alles mein zu ſeyn; ergo ſo laß mich gantz dein ſeyn!

O! das iſt mir ja ohne Widerrede ein Opffer gleich eines Abels, welches ein Ergetzung, ein Freud, und Luſt deß Göttlichen Hertzens iſt? freylich! darumb ſieht es auch GOtt, wie jenes mit ſeinen Gnaden-Augen Freudenmüthig an, und weilen dermahlen ſchon Joannes GOtt gantz eigen iſt, ſo hat er auch nicht ſeinen eignen Willen mehr, ſondern GOttes Willen iſt ſein Will; Er will zwar da durch die ſtrenge Lebens-Art in der wilden Wüſten ſich gäntzlich ſchlachten; aber weil er ein Wechſel-Schlacht-Opffer für die Gefangene beſtimmet ware, ſo muß er die Wüſten wider ſeinen Willen verlaſſen: GOtt rufft ihm durch innerliche Einſprechung: und Joannes gehet auch dieſem nach herauß, GOtt entdeckt ihm ſeinen Willen, und befihlet ihm nachmahls mit den außtrücklichen Worten das Studiren der Weißheit an: Stude Sapientiæ, Fili mi, und Joannes verſtehet auch gleich, was dieſes für ein Studium der Weißheit ſeye, nemlich: das gröſte Studium des Menſchen, die vollſtändige Außführung: und Vollziehung deß Göttlichen Willens, als welcher die Weißheit ſelbſten iſt, auf die ſein gantzes Studium der erſtgebohrne Sohn ſelbſt Chriſtus JEſus verleget. Dahero, damit ſich der zweyte Sohn, mit dem Erſten, der Erlöſer der Leiber, mit dem Erlöſer der Seelen-Menſchen: möglich abgleiche, ſo ware ſein gantzes Studium der Weißheit, die Bewerckſtelligung deß Willens GOtt deß Himmliſchen Vatters, wie JEſu, der deſſen Willen ſein Gebott nennet, und mit ihm Joannes: mandatum accepi à Patre, ſagt er Joan. 10. c. Ich hab ein Gebott vom Vatter empfangen, und ſicut mandatum dedit mihi Pater, ſic facio, Joan. 15. c. Wie mir der Vatter das Gebott geben, ſo vollziehe ichs, und abermahl in capite libri ſcriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam, Deus meus! Pſal. 39. Im Anfang deß Buchs ſtehet von mir geſchrieben, daß ich deinen Willen mein GOtt verrichte, allein mein JEſu! benanntlich von dem zu reden, was iſt dann eigentlich der Willen, oder das Gebott? Thomas le Blanc, der außbündige Schrifft-Steller, antwortet über angezogenes Pſalmen-Lied, de morte ſubeundâ, & hominibus redimendis: der Todt am Stammen deß Creutzes außzuſtehen, und die Erlöſung der Menſchen, das iſt, das Vätterliche Gebott, oder Willen, ſo! iſt das dein Gebott, du erſtgebohrner Sohn des einigen Vatters? Was iſt dann deß anderten Sohn Joannis? villeicht ſoll er auch am Creutz, wie du, ſterben, und hiemit die Menſchen erlöſen? Nein! damit zwiſchen mir und ihm (geduncket mich, antwortete JEſus) der merckliche Unterſchied ſeye, daß ich ein

Erlöſer der todten Seelen, er aber ein Erlöſer der lebendigen Leiber, ſo muß ich die Seelen mit dem Creutz-Todt, er aber die Leiber ohne dem Todt erlöſen. So viel tragt ſein Gebott und Befehl auß: Stude Sapientiæ, Fili mei: mein Sohn lige der Weißheit ob.

O! jetzt verſtehe ich mein Erlöſer! warumb Joannes ſo punctual auf die Vollziehung des Göttlichen Willens gangen, daß er ſich auch einer Mißhandlung wider dieſen geförchtet hat, wo keine zu förchten ware, laut der Zeugnuß ſeines Lebens-Beſchreibers Macedonis deß gelehrten Minoriten, welcher Cap. 7. betheuret: daß alſo Joannem GOtt durch innerliche Einſprechung angetriben, ſeinen zukünfftigen Mit-Helffer im Erlöſungs-Werck, Felicem Valeſium, in der kalten Wüſten: Cervo frigido genannt, auffzuſuchen: Timuit ſibi Religioſus animus ab impoſtura Diaboli: Hat ſich ſein geiſtliches Gemüth auch da von der Schalckheit und Liſtigkeit deß Teuffels geförchtet, wo doch keine zu förchten ware, aber kein Wunder! Initium ſapientiæ timor Domini. Pſal. 111. Diſe Forcht ware ein Forcht GOttes, ein Effect, oder Würckung und Anfang ſeines Studii der Weißheit, von dem ſchalckhafften Geiſt nicht hinter das Liecht geführt zu werden, und was wider GOttes Willen zu handlen. Darumb timuit: hat er ſich in allem ſo geforchten, daß er in allem nicht anderſt wie ein Saug-Kind an der mütterlichen Bruſt, ſo er an GOttes Willens-Bewerckſtelligung hangete, weil er Studioſus Sapientiæ: ein Student der Weißheit, der vollkommenen Verrichtung deß Göttlichen Willens, der nicht weniger, als JESU, ſein Gebott, und Befelch ware.

Dahero, ach! welche geſchliffeneſte Zung mag den Exceſs deß Fleiſes, und die Ubermaß der hitzigſten Begierd außſprechen, mit welchem ich Joannes ſo wohl auf ſeine Weiſe, als JEſus auf das Studium ſapientiæ: der Willens-Vollziehung deß Himmliſchen Vatters verlegt? O! redet hier an ſtatt aller Zungen, ihr Pariſienſiſche Schulen der hohen Wiſſenſchafften, in welchen mit ſo ungemeinem Fleiß, und Lob Joannes in Erlehrnung der Gotts-Wiſſenſchafft geſchwitzet, daß er zwar beſt verdienter maſſen, darinnen mehr einen Lehrmeiſter, als Schuler, geſpillet, dannoch ſo lang nicht wolte in dem Purpur eines Doctors ſchlieſſen, ſo lang nicht Petrus der Apoſtel-Fürſt vom Himmel erſcheinend, ihm mit einem annehmlichen Noth-Zwang, den Gradum Theologiæ zu nehmen, darzu bemüſſet hat, redet, und ſagt, es ſeye darumb geſchehen, weil zum öfftern ein gradirte Wiſſenſchafft, wider GOttes Willen

einen

einen zu dem GOtt höchſt widerſtreblichen Hoffarts-Geiſt gar leichtlich aufblaſet: Scientia inflat.

Darumb, damit er nur alle Gelegenheit abſchnide, was mindeſtes wider GOttes Willen veranläßliches zu ergreiffen, viel weniger zu mißhandlen, wolte er lieber ſicherer im Scharlach der Demuth, als mit einer nur auch von weitem ſcheinende Gefahr, in Purpur der mit dem Ehrn-Grad geſchmuckter Wiſſenſchafft gehen. O! das heiſt ja der Weißheit ſtudiren, ſtude Sapientiæ? redet ihr geheiligte Kirchen-Männer! die ihr bey Empfangung der geiſtlichen Weyhung unſeres Joannis ein feurige Saulen ober ſeiner ſchwebend, bey ſeinem erſten heiligen Meß-Opffer aber, einen Engel geſehen, der ihm den Orden, und das Kleyd, wie in einem Grund-Riß zeigte, und ſagt, die feurige Saulen bedeute ſeine brennende Liebe, und feurigen Eyffers-Geiſt, mit welchem er gleich GOtt im alten Geſatz, in Geſtalt einer feurigen Saulen wird in dem neuen, nach Göttlicher Willens-Anordnung, den gefangenen Iſraelitern, in der Wüſten ihrer Nothleydenſchafft vorgehen, und ſie ins gelobte Land ihrer Freyheit führen, ſagt: der Engel bedeute ſeine Engel-reine Unſchuld, die er niemahl mit einem Schand-Fleck einer Sünd beſudlet. Sagt: der Ordens-Obriſt, ſambt dem Himmliſchen Kleyd, ſey der Grund-Riß ſeines Lebens-Wandl, den er ähnlich nach dem Willen deß Himmliſchen Vatters eingerichtet, daß er recht Himmliſch, und nicht anderſt als durch ſolche Himmliſche Vorſtellungen müſte abgebildet werden. Redet ihr ſpringende Waſſer-Quällen! bey welchen einſten Joanni ſitzend, mit Felice, ein blüh-weiſſer Hirſch, mit einem zwiſchen ſeinen Geweich, von rother, und blauer Farb entſchiedenen Creutz ſich ſichtbar dargeſtellet, und ſagt: das ſey das Vorzeichen, das gleich wie JEſus, ſich als ein Wechſel-Schlacht-Opffer auf diſen leiblich dargeben, ſo Joannes geiſtlicher Weiß, als ein ſolches, ſich werde opffern.

Und hiemit habt ihr alles, nur auß dem Vorzeichen, wie auß dem Schatten, doch zum End-Zweck der Lob-Rede von Joanne außgeſagt: daß er ſey auß den Vorzeichen, als Vorbotten, gar verſtändlich zu erkennen: Victima Succidanea: ein Wechſel-Schlacht-Opffer, welches ſo viel bey den alten Heyden, wie Feſtus redet, geheiſſen: als eines für das verſchonte geſchlachtet werden: Si primis hoſtiis libatum non fuiſſet, aliæ poſt easdem ductæ cedebantur: Wann dem erſten Opffer verſchonet wurde, ſchlachtete man das andere; bey uns Chriſten aber will es ſo viel deutlicher, und löblicher ſagen: ſein Leben in die Schantz ſchlagen, damits

der andere nicht verliehre; ſein Haab und Gut aufwenden, damit der andere nicht zu Grund gehe: ſeine Freyheit darbieten, damit der andere ſeine erhalte; ſein Blut im Fall der Noth vergieſſen, und freywillig ſterben, damit der andere erlöſt werde. Und das iſt der Gipffel der Vollkommenheit Chriſtlicher Liebe, die ſich ſelbſt gleichſam per exceſſum, ſo überſteiget, daß der Menſch kein gröſſere Mühe haben kan: Majorem hâc dilectionem nemo habet, ut ponat animam ſuam pro amicis ſuis. Joann. 15 c. Keiner hat ein gröſſere Liebe, als der ſeine Seel für ſeine Freund ſetzet. Und was? hat nicht Joannes de Matha der Geſtalten ſeine Seel außgeſetzet für ſeine Freund, verſtehe für ſeine Brüder in Chriſto, die gefangene Chriſten? hat nicht Joannes ſein Blut verſpritzet, da er unter den tödtlichen Mord-Streichen der Barbaren zu Tuneto iſt halb todt zu Boden gefallen? hat nicht Joannes ſeine Freyheit dargebotten, da er ſich für die Gefangene, als ein Pfand, eingeſetzet? hat nicht Joannes ſein Haab und Gut aufgewendet, da er es alles zum Erlöſungs-Werck angewendet? hat nicht Joannes ſein Leben in die Schantz geſchlagen, da er mit den erlöſten Chriſten iſt auf das hohe Meer in einem Segel-loſen Schiff hinauß geſtoſſen worden? hat nicht Joannes auf dieſe Arth den Gipffel der vollkommenen Liebe erſtiegen, da er ſeine Seel warhafftig für ſeine Freund außgeſetzet, und hiemit in der That erwieſen, daß er auf ſeine Weiß nicht minder ſey, Victima Succidanea, als JEſus ein Wechſel-Schlacht-Opffers.

Ach ja Joannes! du und JEſus ſeyt es beyde, du das Opffer der Leiber; JEſus das Opffer der Seelen. Ich betrachte euch beede, dich ich zu Tune, und JEſum in dem Garten Gethſemani, und finde deſſen den unwiderſprechlichen Warheits-Grund, was ich da ſage. Sehe man; JEſus tritt allda in den Garten ſeinen blutigen Leydens-Kampff an, zeigt aber gleich Anfangs, daß er ſey jenes Opffer, welches, da anderer verſchonet wird, müſſe geſchlachtet werden. Si primis hoſtiis libatum non fuiſſet, aliæ poſt easdem ductæ cedebantur. Dahero, da jetzt die blutige Träuer-Scen deß Leydens angeht, da jetzt die geſchworne Lebens-Feind ihre Mord-Händ anlegen; da jetzt die Kriegs-Knecht JEſu die Strick anwerffen, und mit ihm gefangener in die Stadt zuruck eylen, da wird der anweſenden Jüngern gäntzlich verſchonet! ſo daß nicht ein Härl ihnen an dem Leben, und Freyheit gekrümet wird, ach! ihr grauſame Tiger-Thier! Warumb fallet ihr nicht auch diſe an? ihr unmenſchliche Henckers-Knecht, warumb fanget und bindet ihr nicht auch diſe, und ſchleppet vielmehr ſie, als JEſum fort? warumb? weil JEſus ſich an Platz ihrer, und aller

mit den Banden der Erb-Sünd gefäßleten Menſchen, als das Wechſel-Schlacht-Opffer darſtellet; dann ſehet, da diſe gottloſe Kriegs-Geſellen etwas ſtill ſtunden, und auf das Loß-Zeichen deß Verräthers warteten, fragte ſie JEſus: Quem quæritis? wen ſucht ihr? und als ſie ihm antworteten: IEſum Nazarenum, da ſprach er: Ego ſum: ich bins, und wurffe ſie mit den zwey kurtzen Wörtl rücklich zu Boden, nicht anderſt, als hätte ſie ein feuriger Donner-Keul nidergeſchlagen; da lagen die groſſe Helden auch ohne Waffen, nur mit den bloſſen Worten überwunden! er aber iterum interrogavit eos, quem quæritis? fragten ſie noch einmahl, wen ſuchet ihr? und weil ihm jedesmahl ſo leicht ware, wie das erſtemahl, ſie mit den zwey Worten zuſchlagen; ſich aber, als ein freywilliges Opffer für alle wolte dargeben, ſo lähmete er die Schlag-Krafft diſer Worten, und ſprach ohne vorigen Effect: Dixi vobis, quia ego ſum: ſi ergo me quæritis, ſinite hos abire, Ioan. 18. c. Ich hab euchs geſagt, daß ichs bin, ſuchet ihr alſo mich, ſo laſſet diſe gehen. Und ſeht! da diſe wegen ihrem eigenen Verbrechen, und ihres Stammens-Vatter Adam Todts-ſchuldigen Vergriffs, ſolten ihre mit den erſten Diebs-Stall deß Paradeyß-Apffel Lebens-verwürckte Hände darſtrecken denen Stricken, und Banden, da hieſſe es: Sinite hos abire: laſſet diſe gehen, da habt ihr meine Händ, ſchlieſſet, und bindet ſie, und wann ihr glaubt Strick, und Band seynd nicht ſtarck genug ſie zu feßlen, ſo ſchlagt es mit den Nägeln gar an dem Creutz-Stamm. Seht, da diſe ſolten jener Ketten, welche dem Gebrauch nach ſelbiger Zeit denen Maleficanten wurde angelegt, ihren Hals darbieten, und hiemit zur Richt-Statt geſchleppet werden, da hieſſe es: Sinite hos abire. Laſſet diſe gehen; hier habt ihr meinen Halß, werffet ſie mir umb, und reiſſet mich das Schlacht-Opffer hin. Seht: da ſie ihre eigene Perſohn, all ihr Haab, und Gut, Leib, und Leben, welches ſie ſchon längſt durch den erblichen Todt-Fall der Meineidigkeit ihren Eltern verfallen hatten, ſolten in die Pfandſchafft ſetzen, da hieſſe es: Sinite hos abire, laſſet diſe gehen; hier habt ihr mein GOttheit, und Menſchheit, mein Gut, und Blut, mein Leib, und Leben, in euren Händen, handlet, und wandlet nach eurem Muthwillen darmit; Tantum ſinite hos abire! laſſet nur diſe gehen! und was? heiſt das nicht ein Wechſel-Schlacht-Opffer? heiſt das nicht ſeine Seel für ſeine Freunde ſetzen? heiſt das nicht: Majorem hâc dilectionem nemo habet? Keiner hat eine gröſſere Lieb nicht?

Ach ja mein JEſu! das iſt dein Liebs-Exceſſ, mit welchem du dich für uns geopffert! ach ja mein JEſu! das iſt der Gipffel deiner Lieb,

die ſich ſelbſt überſtigen! wir erkennen, und bekennen es, aber mit unſer Schamröthe: daß du uns mit ſolcher Ubermaß geliebt, und wir dich entgegen mit ſo kleiner Maſſe lieben; wir erkennen und bekennen es, aber mit unſer Schamröthe: daß du alles, dich und das Deinige für deine damahlig anweſende Jüngern, und in diſem für uns alle geben, und wir dir ſo wenig von dem Unſrigen, und uns ſelbſt ergeben; wir erkennen und bekennen es: aber mit unſer Schamröthe: daß du deine Seele außgeſetzet, und für uns ſo viel gelitten, und wir ſo wenig dir zu Liebe leyden, geſchweigen erſt, daß wir ſolten für unſere Freunde, unſeren Neben-Menſchen, leyden, und für ſie unſere Seele ſetzen. Aber JEſu erlaube, daß wir dir, der du Zweiffels-Frey ein groſſes Mißgefallen der Urſach wegen unſerer tragſt, zu deinem gröſſeren Wohlgefallen, und Belieben, dir heut da jenen, den wir allhier mit feyerlicher Ehrn-Gedächtnuß ſeines Feſt-Tag verehren, vorſtellen, nemblich Ioannem de Matha, als welcher ſich auf dergleichen Liebs-Gipffel der Vollkommenheit zu ſchwingen nach deinem Beyſpill getrachtet. Auf den wende deine gnädige Augen, und ſchaue ſeine Verdienſt-volle Seel zu deiner Vergnügenheit an, damit du uns deſto leichter verzeyheſt: an welchen wir auch jetzund unſere Gemüths-Augen hefften, und ihm zu Tuneto betrachten.

Dorten ſtehet er, eben anjetzo im Werck der Erlöſung beſchäfftiget. Dann 220. deren Chriſten tragen allda die Ketten-Bürde der unleydentlichen Gefangenſchafft, welche alle nach der grauſamen Unſinnigkeit der Africaniſchen Abholden deß Chriſtlichen Nahmens, ſolten entweder in unerträglicher Kercker-Quall, wie die Hund verderben, oder unter einem peynlichſten Marter-Zeug, auf das Schmertz-empfindlichſte, als gewidmete Schlacht-Opffer deß Todts darnider ligen, oder durch eine nahmhaffte Geld-Summa außgekaufft und erlöſt werden, und was Joannes? Ach! *Sinite hos abire*, ſagt er zu den wilden Africanern, laſſet diſe gehen: umb dero Erlöſungs-Willen ich von GOtt zu euch geſand bin: Fuit homo miſſus à DEO, cui nomen erat Joannes. Joan. 1. c. Ut faciam voluntatem ejus, qui miſit me, ut perficiam opus ejus: Joan. 4. c. Damit ich den Willen deſſen vollziehe, der mich geſand hat, und ſein Werck der Erlöſung außführe. Sinite ergo hos abire, ſo laſſet dann diſe gehen; da iſt der Erlöſungs-Werth für ſie, da iſt das Ranzion-Geld, welches ich von ſo weitem Weeg her mitgebracht. Sinite hos abire! aber Unglück! O kläglicher Zufall! O trauriger Schick-Saal! Joanni erklecket nicht das vermeinte

te Löſungs-Geld, welches die unmäßige Geitzheit diſer Unthier erfordert, was Raths nun lieber Joannes? Geduncket! was der Liebs-Exceſſ nicht einrathet? er ſtellet ſich für alle zum Pfand dar, auß Anerwegung: Qui non habet in ære ſolvat in pelle, was der Beutl nicht vermag, das muß die Haut, und eigene Perſohn erſetzen, darumb ſinite hos abire ſagt er, laſſet diſe gehen, da habt ihr mich für ſie in Vorſatz, nehmet mich hin! ich ſtrecke meine Hand zum Fäſſeln, und Banden der Gefangenſchafft dar? nehmet mich hin! ich biete euch meinen Hals dar, legt nur mir den Hals-Ring, und die Ketten umb. Nehmet mich hin! ich ſetze euch meine Seel, Leib und Leben dar, tantum ſinite hos abire! laſſet nur diſe gehen! und hiemit wie begehrt, ſo geſchichts. Sie nehmen Joannem, wie jene Kriegs-Burſch der Hieroſolymitaner, JEſum gefangen, nur mit dem Unterſchied: daß jene die Jünger frey gelaſſen, und JEſum allein gefänglich angehalten. Diſe aber Joannem zugleich mit den anderen in Verhafft nehmen, ſie fallen ihn an, wie die raſende Hund, ſie reiſſen ihm ſeine Kleyder vom Leib, ſie werffen ihn mit Gewalt zur Erden, und belegen ihn mit ſo viel eingreifflichen Streichen, daß ſein Lebens-Beſchreiber bezeugt: Eum à Saracenis barbaris immaniter cæſum, tantùm non occiſum, c. 19. Daß er von denen Barbariſchen Saracenern ſo grimmig geſchlagen worden, daß er nur nicht gar erſchlagen worden. Da haſt es mein halb-todter Joannes! jetzt gilt es deine Haut, mit der muſt du nun abzahlen, was du im Beutl nicht vermagſt, wohl recht! Luat in pelle, qui non habet in ære. Allein! allbereit haſt du nun den Geld-Mangel erſetzet, ſo erſättige dich dann, du verfluchter Geld-Geitz, und laß die andere gehen! nichts da! Geld! Geld! rufft der Nimmerſatt der geitzigen Barbaren. Himmel! wo wird es Joannes her nehmen? ach Maria du Himmliſche Schatz-Meiſterin! wanſt nicht du dich da ins Mittl legeſt, und Joannem mit Geld außeyſneſt, ſo iſt geſchehen! zu dir ſetzt Joannes ſein Vertrauen, er richtet ſich zu dem End von der Erden auf, und ergreifft deine heilige Bildnuß, er ziehet es von ſeiner keuſchen Bruſt hervor, und benetzet es mit blutigen Thränen, dich inbrünſtig anflehend: du wolleſt jene Noth-Helfferin ſeyn, welche ihm dermahlen außeyſne, und ſeht Wunder! Maria, auf ſo ſöhnliches Bitten, ſchieſſet alſobald, ſo Wunder- als Gutthätig, ein ſolche Anzahl-Geld dar, welche zur Erlöſung allerſeyts erkleckte. Danck, ach Danck ſey dir Maria, jetzt iſt Joanni geholffen! Danck ach Danck ſey dir Maria, jetzt iſt Joannes ſelbſt mit allen

erlöſt!

erlöſt! er zehlet auch ſchon die verlangte Geld-Summa auf, er erlangt auch ſambt den 220. Gefangenen hiermit die Freyheit, und Entlaſſung, und gehet mit allen zu Schiff, man tauget von Land, aber doch wie? ohne Seegl, mit gebrochenen Maß-Baum wird das Schiff ins hohe Meer hinaußgetriben, umb damit nur fein alle den untreuen Wellen zu einem deſto gewiſſeren Raub ſolten werden, allein Joannes ſpannet ſeinen Mantl, an Platz der Seegel aus, und ſchiffet ſo glücklich mit guten Wind auf dem Meer daher, daß er innerhalb 6. ſtündiger Zeits-Friſt. von 400. Meil-Weegs zu Rom allda anlanget.

Willkomm mein Joannes! willkomm mit ſo reicher Beute! das Haupt der gantzen Chriſtenheit, Rom bewillkommet dich, und frohlocket mit allgemeinem Freuden-Schall: daß ſie auß deinen Früchten der Erlöſung nunmehro mit Augen ſicht: daß du jenes Schlacht-Opffer, welches für andere ſo geſchlachtet worden, daß es nur nicht gar aufgeſchlachtet wurde: jenes Wechſel-Opffer, welches für andere ſo außgewechslet worden, daß es nur nicht gar das Leben mit dem Todt für ſie verwechslet: jenes Liebs-Opffer, welches für andere ihre Seele ſo aufgeſetzet, daß es nur nicht gar dasmahl ſich in den Todt verſetzt, und darumb: Victima Succidanea: biſt du ein rechtes Wechſel-Schlacht-Opffer, der vollkommneſten Liebe. Und das iſt, was dich, als ein Opffer Leiber, mit JEſu dem Opffer der Seelen, der abgleichet, von dem Opffer aber eines Abraham, Jepthe, und Salomonis entſcheidet. Salomon opfferte zwar was namhafftes ſeiner Güter, und Schätze, aber ſich ſelbſt nicht, allein du das Deinige, und dich ſelbſt, darumb biſt du ein unzertheiltes Brand-Opffer, welches in Liebs-Feuer beginnete ein glüender Brand für frembde Leiber zu werden. Jephte opfferte zwar ſein Fleiſch, und Blut, verſtehe ſeine Tochter, aber auß Noth-Zwang eines unbeſchandenen Ayds-Schwur; allein du dein ſelbſt eigenes Fleiſch, und Blut, und zwar auß Freywilligkeit, darumb biſt du ein ungezwungenes Schlacht-Opffer. Abraham opfferte zwar auß Gutwilligkeit ſeinen Sohn, aber doch zimlich ſpatt, da der Iſaac nicht mehr ein Kind, ſondern ſchon ein erwachſener Jüngling ware; du aber dich in deiner zarten Kindheit deines noch ſelbigesmahl Blut-Jungen Ordens-Alter.

Ach Joannes! wer nennet, und erkennet dich dann nicht das Opffer, mit deſſen Ehrn-Nahmen ich dich betitle, und Rom dich mit dem freundlichen Willkomm bekennet; ich lege dir zwar das Ehrn-Prædicat eines ſolchen Opffers bey, aber Rom im Nahmen der gantzen Chriſtenheit beſtätigt mirs, Krafft der Gnaden-Bull, in welcher das

gehei-

geheiligte Römer-Haupt Innocentius der Dritte, dir und deinen Orden die gefangene Chriſten der gantzen Welt zu erlöſen, die Freyheit ertheilet, dich aber laut der Worten Macedonis cap. 16. dem Erlöſungs-Werck als Haupt vorgeſetzet, damit du das, was JESUS unter ſeinen Jüngern, du unter deinen Ordens-Kindern, das Haupt-Wechſel-Schlacht-Opffer der Welt ſeyeſt. Allein ſage mit der Red! irre ich mich nicht, und du mit mir, O herrliches Rom! ſehe! da wir beede Joannem für ein Schlacht-Opffer, gleich JESU anſehen, finde ich, daß ihm die Haupt-Bedingnus eines ſolchen Opffer abgehe; dann zu einen vollkommenen Schlacht-Opffer wird ja die Schlachtung ſelbſt erfordert? und wo iſt diſe? JESUS wird auf dem Creutz-Altar geſchlachtet, und wo iſt der Schlacht-Altar Joannis? JEſus wird, wie jener, auß den zwey Opffer-Spatzen auf dem Creutz geſchlachtet, welchen man im alten Geſatz das Köpffel umbgedräht, und das Hälßl abgeſtochen, aber dem andern den Vogel-Freyen-Flug gelaſſen. JEſus wird: wie jenes, auß den zwey Opffer-Kitzlein, auf dem Creutz geſchlachtet, welches muſte das Leben laſſen, da man es dem andern geſchäncket. JEſus muſte wie jener wieder herhalten, welcher an ſtatt Iſaac geſchlachtet wurde, da doch Iſaac das beſtimbte Opffer ware. JEſus iſt auf dem Creutz geſchlachtet worden, und zwar auß Freywilligkeit: Oblatus eſt, quia ipſe voluit. Iſ. 53. c. Er iſt geopffert worden, weil er ſelbſt gewolt hat. Und wo iſt dann jenes Creutz, oder Opffer-Altar, worauff Joannes, als ein ſolches freywilliges Schlacht-Opffer gleich JEſu, den letzten Athem geſchöpffet? Novum, & peregrinum Altare, muß ich mir ſelbſt da mit den Worten Auguſtini antworten, Novum & peregrinum Altare, cum novum, & inuſitatum fuerit ſacrificium. Tract. 36. in Jon. Es iſt ein Neues und frembdes Altar, weil es ein Neues, und ungewöhnliches Opffer. Der Opffer-Altar ware alſo Joannes ſelbſt, worauff er ſich durch gäntzliche Ubergab ſeiner, durch völlige Abtödtung aller Sinnen, durch vollſtändige Verlangung ſeines eigenen Willens geſchlachtet, ſo daß ich mit gleichem Recht eben kan jenes von Joanne reden, was GOtt bey Chryſoſtomo von Iſaac zu Abraham geredet: Hic per voluntatem tuam occiſus eſt: hom. 47. in Gen. Diſer iſt durch deinen Willen geſchlachtet worden. Hic per voluntatem ſuam occiſus eſt: Der iſt durch ſeinen Willen geſchlachtet. Allein die Frag iſt nun: Warumb

umb Joannes nur auf ſittliche Arth, und JEſus leiblicher Weiß iſt geſchlachtet worden? diſer ſein Leben verlohren, jener aber im Werck der Erlöſung das Seinige erhalten, warumb das? darumb: weil JEſus ein Erlöſer der Seelen aller Menſchen, welche in Adam durch die Erb-Sünd, als Crimen læſæ divinæ Majeſtatis, das Leben verlohren, ſo müſte oder vielmehr wolte er umb ſie zu erlöſen Leben für Leben geben, Joannes aber nur ein Erlöſer iſt der Leiber deren gefangenen Chriſten, welche den Todt nicht verſchuldet, das Leben nicht verwürcket, ſo ware es genug, daß er ſich nur durch den Willen geſchlachtet, und hiemit JESU den Ranck gelaſſen, daß er ihm der zweyte Erlöſer noch weit nachgehe.

So iſt es. das iſt die Urſach der ungleichen Schlachtung beeder Wechſel-Schlacht-Opffer, weil einer das Opffer der Seelen, der andere der Leiber, JEſus der Seelen, Joannes der Leiber. Allein! da ich das rede, zührne nicht Heiliger Orden der Trinitarer! zührne nicht über diſen meinen Außſpruch, und anhero gemachten Unterſchid: daß ich dein geheiligtes Ober-Haupt nur betitle ein Opffer: oder Erlöſer der Leiber, wo ich doch weiß: daß er nicht minder die Seelen auß der Gefangenſchafft deß Teuffels, als die Leiber, in erwünſchte Freyheit geſetzt? ich weiß ja die außtrückliche Zeugnuß-Wort deſſen, welche der Statthalter Chriſti Innocentius der Dritte, zu Joanni, und Felici ſeinem Mit-Helffer geſprochen: Hoc vobis confirmo, dum Corpora à Captivitate Maurorum aſſeritis, & animas interdum à ſervitute Dæmonum liberaturos: Das beſtättige ich euch, daß ihr eben damahl die Seelen auß der Schlavität der Teuffeln erlöſet, da ihr die Leiber auß der Gefangenſchafft der Mohren entführet. Ich weiß ja, daß er in Dalmatien, als deß Päbſtlichen Stuhls Abgeſandter, das ſinckende Chriſt-Catholiſche Glaubens-Weeſen, mit ſeinem Apoſtoliſchen Eyffer auf vöſten Fuß aufgerichtet, eben darumb, damit er nur alle Seelen ſelbiges Reichs auf guten Fuß ſtellete, und ſie auß der Gefahr ewiger Verdambnuß, dem Teuffel, zu ſeinem erwünſchten Gewinn in Himmel entriſſe. Ich weiß ja, daß er als Päbſtlicher Hof-Capellan, aller Menſchen ihr demüthiger Capellan, und Diener ware, damit er ſie, durch ſeinen ſo Dienſt-willigen, verdemüthigten Lebens-Wandel, nur alle für ihr Heyl, auß Welt- und Teuffels-Schlaven zu demüthigen, aufrichtigen Dienern GOttes machte. Ich weiß ja, daß er ſelbiger Zeit, das mit dem Ungeziffer der Unglaubigen Mohren angeſteckte Königreich Hiſpanien gäntzlich durchſtriechen, zu dem End, damit

mit er nicht allein die gefangene Leiber, ſondern auch die Seelen von den Teufels-Banden der Laſter erlöſet, wie ihm dann ſein Anſchlag ſo glücklich gelungen, daß die Kirchen in ſeinen Tag-Zeiten Lect. 3. nocturn. 2. von ihm ſinget: Magnô animarum lucrô plures captivos redemit: Mit groſſem Seelen-Gewinn hat er viel Gefangene erlöſt. Ich weiß ja, diſes und alles noch mehr? zürne! zürne alſo nicht Heiliger Trinitarer-Orden! wo ich es weiß, und doch ihm nur das Opffer und Erlöſer der Chriſtlichen Leiber, nenne; ich ſchöpffe ihm nur darumb den Ehren-Nahmen, weil dein Stiffter, der dreyeinige GOtt das Erlöſungs-Werck hat alſo abgetheilt, daß er die Erlöſung der Seelen, als den Haupt-Zweck diſes Wercks hat ſeinem erſtgebohrnen Sohn aufgeſchuldert, Joanni aber dem zweyten Sohn die Erlöſung der Leiber aufgebürdet. Und darumb iſt Joannes ein Mit-Opffer, oder Mit-Erlöſer JEſu, du aber O Heiliger Orden! Appendix Redemptionis: der Anhang und Zuſatz der Welt-Erlöſung deſſen Glieder alle gewidmete Schlacht-Opffer, und aufgelegte Blut-Zeugen Chriſti ſcheinen, da ein jegliches, dem die Verrichtung dieſes heiligen Geſchäffts trifft, ſchon muß in Willen ein Martyr ſeyn, obſchon in der That nicht allzeit, erfolgt auß Mangel der Gelegenheit, daß es mit eigenen Blut-Verſpritzung den Martyr-Palm gewinnet. Du aber O Heiliger Orden! der jenige Orden, welcher den Titul führet: Sanctiſſimæ Trinitatis: der Heiligſten Dreyfaltigkeit, zum Wahr-Zeichen deiner Hochheit, und Vortrefflichkeit von den mit wenigen Worten, zu deinen Lob der gelehrte Benedictiner Didacus à Convero in orpheo ſacro: 3. part. pagin. 28. Schier ſo viel ſagt: Ordo Sanctiſſimæ Trinitatis inter majores maximus: Der Orden der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit iſt unter den gröſſeren Orden der gröſte. Du aber O Heiliger Orden! der jenige Orden, von dem, und den ſeinigen nach der Prophezeigung Joannis Kalà: Manus Domini non recedet ab eis: Die Schutz-Hand deß HErrn wird niemahl abweichen. Du aber, O Heiliger Orden! der jenige Orden, der die Liebs-Bürde der Erlöſung, mit JEſu, muß biß zum Ende der Welt tragen, dann das iſt der End-Zweck, warumb du: Non à Sanctis fabricatus, ſed à ſolo ſummo Deo. Nicht von Heiligen, ſondern von GOtt ſelbſt biſt geſtifftet worden. Und darumb, da ich die Geſtalt deiner eigentlichen Beſchaffenheit betrachte, ſehe ich mit innerlichen Hertzens-Troſt, wie alles ſo genau auf den Zweck der Erlöſung ſpannet, wo der letzte Haller nicht allein deß geſambleten Allmuſen muß richtig darauff gehen, ſondern noch darzu der dritte Theil von allen dem, was dir wird zu deiner nothwendigen Unterhaltung gereicht, angewendet. Allein da möcht ich fragen, mein Heiliger Orden, warumb juſt der dritte Theil, und nicht der vierte, oder fünffte ſeyn muß? Omnes res, ſagſt

du c. 2. Sac. Reg. Omnes res undecúnque licité veniant, in tres partes dividantur æquales, tertia verò pars reſervetur ad Redemptionem Captivorum licet ſpecialiter, & propriè detur ad aliquid, ſemper tertia pars ſeparetur: Alle Sachen, woher es immer zuläßlich kommen, müſſen in drey gleiche Theil außgemeſſen werden, der dritte aber der Erlöſung deren Gefangenen zufallen, und obſchon beſonders und eigentlich zu was anderen etwas gereicht wird, ſo muß doch der dritte Theil darvon abgeſchiden werden. Mein! ſage mir warumb eben der dritte Theil? Ich habe ſo viel, ich mercke, von dir mich keiner Antwort zu getröſten, weil eben jenes, was dir zum eigenen Lob klinget, nicht ſelbſt gern redeſt, darumb ſuche ich der Urquelle diſer Sach anderſtwo nach, und weil ich leicht erachten kan: daß es kein Stückl auß der Daſchen einer eytlen Welt-Politic, ſondern eines auß der Lehr-Schul Chriſti iſt, ſo ſchlage ich zu den End meine Augen auf deine da Wunderthätige Bildnuß JEſu deß gecreutzigten, und betrachte an ihm, als Menſch, die drey Haupt-Theil, das Fleiſch, das Blut, und die Gebein, finde aber im erſten Anblick gleich, daß der dritte Theil auch dannoch deiner Arth zur Erlöſung aufgewendet ſey, dann ſehe man! obſchon von der Fuß-Sollen biß zur Schaidl deß Haupts, kein geſundes Glid an ihme iſt, ſo iſt doch nicht ein Bainel an ihm verruckt, und gebrochen, laut deſſen, was der Jungfräuliche Evangeliſt Joannes verzeichnet: Os non comminuetis in eo, Joan. 19. c. Ihr werdet an ihm kein Bein brechen. Sehe man! obſchon ſein heiligſtes Fleiſch mit gröſten Wunden durchlöchert, und zerſchlagen, ſo iſt doch nicht ein Stückl deſſen an ihme verweſen, und verfaulet, gemäß der Worten deß gecrönten Propheten: Non dabis Sanctum tuum videre corruptionem, Pſal. 15. Du wirſt nicht zugeben, daß an dein Heiligen, man eine Verweſung ſehe. Sehe man aber! obſchon der heiligſte Leichnam faſt in dem Blut ſchwimmet, ſo iſt doch kein Tröpfflein in den Adern, welches nicht alſo außgeſchittet, daß auch bey Eröffnung deß Hertzen, durch den grauſamen Lantzen-Stich Longini das Waſſer ſelbſt gefloſſen, zum Wahr-Zeichen, daß kein Blut mehr in dem Leib, welches nicht vergoſſen. Und warumb frage ich jetzt dich ſelbſt, haſt du mein Erlöſer Chriſte JEſu! das Blut, den dritten Theil deines Leibs biß auf das letzte Tröpfflein aufgewendet? Ach! ein Engliſche Zung deß Benedictineriſchen Zieg-Kinds-Thomä von Aquin, der Ordens-Zirde der Dominicaner beantwortet die Frag: Pretium redemptionis noſtræ ſanguis eſt Chriſti 3. parte quæſt. 48. Unſer Erlöſungs-Werth iſt das Blut Chriſti, darumb hat er es zur Erlöſung bey einem Tröpffel vergoſſen. Ey! iſt das die Urſach? O! ſo ſehe ich ſchon, Heiliger Orden! warumb du den dritten Theil deiner Lebens-Mittel zur Erlöſung widmeſt, nemblich, darumb, damit du nur, mit

JEſu:

JEſu: gleich Joanni, umb ſo viel ähnlicher dich abgleicheſt, gibſt, und vergieſſeſt gleichſam deinen Schweiß und Blut, den dritten Theil von den Deinigen.

O Heiliger Orden! hätte ich doch Stimm, und Kräfften genug dich darumb nach Würde zu loben, allein es manglen die Kräfften, und bricht mir anjetzo allbereit noch mehr, als einer vier-viertel-ſtündigen Rede, die Stimm, da eben jetzt diſe deinen geheiligten Ober-Haupt bricht: als er nur auf ſeinen Todten-Bethl ligt im kalten Angſt-Schweiß, und beginnet allgemach ſeinen Tugend-vollen Helden-Geiſt auß zu athmen. Da ligt der Tugend-Held! und welchen aller Tyranniſche Martyr-Zeug verſchonet, den ſchlachtet anjetzo der grauſameſte Menſchen-Tyrann, der Todt, zu einem wahren Wechſel-Schlacht-Opffer der vollkommneſten Liebe. Da ligt das Opffer! welches jetzt Leben mit dem Todt verwechslet, ſo vorhin, die biß auf den Todt verhaffte umb ſich außgewechslet. Da ligt der Erlöſer der Leiber deren Gefangenen, und gibt ſich nun den Stricken deß Todts gefangen, damit er von den Banden deß Lebens, umb mit Chriſto zu ſeyn, aufgelöſet werde. Da ligt Joannes de Matha! und ſtirbt im 53. Jahr 5. Monath 24. Tag ſeines Alters. Ach weynet ihr Gefangene, euer Erlöſer ſtirbt! ach ziehe die tieffe Trauer-Klag an, O Welt! du verliehreſt einen Mann umb den zehen-tauſendmahl ſchad, daß er nicht ſo lang lebt, als du ſteheſt! allein tröſte dich doch in ſo tieffer Klag. O Welt! tröſtet euch in ſo billichen Zähren, O ihr Gefangene! mit dem: daß Joannes einen ſolchen Orden hinterlaſſen, in welchen er noch lebt, und noch niemahl geſtorben,

A M E N.

Heiliger
JOANNES DE MATHA,
Stiffter und Ertz-Vatter des Heiligen Ordens der Allerheiligſten/ und unzertheilten
Dreyfaltigkeit
Von Erlöſung deren Gefangenen
Ein himmliſcher Menſch/ Ein irrdiſcher Engel/

An ſeinem Jährlichen Ehren-Tag in dem Gottes-Hauß deren Wohl-Ehrwürdigen PP. Trinitariorum Vorgetragen

Von

P. FRANCISCO XAVERIO SCHMIDT, der Geſellſchafft JEſu Prieſter, und in dero Kayſerlichen Academiſchen Collegii-Kirch gewöhnlichen Feyertags-Prediger den 8. Februarii 1732.

THEMA.

Ecce ego mitto vos ſicut oves in medio luporum.

Sihe / ich ſende euch / wie die Schaaf mitten unter die Wölff. Matth. cap. 10. v. 16.

Fuit homo miſſus à Deo, cui nomen erat Joannes.

Es war ein Menſch von GOTT geſandt / deſſen Nahm ware Joannes. Joan. 1. c. v. 6.

HArt; oder gar nicht wurde ich mich heunt getröſten zu den Abſehen meiner Worten gelangen zu können, mit welchen mir aufgetragen iſt, das Jährlich-ſchuldige Lob dem heiligen Ertz-Vatter und Stiffter des heiligſten und in gantzer Welt, auch bey barbariſchen Völckern, wegen ungemeinen groſſen Seelen-Eyffer berühmteſten Orden unter den Nahm der Allerheiligſten und unzertheilten Dreyfaltigkeit von Erlöſung deren Gefangenen zu verfaſſen; ſofern ich diſes zu bewerckſtelligen der blinden, aberwitzigen Heydenſchafft nacharten, und beypflichten oder wolte, oder ſolte. Es hielte dieſe jederzeit darvor, gebührendes und würdiges Lob könne jenem weder ausgeſprochen, weder abgeſtattet werden; welche obwohlen beſtens verdiente die unverſöhnliche Todten-Pfeil aus dem Nahmen-Buch deren Lebenden ausgelöſchet, wann ſie ſelbe nicht aus der Zahl deren Menſchen ausgeſchloſſen, oder unter die an dem blauen Himmels-Feld mit ſilbernen Strahlen hervorleuchtende

Stern,

Stern, oder unter die Schaar ihrer eingebildeten Götter ſelbſt geſetzet hätte. Ihnen zu gebührenden Ehren muſten an ſtatt der Cypreſſen Sig-grünende Lorbeer-Zweig eingeflochten, anſtatt deren traurigen Grabſtätt herrliche und koſtbare Tempel, an ſtatt der Todten-Sarch ein Altar aufgerichtet, an ſtatt des kläglichen Leich-Gepräng Rauch- und Schlacht-Opffer geſchaffet, Göttliche Ehr-Bezeigungen geleiſtet werden. Rom ſelbſt die jetzige Haubt-Stadt der gantzen Catholiſchen Welt hat es in ihrem Heydenthum faſt allen anderen bevor gethan, da ſie alſobald oder ihre Sig-prangende Helden, oder die Vätter des Vatterlands nach abgelegter menſchlicher Sterblichkeit denen unſterblichen Göttern beygeſellet; mit welchen ſie nach einigen Jahren dahin gelanget, daß nach Zeugnuß Auguſtini des heiligen Kirchen-Lehrers lib. 4. de Civit. Dei, weil die Anzahl ihrer zu Götter geſchlagenen Menſchen dermaſſen angewachſen, daß auch ihre bloſſe Nahmen gröſter Bücher nicht faſſen könten, unter Veſpaſiano dem Kayſer jene ſeltſame Raths-Verſammlung angeſtellet worden, in welcher einer aus allen mit Hindannſetzung anderer ſolte erwählet, und dem Römer-Volck zur Verehrung vorgeſtellet werden: da dann die Wahl-Stimmen endlich auf jenen ausgefallen, welcher in ſeiner Unterſchrifft: *DEUS Clementiæ*, ein GOtt der Gütigkeit benahmſet, in der Uberſchrifft aber zu leſen hatte: *Promitto, exſpecto, remitto*, ich verheiſſe, ich erwarte, ich verzeyhe, welche Eigenſchafften wir Wahrglaubige allein in unſern Dreyeinigen GOtt anbetten, und verehren. Habe meines Theils die blinde Heydenſchafft, wie ſie wolle, und verehre ihre Götter, die ſie doch ſelbſt in einen endlich zuſamm gezohen; ich erfreue mich vilmehr anheunt, und rühme mich mit Paulo dem Welt-Apoſtel 2. ad Cor. 12. c. *Scio hominem*, daß im einen Menſchen wiſſe, von welchen mir in Gegenwart zu reden erlaubt, und befohlen iſt. *Scio hominem*, ich weiß einen Menſchen, in deme zwar jenes gantz gewiß iſt vollzohen worden, was der Welt-Erlöſer bey Matth. c. 10. v. 16. ſeinen Jüngern vorgeſagt: *Ecce ego mitto vos, ſicut oves in medio luporum*, ſihe, ich ſände euch wie die Schaaf mitten unter die Wölff. *Scio hominem*, ich weiß einen Menſchen, welcher zwar der Sterblichkeit nach durch den Tod entſeelet in das himmliſche Jeruſalem zu glückſeeligſter Anſchauung GOttes, zur Genieſſung der hunderfältigen Belohnung wegen ſeinen im Leben von der Erd dahin vorgeſchickten häuffigen Verdienſten übertragen, doch annoch auf Erden in ſeinen würdigſten Ordens-Söhnen lebet, als welchen er ſeinen verdoppleten Geiſt und Eyffer (wie den ſeinen, der im feurigen Wagen in den Himmel entführte Elias dem bittenden Eliſæo: *Obſecro, ut fiat in me Spiri-*

tus

tus tuus duplex, lib. 4. Reg. 2. c. v. 9. ich bitte dich, daß in mir dein Geiſt verdopplet werde) eingeflöſſet hat; daß ſich billich zweifflen laſſet, ob er in Warheit geſtorben ſeye? indeme er annoch in allen ſeinen Ordens-Söhnen lebet. *Scio hominem*, ſage ich noch einmahl, und weiß gantz ungezweifflet einen Menſchen, in welchen obſchon alles voll der Verwunderung, doch faſt nichts alſo zu bewundern iſt, als daß er ein Menſch geweſen, dieweil faſt nichts wenigers, als ſonſt denen Menſchen gemeines, an ihme zu finden.

Dieſen Menſchen habe ich heutiges Tags nach meinen Wunſch zu betrachten, wünſche auch, daß ich nach ſeiner Würde, nach ihrer Erwartung, werthiſte Zuhörer! von ihme in Gegenwart rede. Wer iſt dann dieſer Menſch? was verweile ich mich biß anhero ihn zu neñen? Da in ſeiner auf den Altar zur offentlichen Verehrung ausgeſetzten Bildnuß ſich ſchon aller anweſenden Augen hafften. Ich hab ſeinen Nahmen bißhero nicht ohne Urſach geſchwiegen. Bey Luca 1. c. Als Eliſabeth nach erfüllter Zeit gemäß der Engliſchen Weiſſagung einen Sohn gebohren hat, ſetzete es einen hefftigen Streitt unter denen Anverwandten ab, wie das Kind heiſſen ſolle? *Vocabant eum nomine Patris ſui Zachariam* Luc. 1. c. Da ſie den achten Tag zuſamm gekommen gemäß dem Geſatz das Kind zu beſchneiden, nenneten ſie ihn nach ſeines Vatters Nahm Zachariam. Eliſabeth die mit der Geburt beglückte Mutter widerſetzete ſich allen: *Nequaquam, ſed vocabitur Joannes* Luc. 1. c. Mit nichten ſolle er Zacharias, ſondern Joannes heiſſen. Die Freund wolten mit diſem nicht zu friden ſeyn aus Urſach: *Nemo eſt in cognatione tua, qui vocetur hoc nomine*, weil niemand dieſes Nahmens in ihrer Freundſchafft ware: biß endlich der letzte Ausſpruch auf den Sprach-loſen Zachariam gefallen, der dem Zanck- und Wort-Gefecht ein End gemacht, da er geſchrieben: *Joannes eſt nomen ejus* Luc. 1. c. v. 63. Joannes iſt ſein Nahm. Aus dieſen wiſſen ſie ſchon, was vor einen Nahm jener führe, welchen wir in dieſen herrlichen GOttes-Hauß verehren. *Joannes eſt nomen ejus: Joannes de Matha* iſt ſein Nahm, welcher aus ſonderbarer Vorſichtigkeit GOttes zu Troſt faſt unzahlbarer Menſchen 1160ſten Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Chriſti der Welt iſt gegeben worden, eben an dem Feſt-Tag des H. Johannis des Vorlauffers Chriſti: doch mercken ſie eigentlich nicht, wohin meine Gedancken zihlen, obwohlen ich dieſe faſt mit erſten Worten entdecket. Dieſe demnach, und mich in kürtze zu erklären, werde ich jenen Menſchen, den ich mit Paulo zu wiſſen mich gerühmet habe, weder unter die Fabl-volle Götter-Schaar, weder unter die Himmels-

mels=Stern, die er überſteiget, ſetzen; ſondern ſage von Heil. Joanne de Matha dem groſſen Patriarchen und Ertz=Vatter dieſes Heil. Orden, in deſſen Kirchen ich rede, was von Joanne dem Vorlauffer in dem 1. cap. ſeines Evangelii v. 6. Joannes der Apocalyptiſche Adler geſchrieben: *Fuit homo miſſus à Deo, cui nomen erat Joannes.* Es ware ein Menſch von GOTT geſändet, deſſen Nahm war Joannes. Joannes de Matha ein in Wahrheit von GOtt geſchickter Menſch; aber ein Himmliſcher Menſch; dieſes ſolle der erſte Predig=Theil: Joannes zugleich ein irrdiſcher Engel; dieſes ſolle der zweyte Predig=Theil: alles Ioannem de Matha einen von GOtt geſändeten Himmliſchen Menſchen, und irrdiſchen Engel behaubten. Dahin zihlen alle Wort meiner wenigen Lob=Red, vor dero End mir wird geſtattet ſeyn einen kurtzen Blick auf die ihme gleiche Himmliſche Menſchen, und irrdiſche Engel zu machen. Bitte um Gedult.

MEnſchen ſeynd nicht alſo verächtlich, wie es villeicht in erſten Anſehen ſcheinet. Schon vorlängſt hat der Königliche Prophet in ſeinem 81. Pſ. in genauer Betrachtung deren Menſchen geſungen: *Ego dixi: Dii eſtis vos, & filii excelſi omnes.* Ich hab es geſagt: ihr ſeyd Götter, und Söhn des Allerhöchſten alle. Es muß in dem Menſchen etwas groſſes und koſtbahres verborgen ſeyn, als um welchen von ſeinem Unglücks=Fall aufzurichten: *Miſit Deus filium ſuum in mundum.* Ioan. 3. c. Der barmhertzige Vatter ſeinen eingebohren Sohn in die Welt geſändet, welcher ſein Göttliches Weeſen auf unbegreiffliche Art mit der Menſchlichen Natur in dem allzeit Jungfräulichen Leib Mariæ vereiniget, mit dem unſchätzbahren Werth ſeines vergoſſenen Bluts den Löß=Groſchen bezahlet, und alle Menſchen von dem Joch hölliſcher Dienſtbarkeit erkauffet hat. Wann deme alſo iſt (welches von niemand kan in Abred geſtellet werden) bin ich deſtoweniger zu verdencken, daß ich vor allen anderen herrlichem Lob dem H. Ioanni de Matha zugeeignet: *Fuit homo miſſus à Deo, cui nomen erat Ioannes*, es ware ein Menſch von GOtt geſandt, deſſen Nahm ware Joannes; und ihn einen Menſchen, aber Himmliſchen Menſchen zu zeigen auserwöhlet habe. Es gereuet mich nicht: widerholle es, und ſage es noch einmahl mit Paulo: *ſcio hominem*, ich weiß einen Menſchen. Ioannes de Matha ein Menſch: *non ſicut cæteri hominum*, nicht wie andere Menſchen (deſſen ſich freventlich bey Luc. am 18. cap. jener ſtoltzmüthige Phariſäer in dem Tempel gerühmet hat, maſſen ärger und boßhaffter, dann andere ware;) ſondern ein von GOTT geſändter Himmliſcher Menſch.

Ich

Jch nenne, und halte jenen vor einen himmliſchen Menſchen, mit deme ſich theils viel Himmliſches zugetragen, welcher theils auf Erden Himmliſche (dieweil denen Menſchen ungemeine) Lebens-Arth gepflogen. Daß beydes dieſes in Joanne dem H. von Matha geweſen ſeye, finde ich gleich Anfangs ein ſattſames Prob-Stuck in ſeiner Geburt, als welche gleichwie die Geburt Joannis des Vorlauffers dem alten Zachariä iſt angedeutet worden, da er der Ordnung nach in dem Tempel das Ambt ſeiner Prieſterlichen Würde verwaltete, nicht durch einen Engel, ſondern durch ſichtbahre Erſcheinung Mariæ der Königin der Englen ſelbſt Marthä ſeiner wie an Geblüt, alſo mehr an Tugenden adelichen und gottſeeligen Mutter iſt angekündet worden, da ſie vor der Bildnuß Mariä auf ihren Knyen ligend unter häuffigen Thränen um glückſeelige Entbündung ihres geſeegneten Leibs bittlich angehalten; dann dazumahl vernahme Martha jene Troſt-volle Wort Mariä: *Ne metue: paries enim filium vitæ puritate ſanctum, induſtriâ vinctorum redemptorem, auſpicem & exemplum plurimorum, qui ſe eidem operi impendent ad ingens emolumentum animarum.* Chronic. Ord. c. 1. §. 1. Förchte und ſorge dich nicht Martha, dann du wirſt einen Sohn gebähren, welcher in Reinigkeit des Lebens heilig, in dem Eyffer-vollen Fleiß ein Erlöſer deren Geſchloſſenen, ein Urheber und Beyſpil ſehr vieler ſeyn wird, welche zu groſſen Seelen-Nutz um gleiches Liebs-Werck ſich annehmen werden. Mit welchen ihren Worten (wann ich nicht irre) die übergebenedeyte Mutter GOttes hat anzeigen wollen, daß er nicht allein groß vor dem HErrn ſeyn; ſondern zu was groſſer Heiligkeit und ausbündiger Vollkommenheit Joannes gelangen werde, mit welcher er allen vorleuchten, vieler Hertzen an ſich nicht allein zu fruchtloſer Bewunderung, ſondern zur nutzlichſten Nachfolg ziehen wird. Umbſonſt hätten allda die liebe Eltern Joannis gefragt: *quis putas, puer iſte erit?* Luc. 1. c. Was wird wohl aus dieſem Kind werden? Maria hat es ſchon vorgeſagt: *Paries filium, vitæ puritate Sanctum, vinctorum Redemptorem, auſpicem, & exemplum plurimorum*, Martha werde einen heiligen Sohn gebähren, einen Erlöſer deren Gefangenen, einen Urheber und Beyſpihl viler, welche zu ihn, gleichwie das Eiſen zum Magnet-Stein eilen werden, wie wahr dieſe Himmliſche Weiſſagung Mariä von Joanne geweſen ſeye, hat er alſobald nach empfangenen Tauff-Waſſer bey zarten und annoch ſchwacheſten, weder des guten, weder des böſen verſtändigen Alter zu lehren angefangen. Ware es nicht etwas mehr dann menſchliches in dem kleinen Joanne, daß er noch an denen Brüſten ſeiner Mutter hangend 4. Täg in der

chen, als an Montag, Mittwoch, Freytag, und Sambſtag, zur Nahrung weder etwas anders, weder die Mutter-Milch ſelbſt angenommen? Ein Vorbott und unfehlbares Anzeigen ware ſchon dazumahl diſes ſeiner zukünfftigen Abtödtung und ſtrengen Faſten, welche er alſo gleich mit dem erſten Lebens-Athem angefangen, biß an das End fortgeſetzet, jenen aber durch beſondere Ordens-Satzung gebotten hat, welche unter ſeinen ſiegreichen Creutz-Zeichen wider das Fleiſch, die Welt und Höll vor dem Himmel ſtreitten wurden. Was ware die Urſach, daß die Juden und Phariſäer über die ungewöhnliche Lebens-Arth Joannis des Tauffers in der Wüſten ſich verwunderend, zu ſelben von Hieruſalem ihre Lehr-Jünger hinaus geſändet um zu fragen: wer er wäre? ob er Elias? einer deren Propheten; oder Chriſtus der verſprochene Meßias ſelbſt, mithin mehr dann ein gemeiner Menſch ſeye? Matth. 11. c. v. 18. deutet ſie an in ſeinen Evangelio: *Venit Joannes neque manducans, neque bibens*, Joannes kommte und lebte in der Wüſten weder eſſend, noch trinckend: wenige Heuſchrecken: oder wie andere wollen, Kräuter und Wald-Früchten: mit vermiſchten Wald-Hönig ware ſeine niedliche Speiß, friſche Waſſer-Quellen der ergötzliche Trunck, aus welchen er denen mehriſten (obſchon einige ſagten: *Dæmonium habet*, er ſeye von dem Teuffel beſeſſen) ein Himmliſcher Menſch zu ſeyn ſcheinet, als welcher in beharrlichen Faſten, und Buß-Wercken aller menſchlichen Nahrung gerathen könte. Iſt aus diſer Urſach Joannes der Vorlauffer Chriſti vor einen himmliſchen Menſchen angeſehen worden; wie ſolle ich aus Gleichheit der Urſach Joannem de Matha einen anderen, als Himmliſchen Menſchen nennen können?

Aber zu wenig iſt mir dieſes, daß ich aus deme allein Joannem einen gantz Himmliſchen Menſchen nenne. Man erlaube mir ſein ferneres Leben in etwas durchzugehen, und aus gemeiner Arth deren Menſchen dieſer Welt die Prob zu nemmen. Nach was trachten ſonſt mehr, und greiffen mit beyden Händen die Menſchen dieſer Welt (wann ſie nicht mit heiligeren Grund-Sätzen unterrichtet ihnen ſelbſt und der Welt erſtorben ſeynd) als nach hohen Ehren, groſſen Anſehen, herrlichen Würden? Sie geben ſich nicht zur Ruhe, ſo lang ſie wiſſen, daß ſie noch einen höheren Ehren-Staffel beſteigen können. Wem ſeynd ſie mehr abhold, als jenen, was ihrer Sinnlichkeit, Zärtlichkeit, Gelüſten widerſtrebet, durch welches das unbändige Fleiſch ſolle in die Schrancken gebracht, und dem Geiſt unterworffen werden? wie offt erfahret man unter denen Menſchen dieſer Welt die Wahrheit jenes uralten Sprichworts: *homo homini lupus*, daß ein Menſch dem anderen zu einem bißigen Wolff werde, ob-

woh-

wohlen er von dieſen häuffige Gutthaten empfangen, die doch oder in kahle Erinnerung kommen, oder nach gemeiner Welt-Arth: *Beneficia pulveri ſculpimus*, wie es Thomas Morus der Engliſche Groß-Cantzler redet, in dem Staub und Sand geſchrieben werden. Nichts dergleichen iſt in H. Ioanne de Matha zu finden. Wie ſehr hat er ſich geweigert, da er mit offentlichen Ehren-Gepräng von einer hohen Pariſer-Schuel nach mit ſonderbahren Ruhm ſeines ſcharffſichtigen Verſtands begriffenen Göttlichen Wiſſenſchafften unter die Schrifft- und Gotts-Gelehrte ſolte gezehlet werden, welche Ehr er keinesweegs wurde zugelaſſen haben, wann ihme nicht Petrus der Apoſtel-Fürſt vor die auf ihm als eine Felß gegründete Kirch zu nächtlicher Weil in einem Geſicht erſchinen wäre, und ernſtlich anbefohlen hätte, die angetragene Würde eines Doctors zuzulaſſen, indeme dieſes der Willen GOttes, der Nutz der Heil. Kirchen erfordere. Neun Jahr hindurch leſete er auf offentlichen Cantzlen die göttliche Wiſſenſchafften vor mit nicht minderen Frucht ſeiner Zuhörer, als gewiſſen Beweißthumb ſeiner tieff-gegründeten Himmliſchen Weißheit, welche er mittler Zeit unter wichtigſten anderen Geſchäfften auch durch die Feder in vielen Büchern der Nach-Welt unterlaſſen hat, aus welchen er (weil ſie voll der Himmliſchen Lehr und Heiligkeit) gar billich verdiente unter die Lehrer der H. Römiſchen Kirch, wie Auguſtinus, Ambroſius, Chryſoſtomus, Gregorius und Thomas der Engliſche gezehlet zu werden. In was häuffige Thränen iſt das demüthige Hertz Joannis dazumahl zerſchmoltzen, da ihme von Odone dem Biſchoff, der ihn als ein Kleinod in der Cron ſeiner Thumb-Herrn zu haben getrachtet, in Nahmen JESU Chriſti befohlen worden, die hohe Würde des Prieſterthums durch die gewöhnliche Ordens-Weyhe anzunehmen! kein Wort könte er darwider einwenden, alſo erſtaunte er; die aus denen Augen herab flieſſende Zäher muſten jene Sprachloſe Redner ſeyn, die bey dem Biſchoff anhalten ſolten, ihn als den Unwürdigſten mit ſo hoher Würde zu verſchonen. Was groſſes Wohlgefallen ob dieſen der Himmel getragen, hat zum Uberfluß jene feurige Flamme allen Anweſenden bezeuget, welche einſtens bey Aufflegung Biſchöfflicher Händen, und empfangenen ordentlichen Kirchen-Gewalt die in Sünden verſtrickte loßzubinden, nachmahls als eine geflammte Saul ober dem Haupt Joannis iſt geſehen worden. Es iſt endlich bey dieſen erfüllet worden, was GOtt 1. Reg. c. 2. v. 25. verſprochen: *Suſcitabo mihi Sacerdotem fidelem, quia juxta cor meum, & animam meam faciet*, ich will mir einen getreuen Prieſter erwecken, der alles nach meinem Hertz, und nach Wunſch meiner Seel üben wird.

Wie mitleydigen und Lieb⸗vollen Menſchen haben nicht in Joanne vom erſten Alter an alle und jede erfahren? Alle Arme und Bedürfftige hatten jederzeit an ihm einen ſorgfältigſten Vatter. Zweifflet an dem ohne Unterſchied gegen ſeinen Nächſten Lieb⸗vollen Hertz Joannis jemand; der bedencke, mit was groſſer Liebe und Willfährigkeit er den leydigen Höllen⸗Geiſt ſelbſt in der wüſten Einöde aufgenommen habe, der ſich nicht, wie ſonſt ſeiner Art nach den Liſt zu verdecken in einen Engel des Liechts verſtellet, ſondern in der Geſtalt eines Menſchens ſich ihme zugeſellet, mit Joanne in angefangener Strengheit gleiche Lebens⸗Art zu pflegen, biß er den hölliſchen Gaſt erkennet, und augenblicklich von ſich verjaget. Mit was zarter Anmuthung hat er kurtz vorhero, als er dieſes Zeitliche geſegnet, von jenen peynlichen Werck⸗Zeugen Urlaub genommen, mit welchen er alſo ſcharff in ſeinem unſchuldigen Leib gewütet hat! von der Stund ſeines Hintritts vergwiſſet, befahle er drey Täg vorhero, ſein Todten⸗Beth nächſt dem Grab zu richten; rings herumb legte er ſelbſt die ſcharffe Geiſel, rauhe Strick und Ketten, mit welchen er ſo offt das Blut erpreſſet; die härine Buß⸗Säck, ſtechende Gürtlen, Hand⸗und Fuß⸗Bänder, Augen⸗Blendten, und was dergleichen mehr ſich zu peynigen, die ſinnreiche Liebe erfunden hat. Dieſe Waffen, von welchen die zärtliche Welt⸗Menſchen oder nichts wiſſen, oder nichts wiſſen wollen, ſahe er noch zu Letzt mit Lieb⸗vollen Augen an, allein bereuend, daß hinführo keine Zeit mehr ſeyn werde, mit ſelbigen gegen ſich eine heilige Grauſamkeit auszuüben. Diſe hat er ſeinen umbſtehenden Ordens⸗Söhnen zur Erbſchafft übermachet. Seynd nicht alle dieſe (unzahlbarer anderer zu geſchweigen) lauter Würckungen eines Menſchen, aber nicht eines ſolchen, der ein Leibeigner der Welt, ſeines Fleiſches, der Sinnlichkeit und böſen Begierden iſt, ſondern eines weit anderen, nemlich gantz himmliſchen Menſchens?

O fürwahr derowegen Joannes ein himmliſcher Menſch! *Fuit homo miſſus à Deo*, iſt nicht diſer Wunder⸗volle und recht Himmliſche Menſch von GOtt geſändet worden? als welcher weit anderſt, als Menſchen der Welt insgemein geſittet ware. Es ware nemlich Joannes, und muß mit gröſten Recht von aller Nach⸗Welt unter jene gezehlet werden, von welchen Chryſoſtomus der goldene Mund angemercket: *Qui licèt habeant corpus, dicere tamen ſolemus, totus anima eſt*, welche obwohlen ſie einen Leib haben, doch ein pur lauterer Geiſt zu ſeyn ſcheinen. Dann was ware anders, als ein lauterer Geiſt in dem zerbrechlichen Gefäß des ſterblichen Leibs eingeſchloſſen, deme alles Irrdiſche unbekannt, deme allein, was Himmliſch, zur Ergötzung geweſen? es ware Joannes jener Menſchen

ſchen einer, von welchen gantz recht Hugo à ſancto Victore geſchriben hat: *Sunt quidam homines in terris poſiti, quorum converſatio in cœlis eſt*, es gibet einige Menſchen, welche zwar auf diſen irrdiſchen Welt-Kreiß herumb wanderen, doch ihre Gemeinſchafft und Auffenthalt in dem Himmel haben. Hat mit Recht ein Heydniſcher Sitten-Lehrer Seneca jene unter die Himliſche Menſchen geſetzet, in welchen er vermercket: *Omnis eorum vultus in cœlo eſt*, daß ſie mit allen ihren Sinnen und Augen beharrlich in dem Himmel ſeyen: ſo hab ich mit weit beſſeren Grund einen Himmliſchen Menſchen Joannem de Matha genennet, als deſſen gantzes Gemüth jederzeit in dem Himmel mit einem dahin geriſſenen Paulo verzucket ware. Könte allda anſtatt meiner jene Wüſte reden, in welcher Joannes aus Anführung eines Engels Felicem, den ihme von GOtt ſein Vorhaben auszuführen beſtimmten H. Einſidler, und Mitſtiffter, wie Antonius Paulum, gefunden, wo er 3. Jahr hindurch mit Felice in Strengheit, Tugend und Heiligkeit, in Betrachtung himmliſcher Sachen, in beſtändigen Lob GOTTes gelebet, biß ſie endlich nechſt einen Brünnlein jenen wunderbahren Hirſch erſehen, der zwiſchen dem Geweyd jenes roth-und blaufärbige Creutz ihnen vorgetragen, mit welchen anjetzo als ſeiner gröſten Zierde der gantze Orden in allen Welt-Theilen pranget, damit jedermann gleich im erſten Anſehen erkenne, daß die Ordens-Glider der Welt gecreutzigte Menſchen ſeyen! Solten allda jene Bäum und Geſträuß ihre Stimm erheben können, unter dero Schatten er geruhet, was wurden ſie anders als Joannem einen in GOTT vertiefften, gantz Himmliſchen Menſchen reden? ſo hab ich dann gleich Anfangs mit Paulo recht geſaget, und erfreuet mich anjetzo: *ſcio hominem*, daß ich einen Menſchen wiſſe, aber einen Himmliſchen Menſchen, welcher von GOtt geſändet, anjetzo entleibet, mit der heiligen Seel in dem Himmel iſt, gleichwie er vormahls mit dieſer, da ſie noch in dem Kercker des Leibs eingeſchloſſen, niemahls auf Erden ware. Dieſen Himmliſchen Menſchen hab ich bißhero in Joanne de Matha dem heiligen Patriarchen gezeiget.

Nun ermahnet die Zeit, und meine gegebene Zuſag Joannem den Himmliſchen Menſchen auch einen irrdiſchen Engel zu weiſen. Zu diſem Zihl mercke ich vorhinein mit Auguſtino und Ambroſio, und aus dieſen mit denen Gotts-Gelehrten an, daß das Wort *Angelus* ein Engel vor ſich ſelbſt nicht die Natur und Weeſenheit, ſondern die Verwaltung des Ambts andeute, und eben ſo vil auch aus dem Griechiſchen, als *Miſſus* ein Geſchickter, ein Geſandter heiſſe: *Quæris hujus naturæ nomen?* ſagt

Am-

Ambroſius in c. 1. ad Heb. *Spiritus eſt, quæris officii? Angelus eſt. Ex eo, quod eſt, Spiritus: ex eo, quod agit, Angelus eſt.* Frageſt du den Nahm der Weeſenheit? iſt es ein Geiſt. Frageſt den Nahm der Verwaltung? iſt es ein Engel. Aus deme, was er iſt, iſt er ein Geiſt: aus deme, was er übet, iſt er ein Engel. Dahero leſen wir in verſchiedenen Stellen der H. Schrifft, daß ſich GOTT deren Engel als Abgeſandten bedienet. Dem aus dem Paradeyß hinaus geworffenen Menſchen fernern Eingang in ſelbes zu verbiethen, hat GOTT vor die Porten einen feurigen Cherubim geſetzet *Gen. c.* 3. Den frommen Loth mit ſeiner Haußhaltung hat er durch einen Engel hinaus geführet, bevor er die laſterhaffte Stadt Sodomam und Gomorrham mit dem ſchwefflichen Himmels-Feuer in die Aſchen geleget. *Gen. c.* 19. Tobiä dem Jüngern hat er zum Gleits-Mann und Reiß-Gefehrten einen Engel zugeſellet *Tobiæ c.* 5. Durch einen Engel hat er die ſtarckmüthige Judith aus Bethulia in das feindliche Lager, und nach abgeſchlagenen Haupt Holofernis in die Stadt zuruck geführet *Judith c.* 13. Das Geheimnuß der Gnaden-vollen Meuſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohns hat er durch einen Engliſchen Bottſchaffter Mariä angekündet *Luc. cap.* 1. Deſſen Geburt auf Erden hat er durch Engliſche Botten der armen Hirten-Schaar auf dem Feld andeuten laſſen. *Luc c.* 2. Den vermenſchten und auf dem Oelberg in blutigen Schweiß auf dem Angeſicht zur Erden ligenden Sohn GOttes ſelbſt zu ſtärcken, ware ein Engel von dem Himmel geſändet. *Luc. c.* 22.

Auch Joanne de Matha gebrauchte ſich der allgütige GOtt als einen Engel, deme zwar wegen ſeiner Engliſchen Unſchuld, und in erſter Blühe erhaltener Reinigkeit der Nahm eines Engels allermaſſen gebühret; doch weiß ich, daß ihn GOTT aus ſonderbarer Anordnung in andern das würckliche Ambt eines Engels, obſchon in einer ſehr harten und beſchwerlichen Sach zu vertretten beſtimmet habe. Als er zur Welt gebohren ware, wohnete Euphemius de Matha ſein adelicher Herr Vatter an Geburts-Tag Joannis des Tauffers dem nachmittägigen Gottes-Dienſt in der Kirchen andächtigſt bey; und wurden eben dazumahl in der Veſper die Wort des 110. Pſalms: *Redemptionem miſit populo ſuo*, er hat die Erlöſung ſeinem Volck geſchickt, abgeſungen, da ihme die freudige Bottſchafft von glücklicher Entbündung iſt beygebracht worden. Diſes ware der Geburts-Stern, welcher vorgedeutet, daß Joannes der irrdiſche Engel ein Erlöſer deren Gefangenen ſeyn werde. Da er ſelbſt zum erſtenmahl das unblutige Opffer in Gegenwart des Biſchoffs, zweyer Prælaten

ten aus denen Regulirten Chor-Herren des Heil. Auguſtini, der gantzen Univerſität, und zuſamm lauffender faſt gantzer Stadt verrichtet hat, iſt ihme nach erhobenen H. Geſtalten ein Engel in weiſſer Kleydung erſchinen, und von allen Gegenwärtigen geſehen worden, auf deſſen Bruſt ein Creutz mit rother, und blauer Farb, zu deſſen beyden Seiten ein Chriſt, und ein Heyd in Ketten geſchloſſen warer. Diſes ware ſchon der nähre Beruff jenen H. Orden aufzurichten, welcher ſich neben andern Ordens-Gelübden auch mit dem vierdten die gefangene Chriſten aus der Dienſtbarkeit deren Unglaubigen zu erlöſen eydlich verpflichten wird. Eben dieſe Erſcheinung iſt zum zweytenmahl widerhollet worden, nachdeme Joannes mit Felice zu Rom Innocentio dem Dritten oberſten Kirchen-Haupt ſeine Gedancken entdecket, dieſer aber vor Beſtättigung des Ordens das H. Meß-Opffer abgeſtattet, und alſogleich ausgeſprochen hat: *Hic eſt Ordo approbatus, non à Sanctis fabricatus, ſed à ſolo ſummo Deo.* Chronic. Ord. c. 1. §. 3. Dieſer iſt der bewerthe Orden, welcher nicht von Menſchen, nicht von Heiligen, ſondern allein von GOtt dem Allerhöchſten iſt aufgerichtet worden. Durch das Geſicht nemblich des weiß-gekleideten, und mit zweyfärbigen Creutz bezeichneten Engel wolte GOtt zu Innocentium, und Joannem de Matha meinen irrdiſchen Engel reden.

Als GOtt in dem alten Teſtament ſein auserwähltes Volck Iſrael von dem harten Joch Egyptiſcher Dienſtbarkeit befreyen wolte, hat er zu dieſen Moyſen jenen Wundersmann vorgeſehen, zu welchen er Exod. c. 7. geſprochen: *Ecce conſtitui te Deum Pharaonis*, ſihe, ich hab dich zu einem Gott dem Pharao geſtellet; *Ingredere ad Pharaonem, & dices ad eum: hæc dicit Dominus: Dimitte populum meum.* Exod. c. 8. Gehe hinein zu Pharao, und ſage ihm: dieſes ſagt der HErr: Entlaſſe mein Volck. Moyſes weigerte ſich zwar anfangs, dieſes ſo harte Werck der Erlöſung aus Egyptiſcher Gefangenſchafft auf ſich zu nehmen; hat es doch nach vielen Wunderwercken alſo glücklich zu End gebracht, daß er nicht allein die langwürige Gefangenſchafft aufgelöſet, die Iſraeliter auf freyen Fuß durch das rothe Meer geführet; ſondern auch aus Zulaſſung GOttes aller Schätz und Koſtbarkeiten Egypten beraubet. Exod. c. 12. Moyſes tauget mir nicht vor Joanne: unzahlbare hat er theils durch ſich, theils durch die Seinige in die Freyheit geſetzet, aber jene jederzeit bereichet, von deren Joch er ſie erkauffet hat. Da Daniel der Prophet in die Gruben zu den Löwen verſperret worden, damit er von dieſen aufgefreſſen wurde, ward er doch des andern Tags mit Erſtaunung des Königs Darii, und des Volcks unverletzt gefunden; dann der HErr (wie es Daniel

danckbar bekennet) *Miſit Dominus Angelum ſuum, & concluſit ora leonum. Daniel. 6. v.* der HErR hat ſeinen Engel geſändet, und durch ihn die Rachen deren Löwen geſperret. Es wurde Petrus der Apoſtel-Fürſt von Herode jenen gecrönten Blut-gierigen Tyger in dem Kercker aufbehalten, damit er ihn zum Wohlgefallen deren Juden, wie den ſchon hingerichten Jacobum den Bruder Joannis auf die Schlacht-Banck führte: ohne Unterlaß bettete die Kirch, und Petrus iſt auf eine wunderbare Weiß bey abfallenden ſchweren Ketten von einem Engel aus dem Kercker entführet worden, wie er auch ſelbſt dieſes Actor. 12. c. bekennet, wo er befreyet Freuden-voll aufgeruffen hat: *Nunc ſcio verè, quia miſit Dominus Angelum ſuum, & eripuit me de manu Herodis, & de omni exſpectatione plebis Iudæorum!* Anjetzo weiß ich wahrhafftig, daß der HErR ſeinen Engel geſändet, der mich aus der Blut-Hand Herodis, und Erwartung des erbitterten Juden-Volcks entriſſen hat. Solle ich nicht aus dieſen allein genugſame Urſach haben heiligen Joannem de Matha einen irrdiſchen Engel zu nennen, und von ihme zu ſagen: *Miſit Deus Angelum ſuum,* GOTT hat Joannem nicht allein als einen himmliſchen Menſchen, ſondern auch als einen irrdiſchen Engel geſändet, als welcher durch ſo viel vorgehende Wunderzeichen von GOTT iſt auserwählet worden, ſein unter dem Joch Heydniſcher Dienſtbarkeit ſeufftzendes Chriſten-Volck zu erlöſen? welchen ſeinen Beruff nachzukommen er ſelbſt ſich in Africam aufgemacht, und zu Valencia jener blutigen Schau-Bühn und Schlacht-Platz der wütenden Grauſamkeit mit von der Himmels-Königin auf dem Altar empfangenen Gold 207. Chriſtliche Seelen erkauffet hat.

Miſit Deus Angelum ſuum, GOTT hat Joannem zum Troſt deren Gefangenen ſeinen Engel geſändet. O mit was Lieb-vollen Augen werden die arme Gefangene, und wie die verächtliche Hund gehaltene Chriſten Joannem ihren irrdiſchen Engel und Erlöſer angeſehen haben! ich glaube es gantz gern, daß Abraham nicht mehr in ſeinen Hertz ſeye erquicket worden, da er die reiſende Engel zu Augen bekommen, und ſie bey ihme einzukehren durch Bitt faſt bezwungen hat. Gen. c. 18. Haben ſie nicht mit einhelliger Stimm ruffen können: *Nunc ſcimus verè, quia miſit Dominus Angelum ſuum, & eripuit nos de manu tyrannorum.* Anjetzo wiſſen wir warhafftig, daß der HErR Joannem de Matha ſeinen Engel geſändet, der uns von den Klauen der Wütrichen befreyet! allein es hat Leyder in dieſen ſeinen Engliſchen: ja in etwas dem Sohn GOttes nicht ungleichen Werck: Joannes erfahren müſſen,

was

was Chriſtus der Welt-Erlöſer ſeinen Jüngern bey Matth. c. 10. vorgeſagt: *Ecce ego mitto vos ſicut oves in medio luporum*, ich ſende euch, wie die Schaaf mitten unter die Wölff. Weſſen dörffen ſich gedultige Lämmlein getröſten, als grauſamer Biß, und gewiſſen Todts, wann ſie unter die Wölff gerathen? Joannes mein kurtz zuvor Himmliſcher Menſch, nun irrdiſcher Engel, nachdeme er gemäß Päbſtlichen Befelch die in Franckreich ſchwärmende Albigenſer-Sect gedämpffet hat, ſchiffete das zweyte mahl in Africam und gelangte zu Tunis an. Sein erſtes ware die Kercker zu beſuchen, die Gefangene zu tröſten, mit denen Heyden umb ihre Loßlaſſung zu handlen. Oder Geld, oder Blut wolten dieſe Unmenſchen haben. Eine groſſe Anzahl hat er alldorten ſchon erkauffet, und mit vorgezehlten groſſen Geld ausgelöſet: doch ware noch weit gröſſere Anzahl übrig, welche Joannem ihren Erlöſer verlangte, zu welchen aber das Löß-Geld ermanglet. Dieſen dann abzuhelffen hat er ſich ſelbſt umb ſie in die Freyheit denen Türckiſchen Löwen zum Unterpfand anerbotten, verlangend an ihme alle Grauſamkeit indeſſen auszuüben, welche ſie einen jeden noch übrigen Chriſten inſonderheit anthun wurden, biß das zugeſagte Löß-Geld erfolge. Aber ſeine unerhörte Liebe wurde vor eine Hinterliſt ausgerechnet; Joannes alſo erbärmlich mit Prigl-Streichen hergenommen, daß ihme die großmüthige Seel nur nicht aus dem Leib gejaget worden. Doch erhielte er von der freygebigen Gnaden-Mutter nach diſen widerumb ſo viel Geld, als ihme zu Vollführung der Erlöſung nothwendig, dem unerſättlichen Geitz deren wilden Barbaren erklecklich ware. Aber gleichwie der Egyptiſche Wütterich nach gegebener Freyheit fortzuziehen mit erſchröcklichen Kriegs-Heer dem Moyſi und ſeinen Iſraeliten nachgeeilet, umb ſelbe gäntzlich zu vertilgen Exod. 14. c. Alſo hat auch gleiche Treuloſigkeit Joannes von denen Barbaren erdultet. Mit ſeinen 220. loßgekaufften Chriſten gienge er zu Schiff, und als er von dem Geſtatt abgeſtoſſen, eileten die Türcken nach, zerhackten die Rueder, Seegl, und Maaß-Baum, damit jene die Meer-Wellen in ihren Angeſicht verſchlickten, in deren Blut ſie ihre Tyger-Händ nicht waſchen könten. Aber weit gefehlet habt ihr raſende Tyger! wilde Unmenſchen! dann die Geſchwindigkeit iſt eine ſonderbahre Eigenſchafft deren Englen. Sehet nur nach mit erſtaunenden Augen, mit was Behändigkeit nach angeruffenen Schutz Mariä, und ſeinen an ſtatt der Flacken ausgeſteckten Mantel Joannes ſchiffe! ihr habt ihn ſchon aus denen Augen verlohren: dann 400. Meil hat er von Tunis in 6. Stunden zuruck gelegt, und zu Rom glücklich mit Freud und

Frolocken der gantzen Stadt angelendet. Wer ſihet nicht aus allen dieſen Joannem de Matha einen wie ungezweifflet Himmliſchen Menſchen; ſo gewiß einen irrdiſchen Engel? von welchen ich jetzt nicht nur ſage: *Fuit homo miſſus à Deo*, er ſeye ein von GOtt zum Troſt der gantzen Chriſtenheit geſändter Himmliſcher Menſch, ſondern auch: *Miſit Dominus Ioannem Angelum uum*, ein von dem HErrn geſchickter irrdiſcher Engel unter einen Himmliſchen Menſchen.

Mit dieſen hätte ich anjetzo das End meiner Worten erreichet, obwohlen ich viel zu wenig von Joanne einen Himmliſchen Menſchen, einen irrdiſchen Engel geredet; wann ich nicht in dieſen herrlichen GOttes-Hauß zu reden angefangen hätte. Einen Blick bin ich vor dem End noch ſchuldig; ſie werden mir noch wenige Augenblick werthiſte Zuhörer zu reden vergönnen. Ich verehre allda neben Joanne den heiligen Patriarchen ſo viel himmliſche Menſchen, ſo viel irrdiſche Engel, wie viel er nicht allein in dieſen heiligen, und vor ſolche Engel durch ſonderbahres Wunderwerck zu Zeiten des groſſen Römiſchen Kayſers Leopoldi deß Erſtens glorreichiſten Andenckens von GOTT zur Wohnung beſtimmten Orth, ſondern in dem gantzen Welt-Kreiß würdigſte Ordens-Söhn zehlet. Iſt nicht auf ſie ſchon vorlängſt von Iſaia dem Propheten c. 18. geruffen worden: *Ite Angeli veloces ad gentem convulſam, ad populum terribilem poſt quem non eſt alius*, gehet hin ihr ſchnelle eilfertige Engel zu den verwirrten und erſchröcklichen Volck, nach welchen kein ärgeres iſt, bey welchen unter den Joch der Dienſtbarkeit ſo viel Chriſtliche Seelen mit Gefahr ihrer ewigen Seeligkeit ſeufftzen? mit was unermiedeten Eyffer haben ſie dieſes bißhero geleiſtet! Himmliſche Menſchen ſeynd ſie mit Joanne ihren Stammen-Vatter, als welche in ererbter Strengheit und Rauhe des Lebens, in unerſättlicher Liebe des Nächſtens, in allen anderen Tugenden Joanni dem Himmliſchen Menſchen ihren Groß-Vatter gantz ähnlich. Aber auch irrdiſche Engel ſeynd ſie ihme, indeme ſie jede vor Erlöſung deren Gefangenen ſich zum Unterpfand zu geben neben andern allen gemeinen Ordens-Gelübden dem allerhöchſten GOTT, und ſeinem Stadt-Halter auf Erden angelobet, alle Stund und Augenblick bereitet ſtehen zu wilden und grauſamen Völckern abzureiſſen, von reiſſenden Wölffen mit Geld und Blut Chriſtliche entführte Schäfflein zu erkauffen. Mit was unglaublicher Seelen-Beuth; aber zugleich unſterblicher Gedächtnuß ihres würdigſten Nahmens haben ſie dieſes bißhero gezeiget! von dieſen inſon-

der-

heit zu reden mußte mir eine unendliche Zeit vergönnet werden (dann wie laſſet ſich in enge Schrancken einer kurtzen Stund einſchlieſſen, von welchen zu ewigen Nachruhm mehrere Bücher-Stellen könten angefüllet werden: *Si ſcribantur per ſingula* Joan. c. 21. Wann alles inſonderheit verzeichnet wurde?) rede allda, und leiſte die Zeugnuß unſere eintzige Wienſtadt! wie offt ſie nur bißhero von Ankunfft dieſer irrdiſchen Engel in häuffige Freudens-Thränen zerfloſſen (ich kan mich deren anjezo in bloſſen Andencken kaum enthalten) da ſie zu verſchiedenen mahlen durch ihre Gäſſen die zahlreiche Menge deren erbeutteten, und mit ihren Ordens-Zeichen bezierten Chriſten unter fröhlichen Trompeten-Schall bey frolockenden Glocken auf denen Thürnen ſiegprangend eingeführet, und dem gütigſten GOTT das Lob-Geſang angeſtimmet haben? hat ſie nicht von dem 1691.ſten Jahr biß auf das 1703.te mehr dann 3167., von 1703. biß auf gegenwärtiges 1734.ſte mehrer tauſend (die eigentliche Zahl iſt mir unbekannt) aus der Gefangenſchafft Erledigte gezehlet? wer wurde jene in eine Anzahl bringen, welche allein in dieſen Gottes-Hauß, wo die wunderbare Creutz-Bildnuß alle Sünder zur Verſöhnung einladet, von der ſittlichen und weit härteren Gefangenſchafft durch dieſe von GOTT geſändete Engel ſeynd befreyet, und in die Freyheit der Kinder GOttes überſetzet worden?

Aber ſaget mir irrdiſche Engel, hoch, Ehr- und liebwürdigſte Söhn Joannis! Habet ihr nicht gleiches mit eurem H. Patriarchen in dieſen ſo beſchwerlichen Werck erfahren? wie offt waret ihr nach Chriſti Außſag *ſicut oves in medio luporum*, wie die ſanfftmüthige Schaaf mit ihme unter den Wölffen, welche ſich auch mit euren Blut ſo offt bißhero erſättiget haben, daß gar billich eure von Geburt an Schnee-weiſſe Ordens-Kleydung in hell-rothen Purpur ſich ſchon längſt hätte verändeten ſollen? ſie hat ſich zwar bey einigen veränderet, welche ihrer übergroſſen Verdienſten wegen, von dem Römiſchen Stuhl dem H. Collegio deren gepurpurten Kirchen-Fürſten ſeynd einverleibet worden: aber weit mehreren andern hat die Grauſamkeit aus ihren eigenen Blut den herrlichen Purpur deren Blut-Zeugen verfertiget. Ich bezeuge hierüber aus unzehlichen wenige glorreichiſte Nachfolger ihres Heil. Ordens-Vatters euch ſeelige Robertum à S. Joanne, Rudolphum Anglicum, Joannem à JEſu, Guilielmos, Patritios, Eugenios, u. andere, deren bloſſe Nähmen mir den Athem benehmen wurden. Pranget ihr nicht mit dieſem Purpur eures in Erlöſung dern theils leiblich, theils ſittlich Gefangenen, hel-

denmüthig vergoſſenen Blut? iſt nicht ein ſeeliger Arthurus aus dem Fürſtlichen Stammen-Hauß Onelli in der Babyloniſchen Stadt mitten in denen Feuers-Flammen eingeäſcheret, Ferganamimus und Patritius ſeine Mitgeſellen mit Lantzen durchſtochen worden? iſt nicht einen ſeeligen Marco Criado, nachdeme er 3. Tag lang an einen Baum gebunden, Chriſtum denen Heyden geprediget, von dieſen das Hertz ſelbſt aus dem Leib geriſſen worden, welchen der Heyl-volle JESU Nahm eingeſchriben ware. O was himmliſche Menſchen! O was irrdiſche Engel! deren aller Nahmen zwar in das Buch des Lebens längſtens eingetragen, mir aber unmöglich iſt jede zu nennen. Es leben annoch dieſe in denen jetzt lebenden, ſich auf Erden bearbeitenden Himmliſchen Menſchen, irrdiſchen Englen Joannis, welche ihren Groß-Vättern gantz gleiche Begierden in denen Hertzen tragen, in denen Wercken zeigen.

Habet euch dieſes annoch lebende himmliſche Menſchen, irrdiſche Engel von mir dem mindiſten Mitglid meiner Mutter der mindeſten Geſellſchafft JESU zum ſchuldigſten und wahrhafften Lob vor dem End geredet geredet: ich weiß es, daß nach Lehr Dionyſii *divinorum omnium Diviniſſimum eſt in ſalutem animarum cooperari*, aus allen Wercken das Göttlichſte ſeye zum Heyl deren Seelen mitwürcken; ich weiß, daß alle geiſtliche Ordens-Stånd theils vermög ihrer erſten Auffrichtung (dann es ſeynd einige, welchen mit dem eigenen Seelen-Heyl in dieſen die Schrancken geſetzet) theils wegen nachmahls erforderenden Zeiten dem Heyl deren Seelen auf unterſchiedliche Weiß unermiedet obligen: ich weiß, daß aus ſonderbahren Beruff einen H. Dominico mit ſeinen H. Heil. Orden durch das eigenthumliche Predig-Ambt die Laſter in der Welt zu vertilgen, die Tugenden einzupflantzen zuſtehe, und eyffrigiſt geübet werde: daß einen H. Joanni de Deo, die leibliche Dienſt der Barmhertzigkeit denen Krancken zu leiſten, ſambt denen ſeinigen aufgetragen ſeye: daß Ignatio und meiner mindiſten Geſellſchafft vermög des vierdten Gelübd in Indien und entlegene Welt-Theil zur Bekehrung deren Heyden und Jrrglaubigen auch ohne Weegzehrung abzureiſen oblige, wann es immer das oberſte Kirchen-Haupt befehlen wird; daß ſie krafft ihres Inſtituti verpflichtet ſeye die zarte Jugend in Tugend und Wiſſenſchafft, vornemlich aber in der Chriſtlichen Lehr zu unterweiſen. Euer unerſättlicher Eyffer irrdiſche Engel ſcheinet mir nicht allein alles mit allen zu würcken, ſondern auch etwas bevor zu haben: *Majorem hac dilectionem* (redet es die ewige Wahrheit) *nemo habet, ut animam ſuam*

ponat,

ponat, quis pro amicis ſuis Joan. c. 15. v. 13. Gröſſere Lieb hat niemand, dann jener, der ſeine eigene Seel vor ſeine Freund ausſetzet. Endlich zu diſen verpflichte Schuldigkeit weiß ich keinen Ordens-Stand als in dem euren, und welche zu gleichen Liebs-Werck ſich verpflichtet haben.

Jch widerholle derowegen am End zum Schluß meiner wenigen Lob-Red die Wore Iſaiæ: *Ite Angeli veloces!* gehet hin! ich hab geirret, (nicht gehet; ſondern von denen Flüglen zweyfacher Liebe GOTTes und des Nechſten getragen) ihr himmliſche Menſchen, ihr irrdiſche Engel gemäß eurem ſonderbahren Beruff, und ſo harter Schuldigkeit, welche euch die Liebe GOTTes und des Nechſten aufgebürdet hat! Laſſet auch fortan eure Eyffer-volle Bemühung in Erlöſung der Gefangenen von gantzer Welt bewunderen, von dem gütigen GOTT belohnen, der euch in Joanne de Matha dem heiligen Patriarchen einen in Wahrheit gantz himmliſchen Menſchen, und irrdiſchen Engel gegeben, welches ich von ihme zum ſchuldigſten, obſchon nicht würdigſten Lob, daß ſich nicht ausſprechen laſſet, in 2. Predig-Theilen gezeiget. Würcket alles mit allen himmliſche Menſchen, irrdiſche Engel! eure Liebs-Pflicht aber haltet euch allein bevor, dieweil ihr allein zu dieſen von GOTT beruffen, und auserwählet ſeyd. *Vos eſtis!* Sage ich von euch mit Auguſtino l. 13. Conſid. c. 19. *Vos eſtis genus electum! exaltatus eſt, cui adhæſiſtis, & exaltavit vos: diſcurrite, & innoteſcite omnibus gentibus*, ihr ſeyd jenes auserwählte Volck jenes himmliſchen Menſchen, jenes irrdiſchen Engel Joannis; er iſt ſchon erhöhet worden, deme ihr nachgefolget, und hat auch euch erhöhet, weil er aus euch himmliſche Menſchen, irrdiſche Engel gemachet: durchwandert, und werdet bekannt bey allen Völckern. Werdet ihr etwan fortan erfahren, daß ihr gleich denen Schaafen unter Menſchen (verkleydeten Wölffen) ſeyet; ſchutzet euch mit jenem zweyfärbigen Ordens-Creutz, und weiſet es allen bißigen Wölffen vor, gleiches mit Conſtantino dem Groſſen verſicheret: *In hoc ſigno vinces*, daß ihr in diſen H. Ordens-Zeichen jederzeit obſigen werdet.

Tröſtet euch in Ketten und Banden geſchloſſen! *Fuit homo miſſus à Deo*, dann es iſt euch zu Troſt in Ioanne de Matha und denen ſeinen ein Menſch von GOTT geſändet worden. Jhr werdet nicht beklagen darfſen, und die Wort jenes langwürigen Krancken bey dem Schwem-Teich

Ioan.

Ioan. c. 5. wiederhollen : *Hominem non habeo*, daß ihr keinen Menſchen habt; dann ihr habt in Joanne, und denen ſeinen himmliſche Menſchen, irrdiſche Engel. Munteret euch auf in abſcheulichen Kercker verriglete, in Heydniſcher Dienſtbarkeit mehr todte als lebende Chriſtliche Seelen! ruffet euch ſelbſt untereinander jenes zu, mit deme ſich Job der Gedult-Mann c. 19. getröſtet hat : *Scio, quod Redemptor meus vivit*, wiſſet, daß noch eure Erlöſer leben : obwohlen Joannes zur himmliſchen Belohnung abgeflohen, leben noch mehrere irrdiſche Engel, lieb-volle Erlöſer in ſeinen Ordens-Söhnen, welche mit anderer Freygebigkeit unterſtützet auch mit ihren Blut euch zu befreyen jederzeit trachten werden. Du aber endlich glorwürdigſter Patriarch H. Ioannes de Matha, von mir heunt ein himmliſcher Menſch, ein irrdiſcher Engel genennet, und dargethan, erhalte jenes durch deine mächtige Vorbitt, was ich vor mich und alle anweſende deine Verehrer mit geſamter Kirchen bitte : *Ut à captivitate corporis & animæ liberemur*, daß wir, die wir bißhero von Leibs-Gefangenſchafft befreyet, in und nach dem Leben auch von erſchröcklicher Gefangenſchafft der Höllen erlediget ſeyen.

AMEN.

Heili-

Heiliger
JOANNES
von Nepomuck,
Wunder=voll
In dem Streit
Wider gecrönte Bosheit/
In dem Leyden
Von blutiger Grauſamkeit/
In dem Tod
Mit anſehnlichen Wunder=Wercken/
Durch eine Lob=Rede
Vorgetragen

Von

P. JOSEPHO SOCHER, aus der Geſellſchaft JESU

im Collegio Academico S. J. Sonntags=Predigern,

Als in dem ihme zu Ehren errichteten Hoſpital ſein Feſt=Tag Hoch=feyerlich begangen wurde im Jahr 1739. den 16. May.

Nihil eſt apertum, quod non revelabitur, & occultum, quod non ſcietur. Matth. 10. v. 26.

Es iſt nichts verborgen/ das nicht wird offenbahr werden/ und iſt nichts heimlich/ das man nicht wiſſen wird.

Ich hab anheut ein Werck vor mir voller Beſchwernuß, und eben darum faſt voller Verzweiflung. Meine ſchwache Zung ſolte jene Zung rühmen, welche vom Schweigen in dem Leben, von Unverweſenheit nach dem Tod in der gantzen Welt höchſt berühmet, und ausgeruffen iſt. Dazu beobachte ich meine geringe Fähigkeit, und die groſſe Verdienſten unſeres Helden, welchen ich zu loben beruffen bin. Heiliger Joannes von Nepomuck ſoll das Abſehen meiner Ehren-Rede ſeyn. Joannes in dem Königreich Böheim gebohren, in der gantzen Welt bekannter Wunder-Mann; Joannes ein Zierd, und Schatz der Prager-Stadt, ein Patron unſeres Wien, und ſonderbarer Schutz-Herr, und Vatter des Orts, in dem ich rede.

Joannes, welchen die Moldau in den Tod geſtürtzet, die Marter in den Himmel erhoben; heilig in dem Leben, glorreich nach dem Tod; Joannes, der eine mehreren heiligen Blut-Zeugen gemeine Marter aus nicht gemeiner Urſach ausgeſtanden; niemal erhörter Art von einem Chriſtlich- und Catholiſchen Monarchen Verfolgung und Tod geduldet, der erſte für das Sacrament der Beicht, und deſſen Geheimnuß geſtorben, der erſte Martyrer des heiligen Stillſchweigens worden. Die Bosheit und Gottloſigkeit hat den Kayſer beſeſſen, von deſſen Gemüt und Gewalt dem Heiligen der Krieg angekündet, er bis zur Peyn und Tod verfolget wurde. Aber Joannes von ſo vielen Siegen glorreich, als oft er gekämpfet hat. Es kommet die Grauſamkeit denen Peynen zu Hülf, die Tyranney unterſtützet der Gewalt, ein allgemei-

gemeine Gefährde gepurpurter Bosheit; beede ſeynd mit herrlichem Sieg abgewieſen, und, indeme die Macht verdoppelt war, mit einem Streich und Sieg zwey Feind gehoben worden. Groſſer Heiliger! beruffeneſter Wunder-Thäter! es ſtellen ſich deinem Sieg Kraft und Wunder-Zeichen zu Dienſten, um ſelben herrlicher und glorreicher zu machen. *Nihil eſt occultum, quod non revelabitur.* Es iſt nichts verborgen, das nicht wird offenbaht werden. Dein erſtaunliches Stillſchweigen iſt mit der Stimme deren Elementen ausgeruffen worden, deine Stärcke, Heiligkeit und Marter iſt mit der Wunder-Ruthen, wie das Gold in denen Berg-Kluften, entdecket, und hervorgezogen worden. Beruffeneſter Martyrer, Heil. Joannes! ich weiß nicht, ob du gröſſer ſeyeſt von Krafft deren Wundern, mit der du denen Elementen gebotten, oder mit dem Wunder deiner Tugenden, mit welchen du die Beherrſchung deren Gemütern dir eigen gemacht. Gewiß die Vergeſellſchaftung deren Wunderen und Heiligkeit finde ich in wenigen Heiligen alſo ſcheinbar; und duncket mich, du habeſt mit Uberwindung deren Peynen und Todes, mit Uberwindung der Bosheit und Grauſamkeit den fürtreflichen Wert deiner Verdienſten, die Wunder-Werck zum Lohn getragen; und indeme du in deinem Streit für die Ehre GOttes ſo viel Erſtaunungs-würdige Proben deines Eyffers abgelegt, habe gleichfals GOTT zu Ehrung deiner, ungewöhnliche Würckungen ſeiner Allmacht, deinem Belieben unterworfen. Sehet AA. wie hoch meine Gedancken zielen, jene Helden-mäßige Tugend und Stärcke im Leyden und Tod vorzutragen, welche würdig zu rühmen keine Zung fähig, die nicht gröſſer, dann Menſchlich iſt. Nichtsdeſtoweniger machet mir Hertz und Mut, daß ich alſo zu dem Lob Joannis beytrage, nicht zwar ſo viel ich ſolte, jedoch ſo viel, als ich vermag; und geziemender erachte weniger reden, als gäntzlich ſchweigen von einem beſt-verdienten Heiligen, nicht nur um die Kirchen, um das Heil. Sacrament der Buß, ſondern auch um die gantze Welt, ſonderbar um unſer Teutſchland, und beliebtes Wien. Einen beſt-verdienten Heiligen ſage ich um die Kirchen, welcher er in ihr drey-fach-gecröntes Haupt ein köſtliches Perlein und Edel-Geſtein, ſeine Tugend-Zierde, eingeſetzet, und davon glantzender gemacht; einen beſt-verdienten Heiligen um das Sacrament, deſſen Geheimnuß er mit ſeinem Leben verfochten, mit ſeinem Tod ſelbem das Anſehen vermehret; beſt-Verdienten um die Welt, die er mit Beyſpiel ſeltſamer Heiligkeit, und erſtaunlicher Beſtändigkeit erleuchtet; beſt-Verdienten um gantz-Teutſchland, das er mit Gnaden und Gutthaten geſeegnet; beſt-Verdienten um unſer Wien, deme er ein allgemeiner Patron, Schutz-Herr, und Wunder-Thäter worden. Dieſer großmütige Held, und tapfere Kämpfer hatte zwey Feind ſeiner Tugend,

Bos-

Boſheit und Grauſamkeit, der die erſtere ſie gehaſſet, die zweyte zu entreiſſen trachtete; über beede ware er jederzeit Obſieger, mit beeden hat er bis in den Tod gekämpfet, beede überwunden, doch faſt in geheim, weilen ſie förchteten beſchämet zu werden, und wurde niemal ſein Sieg dermaſſen ſich ausgebreitet, und ſolchen Ruf überkommen haben, wann er nicht in dem Tod Göttliche Macht auf ſeiner Seiten gehabt hätte, die mit Wundern ſeinen Streit und Tod erleuchten wolte. Verſchiedene Schickſal hat der Heilige erfahren; jetzt bey Hof dem Schein nach in Lieb und Ehre; jetzt mühſelig und elend in dem Kercker, jetzt in das Gewäſſer verſencket. Bey Hof ſtellte ihme mit Fall-Stricken und heimlichen, aber deſto gefährlicheren Waffen die Gottloſigkeit nach, in dem Kercker greiffet ihn offenbahr die Grauſamkeit an, aus dem Waſſer-Grab entreiſſet ihn Göttliche Fürſichte. Die liebkoſeriſche Nachſtellungen hat er verachtet, die Grauſamkeit überwunden, den Tod in Erſtaunung geſetzet. Dieſe Wunder machen unſeren Heil. Blut-Zeugen herrlich und glorreich, dieſe ſeynd, von welchen ich zu Ehren unſeres groſſen Heil. Wienner-Freund rede. Es haben gleichſam zu dem Wachstum der Ehre des Heil. Joannis zuſammen geſchworen Gottloſigkeit mit Nachſtellungen, Grauſamkeit mit Peynigern, und Qual-Zeug, Göttliche Fürſichte mit ihren Wundern. Boſheit und Gottloſigkeit machten anſehnlich das Leben des Heiligen, das in dem erſten Theil: Grauſamkeit zierete, und ſtellte beſſer hervor ſein Leyden, das in dem anderten Theil; die Wunder-Kraft GOttes machte glorwürdig ſeinen Tod, das in dem dritten Theil. Iſt ſo viel geſagt: Heil. Joannes von Nepomuck, Wunder-voll in dem Streit wider gecrönte Boſheit, in dem Leyden, von blutiger Grauſamkeit, in dem Tod, von anſehnlichen Wunder-Wercken.

Der in dem Geheimnuß-Gericht ſo milde und ſanfte, als vor dieſem heiligen Richter-Stuhl ſtarckmütige und unerſchrockene Joannes bekennet ſich mit Prieſterlichem Mund und Freyheit einen unverſehrten Beſchützer des heiligen Stillſchweigen, und erweiſet ſich auch in der That einen ritterlichen Kämpfer für die Sacramentaliſche Beicht in dieſem Streit der Erſte, und eben darum Glorwürdigſte; in- auſſer dem Kercker, im Leben und Tod eben einer, der allzeit unbewegliche Joannes. Boſheit und Gottloſigkeit rüſtet ſich wider ihme, und zweiflet nicht an dem Sieg, weil ſie gecrönet war.

Nemlich wo Untugend mit Gewalt und Scepter vereinbahret iſt, und alles vermag, was ſie will, vermeynet ſie öfters allen ein Geſatz zu ſeyn, was der boshafte Willen zum Abſehen führet; bevoraus, da es Gewalti-

waltigen niemals an Heuchlern ermanglet, welche mit ihrem Mund und Werck gutheiſſen, was ihr Gewiſſen verwirft, und auch andere zu dem wollen gezwungen ſehen, zu welchem ſie ihre eigene Bosheit verleitet. Wenceslaus der gecrönte Tyrann und gottloſe Monarch faſt mit ſo vielen Heuchlern, als Hof-Herren umgeben, ware alſo von dieſer Laſter-Geſellen Schmeichlen bezaubert, daß er alles erlaubt wolte ſeyn, was er nur begehrte; dieſer eyfferſüchtige ſetzet an Joannem den unſchuldigen Prieſter, verlanget von ihme, was verborgen bleiben muſte, die Gewiſſens-Geheimnuſſen ſeiner Königlichen Ehe-Gemahlin zu entdecken. Ach! was arget nicht Bosheit in anderen, und ſuchet bey ihnen, was ſie in ſich ſelber vermercket; entweder weil ihre Argliſt zu eigener Entſchuldigung alle damit beſchuldigen will, oder die Unſchuldige ihr verlanget gleich zu haben. O Heil. Kirchen! erfreue dich, Heil. Sacrament frohlocke! was Zierd überkommeſt du anheut von einem in Würde beſtellten, aber von ausgeſchlagenen gröſſeren Würden anſehenlicheren Prieſter, welcher dir mit Gehorſam, dieſem mit Stillſchweigen, beeden mit unverbrüchlicher Treu anhanget; in der Kirchen die Ehr deren Glaubigen, in dem Sacrament die Treu deren Prieſtern erhebet, allen ein Vorbild der Treue und Stärcke worden. Wenceslaus der neu-Teſtamentiſche Herodes, welcher öfters in denen Predigen Joannis ſeine Schand durch Beſtraffung deren Laſtern anhören müſſen, entweder aus Unwillen über den Prieſter, oder vielmehr aus Eyfferſucht gegen ſeiner Kayſerin begehret, was er vielmehr beſtraffen ſolte, begehret das innerſte, und allein GOtt, und GOttes Statthalter bekanntes Hertzens-Geheimnuß zu erfahren, laſſet ſich mit klaren Worten gegen Joannem vernehmen, unter verſchiedenen guten Vorwand einer beſſeren Ehe ihn zu überfortlen, mit gemachten groſſen Verheiſſungen ihn zu locken. O Unſinnigkeit! was getraueſt du doch nur ein ſolches Laſter zu begehren, will geſchweigen zu hoffen von jenen, deſſen Eyffer in Beſtraffung deren Laſtern du vorhin gehaſſet, deſſen Tugend und Heiligkeit du ſo vielmal belohnen wollen, deſſen Anſehen dir und deinem gantzen Hof ſo viel Einhalt gethan? Was darffſt du ihm verbottene Güter und Würde anerbieten, welcher ſo viel ihme gebührende Infuln, Würden, und Hirten-Stab mit ſolcher Beſtändigkeit ausgeſchlagen? O Kayſer! wiſſe, daß du nicht ſo viel in deinem Kayſerlichen Gewalt und Vermögen habeſt, daß nicht Joannis Gemüt noch mehr zu verachten gelernet. Du erhalteſt ſtatt der verhoften Einwilligung die ſo mehr verdiente Beſtraffung, als leichter du ſelbe vorſehen können; du muſt von dieſem Prieſter die Beſchuldigung anhören, welche du von deinem Gewiſſen nicht annehmen wollen; ſiehe ſein eingezogenes, dir und deinem La-

ſter

ſter bedrohliches Aug, höre ſeine unerſchrockene dir erſchröckliche Wort, der gantze Joannes ſetzet dein Hertz in Forcht, deme du das ſeine abgewinnen wollen, und ſo noch etwas Glauben und Vernunft in dir, ſollſt du den Rath deſſelben ehren, deſſen Tugend du erfahren haſt.

Allein Wenceslaus ein Fürſt, welcher ihme alles giltig erachtete, was ihme geluſtet, nimmt die abſchlägige Antwort als eine Beſchimpfung auf, und was ihn hätte verbeſſeren können, hat ihn nur raſender gemacht, faſt wie ein Flamm von widrigen Wind häftiger angeblaſen wird. Er verwechslete den Fuchſen in ein Tiger, und wurde die Unſchuld an der Stell den Tod haben befahren müſſen, wann er nicht jenes Hertz zu tödten förchtete, aus deme er noch einige Geheimnuſſen herauszuziehen verhofte. O Wenceslae! wann du dich jedoch einen irrdiſchen Gott vermeyneſt, ſo dencke, daß deine Donner und Hagel auf eine unbewegliche Felſen fallen, die du zwar verletzen, aber niemal bewegen und überwältigen könneſt. Schmeichle, liebkoſe, ehre, haſſe, bedrohe; Sonnenſchein und Gewölck, Heytere und Trübe ſchadet dieſer Felſen nicht. Wittere, ſie ſtehet; ſcheine ſie an, ſie zerflieſſet nicht. O wohl eine Großmut und Tapfere unſeres Heil. Joannis! welche einen König, und allen ſeinen Gewalt, alle ſeine Güter, Ehren, Vermögen, und noch gröſſere Verheiſſungen überwunden, eben darum augenſcheinlicher, weilen ſie gröſſer, als dieſes alles. Argliſt, Bosheit, ſacrilegiſche Nachſtellung, ſiehe, was du für eine Schlappen überkommeſt; dieſer unbewafnete Prieſter zertrimmeret dir all dein Eiſen und Stahel, er bindet dir deinen Mund, deine ſüſſe Wort und Verheiſſungen mit einem ewigen Stillſchweigen. Dieſe nicht gemeine Tugend, dieſer Eyffer Joannis für das Heil. Sacrament, und Sacramentaliſche Verſchwiegenheit iſt einer gantzen Nachkommenſchaft zum Form und Unterricht worden, Joannes aber ſelber ein Kleynod deren heiligen Schlüſſeln, ein Beförderer des Heil. Sacrament, und hat dieſes ſein Stillſchweigen vielen geſchämigen Hertzen die Zung gelöſet. Seye uns erlaubet in den damal Böheimiſchen Hof hinein zu ſehen: den Scepter führte das Laſter, den Purpur färbte die Grauſamkeit, die Cron ſchmuckte der Argliſt, die vertraute Königl. Kayſerl. Geſellſchaft ware Scharfrichter und Henckers-Knecht, die Regierungs-Maß Zorn ohne Vernunft, die Rathgeber Unterhandler in Laſtern; alle Tugend ware verbannet, (a) das einige Kleinod ware die Königin, und dieſes bewahrete Joannes, deme alſo nichts unbekannt ſeyn möchte, und er mit Ausſchlagung des Kayſerlichen Gunſt zur Annehmung der Tyranniſchen Marter und Peynen ſich entſchlieſſen muſte, und zwar zu mehreren, als hernach

(a) *In Hiſtoria.*

nach der verwirrte Zorn zugemeſſen. Lohn und Straf, zwey Richter Menſchlicher Ubungen waren anjetzo an Seiten des Laſters, und Sacrilegiſchen Bittens. Nichts hatte Joannes Gutes zu hoffen, er wolte dann alles Gutes, Tugend und Treu umſtoſſen; alles Ubel, Peyn und Marter hatte er zu förchten, ſo er ſeiner Pflicht nachzukommen gedenckte. Es ſcheinte Wenceslaus nur König zu ſeyn, daß er ſich einen Unmenſchen zu ſeyn weiſen konte, und ein Menſch zu ſeyn, daß er grauſamer, dann ein Vernunft-loſes Thier erkannt wurde, unter deſſen Regierung Joanni unmöglich ware zu leben, oder nothwendig zu ſündigen. Ach! klage, O edles Prag! deinen unſeligen Stand, den GOtts-vergeſſenen Gewalt, von dem du beherrſchet wareſt. Aber beglücktes Böheim! tröſte dich mit Joanne, der zwar gefangen und gefeßlet, aber mit gröſſerer Freyheit ſeines Gemüts den erſten Sturm abgeſchlagen, und auf das erſtemal dieſes Abentheuer erſchröcket hat. O vermeſſene und Sacrilegiſche Kühnheit! O bewafnete Bosheit! du ligſt zu Füſſen dieſem H. Prieſter; O Kayſerl. Grimm und Zorn! du biſt dieſem ſanftmütigen GOttes-Mann zum Opfer worden; der Gefangene Chriſti führt die Bosheit, und alle ihre Gefährten in dem Triumph herum; er verwirft den Willen eines Kayſers, und darf jenem Befehl geben, welcher anderen Geſatz ſchreibet. Joannes hat ſchon vorlängſt den Schluß gefaſſet, entweder den Kayſer von ſeinem Vorhaben abzuwenden, oder in den grauſam zugefügten Tod ſich zu begeben, entweder mit heiligem Eyfer obzuſiegen, oder mit Blut einen noch gröſſeren Siegs-Palm zu eroberen. Beglückte Stadt Prag! du haſt gar recht deinem H. Obſieger ein herrliches Grabmal zubereitet, in welchem der für dich niemal unberuhete Geiſt ruhete; Böhmenland edles Reich! gar wohl verkündigeſt du ſein Lob einer gantzen Welt, welcher dir zu ſo groſſer Zierde und Lob iſt; Heil. Kirchen! ehre dieſen deinen getreuen Schützer und Verfechter; Heil. Sacrament! rühme deinen ſtarckmütigen Kämpfer, ruffe aus ſo viel mit ſeinem ſtummen Mund und Stillſchweigen beredte, triumphirte, ſchamhaftige Seelen. Aber, O Joannes! es hat bey dieſem Sieg das Verbleiben nicht. Der Feind rucket abermal ſtärcker an, mit der Grauſamkeit begleitet, waget er den zweyten Stoß.

JOannes in dem Kercker ein Gefangener Chriſti verſtehet von dem Eiſen-Meiſter, kein anderes Mittel ſeye, ihme daraus die Pforten zu öfnen, als die Schlüſſel der Beicht, und das Leben mit gelöſter Zung verſchwigener Geheimnuſſen zu kauffen. Allein es ware Joannes nicht minder unbeweglich entſchloſſen, als Wenceslaus; dieſer ſein Verlangen zu erreichen,

reichen, jener kein Gehör zu geben, und lieber tauſend Leben und Zungen zu laſſen, als jenes Sigill einem Menſchen anzuvertrauen, zu dem auſſer GOtt niemand Gewalt hat. Es vermeinte zwar der Kayſer, die Finſtere des Kerckers möchte Joannis Gemüt verduncklen, oder gar ſchröcken; aber er gienge nur ſtärcker hervor; nicht faſt ungleich jenem Fluß Tigris, der mit heimlichem Lauf unter die Erden ſich verliehret, aber nach gemachten unterirrdiſchen Irr-Wegen mit eben ſo groſſen Gewäſſer und Geräuſch wiederum hervorſchieſſet. Joannes wurde zwar etwelche Täg dem Sonnen-Liecht, und Menſchen-Aug entzogen; aber ſo wenig, als das Sonnen-Liecht unter dem Gewölck ihre Strahlen verliehret, eben alſo wenig iſt ſein Geiſt, Hertz und Mut erloſchen, ſondern hat ſich bey wehrender Betrübnuß verdopplet, wie bey annahender Kälte die Hitze und Wärme in Kellern und Kruften ſich zu ſammlen, und ihre Kräften zu ſtärcken pfleget. Bald wird der beſtändige Bekenner Chriſti unverrichter Sach aus dem Kercker in den Pallaſt, von dem Hunger und Durſt zur Königlichen Tafel gezogen, damit die auf einander folgende und alſo beſſer erkannte Freud und Betrübnuß, Glücks- und Unglücks-Stand deſto gewiſſer ſein Hertz brechete. Kein Amt und Geiſtliche Pfrimd, kein Prieſterliche Ehre und Würde ware in dem gantzen Reich, die ihm der König nicht um Wenig, aber ſacrilegiſche Wort, fail bietete; ſeinen gantzen Affect und Hertz gab er ihm preiß, um das Hertz ſeiner Ehegemahl zu erforſchen. Alle dieſe Verheiſſungen, ſo gewaltigere, als ſüſſere Waffen dieneten nur zu gröſſeren Ruhm, und großmütigeren Beſtändigkeit unſeres Dieners GOttes. Bey ſo vielen Verſprechen ware ſein einiger Schmertzen, daß ein Chriſtlicher Monarch das Sacramentaliſche Sigill, welches der Kirchen und Prieſtern alſo theur iſt, ſo gering achtete, um ſo ſchlechten Werth, weilen um zeitliches Gut, dieſes theure Geheimnuß einzuhandlen verlangete. Er rupfte dem König mit gottſeliger Freyheit vor, daß er eine GOtt-ſchänderiſche Bosheit von ihm begehren darfte, die er an einem jeden haſſen ſolte, gibt ihm trucken zu verſtehen, ſein Anſuchen ſeye vergebens, ſolte in jenen befehlen, das ſeinen Gewalt nicht überſteiget; GOtt ſeye ihm über alle König und Königreich; ſein Hertz ſeye verſchloſſener, als daß er den Dietrich darzu finden wurde; Pein und Folter habe er in dem Gewalt zu ſeinem Leib, nicht zu ſeiner Zung; auch dieſe könne er ſtümmelen, aber nicht redend machen. Da ware des Wütten der Anfang, aber auch zugleich der höchſte Staffel der Tobſucht. Nemlich kein Pfeil und Wunden iſt denen Groſſen empfindlicher, als ein vermeinte Verachtung; ſie wollen öfters bis zum Verluſt GOttes, Seel und Gewiſſens, angebettet ſeyn, und gedulden niemal ihre Gutthaten zu verwerfen. Nun der allein darum ſchuldige Joannes, daß er Laſter und Sacrilegien gehaſ-

ſet, daß er die Kayſerliche ſündhafte Gnad ausgeſchlagen, muß auf die Folter; man bedrohet ihm alle Marter, und wird ermahnet, entweder zum Reden oder Leiden ſich gefaſſet zu machen, damit er aus der Kraft deren Streichen die Macht Königlicher Befehl erlernete. Joannes bedarf keiner Zeit ſich zu beſinnen, wo das augenſcheinliche Ubel und Bosheit ihm die Freyheit zu reden gebunden; ohne einigen Verlangen, Ehr, Geſundheit, Leib und Leben zu beſorgen, wolte er Treu und Tugend, die er jederzeit inner dem Gemüt bewahret, äuſſerlich bis in den Tod verfechten, um die Schuldigkeit des Sacraments, welches von Chriſti Blut gefloſſen, mit ſeinem Blut aufrecht zu halten, ſchon vorhinein mit dem Entſchluß bereit, mit Andacht, Lieb, Abtödtung, und anderen Tugenden auch gewohnt mehr Tod auszuſtehen, als Wenceslaus zufügen könte. Alldieweilen die Wort des Königs der Zung des Prieſters nicht mächtig genug, werden Reck- und Pein-Zeug angelegt, und iſt beſtimmet, aus dem Hertzen das Geheimnuß, oder aus der Schoß das Leben zu reiſſen. Gantz recht, Wenceslae! damit du und wir Joannem beſſer kennen; dann Elend, Gefahr, Verfolgung das Ertz und Metall deren Hertzen am meiſten an Tag legen; du werdeſt ſeine Stärcke nicht brechen, ſondern ſcheinbarer machen; Maſſen jede Tugend, damit ſie glantze, betrangt werden muß; wie der Diamant zwar von Natur ſeinen Werth hat, aber damit er den Glantz bekomme, das Aug bezaubere, in ein Königs-Kron verſetzet werde, muß er durch viel Händ gehen, viel Schläg und Hammer-Streich dulden; alſo wird er ein Kleinod unter denen Steinen, unter Edel-Geſtein eine Sonne.

Gleichfals wurde Joannes zu ſolchen Anſehen, Glory und Herrlichkeit ſeiner Zierde und Tugend nicht haben gelangen können, wann nicht Grauſamkeit, Grimm und Furie, zuſamm gearbeitet hätten, ſelber die Cron der Marter zu flechten. Sehe man Tyrann, Henckers-Knecht, Folter und Peyn. Das Feuer wird angelegt, aber von innerlichem Liebs-Feuer zuruck getrieben, der unſchuldige Leib wird gerecket, aber der Geiſt mehrer ermunteret; das Fleiſch wird gequälet und gepeiniget, aber die Seel mit heimlichem Troſt erquicket; die Schmertzen zwingen ihn zu reden, aber er laſſet kein anderes Wörtlein aus ſeinem Mund, als mit dem das Hertz voll ware, JESU und MARJA. Alles, was die Grauſamkeit erdencken kunte, zu dem hat die Henckers-Knecht, der Haß des Prieſters, die Gegenwart des Königlichen Tyrann, die Forcht der Beſtraffung verreitzet, alles dieſes hat die Beſtändigkeit des Diener GOttes bewähret. Der beſchämte und beſiegte Tyrann machet ſich davon, der verwundte und nidergeſchlagene Held ſtehet, und tragt den Palm-Zweig in der Hand. Alſo wolte GOtt Joannem nicht anderſt tugendſam

gendſam, denn als ein ſeltſames Wunder der Tugend haben. Es hat groſſe Tugend, ſofern ſie von vieler Verfolgung, Pein und Leiden abgeſöndert wird, nicht mehrer Gewinn, als daß ſie weniger wunderbarlich ſcheine. Der Kayſer ſahe ſich überwunden, und eben darum kunte er weniger ruhen; unerträglich fielle ihm, daß ſeine vermeinte Blitz und Donner lauter Waſſer-Streich geweſen; er haſſete an Joanne die Tugend um ſo viel häftiger, als ſie durch Ubertragung der Marter Adelicher worden. Er vermerckte zu ſpatt ſeinen Fehler, daß er jene Tugend prüffen darfen, die er vorhero gar zu wohl erkannt hat. Nemlich unſer Held ware nicht von jenen, die von Ublen, Leiden u. Tod großmütig ſprechen, als lang ſie weit davon, ſo es aber zu der Sach kommet, ihnen das Blut in denen Adern ſtocket, ſie davon fliehen, oder unterligen, und geben gar wohl zu verſtehen, daß es keine Tugend geweſen, welche ſich eher gerühmet, als gezeuget. Wie Petrus der Apoſtel-Fürſt voller Feuer auf dem Andachts-Berg, in dem Richt-Haus von einer ſchwachen Magd geſtürtzet wurde. Joannem bilde ich mir vielmehr eine Felſen vor, die Mitten in dem Ocean, und groſſer Welt-See gepflantzet iſt; ſchlagen daran groſſe Wellen und Fluthe, zerſtoſſen ſich an ſelber die Gewäſſer, breche daran ihren Gewalt Ungeſtümme und Ungewitter, ſie iſt unbeweglich. Eine ſolche Felſen haben wir in dem Kercker geſehen, die annoch nichts förchtet, als jemal eine Forcht vor beforchtſamen Dingen zu haben. Joannes in GOtt ſicher, und auf ſeine Hülf bauend, hatte ſo viel nicht ausgeſtanden, daß er nicht ſelbem zu Lieb eines mehreren begierig ware. Dieſes kunte Wenceslaus gar wohl verſtehen, und wurde es auch gebilliget haben, wann nicht unchriſtliche Bosheit und Grauſamkeit den Chriſtlichen Verſtand und Willen verkehret hätten. Wohlan, Wenceslae! reden ſie dem vor Zorn und Schand, vom Haß und Eiffer-ſucht trüben Gemüt zu: Wenceslae ſo ſoll dir und dein Willen ein Prieſter widerſtehen, deme alles in einem gantzen Reich gehorchet? ſo ſoll jener ſeine Zung weigeren, über deſſen gantzen Leib, und Leben du Gewalt haſt? ſo ſoll er deine Befehl zu Schanden machen, die auch Monarchen in Ehren haben? ſein unbeſonnener Eiffer trittet Königlicher Würde zu nahe, kan ein ſo groſſe Majeſtät ſolche Verweigerung nicht dulden: erfahre er Haß, welcher Gutthaten nicht annehmen wollen; lerne er mit Todes-Befelch Kayſerlichen Geſätzen gehorſamen. Alſo reden Bosheit, und Grauſamkeit; alſo ſchlieſſet der Tyrann: Mit dem Mund hat er geſündiget, mit dem Mund ſoll er ſterben, und auf einmal alles Reden vergeſſen, der mir verlangte Geheimnuſſen nicht reden wollen. Er drohet noch einmal Joanni den Tod, ehe er denſelben ihme zugefüget. Ach Wenceslae! du redeſt zu einer Felſen. Es hat die Helden-mütige Tugend ſchon gewohnt ſtreiten und überwinden; nur leiden,

 nicht

nicht weichen; ſie würdiget dich nicht einmal mehr der Antwort, die vergeblich wäre, ſchittelet nur den Kopf, und gibt dir dardurch zu verſtehen, daß ſie auch zu dem Tod ſchweigen erlernet, niemal nach deinem Willen zu reden geſinnet ſeye. Wenceslaus ſeinem erbitterten Gemüt, und noch gröſſerer Begierds-Plag nach unerlaubten Geheimnuſſen, ein End zu machen, gibt nicht ſo geſchwind das Zeichen, als die Henckers-Rott Joannem ergriffen, gebunden, und fortgeſchleppet, mit gröſten und einigen Schmertzen des Heil. Blut-Zeugen, daß er durch den Tod mehreren Peinen entzogen wurde. Es wird nächtlicher Weil die Unthat vollzogen, der Heilige in den Fluß Moldau geſtürtzet, ſeine GOttes und des Nächſten Lieb, aber vergeblich, zu dämpfen, ſeine Tugend zu vergraben. Ach! erſtaune O Bosheit und Grauſamkeit ob dieſer Stärcke! welche die Kirchen getröſtet, den Himmel erfreuet, welche GOtt zum Lobſprecher gehabt. Aber zörne auch O heilige Kirchen über dieſes Ungeheuer! welches dir einen ſo werthen Prieſter, dem Sacrament einen ſo heiligen Diener entzogen. Edles Prag! erfreue dich, ſihe! die himmliſche Geiſter beſchäftiget, dem neuen Heiligen alle Elementen zum Gehorſam zu bezwingen. Solche Wunder verdiente ein ſo wunderbarer Tod.

WEnceslae, du wilſt dem heiligen und eben darum von dir verhaßten Prieſter das Leben benehmen, und in ihme tödten, was er ſelber, der getödtet wird, vorlängſt verachtet hat. Joannes ligt in dem Waſſer, in welchem das hell-leuchtende Prager-Liecht erloſchen, und jener feurige Eifferer erſticket iſt. Er iſt tod, nicht weilen du gewolt, ſondern weilen GOtt dieſes zeitliche und müheſelige Leben ihm mit einem beſſeren und ewigen zu verwechſelen beliebt, und gantz klar gezeiget hat, wie leichter dieſen Unſchuldigen der Fluß lebendig hätte erhalten können, welchen er todter alſo ſanft ober dem Waſſer geführet; ſein Tod iſt dir und deiner Bosheit weit ſchröckbarer, als ſein Leben, und muſt anjetzo gezwungener jene Zung ehren, und förchten, welche du verfolget haſt. So viel ſtreiten anjetzo für ſeine Unſchuld und Tugend die Wunder, als vorhero deine Bosheit, und Grauſamkeit wider ſie geſtritten, du haſt vermeinet ihn in den Abgrund des Gewäſſers zu verbergen, aber ſein glorreicher Tod zwinget vielmehr ob Schand und Forcht dich zu verkriechen; ſihe! Joannes iſt nicht unter- ſondern ober dem Fluß, und iſt die gantze Moldau nicht mehr zu deinem Befehl, ſondern des Heiligen zum Dienſt, welche mit ihrem beglückten u. Beneidigungs-würdigen Gewäſſer den heiligen, ringen, und lieben Laſt daher ſchwemmet. Ja nicht nur Waſſer, alle Elementen müſſen unſerem heiligen Martyrer dienen, ſeinen Tod zu verkünden, und glorreich zu machen. Der Himmel wird mit vorhero ungeſehenen Wunder-Fackeln angezündet, weiß nicht, die Leiche zu betrauren, oder ſelbe zu beſtrahlen, und hat ihn

ihn durch dieſe Wunder-Stern die Kron in der Luft aufgeſetzet, die er auf Erden mit der Marter verdienet. Das Erdreich nihmt das heilige Pfand auf ſeinem Sand und Ufer, und bewahret ſelbes, damit es von denen Wellen dem geliebten Prag nicht entführet werde. Das unſchuldige Waſſer-Feuer beleuchtet den gantzen Fluß; ſo viel Liechter und himmeliſche Fackeln veränderen die Nacht in einen Tag, zum Zeichen, daß das Prager-Liecht untergangen; und hat alſo Feuer, gleichwie ſeine Geburt angekündet, ſeine Heiligkeit vorbedeutet, alſo ſeinen Tod ausgebreitet, ſeine Tugend gekrönet; oder vielmehr iſt bey Untergang Caſtoris, oder des Leibs, der Pollux, oder die Seel in dem Himmel erſchienen, welche von dieſen Liechtern bedienet wurde, durch die er ſeinen Pragern gleichſam das letzte Vale gegeben, ſie ſeiner Glory, aber auch ſeines Schutz verſicheret hat. Werfet nur ihr Henckers-Knecht in die Tieffe dieſen Schatz; es reichet dahin der mächtige Armb GOttes, der ihn zu ſeiner eigenen Ehr, und vielmehr zur Zierd eines gantzen Königreichs Böheim, zum Troſt und Nutzen aller Glaubigen herausziehet. Alſo kunte dieſes groſſe Liecht auf eine wenige Zeit verdunckelet werden, aber nicht gäntzlich erlöſchen; es kunte entzogen werden, aber nicht verborgen bleiben, und welchen die Wäſſer etwann vergraben wolten, hat der Himmel in das helle Liecht geſetzt mit aneinder geflochtener Reihe deren Wundern. Es wolte allbereit die Königliche Grauſamkeit einen Triumph halten, da hat ſie, von dem Getöß des Volcks, und Erleuchtung des Himmels überzeuget, ihr Unvermögen erkannt, mit zweyfacher Straf des Laſters, und der Schand gepeiniget.

Siehe nun ein gantzes Prag dieſen himmliſchen, und glückſeligſten Jaſon ohne Ruder und Steuermann auf der Moldau daher ſeegelen, nicht ein goldenes Fell zu rauben, ſondern in das Landsgenoſſene Böhmen-Reich, in alle Länder, in die gantze Welt goldene Jahr und Zeiten einzuführen. Ach! eine ſo groſſe Glückſeligkeit laſſet ſich nicht vergraben, wie eine Gottloſigkeit zugedacht; und ſo viel Freud dieſe gehöget, als ſie den Nahmen, Tugend, und gantzen Joannem erloſchen vermeinte, ſo viel Schmertzen empfunde ſie, als dieſes Liecht unverhoft von Neuem erſchienen, und aufgangen. Die Wellen der angeſchwollenen Moldau haben ſich aus Ehrenbietigkeit gegen dem heiligen Leib gelegt; aber das Ungewitter in dem Hertzen Wenceslai wurde davon nur ungeſtimmer, daß er ſein Abſehen nicht erreichet, und thate ihm wehe, daß er von allem Volck muſte geehret ſehen, den er vernichtet wolte. Er ertheilet Befelch, den H. Leib in ein geheimes Ort zu ſtecken, als ob er ſich nicht aus finſteren Winckel hervor machen kunte, welcher aus der Tieffe des Fluſſes ſich empor gehebt, oder GOtt kunte verhindert werden, nachdeme er einmal ſonderbare Ehren einem beſtimmet hat. Die Geiſtliche von der Kirchen des H.

Creutz kommen dem Befehl nach, aus Forcht gröſſerer Unehr und grauſammeren Befehls, aber der Himmel machte alſobald kund, wo ſein Schatz verborgen lige, er verrathet ihn durch einen übernatürlichen, wie ſüſſen, alſo anreitzeriſchen Geruch, daß das Volck Hauffen-weis herzu geeilet, und wie viel Zuſeher die Seltſamkeit, ſo viel Verehrer die Heiligkeit zugezogen. Die immerwährende Reihe deren Wundern von ſeinem Tod bis auf unſer Zeiten veranlaſſet mich auf ein Heutiges zu gedencken. Als die Dom-Herren in Prag beſchäfftiget waren dieſen Schatz in ſein gehöriges Ort zu bringen, dieſes Kleinod in dem Dom beyzuſetzen, und dem mit Wunder lebenden ein ſo herrliches als ewiges Grabmahl zu verfertigen, hat dieſe Freygebigkeit der weit freygebigere Heilige alſobald erſetzet, da ſie bey erſter Eröfnung der Erden einen köſtlichen Schatz gefunden, zum Zeichen, daß ein koſtbarerer Schatz dieſen Ort bewohnen, und eine Quell auf Ewig für die Arme flieſſen wurde. Deſſen haben wir ein glückſeligſtes, herrlichſtes ſolte ich ſagen Denckmahl, oder Wunder an dieſem zu Ehren unſers Heil. Nepomuceni errichteten Hoſpitals, deſſen Bau mit alleiniger Hofnung auf den Heiligen angefangen, mit ſeiner Hülf aufgeführet, mit ſeiner Sorg, und rechten Wunder zu ſolchen vollkommenen und anſehnlichen Stand gelanget iſt, welches als lang Wien ſtehen, Heil. Joannem von Nepomuck einen wunderthätigen Vatter der Armen ausruffen, aber auch immer ſeine andächtige Verehrer, und Liebhaber dieſes milden Haus, nicht ſo viel Vorſteher, als Gutthäter, und ſorgfältigſte Vätter anrühmen wird, welchen ich zum Aufnahm und beſtändigen Wachsthum dieſes Hoſpitals Geſundheit, Glück, langes Leben auf Erden wünſche, der Heilige aber den Lohn in dem Himmel, und Ewigkeit erbitten wolle.

Den Schluß mache ich zu dir, groſſer Heiliger! ein Wunder im Leiden und Tod; ein Wunder in der gantzen Welt, oder vielmehr ein Welt lauter Wunder, von dem niemand Hülf-los abgewichen, als der dich nicht angeruffen; welcher du dich ſonderbar unſerm Wien günſtig erweiſeſt, in dem wir nicht weniger Hülfleiſtung, als Häuſer zehlen, faſt ſo viel Denckmahl deiner Gutthätigkeit, als Innwohner haben, und dich von täglichen Wohl- und Wunder-Thaten mit groſſem Vertrauen einen getreueſten und mächtigſten Inſaſſen unſers Nepomuceniſchen Wien benamſen; O! ſchütze auch hinführo deine dir ergebneſte Wiener; mich ſonderbar, alle Beförderer deiner Ehr, alle deinem Nahmen Zugethane, alle Gönner, Wohlthäter, und Sorgs-befliſſene für dieſes, dir deiner Ehr, deinem Nahmen gewidmete milde Haus und Hoſpital,

A M E N.

Lob-

34

Lob-Rede

Von dem

Heiligen Prageriſchen Blut-Zeugen

JOANNE

von Nepomuck,

In dem Löbl. und Herꝛlichen

GOttes-Haus zu St. Peter,

Als eine

Wohl-Ehrwürdig-Wienneriſche

Welt-Prieſterſchaft

Deſſen jährliche Gedächtnuß

Den 19. Tag Heu-Monaths 1739. hoch-feyerlich begienge;

Vorgetragen

Von P. FRANCISCO MITTERSTILLER,
aus der Geſellſchafft JESU, in dem Prob-Haus bey
St. Anna gewöhnlichen Feyertag-Prediger.

Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coronam Patre meo.

Wer mich bekennen wird vor den Menſchen/ den will auch ich bekennen vor meinen Vatter. Alſo im heutigen *Evangelio* bey *Matth.* 10. 32.

Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur.

Ich bin kommen Feuer auf die Erden zu ſenden/ und was will ich anders/ dann daß es angezündet werde. Alſo *Lucas* am 12. *c.* 49. *v.*

Innhalt.

Heiliger JOANNES von Nepomuck ein lauteres Feuer für GOTT und den Menſchen, in der Moldau gelöſchet, von beeden wieder aufgezündet.

WAnn der allmächtige Schöpfer etwas Groſſes mit einem Menſchen vor hat, pfleget er ſchon deſſen erſten Eintritt in die Welt herrlich zu machen; und die Geburts-Stunden groſſer Heiligen erwecken ihrer Merckwürdigkeiten halben nicht minder Verwunderung, als gewiſſe herrliche Flüſſe, die ſchon bey ihren Urſprung groſſe Laſt-Schiffe tragen. Joannes der heilige Vorlauffer ſeines, und unſeres Erlöſers, weilen ihn GOtt unter dem männlichen Geſchlecht, wie Mariam die Jungfräuliche Mutter unter dem Weiblichen,

obſchon in minderen Grad, zum Muſter menſchlicher Vollkommenheit ausfertigte, muſte ſeine Geburt mit ſo ausnehmenden Wundern begleitet wiſſen, daß zwar eine gantze Anverwandſchaft Urſach zu fragen: was aus ſolchem Kinde werden ſolte? (a) niemand aber Worte genug fande, alles jenes auszuſprechen, was ſie Groſſes von ihme gedenckten. Man ſtellet mir anheut einen Heiligen vor Augen, welcher, gleichwie er den Nahmen dieſes groſſen Vorlauffers geführet, ſo in die herrliche Fußſtapffen ſeiner Thaten getretten iſt. Er ware zugleich ein Prediger, und ein Opfer der Buß; und er hatte an Wenceslaus dem Kayſer einen anderen Herodes erlebet, welcher ſo viel dem erſteren an Muthwillen, und Unmenſchlichkeit, als die Chriſtliche Kayſers-Cron einer Jüdiſch-Königlichen Haupt-Bünden überlegen ware. Sie glichen einander im Leben und Todt: Ihr Lebens-Lauff ſchiene am Kirchen-Himmel, wie der helle Mittag; und ſie giengen mit der Sonne unter, das Purpur-Liecht ihres für GOtt vergoſſenen Bluts nach ſich ziehende. Beeder Geburts-Tag könte demnach ſo wenig ohne herrlichen Vordeutungen, als der Sonnen Aufgang ohne Morgenröthe geſchehen. Man ſahe ſchon an ein-und dem anderen etwas groſſes vor, ehe man ſie noch klein ſehen könte; man wuſte noch nicht wer ſie wären, und man wolte ſchon wiſſen, wer ſie ſeyn wurden; die Verwunderung, ſo auf anderer Groß-Thaten folget, tratte den ihrigen vor, und ſie ſahen die Strahlen der Heiligkeit ſchon um ihre Wiegen her ſchimmeren, die ſich bey anderen erſt an dem Sterb-Licht anzünden. Des einen Geburts-Wunder ſeynd in Göttlichen Zeugnuſſen, und des andern bey deſſen Lebens-Verfaſſern aufgezeichnet. Die Mutter des letzteren ware von Alter und Natur wegen unter jenen, welche niemals Mütter heiſſen ſolten, und die Natur-trotzende Gnad, durch ihre Andacht gewonnen, ſchenckte ihr einen Sohn, welcher erkleckte die Unfruchtbarkeit vieler Jahren zu erſetzen. Böheim ware ſein Vatterland, und Nepomuck ſein Geburts-Orth, ein vor Zeiten von Silber-Bergwerck angerühmtes Städtlein: gleich als wolte die Natur jenen nicht anderſt, als mitten unter Silber, laſſen gebohren werden, deſſen heilige Gebeine einſtens die Prageriſche Andacht nicht anderſt, als unter Silber, begraben wurde. Der Himmel erkennte ihn ſchon damals für einen ſeiner künftigen Fürſten, und er zündete ihme Freuden-Feuer auf, wie die Burger bey Geburt ihrer Printzen. (b) Man ſahe hell-ſchimmerende Flammen durch die Luft herab ſteigen, die ſich um das Haus der gebährenden Mutter langerend mit angenehm und unſchuldigen Licht die Geburts-Stund,

(a) *Luc.* 1. 66. (b) *Bohuſ. Balbin. in vit.*

Stund, und erſten Wohn-Platz Joannis beleuchteten. Die gantze Burgerſchaft ware durch ſo ungewöhnlichen Glantz, wie ein Schlaffender durch anſprengende Soñen-Strahlen erwecket; ſie ſahen das im Feuer ſtehende Haus mit gleicher Erſtaunung, als Moyſes den brinnenden Dorn-Buſch an; und je mehr ſie das Aug durch himmliſches Licht beleuchtet hatten, deſto dicker waren die Finſternuſſen künftiger Zeiten, worinn ſie bey ſolchem Licht zu ſehen glaubten. Ihre Gedancken, ſo hoch ſie auch waren, verſtiegen ſich, gleich als in einem Irr-Garten, ohne den Faden einiger Auskunft zu finden, welcher kein anderer ſeyn kunte, als der Faden ſeines künftigen Lebens-Lauffs. Nachkömmlingen iſt dieſer in die Hände geſpielet worden, und wir haben an ſeinen hinterlaſſenen Thaten des Zeuges genug, die damals verwirrte Gedancken auszuflechten.

Nichts neues iſt es, daß die Kindheit groſſer Heiligen himmliſches Feuer zu Dienſten habe, und es ſcheinet ſich dieſes Element zu beſtreben, ausnehmenden GOttes-Freunden das Merckzeichen der Gnaden-Wahl an die Stirne zu drucken, ehe dann ihnen das heylmachende Waſſer die Urmackel hingewaſchen. GOtt, deme, wann er Geheimnuſſen reden will, alle Geſchöpfe zu Buchſtaben werden, hat bey derley Zufällen einen Theil ſeiner Rathſchlüſſen leſen laſſen: und die Erfahrnuß hat es bewehret, daß der jenigen Heiligkeit, deren Geburts-Stunden von himmliſchen Liechteren begleitet worden, eben ſo weit über andere Geſchöpfe, als das Feuer über alle andere drey Elementen ſich erſchwungen. Nirgends minder, als bey H. Joanne von Nepomuck hat dieſe Wahrheit fehl geſchlagen: Die über ſein Geburts-Haus, (c) wie einſtens über die Apoſtoliſche Häupter, ſich ſetzende Feuer-Flammen waren Ziffer ſeines künftigen Gewichts; und mich geduncket, als hätte der allmächtige GOtt jene aus dem Evangelio entlehnte Worte ſeines Sohns an die Dächer des erſten Wohn-Platzes Joannis mit feurigen Buchſtaben angeſchrieben: (d) Ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur. **Ich bin kommen Feuer auf die Erd zu ſenden, und was will ich anders, dann daß es angezündet werde.** Heiliger Joannes von Nepomuck ware ein lauteres Feuer für GOtt und den Menſchen, in der Moldau gelöſchet, von beeden wieder aufgezündet. Er ware ein lauteres Feuer für GOtt, gegen deme er, gleich dem Altar des Heiligthums, durch unauslöſchliche Liebe branne; Er ware ein lauteres Feuer für den Menſchen, deme zu Liebe er ſich ſelbſten, nicht wie die Sonne, da ſie dem Menſchen dienet, durch geheime Nahrung erhalten; ſondern wie ein Fackel, da ſie anderen leuchtet, verzehret.

(c) *Act*. 2. 1. (d) *Luc*. 12. 49.

zehret. Die Boßheit beſtrebte ſich dieſes Feuer in den Wäſſern der Verfolgung zu erlöſchen: und die Treue GOTTes in der Belohnung, die Danckbarkeit des Menſchen durch die Andacht ſtritten gleichſam in die Wette ſelbes vil herrlicher aufzuzünden. Bemercke, demnach erfüllet, was der Heyland im heutigen Evangelio verſprochen hat: (e) Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram Patre meo. **Wer mich bekennen wird vor dem Menſchen, den will auch ich bekennen vor meinen Vatter.** Ein zweyfaches Liebs-Feuer machte Joannem zu einen vollkommenen Bekenner der Herrlichkeit Chriſti! und ein zweyfacher Lohn machet Chriſtum zu einen Bekenner der Heiligkeit Joannis. Die Liebe gegen GOtt fande ihr Gegen-Gewicht in der Treue der Belohnung; Die Liebe gegen dem Menſchen in dem Eyffer der Andacht. Der Vortrag zergliederet ſich ſelbſten, und der Erfolg wird ein- und andern Theil erhärten.

ANbettungs-würdig ſeynd die Thätigkeiten Göttlicher Vorſichtigkeit, (f) welche, da ſie in die Zufälle der Zeiten, und Welt-Läuffen einſiehet, ehe dann ſie geſchehen, mit liebreichen Verordnungen alles von einem Ende bis zum andern gewaltig umfaſſet. (g) Ein ewiger Blick ſeiner Allwiſſenheit, welche ihn zu vollkommenen Kenner aller Zeiten machet, fahret durch die Geheimnuſſen aller Reichen der Welt, und da er Dinge, die nicht ſeynd, gleich jenen, welche ſeynd, vor ſeine Augen beruffet, beſtimmet er zugleich der Tugend ihre Prüffung, und der Boßheit ihre Schräncken. Zu allen Zeiten ſetzet er der Frommkeit ihre Widerſager, wie der Roſen die Dörner; und dem Laſter ihre Gegner, nicht anderſt, als Wöhr und Dämme der unbändigen See-Flutt an die Seiten. Noch hat keine Ketzerey ihr giftiges Haupt empor geſtrecket, dero nicht zu gleicher Zeit ein Verthätiger reiner Glaubens-Lehr entgegen getretten; und niemals haben ſich Länder den Pflichten des Tugend-liebenden Chriſtenthums entzogen, ohne daß zumalen die Heiligkeit etwelcher groſſer GOttes-Diener unter den froſtigen Sitten des Adels und der Burgerſchaft, wie die Ætneiſche Flammen unter den Schnee-Klüften, hervor brache. Joannem den Heiligen Nepomucener, traffe ein ſolches Verhängnuß, und er ware ſeinem Vatterland, wie eine Winter-Blumen, zu jenen Zeiten verlyhen, da die Strahlen ſeiner Tugend durch den Gegenſatz der Land-Sitten vil anſehnlicher ſpielten. Kayſer Wentzel der Faule, führte dazumal

(e) *Matth.* 10. 32. (f) *Sap.* 8. 8. (g) *Sap.* 8. 1. *Eccli.* 36. 19. *Rom.* 4. 17.

mal das Steuer-Ruder des Römiſchen Reichs, und das Scepter über Böhmen-Land, ein Fürſt, an welchen die Boßheit die Prob ablegte, wie weit ſie ſich verſteigen könte, wann ihr die Cron an die Stirn geſetzet wäre. Nicht ſo plötzlich hat man Schwalben zur Herbſt-Zeit, als Tugend. und GOttes-Forcht unter ſolchen Ober-Haupt das Land raumen ſehen, Die Ausgelaſſenheit wurde damals zum Handwerck der Burgerſchafft; Volltrunckenheiten zu Lands-Sitten; Unzucht zum Geſchäft der Groſſen des Hofs, und der Gemeinde; der Genuß heiliger Sacramenten hatte ſo wenig Geſchmack, als das Manna bey den Kindern Jacobs; (h) aller Orthen erkaltete der Eyffer für wahren GOttes-Dienſt; die Liebe gegen dem Höchſten und Nächſten warffe kaum die letzte Funcken eines erſterbenden Liechtes von ſich; der im Schwall der Wollüſten erſäufte Glauben brache nicht anderſt, weder ein erloſchener Brand in finſtere Dünſtigkeiten aus; und ſolte der Sohn GOttes damals auf die Welt gekommen ſeyn, wurde er ſo wenig Glauben in Böheim, als vormals in Iſrael gefunden haben. Fürſten ſeynd die lebendige Richt-Schnur ihrer Völcker; dieſe urtheilen mehr nach den Augen, weder nach den Ohren; (i) ſie ſehen begieriger auf, was Jupiter gethan, als was Plato geredet, und Cato geurtheilet. Gecrönte Beyſpiel wägen bey ihnen allemal ſchwerer, als ſteinerne Geſatz-Tafeln; und die Strahlen des Reich-Stuhls, da ſie an ſich gezogene Laſter, wie die Sonne den Erden-Dunſt, vergolten, ſtellen ſie ſelbe dem Unterthan, wo nicht Anbettungs- doch Nachahmungs-würdig vor. Unmöglich iſt es, daß in einem Lande die Tugend-Blühe zur Ernde zeitige, wann die Einflüſſe des Geſtirns Gift führen; und es muß endlich ein gantzes Reich zur offenen Schule der Laſter werden, wo der Thron eine Cantzel der Boßheit iſt.

Es waren demnach in Böheim die Zeiten Achabs erneuert, und ſie forderten einen anderen Elias, denen das Göttliche Zeugnuß könte zugeignet werden: Surrexit Elias Propheta quaſi ignis. (k) **Er wäre dem Land wie Feuer aufgegangen.** Dieſen ſahe Sabacha ſein Vatter mit Feuer ſtatt Windelein umhület, an Flammen, wie an der Mutter-Bruſt, ſaugend: und Nepomuck hatte nicht minder zur Geburts-Stund Joannis himmliſche Zeugnuſſen, daß er zum Frommen ſeines Vatterlands ein lauteres Feuer ſeyn wurde, in Liebe GOttes ſo nachdrücklich brinnend und brennend, als jemals der Welt-Apoſtel, deme der groſſe Kirchen-Vatter heiliger Auguſtinus das Lob nachredet: (l) Ardebat, & flagrabat cha-

 rita-

(h) *Num.* 21. 5. (i) *Aug. l.* 2. *de civ. c.* 7. (k) *Eccli.* 48. 1.
(l) *Aug. hic.*

ritate, & ibat, eos ut incenderet; hunc ignem ſe miſſurum dominus in terram dicebat, cum ait Lucæ 12. ignem veni mittere in terram, & quid volo, niſi ut accendatur. **Er branne vor Lieb, und gienge hin, alle in Brand zu ſtecken; dieſes Feuer verhieſſe der HErr auf Erden zu ſenden, da er ſprache: Ich bin kommen Feuer auf die Erden zu ſenden, und was will ich, dann daß es angezündet werde.** Es ſandte, und ſahe ſich GOtt ſolches zum Dienſt des Heiligthums aus. Geburt, Jugend, und angehendes Prieſterthum legten die Prob davon ab. Wundere man ſich nicht, wann dieſes Feuer, wie einſtens das Veſtaliſche, nicht an irrdiſcher Glut, ſondern an der Gnaden-Sonnen durch die Königin der Jungfrauen angezündet worden, durch welche Joannes von Eltern, deren Gebett fruchtbarer, als die Natur ware, erhalten worden. (m) Schon von Mutter-Leib aus hatte ihn der HErr zu ſeinen Diener gemacht, und man kan ſagen, die unſchuldige Auferziehung frommer Eltern habe ihn gäntzlich zu den Altären eingeweyhet. An dieſen wetzte er ſeine Kinder-Schuh hin durch tägliche Dienſte bey dem unblutigen Opfer; er griffe denen Engeln in das Handwerck ein, und ware ihm jenes das angenehmſte Kinder-Spiel, was das emſigſte Geſchäft der ſeeligen Geiſtern ausmachte, nemlich den Geſalbten des HErrn bey dem Altar zu dienen. Dieſen ſchiene er von fruh Morgen bis Mittag in Beſitz genommen zu haben, und für künftige Zeiten ſich enger daran zu binden, ſuchte er die Verdienſt der Tugend, und Gelehrtigkeit ſich beyzulegen. In der erſteren zohe er die Lehr-Sätze von jenen, welche ihme das Blut in die Adern gegoſſen; von einer Mutter-Bruſt ſoge er das Leben, von der andern die Frommkeit; und ſeine Heiligkeit wuchſe unter den wachtbaren Augen ſeiner Eltern, gleich den erſten Bäumen des glückſeeligen Paradeyſes, welche ſchon mitten unter der Blühe vollkommene Früchten getragen. Alles liget an der Zucht, und Unterricht der Eltern: Vätter und Mütter thun das an Kindern, was die Sonne und die Schoos der Erden an einer Pflantzen, deren Mangel kan zwar fremde Kunſt durch Glas-Häuſer erſetzen; allein wird niemals die Frucht ſo ſaftig, weder die Tugend ſo vollkommen, wann ſie nicht in der Mutter-Erden, und durch natürliche Sonnen-Hitz gepflogen wird. Joannes ware ſeiner Gebährerin mehr, dann andere Kinder ſchuldig, die gemeiniglich von ihren Müttern nichts auſſer des Leibes empfangen; ihme ware die ſeinige zur Seelen-Mutter worden, welche ſie vil em-

ſiger

(m) *Iſai.* 49. 1.

ſiger zur Heiligkeit, als den Leib zum Wachsthum befördert. Er gabe hierinnfalls einen ſo geſchickten Lehrling ab, daß es ſchiene, als hätte er die Frommkeit zur Natur, und den Tugend-Eyfer zur Eigenſchafft erhalten. Dieſen gefliſſe er ſich durch den Zuſatz hoher Wiſſenſchaften, wie die Glut durch zugeſchirrte Nahrung, in lichterlohe Brunſt zu bringen. Die Wohlredenheit begriffe er zu Saatz, welt- und geiſtliche Gelehrſamkeit zu Prag der Haubt-Stadt ſeines Vatterlands. In jener hatte er die Kunſt ſich menſchlicher Hertzen zu bemeiſtern vollkommentlich erlernet; und in dieſer hat ihm die Welt- GOtt- und Kirchen-Weisheit ein dreyfaches Ehren-Kräntzel auf die Scheitel geſetzet. Sein Verſtand ware wie ein Blitz, welcher augenblicklich die Abgründe verborgneſter Geheimnuſſen durchfahret; und ſein ſtrenger Fleiß wuſte die Koſtbarkeit mindeſter Zeitlein ſo genau, als ein Ducaten-Waaglein den Gold-Staub abzuwägen. Er griffe in Wiſſenſchafften um ſich, wie ein heftiger Brand, welcher, was er nur erlangen kan, ſich zur Nahrung machet; und er ſetzte ſich hiemit im Stande, ſeinen hohen Beruff gemäß, die Würckung eines gewaltigen Feuers, welches alles erwärmet, nicht nur ſeinem Vatterlande, ſondern einer gantzen Welt angedeyhen zu laſſen.

Die Begierden Joannis trangen ſchon von zarten Jahren an, nach dem Altar GOttes, wie die Spitze der Flammen nach der oberen Feuer-Burgg, und er erkennte ſein Hertz vil zu edel, als daß er es jemanden unter GOtt einweyhen könte. Die Liebe gegen dem Schöpfer ſetzte ihm ſo lebhafte Trieb in die Seele, daß, da er mit David noch nicht hinfliegen könte, (n) in deſſen Schoos er zu ruhen verlangte, wenigſten unter die Reyhe der jenigen eilte, die das Merckmahl der Bekenner Chriſti an der Stirn, und die Hof-Farb der Diener GOttes an allen Gliedern tragen. Er hörte die Stimme des HErrn mit ſo folgſamen Gemüth, als der junge Samuel; (o) und ſich auf einmal der Welt abzuerkennen, ſchenckte er ſein gantzes Hertz deme, in deſſen Händen auch die Königliche ligen. (p) Der Hochwürdige Weltliche Prieſter-Stand ware der Port ſeiner Gedancken; und niemals hat ein Fahr-Zeug auf der See gewaltigere Winde in die Segel gefangen, als er Begierden in dieſen Haven einzuſchiffen. Ob ein von Quito und Potoſi auslauffendes Kauffarthey-Schiff mit gröſſeren Frohlocken in die Spaniſche See-Küſten einlauffe, oder von ſelben empfangen werde, laſt ſich ſchwerlich entſcheiden: noch weniger, ob der Eintritt Joannis in dem Hochlöblichen Petriner-Stande dieſen, oder ihme zu gründlicheren Vergnügen und Freuden gedeyet hätte? Er wählte ſich einen

(n) *Pſal.* 54. 7. (o) 1. *Reg.* 3. 5. (p) *Prov.* 21. 1.

einen Orden, welcher der älteſte in der Chriſtenheit, und keinen andern Stifter, als die gantze Kirch GOttes erkennet; deſſen Haupt alle Fürſten der Welt, wie die Aelteſte des himmliſchen Hofs vor dem Thron GOttes, ihre Cronen zu Füſſen legen; (q) und deſſen Glieder den Erden-Creis, gleich dem Saamen Abrahå einnehmen. Die dreyfache Cron iſt ihr Eigenthum, und der Kirchen-Purpur ihr Erbtheil. Die Heiligkeit hat ſich ihren Sitten; und die Weißheit ihrem Verſtand, wie dem Sohn Davids vermählet. (r) Was die ſiben Stützen dem Pallaſt der Weisheit, das iſt die Klugheit ihrer Rath-Schlüſſen dem Haus GOttes. Ihre Zung herrſchet auf den Cantzlen; (s) und ihre Beredſamkeit erſchallet durch die gantze Welt bis an die äuſſerſte Gräntzen des Erd-Creiſes. Man leſet ihre Nahmen unter den Lorber-Reiſern hoher Schulen; und ihre gelehrte Feder gleichet den unerſchöpflichen Gold-Adern Ophris, (t) woraus ſich gantze Büchereyen bereichen. Sie seynd die wahre Nachfolger der Apoſteln, und ſie haben derſelben brinnenden Seelen-Eyfer, (u) wie Eliſæus den Geiſt Eliæ angeerbet. Ihnen iſt die Kunſt zu theil worden, mitten unter den Welt-Gefahren zu leben, und dannoch den reinen GOttes-Dienſt ſo unbefleckt zu befördern, als die Sonne das Licht ihrer Strahlen, wann ſie durch Pfützen durchziehet. Die Tugend anderer Ordens-Männer waget ſich nur, wie ein Jagd-Schiff, in das hohe Meer hinaus, ſchiffbrüchige Welt-Menſchen aufzufangen; und kehret augenblicklich zuruck in den Haven ihrer Sicherheit: der Eyfer des Hochwürdigen Petriner-Stands gründet ſich mitten und allezeit unter den tobenden Flutten, als eine unbewegliche Felſen zum Heyl Zuflucht-ſuchender Seelen ausgeſetzt; und müſſen demnach ihre auf die Altär erhobene Bildnuſſen um ſo vil herrlichere Strahlen der Heiligkeit von ſich werffen, als die Tugend geprüfter iſt, und der Sieg heldenmüthiger ausgeführet worden.

So viel Fürtrefflichkeiten ſetzten den Sporn den Begierden Ioannis an, auf das eheſte den Zweck ſeiner Glückſeeligkeit zu erreichen. Auf den erſten Augenblick begriffe er das gantze Gewicht des Königlichen Prieſterthums; und die Liebe gegen ſeinem GOTT, ſo ihn zur Nahrung ſeines Seelen-Brands das heilige Prieſter-Oel zu begehren erkeckte, ware doch nicht mächtig genug ſein Gemüth von der Forcht, und von einbildender Unwürdigkeit ſeine Gedancken abzuſchellen. Eine gantze Monath-Friſt wolte ihm kaum erklecken, ſeine Seele zu ſo hoher Würde auszuſchmucken.

(q) *Apoc.* 4. 10. (r) *Sap.* 7. 7. *Prov.* 9. 1. (s) *Pſal.* 18. 15. (t) 3. *Reg.* 9. 28. (u) 4. *Reg.* 2. 15.

cken. Wehrender ſolcher Zeit, flohe er von allen zeitlichen Geſchäften weiter, als Elias vom Hof-Lager der gottloſen Jezabel; (x) Sein Hertz füllte in der Einſamkeit die immerwachſende Hitze der Liebes-Glut; (y) und in der Beſchaulichkeit entzandte ſich das Göttliche Feuer in ſeinen Buſen ſo gewaltig, daß es faſt aus allen ſeinen Sinnen, (z) wie einmal aus den Babyloniſchen Brand-Ofen, hervor brache. Tag und Nacht ſpeiſete er ſich, wie David mit Thränen; Seine Ubungen waren, den Geiſt zu unterſuchen, und zu reinigen von jenen Unvollkommenheiten, die ihme mehr von der Demuth, als Gebrechlichkeit anklebten. Viel ſtrenger verfuhre er mit ſich ſelbſten, (a) als Judith in ihren Bett-Kämmerlein; und es ſchiene, als wolte er durch Gebrauch des ſcharffeſten Buß-Zeuges ſeine Glieder ſo lang züchtigen, bis der gantze Leib zu einen lautern Geiſt wurde. Dahier ſtunde die Unſchuld unter den Büſſern, (b) wie vormals in Chriſto die Heiligkeit unter den Täufflingen Joannis des Vorlauffers; (c) und in Maria die Jungfrauſchaft unter den reinigenden Frauen.

Aus dieſer Einöde tratte Joannes wie der ſchöne Regen-Bogen aus dem Gewölcke hervor; nicht ſo viele Farben erblicket man an dieſem, als Tugenden an ihme, womit er prächtiger an der Seele, als Aaron (d) in geſamter Prieſterlichen Kleydung am Leib ausgeſchmucket, ſein erſtes unblutiges Opfer entrichtete. Hier hatte die Liebes-Brunſt ihre Völle erreichet, da ſich GOtt in ſeine Hände legte. Die innerliche Flammen ſchlugen aus dem Hertzen in das Angeſicht, und man ſpührte an den Augen das Vergnügen der Seelen. Er ſchiene an geheimer Glut zu zerſchmeltzen, aus heftiger Begierde, ſeinen Schöpfer mit allen Gliedern zu lieben; und es iſt über alle maſſen viel, daß ihm nicht damals wiederfahren, was ſich der alte Simeon bey gleichen Umſtänden in ſeinen Schwanen-Geſang gewunſchen. (e) Täglich zinſete er GOtt ſolches Opfer der Liebe, und erquickete ſeinen Geiſt, wie ein lechzendes Hirſchlein, (f) an dem Bronnen dieſer himmliſchen Wolluſt. Da er am Altar ſtunde, dünckten ſich ſeine Begierden den Gipfel der Glückſeeligkeit erreichet zu haben. Umſonſt legte ihm des Kayſers Gunſt Würden und Reichthumen vor: Er hatte ſchon alles, was man Hohes wünſchen kan, da er die Königliche Prieſter-Cron auf der Scheitel, und GOtt in den Händen truge. Das Biſtum zu Leitomiſchel, und die reiche Probſtey zu Wiſcherad, ſchienen ihme ſo geringſchätzig, als dem Löwen die Mucken; Er

(x) 3. *Reg.* 19. 3. (y) *Pſal.* 38. 4. (z) *Dan* 3. 47. *Pſal.* 41. 4. *Pſal.* 76. 7. (a) *Judith.* 9. 1. (b) *Matth.* 3. 13. (c) *Luc.* 2. 22. (d) *Exod.* 28. (e) *Luc.* 2. 29. (f) *Pſal.* 41. 2.

fande auſſer Würden und Schätzen alles an ſeinen Prieſterlichen Gewalt, wovon er ſein Liebs-Feuer nähren könte; und er ſahe das übrige, was an Kirchen-Ehren iſt, als eitle Hilſen an, die er andern überlaſſend, ſich die Frucht vorbehielte. Dannoch ſo viel er ſich auch wunde, konte er der Würde eines Prageriſchen Chor-Herrns nicht entrinnen. Die Demuth gleichet einen gewaltigen Gewicht, welches, da es nach der Tieffe hintringet, dannoch von der Schwere umgebender Verdienſten empor gedrucket wird, und da ſie glaubet den Abgrund zu berühren, findet ſie ſich über das Gewäſſer herſchwimmen, wie der Geiſt GOttes, von deme ſie abſtammet. (g) Je mehr ſich Joannes weigerte, deſto einhelliger trangen die Stimmen der Wahl-Herren an ihm. Dieſer Beharrlichkeit in der Wahl, und jenes heilige Hartnäckigkeit in der Demuth ſchlugen ſich, wie zwey Waſſer-Wogen, deren die eine, da ſie die andere endlich niederdrucket, und zu weichen zwinget, eben darum empor ſchwinget. Joannis Tugend müſte das Kürtzere ziehen, damit ſie in die Höhe gehoben dem Verdienſt zur Cron dienete; ja ſie ſchiene ſo herrlich, da ſie Schatten ſuchte, daß man nicht ſo viel mehr gedacht ware, Joannem mit geiſtlicher Pfrümde; wohl aber dieſe mit ihme zu beehren. Er muſte demnach ſeine Achslen der Chorherrlichen Mutzet unterziehen, und auf den Prageriſchen Kirchen-Leuchter glantzen, da er eben unter den Metzen der Demuth ſich zu bergen bemühete. Dahier fande das Liebs-Feuer Joannis einen weiteren Creis der Thätigkeit. Durch die Prieſterliche Tag-Zeiten ſange er das Lob GOttes ſo brinn-eyferig, als immer das Morgen-Geſtirn bey dem Hußiten-Fürſten; (h) und die heilige Geſänger ſtiegen von ſeinem glüenden Hertzen, wie der Weyhrauch für das Angeſicht GOttes. Waren die Sitten Joannis in ſeinen Welt-Stand ſo koſtbar, als das Perl in ſeiner Muſchel; ſo ſpielet dieſes nicht ſo ſchön, wann es in einen goldenen Ring überſetzet wird, als die Eingezogenheit dieſes Prieſters in der Schooß ſeiner geiſtlichen Würde. Nicht minderen Nachdruck hatte ſeine Tugend den jenigen, mit welchen er umgienge, die Liebe zur Vollkommenheit, (i) als der Schatten Petri denen, vor die er vorüber gienge, die Geſundheit einzufleſſen. Er theilte das Liecht der Heiligkeit allen übrigen mit, doch wie die Sonne den Lauff-Sternen, welche ſich allzeit durch die Völle ihres Glantzes vor ſelben hervor thut; und ware die Verſammlung der Chor-Herren dem Prageriſchen Ertz-Biſtum, was der Geſchmuck des Bruſt-Stucks dem hohen Prieſter; (k) ſo ware

(g) *Gen.* 1. 2. (h) *Job.* 38. 7. (i) *Act.* 5. 15. (k) *Exod.* 28. 18.

re Joannes der ſchimmerende Carfunckel, unter übrigen Edelgeſteinen, welcher aus allen hervor leuchtete, wie der Mond unter den Sternen. Die Liebe hat weiß nicht was ungehaltenes an ſich, leichter wird man das Feuer unter einen Stroh-Dach, und Kohlen in einen Pulver-Stampf, als die Liebe in einen Hertzen verbergen: ſo viel Sinnen, ſo viel Luft-Löcher findet ſie auszubrechen; und gleichwie GOtt, deme ſie brinnet, unumſchräncket alle Plätze der Erden erfüllet, eben ſo trachtet ſie, wohin ſie ſich immer erſtrecken kan, auszubreiten, und alles in gleichem Brande zu ſtecken.

Dieſes iſt es, was der Schoos-Jünger (l) des Welt-Heylands belehret, da er die Liebe des Nächſten alſo an die Göttliche bindet, daß einer ohne der andern bloß die Eigenſchaften eines eitlen Gedichtes zukommen. Joannes von Nepomuck ware ein lauteres Feuer für GOTT und den Menſchen: dem erſten widmete er ſeine Jugend und angehendes Prieſterthum; dem andern auch ſeine übrige Lebens-Zeit. Die Tugend erhobe ihme zum Allmoſengeber der Cron; die Beredſamkeit zum Prediger des Hofes; Die Geiſt-Erfahrenheit zum Gewiſſens-Rath einer Fürſtin. Solche waren die drey Haupt-Würckungen ſeiner Lebens-Jahr, und die Verrichtungen ſeiner Liebe, worinnen ſie ſich, wie die Seele in dreyen Kräften, beſchäftigte. Freygebigkeit und Eyfer Betrangten beyzuſpringen, iſt ein Trieb edler Seelen, welche wünſchen viel zu beſitzen, damit ſie viel geben; eben wie unmitleidige Hände die Niederträchtigkeit des Gemüths an Tage legen. Es iſt nichts verächtlichers, als die Art eines Schwabens an ſich haben, welcher ſo viel ſchlucket, als er faſſen kan; nicht mehr aber laſſet, weder mit Gewalt heraus gepreſſet wird: Ein edles Hertz, je häuffiger ſich der Zufluß zeitlicher Güther einfindet, deſto weniger ſperret es den Ausfluß. Es beſitzet die Eigenſchaften der Spring-Bronnen, welche dem gemeinen Weeſen zum beſten ohne Untetlaß ſpringen; und da es die Pflichten des Chriſtenthums mit dem Trieb der Großmuth vereinigend, ſich allen mittheilet, pfleget es die eine durch die edle Neigung im Gang zu bringen, und die andere durch die Heiligkeit des Geſatzes einzuweyhen. Joannes hatte von beeden zulängliche Eigenſchaften, das hohe Amt eines Königlichen Allmoſengebers unſträfflich zu begleiten. Nicht ſo unfehlbar ſchlaget die Gold-Ruthen nach verborgenen Schätzen, als ſich das edle Gemüth Joannis gegen Nothleydenden gelencket; und ſeine Liebe zohe ihn mit groſſem Gewalt, wie ein Waag-Zünglein, nach dem Gewicht der Armuth. Das Elend der Armen dien-

 te

(l) 1. *Joan.* 4. 20.

te dieſer zum Zunter; ſie wuchſe nach Maaß der Dürftigkeiten; und hätte Joannes kein Bedencken getragen, nachdem er alles hingegeben, für die Nothleydende ſelbſten mit Paulino dem H. Nolaner ein Allmoſen zu werden. Seine Hände glichen der Bruſt einer mildreichen Mutter, welche von dem Elend des Nächſten berühret, häuffige Milch gaben; und und er hatte das Hertz eines vorſichtigen Vatters, das für ſo viel Kinder wirthſchaftlich ſorgte, als ſich ihme Hülff-loſe darſtelleten. Niemals hat ein Wucherer vortheilhafter, als er vor ſich und ſeinen Hof gewirthſchaftet: Er legte die Güther ſeines Fürſtens in den Schatz-Kaſten der Armen; GOtt ſetzte ihme den Schuld-Brief auf das hundertfache auf; und da er Gold und Silber auslegte, nahme er darfür das gantze Himmelreich ein. Recht ſagen wir Teutſche: viel geben ſich reich, und nehmen ſich arm. Der Uberfluß unſerer Güther iſt ein Eigenthum der Nothleydenden; und keiner darf ſich mit Chriſtlicher Gerechtſame reich ſagen, welcher ſeine überlängliche Baarſchaften anders wohin, dann auf die Wechſel-Banck der Armen leget.

Hatte nun die Liebe Joannis einen ſo mitleydigen Trieb gegen den äuſſeren Menſchen, ſo ware ſie um ſo viel gefliſſener dem inneren beyzuſpringen, als die Koſtbarkeit der Seelen dem Leib überlegen iſt. Prag öffnete ihm ein weitſchichtiges Feld, ſeinen Eyfer Zaum und Zigel zu laſſen. Er beſaſſe die fürnehmſte Stadt und Hof-Cantzel, und da er ſie von ſolchen übernommen, welchen die Hochſchätzung des Volcks alle Vortheil in die Hände, und die Beredſamkeit alle Zierlichkeiten in den Munde geleget, wuſte er doch die Welt zu überzeugen, daß die Tugend, wann ſie ſich zur Geſchicklichkeit ſchlaget, auch die Wunder der Natur unterdrucke. Durch dieſe reinigte er die Wohlredenheit ſeiner Vorfahrer von gewiſſen Eitelkeiten und unzimlichen Ausſchweiffungen, wie die Glut das Gold von dem Schlacken; und da er niemand zu beleydigen ſuchte, als die Laſter, machte er ſich zum vollkommenen Meiſter aller Hertzen. Die Heftigkeit ſeiner Liebe löſete ihm, wie einſtens die glüende Kohlen Iſaiä, (m) ſeine Zungen zur Beredſamkeit; und GOtt, welcher ihm die Wort, wie Feuer in den Mund legte, truge ihm ſelbſt das Volck, (n) als Scheiter zu, ſelbes in vollen Brand zu ſtecken. Sein Mund ware, wie einſtens der Mund Ambroſii, zu einen Binnen-Korb worden, woraus er oder Honig abflieſſen lieſſe, oder Stachel abzuſchicken wuſte. Die Tugend, dero Ebenbild er an ſich zeigte, pflegte er ſo angenehm vorzumahlen, daß ſie auch die jenige liebwürdig ſchätzeten, die ſich doch nicht entſchlieſ-

(m) *Iſai*. 6. 6. (n) *Ierem*. 5. 14.

ſchlieſſen könten, ihr zu huldigen. Seine Worte hatten ſo groſſe Gewalt die Gemüther zu feßlen, daß auch ein eigenſinniger Kayſer. wie einſtens Herodes den Vorſchlägen Joannis des Tauffers, (o) ſich ergabe; und wann er wider die Laſter die Stimm erhube, muſte gantz Prag von ihme bekennen, was vormals von ſeinem groſſen Bruder Baſilio, Gregorius der heilige Nazianzener: Tonitruum erat oratio tua, fulgur vita. Wie das Leben Joannis ein Blitz, welcher alles erleuchtet, ſo ware ſeine Red ein gewaltiger Donner geweſen, welcher, da er einige zu Boden wirft, alle Herumſtehende wenigſt anblitzet und berühret. GOtt, der ſeine Botten zu Geiſtern, (p) und ſeine Diener zu einem brennenden Feuer machet, legte auch ſeinen Worten die Stimm der Kraft, (q) und des Nachdrucks bey; Er übte ſolche gegen die Trunckenheit und Wollüſten, welche zwey Götzen ſeiner Zeiten waren, und ſo viele Anbetter in Böheim, als das goldene Kalb unter Iſrael gefunden. (r) Solte nicht damals der sträffliche Gebrauch ſchon eingeriſſen haben, daß die Höfling, und die es zum meiſten dürftig wären, mit unverantwortlicher Verwahrloſung ihres Heyls eben ſo verächtlich von dem Wort GOttes urtheilend, die Predigen fliehen, als Naaman (s) die Wäſſer des Jordans; wurde Joannis Beredſamkeit ſo bald ſein Vatterland von Laſtern, als Pauli Verdienſt die Inſel Maltha von Schlangen gereiniget haben. Seine letzte Predig, ſo er an die Prager-Stadt thate, zohe ein Mengſeel der Verwunderung und Leydweeſens nach ſich. Er betratte die Cantzel als ein Prediger, und er redete von ſelber, wie ein Prophet. Das Volck hörte ihn bis ſelben Tag eintzig das Evangelium erklären, und da es ihn auch das Buch des Verhängnuß aufſchlagen ſahe, ward es mit ſo groſſer Verwunderung, als Iſrael überfallen, da es Saul (t) unter den Propheten zu ſeyn merckte. Das Ungewitter, ſo er über ſein liebes Vatterland herziehen ſahe, wuſte er ſo wenig, als Jeremias zu verbergen; die Verhergung des reinen GOttes-Dienſt, die Zerſtöhrung der Altären des Allerhöchſten, die Mißhandlungen der geweyhten Prieſterſchaft, Schwerdt, und Feuer, Blutſtürtzungen, Leichen, erbärmliche Lands-Verwüſtungen, lauter würdige Früchten des bevorſtehenden Ketzerthums, hatte er kein Bedencken zu jenen Zeiten vorzuſagen, da man es keinem andern, als bloß ihme, glauben konte. Dem angekündigten Unglück ſeiner Landsleuten ſetzte er die Verſicherung ſeines Hintritts bey, und da er ihnen, wie einſtens der Welt-Erlöſer ſeinen Jüngern, (u) zu verſtehen gabe,

(o) *Marc.* 6. 20. (p) *Pſal.* 103. 4. (q) *Pſal.* 67. 34. (r) *Exod.* 32. (s) 4. *Reg.* 5. 12. (t) 1. *Reg.* 10. 10. (u) *Joan.* 16. 16.

gabe, wie ſie ihn über ein kleines nicht zu ſehen hätten, ware niemand zugegen, deme nicht empfindlicher der Verluſt eines ſolchen Manns, als das betrohende Unheyl des Vatterlands zu Hertzen gienge. Die Augen der Zuhörer wurden plötzlich Verräther ihrer Gemüther, und die Seufzer entdeckten das Geheimnuß der Gedancken. Solte ein ſo ſchmertzlicher Vortrag auch zu ſteinharten Seelen geſchehen ſeyn, wurden ſie ſo wenig das Weheklagen, als eine Klufte den Widerhall zu erſticken fähig geweſen ſeyn, und ehe hätte die Felſen Moyſis (x) ihr Waſſer, als ſie die Zäher zuruck halten können. Sie nahmen die Beurlaubungs-Rede ihres Predigers ſo wehemüthig auf, als die Verſammlung der Chriſten zu Mileto (y) den Abſchied des Welt-Apoſtels; und müſte Joannes nicht minder durch ein gantzes Zäher-Meer, als Paulus durch die See ſchiffen, um ſich von jenen zu ſönderen, an die in die Liebe, welche ſo ſtarck, als der Todt iſt, gefeßlet hatte. (z) Sein Starckmuth ſelbſten konte eigenen Thränen keinen Damm ſetzen; den Vortrag des Munds bekräftigte er mit den Augen; und gantz Prag muſte an herabrollenden Zähern die Heftigkeit deſſen gegen ſich tragender Liebe, wie an einen tropfenden Brenn-Kolben die untergelegte Glut, wahrnehmen. Prediger, wollen ſie Nutzen ſchaffen, müſſen ehe Vätter, und nachmals Lehrer des Volcks ſeyn; die Wort, die ſie auf die Zung legen, ſoll die Lieb vorhin in das Hertz geſchrieben haben; jene unverfälſchte Neigung, womit ſie nichts, auſſer den Frommen ihrer Zuhörer ſuchen, enthebet ſie der Mühe, viele Beweißthümer ihren Lehren beyzufügen; und niemand findet leichter Folg, oder Glauben, als deſſen Rath ohne Eigennutz ein lauteres Werck Lieb-voller Gewogenheit zu ſeyn erkennet wird.

Der Eyfer für das Heyl des Nächſtens, ſo den Predigen Joannis, was die Seele dem Leib zu ſeyn ſchiene, zohe die Hertzen an ſich, wie des Hirſchens Athem die Schlangen. Ruchloſeſte Menſchen vertrauten ihm die Wunden ihrer Seelen; und ſie erfuhren an ihme einen ſo liebreichen Artzten im geheimen Gerichts-Stuhl, als ſie Ihn einen eingreiffenden Lehrer auf der Cantzel befunden. Wein und Oel aufzugieſſen hatte er dem gütigen Samaritan abgelehrnet. (a) Sein heylſamer Rath thate gleiche Würckung an Seelen, als der Indianiſche Balſam an Leibern. (b) Durch geiſtreiche Erinnerungen hatte er die Macht unruhige Gewiſſen, wie die Worte des Erlöſers die Ungeſtümme des Meers, und die Harpfen Davids (c) das verwirrte Gemüth Sauls zu ſtillen; es konte ſich kein

(x) *Exod.* 17. 6. (y) *Act.* 20. 37. (z) *Cant.* 8. 6. (a) *Luc.* 10. 34. (b) *Matth.* 8. 26. (c) 1. *Reg.* 16. 23.

kein ſo geängſtigtes Hertz zu ihme nahen, welches nicht eben ſo viel Troſt in ſeiner Schooß fande, als der verlohrne Sohn in den Armben ſeines Vatters. (d) Allen ſtunde ſein Lieb-volles Hertz, und mildreiche Ohren offen, um alle Stände der Menſchen, oder in die Freyheit der Kinder GOttes zu überſetzen, oder denn Saamen Chriſtlicher Vollkommenheit in Blühe und Früchten zu treiben. Er wuſte ſo wenig zwiſchen Adel und Unedlen Unterſchied zu machen, als zwiſchen ſeiner lincken und rechten Hand, deren ihm eine ſo lieb als die andere; und da er das Ebenbild GOttes an allen Seelen, obwohlen an jenen herrlicher erblickte, welche es unbefleckt hielten, lieſſe er die Würckungen ſeines Liebs-Eyfers auf alle gleich ſich erſtrecken. GOtt geweyhte Jungfrauen im Prager-Schloß ſchreiben ihm die Vollkommenheit Clöſtlicher Zucht bey; ſeine Eingezogenheit ware ihnen ein ſtummer Trieb zur Tugend, und ſeine Lehr-Sätze eine Schule des Geiſtes, denen ſie ſo emſig aufmercketen, als Magdalena bey den Füſſen ihres Geliebten. (e) Joanna die Kayſerin, welche die Hochheit zu einer betrangten Fürſtin, und die Trangſal zu einer heiligen Kayſerin machte, ware durch die Heftigkeit ſeines Seelen-Eyfers ſo nachdrücklich gerühret, daß ſie auch Theil daran zu nehmen ſuchte. Sie truge ihm das Amt ihres Seelen-Hirtens, und Gewiſſens-Rath auf, und bemühete ſich, in Betrachtung ſeiner Lehren und Tugenden, die bittere Unbilden eines gottloſen Kayſers und Ehegemahls, wie Wermuth unter Hönig, mit wenigerer Empfindlichkeit zu verſchlucken. Sie lage vor ſeinen Füſſen auf zweyen Knyen, deren ſie eines ſeinem Prieſterlichen Gewalt, das andere dem Wohn ſeiner Heiligkeit biegte; und da ſie die unſchuldige Geheimnuſſen ihres Hertzens entdeckte, ſeufzete ſie ihm, gleich einem verlaſſenen Turtel-Täublein ihre wehemüthige Klagen in das Ohr. Ein Unglück für die Unſchuld, wann ſie der Boßheit, wie einem Falcken, in die Klauen gerathet! Ein Glück für die Gedult, wann ſie die Stütze eines weiſen Raths, wie die Reben den Ulmenbaum an der Seiten hat! der frommen Kayſerin ware beedes zu theil worden: Sie hatte einen Ehe-Herrn, von deme ſie nichts mehrers, als den letzten Auftritt des Trauer-Spiels Marianä der Jüdiſchen Fürſtin zu erwarten hatte, um ihn vollkommen ihren Herodem zu nennen: und ſie hatte einen Seelen-Vatter an Joanne, welcher ihr Tröſtungen nach Maaß der Betrübnuß beyzubringen wuſte. Er führte ihr Gemüth durch das Irrdiſche zu ihrem Schöpfer. Dieſen lehrete er ſie anbetten im Geiſt, und in der Wahrheit. (f) Er kunte es nicht zugeben, daß ſie ausbündiger an Geſtalt,

und

(d) *Luc.* 15. 20. (e) *Luc.* 10. 39. (f) *Joan.* 4. 23.

und edler von Herkommen, als ſchön an der Seelen, und erhoben an Tugenden wäre. Die Fürtrefflichkeit der Natur bemühete er ſich durch die Vollkommenheiten der Gnad; und die Hochheit ihrer Geburt durch den Zuſatz der Heiligkeit auszuarbeiten; und er ſchätzte ſich viel glückſeeliger, wann dem Reich eine andere Cunegundis, und dem Ertz-Chriſtlichen Bayerland eine heilige Fürſtin an Joanne ausfertigte, als Phidias, da er aus Helffenbein ſeine Minerva geſchnitzlet. Man muß ſagen, jenes Band, welches Seelen-Vätter an ihre geiſtliche Kinder ſchlieſſet, wäre viel genauer und kräftiger, weder die Sippſchaft der Natur; Eltern geben ſich nicht ſo viel Mühe das zeitliche Glück ihrer Söhn oder Töchter, die ſie aus ihren Lenden; als Seelen-Hirten deren, die ſie im Geiſt gebohren, ewige Glückſeeligkeit zu befördern. Die Liebe zwiſchen dieſen iſt viel edler, weilen ſie mehr von dem Geiſt, als vom Blut hat; und ihre Bemühungen ſeynd weit aufrichtiger und tauerhafter, weilen ſie nicht auf Zwang oder Zufall, ſondern auf Wahl und Vernunft gegründet wird. Joanna die Kayſerin erwählte ſich Joannem den Heiligen zu ihren Seelen-Vatter; und von ſolcher Stund an liebte er ſie, als ſeine geiſtliche Tochter. Sie überlieſſe ſich mit kindlicher Zuverſicht ſeinen Vätterlichen Verſorgungen; und er hatte ihr ſo emſig den beſten Theil zugeſchantzet, als einſtens Magdalenä erwählet. (g) Sie raumte ihm den Schlüſſel zu ihren Hertzens-Geheimnuſſen ein; und er nahme ſie in ſo getreue Verwahrung, daß er ihre Angelegenheiten mit ſeinem Leben im Gleich-Gewicht hielte. Die Liebe Joannis ware demnach allen alles worden: GOtt und dem Menſchen, Groſſen und Niederen hat ſie ſich gleich eingetheilt, wie die Sonne Bergen und Thälern; Er ware ein lauteres Feuer für ſeinem Schöpfer und Nächſten, urbietig für einen und den andern ſich ſelbſten, wie eine Fackel, zu verzehren.

Die äuſſerſte Prob davon einzuhollen, welche ihm nach der Zeit ſein unermüdter Eyfer unfehlbar wurde aufgetrungen haben, iſt die Gottloſigkeit der Liebe ſelbſten vorkommen. So Welt-kündig der Nahm Heil. Joannis von Nepomuck, ſo bekannt iſt die Unthat eines Kayſers, deme die unumſchranckte Gewalt das Hirn zerrittet, und dir Boßheit zu einen Knecht ſeiner Begierden gemacht hat. Eyferſucht und Fürwitz trieben ihn an jenes zu erfahren, wovor GOtt und die Kirchen ein veſtes Schloß geſchlagen hat. Er wolte aus dem Munde Joannis vernehmen, weſſen ſich das Hertz Joannis ſelbſt nicht erinnern darfte. Er glaubte ein Biſchoff-Hut, womit er den Hoch-Vorrath zu verkauffen geſinnet, wäre endlich

(g) *Luc.* 10. 42.

endlich ein paar Worte wohl werth, die er zu wiſſen verlangte; und da er weder Schmeichlung noch Verheiſſung das Geheimnuß heraus zu locken mächtig fande, ergriffe er den Schluß der Gottloſen, (h) durch Schmähung und Peinlichkeiten die erwarte Antwort zu erpreſſen. Ketten und Bande muſten alle Glieder dieſes unſchuldigen Prieſters ſchlieſſen, um nur einen ſo wintzigen Theil, als die Zunge iſt, zu entfeßlen; Fackeln und Folter-Ramen öffneten jenem heiligen Leib unzählige Wunden, deſſen eintziger Mund ſich nicht wolte auffſperren laſſen; die Grauſamkeit zoge wider die Beſtändigkeit zu Feld, und ſpielte einem Chriſtlichen Kayſer den Peyn-Zeug alter Wüterichen in die Hände, um der Kirchen GOttes einen neuen Blut-Zeugen zu geben. (i) Umſonſt iſt menſchlicher Witz, noch ein Rath wider GOtt. Wenceslaus lieffe mit dem Kopf gegen einer Felſe, und auch die Kayſers-Cron ware nicht zulänglich, daß er ihn nicht zerſtieſſe. Je veſter er die Eiſen um die Beine ſchloſſe, je enger verrigelte er dem Heiligen den Mund; und es muſte der tolle Fürſt erfahren, was der ſeelige Petrus Damianus verſichert: (k) Quò magis caro per tormenta concutitur, cò mens in Deum fixa firmius roboratur; & quaſi igne ſuccenſa materies, quò plus adverſitatum ventis impellitur, in amore Dei ardentius inflammatur. **Das Gemüth Joannis gründete ſich deſto ſteiffer auf GOtt, je ſchmertzlicher ſein Leib gepeiniget ware; und ſeine Liebe branne ſo viel heftiger, gleich einem gewaltigen Feuer, worein die Winde der Verfolgungen blaſen.** Eben die Heftigkeit dieſes Liebs-Brandes ſchluge Wenceslao ſo entſetzlich in die Augen, daß ſie ihn zu allen Geſätzen und Pflichten des Chriſtenthums blind machte. Er redete ein Wort, und mit dieſem tödtet er einen Heiligen; Er gabe einen Befehl, und mit dieſem machte er ſich zu einen Todtſchläger eines Geſalbten des HErrn. Die Unbändigkeit der Begierden fällete das ungerechtiſte Urtheil, ſo jemals nach jenen, welches Pilatus ausgeſprochen, in der Welt ergangen iſt, und Joannes der gerechte lage ſchon in der Moldau. Zur Straff ſeines Stillſchweigens, muſte er durch das Land der Stummen in das Reich der Todten überſetzen. Jene brinnende Liebe iſt in den Wäſſern der Verfolgung zu einer kalten Leich, und in der Moldau erlöſchet worden. Joannes ware ein lauteres Feuer für GOtt und den Menſchen, und es branne ſolches ſo heftig, daß ihm eigenthumlich zukommet, was der heilige Kirchen-Vatter Gregorius der Groſſe allen übrigen Blut-Zeugen Chriſti zuſchreibet: (l) Charitate Martyres ſancti

 viva-

(h) *Sap.* 2. 19. (i) *Prov.* 21. 30. (k) *Serm.* 21. (l) *In Cant. c.* 8.

vivaciter ardebant, quia in Dei & proximi dilectione mirabiliter flagrabant. **Die heilige Blut-Zeugen brannen recht lebhaft, weilen ſie durch die Liebe GOttes und des Nächſten wunderbarlich entzündet waren.** Durch die Liebe gegen GOTT, und durch die Liebe gegen den Nächſten hatte ſich demnach Joannes zu einen Zeugen und vollkommenen Bekenner der Herrlichkeit Chriſti, und der Heiligkeit ſeines Geſatzes gemacht; und da er ſeine Bekänntnuß mit dem Todt verſiglet, (m) hat er die Prob jener Liebe abgeleget, über welche keine gröſſere zu finden iſt.

Es ligt demnach der Treue des Erlöſers ob, daß auch er hinwieder zu einen Bekenner der Heiligkeit ſeines Dieners werde, zweyfacher Liebes-Zeugnuß, zweyfachen Lohn erwiedere. Die Liebe gegen GOTT hat der Lohn der Glory und Herrlichkeit; die Liebe gegen dem Menſchen der Lohn der Danckbarkeit und Andacht erſetzet: Das in der Moldau erloſchene Liebes-Feuer Joannis müſte nach kurtzen durch das Liecht der Herrlichkeit wieder aufgezündet werden, wogegen, obſchon der Wüterich, weit anders Abſehen führte, das Waſſer ſo wenig vermöchte, daß ich mit Hugone geſtehen muß: (n) Hic ignis accenditur in aqua. **Dieſes Feuer der Herrlichkeit könne auch in Waſſer aufbrinnen.** Jene Flammen, welche bey der Geburt Joannis ſein Haus beleuchteten, umgaben wiederum ſeine ſchwimmende Leiche, wie eine Cron des Liechts, und zanden die erſte Fackel ſeiner Glory auf. Der allerhöchſte GOtt wolte der erſte ſeinen Diener vor aller Welt Augen ſeelig ſprechen, und bediente ſich hierzu einer dreyfachen Zungen, deren die eine für ſelbige, die andere für unſere, die dritte für alle Zeiten beſtimmet ware. Sternen ſeynd die Zungen des Himmels; durch ſie redet das höchſte All ſo deutlich zu Weiſen im Morgen-Land, (o) als durch Engliſche Stimmen zu den Hirten auf Bethlemitiſchen Feldern. Sie ſeynd Ziffer ſeiner Geheimnuſſen, und gilt es ihm gleich viel, ob er ſie an die Decke des Himmels, oder aber an die Flache des Waſſers anſchreibet. Hier triebe er ein gantze Unzahl ſolcher Himmels-Lichter in die Moldau; er beſchriebe damit dieſen Königs-Strohm, (p) da er zum Leich-Beth eines ſo groſſen Blut-Zeugens worden, und wider die Natur bey Berührung dieſes Heiligthums, wie einſtens der Jordan-Strohm bey Berührung der Archen GOttes, ſeinen Lauff eingehalten. Es müſſen wohl blinde Nacht-Vögel ſeyn, welche bey ſo vielen Lichtern die Heiligkeit und den Sieg Joannis nicht leſen können; und ich weiß nicht, ob es vieles Buchſtabirens noch thate, um die

Wort

(m) *Ioan. 15. 13.* (n) *Hug. Vict. in clauſtro animæ. c. 17.*
(o) *Matth. 22.* (p) *Ioſue. 3. 16. Paul. Sidek. apud. Papebr.*

Wort des groſſen Ambroſii rings um die Leiche Joannis zu entziffern: Triumphale ſilentium. Diß wäre das Gepräng des ſiegreichen Still-ſchweigens. Selbſt der Wüterich muſte dieſes Göttliche Zeugnuß von der Heiligkeit ſeines Blut-Zeugens, anbey auch ſeine verübte Schand-That verſtehen; beede waren erſchröckliche Blitz für ſeine Augen, und er verkroche ſich drey Täge lang in die abgelegneſte Geheim-Zimmer ſeines Hofs, da er doch auch auſſer der Welt hätte fliehen ſollen, um die Ma-ckel, womit er den teutſchen Reichs-Mantel durch das Blut eines Heili-gen beflecket, nicht mehr an die Sonne zu bringen.

Der Zungen des Geſtirns folgte die der Wunder-Wercken, womit GOtt das Feuer der Glory Joannis wieder aufgezündet, und aller Welt bis heutigen Tag als heilig verkündiget. Wunder-Werck seynd eigent-lich die Hof-Sprach des Himmel-HErrns, in welchen Lug und Betrug keinen Nahmen haben. Sie wird anjetzo von rechtglaubigen Kindern Abrahä verſtanden, die von der Freyen gebohren werden; die Söhn Iſ-maels, weilen ſie von der Magd abſtammen, haben dero keine Erkännt-nuß; und angeſehen es ihnen eine Unmöglichkeit iſt ſelbe zu reden, wollen ſie ſolche auch nicht verſtehen, noch faſſen. Allein der ſeeligmachenden Kirchen GOttes iſt die Wunder-Kraft zum Eigenthum gegeben, womit der allerhöchſte Monarch, oder ſeine Lehre, oder den Ruhm ſeiner Heili-gen, wie ein Fürſt ſeine Creditiv-Schreiben und Beglaubigungs-Brief durch aufgedrucktes Königliches Inſigel beſtättiget. Meinen groſſen Blut-Zeugen hat der Himmel mit ſo ungemein vielen, ausnehmenden, und noch zu Tag forttaurenden Wunder-Zeichen herrlich gemacht, daß er ehe den Nahmen eines Wunder-Thäters, als eines Heiligen geführet. Auf Kayſerl. Befehl ſolte deſſen glorwürdige Leich ohne Pracht verſencket werden, um ſie aller Augen und Andacht zu entziehen; und ein überirr-diſcher Geruch machte den Rath der Boßheit zu Schanden, da er das Heiligthum aller Orthen verriethe. Das Grab-Mahl Joannis ware ein Zufluchts-Stadt aller Betrangten, und ein Richt-Platz aller Frevler. Es gienge von ſelben eine Kraft aus, wie von den Kleydern des Erlöſers, welche alles heylete. Niemals hat ihn ein Lahmer angeruffen, (q) ohne ehe auf den Beinen zu ſtehen, als er Zeit hatte, die Krucken hinzuwerffen. Blinden ware bey ſeinen heiligen Aſchen Betten und Sehen ein Ding. Stumme ſprachen ehe ſeinen Nahmen aus, als ſie noch zu reden gedach-ten; Alle Siechthumer haben nebſt der Ruhe-Statt Joannis ein Grab für ſich offen gefunden, und das Leben ſtiege aus den ſeinigen hervor, wie

(q) *Luc. 6. 19.*

der Sonnen-Vogel aus ſeinen brennenden Zimmet-Stoß. GOtt machte die Grab-Statt ſeines Heiligen ſo ehrwürdig, als vormals ſeine Archen; keiner hat ſie noch mit Frevel berühret ohne Züchtigung, wie Oza, (r) über ſich gezogen zu haben; keiner an ſeiner Heiligkeit gezweifelt, ohne in die Straff zu verfallen, wie jener Fürſt in Samaria, (s) welcher den Worten Eliſäi zu glauben ſich weigerte.

Durch ſo viele Zeugnuſſen hat GOtt zu allen Zeiten die Ehre, und Heiligkeit ſeines Blut-Zeugens der Welt vorgetragen; und zu dieſen letzteren hat er ihn durch ſeine eigene Zunge reden laſſen. Dieſe iſt uns als ein Heiligthum geſchencket worden, da ſie GOtt dem Geſatz der Vermoderung entzucket. Böhmen hat ſie unter den Aſchen ſeiner Sterblichkeit gefunden, und als ein Kleynod auf die Altär erhoben, wie die Zungen des Paduaniſchen Wunder-Thäters; eine ſo wohl als die andere legen die Prob ab von der Heiligkeit jener Seelen, denen ſie gedienet; und da man an beeder Erhaltung den wunderbahren Lohn Apoſtoliſcher Beredſamkeit erkennet, muß man der Zung Joannis neben den Verdienſt zureden, auch das Gewicht des Stillſchweigens beylegen. Viel hat ſie gethan, da ſie durch eintringende Wort die Hertzen der Glaubigen aufgeſperret, Buß und Tugend hinein zu pflantzen; noch mehr, da ſie erſtummet, ſein eigenes Hertz verſchloſſen, um das Geheimnuß einer Kayſerin zu verdecken. Sie wäre der Fäule nicht entgangen, wann ſie nicht, was ſeinen Ohren anvertrauet, in dem Hertzen hätte verfaulen laſſen. Sie hat die Rechten der Natur nach dem Todt beſieget, weilen ſie die Rechten GOttes und des Nächſten im Leben verthätiget; und ſie litte nichts Sterbliches unter der Erden, weilen ſie etwas Unſterbliches auf der Erden gewürcket. Ihre Unverweeſenheit führet uns zur Erkanntnuß des Haupt-Verdienſtes Joannis, und ſeiner Glory, die er unter den ſeeligen Himmels-Burgern beſitzet. Wie groß er vor den Augen GOttes, erfahren wir in Betrachtung dieſes Heiligthums, welches der HErr der Natur ſo wunderbarlich ſeiner Kirchen vorbehalten. Er iſt ein Heiliger ſonder gleichen, weilen er ein Martyrer der Buß, und ein Blut-Zeug des Stillſchweigens, dergleichen der Himmel nicht ehe geſehen, als er Joannem in der Schoos der Moldau bey vielen Lichtern betrachtet; weder die Erden genugſam zu ſchätzen gewuſt, ehe ſeinen gantzen Werth die Sprach der Wunder-Wercken verkündiget; und die Kirche GOttes muſte endlich der Verdienſten Joannis von Nepomuck vollkommen überwieſen ſeyn durch eine Zunge, welcher die nagende Zeit keinen Zahn, und die Sterblichkeit kein

Merck-

(r) 2. *Reg.* 6. 7. (s) 4. *Reg.* 7. 2.

Merckmahl eingedrucket. Dreymal dann redet GOtt von der Ehre Joannis, zu allen Zeiten gibet er einen Bekenner ſeiner Heiligkeit ab, die Liebe zu erſetzen, womit er vor aller Welt ſeinen Heyland bekennet.

Solte aber der Menſch vor die gegen ihm gepflogene Liebe undanckbar verbleiben? Nein doch; zu allen Zeiten hat ſich die Welt befliſſen ihre Andachts-Pflichten dieſen groſſen Blut-Zeugen abzuzinſen. Böheim fiele gantzer Kirchen in das Recht ein, da ſie ihn ehe heilig, dann jene ſeelig geſprochen. Bey andern Heiligen unſerer Zeiten folgte das Urtheil des Volcks dem Ausſpruch des Richters: Bey der Heiligſprechung Joannis ware der Kirchen-Spruch eine Gutheiſſung des Urtheils des Volcks. König und Kayſer, gantze Reich und Landſchaften ſtreueten ſich vor ſeiner Grab-Statt nieder, und iſt faſt zu Tag den Böhmen ihr Prag, was den Spaniern Compoſtell worden. Niemals ward einem Heiligen ſo allgemeine Verehrung zuerkannt. Sein Erſtaunungs-volles Stillſchweigen hat die Beredſamkeit entferneter Länder, wie die Weisheit Salomonis das Großſprechen aller herum gräntzenden Königreichen ermüdet; und Wienn allein ſtimmet ihme jährlich ſo viele Lob-Reden an, als andere Heilige in vielen Jahren nicht erleben. Die Vollkommenheit ſeines Tugend-Wandels, der ihm nicht minder bey Leb-Zeiten den Schein der Heiligkeit, als nach ſeinen ſiegreichen Hintritt hell-glantzende Sterne um das Haupt gepflantzet, hat die GOttes-Häuſer mit Altären ſo häuffig, als das Chriſtenthum mit herrlichen Beyſpielen bereichet. Seine Verdienſt, und allen Anflehenden bereit ſtehende Gnaden haben allen Künſtlern ſo viel Pemſel und Griffel in die Hände geleget, daß nach dem ſiegreichen Creutz-Zeichen, und der glorwürdigſten Mutter unſers Erlöſers ſchwerlich ein Heiliger zu benennen, deſſen Bildnuſſen häuffiger zu offentlicher Verehrung ausgeſetzet wären, als eben dieſes groſſen Ertz-Martyrers der Buß Joannis des Nepomuceners. Gehe man durch gantz Teutſchland und benachbartes Ungarn, wenigſtens in ſo weit es an uns anſtoſſet, und man wird keine Stadt, keinen Marck-Flecken, ja faſt keine Dorffſchafft betretten, worinnen nicht ein, oder mehr Ehren-Saulen den andächtigen Wanderer erinnerten: Es wäre nunmehro mit der Verehrung dieſes groſſen GOttes-Dieners ſo weit gekommen, daß ſich keine Landſchaft für ſicher und glückſeelig achte, über welche nicht Heiliger Joannis von Nepomuck, gleich einem unfehlbaren Himmels-Schild, viel ſicheren Schutz hielte, weder das Numiſche Ancile dem alten Rom hätte können angedeyen laſſen. Bey Brücken und Thören, auf Gaſſen und Straſſen hat der brinnende Andachts-Eyfer Nepomuceniſcher Pfleg-

Kinder ihrem groſſen Schutz-Herrn Altär erbauet, worauf ſie ihme die Pracht ihrer Haabſchaften opfern; gleich als thäten ſie ihren Pflichten zu wenig, wann ſie ihme nicht die weite Welt ſelbſten zum Tempel einweyheten. So geruhet aber die Andacht ſeiner Verehrer noch bey weitem nicht bey ſo herrlichen Denckmahlen: Weder Kirchen, noch Städt, und Königreich erklecken ihren Eyfer; das Hertz ſelbſten pflegen ſie einen ſo groſſen GOttes-Freund zur Wohnung einzuraumen, da ſie ſo wohl meine Verwunderung, als deſſen mit Silber, Gold, und Edelgeſtein geſchmuckte Abbildung an die Bruſt hangen; mithin eine offentliche Bekänntnuß der Welt Augen thuen, wem ſie ihr Hertz gewidmet hätten. Muß bekennen, durch verſchiedene Andachten, und Ehren-Bezeugnuſſen hat der allmächtige Belohner die Verdienſte ſeiner Heiligen in ſtreitender Kirchen gecrönet; allein jener offenbahre Andachts-Eyfer, kraft deſſen die Glaubige dieſes groſſen Wunder-Manns Abbildung ob ihren Hertzen herum tragen, iſt etwas ſo beſonderes und ausnehmendes, daß es noch zu Tag kaum einem andern Himmels-Burger, wenigſt nicht ſo allgemein, iſt zugeſtanden worden. Joannes von Nepomuck ware es, welchen die Göttliche Vorſichtigkeit zu einen rechten Hertzens-Heiligen erkieſen, deme die Andacht aller Ständen der Erden ſo viel Opfer entrichtet, als die Ströhme dem Welt-Meer, worein ſie ſich verſencken.

Dieſer Andachts-Eyfer, welcher ſich auf alle Glieder der Chriſtenheit ausgetheilet, hat ihr eigenes Lager bey der Hochwürdigen Geiſtlichkeit genommen. Sie iſt das Hertz des Chriſtenthums, und hat ſich darum mit allem Recht dieſen Hertzens-Heiligen vor allen andern zugewidmet. Sie ware die erſte unter den Menſchen, welche das Andachts-Feuer gegen ihren Heiligen Mit-Bruder Joannes angezündet, da ſie mit brinnenden Fackeln trutz aller Kayſerlicher Wuth und Grimmens der Moldau zugegangen, ſeine heilige Gebein zu erheben. Sie iſt die beharrlichſt und eyfrigſte die Ehre und Verehrung dieſes ihres groſſen Mitgliedes zu beförderen. Darff wohl an die Spitze ſolcher Nepomuceniſcher Andachts-Eyferer eine Hochwürdige Wienneriſch-Weltliche Prieſterſchaft ſtellen, auf dero Befehl ich dahier rede. Dieſer jährliche Ehren-Tag leget die Prob ihrer Dienſt-Gefliſſenheit ab; und nicht ſo hell glantzet die Unzahl der Lichter, die ſie auf gegenwärtigen Fron-Altar geſtellet, als jene Andachts-Flammen, ſo in ihren Hertzen gegen den groſſen Prageriſchen Buß-Blut-Zeugen brinnet. Sie bettet allhier die herrliche Beyſpiel an, die ſie in ſich ſelbſten abdrucket. Die Heiligkeit ſeines Prieſterthums iſt

die Vorſchrift der ihrigen, dero ſie ſich ſo gleichförmig, als Moyſes die Archen, (t) und Salomon den Tempel nach von GOtt gegebenen Riß, zu machen gefliſſen iſt. Der Eyfer ſeines Predig-Amts beſitzet ihre Seelen und Zungen; wie der Geiſt Pauli den goldenen Mund der gegen Aufgang gelegenen Kirchen; und die ſo ſchön blühende Aecker des HErrn in umligenden Pfarreyen weiſen, wie ſorgſam und nachdrücklich der Saamen des Worts GOttes von den Cantzeln geſäet werde. Seine Geſchicklichkeit die Seelen zu leiten hat ſie mit ihren heiligen Stand an ſich gebracht; und ware kaum ein gröſſeres Geträng unter den Stadt-Porten Samariens, (u) da man nach harter Belagerung und langer Hungers-Noth Lebens-Mitteln einhollete, als bey den Beicht-Stühlen dieſes herrlichen, und anderer ihr Verpflegung anvertrauten GOttes-Häuſern. Sie zündet ihm demnach Andachts-Kertzen auf, wobey ſie ſich ſchon durch die Nachfolg ſelbſten erhitzet, als der Cron und Ehre ihres Standes; wird mithin zum richtigen Zahler vor die Liebe des Nächſten, ſo er allen angedeyen laſſen, und ihr beſonderes eingeflöſſet hat. Er ware ein lauteres Feuer für GOtt und den Menſchen in der Moldau gelöſchet, von beeden wieder aufgezündet. Joannes von Nepomuck ware ein lauteres Feuer durch die Liebe GOttes und des Nächſten: Hiemit ward er zu einen Bekenner der Herrlichkeit Chriſti, deme er dienete. Er ware ein lauteres Feuer in der Moldau durch einen ſiegreichen Todt gelöſchet; allein von GOtt durch den Lohn ſeiner in gantzer Welt erklärten Heiligkeit, von dem Menſchen durch die Danckbarkeit einer allgemeinen Andacht wiederum aufgezündet, und vor aller Welt herrlich gemacht: und da ward Chriſtus zu einen Bekenner der Heiligkeit Joannis ſeines treuen Dieners.

Fahre fort, andächtiges Wienn! zu ſo vielen Zeiten, und Orthen dieſen Schutz-Herrn aller Ständen zu verehren, und durch immerwehrende Dienſt-Gefliſſenheit jenes Andacht-Feuer, ſo in deinem Hertzen aufgebronnen, auch deinen Nachkömmlingen in friſcher Glut zu übermachen. Niemal wird dir eine Bitt fehl ſchlagen, welche du mit wahrer Zuverſicht dieſem groſſen GOttes-Diener zu Füſſen legeſt. Zu ihn nimme deine Zuflucht in geheimeſten Seelen-Anligen, welcher für alle ihm anvertraute Seelen, wie jener gute Hirt für das hunderte ſeiner Lämmlein ſorget. (x) Noch zu unſern Zeiten weiſet er ſich einen ſolchen,

und

(t) *Exod.* 25. (u) 4. *Reg.* 7. 2. (x) *Matth.* 18. 12.

und die Jahr-Bücher (y) meiner Geſellſchaft zeigen uns in Ungarn einen Sünder, welcher im Jahr 1735. offentlich bekennen müſſen: Heiliger Joannes von Nepomuck hätte ihm in Schlaff ſo oft und lang zur Buß ermahnet, bis er ſich entſchloſſen ſeine geheime niemals gebeichte Miſſethaten in jenem Gericht abzulegen, wegen welcher der Heilige ſein Leben hingegeben hat. Zu ihme habe dein Vertrauen in Gefahren des Leymuths und guten Nahmens, und wiſſe, daß er nicht weniger die Ehre ſeiner Pfleg-Kinder, als ſeine eigene beſchirme. Zu ihme ruffe in allen deinen Nöthen, dann GOtt hat ihn groß und mächtig gemacht. In ſolchem Abſehen laſſet uns einhellig mit den Worten des hönigflieſſenden Clarenthaler-Abbts von dem heiligen Martyrer Victor, zu dem Heiligen Blut-Zeugen Joanne von Nepomuck ſprechen: (z) O miles emerite, qui Chriſtianæ militiæ duris laboribus angelicæ felicitatis requiem commutaſti, reſpice ad imbelles & imbecilles commilitones tuos, qui inter hoſtiles gladios, & ſpiritales nequitias tuis laudibus occupamur! exurge in adjutorium nobis! **O ſiegreicher Kämpfer, Heiliger Joannes von Nepomuck! der du die beſchwerliche Unternehmungen deines Liebs-Streits mit der glückſeeligen Ruhe Engliſcher Geiſtern nunmehro verwechslet haſt, ſiehe gnädig herab auf deine ſchwache und gebrechliche Mit-Kämpfer, welche mitten unter feindlichen Waffen, und ſchalckhaften Geiſtern mit deinem Lob uns beſchäftigen! halte genehm unſere Andacht, womit wir dir unſere Hertzen widmen.** Erhebe dich zu unſerer Hülff, und ſchütze die Ehre, ſchütze die Seelen deiner Pfleg-Kinder. Laſſe uns die Würckungen deiner Gnaden-Hand erfahren, die du unvergleichlich öfters als Aſverus (a) ſeinen goldenen Reichs-Stab über die, ſo vor deinen milden Augen bittlich erſcheinen, ausſtreckeſt. Nehme vor allen andern unter deinen Schutz eine Hochwürdige, deiner Ehr und Nachfolg gantz ergebene Wienneriſche Welt-Prieſterſchaft, als dein Eigenthum. Siehe ſie anheut zu deinen Füſſen, wie die Kinder Jacobs vor ihren Bruder Joſeph, ligen; und gönne ihnen den Troſt, von jener heiligen Zung, dero Stillſchweigen dich ſo groß gemacht, wie die Hebräiſche Zunft-Häupter von der Zung Joſephs, zu hören: (b) Ego ſum Joſeph, frater veſter, pro ſalute veſtra

miſit

(y) *Annal. Soc. IEſu Provin. Auſt. MSS. ad An.* 1735. (z) *S. Bern. Serm.* 2. *de S. Vict.* (a) *Eſther.* 5. 2. (b) *Gen.* 45. 5.

miſit me Deus ante vos in Ægyptum. Ich bin Joſeph, will ſagen, ich bin Joannes von Nepomuck euer Bruder und Mitglied in dem Prieſterthum; wegen euch hat mich GOtt in das wilde Aegypten dieſer Welt noch vor euch geſendet, als ein lauteres Feuer aus Liebe GOttes und des Menſchen brinnend. Ich werd euch ſchützen vor den Läſter-Zungen jener Welt-Menſchen, welche ſich ſo vermeſſen an die Geſalbte des HErrn, als nachmals die Ægyptier an das Volck GOttes gewaget; nicht minder, als die Entehrer meines Grabs werd ich die Frevler eures Leymuths zu züchtigen wiſſen, an dem ich jederzeit Theil nehme. Ihr ſeyd der koſtbare Ring, ich das Edelgeſtein der Wienneriſchen Kirchen-Kleinodien, wovon dem Haus GOttes, ſo lang beeder Glantz zuſammen ſpielet, die Herrlichkeit wachſet. Nehme endlichen auch mich den mindeſten deiner Diener unter deinen gewaltigen Schutz, groſſer Blut-Zeug und Bekenner Chriſti! du ein Mitgenoß Petri dem Stande nach in Weltlicher Prieſterſchaft, ergieſſe deine Gnaden-Flüſſe über meine mindeſte Geſellſchaft, welche ſich dich als einen einheimiſchen Heiligen feyerlich erkieſen hat; und laſſe dir nebſt denen Söhnen Petri die Kinder Ignatii ſo ernſtlich angelegen ſeyn, als eng Ignatius ſich Petro verbunden hat. Amen.

Der gerechte
JOSEPH,
Ein Ehegemahl
MARIÆ,
Und Nöhrvatter
JESU,

Vorgeſtellet in dem Löblichen Gotteshauß der Wohl-Ehrwürdigen P. P. Carmelitern Baarfueſſer über der Schlagprucken zu Wienn.

Durch

M. ZACHARIAM CONRADUM GRONER,
Theologum, Prothonotarium Apoſtolicum, und Pfarrern deß Kayſerlichen Marckts Perchtoltsdorff.

Joſeph autem Vir ejus, cùm eſſet juſtus.

Joſeph aber ihr Mann / in dem er gerecht war.

Matthæi 10. Cap. v. 9.

MIt jenen Mundvollen Wörtern Damaſceni ſchreye ich auf, (a) O miraculorum miraculum, & rerum admirandarum admirandum! O Wunder voller Beſtürtzung, und aller Verwunderungen Verwunderung! Es verwunderet ſich zwar Pharo ſeines Traums, (b) in welchem er ſahe aus einem Waſſer Siben faiſte und ſehr wol leibige Rinder auffſteigen, welchen Siben magere und ausgedorrte folgten, und die faiſten aufgefreſſen; Es beſtürtzet ſich in gleichen vor Verwunderung das Caldäiſche gecrönte Haupt Nabuchodonoſor (c) ſeines in dem Schlaaf geſehenen Baums, deſſen Höhe das Blaw bekleydte Firmament angeſtoſſen, und deſſen Aeſte ſich in die vier Theil der Welt außgebreittet hetten; Auß Verwunderung veränderte ſich der Kirchen-Rauber Balthaſer, da er eine ohne Leib ſchreibende Hand geſehen, folgende Wort, mane Thecel Phares, alſo daß die Schrifft von ihm meldet, (d) facies Regis commutata eſt, & cogitationes ejus conturbabant eum, & compages renum ejus ſolvebantur, & genua ejus ad ſe invicem collidebantur: Daß er ſein Farb verlohren, ſeine Gedancken ihm erſchröckten, das Geäder ſeiner Lenden aufgienge, und die Knie ihm zuſammen ſchluegen; Der wunderſehende Moyſes in Anſchawung des brennenden Dorn-Buſch, ſo ſich nicht verzehrte, ſchrye voller Verwunderung, (e) vadam & videbo viſionem hanc, und ſolte ich veräſcheret werden, ſo will ich dahin gehen, und beſehen das groſſe Geſicht; Der Engel ſtärckere Jacob, verwundert ſich ob der hohen Laitter, von

(a) *Orat. de Nativ. B. M. V.* (b) *Geneſ.* 41. (c) *Daniel.* 4. (d) *Daniel.* 5. (e) *Exod.* 3.

von welcher geſchriben wird, (f) cacumen ejus tangens cælum, daß dero Spitzen die Himmel anrührete; So ſehr als ſich über das Wunder-Kind Joannes des Jüdiſchen Gebürgs Innwohner verwunderten; Aber miraculum miraculorum, & rerum admirandarum admirandum, mehrer iſt ſich zu verwundern über das Wunder aller Wunder, über welches ſich die Himmeln beſtürtzender erfreuen, die Erden frolockender verwundert, die Engeln entſetzender beſingen, daß JOSEPH ein groſſes Wunder, welchen GOTT geringeret den Menſchen nach als alle Engeln, erhöbet über alle himmliſche Innwohner, und zu einem Nöhr-Vatter ſeinen einigen Sohn geſetzt hat. Deſſen begehender Feſt-Tag mir angeſchaffet Lob zu reden, weilen aber JOSEPH Heiligkeit ſo rühmlich, daß in Lobung diſer, alle Menſchen-Kräfften erſchwacheten, gebrauch ich mich jenes Thränenvollen Jeremiä Wort, ah ah ah neſcio loqui, ach ich kan nit reden, und fallet mir JOSEPHUM zuloben ſo ſchwär, als jenem Wohlredner Sabellio, das Lob Philippi Macedonis, der in Anweſenheit eines Wohl-Edlen und Hochgelehrten Auditorio das Lob benenten König ſagen ſolte, der Red aber kein Anfang zu machen wuſte, ob des häuffigen Lob, der manichen Thaten Philippi, theils ſo er erhalten wegen ſeines hochvernünfftigen Verſtands, und allwiſſender Wiſſenſchafft, theils ſo er erobert wegen ſeines Ernſt, doch diſen Benachbarten Gütigkeit, theils ſo ihm geben wurde, wegen ſeiner Schlachten und erhaltenen Victorien, endlichen wolt er alles in einem ſagen, aufſchreyender, unum dixiſſe ſufficit, te habere filium, Alexandrum, genug iſt allein, wann ich ſage, daß Philippus zu einem Sohn habe Alexandrum.

So erſtummen auch wohlredende Zungen, in Lobſcheinender Menge der irrdiſchen Kayſer, und was bin ich gegen Sabellio, und was Philippus gegen Joſeph, wo JOSEPH in Lob ein Wolckenanwallendes Meer, iſt Philippus ein geringtropfender Brunnquell, wo JOSEPH in Würden ein Himmelanſtoſſendes Gebürg, iſt Philippus ein handvoll ſtaubige Erden, wo Philippus in Thaten ein edle Blumen, iſt JOSEPH ein Blumreicher wohlriechender May-Buſch, wo Philippus in Herrlichkeit ein ſcheinender Funcken, iſt JOSEPH ein hellbrennendes kunſtvolles Feuerwerck, letztlichen wo JOSEPH ein Firmament voll glantzender Tugend-Sonnen, iſt Philippus ein einiges Liecht der zwitzerenden Sternen, ingleichen wo Sabellius ein wohlredendes Welt-Wunder, bin ich ein erſtumter und Sprachloſer Zacharias, es muß doch was geſagt werden, aber villeicht von JOSEPH ſeiner Würde und Hochheit, weilen er in der

(f) Geneſ. 28.

der gebohrnen Dreyenfaltigkeit die dritte Perſohn JEſUS, MARJA, JOSEPH! aber von ſeiner unbefleckten Reinigkeit, welche auß diſen erſcheinet, daß Er der reineſten Jungfrauen keuſcher Ehegemahl geweſen ſeye, oder aber von ſeinen willigen Gehorſamb, welchen er erzeiget in der Flucht nach Egypten, in Opferung deß Tempels, und Haltung des alten Geſatzes, oder aber von ſeiner beharrlichen Sorgfältigkeit, die er gegen JEſu Maria erwiſen. Unum dixiſſe ſufficit, ſage ich mit Sabellio, eines iſt genug, welches ein compendium und Verfaſſung alles Lobwürdigen, wann ich jene Wort des Heiligen Cantzler Matthäi widerholle, JOSEPH autem cùm eſſet juſtus, Joſeph aber da er gerecht war, dann unter diſen Titul gerecht (wie Hieronymus ſchreibet) omnium virtutum ſpecies uno Juſtitiæ nomine continentur, iſt alles was herrlich und lobwürdig begriffen. War dann JOSEPH gerecht, ſo will ich ihn mehrer als ein Engel, verſtändiger als einen Patriarchen, weitſehenender als einen Propheten, arbeitſamer als einen Apoſtel, leydender als einen Martyrer, keuſcher als eine Jungfrau vorſtellen, und ſolches darumben quia eſſet juſtus, weilen Er gerecht war.

JOSEPH autem Vir ejus, cùm eſſet juſtus. Matth. 10. C.

Es hat zwar noch öffter gefählet, daß einem ein Nahmen geben worden, der mit der That nicht über eins geſtimmet; derentwegen ſingt jener Dichter, conveniunt rebus, nomina ſæpe ſuis, daß offt und nicht allemahl der Namen mit der That concordiere. Die Erfahrnuß gibts, daß maniche pii, pulchri, magnanimi, juſti, andächtig, ſchön, großmüthig, gerecht genennet werden, die doch in der That bößwichtig, abſcheulich, forchtſamb, und ungerecht erfunden worden, aber wo es in gemein nit beſtehet, iſt es in JOSEPHO haabhafft, welcher von Matthäo juſtus, gerecht genennet wird, derenthalben, weilen er mit Chryſoſtomo: (g) Juſtus in omni virtute dicit eſſe perfectum, aller Tugend voll war, und derentwegen ſage ich JOSEPHUM mehrer als ein Engel: Ob zwar der ewig reiche GOTT, ſein Geſchöpff nicht höher erheben können, als er die Engel glorwürdiget, daß ſo gar von diſen unbeleibten, Lufft ſchwebeten, GOttes Angeſicht genieſſeten Geiſtern geredet wird, quis ùt Deus, daß ſie GOTT gleich ſeyn, ſo hat doch der Menſch

 diſe

(g) *Homil. 4. in Matth.*

diſe Würde, daß er auch ein Gleichnuß GOttes genennet wird, doch um etwas weniger, wie Gregorius ſagt, (h) ut quo in eo ſubtilior eſt natura, in illo imago Dei ſimilior inſinuatur expreſſa, daß umb wie vil reiner die Natur der Engel, umb ſo vil gleicher in ihm die Bildnuß GOTTes, ſeye eingedrucket, dann quis ut Deus? Wer iſt als GOtt, GOtt iſt ein reiner, ja der allerreineſte Geiſt, ohne alle Beſchwärnus einiger Leibs-Glider, alſo der Engel, dann deſſen reiner Geiſt von den BainenGeäder, der Erdenen Rippen kein Einſchluß leydet, quis ut Deus? GOTT iſt unverletzlich, und kan kein Gewalt anrührende Hand ihm einigen Schaden zufügen, alſo der Engel, alle Element werden krafftloß, und alles Gewöhr ſtumpff zu Beleydigung eines Engels angewendet, quis ut Deus? GOtt iſt unſterblich, und ſein Leben iſt auf der immerwährenden Säullen der Ewigkeit gegründet, alſo der Engel, dann der Menſchenfreſſende Todt den Engeln unbekant, quis ut Deus? Wer als GOtt? allein die Engeln, wie ſage ich dann daß JOSEPH mehrer als ein Engel, in dem der Pſalmenſingende David ſaget, (i) minuiſti eum paulò minùs ab Angelis, du haſt den Menſchen ein wenig geringer gemacht, dann die Engel! und JOSEPH ein handvolle Erden, ein eingeſperrter Geiſt des Todts und allen Gewalt underworffener Unterthan, ſolle mehrer ſeyn, dann ein Engel: wo JOSEPH in einem minderer, iſt er in andern mehr, was ſeynd die Engeln, als Servitori, Diener, und Auffwarter, wie der in den Dritten Himmel verzuckte Paulus zu den Hebräern ſchreibet, (k) nonne omnes ſunt adminiſtratorii ſpiritûs, ſeynd ſie nit alleſamb dienſtbare Geiſter, und zu welchem einem auß ſo vil tauſend unzalbaren an der himmliſchen HoffStatt, hat GOtt einmahl geſagt, ſede â dextris meis, daß er ſich an ſeine Rechte ſetzen ſolle, nit zu dem rechtwegenden Michael, auch nicht zu dem weegzeugenden Raphael, weniger zu dem Pottſchafftragenden Gabriel, dann durch die rechte Hand alle Ehr und Würde verſtanden wird: Iſt dann die gröſte Ehr des himmliſchen Vatters, ein Vatter ſeyn jenes, der das gefallene Geſchlecht erhöbet, ſo hat er die Vatters-Würde niemahlen einigen Engel theilhafftiget, wol zwar ſein GOttheit in betrachtlichen Hochheit, auf dem Berg Sinay, da er den Iſraeliten die Richtſchnuer deß Lebens durch Moyſem geben laſſen, auch wohl in einer gewaltſamen dreyen Einigkeit, in der Wanderung nach Sodoma, den Abraham, und andermahlen mehr, dergleichen anſehnliche GOttheit in alten Teſtament, wie Abulenſis (l) glaubwürdiget, in teſta-

(h) *Homil. 34. ſup. Evan.* (i) *Pſal. 8.* (k) *Hebræ. 1.* (l) *In capit. 4. Exod.*

teſtamento veteri ſemper apparebat Angelus & non Deus, daß die Engel in Erſcheinungen die Statt GOttes vertretten, niemahlen aber eines Vatters. Erſcheinet ſolches auf den Himmelsgleichen Freudenverſieſten Berg Thabor, wie auch in den Gnadenvollen Sündtabwaſchenden Fluß Jordan, wo ſelber die Vätterliche Stimm und keines Engels erthonet, (m) hic eſt filius meus dilectus, das iſt mein geliebter Sohn. Mehrer dannenhero JOSEPH als ein Engel, weilen Er die Vatters Stöll auf Erden vertretten hat, welche ihm der himmliſche Vatter ſelber völlig eingeraumet hat. Ad quem Angelorum dixit, ſede â dextris meis, welchen Engel hat Chriſtus, der von Ewigkeit gebohrne Sohn GOttes, das reine Jungfrau-Kind, einmahl ein Vatter genennet, und ſein Rechte geben, keinem, aber JOSEPHO, dann JEſus hat nach höchſter Gebühr die kindliche Ehr JOSEPH geben, als einem Vatter, damit er nit etwann ärgerte die Juden, welche alle meineten JOSEPH ſeye ein natürlicher Vatter JEſu, wie in der Schrifft zu ſehen. Ad quem Angelorum dixit, ſede â dextris meis, welchen Engel hat der Gaabengeber, der dritte aus der Einigkeit, der heillge Geiſt, ſein wehrte Geſpons anvertrauet keinem, JOSEPHUM aber darmit vermählet, mehrer dannenhero JOSEPH als alle Engel, weilen er höher gewürdiget, und ſolche Würde darumben erlanget, quia juſtus erat, weillen er gerecht war.

So hoch JOSEPH die Engel überſtigen, ſo weit überſchreittet Er auch die Patriarchen an Verſtand, welche doch ihre außgeübte, hochweiſe, artige Vernunffts-Gaaben bey den Menſchen ſehr hoch und groß gemacht, als den Noe bey ſeinen Söhnen und Töchtern zur Zeit des Sünd-Fluß, die erbaute Archen, Abraham die Auffopferung, und Darſchenckung Iſaac GOtt auf dem Berg Moria, bey ſeinen Knechten, den Jacob die Jahrs doppelte ſchwermüthige Angſt und Kummer, volle Dienſtlaiſtung Labans, bey ſeinen Töchtern Rachel und Lia, Moyſen die Erbauung des Tempels, wie auch die Machung des Geſchürrs zu dem Gottesdienſt, bey den hartnäckigen wanckelmütigen Iſraeliten, aber leicht iſt einem Mahler ein Contrafee, ein Baumeiſter einen Pallaſt, dem Bildſchnitzer auß einem Aſtvollen und ungeſchlachten Holtz, einen Mercurium zu machen, wann das Original dem Mahler, das Modell den Baumaiſter, die Figur dem Bildtſchnitzer vorgelegt wirdt, anjetzo frage ich? Was haben die Patriarchen mit ihren Verſtand reiffes auff die Welt gebracht, ſo nicht vorhero ihnen angeſchafft, und gleichſamb in das Maul gekeyet worden, nichts: Dann die Schrifft zeugts, das alles von oben ihnen angeſchafft wor-

(m) Matth. 3. & 18.

worden, JOSEPH alſo verſtändiger als ein Patriarch, und will es nicht mit vilen Darſtellungen, ſondern mit einigem Geſchicht glaubwürdigen. Nachdem der HErr Chriſtus zu Bethlehem gebohren, und ſolches Herodes der Ehrſichtige durch drey Weiſe, ſo von dem Aufgang kommen waren vernommen, hat er vil hundert Kinder unſchuldig hinrichten laſſen, der Meynung Chriſtum auf diſe Weiß aus den Weeg zu raumen, welchen er fürchtete, als einen künfftigen König ſeines Reichs, GOtt aber allen Ublen Vorkommer, ſchickte ab, einen ſchnellfliegenden Botten aus den Engeln zu JOSEPH, ihme anzudeutten, daß Er ſich alſobald mit dem Kind JEſu und der Mutter Maria weegfertig machen ſolte, und nach Egypten abziehen, (n) accipe puerum & matrem ejus & fuge in Ægyptum: Wann ich dann diſe Raiß-Anſchaffung betrachte, ſo iſt es wunderlich, in deme Egypten ein gantzes Land, der Engel aber kein Orth benennet, wo JOSEPH ſich ſolte hinfügen. Wäre es nit lächerlich, wann einem Brieff in Welſchland geben wurden, darbey kein Orth genennet, ob er ſolche zu Venedig, Padua, Anchona, Loretha, oder Rom ſolte ablegen. Alſo ſcheinet auch diſe Raiß-Anſchaffung, Egypten wird angeſchaffet, und kein Orth, Statt, Marckt, oder Dorff zur Einkehrung in diſer Landſchafft benennet: Der gelehrte Abulenſis da er in diſen Evangeliſchen Text gloſieret, ſchreibt: (o) Angelus noluit cogere JOSEPH ad manendum in aliquo loco determinato, ut poſſet manere in terra Iſraël ubicunquè bene ſibi videretur; Es iſt nicht vonnöthen geweſt, JOSEPH anzudeuten, was Er vor Weeg nach Egypten nemmen, oder in was für einem Orth Er ſeine Wohnung machen ſolte, dann JOSEPH war verſtändig genug Ihme zurathen, wo es tauglich und ſicher ſeyn werde, übertrifft er alſo nicht die Patriarchen, welche ohne gute Underrichtung GOttes nichts vollzogen, JOSEPH aber ohne Nachricht hochverſtändig erwiſen, und ſolches darumben, quia juſtus erat, weilen er gerecht war.

Nach in JOSEPH hoch erfundenen Verſtand, erſihe ich Ihm auch weitſehender als einen Propheten, aus der Schrifft, nenne ich diſe Weitſehende, wie zu ſehen in dem erſten Buch der Königen, (p) qui enim Propheta dicitur hodie vocabatur, olim videns: Die man jetzt Propheten haiſt, die hieß man vor Zeiten Sehende, weilen ſie das künfftige geſehen, und den Volck weiß geſaget: (q) Alſo weißſaget Iſaias den Egyptiern

(n) *Matth.* 2. (o) *Cap.* 2. *Mat. Quæſt.* 77. (p) *Cap.* 9. (q) *Cap.* 20.

gyptiern die Haubt-Schlacht, ſo ſie mit den Aſſyriern verliehren werden, Jeremias, (r) daß vil König und Völcker nnter das Joch Nabuchodonoſoris werden getriben werden. (s) Daniel den Trübnußvollen, Kummergroſſen Angſt-angefülten Tag, der Welt Undergang. Nahum, der Niniviter und Aſſyrier Zerſtöhrung. Was aber hat JOSEPH weit geſehen? indeme er das vor Augen ſchwebende nicht erkennet.

MARIA die Engelreine Jungfrau, nachdem ſie von dem heiligen Geiſt überſchattet, und ſich ſchwanger befunden, JOSEPH ſolches geſehen, meldet das Evangelium, (t) voluit occultè dimittere eam, hat Er MARIAM heimlich verlaſſen wollen? Iſt dann diſes ein Weitſehender, und mehrer als ein Prophet, der Jhme ſelber nit weißſagen können: Aber wer zweifelt, daß JOSEPH ſolches im Geiſt nit geſehen, und gewuſt hat, daß Maria von oben ſich ſchwanger befinde, indeme er diſe Gebenedeyte von innen und auſſen gekennet hat, ja alles Mariä Thun und Laſſen JOSEPH wol bekant war, aus welchen Er erkennet, daß Mariä Hertz nichts liebe als GOtt, Mariä Gedancken nichts erſinneten, als himmliſche Anmuettungen, Mariä Werck nichts vollzieheten, als Engliſche Tugenden, warumb hat er ſie dann verlaſſen wollen, darumben, warumben der Felſen gleiche ſtandhaffte Petrus Chriſtum auß dem Schiff geſchaffet, exi à me Domine, darumben, warumben der Wunderſehende Glaubenvolle Hauptmann den himmliſchen Artzten JEſum under ſein Dach zu kommen verwehret hat, aus Demuth Domine non ſum dignus, weilen ſie ſich der göttlichen Præſenz nit würdig ſchätzten: Alſo hat Joſeph auch Mariam verlaſſen wollen, dann er hat geſehen, daß ſein ſchlechte unartige Zimmerhütten ſolte zu einem Himmel werden, in welchen das höchſte Geheimnuß GOttes ſolte verborgen ligen, Er hat gemercket, daß ſeine ſchwache Armb ſolten tragen jenen, der die unbeſchranckte, Kugelrunde, unerſchöpffte Welt auf dreyen Fingern aufgehencket, quis appendit tribus digitis molem terræ, (u) Er hat geſehen, daß Er jenes Brodtvatter ſeyn ſolle, welcher alles was lebet und ſchwebet mit ſattſammer unabgehlicher Nahrung anfillet, (x) imples omne animal benedictione: Er hat geſehen daß Jhme jener werde underthänig ſeyn, zu deſſen Fueßſchamel ſich König und Kayſer werffen, und glückliche Regierung ſuchen, per me Reges regnant. (y) Er hat geſehen, daß er diſen underweiſen und lehren ſolte, der alles in höchſter Weißheit formieret und gemacht hat, (z) omnia in ſapientia feciſti. Iſt dann JOSEPH nit weitſehender als ein Pro-

(r) *Cap.* 27. (s) *Cap.* 12. (t) *Matth.* 1. (u) *Iſaia* 4. (x) *Pſal.* 144. (y) *Proverb.* 8. (z) *Pſal.* 103.

phet, der in das höchſte Geheimnuß GOttes geſehen, und ſich beynebens alſo gedemüthiget, aber diſes geſchahe, quia juſtus erat, weil Er gerecht war.

Anjetzo wird JOSEPH arbeitſamer dann ein Apoſtel, ob zwar unbeſchreiblich die Arbeit, welche mit Schweiß deß Angeſichts und Ermattung aller Glider die heiligen Apoſtel verrichtet, wie aus jenem Lob-Spruch deß heiligen Pauli abzunemmen, (a) in omnem terram exivit ſonus eorum, daß alle Orth der Welt diſer Arbeit genoſſen haben. Rom der Apoſteln Petri und Pauli; Epheſis deß heiligen Johannis, Scythia deß Andreä, Hiſpania Jacobi, Partha und Media Thomä, Phrygia Philippi, India Bartholomäi, Matthäi Ethyopia, Simonis Affrica, Thadäi Meſopotamia. Was war dann ihr Mühe und Arbeit? In ædificationem Corporis Chriſti, in Erbauung des Leibs Chriſti. Durch diſen Leib verſtehen die Gloßierende, die Catholiſche allein ſeeligmachende Kirchen: Zu welcher Erbauung die Apoſtel Stein des feſten Glaubens, Kalch der brennenden Lieb, Waſſer der Seeligmachung getragen, daß ſie darüber Blut geſchwitzet haben. Wie werde ich anjetzo können darthuen, daß Joſeph arbeitſamer bey diſem Gebäu geweſen, als die Apoſtel, in deme Er kaum die Grundfeſt an diſer gelegter erlebt hat.

Martial. lib. 1. erzehlet, daß in Græcia ein überaus kunſtreicher Tempel zu unterſchidlicher Götter Ehr, erbauet worden. Nachdeme diſer verfertiget, fande man ober dem Eingang diſes Tempels geſchriben: Sophia me fecit, das nicht durch den offenen Säckel der Griechen, ſondern durch die Mühe Sophiä diſer Tempel ſey gemacht worden, jeder verwundert ſich ob diſer ſeltzamen Schrifft, in Græcia wurd um Sophia Nachfrag gehalten, endlich wurde ſie kundbar, und als ein bluetarme Dienſtmagd erfunden: Sophia wurde befragt, was bey diſem Gebäu ſie verrichtet, ware ihr nichts bekant, als daß ſie den abgematten Ochſen, welche das Holtz, Stein und Eiſen zu diſem Gebäu zugetragen, auß Erbarmnuß zu zeiten ein Schäflein Waſſer geſchöpffet, und ein Büſchlein Heu zur Erquickung gereichet habe: Iſt dann allein diſer Urſachen Sophiä der Griechen Tempel zugewidmet worden, wie vil mehrer kan ich auf das ewigwehrende Felſen-Gebäu der Catholiſchen Kirchen ſchreiben, JOSEPH me fecit, daß JOSEPH diſes erbauet habe, indeme er nicht zu zeiten, ſonder lange Jahr den werthen Ochſen ernähret, der die Stein auf den Berg Oliveti, da er vor Angſt auf die Erden gefallen, (b) procidit ſuper terram, und Blut geſchwitzet, das Holtz aus Jeruſalem, allwo er zu dem

Holtz

(a) *Rom.* 10. (b) *Marc.* 14.

Holtz tragen verurtheilet worden (c), das Eiſen auf dem Berg Calvari, (d) lancea latus ejus aperuit, da man ihm ſein Seiten mit einem Speer eröffnet, zuſammen getragen, allwo nachmahlen das Gebäu völlig verfertiget worden. Derowegen nit unbillich, JOSEPH Arbeit theuer als allen andern Apoſteln belohnet, dann wo dem bindt und loßmachenden Petro die Schlüſſel zu diſem Tempel, iſt JOSEPH der Tempel ſelber vertrauet worden, wo Paulus ein außerwöhltes Geſchür genennet worden, weilen er den Namen JEſus vor den Heyden getragen, iſt Joſeph ein Nöhrvatter Chriſti gepriſen, welcher diſen aller Welt vorgeſtellet, wo Johanni als ein liebkoſeten die Schoß CHriſti vergunnet, iſt JOSEPHO der gantze Leib vertrauet, wo Thomä die Seiten zu berühren erlaubet, hat JOSEPH das Hertz Chriſti völlig beſeſſen, und ſolches erlanget JOSEPH, quia juſtus erat, weilen er gerecht war.

Diſe erwiſene müheſamme Arbeit machte JOSEPHUM auch leydender als einen Martyrer? Von zweyerley Marter ſchreibet Ansbertus: nullus fidelium dubitat duo eſſe martyrii genera, unum in aperto alterum in occulto, mori etenim in carne martyrium eſt in publico, ferre verò contumeliam, probra, irriſiones, martyrium eſt in oculto: Zweifle keiner nit, daß zweyerley Art der Marter ſeye, eine euſſerliche, die ander innerliche, im Fleiſch leyden iſt die euſſerliche: zugefügten Schaden, Unbildt, Spott und Schand übertragen, iſt die innerliche Marter, beyneben ſagen die Medici, daß die innerliche Marter gröſſer seyt, als die äuſſerliche, dann wann der Geiſt befridiget, und der Leib allein gemartert wird, iſt der Menſch gleichſam unempfindlich, diſer Urſachen ſeynd die harteckige Stain Stephano nichts anders, als ein ſüſſes in ſich allen Geſchmack habendes Manna geweſen, der ſiedende voll Schwefel und Oels überwallende Haafen Vito, ein edles von köſtlichen wohlriechenden Kräutren zugerichtes Mörtzen-Bad, der glüende Roſt Laurentio ein von den ſchönſten Roſen und Lilien zubereittes Raſt-Bethlein, das umbgeſtürtzte Creutz Andreä ein wohlgezierte Bin, auf welcher er GOtt und den Engeln ein annemliches Schauſpil vorgeſtellet, die Abziehung der Haut Bartholomäo ein Entlödigung einer ſchweren und unertraglichen Bürde, das ſpitzige Halsdurchdringende Schwerd Luciä, ein lieblicher Anblick der lachenden Morgenröth, die glüenden Kohlen Agathä ein annemlich nach perſpectiv Ordnung zierlich erbaute Galleria, in Summa alle Ruetten und Gaiſelſtraick, aller angethaner Gewalt und Peinvolle

Ff 2

(c) *Luca* 23. (d) *Joan.* 19.

le Marter waren ihnen nichts, als glückſeelige Willigkom, weilen das Fleiſch allein leydete, und der Geiſt mit Freuden angefüllet war, herentgegen leydet der Menſch innerlich, empfindet es auch der Leib euſſerlich, das Geſicht erbleichet, die boltzige Augen vertieffen im Kopff, die Leffzen verliehren den Purpur, das Fleiſch verſchwindet an Bainen, der Leib iſt allenthalben ſchwirig. Derentwegen das GOttbrinnende Hertz Auguſtinus bekräfftiget, daß der Mütterliche Schmertz der Machabäer Mutter gröſſer geweſen in Anſehen zugefügter Marter der Söhnen, als ihr eigene, dieweilen ſie die Marter ihrer Söhnen innerlich empfunden habe. Wann dann das innerliche Leyden peinhaffter als das euſſerliche, wer glaubet dann nicht, daß JOSEPH leydender als ein Martyrer geweſen ſeye, deſſen Leyden alles innerlich war, wer will zehlen die Zäher, wögen die Seuffzer, erdencken die verwirrten Gedancken, ſo JOSEPH gehabt theils in der Flucht nach Egypten, theils in jenen voll Kummer und Trauren angefüllten Tägen, als Er JESUM ihme von GOTT anvertrauten Sohn verlohren, auch da er allezeit mit leiblichen Augen geſehen JEſum als ein Sohn GOttes, der Welt-Meßiam, und Menſchen-Erlöſer, von jedermann verworffen und verachtet. Welche Begebnuſſen ihm gröſſere Marter zugefüget, als glüende Roſt, brennende Oelhaafen, ſtainige Platz-Regen, gifftige Rutten-Straich, ſchmertzhaffte Creutzigung, Seel vom Leib ſcheidende Schwerdter, JOSEPH aber gedultig ſolches übertragen, nicht zwar ohne Urſach, quia juſtus erat, weilen er gerecht war, dann der Gerechte muß vil leyden.

Wie ich dann JOSEPH anfangender mehrer als einen Engel erhöbet, werd ich auch in Abnemmung ſeines Lobes keuſcher als ein Jungfrau vorſtellen, zu diſer Entwerffung mueß den Abriß Anſelmus geben, welcher *de Concept. Virg. cap.* 18. alſo ſchreibet: Decuit ut Virgo quam Deus unigenito Filio ſuo præparavit in matrem tanta niteret puritate, quâ major ſub Deo intelligi nequit: Es hat ſich gebühret, daß der Allmächtige GOTT die Mutter ſeines Sohns, mit ſolcher Reinigkeit begabe, welcher nach GOtt kein gröſſere kan gefunden werden, ſo höre ich wol Maria iſt die allerkeuſcheſte unter allen Jungfrauen: Anjetzo begibe ich mich in das luſtbare freudenvolle Paradeiß, welches der Allmächtige GOTT Adam dem erſten Menſchen eingeraumet, und zu luſtbarer Ergötzlichkeit geſchencket hat, allwo ich erſihe, daß ob ſchon die Freuden deß Paradeiß ſo groß, daß ſie nit luſtbarer erdencklicher, die Herrlichkeit ſo mächtig, daß ſie nit prächtiger erſinnlicher, der Gewalt ſo völlig,

lig, daß er nit mächtiger poſſidiert könt werden, wie der gecrönte David meldet, (e) omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus, daß er alles Adams Füſſen underworffen, ſo vermeinet doch GOTT Adam wenig oder ſchier nichts gegeben zu haben, in deme er ſaget, (f) non eſt bonum eſſe hominem ſolum, bey allen diſen iſt Adam arm, weilen er allein iſt, faciamus ei adjutorium ſimile ſibi, wir wollen Adam ein Beyhülff machen, das ihm gleich ſeye, welches ſimile ſibi oder Beyhülff nicht allein Adam gleich formieret war, der geſtalt des Menſchen nach, ſondern nach der Art und Tugend Adams. Es iſt jedem bekant, daß der allmächtige, allwiſſende GOTT, ſolches nicht allein Adam, ſondern auff alle Eheſtänd geredet, ware nicht auch ein Ehe zwiſchen JOSEPH und MARIA? Freulich; Wer zweiflet dann, daß GOtt nicht auch habe wollen beſtehen, das ſimile ſibi, und gleiche Gleichheit bey Maria und Joſeph, und die reineſte Jungfrau mit dem keuſcheſten Ehegemahl verbaaret habe, welchen er Mariä von Ewigkeit ſchon vorgeſehen; Dann wird Maria vom Engel voller Gnaden gegrieſſet, erhaltet auch JOSEPH diſes prædicat, dem offt die Engel mit Namen geruffet JOSEPH, welcher Nam nichts anders iſt als augmentum abundantia, eine Häuffe, und voll der Gnaden interprætieret wird; Wäre Maria mit reineſter Keuſchheit von GOtt beſchencket; Wer zweiflet, daß auch der H. Joſeph nicht alſo begnadet worden; Keuſcher derentwegen mit Maria Joſeph, als alle Jungfrauen, wie ſolches erkennlich aus jenem Wundervollen Buch Joannis Evangeliſtæ, in welchem er beſchreibet die viſion ſo er auff dem Berg Syon gehabt, auff welchen er ein Lamb von hundert vier und viertzig tauſend Jungfrauen umgeben geſehen, welche alle dem Lamb folgeten, wo es hingienge, (g) Virgines enim ſunt, ſequuntur agnum quocunquè ierit; Keuſcher dannenhero Joſeph, dann wo die Jungfrauen dem Lamb, folget das Lamb Joſeph, wie ſolches die Schrifft beteuret, erat illis ſubditus, daß JEſus Joſeph underthänig, und ſolches geſchahe, quia juſtus erat, weilen er gerecht war.

Hier habt ihr in einer Dunckle die helle Sonnen, Joſeph den gerechten, mehrer als ein Engel, verſtändiger dann ein Patriarch, weitſehender als ein Prophet, arbeitſammer dann ein Apoſtel, leydender als ein Martyr, keuſcher dann ein Jungfrau vorgeſtellter, und ſolches tauſend würdig, wer iſt der nach ſolcher Erkundigung nicht negſt Maria bey Joſeph all ſein Zuflucht ſuchet, dann Joſeph wie Maria auff Anhalten und Begehren, bey JEſu alles erhalten kan, wie Troſt leiſtet Iſolanus, quis

 filius

(e) *Pſalmo* 8. (f) *Geneſis* 2. (g) *Apocal.* 14.

filius niſi ingratus æternæ mandat oblivioni paterna beneficia, welcher Sohn, als allein der undanckbare laſſet unbelohnter die vätterliche Gutthaten, ite ad Joſeph, eilet mit euren Begierden nur köcklich zu Joſeph: Drucket euch etwann die harte Armuth, daß die liebe Sonn ehender als das tägliche Brod in euer Hauß kommet, ite ad Joſeph, gehet zu Joſeph, dann er war ein Nöhrvatter JESU, der mit fünff Brod fünfftauſend Menſchen geſpeiſet, ſo reichlich, daß noch ſiben Körb mit Stücklein überbliben: Iſt etwann euer Leib mit allem Ungeſund und Kranckheiten inficiert, daß ihr auch nit einigen geſunden Tag zuzehren habet, ite ad Joſeph, gehet zu Joſeph, dann der himmelliſche Artzt JEſus, der mit dem Schaden ſeiner Kleyder allen Ungeſund geheilet, war ein Sohn Joſeph: Manglet euch etwann Verſtand und Witz, ite ad Joſeph, gehet zu Joſeph, dann der, deſſen Weißheit unergründlich, war ein Sohn JOSEPH: Seynd etwann eure Begierden in der Lieb GOttes erkaltet, daß ihr auch nichts weniger dencket, verlanget und achtet, als GOtt, ite ad Joſeph, gehet zu Joſeph, dann Er iſt deſſen Vatter, der das brennende Lieb-Feuer genennet wird, ihr werdet entzindet: Seyd ihr begierig nach himmelliſchen Hochheiten, ite ad Joſeph, gehet zu Joſeph, dann Er iſt deſſen Vatter, der die ungeachten Fiſcher zu himmelliſchen Cammerern gemacht hat. In Summa, begehret, wünſchet, verlanget zu erhalten, was immer erdencklich, ite ad Joſeph, gehet zu Joſeph, ihr erhaltet es, dann GOTT würdiget Ihm alles, was Er vor uns bittet, darumben, quia juſtus erat, weilen er gerecht war.

MAGNUS,

MAGNUS, MAJOR, MAXIMUS, IN PANEGYRICO, NONPANEGYRICO,

Das iſt:

JOSEPH,

Ein

Heiliger Patriarch / und Pfleg-Vatter Chriſti /

Der Groſſe / Gröſſere / und Gröſte /

Vorgeſtelt

In einer Lob-Rede, Keiner Lob-Rede,

Und geſagt

In dem Hochlöbl. GOttes-Hauß derer W. W. E. E. P. P. Carmeliter-Barfüſſeren in Lintz, 1722.

Von

A. R. D. DAMIANO HARTHARDO FRANCISCO SCHUEMANN, Regulirten Chor-Herrn zu St. Florian, in Oeſterreich, ob der Enß.

Ihro Hochfürſtl. Durchleucht,

Dem

Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn/

HERRN

LEOPOLDO,

Erben zu Norwegen,

Herzogen zu Schleswig-Holſtein,

Stormarn/ und Ditmarſen/

Grafen zu Oldenburg und Delmenhorſt/ 2c. 2c.

Rittern des goldenen Vlieſes.

Meinem Gnädigſten Fürſten/ und Herrn/

Herrn.

Durchleuchtigſter Herzog ꝛc.

Gnädigſter Fürſt/ und Herr/ Herr ꝛc.

Die unzahlbare Schuldigkeiten, ſo mich **Euer Hochfürſtl. Durchleucht** in aller Unterthänigkeit verbinden, geben mir den erſten Finger-Zeug zu einem Vornehmen, ſo nicht minder kühn, dan hochmütig konte genennet werden, wan es nicht aus Befehl, deme man zu gehorſammen ſchuldig, und aus demütiger Ehrerbietung, mit welcher man empfangener Gnaden dankbare Erkantnuß-Werke darzuthun verpflichtet iſt, entſproſſen, der Gefahr eines beyderſeitigen Verbrechens von ſelbſten aus befreyet wäre; Dan eine Vermeſſenheit ſchiene es, wan aus eigenem Antrieb meines Kiels durch Regung dieſer weniger Blättern **Euer Hochfürſtl. Durchleucht** gleich einer ungeruffener Mucke vor die Augen fliegen ſolte, hätte auch dis mein Thuen nicht mindere Verwandtſchaft mit Hochmut, wan mich aus anderer Urſach ſolches Beginnens entſchlieſete, daß dieſes, was ohne Saft gebohren, unter die Preß ſolte geleget: und, was zur Finſternuß gemacht, an die Tag-Helle gebracht werden;

Da aber auch eben deſſen keine Reu mehr Plaz findet, wo ſchon alles dieſes, was hier mit ſchwarzem Druck verfinſtert, vorlängſt von Joſephi Lilien-weiſſer Heiligkeit durch die Unreinigkeit meiner Zung offentlich bemackelt worden; Als geruhet

nur an dem allein mein ganzes Hoffen, und Wünſchen, daß mich mit Prometheo, dem bekanten Sonnen-Rauber, durch Hülf Minervæ nach dem Himmel **Euer Hochfürſtl. Durchleucht** hoher Huld und Gnaden frey erſchwingen dörfe, um von der hellglanzenden Sonne **Dero Durchleuchtigſten Namens**, ohne welchem ſich dieſe mein-dünſtere Rede der Welt zu zeigen nicht getrauete, ſo viele Stralen zu entlehnen, als vieler da meine Finſternuß zur Erleuchtung mangelhaft, und mein-leebloſe Hirn-Geiſter zur Beſeelung bedörfig ſeynd. Werden wir nun zu ſolchem End **Euer Hochfürſtl. Durchleucht** Dero erwünſchten Gnaden-Schein genieſen laſſen, ſo bin verſichert, daß nicht nur all-ſchwarze Dintenſtrich in lauter hellglanzende Sonnenſtralen werden verändert: ſondern auch die Glori meines Heiligen Joſephi ſelbſten, da ſie, mit dem Glanz **Dero Durchleuchtigſten Namens** vergeſellſchaftet, auf dieſen Blättern pranget, in denen Herzen Ihrer geneigten Leſern mit deſto gröſſerem Nachdruck vermehret werden; Indeſſen iſt meine demütigſt-unterthänigſte Bitt, **Euer Hochfürſtl. Durchleucht** geruhen dieſe mein kleine Ehren-Rede von einem Heiligen Joſepho, als Dero ſonderbaren Patron, für ein Opfer meiner dahin tragend-ſchuldigſter Ergebenheit Gnädigſt anzunehmen, und als die erſte Geburt meiner noch ganz ungeflügelten Feder mit Dero beſtändig-hoher Gnaden-Hulde zu beſchirmen. Dahin **Euer Hochfürſtl. Durchleucht** in tiefeſter Demut mich empfehlend, küſſe in aller Unterthänigkeit den unterſten Saum **Dero Hochfürſtl. Kleids**, und verharre

Euer Hochfürſtl. Durchleucht,

Meines Gnädigſten Fürſten und Herrn/ Herrn

Unterthänig-gehorſamſter
Damianus Harthardus Schuemann,
Can. Reg.

Joſeph autem Vir ejus, cùm eſſet juſtus.

Joſeph aber Ihr Mann/ weilen er gerecht war.

Matthæi 1. Cap. Vers. 19.

WAn ich heut zu Tag die Lobſprůche eines Heiligen Joſephs mit Stillſchweigen umgehen ſolte, wår es ein groſſe Unbilligkeit fůr ihn, ein grôſſeres Mißvergnůgen fůr euch, der grôſte Spott fůr mich; Fůr ihn, weilen ich ſeinen Verdienſten nicht bezinſete jenen Ruhm, welchen ihm unter tauſend Zuruffungen geſamter Chriſtenheit ein Catholiſche Kirch ſelbſten gantz Glorreich bezahlet; Fůr euch, der ich euer frommen Herzen jener Freud beraubet, welche euch da in Anhôrung viel-bisheriger Lob-Reden die Gewohnheit dieſer beredſamen Canzel alljåhrlich verſchaffet hat, verbitterte alle Sůßigkeiten Joſephiniſcher Andacht; Fůr mich, dan wan ich zu ſchuldiger Verehrung ſo privilegirter Heiligkeit auf gegenwårtigem Red-Ort nicht erſcheinen ſolte, ſo wår es ein Zeichen, als håtte entweder nicht genugſammen Witz, ihm eine Cron auf das Haubt zuſetzen, oder aber es ermanglete mir an dem Eifer, ihm die ſchuldige Dienſten meiner Zungen mit geziemender Ehrerbiehtung fůr die Fůß zulegen; Zu dieſen finde mich allzeit begeiſtert von denen erſten Jahren meiner Kindheit, ſowohl aus dankbarer Erkantnuß viel-empfangener Gnaden, als aus Dankbarkeit viel-entrunnener Gefahren; Mit jenem (wan ich es ohne Verletzung Geiſtlicher Eingezogenheit ſagen darf) getrauete mir zwar viel-ander-Heilige, als ein Lobſprecher, zubeehren, wo ich aber von Joſeph, einem Gôttlichen Nåhr-Vattern, Wort zumachen gezwungen bin, da ſeynd all-meine Gedanken verwirret, vox faucibus hæret, die Zung in dem Mund erſtummet; Ich merke es aber gar wohl, daß ich mich durch ſo freye Bekantnuß redneriſcher Nichtigkeit vielen von euch in den Haß ſetze, und an ſtatt, daß ich bey Anfang

 meiner

meiner Red euere Wohlneigung in die Feſſel ziehen ſolte, bewafne ich ſie vielmehr wider mich mit allerhand Unzufriedenheiten und Mißgunſt.

Wohl ein harter Zuſtand, mich zubefinden unter dem ſchweren Laſt einer Rede, zu welcher doch dieſen Morgen die Schulter eines groſſen Welt-Trägers Atlantis nicht entlehnet habe! Wohl ein gefährliche Schiffart in dem hohen Meer ſo viel Joſephiniſcher Tugenden, wo ich den Lauf meiner Red ohne Ruder und Seegel fortzuſetzen bemüßiget bin! Bey einem unumgänglichen Schifbruch weiß ich nicht, um was für eine Tafel mich beeiferen ſolte, wan mir nicht euer treuer Beyſtand ſolche an die Hand reichet; Zu euch hab ich meine Zuflucht, die ihr, als getreue Diener und andächtige Verehrer dieſes Heiligen, meinen Verwirrungen Gerechtigkeit leiſten werdet; Ich muß von Joſeph die Red machen, deſſen groſſer Heiligkeit helle Stralen Menſchlichen Verſtands ſchwaches Hirn-Licht verfinſteren, ja der Umkreiß dieſer weiten Welt-Runde ſelbſten zur Enthaltung deſſen noch ausſtändiger Lob-Bücher nicht erklecken wurde; (a) Nec mundus ipſe, ſagte ein ſolches von MARJA und Joſeph ein gelehrter Gerſon, nec mundus ipſe capere poſſet omnes, qui ſuper his ſcribendi eſſent, libros; Und ſolte ich nicht ganz billig über ſolche Erfahrenheit erzitteren? Der Heilige, von dem ich rede, iſt ein gerechter, in deſſen Herz alle Tugenden nicht ohne Ungelegenheit beherberget, weilen ſie mit allen Vollkommenheiten vermenget ſeynd, und es bekräftiget es Chryſoſtomus: (b) Juſtus hâc appellatione omnem virtutem complectitur; Er iſt ein Mann, ſo zwar verehlichet auf Erden, aber ſeine Ehe iſt Himmliſch; Eine Jungfrau, ſo mit einer Jungfrau verbunden iſt, aber beyder Lieb iſt der Heilige Geiſt, und bezeugt es der Abt Rupertus: (c) O Conjugium Cœleſte non Divinum! - - - - - Spiritus Sanctus amborum coniugalis amor. Er iſt ein Vater, der da hat den ewigen Sohn zum Untertahn, Allmächtig über den Allmächtigen, wie es geſchrieben von dem Menſchen ein Engliſcher Lehrer Thomas: (d) quaſi homo DEI DEUS eſſet, und ſolten nicht meine Forchtſamkeiten einer Entſchuldigung würdig ſeyn? Meſſet ein wenig, Geliebte! die Tiefe einer ſo hoher Heiligkeit, und ihr werdet mir müſſen zuſagen, ob ſie nicht vielmehr mit einem demütigen Stillſchweigen ſolte verehret: oder aber mit Armut menſchlicher Wohlredenheit geprieſen werden; Was ſolte ich aber hiemit in dieſer meiner Zweifels-Sach vor einen Entſchluß faſſen? Wan ich ſchweige, ſo betrüge ich euere Hofnung, und iſt es dem Redner eine Schand;

Wan

(a) *Serm. de nativitate Mariæ.* (b) *Homil. 23. in Gen.* (c) *In Math. c. 1.* (d) *Opuſc. 63. c.*

Wan ich rede, ſo verkleinere ich die Gröſſe mit Sprechen, und iſt es für Joſeph keine Ehr; Zu was bequeme mich? Ich bemantle meine Unfähigkeit mit einem gewiſſen Kunſt-Griflein, ja, ja ich mache eine Lob-Red, wird aber in Wahrheit keine ſeyn; Dan höret meiner Rede vorgeſetzten Haubt-Zweck

Von Joſeph/

Der da Groß, weilen Er Gerecht;
Der da Gröſſer, weilen Er ein Bräutigam,
Der da der Gröſte, weilen Er ein Vatter Chriſti iſt,
Kan man keine Lob-Rede machen.

Wan ich alſo rede ohne reden, wird es keine Unbilligkeit für ihn: kein Mißvergnügen für euch: kein Spott für mich ſeyn.

I.

Das Lob, ein nahe Verwante der Tugend, weilen ſie eine Tochter deren Verdienſten iſt, wan ſie nicht gleichet in ihrer Gröſſe dem Vatter, machet entweder den Argwohn, daß ſie ein Baſtart, oder aber die Figur, daß ſie ein-unzeitige Frucht ſeye; Es iſt nicht minder zutadlen, loben zuviel, als zu wenig; Jenes heiſt geſchmeichlet, dieſes aber verachtet, wan man nicht kan ſagen, was man ſolte, redet man mehrer mit ſtillſchweigen, iſt auch alzeit beſſer, geübet zuſeyn im ſchweigen, als unerfahren im reden; Und ſolches hat uns geſchrieben unterlaſſen ein weiſer Sitten-Lehrer Plutarchus: (c) Ut myſteria cum ſilentio ſpectentur, ita quædam meliùs laudantur ſilentiô, quam oratione.

Warum ſchneidet man jenes Kleid ſo kurz, wan es, hernachmals angethan, die Perſon weniger anſehentlich, mehr verächtlich macht? Der Mantel des Lobs muß ſeyn gemeſſen nach der Gröſſe deren Verdienſten; Es iſt zwar wahr, daß man auch ein groſſe Bildnuß auf kleine Leinwats-Stücklein copiren könne, wan aber deren Figuren zuviel, ſo bringet es Verwirrung; Werfet hinweg die Mahler euere Pemſel, wan ihr mit Ungleichheit des Gemahls das Original verſtalten wolt; Die Natur in einem groſſen Fleiſch-Thurn, und die Red-Kunſt mit einem Riſenhaften Lob verliehren ihr Anſehen; Ich laſſe es zu, daß ſich die Wohlredenheit im loben gleich einem groſſen Donauſtrom ergieſſen könne, was hat ſie aber vor eine Gleichmäßigkeit mit einem hohen Meer der Tugend?

 Wan

(c) *Plut. in Moral.*

Wan die Sach, von der man redet, mit allen Koſtbarkeiten bereichet iſt, gleich dem Topas, einem Edelgeſtein, ſo da die freygebige Natur mit unterſchiedlichen Farben bemahlet hat: Omnicolor radiat; So iſt es nohtwendig, daß ein Redner von unzulänglichen Kräften gleich einem vollen Vaß geſpärrig ſeye, welches, da auch eröfnet, wan es grad unter ſich gehalten wird, bey all-dem Reichtum ganz arm, kaum ein- oder anderes Tröpflein hervorlaſſet: ex copia inops; Dazumal zeigt ſich zum herrlichſten der Tempel der Glori, wan er gleich jenem Salomonis, von der Kunſt in der Stille erbauet worden: (f) Et malleus & ſecuris, & omne ferramentum non ſunt audita, **dan man hörete in dem Hauß kein Hammer, kein Axt, noch irgend ein Eiſen-Gezeug.** Iſt ein Zeugnuß der Schrift, und Hieronymus, nicht minder ein Büſſender in Judenland, als Schriftgelehrter in Rom, wo er da geleſen: (g) Te decet hymnus DEUS in Sion: **GOtt, billig iſt es, daß man Dich lobe in Sion,** ſagte ganz wunderſam: (h) Tibi ſilentium laus, **dir iſt auch das Stillſchweigen ein Lob.** Um uns zu einem Lehrſtuck: daß, wan die Zung nicht kan laufen dahin, wohin da fliehen die Verdienſten, daß man Minervæ, der Geſchwätzigen, die geheime Rahts-Göttin Numa Pompilii vorſetze, und mit dem Marmel Harpocratis alle Wohlredenheit ſteinige; Verzeihet gelehrte Scribenten, die ihr da zur Verfaſſung vieler Joſephiniſchen Lob-Reden allkoſtbaren Saft euerer Dinten aus denen Kielen hervorgeſchwizt; Ihr habt zwar geſchrieben ſehr viel, habt aber nicht geſchrieben alles; Dieſes ſagt euch ins Geſicht ein ſcharfſinniger Quintilianus: (i) Quidam nimium dicunt, ſed non totum. Ihr habt euch erkünet eines Vornehmens, deſſen ſich Mathäus, ein Evangeliſcher Geſchicht-Schreiber, ſelbſten nicht getrauet hat; Er machet zwar von ihm ein groſſe Lob-Rede, beſtehet aber nur in dem Wort: daß Joſeph ein Mann ſeye: (k) Joſeph autem vir ejus, cùm eſſet juſtus, **Joſeph aber ihr Mann, weilen er gerecht war.** Die Schrift redet wenig, und lehret uns hiemit nicht zuſchreiben viel, und wan ſie ihn beehret mit dem Titul eines Manns: (l) Joſeph autem vir ejus, **Joſeph aber ihr Mann,** Miſſus eſt Angelus Gabriel ad Virginem deſponſatam viro; **Es wurd ein Engel geſandt zu der Jungfrau, die vertrauet war einem Mann.** (m) Jacob genuit, Joſeph Virum MARIÆ; **Jacob aber hat gezeuget Joſeph, einen Mann MARIÆ;** So ware dieſes allein ein Befehl unſers Glaubens, welcher da will, daß Joſeph vor einen Mann, nicht aber vor einen GOtt ſolte erkent werden, nicht ungleich

(f) 3. *Reg. c. 6. v. 7.* (g) *Pſalm. 64.* (h) *Nicol. Lyr. in Gloſ.* (i) *Quint.* (k) *Math. 1.* (l) *Luc. 1.* (m) *Math. 1.*

ungleich einem gedultigen Job, von welchem gleichfals geſchrieben ſtehet: (n) Vir erat in terra Hus, es ware ein Mann im Land Hus; Die Urſach aber deſſen iſt ein ſchöner Gedanken Chryſoſtomi: (o) Ne quis ad agonis ſublimitatem reſpiciens putaret non humanam, ſed peregrinam eſſe naturam, damit keiner von ſeiner Heiligkeit ungemeiner Gröſſe verblendet, ihne für einen GOtt, ſondern für einen Menſchen halten ſolte. Um zuloben einen Helden, von deſſen Gröſſe man in dem Zweifel ſtehet, ob ſie Menſchlich, oder Göttlich; Erfordert es eine Red, von welcher man gleichmäßig zweiflen könne, ob ſie Göttlich, oder Menſchlich ſeye. Ich gedenke hier nicht, Geliebte! denen Redneren einiges Geſetze vorzuſchreiben, entweder zuverdunklen ein hellglanzendes Mittag-Licht viel-gelehrter Häubtern, ſondern will allein, daß man die Verdienſten unſers groſſen Josephs ſehen ſolle, welche ſich auf denen Flüglen der Heiligkeit ſo hoch empor geſchwungen, daß man ſie nicht nur mit Worten nicht beſchreiben: ſondern weder mit Gedanken erreichen könne; Wolt ihr es aber nicht glauben alle, ſo ihr bishero von Joseph geredet, oder geſchrieben habt, ſo beruffe ich euch zur Prob; Setzet euch mit mir an den Tiſch, die Lob-Red muß von Joseph gemacht werden; Sehet da in eueren Händen die Göttliche Bücher der Schrift, dieſe all- andere viel- Heilige Vätter eröfnen ſich zu eueren Dienſten, machet euer Maiſterſtuck, lobet mir Joſephum aus deme, daß er Groß, weilen er Gerecht; Wie ich aber ſehe, ſo iſt die Feder ſchon in der Hand, und ihr ſchreibet alſo:

Die Hoheit Menſchlicher Gröſſe, wan ſie nicht aus beſonderer Gnad der Natur von dem Adel unterſtüzet wird, iſt allzeit wankbar; Schwerlich beehret man einen Lebenden mit dem Titul Ihrer Durchleucht, wan er nicht ſeines Namens Stralleuchtende Helle von denen Toden ererbet hat; Es verewiget ſich mit dem Geblüt auch das Leben derer Geiſtern, und von denen Bildnüſſen hoher Vor-Eltern copiret man viel-ſchöne Kunſt-Stücke deſto glorreicherer Thaten, will auch disfals die Gnad mit der Natur übereinſtimmen; Sie ergiſſet ſich gleicher Maſſen in denen Herzen derer Kinderen mit der Tugend derer Vättern, und mitten unter denen Flammen Göttlicher Lieb erwecket ſich gleich einem Phönix die Heiligkeit aus der Aſchen; Die Natur machet, daß man verehre den Leib, die Gnad aber, daß man anbette die Seel; Jene machet der Adel groß in der Welt, dieſe aber erhebet die Heiligkeit in den Himmel; Joſeph, unſer groſſer Patriarch, welchen da die Gerechtigkeit, erit tanquam lignum plantatum, gleich einem gepflanzten Baum in die Höh getrieben,

(n) *Job. cap. 1.* (o) *Homil. 2. de patien. Iob.*

trieben, hat alles, was nur immer Edles auf Erden verlangt: was immer Heiliges von dem Himmel kan gegeben werden, in vollkommenem Beſiz gehabt; König, und Richter, Patriarchen und Propheten, und alles, was von gröſter Würde auf denen Altären berauchet: auf denen Thronen verehret wird, beäſten ihm den edlen Wachstum ſeines Allerheiligſten Stammen-Baums; Dieſes aber iſt nicht genug, ein Heiliger Bernardinus ſagt noch mehrers: (p) Fuit Joſeph tantæ Nobilitatis, ut quodammodò, ſi liceat dici, dederit temporalem Nobilitatem DEO in Domino JESU Chriſto; **Joſeph ware von ſo groſſem Adel, daß, wan es erlaubt iſt zuſagen, JEſus unſer HErr und Heiland ſelbſten Seinen zeitlichen Adel von ihm ererbet habe;** Derowegen ware Joſeph ſo gerecht, daß die Tugenden, in ſeinem Herzen mit ſo reicher Vollkommenheit gepflanzet, unmöglich zu einem mehreren Wachstum hätten gelangen können: Credo iſtum virum, ſeynd die weitere Wort eines gemeldten Heiligen Bernardini: (q) Credo iſtum virum, Sanctum Joſeph, fuiſſe mundiſſimum in virginitate, profundiſſimum in humilitate, ardentiſſimum in charitate &c. **Ich glaube, Joſeph der Mann, ware der Allereineſte in der Jungfrauſchaft, der Allertiefeſte in der Demut, der Allereiferigſte in der Liebe,** und ſo weiter fort von all-erſinnlichen Tugenden.

Wohl ein groſſes Privilegium Joſephiniſcher Adels-Gröſſe, daß ſich die Wort nicht ehe auf Erden vermenſchet, bis nicht zur Zeit MARIAE auch Joſeph ſich eingefunden! Wohl ein groſſes Lob Joſephiniſcher Gerechtigkeit, daß er, als das lezte Zweiglein ſeines Königlichen Stammen-Baums, den koſtbaren Saft all-ſeiner Vor-Eltern Tugenden vermengt in ſich gehalten, und ein ſolange Reyhe viel-Heiliger Männern mit ſich alleinig beſchloſſen hat; Um kein andere Frucht, Joſephi Heiligkeit gleich zumachen, war es ein beſondere Anordnung Göttlicher Vorſichtigkeit, den Stammen ſeiner Heiligen Vorfahrern bey ihm abzuſchneiden, nicht ungleich einem Künſtler, der da nach geendigtem Maiſterſtuck, um ſelbes der Welt zuvertheuren, ſein ganzen Werkzeug zertrimmert; Wird nun auch der Namen **Joſeph** mit dieſen Worten verdolmetſchet: Filius accreſcens, **ein anwachſender Sohn**; So iſt es ja für ihn ein neuwiederholtes Lob-Sprüchlein, und kan man ſagen, entweder, daß die Tugend, ſo da groß machet andere Heiligen, im Widerſpiel von ihm ſelbſten vergröſſert worden, oder aber, weilen er in dero

Voll-

(p) *Bern. Sen. Tom. 3. Serm. de S. Joſeph a. 13. cap.* (q) *Ibid. a. 1. 3. cap.*

Vollkommenheiten ſchon den höchſten Gipfl erreicht gehabt, juſt dazumal beſchloſſen habe das Leben in der Natur, wo er bemüßiget ware zuenden den Wachstum in der Gnade, die Heiligſprechung Joſephi noch in Mutter-Leib, welche da mit viel-anderen ein weiſer Gerſon behaubtet, bringet auch ein klare Zeugenſchaft, daß er den Rennweeg ſeiner groſſen Heiligkeit eben dazumal angefangen, da ihn die erſte Helden ſeines Geſchlechts geendet; und es geſchahe zum beſten Aufnehmen höchſter Göttlicher Ehre, daß, weilen MARIA in Ihrer Empfängnuß unbefleckt: Joſeph in ſeiner Geburt geheiliget ſeyn ſolte; Solches erwögten ganz reif zwey Heilige Evangeliſten, Matthäus und Lucas, dannenhero ſie nicht gewuſt, mit was vor einem Ceremonial ſie Joſepho begegnen ſolten; Wan ſie reden von dieſer Heiligen Dreyfaltigkeit, JEſus, Maria, und Joſeph, ſo verwechslen ſie auf ein ſolche Art Ihre Stell, wie man bey jezigem Welt-Lauf zu Beobachtung eines jedwederen Ehr auf- und nieder ſpazieren gehet, um nemlich einen jeden aus Dreyen wechſelweiß in die Mitte zunehmen; Wir beweiſen es aus der Schrift: (s) Joſeph ſurge, & accipe Puerum, & Matrem ejus; **Sehet JEſum in der Mitten, zwiſchen Joſeph und Mariam.** Cum eſſet deſponſata Mater IESU Maria Joſeph; (t) **Sehet Mariam in der Mitten zwiſchen JESU und Joſeph.** (u) Invenerunt Mariam & Ioſeph, & Infantem poſitum in præſepio; **Sehet Joſeph in der Mitten, zwiſchen Mariam und JEſu;** Aus welchem gar leichtlich zuerkennen iſt, wie groß Joſeph, als ein Gerechter, gehalten werde, indem er mit JEſu und Maria in gleichem Rang gehet.

Haltet hier nun ſtill ihr Scribenten; Stutzet etwas wenigs eurer Feder die Flügel; Dismal iſt es, meines Orts einen Criticum abzugeben; Ich überlege alles ganz genau, was ihr bishero geſchrieben habt; Verzeihet mir, wan ich es ſage: Mit dem Glanz Joſephiniſchen Adels verdunckelt ihr nur die Stralen Joſephiniſcher Heiligkeit; Wan Joſeph von Sich Selbſten mit allen Vollkommenheiten geſchmucket iſt, ſo iſt es nicht nöhtig, daß man Seine Glori anderwerts herſuche; Die Bildnüſſen derer Heiligen, ob ſie ſchon auf Leinwat gemahlen: oder auf Kupfer geſtochen: in den Marmel gehauen: oder von Erzt gegoſſen ſeynd, werden nichts deſtoweniger mit gleicher Andacht verehret. (x) Nobilitas ſola eſt, atque unica virtus: Sunge ein zwar Heydniſcher, aber gelehrter Stichler, Iuvenalis: **Die Tugend iſt der beſte Adel.** Welcher da auf

(s) *Math.* 2. v. 13. (t) *Math.* 1. v. 18. (u) *Luca* 2. v. 16.
(x) *Iuv. Satyr.* 8.

denen Helden ſeines hohen Stammen-Haußes das Gebäu ſeiner Verdienſten erheben will, der ſetzet es auf gewiſſe Stützen, daß, wan ſelbe hinwegkommen, ſein ganzes Ehren-Gerüſt zur Erden ſinke; Und dieſes iſt ein wiedermalig-feines Liedel obgemeldtes Juvenalis: (y) Miſerum eſt, alienæ incumbere famæ, ne collapſa ruant, ſubductis tecta columnis. Joſeph iſt nicht groß in ſich ſelbſten, weilen er von groſſen Vor-Eltern herſtammet. Er rühmet Sich gleicher Maſſen des Namens eines ſchlechten Zimmermanns, wie des herrlichen Tituls eines groſſen Fürſten; Er haltet Sich nicht vor glückſeeliger mit einem Königlichen Scepter in der Fauſt, dan mit einer verächtlichen Zimmer-Hacken in der Hand; Daß Er ehe geheiliget, dan gebohren worden, ſolches war ein Werk gewiſſer Bevorkommungen Göttlicher Gnade, ſo oftmals die ganze Ordnung, und natürlichen Lebens-Lauf des Menſchen wunderbarlich verkehren will, alles zu gröſſerer Beförderung Göttlicher Ehre; Was ihr zu Joſephs Lobe von denen Dollmetſchern Seines Heiligen Namens entlehnet habt, iſt zwar eine Glori für unſern Joſeph allein; Welcher ſo viele Tugenden in dem Garten Seiner Heiligen Seel zum Flor gebracht, wie viele da aus ihren Geſchirren die Gnad, ein Himliſche Gärtnerin, mit ihrer Freygebigkeit überſetzen kan; Habet aber acht, (warnet euch ein goldener Mund Chryſoſtomi) daß hier der Nam eines Gerechten eine ganz zuſammengefaſte Tugend-Zahl mit ſich bringet, welche da gleich dem Himmel mit unzahlbaren Sternen aller Vollkommenheiten beleuchtet iſt. (z) Iuſtum hic in omni virtute dicit eſſe perfectum. Sed ſtellas cœli, & arenas maris quis enarrabit? **Wer iſt aber ſo mächtig, die Zahl derer Sternen im Himmel, und die Menge derer Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers in die Enge irrdiſcher Rechen-Kunſt einzuſchrenken?** Man kan nicht genugſam loben Joſeph, als einen Gerechten, wan man nicht lobet alle die Tugenden, wie viele deren in Ihme von Selbſten aus lobwürdig gefunden werden; Wem aber iſt es unbekant, daß bey Zuſammenſtoſſung zahlreicher Kriegs-Heerden Seiner Tugenden mit guter Ordnung des Lobs die groſſe Flache einer irrdiſchen Weltrunde ſelbſten nicht erklecken wurde? Und endlich, da ihr Joſephum in die Mitten zwiſchen Maria und JEſu geſezt habet, ſag ich euch in Widerſpiel: Jenes ware nicht ein Gegenſchein Seiner groſſen Gerechtigkeit allein, ſondern ein beſondere Ehren-Stelle, ſo Ihme Maria, als Sein Weib, JEſus aber, als Sein Sohn, wechſelweis mitgetheilet; Niemand derowegen kan Joſephum loben, als einen Gerechten, dan Seine Gerechtigkeit ſelbſten; Dan keiner machet groß die Tugend mit

(y) *Iuv. ibid.* (z) *Chryſoſt. in Mar. cap. 1. Lit. F.*

mit Worten, dan allein jener Joſeph, der ſie vergröſſert mit Werken; Verzweiflet nun dannenher in dieſem erſten Punct eures Vornehmens, und, mit Bekennung eurer menſchlichen Schwachheit im Reden, ſeufze ein jeder mit Gerſon: (a) Velle mihi quidem adjacet, ſed poſſe non invenio, ac in ipſo conatu deficio: **Ich habe zwar den Willen, find aber keine Macht**; Und obſchon mich befleiſſen will, von Joſeph zu ſagen, ſo kan doch nichts ſagen.

II.

Vielleicht aber iſt es möglich, eine Lob-Red zu machen von Joſeph, der da Gröſſer, weilen Er ein Bräutigam; Dan alſo wird Ihm entgegen geſezt Maria, Seine Allerheiligſte Braut, die da electa ut Sol, (b) **auserwählt wie die Sonn**, Joſepho, einem hellglanzenden Stern, das Licht Seiner Stralen alſo benehmen wird, daß ſich unſere Augen zu deſſen freyer Anſchauung eröfnen, folglich auch die Zungen zu einem, oder andern Lob-Sprüchlein werden bereiten können; Und dieſes iſt ſchon wiederum ein neues Lob von Joſeph, daß Ihn niemand könne mit Worten erheben, wan Er Sich nicht vorhero vor Maria erniedrige; Dieſem aber ſey, wie ihm wolle; Nun will auch ich das Rad meiner wenigen Rede laufen laſſen, und ſehen, ob es mir nicht gelinget, Ihn zu rühmen, als einen Bräutigam, weilen es euch nicht gerahten, Ihn zu loben als einen Gerechten, und ſagen alſo:

Zur Erlöſung der Welt gefiel es einem Ewigen Wort, auf dieſer Erden Fleiſch zuwerden (laſſet euch alle ſammentlich auf euere Knie ob einem ſo Heiligen Geheimnuß) und weilen wolte ſeyn in der Zeit, der da von Ewigkeit allzeit geweſen iſt, ein Groſſer GOtt des Himmels; Nachdem Er von Seinem hohen Himmels Thron die Demut Mariä angeſehen, Sich in Selbe verliebet hat, warf Er alſo gleich Sein Göttliche Cron von dem Haubt, legete hindan den Scepter, verlieſe Sein ganzes Reich, ſtiege herab auf dieſe Welt, (nicht ungleich einem Adler, welcher bey Anſehung einer Speis alſobald von der hohen Sonnen-Runde ſich hinweg machet, klaubet zuſammen ſeine Federn, ernidriget ſich in der Luft, ſtürzet ſich auf die Erde) und erwählete Maria die Jungfrau für Sein Würdigſte Mutter, von der Er wolte gebohren werden; Solches bezeugt uns gar ſchön ein Heiliger Richardus à S. Laurentio. (c)

 Hu-

(a) *Serm. de nat. Mariæ conſid.* 4. (b) *Cant.* 6. *v.* 9. (c) *De Laud. Virg.* 1. *c.* 5.

Humilitas Mariæ Regem Cœli attraxit ad terram, & velut aquilam odore prædæ illectam carni immaculatiſſimæ copulavit. **Weilen ich aber zu dato mit keinen Adlers-Flügeln befedert bin, ſo ſchwinge mich auf einer Laiter mit meinen Gedanken nach dem Himmel.** Aber weh! mir Armen; Der ich mit Jacob, einem frommen Patriarchen, (d) Dominum innixum Scalæ, **den HErrn Selbſten auf dieſer Laiter erblicken muß**, wo mich ſo dan ein Göttliche Herrlichkeit erſchrecket, und die Forcht zu fallen wiederumen zuruckhaltet. Wie iſt es aber möglich, daß einer Laiter bedörfe Jener, der da die ganze Welt mit dreyen Fingern unterſtützet? Suſpendit tribus digitis molem terræ? Iſt es vielleicht nohtwendig, daß GOtt von Seinem hohen Himmels-Reich entweder Staffelweis auf dieſe Erden herabſteige, oder aber bey deſſen Feſtung, von welcher da geſchrieben: Violenti rapiunt illud, daß es die Gewaltigen erobern, damit man ſie durch Sturm mit keinem Laiter-Griflein überfallen möge, ganz obſichtig die Wacht halte; Wunderlich erkläret uns das Geheimnuß ein Heiliger Abt Rupertus: (e) Supremus Scalæ gradus, cui Dominus innixus eſt, ipſe eſt beatus Ioſeph, Vir Mariæ, de qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus. **Der höchſte Staffel dieſer Laiter, welcher ſich der HErr gebrauchte von dem Himmel herabzuſteigen, ware der Heilige Joſeph, ein Mann Mariä, von welcher gebohren iſt JEſus, der genent wird Chriſtus.** Wohl ein groſſes Lob ſupremus gradus: Daß Joſeph, als ein erſter Staffel, zur Göttlichen Ankunft in dem Leib Mariä gedienet habe; Iſt es dannenhero nicht nohtwendig, ſcruplos zuſeyn, wan ich ſage, daß Joſeph eben aus dieſer Urſach der Erſte und Gröſſere Heilige zu nennen ſeye; Wolt ihr, daß ich bekräftige mit denen Theologis, oder GOttes-Gelehrten? So höret wie die Göttliche Gnad, ohne welcher niemand geheiligt wird, in zwey Ordnungen zertheilet iſt; Die erſte iſt die Vereinigung Göttlicher Perſon mit Menſchlicher Natur, und wird genent mit eigenen Worten: gratia unionis hypoſtaticæ: die andere iſt die Gnade, ſo uns Menſchen gerechtfertiget; Iſt auch ihr rechter Name: gratia Sanctificans. Aus dieſen beyden Gnaden iſt die allervollkommeneſte die erſte, weilen Sie GOtt ſelbſten iſt; Wo hingegen die andere nur ein gemachte Eigenſchaft, und Geiſtlicher Zufall, qualitas creata, & accidens ſpirituale. Dannenhero iſt zu erachten, daß auch jene Heiligkeit gröſſer ſeye, die da Göttlicher Menſchwerdung, kleiner aber, die entſpringet von Göttlicher Freundſchaft. Derowegen folgt der Schluß, daß

(d) *Gen. 28. c. v. 13.* (e) *Rup. Abb. in Mat. 1.*

daß weilen Joſeph, als ein Bräutigam Mariä, von der Gnade Göttlicher Menſchwerdung Seine Heiligkeit überkommen habe, wo Sie hingegen all-andere aus bloſſer Gnade Göttlicher Freundſchaft erhalten, Joſeph aus all-anderen Heiligen der Erſte und Gröſſere ſeyn müſſe. Wolt ihr auch, daß ich es bekräftige mit denen Politicis und Staats-Gelehrten? So ſag ich mit ihnen: (f) nubentem Reginæ conſequens eſt Regem fieri. Welcher einer Königin die Hand gibt zur Ehe, dieſer bereicht ſeine Fauſt auch mit dem Scepter; Welcher Sich ihr verbindet mit der Runde eines Braut-Rings, der eine Crone des Fingers iſt, dieſer empfangt auch hingegen die Würde einer Crone, die ein Ehren-Ring des Haubts iſt. Welcher an dieſem einen Zweifel tragt, durchgehe was wenigs die Geſchichten eines zuruckgelegten Altertums, und er wird aus vielen Veränderung deren Reichen deſſen unveränderliche Wahrheit finden. Indeſſen aber mach ich die Folge: Maria iſt eine Königin aller Heiligen, Joſeph iſt ein Bräutigam Mariä, folglich iſt dan Joſeph ein König aller Heiligen. Ich wolte hier gerne noch mehrers ſagen, ſo muß ich aber ſchweigen, in Vermerkung, daß auch ihr jezt mit gleichem Entwurf meine Wort widerlegen wolt. Was ſprecht ihr? Mit jener deiner Laiter (gebet ihr mir zur Antwort) ſtürzeſt du nur die Gröſſe Joſephiniſcher Verdienſten; Dan, wan ſchon Joſeph durch ſeine Verehligung mit Maria jenem Allerheiligſten Geheimnuß Göttlicher Menſchwerdung gedienet hat, ſo komme auch nicht ſpat ein groſſer Erz-Engel Gabriel, welcher durch Seine Botſchaft von Maria das Jawort erhalten, folglich nichtweniger, dan Joſeph, auch ſeine Dienſte beygetragen. Es wäre beſſer geſagt geweſen, daß, wan Joſeph groß, als ein Bräutigam, weilen er auf gemeldte Weiſe gedienet zur Menſchwerdung, noch gröſſer ſeye aus deme, weilen ſich durch deſſen Mittel ein wahres Ebenbild Heiliger Dreyfaltigkeit hier auf Erden formiret hat. Dan gleichwie der Vatter gebohren hat den Sohn ohne Mutter, von dem Vatter und dem Sohn der Heilige Geiſt entſproſſen iſt, dieſer aber kein ander-Göttliche Perſon mehr nach ſich bringet; Alſo hat Maria JEſum empfangen ohne Vatter, JEſus und Maria hat gemacht zu einen Vatter, und Bräutigam Joſeph, Joſeph aber ware weder ein wahrer Vatter zu JEſu, weder ein von dem Fleiſch angereizter Bräutigam zu Maria. Daß Joſeph mit dem Titul eines Königs Allerheiligen gecrönet worden, ſolches heiſt nichts anders, dan ein geſamte Menge vornehmer Himmels-Fürſten in die Wette ſetzen. Solang als Alexandro Philippi Lobſprüche geprediget worden, hörete er ſie mit Geduld; Nachdem er aber geſehen, daß ihm Philippus

(f) Dec. in leg. p. cod. de eden.

lippus gleich gehalten, da wurde er raſend. Wie ſolt ein ſolches verſtehen Joannes, der Taufer, welcher da aus einem Göttlichen Munde ſelbſten jenes herrliche Lobſprüchlein überkommen hat. (g) Inter natos mulierum non ſurrexit major, Joanne Baptiſtâ, **unter allen, die von Weibern gebohren ſeynd, iſt nicht aufgeſtanden, der gröſſer ſey, dan Joannes der Taufer.** Wie ſolt es verſtehen ein groſſer Welt-Prediger Paulus, welcher Sich ſelbſten denen Römern, als einen Erſtgebohrnen der Gnad, angerühmt: (h) nos ipſi primitias Spiritûs habentes. Wie wurdeſt dich entſchuldigen bey Thoma, dem Engliſchen Lehrer, welcher es vor ein groſſe Künheit Menſchliches Verſtandes ausgedeutet, wan man einen Heiligen GOttes denen Apoſteln vergleichen ſolte: (i) apparet temeritas illorum, qui aliquos ſanctos præſumunt comparare Apoſtolis. **Du ſolteſt ja auch wiſſen, daß unter denen Jüngern Chriſti ſelbſten, wegen der erſten Stelle:** (k) facta eſt contentio inter eos, **ein groſſer Ehrenſtreit entſtanden iſt.** Du ſolteſt dich erinneren, daß Chriſtus einsmals befraget, welcher aus dieſen Jüngern der Gröſte ſeye, alle Eiferſucht aus ihren Herzen mit folgender Antwort ausgejaget: (l) qui minor eſt inter vos, hic major eſt, **der kleiner iſt unter euch, der iſt der Gröſte.** Folge ſodan Mathäo, einem getreuen Evangeliſten, welcher da mit zweyen Worten das ganze Lob Joſephi eines Bräutigams verfaſſet hat, mit Benamſung virum Mariæ, **daß er ein Mann Mariä ſey:** und dieſes halt auch für das gröſte Lob ein Heiliger Damaſcenus, der dieſen Puncten beſchlieſſen ſoll: (m) hoc eſt prorſus ineffabile, & nihil præterea dici poteſt. Dieſes gehet mich an? Ja.

III.

Jch ſag euch aber all-ſchuldigen Dank für euer ſo höfliche Ausſtellungen, dan mit dieſen habt ihr befeſtiget meiner ganzen Rede Haubt-Zweck, wie nemlich die gröſte Lob-Rede, ſo man von Joſeph machen könne, ſeye, daß man von Joſeph keine Lob-Rede machen kan: Wan eine ſo weiſe und gelehrte Zuſammenkunft vor unmöglich halt zuloben, Joſeph, den Gröſſeren, als einen Bräutigam Mariä, ſo verzweifle nur all-Menſchlicher Witz, ihne mit vollkommenen Lob-Sprüchen beehren zukönnen, unter dem Namen des Gröſten, als einen Vatter Chriſti. Spitzen ſich alle Federn auf Erden, wie ſie immer wollen, niemals werden ſie erklecken, genugſam zubeſchreiben die unermühte

(g) *Math.* 11. *v.* 11. (h) *Rom.* 8. *c. v.* 23. (i) *Eph. cap.* 1. *Lect.* 3. (k) *Luca* 22. *v.* 24. (l) *Luca* 9. *v.* 47. (m) *Oratione de B. V.*

ermühte Beflissenheiten, mit welchen er JEſum ernähret, die zarte Umarmbungen, mit welchen er jenen Göttlichen Schatz an sein Vätterliche Bruſt gedruckt, die unzahlbare Kümmernussen, mit welchen er ihn durch die Flucht von Herodis Kinder-mörderiſchen Rach-Schwerde befreyet hat, die ſüſſe Küſſe, mit welchen er iene ſchöne Lilien des Paradeiß, gleich einem verliebten Bienlein, liebkoſet hat; Iſt auch hier kein Zweifel, daß Joſeph mit ſeinen Lippen herausgeſauget das Hönig der allervollkommeneſten Heiligkeit, ſo immer aus ihrem ſüſſen Bienen-Korb die Göttliche Gnad herausgelaſſen; Aber dieſe und dergleichen Ehren waren nicht ſo eigentumlich für Joſeph, daß auch nicht Simeon, der alt-fromme Prieſter, gleiches Glück genoſſen hätte; Wurde auch Maria ſelbſten nicht zufrieden geweſen ſeyn, wan ſie nebſt deme, daß Sie Ihr Liebes JEſulein in ihrem Leib herumgetragen, Ihn auch in ihrer Schooß nicht hätte ſollen liebkoſen können; Joſeph machte mit ſeinen Händen Chriſto dem Kindlein eine Wiegen; Chriſtus, der Erwachſene, bereitete auf Seiner Bruſt Joanni Seinem geliebten Jünger ein Ruh-Bett; Joſeph ware jener, der ihn aus der Wiegen herausgehebt, Joſeph hieß auch ein anderer, der ihn von dem Creuz herabgenommen, welcher aus beeden der Glückſeeligſte, laſſe euch über.

Hier iſt es meines Orts, daß ich ihn benamſe den Gröſten, weilen er ein Vatter Chriſti iſt; Es vermeinten viele Schriftgelehrten, Joſephs Glori zuvermehren, wan ſie ſelbe verkleineren mit ſagen, daß Joſeph ein angeſezter Vatter von Chriſto geweſen ſeye; Ich laſſe ſie bey ihrem Wert, und ſage hingegen was mehrers, er ware ein Vatter Chriſti, weniger dan ein Leiblicher, aber doch mehrer dan ein angeſezter; Verlanget ihr es bekräftiget, ſo erneuret euere Aufmerckſamkeit; Es wolte ein Göttlicher Sohn (ſoviel es geſchehen kunte) daß Sein zeitliche Geburt ſich mit der ewigen gleichen ſolte, ware ſodan Seine Freud, gebohren zuwerden auf Erden, wie Er, auf ein gewiſſe Art zuverſtehen, in dem Himmel gebohren worden; Er gleichete in allen Vollkommenheiten Seinem Vatter von Ewigkeit, wolte ſodan auch gleichen in allen Glied-Maſſen des Leibs Seinem Vatter in der Zeit; Höret aber, wie ein ſolches zu meinem Vorhaben erfolget iſt; Es wolte Jacob (n) ſein-liebe Lämlein von allerhand Farben gebohren ſehen, und gebrauchet ſich eines Griflein, ſo ihm die Lieb in den Sinn geführt, er nahme gewiſſe Ruhten, und legte ſie in das Waſſer, und, da ſeine Wollreiche Heerde kamen zutrincken, die weiſſe und grüne Ruhten in dem Waſſer angeſehen, empfiengen ſie ihre Junge, da wurden ſie von Natur mit eben dieſen Farben bemahlet, in weſſen Anſchauung ſie empfangen worden; Ein Gleiches machte auch die Lieb mit JEſu und unſerm Joſeph, dieſer entwiche niemals von denen Augen Mariä, Maria

(n) *Gen.* 30.

Maria erquickte Sich hinwiederumen in Anſehung Joſephs, und er ſahe gleich in einem Spiegel all= jene Heiligſte Liebs=Stellungen, welche ſie von Joſephs Angeſicht durch Ihre Einbildung entfremdet, und JEſu Ihrer Göttlichen Leibs=Frucht auf das Lebhafteſte eingedrucket; Hat nun zu ſolchem Werk Joſephs Gegenwart beygetragen, ſo war er ja der erſte Urheber ſolcher Göttlichen Gleichheit, und folglich ein Vatter Chriſti, weniger dan der Natürliche im Himmel, mehrer aber, dan ein angeſezter auf Erden; Aus welchem nun entſpringet, daß, obwohlen der Heilige Geiſt zu Chriſti Empfängnuß mitgewirket, Joſeph aber nicht, ſo ware doch nicht jener, ſondern dieſer Sein Vatter. JEſus wurde nicht gebohren gleich dem Heiligen Geiſt, weilen er wurd erzeuget in Ungleichheit der Natur, er wurd aber gebohren ganz ähnlich unſerm Joſeph, weilen er wurd erzeiget in Gleichheit der Geſtalt.

Sehet, wie ſich die Glori zwiſchen dem Heiligen Geiſt, und Joſeph wunderlich vertheilet hat; Jener dienete als ein Helfer bey einem ſo hohen Geheimnuß, und JEſus wurd ihm ungleich, dieſer wirkete nichts, wird ihm doch JEſus ganz ähnlich, und ſolches wurde zweifels ohn ein ganze Nachwelt in Wunder, ja den Himmel ſelbſten in groſſe Befremdung geſezt haben, wan dieſem nicht die Urſach von ſelbſten aus ſchon bekant, jener aber durch die Feder eines hochgelehrten Pariſer Gerſon wär entdecket worden (o) Niſi inter Staturam & Effigiem Chriſti & Joſeph fuiſſet ſimilitudo, non eſſet reputatus à Judæis ejus filius, & conſequenter reputâſſent Beatam Virginem adulteram; **Wan JEſus in Seiner Geſtalt Joſepho nicht gleicht hätte, ſo wär er von denen Juden nicht für deſſen Sohn erkent worden;** Sie hätten Mariam nicht gehalten für dieſe, die Sie ware, und Joſeph nicht erkennet für dieſen, der nicht ware: Maria, ein keuſche Mutter JEſu, Joſeph ein Vatter Chriſti. Weiter gibts noch andere, die ihm aus dem ein Cron flechten, daß GOtt der Ewige Vatter Selbſten Chriſtum nicht ehe der Welt für Seinen Sohn erklären wollen, bis nicht Joſeph Sein zweyter Vatter auf Erden mit dem Leben auch Seine Vatterſchaft geendet hat; Iſt aber unſer groſſer Joſeph, nach Meinung vieler Gelehrten, kurz vorher entſchlaffen, als Chriſtus von Joanne in dem Jordan getauft worden, und Joſeph hatte kaum geſchloſſen ſeine Allerheiligſte Augen, da hörete man gleich die Stimm eines Göttlichen Vatters vom Himmel: (p) Hic eſt filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui; **Dieſer iſt mein Geliebter Sohn, in welchem ich hab ein Wohlgefallen.** Um dieſen ihren Gedanken deſto glorreicher empor zubringen, bereichen ſie ihn mit der Geſchicht

(o) *Gerſon. in Joſeph.* (p) *Math. 3. v. 17.*

ſchicht eines Athenienſiſchen Wohlredners, deſſen einziger lieber Sohn Mæandro, als einem anderten Vatter, zur Obſicht übergeben worden, ſo aber von ſeinem rechten Vatter nicht wiederum ein Sohn genent wurde, bis nicht Mæander geſtorben iſt, und Pericles, von Curioſo um ſeine Urſach befraget, lieſe erfolgen zur Antwort: (q) Tantus honor debebatur Amico Mæandro; **Ein ſolche Ehr war ich ſchuldig meinem Freund Mæandro.** Und obwohlen ſie auch mit deſſen Worten die Urſach des erſteren geben kunten: Tantus honor debebatur Sancto Joſepho; **Ein ſolche Ehr gebührete unſerm Heiligen Joſeph,** ſo wollen ſie doch deſſen Heiligkeit mit denen Worten eines Heydniſchen Wohlredners nicht verunreinigen, ſondern ſagen ein Gleiches mit Bernardino von Siena: (r) Tantæ fuit dignitatis & gratiæ iſte Sanctus, quòd æternus Pater ejus primatûs ſimilitudinem ſibi liberaliſſimè ſuper incarnatum filium condonaverit. Ich halte zwar ein ſolches für ein überaus groſſes Lob, iſt aber noch viel zu wenig für Joſeph, den Gröſten, und ob man ſchon Joſephs Würdigkeit aus dem erkennen kan, daß es GOtt unſerm Himmliſchen Vatter nicht ehe gefallen, Chriſtum zunennen Seinen Sohn, bis nicht Joſeph geſtorben war, ſo wachſet ſie doch mehrer aus dieſem, daß Chriſtus Sich nicht getrauet Ihn zunennen Seinen Vatter, da Er annoch bey Leben war, dan jenes geſchahe zu einem Zeichen Seiner bey GOtt dem Vatter hoch angeſehener Würdigkeit, dieſes aber zu einer Ehrerbiehtung Chriſti eines Sohns des Vatters gegen Joſephiniſche Verdienſten; Gefiele es dem Vatter, Chriſtum zunennen einen Sohn, wolte Er Sich Joſeph gleich machen; Förchtete Sich Chriſtus, Joſeph zunennen einen Vatter, wolte Er kleiner, dan Joſeph ſeyn, Er erfreuete Sich vielmehrer, wan Er Sein Herr betitlet: dan wan er Sein Vatter benamſet wurde; Er ſuchte mit gröſſerem Eifer den ſchlechten Namen eines Untertahns, dan den hohen Titul eines Sohns; (s) Et erat ſubditus illis. Um zubekräftigen den Gedanken, hab ſchon was Kurzes in bereitſchaft: Decius, ein Römiſcher Kaiſer, überdrüßig ſeines Trohns, ſuchete das ganze Reich-Weeſen ſeinem Sohn einzuraumen, Joannes aber in gröſter Demut entſchuldigte ſich, ſolche Freygebigkeit ſeines Vatters anzunehmen, mit Meldung, es ſeye rühmlicher, dem Kaiſer zugehorſammen, als ein Knecht, dan ihn nur ehren zukönnen, als ein Sohn. (t) Imperet Pater meus, meum imperium ſit, parere humiliter imperanti; Hat dieſes geſagt Joannes, ein Heydniſcher Sohn Decii, eines Tyranniſchen Kaiſers, was wird nicht tuhen JEſus, ein Gött-

(q) *Ex Plutar. cit.* (r) *Bernard. Sen. ibid. ar. 2. c. 3.* (s) *Luca 2.* (t) *Apud Marcell. de Pis Tomo 1. de D. Ioſ. & Pol. in v. Parent.*

licher Sohn Joſephs, eines ſo Heiligen Vatters? Quanta in eo eſt vis impetrandi? Bekräftige ich es zugleich mit einem hochgelehrten Pariſer: (u) Quia dum vir, dum Pater orat uxorem & natum velut imperium reputatur; Was hat nicht Joſeph für ein groſſe Macht, alles und jedes zuerhalten? Dan wan der Mann das Weib, der Vatter den Sohn erſucht, ſo will es allen beeden gleich einem Befehl vollzogen werden; Von einer ſo groſſen Macht, und unbeſchreiblichen Würde Joſephi ware nicht ſo unerfahren ein Evangeliſcher Geſchicht-Schreiber Mathæus, daß er nicht die beſte Zeugnuß, ſo auch mein lezte ſeyn ſoll, in ſeiner Geburts-Geſchichte beygeſezt; Salomon war ein Sohn Davids, David war ein Sohn Joſephs; Schreibet nun Mathæus von David, Salomons Vatter, ſo nent er ihn einen König; (x) David autem Rex genuit Salomonem; **David aber der König hat erzeuget Salomon.** Handlet aber die Schrift von David, als Joſephs Vatter, ſo bleibt der König in der Feder, und nent ihn allein bey dem Namen: Joſeph, Fili David, **Joſeph, du Sohn David.** Sehet hier aber entdecket das Geheimnuß des Unterſchieds, in Gegenwart Joſephi, ſeines Sohns, leget vom Haubt die Cron David, ein König und Vatter, weilen auch in Gegenwart Joſephi ſeines Vatters ernidriget Seine Gröſſe Chriſtus JEſus ein Sohn.

Wan alſo nicht kan gelobt werden der Gröſte unter denen Vättern, ohne dem, daß man verkleinere die Würde des Gröſten unter denen Söhnen, ſo wird das Stillſchweigen das gröſte Lob ſeyn, ſowohl für den Sohn, als den Vatter, muß aber doch keinen Schaden bringen die Unfähigkeit der Zungen einem groſſen Eifer des Herzens; Leidet jene einen Wort-Mangel, ihne zuloben auf Erden, ſo iſt doch dieſes begeiſteret, ihn anzubehten in dem Himmel, und je mehrer ſich jene zeiget bey Fruchtbarkeit vieler Lobs-Sachen ein unfruchtbare Rednerin, deſto eiferiger weiſt ſich dieſes einen allerſcharfſinnigſten Redner; Wechslen wir dan die Lob-Sprüche in allerfeurigſte Herzens-Seufzer, und wan ſie auch mit einigen Thränen ſolten benetzet werden, ſo iſt es um deſto beſſer, wir haben uns nicht zuförchten, daß ſie das Andacht-Feuer erlöſchen werden; Indeſſen aber bin ich beeiferet, für alle ſammentlich die Red zumachen, und ſage alſo: Joſeph, in Anſehung deiner groſſen Glori, und Bewunderung deiner übergroſſen Verdienſten erſtummet, und find ſich tod zuſeyn all-Menſchliche Wohlredenheit, ſie kan dich nicht genugſam loben, weder als einen Gerechten, dan alſo biſt du unter denen Heiligen der Groſſe, weder als einen Bräutigam, dan alſo biſt du unter denen Heiligen der Gröſſere, weder als einen Vatter, dan alſo biſt du unter denen Heiligſten der Gröſte; Da wir dich aber erkennen für den Obriſten aller Heiligen, wollen wir durch dieſes

(u) *Gerſon in Joſeph.* (x) *Math.* 1. v. 6.

dieſes keinem einzigen ein Unbild tuhen, dan es wäre ja unerträglich für die Ehr der Königin, wan Dero Hof-Herren in der Würde ihren Bräutigam überſteigen ſolten; Es wäre höchſtens nachtheilig der Majeſtät des Königs, wan deſſen Untertahnen in der Würde Seinen Vatter übertreffen ſolten; Du wurdeſt nicht ſeyn gemacht worden zu einem Vatter JEſu, wan du nicht wäreſt geweſen ein Bräutigam Mariä, wäreſt auch nicht erwählt worden zu einem Bräutigam Mariä, wan du nicht aus allen Menſchen der Allergerechteſte wäreſt gefunden worden; Wan wir dich nicht können loben mit der Armut unſerer Rede, ſo ſeye uns doch erlaubet, dich anzuruffen in unſerem Anliegen, als ein Vatter, neige uns zur Barmherzigkeit den Göttlichen Sohn, als ein Bräutigam, mache uns zur Beſchüzerin die Jungfräuliche Mutter, als ein Gerechter, ſchmucke unſere Herzen mit der Heiligkeit deren Gebärden, Haſt du ſoviel gearbeitet zur Ernährung des Sohns, haſt du ſoviel geſchwitzet zur Verſorgung der Mutter, haſt du ſoviel gewirket zur Vermehrung der Tugend, ſo mache, daß all- unſere Gedanken ſeyen zulieben JEſum, mache, daß all unſer Fleiß ſeye zudienen Mariä, mache, daß all- unſere Werk ſeyen zumehren die Verdienſten, und wan du in deinem ſüſſen Tod-Bett in denen Armben der Mutter und des Sohns dein Allerheiligſte Seel nach dem Himmel geſchickt, ſo mache, daß auch all- unſere zwiſchen JEſu und Maria ihr leztes Abſcheiden nehmen mögen; Dieſes, und alles andere kan uns nicht verſagen JEſus, weilen Er ein Liebreicher Sohn, es kan uns nicht abſchlagen Maria, weilen ſie ein Barmherzigſte Mutter, und kan uns durch ſeine Fürbitt alles erhalten Joſeph, weilen er Gerecht, weilen er ein Bräutigam, weilen er ein Vatter Chriſti iſt.

Der Göttliche
Geiſt der Wahrheit.

Das iſt:

Der H. Beichtiger

I V O,

ADVOCAT der Armen/

Und

PATRON der Advocaten/

Deſſen

Jährliche Feſt- Begängnuß als am 4.ten Sonntag nach Oſtern den 19. May ein Hochlöbl. Juridiſches Collegium in Lintz in dem Gottes-Hauß der Wohl-Ehrwürdigen PP. Min. Conventualium Sancti Franciſci auf das herrlichſte begangen hat/

In einer LOB-RED

Iſt VorgeſteLLet

Von aLLDasIgen orDInarI - preDIger.

Cùm autem venerit ille Spiritus Veritatis, docebit vos omnem veritatem.

Wann aber der Geiſt der Wahrheit kommen wird/ derſelbige wird euch lehren alle Wahrheit. Joannis 16. v. 13.

Schweige du vermeſſene und erlogene Zung! was unterſteheſt dich zu reden? wo alle, auch unter den Gelehrten die gelehrtiſte Lehrer, und Doctores wie unmündige Kinder ſprachloß, voll Wunder ſtehen, und ſchweigen. Es ſchweigt ja ein tiefſſinniger Suarius, es ſchweigt ja ein Engliſcher Thomas von Aquin, es ſchweigt ein ſcharffſinniger Sotus, es ſchweigt ein ſubtiler Scotus; ja alle menſchliche Zungen müſſen ſchweigen, wann, und wo die Göttliche Zungen reden. Und du mein ſtammlende ungelehrte, unpolirte Zung wilſt reden heut? Wo Chriſtus ſelbſt der himmliſche Lehrmeiſter bezeuget im heutigen Sonntäglichen Evangelio: Cum autem venerit ille Spiritus Veritatis, docebit vos omnem veritatem. Wann aber der Geiſt der Wahrheit kommen wird, derſelbige wird euch lehren alle Wahrheit. Wer diſer Geiſt der Wahrheit ſeye, hat Chriſtus ſelbſt erkläret in dem H. Evangelio, und aus dem die HH. Vätter und Schrifft-Steller, daß es ſeye GOtt der H. Geiſt, von dem ſagt Barradius: (a) Spiritus Veritatis appellatur, id eſt, verax, qui nec falli poteſt, nec fallere. Ein Geiſt der Wahrheit wird er genennt, das iſt wahrhafft, weilen er weder fehlen weniger betrogen kan werden: Und diſer Geiſt der Wahrheit, wird uns lehren alle Wahrheit? (b) ſo iſt es! Er gelehrt alle Wahrheit die Apoſteln Chriſti. Barradius ſtellet hier eine Frag, ob GOtt der Heil. Geiſt die Apoſteln alle Wahrheit gelehret, da ſie noch auf Erden wandleten, oder

(a) *Tom. 5. l. 5. c. 5.* (b) *loc. cit.*

da ſie den Himmel beſtigen? Allein der H. Auguſtinus (c) hat längſt vorhin ſchon diſen Zweiffels-Knopff aufgelöſet, und beantwortet diſe Frag lehrend: Daß er ſo wohl hie auf Erden, als oben im Himmel die Apoſtel gelehret alle Wahrheit, dann wer will hier im ſterblichen Leib alle Wahrheit erkennen und begreiffen? in deme Paulus (d) bekennet der aller Welt bekannte Apoſtel: Tunc autem facie ad faciem, & nunc ſcio ex parte, tunc autem cognoſcam, ſicut & cognitus ſum. Alsdann werden wir es ſehen von Angeſicht zu Angeſicht, jetzt erkenne ich zum Theil: Alsdann aber werde ich erkennen, wie ich erkennt bin, der Urſachen meynet gar weislich Barradius, daß jenes Wörtlein Ille, derſelbe, nicht ſeye zu verſtehen von der Seiten des Geiſtes, als wolte ſagen derſelbige Geiſt, ſondern ſeye vilmehr zu verſtehen von der Seiten des kurtz vorhero im heutigen Sonntäglichen Evangelio gemeldten Wörtleins Paracleti deß Tröſters, wie Chriſtus den H. Geiſt im Anfang des heutigen Evangelii nennet, und ſagen will: Der Tröſter aber der Heil. Geiſt, ein Geiſt der Wahrheit, derſelbige wird euch lehren alle Wahrheit. GOtt der Heil. Geiſt, wird uns lehren alle Wahrheit? O ſo ſchweige ich gern, ſonderlich weil ich ohnedem nit ſattſam faſſen kan die Wort Chriſti in dem heutigen Sonntäglichen Evangelio, da er GOtt den H. Geiſt bald nennet Spiritum Veritatis, einen Geiſt der Wahrheit, bald Paracletum zu Teutſch einen Tröſter, der Lateiniſchen Dolmetſchung aber nach, (e) Paracletus, id eſt Advocatus, heiſt Paracletus ein Advocat: Und wahrhafftig Paulus gibt dem recht ſchreibend: Ipſe Spiritus poſtulat pro nobis gemitibus enenarrabilibus, der Heil. Geiſt ſelbſt begehret für uns mit unausſprechlichen Seufftzern. Cornelius der ſinnreiche Schrifft-Ausleger, leſet: Spiritus S. poſtulat, id eſt, deſideria amicorum ſuorum, eorúmque gemitus inennarabiles in Conſiſtorio Sanctiſſimæ Trinitatis, quaſi Paracletus, id eſt: Advocatus noſter exponit magnâ inſtantiâ magno pondere, & magna authoritate: Der H. Geiſt begehret, das iſt: Die Begierden ſeiner Freunden, und deren unausſprechliche Seufftzer bringet er vor in dem Conſiſtorio der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, als unſer Advocat, und diß zwar mit mercklichen Anhalten, groſſen Nachdruck, und Authorität. Sehet! daß recht GOtt der Geiſt benamſet wird: Paracletus, ein Advocat. Warum, und wie nennet ihn dann Chriſtus auch Spiritum Veritatis? ein Geiſt der Wahrheit? der geiſtreiche

(c) *S. Auguſt. tract. 96.* (d) *1. Cor. 13. 12.* (e) *Rom. 8. 26.*

che Prophet Jeremias (f) bezeugt: Daß GOtt ſelbſten ihm geſagt habe: Si ſeparaveris pretioſum à vili, quaſi os meum eris. Wann du das koſtbahre von dem ſchlechten wirſt abſöndern ſolſtu gleichſam mein Mund ſeyn. Durch den Mund GOttes, wann die Schrifft-Ausleger verſtehen recht das Angeſicht; weilen S. Gregorius, wie auch die Erfahrnuß ſelbſt gibt, daß per faciem quisque cognoſcitur, auß dem Angeſicht ein jeglicher erkennt wird, folget, daß, wer das koſtbahre von dem ſchlechten abſöndert, der Mund, oder das Angeſicht GOttes ſeye, und gleichſam ein anderer GOTT. Aber was iſt jenes koſtbahre, und geringe ob dero Abſönderung der Menſch GOTT gleich werde? (g) Benedictus fidelis, verſtehet hierdurch veritatem & falſitatem; quid enim veritate pretioſius eſſe poteſt? utpote quæ pluris valet, quàm totus mundus, cùm potius permittendum ſit, ut totus mundus intereat, quàm quòd à veritate recedentes unicum proferamus mendacium. Was kan koſtbahrer ſeyn als die Wahrheit? als welche mehrer werth, dann die Welt, weilen vil mehr zuzulaſſen iſt, daß auch die gantze Welt untergehe, als daß wir von der Wahrheit weichend ein eintzige Lug vorbringeten. Nun diſem nach wer ſeyn die jene, welche die Warheit von der Falſchheit abſöndern? oder wie andere leſen, das Gerechte von dem Ungerechten? Ich ſage es nit, damit man nicht ein Heichlerey vermeyne, ſondern allein beybringe Chaſſanæum, diſer ſpricht ausdrücklich: (h) Juris Conſulti præcipuum ſtudium eſt, Juſtum ab injuſto falſum à vero diſcernere. Eines Rechts-Gelehrten Juriſten, und Advocatens iſt der eintzige Fleiß das Gerechte von dem Ungerechten, das Falſche von dem Wahren zu unterſcheiden. O wohl! jetzt verſtehe ich, warum Chriſtus den H. Geiſt bald einen Paracletum und Advocat, bald einen Geiſt genennet der Wahrheit, will villeicht hierdurch ſagen, daß jene Advocaten und Rechts-Gelehrte deren Fleiß allein iſt, das Gerechte von dem Ungerechten, das Wahre von dem Falſchen abſöndern, ein Geiſt ſeynd, aber ein Göttlicher Geiſt der Wahrheit; welches um deſto mehr beglaubigen muß, weilen diſen Göttlichen Geiſt im Werck ſelbſten zeuget ein Hochlöbl. Juridiſches Collegium, indeme es (dem Rath folgend Davidis: (i) Laudate Dominum in Sanctis ejus: Lobet den HErrn in ſeinen Heiligen.) GOtt lobet in ihren Heiligen IVONE, deſſen Feſt heut fallend ein Hochlöbl. Juridiſches Collegium auf das feyerlichſte mit einem ſolen-

(f) 15. 19. (g) *Dominica* 1. *Adv. ſer* 3. (h) *In Cathal. Part.* 7. *conſid.* 31. *cuncta lege* 1. *ff. de J. & J.* (i) *Pſal.* 150.

ſolennen Hoch-Ambt haltet. Nun, wann alle Zungen erſtaunen, erſtaunend erſtummen, und ſchweigen müſſen, wann und wo der Geiſt der Wahrheit, der H. Geiſt redet, als will ich anheut auch ſchweigen von dem heutigen H. Sonntäglichen Evangelio, indem der Heilige Geiſt ſelbſt reden, und alle Wahrheit lehren will. Allein, wann ein Hochlöbl. Juridiſches Collegium den H. IVO, daß er ein Rechts-Gelehrter war, mit möglichſter Solennität lobet und ehret, als kan ich doch nit gar ſchweigen, auſſer ich wolte die Höflichkeit mit Grobheit abſtatten, ſonderlich da auch mich zu reden verpflichtet der H. IVO ſelbſt, als welcher zwar ein Rechts-Gelehrter war, aber nach dem Römiſchen Brevir meines Heil. Ordens, auch ein Glid meines Seraphiſchen Ordens, aus dem dritten Orden nemlich der Büſſenden genannt, meines H. Seraphiſchen Vatters Franciſci.

Ey! ſoll es dann ſeyn, ſo ſeys geredt; ſeye mein heutige Red von dem H. IVO, doch nach dem heutigen Heil. Sonntäglichen Evangelio, dann ich erweiſen und zeigen will, daß IVO ein Geiſt ware, aber ein Göttlicher Geiſt der Wahrheit, und Advocaten, die Prob wird es wahr machen, man vergünſtige mir ein wahres aufmerckſames Gehör, alsdann fange ich wahrhafftig an.

ABer das muß ich vor wiſſen und fragen, warum die Herren Juriſten und Advocaten zu ihrem Patron erwählet den Heil. IVO? wahr iſt zwar, daß die mehriſten Wiſſenſchafften einen Heiligen zum Patron haben. Die Herren Theologi ehren theils den H. Joannem Evangel. andere den H. Thomam von Aquin. Die Herren Philoſophi haben zur Patronin erwählet die H. Catharinam, die Herren Medici, preiſen die HH. Coſmam und Damianum: die Herren Rechts-Gelehrte, Juriſten, und Advocaten haben zu ihrem Patron genommen den H. IVO, und warum das? indeme ich weit fürnehmere, und fürtreffichere Advocaten finde; dann es bezeuget der Evangeliſche Adler S. Joannes (k), daß JEſus der einige Sohn GOttes ein Advocat war, ſchreibend: Advocatum habemus apud Patrem JEſum Chriſtum Juſtum, Wir haben ein Advocaten oder Fürſprecher bey dem Vatter JEſum Chriſtum den Gerechten, in und mit dem Werck ſelbſt hat das Chriſtus bewerckſtelliget. Dann wer hat das von dem himmliſchen Vatter, wegen Ubertrettung Adams verdammte gantze menſchliche Geſchlecht vom ewigen Todt errettet und befreyet? (l) (vermög des ergangenen Göttlichen Decrets: Quocunque die comedetis ex

(k) 1. *Joan*. 2. 1. (l) *Gen*. 2. 1.

ex eo morte morieris. An welchem Tag du davon eſſen wirſt, wirſtu des Todts ſterben.) Als Chriſtus der Gerechte, der einige Sohn GOttes für uns gut ſprechend und advocirend bey GOTT dem himmliſchen Vatter; Und wiewolen, nachdem das menſchliche Geſchlecht erlöſet von dem ewigen Todt, durch den Sohn, GOtt Vatter omne judicium dedit Filio, (m) alles Gericht gegeben dem Sohn, Er auch deſſentwegen gen Himmel aufgefahren, ſitzend zur Rechten des Vatters zu richten die Lebendige und die Todte, hat Chriſtus uns gleichwol ein Advocaten hinterlaſſen, den Geiſt der Wahrheit, den Heil. Geiſt, laut heutigen heiligen Sonntäglichen Evangelio: Es iſt euch nutz, daß ich hingehe, dann, ſo ich nicht hingehe, kommt der Tröſter (oder Advocat nicht zu euch) GOTT der H. Geiſt. Warum haben dann die Herren Juriſten und Advocaten IVONEM, und nicht vilmehr Chriſtum den einigen Sohn GOttes, oder GOtt den H. Geiſt, zu ihrem Patron erwählet?

Die eigentliche Urſach deſſen kan ich vor gewiß nicht ſagen, doch will ich rathen; Erſt hab ich geſagt, daß Chriſtus unſer allgemeiner Advocat bey dem Vatter, von dem Vatter alles Gericht überkommen, auch als ein Richter gegen Himmel aufgefahren alle zu richten, und an ſeiner Statt hinterlaſſen zu einem Advocaten GOtt den H. Geiſt; Diſer, aber laut Zeugnuß des heutigen H. Evangelii, auch ein Richter worden der Welt; Wann derſelbige kommt Paracletus, der Advocat oder Tröſter der Heil. Geiſt, (n) wird Er die Welt ſtraffen umb die Sünd, und umb die Gerechtigkeit, und umb das Gericht. Als muthmaſſe ich, damit man ſo wohl im Himmel, als auf Erden, bey dem Vatter, Sohn, und H. Geiſt einen Advocaten habe, daß man zu einem Patron erwählet habe IVONEM. Hab ichs errathen? noch ſag ichs nit; doch glaub ichs feſtiglich; indeme IVO nicht allein auf Erden bey denen Menſchen, ſondern auch bey GOtt der Menſchen-Advocat ware. Ja dafern IVONEM nenne, nicht ſo vil Menſchlichen als Göttlichen Advocaten, oder klärer zu reden, einen nicht ſo vil menſchlichen als Göttlichen Geiſt, der Wahrheit, und Advocaten, ſolte ich deſſentwegen eines Fehlers und Vermeſſenheit ſtraffmäßig ſeyn? ſey es! umb deſto kecker verfechte ich diſen meinen Fehler, und verharre beſtändig in meiner Red; IVO nicht ſo viel ein menſchlicher als Göttlicher Geiſt der Wahrheit, und Advocaten. Dann wie ſoll ich nicht IVONEM Göttlich ſagen können? da doch IVO noch nit gebohren, und GOtt ihn ſchon außerkoren, IVO war noch nicht benannt, und ſchon GOtt bekannt, IVO hat noch nicht geſehen das Liecht der Welt, und war ſchon geſehen

(m) *Ioan. 5. v. 22.* (n) *Ioan. 16.*

von der Welt, dann ehe IVO gebohren, hat ihn GOTT ſeiner Mutter im Schlaff gezeiget. O wunderbahre Geburt! IVO noch nit gebohren, und dannoch ſchon Wunder und Zeichen gebähret. Iſt das menſchlich oder Göttlich? ſo muß ja die Welt in IVONE was gröſſeres und mehreres, als menſchliches ehren. Kaum ward IVO in Unter-Britannien von ehrlichen und herrlichen Eltern gebohren, (o) wie Surius lehret, auch in Proceſſu Canoniſationis gefunden wird, daß der Vatter ware Hælorius, ein Sohn Cancieti, die Mutter Hadau, aber beyde waren vom Adelichen Geſchlecht. Nun, kaum ſage ich, ware IVO gebohren, und ſihe die gantze Natur erſtaunete, und verſchauete ſich ſehend IVONEM und in IVONE zwar einen Menſchen, aber ſchon damahls zugleich auch einen lauteren Geiſt, und in dem Geiſt einen Menſchen; Darum voller Wunder argumentirte: Entweder iſt diſe Geburt ein lauterer Geiſt, und das iſt unerhört, oder iſt ein Menſch aus dem Himmel von GOTT ſelbſt geſandt, und das iſt wunderbahr! folglich mehr Göttlich, als menſchlich. Dann ſolcher Geſtalt IVO ein Göttlicher Menſch war, ein Menſch ſagte ich? hab geirret, einen Göttlichen Geiſt habe ſagen ſollen, dafern nicht irret jenes allgemeines Spruch-Wort: Noſcitur ex ſocio, qui non cognoſcitur ex ſe. Der nicht aus ſich erkennet wird, wird erkennet aus den Geſellen; maſſen von IVONE betheuret Surius: (p) In terris natus, in cœlis educatus, cum hominibus verſatus, cum Angeli converſatus. Auf Erden iſt er gebohren, im Himmel auferzogen, mit denen Menſchen umgangen, mit denen Engeln Geſellſchafft gehalten. Gleich und gleich geſellt ſich gern: Engeln mit Engeln, Geiſter mit Geiſter, dann die Engeln lauter Geiſter ſeynd, IVONIS Geſellen waren die Engel, oder Engliſche Geiſter, Sæpè enim e beatis Spiritibus viſitabatur ſpricht Surius: (q) IVO iſt zum öfftern von den himmliſchen und Engliſchen Geiſtern beſuchet worden, was anderſt dann IVO, als ein Geiſt? aber ein Göttlicher Geiſt; ſintemahlen IVO nicht mit denen Engeln, und himmliſchen Geiſtern allein vergeſellet war, und Gemeinſchafft hatte, ſondern auch der König der Engeln, (r) der vermenſchte GOtt Chriſtus in Perſon eines Armens mit IVONE Gemeinſchafft gepflogen, als ein Gaſt mit IVONE bey einer Tafel geſpeiſet.

Ja, der in IVONE nicht ein lautern Göttlichen Geiſt erkennet, dem muß gar nicht wiſſend ſeyn, was Geſtalten IVO auf Erden, auſſer der Erden

(o) *In vita.* (p) *In vita.* (q) *In vita.* (r) *Acta Sanctorum ad 19. Maij ex Ganfrido. In vita.*

den ſo gantz und gar in Himmel, in-ſich, auſſer ſich, dermaſſen in GOtt vertiefft, und verzucket war in dem Leib, auſſer dem Leib, von der Welt abgezogen, und allen menſchlichen, daß er ſchine ein lauterer Geiſt zu ſeyn, indeme IVO in Göttlichen Betrachtungen ſo vertiefft, und in GOTT ſo verzucket war, daß er öffters vergeſſen des Schlaffs, des Eſſens und Trinckens, wie die Geiſter, die ſchlaffen nicht, nehmen weder Speis noch Tranck; Auf gleiche Weiß IVO dem Göttlichen obgelegen, und in GOtt ſich verſencket, daß einſtens er ohne Schlaffs, ohne Speis und Tranck, gantzer ſiben Tag im Zimmer verſperrt bliben. (s) Wer will diſem nach mir verüblen, wann ich IVONEM einen lauteren Geiſt ſage, und zwar Göttlichen Geiſt, einen Geiſt, weilen Ribadeneira verſichert, daß IVO puram ſpiritûs integritatem ſervare conatus, das iſt, eintzig und allein befliſſen ware des Geiſts Reinigkeit pur und rein zu erhalten, ein Göttlicher Geiſt aber IVO ob denen Worten, ſo GOtt ſelbſten Jeremiä dem geiſtreichen Propheten gethan, daß jener ein Göttlicher Mund, welcher das koſtbahre von dem geringen abgeſöndert, das iſt, die Wahrheit von der Falſchheit. Thomas le Blanc der weiſe Pſalm-Ausleger verſtehet durch die Wahrheit die Gerechtigkeit, da an ſtatt daß David ſpricht: (t) Veritas & miſericordia obviaverunt ſibi. Die Wahrheit und Barmhertzigkeit haben einander begegnet, leſet le Blanc, Juſtitia & Miſericordia obviaverunt ſibi, die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit haben einander begegnet. Wann dann der jenige, ſo diſe, nemlich die Gerechtigkeit, von der Ungerechtigkeit unterſcheidet, und abſöndert, ein Göttlicher Mund, und gleichſam ein anderer GOtt ſeyn ſoll, wie ſolte nicht IVO ein Göttlicher Geiſt benamſet werden der Wahrheit oder Gerechtigkeit; weilen er auf ein Haar unverruckt jederzeit die Gerechtigkeit von der Ungerechtigkeit abgeſöndert, und allein bey der Gerechtigkeit beſtändig verharret. (u) Deſſen Zeugenſchafft gibt Ribaden. Incorruptam ſuam juſtitiam probavit. Dann nachdeme IVO bis in das 14. Jahr ſeines Alters in der Grammatic ſchreiben und leſen mit gröſtem Fleiß ſich geübet hat, verließ er ſein vätterliches Hauß, und lage ob den Studiis zu Paris, von dannen zu hören Theologiam, und die Rechten reyſete er nach Orleans, allwo er dermaſſen eyfferig und lobwürdig der Theologi und denen Rechten durch einige Jahr obgelegen, daß er vom Rhedonenſiſchen Ertz-Diacon zu einem Vicario generali oder geiſtlichen Richter iſt begehret, und geſetzet worden. (x) In diſem Ambt bezeuget ſo wol Surius, als Ribaden. hat er mit groſſem Ruhm

 un-

(s) *Surius in vita Proceſſus Canonizat. Cap. IV. In vita.* (t) *Pſ.* 84. (u) *In vita.* (x) *In vita.*

unverfälſcht die wahre Gerechtigkeit, und doch auch zugleich die Liebe und Güte männiglichen erwiſen, dann zugleich ſein erſter Eyfer und Fleiß wäre zu beſchützen die armen Wittwen und Waiſen, zu helffen denen Beängſtigten und Nothleidenden, und die geiſtliche Freyheit zu erhalten.

Es iſt zwar nicht ohne, auch glaube ich nit, daß anderſt die Rechtserfahrne, und Rechts-gelehrte Juriſten und Advocaten (y) (wann Ulpianus nicht geirret, Juris Sacerdotes ſie benamſend) als gleichſam irrdiſche Götter ſolten genennet werden, indeme GOtt ſelbſten bey Joanne (z) die Prieſter begöttert redend; Ego dixi: Dii eſtis. Ja, nicht die GOttgeweyhte Prieſter allein, ſondern auch die Rechts-gelehrte Juriſten und Advocaten mit ſolchem Ehren-Namen beehret, bey dem gecrönten Pſalmiſten David ſagend: (a) Deus ſtetit in Synagoga Deorum, in medio autem Deus dijudicat: GOTT ſtehet in der Verſammlung der Götter, mitten unter ihnen richtet er die Götter, im 6ten Vers bemeldten Pſalms ſagt er gar ausdrücklich: Ego dixi: Dii eſtis, ich hab geſagt, ihr ſeyt Götter. Mein tieffſinniger Schrifft-Ausleger Lyranus verſtehet hierdurch die Götter die Richter der Gerechtigkeit, dergleichen die Rechts-Lehrer und Advocaten ſeynd.

Laſſe demnach der Welt gern zu, wann ſie ſelbe wie irdiſche Götter ehret, alldieweilen ſie wahrhafftig die irdiſche Götter durch ihre hohe Weisheit und Wiſſenſchafft die Welt regieren, weislich gouverniren, auch wie die Götter offtmahlen donnern wider die Ubelthäter, außlaſſend ſcharffe Donner-Keul der rechtmäßigen Straffen. Allein auch mir man zulaſſen muß zu ſagen, daß gleichwol einige dergleichen irdiſche Götter gar bald widerum zu Menſchen werden, ob ſie ſchon noch ſo hart vor die Gerechtigkeit ſtehen, dannoch wann ein Silber- oder Gold-Regen fallet, auch ſie von der Gerechtigkeit abfallen, aus Göttern Menſchen werden, (verſtehe gebrechlich) brechen, und durchbrechen die ſonſt unerbrechliche Gerechtigkeit, mindern, ändern, und wo nicht gar verkehren, doch die unverfälſchte Wahrheit verfälſchen, ja, an ſtatt nein, nein mit ja bejaen. Nicht ich ſage es, ſondern längſt vorhin es geſungen hat der Poet:

Album pecunia nigrum, iniquum equm facit
Affirmat, ubi negandum, ubi agendum negat,
Ex non facit denarius, cum vult: ità.

Aber

(y) *De Inſtit. & Iure.* (z) *Cap.* 10. *v.* 34. (a) *Pſ.* 81. *v.* 1. *&c.*

Aber diſes ſage ich, daß IVO ein Prieſter, nicht ein Prieſter der Rechten allein, ſondern auch ein GOtt geweyhter Prieſter, die Chriſtus Götter genennet, unveränderlich, gantz vollkommen, die Wahrheit und wahre Gerechtigkeit jederzeit geliebet und geübet. Kein guldene Ruthen Midæ könnte den IVO zaubern in einen Menſchen, ſo unbeweglich hielte ſich IVO an der Ruthen, oder Schnur der Gerechtigkeit. Wann ſchon öffters die guldene Aepffel, ausgeworffen Hypomenes, iſt IVO vil ſiche-cherer, als Atalanta den Weeg der Gerechtigkeit unverhinderlich gelauffen, indeme IVO mit unverletztem Fuß die Höfe der Fürſten und Magnaten, die Tribunalien und Gerichte durchgangen, ohne daß er nur eintzigen Irr-tritt gethan der Gerechtigkeit: Und IVO ſolte nicht mehr ein Göttlicher, als menſchlicher Geiſt der Wahrheit und Gerechtigkeit ſeyn? ſo muß ge-irret haben der Königliche Prophet David, (b) ſchreibend: Beati, qui cuſtodiunt judicium, & faciunt juſtitiam in omni tempore. Seelig ſeynd, die das Gericht bewahren, und thun was recht iſt zu aller Zeit. Geirret muß auch haben der weiſe Mann, ſagend: (c) Beatus, qui poſt aurum non abiit, nec ſperavit in pecuniæ theſauris, quis eſt hic, & laudabimus eum? Seelig iſt, der dem Gold nicht nachgangen iſt, noch ſeine Hoffnung in Geld und Schätz geſetzet, wer iſt diſer, und wir wollen ihn loben?

Oder muß wahr ſeyn, daß IVO ein ſeeliger, das iſt himmliſcher, ich ſage Göttlicher Geiſt ſeye der Gerechtigkeit. Sintemahlen weder der Pſalmiſt, noch der weiſe Mann ſpricht: Beatus homo, ſeelig iſt der Menſch, ſondern allein beatus, ſeelig, und bald hierauf fragt er Wunder-voll: Quis eſt hic? Wer iſt diſer? als zweiffelte er ſelbſten, daß jener ein purer Menſch allein ſolte ſeyn, und nicht was mehrers, als menſchliches. Das nehme ich wahr aus beygeſetzten Worten des weiſen Manns: Fecit enim mirabilia in vita ſua. Er hat in ſeinem Leben wunderliche Dinge ausgerichtet. Die Wunder-Ding ſeynd ja mehr Göttlich, als menſchlich, darum ſagt er beatus, ſeelig, als wolte er ſagen, kein Menſch, ſondern ein Göttlicher Geiſt muß ſeyn, der dem Gold nicht nachgehet, noch ſeine Hoffnung auf Geld und Schätze ſetzet. IVO weder dem Gold nachgan-gen, noch ſeine Hoffnung auf Geld und Schätze geſetzet, weniger ob dem die Gerechtigkeit überſchritten, ſondern GOTT hierinnfalls nachgeartet, wann ich recht muß geben Caſſiodoro, da er ſchreibet: (d) Juſtitia non novit Patrem, non novit Matrem, veritatem novit, perſonam non

(b) *Pſ. 105. v. 3.* (c) *Eccleſ. 31. cap. v. 8.* (d) *In Pſal.*

non accipit, Deum imitatur. Die Gerechtigkeit kennet weder den Vatter, noch die Mutter, die Wahrheit allein kennet ſie, ſihet nicht an die Perſon, ſondern folget nach GOtt.

Eben alſo hat es gethan IVO, weder ob dem Vatter, oder Mutter, noch aus Reſpect, auch nicht wegen hohen Anſehen, und anſehnlichen Perſohnen, die Gerechtigkeit gemindert, oder gehindert, ſondern allein die Wahrheit und wahre Gerechtigkeit in Obſicht gezogen, und gleich wie GOTT ein Vatter der Armen, alſo bezeuget von IVONE das Römiſche Martyrologium: Qui pro Chriſti amore cauſas pupillorum, viduarum, ac pauperum defendebat. Der aus Liebe Chriſti jederzeit das Recht der Waiſen, Wittwen, und Armen geſchutzet wie ein Vatter. Und gleich wie GOTT, weilen er die Gerechtigkeit ſelbſten iſt, auf nichts anders, als auf das, was recht iſt ſein Abſehen hat, alſo IVO zu allen, ſeine Augen verſchloſſen, allein ſelbe eröffnet der Gerechtigkeit, auf diſe gar ein genaues Abſehen hatte und Obſicht. GOTT iſt einig, und unveränderlich, IVO hatte ſo einig, und veränderlich, den Theil des gerechten gehalten, daß auf Erden auch keine Gewalt Ihn von dem Sententz der Gerechtigkeit abzuwenden gewaltig war. Indeme er jederzeit das Gerechte verfochten, das Böſe beſtraffet, doch allzeit mit einer Beſcheidenheit, und Milde, dann wann es die Gerechtigkeit erfordert, und gleichſam ihn gezwungen etwas ernſthaffters Recht oder Urtheil zu ſprechen, hat er zwar bitterlich geweynet, aus angebohrner Erbarmnuß, und Güte, doch deſſentwegen der Gerechtigkeit nichts vergeben, weniger von ihr gewichen: So unveränderlich, ſo gewaltig ſtunde IVO vor die Gerechtigkeit, daß Ihn gar keine Gewalt überwältigen kunte, und bewegen, nur in einem Puncto oder Jota, die Gerechtigkeit zu unterbrechen. Es wurden einſten vom König in Franckreich in die Treconenſiſche Stadt, einige Abgeſandte, umb da von dem Biſchoff und ſeinem Thum-Capitel etwas zu einer Beyhülf zu erzwingen abgeſandt, weilen aber der Biſchoff mit ſeinen geſambten Canonicis in groſſer Forcht, und gröſſerer Sorge ware, daß die von dem König Abgeſandte ihnen den Kirchen-Schatz gewaltig möchten abnehmen, und hinweg führen, begab ſich IVO ohne Forcht und Schröcken in die Schatz-Kammer der geiſtlichen Kirchen-Schätze ſolche zu beſchützen, ja als die Königliche Abgeſandte dem Biſchoff ein Pferd gewaltig hinweg geführet, eilete IVO aus Eyffer der Gerechtigkeit getriben, tritt den Abgeſandten unerſchrocken unter das Angeſicht, verweiſet ihnen ihr unbilliches Begehren und Verfahren, reiſſet das Pferd aus deren Händen, und führet es widerum zu dem Biſchoff. (c)

ſchoff. (e) GOTT wird genannt Princeps pacis, ein Fürſt des Fridens, ja iſt der Frid ſelbſt, IVO, ſeynd die Wort Surii; Inter diſcordes, conciliabat pacem, & amicitiam. Zwiſchen den Uneinigen hat er den Frid und Freundſchafft geſtifftet. Da ein Mutter mit ihrem Sohn in unverſöhnlicher Feindſchafft lebte, die weder jemand der Freunden, noch einiger anderer zu verſöhnen, (f) und zu befridigen mächtig wäre, hat IVO nach geleſener H. Meß beyde mit vätterlichem Anmahnen vereiniget, und befridiget, ja der eintzige Fleiß ware IVONIS, die lange Proceſſen auf das eylfertigſte auszufertigen, und deſto ehender die verbitterte, uneinige, feindſeelige Gemüther zu verſöhnen, und zu vereinbahren. Mit einem Wort, GOTT iſt unſterblich. Was aber IVO? ſterblich? ein Geiſt ſtirbt nicht, IVO ein Geiſt, und ſoll doch ſterblich ſeyn? wahr iſt zwar, daß IVO nach vilen ausgeſtandenen Mühewaltungen, und müheſamen Arbeiten endlich ermattet, auch wegen vilen Wachen, Faſten, Betten, und Abmerglungen des Leibs mercklich entkräfftet, im Geiſt den bevorſtehenden Todt vorgeſehen, ſich geleget in ſein Todtes-Beth, ſo die harte Erden war, mit gar wenigem Stroh bedecket, und nachdem Er mit gröſter Andacht, allem möglichſten Eyfer, Eyfer-vollen Ehrerbietung, ehrerbietender Inbrunſt, und inbrünſtiger Liebe alle Heil. Sacramenten empfangen, nahme er mit beyden Händen das bey ſich habende Crucifix, küſſete und liebkoſete den Gecreutzigten die gantze Nacht, bis daß Er unter vilen Lieb-vollen Seufftzern, und bitteren Zäheren den 19. May, im Jahr 1303. die Schuld der Natur bezahlet.

Aber eben darum hat IVO im Werck ſelbſten bewerckſtelliget, daß Er ein Rechts-Erfahrner, und wahrer Rechts-Gelehrter war, indeme er auch in dem Todt und nach dem Tod von denen Rechten und Gerechtigkeit nicht abweichen wolte, ſondern mit ſeinem Todt durch eigne Erfahrnuß gezeuget, daß Juſtitia ſeye: Conſtans & perpetua voluntas jus ſuum cuique tribuendi. (g) Indeme IVO einem jeden gegeben das Seine, den Leib, ſo aus Erden war, der Erden, maſſen ſein Heil. Leib in der Treconenſiſchen Kirchen begraben, den Will und die Seel, ſo aus- und von GOTT ware, hat er GOTT geben. Und ſoll doch ſagen, daß IVO geſtorben? Ja! ſo vil ſage ich, daß IVO geſtorben? aber nur der Sterblichkeit, der Unſterblichkeit lebet er. IVO iſt geſtorben, aber damit er nicht ſterbe, dann, wie ſoll ich ſagen, daß IVO geſtorben, indeme die ewi-

ge

(e) *Surius in vita Proc. Can. 7.* (f) *Acta Sanct ex Maurit. Gaufrido Ord. Praed. ad 19. Maij.* (g) *In princip. Inſtitut. & l. 10. ff. de Juſt. & Jure.*

ge Weisheit ſelbſt geſtehet: (h) Juſti autem in manu Dei ſunt, non tanget illos tormentum mortis, viſi ſunt oculis inſipientium mori, illi autem ſunt in pace. Die Seelen der Gerechten ſeynd in der Hand GOttes, und die Marter des Todts wird ſie nicht berühren. Es hat wol das Anſehen in den Augen der Unweiſen, als wann ſie ſturben, aber ſie ſeynd im Friden, andere leſen in der Ruhe. O wie ſoll ich nicht ſagen! daß IVO ein unſterblicher, Göttlicher Geiſt der Gerechtigkeit, weilen ich ſolches in Göttlicher Schrifft gegründet finde. Dann, hat das Volck ſehend, wie Chriſtus den Winden und dem Meer geboten, voll Wunder Chriſtum mehr für einen GOTT, als Menſchen erkannt, Wunder-voll aufſchreyend: Was iſt das vor einer, dann auch Wind und Meer ſeynd ihm gehorſam. (i) Wie ſoll ich nicht gleichfalls ſagen können von IVONE, daß er ein Göttlicher Geiſt war: (k) Da ihm das Waſſer, das Holtz der Erden, die Vögel des Luffts, ſo gar das einreiſſende Feuer gehorſamet. Als IVO mit ſeinem Geſpahn durch Städt und Märckt gienge das Göttliche Wort zu verkündigen, kame aber zu einem Fluß, deſſen Brucken das Waſſer gantz bedecket, dergeſtalten, daß ohne Gefahr des Lebens überzukommen unmöglich war, ſeufftzete IVO zu GOtt, machet das Zeichen des Heiligen Creutzes über das Waſſer, (l) und ſehet! das Waſſer zertheilte ſich alſo, daß IVO mit ſeinen Reiß-Geſellen ſicher, und trucken über den Fluß kommen. Ein anders erzehlet Gregor. Turon. daß man zu Zeit IVONIS eine Brucken über einen groſſen Fluß ſchlagen wolte, dazu auch ſchon alles Holtz beygeſchaffet, zugeführet, und ausgezimmert, aber alles vergebens, weilen alles Holtz zu kurtz gezimmert, IVO das hörend, bettet zu GOtt, und ſihet, das Holtz ohne Zuthuung einiger Hand wurde länger, und tauglich zur Brucken. (m) Marulus verſichert, daß, als IVO bey dem Tiſch ſaſſe, kame ein weiß- und grün-gefärbtes Vögelein, lieſſe ſich von IVONE berühren, angreiffen, und ſtreichen, ſo lang bis daß IVO dem Vögerl den Seegen geben, und anbefohlen, hinweg zu fliehen, augenblicklich gehorſamete das Vögerl, und fluge darvon. O wer iſt diſer, dem auch die Vögl des Luffts gehorſamen? ſo gar das reiſſende Feur: Da in einer Stadt ein groſſes Feur entſtanden, das Hauß verwüſtet, und von denen Menſchen nicht kunte gelöſchet

(h) *Sap. 8.* (i) *Math. 8.* (k) *Quò ad miracula vide paſſim Acta Sanctorum ad 19. Maii & plurima invenies.* (l) *In annalibus Min. 1303. n. 12. de S. Ivone. In vita C. 5.* (m) *in l. 4. c. 5.*

löſchet werden, hat Ivo zu GOTT gebett, und das Feur gäntzlich verloſchen. O wer iſt doch diſer, dem ſo gehorſamen die Elementen? ein Menſch iſt das? ach Göttlich ſoll ich ſagen. Daß ſolches der Wahrheit gemäß, und Ivo ein göttlicher Geiſt der Gerechtigkeit, meyne ich meinen wenigen Gedancken nach erwiſen zu haben: Wann auch ſchon ein Heil. Ambroſius will: Sub juſtitiæ nomine omnis virtus intelligitur, daß unter dem Namen der Gerechtigkeit ein jegliche Tugend zu verſtehen ſeye. Welches Lactantius bekräfftiget: Juſtitia quamvis ſimul omnes virtutes amplectatur, tamen duæ ſunt omnium principales, quæ ab illa ſepararíque non poſſunt, pietas & æquitas. (n) Ob ſchon die Gerechtigkeit zugleich alle Tugenden verfaſſet, ſeynd doch fürnehmlich zwey, welche von ihr nicht können getrennet, und abgeſöndert werden, die Andacht, und Billichkeit. Daß Ivo der Gerechtigkeit auch vergeſellſchafftet hat alle Tugenden, ſonderlich die Andacht, bezeuget von ihm das Römiſche Brevir unſers Heil. Ordens, betheurend, daß Ivo gleich in erſten Jahren der GOttes-Forcht, und GOttes-Dienſt ergeben war, und obwolen er mit unermüdeten Fleiß den Studien obgelegen, hat er doch ſolcher Geſtalten in jenen ſich beſchäfftiget, daß er nicht in geringſten die Andacht beyſeiten geſetzet, ſondern vil mehr denen Studien mit aller lobwürdigſter Auferbaulichkeit den GOttes-Dienſt und Andacht vorzogen und vorgeſetzet.

Deß Weins und aller Delicateſſen, oder köſtlichen Speiſen hat er ſich gäntzlich enthalten. Seinen Leib caſteyete er nicht nur durch ein hartes, ſcharffes und rauches Cilicium, ſo er auf bloſſem Leib getragen, und mit einem groben Hemmet bedecket, ſondern merglete ſich gantz aus mit ſtrengem Faſten. Durch 11. Jahr, (o) da er Official und Vicarius Generalis war, faſtete er in Waſſer und Brodt die gantze Zeit, der Faſten, des Advents, und von der Himelfahrt Chriſti biß auf Pfingſten. Auf gleiche Weis in Waſſer und Brod allein, hielte er alle Quatember, alle Vigilien unſer Lieben Frauen; Alle Vorabend der Apoſteln, und alle von der Kirchen gebottene Faſttäg, ja er faſtete alle Wochen dreymahl, als Mittwoch, Freytag, und Sambſtag, an welchen Tägen er kein andere Speiß zugelaſſen, als nur ein wenig Brod und Waſſer zur Nacht. Deß Schlaffs hat er nicht mehr zugelaſſen, als nur die Noth erfordert, ja vil Nächt gar ohne Schlaff zugebracht, dann er ſonſt niemahls geſchlaffen, weder bey Tag noch bey der Nacht, auſſer, wann er von müheſamer

(n) lib. 5. c. 5. (o) Acta Sanctorum.

Arbeit, oder harter Reis ermüdet, und aller Krafft-loß von ſchwärem Schlaff überfallen. Sein Beth-Statt ware die bloſſe Erden, das Haupt-Küſſen ein Buch der Heiligen Schrifft. Im Gebett verharrete Er dermaſſen eyferig, daß er offt des Schlaffens, Eſſen, und Trincken vergeſſen. Hier ſolte ich noch anziehen die auferbäuliche Andacht, und andächtigen Wandel, mit dem Ivo täglich das Heilige Meß-Opffer gewandlet. Allein meine Zung gantz erſtaunet, erſtaunend gar erſtummet, maſſen Ivo täglich die H. Meß, mit ſolcher Andacht und Auferbäulichkeit, auferbauenden Eyfer, eyfrigen Liebe, Lieb-brinnender Inbrunſt geleſen, daß Ivo ſchine ein lautere Flamm und Feur zu ſeyn. Seine inbrünſtige Seufftzer ſeynd unausſprechlich, unbeſchreiblich die bittere Zäher und Thränen, welche Ivo unter der heiligen Meß aus purer Liebe GOttes vergoſſen, dann ſo vil Zäher, ſo vil waren Feur-Funcken, ſo vil Seufftzer, ſo vil Brunſten, ſo vil Gebetter, ſo vil Feur waren der Liebe. Welcher feurige Liebes-Streit, ſo mächtig, ſo gewaltig und groß ware in Ivone, daß ich wahrhafftig zweiflen muß, ob Ivo mehr den Himmel, oder der Himmel Ivonem angeflammet; alldieweilen das Feur der Liebe dermaſſen häfftig in Ivone gebrunnen, daß er auch GOTT ſelbſten angeflammet, und in ein lauteres Feur verwandlet, dann als er in ſo Eyffer-und Feur-vollen Liebe das Heil. Meß-Opffer geleſen, (p) da den wahren lebendigen GOtt, unter Geſtalt des Brods gewandlet, erhoben, und dem Volck gezeiget, ſahe man, daß den unter Brod-Geſtalt wahren GOtt umgeben ein heller Schein eines Liechts, ſo, daß es ſchine ein lauters Feur zu ſeyn; iſt das menſchlich, oder vil mehr Göttlich? Göttlich? und Ivo ſolte nicht ein Göttlicher Geiſt ſeyn der Wahrheit, und Gerechtigkeit. Welche er mit ſo vil vortrefflichen Tugenden vergeſellſchafftet. Ich ſchweige hierauf, allein wann der Heilige Damaſcenus recht hat, (q) *Virginitas æquat ſe Angelis, ſi verò exquiramus etiam excedit.* Die Jungfrauſchafft gleichet denen Engeln, und ſo man recht nachforſchet, überſteigt ſie die Engel, folget daß, wer die Jungfräuliche Reinigkeit, und reine Jungfrauſchafft unverſehrt, und unverletzt mehr bewahret, mehr als ein Engel ſey. Was iſt aber mehr über die Engliſche Geiſter als GOtt? und dem ſoll gleichförmig ſeyn ein Keuſcher? alſo vermeynet es mein Heil. Paduaniſcher Wunder-Mann, und Lehrer Antonius de Padua lehrend: Caro Virginum Carni Chriſti veriùs ſe conformat, quàm aliorum, quia ſicut Caro Chriſti non vidit corruptionem, ſic nec caro Virginum, das Jungfräuliche

(p) *Acta Sanctorum.* (q) *Lib. 4. Ortho fid. cap. 25.*

liche Fleiſch iſt gleichförmiger dem Fleiſch Chriſti als anderer, weilen es gleich dem Fleiſch Chriſti unverſehrt iſt. Der Urſachen der H. Cyprianus von den Keuſchen geſchriben, (r) daß ſeye Dei Imago, eine Bildnuß GOttes, wie Chriſtus genennt wird von Paulo. Jetzt ſchweige ich gern, und überlaſſe ihrem eigenen Verſtand, und Scharffſinnigkeit zu erwegen, und zu erkennen, ob Ivo mehr menſchlicher, oder Göttlicher Geiſt ſeye? Ich ſage nur, daß Ivo ein reine Jungfrau war, dann, nachdem die Empfindlichkeit des Fleiſches, ſonderlich durch gantzer 8. Jahr den Geiſt Ivonis unaufhörlich bekrieget, hat Ivo dem Fleiſch dergeſtalten beſtändigen Widerſtand gethan, und Trutz gebotten, daß er endlich im 9ten Jahr gäntzlich obgeſiget, das Fleiſch den Geiſt unterjochet, und er ſeine erſte Unſchuld, unſchuldige Jungfrauſchafft, jungfräuliche Reinigkeit, und reine Keuſchheit, unbefleckt, gantz rein, und unverletzt bis in das Grab behalten. So vollkommen ware Ivo! Aber, hat ihn ob ſeiner Vollkommenheit ſehr groß gehalten, und hoch angeſehen die Welt, indeme ihn zu erſt der Rhedonenſiſche Ertz-Diacon zu ſeinem Vicario Generali, dann Alanus, und Gaufredus Treconenſiſche Biſchöffe zu ihren Officialen geweyhet. So darff ich ſagen, daß Ivo gröſſer, als die Welt ware, weilen Er die Welt unter ſeine Füſſe gebracht, und ſie bemeiſtert. Ivo war gröſſer ſo gar als der Himmel, weilen er den Himmel durchdrungen, und gar bis zu GOTT ſelbſten geſchwungen. Und unerhörtes Wunder! je mehr ihn die Welt geachtet, deſto mehr ſich Ivo verachtet, die Welt könnte bey weitem nicht ſo hoch erhöhen Ivonem, als Ivo ſich kunte ernidrigen, da die Welt in gröſter Eſtime und Ehren ihn beehrete, reſignirte Ivo, tritt ab ſein hohes Ambt, legt ab ſeine Standmäßige Kleyder, ziehet gantz geringe und ſchlechte an, begibt ſich auf ſeine Pfarr, allwo er unermüdet Tag und Nacht GOTT gedienet, mit Wachen, Faſten, und Betten, dem Nächſten aber mit eyferigen Predigen, und Adminiſtrirung der HH. Sacramenten. Weder die finſtere Nacht, noch die groſſe Gefahren haben Ivonem verhindern können oder abſchröcken, den Krancken und Armen zu dienen, wie Ribad. verſichert: (s) Excellens erat Concionator, & ſæpè ad populum faciebat, ad varios pagos, pedes excurrebat prædicatum. Er war ein vortrefflicher Prediger, hielte offt dem Volck die geiſtreichiſte Predigen mit groſſem Seelen-Nutzen, iſt in unterſchidliche Dörffer zu Fuß gelauffen, nur zu predigen den Armen, und Nothleidenden zu die-

Ll 2 nen.

(r) 2. *Cor.* 4. 4. (s) *In vita.*

nen, und zwar alles in tieffeſter Demuth, er ſelbſt hat den Armen die Füß gewaſchen, und machte aus ſich gar nichts, auſſer, daß er ſich nennte den gröſten Sünder. O tieffe, ja unergründliche Demuth! nächſt hat ſie GOTT zu einen Menſchen gemacht, ſo darff ich wol ſagen, daß ſie jetzt in Ivone den Menſchen in einen GOTT verwandlet, und hiemit muthmaſſe ich meinen wenigen Kräfften nach erwiſen zu haben, daß Ivo ein Göttlicher Geiſt der Wahrheit und Gerechtigkeit ware. Noch iſt übrig zu erweiſen, daß Ivo ein Geiſt auch ware der Advocaten; Was iſt ein Geiſt bey denen Herren Apotheckern, als ein ſubtile Eſſenz? Wann aus einer Materi die beſte und ſubtiliſte Kräfften werden ausgezogen, wird ſelbe ein ſubtile Eſſenz genennet Spiritus ein Geiſt; Auf diſe Weis verſtehe ich, daß IVO ein Geiſt der Advocaten, ein Eſſenz, ſage ich, der Advocaten ware; Dann nachdeme IVO im 24. Jahr ſeines Alters zu Orleans von Doctore Petro de Capella das Buch der Inſtitutionum genannt, und Decretales von D. Guilermo de Blavia gehöret, und in weltlichen Rechten beſtermaſſen unterwiſen worden, hat er diſe Scienz und Wiſſenſchafft allein angewendet zu Ehre GOTTES, und Nutzen ſeines Nächſtens, maſſen er nicht allein jener armen Patron war, Rechts-Händl geführet, und geſchützet hat, ſo ihn darum gebetten, ſondern IVO ſelbſten die Armen ausgeſuchet, denen er wußte unrecht geſchehen zu ſeyn, und freywillig der Armen Rechts-Händl geführet umbſonſt ohne einigem Vergelt, aus purer Liebe des Nächſtens, und Gerechtigkeit. Deſſen klare Zeugenſchafft ertheilet Ribaden.: (t) Meritò S. IVO pauperum Advocatus audit, quia dum viveret, nihil potiùs habuit, quàm ut eſſet refugium pauperibus, Pater Orphanorum, Patronus Viduarum cunctis inopibus opitulator, cunctos eis ſumptus pro gloria Dei præbens. Billich wird IVO der Armen Advocat betitult, weilen er ſeine gantze Lebens-Zeit nichts lieber hatte, als daß er ſeyn kunte, ein Zuflucht der Armen, ein Vatter der Waiſen, ein Patron oder Beſchützer der Wittwen, den Bedürfftigen ein Helffer, darum er ihnen alle ſeine Koſten und Einkunfften zu Ehre GOttes dargereichet.

Und zwar nicht nur den einheimiſchen Armen ware IVO dermaſſen mild, und günſtig, ſondern auch denen frembden, die fremde Nothleydende, Krancke, hat er mit gleicher Höflichkeit empfangen, ihnen Hülff geleiſtet, bey ſich zur Tafel ſitzen und eſſen laſſen wie die ſeine. Ja denen zu Hülff ihm ſelbſt vom Mund, und eigenem Leib abgezogen auch das

Noth-

(t) *In vita.*

Nothwendige umb denen Armen zu helffen, und ſelbe zu retten. Einiß auf der Reis begegnet ihm ein Armer, er hatte nichts ihme zu geben, ziehet den Hut von dem Haupt, gibt ihn dem Armen, und wie GOTT das angenehm ware, erhellet daher, als Ivo ein halbe Meil-Weegs ſchon von dem Armen ware, merckte er widerum den verſchenckten Hut auf ſeinem Haupt. Ja IVO kunte niemals ſeyn noch leben ohne den Armen. Er hatte ein beſonderes Hauß, worinnen er einen Verheyrathen mit 4. Kinder ausgehalten, diſem nach dann ſoll ich nicht mit Rechten behaubten können, daß IVO ein Eſſenz oder Geiſt der Advocaten ſeye, weilen IVO ein ſo mildhertziger, Hülf-leiſtender Advocat, ſonderlich der Armen, nicht auf Erden allein bey denen Menſchen, ſondern auch ein Advocat bey GOtt war in dem Himmel. Das hat erkennet und bekennet jene krancke Matron, (u) die keiner der Artzten curiren könnte, IVO advocirte vor ſie bey GOtt, und erhaltet durch ſein Bitten und Betten, daß beſagte Krancke geſund worden, und noch 20. Jahr gelebet.

Erkennet und bekennet hat es jener, welcher vom Teufel 3. Jahr beſeſſen war, den ruffte zu ſich IVO, behaltet ihn über Nacht in ſeiner Behauſung, IVO aber advocirte und bettete zu GOtt, und wahrhafftig bey anbrechendem Tag, als vom Schlaff der Beſeſſene erwachete, merckte derſelbige, daß er vom Teufel befreyet. Erkennet, und bekennet haben das gleichfals jene Bettler, die in groſſer Anzahl von IVONE Allmoſen verlanget, IVO, weilen er nichts hatte, als einige wenige Brod, mit denen gar nicht erſättiget wären die Bettler, advocirte, und bettete zu GOtt, hat auch gleich erhalten von GOtt, daß alle nach Genügen erſättiget. Ein anders mahl hatte IVO nicht mehr als ein eintziges Laibl Brod, der Bettlern aber ein groſſe Menge um Brod gebettlet, gleich advocirte IVO zu GOtt, und alle ſeynd von diſem eintzigen Brod nach Genügen geſpeiſet. O wer will dann mir nicht recht geben, und beglaubigen, daß Ivo wahrhafftig ein Eſſenz oder Geiſt der Advocaten: Als welcher hier auf Erden, und dort im Himmel advociret hat, nicht zur Zeit ſeines Lebens allein, ſondern auch nach dem Tod; in Proceſſu Canoniz. finde ich, daß einer 3. mahl des Tags ſeye aufgehencket worden; und weilen IVO vor ihn im Himmel advociret, iſt er vom Tod errettet durch die Vorbitt des heiligen IVONIS. Diſe hat erfahren auch der Narbonenſiſche Ertz-Biſchoff, deme alle Medici das Leben abgeſprochen, dannoch auf Anruffung IVONIS die vollkommene Geſundheit erhalten; ſo gar auch die Thorrechte durch die Vorbitt IVONIS zu ihren rechten Sinnen kommen. Die Tode lebendig, die

(u) *In vita.*

die Contracte geſund worden; Surius betheuret, (x) daß nachdeme IVO diſes Zeitliche mit dem Ewigen vertauſchet, und der Treconenſiſchen Kirchen ſeinen heiligen Leib zur Erden beſtattet worden, da ereigneten ſich vil herrliche Wunder und Zeichen bey ſeinem Grab: Die Gehörloſe haben gehört, die Blinde ſeynd ſehend, die Krumpe gerad, die Stumme redend, die Außſätzige gereiniget, und die Tode zum Leben erwecket worden. Die böſe Geiſter ſeynd aus denen Beſeſſenen gewichen, ſo gar die hartnäckige, und unbußfertige Sünder ſeynd zur Buß bewegt, die verlohrne Sachen gefunden, die blutige Kriege ſeynd geſtillet worden, die Gefangene unter den Unglaubigen aus deren Händen befreyet, die in Kercker Geworffene ausgelaſſen, die Uneinige ſeynd eins worden, die heimliche Feindſeeligkeiten gedämpffet, die auf dem Meer Schiffende ſeynd glücklich an das Uffer gelanget, auf Anruffung und Advocirung IVONIS. Andere groſſe Zeichen und Wunder ohne Zahl muß ich ſchweigen, die Proceſſus Canonizationis aufweiſet, und zeuget, daß IVO durch ſein Advocirung ausgewürcket hat bey GOTT, und im Werck ſelbſt bewerckſtelliget, daß er ſo wol auf Erden, als im Himmel bey GOtt ein Advocat ſeye. Nun, haben Theodoſius, und Valentinianus zwey Kayſer ſagen därffen: Digni omnibus honoribus habentur, qui advocati eſſe meruerunt: Cui enim honori impares eſſe credamus eos, qui vitâ & eloquentiâ Reipublicæ, & privatorum ſervierunt commodis. Aller Ehren werth ſeynd die Rechts-Erfahrne Advocaten; Dann was ſolte wol vor ein Ehr ſeyn, der ſie ungleich und nicht würdig wären, die mit ihrem Leben und Wohlredenheit, ſo wol der Republic als denen Gemeinden zu Nutzen dienen. Gleiches Lob haben denen Advocaten (y) und Rechts-Gelehrten ertheilet Leo und Arthemius auch Römiſcher Kayſer: Advocati, qui dirimunt ambigua fata cauſarum, ſuæquè defenſionis viribus in rebus ſæpè publicis ac privatis lapſa erigunt, fatigata reparant, non minùs provident humano generi, quam ſi præliis, atque vulneribus Patriam parentesque; ſalvarent, nec enim ſolos noſtro imperio militare credimus illos, qui gladiis, clypeis & thoracibus nituntur, ſed etiam Advocatos: militant namque cauſarum Patroni, qui glorioſæ vocis confiſi munimine, laborantium ſpem, vitam, & poſteros defendunt. Die Advocaten, ſo zweiffelhaffte Händel unterſcheiden, und durch Krafft ihres Schutzes in ſo wol of-

fent-

(x) *In vita.* (y) *l. 14. cod. de adv. div. Judic.*

ſentlichen als heimlichen Rechts-Händlen das gefallene aufrichten, und aufhelffen, das ermüdete ſtärcken und verbeſſern, tragen nicht weniger Sorgen vor das menſchliche Geſchlecht, als wann ſie durch blutige Feld-Schlachten und Wunden das Vatterland und eigene Eltern in ihrem Wolſtand erhielten, dann nit allein ſtreiten jene vor das Reich, die Degen und Waffen führen, ſondern auch die Vertretter der Rechts-Händeln, welche durch ihre ruhmreiche Wohlredenheit die Hoffnung, das Leben, und die Nachkömmling ihrer Partheyen beſchützen. (z) Weſſentwegen bezeuget Lipſius: Caroli Magni ævo etiam comites & graviores jus dicebant. Ja König und Kayſer haben Advocaten abgeben: Allermaſſen die Franzöſiſche Annales geben, daß Ludovicus der 12. König in Franckreich, ſo offt ein Sententz ſolte geſprochen werden, er jederzeit ſelbſt in hoher Perſon beygewohnet, und ſo jemanden ein Patron oder Advocat ermangelete, er ſelbſt als König deſſen Advocat abgeben, und advociret. (a) Plut. Arcſius verſichert, da ein alter Kriegs-Mann in Gefahr ſtunde des Lebens, ſein Zuflucht genommen zu Auguſto dem Kayſer, und erſuchet ſein Advocat zu ſeyn, vorwendend: Als in der Actiaciſchen Schlacht im Vorgebürg in Epiro der Kayſer groſſe Gefahr gelitten ſeines Lebens, habe er keinen andern an ſeiner Statt beſtellet, der den Kayſer hätte beſchützen ſollen, und verfechten, ſondern er ſelbſt ſein Leben vor den Kayſer geſetzet; Eröffnet hierauf ſeine Bruſt, und zeiget dem Kayſer die wegen ſeiner in benannter Schlacht empfangene Wunden. Das Auguſtus hörend, alſo gleich ſpricht der Author: Cæſar ipſe deſcendit in advocationem. Wann dann ſo hoch geehret die Advocaten, daß auch Grafen, König, und Kayſer ſolche abzugeben gewürdiget, Ja, wann nach Lehr Theodoſii und Valentiniani die Advocaten aller Ehren werth und würdig? O was Ehren iſt nicht würdig IVO! der ein ſo hülfreicher Advocat ware auf Erden und im Himmel, bey denen Menſchen, und bey GOtt, im Leben und im Tod.

Clemens der VI. Römiſche Pabſt, nachdeme ihme IVO auf der Reis erſchinen, mit einem Stab trohend, und anbefehlend, das angefangene Werck ſeiner Heiligſprechung zu beſchleunigen, hat alſo gleich beehret IVONEM, und 1347. den 19. May ſolenniter in die Zahl der Heiligen einverleibet. Heut ehret den H. IVO ein Hochlöblich-Juridiſches Collegium mit einem ſolennen Hoch-Ambt, ich meynte auch mit einer geringen Lob-Red ihn zu ehren, allein finde ich, daß, wann auch ich in meinem geringen Verſtand alle meine Kräfften aufbietete, gleichwol nach Gebühr nicht ehren und loben könnte den ſo Göttlichen Geiſt der Wahrheit den

Heil.

(z) *In monit. & Exempl. polit. Lib. 2. c. 9.* (a) *Lib. 6. in proſa* 162.

Heil. IVO. Weſſentwegen dich zu loben O H. IVO lieber ſchweigen will, aber zu bitten fang ich an: Weilen du deine gantze Lebens-Zeit advociret, ſonderlich wider die Welt, das Fleiſch, und den Teufel, auch endlich die Action glücklich gewunnen, beſagte deine Gegentheil überwunden, ſo, daß GOTT ſelbſt dir darvor die Belohnung der ewigen Seeligkeit ertheilet, auch die Gewalt geben, gleichwie vorher auf Erden, alſo jetzt in dem Himmel bey dem Göttlichen Tribunal zu advociren. Als gelanget mein demüthiges Bitten zu dir, auf daß, wann wir bey dem Göttlichen ſtrengen Gericht erſcheinen werden, allda von unſerm abgeſagtiſten Seelen Feind dem Teufel ernſthafft angeklaget, auf daß du auch uns nit fallen laſſeſt, ſondern unſer treuer Advocat ſeyeſt, als ein Advocat uns beſchützeſt, für uns redeſt, und bitteſt, damit auch wir unſerm Seelen-Feind den Handl glücklich abgewinnen, und mit der ewigen Glori belohnet werden, zu dem gib du O Göttlicher Geiſt der Wahrheit H. IVO das Fiat, ſo ſage ich auch, aber was? es werde wahr, das iſt, Amen.

Heiliger
I V O
Aus Lieb JEſu Chriſti/
Ein Vatter deren Armen,
Und eben darum
Ein von GOtt reichlich geſegneter
Sohn Abrahams.

Als
Eine Hochanſehnliche Wieneriſche Juridiſche Facultät
die jährliche Gedächtnuß der Einweyhung Ihrer dem H. IVONI
zu Ehren erbauten Kirchen, an dem letzten Sonntag nach Oſtern den
18ten May An. 1738. hochfeyerlich begienge,

Auf Antragen
Prænobilis, Clariſſimi, ac Conſultiſſimi Domini
FRANCISCI ANTONII RUDOLPHI ERTL,
J.U.D. Sac. Cæſ. Regiæque Cath. Majeſt. ſupremi Aulico Mareſchallici Iudicii Aſſeſſoris, Eminentiſſimi S. R. E. Cardinalis, & Celſiſſimi S. R. I. Principis, ac Epiſcopi Paſſavienſis infra onaſum Conſiliarii Conſiſtorialis, ac Plenipotentiarii Primarii, nec non p. t. inclytæ Facultatis Iuridicæ
DECANI SPECTABILIS,

In gewöhnlicher Lob-Rede
Vorgeſtellet
Von P. Don ADALBERTO ZIEGLER, Cler. Reg. S. Pauli, dermaligen Sonntag-Prediger ad S. Michaëlem in Wien.

THEMATA.

Pater eram pauperum. Job. cap. 29. vers. 16.
Jch ware ein Vatter deren Armen.

Hodie ſalus domui huic facta eſt: eò quòd & ipſe filius ſit Abrahæ. Luc. 19. v. 9.
Heut iſt dieſem Haus Heil widerfahren: darum darum daß auch er ein Sohn Abrahams iſt.

Glückſeliges Haus Zachæi! welches, da du nur einmal Chriſtum beherberget, mit ſo groſſen Glück, Seegen, und Heil erfüllet worden. Bevor wareſt du, Tabernaculum peccatorum, eine Wohn-Hütte deren Sündern, nachdem aber Chriſtus alda ſeine Einkehr genommen, biſt du worden, domus Domini, ein Haus des HErrn: Bevor als in ſelbes der Welt Heiland eingetretten, herrſchete in dir der Geitz, Wucher und Ungerechtigkeit, nachmals aber, da der Sohn GOttes mit ſeiner Heimſuchung dich begnadet, wurdeſt du eine Lehr-Schule der Barmhertzigkeit, Gerechtig- und Heiligkeit. Bevor wareſt du bey allen als ein verruchtes Laſter-Haus angeſehen, dahero als Chriſtus nur einen Fuß dahin geſetzet: (a) murmurabant, dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet: murreten alle, daß er bey einem Sünder eingekehret wäre, da hingegen dieſer ſo koſtbare Göttliche Gaſt dir und deinem Beſitzer Zachæo das Heil verkündet, und dich vor heilig

(a) *Luc.* 19.

erklåret hat. Hodie ſalus domui huic facta eſt: eò quòd & ipſe filius ſit Abrahæ. Anheut iſt dieſem Haus Heil widerfahren: darum daß auch er ein Sohn Abrahams iſt. Merckwůrdige Wort! es ſaget Chriſtus nicht, daß allein Zachåo, ſondern, huic domui, dem gantzen Haus Heil widerfahren ſeye, weilen nemlichen nach ſinnreicher Anmerckung des berůhmten Schrift-Stellers Sylveiræ: (b) Heri ſui exemplum ſequentes converſo Zachæo Divinâ gratiâ operante converſi fuerunt domeſtici ejus, ac tota illius familia. Durch Wůrckung Göttlicher Gnade alle Haus-Genoſſene, und geſammte Famili des Zachåi ſich bekehret, da ihr Herr bekehret, und aus einem Wucherer und Sůnder in einen Sohn Abrahams iſt verändert worden.

In einen Sohn Abrahams? Dieſes iſt viel geredet, dann in wem iſt doch Zachåus dem Abraham gleich geweſen? Abraham ware gerecht, Zachåus ein Sůnder: Abraham ein Fůrſt GOttes, wie ihn die Söhne des Heth benamſet, (c) Princeps DEI es apud nos: Zachåus aber Princeps Publicanorum, ein Fůrſt deren Publicanen: Abraham reich durch den Segen GOttes, Zachåus aber reich von ungerechten Gut: Abraham freygebig, Zachåus ein Schaben-Hals; wie kan demnach Zachåus ein Sohn Abrahams ſeyn? Eine ſchöne Antwort gibt Didacus Stella: (d) non filius ſobole, ſed merito, non ſtirpe aut ſemine, ſed devotione, er ware zwar nicht ein Sohn von dem Geſchlecht, aber wol durch Verdienſten, nicht ein Sohn den Stammen und Saamen nach, ſondern durch die Andacht; dann hat Abraham verlanget den Tag des HErrn zu ſehen: (e) Abraham exultavit, ut videret diem meum: ſo hat Zachåus begehret JEſum zu ſehen, (f) quærebat videre JEſum. Hat Abraham den Tag des HErrn geſehen, und ſich erfreuet, vidit, & gaviſus eſt. So hat Zachåus JEſum mit Freuden angenommen, excepit illum gaudens. Stunde Abraham vor GOtt, ſo ſtunde Zachåus vor JEſu, ſtans autem Zachæus: Hat GOtt das Haus Abrahams mit der Fruchtbarkeit geſegnet, ſo hat JEſus das Haus Zachåi mit dem Heil geſegnet, hodie ſalus domui huic facta eſt: rectè ergò, ſchlieſſet obbemeldter Didacus Stella, Zachæus filius felicis Abrahæ nuncupatur, dum morum ſimilitudo in utroque oſtenditur. Recht wird derowegen Zachåus ein Sohn des glůckſeligen Abrahams genennet, weilen in beeden die Gleichheit deren Sitten ſich befindet.

Die

(b) *Lib. 6. cap. 19. quæſt. 14.* (c) *Geneſ. 23.* (d) *In Luc.* (e) *Ioan. 8.* (f) *Luc. 19.*

Die Gleichheit deren Sitten ſage ich, welche ich aber bisheró in dem vornehmſten Haupt-Stuck noch nicht gezeiget, als in welchen Abraham beſonders belobet wird, nemlichen in der Barmhertzigkeit gegen die Fremde; welcher Tugend der Barmhertzigkeit nach Zeugnuß Caſſiodori alle andere gleichſam Ehren halber weichen: Soli miſericordiæ omnes virtutes honorabiliter cedunt: Da er auch zur heiſſen Sommers-Zeit, und der brennenden Mittag-Sonn unter ſeiner Thür geſtanden, damit kein Fremder vorbey gehen kunte ohne bey ihme ſeine Einkehr zu nehmen; eine That, durch welche Abraham verdienet GOtt in denen Engeln zu beherbergen; wol ein groſſes Glück! wegen welchen aber Zachäus keine Urſach hatte den Abraham zu beneiden, indeme er gewürdiget worden, Magni Conſilii angelum, den Engel des groſſen Rahts, verſtehe JEſum ſelbſten als GOtt und Menſch zu einen Gaſt zu haben, und da Abraham eilfertig laufte ſeinen Engliſchen Gäſten eine Mahlzeit zuzubereiten, ſtiege auch Zachäus eilfertig von dem wilden Feigen-Baum herab, feſtinans deſcendit, ſeinen nicht Engliſchen, ſondern Göttlichen Gaſt nach Möglichkeit zu bewürden; ja mit dieſen nicht begnüget, ſetzte er demſelben alles auf, was er nur immer hatte, da er die Helfte ſeiner Gütern denen Armen freygebigſt geſchencket, jenen aber, ſo er etwann unrecht gethan, alles vierfach erſtattete, wordurch er dem groſſen Patriarchen Abraham in ſeinen zwey gröſten Helden-Thaten als ein wahrer Sohn nachgefolget iſt. Die erſte aus dieſen ware, daß Abraham auf den Befehl GOttes ſein Haus, und das Haus ſeines Vatters und ſeine Verwandtſchaft verlaſſen, und in jenes Land, ſo ihme GOtt zeigen wurde, ſich begeben hat: Die anderte beſtunde in deme, daß er bereitwillig ware ſeinen eingebornen Sohn Iſaac demſelben zu ſchlachten, und aufzuopfern; von dem erſten ſchreibet Heiliger Baſilius der Groſſe: Exibat & ipſe de terra, & de cognatione ſua, & de domo Patris ſui, egreſſio enim longè perfectiſſima aſcenſio eſt. Auch Zachäus ware ſittlicher Weiſe von der Erden, ſeinem Geſchlecht, und dem Hauſe ſeines Vatters ausgegangen, weilen er alles, was ihme von ſeinem Vermögen übrig, denen Armen gewidmet, mithin den Gipfel Evangeliſcher Armut erſtiegen hat. Daß aber auch in dem anderten Stuk durch ſeine Barmhertzigkeit ſich Zachäus obſchon ein neu-angewehlter jedoch wol-gerahtener Sohn Abrahams demſelben ſich gleichförmig gemachet, gibet ihme die Zeugnuß Chryſoſtomus der goldene Mund, und unterſchreibet ſolche Zeugenſchaft mit aus ſeiner Gold-Feder gefloſſenen goldenen Worten: Abraham Domino filium: Zachæus ſub-

 ſtantiam

ſtantiam obtulit; ille hæredem: hic hæreditatem donavit; ille immolandum ſolum, quòd habebat pignus, exhibuit, hic patrimonii ſubſtantiam Domino immolavit, unde rectè Abrahæ filius nuncupatur. Abraham hat dem HErrn ſeinen Sohn, Zachäus ſein Vermögen zum Opfer angetragen, Abraham hat ſeinen Erben, Zachäus ſeine Erbſchaft GOtt geſchenket, Abraham hat den Iſaac das alleinige Unterpfand ſeiner Nachkommenſchaft dem HErrn zum Opfer dargebotten, dieſer ſein gantzes Erb-Theil GOtt aufgeopferet, dahero er dann gantz recht ein Sohn Abrahams genennet wird, und auch deſſen Seegen überkommen hat, weilen, wie der hoch-gelehrte Sylveira über dieſe Stelle bemerket, es faſt eine Beſchwernuß iſt, daß ein Vatter ſeinen einigen Sohn, als ein in die Reichtümer vertiefter Menſch GOtt zu Liebe alles das Seinige denen Armen aufopferen thue.

Aber genug von dieſem: bishero hab ich einen Vatter mit dem Sohn, und einen Sohn mit dem Vatter dem Geiſt nach, das iſt Abraham mit Zachäo, und Zachäum mit Abraham verglichen; anjetzo ſtelle ich in einer Perſon zugleich einen Vatter und einen Sohn vor, einen Vatter, der mit Job nach denen Worten meines erſten heutigen Kantzel-Spruchs ſich billicher maſſen rühmen kan: (g) Pater eram pauperum. Daß er ein Vatter deren Armen geweſen ſeye; von welchen ich aber eben darum bekennen muß: Eò quòd & ipſe filius ſit Abrahæ: Daß er der Urſach Willen ein von GOtt reichlich geſegneter Sohn Abrahams ſeye; verſtehe jenen Welt-berühmten Vorſprecher, Beſchützer, Ernährer, und Vatter deren Armen, Heil. *Ivonem*, mächtigſten Schutz-Herrn aller Herren Rechts-Gelehrten, ſo eben an dem ſechſten Sonntag nach Oſtern, an welchem die Jährliche Gedächtnuß der Einweihung dieſes ihme zu Ehren erbauten GOttes-Hauſes von einer Hoch-anſehnlichen Wieneriſchen Juridiſchen Facultät auf das feierlichſte begangen wird, ſeine glorreiche Seele aufgegeben hat. Und widerfahret mir anheut ſchon zum anderten mal die unverdiente Ehre, H. *Ivonem* mit ſchuldigſter Ehren-Rede zubeloben, welche wiederholte Gnad ich dem jenigem dankbarlich zuzuſchreiben hab, welchem eine Hoch-Löbliche- und Hoch-Weiſe Verſammlung deren Rechts-Gelehrten alhieſiger Welt-berühmten Wieneriſchen Univerſität an heuer wiederum, mithin zum anderten mal zu ihren Haupt auserküſen hat. Wünſchte demnach, um meine ſchuldige Erkanntlichkeit an den Tag zu geben, nur in dem Stand zu ſeyn, das Lob Heil. *Ivonis* vor einem

(g) *Iob*. 29.

einem ſo hoch-gelehrten Auditorio gebür-mäßig vorzutragen; allein wann ich deſſen Leben durchgehe, ſo ſtellen ſich meinen Gedanken ſo viel herrlichſte Tugenden vor, daß, weilen alle zu beloben eine Unmöglichkeit, ich mich nur zu einer halten muß, nemlichen zu ſeiner wunderſamen Barmhertzigkeit gegen die Arme, als welche beſonders vor anderen ſeinen Preis-würdigſten Tugenden hervor ſtralet, und wegen welcher er von GOtt auf das reichlichſte geſegnet worden, wie ich ſolches in vorhabender meiner wenigen Ehren-Rede mit mehreren erklären werde: In dero erſten Theil ich Heil. *Ivonem* als einen Vatter deren Armen, in dem anderten aber als einen eben darum von GOtt reichlich geſegneten Sohn Abrahams vorſtellen werde. Als ein Vatter deren Armen hat Heil. *Ivo* alles gethan, was die Liebe JEſu Chriſti ihnen zu erweiſen anbefihlt: als ein geſegneter Sohn Abrahams hat er alles von GOTT empfangen, was dieſer der Barmhertzigkeit gegen denen Armen verſprochen, und in dieſen zweyen Stucken beſtehet der Inhalt meiner heutigen Rede.

GRoſſe Urſach hatte GOtt, daß er in dieſe Welt eine ſo groſſe Ungleichheit des Standes und des Glüks unter denen Menſchen eingeführet, Arme und Reiche erſchafen habe, indeme er durch ſolchen Unterſchied deren Ständen verſchiedenen Tugenden ihren Thron befeſtiget, welche kaum ſonſten einen Platz wurden gefunden haben; herrliche Tugenden ſeynd bey denen reichen und vornehmen Standes-Perſonen die Freygebig- und Barmhertzigkeit gegen denen Armen, koſtbare Tugenden vor denen Augen GOttes ſeynd die Demut und Geduld deren Armen und Bedürftigen: wären alle arm, wurde die Barmhertzig- und Freygebigkeit aufhören, weilen keiner dem anderen beyzuſpringen vermöglich wäre; ſolten alle reich und mächtig ſeyn, wo wurden die Demut und Geduld, zwey herrliche Eigenſchaften der Armut gefunden werden, da keiner des anderen bedürftig, ein jeder alles im Uberfluß hätte? dahero es dann GOtt gantz weißlich alſo angeordnet hat, daß in dieſer Welt, (b) ſimul in unum dives & pauper. Der Reiche und Arme untereinander vermiſchet leben ſolten, um hierdurch ſo wol ſeine natürlich- als übernatürliche Vorſichtigkeit, mit welcher er dieſes Welt-Rund beherrſchet, an den Tag zu legen; ſeine natürliche Vorſichtigkeit in dieſem, auf daß durch den Uberfluß deren Reichen der Bedürftigkeit deren Armen Hülf geleiſtet wurde; ſeine übernatürliche Vorſichtigkeit, ſo das ewige Heil betrift, durch dieſes, damit die Arme durch ihre Demut und Geduld den Himmel mit Gewalt

(b) *Pſalm.* 48.

Gewalt an ſich reiſſen, die Reiche und Mächtige aber durch ihre Freigebig- und Barmhertzigkeit gegen jenen denſelben erkaufen mögen; und ſtellet ſich Chriſtus ſelbſten ihnen zum Bürgen, da er bey ſeinem Göttlichen Wort verſpricht: (i) Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis. Was ihr immer einem aus meinen mündeſten Brüdern, das iſt, denen Armen Gutes erzeuget, dieſes habt ihr mir ſelbſten erwieſen. Nachdrüklich reden hiervon ſo wol Heil. Chryſoſtomus der Goldene, als Heil. Ambroſius der Hönig-ſüſſe Mund: In paupere Deus abſconditur: In dem Armen iſt GOtt verborgen, ſagt der erſtere; dahero machet der anderte die Folge: Manum porrigit pauper, & accipit Deus: Der Arme ſtrecket zwar aus den Arm, GOtt ſelbſten aber nimmet ein, was dem Armen dargereichet wird; eben dieſes bezeuget faſt mit gleichlautenden Worten H. Petrus Chryſologus der Ravennatiſche Gold-Redner: Quidquid pauper accipit, Deus acceptat: Ja es machet dieſer groſſe Lehrer eine Vergleichung zwiſchen denen Sacramentaliſchen Brods-Geſtalten und denen Armen; wir ſehen zwar jene in dem allerheiligſten Sacrament des Altars, nicht aber den unter ſolchen Geſtalten weſentlich verborgenen GOtt; ingleichen ſehen wir zwar an denen Armen ihr Bedürftigkeit und äuſſerliche elende Geſtalt, nicht aber GOtt, welcher nach obigen Worten des Heil. Chryſoſtomi, in paupere Deus abſconditur, ſittlicher Weiſe in denen Armen verborgen iſt; daß man wol von ihme ſagen kan: Veré tu es Deus abſconditus: Wahrhaftig du biſt ein verborgener GOTT.

Dieſe Wahrheit hat Heil. *Ivo*, oder vielmehr GOtt ſelbſten deſſen Gemüt tief eingedrucket; er kunte ſich mit einem Job rühmen: (k) Ab infantia mea crevit mecum miſeratio: & de utero matris meæ egreſſa eſt mecum. Die Erbarmnuß iſt mit mir aufgewachſen, und aus dem Leib meiner Mutter mit mir hervor gegangen; es ware nemlichen die Liebe und Barmhertzigkeit gegen denen Armen bey Heil. *Ivone* gleichſam ein Erbgut, welches er vermittels Göttlicher Gnad von ſeinen hoch-adelichen und reichen, aber beynebens gegen denen Bedürftig- und Noth-leidenden ſehr freigebig- und mitleidigen Eltern an ſich gebracht. Es kunte demnach nicht wol der Apfel weit von dem Stammen fallen, und verdienete eine ſolche Lieb-volle Barmhertzigkeit, und barmhertzige Liebe ſeiner frommen Eltern mit einem ſolchen Sohn belohnet zu werden, welcher nicht nur ein Erb ihrer Gütter, ſondern auch ihrer Tugenden wäre; und wollte hierinfals die Gnad vor der Natur den Vorzug behaupten, da Heil. *Ivo* faſt

(i) *Matth.* 25. (k) *Job.* 31.

faſt ſchon ehender bey ſeinen gottſeligen Eltern einen Vorſprecher für die Armen abgabe, als ihme noch recht die Natur den Gebrauch der Sprach verſtattet hatte. Wol ein ſchönes Vorzeichen! was liebreicher Vatter deren Armen Heil. *Ivo* bey anwachſenden Jahren ſeyn wurde, als mit welchem, crevit mecum miſeratio, auch die Lieb gegen denen Bedürftigen zu genohmen, bis er endlich in dieſer ſo herrlichen Tugend, major horum autem eſt charitas, ſo nach Zeugnuß des Apoſtels aus allen die höchſte, gleichſam zu einen Riſen erwachſen, wie ſolches ſeiner gottſeligen Frau Mutter der Himmel ſchon damals zu verſtehen gegeben, als *Ivo* noch unter ihrem Hertzen ruhete, indeme ihr in dem Schlaf vorgekommen, als hätte ſie einen Riſen geboren.

Und ware auch in Wahrheit dieſes kein leerer Traum, ſintemalen man billichſter maſſen von Heil. *Ivone* mit denen Davidiſchen Worten ſagen kunte: (l) Exultavit ut gigas ad currendam viam, daß er ſich gleich einen Riſen aufgemachet, um ſeinen ihme von GOtt beſtimmten Weg zur ewigen Glori mit eilfertigen Riſen-Schritten zu durchlaufen; dahero dann auch erfolget, daß er gar früh-zeitig den hohen Gipfel der Heilig- und Evangeliſcher Vollkommenheit erſtiegen; nicht minder-groß waren ſeine Riſen-Schritt in denen freien Künſten und höheren Wiſſenſchaften, inſonderheit in der GOttes-Gelehrheit, und Wiſſenſchaft Geiſtlich- und Weltlicher Rechten, alſo daß ihme beſt-verdienter maſſen die Ehren-Kron ſo wol eines GOtts- als Rechts-Gelehrten mit algemeinem Gutſprechen aufgeſetzet worden. Beede dieſe Wiſſenſchaften wolte Heil. *Ivo* miteinander in ſeinem Verſtand vereinbaren, damit er durch die erſte denen Hülf-bedürftigen und Gefahr-leidenden Seelen beyſpringen, durch die anderte aber die arme verlaſſene Wittwen und Waiſen wider fremde Unterdruckung und Verfolgung beſchützen, und bey dem ihrigen erhalten kunte. Es wurde zwar Anfangs Heil. *Ivo* wegen ſo herrlichen Eigenſchaften, ſo die Natur und die Gnad an ihme zuſammen gehäufet, als Pedoniſcher Ertz-Diacon, ſo dann aber als Officialis und Vicarius Generalis des Biſchofs zu Tracorea auf dem Geiſtlichen Richter-Stuhl erhoben, welchem Amt er nicht nur mit unverfälſchter Gerechtigkeit, ſondern auch ſolcher Vätterlichen Mülde vorgeſtanden, daß dieſe jedesmal traurige Seufßer aus dem Hertzen, und häuffige Thränen aus denen Augen erzwungen, ſo oft die Gerechtigkeit wider die Beſchuldigte ein ſchärferes Urtheil erforderte.

Und därfte unter anderen Urſachen eben dieſe Vätterliche Milde,

(l) *Pſalm.* 18.

wegen welcher er doch der Gerechtigkeit keinen Nachtheil wolte widerfahren laſſen, eine deren Beweg-Urſachen geweſen ſeyn, daß er ſein Geiſtliches Richter-Amt aufgegeben, und an deſſen ſtatt einen Beyſtand, Verthätiger und Beſchützer deren Armen vertretten wollen. Es betrachtete Heil. *Ivo* in der Perſon deren Armen ſeinen zukünftigen Richter JEſum Chriſtum, aber eben darum wolte es ſeiner tiefeſten Demut bedunken, es gezümete ſich nicht für ſeine Perſon auf dem Richter-Stuhl zu ſitzen, wo Chriſtus in der Perſon deren Armen vorſtehet; er bemitleidigte ſo viele Troſtloſe verlaſſene Wittwen und Waiſen, welche niemand hatten, ſo ihren gerechten Handel vor Gericht verthätigte, und eben darumen glaubte er, GOtt rede ihme zu durch den Mund Davidis: (m) Tibi derelictus eſt pauper: orphano tu eris adjutor. Dir iſt der Arme überlaſſen: du du wirſt dem Hülfloſen Waiſen ein Helffer ſeyn; dahero er dann ihnen zu Lieb von dem Richter-Stuhl herabgeſtiegen, um als ein ſorgfältiger Vatter ſelbe als ſeine liebe Kinder wider alle ungerechte Untertruckung und Verfolgung zu beſchützen; er überlegte ohne Unterlaß bey ſich jenes troſtreiche Verſprechen des gekrönten Prophetens: (n) Beati, qui cuſtodiunt judicium, & faciunt juſtitiam in omni tempore. Seelig ſeynd jene, welche bewahren das Gericht, und üben zu aller Zeit die Gerechtigkeit, wordurch ſein Gemüt dergeſtalten angeeifert wurde, daß er nach Zeugnuß des Römiſchen Marter-Buchs, pro Chriſti amore cauſas pupillorum, viduarum, ac pauperum defendebat, aus Liebe JEſu Chriſti das Recht deren Waiſen, Wittwen, und Armen geführet hat, und dieſes zwar wie ihme Surius das Lob ſpricht, 19. Maji, gratis, benignè, amanter, absque dilatione, ohne Vergeltung, gütig, liebreich und ohne Aufzug oder Verſchub. Gratis, ohne Vergeltung nahme Heiliger *Ivo* alle Rechts-Händel deren Armen auf ſich, weilen er an GOtt ihme einen ſolchen Belohner vorſtellete, von welchem er nicht nur das centuplum, oder hundertfältige Belohnung alhier, ſondern auch alldorten, vitam æternam, das ewige Leben zu gewarten hätte. Benignè, & amanter, gütig, und liebreich bewillkommete er alle, ſo ſeinen Schutz und Hülf begehrten, weilen er nur allzuwohl erkennete, es wäre ein Rechts-Gelehrter eben ſo ſtreng verbunden denen Armen in ihrer Noht beyzuſpringen, als ein Reicher und Wolhabender einem Hunger-leidenden armſeligen Menſchen ein Stuck Brod zu ſeiner Nahrung darzureichen verpflichtet iſt. Es befleiſſe ſich endlich Heiliger *Ivo* die Rechts-Händel deren Armen, absque dilatione, ohne Aufzug, und Verlängerung deren Proceſſen zu Ende zu brin-

(m) *Pſalm.* 10. (n) *Pſalm.* 105.

bringen, da er bey ſich erachtete, es wäre eben ſo viel, Chriſtum an dem Holtz des Creutzes in ſeinen Schmertzen, als einen Armen und Bedürftigen an dem bitteren Creutz ſeiner Armuht, und Verlaſſenheit hangen zu laſſen. Mit einem Wort, Heiliger *Ivo* ware ein Vatter deren Armen, und eben darumen beſchützte er dieſelbe mit ſolchem Eifer, als wären ſie ſeine leibliche Kinder.

Als ſeine leibliche Kinder ſahe an Heiliger *Ivo* die Armen, aber eben aus dieſer Urſach begnügte ſich nicht ſeine Lieb nnd Barmhertzigkeit, daß er ſie allein beſchützet, wann er nicht auch dieſelbe gleich einen leiblichen Vatter ernähret hätte: dann ſo oft er in den heiligen Vatter unſer die Worte, panem noſtrum quotidianum da nobis hodie, HErr gibe uns unſer tägliches Brod, wiederholete, ſo oft erinnerte er ſich, daß GOtt ein gleiches von ihme, und uns allen in der Perſon deren Armen erfordere; wir ſeynd, ſagt der Heilige Auguſtinus, Bettler, die täglich bey der Thür des Himmeliſchen Speiß-Meiſters um unſer Brod und Nahrung bitten und anklopfen, aber auch GOtt, welcher nach ſchon angeführten Worten Chryſoſtomi, in paupere DEUS abſconditur, in denen Armen verborgen iſt, klopfet bey unſerer Thür an, und verlanget ihn in ſelben zu ſpeiſen, zu erquicken, und zu ernähren. Tief lieſſe ihme ſolches Heiliger *Ivo* zu Hertzen gehen, da er einer Seits als ein getreuer Diener JEſu Chriſti nichts verabſaumen wolte, was dieſer in der Perſon deren Armen ihme zu erweiſen befihlet, anderſeits aber jenen als ſeinen angewehlten Kindern mit ſo zarter Lieb und Barmhertzigkeit begegnete, daß ſie auch von einem leiblichen Vatter ein mehreres nicht hätten erforderen können.

Rühme ſich nur immer Job jener Schrift-bekannte Vatter deren Armen: (o) foris non manſit peregrinus, oſtium meum viatori patuit. Das kein Fremdling von ſeinem Haus ausgeſchloſſen geblieben, jedem Wanders-Mann die Thür offen geſtanden ſeye. So begnügte ſich mit dieſen nicht die Barmhertzigkeit Heiligen *Ivonis*, als welcher, weilen ſein Pfarr-Hof die Menge deren Bedürftigen nicht faſſen kunte, noch ein anderes Haus als eine freye Einkehr für alle Nohtleydende gemühtet, in welcher, damit er als ein Vatter deren Armen nur niemals ohne Kinder wäre, ſeine Lieb einen Vatter mit 4. Kindern liebreichlich unterhielte. Meldet von ſich Job: Si comedi buccellam meam ſolus, & non comedit pupillus ex ea: Daß er keinen Biſſen allein genoſſen ohne daß auch der Wais davon genoſſen, ſo ſetzte Heiliger *Ivo* nicht nur die Arme mit ſich

(o) *Iob.* 31.

an dem Tiſch, ergetzte ſelbe mit Speis und Trank, ſondern ſpahrete ihme ſelbſt die Nahrung von dem Maul ab, nur damit die Bedürftige keinen Abgang litten; hatte das mittleydige Gemüt des Jobs keinen Armen, absque operimento, bloß daher gehen laſſen, ſondern denſelben wie er ſelbſt ſagt, de velleribus ovium mearum calefactus eſt. Von denen Fellen ſeiner Schaaffen erwärmet: ſo begnügte ſich die Barmhertzigkeit Heiligen *Ivonis* nicht fremde Blösse mit allerhand wollenen und leinernen Gewand zu bedecken, wann er nicht auch ſich ſeines eigenen Kleids entblöſſet hätte. Saget von ſich Job daß er geweſen ſeye (p) mœrentium conſolator. Ein Tröſter deren Betrübten, ſo faſſete Heiliger *Ivo* den Wehe-Stand deren Armen ihme alſo zu Gemüt, daß ſelbes gleichſam untröſtlich, ſo lang jene nicht getröſtet waren. Erkrankete einer aus dieſen, kunte er mit Paulo ſagen: (q) quis infirmatur, & ego non infirmor? Wer aus euch erkranket, daß auch ich nicht für Mitleyden erkranke? Er wartete ihnen mit eigenen Händen aus, er ſelbſt richtete ihnen die Ligerſtatt, er ſelbſten reichete ihnen Speis, und Artzney dar; iſt jedoch eines aus ſeinen lieben Kindern, verſtehe die Armen, geſtorben, hätte auch faſt ſein Vätterliches Hertz vor Betrübnuß erſterben mögen; kunte er nicht anderſt mehr helfen, erwieſe er ihnen wenigſten die letzte Vätterliche Liebe, da er ſie zu Grab begleitet, ja öfters auf eigenen Schultern dahin getragen, und eigenhändig in ihre Ruheſtatt eingeſenket. Mit kurtzen alles zu ſagen, er kunte ſich nicht minder als Job rühmen: (r) Si negavi, quod volebant, pauperibus, & oculos viduæ expectare feci. Daß er denen Armen nichts verſagt habe, was ſie von ihme begehret, und die Augen deren Wittwen nicht habe auf die Hülf warten laſſen.

Es waren die freygebige Händ Heiligen *Ivonis* beſchaffen, wie die Händ des Bräutigams in dem Hohen Lied Salomonis: (s) manus illius, ſagt von ſelben die Geſpons, tornatiles aureæ, plenæ hyacinthis. Seine Händ ſeynd gleichſam gedräxelt von Gold, voll der Hyacinthen. Der Arabiſche Text haltet: plenæ auro Tharſis, angefüllet mit dem beſten Gold aus Tharſis, Pineda liſet: Plenæ ſunt Tharſis id eſt paupertate: ſeine Händ ſeynd voll der Armut, dardurch die holdliebe Geſpons jedermänniglich kunt machen will die Freygebigkeit ihres Bräutigams gegen die Armen, deſſen Händ immerdar mit Verpflegung deren Armen beſchäftiget, und in Austheilung ſeiner Reichthumen unter die Bedürftige bemüßiget ſeynd. Was die Geſpons von ihren Bräutigam, eben das ſage ich von Heiligen *Ivone:* Manus illius tornatiles aureæ, plenæ hyacinthis.

(p) *Job*. 29. (q) 2. *Cor*. 11. (r) *Job*. 31. (s) *Cant*. 5.

this. Seine Hände waren gleichſam aus Gold gedräxelt, voll der Reichtumen, oder vielmehr der Armut, da er in Ausſpendung alles Golds und Silbers unter die Arme ſelbſt erarmet iſt, und dannoch zu geben nicht aufgehöret hat, und dahero mit einem Heiligen Ambroſio von ſich ſagen kunte, neceſſitates aliorum quantúm poſſumus juvamus, interdum plùs quàm poſſumus: Wir ſpringen bey anderer Bedürftigkeit, ſo viel wir können, und bisweilen mehr als wir können; dunkle Wort! dann wie kan man zugleich helffen, ſo viel man kan, und mehr helffen oder geben, als man kan? anſtatt von H. Ambroſio eine Antwort zu erhalten, laſſet uns ſolches an Heil. Ivone ſehen: Es hatte dieſer gegeben alles, was er geben kunte, nemlichen ſein gantzes Erb-Theil, alle ſeine Einkünften von ſeinen Geiſtlichen Pfründen, und mehr gegeben, als er hatte, und geben kunte, da er unter denen Armen für die Arme bey denen Reichen das Allmoſen geſammlet hat: er hat auch ſo lang gegeben, als er etwas zu geben gefunden, und länger gegeben, als er geben kunte, weilen GOTT durch beſonderlichen reichen Seegen deſſen Unvermögenheit erſetzet.

Laſſe mir dieſes einen liebreichen Vatter deren Armen ſeyn, der aber nicht nur für ſelbe was zeitlich und leiblich, ſondern auch was Göttlich, und Himmliſch iſt, ſorgfältige Wachtſamkeit getragen, wol wiſſend, daß einem getreuen Vatter oblige nicht nur die Leiber, ſondern auch, und zwar zum allerförderſten die Seelen ſeiner Kinder zu verſorgen. Worzu er ſich ſelbſten um ſo viel mehr verbunden, da er nach abgelegter Würde eines Officialis, und Vicarii Generalis des Biſchofs von Tracova, oder Tracorea, vom ſelben, damit er ſo wol für ſich ſelbſten dem Gebett und Göttlichen Betrachtungen, als auch dem Heil fremder Seelen deſto beſſer abwarten kunte, die Pfarr zu Lehanec inſtändig begehret, und auch erhalten hat. Es ware aber hierinfals das Abſehen Ivonis gar nicht auf groſſe Einkünſten und Reichtümer gerichtet, indeme ohnedem alle Pfarrliche Einkünften als ein Erb-Gut JEſu Chriſti denen Armen von ihme gewidmet waren, von welchen er ein mehreres für ſich nicht behielte, als das Leben kümerlich zu erhalten erkleckete, ſondern er ſuchete vielmehr die Schätz JEſu Chriſti, verſtehe die Seelen der Untergebenen, beſtermaſſen zu bewahren. Schätz JEſu Chriſti werden die Seelen von denen Vättern drey Urſachen halber genennet; erſtlich zwar, weilen er ſelbe mit ſeinem eigenen koſtbareſten Blut erkauffet, und ſich ſelbſt für ſelbe dargegeben hat; ſo koſtbar biſt du O Seel! ſagt Heiliger Hieronymus, ut DEUM ipſum valere videas, daß es das Anſehen hat, als ob du GOTT ſelbſten gelteſt. Andertens, weilen GOtt derowegen denen Menſchen die

Seel mittheilet, damit er von ihnen den ſchuldigen Tribut des Lobs und Dienſtbarkeit einſammle, und hierdurch ſeine äuſſerliche Ehr und Glory vermehret werde. Drittens endlichen weilen Chriſtus die Seelen gleichſam unendlich hoch ſchätzet, als ein Intereſſe oder Erträgnuß ſeines koſtbaren Bluts. O groſſe Koſtbarkeit deren Seelen! daß gantz recht Heiliger Bernardus hierüber Verwunderungs-voll aufruffet: quomodo nihil ſumus, ſi theſaurus Chriſti ſumus? Wie ſeynd wir dann nichts wann wir Schätz Chriſti ſeynd? Waun nun nach Zeugnuß Chriſti ſelbſten: (t) ubi eſt theſaurus tuus, ibi eſt & cor tuum. Wo dein Schatz aldorten wird auch dein Hertz ſeyn, folget klar, daß die Lieb des Hertzens JEſu Chriſti beſonders auf die Seelen gerichtet ſeye; er liebet ſie nach der Ordnung der Natur, weilen die Seel ein unſterblicher und nach dem Göttlichen Ebenbild geſtalter Geiſt iſt, er liebet ſie nach der Ordnung der Gnad, ſo er ihr durch ſein Leiden und Tod erworben, durch welche ſie der Göttlichen Natur theihaftig, und zu den hohen Ehren-Stand eines Kind GOttes erhebet wird, er liebet ſie nach der Ordnung des Standes der Glory, zu welcher ſie erſchaffen iſt; und dieſe ſo koſtbare Schätz JEſu Chriſti vertrauet er denen Händen deren Prieſtern an, ſelbe ſorgfältigſt zu bewahren, und ſelbe als ihre Geiſtliche Kinder mit Vätterlicher Wachtſamkeit zu verſorgen, damit ſie an ihrer Seeligkeit keinen Schaden leyden.

Engeliſche Geiſter! deren Schutz nebſt denen Prieſtern Göttliche Vorſichtigkeit menſchliche Seelen anvertrauet hat, gebt mir Zeugnuß alhier, ob Heiliger *Ivo* hierinfalls nicht in allen Stucken ſeine Pflicht vollkommentlich erfüllet habe? Hat er nicht die Unwiſſende mit unverdroſſenem Fleiß in Chriſtlicher Lehr unterwieſen? Hat er nicht die hungerige Seelen als ein wahrer Apoſtel mit dem Brod des Worts GOttes unermüdet geſpeiſet? hat er nicht die Sünder bekehret? die Gerechte in denen Tugenden geſteiffet? die Irrende auf den rechten Himmels-Weeg zuruk geführet? denen Strauchlenden die Hand untergeſchlagen? denen Zweiflenden gerahten? alle zur Frommkeit, Forcht, und Liebe GOttes aufgemuntert? Habt ihr euch nicht vielmalens Himmliſche Schutz-Geiſter über den brennenden Eifer und mehr als Vätterliche Liebe *Ivonis* in Ausſpendung deren Heiligen Sacramenten heftig erfreuet? da entweders die Reumütige Sünder vor ſeinen Füſſen ligend in gantze Bäch deren Buß-Thränen zerfloſſen, oder da die Fromme ſo oft als andächtig aus ſeinen Händen das Brod deren Engeln, nemlichen das Allerheiligſte Altars

Sacra-

(t) *Matth*. 6.

Sacrament empfiengen? Oder da von ſelben die Sterbende zum letzten Todes-Kampf mit auſſerordentlicher Sorge wider die Hölliſche Nachſtellungen ausgerüſtet wurden, damit ſie von euer ewigen Geſellſchaft und Beywohnung nicht möchten abgeſöndert werden?

Es erkennete nemlichen Heiliger *Ivo* nur gar zu wol wie weit das Geiſtliche dem leiblichen Allmoſen vorzuziehen wäre; das leibliche Allmoſen nimbt zwar Chriſtus in der Perſon deren Armen ſelbſt an, kommt es aber auf das Geiſtliche Allmoſen an, ſo zur Bekehrung und ewigen Heyl deren Seelen angewendet wird, ſo iſt ihme auf gewiſſe Weiſe weit mehr daran gelegen; dann gehet aus Ermanglung deſſen eine Seel zu Grund, ſo verlieret er an ſelber den Frucht ſeines vergoſſenen Bluts, wird aber ſelbe Vermög deren Geiſtlichen Werken der Barmhertzigkeit zur Seeligkeit beförderet, ſo erhaltet er den aus ſeinem bitteren Leyden geſuchten Nutzen, und werden ſeine Schätze deren zum ewigen Heyl erlöſt- und auserwählten Seelen vermehret. Dahero wo das leibliche Allmoſen ein höchſtverdienſtliches Werk der Barmhertzigkeit iſt, ſo iſt entgegen das Geiſtliche Allmoſen, nemlichen die Beförderung des Heyls des Nächſten bey Geiſtlichen Vorſtehern eine ſolche Schuldigkeit, daß ihr ſelbſt eigene Seeligkeit daran hanget, weilen nemlichen wie Paulus mein groſſer Welt-Lehrer ſchreibet: (u) quaſi rationem pro animabus veſtris reddituri, Sie für die ihnen untergebene Seelen werden Rechenſchaft geben müſſen; es überlegte endlichen Heiliger *Ivo* gar wol wie weit mehr an dem Geiſtlichen als leiblichen Allmoſen gelegen ſeye: dann iſt es was groſſes einen Gefangenen ſeiner Banden zu befreyen? die Blöſſe eines Armen zu bedecken? was groſſes Werk dann wird es nicht ſeyn eine Seel mit dem Schatz der Göttlichen Gnad zu bereichen, die Ketten deren Sünden bey einem Sünder zu zerſprengen, und denſelben zu den Himmliſchen Gaſt-Mahl ewiger Freuden zu beförderen?

Alles dieſes begmütigte nachdenklich Heiliger *Ivo*, dahero er ihme nichts mehr als die Seelen Sorge lieſſe angelegen ſeyn, mithin ſich billigſter maſſen rühmen kunte Pater eram pauperum. Daß er ein Vatter deren Armen geweſen ſeye, und zwar ein dreyfacher barmhertziger Vatter: ein Vatter deren verlaſſenen Wittwen, und Waiſen durch Verthätigung ihres Rechts. Ein Vatter da er die Bedürftig- und Nohtleydende gleich als wären ſelbe ſeine leibliche Kinder liebreichiſt ernähret: ein Vatter endlichen, ja mehr als ein Vatter da er auch ihre Seelen verſorget, um ihnen nach ihrer zeitlichen Müheſeligkeit eine immerwehrende Glükſeligkeit zu

(u) *Heb.* 13.

zu verſchaffen, mithin muß ich gemäß deren Worten meines heutigen anderten Cantzel-Spruchs von ihme bekennen: eò quòd & ipſe filius ſit Abrahæ. Daß er eben darumen ein nicht nur einfach ſondern dreymal von GOtt reichlichſt geſegneter Sohn Abrahams ſeye.

Ein Sohn Abrahams, filius Abrahæ, entlehne ich die Wort aus Chryſoſtomo den Guldenen Mund, merito non ſobole, devotione, non ſtirpe. Nach dem Verdienſt nicht nach der Geburt, nach der Gottſeligkeit, nicht nach dem Stammen. Und finde ich bey reifferen Nachdenken drey Stuck in welchen ſich Heiligen *Ivo* durch ſeine Barmhertzigkeit, dem groſſen Ertz-Vatter Abraham auf beſondere Weiſe gleichförmig gemacht. Das erſte iſt, das gleichwie Abraham den Loth einen Sohn ſeines Bruders, welchen die Schrift, fratrem ſuum, ſeinen Bruder nennet, ſamt ſeinen Hab und Gut aus denen Händen deren Feinden mit gewafneter Hand, von welchen er gefangen hinweg geführet worden, befreyet, und wieder zuruk gebracht hat; alſo auch Heiliger *Ivo* ſo viel ſeiner Brüder und Kinder JEſu Chriſti verſtehe die Arme nicht zwar mit dem Schwert ſeines Eifers der Gerechtigkeit von denen Verfolg- und Unterdruckungen ihrer Feinden, das iſt deren ungerechten Mammons-Brüdern beſchützet, und das jenige, was ſie ungerechter Weiſe entzogen, wieder zuruk zu ſtellen gezwungen hat. Das anderte beſtehet in deme: daß gleichwie Abraham wegen ſeiner Lieb-vollen Freygebigkeit gewürdiget worden in der Perſon jener dreyen Engeln, von welchen die Kirchen ſinget: tres vidit, & unum adoravit. GOtt ſelbſt zu beherbergen gewürdiget worden, alſo ſeynd öfters bey der Tafel Heiligen *Ivonis* die Engeliſche Geiſter als verſtellte Bettler erſchienen, ja Chriſtus ſelbſten in der Perſon eines Armens hat ſich einmal bey dem freygebigen und Lieb-vollen Tiſch *Ivonis* eingefunden, und da dieſer ihme ſeine eigene Schüſſel zur Speis angewieſen, jener aber nur ein weniges verkoſtet, ſtunde er alſobald auf ſich in hellen Glantz verwandlend, und ſprache: der Fried ſeye mit euch, und verſchwunde aus denen Augen, wordurch er den Ausſpruch Chryſoſtomi beſtättigte: in paupere DEUS abſconditur, daß GOtt in der Perſon deren Armen verborgen ſeye. Das dritte Stuck endlichen, in welchem ſich Heiliger *Ivo* dem groſſen Patriarchen Abraham gleichförmig gemachet, beruhet in dieſem, daß gleichwie dieſer ſeinen eintzigen Erben dem Allerhöchſten zu ſchlachten ſich bereitwillig erwieſe, alſo auch jener nicht nur wie Zachäus nach ſchon angeführten Worten Chryſoſtomi: Ille hæredem, hic hæreditatem donavit, an deſſen ſtatt GOtt ſeine Erbſchaft geſchencket, ſondern auch ſich ſelbſten in der Perſon deren Armen gantz und gar zu ſeinen Dienſt

Dienſt aufgeopfert hat. Wer darf demnach widerſprechen das Heiliger *Ivo* dem Geiſt und der Tugend nach nicht nur einfach ſondern dreyfacher Sohn Abrahams geweſen, mithin auch einen dreyfachen Abrahamiſchen Seegen von GOtt verdienet habe: (x) Hodie ſalus domui huic facta eſt, eò quòd & ipſe filius ſit Abrahæ?

Dieſen 3fachen Seegen entwerffen mir die Wort Göttlicher Schrift: da unter andern reichlichen Verheiſſungen GOtt dem Abraham verſprochen? (y) benedicam tibi, & magnificabo nomen tuum, eriſque benedictus. Ich will dich ſegnen, und deinen Namen groß machen, und du ſolſt geſegnet ſeyn. Welchen dreyfachen Seegen David ein Sohn Abrahams als ein Erb-Gut jedem gegen denen Armen Barmhertzigen verheiſſen hat: diſperſit, lauten ſeine Wort: (z) diſperſit, dedit pauperibus: juſtitia ejus manet in ſæculum ſæculi, cornu ejus exaltabitur in gloria. Er hat ausgeſtreuet und denen Armen gegeben: ſeine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit, ſein Horn wird in Ehren erhöhet werden. Das iſt, wie ein vortreflicher Schrift-Steller beobachtet; cornu ejus exaltabitur in hac vita, in futuro judicio, in Paradiſo, ſein Horn, oder Wohlſtand wird erhöhet werden in dieſem Leben, erhöhet werden an jenen allgemeinen Gerichts-Tag, erhöhet werden in dem Himmel. Laſſet uns dieſes an Heiligen *Ivone* dem von GOtt ſo reichlich geſegneten Sohn Abrahams erſehen, den Grund hierzu leget der Heil. Geiſt ſelbſten: (a) qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur: de panibus enim ſuis dedit pauperi. Der geneigt iſt zur Barmhertzigkeit, wird von GOtt geſegnet werden: dann von ſeinen Brod hat er denen Armen gegeben. Heiliger *Ivo* dieſer nicht minder liebreiche als barmhertzige Vatter deren Armen hat es erfahren. Groſſer GOtt! wo hat doch Heiliger *Ivo* bey ſeinen ſo geringen pfarrlichen Einkünften die Mittel hergenommen, ſo vielen Bedürftigen beyzuſpringen, ſie zu ernähren, zu bekleiden, zu beherbergen, in ihren Krankheiten mit Speis und Artzney zu verſehen, und was dergleichen Liebes-Werk mehr ſeynd, auszuüben? worzu doch groſſe Schätz kaum erklecket hätten. Allein höret die Schrift: (b) Fœneratur Domino, qui miſeretur pauperis: & viciſſitudinem ſuam reddet ei. Wer ſich über den Armen erbarmet, der gibt den HErrn auf Wucher, und er wird ihme ſeinen Lohn wieder vergelten. Heiliger *Ivo* hörete nicht auf denen Armen zu geben, ſo kunte dann auch GOtt nicht aufhören ſelben reichlich zu ſegnen. Es iſt JEſus ſagt der Heilige Valerius, fidei juſſor propter eleemoſy-

(x) *Luc.* 19. (y) *Gen.* 12. (z) *Pſal.* 111. (a) *Proverb.* 22. (b) *Prov.* 19.

moſynam, ein Bürg vor das Allmoſen, ſo man denen Armen reichet, ſo kunte Heiliger *Ivo* auf ſelben ſich keck verlaſſen: man brachte ihme einmals die Bottſchaft, es ſeye auf den Traid-Kaſten, welchen er für die Armen gebauet, wenig Vorraht mehr vorhanden, *Ivo* vertrauet auf die Güte und Macht ſeines Göttlichen Bürgens, befihlt noch einmal nachzuſchauen, und der Kaſten oder Speicher wurde voll des Getreides befunden. Ein andersmal, da bey theurer Hungers-Zeit ein eintziges Brod ſo kaum für zehen Perſonen erklecket hätte vorhanden war, und eine groſſe Menge deren Hungerigen Armen ſich bey ihren Brod-Vatter Heiligen *Ivone* eingefunden, hat GOtt ſeinen Händen die Kraft Wunder zu würken ertheilet, da unter ſeinen Händen, wie vor Zeiten bey Abſpeiſung des hungerigen Volks in der Wüſten bey Chriſto geſchehen, das Brod alſo vermehret worden, daß ſelbes allen Armen erklecket hat. Zur andern Zeit, hat er auf der Reis einen Armen ſeinen Hut von den Kopf dargereichet, weilen er nichts anderſt zu geben hatte, aber ſehet Wunder! kaum gienge er etliche Schritt weit mit entblöſten Haupt hinweg, da ſelbes der Himmel wunderſamer Weiſe mit einem andern Hut bedecket hat.

Heiſſet dieſes nicht Geliebte, benedicam tibi, ich will dich ſegnen. Aber wie? Vielleicht nur in dem leiblichen und Zeitlichen? Aber nein: die Barmhertzigkeit Heiligen *Ivonis* erſtrekte ſich nicht nur auf die Leiber, ſondern auch auf die Seelen deren Bedürftigen, ſo muſte auch Heiliger *Ivo*, nicht nur in deme was dem Leib angehet, ſondern auch der Seelen nach reichlich geſegnet werden. Alſo iſt es auch geſchehen: dann was reichlicher Seegen waren nicht ſeine herrlichſte Tugenden? ſein unverfälſchter Eifer zur Gerechtigkeit, die er jederzeit nicht ohne beſonderen Beyſtand des Himmels alſo ſtandhaft verfochten; ſeine Verachtung aller Zeitlichen Würden und Ehren die er großmütig hindangeſetzet; ſeine Strengheit des Leibs, welchen er mit einem rauhen Buß-Sack bekleidet, alle Mittwoch, Freytag, und Samſtag, nur mit Waſſer und Brod, die übrige Zeit aber mit ſchlechten Gemüß abgeſpeiſet, und demſelben nur einen kurtzen Schlaf auf der harten Erden verſtattet; ſein Eifer in dem Dienſt GOttes, deſſen Lob er in mitten der Nacht durch die Prieſterliche Tag-Zeiten abgeſungen, bey dem Altar aber das unblutige Opfer der heiligen Meß mit hitzigſter Liebes-Brunſt abgeſtatt, welche ſein von Himmliſchen Glantz öfters beſtrahltes Angeſicht, und jene bey Aufhebung der H. Hoſtie über ſeinen Haupt erſcheinende Feuer-Kugel verrahten, und durch das ſo häuffig aus ſeinen Augen hervorquellende Waſſer himmliſcher Troſt-Zähern nur immer heftiger entzündet worden; ſein ſo hohes Gebett

Gebett und Beſchaulichkeit in Göttlichen Dingen, in welche er ſich der-maſſen vertieffet, daß er einsmals ſieben gantze Täg ohne die mündeſte Speis und Nahrung zu genieſſen, deroſelben in ſeinem Zimmer verſchloſſen obgele-gen iſt; ſeine reineſte Unſchuld, welche jene ſchneeweiſe Tauben zu erkennen gabe, welche ſowol, da er die Arme ſpeiſete, als einſtens in der Sacriſtey über ſeinen Haupt erſchienen, und dieſelbe mit hellen Glantz erfüllet.

Was reicher Segen GOttes ware nicht der ſo heilige als glükſelige und herrliche Tod *Ivonis*, indem er nicht nur ſeine durch den Schutz Mariä der allerreineſten Mutter unbeflekt erhaltene Jungfräuliche Reinigkeit, ſondern auch die in der heiligen Tauf empfangene erſte Unſchuld nach Zeugnuß des je-nigen bey deme er ſein letzte Beicht abgeſtattet, mit ſich in das Grab getragen, da dann erfüllet worden, was heiliger Auguſtinus ſchreibet: (c) Cultor Eleemoſynarum felix vivit, & ſecurus moritur. Der gern Allmoſen gibt, le-bet glükſelig, und ſtirbet ſicher. Was reicher Seegen GOttes endlichen wa-ren jene Wunder-Zeichen, mit welchen GOtt heiligen *Ivonem* auch ſchon in ſeinem Leben, und vor ſeinen ſeligen Hinſcheiden beherrlichet und glorreich ge-macht? da er die Teufel ausgetriben, die zum Kirchen-Bau zwar gewidmete aber zu kurtze Bäum durch ſein Gebett verlängert, und alle Elementen ihme unterthänig worden? der unfruchtbaren Erden hat er die Fruchtbarkeit erthei-let, und brachte dieſe nach zu GOtt verrichteten Gebett *Ivonis* in einem Augen-blik aus denen Wurtzlen der abgehauenen Bäumen viel höhere hervor als jene waren, welche einer zur Erbauung ſeiner neuen Marianiſchen Pfarr-Kirchen zwar dargeſchenket, deſſen es ihme aber nachmals wieder gereuet hat: Das Waſſer, ſo mit ihren aufgeſchwollenen Fluhten eine Brucken bedecket, muſte den Weg und Platz raumen, bis er mit den Seinigen darüber gewandert: er löſchte aus die Feuers-Brunſt, und vertriebe zum öftern aus den Luft die er-ſchröklichſte Ungewitter: ſo gar das Brod, ſo er denen Armen ausgeſpendet, würkete Wunder, da eine edle und von denen Leib-Artzten ſchon verlaſſene Matron durch Genuß deſſelben augenbliklich die Geſundheit erlanget. Ein groſ-ſes Wunder! und doch kein Wunder, dann wann nach Zeugnuß des H. Chry-ſologi: Quidquid pauper accipit, Chriſtus acceptat: Was man denen Armen gibt, Chriſtus ſelbſt annihmt, ſo iſt ja das Brod eben ſo bald in denen Händen Chriſti, als ſelbes die Arme empfangen, wer weis aber nicht was Kraft und Macht die Händ Chriſti haben die Geſundheit zu ertheilen.

Durch ſolche ſo herrliche Wunderzeichen iſt der Ehren Ruhm H. *Ivo-nis* weit u. breit ausgeruffen, mithin an ſelben erfüllet worden, was nebſt dem, benedicam tibi, ich will dich ſegnen, dem groſſen Patriarchen Abraham ver-

 ſpro-

(c) *Homil.* 30.

ſprochen worden: Magnificabo nomen tuum, Ich will groß machen deinen Namen, wie aber großmachen deinen Namen? vielleicht allein durch die Wunder-Werk? aber nein, dann an dieſen hätte etwan die Nach-Welt zweiflen, oder aber nach und nach ſelbe in Vergeſſenheit ſetzen, oder das Andenken nur bey einigen in daurhaftigen Andenken beharren dörfen. Weiter aber erſträkte ſich das Göttliche Verſprechen hinaus, durch das, magnificabo nomen tuum, ich will großmachen deinen Namen, welches nach Auslegung des gelehrten à Lapide eben ſo viel geſagt iſt: (d) Faciam, ut cunctis ſæculis & toto orbe celebre ſit nomen tuum: Ich werde machen, daß zu allen Zeiten, und in der gantzen Welt dein Nam geprüſen werde; welches damals bey Heil. *Ivone* erfolget, da er von Clemente dieſes Namens den Vierten in Jahr Chriſti 1347. den 14. May der Zahl deren Heiligen beygezehlet, und als ein Heiliger geſamter Chriſtenheit zur offentlicher Verehrung vorgeſtellet worden, da es nun heiſſet nach denen Worten Eccleſiaſtici: (e) Eleemoſinas illius enarrabit omnis Eccleſia ſanctorum. Sein Allmoſen oder Barmhertzigkeit gegen die Arme wird erzehlen und anrühmen die geſamte Kirch deren Heiligen, das iſt: nach Anmerkung Cornelii deren rechtglaubigen Chriſten.

Niemals aber wird dieſes Lob-Gethön einen gröſſeren Widerhall von ſich geben, als in futuro judicio, bey jenem allgemeinen Welt-Gericht in dem Thal Joſaphat, da der Göttliche Richter an ſeinen Auserwehlten beſonders die Werke der Barmhertzigkeit anrühmen, und zu ihnen ſprechen wird: (f) Venite benedicti Patris mei, poſſidete paratum vobis regnum à conſtitutione mundi. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, und nehmet in Beſitz das Reich, welches euch von Ewigkeit her verordnet iſt: Eſurivi enim, & dediſtis mihi manducare: dann ich hab Hunger gelitten, nemlichen in denen Armen, und ihr habt mich geſpeiſet: Sitivi, & dediſtis mihi bibere: Ich habe Durſt gelitten, nemlichen in denen Armen, und ihr habt mich getränket: Hoſpes eram, & collegiſtis me: Ich hatte keine Wohnung, ware fremd, nemlichen in denen Armen, und ihr habt mich beherberget: Nudus, & cooperuiſtis me: Ich ware elend und bloß, nemlichen in denen Ar- und ihr habt mich bekleidet, das Allmoſen gereichet. O troſtreiche Wort für H. *Ivone*! dann hat Chriſtus der HErr einer Heil. Catharinæ Senenſi, als ſie ihme in der Geſtalt eines Armen bey Abgang alles andern ein ſilbernes Kreutzlein gereichet, in einer Erſcheinung verſprochen, daß er ſolches Kreutzlein an jenem letzten Gerichts-Tag der gantzen Welt zu ihrem Lob vorzeigen wolle. O was wird dann Chriſtus für einen Schatz hervorziehen an jenem groſſen Tag des algemeinen Gerichts, wann er der gantzen Welt vor die Augen legen wird alle jene Werke ſowol der geiſtlich- als leiblichen Barmhertzigkeit, welche *Ivo* ihme

(d) *In hunc locum.* (e) *Eccli.* 31. (f) *Matt.* 25.

ihme in der Perſon deren Armen erwieſen hat, da eine gantze Schaar deren Armen vor dem Göttlichen Richter-Stuhl erſcheinen, alle in Angeſicht aller alda verſamleten Menſchen die Vätterliche Barmhertzigkeit *Ivonis* preiſen, dieſe die Speiſen, mit welchen er ſie erſättiget, jene die Kleider, mit welchen er ihre Blöſſe bedecket, andere das reiche Almoſen, durch welches er ihrer Bedürftigkeit geſteuret, wiederum andere jenes Kranken-Bett, auf welchen ſie durch ſeine Liebe mit Nahrung und Artzney-Mittel erquicket worden, mehrmalen andere, ſo gar bey algemeiner Auferſtehung ihre Todten-Truhen, in welcher ſie H. *Ivo* zur Ruhe geleget, mit ſich in das Thal Joſophat übertragen, und dem Göttlichen Richter als ſcheinbareſte Merkmale der Barmhertzigkeit H. *Ivonis* vorzeigen werden. Und was ſoll ich allererſt melden von jenen Armen Witwen und Waiſen, welche H. *Ivo* verthätiget, wider ihre Verfolger und ungerechte Unterdrucker beſchützet, und entweders bey ihrem Wenigen erhalten, oder das ihnen Unrecht-Abgeſtollene wieder zuruk gebracht. O wie nachdrüklich werden dieſe nicht in dem Thal Joſaphat vor geſamter Welt, vor allen Engeln und Heiligen anrühmen die Barmhertzigkeit *Ivonis!* da dann das Göttliche dem Abraham geſchehene Verſprechen an H. *Ivone*, eò quòd & ipſe filius ſit Abrahæ. Als einem dem Geiſt nach lobwürdigſten Sohn dieſes groſſen Ertz-Vatters wird vollzogen werden: Magnificabo nomen tuum, erisque benedictus: Ich werde groß machen deinen Namen vor aller Welt an dem Tag des Gerichts, und du wirſt geſegnet ſeyn auf ewig, in regno cœlorum, in dem Reich deren Himmeln.

Alſo iſt es: Centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit: H. Ivo hat alhier für ſeine Barmhertzigkeit alles hundert-fältig, aldorten aber das ewige Leben empfangen. O daß wir doch die übergroſſe Herrlichkeit H. *Ivonis* in himmliſcher Glory erkennen möchten. Ich leſe in dem Leben des groſſen Allmoſen-Gebers Heil. Joannis, daß Troilus der Biſchof in einer Gemüts-Entzuckung den Himmel ofen geſehen, und darinn einen gantz vom Gold aufgeführten Pallaſt erſehen habe, an welchen leßlich die Worte geſchrieben ſtunden: Manſio & requies æterna Joannis Archi Epiſcopi Alexandrini empta triginta libris auri: Die Ruhe und ewige Bleibſtatt Joannis des Ertz-Biſchofs von Alexandria, welche um dreyßig Pfund Gold erkaufet worden. Wann dieſes ſo herrliche Himmel-Gebäu mit dem Allmoſen-Geld iſt gemütet und beſtellet worden auf ewig? O was für einen Himmel in dem Himmel wird H. *Ivo* erkaufet haben, welcher nicht nur dreyßig Pfund, ſo ein geitziger Troilus zu geben ſich beſchweret, ſondern ſeine gantze Habſchaft denen Armen mitgetheilet, ja ſich ſelbſten gantz und gar dem Dienſt deren Armen gewidmet hat? was groſſe Ehr demnach wird ihme GOtt in dem Himmel, in ſeinem mehr dann goldenen Ehren-Thron, beſtimmet haben? alwo ich mit ſo viel hell-funkenden

Sternen, als Buchſtaben dieſe Wort angeſchrieben leſe: Manſio IVONIS, Patris pauperum empta plurimis miſericordiæ & requies æterna operibus: Die ewige Wohn- und Ruhſtatt *Ivonis* des Vatters deren Armen, welche er ihme mit unzahlbaren Werken der Barmhertzigkeit erkaufet hat.

Von dieſer ſo groſſen Glory und Herrlichkeit H. *Ivonis* geben Zeugnuß jene vielfältige und häuffige Wunder, mit welchen GOtt H. *Ivonem* nach ſeinen heiligen Hintritt vor der Welt glorreich gemacht, und annoch machet; dieſe groſſe Wunder-Werk geben uns den Anzeig, das H. *Ivo* die Barmhertzigkeit, welche er gleichſam mit ſich aus Mutter-Leib gebracht, (g) & de utero matris meæ egreſſa eſt mecum, mit ſich in dem Himmel getragen habe. Um auch nach ſeinen Tod allen, ſo mit wahren Vertrauen ihn in ihren Anligen anruffen wurden, durch ſeine mächtige Vorbitt als ein Vatter aller Armen und nohtleidenden Barmhertzigkeit zu erweiſen. Durch dieſe Wunderthaten endlichen, etiam poſt mortem prædicat, rede ich mit denen Worten Chryſoſtomi, prediget er auch noch nach den Tod uns von Himmel herab; dann, habent opera linquam ſuam, auch die Werk, ſagt der H. Cyprianus, haben ihre Zungen. Was aber prediget er uns als eben das jenige, was Paulus mein groſſer Welt-Apoſtel geprediget hat: (h) Induite vos ergo ſicut electi Dei, ſancti & dilecti viſcera miſericordiæ. Ziehet an als die Auserwehlten GOttes die Heiligen und Geliebten hertzliche Erbarmung: Dann, (i) Beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem: Selig und zwar dreymal ſelig iſt derjenige, welcher ſich verſtehet auf die Freygebigkeit gegen die Arme, ſelig in dieſem Leben, alwo er nicht nur in den Leiblich- und Zeitlichen, ſondern auch an der Seel durch die Tugenden, ſo ihm zu den Himmel ausrüſten, reichlich wird geſegnet werden, ſelig, in futuro judicio, an dem zukünftigen Gerichts-Tag, alwo er glüklich ſeinen Handel führen, von denen Klagen deren Feinden ſicher ſtehen, und den Richter auf ſeiner Seiten haben wird, ſelig endlichen, in Paradiſo, in den Himmel, alwo er dasjenige, was er unter die Armen ausgetheilet über einen Hauffen verſamlet ſehen und darvor empfangen wird, vitam æternam, das Ewige Leben,

A M E N.

(g) *Job.* 31. (h) *Coloſ.* 3. (i) *Pſal.* 40.

HeILI-

300

HeILIger KILIanVs DIe TraVben Deß GeLobten LanDs,

An dem Tag des obernennten Heiligen Biſchoff und ſeiner zweyen Geſellen

COLONATI, und TOTNANI;

Als

Apoſtel, und Martyrer

Eines Edlen Freyen

Hertzogthumb Francken /

Da

Eine Hochlöbl. Fränckiſche Nation Dero gewöhnliches Danck- und Ehren-Feſt in dem Hochwürdigen GOttes-Hauß deren WW. EE. Herren Canonic. Regul. S. Auguſtini bey S. Dorothea in Wienn Höchſt-Feyerlich begangen / den 8. Julii 1715.

In einer Lob-Rede vorgeſtellet

Von P. FRANCISCO PEIKART der Geſellſchafft JESU Prieſtern, und deß Academiſchen Collegij Ordinari-Feyrtag-Predigern.

Ego ſum vitis, & vos palmites.

Ich bin der Weinſtock / und ihr die Reben. Joanni 15.

NIchts härter auf diſen Welt-Boden, als Länder und Königreich untereinander vergleichen, weilen die vorſichtige Klugheit deß Allmögenden Künſtlers diſe Ungleichheit geſtifftet, um zu gröſſerer Verwunderung den Abgang deß einen, mit dem Uberfluß deß anderen zuerſetzen. Das kleine Griechenland, faſt ein Winckel der Welt, ware ſo ungleich in ihren Städten, daß, gleichwie Sparta in denen Waffen, Athen in der Feder geblühet, alſo Thebe mit denen Kunſtwercken, Corinthus mit der Schiffahrt, Mycænæ mit dem Kauffhandel gepranget. Nemlichen: Non omnis fert omnia tellus, nicht alles tragt alle Erden. Aus zweyen Arabien iſt eines das glückſeelige, das andere das unfruchtbare, und kan ſich in einen Land, weder der Berg Sion, mit dem Berg Libano an denen Ceder-Baumen, weder der Berg Libanus, mit dem Berg Sion an denen Cypreß-Baumen vergleichen. Allein da mich eben anheut das günſtige Verlangen einer gegenwärtig preyßwürdigen Verſamblung dahin vermöget, das edle Franckenland mit denen Gedancken zu betretten, dörffte ich ſchier bißheriges widerruffen, und mit denen Geſandten Iſrael frey bekennen: (a) Venimus in terram, quæ reverà fluit lacte, & melle, Wir ſeynd kommen in ein Land, welches Milch und Hönig flüſſet. Dann fürwar was gleicher, als Palæſtina mit dem heutigen edlen Franckenland, da beede an dem Alterthumb, und Adel deren Inwohnern, beede an Blüh, und Fruchtbarkeit der Erden miteinander in die Wette ſtreiten. Palæſtina, das iſt, Terra Chanaan, (b) das Land Chanaan zehlet an dem Alter ſo vil deren Jahren, als die Welt von

(a) *Num.* 13. (b) *Joſeph. l.* 1. *Antiq. Jud. c.* 7.

dem Sündfluß biß zu dem Einbruch deren Iſraeliten; alſo zwar, daß Chanaan, ein Enickel des Noe dero Nahmens, und Stammens Vatter; (c) Das alte Franckenland hat zwar ihr Nahmens-Zierd von Franco dem erſten König nach Erſchaffung der Welt in dem 4001ten, von Erbauung der Stadt Rom in dem 699ten, von der Regierung des Kayſers Auguſti in dem 10ten, vor Chriſti Geburt im 52ten Jahr ererbet. Ubrigens ihren erſten Urſprung mit allen Teutſchen von Tuiſcone einem Sohn des Noe, als dem erſten Sarmatier-König hergezogen. (d) Palæſtina, oder Terra promiſſionis, das gelobte Land glantzet ſo hoch an dem Adel, als vil König, und gecrönte Häupter ſie erſtens unter denen 11. Groſſen, von denen eilff Söhnen Chanaan angeſetzten Völckerſchafften gezehlet, nachmalens in dem Volck Iſrael biß auf die Zeiten Meßiä des Groſſen Fridens-Fürſten hat angemercket. (e) Das edle freye Franckenland hat mit erſter Freyheit ihren Adel ererbet, ſelben mit 24. Königen eigenen Geblüts in die 468. Jahr, mit 36. Hertzogen des Merovinger- und Carlinger-Geſchlechts in die 465. ausgezieret; Auff dem Vaticaniſchen Kirchen-Sitz drey Römiſche Päbſt, Gregorium, Clementem, und Victorem geſetzet, unter die Kayſerliche Reichs-Cron 28. treffliche Lands-Glider erhoben, denen Frantzoſen 18. König, denen Niederländern 18. Hertzogen denen Burgundiern, Bayern, Schwaben, Cärndtnern, Treviſanern, und Friaulern unterſchidliche Fürſten und Oberherren vorgeſtellet; Ja ein Kayſerliches Stifft Bamberg mit 52. ein Hochfürſtliches Dombſtifft Würtzburg mit 68. ein Hochfürſtliches Biſtumb Eychſtätt mit 60. Geinfulten Häuptern beglücket, ſo vil Fürſten, Graffen, und edle Reichs-Ritter in ihrer Schooß zur Welt getragen, als da erklecken könten ein neues Kriegs-Heer Xerxis außzurüſten, das Griechenland zu überſchwemmen, einen gantzen Helleſpontum zubedecken. Und iſt einen heutigen Edlmann ſchon genugſames Prob-Stuck ſeines hohen Herkommens, wann er auch in ſeinen Stammen-Baum nur ein Zweiglein von einer edlen Fränckiſchen Wurtzel herführet. Oeſterreich ſelber jenes Allerdurchleuchtigſte Ertz-Hauß hat in Rudolpho, und gantzer Habſpurgiſchen Linie dem edlen Francken-Blut ſo vil Ehr und Würde beygeſetzt, als ſelbe vormahlens von ſelbigen überkommen, und ſolte auch alles übriges ermanglen, ſo wäre ein gantzes Francken-Volck von diſem eintzigen Oeſterreicheriſchen Nahmen genugſamb beadlet. Palæſtina endlichen, Terra ſancta, das heilige Land, (f) als welches Chriſtus mit ſeiner Gegenwart gewürdiget, ſo vil deren Pa-

(c) *Æmil. Greg. Turon. & Sigeb.* (d) *Beros. Chald. l. 4. rer. Babyl.* (e) *Ferdin. Hauck in præf.* (f) *Zach. 11.*

Patriarchen, Richtern, Königen, Propheten, und Apoſteln mit Lehr und Heiligkeit erleuchtet, allwo die Grundſteiner, und Heiligthumber zu den erſten Kirchen-Bau geleget, allwo ſich die Jüdiſche Synagog in eine Triumph-Porten des allein ſeeligmachenden Glaubens verwandlet. Das Heilige Franckenland hingegen, welches ſchon allbereit mit 180. groſſen Heiligen den geſtirnten Himmel beſchmucket, ſtehet ſo wohl verſehen mit trefflichen Glaubens-Verfechtern, daß ſelbes auch weit entfernten Landen das wahre Glaubens-Liecht anzuzünden befliſſen. Will allhier von der Fruchtbarkeit der Natur, von dem köſtlichen Erdboden, von dem Uberfluß aller Ergötzlichkeit zwiſchen Palæſtina, und den gelobten Franckenland keine Gleichnus ziehen. Genug iſt mir, daß von beeden diſes leichtlich, ex fructibus eorum, aus ihren Früchten zu ermeſſen. Und ſihe, das Palæſtina haben 10. deren Kundſchafftern durchſehen, aus welchen Joſue und Caleb in einer eintzigen Weintrauben ihre Hochſchätzung an den Tag geleget, (g) abſciderunt palmitem cum uva ſua, quem portaverunt in vecte duo viri, ſie haben eine Weinreben mit ihrer Trauben abgeſchnitten, und ſelbe auf einer Stangen zwey Männer hergetragen. Groſſes Beweißthumb edler Fruchtbarkeit, ein Trauben, welche zu tragen kaum zwey Männer mit aller ihrer Stärcke erklecket. Und wie ſolte ich anheut auß einen anderen Bronnenquel die Lob-Rede des niemahlens genugſamb gepriſenen Franckenlands, jenes unter allen teutſchen Völckern oberherrſchenden Volcks, als aus deſſen ſüſſen Adern einer eintzigen Weintrauben herhollen. Dann gleichwie ich anheut in den edlen freyen Franckenland ein neues Palæſtina erblicke, alſo verlange ich in Gegenwart dero Hochſchätzung in einer eintzigen Weintrauben vorzubilden. Sehet an die Bildnuß des groſſen Heil. Biſchoff und Martyrer KILIANI, und erkennet an diſen Apoſtel des freyen Franckenlands eben das jenige, was Chriſtus zu ſeinen Apoſteln insgemein geſprochen: (h) Ego ſum vitis, & vos palmites, Jch bin der Weinſtock, und ihr die Trauben. Nemblichen das Zihl meiner heutigen teutſchen Lob-Rede beſtehet in diſen kurtz teutſchen Chronopraphiſchen Worten : HeILIger KILIANVs DIe TraVben Deß GeLobten LanDs.

Ob ſchon der Cretenſiſche Reben-Safft aus allen der köſtlichſte, ob ſchon das Mareotiſche Trauben-Blut aus allen das ſüſſeſte, ob ſchon das edle Getranck aus dem Engaddiſchen Weingebürg aus allen das ſtärckeſte, ſo iſt doch nicht jederzeit die Reben an ihren Stock, der Stock in ſeiner Erden zum allerhöchſten zu ſchätzen. Plinius lobet die übergepflantzte Wein-

 reben

(g) *Num.* 14. (h) *Joan.* 15.

reben in ein beſſere Erden, weilen ſelbe den von Jugend ihres Holtz ererbten Werth mit der Güte des Erdbodens verdoplet. Die Palæſtiniſche Weinreben ware nach Zeugnnß Sbherlogi (i) aus der Inſul Cypern übergepflantzet, und dahero auch Botrus Cypri dilectus; Eine aus Cypern beliebte Weintrauben ware Heiliger Kilianus, welcher aus dem Irrländiſchen Königreich in das edle Franckenland übertragen, jenen Apoſtoliſchen Tugend-Safft an ſich geſogen, welcher mächtig auch vilen Länderen das Hertz zu erfriſchen. Ich fange an die Tugend einer Weintrauben zu erörteren, und gebe mich ſelber mit den Geruch, mit den Geſchmack, mit der Stärcke des innerlichen Saffts zufriden. Der Geruch iſt das erſte, von deme die Frucht einer Weinreben zu loben: (k) Ego quaſi vitis fructificavi ſuavitatem odoris, Ich hab gleich einer Weinreben zur Süſſe des Geruchs gefruchtet. (l) Abulenſis und Ariſtenes geben die Urſach, warumben die Paleſtiniſche Weinreben von ſo lieblichen Geruch, daß ſelber von den Lufft in die Weite getragen, öffters auch entlegene Städt und Flecken ergötzet, als hätte ſich nemlichen alldorten die Blüh zu allen Jahrs-Zeiten unter die Körner deren Weintrauben untergeſpicket, alſo zwar, daß das Chananitiſche Wein-Gebürg zugleich mit der wohlriechenden Blüh, und ſafftigen Früchten angefüllet; und dahero wolte auch Salomon aus ſeinen ſo trefflichen Wein-Pflantzen diſe Warheit verſicheren: (m) Vineæ florentes dederunt odorem ſuum, Die blühende Wein-Gärten haben ihren Geruch von ſich geſträet. Der Geruch einer blühenden Weintrauben iſt der Geruch eines blühenden Gemüths, als deme eigentlich, wie Clemens der Alexandriner redet (n), olere probitatem vitæ, nach einen unſträfflichen Leben riechen, und wie Chryſoſtomus: Spirare virtutem, die Tugend von ſich hauchen. Wunderet mich demnach nicht, warumben der alte Iſaac ſeinen Sohn Jacob gepriſen (o): Ecce odor filij mei, tanquam odor agri pleni, Sihe der Geruch meines Sohns gleich den Geruch eines vollen Ackers, weilen Ambroſius: (p) Erat enim perfectus in omni flore virtutum, & ſacræ benedictionis redolebat gratiam, dan er ware vollkommen in der Blüh aller Tugenden, und gabe den Geruch eines gnadenreichen Segens. Solte ich anjetzo H. KILIANUM als eines Glorwürdigen Beichtiger, mehrer auf den Irrländiſchen Reichs-Boden, oder aber in dem Fränckiſchen Gezirck, und Würtzburgiſchen Biſtumb betrachten, ſo muß ich bekennen, es habe diſe löbliche Himmels-

Trau-

(i) *Scherl. in Cant. Cant.* 1. (k) *Eccl.* 24. (l) *Abul. Ariſt. Sap. Scherl.* (m) *Cant.* 2. (n) *Pædag. l.* 2. *c.* 8. *Orat.* 1. *de raz.* (o) *Gen.* 27. (p) *S. Ambr. de Jac. l.* 2. *c.* 1.

Trauben ſo wohl in der eignen Geburts=Stadt, als in frembde Erden überſetzet, ſo annemblichen Geruch um ſich ergoſſen, daß er ſich billich mit dem Apoſtel rühmen könte: (q) Chriſti bonus odor ſumus in omni loco, wir ſeynd ein guter Geruch Chriſti an einem jedwederen Ort. Dann hatte er ſich in ſeiner friſch=blühenden Jugend, noch unter der Obſorg deren adelichen Eltern aller Unſchuld, und Gottesforcht befliſſen, (r) ſo ware ja an ihme zu erſehen eine zart=hervorbrechende Weintrauben, welche in der aufgehenden Morgenröth von denen erſten Tau=Troffen wird benetzet; und eben diſe ſagt Bernardus, (s) iſt jener noch unzeitige Reben=Zweig, cujus odor fugat ſerpentes, deſſen Geruch die Schlangen vertreibet, weilen ſo wenig die mit göttlicher Gnad befeuchtete Jugend von der Höllen=Schlang, als diſes zarte Reben=Geſproß ſich von der Erd=Schlang zu beförchten. Hatte ſich Kilianus in ſeinen Mannbaren Jahren durch geiſtliches Cloſter=Leben, in verſchloſſene Mäuer eingeſchräncket, ſo ware ja an ihme zu finden ein ſchon halb ausgekochte Weintrauben, welche unter den Schatten deren friſch=grünenden Blättern vollkommentlich erzeitiget; und eben diſe ſagt Ambroſius, (t) iſt jene treffliche Reben=Frucht, cujus odore nihil gratius, über dero Geruch auch dem Menſchen nichts angenehmer, weilen ſo vil immer diſes liebliche Erd=Gewächs die Naſen, alſo der geiſtliche Tugend=Wandel die Augen deren Menſchen ergötzet. Hatte ſich Kilianus endlichen unter der Inful, und Hirten=Stab allen und jeden zum ſchönen Beyſpil und ausbündiger Lebens=Regul vorgeſtellet, ſo ware an ihme zu erblicken eine ſchon gäntzlich gefärbte Trauben, welcher an denen Strallen der hefftigen Sonnen alle Körner erröthet; und eben diſe ſagt Pineda, (u) ſeye benigniſſimè ſpirans von einen unausſprechlichen Geruch, weilen ſo vil immer die Wein=Blumen in ihrer Vollkommenheit, auch die Tugend=Blum in ihren vollſtändigen Alter mit Farb und Geruch vor allen anderen den Vorzug gewinnet; mit einen Wort: Ego quaſi vitis fructificavi ſuavitatem odoris, könte mit Warheit Kilianus ſagen: Ich hab gleich einer Weinreben zur Süſſe des Geruchs gefruchtet. Und es wird ihme in dem vätterlichen Hauß der Werckzeig ſeiner vilfältigen Andacht, in denen Cloſter=Winckeln die Rüſtkammer ſeiner Abtödtung, auf den hohen Gipfel Biſchöfflicher Würde das Liecht glantzenden Exempels auf dem Leichter Zeugenſchafft geben, wie ſüß der Geruch ſeines tugendlichen Lebens; ja gleichwie in der Inſul Cea, und auf den (x) Tracapaniſchen Gebürg des Afri=

(q) 2. *Cor* 2. (r) *Sur. in vit.* (s) *Serm. 60. in Cant.* (t) *S. Ambr. l 3. Hex. c. 12.* (u) *Pineda in Eccleſiaſt.* (x) *Plin. l. 16. nat. Hiſt. c. 26.*

Africaniſchen Welt-Theil jährlich der Weinſtock dreymahl blühet, und dreymahl fruchtet; alſo ware H. Kilianus die Trauben des Gelobten Lands niemahls der Blüh entblöſſet, da er an denen Tugenden von Anfang zum Ende ſeines Lebens ſo annemlich gerochen. Wer aus denen tieffeſten Thälern, und Wäldern in gantz Irr- und Schottland, wer aus denen innerſten Berg-Hölen in Oſt- und Weſt-Francken ware von ſo wilden Gemüth, daß ihme nicht der ſüſſe Tugends-Geruch Kiliani zur Nachfolg angefriſchet. Und dahero was Wunder, ſo anjetzo gantz Franckenland ſo vil Wohn-Plätz deren Tugenden, ſo vil Rauchfäſſer der wahren Andacht, als Inwohner zehlet, welche, rede mit Caſſiodoro (y) dem Gottiſchen Miniſter; Innocentiæ templa, temperantiæ ſacraria, arces juſtitiæ, Tempel der Unſchuld, Heiligthumber der Mäßigkeit, Schlöſſer, und Veſtungen der Gerechtigkeit zu nennen, nemlichen: Ex fructibus eorum cognoſcetis eos, betrachtet nur Kilianum, und ihr werdet ſchon aus diſer riechenden Tugend-Trauben des gantzen Franckenlands ſüſſen Tugend-Geruch genugſamb erkennen.

Den Geruch begleithet der Geſchmack, und pfleget die Paleſtiniſche Weintrauben nicht nur von auſſen guldene Zäher zu ſchwitzen, ſondern auch Hönig in ihren Adern zu ernähren. Der Geruch einer Weintrauben hat bißhero Kilianum einen Tugendreichen Beichtiger erwiſen, der Geſchmack ſolle anjetzo ſelben einen Eyffervollen Apoſtel vorſtellen. Erinnere mich allhier, wie eine eintzige Weinreben, ſo aus Cyro in den Schlaff entſproſſen, (z) ſich über gantz Aſien erbreittet, alſo zwar, daß uicht nur die Vögel des Luffts daroben eine ſichere Wohnung, ſondern auch alle Thier der Erden darunter einen kühlen Unterſtand gefunden. Apoſtoliſcher Eyffer wachſet unter denen Augen, alſo zwar, daß der Weiſe von ihme: Efflorebit tanquam præcox uva, (a) er werde aufſchieſſen gleich eine fruhzeitige Trauben, ja mit denen Zincken, und Blättern in kurtzer Zeit einen gantzen Welt-Theil umfaſſen, und von allen Inwohnern jene Stimm erzwingen: (b) Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua ſuper melori meo, wie ſüß ſeynd meinen Mund deine Wort, weit ſüſſer dann das Hönig. Neu-geſeegnete Apoſtel waren kaum von dem H. Geiſt erfüllet, mit der Gaab aller Sprachen reichlich begnadet, mit aller Wiſſenſchafft zum Apoſtoliſchen Predig-Ambt ausgerüſtet, und ſihe: da hieſſe es unter denen Juden ſpottweiß: (c) Muſtô pleni ſunt, ſie ſeynd voll des Moſts. Wohlan ich verändere anheut den Jüdiſchen Spott in eine Chriſtliche Verehrung, und ſage von meinen Wunder-

(y) *Caſſiod. l.* 1. *Epiſt.* 12. (z) *Herod. in Melpom.* (a) *Eccli.* 15. (b) *Pſal.* 118. (c) *Act.* 12.

der-groſſen Heil. Kilian: Muſtô plenus eſt, er ſeye voll des Apoſtoliſchen Moſts; der Moſt iſt der Safft einer Trauben, ein Sinnbild des eyfrigen Geiſt GOttes, alſo zwar, daß Bernardus alle warhaffte Apoſtel rauſchig genennet, von keinen anderen Moſt, als hitzigen Seelen-Eyffer. Und wer will mir anheut an Kiliano nicht eine mit diſen köſtlichen Moſt volle Trauben erkennen, da er doch von Surio ſeinen Lebens-Verfaſſer ſo deutlich höret: (d) Kilianus habe in kurtzer Zeit die teutſche Land-Sprach erlehrnet, gantze Städt, und Marcktflecken mit ſüſſer Wohlredenheit zu ſeinen Willen gezogen, Chriſtum nicht nur vil-erhärteten Heyden in das Hertz, ſondern auch Gozberto dem Hertzogen ſelber nicht ohne Frucht in die Ohren gepflantzet, ja das Orientaliſche Franckenland, welches ſchon 600. Jahr, Dianæ einer finſteren Wald-Göttin, und der gantzen Höllen gehuldiget, faſt in einem Jahr, in ein geſeegnetes Palæſtina, in ein heiliges Land eingeweyhet; ja gleichwie Andreä die Landſchafft Achaja, Matthäo das Æthiopien, Thomä das Orientaliſche Indien, Philippo Galatien, Jacobo Spanien, die übrige Welt-Theil anderen Apoſteln die kräfftige, und ſafftige Glaubens-Lehr ſchuldig, alſo hat Kilianus jene Apoſtoliſche Weintrauben, ihre goldfarbe geiſtreiche Milch einem edlen Fränckiſchen Hertzogthum eingefleſſet, (e) tanquam lac parvulis potum dedi vobis in Chriſto, gleichwie denen Kleinen die Milch, alſo hab ich euch meinen geſeegneten Reben-Safft eingegoſſen. Gedencke nur edle Fränckiſche Nachwelt, wem biſt du das heilige Glaubens-Zeichen, die obſigende Creutz-Fahnen ſchuldig, ſo ein ehrwürdiges Alterthumb in denen drey vornehmen Biſtumbern Würtzburg, Bamberg, und Aichſtät aufgeſtellet, als eben Kiliano, welcher den erſten Leben-Safft allen Fränckiſchen Römiſch-Catholiſchen Bezircken eingeſpritzet. Und ob ſchon ein oder anderer Winckel noch mit dem traurigen Ketzer-Gifft angeſtecket, ſo werden doch diſe wenige Mackel von denen übrigen Strallen diſer hell-ſchimmerenden Sonnen bedecket. Nemblichen Kilianus jene fruchtbare Trauben hat einer edlen Fränckiſchen Nachkommenſchafft ſo vil treffliche Körner, als heilige Biſchöff und Apoſtel hinterlaſſen, welche alle voll des Eyffers, die einmahl dargereichte Glaubens-Lehr allen Landſaſſen jederzeit mehr verſüſſet. (f) Will allhier aus Kürtze der Zeit, weder Wirgeri, noch Othonis, weder Burcckardi noch Arronis, weder Wilibaldi, noch Gundackari deren heiligen Biſchöffen in Francken gedencken; indeme das edle Franckenland auch unter den eiſernen Kriegs-Helm dergleichen tapffere Apoſtel erziglet, welche mit unzertrennter Verbündnuß zugleich pro Deo, Cæſare, & libertate, vor GOtt, dem Kayſer, und ihre Freyheit

(d) *Sur. in vit. tom. 3.* (e) 1. *Cor.* 2. (f) *Ferdin. Hanck in glor. Franc.*

heit die Fuchtel geführet. Wohlan ſo iſt dann der Fränckiſche Boden jenes Orth, von welchen der Allerhöchſte zu Moyſes: (g) Locus, in quo ſtas, terra ſancta eſt, Der Platz, auf welchen zu ſteheſt, iſt ein heilige Erden. Eine heilige Erden, welche Kilianum als den erſten Apoſtel, und nach ihm ſo vil Apoſtoliſche Männer in ihren Armben auferzogen.

Ich wende mich endlichen zu der Farb und Stärcke des Palæſtiniſchen Trauben-Safft, und erkenne darinnen den Großmuth, und die Gedult eines Martyrer, und Blutzeugen Chriſti. Fraget nicht vil mit Iſaia: (i) Quis eſt iſte, qui venit de Edom, tinctis veſtibus de Bosra iſte formoſus in ſtola ſua, gradiens in multitudine fortitudinis ſuæ? Wer iſt diſer, welcher da kommet von Edom, mit gefärbten Kleydern von Bosra, diſer ſchöne in ſeiner Stollen, wanderent in der Menge ſeiner Stärcke; dann wann ihr an den Edom ein entferntes Irrland, an den Bosra ein glückſeeliges Franckenland erkennet, ſo wird ſich bald Kilianus in ſeiner ſchönen Stollen denjenigen zeigen, welcher da eine Menge der hertzhafften Tapfferkeit erweiſet. Fraget nicht vil, quare rubrum eſt indumentum tuum, & veſtimenta tua ſicut calcantium in torculari? Warumb iſt deine Kleidung roth, und deine Kleider gefärbet gleich denen, ſo die Wein-Preß getretten? dann ich deute ſchon widerumb auf meinen heiligen Groſſen Biſchoff Kilianum, und antworte mit Jacob den ſterbenden Patriarchen: (i) Lavit in vino ſtolam ſuam, & in ſanguine uvæ pallium ſuum, Er hat gewaſchen in dem Wein ſeine Stollen, und in dem Blut der Weintrauben ſeinen Mantel. (k) Geilana jenes raſende Höllenzifer, ein Ehegemahl Gozberti des Hertzog, eröffnet mir mit der Hand den Fürhang, und deutet auf den in ſeinen noch rauchenden Blut ſich weltzenden Kilianum, als wolte ſie ſelber ſagen: Hier ligt jener theure Mann, welcher mit Tugend, und Heiligkeit einen gantzen Land-Boden angefüllet, mit Apoſtoliſchen Eyffer ſo vil Hertzen deren Menſchen gefeßlet. Hier ligt jene groſſe Kirchen-Saul, welche den Apoſtoliſchen Felſen in diſen Landen unterſtützet, das Evangelium Chriſti befeſtiget, die wanckelmüthige Schaar deren Neuglaubigen in den Geiſt geſtärcket. Hier ligt jener groſſer Riß, welcher dir O Franckenland zu Lieb, exultavit ut gigas ad currendam viam, aufgeſprungen alle Flüß, und Meer zu durchſeglen, alle Berg und Bühel zu überſteigen, alle Wälder und Felder zu durchlauffen; hier ligt Kilianus, durch meinen Befelch aufgeſuchet, durch meine Nachſtellungen geſtürtzet, durch meine Mord-Knecht aufgeriben. Die Urſach ware der Haß des Glaubens, der Antrib die Zerſtörung verbottener Hochzeit, die Gelegenheit der Feld-Zug meines abweſenden Hertzog.

(g) *Exod.* 3. (h) *Iſ.* 63. (i) *Gen.* 49. (k) *Sur. in vit.*

zog. Und ſo vil Geilana jene wütende Furie. Stelle dirs anjetzo frey edles Francken-Volck, ob du dich mehr zu einen billichen Rach-Zorn wider die Grauſambkeit, oder aber zu einen hertzlichen Mitleyden gegen die gedruckte Unſchuld wölleſt erklären; ich unterdeſſen ſammle zuſammen alle Tropffen diſes lebendigen Reben-Bluts, küſſe mit all-erdencklicher Verehrung, die koſtbare Wunden, und gleichwie Antiochus Eupator ſeine Elephanten, (l) ſanguine uvæ, & mori mit denen Weintrauben, und Maulbeer-Blut zum Kampff angefriſchet, alſo auch ich mit diſen ſtarckmüthigen Trauben-Safft, mit dem Blut des H. Martyrers Kiliani alle Hertzen zu ſchuldiger Danckbarkeit anfeure. (m) Simon ein Sohn Oniä wird von den weiſen Syrach über Himmel und Erden erhoben, bald einen Morgenſtern, unter den finſteren Gewülck, bald denen zwey Himmels-Liechtern Sonn und Mond, bald einen drey färbigen Regenbogen, bald einen Roſen- und Lilien-Krantz, bald einen guldenen Gefäß, bald einen Oel- und Cypreß-Baum verglichen, der Schluß endlichen, welcher alles Lob gecrönet, beſtunde in wenig Worten: Libavit ex ſanguine uvæ, er habe in ſeinen Prieſterthumb von dem Blut der Weintrauben geopfferet. Laſſe gelehrte Schrifft-Steller diſen Spruch auf den natürlichen Weinbeer-Stock ausdeuten, meines Theils verſtehe ich diſes auf das Blut deren Martyrern, als welches in den Himmel ruffet, gleich dem unſchuldigen Blut Abel, nicht ſo vil die Straff über die Todtſchläger, als den reichlichen Seegen über gantze Länder zu erbitten; und fürwahr in den Blut des H. Kiliani erkenne ich jenen Trauben-Safft, welcher nicht nur GOTT, und die Menſchen erquicket, ſondern auch über ein gantzes Franckenland den himmliſchen Seegen erbittet. Fürwahr Beatus populus, cui hæc ſunt, Glückſeeliges Geſchlecht! geſeegnetes Volck! welches der Himmel mit ſo Seegenreichen Blut befeuchtet.

Wohlan ich ſchlüſſe meine Lob-Red mit denen Worten, nicht aber mit denen Gedancken. Das Hertzogthumb Francken verehre ich anheut als ein neues Palæſtina, ein uraltes, edles, heiliges Land. Kilianus der H. Biſchoff ſtellet mir vor einen Beichtiger, einen Apoſtel, einen Martyrer, mit einen Wort ein groſſe Palæſtiniſche Weintrauben, welche zwey Männer auf ihren Schultern getragen; eine groſſe Weintrauben, indeme er jener groſſe vollkommene Prieſter, von welchen die Kirchen: (n) Ecce Sacerdos magnus, qui in diebus ſuis placuit DEO, Sihe ein groſſer Prieſter, welcher in ſeinen Tägen GOtt gefallen: eine Paleſtiniſche Weintrauben, weilen er ſo hoch an zarter Andacht, Apoſtoliſchen Eyffer, und Chriſtlicher Dapffer-

(l) 1. *Mach.* 6. (m) *Eccli.* 50. (n) *Capit. Eccl.*

keit, als immer ſelbe Chananitiſche Erd-Frucht an dem Geruch, an dem Geſchmack, an der Farb, und Stärcke ſich erhoben. Die Weintrauben waren bey denen Heyden eine Frucht des Himmels, der Trauben-Safft ein Getränck der Götter; wohlan meine heutige Palæſtiniſche Trauben hat endlichen alle Himmel mit ihrer Annemblichkeit erfüllet, GOtt ſelber mit ihrer Süſſe ergötzet, und ſihe: (o) Portaverunt in vecte duo viri, Zwey Männer haben ſelbe Trauben auf einer Stangen getragen; glückſeelig jene Befürderer Kilianiſcher Ehren, welche noch heut zu Tag ſich um Erhöhung ſeines Lobs, um Erweiterung ſeiner Verehrung bemühen. Dann gleichwie allein Joſue, und Caleb das Gelobte Land erreichet, welche die Palæſtiniſche Trauben bey dem Volck hervor geſtrichen, alſo auch die jenige vor anderen den Gnaden-Genuß von diſer Apoſtoliſchen Trauben zu gewarten, welche Kiliani Ehr und Lob ſuchen auf Erden zu vermehren. Ich unterdeſſen begnüge mich mit deme, daß ich anheut einer Hoch-Adelichen Nation zu ſchuldigſten Ehren, dero groſſen Schutz-Heiligen zur Danckbarkeit durch diſe Lob-Red allein diſes, und hiemit genug geſagt:

HeILIger KILIANVs DIe TraVben Deß GeLobten LanDs.

A M E N.

(o) *Num.* 14.

Das

Das
Herrliche Schau-Spiel
Der Welt/ denen Engeln/ und Menſchen
vorgeſtellet
In
KILIANO
Den heiligen Biſchoff/
COLONATO
Und
TOTNANO
Seiner zweyen Geſellen/
Als dreyen Heiligen glorreichen Blutzeugen Chriſti/
und Apoſteln
Deß edlen/ freyen Hertzogthumbs Francken/
Da Eine
Hoch-Löbliche Fränckiſche Landsgenoſſenſchafft ihr Jährliches Danck- und Ehren-Feſt in Kayſerl. Stifft-Kirch deren WW. EE. Regulirten Chor-Herren S. Auguſtini bey S. Dorothea in Wienn hoch-feyerlich begangen den 8. Julii An. 1728.
In geringer Lob-Rede vorgetragen
Von Rev. Relig.
D. FRANCISCO NICOLAO DITTEI,
Can. Reg. S. Auguſt. ad S. Dorotheam profeſſo, ibidemque p. t. Concionatore ordinario, & Bibliothecario.

Spectaculum facti ſumus mundo, & Angelis, & Hominibus.

Wir ſeyn zum Schau-Spiel worden der Welt/ und den Engeln/ und den Menſchen. 1. Cor. 4. 9.

HAt der Allgütige GOtt den Menſchen zum vollkommneſten Geſchöpff erſchaffen, und alles, was der Lufft von Vögeln, das Waſſer von Fiſchen, die Erden von Thieren, Gewächſen, und Früchten nur immer kan darreichen, den Menſchen ſowohl zu ſeinen Luſt, als Gebrauch, und Nutzen übergeben, ſo iſt doch der Menſch von erſter Sünd an nach den zeitlichen Leben mit allen Geſchöpffen der Zergänglichkeit unterworffen. Erhebe die Welt den Menſchen zum höchſten Ehren-Gipffel, lege ſie ihm in die Schooß alle Schätz und Reichthumb, unterwerffe ſich zu ſeinen Füſſen das ſonſt wanckelhaffte Glück, und biethe ihm dar allen erdencklichen Wohlſtand, hat doch der Menſch entweder den Fall, oder den Todt allzeit zu beförchten. Ehren und Würde jene gefährliche Welt-Straſſen, auff welcher öffters der Menſch zu Boden gefallen, da er geglaubet ſeine Ehren-Staffel auff feſten Grund geſetzt zu haben. Einen Saul hat die Welt geſehen von Cron und Scepter entriſſen, und in ſein Blut wallend zu Boden darnieder ligen, wo hingegen David von geringen Hirten-Stab bis zur Königlichen Würde gelanget. Einen beglückten Aman hat faſt alles Volck angebettet, nachmahls erblickte es ihm ein ſchmähliges End nehmen. Was reiche Habſchafften zehlete nicht ein vermöglicher Job, und diſer wurde endlich in äuſſerſte Noth und Elend geſtürtzet; und wann auch ſchon aller erdenckliche Wohlſtand den Menſchen durch gantzes Leben beglücken ſolte, komt doch endlich die traurige Stund an, in welcher alles mit der Sterblich-

keit verwechslet, der Leib in kalte Krufft verborgen wird, und der Menſch mit ſeinen låeren Nichts ſich muß begnůgen laſſen. Solche Zergånglichkeit deß menſchlichen Leben erwegete auch in ſeinen Heydenthumb Epictetus, und machte ſeinen Lehrjůngern die Vorſtellung. (a) Memento te actorem eſſe fabulæ, quamcunque velit is, qui docet; ſi brevem brevis, ſi longam longæ. **Gedencke, du vertretteſt eine Perſohn in den Schau-Spiel, nach deſſen Wohlgefallen, der ſelbiges anſtellet; will er es bald geendiget haben? iſt es auch kurtz, will er es in lange Zeit verzogen haben? wird es auch lang ſeyn.** Beziehet ſich das Schau-Spiel deß menſchlichen Leben bey diſen bis in hohes Alter, wird doch bey den andern von den Todt die Schluß-Rahm zugezogen, da er geglaubet in beſten Flor der Jahren zu leben. Diß iſt allen gemein, daß jeder zum ſittlichen Schau-Spiel werde, ſo lang er auff groſſer Schau-Bůhne der Welt ſich befindet. Der Prologus oder Eingang von diſen Schau-Spiel iſt naſci, **gebohren werden**, das Mittel: (b) In ſudore vultûs tui veſceris pane. **In Schweiß deß Angeſichts das Brod eſſen**, und Trůbſal leyden. Die Vorſtellung, die Werck deß Menſchen: (c) Prout geſſit ſive bonum, ſive malum. **Nachdeme er gehandlet entweder Guts oder Böſes.** Der Epilogus oder Schluß von diſen Schau-Spiel iſt mori, das Sterben. Dahero auch ein Römiſcher Auguſtus, der Cron und Scepter gefůhret, und deme ſeine Tapfferkeit ſo offt und vielmahl den Sieg-Crantz hat auffgeſetzet, hielte er doch ſein gantzen Lebens-Lauff fůr ein bloſſes Schau-Spiel, und befragte bey angekommener letzten Stund, wie es Suetonius bezeuget, die umbſtehende: (d) Satisne commodè perſonam noſtram hoc theatrô egimus, **hab ich auch genugſamb meine Perſohn auff diſer Schau-Bůhne geſpielet?** man bewundere nicht die Gedancken Auguſti, dann ſelbige unterſtůtzet uns Chryſoſtomus ſelbſt der heilige Lehrer: (e) Non eſt theatralibus ſcenis vita noſtra diſſimilis: nam ut illic ille imperatoris, hic judicis, & alter militis implet officium; ubi autem conſecuta nox fuerit, nec imperator agnoſcitur imperator, nec judex, qui fuerit, judex videtur, nec miles poſtea, qui miles: itâ unusquisque noſtrûm in illius ſæculi die non perſonis, ſed rebus atque actibus accipiet dignitatem. **Unſer Leben iſt denen Schau-Spielen nicht ungleich,**

(a) *Enchir. c. 22.* (b) *Gen. 3. 19.* (c) *2da Cor. 5. 10.* (d) *Suetonius in Auguſt. c. 99.* (e) *Epiſtol. 6. moral.*

ungleich, dann gleichwie allдort diſer die Stell eines Kayſers, jener eines Richters, der eines Kriegsmanns vertrittet, da aber die Nacht angebrochen, wird einer der den Kayſer vorgeſtellet, für keinen Kayſer, der andere für keinen Richter, der dritte für keinen Kriegsmann mehr gehalten: alſo auch ein jeder auß uns Menſchen wird an jenen groſſen Gerichts-Tag nicht mehr nach ſeiner Perſohn angeſehen, ſondern wird nach ſeinen Wercken die Belohnung empfangen. Iſt unſer Leben gleich einem Schau-Spiel, ſo erkennet auß dem alleinigen Natur-Liecht ein Heydniſcher Sitten-Lehrer Seneca von den Leben deß Menſchen: (f) Non quamdiu, ſed quàm benè acta ſit, refert, Es lige nichts daran, ob ſelbiges in lange Jahren ſich erſtrecket habe, wohl aber ob es wohl vollendet worden. Entſetzlich zwar iſt es, da das Schau-Spiel deß menſchlichen Leben, in immerwehrenden Sünden und Laſter wird vorgeſtellet, und der Schluß in der Unbußfertigkeit gemacht wird, auff welches dann endlich in den ewigen Peynen der Höllen das erſchröckliche Trauer-Spiel erfolget. Preyßwürdig hingegen jener Menſch, der alſo auff der Schau-Bühne diſer Welt aufftritt, in ſeinen Leben der Tugend folget, und in ſeinen Wercken nach Vollkommenheit trachtet. Cicero der Römiſche Wohlredner fallet mir bey in ſeinen Heydenthumb. (g) Nullum theatrum virtute & conſcientiâ majus eſt. Kein Schau-Spiel iſt ſo herrlich, dann die Tugend und das Gewiſſen. Die Tugend, da ſie gleich einen koſtbaren Schatz in geheim verborgen, erhebet zwar den Menſchen bey GOTT zu groſſen Verdienſten, wird ſie aber andern zum Beyſpiel, und ziehet die Hertzen zur Nachfolg, iſt ſie nicht allein vor GOtt deſto verdienſtlicher, ſondern vermehret auch die Glory GOttes. Auß diſer Urſach ertheilete Chriſtus ſeinen Jünger den gütigen Befehl: (h) Sic luceat lux veſtra coram hominibus, ut videant opera veſtra, & glorificent Patrem veſtrum, qui in cœlis eſt. Alſo laſſet euer Liecht leuchten für den Menſchen, daß ſie eure gute Werck ſehen, und preyſen eueren Vatter, der in Himmel iſt. Jener Heyland, der dem gefährlichen Fall der Tugend vorgebauet, und ſeine Jünger vermahnet hat. (i) Attendite, nè juſtitiam veſtram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis: alioquin mercedem non habebitis. Habt acht darauff, daß ihr euer Gerechtigkeit nicht thut für den Menſchen, damit ihr von ihnen geſehen werdet, ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben. Jener Heyland der hierdurch ſowohl ſeine

(f) *Epiſt.* 77. (g) *Quæſt. 2. Tuſcul.* (h) *Matth.* 5. 16.
(i) *Matth.* 6. 1.

ne Jünger, als alle Chriſten warnen wolte, damit in Ubung Chriſtlicher Tugend und Gerechtigkeit nicht auff eytles Lob und Anſehen deren Menſchen ſolte gezihlet werden, diſer wolte doch, daß die Tugend-Werck nicht ſolten in Geheimb verborgen ſeyn, ſondern daß ſelbige vor denen Menſchen ſolten hervorleuchten; und zwar auß zweyen Urſachen. Erſtens: Ut videant opera veſtra, damit ſie alle ſolche Werck alſo ſehen, daß ſie ihnen zum Beyſpiel dienen, und ſie zur Nachfolg ziehen: und zweytens: Ut glorificent Patrem veſtrum, damit ſie hierdurch dem Himmliſchen Vatter preyſen, weilen nemlich das Beyſpiel der Tugend nicht allein ein gewaltiger Antrieb zur Nachfolg, ſondern auch den Menſchen beweget, GOtt deſto mehr zu preyſen, und ihm deſto eyffriger zu dienen. Solches Beyſpiel der Tugend haltet ein heiliger Iſidorus für ſo gewaltiges Mittel, daß er hiervon bekennet: (k) Si ad boni incitamentum divina, quibus admonemur, præcepta deeſſent; pro lege nobis Sanctorum exempla ſufficerent. **So uns die Göttlichen Geſätz, die uns vermahnen und lehren, zum Antrieb zur Tugend ermanglen ſolten, wären uns zum genugſamen Geſätz die Beyſpiel der Heiligen.** Wahr iſt zwar, die Tugend, je herrlicher ſie hervorſcheinet, je mehr ſie zur Nachfolg ziehet, deſto mehr widerſetze ſich ihr die Welt, und beſtreitte ſie von allen Seithen mit Verfolgungen; doch wird weder der Hammer-Streich den Diemant zermahlen, weder die Verfolgungen die Tugend unterdrucken. Das trübe Gewülck kan zwar auff eine Zeit die Sonne überziehen, doch treiben ihre Strahlen das Gewülck gar bald in die Flucht, und muß ſich vor der Sonnen verbergen. Das Feuer machet zwar durch ihre häfftige Hitz das Gold zerflieſſen, iſt aber auch dem Gold zu ihrer Reinigung, und zu deſſen gröſſern Werth verhilfflich. Und alſo beſtehet auch die Tugend bey aller Verfolgung. Sie wird hierdurch nur deſto bewerther und ſtandhafftiger, und machet ihre eigene Verfolger zu Schanden. (l) Nos inſenſati (machten jene zu letzt bey den Weiſen die Bekanntnuß, welche vorhin die Gerechte verlachet und verſpottet) Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam, & finem illorum ſinè honore: ecce quomodo computati ſunt inter filios Dei, & inter Sanctos ſors illorum eſt. **Wir unwitzige Leuthe hielten ihr Leben für Unſinnigkeit, und ihr End ohn Ehr: ſiehe wie ſeynd ſie unter die Kinder GOttes gerechnet, und haben ihren Theil unter den Heiligen.** Alſo ſchwinget ſich empor, alſo obſieget die Tugend nicht allein über die Fromme und Gerechte, die ſie zur Nachfolg aneyffert, ſondern auch über ihre Verfolger, die ſie bey ihrer

(k) *Lib.* 1. *Sent. c.* 11. (l) *Sap.* 5. 4. 5.

ihrer Standhafftigkeit noch bewundern müſſen. Bey ſolchen Umbſtänden iſt ſich nicht mehr zu verwundern, wann Paulus ſowohl von ihm, als allen ſeinen Mit-Apoſteln meldet: (m) Spectaculum facti ſumus mundo, & Angelis, & hominibus. **Wir ſeyn zum Schau-Spiel worden der Welt, und den Engeln, und den Menſchen.** Die Urſach warumb Paulus die hervorleuchtende und verfolgte Tugend deren Apoſteln einen Schau-Spiel vergleiche, gibt uns Dionyſius Carthuſianus über angezogene Schrifft-Stell in folgender Gleichnuß: Quemadmodum ad ſpectaculum aliquod magna hominum confluit multituoo, ſic ad aſpiciendum perſonas & perſecutiones Apoſtolorum homines concurrerunt impii, ut irriderent: dæmones, ut fortitudinem mentis aufferrent: Andeli ſancti, ut intus confortarent: homines pii, ut condolerent. **Gleichwie einem Schau-Spiel ein groſſe Menge deren Menſchen zueylet, alſo geſchahe es auch bey der Verfolgung deren Apoſteln, bey welcher ſich eingefunden gottloſe Menſchen, ſie zu verlachen: die Hölliſchen Geiſter, an ihnen die Stärcke deß Gemüths zu ſchwächen: die heilige Engel, ſie innerlich auffzumuntern: fromme gottſeelige Menſchen, mit ihnen ein Mitleyden zu haben.** So wir diſes, was denen heiligen Apoſteln erfolget, weiters zu ſehen verlangen, ſo haben wir auff Kilianum den heiligen Biſchoff und Martyrer den groſſen Apoſtel deß Edlen Francken-Lands, und auff Colonatum und Totnanum ſeine heilige Geſellen die Augen zu wenden, deren Tugend und Heiligkeit ſo wunderbar hervorgeleuchtet, daß obwohlen ſie bis in den Todt verfolget worden, doch ihr Apoſtoliſcher Eyffer ein gantzes Franckenland entzündet habe. Mir wird bey heuntigen hohen Feſt-Tag erlaubet ſeyn, nach denen Worten Pauli Kilianum als ein herrliches Schau-Spiel vorzuſtellen, und unter ſolchen Sinn-Bild ſeine Tugend und Eyffer zu preyſen. Wird aber bey einen Schau-Spiel die Schau-Bühn öffters verändert, ſo haltet auch die Schau-Bühn deß herrlichen Schau-Spiel in ſich eine dreyfache Vorſtellung. Die Erſte entwirfft uns die Geiſtliche Einöde, in welcher ſich Kilianus noch als ein Jüngling begeben. Die zweyte bildet uns vor das gantze Franckenland, welches er mit ſeinen Apoſtoliſchen Eyffer erfüllet hat. Die dritte ſtellet vor die Himmliſche Glory, in welcher Kilianus wegen ſeiner Tugend und Heiligkeit, Eyffer und Marter belohnet wird. Bey angedeuteter Schau-Bühn, muß ich auch noch den Innhalt deß herrlichen

(m) 1. Cor. 4. 9.

chen Schau-Spiels entwerffen: nemblich Kilianus und ſeine heilige Geſellen wären: Spectaculum facti mundo, Angelis & hominibus, das Schau-Spiel der Welt, denen Engeln, und denen Menſchen: Mundo der Welt zur Verwunderung, Angelis, denen Engeln zur Freud, Hominibus, denen Menſchen, nemblich allen ihren andächtigen Verehrern zum Troſt. Der Welt zur Verwunderung durch herrliche Tugenden. Denen Engeln zur Freud durch Apoſtoliſchen Eyffer. Denen Menſchen, das iſt, allen andächtigen Verehrern zum Troſt durch mächtigen Schutz und Fürbitt in den Himmel. Dahin ziehlen anheunt die geringe Worth, obwohlen mir bekannt, das Lob Kiliani und ſeiner heiligen Mit-Geſellen nach Schuldigkeit außzuſprechen, wäre meinen unmögenden Kräfften weit überlegen. Zu meinen Schutz Schild dienet mir allein, daß in einen Schau-Spiel die herrliche Thaten, nicht die Wort werden angeſehen. Weilen nun Kilianus durch ſeine wunderbare Tugend und Apoſtoliſchen Eyffer der Welt, denen Engeln, und denen Menſchen zum herrlichen Schau-Spiel iſt worden, lebe ich getröſter Hoffnung, das großmüthige Hertz Edler Freyer Francken werde in Anſehung der herrlichen Tugenden Kiliani die unmögende Wort deß geringen Redners deſto günſtiger annehmen.

Bey ſpielender Welt iſt es zum allgemeinen Brauch erwachſen, daß, ehe und bevor ſie denen Zuſehern ein Schau-Spiel vorſtellet, einen Prologum oder Eingang mache, in welchen gleich in einen Sinn-Bild der Innhalt deß folgenden Schau-Spiel wird vorgetragen. Iſt nun durch Göttliche Gnad auch Kilianus zum herrlichen Schau-Spiel der Welt, denen Engeln, und Menſchen worden, ſo hat ſich anbey ein merckens-würdiger Prologus oder Eingang gezeiget, durch welchen ſchon angedeutet worden, wie Kilianus durch gantzen Lebens-Lauff durch ſeine Gottes-Forcht und herrliche Tugenden der Welt werde zur Verwunderung ſeyn. Ein erwünſchter Prologus ware es, da Kilianus von ſowohl Adelichen als tugenſamben Eltern in Schott-Land entſproſſen, im heiligen Tauff ſolchen Nahmen ererbet, der da eine Vorbildung deren herrlichen Tugenden ſeyn ſolte, mit welchen Kilianus von Jugend auff in geiſtlichen Stand werde hervorleuchten. Dann wie es Henricus Fitzſimon bemercket. (n) Nomen KIL locorum in Hybernia prænomen, cellam ſignificans. Das Wort KIL iſt in Irr-Land aller Orthen ein Vorwort, welches eine Zell oder Zimmer eines geiſtlichen Ordens-Mann andeu-

(n) *Act. Sanct. Boll. 8. Julii de S. Kiliano n. 3.*

andeuter. Von welchem Wort KIL der Nahmen Kiliani verfaſſet, umb gleich anfangs anzudeuten, wie der Nahmen mit der That werde erfüllet, und Kilianus in geiſtlichen Ordens-Stand zum groſſen Tugend-Mann erwachſen werde. Es war auch die Vorbedeutung von erwünſchter Folge, dann kaum hat die Vernunfft Kilianum nach zuruckgelegten unmündigen Jahren erleuchtet, hat er auch ſchon angefangen ſich allein GOtt und der Tugend zu ergeben, und muſte man von ihm bekennen, was die Kirch mit den Weiſen von den Gerechten gemeldet: (o) Juſtus cor ſuum tradidit ad vigilandum diluculò ad Dominum qui fecit illum. **Der Gerechte habe ſein Hertz übergeben, von anbrechenden Tag an zum HErrn zu wachen, der ihn erſchaffen hat.** Und dieſer Gerechte ware Kilianus der edle Jüngling, der von anbrechenden Tag ſeiner Jugend an, GOtt ſeinem Schöpffer gäntzlich ſein Hertz hat übergeben, und zum HErrn zu wachen hat angefangen. Alſo bezeuget es ſein heiliger Lebens-Lauff, in welchem Surius (p) bemercket, daß Kilianus ſchon in blühender Jugend an mit Hindanſetzung aller irrdiſchen Ergötzlichkeiten ſich gäntzlich denen freyen Künſten ergeben, und mit denen Wiſſenſchafften alſo angefangen habe die Welt zu verachten, biß daß er in heiligen Ordens-Stand deß groſſen Ordens-Vatters deß heiligen Benedicti iſt eingetretten.

Nun ſtellet uns hier die Schau-Bühne ſeines heiligen Lebens die geiſtliche Einöde vor, in welcher Kilianus als ein geiſtlicher Ordens-Mann durch ſein Tugend als ein herrliches Schau-Spiel der Welt iſt zur Verwunderung worden. Die Welt, obwohlen ſie mit ſchelen Augen die Tugend anſiehet, weilen ſie ſich denen Göttlichen Geſätzen in allen widerſetzet, muß doch wieder ihren Willen bewundern, da ſie an edler Seel ſo herrliche Tugend erblicket. Nur in jene Zeiten zuruck gegangen, in welchen Joannes der heilige Tauffer mit wunderbarer Tugend hat hervor geleuchtet. Der Hochmuth deren Juden hat ſich zwar vielmahl Joanni wiederſetzet, ſie haben ſeine Beſtraffung nicht übertragen können, doch wider ihren Willen muſten ſie die Tugend Joannis, und ſeine Strengheit deß Lebens bewundern. Dann wie es Matthäus bemercket: (q) Ipſe autem Joannes habebat veſtimentum de pilis camelorum, & zonam pelliceam circa lumbos ſuos, eſca autem erat locuſtæ & mel ſilveſtre. **Er aber Joannes ſelbſt hatte ein Kleyd an von Camels-Haaren, und eine Gürtel von Leder umb ſeine Lenden, aber ſeine Speiſe waren**

(o) *Antiph. ad Sextam de commun. Conf. non Pontif. & Eccli.* 39. 6.
(p) *Surius in vita tom.* 4. 8. *Julii.* (q) *Matth.* 3. 4.

Heuſchrecken, und wildes Hönig. Und dieſe ſo ſtrenge Lebens-Arth, was hat es nach ſich gezogen? Tunc exibant ad eum Jeroſolyma, & omnis Judæa, & omnis Regio circa Jordaneam. **Da giengе Jeruſalem zu ihm hinauß, und das gantze Jüdiſche Land, und die gantze Gegend am Jordan.** Wie es aber Matthäus weiters bezeuget, waren auß dieſen Hinaußgehenden viel Menſchen, (s) Confitentes peccata ſua. **Die ihre Sünden bekenneten**, viel aber auch von denen Phariſäern und Sadducäern, die nicht auß wahren Eyfer, ſondern auß Fürwitz oder anderen böſen Abſehen zu Joannem gekommen, wie ſie auch Joannes mit ſcharffen Verweiß beſtraffet, da er ſie ein Natter-Gezicht genennet hat. (t) Progenies viperarum. Alle aber ſowohl reumüthige Hertzen, als hochmüthige Phariſäer und Sadducäer muſten doch Joannem bewunderen, weilen ſie dergleichen Tugend und ſtrenge Lebens-Arth niemahls geſehen, wie ſie dann darum ihn auch bald für Chriſtum, bald für Eliam, bald für einen groſſen Propheten gehalten haben.

Hat Joannes in der Wüſten mit ſo wunderbarer Tugend, und Strengheit hervor geleuchtet, ſo begebe man ſich auch in die geiſtliche Einöde, in welcher Kilianus als ein geiſtlicher Ordens-Mann gelebet hat. Alda was iſt an ihm zu erſehen? (u) Spretis humanatum (bezeuget es ſein Lebens-Geſchicht) literarum ſtudiis, omnibùsque hujus mundi illecebris, monaſterium petiit, abnegavit ſemetipſum, tulitque crucem ſuam, & ſecutus eſt Chriſtum. **Kilianus, nachdem er alle irrdiſche Wiſſenſchafften, alles Liebkoſen der Welt verachtet; iſt in das Cloſter gegangen, hat ſich ſelbſt verlaugnet, ſein Creutz auff ſich genohmen, und iſt Chriſto nachgefolget.** Bey ſolchen Umſtänden laſſet uns denenſelben etwas mehrers nachſuchen. Kilianus, der von der Natur den hohen Adel ererbet, und von GOtt ſo herrliche Talenten erhalten hat, Krafft welcher er fähig ware, alle Wiſſenſchafften vollkommen zu begreiffen, hätte durch jedes bey der Welt können groß werden. Wegen adelichen Geblüt hätte ihn die Welt zu hohen Ehren-Gipffel erheben, und ihn mit groſſen Reichthumb, mit beglückten Wohlſtand, und hohen Anſehen verſehen können: ſie hätten ihm wegen ſeiner Fähigkeit, und hoch-erleuchten Vernunfft herrliche Aembter einraumen, und wichtige Geſchäfften und Verrichtungen aufftragen können, und wär alſo durch beedes ſeine Ehr, und Glory vor der Welt deſto mehr erwachſen.

(r) *Ibid. v. 5.* (s) *Ibid. v. 6.* (t) *Ibid. v. 7.* (u) *Act. S. S. Boll. 8. Jul.*

ſen. Upige Welt-Kinder, die nur allein verlangen groß zu werden, was wurden ſie gethan haben, wann ſie nur eines, oder das andere von der Welt hätten erlangen können? Allein Kilianus, der beedes erreichet hätte, von Göttlichen Gnaden-Liecht erleuchtet, hat alles großmüthig verachtet, und alles für eytle Nichtigkeit angeſehen, und könnte dahero billich mit Paulo auffruffen: (x) Quæ mihi fuerunt lucra, hæc arbitratus ſum propter Chriſtum detrimenta. **Was mir Gewinn war, das hab ich umb Chriſti willen für Schaden gehalten.** Unter dieſen Gewinn verſtehet Cornelius à Lapide hic, das hohe Herkommen, und alles, was bey denen Menſchen in den Judenthumb Paulum hat herrlich machen können: alles hat Paulus hindann geſetzt, und hat es umb Chriſti willen für Schaden, das iſt für Verhindernuſſen der Wahrheit und deß Heyls gehalten. Zur Folge Pauli ware auch Kilianus, welcher auß Liebe GOttes, umb ſich gäntzlich mit GOTT zu vereinigen, allen Pracht und Herrlichkeit verachtet, und ſich vollkommen der Welt entſchlagen, da er alles verlaſſend ſich in geiſtlichen Ordens-Stand begeben, und die ſonſt ſo edle Freyheit in die Clöſterliche Einöde hat eingeſchloſſen.

In geiſtliche Einöde, und heiligen Ordens-Stand iſt Kilianus getretten, nicht aber gleich jenen, der ſich Chriſto angetragen: (y) Sequar te, quocunque ieris. **Ich will dir folgen, wohin du auch gehen werdeſt.** Doch wurde von Chriſto ſolches Antragen verworffen, und gibet deſſen Urſach mein groſſer Auguſtinus: (z) Quia talis Magiſter erat, qui futura præuideret. Intelligimus iſtum hominem, ſi ſequeretur Chriſtum, ſua quæſiturum fuiſſe, non quæ JEſu Chriſti. **Weilen Chriſtus jener Lehrmeiſter ware, der das Künfftige vorſahe, worauß wir abnehmen können, daß dieſer Menſch, wann er Chriſto wäre nachgefolget, nur ſeinen eigenen Nutz, nicht aber, was JEſu Chriſti, geſuchet hätte.** Weit anderes Abſehen aber hatte Kilianus in Eintrettung deß heiligen Ordens-Stand; in ſelbigen ſuchte er nicht die Gemächlichkeit deß Lebens, ſondern die Tugend und Heiligkeit zu erlangen. Sein gantzes Ziehl in allen Wercken gienge dahin, wie es vorhin ſein Lebens-Geſchicht bezeuget hat, umb in allen Dingen Chriſto vollkommen nachzufolgen, und ſich ſelbſt zu verlaugnen. Kilianus hat ihm tieff in das Hertz jene Lehr deß Heylands einge-

(x) *Ad Philip. 3. 7.* (y) *Luc. 9. 57.* (z) *Serm. 7. de Verb. Domini.*

eingedrucket, die er gegeben: (a) Si quis vult poſt me venire, abneget ſemetipſum, & tollat crucem ſuam, & ſequatur me. **So jemand mir nachfolgen will, der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auff ſich, und folge mir nach.** Umb dieſes zu vollziehen beſtritte Kilianus ſich ſelbſten. Allen begegnete er mit Lieb und Sanfftmuth, wider ihm ſelbſten aber verfahrete er am allerſchärffeſten. Alle Sinnlichkeiten und Neigungen waren in Kiliano wegen ſtätter Bezaumung alſo gehemmet, als wäre er ſelbigen nicht unterworffen. Der Leib wurde durch immerwährendes Faſten außgemergelt, und mit täglichen Buß-Wercken gezüchtiget, die nächtliche Ruhe durch beſtändiges Wachen unterbrochen. Seinen Willen hatte er alſo abgeſaget, daß er nichts anders thäte, als was der Befehl deren Obern erfoderte; dieſe könten keine ſo verächtliche Dienſt, oder keine ſo beſchwärliche Verrichtung Kiliano aufftragen, ſo er nicht mit bereitfertigen Willen und mit freudigen Hertzen erfüllet hätte. Es ertheilete Paulus ſeinen Theſalonicenſern die heylſame Vermahnung: (b) Semper, quod bonum eſt, ſectamini in invicem, & in omnes. **Trachtet allzeit darnach, daß ihr Guts thuet eines dem anderen, und ſonſt allen Menſchen.** Welcher Lehr Pauli Dyonifius Carthuſianus, hic ſeine Außlegung beyſetzet: Quod bonum eſt, ſectamini, id eſt, exequamini vel imitemini in invicem, ut unus imitetur bonum alterius. **Was Gut iſt, das thuet, das iſt erfüllet, oder folget nach aneinander, damit einer in dem Guten dem anderen nachfolge.** Und dieſes hat Kilianus vom erſten Augenblick ſeines geiſtlichen Lebens ſo embſig beobachtet, das, was er nur immer Gutes, Lobwürdiges, und Heylſames an ſeinen Mit-Geſellen geſehen, ware es ihm ſchon eine gewaltige Auffmunterung, in ſolchen Tugenden nachzufolgen: worauß es dann zu erwünſchter Folge gekommen, daß er gar bald in Tugend und heiligen Lebens-Wandel ſeine geiſtliche Mit-Geſellen übertroffen, und hiemit an den Gehorſam einen Iſaac, an brinnender Lieb GOttes einen Seraphim, an Gedult einen Job, an Buß-Wercken, und Lebens-Strengheit Joanni dem Tauffer, an der Reinigkeit einen Joſeph, an Sanfftmuth einen David, an der Standhafftigkeit einen Eleazar, an Frommigkeit einen Noä, an Demuth einen Jacob, an Eyfer einen Eliä, an Betrachtung und Erkanntnuß himmliſcher Dingen einen in dem Himmel verzuckten Paulo iſt gleich worden.

Diſe

(a) *Matth.* 16. 24. (b) 1. *Theſ.* 5. 15.

Diſe ſo herrliche Tugenden, die in Kiliano haben hervorgeleuchtet, haben alle geiſtliche Mit-Geſellen dahin gezogen, daß ſie nach ſeeligen Hinſcheyden ihres geiſtlichen Oberhaubts einmüthig ſich entſchloſſen Kilianum, der allen durch ſeine vollkommneſte Tugend und heilige Lebens-Arth zur Verwunderung ware, zur Würde ihres geiſtlichen Vorſtehers zu erheben, und ware auch ihr Verlangen zu billichen; dann wann die Schrifft einen Saul preyſet, da er zur Königlichen Würde gelangen ſolte: (c) Electus & bonus, & non erat vir de filiis Iſraël melior illo: **Der ein außerwöhlter guter Mann war, und war niemand unter den Kindern Jſrael beſſer dann er.** Wann nun Saul darum zur Königlichen Würde gelanget, weilen gantz Jſrael ſeines gleichen nicht zu ſtellen hatte, wie ſolte man es dann mißbillichen können, daß, da Kilianus gleich einen Saul alle an Tugend und Fürtreflichkeit übertroffen, daß eine gantze geiſtliche Verſamblung mit Mund und Hertzen Kilianum als ihren Vorſteher zu ehren verlangte. Allein richte nur wertheſte Verſamblung auß gerechten Eyffer dein Zihl auff Kilianum, verlange wie du wilſt, ſeinen Befehl dich zu unterwerffen, ſo wird doch die tieffeſte Demuth Kiliani wiſſen, genugſambe Mittel zu erfinden, dein Vorhaben zu zernichten, und ſich der geiſtlichen Würde zu entziehen. Alſo hat auch die Begebenheit den Außgang der Sach gegeben. Dann Kilianus das Abſehen ſeiner Mit-Geſellen vermerckend, wolte ehender die geiſtliche Ruhe mit mühſamber Apoſtoliſcher Arbeit vertauſchen, und Leib und Leben unter den Unglaubigen daran ſetzen, als daß er die Würde eines Vorſtehers auff ſeinen Schultern tragen wolte. Er entdeckte dahero ſein heiliges Vorhaben Colonato dem Prieſter und Totnano dem Diacon auß ſeinen heiligen Orden, munterte ſie auff zur Apoſtoliſchen Arbeit, umb ſie dahin zu bringen, damit ſie mit ihm gleiches Sinnes ſeyn, und ſich entſchlieſſen ſolten, mit ihm in frembde Lande zu ziehen, und Apoſtoliſcher Arbeit abzuwarten. Man bemercke hier die Fruchtbringende Erfindung, die ſowohl der Eyffer, als die Demuth Kiliani erdencket hat, umb allen Ehren und Würden zu entfliehen. Was Kilianus mit ſeiner heiligen Geſellſchafft hat vorgenohmen, hat er auch mit ſelbiger in das Werck gerichtet, theils umb der Welt verborgen zu ſeyn, theils ſeinem Jnnbrunſt deß Apoſtoliſchen Eyffers nachzugehen, und iſt von Schottland durch Franckreich bis in das Teutſchland gekommen. Umb aber die heylſambe Flucht deſto mehr zu erkennen, laſſet uns in Kürtze

(c) 1. Reg. 9. 2.

Kürtze den Heyland erwegen. Nachdem diſer unter dem Volck ſo groſ-ſe Wunderwerck geübet, ſo heylſambe Lehren gehalten, und das Volck in der wüſten durch wunderbare Vermehrung der wenigen Brod nach Genügen erſättiget hat, wolte auch das gantze Volck ihn als ihren vorgeſetzten König ehren, was aber hierauff der Heyland? (d) JEſus ergo, cum cognoviſſet, quia venturi eſſent, ut raperent eum, & facerent eum Regem, fugit iterum in montem. **Als aber JEſus mercket, daß ſie kommen wurden, und ihn mit Gewalt hinweg führen, daß ſie ihn zum König machten, flohe er abermahl auff den Berg.** Lehret uns Chriſtus durch ſolches Beyſpiel, alles Anſehen, Ehren, und Würden zu vermeyden, ſo bemercket noch anbey Gregorius der groſſe heilige Kirchen-Lehrer, warumb mein Heyland beſonders vor ſolcher Ehr und Würde die Flucht genommen habe, nemblich: (e) Oblatam gloriam culminis fugit, pænam probroſæ mortis appetit. **Chriſtus fliehet die ihm angetragene Königliche Würde, und trachtete nach ſchmählicher Todts-Straff.** Bey ſolchen Zihl deß Heylands preyſe ich die heldenmüthige Nachfolg Kiliani deß außerwählten Lehr-jünger Chriſti, der nach dem Beyſpiel deß Heylands, da eine gantze geiſtliche Verſamblung in Erwegung ſeiner Tugend und Heiligkeit zur Ehre und Würde eines geiſtlichen Vorſteher ihn erheben wolte, fugit, hat er die Flucht ergriffen, er hat ſich in frembdes Land begeben, damit ſein Ruff der Tugend der Welt deſto mehr verborgen bleibe, und er in Bekehrung der Unglaubigen deſto gewiſſer zur Marter gelangen ſolte.

Welt! die du ſo ſtrenge Lebens-Arth, ſo vollkommene Tugend, ſo tieffe Demuth, ſo inbrünſtigen Eyffer an Kiliano erſehen, was Urtheil haſt du hiervon geſchöpffet? dein Sinn iſt leicht zu errathen, indem du nach Bezeugnuß deß Weiſen allzeit den Gerechten verhaſſeſt, auß Urſach: (f) Contrarius eſt operibus noſtris: **Er iſt unſern Wercken zuwider.** Du beſchuldigeſt die Demuth als eine Niederträchtigkeit, die eine edle Seel verächtlich mache; Abtödtung ſeiner ſelbſt und Strengheit deß Lebens halteſt du für eine ungeziemende Gewaltthätigkeit, die der Natur zuwider lauffe; Abbruch und Faſten muß dir eine Sach ſeyn, die den Leib unerträglich, und der Geſundheit ſchädlich ſeye; gehorſamben, und ſich dem Obern unterwerffen, verletzet nach deiner Meinung die Frey-

(d) *Joann.* 6. 15. (e) *S. Gregor. 1ma. part. cur. Paſtor cap.* 3. (f) *Sap.* 2. 12.

Freyheit deß Menſchlichen Willen; alles Irrdiſche mit allen Ehren und Würden, Schätz und Reichthumb verlaſſen, iſt bey dir eine Thorheit; auſſerordentliche Tugend und Vollkommenheit verlacheſt du, als eine Ubung, die weder von GOTT gebotten, weder zum Heyl nothwendig erfordert werde. Alſo urtheileſt, alſo redeſt du von denen Tugenden deß Gerechten, welcher du dich allzeit entgegen ſetzeſt. Allein in Anſehung der heldenmüthigen Tugenden und Heiligkeit Kiliani muſt du doch ſelbige wider deinen Willen preyſen, und bewundern, daß Kilianus vollzohen, was du vor Unmöglich gehalten; aber auch muſt du beſchämet, gleich üppiger Menſchen nach Zeugnuß deß Weiſen deinen Irrthumb bekennen: (g) Ergo erravimus â via veritatis, & juſtitiæ lumen non luxit nobis, & Sol intelligentiæ non eſt ortus nobis. **So ſeynd wir von Weege der Warheit irr gegangen, und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet, und die Sonne deß Verſtands iſt uns nicht auffgegangen.** Kiliano aber bleibet die unſterbliche Glory, Spectaculum mundo, daß er zum herrlichen Schau-Spiel, der Welt zur Verwunderung durch ſeine wunderbare Tugend iſt worden.

Nicht aber allein der Welt, ſondern auch Spectaculum Angelis, zum Schau-Spiel deren Engeln, und zwar zur Freud derenſelben durch ſeinen Apoſtoliſchen Eyffer. Wem diſes zweyffelhafftig ſcheinet, den bringe ich in Erinnerung die Wort deß Heylands: (h) Dico vobis, daudium erit coram Angelis Dei ſuper uno peccatore pœnitentiam agente. **Ich ſage euch, es wird Freud ſeyn für den Engeln GOttes über einen Sünder, der da Buß thuet.** Bezeuget Chriſtus ſelbſt (und zwar mit einer Bekräfftigung: Dico vobis, **Ich ſage euch**) die Freud deren Engein über einen büſſenden Sünder, ſo gibt uns auch deſſen Urſach Bonaventura der heilige Seraphiſche Lehrer: (i) Gaudent & Angeli de pœnitentia hominis peccatoris, quia deſtruitur culpa, reſtituitur juſtitia, confutatur dæmonum ſuperbia. efficax efficitur angelorum cuſtodia. **Es erfreuen ſich die Engeln über die Buß deß Sünders, dieweilen die Schuld vernichtet, die Gerechtfertigung hergeſtellet, die Hoffart der hölliſchen Geiſter beſchämet, und der Schutz deren heiligen Engeln kräfftig würckend gemacht wird.** Wann dann die heilige Engel GOttes ſich alſo erfreuen

(g) *Sap. 5. 6.* (h) *Luc. 15. 10.* (i) *Tom. 2. In cap. 15. Luc.*

en über die Buß eines eintzigen bekehrten Sünder, O was Freud? was Jubel und Frohlocken muß es dann bey diſen himmliſchen Geiſtern geweſen ſeyn? da Kilianus, nachdem ihm vorhin Conon das höchſte Römiſche Kirchen-Haubt den Apoſtoliſchen Seegen und Gewalt ertheilet, das Evangelium zu predigen, da Kilianus in Edles Franckenland gezogen, und ſelbiges mit ſeinen Apoſtoliſchen Eyffer erfüllet hat. Wer ſolchen unermüdeten Eyffer erkennen will, der ſtelle ihm vor ein gantzes Franckenland, welches ſich in ſo weiten Bezirck erſtrecket, ihre Tapfferkeit durch ſo viele herrliche Sieg über ihre Feind hat erwieſen, aber welches anbey in tieffen Irrthumb und blinden Heydenthum geſtecket. Francken ware es, welches in Finſternuß deß Glaubens in düſtere Wälder die Zuflucht genommen, in welchen aller Orthen das Götzen-Bild Dianæ auffgerichtet ware, und von allen Lands-Genoſſenen mit den Rauchwerck, und Göttlicher Verehrung angebettet worden. Kiliane! der du an diſen mächtigen Heyden-Volck eben jenes, was David an Goliath, vor Augen haſt, wirſt du wohl mit deinen eintzigen Geſellen Colonato den Prieſter, und Totnano den Diacon über diſen Goliath, will ſagen, über ſo mächtiges Heyden-Volck den Sieg erhalten? allein, was den Menſchlichen Kräfften unmöglich ſcheinet, wird durch Göttliche Gnad und unermüdeten Seelen-Eyffer gantz leicht in das Werck gerichtet. In Anſehung diſes ſo mächtigen und ſtreittbaren Heyden-Volck ruffte Kilianus in ſeinen Hertzen gleich einen heldenmüthigen David: (k) Venio ad te in nomine Domini exercituum. **Ich komme zu dir in Nahmen deß HErrn der Heerſchaaren:** In Nahmen GOTTes iſt Kilianus in Franckenland gekommen, umb reiche Ernde Apoſtoliſcher Früchten einzuſamblen: zu diſen Ziehl und End ſchonete er keiner Mühe; nichts ware ſo beſchwärlich, ſo er nicht überwindete, umb Seelen zu gewinnen. Diſe zu erlangen brachte Kilianus bey Hitz und Kälte Tag und Nacht in mühſamer Arbeit zu, und ſahe man ihn bald in Städten und Flecken einer groſſen Volcks Menge das Wort GOttes vortragen; bald eylete er über das Gebürg, auch in der Einöde die Unwiſſende zu lehren; bald findet er ſich in den finſtern Wäldern ein, die Götzen-Bilder zu zerſtöhren. Wann nun ein Alt-Teſtamentiſcher Jacob ſeine mühſame Arbeit einen Laban hat angezogen: (l) Die, noctúque æſtu urebar, & gelu, fugiebátque ſomnus ab oculis meis. **Tag und Nacht hab ich Hitze und Froſt gelitten, und iſt mir kein Schlaff in meine Augen kommen**, wie vielmehr iſt Kilianus wegen mühſamer Arbeit zu preyſen;

(k) 1. *Reg.* 17. 45. (l) *Geneſ.* 31. 40.

ſen; dann Jacob wendete ſolchen Fleiß nur allein an, die Schaff-Heerde eines Labans wohl in acht zu nehmen: Kiliani Sorg und Arbeit giengen dahin, durch ſeinen Apoſtoliſchen Eyffer auß blinden Heyden außerwählte Schäfflein Chriſti zu erwecken, und ſelbige in den Schaff-Stall der wahren Kirchen zu bringen.

Diſe ſo mühſame Arbeit, diſer ſo inbrünſtiger Eyffer wurde auch von GOTT alſo geſeegnet, daß er mit reichen Gewinn der Seelen belohnet worden. Es wurde der Ruff Kiliani und ſeiner Geſellen allzeit mehr außgebreitet; ſeine Lehr durchdringete allzeit mehr die irrende Hertzen, und munterte ſie auff, den wahren GOTT zu dienen, und den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Es erſchallete der Eyffer Kiliani an Hertzoglichen Hof Gosberti, der ein zartes Verlangen tragte, die Lehr Kiliani anzuhören; und diſe hat alſo über Gosbertum obgeſieget, daß er den Götzen-Dienſt Dianæ verworffen, und mit Empfangung deß heiligen Tauffs ſich zu Chriſto bekennet habe. Wie mächtig aber ſolches Beyſpiel Gosberti, wie Fruchtbringend es Kiliano geweſen ſeye, bezeuget es Janningus: (m) Sic factum eſt, ut tota penè provincia Orientalis Franciæ relicto dæmonum cultu, divinæ Religioni operam daret. **Hierdurch iſt es geſchehen, daß faſt ein gantzes Oſt-Franckenland den teuffliſchen Götzen-Dienſt verlaſſen, und ſich dem Chriſtlichen GOttes-Dienſt ergeben habe.** Erwünſchter Sieg Kiliani! durch welchen wiederumb erneueret worden, was ſich mit Jonatha den Königlichen Printzen Saulis (n) und ſeinen Waffentrager hat zugetragen. Beede allein machten untereinander den Bund in feindliches Lager den Philiſtäer einzubrechen, und ſelbige unvermuthet zu überfallen; und bey ſolcher heldenmüthiger Unternehmung was iſt erfolget? (o) Itàque alii cadebant ante Jonatham, alios armiger eius interficiebat ſequens eum. **Da fielen etliche für Jonatha zu Boden, andere wurden von ſeinen Waffentrager erwürget, der ihm folgte.** Und hat ſich endlichen ſolcher Sieg mit groſſer Niederlag deren Feinden geendet. Herrlicher Sieg, der aber nicht ohne groſſen Blutvergieſſen, nicht anderſt als mit häuffigen Todten-Leichen erworben worden. Preyß-würdiger Sieg hingegen den Kilianus durch Waffen deß Glaubens erhalten. Gleich einem Jonathä, und ſeinen Waffentrager hat ſich Kilianus mit Colonato und Totnano ſeinen

Ss 2 Geſel-

(m) *In act. SS. 8. Iul. tom. 2. de S. Kil. & Soc.* (n) 1. *Reg.* 14. (o) 1. *Reg.* 14. 13.

Geſellen verbunden, wider feindliche Philiſtäer, will ſagen, wider Heydniſche Francken zu ziehen. Selbige hat die kleine Geſellſchafft mit ihren heylſamen Lehren, und Apoſtoliſchen Eyfer alſo glorreich beſtritten, daß durch alleinige Lehr Kiliani und ſeiner zweyen Geſellen ein gantzes Franckenland erleuchtet worden. Jonathas mit ſeinen Waffentrager hat überwunden, doch hat es denen Philiſtäern Leib und Leben gekoſtet. Kilianus mit ſeinen Geſellen hat durch das Evangelium über gantz Franckenland den Sieg erhalten, doch hat er anbey demſelbigen den Weeg zum ewigen Leben gezeiget.

Siehe nun edles Franckenland, was Pflicht du habeſt Kiliano deinem heiligen Apoſtel zu dancken. Dann preyſe nur dein uraltes Herkommen, ſo ſich in den vier tauſend und erſten Jahr nach Erſchaffung der Welt, (p) nach allgemeinen Sünd-Fluß in zweytauſend drey hundert und drey und viertzigſten, von Erbauung der Stadt Rom in sechs hundert neun und neuntzigſten, von der Regierung Kayſers Auguſti in zehenden, (q) vor Chriſti Geburt in zwey und funfftzigſten ereignet, ihren erſten Urſprung aber mit allen Teutſchen von Tuiſcone einen Sohn deß Noä ererbet hat. Prange zu deiner Glory mit vier und zwantzig Königen eigenen Geblüts, die dich in die vier hundert acht und sechtzig Jahr, mit sechs und dreyßig Hertzogen deß Merovinger und Carlinger Geſchlechts in die vier hundert fünff und sechtzig Jahr beherrſchet haben. Herrlich machet dich deine Tapfferkeit, indeme zwar die Römiſche Waffen alle Völckerſchafften überwunden, und denen Römern Zinßbar unterworffen haben, doch dir allein müſten ſie mit groſſer Niederlag ihrer Völcker den Sieg-Krantz überlaſſen, und dich als ein heldenmüthiges freyes Volck anſehen, wordurch dir auch die Geſchicht-Bücher den Nahmen Fry on cy, das iſt, frey ohne Zinß, oder Frey-Ancken ertheilet haben. Unaußlöſchlich iſt dein Heldenmuth, den du wider deine Feind erwieſen, durch welchen du ihnen zum Schröcken, jenen aber, die ſich mit dir vereiniget haben, alſo zum Schutz erwachſen biſt, daß ſie ſchon glaubten, deß Siegs vergwiſt zu ſeyn, wann ſie von deinen beglückten Waffen unterſtützet wurden. Alles dieſes bringet zwar dir einen unſterblichen Ruhm bey; alles dieſes aber wäre für Nichts zu ſchätzen, wann dir nicht Kilianus mit ſeinen Apoſtoliſchen Eyfer wäre zu Hülff gekommen, wann er dich nicht durch ſeine heylſambe Lehren von

(p) *Ferdinan. Hanck. in Præfat.* (q) *Beroſus Chaldæus lib. 4. rer. Babyl. Ferdinan. Hanck cit.*

von den Heydenthumb errettet, und dich mit allen deinen Lands-Kindern zur Kirchen Chriſti geführet hätte: (r) Quid enim prodeſt homini (iſt es die unfählbare Lehr und Wahrheit deß Heylands) ſi mundum universum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur. **Was nutzet es einen Menſchen, wann er die gantze Welt gewinne, aber Schaden litte an ſeiner Seele.** Hiemit, da du von Kiliano das wahre Glaubens-Liecht, und mit ſelbigen das Heyl der Seelen erhalten haſt, ligt dir ob, Kilianum deinen heiligen Apoſtel mit danckbaren Hertzen und inbrünſtigen Eyfer zu loben und zu preyſen.

Ich rede von Danckſagen, und dencke weder an die Danckbarkeit und frommen Andachts-Eyfer edler Francken, weder an den Glorreichen Blut-Kampff Kiliani, und ſeiner heiligen Geſellen. Dann obwohlen Kilianus Dianam, und alle Götzen-Bilder auß Francken außgerottet, obwohlen er auß irrenden Heyden außerwöhlte Schäfflein Chriſti erwecket, obwohlen er Gosbertum zum Weeg deß Heyls gebracht hat, hatte doch einen gefährlichen Feind noch übrig, der Eliam den Propheten in die Wüſten vertrieben, und Joannem den heiligen Tauffer umb das Haubt gebracht hat. Dieſer Feind ware eine boßhaffte Geila, die ſündhaffte Ehegemahlin Gosberti, (s) die über Kilianum ergrimmet, weilen er Gosbertum vermahnet, von ſündhaffter Ehe abzuweichen, und Geilam als ſeines Bruders Weib zu verlaſſen. Es hat ſich zwar anfangs Gosbertus wiederſetzet, doch machte er auff eyfrige Vorſtellung Kiliani den gäntzlichen Entſchluß nach geendigten Krieg, in welchen er ziehen muſte, die Scheidung von Geila vorzunehmen. Eine boßhaffte Geilam aber hat darum die Raach und der Grimmen wider Kilianum deſto mehr entzündet: und ergienge es von Geila Kiliano, wie Eliä den Propheten von einer verkehrten Jezabel. Achab, obwohlen er ungeziemendes Verlangen nach den Weingarten Naboths getragen, und dahero groſſe Ungerechtigkeit begangen hatte, wurde doch von den Eyffer Eliä dahin gebracht, daß er ſeine Miſſethat bereuet, (t) und Buß geübet, wie dann auch die Schrifft die Bußwerck deß Achabs anziehet: Operuit cilicio carnem ſuam, jejunavitque, & dormivit in ſacco. **Er legt ein härenes Kleyd an über ſein Fleiſch, und faſtet, und ſchlieff in einen Sack.**

 Allein

(r) *Matth.* 16. 26. (s) *Acta. S. S. Boll.* 8. *Jul. tom.* 2. *De S. Kil. & Soc.* (t) 3. *Reg.* 21. 27.

Allein bey einer boßhafften Jezabel ware alles vergeben, die ſich auß grimmigen Haß bey ihren Göttern verſchworen, (u) Eliam gleich anderen tödten zu laſſen, wie es die Schrifft bemercket. Und alſo iſt es auch Kiliano ergangen. Er hat zwar durch inſtändige Vermahnung erhalten, daß, gleichwie Achab ſeine Miſſethat bereuet, alſo auch Gosbertus das ſchwäre Verbrechen ſündhaffter Beywohnung erkennet, und ſich entſchloſſen habe, bey nächſter Gelegenheit von Geila abzuweichen. Gleich einer Jezabel ware dieſe noch grauſamber, als jene; dann Jezabel hat allein beſchloſſen, ihre Händ in unſchuldigen Blut Eliä zu waſchen, Geila aber hat ſolche Grauſambkeit würcklich an Kiliano, und ſeinen heiligen Geſellen vollzogen.

Diſem unmenſchlichen Verfahren gabe einer laſterhafften Geilæ der bevorſtehende Krieg die böſe Gelegenheit an die Hand, welcher Gosbertum in das Feld forderte, umb ſeine Waffen wider die Feind zu ergreiffen: dann als Gosbertus abweſend ware, ſendete Geila die Mörderer, die Kilianum mit ſeinen Geſellen Colonato und Totnano durch das Schwerdt hinrichten ſolten. Lieſſen ſich gewiſſenloſe Tyger-Gemüther zu ſolcher Grauſambkeit gebrauchen, müſten ſie doch den Inbrunſt und Eyffer diſer heiligen Geſellſchafft bewundern. Kilianus der durch gantzen heiligen Lebens-Lauff ſich einer eyffrigen Nachfolgung Chriſti ergeben hat, hat auch ſelbige noch zu letzt vollkommen erwieſen: dann gleichwie mein Heyland vor ſeinen Leyden in eyffrigen Gebett begriffen war, alſo ware auch diſes die Ubung Kiliani, der ſeine Marter und Todt in eyffrigen Gebett hat erwartet; ſeine Jünger munterte Chriſtus auff zu wachen und zu betten, (x) Vigilate & orate, und diſes ware auch die liebreiche Vermahnung Kiliani, die er ſeinen heiligen Geſellen ertheilet, (y) damit ſie durch inbrünſtiges Gebett zum helden-müthigen Streit und bevorſtehender Marter ſich bereiten ſolten. Einen ankommenden verkehrten Judä empfangete Chriſtus mit liebreichen Worten. (z) Amice ad quid veniſti? **Freund worzu biſt du kommen?** und gleich dem Heyland begegnete auch Kilianus denen eindringenden Mördern: Amici ad quid veniſtis, Freund warum ſeyt ihr ankommen? Wem ſolte nicht das Hertz in Leib erzittern? da er ſo liebreiche, ſo unſchuldige, ſo eyffrige Tugend-Männer voller Inbrunſt auff ihren Knyen ligend, und von grauſam-

ben

(u) 3. *Reg.* 19. 2. (x) *Matth.* 26. 41. (y) *Acta Sanct. Boll. cit.* (z) *Matth.* 26. 50.

ben Händen den letzten Schwerd-Streich erwartend vor Augen ſehen ſolte? doch wilde Menſchen, die wegen ihren Blut-Durſt Löwen und Tyger an Grauſambkeit übertroffen, lieſſen ſich von ihren unmenſchlichen Vorhaben nicht abwendig machen, ſondern zuckten das Mord-Schwerd denen Chriſtlichen heldenmüthigen Kämpfern ihre heilige Häubter abzuſchlagen, worbey der inbrünſtige Eyffer allein noch zu bewunderen, daß ſie mit vereinigten Hertzen GOtt ſo lang geprieſen, und umb die Cron der Marter gedancket, bis daß ſie enthaubtet, ihren edlen Geiſt auffgegeben, und ihre Seelen in den Himmel zur ewigen Belohnung ſeyn abgeeylet.

Engeln! die ihr einen Abraham in das Schwerd gefallen, da er auff Göttlichen Befehl ſeinen Iſaac zum Schlacht-Opffer wolte dargeben, warum verweilet ihr diſen heiligen Tugend-Männern zu Hülff zu kommen? da wider ſelbige die GOttes-läſterliche Hand deren Mördern auß Boßheit das Schwerd hat gezucket? Allein ich irre: Kilianus mit Colonato und Totnano durch ihren Apoſtoliſchen Eyffer ſeyn Spectaculum Angelis, zum Schau-Spiel denen Engeln, zur Freud durch ihren Apoſtoliſchen Eyffer worden. Diſe Himmliſche Geiſter frohlockten nicht allein, dadurch Apoſtoliſche Verrichtung Kiliani, und ſeiner Geſellen, ein gantzes Franckenland zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden, ſondern Troſt und Freud ware es auch ihnen, diſe edle Seelen von undanckbarer Welt in Himmliſche Glory zur ewigen Belohnung zu übertragen. Wir wiſſen, was ſich mit Lazaro nach ſeinen ſeeligen Hinſcheyden begeben, indem von ſelbigen Lucas redet: (a) Factum eſt, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in ſinum Abrahæ. **Es begabe ſich, daß der Arme ſtarb, und ward von den Engeln in Abrahams Schooß getragen.** In diſen Worten bemercke ich allein, daß die Seel Lazari nicht von einen, ſondern von vilen Engeln getragen worden: Portaretur ab Angelis. Die Urſach aber deſſen gibt uns Chryſoſtomus der Heilige Lehrer: (b) Propterea plures veniunt, ut chorum lætitiæ faciant, - gaudet unusquisque angelorum tantum onus tangere. **Darumb findeten ſich vil Engel ein, damit ſie einen Chor der Freuden anſtelleten, dann ein jedwederer Engel freuete ſich ſo angenehme Bürde zu tragen.** Wann nun die heilige Engeln alſo froh-

(a) *Luc. 16. 22.* (b) *Hom. de Divite.*

frohlockten, daß ſie die Seel Lazari in Himmel getragen, da diſer nur allein für ſich zu ſo groſſen Verdienſten gelanget, was Freud und Jubel muß es dann diſen Himmliſchen Geiſtern, die ſo inbrünſtig das Heyl aller Menſchen verlangen, verurſachet haben, da ſie die edle Seelen ſo glorreicher Blut-Zeugen Chriſti zur Himmliſchen Glory brachten; die nicht allein wie die Sonne am Himmel, mit ihren herrlichen Tugenden hervorgeleuchtet, ſondern durch ihren Apoſtoliſchen Eyffer ſo lang dem Heyl der Seelen abgewartet, bis daß ſie nach Bekehrung eines gantzen Franckenland die Cron der Marter erlanget haben. Solche Freud deren Engeln über den herrlichen Sieg diſer Glorreichen Blut-Zeugen Chriſti müſſen wir erkennen, wann wir jenes erwögen, was in den Leben diſer Heiligen GOttes bemercket wird, dann von den herrlichen Marter-Kampff: (c) Apparuit ei vir, habitu, formàque pulcherrimus, qui diceret: Amice Kiliane ſurge, nolo te diutiùs laborare, uno duntaxat certamine tangêris, & ſic jugiter victor mecum eris. **Kiliano erſcheinete ein Mann herrlich und annehmlich von Kleydung und Geſtalt, der ihme ſagte: Kiliane mein Freund, ſtehe auff, ich will nicht, daß du länger in mühſamber Arbeit ſolteſt begriffen ſeyn, ſondern erdulde noch einen Streitt, alsdann ſolſt du allzeit mit mir ein Obſiger ſeyn.** Wann man nun erwöget, daß einen Abraham in ſeinen Hauß, einen Heliodoro in den Tempel, einen Tobiä auff den Weeg, einen Daniel und ſeinen Geſellen in Babyloniſchen Feuer-Ofen, die Engel in holdſeeliger Geſtalt erſchienen ſeyn; iſt auch nichts anders zu urtheilen, als daß unter ſelbigen auch ein Engel deß HERRN verborgen war, der Kilianum zum letzten Streit auffgemuntert, und ſeinen Jubel gezeiget, daß er die Seel Kiliani und ſeiner heiligen Mit-Geſellen nach Glorreicher Marter zur Himmliſchen Glory überbringen ſolle.

Und diſe iſt die letzte Veränderung geiſtlicher Schau-Bühne, auf welcher nunmehro Kilianus mit ewiger Glory gecrönet, erſcheinet: Spectaculum hominibus, als ein Schau-Spiel denen Menſchen, das iſt, Edlen Franckiſchen Hertzen zum Troſt durch ſeinen Schutz und mächtige Fürbitt in den Himmel. Fürwahr es iſt von Kiliano zu ſagen, was ein weiſer Sirach einem Moyſi zum Lob und Preyß in Nah-

(c) *Surius & acta S. S. Boll. 8. Jul. de S. Kil.*

Nahmen deß geſambten Volck hat geſchrieben: (d) Dilectus Deo, & hominibus Moyſes, cujus memoria in benedictione eſt. Moyſes iſt GOTT und den Menſchen lieb geweſen, und ſeine Gedächtnuß iſt in Seegen. Man frage nicht, warumb der Weiſe einen Moyſi ſolchen Ruhm habe beygeleget, ſondern allein iſt zu erwögen, was wichtige Verrichtungen ihm GOTT habe auffgetragen, was unbeſchreibliche Wohlthaten ein gantzes Iſraeliten Volck durch Moyſen von GOtt erhalten habe. Dann wolten ſie von harter Gefangenſchafft auß AEgypten gehen? verlangten ſie über ihre Feind obzuſiegen? wünſchten ſie ihnen in den Zeitlichen von GOTT geſeegnet zu ſeyn? wolten ſie die Göttliche Straffen von ihnen abgewendet haben? ſolten ſie als ein außerwähltes Volck GOttes verbleiben? iſt ihnen alles durch Moyſen zu Theil worden. Beglücktes Franckenland, als welches an Kiliano gleich denen Iſraeliten einen erwünſchten Moyſen erlanget hat, der Dilectus Deo, von GOTT beſonders geliebt worden, indem ihn GOTT gleich einen Moyſi die glorreiche Verrichtung hat auffgetragen, ein edles Francken-Volck auß AEgyptiſcher Gefangenſchafft deß blinden Götzen-Dienſt in edle Freyheit deß Chriſtenthumb zu führen, wie ſolche Freyheit Paulus zum Galatern Cap. 4. an den Iſaac hat vorgebildet. Es iſt aber auch Kilianus dilectus hominibus, von denen Menſchen geliebet, deſſen Gedächtnuß unaußlöſchlich in edlen freyen Francken verbleibet, indem ſelbigen Kilianus zum herrlichen Schau-Spiel durch ſeinen mächtigen Schutz und Fürbitt iſt worden.

Kiliano hat ein edles Franckenland beyzumeſſen, was ſelbiges nur Glorreiches, Erwünſchtes, und Troſtreiches finden kan, indem diſes alles erfolget, nachdem ein gantzes Franckenland durch Apoſtoliſchen Eyffer Kiliani iſt bekehret worden. Dann nach diſen hat der Allgütige GOTT den Apoſtoliſchen Eyffer Kiliani alſo geſeegnet, daß Francken ein glorreiche Mutter ſo vieler Römiſchen Kayſer iſt worden. Auß Franckiſchen Geblüt hat Franckreich ſo viel König ererbet, und hat anbey Francken auch denen Burgundern, Bayern, Schwaben, Cärntnern, Treviſanern und Friaulern zahlreiche Regenten ertheilet. Es iſt Francken nach Apoſtoliſchen Eyffer durch Göttlichen Seegen zu ſolchem Adel erwachſen, daß es einen heuntigen Edelmann ſchon genugſambes

(d) *Eccli*, 50. 1.

Prob-Stuck ſeines hohen Herkommens ſeye, wann er in ſeinen Stammen-Baum nur ein Zweiglein von einer edlen Franckiſchen Wurtzel kan auffweiſen. Und ſo man noch will weiters gehen, hat Francken Gregorium, Clementem, und (e) Victorem auffweiſen, die alle auß Franckiſchen Geblůt entſproſſen, und an Tugend, Weißheit und Fůrtrefflichkeit ſo hoch geſtiegen, bis daß ſie auff Rǒmiſchen Stuhl und hǒchſter Kirchen-Wůrde erhebt worden. Wurden die Iſraeliten von GOTT durch Moyſen ſo reichlich den Zeitlichen nach geſeegnet, daß, wo ſie ſich befindeten, ſie mit zeitlichen Lebens-Mitteln reichlich verſehen worden, ſo hat auch GOTT zur Belohnung deß Apoſtoliſchen Eyffer Kiliani reichen Seegen über gantzes Franckenland ertheilet: dann ſelbiges iſt auß finſteren Wildnuſſen in ſo fruchtbaren Erdboden erwachſen, daß allein ein Wůrtzburgiſcher Lands-Gezirck mit Brod und Wein nicht allein zu eigner Unterhaltung, (f) ſondern auch zum Beyhůlff deren anſtoſſenden Grǎntzen reichlich verſehen iſt. Durch eigene Frůchten-Gewǎchs, Saltz-Quellen, Schǎffereyen und Gewerben fůhret Francken ſo ertrǎgliche Handelſchafft, die ſich jǎhrlich auff reiche Einkůnfften erſtrecken. Woher dann ſo reicher Seegen deß edlen Franckenland? als von Kiliano ihren heiligen Apoſtel, welcher Spectaculum hominibus, zum herrlichen Schau-Spiel denen Menſchen, nemblich allen edlen Francken zum Troſt durch ſeinen mǎchtigen Schutz und Fůrbitt iſt worden. Von einen Putiphar leſen wir: (g) Benedixit Deus domui Ægyptii propter Joſeph, & multiplicavit tam in ædibus, quàm in agris cunctam ejus ſubſtantiam. **Der HERR ſeegnet das Hauß deß AEgyptier umb Joſephs willen, und vermehret all ſein Guth, ſowohl in Hauß als auch auff dem Feld.** Solchen Seegen ertheilete GOTT einen Putiphar wegen Joſeph, weilen GOTT einen Joſeph, der in Aegypten gefůhret worden, ſelbiges auch zu beherrſchen hat außerwǎhlet. Gleichwie aber Joſeph in Aegypten, alſo iſt auch Kilianus auß Schottland in Franckenland gelanget, dieſes durch Apoſtoliſchen Eyffer zu bekehren. Hierzu hat GOtt Kilianum verordnet: und da er dieſes vollzohen, und ſeinen Marter-Kampff glorreich vollendet hat, Benedixit Deus propter Joſeph, hat auch der Allgůtige GOtt wegen Joſeph, will ſagen, wegen Kilianum, und ſei-

(e) *Ferdinand. Hauck. in Præfat.* (f) *Joan. Pock. tit.* 21. §. 9. (g) *Gen.* 39. 5.

ſeinen groſſen Seelen-Eyffer ein gantzes Franckenland ſo reichlich geſeeg-net, daß es nicht allein zu ſo fruchtbarer Erden, ſondern auch zu ſo groſ-ſer Herrlichkeit, Reichthumb und Adel erwachſen iſt.

Würtzburg iſt vor allen anderen deſto mehr beglücket, weilen es je-nen geiſtlichen Schatz beſitzet, von den ein gantzes Franckenland das geiſt-liche Leben, nemblich den Glauben und das Heyl hat erlanget. Würtz-burg ware zu Zeiten einer laſterhafften Geilæ der blutige Kampff-Platz, auff welchen Kilianus auffgetretten, und die Cron der Marter erlanget hat, und nun iſt auch Würtzburg das glorreiche Ruhe-Orth, in wel-chen Kilianus als ein glorwürdiger Blut-Zeug Chriſti und Apoſtel deß Franckenlands mit ſeinen heiligen Mit-Geſellen von Chriſtlichen Hertzen andächtig verehret wird: aber eben darumb hat auch Würtzburg am meiſten den Troſt zu ſchöpffen, daß es allzeit deß mächtigen Schutz und Fürbitt Kiliani deſto mehr verſichert ſeye. Will hier zum Beweißthumb deſſen jenes anziehen, was dieſer herrlichen Stadt ein heiliger Bonifa-cius Ertz-Biſchoff zu Maynz, und nachmahliger Glorreicher Blut-Zeug Chriſti hat geweiſſaget. Als Bonifacius nacher Würtzburg ge-kommen, und allda Burchardum, der nunmehro die Kirch als einen Heiligen verehret, zum Biſchoff hat eingeſetzet, ruffte Bonifacius von Geiſt GOttes erleuchtet auff: (h) Felix eris amodò Wirceburgum, & inter Germaniæ non ignolis Urbes, & quamvis temporibus quarundam civitatum poſtrema habearis, tamen exornata corporibus Martyrum inferior ultrà non habeberis. In numero Trinitatis Martyribus tribus fulciris. **Nunmehro wirſt du O Würtzburg, du Herrliche unter denen Städten allzeit beglücket ſeyn, und obwohlen du vor Zeiten unter etwelchen Städ-ten die letzte wareſt, wirſt du mit denen Leibern deiner heiligen Martyrer alſo gezieret, unter denen Städten nicht mehr für die Letzte angeſehen werden. In der dreyer Zahl wirſt du allzeit von deinen dreyen heiligen Martyrern unterſtützet werden.** O wohl-be-glücktes Würtzburg! Ich preyſe deine Glückſeeligkeit, indem du nicht allein durch Beſitzung deines ſo herrlichen geiſtlichen Schatzes, deren ge-heiligten Gebein, Kiliani deines groſſen Apoſtels ſeines mächtigen Schutz, und Fürbitt, vergwiſſet biſt, ſondern weilen auch dir deine Glückſeelig-keit durch Weiſſagung eines heiligen Bonifacii iſt bekräfftiget worden.

(h) *Surius* 14. *Octob. in vita S. Burchardi, lib.* 1. *c.* 9.

Fürwahr Martyribus tribus fulciris, von deinen dreyen heiligen Martyrern wirſt du beſtändig durch ihren Schutz und Fürbitt beſchützet. Dann biſt du zu ſo hohen Kirchen-Sitz, zu ſo herrlicher Zierde deß Römiſchen Reichs erhoben worden, hat der allgütige GOTT von deinen Gräntzen die allgemeine Straffen abgewendet, welche ſonſt andere Länder ergriffen, biſt du in ſolchen Eyffer deß Glaubens erwachſen, daß deinen Lands-Gezirck kein Irrthum betretten darff, werden alle deine Innwohner mit Troſt erfüllet, da ſie zu Kilianum deinen heiligen Apoſtel die Zuflucht nehmen, ſo iſt in allen die Weiſſagung Bonifacii erfüllet worden, da er durch Prophetiſchen Geiſt hat angedeutet. Felix eris, du werdeſt wegen der drey heiligen Martyrern Kiliano Colonato und Totnano allzeit beglücket ſeyn.

Ich weiche aber von Würtzburg, und wende die Augen auff gantzes Franckenland, welches durch Schutz und Fürbitt Kiliani beſondere Gnaden erhalten hat. Kilianus mit ſeinen heiligen Geſellen hat ſelbiges auß den Irrthum zur wahren Kirchen Chriſti geführet, (i) und dieſes iſt auch zu ſolchen Eyffer deß Glaubens gelanget, daß es nicht allein in Chriſtlichen Hertzen mit beſonderer Forcht GOttes, Andacht, und Tugend hervor geleuchtet, ſondern auch ein und achtzig Tugend-Seelen auß Fränckiſchen Geblüt hat hervor gebracht, die nunmehro von gantzer Chriſtlichen Kirch, als Heilige GOttes verehret worden. Da iſt nun Kiliano zu theil worden, was GOtt durch Iſaiam (k) den Propheten einen Alt-Teſtamentiſchen Jacob zu ſeinen beſonderen Troſt hat andeuten laſſen: Et nunc audi Jacob ſerve meus - - effundam ſpiritum meum ſuper ſemen tuum, & benedictionem meam ſuper ſtirpem tuam. **Und nun höre mein Knecht Jacob - - meinen Geiſt will ich auff deinen Saamen außgieſſen, und mein Seegen auff dein Geſchlecht.** Hat Jacob ſo troſtreiche Verheiſſung von GOtt zur Belohnung ſeiner Tugend erhalten, in wem iſt dann ſolcher Göttliche Seegen über ſeinen Saamen, und Geſchlecht beſtanden? Cornelius à Lapide erkläret es durch ſeine Außlegung: (l) Effundam ſpiritum meum vitalem gratiarum, ut fruges virtutum proferant, ùtque in eis ſemper vireant. **Ich will meinen lebendigen Geiſt der Gnaden außgieſſen, damit ſie auß deinen Geſchlecht, die Früchte**

(i) *Ferdinand Hauck. in Præf.* (k) *Iſai.* 44. 1. 3. (l) *Cornel. à Lap. in Iſai. c.* 44. *v.* 3.

te deren Tugenden hervor bringen, und an ſelben allzeit grünen. Nun hat auch gleich einen Jacob Kilianus mit ſeinen Tugenden, mit ſeinen Apoſtoliſchen Eyffer allezeit hervor geleuchtet, und iſt ihme zur Belohnung deſſen, und zu ſeiner gröſſern Glory in den Himmel ertheilet worden: Effundam ſpiritum meum ſuper ſemen tuum, daß GOtt ſeinen Geiſt der Gnaden über deſſen geiſtlichen Saamen und Geſchlecht außgegoſſen: Ut fruges virtutum proferant, daß ſie ſolche Früchten deren Tugenden hervor gebracht, durch welche ſie in groſſer Anzahl zu ſolcher Vollkommenheit gelanget, daß ſie in die Zahl deren Heiligen GOttes gezehlet worden. Es hat ſich darum ein edles Franckenland deſto mehr zu erfreuen, (m) weilen in den Himmel kein Chor zu finden, in welchen nicht ein edles Franckenland auß ihren Geblüt einige Heilige zu zehlen häte. Als heilige Apoſtel, die gantze Länder bekehret, hat Franckenland auß ihren Geblüt Domitianum, welcher Cärndten; einen heiligen Ottonem, der Pomern; einen heiligen Willibaldum, der in groſſer Menge die Heyden aller Orthen bekehret. Es hat Franckenland heilige Martyrer: unter ſelbigen iſt ein heiliger Grimoaldus Martyrer zu Lüttich ein Sohn der heiligen Plectrudis, ein heiliger Leodegarius, ein Heil. Sigismundus, ein heiliger Aquilinus auß meinen Apoſtoliſchen Regulierten Orden, welcher zu Würtzburg gebohren, zu Mayland wider Arianiſchen Irrthum geſtritten, und darum nicht allein zur Cron der Marter gelanget, ſondern auch zum groſſen Schutzherrn wider gifftige Säuge iſt worden. Will man heilige Lehrer und Schrifft-Steller, hat das Franckenland ſelbige an einen heiligen Bruno Biſchoff zu Würtzburg, der die Pſalmen David ſowohl mit heylſammer Lehr, als mit tieffſinniger Außlegung, und mit ſo viel Troſt als Worten erkläret hat. Will man auß Franckiſchen Stammen und Geſchlecht heilige Biſchöff, iſt unter ſelbigen ein heiliger Mercius Ertz-Biſchoff zu Mayntz, ein heiliger Otto Biſchoff zu Bamberg, ein heiliger Remigius Biſchoff zu Rems, ein heiliger Verioldus Biſchoff zu Metz, ein heiliger Arno Biſchoff zu Würtzburg, ein heiliger Giſelenus Biſchoff zu Hennegau, ein heiliger Gundackerus Biſchoff zu Ey-ſtatt, ein heiliger Enesbertus Biſchoff zu Camerich. Unter denen heiligen Franckiſchen Abbten findet ſich ein heiliger Amor, Pirminius, und Simpertus Abbten zu Auerbach, ein heiliger Romaricus Abbt zu Lyſen. Heilige Prieſter, Beichtiger und Einſiedler hat Franckenland an einen heiligen Auſtregiſelo, Gerino, Gordiano, Clodoaldo, Arnol-

Tt 3 do

(m) *Ferdinand. Hauck*, Herrlichkeit deren Francken. *cap.* 29.

do und Silvino. An heiligen Kayſern erſehen wir einen heiligen Henricum, einen heiligen Carolum Magnum. An heiligen Königen Arnoldum, Carolomanum, Clodovæum, Ludovicum, Guatramum und Pipinum. An heiligen Königinnen Batbildem und Crothildem. An heiligen Jungfrauen eine heilige Erentrudem, Gertrudem, Landradam, Walburgem, Jeminam, Hiltrudem, Adalagiam, und Noitburgam. An heiligen Frauen eine heilige Pharaildem, Amelbergam, Bertham, Plectrudem, Beggam, Bilhildem und Hildegardem. Frageſt du nun edles Franckenland mit Iſaia dem Propheten: (n) Quis genuit mihi iſtos, **Wer hat mir dieſe gezeuget?** ſo wende nur die Augen auff Kilianum deinen heiligen Apoſtel, welcher fürwar mit Paulo ſagen kan: (o) In Chriſto JESU per Evangelium ego vos genui: **daß er dieſe zur Glory der Kirchen durch das Evangelium in Chriſto JEſu gezeuget habe.**

Annoch aber hat der Apoſtoliſche Eyffer, der mächtigſte Schutz und Fürbitt Kiliani ſeine Würckung an edlen Franckiſchen Hertzen, in welchen der wahre Eyffer, GOttes-Forcht, und Tugend beſtändig erhalten wird. Edle Francken führen jenes tieff zu Hertzen, was Petrus gemeldet: (p) Nunc autem populus Dei. Daß ſie durch Apoſtoliſchen Eyffer Kiliani zum auſſerwählten Volck GOttes worden, und ſeyn dahero befliſſen, ihren Glauben durch gute Werck und Tugenden zu verthädigen; ſie ſeynd befliſſen mit inbrünſtigen Eyffer GOtt zu dienen, und MARIA andächtig zu verehren, und ſtellet uns ein gantzes Franckenland zahlreiche Stifftungen, Kirchen, Altär und andere gottſeelige Werck vor, zu welchen der fromme Eyffer edler Francken zur Glory GOttes, und zu Ehren MARIAE der ſeeligſten Jungfrau groſſe Unkoſten mit bereitfertigen Hertzen hat angewendet. Unaußlöſchlich iſt ihr Danckbarkeit gegen Kilianum und ſeinen heiligen Mit-Geſellen, als ihren heiligen Apoſteln, deren Ehr, Lob und Preyß ſie nicht allein in Franckenland, ſondern auch aller Orthen, und beſonders allhier in Wienn möglichſt und herrlichſt befördern. Und gereichet zum beſonderen Ruhm edler Francken, daß diſe allhier in Wienn die erſte geweſen, die Kilianum ihren heiligen Apoſtel und Lands-Beſchützer ſchon in den ein Tauſend ſechs Hundert und ſechs und achtzigſten Jahr mit offentlicher hohen Feſt-Begängnuß zu preyſen haben angefangen, durch welches herrliche Beyſpiel ſie andere Lands-Genoſſenſchafften zur löblichen Nachfolg gezogen haben. Sie laſſen ihnen eyffrigſt angelegen ſeyn, nicht allein die Ehre und Glory ihres heiligen Kiliani allzeit mehr

(n) *Iſai.* 49. 21. (o) 1. *Cor.* 4. 15. (p) 1. *Pet.* 2. 10.

mehr zu befördern, ſondern auch aller verſtorbenen Lands-Genoſſenen zum Troſt ihrer Seelen mit vielen heiligen Meſſen zu Hülff zu kommen; dieſer ſo fromme Eyffer wurde auch von Clemente den Eylfften Römiſchen Pabſten alſo gnädig angeſehen, daß er allen hier ſich befindenden Francken am Feſt deß heiligen Kiliani nach verrichter Beicht und Communion einen vollkommenen Ablaß ertheilet habe. Alles dieſes gereichet edlen Francken zum Troſt, und ſolchen erhalten ſie durch mächtigen Schutz und Fürbitt Kiliani, durch welche der Allgütige GOtt ihre Hertzen zu ſolchen frommen Tugend-Eyffer beſtändig auffmuntert.

Nun endet ſich das herrliche Schau-Spiel, und ſetze ich denen geringen Worten das End, nachdem wir erſehen, Spectaculum facti ſumus mundo, Angelis, & hominibus, wie nemblich Kilianus mit ſeinen heiligen Mit-Geſellen worden ſeye zum herrlichen Schau-Spiel der Welt, denen Engeln, und denen Menſchen. Der Welt zur Verwunderung durch vollkommneſte Tugend, denen Engeln zur Freud durch Apoſtoliſchen Eyffer, denen Menſchen, nemblich allen edlen Francken zum Troſt durch ſeinen mächtigen Schutz und Fürbitt. Kilianus als ein Schau-Spiel der Welt durch ſeine Tugend iſt uns zum erwünſchten Beyſpiel, wie auch wir ihme in Tugenden nachfolgen, und nach Chriſtlicher Vollkommenheit trachten ſollen. Als ein Schau-Spiel deren Engeln durch ſeinen Apoſtoliſchen Eyffer haben wir ihn zu preyſen, daß er ſo inbrünſtig das Heyl der Seelen geſuchet habe: als ein Schau-Spiel denen Menſchen zum Troſt haben wir Kilianum andächtig zu verehren, umb uns ſeiner bey GOTT ſo mächtigen Fürbitt zu vergwiſſen. Dieſe hoffen wir alle durch andächtige Verehrung Kiliani; du aber edles Franckenland biſt deß beſtändigen Schutzes deines heiligen Apoſtel deſto mehr verſichert, weilen du mitten in deiner Schooß, nemblich zu Würtzburg, den heiligen Leib Kiliani, als deinen koſtbareſten Schatz beſitzeſt, wegen welchen du vor einen alten Rom weit den Vorzug erhalteſt. Dann preyſe ein heydniſches Rom ihre Glückſeeligkeit, daß unter Regierung Numæ Pompilii (q) ein Schild, mit Nahmen Ancile, von Himmel gefallen, durch welchen die gantze Stadt Rom beſtändigen Wohlſtand erlanget hat, ſo biſt doch du edles Franckenland weit beglückter durch Kilianum deinen heiligen Apoſtel. Von ſelbigen haſt du die wahre Glaubens-Lehr, und das Heyl empfangen, und zu deinen Troſt haſt du nun den heiligen Leib Kiliani, welcher iſt, (r) Scutum omnium ſperantium in ſe, **Ein Schild allen, die auff** ihn

(q) *Liv. lib.* 1. *c.* 10. *Sueton. in Othon. c.* 8. (r) 2. *Reg.* 22. 31.

ihn vertrauen. Umb von diſen Schild beſchirmet zu werden, ſtellet Würtzburg an heuntigen hohen Feſt-Tag den heiligen Leib Kiliani unter ungemeinen Zulauff deß Volcks zur offentlicher Verehrung auß, damit alle Hertzen mit Troſt erfüllet werden, und deß beſtändigen Schutzes und Fürbitt Kiliani vergwiſſet ſeyn mögen. Dahin ziehlet auch der fromme Eyffer einer allhier ſich befindenden Hochlöblichen Franckiſchen Lands-Genoſſenſchafft, die bey heuntiger Hohen Feſt-Begängnuß mit danckbaren Hertzen Kilianum mit ſeinen heiligen Mit-Geſellen andächtig verehret. Selbige umb ihren Schutz und Hülff zu bitten, verehren auch wir alle mit inbrünſtigen Andachts-Eyffer, und brechen mit edlen Francken in Jubel-volle Stimm auß: Wir ruffen an, den theuren Mann, Sanct Kilian, Sanct Colonat, Sanct Totnan; dich loben, dir dancken, deine Kinder auß Francken, Sanct Kilian.

A M E N.

GENUI-

GENUINUM
DUPLICIS AUSTRIACÆ
NOBILITATIS ORIGINALE,

Oder

Warhafftiges Original

Eines Doppelten

Oeſterreicheriſchen Adels

Das iſt:

LEOPOLDUS
Der Groſſe, Heilige,

Und

Schutzhaltende Marggraf in Oeſterreich iſt nicht nur allein Adelich vom Geblüt/ ſondern auch von denen Tugenden;

Welchen an heutigen 15. Tag November / an dem 15. Sonntag nach Pfingſten, Anno 1711. mit höchſter Solennität aller, abſonderlich Oeſterreicheriſchen

Lands-Genoſſenen/

In der Hochwürdigen Pfarr-Kirchen, der allhieſigen Wienneriſchen Leopoldi Stadt prächtigſt gefeyret haben.

Von

ADOLPHO CHRISTOPHORO ELIA Hönig, Ord. S. P. Auguſtini Regulirt. Lateranens-Cathedraliſchen Chor-Herrn des Fürſtlichen und Exempten Hochlöbl. Dom-Stiffts zu Secau/ Dom-Herrn allda/ ꝛc. vorgebildet worden.

Ihro Gnaden

Dem Hochwürdigen in GOtt Andächtigen Hoch-Edel-Gebohrnen und Hochgelehrten

Herrn / Herrn

PAULO,

FRANCISCO

Ordinis S. Auguſtini,

Regulirt-Lateranenſiſchen, und in gantz Steyrmarck alleinig, Cathedraliſchen Chor-Herrn, des freyen, Exempten, Hochlöbl. Fürſtlichen Dom-Stiffts zu Secau, würdigſten

Dom-Probſten

Und

Ertz-Prieſtern

Der

Römiſ. Kayſerl. Majeſtät Rath ꝛc. ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn / Herrn.

Hochwürdig-in GOtt Andächtig-Gnädiger Herꝛ / Herꝛ ꝛc. ꝛc.

EIne Verwunderung entſpringet, entweders von dem, was Unbekandt, oder aber was unverhofft zufallet, keine Verwunderung wird in Gegenwärtigen erfordert, warum eine Oeſterreicheriſche Feder von ſeinem Vatterland außziege, und in entfernte Theil der Welt rucke; nicht nothwendig, ſprich ich, iſt es, daß Sich Ihro Gnaden in Verwunderung aufhalten, was wol vor ein Abſehen ſeye gemacht worden, das LEOPOLD, dieſer groſſe Heilige, und **wundervolle Marggraff in Oeſterreich**, von dannen zu **Ihro Gnaden** in ferne Land abgezogen ſeye; weil LEOPOLD, als wie jener Edle, bey Luc. 19. welcher in frembde Land gezogen, ihm ein Reich zu nemmen; bey wehrender Lebens-Zeit, ſeinen Fuß auſſer Oeſterreich nicht geſetzet; will LEOPOLD, nach ſeinem Leben ein heiliger **Marggraff in Oeſterreich**, ſich, als ein **warhafftiges** *Original* **eines dopelten Oeſterreicheriſchen Adels**, vorſtellen ausländiſchen Hertzen; und, wann gezimmet mehrers, dieſe hohe **Leopoldiniſch-Oeſterreicheriſche** Gnad ſich, als ein **dopeltes Adels-***Original*, vom Geblüt, und nicht weniger von ſeinen Tugenden, ſehen zu laſſen; als eben **Ihro Gnaden**, welche, ob ſchon nicht in Oeſterreich, ſondern

in fernen Landen, und dieſes umb deſto künſtlicher, wie weiter Sie entlegen, in Dero Angeſicht den brinnenden Liebs-Eyffer gegen dem **Allerdurchleuchtigiſten Ertz-Hauß von Oeſterreich** mercklich verzeichnet tragen; ſolchem, mit ausbündigen Rath und That, als **Herr und Landmann in Steyer**, auch dem Gemüt nach in **Oeſterreich** möglichſt zu dienen, welches ein rechte ererbte **Leopoldiniſch-adeliche** Tugend iſt. Den Tugend-Schein **Ihro Gnaden**, damit die ſchamhafftige Röthe in dem Geſicht nicht erwecket werde, will ich verdeckter halten, mit was vor **Oeſterreicheriſcher**, das iſt, auffrichtiger Lieb, Sie ihre Untergebene führen und regieren, in was vor andächtig-auffgerichten Capellen und Stifftungen, ſo zu Ehre GOttes gelangen, ſie LEOPOLDUM nachfolgen, villeicht aus hinterlaſſenen Beyſpiel LEOPOLDI. Wollan, weil LEOPOLD, wegen erſehenen **Oeſterreicheriſchen** Hertzen, zu **Ihro Gnaden** in ferne Land gezogen, ſo geruhen Sie auch dieſes **warhafftige** *Original* eines **dopelten Oeſterreicheriſchen Adels** Gnädig auff-und anzunemmen. Rarum charum. LEOPOLD wird etwas ſeltſammes ſeyn.

Euer Gnaden

Unterthänig-gehorſambſter

Adolphus Chriſtophorus
Elias Hönig.

Homo quidam Nobilis abiit in Regionem longinquam.

Ein Edler zog in ferne Land. Lucæ 19. c.

LAnge Zeit, N. N. lange Zeit in Verwunderungs-Gedancken herumſchweben, iſt ein Quall: Eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es mit mir heutiges Tags, der ich mich gantz verwirret, gantz verzucket befinde in meinen Gedancken, auß Urſach, weil all meine innerliche Freudens-Süſſe mit angenehmer Verwunderungs-Bittere verſäuret, mein feſt gegründter Schluß von einem wundervollen Gedancken, wo nicht gäntzlich umbgeſtoſſen, wenigiſt höchſt verhinderlich in- und aufgehalten werdet; Vertumnus hat ſich in allerley Geſtalten ſchicken können, ich aber verſtehe mich nicht einmahl auff meine Gedancken, aus welchen ich mich heut zu wicklen ſuche; vor wenig Tagen war der Schluß gemacht, am heutig-entſproſſenen Sonnen-Liecht ein Oeſterreicheriſches Liebs-Feur anzuzünden, welches mir doch kurtz vorhin ein kieller beängſtigter Verwunderungs-Schweiß zu dämpffen, und auszulöſchen betrohete; oder aber, alle N. N. Gedanckenweiß auf ein Lerchenfeld zu führen; auch dieſes mein Vorhaben verwerffet mir ein eintziger ſeltſamer Verwunderungs-Gedancken.

Accidit in puncto, quod non ſperatur in anno.

Ein Unglück geſchicht in kurtzer Zeit
Das man durch viel Jahr hat vermeidt.

O mich unglückſeeligen und wundervollen Redner! was iſt wol vor Mittel, vor Hülff zuerdencken? damit mein Gemüth diſer ſchwären, überläſtigen Verwunderungs-Gedancken entbunden werde, und meine ſtamm-

lende Zung, welche zwar zu reden angefangen, ja des Redens, vor Peyn der Verwunderung, faſt gäntzlich vergeſſen, einen weiteren Fortgang nemmen möge: ſo hart mit einem einfärbigen Penſel auff einmahl ein zwey färbige Linien von einem Mahler zu entwerffen, alſo, und noch weit härter, iſt ein mit Verwunderungs-Gedancken bewaffnetes Wort-Gefecht von einem Mund zugleich der groſſen Welt vorzutragen; jener im Gemüth feſt geſtellte Schluß, zu Fortſetzung ſeiner, bemächtiget ſich, diſer aber neue hergeflogene Verwunderungs-Gedancken widerſetzet ſich; kurtz, eines bietet dem anderen einen Drutz. Nun ſtehet es frey einem jeden zu gedencken, wie hart es mir an heutigem Tag fallen müſſe, der ich ingleichem mit ſo kräfftiger und häfftiger Verwunderungs-Bürde Gepreſter zugegen ſtehe; entzündet mich mein erſtgeſagter Eyffer von Oeſterreicheriſchem Liebs-Feuer, oder Lerchenfeld, zu reden; verſchräncket mir alſobald den Athen die Verwunderung, ſolches mein Vorhaben zu verſchieben, oder wol gar zu vergeſſen; eines aus beyden, Erſtes, oder Letzteres, muß heut noch erörteret werden; hoc opus, hic labor eſt. Das Joſue die höchſten Fürſten des Firmaments, Sonn und Mond, habe ſtill ſtehen gemacht, iſt gewiß aus heiliger Schrifft: ſteteruntque ſol & luna, donec ulciſceretur ſe de inimicis ſuis. *Joſ. c. 10. v. 13.* Sonn und Mond ſeynd ſtill geſtanden, biß er ſich an ſeinen Feinden gerächet; aber ſolche zwey Himmels-Geſtirn, Sonn und Mond, vor eines anzuſehen, das beſtraffet ein gut geſundes menſchliches Aug: zwey miteinander ſtreittende Elementen, Feuer und Waſſer, natürlich in eines zu verfaſſen: machen, daß, zwey Tag nur ein Tag ſeye, und ein Tag zwey Tag, laß mir ein Kunſt ſeyn; was menſchlichen Kräfften benommen, das gibt und lehret die Zeit, wie ſo? heyrige dem Calender nach ausgezeichnete Jahrs-Zeit ſchreibet aus an heutigen 15ten Tag des Monaths Novembr. die Jährliche Hoch-feyertägliche Solennität, oder Feſtbegängnuß des Hochheiligen Marggraffen in Oeſterreich Leopoldi, unter deſſen vorſichtigen Schutz und Patrocinio in gegenwärtiger hochgeweichter ſtehender Pfarr-Kirchen Leopoldus, diſer heilige Marggraff, in Oeſterreich, von allen, abſonderlich aber von denen Oeſterreicheriſchen Lands-Genoſſenen möglichſtes Fleiß geehret und verehret werde. Eben anheut begehet unſer allerliebſte Mutter, die Catholiſche Kirchen, den 25. Sonntag nach Pfingſten; wol recht heiſt es anheut aus zweyen Tägen ein Tag, aus einem Tag zwey Täg, einer ein Sonntag, der andere ein Feyertag. O glückſeelige, ja überglückſeelige 17. und eylffte Jahrs-Zeit! welche du unter andern einer gantzen klugſinnigen Welt in heutigem Tag zwey, in zwey Tägen einen handgreifflich vorſtelleſt; alſo

kunſt-

kunſtreich iſt die Zeit: Eben mit diſem künſtlichen, einfachen und dopelten Tag, Soñtag und Feyertag, iſt meinem beängſtigten Verwunderungs-Gedancken keineswegs abgeholffen, welcher ſich umb deſto ſtärcker zu bewegen anfanget, jemehr ich jenes künſtliche Tag-Stuck zu Gemüth führe; ſolchen nagenden Wurm, welcher von denen ſcharffſtechenden Verwunderungs-Spitzen angefochten wird, zu beſänfftigen, betrachte ich gleich Anfangs widernm jenes künſtliche Tag-Stuck, ob nicht villeicht heutiger aus zweyen ein gemachter Tag, Sonntag und Feyertag, zu Verwunderung geneiget ſeye? aber nein, weil die Zeit alſo künſtlich aus zwey Täg einen zu machen, ſo wird ſie auch beyden ein gleiches verordnet haben, was die Zeit in diſen Kunſtſtuck zu beweiſen iſt ſchuldig geweſen, das iſt auch geſchehen, und diſes iſt nicht viel zuwider meiner Verwunderung; ſo fern ich aber beobachte, daß eben am heutigen einfachen und dopelten Tag in denen gewöhnlichen Tag-Zeiten und helligem Meß-Opffer zwey heilige Evangeliſten, Matthäus, ſeine Gleichnuß des Himmelreichs mit dem Senfft-Körnlein, am 13. Lucas, einen Edlen, welcher zoge in ferne Land, am 19. c. mir vorſtellet, da fange ich an mich erſt recht zu verwunderen, ja meine Verwunderung verwandlet ſich gar in einen Zweiffel, daß ich nicht wiſſe, ob ich mich bey Matthäo, oder aber bey Luca, aufhalten ſolte; dieſe zwey flechten mir aus einer Verwunderung einen Zweiffels-Knopff, ſolchen zu erbrechen, nimme ich zur Beyhülff meine Menſchliche Schwachheit, welche ſo krafftloß, eines aus diſen nicht genugſam zu erklären, geſchweige von beyden; nebſt allen diſen, daß mir zur ſonderbahrer Gnad gegenwärtige Hochwürdige Cantzel auf ein kleines Stündel anvertrauet worden, Leopoldi, diſes groſſen Heiligen und Marggraffens in Oeſterreich, unſterbliche Glory zu verkündigen; ſeye es geſchloſſen, weil nicht an allen Orthen, wie hier in Wienn, welches auch billich, LEOPOLDUS gefeyret werde, heut einen Feyertag zu machen, und deſſen feyertägliches Evangelium zu halten, weil aber die Zeit aus heutigem Tag einen zweyfachen gekünſtlet, will auch ich heut, gemäß meines angezogenen Thematis, oder Cantzel-Spruchs: Homo quidam Nobilis abiit in Regionem longinquam. Ein Edler zog in ferne Land, Luc. am 19. Cap. LEOPOLDUM, diſen groſſen Heiligen und Marggraffen in Oeſterreich, als ein warhafftiges Original eines dopelten Oeſterreicheriſchen Adels vorſtellen; Verſprechen macht, daß ich es muß halten, ſeyet bereit.

Heutiger Sonntag, bey mir kein Sountag, ſondern ein Feyertag, in welchem feyertäglichen Evangelio Lucas der Evangeliſt ſelbſt mit einem von Adel beſchäfftiget iſt: Homo quidam Nobilis abiit in Regionem longin-

giaquam, ein Edler zog in ferne Land Luc. 19. c. was iſt aber wol jener vor ein Edlmann, welchen Lucas in ſeiner feyrtäglichen Evangeliſchen Beſchreibung hervorſtreichet? Auguſtinus, diſes groſſe Kirchen-Liecht, in ſeiner Homilia über heutiges 19. Cap. Lucæ, entdecket den jenigen, ſprechend: Homo ille Nobilis ipſe Dominus noſter JEſus Chriſtus intelligitur. Unter dieſem Adelichen Menſchen wird verſtanden unſer HErr und Heyland JEſus Chriſtus. Euſebius Emeſenus in ſeiner Homilia, eben über obiges Capitl, redet von diſem Edlen alſo: Homo iſte Nobilis ipſe eſt, qui hoc loquitur, Salvator noſter, qui non ſolùm ſecundùm Divinitatem, quâ & Angelorum & hominum Creator & Dominus eſt, verùm etiam ſecundùm Humanitatem ex nobili genere ortus eſt. Die Wort Euſebii lauten auf Teutſch ſo viel: dieſer Adeliche Menſch iſt der jenige, welcher das redet, unſer Erlöſer ſelbſten, der nicht allein ſeiner GOttheit nach, krafft welcher er derer Engeln und Menſchen-Kinder ein Erſchaffer und Herſcher iſt, ſondern auch ſeiner Menſchheit nach von Adelichem Geſchlecht herſtammet, nemblichen von dem Geſchlecht Juda, und Stammen David, welcher unter allen Geſchlechten der Adelichſte ware. Bißhero Euſebius. Beyde diſe Auslegungen Auguſtini und Euſebij ſeynd gut geſtellet, halte mich aber darbey nichts weiters auf, ſondern wende mich gleich zu meinem heutigen groſſen Heiligen und Marggraffen in Oeſterreich, LEOPOLDUM, diſes feſten Glaubens, es werde nicht ungereimt ſcheinen, wann ich in heutigem Evangeliſchen Edlen LEOPOLDUM erſehe, welcher ein warhafftiges Original eines dopelten Oeſterreicheriſchen Adels iſt; ſolches kunſtreiche Original gantz lebhafft vorzuſtellen, leitet mich an Gregorius Nazian. den Adl zu durchgehen, was Sorten, und was Beſchaffenheit in ſich begreiffen möge der Adl; erſt gedachter Gregorius Nazian. zertheilet den Adl in drey Claſſen, in die erſte Claſs ſetzet er alle die jenige, welche ihren Urſprung von Oben hernemmen, das iſt, von GOtt, und auff ſolche Weiß ſeyn wir alle Adelich, die wir nach dem Ebenbild GOttes ſeyn erſchaffen worden, in welcher erſten Claſs ich nichts ſingulars und beſonders vor LEOPOLDO finde, machet derowegen mein heutige Red durch dieſen Adels-Stand vor dasmahl einen Strich; der anderten Claſs zellet er bey alle die, welche einen Adelichen Nahmen an ſich ziehen vom Geblüt; in die dritte Claſs ſchreibet er ein jenige, die ſich eines Adelichen Namens glorirn und rühmen können, ſo von einer Tugend ſeinen Anfang genommen; alſo zertheilet den Adel Gregorius Nazian. anjetzo welcher aus beyden letztern Adels-Tituln kan LEOPOLDO, diſem

dieſem groſſen Heiligen Edelmann, nach Billichkeit zugemeſſen werden? die Antwort iſt, beyde, aber was weiß? im Buch Deuteronomii am 1. C. hat Moyſes zu dem Volck geredet: Tuli de tribubus veſtris viros ſapientes & nobiles, & conſtitui eos principes. Ich hab genommen von euren Geſchlechtern weiſe Männer und Edle, und hab ſie geſetzet zu Haupt-Leuten. Vom Solone, dem Athenienſiſchen Geſatz-Geber, redet vil Lobwürdiges *Ariſt.* 2. *Polit.* c. 10. Magiſtratus omnes conſtituiſſe ex Nobilibus. Bey Solone haben alle Obrigkeiten allein in Adelichen beſtehen müſſen; der Frag, welche da entſtehen könte, warum die Adeliche allein, und nicht andere eines minderen Stands, auch ſchon bey alten Zeiten zu Ehren und Dignitäten ſeynd erhoben worden? kommet vor die Urſach, ſo Franciſcus Bald. *tit.* 3. *de Jure Perſon. lib.* 1. *Inſtit.* folgends beybringet: in Familiis Heroicis vis naturâ præſtantior, quàm in reliqua multitudine, quia Nobilitas ſanguinis & generis habet plerúmque adjunctam ſibi Nobilitatem mentis. Goldene Wort Franciſci Bald. in den Heroiſchen Höldenmüthigen Geſchlechtern iſt die Natur weit vortrefflicher als in anderen geringern Creaturen, gibt die Urſach, weil ein adeliches Blut oder Geſchlecht ſelten gefunden wird ohne adelicher Tugend. Diſes laſſe ihm jener, der vom Adel nicht iſt, keineswegs verdrieſſen, ſondern wiſſe er, daß, wann ich einen anderen lobe, er dardurch nicht verachtet werde. Was vom Moyſe und Solone geſchehen, iſt alles mit ſambt der goldenen Urſachs-Prob Franciſci Bald. in LEOPOLDO zu finden. LEOPOLDUS, diſer groſſe Heilige Marggraff in Oeſterreich, adelich von dem Geblüth und dem Geſchlecht, adelich von ſeinen Tugenden und Lebens-Wandel; als adelich von dem Geblüth trettet LEOPOLDUS in die anderte Claſs, als adelich von denen Tugenden in die Dritte, LEOPOLDUS ware adelich von dem Geblüth und Geſchlecht, deſſen ſein Herr Vatter ware LEOPOLDUS, mit dem Namen Pulcher, das iſt, der ſchöne, ſeine Frau Mutter ware Itta, Kayſers Henrici des Dritten Tochter, welche umb das Jahr 1073. LEOPOLDUM, diſen jetzigen heiligen und Oeſterreicheriſchen Schutz-Patron, zur Welt gebohren, diſer kleine noch von zarten und jungen Jahren LEOPOLDUS ware von GOtt nach empfangenem heiligen Sacrament der Tauff alſo beglückſeeliget, daß er durch den Tugend-Schein ſeiner Durchleuchtigiſten Eltern, durch die Grund-Saulen der Weißheit, das iſt durch die Forcht GOttes ſeiner Hoffmeiſter ein ſolches Gemüth erwieſen, welches die Laſter geflohen, und die Tugend umbfangen, die Frechheit verhaſſet, die Ehrbarkeit geliebet, die Künheit

verlohren, und den Heldenmuth gewohnet, alſo daß ſchon damahls könte wahr geredet ſeyn:

MatVra LeopoLDI ſeneCtVS
Hohes Alter in zarten Jahren ſcheinet aus
LEOPOLDO.

LEOPOLDUS proficiebat ſapientia & ætata, LEOPOLDUS, diſer zarte Jüngling, ein Spiegel der Tugend, namme zu an Weißheit, und an denen Jahren; ſchöne Thaten ſeynd diſe von einem Jungblühenden adelichen Geblüt LEOPOLDI, welchem billich noch in jungen Jahren kan zugeſchrieben werden folgende Jahrs-Schrifft:

AVſtrIaCorVM DeCor
Eine Zierd des Oeſterreichs.

Da LEOPOLDUS ſchon hohe Jahr in Tugenden zugebracht, wurde er in dem 20. Jahr ſeines Alters, an ſeinem heroiſchen Gemüth verſuchet; GOTT, welcher alle Ding aufs beſte machet, hat damahls ſchon aus ſeiner Göttlichen Anordnung LEOPOLDO ſeinen Durchleuchtigiſten Herrn Vattern, LEOPOLDUM Pulchrum, den Schönen, von diſer Welt in die Ewigkeit abgefordert, villeicht LEOPOLDUM auf den Thron ſeines Herrn Vatters zu erheben, da wurde LEOPOLDUS zum erſtenmahl verwundet in ſeinem Hertzen; nachdem Leopoldus die Regierung ſeines ſchon tods-verblichenen Herrn Vatters antretten müſte, lieſſe er ihm nicht wenig angelegen ſeyn den Stand der Glückſeeligkeit, ſeiner und ſeiner Unterthanen, auffs beſte zu befördern, ſchlieſſet derowegen gantz feſtiglich, ſeine Tugenden weiters fortzupflantzen, zu welchem End LEOPOLDUS ihme vor eine Ehegehilffin erküſen hat Agnetem, Henrici des Dritten Römiſchen Kayſers Eheliche Tochter, mit welcher er von GOTT dergeſtalt geſeegnet worden, daß ſie 18. auserleſene Kinder, als 18. Leopoldiniſche Tugends-Zweiglein, Oeſterreich zur Freud, vorgeſtellet habe; ſiben aus diſen Zweiglein müſten fruhezeitlich in den Himmliſchen Luſt-Garten überſetzet werden, die anderen Eylffe müſten die ſafftige Tugend-Wurtzel Leopoldi der Welt mit ihren ſittlichen Lebens-Wandel noch mehrers zu verſtehen geben; Uxor tua, machet den Lob-Spruch David an ſeinem 127. *Pſalm*:

Uxor

Uxor tua ſicut vitis abundans in lateribus domus tuæ, deine Haußfrau wird ſeyn gleich einem fruchtbringenden Weinſtock in denen Seyten deines Hauß, Filii tui ſicut novellæ olivarum in circuitu menſæ tuæ, deine Kinder werden umb den Tiſch ſitzen gleich als neugrünende Oel-Zweigs-Schoſſen, ecce ſic benedicetur homo, qui timet Dominum, ſihe alſo wird Leopoldus geſeegnet, der den HERRN förchtet: mit diſem Jahrzahligen Jubel-Ruff:

ofeLIX LeopoLDe ÀLpha & oMega.

Ein Anfang und End Oeſterreicheriſcher Glückſeeligkeit LEOPOLDUS.

Obſchon Leopoldus trefflich wuſte mit dem Schwerd ſich unter ſeinen Feinden ritterlich herumbzuſchlagen, ſo haltete er doch vor ein gröſſers Kunſt-Stuck, das gezuckte Schwerd wiederum einzuſtecken, beforderiſt dazumahlen, wann ſolches ohne Schaden derer Unterthanen nicht kan entblöſſet werden; bezwingte ihn aber die Noth ſeinem Feind damit zu begegnen, ruffete er umb die Göttliche Gnad, ſeinen gerechten Waffen beyzuſpringen. Joſue, am 8. Cap. ſolte die Stadt Hay einnemmen, alles Volck niedermachen, und die Stadt verbrennen, Joſue aber getrauet ſich diſes nicht zu thun ſo lang, biß daß er den Befehl von GOtt empfangete. Leva clypeum, qui in manu tua eſt, contra urbem Hay, quoniam tibi tradam eam, hebe auf deinen Schild, der in deiner Hand iſt, wider die Stadt Hay, dann Ich werde dir dieſelbe eingeben. Joſue nimmet die Stadt ein, und erſchlaget 12. tauſend Mann. Im vierten Buch der Königen am 6. Cap. wird Eliſæus von denen Syriern, rings um die Stadt, bey Nächtlicher weil eingeſchloſſen, des Eliſæi ſein Diener, da er frühe Morgens erwachet, ſehete er den Feind umb die Stadt liegen, diſer voller Schrocken, erzehlet alles dem Eliſæo, welcher zu ihn geredet: Noli timere, Plures enim nobiſcum ſunt, quàm cum illis. Förchte dir nicht, dann es ſeynd mehrer mit uns, als mit ihnen. Eliſæus ſetzete all ſein Vertrauen auf GOTT, den er gebetten, Er wolle das Volck mit Blindheit ſtraffen; und Er ſchlaget ſie, daß ſie nicht ſeheten, nach dem Wort Eliſæi. Wie Eliſæus und Joſue alles auf GOtt gebauet, alſo hat auch Leopoldus alles mit GOtt angefangen. Stephanus der Anderte, König in Hungarn, welcher den Namen führete eines Donners, diſer ſuchete zum erſtenmahl das Hel-

den=Gemüt Leopoldi bey ſeiner neu=angetrettener Regierung auf den Probier=Stein zu verſuchen; aber Stephanus muſte diſen ſchändlichen, feindlichen Vorwitz mit der Flucht: und dem Nachklang eines ewigen Spots mercklich abbüſſen, welcher von Leopoldo mit all ſeinem Anhang aus gantzem Oeſterreich iſt verjaget worden; Stephanus, welcher diſen ſchmählichen Schimpff ſuchete auszulöſchen, machete ſich noch vil höher auf, als zuvor, Oeſterreich, das er vorhin mit überlåſtigẽ Streiffereyen und Einfällen beunruhiget, mit einer vollkommenen Kriegs=Macht in Blut und Aſchen zu legen; Leopoldus, diſer wollerfahrne Kriegs=Held, ſamblet zuſammen ſeine Kriegs=Männer, ziehet in das Feld, diſem aufgeblaſſenen Donners=Feind einen Ernſt zubiethen; nicht gar unweit bey Leytha treffen ſie zuſammen, die Schlacht wurde gelieffert, LEOPOLDUS, diſer Oeſterreicheriſche Feld=Fürſt, entkräfftet den Feind dergeſtalt, daß er den meiſten Theil deren Hungaren auf der Wahlſtadt erleget, und Stephanus, der König, ſich mit gröſter Forcht in die Flucht begeben, LEOPOLDUS traget zum anderenmahl das Sig=Kräntzlein mit ſich: Sage jetzt einer, Cornelius Scipio bey denen Römern, Cyrus bey denen Perſiern, Antonius Leva bey denen Spanniern, Rolandus bey denen Frantzoſen, und andere mehrer, seynd auch wackere Helden geweſen; Ich widerſpreche es nicht, rede allein diſes, andere mögen geweſen ſeyn, wer ſie wollen, ſo iſt doch Leopoldus ein Oeſterreicheriſcher Helden=Mann ſeinen Feinden verblieben, welcher all ſein Glückſeeligkeit, Triumph, Sieg, Victorien nicht ſo vil ſeinen Kräfften, als der übernatürlichen mitwürckenden Gnad GOttes zugeſchriben; Leopoldus hat mit GOtt ſeinen Feind beſtritten, auch mit GOtt ſeinen Feind überwunden, daß wahr bleibt jene Jahr=Schrifft:

LeopoLDVs ſeMper VICtor,
Glückſeeliger Obſieger LEOPOLDUS.

O was Federn wären wohl heut zu wünſchen, welche genugſamb alle adeliche Thaten Leopoldi entwerffeten, allein ich glaube nicht, daß mir einer in beygebrachten Thaten Leopoldum, als ein warhafftiges Original eines einfachen Adels, nemblichen des Geſchlechts, oder Geblüts, abſprechen werde; wollan ſo bleibt gewiß, Leopoldus iſt adelich vom Geſchlecht, adelich vom Geblüt, mithin iſt Leopoldus in die anderte Claſs deren Adelichen nach Austheilung Gregorij Naz. veſtgeſtellet.

Wann dann Franciſci Bald. Ausſpruch allzeit unverfälſchet bleibet, daß

daß nemlichen die Adeliche vom Geblüt gemeiniglich auch Adelich ſeynd von denen Tugenden, ſo muß Leopoldus, welcher vom Geblüt adelich, auch adelich gefunden werden von denen Tugenden; kein Zweiffel iſt in diſem zu faſſen. Nobilis eſt, qui nihil habet de vitæ ruſticitate, ſed eſt ſuperna converſatione conſpicuus; redet heiliger Gregorius *lib.* 1. *Reg. in caput* 9. Adelich iſt jener, der keine groſſe Gemeinſchafft mit der Eytelkeit diſes Lebens hat, ſondern mit Betrachtung himmliſcher Süßigkeit bemüßiget iſt. Ille Nobilis eſt, redet heiliger *Chriſoſt.* in *Matth.* Ille Nobilis eſt, qui dedignatur ſervire vitiis, & ab eis non ſuperari. Diſer iſt Adelich, welcher denen Laſtern nicht abwartet, und von ihnen ſich nicht überwinden laſſet. Man beliebe nur ein wenig das Leben LEOPOLDI durchzugehen, ſo werdet man finden denen Laſtern entgegen geſetzte Tugenden; ſeine Lieb, welche er gegen ſeinen Unterthanen getragen, und dem Haß entgegen geſetzet, iſt in einem Wunſch begriffner zu vernemmen: Leopoldus wünſchete ihm, daß alle ſeine treue Untergebne nur einer wäre, damit er alle in einem mit liebreichen Armben umbfangen, und liebkoſen könt. Caligula, dieſer Tyran, wünſchte ihm auf ein crudele Weiß, alle ſeine Widrige ſolten nur einen Kopff haben, damit er alle auf einem Streich ſchlachten möchte; das Widerſpiel lehret Leopoldus, welcher nicht das Leben zu benemmen, ſondern ſolches zu geben, durch einem Liebs-Kuß eyffrigiſt verlangte; nicht genug ware Leopoldo, daß er liebete, ſondern durch ſeine Lieb ſtifftete er in denen Hertzen Oeſterreicheriſcher Lands-Genoſſenen ein allgemeine Wieder-Lieb, von welchem auch diſes Jahr rueffet:

AMorIs AVCtor LeopoLDVs.

Ein Urheber Oeſterreicheriſcher Lieb LEOPOLDUS.

Melde ich was von der Barmhertzigkeit, ſo geduncket es mich, als ſehete ich noch ausgeſtreckter ein Leopoldiniſche Hand der Freygebigkeit gegen denen Armen, welche *Leopoldus* niemahls abgekürtzet, ſo offt ein Armer *Leopoldum* umb eine Beyhülff angeruffen, wol wiſſend die Hochſchätzung der Barmhertzigkeit, welche Pabſt Leo *in Serm. de Apor.* alſo rühmet: Miſericordiæ virtus tanta eſt, ut ſine illa cæteræ, etſi ſint, prodeſſe non poſſint. So groß iſt die Krafft der Barmhertzigkeit, daß all andere Tugenden, welche der Menſch haben kan, ohne Barmhertzigkeit fruchtloß verbleiben. *Leopoldus* wuſte gar zu wohl, daß ſeine Allmoſen, ſo er denen

Armen mittheilete, GOTT ſelbſten zukommen; gemäß denen Worten des HErrn : Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis ; was ihr einem aus meinen Aermeſten gethan, iſt mir geſchehen. Ludovicus der Heilige, König in Franckreich, hat alle Tag aus Barmhertzigkeit hundert und zwantzig: durch die heilige Faſten hindurch, hundert drey und viertzig Arme geſpeiſet; Lodovicus ein Liebhaber der Armut, die er in dem Werck ſelbſten erwieſen hat; groſſes Werck der Barmhertzigkeit ware diſes Werck Ludovici; aber, erlaube mir, heiliger *Leopolde*, ein Gleiches, oder noch Höhers von dir zu reden: *Leopoldus*, diſer heilige Marggraff, iſt alſo der Barmhertzigkeit ergeben geweſen, und dabey einsmals ſo erarmet, daß er einem Armen, welcher Ihn umb ein Allmoſen bittete, nicht einen Pfening zu geben hatte; Sic egenti dandum eſſe, ut ipſe non egeas, redet ein Römiſcher Stoicus ; Alſo iſt einem Armen zu geben, daß man ſelbſt keinen Mangel leyde; Aber nein, *Leopoldus* ſuchete ſein Seegen durch die Barmhertzigkeit, ſprechend mit *Salomone* : Qui pronus eſt ad Miſericordiam, benedicetur. Wer denen Armen gern gibt, wird geſeegnet werden; damit *Leopoldus* möge reich im Himmel ſeyn, theilet er ſeine Schätz denen Armen aus, ſolche in den Himmel zu übertragen; nach Laut abermahliger Jahr-Schrifft:

LeopoLDVs paVper MarChIo
- - - - Hier auff Erden
Will LEOPOLD nicht reicher werden.

Wann *Leopoldus* ſo Tugendvoll, ſo muß er auch das Fundament deren Tugenden, welches da iſt die Demut, geleget haben; ja freylich, weilen *Leopoldus*, als ein Heiliger, durch die Himmels-Pforten eingetretten, muß er klein, das iſt Demütig geweſen ſeyn; Porta Cœli, meldet der heilige Antonius de Padua, *Serm. 1. de advent. Dom.* Porta Cœli humilis eſt, per quam, qui vult intrare, neceſſe eſt, ut inclinet ſe. Die Porten des Himmels iſt klein und demüthig, wer durch ſolche eingehen will, der muß ſich nothwendig biegen, und demütig einziehen. In dem erſten Buch der Königen liſet man, wie daß GOtt einen aus denen Kindern Iſai hat zu einem König über Iſrael machen wollen; befilcht derowegen dem Propheten Samuel, er ſolle zu Iſai gehen, und ihm ſagen, daß er ſeine Kinder alle zuſammen ruffe, dann einer aus ihnen müſſe König über Iſrael werden; Iſai ruffet ſeine Kinder: Eliab, Abinedab, und fünff andere zuſam-

ſammen; Samuel aber, der wohl wuſte, daß derer Kinderen achte waren, ſpricht zu Iſai: es gehet noch einer ab; ja, ſagt Iſai, aber iſt noch klein, und hüttet auf dem Feld die Schaafe; auch diſer Kleine, redet Samuel, ſoll erſcheinen; Eliab, welcher der älteſte unter ſeinen Brüdern, und einem Riſen gleich ware, machte ihm hoffärtige Gedancken, daß keiner, als er, König über Iſrael ſeyn werde; die Meinung Eliab aber hat weit gefället, indeme GOtt Eliab beyſeits geſetzet, und David, welcher der Kleiniſte und Demütigſte ware, aus ihnen zu einem König über Iſrael geſtellet; ſo vil aus der Schrifft. Einen anderen demütigen David ſehe ich in *Leopoldo*, welcher aus Demut höhere Ehren und Dignitäten verachtet, da 1125. *Henricus* der Vierdte Römiſche Kayſer das Zeitliche mit dem Himmliſchen verwechslet, und der gantzen Welt das traurige Sterb-Vale erſtattet, wurde *Leopoldus*, wegen ſeines Chriſtlichen Helden-Muth, und andächtigen Tugends-Eyffer zu einem Römiſchen Kayſer benennet; *Leopoldus* aber, vor deſſen Augen die Demut inſtändig ſchwebete, entſchrauffet ſich diſer Ehren, verbleibt, wer er iſt, und ſchencket Kayſerliche Cron einem andern; er allein ſuchte gecrönt zu werden in dem Himmel. Nabuchodonoſor ſehe ſich da in dem Spiegel, und erlehrne die Demut, welcher aus Hoffart, wegen ſeiner ſehr groſſen Herrlichkeit, ſich alſo übernommen, daß er ſich als einen Gott vorgeſtellet, angebettet zu werden, deſſenthalben er in ein wildes Thier verſtellet worden, und auf der Erden, nicht gehen, ſondern kriechen müſſen. *Judith* am 1. Cap. Noch weiteres Prob-Stuck der Demut hat *Leopoldus* begangen damahls, da er das Hochwürdige Orth, ſo genannte Cloſter-Neuburg, reichlich geſtifftet, allwo er den erſten Stein zu diſem Gebäu GOttes legen ſolte, entſchuldigte ſich *Leopoldus* der Demütige, daß ihme ein ſolches Werck nicht zuſtehe, nemlich einen Stein zu einem geweichten Geiſtlichen Orth zu legen, ſondern es ſolte jenes von Geiſtlichen, Prieſterlichen Händen vollzogen werden, wie auch geſchehen; Otto der Erſte alldaſige Probſt empfanget den Befehl, den Stein zu legen, und das neugebaute GOtts-Hauß MARIÆ der Himmels-Königin zu widmen. Warhafftig ſchöner Demuts-Glantz iſt zu ſehen in *Leopoldo*; warum aber alſo Demütig *Leopoldus*? ohne Zweiffel darum, damit er deſto nähender bey GOtt ſeyn möge; mira res eſt, bekräfftiget es Auguſtinus, *Tract.* 13. *in Joann.* Mira res eſt, in altis habitat, & humilibus propinquat, ein wunderbahre Sach iſt, GOtt wohnet in der Höhe, und denen Demüthigen nähert Er ſich; nicht nur allein Cloſter-Neuburg, ſondern andere Stifftungen mehrer, müſſen noch heutiges Tags *Leopoldo* ſchuldigſten Danck abſtatten; Melck, und Mariæ-Zell in Oeſterreich, beyde vor-

nehme

nehme Stiffter, welche vom Feind, oder von der Zeit, in fallende Armut gerathen, hat *Leopoldus* alſo geſtützet, daß anjetzo ſelbe nicht allein wohl, ſondern auffs beſtehen können; gröſte Freud *Leopoldi* war, etwas zu ſtifften, das zu Ehre GOTTES gelanget; das bekräfftiget heutige Jahrs-Schrifft:

saCer CænobIorVM fVnDator.
Stifftender Cloſter-Vatter LEOPOLDUS.

Die Stund, wann es möglich wäre, etwas längers zu machen, als ſie iſt, könten die Tugenden *Leopoldi*, und deſſen frommer Lebens-Wandel etwas ferners auslauffen; wer weiß wohl nicht, daß ein gantzes Allerdurchleuchtigiſtes Ertz-Hauß von Oeſterreich all ſeinen Schutz *Leopoldo* zuſchreiben, alle Glückſeeligkeit von *Leopoldo* herzehlen müſte; woher haben die nach *Leopoldum* Regierende Kayſer, als wie Rudolphus der Erſte, der ſeine Regierung von dem Stammen des Creutzes angefangen; als Fridericus Pulcher, oder der Schöne, der vor eine Grund-Saulen ſeines Reichs gehalten hat Sieg und Friden; als Maximilianus, der von Großmüthigkeit ware; als Maximilianus der Anderte, der eines hohen Verſtands und Wiſſenſchafft; als Carolus der Fünffte, der eyffrige Helden-Mann; als Ferdinandus der Erſte, der dem Gottes-Dienſt ergeben ware; und andere mehr; woher ſtammet alles diſes? eintzig und allein von dem frommen Tugends-Leben, und warhafftigem Original des tugendreichen Edelmans und Marggraffens in Oeſterreich *Leopoldo*. Dir verbleibet Jahrweiß jenes Lob:

Magnæ pIetatIs, & reLIgIoſæ fIDeI CVLtor.
Wahrer Schutzer der Fromkeit / und Schürmer der Religion, und Dienſten GOttes LEOPOLDUS.

Nachdeme *Leopoldus* in ſeinen Ländern den Tugend-Sammen genugſam ausgeſäet, die Catholiſche Religion gut gegründet, und 40. gantzer Jahr Land und Leut auff das beſte beherrſchet; meldet ſich Anno 1136. ein tödtliche Kranckheit an bey *Leopoldo*, in ſeinem Sechtzigſten Jahr, in welcher Kranckheit *Leopoldus*, nach empfangenen heiligen Sacramenten, ſeine des Leibs entbundene Seel, nach geſchehener Anruffung des Allerhei-

heiligſten Nahmens JEſus und Mariä, zu ſeinem Erſchaffer abgeſchickt; Ecce ſic moritur pius. Sehet alſo ſtirbt der Fromme; pretioſa enim, in conſpectu Domini, Mors Sanctorum ejus; dann wolgefällig iſt in dem Angeſicht des HErrn der Tod ſeiner Heiligen. O Schmertzen! O Quall! *Leopoldus* iſt geſtorben; *Leopoldus* iſt uns von dem neydigen Himmel entzuckt worden; gehe nur anjetzo mein halb entſeeltes Oeſterreich, gehe nur, und ergreiffe die Trauer, beflohre dein Angeſicht, und beäſchere dein Haupt, heule und weine ſo lang, als dir zu weinen der Schmertzen friſtet; *Leopoldus* iſt ſchon geſtorben; auch du mein trauriges Oeſterreich bereithe dich zum Sterben, dann mit *Leopoldo* muß auch nothwendig Oeſterreich ſterben. *Leopoldus* ware das Leben Oeſterreichs, anjetzo der Tod; Poſt nubila Phœbus; weine nicht zu vil Oeſterreich, dann deine Zäher löſchen die Trauer aus, Leopoldus vivit, *Leopoldus* iſt nicht geſtorben, ſondern er lebet; denen Worten nach, kleine Freud vor dich, liebes Oeſterreich; wie kan *Leopold* leben, der ſchon geſtorben? die Prob zu machen, das *Leopold* lebe, dienet mir die widrige Glaubens-Lehr derer verſchwornen Mit-Gliedern Lutheri, welche der Meynung, ja ſtarcken Glaubens, daß die Heilige in dem Himmel zur Hülff des Menſchens nichts dienen, ſondern tod und geſtorben ſeynd; wann diſe Lehr wahr, ſo iſt es unwiderſprechlich, daß Leopold geſtorben, und nicht lebe. Diſer Lehr aber iſt zugegen, die gantze Apoſtoliſch-Catholiſche und allein ſeeligmachende Kirch, welche in den gewöhnlichen Tag-Zeiten von denen heiligen Martyrern offentlich widerſetzet: Viſi ſunt Oculis inſipientium mori. Denen Einfältigen und Unverſtändigen ſcheinet es, als wären die Heilige geſtorben; Juſti autem, ſinget ſie noch weiters, Juſti autem in perpetuum vivent, die Gerechten werden in Ewigkeit leben. Aus heiliger Schrifft, *Sapient.* am 4. Juſtus, ſi morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit, der Fromme, ob er ſchon mit dem Tod zeitlich überfallen, wird er doch Erquickung finden. Eyle nur geſchwind, O Oeſterreich! zucke den Trauer-Flor von deinem Angeſicht, prange mit fliegenden Haarlocken, löſche aus an deinen Wangen die bleiche Todenfarb, und erſehe dich vor Freuden in Roſen und Lilien; Leopoldus vivit, dann Leopold lebet noch, zur gröſſeren Freud. Daß Leopold lebe, machen vor dich, neulebendes Oeſterreich, die allzugroſſe und wunderſame Miracklen Leopoldi; ſechs Taube und Gehörloſe hat Er, auff ihr Anruffen ſo erhöret, daß ſie das Lob ihres Vorſprechers ſelbſten verkündigen müſten: *64.* Krump- und Lahme ſeynd bey dem heiligen Grab widerum geſund worden: *6.* Perſonen, mit der Peſt behafftet, ſeynd durch Hülff Leopoldi beym Leben erhalten worden: zwey Beſeſſene von dem Teuffel werden

durch Leopoldum entlediget: Ich geſchweige die Mehriſten, die wegen Menge nicht beyzubringen; recht demnach, O heiliger Leopolde, hat dich Innocentius der Anderte ein warhafftigen Sohn des heiligen Petri benamſet, der du ſchon in deinem Leben gezeiget haſt, einen Fortpflantzer derer Tugenden, und Vertilger derer Laſtern, einen Vermehrer des rechten Glaubens, und Ausreiter deren Ketzereyen; derowegen auch gantz billich, wie die Päbſtliche Bulla Innocentij VIII. bezeuget, Leopoldus in der Zahl deren heiligen Beichtigern eingeſchriben worden; mithin bleibt Leopoldus beyderſeits ein warhafftiges Original eines dopelten Adels, des Geblüts und deren Tugenden. Erfreue dich nun glückſeeliges Oeſterreich, daß du einen ſolchen Vorſteher und Schutz-Patron habeſt, den ein dopelter Adels-Stamm des Geblüts und der Tugend ziehret, fraget einer mit Jahr-Zahligen Worten:

HæCne DoMVs AVſtrIaCa?

Iſt diſes das Hauß von Oeſterreich? welches ſo glückſeelig, und alſo von GOtt geſegnet iſt? ſpreche ja, dann Leopoldus lebet noch im Himmel, diſer laſſet nicht zu, daß Oeſterreich auslöſche; förchte auch dir ſelbſt nicht, O Oeſterreich, dann Leopold ſchutzet dich; du werdeſt angefochten, und verfolget, doch nicht unterdruckt; ſondern bleibeſt, mit Hülff Leopoldi, biß zum End der Welt, nach Ausdeutung Jahr-Lauffenden Jahrs:

InConCVſſa DoMVs.
Einmahl wie allezeit
Victorios in deinem Streit.

Zum Beſchluß,

Wende ich mich zu dir, O heiliger Marggraff, in Oeſterreich, Leopolde; etwas groſſes iſt es, muß es bekennen, von deinem Adel zu reden, ja umb deſto gröſſer, weilen du ein wahres Original biſt, nicht eines einfachen, ſondern dopelten Oeſterreicheriſchen Adels; ſehe, ich bitte dich, du wolleſt mich heutiges Tags keines weegs verdencken, daß ich deinen Adelichen Stammen, ſo wohl des Geblüts, als derer Tugenden, nicht genugſam entworffen habe; die Verwunderung, ſo gleich Anfangs meine Gedancken geſtürmet, hat folgendem Adels-Concept einen Schrecken hinterlaſſen; was ich aber von dir im Schrocken geredet hab, O Leopolde, ware ein kleiner Anfang eines dopelten, adelich-und heiligen Lebens-Wandel, aber kein

End.

End. Weilen du dann, O Leopolde, im Leben dein liebes Oeſterreich allzeit geliebt und geſchutzt; ſo höre an mein feurige Bitt: du wolleſt das **Allerdurchleuchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich**, wie bißhero, auch in das künfftige, allzeit glückſeelig erhalten; beſonders jetzund, wo Carl der Dritte rechtmäßige König in Spanien, das Ertz-Hauß von Oeſterreich, als CARL der Sechſte, erwählter Römiſche Kayſer, zu beherrſchen angetretten; ſpreche vor bey GOtt, daß wie du, O Leopolde, von GOtt mit eylff lebendigen Leopoldiniſch-Adelichen Tugend-Zweiglein erfreuet worden; auch Oeſterreich, ſolches in Sicherheit zu ſtellen, mit Caroliniſch-Adelichen Erben geſeegnet werde; gantz Oeſterreich ſelbſt ruffet an deinen Beyſtand, du wolleſt noch ferners ſolches vor feindlichem Einfall, vor ſchädlicher und anſteckender Kranckheit beſchützen; damit wahr bleibe, daß Oeſterreich nach alter Auslegung deren fünff Vocalen: Auſtria Erit In Orbe Vltima, der letſte Theil in der Welt verbleiben werde; Dich aber, heiliger Leopolde, werdet Oeſterreich allezeit, als ihren Schutz-Patron, in dem Hertzen führen; Dich, als ein warhafftiges Original, eines dopelten Oeſterreicheriſchen Adels, zu ſelbſt eigener Glory, auf Ewig vor Augen ſtellen; und weilen die Zeit bereits verfloſſen, auch alle tugendvolle Ehren-Titul Leopoldi Menſchliche Zung nicht fehig iſt auszuſprechen; ſo ſchweige auch ich ſtill, mit folgenden Jahr-deutenden Schluß-Worten.

LeopoLDI pII gLorIaM sILentIo
Veneror.

A M E N.

Sechs Hundert-Jährige Ruheſtatt

Des Heil. Marggraffen

LEOPOLDI

Beſtändige Glückſtatt unſeres lieben Oeſterreichs

Durch eine Lob-Red

In allerhöchſter Gegenwart Jhro Röm. Kayſ. Kön. und Cathol. Majeſtät

Vorgetragen

Von

P. JOSEPHO SOCHER,

Der Geſellſchafft JESU Prieſtern, und Sonntags-Prediger in dem Prob-Haus bey St. Anna S. J.

Als

In dem Welt-berühmten Fürſtl. St. LEOPOLDS-Stifft deren Regulirten Chor-Herren des Heil. Auguſtini zu Cloſter-Neuburg, den 15. Novembr. 1736.

Das Sechſte Sæculum, oder ſechſte Jahr-Hundert von dem ſeeligen Ableiben des Heil. LEOPOLDS hochfeyerlich begangen wurde.

Leopold

Dem Heil. Marggraffen,
Im Leben gnädigſten Vatter,
Nach dem Leben mächtigſten Fürſprecher,
In der Glory ſorgfältigſten Beſchützer
Oeſterreichs/
Das er durch 40. Jahr auf Erden
Nicht ſo viel beherrſchet, als beglücket,
Mit Tugend angeführet,
Mit Gerechtigkeit erweitert,
Mit Freygebigkeit bereichet,
Mit Frommheit erhöhet,
Nachmahlen durch 600. Jahr vom Himmel
Zu Kriegs- und Frieden-Zeiten
Beſchützet, vermehret, und in höchſten Wohlſtand
geſetzet.
Einem wahren Vatter ſeines Vatterlands
Zum Danck-Opffer,
So langwürig bewahrter Glückſeeligkeit
Zum Bitt-Opffer
Künfftigen Schutz, Fürbitt und Wohlfahrt
Oeſterreichs.

In lucem populorum requieſcet.

Er wird ruhen zum Glantz/ und Schein deren Völckern. Iſa. 51. v. 4.

Oeſterreich höchſt beglücktes Land! das du Heil. LEOPOLD vormahlen zu einen gnädigſten Lands-Fürſten, anjetzo zum mächtigſten Schutz-Herrn überkommen; Neuburg geſeegneter Orth, der du ſeiner Heil. Gebein dich verſicheret, und zu deſſen Ruhe-Statt biſt erkieſen worden; Benachbartes Wienn, glückſeelige Stadt! die du immer mit deinen Begierden daher abſtoſſen, und deine Innwohner zu dieſen Gnaden-Schatz anweiſen kanſt! Oeſterreicher und Oeſterreichiſch Geſinnte, auserwähltes Volck! die Ihr euch an dieſem Tag in gegenwärtig-prächtigen GOttes-Haus einfindet, in dieſem Freuden- und Jubel-Tag, ſage ich, in dem wir das ſechſte Jahr-Hundert von dem Tod, ich hab geirret, ſolte ſagen, von dem beſſeren Leben LEOPODS geſeegnet, und Freuden-voll ſchlieſſen, auch ein neues allem Anſehen nach recht glückſeeliges Antretten. Allbereit ſo viel Jahr-Hundert ſeynd verfloſſen, das dieſes Welt-berühmte GOttes-Haus dem Allerhöchſten eingeweyhet, oder vielmehr zubereitet wurde, damit es noch eben dieſes Jahr, mit einem köſtlichſten Kleynod mit denen Gebeinen des Heiligen Marggrafen und frommen Fürſten Leopolds ſolte geheiliget werden. Wann dann auch ein Heydniſches Alterthum das hunderte Jahr gefeyret hat ihren Göttern Danck zu ſagen; Wann Chriſten verſchiedene Ehren-Tag nach 100. jährigen, und auch verkürtzten Zeit-Lauf mit Gepräng erneueren, wie viel mehr ſollen wir das heutige Oeſterreichiſche Jubel-Jahr mit fröhlichen Gemüth und Chriſtlichen Frohlocken begehen, nicht einer Glücks-Göttin, oder Verhängnuß, ſondern dem wahren lebendigen GOtt

GOtt unſer Danck-Opffer abzuſtatten, der unſer theures Vatterland in- und durch Heil. Leopold ſo viel Jahr-Hundert reich geſeegnet, und darff ſagen, mehr dann andere Länder beglücket hat. Oeſterreichiſche von Ruhm und Ehr unſers Heil. Leopolds unabſönderliche Glückſeeligkeit bezwinget mich Ihrer zu gedencken, da ich zu dem Lob unſeres Weyland Heil. Land-Fürſtens meinen Vortrag mache. Dieſem näher zu kommen, beobachte ich die Umſtänd, in denen ich mich befinde; des Orths: bey dem Leich-Sarg des Heil. Marggrafens; der Zeit: in dem ſechſten Jubel-Jahr; der Glückſeeligkeit, die wir genieſſen; und mache anbey folgende Anmerckungen. Wir können GOTT erſtens nicht genugſamen Danck erweiſen, daß er uns einen ſo köſtlichen Schatz, die Gebein des heiligen Leopolds durch ſo viel hundert Jahr in dem Schooß unſeres lieben Oeſterreichs erhalten habe; wir ſeyn Ihm hernach unendlich verpflichtet ob dem Wachsthum Oeſterreichiſcher Hochheit und Wohlfarth, die wir von dieſem Schatz, als der Quell unſerer Glückſeeligkeit geſchöpffet haben; Wir ſeynd endlich Göttlicher Majeſtät höchſtes Lob und Bitt-Danck ſchuldig, ob künfftigen Glücks-Stand unſerer Länder, den wir aus ertheilten Pfand Leopoldiniſcher Reliquien gantz gewiß muthmaſſen, und uns verſprechen können. Schreibe alſo mit beſten Fug die Wort des Prophetens, und mit dieſem meinem Vortrag auf die Ruhe-Statt des Heil. Leopolds: In lucem populorum requieſcet. Heil. Leopold ruhet allhier zum Aufnahm, Ruhm, und Zierd ſeines Vatterlands, und Unterthanen: daß iſt mit anderen Worten: Sechs hundert-jährige Ruhe-Statt des Heil. Marggrafen Leopolds, beſtändige Glück-Statt des lieben Oeſterreichs. Ich verfaſſe nur die Auslegung Iſaiä, und meiner Abhandlung in eine beſſere Ordnung, und ſage erſten: Eine Glückſeeligkeit iſt vor Oeſterreich, daß ſie dieſen unterlaſſenen ſo groſſen Schatz deren Gebeinen des Heil. Leopolds durch ſechshundert Jahr behalten habe. Ich ſage andertten: Eben dieſer Schatz iſt die Haupt-Quell, und Urſach aller genoſſenen Glückſeeligkeit Oeſterreichs. Ich ſage dritten: An dieſem Schatz haben wir auch das ſichere Pfand künfftiger Glückſeeligkeit Oeſterreichs. Die Bewahrung dieſer Heil. Reliquien, die dardurch erwieſene, und die annoch bevorſtehende Wohlfahrt Oeſterreichs ſeynd die drey Theil meiner kurtzen Red, mit welcher ich in meinem, meines geliebten Vatterlands, und aller Anweſenden Nahmen unſern Heil. Lands-Fürſten, den ſchuldigen Dienſt und Pflicht in dieſem glück- und glorreichen Jahr erſtatte; welche er auch von mir genehm wird halten, der ich Ihm an dem Geburts-

Orth

Orth vielleicht aus allen der nächſte; an der Andacht, und Neigung zu Ihm nicht der mindeſte bin.

Ich muß gleich Anfangs von denen Gebeinen des Heil. Leopolds ſagen, was Chriſtus l. 7. Revelat. c. 4. zur Heil. Brigitta von allen Reliquien insgemein geredet hat: dicere tibi volo de alio theſauro, qui nondum eſt in cælis, ſed eſt vobiſcum in terra, hic theſaurus, ſunt Reliquiæ & Corpora Sanctorum, ſive putrida ſint, ſive recentia, ſive verſa ſint in pulverem & cinerem; ipſa ſunt certiſſimê theſaurus meus. Ich will dir einen andern Schatz weiſen, der noch nicht im Himmel iſt, ſondern mit euch auf Erden. Dieſer Schatz ſeynd ſo viel Reliquien, und heilige Leiber; ſie ſeyen hernach verweſen, oder nicht; ob ſie auch ſchon in Staub und Aſchen zerfallen, ſeynd ſie doch gantz gewiß ein Schatz. O was groſſen ſolchen Schatz haben wir in gegenwärtigen Sarg verſchloſſen! was groſſen Schatz haben wir vor Augen an dem Heil. Leib unſeres Gottſeeligen Marggrafens Leopold! Ich weiß zwar, daß GOTT alle Heil. Reliquien wolle geehret haben, und auch bey uns Catholiſchen in hohen Anſehen, und koſtbahr ſeyn; doch haben wir uns ſonders zu erfreuen ob denen Gebeinen des Heil. Leopolds. Ich erinnere mich allda deren Gebeinen des Alt-Teſtamentiſchen Joſephs, welche Moyſes gantz ſorgfältig eingepacket, und mit ſich hinweg geführet hat. (a) Tulit quoque Moyſes oſſa Joſeph ſecum. Es hatten die Juden den Befelch von GOtt in ihren Auszug alle golden- und ſilberne Geſchirr deren Egyptiern mit ſich hinweg zu ſchleppen; allein Moyſes beſchäfftiget ſich nur mit denen Reliquien Joſephs, die er allen Schätzen deren Egyptiern vorgezogen gantz der Meynung: aller Orthen das Vatterland zu haben, wo die Gebein des frommen Patriarchen ruheten, und ohne dieſen auch in verheiſſenen gelobten Land keine vollſtändige Glückſeeligkeit zu genieſſen. Oeſterreich, wahrhafftig unſer Vatter- und Glücks-Land! dieweilen wir unſeren gnädigſten Lands-Vatter, und deſſen Heil. Gebein in deiner Schooß erhalten zum Zeichen, daß er von uns durch leibliche Trennung nicht entwichen, ſondern von oben herab, von dem Himmel uns mächtiger, und glückſeeliger beherrſche. Indem ich auf gegenwärtigen Schatz abermal meine Augen wende, und mich zugleich erinnere der feyerlichen Einweyhung dieſen Tempels, ſo in einem Jahr mit Leopoldiniſcher Leich-Beyſetzung ſich begeben, werde ich nicht ungereimt den

(a) *Exod.* 33.

den Vergleich machen dieſer Sarg, mit jener Archen, die bey Einweyhung des Salomoniſchen Tempels dahin überſetzet worden; (b) In qua fœdus Domini eſt, damit ſie denen Iſraeliten zum Schutz dienete, damit ſie Troſt und Hülf in allen Anligen bey Ihr ſuchen, und finden ſolten. Auch wir haben in dieſem GOttes-Haus, bey Leopoldiniſcher Ruhe-Statt unſer Zuflucht-Orth, wir haben an dieſer Sarg, und eingeſchloſſenen Heil. Beinen unſerer Archen zu Pfand Leopoldiniſchen Schutz und Schirms über unſer gantzes Vatterland. Beatus es tu Iſraël, kan ich zum Troſt meiner Lands-Genoſſenen der theuren Worten Moyſis mich bedienen: (c) Quis ſimilis tui popule, qui ſalvaris in Domino? ſcutum auxilii tui, & gladius gloriæ tuæ. Oeſterreich! wer iſt dir gleich? O du Volck, dem vom HErrn Heyl wiederfahren? Leopold iſt der Schild deiner Hülf, und das Schwerdt deiner Herrlichkeit. Nemlich GOtt ſendet einem Land Heil. Gebein und Reliquien zu, ſchreibt die Hönig-flieſſende Feder Bernardi zum Nutzen eines Land; (d) Nobis in bonum factum eſt, ſeynd ſeine Wort, & perſuadet, quòd aut placitus ſit DEO locus, aut ſibi placitum facere velit. GOtt ſendet Heil. Reliquien zu, und beſtimmet ſie zum Nutzen eines Lands, gibt auch dardurch an Tag, daß er an ſolchem Orth, und Innwohnern ſchon würckliches Belieben trage, oder Ihm ſelbe zubereiten, und auserwählen wolle. Nun wurde für uns, und Oeſterreich Heil. Leopold beſtimmet; Leopold der Weyland ſorgfältigſte Land-Fürſt; aber ein ſo heiliger, und Tugend-voller Land-Fürſt; welcher verdienet mit dem belohnet zu werden, daß er uns zu Hülff kommen möge, und ſolle. Deſſen Heil. Gebein haben wir in dieſem Sarg, wir ſehen ſie mit Augen, und iſt uns jederzeit darzu der Zutritt geſtattet. Dieſen groſſen und theuren Schatz haben wir glückſeeligſte Oeſterreicher nicht nur in unſeren Vor-Eltern zum erſtenmahl überkommen, nicht nur einmahl ſeine gewaltige Fürbitt erfahren, ſondern wir beſitzen Ihn durch ſo viel hundert Jahr, ob dem wir die gütigſte Vorſichtigkeit GOttes nicht genugſam preyſen, noch unſeren Danck würdig erſtatten können. (e) Es mercket Alvarez an, daß wofern Heil. Leiber und Gebein aus einem Land und Reich hinweg getragen werden, der gäntzliche Untergang vor der Thür ſtehe; und beſtättiget ſeine Anmerckung mit denen Reliquien Joſephs, nach deſſen Abführung der Egyptiſche König Pharao mit ſeinem Heer von GOtt in das Meer geſtürtzet wurde. O dann geſeegnetes Oeſterreich! daß du ſo lange Zeit den

(b) 3. *Reg.* 8. (c) *Deuteronom.* 33. *c.* (d) *In tranſitu Malachiæ.*
(e) *Illuſtratione* 370. *in Joſeph.*

werthen Schatz und Schutz Leopolds in ſeinen Heil. Gebeinen nicht ohne Wunder genieſſeſt. Man erinnere ſich mit mir mehrer Regierungs-Aenderungen, gröſſerer Lands-Spaltungen, Ketzeriſcher Trublen, und Kriegs-Zeiten, Türckiſcher Einfall, und Lands-Verhergung, und erachte, ob es ohne Wunder-würdigen Hand GOttes habe geſchehen mögen, daß dieſe Heil. Gebein von denen Schätz-begierigen Muſelmännern, von denen Ketzeriſchen Reliquien-Feinden, und heiliger Aſchen-Stürmern unberiert geblieben, nicht entzogen, durch Feuer verzehret, oder anderſt vertilget worden. Dieſe Gutthat erhaltener, und bewahrter Leopoldiniſcher Reliquien mehrer zu ſchätzen; erwege man mit mir in dem zweyten Theil, was Glückſeeligkeit Oeſterreich von dieſem Orth aus, und mittels dieſer Heil. Ruhe-Statt genoſſen habe.

DAß Blinde, Taube, Stumme, Lahme geheilet worden, daß verſchiedene in allerhand Leibs-Gepreſten und Geſchwären Hülf erfahren, ſeynd Wunder und Gutthaten, die einigen inſonderheit verliehen wurden, und wir täglich zu befahren hätten, ſo wir daher unſer Zuflucht nehmeten, unſer Bitt und Verlöbnuß machten. Aber ich rede nur von der Glückſeeligkeit und Wohlthaten, ſo gantzes Oeſterreich, und Oeſterreichſche Land insgeſamt von dieſer Quell geſchöpffet, und mittels dieſer Heil. Reliquien erhalten, haben; und kan mit Wahrheit ſagen, daß Oeſterreich 600. Jahr recht glückſeelige, recht Wunder-Zeiten erlebt habe. Beglückt war dieſes Land, als es Heil. Leopold Ihren Fürſten im Leben gehabt, da es in Ruhe und Frieden erhalten; mit ſeiner Klug- und Tapfferkeit alle feindliche Anfall abgetrieben, mit ſeiner Tugend und Frommkeit allen Seegen vom Himmel erworben; aber noch beglückter nach ſeinem Tod, wo er ſeine Macht und Hülf weit kräfftiger erwieſen, daß wir aus dem Wachsthum, Flor, und Herrlichkeit Oeſterreichs mehr als mit Augen ſehen. Es duncket mich die Verheiſſung GOttes zu Abraham ſeye mit unſerem Heil. Leopold gleich bey ſeinem erſten Eingang in dem Himmel erneuert worden. (f) Patrem multarum gentium conſtitui te, faciàmque te creſcere vehementiſſimè, & ponam te in gentibus, regèſque ex te egredientur, & ſtatuam pactum meum inter me & te, & intra ſemen tuum poſt te in generationibus ſuis fœdere ſempiterno: ut ſim DEus tuus, & ſeminis tui poſt te. Ich hab dich zum Vatter vieler Völcker geſetzt; ich will machen,

(f) *Gen.* 17.

machen, daß du faſt ſehr wachſen ſolleſt, und will dich zum Völckern machen, und ſollen auch König aus dir herkommen, und will meinen Bund ſetzen zwiſchen mir und dir, und zwiſchen deinem Saamen nach dir in deinen Geſchlechten, mit einer ewigen Verbündnuß, daß ich dein GOtt ſeye, und deines Saamens nach dir. O wie finden wir alles erfüllet! dann von dem Tod Leopolds, als dem beſten Zeit-Rechnungs-Anfang unſerer Glückſeeligkeit hat Oeſterreich von Jahr zu Jahr-Hundert zugenommen an Macht, Ober-Herrſchafft, Land und Leuthen, und iſt zu einer Königin worden vieler Königreich. Andächtige es iſt faſt einem Wunder ähnlich, daß ein ſo kleines Land und Strich Erden zu ſolcher Gröſſe gewachſen; eine Frau und Gebieterin ſo vieler mächtigen Reich worden; und es könte ohne ſonderen Himmels-Gunſt nicht geſchehen; maſſen ſo viel Chriſten und GOttes Feind, ſo viel Mißgünſtige wider Oeſterreich zuſammen geſchworen, daß es hätte nothwendig müſſen unterligen, ſofern nicht die Krafft GOttes, und Fürbitt des Heil. Leopolds ſelbes aufrecht haltete. Oeſterreich iſt auch geſeegnet an dem Saamen Ihrer Fürſten, von deren Geblüt eine ſo groſſe Anzahl die Schaar deren Auserwählten GOttes nicht nur in dem Himmel, ſondern auch auf Erden durch verdiente Heilig- und Seeligſprechung vermehret haben. (g) Aber vor allen iſt der Seegen Oeſterreichs in deme, daß GOtt jederzeit unſer GOtt iſt. Ut ſim DEus tuus, & ſeminis tui poſt te, verſtehe, daß er jederzeit unſer GOtt ſeye in Erkanntnuß des wahren Glauben. O dieſes iſt eine Gutthat, die Oeſterreich mit wenigen im Teutſchland beſitzet, und Zweiffels ohne von dem Heil. Leopold erbetten worden; maſſen unſere Sünden öffters verdienet mit dieſer Straff beleget zu werden. Dencket mit mir zuruck auf jene betrübte Zeiten, in welchen ſich Teutſchland vor Jahren beyläuffig 200. befunden; wo faſt der mehrere Theil abgefallen. Oeſterreich darff ſich widerſetzen, und erhaltet, daß nicht gantz Teutſchland ketzeriſch wurde. Ja auch in Oeſterreich was hatte es vor ein Ausſehen? nur auf die Zeiten Ferdinandi des Anderten gottſeeligen Kayſers. O Wienn! du biſt ein lebhaffter Zeug, wie es damahlen in dem gantzen Land geſtanden; O Oeſterreich! du hatteſt ſchon das Ketzer-Gifft in dem Buſen, es war um dich geſchehen, ſo nicht Heil. Leopold einem Ferdinand erbetten hätte, der auf Erden für den Catholiſchen Glauben geſtritten, da Leopold in dem Himmel fürgeſprochen. Juſt wie einmahl Moyſes die Hand in den Himmel hube, da Joſue (h) wider die unglaubige Feind das Schwerdt führete.

(g) *Mezger. de Sanctis Auſtriacis.* (h) *Exod.* 17.

Daß ich aber dem Heil. Leopold, und ſeinen Heil. Gebeinen vor anderen dieſen Vorzug gebe, iſt ſich nicht zu bewunderen, weilen die Himmels-Fürſten vor anderen jener Sorg tragen, deren ſie bey Lebs-Zeiten Verwaltung gehabt. Zudeme GOTT denen Heiligen meiſtens ſolche Ding zu offenbahren pfleget, die ſie, Ihre Länder, Reich, Familien, und dergleichen betreffen; folgſam Heil. Leopold beſſer unſere Nothdurfften erkennet, und das nothwendigere zu begehren weiß. Ich laſſe die Prob auf den Ausſpruch des gantzen Oeſterreichs ankommen; welches ihr einmahl groſſes Jammer und Elend deme allein zugeſchrieben, daß ſie die Heiligſprechung ihres frommen Marggrafens hinläßig gehandlet habe. Wie Fridericus der Vierdte Römiſch-Oeſterreichiſche Kayſer in ſeinem Send-Schreiben an Pabſt Paulum den Anderten allgemeinen Heil. Kirchen-Vatter für die offentliche Verehrung des Heil. Leopolds im Jahr 1466. den erſten Hornung abgeben, betheuret. Aus welchem ich ſchlieſſe, daß wir auch künfftig allen Seegen, Wohl- und Ruheſtand unſers Vatterland von GOtt zu hoffen haben. Und dahero billich anheut frolocken können, da wir das ſibende Jahr-Hundert, oder ſiebende Sæculum ein recht glückſeeliges anfangen, deſſen Beweiß gib ich kurtz in dem dritten Theil.

Es iſt bey denen Weltweiſen ein Grundſatz, und Haubtſpruch, daß jedwedere Sach daher erhalten werde, wovon ſie Ihren erſten Urſprung hat; ſo demnach unſere ſechs hundert-jährige Glückſeeligkeit, wie erſt gemeldet, von dem Heil. Leopold abſtammet, wer darff zweifflen an dem künfftigen Wohlſeyn Oeſterreichs, es ſeye dann, daß wir unſeren Heil. Land-Fürſten den guten Willen, oder aber die Macht uns zu helffen abſprechen. Das erſtere können wir nicht wohl thun, ſintemalen beſtändig erwieſener Gunſt und Wohlthat uns das Widerſpiel verſichert. Das andere noch viel weniger, indeme GOtt nicht leichtſinnig, und veränderlich; noch die einmal verliehene Gaben, Macht, und Gewalt von ſeinen Heiligen zuruckruffet, gegen denen er jederzeit ſo huld und freygebig iſt, um ſie anſehenlicher zu machen, und Ihr Ehr bey denen Menſchen zu beförderen. Was uns allein eine Forcht einjagen könte, iſt unſer ruchloſes Leben, unſere Miſſethaten, und offenbare Laſter; dieſe könten das Himmels-Geſtirn überziehen, und deſſen günſtigen Einfluß hemmen. Aber an dem Sarg des Heil. Leopolds haben wir die Verſöhnungs-Archen, von der ich die Wort des Heil. Chryſoſtomi (i) ausſprechen

(i) *In laudatione MM. Ægyptior.*

ſprechen kan: Si nobis communis Dominus ob peccatorum multitudinem iraſcatur, his objectis corporibus continuò poterimus eum propitium reddere civitati. Wann ſich der groſſe GOtt und HErr ob der Menge unſerer Sünden über uns erzörnet, werden wir ſeinen Rach-Pfeilen gantz ſicher dieſen Heil. Leib, und Gebein als einen Schild entgegen ſetzen, und mittels deren Jhm den Vergleich treffen. Er Heil. Leopold wird unſere Sünden alſo bey GOtt vermittlen, daß die verdiente Straff um ein merckliches geminderet, oder gar ingehalten werde. Jch will doch unter keinem anderem Beding dieſe Verſicherung ertheilet haben, als daß wir dieſe Heil. Reliquien andächtig verehren, öffter daher unſer Zuflucht nehmen, unſeren Heil. Lands-Fürſten um Hülff anruffen, Jhn unſeren Schutz-Herrn bekennen, loben, und preyſen. Dann er billich uns ſeine Hülf verſagte, ſo wir uns des Dienſt gegen Jhm entzieheten. Die Archen ware in dem neuerbauten Tempel Salomons, doch muſten die Juden dahin kommen, damit ſie Hülf erlangeten. Auch allhier ruhet Leopold, kan ſagen meiſtens unſer halben, uns zu helffen, uns Gnaden auszuſpenden; aber wir müſſen uns wenigſt mit dem Gemüth daher begeben, wir müſſen daher unſere Gedancken, Begierden, und Opffer richten, damit er ſeine milde Gnaden-Hand nicht abziehe. Wiſſet ihr, wann die Heiligen unterlaſſen Wunder zu würcken? Eben damahlen, wann das Vertrauen zu Jhnen abnihmet, und erlöſchet. Konte nicht eine Klag ſeyn? (ich will ſie nicht behaubten) daß man vielmahl in dieſem Bezirck Ergötzlichkeit halber ſich einfinde, ohne ſeine Heil. Ruhe-Statt zu beſuchen, ſeine Heil. Gebein zu verehren? machet vielleicht dieſes Wunder-Ort das Alterthum weniger anſehnlich und werth? da es doch ob friſchen Gutthaten jederzeit neu iſt. Konte nicht eine Lauigkeit den Eyffer Leopolds vor uns, und unſer Vatterland etwas hemmen? ſofern ich recht in der anweſenden Gemüther hineinſehe, vermercke ich, daß meine Wort bey einigen wenig Eingang finden, die von verſchiedenen Trübſaalen Oeſterreichs zu reden wiſſen. Verzeihe mir Heil. Leopold, ich muß die Klagen deiner Oeſterreicher vorbringen: nicht, als ob ſie dir unbekannt wären, ſondern deine Ehr zu ſchützen, und zu retten. Ach ſeufftzen, und jammern viel; wir wollen die ſo hoch angerühmte Glückſeeligkeit unſern Vor-Eltern gern zu ſtehen, aber wir leyder erfahren das Widerſpiel, wir haben ſo betrübte Zeiten, dergleichen Oeſterreich niemahlen erlebt; wir tretten ein Sæculum an, in deſſen bloſſer Erinnerung uns die Haut ſchaudert.

 Klein-

Kleinmüthige Lands-Genoſſene! Ich will zwar nicht behaupten, daß GOtt niemahlen in einem Jahr-Hundert uns heimſuche, oder heimgeſucht habe, dann dieſe wäre die gröſte Heimſuchung: weilen alſo Zucht, Ehrbarkeit, Treu und Glauben, erlöſchen wurde; ſondern ich ſage nur, daß uns GOtt jederzeit weniger ſtraffe, als wir verdienten, daß er weit klimpffiger mit uns verfahre, und verfahren ſeye, als mit anderen, daß er uns mit der gröſten Straff des Irrthums nicht belegt habe, daß er uns wiederum daraus helffe. Daß wir alle Straffen verdieneten, lehret uns der Glaub, und die Vernunfft; ſo wir anderſt erkennen, was das ſeye, eine Beleydigung GOttes; einem GOTT ſich widerſpenſtig erzeigen, ſein Geſatz frech umſtoſſen. Und gewiß werden unter uns mehr Schuldige, und Ubertretter, als Unſchuldige gezehlet. Dannoch ſo wir unſer Land gegen anderen, unſere Ubel gegen anderer Mühſeeligkeiten halten, müſſen wir bekennen, daß bey uns alles beſſer, und leydentlicher, wir in Anſehen anderer mögen glückſeelig geachtet werden. Ja ſofern auch alles Ubel über uns wäre verhenget worden, hätten wir bey allen dieſen Plagen dem Allmächtigen Danck zu ſagen, daß das wahre Glaubens-Liecht nicht erloſchen, daß wir die ewige Glückſeeligkeit zu hoffen haben, um die eine zeitliche gantz wohl kan verſchmertzt werden. Unterdeſſen will ich euch alle gefährliche Umſtänd, und beförchtende Androhungen nicht abſprechen. Ja eben dieſe dienen mir zum Beweißthum. Durchgehet die gantze Oeſterreichiſche Geſchichten, ihr werdet finden, daß es ſich jederzeit am meiſten empor geſchwungen, da es Menſchlichen Bedunckens nach ſchon geſtürtzt ware, den gröſten Fortgang geſchaffet, da es ſcheinete auf der Spitze zu ſtehen. Es iſt nemlich das Unglück bey Oeſterreich ein gewiſſer Vorbott bald erfolgender gröſſerer Glückſeeligkeit; und ſcheinet GOtt laſſe es dann und wann in Gefahr lauffen, damit es erkenne, woher ſie Hülf habe, und ſich Ihrem mächtigen Schutz- und Schirm-Herrn Heil. Leopold danckbar einſtelle.

Damit meine Wort ſicheren Ausgang gewinnen, und in der That bewähret werden; begehre ich zum Schluß meiner Red, und unſeres Jubel-Feſt wenigſt ſo viel von meinen Oeſterreichern, als auch ein Heydniſch-Römiſches Volck ihren Göttern in denen Jubel-Jahren gewidmet hat. Daß erſtens verſchiedene Opffer abgelegt, hernach mit vielen Gepräng ſich gereiniget; endlich iſt allen eine beſſere Lebens-Art angewünſchet worden. Seynd ſie mit Opffer nicht verſehen, unſer Jubilirte Bräutigam dieſer Kirch, würdigſte Vorſteher, und Zierd des heutigen Jubels-Feſt gehet vor mit einem goldenen Opffer, mit einem goldenen Kelch; ich

lege

lege aller Hertzen darein, und opffere ſie dem Heil. Leopold, aber nicht laue, nicht erkalte, ſondern eyffrige Hertzen, beflieſſene Hertzen, vor die Ehr und Andacht zu dem Heil. Marggrafen. Dieſes Opffer wird er genehm halten, ſo dieſe Hertzen mit wahrer Buß gereiniget ſeyn. O was wolte es ſeyn um ein Zäherlein, mit dem wir dieſe Sarg beſprengeten, in welcher der Heil. Leib des jenigen ruhet, der unter tauſend Buß- und Liebs-Zäher ein unſchuldiger Büſſer verſchieden iſt. Letztlich wünſche ich insgemein einen frommeren Lebens-Wandel, der von dieſem Tag ſeinen Anfang haben ſoll. Beſſere Lebens-Art meine Oeſterreicher! beſſere Sitten, meine Wienner! Abſchaffung aller Aergernuſſen und Schandthaten; mehrere Gerechtigkeit ſonderbar gegen arme Wittwen und Waiſen; gröſſeren Eyffer in denen Glaubens-Sachen, öfftere und beſtändige Verehrung unſeres Heil. Schutz-Grafens Leopold. Alſo darff ich verſprechen: **In lucem populorum requieſcet.** Heil. Leopold habe nicht nur geruhet, ſondern werde auch jederzeit ruhen zum Glantz und Zierd Oeſterreichs, und dero Innwohnern. Alſo werdet Ihr und eure Nachkommen in der That erfahren: Sechs hundert-jährige Ruhe-Statt des Heil. Marggrafen Leopold ſeye ein beſtändige Glück-Statt unſeres lieben Oeſterreichs, Amen.

Die

Die

Eyfferig geſuchte / und mit Freuden gefundene

BRAUT,

Das iſt:

Schuldigſte

Lob- und Ehren-Rede,

Von

Der Hoch-Heiligen Jungfrauen / und Seraphiſchen Mutter

THERESIA,

Deß

In der Catholiſchen Kirchen hell-leuchtenden / und hoch-löblichen Carmeliter-Ordens Stiffterin, und deß Uhr-alten Elianiſchen Eyffer glückſeeligen Wiederbringerin.

An

Ihrem glorreichen Feſt-Tag einem Hoch-Adelichen, Volckreichen Auditorio zu Lintz vorgetragen

Durch

A. R. P. Thomam Bucelleni Prediger Ordens SS. Theol. Magiſtrum.

42

Dem
Hochwürdigen in GOTT / Wol-Edl- und Hochgelehrten
HERRN / HERRN

NIVARDO,

Deß
Hochlöblichen Stiffts / und GOttshauß Schlierbach Ciſtercienſer Ordens hoch meritirten und würdigſten HERRN

Abbten /

Der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät Rath ꝛc.

Ihro Hochwürden meinem gnädigen Herrn.

Hochwürd-Gnädiger HERR.

Daß ich mit der in gegenwärtigen wenig Blättern verfaſten ſchuldigſten Ehren-Rede Euer Hochwürden und Gnaden unterthänig aufwarte, und unter Dero Namen das Lob der Seraphiſchen Mutter Thereſiæ an das Tagliecht bringe, hab ich ſolches nit ſo vil aus eigner Unternehmung, als aus Dero Verlangen, und gnädigen Befehl werckſtellig machen wollen. Und weilen Thereſia in gegenwärtiger Cantzl-Rede, als ein eyffrig geſuchte, und mit Freuden gefundene Braut Chriſti vorgebildet wird, ſo werden Euer Hochwürden und Gnaden nicht allein zu diſen himmliſchen Hochzeit-Feſt, als ein Gaſt eingeladen; ſondern auch auf ſeyten Thereſiæ zu einen hochanſehnlichen Beyſtand erſucht: und werden wiſſen, das hochverdiente Lob diſer Seraphiſchen Braut Chriſti mit Ihrem mächtigen Schutz Hand zu haben, und zu behaupten. Durch Dero mächtige, und allgültige Vorbitt ich Euer Hochwürden, alle ſelbſt verlangte zeitlich- und ewige Glückſeeligkeit von Grund deß Hertzens anwünſche, und mich zu Dero beharrlichen hoch-Vätterlichen Gnaden demütigiſt empfehlend, verbleibe

Euer Hochwürden und Gnaden

Gehorſambſter Sohn,
und ſchuldigſter Diener

F. THOMAS BUCELLENI
Ord. Præd. Mag.

THEMA.

Hanc amavi, & quæſivi ſponſam mihi eam aſſumere. Sapientiæ 8.

Diſe hab ich lieb gehabt/ und hab ſie geſucht/ mir als eine Braut zu erwählen.

Es wird bey uns irrdiſchen Menſchen allzeit für ein ſonderbahres Glück gehalten, und ausgemeſſen, wann eine (ob ſchon ſchön-geſtalte, tugendreiche, und holdſeelige) aber von nideren Stand und unadelichen Hauß herſtammende Jungfrau mit einem adelichen Herrn, oder hochgebohrnen Fürſten zur ehelichen Verlöbnuß gelanget. Dergleichen glückſeelige Töchter aus dem gemeinen Frauen-Volck kunte ich heunt ohne Zahl benennen, und erzehlen, denen die Namen einen armen Vattern, das Glück aber einen reichen Gemahl hat zugeeignet; denen die Natur ein verächtliche Geburth, das Glück ein anſehenliche Heyrath beſchert: denen die Natur nur unedle Bluts-Verwante, das Glück aber ein adeliche Geſipſchafft hat beygefüget, und vergünſtiget. Alſo wird Agar ein Egyptiſche Dienſt-Magd mit Abraham dem groſſen Freund, und Diener GOttes verehelichet: Eſter ein arme Baaß, und Pfleg-Kind Mardochei, wird von dem großmächtigen König Aſſvero zu einer Gemahlin erküſen: Aſpaſia Herſtini eines armen Bettelmanns einige Tochter, wird erſtlich von dem Perſianiſchen König Cyro, hernach von ſeinem Bruder Artaxerxe (der ihm in dem Königreich nachgefolget) zu einer Ehegefertin beliebet: Popea (unangeſehen daß ſie von ſchlechten Eltern, und nideren Herkommen) wird von dem Römiſchen Kayſer Nerone zu einer Kayſerin erwöhlet: Eudozia eines gelehrten Welt-Weiſen zu Athen Tochter wird erſtlich von Pulcheria, des Kayſers Theo-

doſij

doſi Schweſter in das Frauen-Zimmer angenommen, folgends aber gar zur ehelichen Geſellſchafft, und Beywohnung dem Kayſer eingehändiget.

Alle diſe Töchter, und ihres gleichen mehr andere, werden als glückſeelige Jungfrauen gepriſen, alldieweilen diſe (unangeſehen ſie eines Theils nider gebohren worden) gleichwohl anderer ſeits ſehr hoch geheyrathet haben: alſo daß ihr Einzug in die Welt zwar unachtſamb, und hingegen ihr Auffzug bey dem hochzeitlichen Ehren-Tag gantz prächtig geweſen.

Aber wie weit die Stern von dem Erdboden, ja etlicher maſſen, wie weit GOtt die Menſchen überhöhet, umb ſo vil glückſeeliger, als mehr benennte Töchter iſt geweſen die Hochheilige Jungfrau, und Seraphiſche Mutter Thereſia, welche mit dem eingebohrnen Sohn GOttes Chriſto JEſu iſt vermählet, und Jhme zu einer ewigen Geſpons und Braut iſt beygeſellet worden: Maſſen Chriſtus ſelbſt bekennt in denen angezognen Worten meines Vorſpruchs: Hanc amavi, & quæſivi ſponſam mihi eam aſſumere: Diſe hab ich geliebt, und geſucht mich mit derſelben zu vermählen. Das iſt der Heyraths-Contract Chriſti mit Thereſia! und weilen zu ſolcher hohen Ehe-Verlöbnuß auch von Seiten Thereſiæ der Conſens und Bewilligung erfordert wird, macht ſie ſich vernehmlich mit diſen Worten: Sponſus ſanguinum tu mihi es: (a) Du biſt mir zu einem Blut-Bräutigamb worden. Jetzt vermerck ich gantz klar, und ausführlich, daß der heutige Tag, nit allein ein hochfeyerlicher, ſondern ein hochzeitlicher Ehren-Tag mit beſten Fug könne genennet werden: O glückſeelige Braut, und höchſt erwünſchte Ehe-Verlöbnuß! Der Erſchaffer vermählet ſich mit ſeinem Geſchöpff, GOtt mit dem Menſchen, der allerreichiſte HErr mit einer armen Jungfrauen, Chriſtus mit Thereſia: Wer iſt aber Chriſtus? Er iſt ein König aller Königen, ein HErr der herſchenden, ein Kayſer der Engeln, ein Vorſteher der Welt, ein Fürſt des Fridens, ein Beſitzer der Ewigkeit, ein Sohn des lebendigen GOttes, und darzu GOtt ſelbſten: Suchen wir ſeine Reichthumen? ſo kan kurtz geſagt werden: Himmel und Erden iſt ſein Eigenthum: Er iſt derjenige reiche HErr, welcher die Berg erfüllet mit Gold- und Silber-Adern, der die Anfurthen des Meers beſtreuet mit Rubinen, und Diamanten: der die Meer-Muſcheln ſchwanger macht mit Zahlperlen, aus deſſen Schatz-Kammer der Welt alle Zierden, und Schönheiten ſeynd zugebracht worden; Suchen wir ſein Scharffſinnigkeit, und hohen Verſtand, in ipſo ſunt omnes theſauri ſcientiæ, & ſapientiæ DEI: Jn ihm

 ſeynd

(a) *Exod.* 4.

ſeynd eingeſchloſſen, und verfaſſet alle Schätz und Reichthumen der göttlichen Weißheit; Suchen wir ſein Tugend, und Heiligkeit? So ruffen Ihme unauffhörlich zu die Cherubinen und Seraphinen, *Sanctus, ſanctus, ſanctus*: Suchen wir ſein Freundlichkeit und Huld-reiche Annemlichkeit, ſo iſt er gantz holdſeelig, wohl gebärtet, freudig und ſchön vor allen Menſchen-Kindern. Alſo hat Chriſtus alle jene Eigenſchafften an Ihm, nach welchen ſonſten die Jungfrauen gemeiniglich zu trachten pflegen, und ſich glückſeelig ſchätzen können, wann ſie einen Ehegemahl bekommen, der neben dem adelichen Herkommen, auch ſchön, vermöglich, freundlich, höflich, tugendſamb, und vernünfftig kan geprisen werden: Nun aber ſeynd alle diſe Eigenſchafften in höchſten Grad der Vollkommenheit diſem himmliſchen Bräutigamb angebohren, und in Chriſto eigenthumlich zu finden. Wie glückſeelig dann, und über glückſeelig iſt *Thereſia*, und mit ihr ein jedwedere Seel, die mit einem ſo wohl begabten Freyer, wie Chriſtus iſt, in einem ſo herrlichen Hauß, als der Himmel iſt, auff ein ſo lange Zeit, als die Ewigkeit iſt, vergeſellſchafftet, und mit einem unzertrenlichen Ehe-Band verbunden wird. Diſes will ich in vorſtehender ſchuldigſter Lob-Rede mit mehrern vortragen; worzu ich mir außbitte ein gedultiges Gehör, und ein auffmerckſambes Hertz, ſo fahr ich fort in Nahmen JEſu und Mariä.

Eines unter denen vornembſten Stucken ſo denen neuangehenden Leuthen ſonderbar zu beobachten eingerathen wird, iſt die Gleichheit, ſowol in dem Stand als in dem *humor*, Sitten, und Tugenden, laut jenes wohlbekanten Sprichworts, *Si vis aptè nubere, nube pari*: willſt du fieglich den Eheſtand antretten, ſo nihm deines gleichens: Jetzt laſt uns ſehen villgeliebte, wie gleich *Thereſia* ware ihrem Seelen-Bräutigam Chriſto JEſu? in welchem nichts zu finden, ſo nicht auch in *Thereſia* zu ſehen war, kein *Controfee* kan ſeinem *Original* ſo gleich ſeyn, als *Thereſia* Chriſto gleich geweſen: *Thereſia* ſo ſchön von Geſtalt, als Edl von Geſchlecht, wird gebohren in der uralten Spaniſchen Stadt *Abula*, anzudeuten, daß die Stadt *Abula* ſchon dazumahlen geweſen ſeye, ein rechte guldene *Bulla*, vermög welcher Thereſia als noch ein Kind hätte können *canonizirt*, und heilig geſprochen werden: *Thereſia* ware kaum von ihren hoch-adelichen Eltern *Alphonſo de Zepeda* und *Beatrice de Ahumada* auf die Welt kommen, ſo ware ſie ſchon wie Chriſtus, *ſpecioſa formâ præ filijs hominum*: (b) Ein ſo holdſeeliges Kind, ſo es kein böſes Aug hätte ſollen anſchauen, ſchön von Leibs-Geſtalt, aber noch ſchöner an der Seel, daß man von ihr

(b) *Pſal.* 44.

in der Warheit ſagen kunte, was vor Zeiten Petrus Chryſologus von Joanne dem Tauffer ausgeſprochen Angelus generatur in terra, (c) es iſt ein Engel auf die Welt gebohren worden: oder mit Chryſoſtomo, major homine, par Angelis, mehr dann ein Menſch, denen Engeln gantz gleich; Sie war eines ſo ſcharffen, ja Engliſchen Verſtands, einer ſo liebreichen und gliernigen Natur, daß ſie alles, was man ihr vorſagte, gleich begreiffen, und faſſen kunte, nichts leichter und ehender aber, als die Tugend, zu welcher ſie, als das liebſte unter 9. Kindern von ihren adelichen Eltern mit ſorgſamen Fleiß iſt erzogen worden.

Leuchtete alſo Thereſia in ihrem Vätterlichen Hauß ſchon in ihrer zarten Kindheit, als wie der ſchöne Morgenſtern an dem Firmament des Himmels, dero die Natur neben vielen andern Gaben in einem guldenen Geſchir, ein koſtbares Kleinod, will ſagen, in einem ſchönen, friſchen und wohl-gezierten Leib ein heroiſches Gemüth, und hocherleuchten Geiſt geſchenckt und eingeartet: In Summa Thereſia glantzete mit allen Tugenden, daß ich faſt nicht weiß, von was vor einer Tugend ich den Anfang ihres ſo hoch-verdienten Lobs machen ſolle: Lobe ich ſie von ihrer Jungfräulichen Reinigkeit, und reiner Jungfrauſchafft, ſo erſcheinet ſie mir als ein fruchtbare Mutter vieler tauſend beydes Geſchlechts geiſtlicher Kinder, lobe ich ihr Fruchtbarkeit in dem Geiſt, ſo ſtellt ſie mir vor ihr Engliſche Reinigkeit, ſowol des Leibs, als des Gemüths, als die allzeit mehr achtete die unverwelckliche Blum der Jungfrauſchafft, als die zarte Blühe ihrer angebohrnen Schönheit: preyſe und lobe ich ihr weibliche Frombkeit, und fromme Einfältigkeit, ſo begegnet mir Thereſia als ein hochverſtändige Lehrmeiſterin aller Schul-Weiſen, und Schrifftgelehrten, dann die Lehr der Seraphiſchen Mutter Thereſiæ, diſer himmliſchen Poſaunen, diſer ſchnell-ſchreibenden Feder des H. Geiſts, diſer Engliſchen Zungen, iſt alſo beſchaffen geweſen, daß ſie den ſchwären Weeg der Vollkommenheit, den rauhen Steg der Tugend lind, und die enge Pforten des Himmels weit machen, und nicht uneben die rechte Straſſen des Himmels hätte können genennet werden, indeme ihre Jungfräuliche Lefftzen von ſo ſüſſer Milch und Hönig trieffen, daß, wer ihre Schrifften nur einmahl löſet, ihre Lehr nur einmahl verkoſtet, der muß mit unauffhörlichen Verlangen nach dem gelobten Land des Himmliſchen Jeruſalem (wo die wahre Brun-Quell aller Süßigkeit, herrühret) ſich ſöhnen und trachten: jetzt verwundere ich mich nit mehr, daß Petrus de Alcantara von Thereſia den Ausſpruch gemacht: Nihil mihi poſt articulos Fidei certiùs eſt, quàm ſpiritum Thereſiæ

(c) *Chryſol. ſer. de S. Joanne.*

reſiæ eſſe divinum: Es iſt mir nichts gewiſſers nach den Articuln deß Glaubens, als daß der Geiſt Thereſiæ ein himmliſcher ja göttlicher Geiſt ſeye. Will ich aber ſagen, daß Thereſia ſich immerdar geübt habe in dem würcklichen Leben, und ſich eyfriſt befliſſen das Heyl der menſchlichen Seelen auszuwürcken, ſo ſiehe ich aber Thereſiam zum öfftern in einer gantz liebreichen und ſüſſen Verzuckung des Geiſts ohne Empfindung der äuſſerlichen Sünnen, gantz auſſer ſich ſelbſt dahin ligend, und der Einſambkeit alſo ergeben, und zugethan, daß ſie allbereit in ihren blühenden Jugend-Jahren ihr von Rinden der Baumen an einſamben und abgelegnen Orthen Cellen, und Eremiten-Hüttlein aufgebaut, und in diſen denen berühmten Einſidlern Hilario und Antonio nachgefolgt. Will ich aber hervor ſtreichen Thereſiæ beſchaulichen Lebens-Wandel? aber wem iſt unbekant, daß Thereſia ſich die meiſte Zeit ihres Lebens, dergeſtalt ereyffert, und beſchäfftiget hat in Fortpflantzung des menſchlichen Hayls, daß ſie billich könte genennt werden ein Verkünderin des Evangelii, ein Prediger der Völcker, ein Lehrmaiſterin der Haiden, ein Liecht der Welt, ein Verfaſſerin der ſtrengen geiſtlichen Regel- und Satzungen (welche ſie ſo vielen Religioſen, und beedes Geſchlechts Ordens-Leuthen hat vorgeſchriben) daß alſo Thereſia in allen jetzt erzehlten, und noch mehr andern Tugenden gantz gleich geweſen ihrem Seelen-Bräutigamb Chriſto.

Uber alles diſes ware dem groſſen, und zu hohen Dingen gewidmeten Gemüth noch nicht genug, dann ihre Augen waren gleich denen Adlers-Augen, welchen nie beſſer iſt, als wann ſie in die helle Mittag-Sonnen hinein ſchauen; darumb änderte ſie ſo gar den Namen, und wolte nicht mehr den Schein eines Adels von ihrem Geſchlecht, ſondern von oben herab, in ſplendoribus Sanctorum, von dem Glantz der Heiligen entnehmen: und weilen ſie ein erwöhlte Braut Chriſti ware, wolt ſie ihren Namen gleich andern Weibern von diſem ihrem Bräutigamb herſchöpffen, und nach ſeinem Namen hinfüro nicht anderſt als Thereſia à JESU genennt werden: und weilen ſie denjenigen, den ihr Seel ſo hoch liebte, in der Welt zu finden ſich nicht getrauete, iſt ſie ohne Vorwiſſen und Bewilligung ihres Herrn Vatters dem Cloſter zu Abula zugeloffen, mit gäntzlicher Hoffnung und Zuverſicht allda leichter zu ihren außgeſteckten Zweck zu gelangen: Sie hatte die Natur eines rechten Magnet-Stains: dann gleich wie diſer, ob er ſchon viel tauſend Stern an dem Firmament deß Himmels vor ſeiner gegenwärtig hat, ſo wendet er ſich doch allein und allzeit gegen den Polarſtern, und führet die Sinnſchrifft, tu mihi ſola requies: du gantz allein kanſt mein Ruhe ſeyn: alſo auch Thereſiæ Hertz

war

war ein rechter Magnet, ob ihr ſchon vil Irrſtern an dem Himmel der zeitlichen Glückſeeligkeit leuchteten, wendete ſie doch alle ihre Sinn und Gedancken, ihr Hertz und Gemüth allein zu jenen helleuchtenden Stern, der da iſt Chriſtus: und ſeufftzete ohne Unterlaß mit dem in der Liebe GOttes, gantz entzündeten Auguſtino: Feciſti nos Domine ad te, & inquietum eſt cor meum, donec requieſcat in te: Du O HErr haſt mich zu dir geneigt, und mein Hertz iſt unruhig, bis es in dir und bey dir Ruhe finde. Thereſia nemblich hat in ſtäter Gedächtnuß verzeichnet, und in ihrem Hertzen tieff eingeſchriben jene Wort des Hönig-flieſſenden Bernardi: (d) Caſtitas ſine charitate, eſt Lampas ſine oleo, tolle oleum, lampas non lucet, tolle charitatem & charitas non placet, die Keuſchheit und Engliſche Reinigkeit ohne Lieb, iſt gleich einer Lampen ohne Oel, nimb hinweg das Oel, ſo wird die Lampen nicht leuchten, nimb hinweg die Lieb, ſo wird die Keuſchheit dem Göttlichen Bräutigamb nicht gefallen.

Als nun Thereſia in ihrem Hertzen mit GOtt durch ſolche Band der Liebe verbunden, iſt es geſchehen, daß ſie zum öfftern unter dem Gebett, ohne Hülff oder Anlegung menſchlicher Hand Ellen-hoch von der Erden erhebt, und in dem Lufft ſchwebend geſehen worden: was vermainen euer Liebe und Andacht, was hat diſe Heil. Jungfrau in die Höhe des Luffts erhebt? gewiß nichts anders, als die feurige Lieb, und eyfrige Begierde zu ihren Seelen-Bräutigamb JEſu: ſie wiſſen wol vilgeliebte, wie das Feur aus Antrib eigner Natur immerdar in die Höhe zu ſteigen trachtet, ſich bemühet, und mit ſich nimbt, was auch ſonſten vor ſich ſelbſten ſchwär iſt, wie ein ſteigendes Raget ſeinen höltzenen Anhang, wie ein feurige in die Höhe deß Luffts geworffene Granat-Kugel das Eiſen, in welchem das Feur eingeſchloſſen; alſo hat auch das Feuer (ſo der Himmliſche Conſtabel mit der brinnenden Ruthen eines Seraphiniſchen Pfeils, in dem Hertzen Thereſiæ angezündet) dergeſtalten in die Höhe getrungen, daß auch der vor ſich ſelbſt ſchwär-gewichtige Leib, ſich ſambt der Seel von der Erden empor erhebt, und gar offt lang in dem Lufft hangend gebliben, als wann Thereſia ein Leib-loſer Engel, oder ein pur lauterer Geiſt geweſen wäre: dahero auß Antrib ſolcher übermäßigen Liebe pflegte Thereſia zu ſagen, wie daß ſie wol leyden möge, daß jedermann ein gröſſere Freud, und Glory habe und genüſſe in dem Himmel, aber das kunte ſie nicht gedulten,

(d) *Bernard. in Epiſt.*

noch verſchmertzen, wann ſie hören ſolte, daß ein Menſch auf der Welt zu finden wäre, welcher GOtt mehr liebte, dann ſie.

Diſe ihr zarte Lieb gegen GOtt ihren Seelen-Bräutigamb tribe ſie letztlich auf das höchſte: und zu einem Zeichen, daß Thereſia nicht auf ein gemeine, ſondern gantz beſondere Weiß (die man bißdahin bey keinem andern Heiligen gefunden) GOTT zu lieben begehrte, richtete ſie mit GOTT einen neuen Bund auff, und machte neben denen dreyen Ordens-Gelübten, noch ein anders, und das vierdte, und gelobete allezeit das jenige zu thun, zu reden, zu gedencken, und zu vollziehen, was ſie ihrem Seelen-Bräutigamb JEſu angenehmer, und wohlgefälliger zu ſeyn erkennete, und mit ſolchen Liebs-Stücklein hat ſie Chriſto das Hertz dergeſtalt abgewunnen, daß er ihr in einer gantz annemlichen Geſtalt erſchinen, und Thereſiam mit folgenden Worten angeredt: Deinceps ut vera ſponſa meum zelabis honorem jam ego ſum, totus tuus, & tu tota mea: fürohin, mein Thereſia, wirſt du als ein wahre außerwöhlte Braut, umb mein Ehr eyffern, jetzt bin ich gantz und gar dein, und du hingegen gantz und gar mein.

Verlangen ſie anjetzo zu wiſſen Vielgeliebte, was diſer Himmliſche Bräutigamb ſeiner ſo lieben Braut Thereſiæ zu einer ſtattlichen Morgen-Gaab geben, und verehret habe? villeicht werdet ihr gedencken, Chriſtus habe ihr geben einen koſtbaren Ring, wie der ſchönen und Milch-flieſſenden Jungfrauen und Martyrin Catharinæ: oder aber hat JEſus villeicht mit Thereſia ſein Hertz vertauſcht, wie er es gethan hat mit meiner Senenſiſchen Jungfrauen Catharina: oder hat er ſie villeicht bezeichnet mit ſeinen Roſen-farben fünff Wunden, als wie den Seraphiſchen Vatter Franciſcum? nichts dergleichen Vilgeliebte, ſondern er nimbt einen mit dem koſtbaren Rubin ſeines Roſenfarben Bluts beſetzten eiſenen Nagel auß ſeiner an das Creutz gehefften Hand, und præſentiert denſelben Thereſiæ an ſtatt einer reichen, und koſtbahren Morgen-Gaab.

Diſer eiſene Nagel Vilgeliebte, erinnert mich deß jenigen, was ich einsmals geleſen hab von einem Hoff-Herrn, und Königlichen Miniſtro in Franckreich, welchen der König ſein Herr an Ehren, Würden, Dignitäten, Güttern und Reichthumben groß gemacht, und mit aller ſelbſt erwünſchter Glückſeeligkeit begnadet hat: diſen fragt einsmals der König, ob ihm noch etwas ermangle, oder abgienge, ob er nun mit allen diſen vergnügt und zu friden ſeye? dem aber der Hoff-Herr gar ſinnreich zur Antwort geben, und geſagt hat: Ihr Majeſtät haben mich zwar aus an-

ge-

gebohrner Milde vor allen andern ſehr begnadet, indeme ſie mir ſo viel Schätz und Reichthumben, Würden und Dignitäten ertheilt haben: gleichwol eines fählt mir noch, was da? fragt der König: was gehet euch ab? ein Nagel (widerſetzt der Cavalier) womit ich meine empfangene Gnaden, und jetzt genieſſendes Glück und Wohlfart befeſtigen, und anhefften könte, damit mir daſſelbe nit entgehe, oder wanckelbar werde. Was diſer eytle und Ehr-ſichtige Hoff-Herr zu Stabilirung ſeines Glücks ſo hoch verlangt, und gewunſchen hat, das hat unſer Heil. und Seraphiſche Mutter Thereſia von ihrem Seelen-Bräutigamb empfangen, nemlich, einen ſo bewehrten Nagel, mit welchem ſie alles ihr Glück, all ihr Wohlfart, alles ihr Heyl, alle ihre Tugenden, und von GOTT erhaltene Gnaden und Gaaben befeſtigen, annaglen, uud zu einer immerwährenden Beſtändigkeit bringen könte.

Was wolte ſeyn der Denck-Ring eines Königs Pyrrhi, deſſen Stein nach Zeugnuß Plutarchi Apollinem ſambt allen 9. muſis auf dem Berg Parnaſſo vorſtellete: Was wolte ſeyn der koſtbare Ring des Lacedæmoniſchen Königs Periandri, auff deſſen Stein der Phaëton ein Sohn Phœbi mit ſeinem feurigen Sonnen-Wagen, auf das künſtlichiſte eingeſchnitten ware; weiche diſem hochſchätzbaren Nagel der Wunder-Ring des Königs Giges, deſſen Stein den König unſichtbar machte, ſo offt er wolte: verliehre ſich der Ring Caroli des Fünfften, in welchem an ſtatt deß koſtbaren Steins ein künſtliches Uhrwerck eingefaſt war; ich will nichts melden von dem Ring Maximiliani Primi, in welchem er alles geſehen, was hinterrucks von ſeinen Bedienten gehandelt worden: noch von dem Ring des Policratis, welcher ſo rahr und künſtlich, daß er noch heutiges Tags in der Stadt Rom in der Kirchen S. Concordiæ für ein Wunderwerck der Welt aufbehalten wird: Der in Blut Chriſti gefärbte eiſene Nagel, welchen Chriſtus ſeiner Braut Thereſiæ zu einer Morgen-Gaab und Hochzeit-Præſent verehrt hat, übertrifft weit alle jetzt benennte koſtbare Ring: dann diſer Ring ware Thereſiæ ein ſichers Pfand, daß ſie nichts von ihrem GOTT verlangen, und begehren werde, daß ſie nicht erlangen wurde.

Von diſem Nagel meines Erachtens hat der Hönig-flüſſende Bernardus wollen verſtanden werden, als er ſagte: Clavus penetrans factus eſt mihi clavis reſerans: (c) Diſer die rechte Hand Chriſti durchtringende Nagel, iſt Thereſiæ worden ein auffſperender Haubt-Schlüſſel zu ſeinem Hauß, zu ſeiner Schatz-Kammer, zu allen ſeinen Verdienſten, und himmli-

(c) *Bernard. cap. 61. in Cant.*

liſchen Reichthumben, daß Thereſia als ein Brauth über alle himmliſche Gnaden-Güter darmit zu walten habe: Sintemahlen die Darreichung, und Behändigung eines Schlüſſels, zu einer Statt, zu einem Pallaſt, zu einer Veſtung, iſt jederzeit vor ein Zeichen gehalten worden des vollmächtigen Gewalts über ein ſolches Orth.

Maſſen dann auch bey denen Ehe- und Con-Leuthen nach Außſag der Rechtsgelehrten unter andern zu beobachten iſt, communicatio bonorum, die Gemeinſchafft, und Theilhafftigkeit der Güter; das iſt: alles was ſie, als ihr Eigenthumb beſitzen, ſolle beeden Theilen gemein ſeyn, und ſolle bey denen treu-liebenden Eheleuthen allzeit heiſſen, mein Gut, dein Gut, dein Gut, mein Gut, eines ſolle von dem andern participiren, und theilhafftig werden: Dahero ſihet man, wann ein hochadeliche Damma, einen auch nicht mindern, vornehmen Cavalier zur Ehe anvertraut wird, gebraucht ſie ſich auch ſeines Wappens, Inſiegels, und Pöttſchaffts, ſeines Nahmens, und Tituls: Iſt er ein Fürſt, ſo wird ſie durch die Ehe-Verlöbnuß ein Fürſtin, iſt er ein Graff, ſo überkombt ſie den Titul einer Gräfin, und ſolte ſie auch ein Baurn-Mägdl, oder gebohrne Burgers Tochter ſeyn: In Summa unter den Eheleuthen ſolle ein vollſtändige Gleichheit gefunden werden; Diſer Regel hat meines Erachtens auch Chriſtus der himmliſche Bräutigamb gantz embſig nachkommen wollen; Dahero als er Thereſiam zu ſeiner Geſpons erkiſen, hat er ihr nicht allein ſeine himmliſche Schätz mitgetheilt, ſondern auch ſein Geſtalt Thereſiæ auf ſolche Weiß eingedruckt, als wie die Figur eines Königlichen Inſigels eingedruckt wird in das waiche Wachs: Diſes Sigel ware der koſtbahre ihr anvertraute Nagel, welcher Thereſiæ dienete an ſtatt eines Schlüſſels, mit welchem ſie allezeit, und nach eigenen Belieben auffſperete, und eröffnete die Schatz-Käſten GOttes, daß ich Thereſiam mit folgendem Cronographico, oder Jahr-Zahl-Schrifft bezeichnen kan:

THERESIA SPONSA CHRISTI DOTATA MATER ELIANÆ RELIGIONIS.

Thereſia die Geſpons Chriſti iſt ein wohlbegabte Mutter der Elianiſchen Religion.

Jener wohlbekante Cardinal in Francreich mit Nahmen Richelieu hat auf ſeinem Krancken-Beth kurtz vor ſeinem End unter andern ſich vernehmen

nehmen laſſen, und ihme bey der Cron Franckreich einen ewigen Ruhm, und Nahmen machen wollen, vorwendend, er hinterlieſſe dem König in Franckreich zu einem ſonderbahren Schatz drey abſonderlich-nothwendige, und höchſt nutzliche Schlüſſel, verſtunde aber dardurch drey Städt oder Veſtungen, welche gleichſamb als Schlüſſel den Paß zu dreyen unterſchiedlichen Ländern eröffnen kunten: als nemblich Perpignian in Spanien, Pignerol in Wäliſch-Land, und Preyſach auff dem Teutſchen Boden im Römiſchen Reich.

Mit beſſerem Fug aber kan ſich Chriſtus rühmen und ſagen: Durch meinen eiſenen Nagel verlaſſe ich Thereſiæ einen Haubt-Schlüſſel, welcher ein rechter Paß iſt in das Land der Außerwöhlten, der da auffſpert ſo wohl die Porten des Himmels, als der Höllen, daß alſo Thereſia in Uberkommung diſes köſtlichen Nagels, ſich nit weniger als Chriſtus rühmen kan mit jenen Worten des Apocalyptiſchen Adlers: Ego habeo claves mortis, & inferni: (f) Ich hab die Schlüſſel des Todts, und der Höllen, das iſt: den Gewalt über alle beede; Dahero, als einsmahls Thereſia verzuckt wurde in die andere Welt, hat ihr GOTT damahlen, ſowohl die Peynen der Verdambten in der Höllen, als die Freuden der Seeligen in dem Himmel, wie auch ſonſten viel andere wunderbahrliche Ding gezaigt.

Ehe und zuvor aber, als Thereſia zu ſolchen Freuden-Stand der Vermählung gelanget, wie vermeinen Euer Lieb und Andacht daß ſie ſich werde geſehnet und darzu bereitet haben? Mit was eyferigen Begürden wird ſie auff den Zweck der Vermählung ihr Abſehen genommen haben? Was erhitzte Seufftzer als Vorbotten wird ſie zum öfftern zu ihrem Himliſchen Bräutigamb abgeſchickt haben? Es iſt wohl zu erachten, Thereſia wird ſolche Wort in ihrem Mund, oder wenigſt ſolche Gedancken in ihrem Hertzen geführt haben: gleichwie ein durſtiger vor Hitz entzündter Hirſch in denen heiſſen Sommers-Tägen zu den kalten Brunnenquell eylet, alſo eylet, und verlanget mein Seel zu dir O GOtt, und zu denen ergötzlichen Quell-Brünnen der himmliſchen Freuden: Ach! wann werde ich einesmahls kommen, und vor deinem Angeſicht erſcheinen? ach! wann wirſt du mich erquicken, und erfüllen mit dem Criſtall-klaren, und Silber-wallenden Strohm deiner Wollüſten? ja wann wirſt mich mit dem unendlichen Meer deiner Schönheit überſchwemmen: In ſolchen Gedancken betrachtete Thereſia zum öfftern ein Tafel, worauf das Samaritaniſche Weiblein bey dem Brunnen abgemahlet, und ſchauete dieſelbe mit

(f) Apocalyp. 1. cap.

lieblichen Augen an, und weilen auf diſer Tafel geſchriben ſtunden diſe Wort: Domine da mihi hanc aquam: HERR gib mir diſes Waſſer, ſo fiele ſie zum öfftern auf ihre Knye nider, und ſprache mit einem inbrünſtigen Geiſt zu Chriſto: O HERR gib mir diſes himmliſche Gnaden-Waſſer.

Aber mein verliebte Thereſia wiſſe, daß kein Lieb ohne Leyd ſeye: derjenige, welcher ſo ſehr nach der Mittag-Sonne ſein Verlangen tragt, muß ſich auch von dero hitzigen Strallen brennen laſſen; dein geliebter Bräutigamb glantzet zwar wie die helle Mittag-Sonne, aber wie Ihn Johannes in ſeiner Offenbahrung geſehen, haltet zugleich auch ein ſcharffſchneidentes Schwerd in dem Mund: die Urſach ſetzt hinzu der guldene Redner Petrus Chryſol. (g) ut ſcias tunc te Dominum oſculari, cum vulnerat, ſi oſculum ſitis, neceſſe eſt, ut etiam configaris: daß aber der Sohn GOTTes ein Schwerd in dem Mund haltet, geſchicht ſolches deſtwegen, damit du wiſſen ſolleſt, alsdann gebe dir GOtt gleichſamb einen Kuß, wann er dich verwundet, wilſt du einen Kuß haben zum Zeichen ſeiner Liebe, ſo muſt du auch mit dem Schwerd der Schmertzen und Trübſaalen geſtochen werden: und diſes mein Seraphiſche Mutter Thereſia hat dir Chriſtus vorbedeuten wollen durch den ſpitzigen Nagel, den er dir zu einer Morgen-Gaab gegeben. Ja, ja Vilgeliebte, Thereſia iſt ſchon reſolvirt, zum Leyden, und ſagt mit der verliebten Braut, (h) Oſculetur me oſculo oris ſui: Unangeſehen daß mein Geliebter ein Schwerd in dem Mund tragt, küſſet mich gleichwol mit dem Kuß ſeines Muuds.

Dahero Thereſia nit allein in dem Leib, ſondern auch in dem Geiſt mehr als jemahlen ein Menſch, alles aber mit gröſter Frölichkeit, und Dapfferkeit deß Gemüths gelitten hat: In dem Leib zwar, dann derſelbe ware ein rechtes Spittal aller verdrüßlichſt- und ſchmertzhafftiſten Kranckheiten, ein unſägliches Kopffweh, Schwachheiten des Magens, Anmachten, Hinfallend, Seytenſtechen, Dürſucht, und noch viel andere Zuſtänd mehr, und diſes alles biß auff das vierzigiſte Jahr ihres Alters. Es ſchluge darzu die Mißtröſtung deß Gemüths, alſo daß ſie gar offt ein Trückne, und Spere des Geiſts in ihrem Hertzen empfunde: Es ſetzten ihr zu die böſe Zungen mit allerhand Affterreden, und Verleimbdungen: Man legte ihrs vor ein Hoffart aus, daß ſie als ein einfältiges Weibsbild ſich unterſtunde einen ſchon von ſo vil hundert Jahren hero

(g) *Chryſol.* (h) *Cant.* 1. *cap.*

hero in der Kirchen GOttes leuchtenden Orden zu reformiren, und zu dem erſten Eyfer zu bringen: ja es gabe ſo verruchte Mäuler, welche ſie vor ein Betrügerin offentlich ausruffeten, der Keuchen und deß Scheiter-hauffen würdig erkenneten, ja ihre eigene Mitſchweſtern redeten nit allzeit das beſte von ihr.

Aber alle diſe Anſtöß und Verfolgungen gaben Thereſiæ wenig zu ſchaffen: dahero lieſſe ſie ſich zum öfftern vernehmen mit diſen Worten: Domine aut pati, aut mori, alſo wolte ſie ſagen: HErr wann du wilſt, daß ich ſolte leben, ſo ſchicke mir zum leyden, wilſt du aber, daß ich nicht leyden ſolte, ſo verlange ich auch nicht zu leben. Dahero wann Thereſia leyden müſte, lachete ſie nur darzu, und lieſſe ſich nichts irren, wie ein Adler unter den groſſen Hagel und Ungewitter ſich gegen der Sonnen ſchwinget, wie ein Felſen mitten in dem Meer unter den ſchaumenden und anſchlagenden Wellen unbeweglich ſtehet, wie ein hoher Berg ſeinen Gipffel weit über die Wolcken ausſtreckt, alſo verhielte ſich das Helden-Hertz Thereſiæ bey aller anfallenden Trübſall ihre beede Hertz-Grüblein waren voll, eines mit Lieb, das andere mit Schmertzen, was von Trübſal in das Hertz kamme, das leiterte die Lieb noch mehr, und wurden lauter Lebens-Geiſter daraus: dann das gantze Leben Thereſiæ ware nichts als lieben, und leyden, leyden und lieben: welches alles ich mit folgender Jahrzahl-Schrifft begreiffe:

eCCe AMAnDo patItVr TheresIa.

Das iſt: Lieben und Leyden iſt Thereſiæ angebohren: Und wie die Philoſophi reden, proprium quarto modo, eigenthumlich in vierdten Grad; alſo daß ich Thereſiæ eben ſelbiges Lob kan zueignen, ſo der ſeelige Gregorius Nyſſenus der Durchleuchtigſten Fürſtlichen Princeßin Placillæ zugeſchriben: (i) tulit ætate noſtra humana natura extra ſuos terminos virilem animum in fœmineo corpore: zu diſen unſeren Zeiten hat die menſchliche Natur gleichſamb ihre Granitzen übertretten, indeme ſie in einem ſchwachen Weibsbild ein männliches Hertz hervorgebracht.

Es hat aber nicht anderſt ſeyn können, als daß Thereſia gelitten, weilen ſie gleich ware jener unvergleichlich ſchönen Rachel, des Patriarchen Jacobs Ehegemahl, von welcher die Heil. Göttliche Schrifft bezeugt: (k) Egre-

(i) *Nyſſenus orat. de Placilla Tom. II. cap. 28.*

(k) Egrediente autem animâ præ dolore, & imminentē morte, vocavit nomen filij ſui Benoni, id eſt filius doloris mei, Pater verò vocavit illum Benjamin, id eſt filius dextræ: Da aber die Seel in der Geburt ihres jüngſten Sohns vor Schmertzen herausfuhre, und der Todt nun faſt heran kame, nennete ſie den Namen ihres Sohns Benoni, das iſt: der Sohn meines Schmertzens, aber der Vatter nennete ihn Benjamin, das iſt: ein Sohn der rechten Hand: Eben alſo hat die Seraphiſche Mutter Thereſia als ein andere Rachel ihren Sohn, will ſagen ihren heiligen Elianiſchen Carmeliter Orden nicht ohne groſſen Schmertzen, Trübſalen, Verfolgungen, Nachſtellungen, Widerſprechungen zum höchſten Nutzen der Welt, und zu einer ſonderbahren Zierde der Catholiſchen Kirchen auf die Welt gebohren, und deſtwegen kan diſer heilige Orden billich genennet werden Benoni, ein Kind der Schmertzen, anbey aber in diſem höchſt glückſeelig, daß er auch den Namen führet, und genennet wird Benjamin, das iſt der jüngſte, aber der liebſte: oder Benjamin, ein Kind der rechten Hand der rechten Seyten, maſſen Thereſia nicht allein geſehen, daß alle ihre geiſtliche Kinder mit den Schutz-Mantel MARIÆ bedeckt werden, ſondern iſt ihr auch bey Lebs-Zeiten offenbahret worden, daß alle diejenige, welche ihr Regl halund nach denen von Thereſia ihnen vorgeſchribnen Satzungen ihr Leben anſtellen, ſich der Seeligkeit verſichern können, und an dem Jüngſten Tag unter die auserwöhlte Schäfflein an die rechte Seyten Chriſti geſtelt werden.

Derohalben O glückſeeliger Carmeliter Orden, der du zu einer Mutter und Stiffterin bekommen haſt die jenige, welche ſchon in dem ſibenden Jahr ihres Alters, das unſchuldige Blut umb Chriſti willen vergieſſen wollen: die jenige, welche in der Keuſchheit, und Reinigkeit, als ein eingefleiſchter Engel gelebt, und deſtwegen unter allen andern geiſtlichen Jungfrauen Thereſia am allerfüglichiſten MARIÆ der unbefleckten Mutter GOttes kan verglichen werden: dann gleichwie MARIA mit unverſehrter Jungfrauſchafft ein Mutter deß eingebohrnen Sohn GOttes worden; alſo iſt Thereſia dem Leib und Gemüth nach ein Jungfran verbliben, in dem Geiſt aber ein fruchtbahre Mutter worden, welche vil tauſend geiſtliche Kinder dem Himmel gebohren.

Erfreue dich O Seraphiſche Religion, weilen du zu einer Mutter be-

(k) *Geneſ. cap. 35. v. 18.*

bekommen haſt *Thereſiam*; welche, weilen ihme JESUS ſelbſt zu einer Geſponß und Braut erwöhlt, ſo können die Carmeliter nicht allein Kinder *Thereſiæ*, ſondern auch JESU Kinder genennt werden. Jene haſt du bekommen zu einer Mutter, welcher der heilige Geiſt in der Vigil der Heil. Pfingſten in Geſtalt einer Schnee-weiſſen Tauben erſchinen: Jene, welche ein Seraphin mit einem guldenen Liebs-Pfeil ihr Hertz durchtrungen: jene, welche ſo hochgelehrte Bücher geſchriben, in welchen ſo vil Miracul als Capitln begriffen: jene, welche in der Salamantiſchen Univerſitet für ein Doctorin der Catholiſchen Kirchen iſt erkläret worden: Erfreue dich O Seraphiſcher Carmeliter Orden, und ich ſelbſt erfreue mich mit dir, daß du bekommen haſt zu einer Mutter *Thereſiam*, welche mit meinen heiligen Vatter Dominico ein ſonderbare Vertreulichkeit, und Freundſchafft gepflogen: Dann als ſie einsmals in der Durchraiß zu Sagobia gantz andächtig communicierte, wurde ſie hernach im Geiſt verzuckt, und ſahe den heiligen Dominicum ihr zur lincken Seyten ſtehen: da fragt ſie ihn, aus was Urſach er nicht die rechte Seyten *Thereſiæ* einnehme, da gab ihr der Heil. Vatter zur Antwort und ſprach: liebſte Freundin, die rechte Seyten gebührt meinem HERRN, deinem Bräutigamb, da ſahe ſich *Thereſia* umb: und erblickte zur rechten Seyten Chriſtum den HERRN, welcher diſe Troſtreiche Wort zu ihr ſprach: *Thereſia* handle freudig, und vertreulich mit meinem Freund Dominico, diſes hat ſie auch gethan, und hat ſie ſich in die zwey Stund lang mit dem heiligen Vatter in einem geiſtreichen Geſpräch auffgehalten, welcher ihr ſein Hülff mit Darreichung ſeiner rechten Hand verſprochen, und die angefangene Reformation auszuführen, und bey GOTT zu befördern, angelobet. O heilige Seraphiſche Mutter! ich hoffe, ja ich bitte dich, daß gleich wie du mit meinem Heil. Vatter ein ſonderbahre Vertreulichlichkeit gehabt, alſo mache, daß auch deine Seraphiſche Ordens-Kinder gleichwie bißhero, alſo auch fürohin mit meinem Prediger-Orden ſich allzeit vereinigen, und in guter Verſtändnuß leben mögen.

Mit einem Wort, glückſeelig biſt du O Elianiſcher Orden, daß du *Thereſiam* zu einer Mutter überkommen: Und hat jener Wohlredner den Macedoniſchen König **Philippum** glückſeelig geſchätzt, und mit diſen wenig-Worten ſein gantzes Lob außgeſprochen: **In laudem tuam dixiſſe ſat eſt, te habere filium Alexandrum**, gnug iſt geſagt zu deinem Lob ô **Philippe**, daß du zu einem Sohn überkommen

 men

men haſt Alexandrum. Alſo kehre ich heunt diſe Wort in etwas umb, und rede dich alſo an O löblicher Carmeliter Orden! In laudem tuam dixiſſe ſat eſt, te habere Thereſiam in Matrem. Es iſt in diſem allein alles dein Lob gnugſamb verfaſt, daß du Thereſiam zu einer Mutter und Stiffterin bekommen haſt.

Jetzt wende ich meine Schluß-Gedancken zu dir O Seraphiſche Mutter! und weilen ich weiß, daß du nit ſovil auß Schmertzen, und eines gemeinen Todts, ſondern vilmehr auß einer heiligen Liebs-Hitze geſtorben, ſo darff ich nit ſagen: Requieſcat in pace, tröſte dich GOTT, dann du biſt ſchon getröſtet, und ruheſt wie der Prophet Iſaias ſagt: (l) in tabernaculis fiduciæ, & in requie opulenta, hinter denen Lauber-Hütten der himmliſchen Glori, und in beſter Ruhe.

Wie aber iſt Thereſia zu diſer ihrer erwünſchten Ruhe zu ihrem himmliſchen Bräutigamb gelanget? Nicht anderſt, Vilgelibte, als wie jene fünff weiſe Jungfrauen, von welchen der Evangeliſt Matthäus bezeugt: (m) Accipientes lampades ſuas exierunt obviam ſponſo, & ſponſæ, ſie nahmen ihre Ampeln, und giengen aus dem Bräutigamb, und der Braut entgegen: über welche Wort Thomas de Villa nova alſo ſchreibt: obviam exeunt ſponſo virgines, quando in omnibus ſenſu concordant, ut mortificationis greſſibus ita ſeſe exerceat animus, donec omninò omnis perfectionis ſonti adhæreſcat. Die Jungfrauen gehen dem Bräutigamb entgegen, wann ſie in allen mit ihme eines Sinns und Willens ſeynd, wo ſich das Gemüth alſo übet in denen Buß-Wercken, biß ſich daſſelbe mit dem Quell-Brunn aller Vollkommenheit vereiniget. In diſen Weeg der Vollkommenheit hat Thereſia ihre Füß geſetzt, und hat der Gang ihres Leben-Wandels dem Allerhöchſten ſo wohl gefallen, daß er in alle ihre Schritt und Tritt verliebt zu ſeyn ſcheinet, indem er ſagt: Quam pulchri greſſus tui in calceamentis filia principis: wie hüpſch und ſchön ſeynd deine Gäng, deine Schritt und Tritt in denen Schuhen, Fürſten Tochter: Liranus leſet jetzt citirten Text auf mein Vorhaben alſo: quàm pulchri greſſus tuí calceamentis abſtractis & rejectis, niveo candore reſerato (n) Wie ſchön ſeynd deine Gäng

(l) *Iſa.* 32. (m) *Matth.* 25. (n) *Liranus.*

Gäng mit ausgezognen, und weggeworffnen Schuhen, wo ſich beſſer weiſet die ſchneeweiſſe Zartigkeit deiner Füß: Thereſia nemlich hat wohl gewuſt, daß Moyſes nicht hat gelangen können zu der Anſchauung GOTTES in dem Dorn-Buſchen, biß er auf Befehl GOTTes die Schuch ausgezogen: Solve calceamenta de pedibus tuis, terra enim, in qua ſtas, terra ſancta eſt. Thereſia wie ein anderer Moyſes hat ihr, und ihren Geiſtlichen Kindern die Schuch ausgezogen, iſt ein Diſcalceatin worden, damit ſie mit Ablegung der Schuch, aller fleiſchlichen Anmuttungen mit einem dopelten Geiſt Eliä begabt deſto leichter und ſicherer zur Anſchauung ihres Geliebten gelangen möchte, und würcklich ſolcher Anſchauung in Ewigkeit genieſſet, und ſich mit ihrem Geſpons erfreuet.

O heilige Thereſia: noch eins weiß ich zum Schlus, daß du zu einer Zeit einen Engel geſehen, welcher mit einem entblöſten blutigen Schwerd dem Königreich Franckreich trohete, und dir offenbahrete, wie ſehr die Göttliche Majeſtät wider diſes Königreich erzürnet ſeye: Wann du O Seraphiſche Mutter auch jetziger Zeit von dem hohen Himmel herab ſchauen ſolteſt, ſo wurdeſt du villeicht auch in unſerem lieben Vatterland, ja in gantzen Europa was dergleichen erſehen, daß GOTT das Schwerd ſeiner Göttlichen Rach, über ſo vil Länder würcklich gezuckt, indeme es bey diſen höchſt verwürten Zeiten ein Anſehen gewint, als ſolte alles über und über gehen: Weilen ich aber weiß, daß dir dein Bräutigam JESUS noch in deinen Lebs-Zeiten verſprochen und zugeſagt, daß du bey GOTT umb nichts anhalten werdeſt, ſo du nicht durch dein Vorbitt erhalten ſolleſt; So gelanget zu dir mein, und aller meiner anweſenden Zuhörer unterthänige, und demütige Bitt, du wolleſt dem billich erzürneten GOTT in ſein bereits außgeſtreckte Straff-Hand fallen, die vorgenohmne Straffen von uns abwenden, den höchſt verlangten, und ſchon ſo lang gewünſchten Friden dermahlens eins der betrangten Chriſtenheit zuwegen bringen, und die Hertzen der Chriſtlichen Potentaten vereinigen: Deſtwegen ſchicke ich meine Schluß-Seuffzer zu dir O Seraphiſche Mutter! und ende mein ſchuldigſte Lob-Red mit nachfolgenden zweyen Chronographicis, ſo jetzt lauffende Jahr-Zahl auswerffen, und ſage:

sanCta theresIa preCare DeVM pro nobIs,

pro Iosepho Cæsare, et tota DoMo AVstrIaCa.

Heilige Thereſia bitte GOTT für uns, die dich heut an deinem glorreichen Feſt verehren, bitte GOtt für unſern allergnädigſten Landts-Fürſten, und Römiſchen Kayſer Joſeph den Erſten: bitte auch endiich für das gantze Durchleuchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich, damit wir alle durch dein mächtige und Mütterliche Vorbitt aus diſem mühſeeligen Thränen-Thal möchten aufgenohmen werden in jene Glückſeeligkeit, in welcher du dich erfreueſt mit GOTT dem Vatter, Sohn, und Heiligen Geiſt,

A M E N.

ESTHER
Auß
Oeſterreichiſchen Königreich
Das iſt:
THERESIA
Von
JESU,
Auff erſtgedachter Heiligen Verehrungstag/
An dem
Ihro Majeſtät
ELEONORA, MAGDALENA
THERESIA,
Verwittibte Römiſche Kayſerin/
Mit
Denen Königlichen Hochheiten/
ELISABETHA und MAGDALENA,
Ertz-Hertzoginen zu Oeſterreich/ ꝛc. ꝛc.
In Thereſianiſcher Jungfrauen Cloſter-Kirche bey St. Joſeph
in Wienn/ angewöhnter Andacht abgewartet;
Durch wenige Lob-ſprechung erkläret/
Von
JOSEPHO MAYR è Socierate JESU, Feyertag-Prediger zu
St. Anna dem Kayſerl. Prob-Hauß obberührter Geſellſchafft
JEſu/ 1709.

THERESA

Anagramma

ESTHERA

Ecce Sponſus venit. Math. 25.

Sehet der Bräutigamb kombt.

Si inveni gratiam in oculis tuis O Rex, & ſi tibi placet, dona mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obſecro.

Hab ich Gnad gefunden in deinen Augen, O König! und ſoll es dir gefällig ſeyn, ſo ſchencke mir meine Seel, für die ich bitte, und ſchencke mir auch mein Volck, vor das ich fürſpreche. Alſo Eſther die gecrönte am 7.

EVa, die Mutter der Lebendigen, wurde von GOtt gelobt, noch vor ſie lebte, geben wir denen ihr Lob, die nunmehr Gottſeelig abgelebt. Kein herrlichers Lob, als das Lob Evæ, weilen es hervor gangen auß dem Mund deß HErrn, der allein lobet mit völliger Erkanntnuß, ohne Beneydung, ohne Heuchlerey. Was war aber das für ein Lob? Das Eva mit ihrem Geſchlecht wäre, adjutorium ſimile ſibi, eine in Natur, und Statur, Geſtalt, und Gewalt gleiche Hülff deß Manns, adjutorium ſimile. Der Chaldæer liſet: Suſtentaculum penes eum: Eine Stütze, eine Unterhalterin, eine Saule, auff die ſich der Mann wider allen Fall ſteure in jedem Zufall, adjutorium. Dergleichen Adjutoria, oder Männer-Hülff, ſeynd alle jene Matronen, die zu Erzeugung, oder Erziehung deren Kindern, zu Verwaltung der Höff und Häuſer, zu Verringerung deren Schmertzen, oder Ambts-Beſchwärden, ihren Männern mit Treu, und Einigkeit verſtändig, und beſtändig biß an letztem Athem an die Hand ſtehen, oder geſtanden ſeyn. Sofern aber einige mit Erfüllung gemeiner Schuldigkeit nicht erſättiget, noch darüber mit ungemeinen

meinen Witz, oder Vernunfft, Stärcke, oder Tapfferkeit, Güte oder Tugend von Natur, oder Gnad begabt, unſeren, oder ihren Geſchlecht durch männliches Hertz, Hirn, Zungen, Fauſt, Kunſt, oder Gunſt viel erſprießlich geweſen, oder in verzweyffleten Umbſtänden wiederum auffgeholffen, ſo muß jedermann betheuren, daß ſothane Heldinen nicht allein zu benahmſen eine Hülff deß Manns, ſondern eine Hülff GOttes ſelbſten, der durch dergleichen zarte, und ſchwache Händ zum allerhandgreifflichſten weiſet die unüberſtreittliche Macht ſeines Armbs: Infirma mundi elegit DEUS, ut confundat fortia. 1. Cor. 1. Die ſich umb das erſte Lob verdient gemacht, und annoch machen, ſeynd leicht unzahlbar, die von dem anderen Rang, nicht viel weniger; die Anführung ihrer Nähmen allein möchte mir den Athem nehmen. Laſſe demnach in der dunckle ihres Heydenthumbs ligen die in allerley Wiſſenſchafften erleuchtete, von Schrifften ſo wol, als Reden beruffene Lehrmeiſterinen der Welt; Eine Demophilam, die in der Poëtica, oder Düchterey; Eine Aretaphilam, die in der Oratoria, oder Red-Kunſt; Eine Leontiam, die in der Philoſophi, oder Welt-Weißheit; Eine Hipathiam, die in der Aſtronomi, oder Geſtirn-Erkanntnuß; Hortenſiam, die in Juridica, oder Rechtsgelehrtigkeit; Semiramidem, die in der Politica, oder Staats-Klugheit, und mehr dann eilff Sybillas, die in der Theologia, oder Verſtändnuß göttlicher Gemeimbnuſſen hoch und tieff erfahren waren. (a) So will ich auch an dieſen Tag nicht an das Liecht bringen, was kein Nacht einer Vergeſſenheit verſchwärtzen kan: Maſſiniſſam, von der Euripides; Sophroniam von der Taſſus; Poridem von der Livius, lauter unerſchrockene Kämpfferin, lauter Obſigerin deß Todts für Freyheit, und Leben der Ihrigen. Ziehen andere, wie Xenophon auff mit einer Kriegeriſchen Camilla, Zenobia, Dardana, die Mieder mit Harniſch verwechslet haben, oder einer gantzen Rotte der gecrönten Perſiannerinen, welche mit ihren Rath, und That viel Gut und Blut erſpahret, viel Leuth und Beuth von denen Feinden, von Freunden aber jenen annoch erklingenden Ruhm-Schall erlanget: Imperat hic ſexus, Reginàrumque ſub armis barbariæ pars magna jacet. *Claudian. Lib. ſecund. in Eutrop.* **Jo! Barbarey ligt unterdruckt, von Fürſtinen die's Schwerdt gezuckt.** Ziehen, ſag ich, andere auff mit dieſen, und dergleichen Männerhülffen, ich weiß noch andere Adiutoria, andere ſtarcke Hülff von ſchwachen Händen, deren ſich die göttliche Güte, zu Unterweiſung, und Erhaltung gantzer Ständ und Länder bedienet. Sothane Erhaltung ſteiffet ſich auff Reinigkeit, und Einig-

(a) *Beyrlin. in theatro vitæ hum. lit. M.*

Einigkeit der Religion, oder deß Glauben. Durch wem will Paulus dieſen eingepflantzet, und erweitert werden? Durch das zu der GOttes-Forcht geneigtere Frauen-Volck, dann er befelchet, das glaubige Weib ſolle den unglaubigen Mann lehren, und bekehren. Das hat vollzogen Cæcilia, da ſie Valerianum; Natalia, da ſie Adrianum; Monica, da ſie Patritium; Martha, da ſie Marium; Flavia Domitilla, da ſie Flavium Clementem; Theodelinda, da ſie Agilulphum, den Longobardiſchen, und Clotildis, da ſie Clodovæum, deren annoch unglaubigen Frantzoſen König, in Glauben unterrichtet. Kein Wunder, ruffet ein Chryſoſtomus; dann es mag einen Mann niemand kräfftiger zureden, und überreden, als ein gutes Weib: Nihil potentius eſt Muliere bonâ ad inſtruendum, & informandum virum, quæcùnque voluerit. *Chryſ. hom.* 60. *in Joan.* Es preiſſet die Schrifft an einen Orth Priſcillam, und Aquilam, an einen andern mehrer andere andächtige Frauen. Was Urſach? Weilen ſie Mithelfferin deren Apoſtlen abgegeben zu Verkündigung deß Evangelii: Laboraverunt in Evangelio, *ad Phil.* 4. Ja nit allein Mithelfferinen, ſondern ſo gar Apoſtlinen deren Apoſtlen waren Frauen, indem der HErr eben durch Abſendung ſeiner Grab-Beſucherinen das Geheimbnuß der Urſtändt ihnen andeuten, und erklären laſſen: Ite, & nuntiate fratribus meis. *Matth.* 28. Was wollen wir mehr? Nicht allein Ludovicus Blancæ, nicht allein Theodoſius, ware die glückliche Regierung der guten Zucht, und Lehr Pulcheriæ ſeiner Frau Mutter ſchuldig; Salomon ſelbſten, ſchreibet ſein alle Welt, und Alter erleuchtende Weißheit, der Unterweiſung ſeiner Gebährerin zu: Ne dimittas legem Matris tuæ. *Prov.* 1. Wer nur die Nahmen von Judith und Eſther weiß, der weiß auch, daß die zwey, als ein Außbund, ſo wol männlicher, als weiblicher Tugend, das von Unglück, und feindlicher Macht ſchon halb verſchlickte Iſrael, auß dem Rachen deß Rachs, und Neyds, abermahl hervor geriſſen, empor gehoben, und als unverruckliche Saulen unterſtützet haben; Dann ihre Thaten ſtreichet die göttliche Feder durch gantze Bücher hervor; darüber Hieronymus: Tantæ gloriæ ſunt mulieres, ut ſacris libris nomina indiderint: Siehe, wie Glorwürdig und Ehrenreich, ſeynd Tugendſambe Frauen, indem ſo gar die Bücher der Schrifft von ihnen ihre Titul führen; als benanntlich das Buch Ruth, das Buch Judith, das Buch Eſther. Aber wohin anheunt mit dieſen Vor-Trouppen der alleradelichſten Heldinen, und Matronen? Will es ſagen: Zum Gefolg, und Begleitung Thereſiæ von Jeſu, welche alle Vorgehende überſtigen,

ſupergreſſa es univerſas, zu Begleitung Thereſiæ von Jeſu, das iſt, jener Heldin, welche nicht allein ihr, ſondern auch ihres Volcks Seel, und Heyl erhalten, nicht zwar mit ſtarcker Hand, gleich der Judith, ſondern mit beredten Mund, gleich der Eſther; Dann was heiſſet Thereſa, (alſo nennet ſie ihr Vatter-Land Spanien) nach überſetzten Buchſtaben anders, als Eſthera, oder Eſther, eine Eſther auß Oeſterreichiſchen Königreich, eine Eſther, deſſen Aſſuerus JESUS. Wer dieſe zwey Königliche Geſpons ſehen will, der komme, und eröffne, an ſtatt Augen, willfähriges Gehör. Ecce Sponſus venit, exite obviam ei.

Faſt kein Nahmen in der Schrifft, der ſo viel, und verſchiedene Außlegungen, oder Verſtändnuſſen bey denen Gelehrten habe, als Eſther. Dann bey denen Griechen ſoll Eſther ſo viel ſagen, als ἀςὴρ, das iſt denen Lateinern ſtella, bey uns Teutſchen ein Stern. Bey denen Hebräern, nach Anmerckung Cornelij, ſo viel als Medicinæ contemplatio, vel medicina turturis, ignis tectus, vel ignis inveſtigans, ſo viel als eine Beobachtung deß Heyls, oder die Medicin der Turtel-Taube, als ein verdecktes, oder herumb-greiffendes Feuer. Bey denen Caldäern ſo viel als Myrtus, oder Hilaritas, Frölichkeit, oder ein Mürthen-Baum, das Sinn-Bild der Frölichkeit. Bey denen Arabiern, und Perſianern endlich, auß denen Eſther gebürtig, ſo viel, als Receptatrix, vel protectrix, eine Auffnehmerin, eine Beſchützerin. Das ſeynd die ungleiche Tolmetſchungen deren Rabinern, und Doctorn, welche doch geſambter Hand in dem gleich werden, daß Eſther ſo vil laute, als abſcondita, oder occulta, verdecket, verſtecket, verborgen, unbekannt, heimblich, oder einſamb. Alles haubtwol auff Thereſiam, die nicht minder, als Eſther, auß ſcheinbaren Adel zu Vila entſproſſen, (ſed quid avorum retexam ſanguinis prærogativam, quorum familiæ, & nobilitatis caput eſt filia? Will aber mit Ennodio, dem Infulirten von Ticino nit viel Wort machen von denen Wurtzlen ihrer Groß-Vättern, oder Zweigen der Süpſchafft, indem die hohe Tochter ſelbſten der Gipffel deß Stammen-Baums) nicht minder, ſprich ich, als Eſthera ware Thereſia auß ſcheinbaren Adel zum Liecht der Welt gebohren, und nichts deſtoweniger ſuchte unſere Abſcondita noch in der Morgenröthe deß Alters die hervor-blickende Gnaden-Strahlen mit dem Gewülck der Einſambkeit zu verhillen, indem ſie noch in denen Kinds-Jahren, mit Auffbauung der Clöſterlen, oder kleinen Einſiedler-Hütlen beſchäfftiget, denen Straſſen, und Gaſſen abhold, nichts lieber als das Hauß hütete, ein rechte Eſther, oder Verborgene, eine wahre

re Domicella, oder Fräule zu Hauß, die denen vorſichtigeren Geiſtern auch mit dieſer Verbergung klar anzeigt, was ſie in Schild führte, und alsdann außgeführet, da ſie mit ihren Gottſeeligen Bruder deß einhelligen Schluſſes worden, Städt- und Häuſer-Gemeinde zu verlaſſen, in denen Wildnuſſen, und abgelegenen Einöden ſich zu ſetzen, eremiticum ambo, ac ſolitarium vitæ genus conſectari decreverunt, gleich wie ihr Leben- u. Lobs-Beſchreiber, einer von unſern GOtts-gelehrten Ribadeneira meldet. (b) Woher aber dieſe Lieb der Einſambkeit, und Haß deren Geſellſchafften in einen Mägdlein von blühenden Alter, und alten Geblüt? Villeicht trachtete Thereſia, nachdem die Städt durch üble Sitten verwildet, mit dem jungen Joanne in die Wüſten, auff das ihr Unſchuld nicht verwüſtet wurde? Gewiß iſt es, daß ſie, und nicht leicht ein andere einer auß denen Propheten in der Wildnuß habe blühend geſehen: Geminaverunt ſpecioſa deſerti. *Jool. 2. c.* Gewiß, daß ſie fern von Wercken, und Gedancken deren Menſchen, ſchon in erſten Tagen, gewohnet habe in dem Hauß der Ewigkeit, noch mit lallenden Mündlein zum öfftern weheklagend: Æternum! æternum! Ewig, ewig, ewig! Oder vielleicht hat auch ſie, gleich Arſenio dem Hoffmeiſter deren Morgenländiſchen Reichs-Printzen Arcadij, und Honorij, unter dem Gebett, ein Stimm vom Himmel vernommen? Fuge tumultus, & ſalutem aſſequêris: Fliehe die unruhige Gemeinſchafften, und du ſolleſt das Heyl erhalten. (c) Fliehe, fliehe, und verberge dich Thereſia, dann JESUS iſt eyfferſichtig, und will dein Angeſicht, gleich wie jener Euſtochij, keinen anderen ſehen laſſen: Zelotypus eſt JESUS, non vult ab alijs videri faciem tuam. *Hieron. ep. 21. ad Euſtoch.* Die, welche ihre Geſtalten auff alle Märckt, und Kirchtäg tragen, nunc foris, nunc in plateis ut videant, & videantur, bald da bald dort, damit ſie ſehen, und geſehen werden, ſeynd nicht wohl gezeichnet, und ſehen übel auß bey Tertulliano, dem einerley Muthwillen zu ſeyn ſcheinet, begehren anzuſchauen, oder angeſchauet zu werden. Fuge, fuge, & aſſimilare Capreæ, fliehe dann fliehe, wie dein Geliebter, und werde gleich dem in das finſter- und verdecktiſte Geſträuß ſich verkriechenden Rechlein: Fuge! Aber auch das iſt nicht allen nothwendig zum Heyl, ſintemahlen ſinnreiche GOttes-Lieb, nach Lehr Damiani, auch in einer Volckreichen Stadt ſeine Einöde findet, in populoſa urbe Amor artifex ſolitudinem reperit, gleich wie ſie gefunden David, der mitten unter denen Reichs-Geſchäfften, und ruheloſen Auffwartungen ſeiner Hoffſtatt, und Ritterſchafft, nach eigenen Außſpruch, wohnete in der Einöde, in ſolitudine, das iſt, in der

(b) *Ribad. in vita.* (c) *Ribad. in vita Arſeny.*

Ruhe, und Stille deß Hertzen, ferrn von denen auffwicklerischen Schaaren der Begierden, und zuſauſenden Verdrůßlichkeiten: Habitabat autem in ſolitudine cordis. *Gregor. in Pſal. 6. pœnit.* Dann was nutzet? wendet ein der Chriſtliche Heyd? Quid prodeſt totius Regionis ſilentium, ſi affectus fremant? (d) Was nutzet der Fried deß herumbliegenden Gebůſch, und die Stille einer unbekrieglichen Lands-Gegend, wann die empöriſche Gemůths-Neigungen, und ungebåndigte Leydlichkeiten die Trummel rűhren? auffſtehen, wůten, toben? Allein, mit dem Leib in Cloſter, mit der Lieb auſſer dem Cloſter leben, iſt ſo viel, als mit denen Fůſſen zu Jeruſalem, mit dem Hertz zu Babylon ſtehen. Oder hat etwann unſere einſame Eſther von erſtbenannten Damiano verſtanden, daß die Einöde ein hohe Schul der göttlichen Lehr? oder von Gregorio Nazianzeno, daß ſie die nåchſte Stiegen zu dem Himmel? oder von Aurelio Auguſtino, daß ſie mit ihren Wůſten der Blum-Garten aller Tugenden: O deſertum Chriſti floribus vernans! O eremus familiarius DEO gaudens! (e) Es kan ſeyn. Oder iſt ſie etwann, in Leſung fromer Bůcher vertieffet, gerathen über dem Rath Philonis? der da mahnet, daß die, welche GOtt, ohne viel Suchen, finden wollen, amicam ei ſolitudinem diligant, die Ihm geliebte Einſambkeit lieben ſollen, dann allein allda redet Er zu dem Hertz, allein allda gibt Er das ſůſſe Manna ſeines Troſts, allein allda leichtet Er vor mit brůnnenden Saulen der Erkanntnuß ewiger Wahrheiten: Es kan auch ſeyn. Mir aber gefallet vor dißmahl über alles die Urſach, die einer auß denen beredtiſten Biſchöffen Salvianus von Eſther gegeben hat: Sanè hæc Heroina, quæ â receſſu, ſive abſconſione Eſtheris nomen ſortita eſt, ita ſemper modeſtiam coluit, ut omnes in ſe carnis illecebras ab ipſa funditus radice præcideret, & aures, & oculos in vernantis, & floridæ ætatis indeficienti viredine cuſtodiret. (f) Iſt ſo viel geredet: Thereſa, die mit dem Nahmen Eſthera auch den Nahmen einer Verborgenen ererbet, hat ſich der Einſame, und Eingezogenheit alſo befliſſen, auff daß ſie alle Anreitzungen deß Fleiſchs von der Wurtzel außriſſe, und Ohren, und Augen in ewigen Frůhling deß Hertzen, oder unverwelchter Unſchuld erhielte. Blůhete alſo in dieſen zarten Jungfråulein inſonderheit, was Ennodius in Epiphania mit ſo guten Augen angeſehen, mit ſo zierlichen Worten hervor geſtrichen: Die ſich gern Verbergende, Roſenrothe Schambhafftigkeit, ein

(d) *Seneca Epiſ. 57.* (e) *S. Aug. de vita ſolit.* (f) *Salv. lib. 3. de gubern.*

ein Wurtzel der guten Wercken, vernabat in illa præ cæteris Mater bonorum operum verecundia, (g) und dieſe heilige Geſchämigkeit, mit ſtechender Sorg für Ehrbarkeit, und Jungfräuliche Ehr verbunden, ware Thereſiæ, nach eigener Außſag, ſchon genug die Lilgen der Reinigkeit auch in Mitte der Aergernuſſen, und Gelegenheiten, gleich als unter denen Dörnern unverſehrt zu beſchützen. Dieſe leitete ſie auß der Welt in das Cloſter, auff daß ſie wurde Eſther, oder occulta, verdecket, und verſtecket; Dieſe führte ſie auß dem Vätterlichen Pallaſt auff dem Berg Carmelum, das iſt, ad Agnum circumciſum (h) zu dem beſchnittenen Lamb, (welchen niemand nähender nachfolgen kan, als Jungfrauen) nachdem ſie zu Genügen geſpühret, daß in der Welt allzuviel mit friedlichen Schaaf-Bälcken den reiſſenden Wolff verdecken. Indem die, ſo noch nicht mit dem Ehe-Band verſtricket, wie es Baſilius wohl angemercket, (i) rabidas cupidines, & impetus effrænos, & amores inſaniſſimos, Tag und Nacht mit windigen Begierden, und ungezaumbtichſten Neigungen, und unſinnigſter Liebe umbgehen; Die aber würcklich Gebundene, und allein durch die Todt-Sengſen Erlößliche, einen unerträglichen Laſt deren Sorgen zu tragen haben, auch in allen Uberfluß Mangel-Leydende: Maſſen einige groſſes Erb-Theil, und keine Erben, andere Erben, und kein Erb-Theil beſitzen; Zu geſchweigen die ſpitzige Sorg für Nahrung, und Kleydung, Wiſſenſchafft, und Frombkeit deren Kinderen, ungewiſſe Lieb deß Gegen-Theil, und gewiſſe Untreu deren Dienſtboten, Mißverſtandnuſſen mit denen Nachbaren, oder Gerichtliche Zanckereyen, zweyffelhafftigen Gewinn, und unfehlbare Lebens-Kürtzung, welche die unerſättliche Würthſchafftungen, oder unvermeydentliche Ambts-Bürden gebähren. O Carmele! O heiliger Berg GOttes! indem du Thereſiam in deine Schooß auffnehmeſt, wird auff letzten Buchſtaben erfüllet, was Iſaias vorgeſaget: Habitabit in ſolitudine judicium, & juſtitia in Carmelo ſedebit. Erit opus Juſtitiæ pax & ſilentium, & ſecuritas uſque in ſempiternum. *Iſaiæ* 32. c. Urtel, oder gute Wahl wird wohnen in der Einöde, und die Gerechtigkeit ſich ſetzen auff Carmelo. Auß dieſer Gerechtigkeit wird hervor ſpringen Fried, Stillſchweigen, und Sicherheit auff ewig. Braucht keinen Außleger, iſt alles Sonnen-hell in denen Ordens-Häuſern, auff dem Carmelo Thereſiæ. Dieſen erwöhlte ſie vor anderen Ständen, damit ſie einmahl ſtunde unter denen Außerwöhlten; Zu, und

 in

(g) *Ennodius in vita Epiphaniæ.* (h) *Interpret. Cornelij à Lap.*
(i) *Baſ. Epiſ. 1. ad greg.*

in dieſen tratte ſie, und mit ihr die Gerechtig-oder Heiligkeit, und derowegen zoge ſie, als in einen geheiligten Orth, terra ſancta, mit Moyſe die Schuhe auß, nachdem ſie ſchon vorhero allen Staub der Eytelkeit, und die an die Erden klebende Anmuthungen außgezogen hatte; allda ſahe ſie die Frücht, oder Werck ihrer Gerechtigkeit: ſeltzamen Fried unter ihren geiſtlichen Geſchwiſtriget, ewiges Stillſchweigen, oder ewiges GOttes-Lob, Sicherheit deß Gewiſſen, und Vergwiſſung deß, anderen viel zweyffelhafftigen, Hayls. O Thereſia! Quid te reflectis in terram? Laſſe, laſſe die wilde Welt, wir wünſchen dir Glück über Glück mit Ambroſio: In Enoch rapta in cælum es, in Elia levata es curru. (k) Du biſt mit Enoch geführet in Himmel, und mit Elia erhoben in Sieg-Wagen, du ſteheſt auff Erden, und biſt mit Paulo verzucket in das Paradeyß, dann du biſt erhöret worden, wie David, und haſt erlanget die Flügel der Taube, weilen du jenes von Joanne erblickte Weib, welches geflohen, habe ſagen wollen, geflogen in die Wüſten, mit zwey über alle Wolcken erhebenden Flüglen, datæ ſunt mulieri alæ duæ, mit denen Flüglen der Liebe, und Forcht GOttes, denen Spieß-Geſellinen der Geſchämigkeit: Amor ac Timor addidit alas. Verecundia Color optimus: Dieſe gute Führerin, dieſe gute Geſpillin mahlte Thereſiæ Angeſicht mit denen außerleſniſten Farben, ſchön über Helenam, ſchön über Eſtheram. Von Eſthera zeiget das anderte Buch Eſther, daß ihr ſeltzame, ja unglaubliche Schönheit aller Augen, und Hertzen an ſich gezogen habe: formoſa valde, & incredibili pulchritudine omnium oculis gratioſa, & Amabilis. Von Thereſia zeiget das 4te Buch ihres Lebens: Es habe ſie niemand erblicken können ohne abgewunnener Zuneigung: Tantam gratiam, & amabilitatem habebat, ut quotquot eam intuerentur, mirificè erga ipſam afficerentur. *Lib. 4. vit. c. 1.* Wer weiß nicht, daß die göttliche Allmacht eines Seiner Kunſt-Stücklein weiſe, als offt Sie das ſchwache Frauen-Volck mit einen ebneren, oder geſchlachteren Häutel viel ſtärcker außrüſtet, als ein Alexander oder Artaxerxes die eiſerne Kriegs-Schaaren, mit wohl-geſtachleten Pantzer, und Lantzen. Recht hat Anacreon der Poët: Es hat der HErr denen Stiern die Hörner; denen Löwen die Zenne; denen Pferdten die Hüff zum Schlagen, oder Fechten; denen Haaſen die Läuff; denen Vöglen die Flügel; denen Fiſchen die Floß zur Flucht, oder Schutz gegeben, denen Männern aber für beede zugleich, prudentiam, einen guten Kopff. Und was dem Weibsbild?

(k) *S. Ambr. in Pſalm. 118. ſerm. 14.*

bild? Formoſitas pro parmis, & lanceis eſt: Die Schönheit, oder ſeine Geſtalt; dieſe dienet ihnen für Schild, und Rapier, mit dieſen zwingen ſie mehrer, als Schwerdt, und Feuer: Ut ferrum, & ignis percurit, quæ vultu pulchro fulminat. Weilen ja nichts mächtiger, als die Pfeil, die von dem Geſicht abfliegen, und doch nicht geſehen werden, die Verwunden ohne Wunden. Mit dieſen Waffen wurde Samſon gebunden, Holofernes gefangen, Jacob in vierzehen-jähriger Dienſtbarkeit gehalten: Nit zu vergeſſen, daß ein alſo wohl-außgerüſtetes Angeſicht, durch einen eintzigen Blick, einen Freund Krieg ankünden, und herentgegen auch mit einen Feind Friedens-Verträg ſchlichten könne. Bewaffnet alſo der Allerhöchſte gemeiniglich die zum allerbeſten, welche er zu Hülff deren Männern für ſeine Mithelfferin außerwählet. Will ſich nicht ſchicken, daß wir uns bey diſer allzuflüchtigen, und ungetreuen Natur-Gaab länger verweilen, nachdem bewuſt, daß liebliche Leibs-Geſtalt, aculeus voluptatis, ein Stachel deß üblen Luſt, von Baſilio einen Heiligen, und von Socrate einen heydniſchen Lehrer, blanda tyranis, eine ſüſſe Wüterey, ſey getauffet worden: Illud verò libandum eſt non abnuo, quòd formoſitas in illa lucis Corporeæ index animæ fuit: Jenes aber kan ich von Thereſia ſo wenig, als mehrgenannter Ennodius von einer anderen nicht vertuſchen, daß der Glantz ihrer äuſſerlichen Schönheit, ein Zeiger der inneren geweſen ſey. Was ſoll aber dieſe innerliche Schönheit ſeyn? fraget, und antwortet allda Auguſtinus, über folgende Wort der göttlichen Feder: Alle Zierde der Königlichen Tochter iſt von innen: Quæ ſunt interiora pulchritudinis? Conſcientia. Ibi videt Chriſtus, ibi amat Chriſtus, ibi alloquitur Chriſtus. Die innerliche Schönheit iſt die Schönheit eines unſträfflichen Gewiſſen; Dieſes liebet Chriſtus, auff dieſes ſchauet Chriſtus, mit dieſen redet Chriſtus. Dieſes kan leicht nirgends ſchöner geweſen ſein, als in Thereſia, Dero Seel- und Leibs-Reinigkeit ſo groß ware, daß ſie ſo gar von allen unzimblichen Bewegungen, und unehrbaren Einfällen, befreyet geweſen: Neque, enim aut carnales motus, aut cogitationes inhoneſtas, quales alijs naturaliter occurrere ſolent, in ſe ſentiebat. *Lib. 1. vit. c. 8.* Mit dieſer Schönheit begabt, ware Thereſia genug gezieret, brauchte keinen anderen Geſchmuck, ſondern hielte vielmehr die Verachtung deß Kleyder-Prachts für dem ſeltzamiſten Auffzug, den vielfältigen Auffbutz für ein vielfältigen Abgang und Ellend, dann was iſt ellender, als von denen Meer-Muſchlen, und Seiden-Würmen die Zierde entlehnen? die Schönheit bettlen? Lobe auch

du

du ſie, O Nazianzene! Laſcivo nunquam ornatu delectata eſt, verum ornatûs contemptum pulchritudinem judicavit. (l) Mit diſer Schönheit begabt ware Thereſia beſſer, als Eſthera in ihren guldenen Ehren-Kleyd, regalibus induta veſtimentis, auffgeputzet. dieweilen ſie gleich jener göttlichen Königin, auffzoge in einem überfeinen Goldſtuck, in veſtitu deaurato; Uber welche Wort der Schrifft Gregorius: Quid eſt veſtitus aureus, niſi decor, & honor Corporis virginalis? Was iſt das guldene Kleyd, als die Zierde, und Ehr deß Jungfräulichen Leibs? der äuſſerlich glantzet, und innerlich ſeinen Werth hat. Dann gleich wie das Gold Kupffer, und Bleu, und was deren Metallen mehrer, weit überſteiget, alſo wird die Ehelich, und Wittibliche von der Jungfräulichen Reinigkeit weit überſtiegen. Was Wunder dann, daß Chriſtus Thereſiam, wie Aſſuerus Eſtheram, ſuper omnes mulieres, über alle andere ihres gleichen geliebet, und zu ſeiner Geſponß außerküſen habe? indem Er ihr einmahl in leiblicher Geſtalt erſchienen, die Hand gereichet, einen Nagel zum Pfand übergeben, und mit liebreichiſten Worten alſo zugeſprochen hat: Deinceps ut vera Sponſa meum Zelabis honorem, jam ipſe ſum totus tuus, & tu tota mea: (m) Thereſia, hinfüran ſolleſt du dich, als meine wahre Braut, umb meinen Nahmen, und Ehr annehmen, Jch bin nunmehr gantz dein, und du gantz mein. O unerhörtes Glück! O unvergleichliche Ehe, und Ehr Thereſiæ! Ein Diener, oder Dienerin GOttes seyn, iſt ſo viel, als herrſchen: Ein Sohn, oder Tochter GOttes ſeyn, iſt ein von Paulo ſelbſten unbeſchreibliche Hochheit, videte quantam charitatem! Was würd dann für ein Würde ſeyn, auff und angenommen werden zu einer Geſpons, oder Braut, das iſt, zu einer Conſortin, Geſellin, oder Mitgenoſſener deß göttlichen Throns, und Crons, und Ruhe-Beth, und aller Ehren-Titlen deß Allerhöchſten? O wie weißlich ſchreibet ſich anjetzo dieſe Himmliſche Braut nicht mehr Thereſia von Achumada, ſondern Thereſia von JEſu; Ein vom Erlöſer außerleſeniſte Erlöſerin jetziger Welt. O hohe Braut! Ecce ſponſus venit: Siehe anjetzo deinen Bräutigamb! verè ſpiritualis ſanctique connubij contractus eſt iſte (ſeye mir vergönnet zu frolocken mit Bernardo) parùm dixi, contractus, complexus planè, ubi idem velle, & nolle idem, unum facit ſpiritum de duobus. (n) O was iſt das für ein heilige, und geiſtliche Ehe-Verlobung, habe zu wenig gered, hätte ſagen ſollen: Was iſt das für

(l) *S. Nazian. orat. ad Virg.* (m) *S. Greg. XV. in Bulla Canon.* [n) *S. Bern. ſerm. 38. in Cantica.*

für ein Ehe-Verbündnuß, oder Vereinigung; Eine Vereinigung, in der zwey Geiſter eines werden, dieweilen beede eines wollen, und eines nit wollen: JESUS jederzeit die höchſte Vollkommenheit, dann Er will uns ſo vollkommen ſeyn als ſeinen Vatter, eſtote perfecti ſicut Pater, was anderes will Thereſia? Da ſie ſo gar ſich mit einem Gelübt verbindet, jederzeit das Vollkommniſte zu üben, ſectandi in omnibus perfectiſſima. (o) Sehet nun einen Willen, und einen Geiſt in Zweyen. Wer weiß mir eine engere Verbindnuß auffzuweiſen, als alſo lieben, und geliebet werden? præter amari, & amare, ſchlieſſet der ſüſſe Abbt von Clarenthall. Nachdem Aſſuero und Eſthera einmahl das Beſte mit dem Hertz geraubet worden, kunte er kaum etwas mehr für ſich allein behalten; dann was iſt freygebiger, (hab mich verredt) was iſt verſchwendiſcher, als die Lieb? Truge ihr alſo ſein halbes Reich, dimidiam Regni partem, das iſt, 64. Landſchafften, für ein eintzige Geſchanckнuß an, dann er hatte über hundert, und 28. Provintzien zu gebieten. Noch vil freygebiger erzeigte ſich Chriſtus gegen ſeiner Eſther Thereſiam, indem Er ihr einmahl, nach gewiſenen Himmelreich, und deſſen Freuden, offenhertzig bekennet: Si hanc cælitum aulam non creaſſem, tuæ unius intuitu novum cælum conderem: Wann ich dieſe himmliſche Burg noch nicht erſchaffen hätte, ſo wolte Ich, wegen deiner allein, einen neuen Himmel bauen. Und noch tröſtlicher das zweyte mahl, da Er ihr alſo zuſprache: Noſti jam, quòd ſit te inter, & me connubium, ac proinde, quod habeo, tuum eſt: Du weiſt es ohne dem, das zwiſchen Dir und Mir eine Ehe ſtehe, und derowegen gehört alles dein, was Ich habe. Uberlaſſe dir alſo alle mein Verdienſt, und Schmertzen, die ich außgeſtanden, fordere ſie von meinem Vatter, als dein Eigenthumb. O Liebe! O unerſchöpffticher Schatz! O Meer! O Uberſchwemmung der göttlichen Güte! Ach blinde! ach Danck-vergeſſene Welt! wie magſt du dich alſo hefftig hencken an die, die dir Ehr, Geſtalt, Kräfften, Mittel, Leib und Seel nehmen, und wie kanſt du entgegen jenen ſo aberwitzig fliehen, der dir alles dieſes geſchencket, und unendlich mehrer ſchencken will? Ein eintziger Verdienſt Chriſti, iſt unendlich mehr, als Reichthumben von tauſend Welten; Wer wird mir dann die Schätz Thereſiæ ſchätzen können? Arme! und Tugend-loſe, Heyl-bedürfftige Gemüther! wiſſet ihr nun, wo ihr hinlauffen, wo ihr anklopffen, wo ihr bettlen ſollet? Bey Thereſia. O Thereſia! bißhero ware die geiſtliche, oder verlobte Armuth dein Reich, dann

(o) *Ribad. in vita.*

man hat zum öffteren auß deinen Mund gehöret: Sothane Armuth ſey ein Gut, welches alle Güter der Welt einſchlieſſe, dieweilen geſchworne Arme niemand bedörffen als GOttes, und doch viel Gutthäter antreffen; Anjetzo haſt du magnum Principatum, das gantze Ober-Reich GOttes unter deinen Gewalt. Aber was thäte Thereſia, pauperata dives, & nobilis humilita? (p) nach verworffenen Ehren alſo beehrt, nach abgelegten Reichthumben alſo reich? Eben das, was Eſther. Dieſe ladete ihren gecrönten Liebhaber in ihr Behauſung, ad ſe, zu einer Gaſterey, oder Mahlzeit, ad Convivium; Auch Thereſia was mehrer, als Eſther, und nicht minder, als jene Salomoniſche Geſponß, lude JEſum in domum Genitricis ſuæ, in das Hauß ihrer Mutter, das iſt, in das geiſtliche Hauß, in das Hauß ihrer Religion, in das Cloſter; Alſo erläutert dieſe Wort deß hohen Lieds Honorius Auguſtodunenſis, da er ſchreibet: Chriſtum quaſi per manum apprehendit Sponſa, & in domum Matris ſuæ inducit, dum opera bona in Clauſtrum inducit, & intellectum Redulæ clauſtralis ſuæ nutricis? Ibi dabitur ei poculum ex vino condito, id eſt, doctrina ex ſcripturis ſapientum compoſita, & muſtum malogranatorum, id eſt exempla Juſtorum. Es ergreiffet die göttliche Braut, die frome Seel, Chriſtum gleichſamb bey der Hand, und führet Ihm in das Hauß ihrer Mutter, indem ſie die gute Werck in das Cloſter einführet, wie auch die Erkanntnuß, und Haltung der Clöſterlichen Regel ihrer Saug-Ame. Alldort reichet ſie Ihm einen Becher von gewürtzten Wein, das iſt, die Lehr auß denen Schrifften deren Weiſen, und den Moſt von Granat-Aepfflen, das iſt, die gute Exempel, und Beyſpiel deren Gerechten. Was kan klarer gered ſeyn auff Thereſiam, als was da gered iſt? Sie richtete 17. Frauen, und 20. Manns-Clöſter in der Welt, und in vielen Clöſtern, die, wo nicht gefallene, doch viel gekrümpte Ordens-Zucht, mit allerhand Tugend-Ubungen, unter Erſtaunung jeder Ständen, und Alter, wiederumb empor: Sui ſæculi prodigium, & digna viris imperare. Ein Jungfrau, die wol würdig auch über Prieſterliche Würde Befehl zu haben, und ein Mutter zu ſeyn deren Eltern groſſer Männer ihres Ordens. (q) Sie erhielte die alte Satzungen, und befeſtigte ſie mit neuen Reglen, weit über die alte Geſatzgeber deren Völckeren, Lycurgum, und Solonem. Sie zeigte aller Geiſtlichkeit Beyſpiel deren Gerechten, indem ſie mit ihrem Geiſt erzeuget: Mariam ab Incarnatione, Angelicam â S. Trinitate, Annam â JESU, Annam â S. Bartholomæo, Genovefam à S. Dionyſio, Mariam â S. Tri-

nitate,

(p) *S. Paulinus Epiſ. 10.* (q) *Brietius ad annum* 1568.

nitate, Mariam à Miſericordia, und Magdalenam de Pazzis, lauter Jungfrauen von einer Heiligkeit, welche die Planeten deß Himmels ſelbſten verdunckle̊t. Sie endlich gabe den Safft auß denen Schrifften der Weiſen, indem ſie als ein Meiſterin der übernatürlichen Weißheit, und geiſtlichen Lehr, ſupernaturalis Sapientiæ Doctrix, & Spiritualis doctrinæ Magiſtra, (alſo tituliret Thereſiam die hohe Schuel von Salamanca) fünff geiſtreichiſte Bücher zu Papier gebracht, die mit der Speiß ihrer himmliſchen Lehr, cæleſtis ejus doctrinæ pabulo, nach dem Wahr-Wort Urbani deß Achten, alle Chriſtenheit ſollen ernähren können, weilen ja der Meynung einiger Heiligen gemäß, nichts gewiſſer, als daß der Geiſt, und Lehr Thereſiæ, göttlich ſey. (r) Es ware aber unſer Eſther damit nicht vergnüget, daß ſie ihren göttlichen Aſſuerum alſo bewürthet, und gaſtiret hätte; Sie wuſte auß einer ſeiner guldenen Redner, daß Jhm nach nichts anderes mehrer luſtete, als nach denen bitteren Tropffen der Buß, nach denen Zäheren. Ergoſſe alſo Thereſia ihr Hertz, bevorderiſt vor, und nach empfangenen Engels-Brod, in die häuffigſte Thränen, und hiemit ſchickte dieſe Büſſerin ohne Schuld, mit Cypriano, ein heylſambe Sünd-Flutte über die ſündige Welt, lachrymas quaſi evaporando dolori permittens facit communis peccati diluvium: Und hiemit tränckte Thereſia JEſum, da ſie von Jhm geträncket wurde, mit denen zerſchmoltzenen Perlen ihrer Augen, viel koſtbarer als Cleopatra mit der zerpulfferten theuren Margariten ihrer eytlen Amanten Antonium; Ein rechte Tochter Mardochæi, der ſo viel heiſſet, als: Amara contritio: Eine bittere Reue, oder Zerknirſchung. Paſcis, dum paſceris illo: Und alſo tränckte ſie Jhm nicht allein, ſondern ſpeiſſete Jhme auch, da ſie von ihm geſpeiſſet wurde. Dann was ſchmecket Jhme beſſer? Was iſt Jhme lieber? quid bonum ejus eſt, & quid pulchrum ejus? als das Getreyt der Außerwöhlten, und der Weinn, der Jungfrauen erhaltet, das iſt, ſein heiligſtes Blut, in welches ein verwandlete Hoſtia in dem Mund Thereſiæ einmahl gantz zerfloſſen, und zu dem allerſüſſeſten Getranck worden, welches der Gebenedeyte deß HErrn ſelbſten alſo ſeegnete: Volo filia, ut meus tibi Sanguis proſit: Mein Tochter, Jch wünſche, daß dir mein Blut wohl anſchlagen, und gedeyen ſolle, Jch hab es mit groſſen Schmertzen vergoſſen, und du genüſſeſt es auff das wohlgeſchmachiſte; ſiehe, wie wohl, und überflüßig erſtatte ich dir, was du mir heunt ſo ſorgfältig zubereitet, dein Tractament mit meinen Sacrament. Alſo wurde der Geiſt Thereſiæ belohnet von ihren himmliſchen Gaſt; Und wie Eſther von den Jhrigen? Sie

(r) *Elias de Ther. in act. Can. p. 1470.*

verlangte, und erlangte kein andere Belohnung, als ihr, und ihres Volcks Leben, flehentlich, und wehmüthigſt anhaltend: Si inveni gratiam in oculis tuis, O Rex, ſalva animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro qua obſecro. Hab ich Gnad gefunden in deinen Augen, O König, und ſoll es dir gefällig ſeyn, ſo ſchencke mir meine Seel, für die ich bitte, und ſchencke mir auch mein Volck, vor das ich fürſpreche. Gleicher, ja noch gröſſerer Eyffer ergriffe Thereſiam für ihr, und ihres Nächſten Heyl: Nicht allein Zungen, auch Ohren wurden ermatten, wann wir hören, oder erzehlen ſollen, wie viel Seelen durch ihr Anſprach, Auffmunterung, Schrifften, Rath oder Gebett, von denen Miſſethaten abgezogen, oder zu der GOttes-Forcht angetriben, der Hölle entriſſen, oder auß denen Peynen deß Fegfeuers errōthet worden. Dieſer Eyffer gebahre die Schmertzen, die ſie fühlete, wegen eingeriſſenen Ketzereyen, und Verfolgungen der Kirchen gegen Mitternacht, und herentgegen auch die Freud, mit der ſie erfüllet wurde, wegen Außbreitung deß Glaubens, und Anwachſung der Andacht in Auffgang. Auß eben dieſen Eyffer gönnete, ehrte, und bediente Thereſia niemand mehrer von der Welt, als die Apoſtoliſche Männer, und eyfferige Außſäer deß göttlichen Worts, wohlverſtändiget auß dem Mund der Warheit, daß ſie die Liechter der Welt, das iſt jene Lehrer, die nicht allein ſich ſelbſten ſcheinen, ſonderen auch andere erleuchten, und nicht allein erleuchten, ſondern auch anzünden, und zugleich das Eiß der verſtockten Hertzen zerſchmeltzen, zugleich den Unflath deren Laſteren außdrücknen, zugleich die außgeſäete Wort, und gute Fürſätz zum Wachsthumb deren Wercken bringen. Kürtzlich, Eſthera erlöſte ihr Volck von zeitlichen, Thereſa das Ihrige von ewigen Todt, dann ſie erhaltet vom Heyland das ewige Leben allen denen, welche in ihren Clöſteren mit Todt abgehen, indem ſie von Chriſto das außdrückliche Verſprechen erhaltet: Er ſelbſten wolle ihren Töchteren, oder Ordens-Genoſſenen Schweſtern in letzten Kampff beſtändig beyſtehen, und treulich zu der Crone helffen. (s) Was wollen wir mehr? Si DEus pro nobis quis contra nos? Wann GOtt für euch, wer ſoll wider euch ſeyn? Das iſt genug: Thereſiæ Nachtretterin ſeynd noch auff Erden verſichert der Wohnung im Himmel; Was ſag ich? Verſichert der Wohnung? Sie wohnen noch auff Erden im Himmel; maſſen Thereſia den Orden-Stand, den ſie verneuert, und erweitert, in ein ſolche Lebens-Strenge eingeſchräncket, die zugleich Gemüth, und Fleiſch abtödtend, den gantzen Menſchen noch lebendig auff Erden, in Himmel ſetzet. So viel von der Spaniſchen Jungfrau auß einen Frantzöſi-

(s) *Ribad. in vita.*

ʒöſiſchen Blumen-Gärtel, Jean de Buſſieur der Jeſuit: *Thereſia Virgo Hiſpana inſtauravit Carmelitarum Ordinem, & ad eam vitæ aſperitatem evexit, quæ ſimul animum, & corpus frangendo totum hominem cælo, & verſantem in terris inſerat. In floſc. hiſtor. ad an.* 1582. Was findet ſich anjetzo noch in Eſther, das ſich nicht auch finden laſſe in Thereſa? Jhr werdet ſagen, Eſther ſeye ſo hoch geſtiegen durch die Nidertrăchtigkeit, mit der ſie ſich ihren Zieg-Vatter Mardochæo groſſer ſo wol, als kleiner gehorſambiſt untergeben; So kan ich ſagen, daß Thereſia auch mit Unterwerffung ihres vom Himmel in ein- und andern anderſt erleuchteten Verſtands, gehorſambet habe ihren Seel-Sorgeren, und Gewiſſens-Räthen, unter denen inſonders zu benennen drey groſſe Heilige ihrer Zeiten, als Ludovicus Bertrandus, auß dem Orden deß heiligen Dominici, Petrus de Alcantara, auß der Famili deß heiligen Franciſci, und Franciſcus de Borgia, mit noch 11. anderen auß der Geſellſchafft JESU, die R. P. F. Joannes, einer auß denen Ordens-Söhnen Thereſiæ, in ihren Lebens-Außzug mit mehreren bekannt machet. Was Wunder aber, daß ſich Thereſia nicht allein ihren Beicht-Vätteren, ſondern auch ihren geiſtlichen Töchteren alſo unterworffen habe, daß man ſie nicht für eine Oberin, oder Frau, ſondern vielmehr mit jener gelobtiſten Paula Ancillarum ultimam, für die ſchlechtiſte Hauß-Magd angeſehen hätte? Es kunte ihr nichts ungereimbter, ja nichts unſinniger vorkommen, als Freyheit und Herrlichkeit der Welt auffgegeben haben, und in der Religion mit Præcedenzen, oder Vorzug prangen, anderen über die Köpff ſteigen, nach Befreuungen, oder Ehren-Stellen wåſſerende Zähne tragen; Dann was heiſt das, als Pferdt verſchencken, und auff einen Eſel trumpffen wollen? den Braten verwerffen, und an einen verwerfflichen Beine nagen? Was Wunder, daß ſie vor Engeln, und Menſchen ſo hoch erhebet worden? Der Gehorſamb iſt, nach Davidem de Auguſta Quadriga Eliæ, der Triumph-Wagen Eliä, und folgbar auch Thereſiæ. Muß alſo von ihr eben das, was von erſt-gerühmter Paula in Epitaphio der gepurpurte Kirchen-Vatter, gelten laſſen: Quantò plus ſe dejiciebat, tantò magis à DEO ſublevabatur, latebat, & non latebat, fugiendo gloriam, gloriam merebatur, quæ Virtutem quaſi umbra ſequitur, & appetitores ſui deſerens appetit contemptores: Je mehr ſie ſich ernidrigte, deſto mehr wurde ſie erhöhet, ſie ware verborgen, und ware nicht verborgen, indem ſie die Ehr meidete, verdiente ſie die Ehr, welche der Tugend, gleich wie der Schatten dem Leib auff dem Fuß folget, und jenen nachlauffet, die ſie fliehen, ſelbe aber mit langer Naſen abweiſet, welche ihr leicht zu begürigiſt

giſt nachſchnapen. Ihr werdet abermahl ſagen: Eſther habe Buß-Kleyder angezogen, und ihren Leib außgemerglet mit Faſten. Es iſt wahr, aber auch ich kan ſagen, daß Thereſia mit Gaißlen, Breneſtlen, und hårinnen Gürtlen, biß an Wunden, und Geſchwår, ſich unſchuldigſt gepeyniget, und auſſer einen Mueß, oder wenig Gemüß, oder einen Ay, faſt nichts zu Leib genommen habe. Kein Wunder, ſie ware mehrer Geiſt, dann Fleiſch. Glaube alſo, daß dieſer andåchtigſten Heldin nicht leicht ein andere, die ſo rauch bekleydet, und ſper geſpeiſſet wåre, auß unſeren, oder vorigen Welt-Alteren, möge entgegen ſtehen: Nec aliquam, niſi fallor legimus in veteri officina ad legis hujus aſpirare faſtigium. Veſtis aſpera, cibus nullus, mens devota perfectam conſecrant Heroinam. *Pet. Dam. ſer.* 23. Ihr werdet ferner anziehen, Eſther habe Aman zu einem Feind gehabt, und ſich doch freundlich gegen ihm erwiſen. Thereſiam feindete Himmel, Erden, Höll an: Der Himmel, indem er ſie durch gantze 22. Jahr in Dürre deß Geiſt, und ohne Troſt gelaſſen. Die Erden, da ſich Geiſtliche ſo wol, als Weltliche wider ihre Ordens-Stifftungen geſetzet. Die Höll, indem ihr die Teuffel ein neu-aufferbautes Cloſter von Grund auß über dem Hauffen geworffen. Der Himmel: Alſo muſte es geſchehen, dieweilen Thereſia alles erwarbe, was ſie von ihm begehrte, ſie begehrte aber nichts anders, als Leyden, oder nicht leben: Aut pati, aut mori. Die Erden, oder Welt; Dann es iſt darauff nichts neues, wahrnet der uralte Tertullianus, *lib 2. adverſus Marian. c.* 11. Quamvis agas id, ut nemo merito tuo te oderit, erunt tamen ſemper qui oderint, nam boni æmulum nihil non malum: Führe dich auff ſo friedlich, und unſtråfflich, als du wolleſt, ſo werden dich doch jederzeit einige ſchelch anſehen, dieweilen alles Löbliches dem Neyd ein Spieß im Augen iſt. Je mehr nun dieſer faumet, und grießgramet, und beiſſet, deſto untadtelhaffter, deſto vollkommener iſt dein Werck. Die Höll endlich; Und wie kunte es anderſt ſeyn? Zwiſchen ihr, und zwiſchen unſern heiligen Weib, hat der HErr Feindſchafften angeſtifftet, indem auch Thereſia, jene Baarfüſſerin, welche der alten Schlangen den Kopff zerquetſchet, da ſie die Begierlichkeiten deß Fleiſches mit neu-auffgerichteten Gelübd ewiger Keuſchheit in ſich, und anderen zertretten; Auch Thereſia jene Judith, welche in dem Hauß deß hölliſchen Nabuchodonoſor, durch ihr erneuerte Ordnung, Verwirrung gemacht hat, una mulier fecit confuſionem; Auch Thereſia jene Eſthera, welche den Teuffliſchen Aman, den Friedens-Stöhrer, den Kriegs-Anſchürer, (dann ſo viel lautet Conturbans, oder Aman) mit ſeinen 10. Söhnen, & decem filios ejus, geſtürtzet, da ſie die Ketzer ihrer Zeiten Lutherum, Vermilium, Caroloſtadium,

Zvvingli-

Zvvinglium, Oecolampadium, Brentium, Melanchtonem, Bucerum, Bezam, und Calvinum, lauter hölliſches Drachen-Gezücht, noch in ihrer Bruet erſtecket; dann dieſes ſtarcke Weib ſchluge die Lehr dieſer außgemännerten Waichling mit ihren Leben, und bauete durch ihr Strengheit, und Zucht wiederumb auff, was jene zerſtöhret. Sie entführten die GOtt-geweichte Jungfrauen auß denen Clöſtern, (difficilè enim eſt hæreticum reperire, qui diligat caſtitatem, klopffet darauff Hieronymus: Dann bey denen Schweinen deß Ketzerthumb wird die Margariten der Reinigkeit nur geworffen in das Koth) Thereſia führte gantze Rotten der Jungfrauen in die Clöſter, und zeigte, daß nicht allein Gebott, ſondern auch Evangeliſche Räth leicht zu halten denen, bey welchen Glaub, und Lieb zu GOtt nicht geſchieden, ſondern inniglichiſt vermählet bleiben, und verbleiben werden, von denen Zeiten Chriſti, biß an die Zeiten Antichriſti. Mit einem Wort alles was Löblich, oder beglücket in Eſther, iſt noch völliger zu erblicken in Thereſia. Eſtheræ wurden von Aſſuero ſieben adeliche Hoff-Mägdlein zugeeignet, die ſie bedienten, und unterhalteten; Für die Unterhaltung, Vergſellung, und Gemeinſchafft Thereſiæ, wurden nicht Menſchen, ſondern die Engel ſelbſten von Chriſto verordnet, mit außdrücklichen Befehl: Nolo jam cum hominibus amplius, ſed cum Angelis familiariter converſeris. Haubtwol, dann was iſt denen Jungfrauen Chriſti ähnlicher? was anverwandter, als die Engel? und zu dieſen geſellten ſich noch darzu auß denen Ober-jrrdiſchen Landſaſſen, oder Innwohnern deß Himmels, Clara, Magdalena, Dominicus, Andreas, Petrus und Paulus, die Fürſten deren Apoſtlen, Joſeph ihr Haußhalter, und Maria die Himmels-Königin ſelbſten, die Thereſiam in ſichtbarer Geſtalt mehrmahlen auff Erden heimbzuſuchen ſich gewürdiget haben. Eſther wurde wol hertziglich getröſtet von Aſſuero, als ſie von ihm verſtunde, wie daß das Geſatz deß Todts für alle andere, nit aber für ſie beſtellet wäre, non pro te, ſed pro omnibus; Noch hertziglicher wurde Thereſiæ von JEſu getröſtet, als Er ihr offenbar machte, was der über zwey Himmel verzuckte Paulus niemahlen erfahren kunte, daß ſie würcklich in ſeiner göttlichen Gnade ſtunde. Aſſuerus zeigte Eſtheri ſehr groſſen Gunſt, als er ihr die guldene Reichsruthe, oder den Scepter auff dem Halß geleget; Noch ein gröſſere JEſus Thereſiæ, da Er ihr Hand in die Wunden ſeiner Seyten geleget, und ihr Haubt mit ſeiner Cron umgeben. O Thereſia! Caput tuum ſicut Carmelus: Anjetzo iſt dein Haubt wahrhafftig voll der Blumen, wie der Berg Carmelus, dieweilen es voll deren Dörueren deß Erlöſers. Nunquid colligent de ſpinis uvas? O was für Süſſe der Göttlichen Vergnügungen, wird anjetzo Thereſia verkoſten? indem ſie alſo umbringet JEſus die Trauben Cypri, Botrus Cypri dilectus. Eſther endlich fielle umb, und erbleichte tödtlich, und

ſenckte

ſenckte ihr Haubt über eine ihrer angenehmeren Cammerdienerinen, Regina corruit, & in pallorem colore mutato laſſum ſuper ancillulam reclinavit caput, nachdem ſie den erzörneten Aſſuerum angeſehen, als einen raachſuchenden Engel GOttes, quaſi Angelum DEI. *Eſth.* 15. Thereſia ſahe wahrhafftig einen auß denen Englen, dann einer auß ihren höchſten Chor, ein Seraphin, triebe Thereſiæ einen guldenen, und am Spitz flammenden Pfeil in das Hertz, und nach dieſer Liebs-Wunde, vulnerata charitate, neigte ſie ihr ſinckendes Haubt zu dem, der für uns alle die Geſtalt eines Knechts angenommen, zu dem HErrn am Creutz, vielmehr von denen himmliſchen Begürden, als denen verzuckerten Schmertzen, auff die Erden geworffen. Gleich wie aber die geſunckene Eſther Aſſuerus in ſeine Armb gefangen, ſuſtentans eam ulnis ſuis; Alſo nahme auch JEſus den Geiſt Thereſiæ in ſeine Händ auff, und nicht allein zehen tauſend deren Heiligen Martyrer halten das Wort, daß ſie ihr gegeben, ſonderen auch alle übrige Groſſe deß Himmels bewillkommen, Ehren, und tröſten ſie: Et omnes Miniſtri ejus conſolabantur eam. *Eſth. penult. c.* Da haben wir nun in der Todts-verblichenen Thereſa ein mehr dann lebendige Eſtheram. Was braucht es mehr? Thereſia hat abgelebt, wir haben ſie noch nicht genug gelobt. Wir ſollen ihr etwas in dem Grab-Märmel einhauen? Was da? villeicht die werthe Wort Hildeberti, *Ep.* 26. Tota ſupra fæminam, & Exemplum eſt Virtutis, & inſtrumentum. Vivunt vitæ bonæ boni Sæculi Reliquiæ, per quam & ſexus reſpirat ad gloriam, & genus elabentem retinet dignitatem: Thereſia ein Weib, weit über ein Weib, ware zugleich ein Beyſpiel, zugleich ein Werckzeug der Tugend. Alle die fromb leben in unſeren Tägen, richten ſich nach dieſen Spiegel. Ihr Leben hat verſchiedene Frauen wiederumb angegeiſtert, und die vergrabene Ehren ihres Geſchlechts von Todten erwecket. Eva, die Mutter deren Lebendigen, wurde dem Mann unterworffen, nachdem ſie ihm zum Fall gebracht; Befehle, gebiethe, und herrſche Thereſia über die Männer, nachdem ſie ſelbe wiederumb auff die Bein geſtellet. Aber nicht allein in ſpieglende Märmel-Platten, in die theuriſte Gold-Tafflen ſoll eingeſchrieben werden das unſterbliche Lebens-Lob Thereſiæ, ſchreibe dann ſchreibe Chryſoſtome: Rurſus Mulier coronatur; rurſus confundimur viri, ſed etiam honeſtamur honeſtamur quidem, quòd tales apud nos ſint Mulieres; confundimur, quòd longè ab illis poſt terga relinquimur Viri: So wird dann abermahl ein Weib gecrönet? So müſſen dann abermahl wir Männer uns entfärben? Entfärben müſſen wir uns, aber können uns auch erheben;

Erheben können wir uns, weilen unter uns ſolche Frauen ſtehen; Entfärben müſſen wir uns, weilen ſie uns in der Tugend ſo weit überlegen. Schreibe dieſes, ſag ich, der gantz guldene Ertz-Biſchoff, *Hom.* 31.

Wir aber wollen, zu Verewigung Thereſianiſcher Helden-Thaten, das End mit dem Anfang verknüpffen, kein Härl von Eſther laſſen, und zu guter Letzt auff ein unverweßliches Ceder-Blat ſtechen auß Auguſtino: Eſtheris (Thereſiæ) precibus patuit cælum, Orationis arte arma victricia fabricavit, quibus adverſa confligeret, & paveſcentes viros fæmina vindicaret. *Aug. Ser.* 66. *in append.* Wollan! unſer Eſthera Thereſa hat mit ihrem Mund dem Himmel auffgeſpörret; Sie hat mit ihrem Gebett Waffen geſchmidet, mit welchen dieſes unter Ubel, und Widerwärtigkeiten wohl-erhartete Weib mehrer außgewürcket, als wanckelmüthige, und ertatterte, und matte, oder weiche Männer. Sie ware wahrhafftig, Adjutorium ſimile ſibi, ein Saulle, oder Hülff ihrer Patriarchen, und Propheten, Eliä, und Alberti; Eine Prophetin für die Kinder der Propheten; Ein rechte Eſther: abſcondita, oder occulta, verborgen, oder verſtecket durch ihr Einſambkeit, Zucht und Demuth; Medicinæ contemplatio: Ein Beobachterin der Heyl-Mittlen, durch unabläßliche Betrachtungen, und geiſtliche Ubungen; Medicina turturis: Ein Heyl deren in Clöſterlicher Einöde zu GOtt anmüthigiſt ſeuffzenden Turtel-Täublen, durch Einkleydung ſo vieler unbefleckten Seelen; Ignis tectus, & inveſtigans: Ein verdecktes Feuer, durch inbrünſtiGOttes-Lieb, und ein weiter-greiffende Flamme, durch unerlöſchliche Liebe deß Nächſten; Myrtus, ſeu hilaritas: Die Freud, oder Fröhlichkeit ſelbſten, wegen ſüßiſten Verzuckungen, und Genuß deren vom Himmel gefloſſenen Tröſtungen. Sie iſt annoch Receptatrix, & Protectrix, eine Auffnehmerin unſerer Bitten, und Schutzhaberin ihrer Andächtigen; Sie iſt annoch ἀστὴρ, ein auß denen Welt-Wellen wohl-leitender Stern, oder wie andere ἀστὴρ, oder Eſther leſen pulchra ut luna, ſo glantzend unter denen Frauen, als der Mond unter denen Sternen, velut inter ignes luna minores, oder viel mehr wie die Sonne über Mond und Stern. Dann der kleine Brunn erſter Andacht, der mittler Weil gewaſchen in einen Fluß der Bußfertigkeit, und verkehret worden in das Liecht göttlicher Erleuchtungen, und in eine Sonne der hellſchimierenden Heiligkeit, und ſcheinbariſten Wunderthaten, die iſt Thereſia: Parvus fons, qui crevit in fluvium, & in lucem ſolemque converſus eſt, Eſther eſt. *Eſt.* 10. Dieſe ſüttliche Sonne wolle das Durchleichtigiſte Oeſterreich (unter deſſen Bothmäßigkeit Thereſia zu Zeiten Caroli, und Philippi gebohren, und gelebet; Zu Zeiten aber Joſephi deß Erſten, und eines anderen, oder

deß Dritten Caroli von Tag zu Tag höher verehret, und vermehret wird) wie die ſichtbare Sonne, Tag und Nacht, in Auff- und Nidergang, mit ihren heylſambiſten Gnaden-Glantz beſcheinen. Dieſe himmliſche Eſther erhalte unſer irrdiſche Eſther, eine gecrönte Thereſiam, quæ multum orat pro populo, deſſen Gebett, und Fürbitt wir ſchuldig allen Seegen, und Sieg, dann ſie hat uns gegeben den immermehr wachſenden Obſieger, und entgegen zu ihrem Troſt in 5. Töchteren, und 2. Enicklinen erhalten die Cron-würdigiſte, dieweilen Allerwohlgebohrniſte, und Gnadenreichiſte Princeßinen von der Welt deren einige würcklich ein groſſe Zierd, und Freud deß Himmels, andere die gröſte Hoffnungen, und Ehre der Erden, ſeptem Puellas ſpecioſiſſimas de Domo Regis. *Eſt*. 2. Dieſe Sonne wolle, zur Hülff der gewaffneten Feld-Schaaren, ſo lang ſtehen, biß das unſer Unüberwindliche Rechten-Recher, unſer Sieg-volle

IosVe, Ioſeph IMperator, GaLLIæ DebeLLator,

(welcher noch in der Herculiſchen Wiegen, mit denen zwey erſten Buchſtaben ſeines beruffeniſten Nahmens, dem heunt zu Tag alſo Freudig Sieg-prangenden Römer-Reich einen Triumph, ein Jo nach dem anderen weißgeſaget) alles bekrieget, alles überfochten habe, und darauff, als ein höchſt-verdienter Friedens-Fürſt unter denen unerſchrockenen Lorber- und Oliven-Schatten ſich in fruchtbarer Ruhe lagere, ad fontem Solis. *Joſ*. 18. *v*. 17. Dieſe Eſther, auß Oeſterreichiſchen Königreich, ſeye bey der Allerhöchſten Majeſtät GOttes Protectrix, ein ſorgfältige Beſchützerin ſeiner auff Jhm wie wohlglaubenden, alſo beſt-trauenden Erb-Landen, und Cronen. Seye aber vor allen Receptatrix, ein Auffnehmerin unſerer geſambten Jhme aufferbaulichſt Fuß-fälligen Herrſchafften, die mit ihrer Lieb und Forcht zu unſeren gröſten Glück, ſeynd theils Haubt, theils Hertz, und folgbar Gegen-Lieb, und Leben, und die eintzige Seel ihres ſo Treu-willigen, als Unterthänigſt-geneigten Volcks, Amen.

Die

Die
Mit ſiben Saulen Unterſtützte Ehren-
Und
TRIUMPH-PORTEN,
Das iſt:
Schuldigſte Lob-Rede,
Deß
Hochheiligen/ und Engliſchen Lehrers
THOMÆ AQVINATIS,
welche
An deſſen Jährlichen ſolemnem Feſt-Tag bey denen Wohl-Ehrwürdigen Herꝛn P.P. Dominicanern zu Steyr von der Cantzel vorgetragen.

P. Auguſtinus Buell, Ordinis S. Benedicti, SS. Theologiæ Candidatus, Profeſſus und Ordinari-Prediger zu Gärſten, den 7. Martij 1712.

Dem

Hochwürdigen in GOTT-Geiſtlich auch Hoch-Edel-Gebohrnen/ und Hochgelehrten

HERRN

BERNARDINO GENTILOTTI

Von Engelsbrun/

J. V. DOCTORI,

Hochfürſtlichen Paſſaueriſchen Geiſtlichen Rath/ auch Dechanten und Pfarr-Herrn der Kayſerl. und Lands-Fürſtl. Haupt-Stadt Lintz. ꝛc.

Meinem Hochgeehrtiſten
Herꝛn und Patron.

Hochwürdiger in GOTT Geiſtlich, Hoch-Edl-Gebohrn/ und Hochgelehrter Herr.

Hochgeehrtiſter Herr, und Patron ꝛc. Die Urſach, und Bewegnuß, warumben ich mich erkünne, Euer Hochwürden diſe wenige Blätlein meiner im nechſt verſchidenen Jahr in Feſto Sancti Thomæ Aquinatis bey denen Wohl-Ehrwürdigen Herrn PP. Dominicanern zu Steyr auf offene Cantzel vorgetragenen Lob-Rede zu dedicieren, und eigen zu machen, ſeynd mein, und meiner Eltern vilfältig von Euer Hochwürden genoſſene Gnaden welche ich meines geringen Orths, als ein Religios mit anderer Danck-Erkanntnuß nicht zu erſetzen weiß. Nebſt deme bin ich umb ſovil mehrers veranlaſſet worden, die zu Ehren diſes Engliſchen und Vorträfflichen Theologi gethane Lob-Predig Euer Hochwürden, mit Licenz meiner Obern zu zuſchreiben, weilen Euer Hochwürden ein ſonderbahrer Liebhaber Theologiſcher Wiſſenſchafften, und unter andern Theologen den heiligen Thomam in ſonderbahrer Veneration halten, geſtalten dero mit vielen koſtbahren Büchern prangende herrlich, und weitberümbte Bibliothec diſes heiligeu Lehrers auserleßniſte Opera, und Volumina gleichfahls mitzehlet, und diſe darinnen nicht die letztere Stelle haben, alſo daß ich glaube, nicht irrgangen zu ſeyn, der in diſer meiner Lob-

Rede dem heiligen, und Engliſchen Lehrer Thomæ aufgericht- und mit ſiben Saulen unterſtützten Ehren- und Triumph-Porten an Euer Hochwürden einen Patronum geſucht zu haben. Geruhen demnach Euer Hochwürden, nach dero angebohrnen Güte, diſe meine wenige Erkantnuß nicht auszuſchlagen, und meiner auf wenig Blätlein entworffenenen Ehren-Porten in dero vortrefflichen Bibliothec das mindiſte Plätzlein zuvergonnen, mir aber diſes zur Conſolation zukommen zulaſſen, daß ich mich nit allein in diſem vermittelſt Göttlicher Gnad bereiths angetrettnen neuen Jahr (welches ich Euer Hochwürden mit noch unzähligen in immerwehrender Geſundheit, jederzeit grünenden Flor, und Wachsthum, ſambt allen beglückten Leben und Wohlergehen hertzlichiſt anwünſche) ſondern auch in all künfftigen Zeiten nennen dörffe.

Euer Hochwürden ꝛc.

Devoten Treuen
Diener.

Cloſter Gärſten den
1. Jenner, 1712.

P. Auguſtinus Buell
Profeſſus Garſtenſis.

Ecce plus quàm Salomon hic. Matthæi, 12.

Sihe es iſt hier mehr dann Salomon.

WAnn nit unmöglich iſt einem mit Theſeo in dem Irrgarten verwürten Augenzweiffel nachtrachtend dem mit vilen ſeufftzen verlangten Ausgang, daß er nit an denen von Natur begabten ſpitzigen Dornhöcken hangen bleibe; wann nit unmöglich iſt, daß der durch einen Steinbruch wanderende Pilger mit ſeinen Ferſen ſtrauchle; wann nit ſelten, ſondern öffters erfolget bey denen Schiffenden leyder der Schiffbruch auf einem groſſen Waſſer-Strom; wer wolte meiner ſtamlenten Zungen verüblen, ſo ich in meinen Gedancken einen Zuruckſtrauchler erdultete? in bedencken, daß auch jene, ſo beſtens vermeinet, mit Schalmayen den Tod des Mägdleins zu beſeufftzen, Chriſtus abgeſchafft: Non eſt mortua Puella, ſed dormit. Matth. 9. andeutend, daß das Kindl mehr einzuwiegen ſeye, als das Requiem mit einem ſchwermüthigen Leſſo zu intonieren. Doch nimme mein Vorſpruchs-Wort nit zuruck: wiſſen ſie warumb? darum! dann ſolte es nit können geſchehen, daß ein Fiſcher aus dem Fluß gange neben ſeinen Fiſchen auch ein mit Perl angefüllte Muſchl heraus ziehe? und ein Schiffer ohne Gefahr überrudere? und ein wanderender Pilger unter denen Felſen finde einen Diamant? auch einer Roſen ſamble ohne Dörner? alſo vergünſtigen ſie mir am heutigen glorreichiſten Tag mit einer wenigen Lobs-Verfaſſung zu zieren, und zu ſchmucken aber wenn? einen Alexandrum? Nein; einen Hannibalem? Nein; einen Auguſtum? Nein! einen Siegreichen unvergleichlichen Helden Eugenium? Nein! wenn dann? Ecce plus quàm Salomon hic. Die unüberwündliche Saulen der Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen: den Smaragd der unverſehrten Jungfrauſchafft; den Martyrer ohne Todt; den Spitz der Propheten; den Blitz des Himmels; den

Don-

Donner der Welt; den hellglantzenden Stern des Dominicaniſchen Firmaments; den Secretarium des ewigen Worts; die Haubt-Scheitl der gelehrten; den Engliſchen Theologum; den fünfften Kirchen-Lehrer; das iſt die fünffte Eſſenz aller Lehrer Thomam Aquinatem. Thomam ſage ich, deſſen Lob nit kund zumachen; deſſen Heiligkeit nit auszuſprechen; deſſen Demuth nit zuerforſchen; deſſen Weißheit nit einzubilden; deſſen Reinigkeit mehr Engliſch als Menſchlich zu nennen iſt. Aber eben darum muß ich ſeufftzen mit einem Lycurgo: gelidus Pavor occupat Artus, ein kalter Schröcken überfallet meine Glider. Dann obſchon erſtunde durch einen gar erwünſchten Widerſprung der durch den Todt verſichene Röhr-Kaſten der Römiſchen Wohlredenheit; ob ſich ſchon aus des Todts Aſchen zuſammen klaubten die beredeſte Zungen der Griechiſchen Wohlredner; ob ſchon hervorſpringen thäten aus ihren Todten-Grufften die Lorber tragende Lobſinger und Poëten; lobeten und rühmeten alle zugleich mit Mund und guldener Feder das verwunderliche Tugend-Geheuff, die innerliche Seelen-Holdſeeligkeit diſes unvergleichlichen Thomæ: O was ſag ich? ſo müſten ſie doch alle verbleiben in ihrem Nichts, Schatten und Aſchen: weilen allda zu gering ihr Wohlredenheit; zu wenig ihr Eloquenz und lobreiche Erſinnungen; zu ſchlecht ihrer Zungen Zierlichkeiten; Rhetoriſche Ausleuff und Lobs-Verfaſſungen; Federn und Schrifften; mich muß nur diſes tröſten, daß auch die Unmündige zu Zeiten mögen von dem Lob GOttes und ſeiner Heiligen, wie wohl mit ſchwachen Waſſer-Farben ihrer Worten etwas weniges ſprechen: dahero erhebe anjetzo meine Lefftzen dich O Engliſcher Lehrer zu begrüſſen, mit ausgeſpanten Armen, wie die Statua Memnonis da die liebreiche Auroræ Strahlen dich berühren. Ich gehe dir entgegen in das Himmliſche Jeruſalem mit ausgeſpanteu Armen, gleichwie jener Nürnbergiſche künſtlich formierte Adler, ſo ein Viertlſtund Carolo dem V. entgegen geflogen; dann Ecce plus quam Salomon hic. Sihe diſer iſt mehr dann Salomon. Wer will mir dann vor Ungut halten, oder verbieten: weil Thomas jenes Hauß der Weißheit iſt, Sapientia ædificavit ſibi Domum prov. 9. Daß ich nicht eylends die ſiben Saulen ergreiffe, wie Hercules die ſeinige zwey? jene Stölle? aufrichte nicht ein mit ſchwartzen Tüchern bedecktes Caſtrum Doloris, nicht eine traurige Schau-bühne; nicht in ſchmertzlicher Trauer zu erſcheinen, nicht ein mit Unluſt behaffte Rhetoric mit einer weinenden Poeſi diſes Orth zu reden! habe auch niemahlen gedacht zu ſingen, ſo lang biß ich mit einem Schwan ein Toden-Liedlein, oder requiem endlichen erſinge. Sondern ſie vergünſtigen mir an diſem heutigen glorreichen Tag zu einer unſterbli-

chen

chen Glory, und unverwölcklichen Ehr aufzurichten eine mit Symbolis ge-zierte, und geſchmuckte Triumph Porten, auf welche geſtellt ſoll werden der mit Himmliſchen Geiſt angefülte Thomas von Aquin.

Weſtwegen dann ich den Anfang mache, richte auf die erſte Sau-len, auf welcher ſoll hangen ein Symbolum, darauff ſolle gemahlen ſeyn ein Jmmen-Stock, bey welchem ſtehet ein kleiner Knab Hönig verko-ſtend und diſe Wort redend: intus latet.

Glaub ſicher meinen Worten
Das Hönig iſt drin aller Orthen.

Wann zuverehren iſt ein Pallaſt wegen des Königs; wann ein Pettſchafft anzunehmen iſt an Statt ſeines Herrn; wann ein Wappen repræſentiert das Geſchlecht; wann die Harpffen hochzuſchätzen wegen Orpheum; ſo iſt auch hochzuſchätzen der Jmmen-Stock wegen dem Hönig. Jch aber am heutigen glorwürdigiſten Tag diſes eyffriger betrachtent, kommt mir vor, als höre ich ſagen, daß Thomas noch ein kleines Kind wäre mehr mit Hönig, als mit Mütterlicher Milch erhalten worden: wiſſen ſie wie? als ein kleines Kind verſchluckte er ein Papierl, auf welchem geſchriben ſtunde Ave Maria, das iſt das Hönig Maria, der Jmmen-Stock aber Thomas: Maria. ein rechtes Hönig. iſt es erlaubt jenem Spartaner auf ſeiner Mutter Grab diſe Wort einzuſtechen: hic mea jacet dulciſſima Ma-ter. allhie iſt die Ruh meiner ſüßiſten Mutter. Wie vilmehr will uns gebühren, diſer gebenedeytiſten Mutter zu zuſchreyen: dulcis Mater! O du ſüſſe Mutter! ſed quid dulcius Melle? Jud. 14. was iſt ſüſſer als das Hönig? quid dulcius Mariâ? was iſt ſüſſer als Maria? die Kindheit weil ſie etwas zart, begehret ſie mit der Süſſe ernähret zu werden: Thomas wolte ſagen: quid dulcius Melle? quid dulcius Maria? als von welcher im Luſt-Garten Göttlicher Heiliger Schrifft Cant. 4. gemeldet wurde: Mel & Lac ſub Linguâ tua. Hönig und Milch iſt unter deiner Zung. Mit diſem auserleſneſten Hönig wolte Thomas ſeine Leffzen verzuckeren, ja mehr verzuckeren, als die Jmmen die Leffzen eines in der Wiegen ligenden Ambroſij, Platonis und Pindari. Thomas wolte gern ein Mit-Erb Ma-riä ſeyn als welche Eccleſ. 24. bekennt: Hæreditas mea ſuper Mel & Fa-vum. meine Erbſchafft übertrifft Hönig und Hönigſamm. Thomas merckte die Geſchwulſt der Erb-Sünd, legete alſobald das Hönig auff, wolte ſeine Wunden zeitigen, ſie verheilen und das durch Mariam. Thomas ſahe vor, daß er vil Feind hatte (unter welchen auch ſeine leib-

che Geſchwiſtrigte mit der liebwerthiſten Frau Mutter ſelbſten ſeyn ſolten) haben werde, gebrauchte ſich wider den Lucifer und ſeinem Anhang mit einer Paſſauer Zettel, ſondern einer Zettel, auff welcher Mariä Nahmen war, dann es gehet Krafft von ihr aus: Spiritus enim meus dulcis, & Hæreditas mea ſuper Mel & Favum. Jener mahlete einen Immen-Stock, welchem ein Immen zufloge mit diſem Lemmate: ditatur ab Alto. von oben herab wird er bereichet. alſo Thomas ditatur ab Alto: als deme zugeeignet wird der Titul eines Engliſchen Doctoris, welches herrliche Prædicat er mehr durch das heilige Gebett zu Maria, als durch das empſige ſtudieren erlangt. Jener entwürfft einen Immen-Stock, in welchem ein Beer ſich vergeſſen, und von der Immen geſtochen worden mit der Uberberſchrifft: dum capio capior. Indem ich fang werd ich ſelbſt gefangen. Oder

Indem ich will andre fangen,
Thu ich ſelbſt ein Stich empfangen.

Ein anderer ſetzet einen Immen-Stock, deme zufüget ein Immen mit dem Epigraphe: Acceſſu nobilitat.

Mit ihrer Ankunfft will ſie ihn beſchönen,
Und zeigt klar, daß ſie ihn nit thut verhönen.

Erachten und betrachten ſie, wie die Ammel, alſo das Kind; alſo wurde geſpeiſt in Maria Thomas. O wie wohl könte Thomas nach geſchlucktem Zettel mit dem groſſen Seelen-Eyfferer Paulo ad Gal. 2. aufſchreyen und intonieren: vivo autem jam autem jam non ego, vivit verò in me Maria. Aber ich lebe nunmehr nicht ich, ſondern Maria lebet in mir.

Ich ſetze auf die andere Saulen, auf dem Schild ſoll gemahlen ſeyn ein Spiegel mit der Inſcription: nihil adhæret. Es bleibt nichts hangen. Oder

Den Spiegl du ſolſt meyden zuverſtalten,
Weil er nit pflegt ein Mackl zubehalten.

Iſt ein Brunnquell rein? ſo iſt auch ein Spiegel rein. iſt ein Teppich ein Zierde eines Zimmers? iſt das Gold und Silber das ſchönſte Ornament einer Reſidenz? ſo iſt auch ein Spiegel ein Splendor, ein Geſchmuck, ein Schönheit, und Glory eines Zimmers. Diſes probiere ich aus Alexandro

dro

dro Valignano de admirandis Regni ſenenſis. Der bezeigt, daß ſeines Königs Pallaſt 60. Zimmer gehabt, welche alle mit denen allerſchönſten koſtbar rar und adelichiſten Spieglen an ſtatt des aufferigen der Maur behengt und gezieret geweſen. Ach! was rede ich anjetzo von meinem Engliſchen Doctore? das allein weiß ich, daß der Spiegel die Mackel bezeichnet: omnia prodit. nun iſt wahr, wie und mit vilen Macklen ware nit die Chriſtliche Catholiſche Kirchen zertrennet, ſo durch die Ketzer den Urſprung genommen? wer ware, ſo denen Ketzern und denen Kindern des Sathans ihre Fehler ausgeſtellet, als der heilige Thomas? alſo daß ich ſagen könne, daß er gleich ſeye Proculo, ſo Spiegel formierte, durch welche er gantze Galæen auff dem Meer angezindet. Ferdinandus ſecundus Römiſcher Kayſer erſahe in einem Spiegel daß ihm ein Hoff-Herr heimlich ſein Uhr thäte entziehen: wann ich darbey wäre geweſen, hätte ich diſe Wort darunter geſchriben: Furta prodière Vitro. Den Diebſtall hat das Glaß entdeckt. Oder

Der Spiegl trohet dir den Fahl,
Da er entdecket dein Diebſtall.

Ey! was Dieb verathete Thomas, welche ſo vil Seelen der Kirchen entfremdet und an GOtt und denen Gebotten meineydig gemacht. Thomas ein Engliſcher Spiegel: nihil adhæret. Gantz rein und unbefleckt; dann ſo vil er Articul geſchriben, ſo vil hat er Miracul gethan. nihil adhæret: dann ſein Lehr alſo unberührt, rein und aufrichtig iſt, daß wer darwider redet einer Ketzerey ſuſpect ſeye. nihil adhæret: ſo hoch und rein war ſein Lehr und Weißheit, daß von diſer pflegte zu ſagen Sixtus Senenſis l. 4. Bibliothecæ Sacræ: Sapientiſſimo Auguſtino proximus inceſſit. Auguſtino dem gelehrtiſten aus denen Heiligen iſt Thomas gleich worden: alſo daß ſich das Sprichwort erhebte: Auguſtini Animam quaſi migrâſſe in Thomam. Die Seel Auguſtini habe ihren Sitz und Reſidenz in Thomam genommen. Alſo daß ihme der Titul Auguſtini (laut der Lombardiſchen Hiſtori) gebüret Præclarus. ja; ja; præ omnibus Clarus. Auß allen war Thomas der kläriſte. Nihil adhæret: ſo hoch und rein, war ſein Lehr und Weißheit, daß jener groſſe Ketzer von diſer aufgeſchryen: tolle Thomam & diſſipabo Eccleſiam. Nimme hinweck Thomam, alsdann will ich zerſtreuen die Kirchen. Uberwinden wolte er alle heilige Lehrer, auch die Lehr Auguſtini, welche doch ein Blum war, aus welcher das Hönig der Weißheit Thomas geſauget, aber Thomam nit. nihil adhæret: ſo hoch und rein war ſein Lehr und Weißheit daß Urbanus V. der Academi zu Toloſa anerbot-

ten, daß ſie diſe als warhafft annemmen und in offentlichen Schulen profitieren ſolten. Nihil adhæret: ſo hoch und rein war ſein Lehr und Weißheit, daß ſie Joannes diſes Nahmens der zwey- und zwantzigiſte Römiſche Pabſt in Bulla Canon. Aô 1323. einem fruchtbahren Acker verglichen, aus welchem der gantze Chriſtliche Erdboden mit Seelen Früchten verſehen worden. Nihil adhæret: ſo hoch und rein war ſein Lehr und Weißheit, daß ſolche Paulus V. in quodam Brevj. einen Ritterlichen Schild der ſtreitenden, eintzig ſeeligmachenden Catholiſchen Kirchen benamſet, mit welchem ſie alle abgeſchoſſene Pfeil der vermeſſenen Ketzer Sigreich hat abgeſchlagen. Nihil adhæret: ſo hoch und rein war ſein Lehr und Weißheit, daß Innocentius der anderte in ſer. de Laud. D. Th. ſie erhöchet über die Weißheit Salomonis und geſprochen: Ecce plus quam Salomon hic. Nihil adhæret: ſo hoch und rein war ſein Lehr und Weißheit, daß Clemens VIII. denen Neapolitanern Thomam vor einem Engliſchen Dolmetſcher erkläret, darumb er nicht unbillich ein erſchröcklicher *Tomus* der Engliſchen Wiſſenſchafften tituliert wird. Nihil adhæret: ſo hoch und rein war ſein Lehr und Weißheit, daß ſolche die ewige, unerſchaffene Weißheit ſelber approbieret und geſprochen: benè ſcripſiſti dé me Thoma, du haſt wohl von mir geſchriben. Benè ſcripſiſti. Wol haſt du geſchriben mit Auguſtino von dem gnadenreichen Myſterio der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit. Benè ſcripſiſti. O Thoma! Thoma! Wohl haſt du geſchriben von denen ſiben Sacramenten des neuen Teſtaments. Benè ſcripſiſti. Wohl haſt du geſchriben mit Gregorio von der übernatürlichen Menſchwerdung GOttes. Benè ſcripſiſti. Wohl haſt du geſchriben mit Hieronymo, weilen du mit dem Aug Hieronymi angeſehen die groſſe Fehler und dem wahren Glauben widerſtrebende Meinungen Heluidii, Goviniani, und Vigilantii. Benè ſcripſiſti. Wohl haſt du geſchriben mit Athanaſio, da du, wie er in reiffe Betrachtung gezogen die Æqualität und Gleichförmigkeit der drey Göttlichen Perſonen. Benè ſcripſiſti. Wohl haſt du geſchriben mit Chryſoſtomo, indem du denen Sündern vorgeſehen umb einen Troſt durch den *Tractat* de Pœnitentiâ, oder Perſuaſion der Buß. Benè ſcripſiſti. Wohl haſt du geſchriben mit Nazianzeno, indem du jederzeit ſorgfältigſt vor Augen gehabt Eccleſiæ Jus & Juſtitiam defendendam. Benè ſcripſiſti. Wohl haſt du geſchriben mit andern Doctorn als Dionyſio, Bonaventura, Bedâ, Anſelmo, und dergleichen. Quam ergo Mercedem accipies? was wirſt du dann vor einen Lohn bekommen? nach was vermeinen ſie wohl wird in diſer freyiſten Wahl der weißiſte Thomas ſtreben und greiffen? wird er villeicht mit manichen geitzigen Welt-Kind Cron und Scepter verlangen? Länder und

Güter begehren? ach! ſie fürchten und erwarten das nicht von dem welcher offentlich bekennet, daß er weit mehr ſchätze die Außlegung, ſo die Gold-flieſſende Feder Chryſoſtomi des Antiochcniſchen Ciceronis über das Evangelium Matthäi hat verfaſſet, als alle Palläſt und Häuſer der Welt berufſenen Kayſerlichen Haubt und Reſidenz Stadt Wien, ja als ſie ſelbſten. Villeicht wird er mit Salomon bitten umb die Weißheit andere zu regieren? nein! der Demütige Thomas, welcher auch das von Clemente III. ihm angetragene Neapolitaniſche Ertz-Biſtumb heroiſch abgeſchlagen, wolte ſtäts andern unterligen, keinem vorſtehen; non aliam Domine niſi Te ipſum. Antwortet kürtzlich der treue Nachfolger ſeines vorgehenden Chriſti, keinen andern als dich, O Herr. Hie mercken ſie zugleich, daß er damahls mit dem gecreutzigten Heyland ſich unterredet hat, gleich als wolte er mit dem den dritten Himmel durchwanderten Apoſtl ad Gal. 6. auffſchreyen: mihi abſit gloriari, niſi in Cruce Domini mei JEſu Chriſti. Es ſeye weit von mir, daß ich mich mit einem andern rühme, ſie erlauben mir zu ſagen, daß ich nach anderen ein Verlangen trage, als nach dem Blutrinnenden Creutzes Stammen meines daran hangenden JEſu. Lehrnet allhie ihr eigennutzige Lehrer, lehrnet von der Regul aller Lehrer, eure Feder und Armb auszuſtrecken, nicht nach Silber und Gold, nicht nach Geld und Gut, ſondern nach der Weißheit des Creutzes, ſo in den fleiſchlichen Augen der irrdiſchen Sinnlichkeit ein Thorheit iſt! es ſtrebet Thomas nicht nach der eigenen Hochachtung, ſondern nach einer ſchmählichen Verachtung, nach der äuſſeriſten Armuth ſeines verſpotteten Heylands, ſeines nackenden und bloſſen Erlöſers. Er will auf keinen andern Leuchter aufgeſtellet werden, als auf den erhebten Ceder-Holtz, auf den Leuchter des Creutzes. Nun verwundere ich mich nicht mehr über die hohe Lehr und Weißheit Thomä, weilen der weißiſte Davids Sohn vorlängſt Prov. 11. regiſtrierter unterlaſſen: ubi eſt Humilitas ibi Sapientia. Wo die Demuth, alldorten ſtecket vergraben die Weißheit. nihil adhæret. Thomas ein reiner unbefleckter Spiegel, ſo von einer unzüchtigen Venus ſollicitieret, diſe war wohl bekleid, aber ein ſchlechter Fetzen; ſchön im Angeſicht, aber ſchändlich in Geberden, ſtattlich in Augen, aber auf nichts Gutes angeſehen; roſenfärbig in Lefftzen, aber gar nit ſchamroth; bloß am Hals, aber ein verdeckter Teuffel; ſie war ein Käder woran der David gebiſſen; ſie war ein Feur, an dem ſich der Abſolon gebrennt; ſie war ein Schlang, die auch den Samſon vergifft; bey denen Barbarn iſt man ſicherer, als bey einer ſolchen Barbara; bey denen Saracenern iſt man ſicherer, als bey einer ſolchen Sara; ſo gar bey der Höll iſt man ſicherer, als bey einer ſol-

chen Helena; andere ſchlipfern, ja; andere ſtolpern, ja; andere fallen, ja bey ſolcher Gelegenheit; aber Thomas von Aquin nit. Wie da? damit diſer gifftige Athen ihn nit triebe, oder betriebe, hat er diſe unverſchämte Wölffin mit einem brinnenden Scheid verjagt, und ſihe Wunder! alſobald belohnt der freygebige GOtt den glorreichen Uberwinder, Thomas wird gleich einem in der Wüſten verſuchten JEſu von denen frolockenden Englen bedient, welche ſeine beſtändige Tugend crönen wollen, da ſie ihme ſeine Lenden mit einem koſtbaren Feld-Zeichen umbgürtet haben. Nihil adhæret. Thomas ein ſonderbahrer Patron der Jungfräulichen Reinigkeit, und reinen Jungfrauſchafft, hat vilen die Reinigkeit erlanget, gleich einem Spiegel des Hertzogen Mendoza, welcher darein geſehen, von allem Gifft befreyet, von Peſtilenz und Seuchen præſervieret worden. Nihil adhæret: ein ſolcher Spiegel war der Engliſche Doctor Thomas. Nun weiß ich, daß wann man will ſehen, ob einer geſtorben, haltet man ihm den Spiegel vor den Muud. Nun O heiliger Thoma! Tu Speculum ſine Maculâ! Du Spiegel ohne Mackel! du wolleſt, wann unſere Seelen ausfahren, uns gnädigiſt beyſtehen, und ſie dirigieren zur ewigen Glückſeeligkeit, und glückſeeligen Ewigkeit.

Ich ſtelle auf die dritte Saulen, daran ſolle hangen ein Schild, auf welchem gemahlet eine goldene Ketten mit einem köſtlichen Gnaden-Pfenning und diſer Beyſchrifft: ornat & obligat: ſie ziehret und obligieret. Die Hoff-Herrn Darii wolten einſtens wiſſen, welcher der vornehmſte an dem Königlichen Hoff wäre? und indem ſie alſo diſcurierten, kame der König und gabe dem im Eingang ſtehenden Mario die Hand, da ſagten die Hoff-Herrn: Omnium maximus eſt Marius, quia Cæſarem tangit: der gröſte und vornemſte aus allen iſt Marius, dieweil ihm vergönſtiget iſt den König ſelbſten anzurühren. Nun iſt ein allgemeiner Gebrauch, daß die Könige ihre getreuiſte Bediente regalieren und beſchencken mit Gnaden-Ketten und daran hangenden Pfening. Wann ich den hochheilig- und Welt-beruffenen Prediger-Orden in reiffe Betrachtung ziehe, ſo ſchreye ich ihm billich zu: ornat & obligat: Er zieret und obligieret: gezieret und begabt biſt du mit herrlich- und koſtbariſten Schatz-Kammern, darinnen ſo vil heilige Margarithæ; du biſt geziert mit auſſerleſenen Gärten, darinnen Roſæ und Hyacinten; du biſt ausſtaffiert mit ritterlichen Heldenmütigen Soldaten, als Petro und unzähligen Blut-Zeugen; du biſt geſchmuckt mit hohen Thürnen viller Päbſten, unzahlbaren Cardinäln, Patriarchen, Ertz- und Biſchöffen, Magiſtrorum S. Palatij, Commiſſariorum Generalium S. Officij, Confeſſariorum und Beicht-Vättern, der König

nig aus Spanien, Kayſerlichen Königlich- und hohen Stands Perſonen; du biſt verſehen mit einem feurigen Eyffer zu Verthättigung des Hoch-heiligiſten Sacraments des Altars, dahero Urbanus der 4. Römiſche und Obriſte Biſchoff Anlaß genommen diſe löblichiſte Ordens-Glider, Defenſores Euchariſtiæ, das iſt, Beſchützer des hochheiligſten Sacraments des Altars zu betitlen. Paulus der V. benambſet ſie Brachium dextrum Eccleſiæ: den rechten Armb der Kirchen, als mit welchem der Kirchiſche Glaub defendiret und beſchützet wird. Es wird, ſagt Couttino de S. Dominico die Dominicaniſche Famili der rechte Armb der Kirchen genennt, quia Voce Prædicationis ſuæ eam propugnat, & defendit: dieweil ſelbige den Kirchen-Statt durch die Stimm ihres Predig-Ambts verfechtet und beſchützet. Und iſt diſes die Urſach ſagt ernennter Author, warum die Söhn des H. Dominici, unter wehrender H. Meß, wider den Gebrauch anderer Catholiſchen Prieſter, den Leib Chriſti mit der lincken Hand zum Mund und auf die Zungen nemmen. Dann wie ermeldter Couttino berichtet: in Sacrificio Miſſæ ſiniſtrâ Manu ſacram ſumunt Communionem, ut dexterâ expeditâ liberiùs ad ejus Defenſionem exequi valeant. Unter dem unblutigen Meß-Opffer nemmen die Prieſter die H. Communion mit der lincken Hand, auf daß ſie ſich der rechten zu diſes Geheimnuß Beſchützung deſto fertiger verfaſſen mögen. Du biſt beſetzt mit ſtattlichiſten Wachten, als vil tauſend und tauſend tugendreichiſten Männern, hocherleuchten Doctorn und Hönig-flieſſenden Wohlrednern; ſonderbar aber haſt du dich zu erfreuen an deinem Engliſchen Lehrer Thoma; ornat: als durch welchen alle Univerſitates und Facultates dirigiert, dardurch die Dominicaniſche Famili gezieret, dem Höchſten verobligieret. Ornat & obligat. Die König in Indien pflegten die Leiber der verſtorbenen Befreunden auszudörren, ſie nachmahls in dem Pallaſt zu ſtellen, und mit köſtlichen Geſchmuck zu zieren und zu crönen. Da ich nun erachte und betrachte heutiges Tags den auf meiner geringfügig aufgerichten Triumph-Porten ſtehenden Engliſchen Lehrer Thomam, gebührete mir und erforderte auch meine höchſte Schuldigkeit, ihne köſtlichiſt zu ſchmucken und auszuſtaffieren. Ein groſſe goldene Ketten war jene, welche Carolus Magnus præſentieret Adriano dem Römiſchen Statthalter Chriſti, da er ihm Parmam und Mantuam verehret. Ein groſſe goldene Ketten war jene, welche Nero geſchencket ſeinem liebſten Freund, daß er ſich vor Schwäre biegen müſſen; maſſen die Ketten, mit welcher er gefeßlet und angeſchmidet war, ſo groß geweſen, als er ſelbſten. Ich laſſe

alles

alles beruhen und in dem Staub der Vergeſſenheit ligen; allein ſage ich: hat Alexander die Jeroſolymitaner alſo begabet, weil ihm die hohe Prieſter vorgeſagt, daß er König in Perſien werden ſolte? was melde ich von Thoma dem groſſen Wunder der Weißheit und Heiligkeit? ach! ornat & obligat. Groß war der Triumph die Zierde und Magnificenz auf jenem Acker, auf welchem die Blateenſer herrlichiſte Triumph-Porten gebaut, und diſe mit puren Edelgeſteinen behencket und geſchmucket, weilen alldorten die Griechen ritterlich geſtritten, gefochten, und verwunderlichiſte Sieges-Zweig erlanget. Ach! wer hat rittterlicher geſtritten, und von denen abtrinnigen Ketzern mehrere Triumph und herrlichere Victorien eingehollet, als Thomas? alſo gezimmt ſich diſen zu loben, zu zieren und zu crönen, der da geweſen ein Zierde: ornat & obligat. Der höchſten Majeſtät im Namen der Chriſtlich-Catholiſchen Kirchen, und aller wahren Thomiſten gehorſambſte Danckſagung abzulegen: dir aber O Engliſcher Præceptor! melde ich jenes, was Demeterius zu Ptolomæo geſprochen: Deum mangnoperè oro, utcitò parem tibi referre Gratiam pro accepto Munere poſſem, Dir, dir haben wir auch billichiſte Urſach das ſchuldigiſte Gratias zu ſprechen, der du ein Zierde des hochheiligen hochgelobten niemahls genug geprieſenen Prediger-Ordens biſt.

Ich verfertige die vierte Saulen, darauf ein Schild, auf welchem entworffen ein Brunn-Quell mit diſem Lemmate: ex turbida pura:

Auß dem trüben werd ich rein.
Hell klar und fein.

Nachdem Diogenes erblicket einen Knaben, der mit der Hand das Waſſer heraus genommen und getruncken, zerbrach er ſein Geſchirr ſprechend, weil mir die Natur das Geſchirr gegeben, und das Waſſer gemein, als will ich von nun an die Hand brauchen das Waſſer zu trüncken. Es iſt auch bekannt, daß die vier Flüß das Paradeyß befeuchtet haben. Wann ich betrachte meinen Engliſchen Lehrer, und behertzige den glücklichen Stand der Kirchen; befinde ich was geſtalten durch den Brunn-Quell Thomam ſovil Doctores befeuchtet worden, ſie alſo gewachſen und zugenommen, daß die Vögel des Luffts kommen, und wohnen unter deren Aeſten. Ein rechter Brunn-Quel Thomas; der ſovil hochaufſteigende gefährlichiſte Flammen erwünſcht geſtillet, gedämpffet und ausgelöſchet. Thomas ein rechter Brunn-Quell, welcher prüffet die Eyer, ob ſie gute oder Schlangen-Eyer der Ketzereyen ſeyn. Thomas ein rechter Brunn-Quell, ſo die gröſte

ſte Gſtätten und Pollwerck der Ketzer zerriſſen, ſie zu bekehren *omnibus omnia factus* iſt er allen alles worden. Thomas ein rechter Brunn-Quell ſo in der Stille daher flüſſet und reiſſet groſſe Gſtätten. Ihr nennet ihn einen ſtummen Ochſen? er wird aber brüllen daß ihn die gantze Welt hören wird. Er iſt der Fluß Siloë, *qui fluit in Silentio*: der im höchſten Stillſchweigen flüſſet. Thomas ein rechter Brunn-Quell. Moyſes durch durch hervor Bringung des Waſſers bekräfftiget die Allmacht GOttes. Thomas nahme das Creutz, und den gecreutzigten; *Petra autem erat Chriſtus* 1. Cor. 10. Der Felſen aber war Chriſtus: *benè ſcripſiſti de me Thoma.* Thomas ein rechter Brunn-Quell; als er an des Königs Taffel die Schönheit GOttes in der Schönheit der Creatur betrachtete, ware er wie jener Fluß, welchem der heilig und weiſe Kirchen Monarch Gregorius l. 2. Moralium einem Spiegel vergleichet. Nun O heiliger Thoma! *deriventur Fontes tui foras, & in Plateis Aquas tuas divide.* Prov. 5. Laſſe deine Brünn heraus flieſſen, und theile deine Wäſſer auf denen Gäſſen. Thomas ein tieffer Fluß: Aqua profunda Verba ex Ore Viri, & torrens redundans Fons Sapientiæ prov. 18. Die Wort, ſo aus dem M. und eines Manns gehen, ſeynd wie tieffe Wäſſer, und der Bruñ der Weißheit iſt wie ein Bach welcher überlauffet; welcher Thomas ein kleiner Brunn worden iſt, zu einem Fluß: *ex turbidâ pura*: in diſer Welt; *ex turbidâ pura*: in diſem Babylon; *ex turbidâ pura*: Ein reines, helles, klares Waſſer Thomas. O ſi quis mihi daret Potum Aquæ de Ciſternâ, quæ eſt in Bethlehem juxta Portam 2. reg. 23. Ach! wer gibt mir einen Trunck aus der Ciſtern, ſo unter der Porten zu Bethlehem iſt! das iſt Thomas ſitzte unter der Porten, mitten unter den Weiſen, wie ein hellfunckelnder Stern unter denen Wolcken, O heiliger Thoma! mir ligt noch in friſcher Gedächtnuß jenes was Silius Italus L. 2. ſinget:

> Lauro redimita ſubibat
> optatos Puppis Portus.

Oder was der unvergleichliche Mantuaner verfaſſet:

> læti Nautæ impoſuere Coronas.

Du wolleſt all deinen Ordens-Brüdern, ja allen Nachfolgern, ſo da ſchiffen in deiner Engliſchen Lehr mit Jubel und Freuden die Schiff ihrer Seelen helffen crönen.

Nun komme ich zu der fünfften Saulen, auf diſer mahle ich ein Liecht, umb welches herumb die Mucken flügen mit diſer Beyſchrifft: lucet, & urit:

Villen thut es ſcheinen,
Andern aber gibt es Peynen.

Wann ich mich verfüge zu des Tobiä Hauß-Frau, ſo höre ich nichts, als weinen ſeufftzen und lamentieren: heù, heù me Fili mi! ut quid te miſimus peregrinari Lumen Oculorum noſtrorum? Tob. 10. Ach! Ach! mein Sohn warum haben wir dich in frembde Land geſchicket das Liecht unſerer Augen? ſie wolte andeuten, daß ihr ſeye wie ihrem Ehe-Herrn; was ſolte mir diſes für ein Freud ſeyn, der ich in der Finſtere ſitze und das Liecht deß Himmels nicht anſihe? quale Gaudium mihi, qui in Tenebris ſedeo, & Lumen Cœli non video? Tob. 5. Ich vermeine die höchſte Straff ſeye nach Außſag meines gebenedeytiſten Heylands Matth. 22. mitti in Tenebras exteriores: geworffen werden in äuſſerſte Finſternus. Nun aber ſagen ſie an von Simone Mago her! was trübe Wolcken der Ketzer haben ſich nit gehebt? das Hieronymus der hocherleuchte, und gravitätiſche Dalmatiner aufgeſchryen: die gantze Welt iſt Arianiſch. Aber hören ſie! Thomas ein Liecht; zwar nit der Glantz, welchen Dionyſius König in Sicilien verurſacht, da er einen Leuch ter verfertigen lieſſe, auf welchem ſo vil Liechter ſtunden als Täg ihm Jahr waren. Joſephus Fontanella lieſſe entwerffen ein Liecht mit diſem Epigraphe: Officio, Offiaio: zum Dienſt, zum Gebrauch. Alphonſus in Aragonien befalche zumahlen ein Liecht mit dem Lemmate: alijs ſervio & mihi conſumor.

Da andern diene ich,
Verzehr ich ſelbſten mich

Jener copierte eine Fackel mtt Winden geplagt, und unterſchribe: jactata magis.

Daß mich die Wind ſchwingen,
Thut mir nur wohl gelingen.

Und wann ſchon ein Liechtputzen darbey wäre mit dem Symbolo: reddet clariorem.

Nur heller den Tacht,
Sie alſobald macht.

Ru-

Rudolphus Römiſcher Kayſer lieſſe mahlen ein Liecht mit einem Pfeil, und diſen Worten: ut Numen vult.

Nach GOttes Will,
Steht auch mein Zihl.

Joannes der erſte König in Engeland hat entwerffen laſſen den Feur-ſpeyenden Berg Heclam in Jrrland, Veſuvium in Campaniâ, Æthnam in Siciliâ, und darzu geſchriben: præluceamus:

Wir wollen Leichter ſeyn,
Und allen geben Schein.

Diſen hellglantzenden Liechtern und Lemmatibus kan Thomas verglichen werden; aber noch mehr ſchreibe ich zu meinem Engliſchen Præceptori: Splendor amæuus erat, Lætitiasquè gerens.

Thomas ein Glantz, und Freud,
Jſt allen Jederzeit.

Thhomas ein hellbrennende Fackel; lucet, & urit.

Thomas thut allen ſcheinen,
Doch gibt er villen Peynen.

Lucet: indem ich Thomá billich kan zuſchreiben jenes Symbolum, welches einer gemahlen, da er anzündete bey des andern Kertzen: ſumendo non conſumitur.

Glaube durch mein anzünden
Wird dein Glantz nicht verſchwinden;

Alſo iſt die Lehr der Weißheit des heiligen Thomá ein ſolches auserleſenes helles Liecht, in welchem die Doctores genugſam können ſtudieren, aber ſolches niemahlen genugſam ergründen, noch vilweniger verduncklen. Eben diſem jetzt gemelten Symbolo eignet jener diſes zu: ut cætera illuminet.

Zuerleuchten bin ich bereit,
Alle alle zu jederzeit.

Andere zuerleuchten iſt in die vilfältige Univerſitäten der Welt die Engliſche Lehr Thomá getragen worden. Jn Burgund auf dem Königlichen Hauß ſtunden diſe Wort: cui ſoli Sol ſemper? das iſt Spanien und Oeſterreich hat ſolche glückſeelige Länder, daß die Sonn allzeit eines beſcheinet. Sie gehen hin in alle Länder, in alle Schulen, in alle Univerſitäten, in alle Academien, in alle Gymnaſia, und ſehen, wo nicht in allen

Orthen Thomas citiert muß werden, und ſeine Engliſche Scripta Tag und Nacht die Sonnen beſcheinen müſſen? die Engliſche Lehr Thomä lucet; leuchtet; Aber & urit: ſi brennet auch die Ketzer zu überwinden, denen ich attribuicre jenes Symbolum, welches einer entworffen, nemlich ein Liecht auf dem Tiſch, umb welches Mucken flogen mit diſem Lemmate: cave.

Das Liecht zubeſtreitten,
Ein jeder wolle meiden.

Hüttet euch! hüttet euch! ihr Nachteuln und Fledermäuß! ihr hartnäckige Ketzer das helle Liecht der Engliſchen Lehr Thomä mit falſchen Gründen zu verdunckleu! ſchätzet euch nit gleich denen Adlern denen hochgepriſenen Thomiſten! ergo lucet, & urit Thomas?

So thut dann Thomas allen ſcheinen,
Doch gibt er vilen Peynen.

Es iſt hohe Zeit aufzurichten die ſechſte Saulen; auf welcher ſolle hangen gemahlter der großmüthige und mit Helden-Hertzen wohlgabte Myrtilus ſchwimmend auf ſeinem Schild mit diſem Lemmate: clypeus me præſtitit.

Zu Waſſer und zu Land,
In doppelter Gefahr,
Mein Troſt Hülff und Beyſtand
Ein eintziger Schild war.

Carolus bekamme von ſeinem Printzen, ſo den Schild und den Degen ergriffen, hingegen die Cron und den Scepter auf die Seiten geſetzt, zur Antwort: per hæc, & illa tenebo.

Von nun an werd ich Schild und Degen führen,
Und dardurch Cron und Scepter conſervieren.

Agamemnon der unvergleichliche Held und Obriſte lieſſe mahlen auf ſeinem guldenen Schild einen erſchröcklichen Löwen-Kopff mit diſem Wort: ut terreat Hoſtem.

Diſer Kopf werd die Feind ſchlagen,
Und ihnen Forcht einjagen.

Wer wird mir vor ungut aufnemmen? wann ich anjetzo auf mein heuntig-verfertigte Triumph-Porten ſetze den Engliſchen Lehrer Thomam mit einem Schild verſehen, und mit Gewehr ausſtaffieret und unterſchreibe: Scuto circumdabit Te Veritas ejus. Pſ. 90. Seine Warheit wird dich mit einem Schild umbgeben. Unter ſeiner aber die Ketzer, welche nichts als Tobac-Pfeiffen, Fayni-Löffel, Schmär-Kappen, und Flederwiſch darein

rein ſchieſſen, ja mit groſſen Haffen-Decken anlauffen, und ſetze die Schrifft: vana ſine Viribus Ira.

Es iſt vergebner eitler Zorn,
Bey deme alle Krafft verlorn.

Aber damit auch die Chriſtlich-Catholiſche Kirchen, und die hochgepriſene Thomiſten diſe vermeſſene Ketzer erſchröcken und wider ſie erwünſcht triumphiren mögen, iſt vonnöthen, daß ſie Thomam diſen herrlichen und unüberwindlichen Schild ergreiffen; dann unter diſem Lehr-Schild Thomä verlachet und vernichtet ihr glückſeelig die abgeflogene Pfeil der unſinnigen Ketzer. Hanibal, nachdem er aus dem Feld zuruck kommen mit Sig und Triumphs-Zweigen gecrönet, henckte er ſeinen Schild in das Capitolium ſprechend: cum hoc Scuto Victor evaſi.

Durch diſen Schild die Feind,
Glücklich geſchlagen seynd.

O ewiger GOtt! wie vil gefährlich- und erſchröckliche Anſtöß müſte nicht leyden die Chriſtlich-Catholiſche Kirchen? aber durch Thomam diſen herrlichiſten Schild hat ſie jederzeit ſolche überwunden und die Victori darvon getragen. Dahero ſie wohl mit Hannibale ſagen darff: hoc cum Scuto Victor evaſi.

Durch Thomam alle Feind,
Glücklich geſchlagen ſeynd.

Mercken ſie, wie billich es ſeye mit Thoma zu ſtreitten, und durch Thomam zu triumphiren, iſt vonnötheh in diſem Schild aufferzohen zu werden; gleichwie die Lacedæmonier welche ihre Kinder wiegten in denen Schilden, daraus Soldaten zu ziehen, und ihnen gleichſam den Martialiſchen Geiſt einzugieſſen. Doch denen ſtreittenden Soldaten denen Lehr-Jüngern und Nachfolgern Thomä rede ich zu, was jene ſpartaniſche Frau ihrem in den Krieg wanderenden Sohn, dem ſie einen Schild in die Hand gegeben, heldenmüthig an ſtatt des traurigen Vale, zugeſprochen: aut cum hoc, aut in hoc redi! entweders mit, oder in diſem komme zuruck, widerigen Fahls ſeye dir verſagt mein Mütterliches Angeſicht! ihr wollet nit ſtreitten ohne Thoma dem Engliſchen Lehrer! unter Thomä Schild iſt alles Glück, Heyl, Seegen, Triumph und Victori. Numæ Pompilio fiele einſtens ein Schild auf den Armb zum Zeichen, daß die Peſt habe aufgehöret. Ach! ein groſſe Peſt iſt die Ketzerey! wider welche von dem gütigiſten Himmel uns geſendet worden ein herrlichiſter Schild, ein Engliſcher Lehrer Thomas, zum Zeichen daß der Himmel ſich endlich erbar-

met habe über die groſſe Zerſpaltung der Kirchen; alſo daß die Kirchen billich aufſchreyen könne: Clypeus me præſtitit.

Zu Waſſer, und zu Land,
In doppelter Gefahr,
Mein Troſt, Hilff, und Beyſtand
Ein eintziger Thomas war.

Dann an Thoma hanget: omnis armatura Fortium cant. 4. alle Rüſtung der Starcken. Darumb rede ich ſie an mit dem erleuchten Propheten Iſaiâ am 21. c. ſurgite Principes! arripite Clypeum machet euch auf ihr Fürſten! ergreiffet den Schild. Ich aber ſtell mich mit ihrer gnädigen Verwilligung unter den heiligen Thoma als der kleinſte, und erfahrniſte ſeiner Diſciplen, wie Auguſtinus, ſo unter der Statuen Jovis geſtanden ſprechend: hic tutus exiſtam. Unter diſem Schild hab ich Sicherheit, wie auch die erwünſchte Freyheit.

Ich ſchlüſſe meine geringe Rede mit Auffrichtung der ſibenden Saulen, auf welcher ſich befindet ein Knab, ſo einen Hirſchen abmahlet, und nachdem er in Geweych den letzten Züncken gemacht, ſaget: ſufficit. es iſt genug. Unangeſehen, daß denen Geiſtlichen das Jagen iſt verbothen lauth der Rechten c. 2. de Clerico Venatore. ſo hab ich mir doch vorgenommen zu jagen. Aber wie? Baſilius in Morgenland hat das Leben verlohren, welches ihm ein Hirſch genommen. Allein omnia vincit amor.

Die Lieb laſt ſich nit binden,
Thut alles überwinden.

Auguſtus der Kayſer liebte ein Hirſchl, welchem er auch ein Halß-Band anhenckte mit diſen Worten: Noli me tangere, quia Cæſaris ſum. rühre mich niemand an, dann ich bin des Kayſers. Mein Engliſcher Doctor, welcher wie ein anderer Hirſch ein Band anhätte, das legten ihm an die Engliſche Geiſter, ein Gürtl umb ſeine Lend wider das unzüchtige Weibsbild, die ihme wie ein andere Circe nacheilletee, er aber ſagte: noli me tangere, quia Dei ſum, Thomas ergriffe einen Brand, formierte ein Creutz, knyete nider, die Augen ſtunden ihm voller Waſſer, und alſo bettete er zu GOtt. Jacob der heilige Patriarch, da er reiſete und auf freyen Feld übernachtete, ſchlieff er ein, dann ſahe er die Engel auf einer Laither auf und ab ſteigen. Gen. 28. Alſo ſchlieffe auch ein Thomas im Gebett, und die heilige Engel ſchlugen ihn zu einen Ritter; an ſtatt der Schärpfen umbgaben ſie ihn mit einer Gürtl. Es hat Krieg geführt Moyſes wider Pharao Exodi 8. Joſue wider Amalec Exodi 17. Gedeon wi-

wider die Madianiter Jud. 7. Samſon wider die Philiſteer Jud. 15. David wider Goliath 1. Reg. 17. Judas Machabæus wider die Heyden 1. Machab. 3. Ludovicus IX. der heilige König in Franckreich wider die Saracener. Carolus Magnus wider die Heydniſche Sachſen. Der heilige Leopoldus wider die Hunnen. Und doch keiner hat bey der Göttlichen Majeſtät verdienet, daß er mit einer Schärfen von denen heiligen Engeln wäre umbgürtet worden? aber wohl Thomas. warumb? darumb!

Fortior eſt qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit Mœnia.

Der ſtärckiſt Mann, iſt jener Mann,
Der ſich ſelbſt überwinden kan.

Und darauff keine fleiſchliche Gelüſten mehr empfunden. Thomas ein rechter Hirſch; dann gleichwie der Hirſch mit denen Schlangen ſtreittet, alſo Thomas wider die Welt. Thomas ein rechter Jmmen-Stock. Sufficit. Thomas ein heller, reiner, klarer Spiegel ohne Mackel. Sufficit. Thomas ein Edlgeſtein, in welchem mehr Unio mit GOtt, als der Eitelkeit. Sufficit. Thomas ein lebendiger Brunnquell, von welchem unzählige Doctores ihren Durſt gelöſchet. Sufficit. Thomas ein unüberwindlicher Schild, ſo beſſer als Orphei Lautten. Sufficit, ſufficit. Thomas ein Hirſchl ſo biß auf den höchſten Gipffel der Vollkommenheit gerathen. Sufficit. Thomas ein Schwan, welcher vor ſeinem Todt ſehr lieblich hat geſungen; indem er bey denen Wohl-Ehrwürdigen P. P. Ciſtercienſer-Ordens noch zuletzt hat ausgelegt die Cantica Canticorum, worinnen begriffen die lieblauttende Hochzeits-Sprüch der himmliſchen Braut-Perſonen. Ein Wunder-Sach! zur Zeit, da andere trauren und weinen, da fangt Thomas erſt an zu ſingen! zur Zeit, da andere den Todt fliehen, da ſchreyet erſt Thomas, und verlangt die ſpitzige Pfeil des Todts! ſingt demnach recht der teutſche Poet:

Thomas fangt jetzt zu ſingen an
Frölich zu ſeinem Schaden,
Dann er dardurch gleichwie ein Schwan
Den Todt hat eingeladen.

Er hat ſich mit diſem Geſang erfriſchet, und dardurch getröſtet ſein Gemüth, welches wohl wuſte, daß es allgemach geſchwächet und den Mund die Stimm zu ſingen bald möchte entzohen werden. Jetzt höre ich diſen Schwan ſingen jenen Spruch aus dem hohen Lied am 5. c. Fortis eſt ut Mors Dilectio. Die Lieb iſt ſtarck gleichwie der Todt. Als wolte er durch diſe Wort ankünden die Urſach ſeines Todts, und ſagen, daß ihm nicht um

ſein

ſein Leben bringe der Todt, ſondern es habe ſein Hertz getroffen der ſcharpfſe Spitz einer entzündten Lieb, und macht ihm ſelbſten folgende Grabſchrifft:

Mir nimmt das Leben nicht der Todt,
Sondern die Lieb gegen GOtt,
Von welcher vil Wunden
Bey mir ſtäts hab empfunden.

Alſo ſufficit. Thomas Auguſtino gleich, glantzet doch als ein Jungfrau; Auguſtinus iſt zwar geweſen ein rothe, das iſt mit Lieb brinnende Roſen, aber kein Lilien in der Keuſchheit wie Thomas: Dannenhero ſpricht Auguſtinus: Thomas mihi par eſt in Gloria, Virginali præſtat Munditiâ. Thomas iſt mir zwar gleich in der Glory, aber, aber Virginali præſtat Munditiâ: in der Keuſchheit gehet er mir vor. Gleich wolte diſer hocherleuchte Mund nichts anders reden und ſagen, als daß die Keuſchheit Thomæ eintzige Urſach ſeye ſeiner Glory. Auguſtinus Fratri ſic loquitur. Alſo redet Auguſtinus von diſer auch unter den Dörnern der Tentation und Verſuchung unbefleckten Lilien. Alſo ſufficit, ſufficit. Thomas ein Engel; wie da? ach! Loquela tua manifeſtum te facit! Matthæi 26. ſein Red thut ihn offenbahren; dann ein Tractat, welchen er geſchriben von denen Engeln, macht kundbar, daß er ſeye ein wahrer Engel, oder habe die mehrere Zeit ſeines Lebens unter ihnen gewohnet. Aber ſufficit. Thomas ein Hirſch, ſo bey dem ewigen Brunnen der göttlichen Majeſtät ſich erquicket und erfriſchet. Sufficit. Amen.

Richti-

Richtige Ordnung/ Gottſeelig/ heylſam/ und rühmlich zu lehrnen:

Gezeiget

In dem herrlichen Beyſpill deß Engliſchen Lehrers eines Heiligen

THOMÆ

Von

AQUINO,

In einer an ſeinem Hochfeyrlichen Feſt-Tag gehaltenen

Lehr- und Ehren-Rede,

In der Löbl. Prediger-Kirchen bey St. Peter und Paul/ in der Kayſerl. Stadt Crembs den 7. Mertzen 1728.

Von

A. R. EXIMIO AC DOCTISSIMO D. P.

CHRYSOSTOMO HANDALLER,

Sacri ac ab origine exempti Ordinis Ciſterc. Celeberrimi ac Ducalis Monaſterij Vallis B. M. V. de Campoliliorum Profeſſo, ibidemque Sub-Priore, Magiſtro Novitiorum, & Bibliothecario.

45c

PLURIMUM REVERENDO, RELIGIOSISSIMO, VENERABILI, AC CLARISSIMO

DOMINO

P. CANDIDO BRIGER,

Sacri ac ab origine exempti Ordinis Ciſter. Celeberrimi ac Ducalis Monaſterij Vallis B. M. V. de Campoliliorum Profeſſo,

Ibidemque

PRIORI

Meritiſſimo ac Digniſſimo, nec non Secretario, SS. Theologiæ Profeſſori emerito, &c.

Cæterisque AA. RR. Religioſiſſimis, Clarisſimis, Eximijs, ac Doctiſſimis

DOMINIS

PP. CAPITULARIBUS, OFFICIALIBUS, Tum clauſtralibus, tum expoſitis, totique Venerabili

CONVENTUI.

PLURIMUM REVERENDE, AC CLARISSIME
DOMINE

P. PRIOR, &c.

Cæterique AA. RR. Religioſiſſimi ac Eximij
DOMINI PP. CAPITULARES,
Venerabilis Conventus, &c.

ANweſende in richtigſter Ordnung verfaſte, mit gröſten Ruhm und allgemeinen Beyfall einer anweſenden Volcks-Menge auf unſerer Cantzel, zu Ehren deß Engliſchen Kirchen-Lehrers abgepredigte Ehr- und Lehr-reiche Lob-Rede, haben wir einer gelehrten Welt durch offentlichen Druck unter die Augen legen, und einen Löbl. Lilienfelderiſchen Capitel, mit innigſter Ergebenheit zuſchreiben wollen, damit wir unſer Danck-habendes Gemüthe gegen diſen Fürſtl. Stifft in etwas darzeigen mögen, weilen vor heuer ſchon wiederumen einer auß deſſen gelehrten Gremio, Hochgedachten Heiligen und groſſen Schullen-Engel ſo Lehr- als Sinn-reich belobet.

Hoffen demnach, es werde gegenwärtige Ehren-Predig, als das Opffer unſerer Danckbarkeit, gütigſt angenommen werden, die wir indeſſen für ferners Wachsthum und Aufnehmen ihres uralten Fürſtlichen, und durch alle Kayſers-Länder berühmteſten Stiffts, und deſſen Geinfulten Ober-Haupts langwürige Conſervation GOtt inſtändigſt bitten, und verbleiben

Plurimùm Reverendi, Religioſiſſimi, ac Clariſſimi
DOMIMI P. PRIORIS,
Cæterorumque AA. RR. Relig. Exim. ac Doctiſſ. Dominorum PP. Capitularium, totiusque Venerabilis Conventûs

Devotiſſimi
PRIOR & Conventus Crembſ.
Ord. Prædicatorum.

Vor-Spruch:

Seminate vobis ad Juſtitiam; metite Spem vitæ; illuminate vobis Lumen Scientiæ.

Säet euch zur Gerechtigkeit; ſchneidet ein die Hoffnung deß Lebens; und ſtellet euch an das Liecht der Wiſſenſchafft. Osee 10. 12.

Eingang.

I.

Wie offt auf dem geheiligten Schåu-Platz Chriſt-Catholiſcher Kirch eine, nach håfftigen, doch ritterlich wider die Höll beſtandenen Streitt, in dem Himmel Sieg-belorberte Helden-Seel auf-trittet, und an dem zu ihrer Verehrung beſtimmeten Gedåchtnuß-Tag, ſich den Glaubigen in dem Schmuck ihrer Tugenden, in der Stohlen ihrer Heiligkeit, in der Haupt-Zierde ihrer Ehren-Cron darſtellet; beſteiget ſie meines Geduncken eine offentliche Cantzel: und ob ſie gleich in dem Himmel verbleibet, prediget ſie doch, nit nur mit einer, ſondern mit tauſend, und mehreren Stimmen auf Erden. Diſe Stimmen ſeynd die in ſo vielen Kirchen, an den Feſt-Tågen der Heiligen, Lob- und Lehr-ſchallende Predigen; vermittelſt welcher ſich jeglicher der Geiſtlichen Rednern ſchuldmåßigiſt befleiſſet, jenen Heiligen, welchen er zu preiſen beruffen wird, ſeiner hohen Tugend nach lebhafftig vorzuſtellen: damit man in Erkanntnuß der Tugend komme; ihre Vollkommenheit erkenne;

kenne; die Weiß ſelbige zu üben erlehrne; ihren unaußſprechlichen Lohn zu Gemüth faſſe; und nach Anleitung alles deſſen, derſelben gewaltiglich nacheiffere.

2. Diſes Zihl haben eigentlich die Feſt-Täg der Heiligen in der Kirche: mithin dann müſſen die Prediger gleichſam ihre Zungen, oder vilmehr ihre Kunſt-Penſel ſeyn, durch welche ihr Tugend-Wandel, ſo vil es thunlich, und Menſchliche Schwachheit außreichet, lebendig entworffen wird. Zweiffels ohne triffet es dann jener Prediger am beſten, der die Tugend-Seel, die er zu rühmen hat, in ihrer natürlichen Schöne, und eigentlichen Geſtalt entwürffet; damit er andere zur Hochſchätzung, Begierde, und Nachfolg eben ſolcher Art der Heiligkeit antreibe. Bewirbet man ſich alſo gemeiniglich an dem Ehren-Tag Heiliger Martyrer um Purpur, und Palmen, wordurch man den von ihnen erfochtenen Triumph der Liebe, welche ſo ſtarck, als der Todt ware, der Gebühr nach belobe, und eine gleichmäßige in noch mehreren Hertzen entzinde. An denen Feſt-Tägen der Beichtiger ſiehet man ſich ſorgfältig um brinnende Ampeln um, mit denen man ihren würcklich- und thätigen Glauben auf das zierlichſte erleuchte, damit ſelbiger in den Glaubigen auf das neue belebet werde. An den Freuden-Tägen der Jungfrauen flechtet man ſchnee-weiſſe Lilien-Kräntz, als den eigentlichen Schmuck Engel-reiner Jungfrauſchafft; damit man ja nichts ermanglen laſſe, durch ihren in aller Welt außgebreiteten holdſeeligen Geruch, dem Himmliſchen Bräutigam vile keuſche Bräut, und Geſponſen zu vermählen.

3. Ich wurde durch ſonders geneigte Wohlgewogenheit anheunt beruffen, und erwartet man von meiner Wenigkeit eine Lob-Rede eines ſolchen Heiligen, den ich vilmehr unter den Engeln, als Menſchen aufzuſuchen habe; den ich antreffe unter den Heiligen Martyrern, welchen er zweiffels ohne beygeſellet, wegen auſſerordentlicher Strenge ſeiner unabläßlich-freywilligen Abtödtung: den ich auch finde in der Schaar der Heiligen Beichtiger, wegen ſeiner ſo vollkommen entrichteten Ordens-Pflichten: den ich ebenfals bewundere unter der Zahl der Heiligen Jungfrauen, wegen ſeiner unverſehrten, ſo heldenmüthig verfochtenen Jungfräulichen Reinigkeit: ja den ich noch über das an dem Stern-beglantzeten, heller dann Chryſtallinen Firmament der Lehrer, und Gelehrten, vil billicher wie eine Sonn, als einen Stern erblicke. Ich ſolte meine ſchwache Stimm, und ſtammlende Zung erheben zu dem Preiß eines Heiligen Thomæ von Aquin: mit deme der Preiß-würdigſte Prediger-Orden billich pranget, als mit einem unvergleichlichen Kleinod der Heiligkeit, und

Gelehrtigkeit: den die geſamte Kirch verehret, als ein Tugend- und Weißheits-Wunder: deme ſich alle Schuelen, als Lehr-Jünger untergeben: der die unwiderſtößliche Glaubens-Lehr, in einem offentlichen Triumph, über alle von ihm beſtrittene, überwiſene, geſtürtzete, zerſchmetterte Irrthümer und Ketzereyen Sieg-prangend herein führet.

4. Wäre es dann Wunder, wann mir gleich anfangs aller Muth entfielle? die erſchrockene Zung ihr Amt verſagete? Hirn und Gedancken verwirret wurden? Alſo wurde mir freulich geſchehen, wann mir die ſchwäre, ja unmögliche Pflicht obligete, einen Heil. Thomam in gantzer ſeine Vollkommenheit darzuſtellen. Aber ich begnüge mich, daß ich ihn nur in einen Stuck vollkommen, und als ein Spiegel-klares Muſter unſerer Nachfolg erweiſe. Gleich wie ihn dann Pius der V. obriſte Stadthalter Chriſti auf Erden, ſchon bereits vor dritthalb hundert Jahren, beſonders mit den Tag-Zeiten eines Kirchen-Lehrers zu ehren befohlen: als halte ich mich anheunt in eben diſen Schrancken.

5. Setze mir danenhero zum Endzweck meiner Rede den Beweißthum, daß Thomas der Engliſche Lehrer darum ſo glücklich zum Lehrer aller Lehrer nach ihne gediehen, weilen er, als ein Schueler, jederzeit die richtige Lehr-Art, ſo uns die Göttliche Weißheit beſtimmet, ohne Fehlen gehalten. Den eigentlichen Vortrag diſes Endzwecks, wie er auß meinen Prophetiſchen Cantzel-Text flieſſe, und deſſen Abtheilung, erwarte man, nach nothwendiger Einleitung, mit geneigter Gedult, ſamt deſſen wichtigen Proben. Entzwiſchen, weil ein jeglicher Menſch natürlicher Weiſe nach der Wiſſenſchafft begieret, hoffe ich, man werde an unſerem Heil. Thoma Beyſpiels genug haben, in Nachſtrebung diſer Begierde ohne Unordnung zu verfahren. Du, O groſſer Lehrer der Weißheit, und Heiligkeit, tritte mir zu Hülf mit deiner hohen Gunſt, und ertheile mir von dem Glantz der ewigen Klarheit, mit welchem nun die ewi- Weißheit ſelbſten auf dich widerſtrahlet, nur einen eintzigen Strahl: ſo werde ich zu deinem Lob gemuthiget, entzündet, und wohl-beredt ſeyn.

Einleitung.

6. DA der Lilgen-reine Weißheits-Mund, mein Heil. Hönig-redender Lehrer Bernardus, in Außlegung der Hochzeit-Liedern Salomonis, Gelegenheit nahme, von der Beſtrebung um die Wiſſenſchafft, wie weit ſie verträglich, und anſtändig, zu reden; flöſſete ihme hiervon der Geiſt der

der Wahrheit folgendes in die Feder. Es iſt zwar jegliche Gattung der Wiſſenſchafft an ſich ſelbſten gut, wann ſie ſich auf die Wahrheit ſteiffet: (a) Sed tu, qui cum timore, & tremore, tuam ipſius operari ſalutem pro temporis brevitate feſtinas, ea ſcire priús, ampliùsque curato, quæ ſenſeris viciniora ſaluti. Aber du, der du eilen muſt, wegen unbedingeter Kürtze deiner Lebens-Zeit, dein Heyl mit Forcht und Zittern zu würcken, befleiſſe dich die jenige Ding ehender, und beſſer zu lehrnen, ſo deinem Heyl nothwendiger ſeyn. Er beruffet ſich nachgehends auf das Zeugnuß Pauli, deß allgemeinen Welt-Predigers, wann er geſprochen: (b) Quid ſe putat aliqui ſcire, nondum ſcit, quomodo oporteat eum ſcire: Der da vermeinet, er wiſſe was, der weiß noch nicht, wie man zum Wiſſen gelange: und fahret fort: Vides, quomodo non probat multa ſcientem, ſi ſciendi modum neſcierit? vides, inquam, quomodo fructum, & utilitatem ſciendi in modo ſciendi conſtituit? Sieheſt du, daß ein Heil. Paulus nichts halte von den Vilwiſſenden, wann ihnen die Weiß zu wiſſen unbewuſt iſt? und, daß er den Frucht, und Nutzen der Wiſſenſchafft in der Weiß zu lehrnen geſetzet? Quid ergò dicit modum ſciendi? quid? niſi ut ſcias, quo ordine, quo ſtudio, quo fioe quæque nôſſe oporteat? Was nennet er aber wol die Weiß zu lehrnen? daß man nemlichen wiſſe, in was Ordnung, mit was Eiffer, zu was Ende man jegliches Ding zu erkennen ſich beſtreben ſolle? In was Ordnung? damit man jenes ehender lehrne, was zum Heyl nothwendiger. Mit was Eiffer? damit man ſich mehrer in dem ereiffere, was häfftiger zur Liebe antreibet, Zu was Ende? damit man nicht auß eitler Ehr, auß Fürwitz, und derley liederlichen Antriben lehrnen wolle, ſondern damit man oder ſelbſten auferbauet werde, oder andere auferbaue. Biß hieher Bernardus.

7. Ohne Zweiffel iſt diſe Ordnung zu lehrnen, welche mein Heil. Vatter diſes Orths vorſchreibet, eben die jenige, welche GOtt ſelbſten, der Urheber unſerer Vernunfft, und die weſentliche Wahrheit, von uns will gehalten haben. Dann es will ja der Apoſtel, (c) daß wir anziehen ſollen einen neuen Menſchen, der nach GOtt erſchaffen iſt in Gerechtigkeit, und Heiligkeit der Wahrheit: Induite novum hominem, qui ſecundùm DEUM creatus eſt in juſtitia, & ſanctitate veritatis.

Jener,

(a) *S. Bernard. Serm. XXXVI. in Cant. n. 2.* (b) *1. Corinth. 8. 2.*
(c) *Ad Epheſ. 4. 24.*

Jener, der uns vernünfftig gemacht, hat uns die Wahrheit, ſamt der Gerechtigkeit vorgeleget: damit die Wahrheit den Verſtand erleuchtete, die Gerechtigkeit unſere Werck heiligte. Wir ſollen die Wahrheit zu erkennen trachten, damit wir weiß wären; wir ſolten ſie aber auch lieben, damit wir gerecht wurden. Wir ſolten neben Erkanntnuß unſerer Pflichten, auch geneiget ſeyn ſelbe zu erfüllen: und in der Erkanntnuß, und Liebe deß wahren Guts beſtättiget, jenes mit Vergnügung ergreiffen, was wir mit Gewißheit erkennen. Hierzu gibet wol den außerleßniſten Rath oben-belobter Claravallenſiſcher Lehrer, indeme er durch 3. ſtattliche Predigen nachdrücklich einrathet: man ſolle am allererſten ſich ſelbſten; nachgehends GOTT; letztlich dann die übrige Ding, ſo weit ſie zur Auferbauung dienen, erkennen lehrnen. Eben diſes ſchribe uns GOtt ſelbſten vor durch Oſeam den Propheten, obſchon mit etwas verblümter Rede, wann er ihm ſprechen heiſſet: Seminate vobis ad juſtitiam: metite ſpem vitæ: illuminate vobis lumen ſcientiæ: (d) Säet euch zur Gerechtigkeit: ſchneidet ein die Hofnung deß Lebens: und ſtellet euch an das Liecht der Wiſſenſchafft. Das Säen der Gerechtigkeit erfolget in uns auß der Erkanntnuß unſerer ſelbſt: den Schnit der Hofnung bringet mit ſich die Erkanntnuß GOttes: an dem Liecht der Wiſſenſchaft ſtehen wir, da wir lehrnen, wie und was Weiß ein jegliches Ding zur Auferbauung diene.

Abtheilung.

8. Zumalen nun mein Vorſatz anheut iſt, die Sohn der Gotts-gelehrtigkeit, Thomam den Engliſchen, zum außgemachten Muſter aller Lehrer, und Lehrnenden darzuſtellen: zerglidere ich auß bißherigen Vortrag meine Rede in 3. Puncten. In dem 1ſten ſolle ſich weiſen, wie genau er ſich ſelbſt erkennet, und alſo worden ein Säe-Mann der Gerechtigkeit. In dem 2ten: wie vollkommen er GOTT erkennet, mithin reichlichen eingeſchnitten die Hofnung deß Lebens. In dem 3ten: mit was Auferbäulichkeit er den Gipffel aller Gelehrſamkeit erreichet, und alſo worden eine hell-ſtrahlende Sonne der Weißheit.

I. Theil.

9. KEin Wunder ſolte es geweſen ſeyn, wann nach allgemeinem Welt-Brauch aller Kinder der Eitelkeit, unſer Heiliger Thomas bald anfangs,

(d) *Oſee* 10. 12.

anfangs, und in dem Frühling ſeiner Lehr-begierigen Jugend, die Gott-ſeelige, heylſame, und rühmliche Ordnung zu lehrnen überſchritten, und ſich ſelbſten wenig, oder gar nicht erkennet hätte: dann alles, was in diſem Stuck ſonderbar die Jugend verblenden kan, ſtunde rings um ihn herum. Sein Hochgräfliches Neapolitaniſches Geſchlecht von Aquino, ſo nicht nur von dem Fürſtlich-Normandiſch- ſondern auch Königlichen Sicilianiſch-Neapolitaniſch- und Arragoniſchen Geblüt abſtammete: der überſchwenckliche Reichthum ſeines ſo vornehmen Hauſes: ſeine außbündige Geſtalt: ſeine verwunderliche frühzeitige Fähigkeit deß Verſtands: die natürliche Blühe ſeiner Jugend: die allerzartiſte Mutter-Lieb: die dem Glück allzeit liebkoſende Freund: die ſchon gebahnte Weege zu denen höchſten Ehren-Stuffen: wie vil waren ſie nicht betrügliche Larven, ſo ihme die Welt angehänget, um ſich in ſich ſelbſt zu vergaffen, ſich in ſich ſelbſt zu verlieben, und ſich vor ſeinen vornehmſten Abgott zu halten? Ware er etwann ſo tum und blöd, daß er ſo vortrefliche Gaaben der Natur, und deß Glücks nicht zu ſchätzen wuſte? Sahe er nicht an ſeinem Uberfluß, wie vil darvon anderen abgehe? Brachte er etwann keinen Geiſt mit ſich auf die Welt? Hatte er keine Meiſter der Eitelkeit um ſich?

10. Es iſt zwar wahr, daß die Heiligkeit Thomæ, ehe er ſelbſten auf der Welt ankahme, ſchon vorgeſaget war: Hat ihme aber dann die Vorſichtigkeit GOttes die Freyheit deß Willens gehemmet? Es iſt nicht ohne, daß diſes Gottſeelige Kind allererſt 5. jährig, ſchon in der Benedictineriſchen Tugend-Schul deß Bergs Caſtino erzogen wurde: aber es wurde nach wenig Jahren auf die offene Schul geſchicket, darauf es, als auf einen unbeſonnenen Tummel-Platz tobender Jugend, ſeine Unſchuld, unter tauſenderley Gefahren, biß in das 18te Jahr ſeines Alters, mit eigenem Helden-Muth verfechten muſte. Weiß gar wol, daß Thomas, noch als ein zarter Jüngling, die Sicherheit ſchon in dem, dazumal mit verwunderlicher Tugend und Gelehrtigkeit neu-aufblühenden, und annoch unverwelckten Preißwürdigſten Prediger-Orden geſuchet: aber wurde er nicht von ſeinen Brüdern auß ſolcher Zufluchts-Stadt gewalthätig entführet? Wurde er nicht von ſeiner Frau Mutter, und eintziger Schweſter, jetzt mit den ſüßiſten Liebkoſungen, jetzt mit den ſchmählichſten Hertz-ſchneidenden Betrohungen in die Welt zuruck gelocket? Wurde ihm nicht das ſchnee-weiſſe Ordens-Kleid an ſeinem vil reineren Leib in Stucken zerriſſen? Wurde nicht ſeiner Engliſchen Keuſchheit, von einem außdrücklich hierzu beſtelleten frechen verwegenen Balg, mit aller Unflättigkeit nachgeſtellet? Muſte er nicht einen bey einem Jüngling ſo mißlichen

Streit deß Fleiſches beſtehen, in einem verrigleten Kercker-Thurn verſchloſſen, allwo ihme gleichſam beyde Händ zum Fechten gebunden, Wehr- und Waffen verſaget, alle Weege zum Fliehen verleget waren?

11. Woher kamme dann unſerem eingefleiſcheten Engel eine ſo vollkommene Weißheit, allen falſch-reitzenden Welt-Tand zu entlarven? alle Menſchliche Einwürffe zu widerlegen? alle Gewalt zuruck zu treiben? auch mitten durch das Feuer unverletzet hindurch zu gehen? mit unerhörter Spitzfindigkeit Feuer durch Feuer zu löſchen? Es konte mich zwar zur Antwort vergnügen, was ich keineswegs in Abrede ſtehen will: Er habe, ſo zu reden, die Weißheit, wie Hercules die Stärcke, ſchon auß der Wiegen mit ſich hervor getragen. Hercules ſolle ſchon mit ſeinen Kinder-Händlein, 2. zu ſeiner Wiege hinzuſchieſſende gifftige Schlangen erdrucket haben: Thomas aber der noch Unmündige, erwiſchete ohngefehr ein Zettel mit aufgeſchribenem Engliſchen Gruß, und weil er ihm wolte genommen werden, fuhre er mit ſolchen gar in den Mund. Diſer Zettel dann ware gleichſam ein Marianiſche Milch-Bruſt, ein Sutzel der Weißheit: weilen ja nichts bekanter, als daß MARIA ein Sitz der Weißheit ſeye. Jedoch ware villeicht diſes ein eigentliches Spill Göttlicher Vorſicht mit Thoma, dem dazumal hertzigen Engelein: welche zwar, nach Zeugnuß deß Weiſen, (e) in ihrer Verordnung nicht fählet, und von einem End biß zu dem anderen ſtarckmüthiglich reichet, aber gleichwollen jedes Ding, bevor wann von dem Menſchen die Rede, ohne Zwang lieblichiſt ordnet.

12. So muß ſich dann in unſerem Heil. Thoma ein anderer unmittelbarer Anfang ſeiner Ordnung im Lehrnen erzeigen, der ihn in ſo kurtzer Zeit ſo außbündig unterrichtet. Ich werde aber nicht irren, wann ich ihn gantz und gar eines Sinns mit Bernardo, meinem Hönig-redenden Lehrer geweſen zu ſeyn erachte, welchen ich ſagen höre: (f) Volo, animam primò omnium ſcire ſeipſam; quòd id poſtulet ratio & utilitatis, & ordinis, &c. Mein gäntzliche Meinung iſt es, daß die Seel am erſten lehrne, ſich ſelbſten erkennen: gleich wie es die Ordnung, und Nothdurfft erforderet. Die Ordnung zwar; weil unſer eigenes Weeſen ſich uns ja am erſten erzeiget: die Nothdurfft, und unſer Nutzen; weil die Erkantnuß ſeiner ſelbſt nicht aufblaſet, ſondern demüthiget, und eine Zubereitung iſt zu dem künfftigen ferneren Gebäu. Ohne Grund-Veſte der Demuth, kan ſich der Geiſtliche Tugend-Bau nimmermehr ſteiffen. Porrò ad ſe humiliandum nihil anima invenire vivacius ſeu accomodatius poteſt,

quàm

(e) *Sap.* 8. 1. (f) *S. Bern. Serm. XXXVI. in Cantic. n.* 5.

quàm ſi ſe in veritate invenerit. Nun aber ſich zu demüthigen, kan die Seel nichts Augenſcheinlicheres, nichts Nachdrücklicheres finden, als ihre ſelbſt eigene wahrhaffte Erkantnuß. Tantùm non diſſimulet, non ſit in ſpiritu ejus dolus, ſtatuat ſe ante faciem ſuam, nec ſe avertere abducatur. Schmeichle ſie ihr nur nit, betrüge ſie ſich nur nit freywillig, ſondern ſtelle ſie ſich vor ſich ſelbſt, und laſſe ſich durch kein Ding von ihrer eigenen Beſchauung abwendig machen. Dieſes ware der Sinn Bernardi, und deme allerdings gleich die Ubung eines Heiligen Thomæ.

13. Da ihme ſeine äuſſerliche Glückes-Larven in die Augen fiellen, drunge er mit den Gedancken hindurch biß auf den geringfügigen Pfal, woran ſie gehänget waren. Erinnerte er ſich etwann ſeines Hochgräflichen faſt Durchläuchtigen Stammens? Gienge er zuruck durch alle Geburten biß zu unſer aller allgemeinen unglückſeeligen Stamm-Vatter Adam, und fande ſodann, ſein erſter Titel wäre eines Sünders, und er von Natur leyder! ebenfals ein Kind deß Zorns: (g) Natura filii iræ. Wolte ihm ſeine holdſeelige Geſtalt gefallen, betrachtete er die kottige Erd, worauß ſie gemacht ware, und wohin ſie in Kürtze widerum verfallen wurde: (h) Pulvis es, & in pulverem reverteris. So offt ihn die Kleider-Zier zur Eitelkeit reizete, erinnerte er ſich ſeiner Blöſſe, die er mit ſich gebracht, und in welcher er abſcheiden ſolte: (i) Nudus egreſſus ſum de utero matris, & nudus revertar illuc. Der Geſchicklichkeit ſeines Verſtands hielte er alſobald die Blindheit der Vernunfft, und die Boßheit deß Willens, die er mit anderen Menſchen wegen angeerbeter Erb-Sünd gemein hatte, entgegen: (k) Senſus enim, & cogitatio humani cordis in malum prona ſunt ab adoleſcentia ſua. So offt er ſeine Herrlichkeit anſahe, erſeufftzete er zugleich über ſeine augenblickliche Sterblichkeit, und über die Strenge deß Gerichts, wo keine Perſohn angeſehen wird: (l) Non eſt enim acceptio perſonarum apud DEUM. Wann ihme ſeine Reichthumen ſchmeichlen wolten, gedachte er alſogleich an alle Fall-Strick, die ihm hierdurch geleget worden, an alle Gemüths-Leidungen, und Regungen, die ſie erweckten, an alle Frechheiten und Uppigkeiten, worzu ſie verleiteten, an alle Mühſeeligkeiten deß Fleiſch, und deß Geiſtes, worein ſie ihn zu ſtürtzen trachteten, weilen ſie ja das Wort GOttes nicht fruchten laſſen: (m) Ærumnæ ſæculi, & deceptio divitiarum ſuffocant verbum.

14. Bey ſo hochweiſer, und eigentlicher Erkantnuß ſeiner ſelbſt darf

(g) *Ad Epheſ.* 2. 3. (h) *Geneſ.* 3. 9. (i) *Job.* 1. 21. (k) *Geneſ.* 8. 21. (l) *Roman.* 2. 11. (m) *Marc.* 4. 19.

darf ich ja wol abermalen fragen mit dem Claravalenſiſchen Jmmlein? (n) Unde huic jam extollentia oculorum? unde levare caput? Woher ſolte wol einem Heil. Thomæ eine Hoffärtige Hochachtung ſeiner ſelbſt übrig gebliben ſeyn? Mit was Vertrauen ſolle er ſeine Augen aufgeſchlagen, ſein Haupt über andere erhebet haben? Wird er ſich dann nicht vil mehr, wie David, in ſeinem Elend ſich zu ſich ſelbſten gekehret haben, dieweilen ihn der Dorn eigener Müheſeeligkeit alſo häfftig geſtochen? (o) Converſus ſum in ærumna mea, dum configitur ſpina. Freulich kehrete er ſich zum Weinen, Seufzen, und Wehklagen, und ſchrye mit zerſchlagener Demuth ſeines geängſtigten Hertzens: Erlöſe mich, O HErr, auß dem tieffen Bauch der Höllen, von der unreinen Zung meines begierlichen Fleiſches, und dem lugenhafften Wort der betrogenen Welt, von dem boßhafftigen König aller Hoffärtigen, dem leydigen Teuffel: (p) De altitudine ventris inferi, & à linqua coinquinata, & à verbo mendacij, à Rege iniquo. Diſes ware dann in Wahrheit initium Sapientiæ, ein erwünſchter Anfang der ſo vortreflichen Weißheit Thomæ: auß welcher alſobald folgete die genaue Erfüllung deſſen, was Oſeas der Prophet vor das erſte Stuck, ſo wir lehrnen, wiſſen, und üben müſſen, anſchreibet: Seminate vobis ad juſtitiam: Säet euch zur Gerechtigkeit.

15. Die genaue Erkantnuß ſeiner ſelbſt O wol ein außerleſenener Pflug für den Acker unſerer Seelen! O wie ſo tieffe Furchen einer recht hertzlichen Demuth ſchneidet ſie da hinein! O wie zertrimmeret ſie ſo geſchwind den eitlen Hoffarts-Bau unſerer betrogenen Einbildungen, und leget entgegen die unzerſtörliche Grund-Veſte zu dem Berg aller Vollkommenheit! ſie machet den Saamen der Gerechtigkeit glücklichen aufgehen, und hundertfach fruchten. Was iſt aber wol diſer Saamen? Jch überlaſſe wieder Bernardo meinen Heiligen Vatter den Platz. Tu ergo ſeminâſti tibi ad juſtitiam, ſi ex vera notitia tui evigilâſti timere DEUM, temetipſum humiliâſti. fudiſti lachrymas, &c. Alsdann, ſpricht er, haſt du dir zur Gerechtigkeit geſäet, wann du auß wahrer Erkanntnuß deiner ſelbſt aufgewachet biſt zu der Forcht GOttes, dich in Demuth erhalteſt, Zäher vergieſſeſt, Allmoſen außtheileſt, und dich auf die übrige Ubungen der Fromkeit mit allem Ernſt verlegeſt. Wann du deinen Leib mit Faſten und Wachen weißlichen abtödteſt, dein Hertz

(n) *S. Bern. ubi ſupr.* (o) *Pſal.* 31.4. (p) *Eccl.* 51.7. (q) *S. Bern. Serm. XXXVII. in Cant. n.* 2.

Hertʒ mit reumüthigen Buß-klopffen, den Himmel mit unabläßlichen Schreyen, und Betten ermüdeſt. Hoc ſiquidem ſeminare eſt ad juſtitiam: ſemen ſunt bona opera, bona ſtudia: ſemina lachrymæ ſunt. Diſes heiſſet ſich ſelbſten zur Gerechtigkeit ſäen: Der Saam der Gerechtigkeit ſeynd die gute Wercke, heilige Begierden, andächtige Zäher.

16. Wolte man nun zweiflen, ob unſer Heil. Thomas ein ſo beſchaffener, und beſchäfftigter Säe-Mann der Gerechtigkeit geweſen ſeye? ſo beliebe man nur mit mir einen abermaligen Blick in ſeine Lebens-Geſchicht zu thun. Warum rathete der hoch-vernünfftige Abbt deß Caſſinenſiſchen Cloſters denen Hochgräflichen Eltern, den ihme, als einen 5. jährigen Knaben, anvertrauten Thomam ſo bald auf die hohe Schul zu ſchicken? weilen er in ihme nicht einen kindlichen, ſondern mannlichen Trib zur GOtts-Forcht befindete, und er gleichſam keiner ſorgſamen Auferziehung bedurffte. Was hat ihme ſeine Unſchuld unter der Adelich- und ſtudierenden üppigen Jugend unbefleckt erhalten? Die Forcht GOttes, die ſtrenge, doch freywillige Einhaltung ſeiner Sinnlichkeiten, die allerengiſte Schrancken der Ehrbarkeit, darein er ſeinen gantzen Leib eingezwungen. Was hat ihn, mit allgemeiner Verwunderung deß gantzen Welſchlands beweget, und angetriben, die Welt gantz und gar zu verlaſſen, und ſich auß überſchwencklichen Reichthum in ſo tieffe Armuth zu ſetzen, daß er nur allein, wie ſein gantzer Heil. Orden, von dem Allmoſen lebete? Freylich nichts anderes, wann man ja eigentlich von der Sach reden will, als die Sorgfalt ſeines Heyls; welche ihm die genaue Erkantnuß ſeiner ſelbſt, und nur gar zu gute Wiſſenſchafft, wie mißlich es mit der Seeligkeit unter dem üppigen Welt-Gebrauß ſtehe, augenblicklich vermehret hat.

17. In dem Prob-Jahr ſeines Ordens ware er ſchon ein Eyfferer aller Vollkommenheit, und als ein Jüngling ein Spiegel viler Alten. Welches er ja mehr als genug mit ſo unerhörter Beſtändigkeit gezeiget, mit welcher er 2. Jahr lang ſo entſetzliche Stürm außgehalten, die man über ihn erwecken, ihn von dem Ordens-Stand abzuziehen. Was muſte das vor ein gewaltiger Zaum ſeyn, den er ihm ſelbſten angeleget, bey ſo gefährlichen abſcheulichen Reitzungen der Unlauterkeit ein Engel in dem Fleiſch zu bleiben, und von dem rußigen Camin durch ein darinn ergriffenes brennendes Scheid Hülf zu ſuchen, den Schnee ſeiner Reinigkeit zu beſchützen? Nit allein die Menſchen erſtaunten hierüber; ſondern die

Engel ſelbſt, voll Verwunderung eileten herzu; und indem ſie ihm ſeine Jungfräuliche Lenden mit einer ſchneeweiſſen Gürtel veſtiglich zuſamm-ſchniereten, flechteten ſie ihme eben hierdurch die herrlichſte Siegs-Lorber um das Haupt, oder drucketen ihme vil mehr einen Himmliſchen Lilgen-Krantz an die Stirn. Ohnerachtet er aber ſolcher Geſtalt verſicheret wurde der Gaabe der Reinigkeit; hörete er gleichwohlen nicht auf, alle Strengheiten deß Ordens, und vil freywillige ſein gantzes Leben lang außzuüben: worinnen er es ſo weit gebracht, daß er endlichen faſt allen Gebrauch der Sinn verlohren. Man hätte ſagen mögen, er habe kein ſündhaffte Regung und Leydenſchafft deß Gemüths mit ſich auf die Welt gebracht: ſo vil hat er ſie abgetödtet. Er ſahe nie kein Weibsbild unter dem Angeſicht; meidete ſein Lebenlang ihre Anſprach mit Aengſtigkeit, zum Behuf ſeiner Reinigkeit: wol wiſſend, daß die Weißheit in eine boß-hafftige Seel nicht eingehe, auch nicht wohne in einem befleckten Leib: (r) In malevolam animam non introibit Sapientia, nec habitabit in corpore ſubdito peccatis. Beſtändig hatte er vor Augen, was er nachmalen in dem koſtbaren Buch ſeiner Gottes-Lehre außdrück-lich für jedermann angeſchriben: (s) daß die Unlauterkeit den Verſtand verkehre durch Blindheit, durch Ubereilung, durch Unbedachtſamkeit, und Unbeſtändigkeit; mithin zur Beſitzung der Weißheit allerdings unfähig mache.

18. So weiß man dann nunmehr, wo unſer Engliſcher Lehrer zu lehrnen hat angefangen: nemlich von der genauen Erkantnuß ſeiner ſelbſt; von der hierauß entſtandenen ernſtlichen Sorgfalt für ſein Heyl; von der hertzlichen Demuth, als dem Grund-Veſt aller Weißheit, und Vollkommenheit; von der Säeung der Gerechtigkeit. Lehret er alſo mit ſeinem hell-klaren Beyſpill alle Lehr-begürige, was ich ſchon widerum mit den Hönig-Worten Bernardi außrede, deſſen Geiſt ihme zwar der Heil. Thomas auß Demuth gewuntſchen, und ihn doch ſchon vollkommen beſeſſen. (t) Etſi ſapiens ſis, deeſt tibi ad Sapientiam, ſi tibi ipſe non fueris. Quantum verò? Ut quidem ſenſerim ego: totum. Sapiens ſibi ſapiens erit, & bibet de fonte putei, ſui primus. Seye ſo weiß, als du immer wolleſt, leydeſt du doch an dem Witz Mangel, wann du dir ſelbſten nicht weiß biſt. Und wie groß iſt wol ſolcher Man-

(r) *Sap.* 1. 4. (s) *Thom.* 2. 2. *q.* 154. *a.* 51. (t) *S. Bern. Libr. II. de Conſider. ad Eugen. Pap. c.* 3.

Mangel? Alſo groß, daß dir aller Witz gebricht. Biſt du dann weiß, ſo ſeye es dir ſelbſt, und trincke der Erſte von deinem Bronnen.

II. Theil.

19. Es will aber hohe Zeit ſeyn, unſerem gleichſam geflügelten Schuel-Engel noch ferner auf die Spur zu ſehen, und diſes ſo embſigen Säe-Manns der Gerechtigkeit reichlichen Schnitt zu betrachten. Wir haben ihn bißher unter jener Schaar geſchauet, von welchen David der Gecrönete: (u) Euntes ibant, & flebant, mittentes ſemina ſua: Sie giengen, und weineten, da ſie außſträueten ihren Saamen. Wie aber? werden ſie dann allzeit weinen? O nein! es ſetzet der Prophet alſo gleich darunter: Venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos ſuos: Sie werden aber wider kommen mit Fröligkeit, und ihre Garben daher tragen. Die Erkantnuß ſeiner ſelbſten ziehet nemlichen in dem Gemüth nothwendig traurig- und finſtere Wolcken zuſammen: die unzahlbare jämmerliche Mühſeeligkeiten, die man nach genauer Beſchauung an ſich findet, ſeynd jene fruchtbare Plejades, oder Regen-Geſtirn, welche das Hertz mit häuffigen Thränen begieſſen: welche dann um ſo vil milder, und häfftiger flieſſen, je mehr man ſich, von der Gefahr angetriben, zur Abtödtung bequemen muß, die unſerer Sinnlichkeit alſo mächtig zu wider. Man ſuchet dahero zwar aller Orth Hülf: aber ſie widerfahret uns doch nur allein von GOTT. So ſchlaget man dann endlich, von ſeinem Elend gezwungen, die Augen in den Himmel, ſuchet Hülf bey den Göttlichen Erbarmnuſſen, und entnihmet gleichſam dem Gecrönten Härpfen-Schlager diſe Wort auß dem Mund: (x) Ad me ipſum anima mea conturbata eſt: propterea memor ero tui: Meine Seel ſtehet in äuſſerſter Betrübnuß: dahero dann erinnere ich mich deiner, O HErr. Solcher Geſtalten aber beginnen ſich alsgemach die trüb-finſtere Wolcken der Traurigkeit zu zertheilen, und erblicket man in Kürtze den frölichſten Sonnen-Schein.

20. Man wurde aber den Artzt villeicht wenig Ehre erzeigen, wann man ſich nicht ſo viller Gepreſten, Kranckheiten, und Zuſtänden zu befahren hätte, ja von ſelben zum öffteren würcklich, und ſchmertzlich gequälet wäre: und man wurde ſich zu GOtt ſelten erheben, wann man ohne ihn zeitlich und ewig glückſeelig ſeyn könte. Führet alſo die Erkantnuß ſeiner

(u) *Pſal.* 125. 7. (x) *Pſal.* 41. 7.

ſeiner ſelbſt ſchnur-gerad zur Erkantnuß GOttes; und bekommet man von ihme kein geringe Wiſſenſchafft, wann man mit Elend umgeben, ſeine Barmhertzigkeit würcklichen fühlet: dann was iſt uns dann mehrer von GOtt zu wiſſen nöthig, als daß ſeine Natur die Güte ſeye, und ſeine Eigenſchafft, ſich zu erbarmen, und willfähriglich zu verſchonen? Man fanget alsdann an, nach der häfftigen Forcht, die man hatte, wegen unſerer Sünd-begierigen Natur in den ewigen Todt zu verfallen, von dem unendlich-barmhertzigen GOTT das ewige Leben durch die Verzeihung, die man ſuchet, und durch die Erbarmung, die er erweiſet, zuverſichtlich zu hoffen. Und diſe Hofnung iſt der Schnitt, welcher auf das Säen der Gerechtigkeit erfolget, wie der Prophet vorſagete: Seminate vobis ad juſtitiam, metite ſpem vitæ: Säet euch zur Gerechtigkeit: ſchneidet ein die Hofnung deß Lebens.

21. Schadet auch nichts, daß diſe Hofnung das Leben erſt in das künfftige verſpreche; die Freud iſt doch in einem ſolchen Menſchen anjetzo ſchon gegenwärtig, und häuffig: ſintemalen das Göttliche Verſprechen unſerer dermaleinigen Glückſeeligkeit ja ſo gut, als dero Beſitz ſelbſten. GOtt iſt die Wahrheit, die nicht betrüget: die Güte, welche ſich nothwendig mittheilet: und die Allmacht, die alles allein vermag. Es ſinget von diſer Hofnung der Königliche Capellmeiſter auß Sion: (y) Lætatus ſum in his, quæ dicta ſunt mihi, in domum Domini ibimus: Ich habe mich erfreuet, daß man mir geſaget: Wir werden in das Hauß deß HErrns gehen. Und der tieffe Einſeher Göttlicher Geheimnuſſen Heil. Bernardus ſchreibet darunter: (z) Non lætaturum, ſed lætatum ſe dixit, quòd in domum Domini ſe ſperaret iturum: David ſagte nicht, er werde ſich allererſt dereinſtens erfreuen, ſondern habe ſich ſchon gleich erfreuet, weil ihme die Hofnung gemachet ware, in das Hauß deß HErrns, das Himmliſche Jeruſalem einzugehen. Nondum vitam tenebat: ſed ſpem profectò vitæ jam meſſuerat: Er konte ſeine hertzliche Freud nicht länger verbergen, ob er gleich noch nicht in dem würcklichen Beſitz deß Lebens ware, maſſen er ſchon eingeſchnitten hatte die Hofnung zum Leben. Jedannoch iſt vonnöthen, daß diſe Hofnung, auf daß ſie das Hertz würcklichen ergötze, ſich einiger maſſen ſichtbarlich in uns ſpühren laſſe, und wir gleichſam überwiſen ſeyn der von GOTT erlangeten Gnad: welches dann nothwendig in der, mehr als zuvor, tugendlichen Lebens-Art erſcheinen muß. Ein Chriſtliche Hoffnung muß keine

(y) *Pſal.* 121. 1. (z) *S. Bern. Serm. XXXVII. in Cant. n.* 3.

keine ruchloſe Vermeſſenheit ſeyn: und will man ſich ins künfftige der Ruhe in dem Land der Lebendigen, ſage dem Himmel, verſichert halten, muß man ſchon gegenwärtig, allhier auf Erden leben in der Gnad, mit der Gnad würcken, und nach der Gnad wandlen.

22. O wie gabe nun der ſo heilige, und vollkommene Tugend-Wandel unſeres Heil. Thomæ ſo ſcheinbare Proben von ſich, daß ſein unſchuldiges Hertz nur allein eingenommen ware von der Hofnung deß ewigen Lebens! Es ware zwar die Scharffſinnigkeit, und Weitſchichtigkeit ſeiner Wiſſenſchafft ſo ungemein, daß man nicht jrren wurde, da man ſagete, was diſer Engel der Schulen nicht erkennet, ſeye noch heunt allen Menſchen verborgen: gleichwol werden ihre Strahlen von dem Glantz ſeiner Heiligkeit faſt gäntzlich verduncklet. Das Kirchen-Gebett ſeiner Tag-Zeiten preiſet von ihm, er habe die Kirch mit ſeiner Weißheit erleuchtet, und mit ſeinen heiligen Wercken befruchtet: aber ich zweifle keineswegs, daß ſeine Heiligkeit der Wiſſenſchafft alſo weit vorgehe, um wie vil mehrer es iſt, die Erd zu befruchten, als zu erleuchten. Nichts überall ware in weiter Welt anzutreffen, worauf diſer Schnitter deß Lebens einiger maſſen bauen wolte; nichts, wormit er ſein Glück, und Vergnügung, Ehre, und Anſehen unterſtützen wolte: ja nichts, daß er nicht unwerther, geringer, und verächtlicher, als den Schatten an der Wand achtete, es ſeye dann, daß er hierdurch Garben der Hofnung zum ewigen Leben binden könte. So unendlich ſonſt die Zahl deren Menſchen, die wiederum faſt all ihr Glück, wenigiſt das Zeitliche auf Menſchen bauen: ſo ware doch Thomas nicht unter ihnen.

23. Zur Probe deſſen betrachte man doch die ſeltſame Aufführung unſeres Engliſchen, noch auf der Banck deren Schulern ſitzenden Lehrers. Sie ware kurtz zu ſagen, alſo beſchaffen, daß ſie ihme bey ſeinen Mit-Schulern den Zunahmen eines ſtummen Ochſen gebohren. Ware dann nit ſein Stillſchweigen, das er ſo beſtändiglich hielte, und deſſentwegen er alſo zubenahmet ware, die klariſte Außrede, daß, gleichwie er nur allein auf GOtt gehoffet, ſo habe er anſonſten auf kein einiges Ding gemercket? Ich finde in dem Nahmen deß Ochſen, den man Thomæ Spott-weiß gegeben, faſt eine Weiſſagung. Dann es iſt ja die Arbeit deß Ochſens; den Pflug auf dem Acker zu ziehen? So wurde dann durch diſen Spitz-Nahmen die Säeung der Gerechtigkeit, wormit ſich unſer Engliſcher Lehrer unabläßlich beſchäfftiget, und der Frucht-volle Schnitt, wormit er ſich, und die gantze Kirch bereichet, nicht unfüglich vorbedeutet, und ihme gleichſam außdrücklich beygeleget jene Gleichnuß-Rede deß

Weiſen: (a) Ubi plurimæ ſegetes, ibi manifeſta eſt fortitudo bovis: Wo reiche Ernde geſehen wird, da liget die Stärcke deß Ochſens am Tag.

24. Zu deme iſt es ja ſchon ein Altes: Ex abundantia cordis os loquitur: Weſſen das Hertz voll, von deme gehet der Mund über. Wie ſolte dann Thomas auf Erden geredet haben, da er kein Hertz hatte? Wo dein Schatz ware, GOtt dein HErr, dein Stärcke, dein Zuflucht, dein Schützer, und Erretter auß ſo vil Müheſeeligkeiten, die dir die Erkantnuß deiner ſelbſt an dir gezeiget, dort ware dein Hertz, und nicht bey dir, O Engliſcher Lehrer! Es ſtifftet nemlich die rechtſchaffene Erkantnuß GOttes alſobald eine lebendige Hofnung auf ihn: und die Hofnung gebähret eine brinnende Liebe. Alſo lehret es mich abermal, von dem ich allzeit lehrnen will, mein Hönig-redender Vatter, ſprechend von beyden Erkantnuſſen, deiner ſelbſt, und GOttes: (b) Initium Sapientiæ una, perfectionem altera gignit; illa timorem Domini, iſta charitatem. Die eine gebähret den Anfang, die andere die Vollkommenheit der Weißheit: Wer ſich ſelbſten erkennet, der förchtet GOtt; und wer GOtt kennet, der liebet ihn. Freylich das Hertz Thomæ ein hell-flammender Feuer-Ofen der Liebe gegen GOtt, und er ſelbſten ein irrdiſcher Seraphin. Wie offt glaubte man, er ſeye ſchon gar in ſo heiliger Liebe zerſchmoltzen; bevorab, wann er in die Gegenwart deß Gecreutzigten, oder deß Sacramentaliſchen GOttes ſelbſten gekommen? Es ſcheinete, es wolte in ſolchen Umſtänden nicht ein Zäherlein zuruck bleiben: alle drungen durch die Augen herauß, die außfahrende Liebes-Flammen deß Hertzens zu löſchen. Aber ſie waren nur allererſt das fettiſte Oel, und gaben der Liebe die trefflichſte Nahrung.

25. Picinellus, der gelehrte Symbolliſt, mahlete vilen Gelehrten, die doch GOtt wenig, oder gar nicht lieben, den vollen hell-ſcheinenden Mond zum Sinn-Bilde bey, ſamt der Unterſchrifft:

Lucet, non ardet: (c)
Ob mich die Sonn zwar hell beſtrahlt:
Brinn ich doch nicht, und bleibe kalt.

Thomæ entgegen dem Engliſchen rühmet man billich bey jenen herrlichen Lob-Spruch, den der Heyland ſeinem ſo groſſen Vorlauffer, und Tauffer

(a) *Prov.* 14. 4. (b) *S. Bernand. ubi ſupr.* (c) *Picinell. Mund. Symbol. L. I. n.* 279.

ſer Joanni ertheilet, ſprechend: (d) Ille erat lucerna ardens, & lucens: Er ware ein brennend- und ſcheinendes Liecht. Verlanget man deſſen die Außlegung, ſo hat ſie Bernardus vorlängſtens gemachet. (e) Tantùm lucere vanum eſt: tantùm ardere parum; ardere, & lucere perfectum. Nur allein durch die Wiſſenſchafft ſcheinen iſt eitel: nur allein brinnen mit Liebe iſt wenig: aber mit diſer brinnen, und mit jener zugleich ſcheinen, iſt der Gipffel der Vollkommenheit. Er rucket aber noch ferner hinzu: Sapientis ardor internus foris lucet: & ſi non ei datur utrumque, curat ſemper ardere magis. Auß einem wahrhafftig Weiſen leuchtet ſein innerliche Liebes-Brunſt hervor: kan er jedoch nicht zu gleich brinnen und ſcheinen, laſſet er ihme das Brinnen weit lieber ſeyn. Und hierzu hat er in Wahrheit nothdringliche Urſach: weilen uns der Africaniſche Salomon, Heil. Auguſtinus, deſſen tieff-ſinnigſte Wiſſenſchafft völlig in Thomam hinüber gewanderet zu ſeyn ſcheinet, ſamt Hugone dem Gepurpurten, und Dionyſio dem gelehrten Carthäuſer, uns ſo ſorgfältiglich wahrnen: (f) Spiritualium greſſuum pedem movet dilectio, quæ etiam intrat, ubi ſcientia foris ſtat. Will man die Hofnung deß ewigen Lebens einerndnen, und ſicher dermaleins dahin eingehen; ja ſchon noch jetzt in die Gegenwart, und geheime Rath-Stuben GOttes vertreulich zugelaſſen werden: ſo muß die Liebe die Schritt machen, welche dann, da ſie vor der Thür deß Allmächtigen anklopffet, alſobald eingehet, wo entzwiſchen nicht ſelten die bloſſe Wiſſenſchafft vor der Thür umſonſten, und vergeblichen wartet.

26. Wie trefflich unſer Engliſcher Lehrer alles diſes gewuſt, und beobachtet, laſſet ſich leichtlich erachten, in Bedencken, er faſt mehrere Zeit ſeines Geiſtlichen Lebens in den Geiſt entzucket, als ihme ſelbſt in dem Fleiſch gegenwärtig ware. So vilfältig, daß man von ihm geglaubet, er konte verzucket werden, ſo offt er nur wolte: mithin dann von ihm wahr wurde, er habe, gleich den Englen, faſt jederzeit das Angeſicht GOttes geſehen: (g) Angeli eorum ſemper vident faciem Patris. So häfftig; daß es ihm auch an Ertz-Biſchöflicher Taffel widerfuhre: daß er die Umſtehende nit ſahe: denen, ſo ihn anredeten, nicht antwortete: ja einſtens weder empfunden, daß ihme ein auß-brinnende Kertz, ſo er in der Hand hielte, das Fleiſch weggebrennet, oder das man ſeinen ſchwerenden

 Schen-

(d) *Joan.* 5. 25. (e) *S. Bern. Serm. 1. in Nat. S. Joan. Bapt. n.* 3. (f) *Hugo ex S. Auguſt. apud Dionyſ. Carth. in Pſ.* 22. (g) *Matth.* 18. 10.

Schenckel mit einem gliendeu Eiſen geſenget. Dörffte er dann nit mit einem Heiligen biß in den 3ten Himmel entzuckten Paulo ſagen? (h) **Scio hominem, neſcio, in corpore, an extra corpus:** Ich kenne einen Menſchen, der er ſelber ware, weiß aber nicht, ob er in ſeinem Leib gewohnet, oder vil mehr, als ein purer Geiſt, herum geſchwebet. Wol dann: **Seminate vobis ad juſtitiam: metite ſpem vitæ:** So iſt es ja übrig erwiſen, unſer Heil. **Thomas** habe ſich nicht nur geſäet zur Gerechtigkeit, durch die vollkommene Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, ſondern ebenfals eingeſchnitten die Hofnung deß Lebens durch ſo herrliche Erkantnuß GOttes. Ubriget nur noch für den dritten Theil meine Red: **Illuminate vobis lumen ſcientiæ:** nicht zu erweiſen, ſondern nur zu zeigen, wie treflich er ſich um den hellen Glantz ſeiner faſt unergründlichen Wiſſenſchafft beworben.

III. Theil.

27. DJeſes thate er erſtlich in beſter Sicherheit, ohne eintzige Gefahr: andertens, mit ſehr leichter Mühe: drittens, in faſt unendlicher Maaß. Daß es gar offt nicht ohne Gefahr ſeye, nach hoher Wiſſenſchafft ſtreben, muſte gar wohl Bernardus, da er ſprache: (i) Poteſtatis ambitio Angelum felicitate privavit angelica: ſcientiæ appeditus hominem immortalitatis gloria ſpoliavit. Der GOttslåſterliche Vorſatz zu herrſchen, oben an, ja GOtt gleich zu ſitzen, beraubete die Engel all-ihrer Glückſeeligkeit: und die unzeitige Begierd zu wiſſen, ſo die Hoffart zum Abſehen hatte (k) (**eritis ſicut Dij, ſcientes bonum & malum**) entſetzete den ſonſt unſchuldigen Menſchen der Glory ſeiner Unſterblichkeit. **Peſſimus mons inflans Scientiæ:** So iſt dann ein höchſt-gefährlicher, gäh-ſtutziger Berg die aufblähende Wiſſenſchafft, darauf niemand auffſteiget, als damit er deſto jämmerlicher falle. Jedoch konte ſich an diſem Berg unſer Engliſcher Lehrer unmöglich verſtoſſen, und die richtige Ordnung, ſo er in lehrnen gehalten, verſchaffete ihm alle Sicherheit, ob er es gleich an Wiſſenſchafft auf das Höchſte gebracht. Die gründliche Erkantnuß ſeiner ſelbſt machte ihn vil zu demüthig, als daß ihn einiger Blaßbalg der Eitelkeit, in Geſtalt einer, nothwendig von ſelbſten zerſchnellender Waſſer-Blaſe, auftreiben konte. Dieweilen er beynebens auch GOTT ſo vollkommen erkennet, ware eben diſer der kräfftige Magnet ſei-

(h) *2. Corinth. 12. 2.* (i) *S. Bern. Serm. IV. in Aſcenſ. Dom. n. 5.*
(k) *Gen. 3. 5.*

ſeines Hertzens, der eintzige Pol-Stern ſeiner Begierden: und alſo ſetzete er beſtändiglich zum Endzweck ſeiner Gelehrſamkeit das heiligſte Abſehen, GOtt allein mit ſeiner ſelbſt eigenen, oder anderer Auferbauung, immer mehrer zu verherrlichen. Hielte ihme derowegen die unſchuldige Lorber-Cron ſeiner Weißheit ein für allemal Schutz vor jenem entſetzlichen Schall, welchen die ewige Weißheit auß der allgemeinen Welt-Poſaun Paulo ergehen laſſet: (l) Perdam ſapientiam ſapientium, & prudentiam reprobabo: Ich werde die Weißheit der Weiſen zernichten, und den Verſtand der Verſtändigen zu Schanden machen.

28. Ob derowegen gleich unſer Heil. Thomas in Erlehrnung der Wiſſenſchafften lauter Riſen-Schritt machte, ſahe er es doch gleichwol mit höchſter Demuth an. Die Lebhafftigkeit ſeines Verſtands, ſeinen durchdringenden Sinn, ſein ſcharf-ſichtiges Urtheil in Unterſcheidung aller Dingen, ſeine Behändigkeit in Begreiffen der ſchweriſten Lehr-Sätze, Seine Richtigkeit in Auflöſung der Zweiflen, wuſte er mit immerwährenden Stillſchweigen, als einen heimlichen Schatz ſeines Hertzens, ſo meiſterlich hinter den Berg zu halten, daß man auch zweiflete, ob er dann wol lehrne, oder zunehme. Als er aber einſtens auß Gehorſam verpflichtet ware, ſchwere Lehr-Sätze offentlich zu verfechten, wo ihme von den treflichſten Männern faſt unauflößliche Einwürff geſchahen; goſſe er wider jedermänniglichen Verhoffen gantze Flüß der Gelehrtigkeit auß: nicht, daß er ſich zeigete, ſondern die Ehre deß Ordens, und deſſen, der ihn gelehret, beförderte. Worüber dann der ſeel. Albertus Magnus, ein Wunder ſeiner Zeit, und der Lehr-Meiſter Thomæ ſich nicht entbrechen konte, ihme offentlich zuzu reden: (m) Thoma, tu mihi non tam reſpondentis, quàm Doctoris locum obtinere videris: Thoma, du ſcheineſt mir kein Schueler mehr, ſondern ſchon ein Lehrer zu ſeyn. Zu den Umſtehenden aber ſagte er: Ihr nennet Thomam einen ſtummen Ochſen: Ille certè tales quandòque mugitus docendo dabit, ut totus eum orbis poſſit audire: Es wird aber mitler Zeit diſer Ochs, da er lehren wird, dergeſtalt brüllen, daß ihn alle Welt hören wird.

29. Bald darauf muſte er zu Pariß, und hinnach faſt in allen hohen, und berühmten Europäiſchen Schulen vile Jahr hindurch offentlich lehren: und folgete ihm Ehr und Ruhm aller Orth ungemein nach. Was jedoch alle diſe ſo häuffige Blaßbälge der Eitelkeit wider das demüthige Hertz Thomæ, deß wahrhafftig GOtts-gelehrten vermöget, zeigete er vor-

 nehmlich

(l) *1. Corinth. 1. 19.* (m) *Thom. Trugillo apud Eſe. Panegyr. IV. de S. Thoma.*

nehmlich zu Bononien. Es kame in daſiges Prediger-Convent ein fremder Ordens- und Layen-Bruder, der unſeren Engliſchen Lehrer zwar wol auß dem Welt-gemeinen Ruf ſeiner Heiligkeit, und Gelehrtigkeit, aber doch nicht von Angeſicht kennete. Die Nothwendigkeit ſeiner Geſchäfften triebe ihn, von der Obrigkeit die Erlaubnuß in die Stadt zu gehen, und einen Geſellen zu bitten: und es wurde ihme zu Gefährten beſtimmet der erſte, der ihm in dem Cloſter begegnen wurde. Diſer ware nun ein H. Thomas, faſt ſchon auf dem Weeg, Schul zu halten begriffen. Er gehorſamte augenblicklich: konte aber dem ſehr eilenden Bruder wegen beſchädigten Fuß nicht ſo ſchnell-fertig folgen. Der Bruder, in ſeiner Angelegenheit mehr als zu vil eifrig, ſtillete ihn, mit nicht allzu groſſer Höflichkeit, zum öfftern wegen ſeiner Langſamkeit zu Red. Thomas aber, der Kleiniſte in ſeinen Augen, bewegte ſich hierüber nicht in mindiſten in ſeinem nidertrachtigen Gemüth, ja erfreuete ſich hertzlich in diſer Ubung der Demuth. Aber denen, die es auf offentlicher Gaſſen anſeheten, gedunckte diſes eine gar zu groſſe Unbillichkeit, welcher vorzubiegen, ſie den Bruder, deſſen Unwiſſenheit ſie leicht erachtet, frageten, ob er wol wiſſe, wer ihn begleite? O wie erſchracke ſodann diſer gute Mann, da er ſahe, wie unhöflich er mit dem Engliſchen Lehrer gehandlet! Aber, O wie vil häfftiger traurete unſer Heil. Thomas, daß die ſo angenehme Ubung ſeiner Demuth hiemit unterbrochen wurde! Laſſe mir diſes eine Demuth ſeyn von einem Mann, den ſein gantzer Ruhm-würdigſter Orden, ſchon dazumal, als ein, ihme von dem Himmel anvertrauetes, unvergleichliches Kleinod geſchätzet: mit deme ſich die gantze Kirch glückſeelig preiſete: den man mit Ertz-Biſchöflicher Würde, mit Römiſcher Purpur-Zierd ehren wolte: welchem man billichiſt ſagen konte, was einſtens David dem König die kluge Thecuitin: (n) Sapiens es, ſicut habet Sapientiam Angelus DEI: ut intelligas omnia ſuper terram: Du biſt weiß, wie ein Engel GOttes Weißheit hat: daß du alles auf Erden verſteheſt.

30. Vil Glück, Heil. Thomas! gewiß haſt du durch diſe deine Demuth verdienet, in der Schul Göttlicher eingefleiſchter Weißheit, und Wahrheit, auf der erſten Banck, wo nicht gar der Erſte zu ſitzen. Dann wie hätteſt du jenen vor die aufgeblaſene Menſchen, ihrer Einbildung nach, ſo ſchwären Lehr-Satz gründlicher faſſen mögen: (o) Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde: Lehrnet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig? Es ware ja deine merckwürdige Antwort, die du obernannten Bruder auf ſein allerdemüthigſte Abbitte gegeben: Obe-

(n) *II. Reg.* 14. 20. (o) *Matth.* 11. 29.

Obedientia perfecta religio: Der Gehorſam ſeye die Vollkommenheit deß Ordens-Stand: jener Antwort deß Heylands auf die Demuth deß Tauffers eben ſo gleich, als ein Ay dem anderen ſeyn kan: (p) Sine modò: ſic decet nos omnem adimplere juſtitiam: Tauffe mich, und laſſe zu, daß ich mich dir untergebe: ſo gebühret es ſich alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Gleich wie nun auf die damalige Demuth Chriſti alſogleich jene Stimm ſeines ewigen Vatters von dem Himmel erſchallete: (q) Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi benè complacui: Diß iſt mein geliebter Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe: So zweiflet mir keines weegs, es ſeye in Anſehung diſer deiner ſo Wunder-groſſen Demuth in der Rath-Stube deß Drey-einigen GOttes mit dir beſchloſſen worden, was Samuel der Prophet dem undanckbaren Saul zu ſeiner Beſchämung vorgeworffen: (r) Cùm parvulus eſſes in oculis tuis, caput in tribubus Iſrael factus es: Weilen du in deinen ſelbſt-eigenen Augen ſo klein wareſt, biſt du zum Haupt über die Stämm Iſrael, will ſagen, über alle künfftige Lehrer der Kirche beſtättiget.

31. Ich erinnere mich aber, in dem Eingang diſes letzten Theils auch geſaget zu haben, es habe unſer Engliſcher Lehrer ſeine Durchleuchtige Wiſſenſchafft mit leichter Mühe erworben: nemlichen er erwarbe ſie faſt alleinig mit Betten. Jederzeit, meldet von ihme der gelehrte Trugillo, ehe und bevor er leſen, ſchreiben, oder einigen Schul-Streit aufnehmen wolte, begabe er ſich in das Gebett, durch deſſen Krafft er vile ſehr harte, und verwickelte Lehr-Sätz und Geheimnuſſen durchdrungen. Er wuſte ſehr wol, was von dem Gebett der Hocherleuchte Gillebertus, ein gewaltiger und glückſeeliger Nach-Eiferer deß Geiſts Bernardi, verzeichnet hinterlaſſen. (s) Debet lectio Orationi ſervire, præparare affectum; non horas præripere, nec ſuccidere moras. Es muß das Leſen dem Gebett dienen, und das Hertz zu ſelben bereiten: nicht aber die Bett-Stunden hinweg ſtehlen, und die Andacht verkürtzen. Was für ein Eifer muß in dem Gebett Thomæ unſeres Engliſchen Lehrers faſt unabläßlich aufgebrunnen ſeyn, indeme er gar offt die daher entſtehende Klarheit ſeines Angeſichts, ſo wenig, als Moyſes, der gleichſam in GOtt verſtaltete Mann, verbergen können? Aber er ware eben, wie Moyſes, durch das Gebet wunderthätig.

32. Will da nichts melden von den unzahlbaren Miracklen, die in Anſehung ſeiner, ſowol in ſeinem Leben, als nach dem Todt, die Göttliche

(p) *Matth.* 3. 15. (q) *Ibid. v.* 17. (r) *I. Reg.* 15. 17. (s) *Gilleberr. Serm. VII. in Cant. n.* 2.

che Wunder-Hand gewürcket: bleibe nur in den Schrancken ſeiner Gelehrſamkeit. Ein unartiger Zahn, der ihme über Nacht hervor gewachſen, und zu dem, auf folgenden Tag angeſagetem Schul-Streit, an der Außſprach nicht wenig hinterlich wurde geweſen ſeyn, muſte nach kurtzem Gebett alſogleich außfallen. Da er ein andersmal einen hartnäckigen Ketzer durch ſeine unüberwindliche Lehr-Art deß Irrthums offentlich überzeugen wolte, fiele ihm kein ſchicklicher Anfang zur Vorrede bey: kaum er aber gebettet, lieſſe ihm GOTT durch einen Engel eine außerleſene Schrifft-Stell hierzu bedeuten. Als er in dem Propheten Iſaia eine ſehr ſchwäre undeutliche Stell nicht durchgründten möchte, ſuchte er Hülf bey dem Gebett; und beede Heil. Appſtel-Fürſten Petrus und Paulus halffen ihm vollkommen auß dem Zweifel. Da er vorhatte, die Manichäiſche Ketzerey grund-mäßig zu zernichten, erleuchtete ihn GOTT, als er an der Taffel deß Heil. Ludovici Königs in Franckreich in Verzuckung ſaſſe: auß welcher er zu ſich kommend, urplötzlich mit der Hand, die er zum Gebett erhebet hatte, ſtarck auf den Tiſch ſchlagend, mit heller Stimm auf-ſchrie: Concluſum eſt contra Manichæos: Jetzt ſeynd die Manicheer überwiſen. Worüber der gelehrte Jeſuit Eſcobar ſaget: (t) Uno ictu totum Manichæorum delevit exercitum: Er hat mit einem eintzigen Streich das gantze Kriegs-Heer der Manicheer geſtürtzet: mit beygeruckter Urſach: Semper enim hoſtium diſſipantur conſilia, cùm jacula precum immittuntur: Jederzeit werden die eitle Rathſchläge der Feind zerſtäubet, wann die feurige Pfeil eines inbrünſtigen Gebetts hierauf abzihlen.

33. Was ſolte ich aber noch zu letzt von der unerſchöpflichen Maß der Gelehrtigkeit unſeres ſo hocherleuchteten Cherubins melden. Engliſche Zungen müſſen es außreden, was vor koſtbare Schätze der Gotts-Gelehrtigkeit, und einer recht Himmliſchen Weißheit, als ſo vil unſchätzbare Kleinod der Geiſtlichen Braut Chriſti, er der Kirche in ſeinen ſo häuffigen Schrifften hinterleget: mit was unbeweglichen Grund, und allerſchönſter Ordnung er von allen Göttlichen Dingen geredet: mit was Salbung er die Evangeliſche Sitten-Lehr gezeiget: mit was verwunderlicher Klarheit, und höchſtem Geiſt er die Heilige Schrifft außgeleget: mit was übermenſchlicher Fertigkeit, und bündigen Schlüſſen er alle und jede ſonſt unauflößliche Knotten und Zweifel erörderet: mit was unüberwindlichen Schrauf-Stöcken er alle Ketzeriſche Irrthümer, oder würck-

(t) *Eſcob. Volum. V. Commentar. ad Evang. SS. f.* 135.

würcklichen gehoben, oder denſelben, ehe ſie noch entſtanden, glücklichen vorgebogen.

34. Man kan ſeine Göttliche Lehr, dero Triumph ohne die Welt ſelbſten nicht fallen wird, nicht unreimlich nennen einen Stein, welcher die, ſo auf ihn fallen, zerbrechen, und auf welche er fallet, zerſchmetteren wird: (u) Et qui ceciderit ſuper lapidem iſtum, confringetur; ſuper quem verò ceciderit, conteret eum. Die, ſo auf ihn fallen, wird er zerbrechen: dann von allen, welche die Lehr unſeres Schul-Engels, bevor in Glaubens- und Sittens-Dingen, widerfechten, und verlaſſen, argwohnet man billich, daß ſie von dem Weeg der Wahrheit abweichen, nach gemeſſenen Außſpruch Innocentij deß VI. obriſten Stadthalters Chriſti auf Erden: (x) Qui eum impugnavit, ſemper fuit de veritate ſuſpectus. Alle, auf welche er fallen wird, wird er zerſchmetteren: dann er iſt der gewichtige Hammer der Ketzer; und ſcheinet, es folge eben die Straf auf die gäntzliche Verwerffung ſeiner Lehr, als der Worten der eingefleiſchten Wahrheit ſelbſten: maſſen es ja der Gecreutzigte ware, der zu Neapel in der Capellen deß Heil. Nicolai Thomæ das in gantzer Chriſten-Welt kuntbare Zeugnuß gegeben: Bené de me ſcripſiſti Thoma: Du haſt wohl und gut von mir geſchriben, Thoma!

35. Seminate vobis ad Juſtitiam: metite ſpem vitæ: illuminate vobis lumen ſcientiæ. Kan mir nun jemand einen Buchſtaben vernünfftig in Abred ſtehen von meinem Cantzel-Spruch, den ich bißher auf einen Heil. Thomam gedeutet? Hat er ihm ſelbſt nicht unermüdet geſäet zur Gerechtigkeit, in ſeiner eigenen Erkantnuß ſo tief hinab-ſteigend biß zur gäntzlichen demüthigen Verachtung ſeiner ſelbſt, daß ihn auch nicht aufblaſen mögen, was ſeiner Zeit, und nach ihme niemand begegnet, mehr als alle zu wiſſen? Hat er nicht eingeſchnitten die Hofnung deß Lebens, und GOttes Erkantnuß ſo vortreflich erlanget, daß die gantze Welt nichts hatte, worauf er nur ein freundliches Aug werffen wolte? Darum er dann, da ihn Chriſtus fragete, was vor einen Lohn er begehrete, daß er ſowohl von ihm geſchriben? fertig antwortete: Non aliud niſi te ipſum: Nichts anders, O HErr! als dich allein, und deine ewige Beſitzung. So vermeine ich ja auch, er habe ſich an

(u) *Matth. 21. 44.* (x) *Innoc. VI. Pap. in Serm. Ecce plusquam Salomon hic.*

das Liecht der Wiſſenſchafft geſtellet; er ſeye eine brünnend- und ſcheinende Lampen, ja eine hellſtrallende Sonne der Kirch. Nun ſo leget mir dann ſo wol die verfloſſene Predig-Stund, als die Ubermaß der Vortrefflichkeiten in unſerem Engliſchen Lehrer den Finger auf den Mund: und wird ich ihme mit ſtillſchweigender Verwunderung, eine gröſſere Hochachtung ſeiner Vollkommenheit, als mit allzu unvermöglichem Lob-Sprechen erweiſen.

Peroratio.

36. BEvor ich aber gäntzlichen ſchlieſſe, bitte, und hoffe ich von ihnen, AA. einen vor meine Wenigkeit ſo gütigen Außſpruch, daß ich an dem hohen Ehren-Tag eines ſo unvergleichlichen Lehrers billichſter maſſen zu gleich eine Lehr- und Ehr-Predig gehalten. Jedermann ehret ja den Heil. Thomam, als eine hell-ſcheinende Sonne der GOtts-gelehrtigkeit: und ſoll dann nicht auch jederman vil mehrer würcklichen von ihme zu lehrnen, als ihn nur bloß hin zu bewunderen verlangen? Nun hoffe ich aber Gelehrten, und Ungelehrten Anlaß genug gegeben zu haben, auß dem vorgezeigeten Beyſpill deß Engliſchen Lehrers weit witziger nach Hauß zu kehren, als man villeicht gekommen: ſo fern man nur der Ordnung, die der Heil. Thomas im Lehrnen mit ſo erwünſchtem Fortgang gehalten, Folge will leiſten. Man gehe nur zu erſt in die Schul der Erkantnuß ſeiner ſelbſt, damit man darinn lehrne, ſich nicht beſſer zu achten, als man iſt: ſich hertzlich zu demüthigen: GOtt heiliglich zu förchten, und alſo ihme ſelbſt die Gerechtigkeit zu ſäen. Von diſer erſten Schul befleiſſe man ſich aufzuſteigen in die andere, und lege ſich mit allem Fleiß auf die Erkantnuß GOttes; auf daß man wol faſſe, daß auf nichts in der Welt, als nur allein auf einen ſo guten GOtt, ſicher zu trauen, und bauen ſeye: ſolcher Geſtalt wird man ſich reichlichen einſchneiden die Hofnung deß Lebens, und von dem Hoffen auch zum Lieben ſchreitten; weilen man ja denſelben in dem Himmel ſonſt nicht ewiglich beſitzen kan, wann man ihn nicht liebte, und zwar vor allen, und über alles. In beyden diſen Schulen trefflich zuzunehmen iſt jederman zu ſeinem Heyl unumgänglich nothwendig, dann ſie halten in ſich Scientiam ſalutis, die Wiſſenſchafft deß Heyls. Andere Wiſſenſchafften aber hat man ewig zu leben nit nöthig.

37. Deſ-

37. Deſſen Vernunfft ſich jedoch mit beſonderer Krafft noch ferner erſtrecket, und von deme es ſein Beruf erforderet, auch andere mit der Lehr auf zu erbauen: der ſiehet gar ſchön in dem Beyſpill unſeres Schul-Engels, wie die Gefahr einer aufblaſenden Wiſſenſchafft mit Demuth abzuſcheuhen, die Schwärigkeit im Lehrnen durch das öfftere, und eifrige Gebett zu heben ſeye. Wird man aber vor eine ſo richtig vorgezeigte Ordnung zu lehrnen unſerem Engliſchen Lehrer nicht unendlich verpflichtet ſeyn? mir ſtehet es nicht zu die Weiß, und Maß der Danckbarkeit ihnen vorzuſchreiben, als deren Vernunfft von ſelbſten fähig genug, ſelbe der Gebühr nach zu entrichten. Meiner eigenen Schuldigkeit aber genug zu thuen, mahle ich annoch mit etlich Zügen meines wie wol ſtumpfen Penſels unſerem Engliſchen Lehrer ein Evangeliſches Sinn-Bild.

38. Groſſer unvergleichlicher Engliſcher Lehrer Thomas! du steheſt an der Spitze der Gelehrtigkeit. Nun hat die gelehrte Welt etwelchen wohl-beleſenen- und beſchlagenen Männern beygerühmet, ſie wären Bibliotheca viva: Ein lebendige Bücher-Stuben: ich aber nenne nunmehro ein Sinn-Bild zu deiner Abſchilderung auß dem geheiligten Mund der eingefleiſcheten Weißheit ſelbſten. Diſe höre ich im heuntigen Evangelio ſprechen: (y) Non poteſt abſcondi civitas ſupra montem poſita: Eine Stadt, ſo auf einem Berg ſtehet, kan nicht verborgen bleiben. Darf ich es ſagen, daß du diſe Stadt ſeyeſt? Du ſteheſt ja auf einen Berg: oder auf dem Berg Chriſto, der deine Lehr mit ſeinem Wort unterſtützet: oder auf dem Berg der triumphirenden Kirch, allwo du unzweifentlich mit der Palmen-Cron der unblutigen Martyrer, mit dem Lilien-Krantz der Jungfrauen, mit dem Sternen-Ring der Lehrer ewiglich Sieg-prangeſt: oder endlichen auf dem Berg der ſtreittenden Kirch, allwo dich das allgemeine Lob der Heiligen, als den Heiligeren auß den Gelehrten, und den Gelehrteren auß den Heiligen außruffet. Du biſt eine Stadt, weilen deine Gelehrtigkeit in alle Welt außgetheilet, und du ſo vil in dich einſchlieſſeſt, als von dir gelehrnet haben, nemlich alle Gelehrte nach dir. In diſer deiner Stadt bewundere ich ſo vil herrliche Palläſt, als vile Gattungen, natürlich-Burgerlich- und Göttlicher Wiſſenſchafften ſeyn, deren aller und jeder erſte Wahrheiten, und Urgründe du in deiner Summa Theologica, oder deinem Buch von der GOtts-Gelehrtigkeit eingefaſſet haſt. Ich ſehe

Mmm 2 gleich-

(y) *Matth.* 5. 15.

gleichſam darinn ſo vile breite und weite Gäſſen, als vil du in eben diſem Buch Artickel, und Abſätze gemachet, deren jeden in beſonders Päbſtlicher Mund vor ein Miracul erkennet. Deine Burger geduncken mich zu ſeyn erſtlich jene Engel, mit denen du ſo offt die Geheimnuſſen GOttes beredet: nachgehends alle Lehrer, ſo nach deiner von der GOtts-Gelehrtigkeit geſchriben, die ſich alle, ſo vil ihrer in der wahren Kirch ſich befinden, deine Schuler offentlich nennen.

39. Soll ich dir aber, als einer ſo herrlichen Stadt, auch einen beſonderen Nahmen ſchöpffen; ſo iſt es ein drey-facher: (z) dann du kanſt auß Joſue heiſſen; oder Civitas ſalis: oder Civitas ſolis: Ein Saltz-Stadt, oder ein Sonnen-Stadt: oder auß dem erſten Buch der Richtern: (a) Civitas litterarum: Ein Stadt der Buchſtaben, das iſt, der Wiſſenſchafft, oder Gelehrſamkeit. Civitas ſalis, die Stadt deß Saltzes hieſſe, nach etlicher Meinung bey Cornelio (b) dem hochgelehrten Schrifft-Deuter, Segor, wohin Loth ſich auß Sodoma geflichtet, dem Untergang zu entgehen. Wie ſolte aber dir, O Engliſcher Lehrer, diſer Nahme nicht weit beſſer gebühren? ſintemalen ja die Lehrer, und Apoſtoliſche Männer von Chriſto ſelbſten mit dem Saltz verglichen werden: (c) Vos eſtis ſal terræ: Ihr ſeyet das Saltz der Erden. Worüber Strabus kurtz, aber außerleſen anmercket: Sal doctrina eſt, Sal vita eſt: Es ſeye in Heil. Männern ſo wol ihr Leben, als Lehre ein Saltz, welches die Fäulung, das iſt Unwiſſenheit und Boßheit, mithin das Verderben ſelbſt hintertreibet. Civitas ſolis, die Stadt der Sonn hieſſe Xirſemes in der Landſchafft Edom, deſſen Urkund mir zwar nicht bekant: doch weiß ich, daß du, O Lieb-brinnender Seraphim, mit Recht ein Sonnen-Stadt betitlet wirſt, da es abermal die Wort deß Heylands: (d) Vos eſtis lux mundi: Ihr ſeyet das Liecht der Welt: ein mit der Lehr ſcheinendes, mit Liebe brennendes, mithin auch andere ſo wol erleuchtend, als anzündendes Liecht. O Sol, tot illuſtriſſima accedens luminaria! darf ich allhier von dir billich auf-ſchreyen mit Eſcobar: O Sonn, die du mit deiner Himmliſchen Weißheit faſt ſo vile andere hell-ſchimmerende Facklen der Lehrer angezündet, als die Sonn an dem Himmel Sternen erleuchtet.

40. Der wunderlichiſte diſer Nahmen iſt Civitas Litterarum, die Stadt

(z) *Joſu.* 15. 62. *Ibid.* 19. 41. (a) 1. *Judic.* 11. (b) *Cornel à Lap. in Joſ. c.* 15. (c) *Matth.* 5. 13. *Strabus hic.* (d) *Matth.* 5. 15.

Stadt der Buchſtaben, welchen führte die Stadt Cariath-Sepher, ſo von Aria-Montano verdolmetſchet wird: Bibliotheca publica, eine offentliche Bücher-Stube; allweilen in Sepher überauß vile Merckwürdigkeiten deß Alterthums von dem Sünd-Fluß an ſchrifftlich hinterleget waren. Diſe Stadt bekame Othoniel vor ſein Eigenthum, unter welchen der ſeel. Rupertus (e) Chriſtum will verſtanden haben, der mit Verkündigung deß Evangelii ſich Meiſter gemacht über Cariath-Sepher, die Stadt der Buchſtaben, das iſt, die Jüdiſche Synagog, welche GOttes-Wort nur allein nach dem Buchſtaben beurthlete. Solte man aber nicht auch dir, Engliſcher Lehrer, den Nahmen, und Beſitz diſer Stadt der Buchſtaben, als einen ſo außbündigen Dollmetſchen Chriſti, und deß Heiligen Geiſtes beyrühmen dörffen? O wie trefflich, ja trefflicher, dann kein anderer, wareſt du gelehret, und lehreſt widerum andere, in allen Schrifften, den Buchſtaben, welcher tödtet, von dem Geiſt, ſo lebendig machet, zu unterſcheiden.

41. Hat dich nun ein ſeel. Albertus M. nennen dörffen: Thronum DEI loquentis: Einen Thron deß redenden GOttes; (f) deſſen ſich villeicht erinnert der Heil. Kirchen-Rath zu Trient, da er in ſeiner Geiſtlichen Rath-Stube, unter einem herrlichen Thron, die Heilige Schrifft, und deine Summam, oder den Innhalt der GOtts-Gelehrtigkeit neben einander geleget: ein Ehr, die keinem Lehrer widerfahren! So nenne ich dich anheunt gantz getröſtet eine Stadt GOTTes. Ich preiſe glücklich die Mauren, die dich auf Erden umfangen: will ſagen: deinen an Tugend, Gelehrtigkeit, und Apoſtoliſchen Eiffer, wie im Anfang, alſo auch noch jetzt, und allezeit Ruhm-vollen Orden. Ich verehre die Schlüſſel zu dir in denen Händen deß nunmehr Glorwürdigſt- und heiligiſt-ſitzenden Allerhöchſten Ober-Haupts der Kirchen Benedicti XIII. deines ehmaligen Ordens-Bruder, und nunmehr ſo gewaltigen Schützer, als unfehlbaren Richter deiner Lehr, die er unlängſt mit neuer Beſtättigung beherrlichet. Weilen derowegen von dir, O Stadt GOttes, ſo Glorwürdige Ding ſchon ſo ville Jahr geſagt werden: verlangen auch wir inſtändig, unter den Schutz deiner Mauren zu ruhen. Laſſe uns dann das Saltz deiner Heiligkeit und Gelehrtigkeit erſprieſſen, damit wir niemalen durch Boßheit, oder Unwiſſenheit faulen. Laſſe

 abſchieſ-

(e) *Rupert. Abb. Lib. 1. Judic. c. 2. apud Cornel. in Joſ. c. 15.*

(f) *Apud Eſcob. ubi ſupr.*

abſchieſſen auf uns die helle Sonnen-Strahlen deiner Weißheit und Liebe, damit wir allzeit mehrer erleuchtet, und entzindet werden. Laſſe uns niemalen abweichen von dem wahren Verſtand Göttlicher Schrifften, bevor in Sachen deß Glaubens, und Chriſtlicher Sitten-Lehr, damit uns der Geiſt ſalbe, nicht aber der bloſſe Buchſtaben auf den Irrthum der Ketzer verführe, die faſt nichts anders zu plappern wiſſen, als: Ubi ſcriptum eſt? Wo ſtehet es geſchriben. Mit einem Wort, mache durch deine kräfftige Vorbitt, daß wir dir anheunt an deinem Beyſpill gezeigete richtige Ordnung, Gottſeelig, heilſamlich, rühmlich zu lehrnen fleißig halten: biß wir ſamt dir in Ewigkeit tragen die Lorber wahrer GOtts-Gelehrtigkeit:

A M E N.

Gleich

40

Gleich
Der
Ruthen Moyſis
Wunder-voller
Edl-Schwab
Heiliger
UDALRICUS.

Da
Eine in der Kayſerlich: Lands-Fürſtlichen Haubt-
Stadt Grätz in Hertzogthum Steür
Verſamblete

Hoch-Löblich-Schwäbiſche Nation,

Mit ruhmwürdigſter Andacht in alldaſiger hoch-geweyhter,
Kayſer-Lands-Fürſtl. Pfarr-Kirche bey den heiligen Blut,
benanntes ihres groſſen

Schutz-Patrons jährliche Feſt-Begängnuß/

Mit offentlichen Kirchen-Gepräng gehalten:
In dem Jahr
Welches die zu letzt geſetzte Jahr-zahlige Inſchrifft wird ausdeuten
Von

IGNATIO REIFFENSTUELL der Geſellſchafft
JEſu Prieſtern, der heiligen Schrifft Doctorn, und würckli-
chen Profeſſorn: wie auch in in-orthiger Ertz-Hertzoglicher Acade-
miſcher S. J. Collegi-Kirchen ordinari Sonntag-Predigern.

Unter angeruckten Red-Begriff vorgeſtellet.

Dem
Hoch-Würdigen / Wohl-Gebohrnen /
Und
Hoch-Gelehrten Herrn /
HERRN
Johann, Friderich Ernſt,
Frey-Herrn
Von
REHLING,
Der Heil. Schrifft DOCTORN, Hoch-fürſtlich-Saltzburgeriſchen Conſiſtorial-Rath /
Ertz-Prieſtern zwiſchen Murr und Trää,
Wie auch Exempten Pfarr-Herrn zu Straßgang ꝛc. ꝛc.
Unſern gnädigen Herrn / Herrn
Und
PATRON.

Hochwürdig, Wohl-Gebohrner, Hochgelehrter / Gnädiger Herr / Herr / ꝛc. ꝛc.

Eur Hochwürden und Gnaden weit-gepryſene Tugend, und ſeltzamer Andachts-Eyfer in Beförderung deren Heiligen Ehre, und Dero Wachsthumb veranlaſſet uns auch gegenwärtige Lob-und Ehren-Predigt von unſeren heiligen UDALRICO unter Dero Nahmen vorzugeben: als von welchen wir diſem Werck nicht allein Schutz, und Huld, ſondern auch eigenthumbliche Vortrefflichkeit, und Scheinbarkeit vor Himmliſchen, und Irrdiſchen Augen verſprechen darffen; Nicht anderſt, als von Tag bringenden Sonnen-Liecht einen Schein und Glantz auch geringe Sachen ihnen pflegen zu entwehnen. In deſſen Beobachtung wir uns auch verſichern, **Eur Gnaden** werden diſes, obſchon etwas küneres unſer Beginnen eben deſtwegen deſto freundlicher annehmen, als gewaltigerer Beweiß-Grund daraus ihnen zuwachſen wird, wie geneigt nemlich, und fertig allezeit ſtehe Dero bekante Höfflichkeit allen ohne Unterſchied zu willfahren. Beynebens leitet uns auch zu diſen an **Eur Hochw. und Gnaden** Hoch-Adeliches Herkommen, als welches dem Blut nach mit unſeren Lands-Genoſſen urſpringlich verwandet, und mit ſonderbahren Ruhm und Ehr unſer Vatterland durch herrliche Thaten und Tugends-Werck anſehnlich gemacht: welche alle in **Eur Gnaden** mit Blut- und

Geburts=Recht vereinbahret, alle unſere Augen in gleiche Verehrung als Ehr=gemeſſe Verwunderung ziehen; anzuzeigen, wohin ſolche, in gegenwärtiger unſerer Andachts=Pflegung ſolte nach GOtt, und den **Heiligen** gerichtet ſeyn. So finden wir beyneben auch ſo vil Zuſpruch, als vil ſcheinbahreſte Tugend=Strahlen zu aller ähnlichſten Gleichförmigkeit die Heiligkeit UDALRICI, und Lebens=Wandel **Eur Gnaden** zieren und erleuchten: welche in **Jenen** gegenwärtiges Welt=Alter ſonderbahr verehret, in **Ihnen** aber nachkömmliche Jahrs=Zeiten auch rühmen, und preyſen werden. Jenes **Eur Gnaden** mit GOtt allzeit verbundene Gemüth, jener wie ſo feurige Seelen=Eyfer, alſo Eyfer=volle Andacht, Güte, und Mildigkeit mit ungeſchranckter Freygebigkeit, ſambt übriger aller vortrefflicher, und mit hocherleuchten Verſtand vergeſellſchaffte Tugend ſeynd jene hochwürdigſte Verdienſten, welche diſem unſerem Andachts=Werck beygeleget, ſolches GOtt, und dem **Heiligen** angenehm machen, vil uns von jenen ausbringen, von uns aber alle Ehrerbietigkeit, und entgegen ſchuldigſte Dienſt=Pflicht erfordern. Wir verheiſſen ſolche unwiderſprechlich: und gehet demnach auch unſer einhertziger Wunſch zu dem höchſten Außſpender alles Guten, es wolle derſelbe **Eur Hochw. und Gnaden** zu fernerer Beförderung ſeiner Göttlichen Ehre, zu Auffnehmung Chriſt=Catholiſcher Kirchen, uns zu höchſt=erſprießlichen Troſt, der künfftigen Nach=Welt aber zu ſchönſten Beyſpil alles Menſchlichen Glücks, und Vortrefflichkeit, lang geſund erhalten, und biß eigenen Vergnügen leben laſſen.

Eur Hochwürden und Gnaden

Treu=ergebniſte

Samtliche Mitglider Schwäbiſcher Nation in Grätz.

Homo quidam nobilis,

Ein edler Mann / Luc. 19. v. 12.

Quis eſt hic? & laudabimus eum, fecit enim mirabilia in vita ſua.

Wer iſt diſer? und wir wöllen Jhn loben/ dann Er hat in ſeinem Leben wunderliche Dinge ausgerichtet. Eccli. 31. v. 10.

Eingang.

UNter allen ſittlichen Tugenden, ſetzet keiner in Zweiffel, die Danckbarkeit habe den Vorzug. (a) Cicero Römiſcher Wohl-Redner gibt mir diſes zu reden auf die Zungen. Etenim judices, ſchreibt er, cùm omnibus Virtutibus me affectum eſſe cupiam, tum nihil eſt, quòd malim, quàm me & gratum eſſe, & videri. Hæc eſt enim una Virtus non ſolùm maxima, ſed etiam mater Virtutum omnium reliquarum. Richter und Rath! ihr ſollet wiſſen, daß ob ich ſchon wolte, daß alle Tugenden in mir ſcheinbar wären, daß ich mir doch aus allen nur erkiſete die Danckbarkeit: Danckbarkeit, diſe iſt aus allen Tugenden der Gipffel, die Mutter aller deren übrigen. Was er geredet, beweiſet er, wie folgt: Quid eſt pietas, niſi voluntas grata in parenteis? qui ſunt boni Cives? qui belli, qui domi de patria bene merentes? niſi qui patria beneficia memi-

(a) *Orat. pro Cn. Planc.*

nerunt. Qui Sancti, qui religionem colentes? niſi qui meritam dijs Immortalibus gratiam juſtis honoribus, & memori mente perſolvunt, Quæ poteſt eſſe jucunditas vitæ ſublatis amicitijs? quæ porrò amicitia poteſt eſſe inter ingratos? Wo iſt ein Tugend, wo nicht die Danckbarkeit darzu das Gewicht muß geben? man liebt die Eltern: iſt diſe Lieb etwas anderes, als danckbares Gemüth gegen Vatter und Mutter? man haltet ſich zu Feld oder Hauß, wie es der Schild eines treuen Mit-Burgers ausweiſet, wer thut diß? als der auf die Wohlthaten des Vatterlands ſein Anſehen machet. Man iſt fromm und gezüchtigter Sitten: warumb? als weilen man denen unſterblichen Göttern die Gaben und Gnaden durch zuruckgäbigen Ehren-Dienſt will erſetzen: kein luſtiges Leben, wo nicht Freundſeeligkeit aneinander anſihet, kan aber unter denen Undanckbaren einige Freundſchafft beſtehen? biß hiehero Cicero. (b) Gleich wuſte er ſchon ſeiner Zeit die Wort Senecæ deß Römiſchen Sitten-Lehrers: Per ſe fugienda res eſt ingratum eſſe: quoniam nihil æquè concordiam humani generis diſſociat, ac diſtrahit, quàm hoc vitium. Undanckbarkeit, daß man ſie fliehe, bedarff es allein deß Nahmens: Diſes iſt jenes Laſter, daß alles in einer Gemeinde mag zertrennen, niemahls aus Dreyen Eines, wohl aus Einen Drey pflegt zu machen.

Daß in diſem Fahl weniges Lob bleibet einer undanckbaren Stadt Athen, indeme ſie Socratem, (c) nachdem er ihre gantze Griechiſche Jugend in aller theils wiſſenſchafftlicher, theils ſittlicher Tugend-Arth auff das feineſte empor geſchwungen, zu einem Lohn den Schul-Sold mit Gifft bezahlet. Noch weniger einem Ptolomæo Ceranno, (d) der gleichermaſſen mit eygner Hand ſich nicht geſcheuet einen Mord-thäteriſchen Hand-Griff zu machen auf Seleuco König der Syrier, da er doch hätte zu Gemüth führen ſollen, wie er Ptolomæus in eygenſtändiger Perſohn von ſeinen Vatter ins Elend verſtoſſen nirgends beſſer Zuflucht gefunden, als bey diſen Königlich-Syriſchen Seleuco, welchen er nichts deſto minder meichelmörderiſcher Weiß aus den Zeitlichen hat hinweg geholffen. Haßwürdige Unmenſchen. Ceder-währendes Papier verdienet die Feder Senecæ. Beneficiorum memoria ſeneſcere non debet. (d) Bey denen Wolthaten muß es nicht heiſſen; aus den Augen, aus den Sinn; die Leu-

(b) *L. 4. de ben. c. 18.* (c) *Sabell. l. 7. e. 2.* (d) *Fulgos. l. 5. c. 3.* (e) *Ut ſuprà.*

Leuthe mögen alt werden, Gedächtnuß empfangener Gutthaten muß nie eralten, noch erkalten.

Billich demnach iſt vor lauter Männer aller Sitten-Tugenden, aber auch aller nicht allein Stattiſtiſcher Klugheit, ſondern auch Chriſtlicher Weißheit zu achten eine **Hochlöbliche** in allhieſiger Kayſerlich-Lands-Fürſtlicher Haubt-Stadt **Grätz** ſich befindliche **Schwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft**; welche gar wohl ingedenck, was ſie ſo wohl ihren durch funfftzig Jahr in aller Heiligkeit noch zu Leb-Zeit in ihren Augſpurgiſchen Biſthumb vorgeſtandenen, als auch nachgehends durch gantze ſiben hundert, vier und dreyßig Jahr biß hieher allgemeinen Land- und Schutz-Vatter ſchuldig gebliben, wem? ihren heiligen aller Orth ruhm-würdigſten **Schwäbiſchen** Nations-Patron heiligen **Ulrichen**, ſolchen zwar allzeit in innenhitziger Andacht auf das eyfrigiſt verehret, nunmehro aber auch mit offentlichen Kirchen-gewöhnlichen Ehren-Gepräng ſchon durch zwey-jährige Feſt-Begängnuß zu heiligen hat angefangen.

Ich, der ich der Erſte bey ſo andächtiger Feyr-Begängnuß in dem Dienſt eines anerſuchten Geiſtlichen Lob-Redners die Cantzel beſteige, was anderes Lob kan ich einer ſo danckbaren Lands-Mannſchafft ausſprechen, als daß ich offentlich muß bekennen, daß ſie dardurch meine wenige Zungen ihnen alſo zinßbar gemachet, daß ich ſie aller billicher maſſen nur unter den Ehren-Ruff lauter treuer Lands-Kindern muß verehren; zu diſem aber, was ihrem allgemeinen heiligen Lands-und Schutz-Patron allhier zum erſtenmahl vor einen anderen Ehren-Nahm zueignen, als eines aus dem gantzen mit **Adel** und **Wunder** Welt-bekannten **Schwaben-Land** gleichwie **heiligen**, alſo **wundervollen Edel-Schwabens.**

Hoffe, ich werde da nichts unbeſcheidenes reden, ſintemahl ſo vil ich eines, wie das andere unterſuchet, finde ich weder in **Land**, weder in heiligen **Ulrich** nichts eigenthumlichers, als **Adel** und **Wunder**; hiemit, damit ſo wohl das Kind in den Vatter, als befoderſt der Vatter in Kind uns auswendigen deſto bekanter werde, glaubte ich nichts beförderlicheres zu ſeyn, als ſo fern ich nicht allein den Vatter in allen ſeinen Kindern, als auch alle ſeine Kinder in heiligen **Ulrich** zugleich **adelich**, zugleich aber auch **wunderlich** hervor ſcheinen laſſe. Fange demnach an von dem **Adel**; ſchlieſſe es mit **Wunder.** Alles zu groſſerer Ehre des heiligen **Ulrichens**, wie auch ſeiner gantzen **löblichen Nation.** Man ſeye bereitet.

Erſter Theil.

EJn jeder wird mich hoffentlich verſtanden haben, daß ich anheut rede von einem eintzigen, aber **wundervollen Edel-Schwaben** von heiligen **Ulrich**, dannoch alſo, daß ich ſeine liebe Kinder aus **Schwaben** darbey gar nicht in Vergeßligkeit will geſtellet haben. **Wunder-voll** heiliger **Ulrich**, **Wunder-voll** gantzes **Schwaben**, **Adelich** heiliger **Ulrich**, **Adelich** gantzes **Schwaben**. Jch fange an von dem **Adel**.

Man fragt, was iſt diſer, oder jener vor ein Lands-Mann, man antwortet, er iſt ein **Schwab**; da lachet man: ſagt höniſcher Weiß: iſt gewiß ein Lätz-Schwab, iſt gewiß ein Blitz-Schwab, iſt gewiß ein Neſtel-Schwab: als wann nicht ein jeder Schwab nur ein **Edel-Schwab** wäre. Schwäbiſcher Kreyß, was meinet man wohl, was er auch jetziger Zeit für ein **Reichs-Kreyß** ſeye? zieget zu ſich die Hertzogen **von Wittenberg**, die **Marggraffen von Baaden**: Begreiffet in ſich drey hochanſehnliche Bißthümber: das **Bißthumb** zu **Coſtnitz**, das **Bißthumb** zu **Augſpurg**, das **Bißthumb** zu **Chur**: Zehlet mehr dann 24. uhrälteſte Stammens-Geſchlechter; in dem Fürſten-Stand die Fürſten von **Hohenzollern**, von **Oettingen**, von **Fürſtenberg** ꝛc. Jn den Herren- und Grafen-Stand, **von Hochen-Embs**, die **von Königseck**, die von **Montfort**, die **von Oettingen**, die **von Rechberg**, die **von Pappenheim**, die **von Sintzendorff**, die **von Sulz**, die **von Abensperg und Traun**, die **von Waldpurg**, die **von Waldſtein**, die **von Weiſſenwolff**, die **von Wolckenſtein**, die **von Freyberg**, die **von Eberſtein**, die **von Wiſenſteig**, die **von Geroldseck** mit allen hochadeliſchiſten Familien, die allein ein Buch anfüllen muſten.

Haltet in ſich deren uhrälteſten **Reichs-Städten** nicht weniger, dann ein und dreyßig: zum Exempel. **Augſpurg**, **Ulm**, **Eßlingen**, **Reutlingen**, **Nördlingen**, **Rotweill**, **Uberlingen**, **Heylbrunn**, **Schwäbiſch-Gemünd**, **Memmingen**, **Lindau**, **Dunckelſpiel**, **Biberach**, **Ravenſpurg**, **Kauffbeuren**, **Wangen**, **Pfulendorff**, **Offenburg**, **Leutkirch**, **Wimpfen**, **Gingen**, **Gengenbach**, **Zell am Hammerſchlag**, **Buchhorm**, **Aalen**, **Buchau am Federſee**, **Böfingen**, und was noch mehr hieher geſetzet kunt werden.

Ja nichts von diſen zu melden; ware zu erſten Zeiten das gantze H. Röm. Reich durch, und durch in viererley Aembter-Stellen, und Hochadeliche Reichs-

Reichs-Gattungen ausgezircklet, und zwar wie folget: (f) In vier Berg; als Nürnberg, Heydelberg, Münſterberg und Fridberg. In vier Burg; als Altenburg, Magdeburg, Rotenburg, Mechlenburg. In vier Mayrhöff: als Ingelheim, Altdorff, Liechtenau, Deckendorff. In vier Dörffer; als Bamberg, Ulm, Hagenau, und Seelſtatt. In vier Haubt-Städt: als Augſpurg, Aach, Metz, und Lübeck. In vier Ritter: als der von Andlau, der von Meldingen, der von Stromdeck, und der von Fronberg. In vier Land-Herren: als der von Mayland, der von Scále, der von Paduen, und der von Mirandulen. In vier Fürſtliche Abbteyen: als der gefürſtete Abbt von Kempten, der von Fulden, der von Weiſſenburg, und der von Murbach. In vier Freyherrn: als der von Limburg, der von *Thuſis*, der von Weſterburg, der von Altenwald. In vier Reichs-Graffen: als der von Zillen, der von Clauen, der von Saphoy, und der von Schwartzenburg. In vier Oberſte Reichs-Feld-Marſchallen: als der aus Flandern, der von Tyrol, der von *Ferrara*, und der von Altenburg. In vier Burggraffen: als der von Magdeburg, der von Nürnberg, der von Rheineck, und der von Stromberg. In vier Land-Graffen: als der von Türingen, der von Heſſen, der von Elſaß, und der von Leuchtenberg. In vier Marggraffen: als der von Brandenburg, der von Meüſſen, der aus Mähren, und der von Baaden.

Ware, ſprich ich, zu erſten Zeiten, das gantze heilige Römiſche Reich durch und durch in viererley Aembter, Stellen, und hochadeliche Sorten ausgezircklet: wie vil waren dann wohl auch deren Hertzogen des Reichs, ich will ſagen, damahls die Erſte und Fürnehmſte in den Adel nach den Kayſer? Man findet ihrer eben auch nur Vier: welche waren ſie? Der Hertzog aus Bayern, der Hertzog aus Braunſchweig, der Hertzog von Lothringen, und wer mehr? der Hertzog aus Schwaben: ein Hertzog aus Schwaben? was ware dann ein Hertzog aus Braband, ein Hertzog aus Sachſen, ein Hertzog aus Weſträſien, und ein Hertzog aus Schleſien? Nur ihre Vicarien, Stadthalter, und Ambs-Verweſer, mehr ware dann ein Hertzog in Schwaben, als ein Hertzog in Braband, ein Hertzog aus Schleſien, ein Hertzog aus Sachſen/ muß ich da nicht auffſchreyen: (g) En populus ſapiens, & intelligens, gens magna! Sihe das iſt ein weiß, und verſtän-

dig

(f) *Germania glorioſa impreſſa Viennæ An.* 1700. (g) *Deut.* 4. v. 6.

dig Volck, ein treffliches Volck! wohl ein jeder Schwab ein Edler Schwab.

Nicht aber ſo Edel, daß nicht auch heiliger Ulrich gleich von erſter ſeiner Geburt ſich darunter ſchreiben hat können.

Es iſt von der all-herrſchenden ewigen Vorſichtigkeit ein alt herkommener Gebrauch, daß ſo offt an einen Kind etwas ſonderlich Adeliches die Welt beſcheinen ſolte, gleich wie die Sonn den Tag von ihrer Morgen-Röthe, alſo auch ſolchen Adel mit ſambt den Geblüt von denen Eltern ziehen müſſe. Wo ware unter allen Weiber-Kindern ein mehr adeliches Kind, als der heilige Joannes der Tauffer? ſo iſt aber allen bewuſt, was der Mayländiſche Biſchoff der heilige Ambroſius von ſeiner Geburt geſchriben, da er in Beobachtung, daß der heilige Lucas (h) ſo fleißig Zachariam, und Eliſabeth ſeine Eltern anziehet, alſo meldet: Quæ enim alia intentio hoc loco ſancti Evangeliſtæ, niſi ut ſanctus Joannes Baptiſta nobilitetur parentibus? ſic etiam ſancti Samuel Mater Anna laudatur: ſic Iſaac à parentibus nobilitatem pietatis accepit, quam poſteris dereliquit, ſacerdos itáque Zacharias, nec ſolùm ſacerdos, ſed etiam de vice Abia, id eſt nobilis inter ſuperiores familias, & uxor illi de filiabus Aaron. Warumb beſchreibet der heilige Evangeliſt ſo embſig die Eltern des heiligen Joannes des Tauffers; als damit er ein deutliches Anzeigen gabe, was geſtalten diß heilige Kind nicht nur ſeiner künfftigen Wunderwercken, Sitten, Ambt, und Marter nach, ſondern auch aus den Geblüt ſeiner Eltern ſelber Adelich wäre. Deſſentwegen find man auch, daß Anna die Mutter des heiligen Samuelis wird hervor geſtrichen, und Iſaac gleicher weiß von ſeinen Eltern gepryſen; alſo daß kein Wunder iſt, daß auch heiliger Joannes nur ſolche Eltern haben müſte, aus denen der Vatter nicht nur ein hoher Prieſter aus dem Geſchlecht Abia, ſondern auch die Mutter eine ſeyn müſte aus den Töchtern Aaron.

Nun von Heiligen Ulrichs ſeiner erſten Geburt gleich den Anfang ſeines Adels herzumeſſen, entſtehet unter ſeinen Lebens-Beſchreibern, und Zeit-Verfaſſern nicht ein geringer Wort- und Meynungs-Streit, aus was für einer Landſchafft, wie auch Vatter, und Mutter Heiliger Ulrich ſeinen ſowohl Nahmen, als Stammen genommen habe.

Petrus de Natalibus will, (i) Er ſeye aus den Römiſchen Adel geweſen; Sigebertus nennet ihn einen Bayern, weilen man zu Dillingen ein Capel-

(h) *Lib. 1. in Lucam.* (i) *Ribaden. ad diem 14. Iulij.*

Capellen zeiget, allwo heiliger Ulrich entweder gebohren, oder aufs wenigſt die erſte Mutter-Milch ſolle geſogen haben. Andere hingegen geben vor, er wäre aus der Schweitz gebürtig geweſen, der Urſach villeicht, maſſen Er zu St. Gall in Schweitzerland erzogen wurde.

Das Wahr-ſcheineſte aus diſen iſt, was andere mercken, benantlich aber P. Andreas Brunner (k) in ſeinen Bayriſchen Jahr-Schrifften bezeuget, daß Er hergeſtammet ſeye von denen Graffen von Kyburg, und inſonderheit von ſeinen Herrn Vattern mit Nahmen Hupaldus, und ſeiner Frauen Mutter mit Nahmen Thietburga; weſſen Tochter aber? eines Hertzogens aus Schwaben, dann alſo ſchreibt die Feder Brunneri. Kyburgij Comites hoc ſibi decus ùt proprium vendicant, parentibus Hupaldo, & Thietburga Suevorum Ducis filia natum. Die Graffen von Kyburg, das iſt Hupaldus, und Thietburg eine Tochter des Hertzogens aus Schwaben, diſe waren die beglückte Eltern des heiligen Waldrici, oder Udalrici.

Ware aber ſeine ſeelige Frau Mutter eine aus Schwaben, wie dann nicht auch heiliger Ulrich ein Kind aus Schwaben? hiemit ſeinen Geblüt nach ein Schwab? und ſofern ſo wohl ſein Herr Vatter Hupaldus ein ſo fürnehmer Graff, ſeine Frau Mutter nicht allein eine ſo fürnehme Gräffin, ſondern auch eines würcklichen Hertzogens aus Schwaben Tochter geweſen: wie dann nicht auch gleich ſeiner erſten Geburt nach der heilige Ulrich ein Edler Schwab; umb deſto adelicher, indeme auch gleich von der erſten Wiegen an, wie an einen kleinen Kind, aber groſſen Joannes den Tauffer, man nichts dann künfftige groſſe Adel-Wunder an Jhme vorſagen kunte.

Es ſchreibt Surius, (l) daß ſo bald als heiliger Ulrich zur Welt gebohren ware, die erſte Sorg ſeiner hoch-adelichen Eltern dahin zihlete, daß Er von einer adelichen Säugamme mit der zarteſten Mutter-Milch genähret wurde. Was aber keiner faſſen kunte; nahm man wahr, daß je ſubtiler man Jhn ſäugete, je ausgemergelter, dürrer, und ungeſtalter das Kind wurde; auff ſolche Weiß, daß man es keinen frembden Aug aus Schamhafftigkeit vorſtellen, oder ſehen laſſen wolte. Jn der zwölfften Wochen von ſeiner Geburt, kame in das Hauß ein unbekandter Geiſtliche, bittend umb ein nächtliche Herberg und Einkehr: gantz mild-ſeelig an- und auffgenommen hörete er ein kleines Fätſchen-Kind weinen; fragt, was diß für ein Kind wäre? Sie wolten mit der Sprach nicht heraus; da meldet der Geiſtliche von ihme ſelber, wolt ihr, daß diß Kind anders wer-

(k) *Ann. Boic. part. 2. l. 7. p. mihi 401.* (l) *In Vita.*

de, ſo ſpænnet es alſobald ab von der Milch: Anfangs glaubten ſie ſeinen Worten nicht, erfuhren aber, daß von Tag zu Tag das Kind ſchlechter wurde, biß endlich der gute Geiſtliche ſie zum drittenmahl gewarnet, ſie auch gefolget, das Kind augenblicklich zum Kräfften kommen, und in der That die Wort beſtättiget, die diſer fromme Mann mit prophetiſchen Geiſt geredet: (m) ſi uberibus non ſubtrahitur, in iſta nocte morietur: ſi autem ſubtractus ſalvabitur, in poſterum à Domino aliquid magnum in eo manifeſtabitur. Werdet ihr diß Kind nicht der Säuganime entwehnen, ſo wird es diſe Nacht ſterben: ſo fern ihr aber meinen Worten Glauben zufüget, ſo wird GOTT was groſſes in künfftiger Zeit daraus machen.

Und das ware recht geredet. Dann kommet der **Adel** von Geblüt, ſo beſtehet doch der Adel wenig in diſen, daß man nur ſeinen Nahm von hohen Stamm herſchreibe. Stemmata quid proſunt, quid prodeſt, Pontice, longo ſanguine cenſeri? Weiß man wohl, wie der Poet geſungen?

Was hilfft dir lange Stammen-Reihe,
Wann du nichts Adeliches haſt dabey?

Feceris ipſe aliquid, propter quod nobilis eſſes: (n) wahrer **Adel** muß ſich zeigen, nicht nur nennen laſſen, ſagt Juvenalis. Dahero niemand beſſer, als bey Salluſtio Marius Septimus auffgeſchryen: (o) Non poſſum fidei causâ imagines, neque triumphos, aut conſulatus Majorum meorum oſtentare: at ſi res poſtulat, haſtas, vexilla, phaleras, aliáque militaria dona: præterea cicatrices adverſo pectore. Mich einen Edlen Ritter zu beweiſen, kan ich mit Helm und groſſen Wappen, mit hohen Aembtern, oder Ehren-Saulen meiner Vor-Eltern nicht auffziehen: aber wohl, wanns die Noth erfordert, mit Schild, Lantzen, und Feld-fliegenden Kriegs-Fahnen, die ich denen Feinden mit eigener Fauſt hab abgerungen; auch mit Wunden, die ich mit offen-entgegen geſetzter Bruſt hab aufgefangen. Hæ ſunt imagines meæ, hæc mea nobilitas: Diß ſeyn meine Wappen-Schildereyen, diß mein **Adel**. Beſcheider ware diſer, als jener Athenienſer, der ſich ſeines Vatterlands rühmete, herentgegen Anaxarchin einen fürtrefflichen Welt-Weiſen ſeines ſchlechten Herkommens tadlete: dann diſer was muſte er von Anaxarche hören? folgendes: wahr iſt, dein Land iſt adelicher als das meine: aber wiſſe,

(m) *Ibidem apud Surium.* (n) *Sat. 8.* (o) *De Bello Iugurt.*

wiſſe, mihi probro eſt patria, tu patriæ; Mir iſt mein Vatterland zu einen ſchlechten Ruhm, du aber biſt ein Spott aller Athenienſer.

Schwaben-Land weder ein Schand dem heiligen **Ulrich**, weder heiliger **Ulrich** weniger **adelich**, als das gantze **Schwaben-Land** ſelber.

Und zwar machet einen weltlichen Adel vor allen haubtſächlich **adelich** das Helden-müthige Ritter-Hertz, hertzhaffte Dapfferkeit, dapffere Stärcke in denen Kriegs-Fällen wider die Feind; alſo daß eben deſſenthalben **Heinrich** der Erſte Auceps genannt (aus Gelegenheit, daß er mitten auf ſeinen Vogl-Fang die erfreuliche Zeitung von ſeiner Kayſerlichen Wahl bekommen) die adeliche Geſchlechter zu ſo theurer Kriegs-Stärcke aufzumuntern, nachdem er Anno 933. mit ſeinen teutſchen Adel die Hungarn biß 50000. aus Teutſchland ab- und zuruck getriben, den erſten Turnier, von denen ſich annoch die höchſte Adel-Stammen berühmen, zwey Jahr darauff, nemlich in Jahr Chriſti 935. zu Magdeburg angeſtellet, und ſo herrlich gehalten, daß über 974. deren Hertzogen, Fürſten, Grafen, Frey- und Land-Herren ſich beygefunden: ſo möcht ich wohl auch wiſſen, ob ein eintzige Nation ſowohl ſchon bey Römiſchen, als nachfolgenden Zeiten ſich jemahls Ritterlicher gehalten hat, als die alleinige **Herren Schwaben**?

Ich laſſe Iulium Cæſarem von ihnen reden, da er in ſeinen Frantzöſiſchen Kriegs-Geſchichten alſo merckwürdig ſchreibet: (p) Suevorum gens eſt longè maxima, & bellicoſiſſima Germanorum omnium; **Schwaben** ſeyn aus allen Teutſchen Nationen das gröſte und ſtreitbahreſte Volck. Welches, damit er es aus ihme allein nicht rede; führet er ein, wie andere Teutſche Völcker ihre Geſandte zu ihme geſendet, die alſo ſprachen: Germanos neque priores populo Romano bellum inferre, neque tamen recuſare, ſi laceſſantur; quin armis contendant: quod Germanorum conſuetudo hæc ſit à majoribus tradita: quicúnque bellum inferant, reſiſtere, neque deprecari. Hoc tamen dicere, ſeſe unis ſuevis concedere, quibus ne dij quidem immortales pares eſſe poſſint; reliquum quidem in terris eſſe neminem, quem non ſuperare poſſint. Die Teutſche (muß man wiſſen) daß ſie alſo geſittet ſeyn, daß ſie weder mit denen Römern einen Krieg anfangen, weder aber auch einen von denen Römern

Ooo 2

(p) *De bello Gallico, lib. 4. in Initio.*

mern ihnen werden anbinden laſſen: dann diß ein von denen erſten Uhr-Eltern eingewurtzelte Stifft-Arth iſt, daß der Teutſche ſich umb ſeinen Theil wehre, und Gewalt mit Gewalt abtreibe: übrigens bekennen ſie doch, daß ſo trotzig als ſie ſeyn, denen **Schwaben** allein das Feld räumen; Dann **Schwaben** ſolche Männer und Leuthe, ſo Helden-müthig, und Fauſt-feſt, daß auch die unſterbliche Götter mit ihnen in einen Wett-Streitt ſich nicht wagen därfften. Was kein Schwab iſt, iſt niemand, den ſie ſich nicht traueten zu übermeiſtern. Alſo bezeuget, daß die übrige Teutſche Völcker ſelber von denen **Edlen Schwaben** den Ausſpruch gemacht haben, Iulius jener vorhero ſigreicheſte Feld-Fürſt, hernach erſter Römiſche Kayſer. So iſt auch diſes nicht nur allein zu nehmen von denen Erſten, ſondern auch von allen anderen ihren nachſtammenden Lands-Saſſen, Nahmens- und Stammens-Erben, beſonders zu jener Zeit, da **Rudolph der Erſte** Habſpurgiſche groſſe Kayſer zu ſagen pflegte, daß Er mit 30000. ſeiner **Schwaben**, wo nicht die gantze, doch halbete Welt beſigen wolte.

Dann von nichts anders zu melden, als nur von jenen mehr dann ſiben glorreicheſten Schwäbiſchen **Kayſern** biß auff obgenanten **Rudolph den Erſten Habſpurgiſchen** Durchleuchtigiſten **Groß-Vatter**, (q) was Stärcke lieſſe ſich nicht ſehen gleich in **Heinrich den Dritten**? theils da Er Uladislaum in Böheim in der Schlacht gefangen genommen, zu jährlichen Tribut und Zinß-Steuer hat angeſtrenget: theils mit Beyhülff des heiligen **Leopolds Marggraffens in Oeſterreich**, da Er Petrum des heiligen Stephani Nachtretter in Ungariſchen Königreich wider Aba den auffgeworffenen Affter-König widerumb in ſeinen Scepter, Thron, und Cron hat eingeſetzet. (r) Was Stärcke lueſſe ſich hernach ſehen in **Heinrich den Dritten deſſen Sohn**? wie es theils Otto, den Er des **Hertzogthumbs Bayerns** entſetzet, theils **Rudolph Hertzog in Schwaben**, welchen Er in der vierdten Schlacht mit eigener Fauſt den Armb abgehauen, (s) und in der Flucht ſo lang verwundet, biß er zu Würtzburg ſeinen Geiſt auffgabe, haben erfahren. Und wie in diſen, alſo in **Heinrich den Fünfften** einen Sohn **Heinrich des Vierdten**: In **Conrad den Dritten** einen Sohn **Friderichs Hertzogens in Schwaben**; in **Heinrich den Sechſten**: in **Philipp**: in **Conrad den Vierdten**: und endlich in Friderico mit dem Zunahmen Barbaroſſa, oder Ænobarbo, ſambt Friderico **dem Anderten**, **Heinrichs deß Sechſtens** Sohn;

(q) *Triumph. novem. ſac. Rom. Imp. Viennæ Anno* 1700. (r) *Naucl. gen.* 26. (s) *Carion. Chron. l.* 3. *& alij.*

Sohn; von deren beeden ſtreitbahreſten Kayſers-Thaten nicht allein gantz Teutſchland, ſondern auch die gantze Lombardey, gantz Welſchland, ja Rom ſelber die Mutter aller Haubt-Städten noch biß auf heutigen Tag reden müſſen: daß man von beeden diſen den Nahmen nach ſonſt Fridreichen Friderichen wohl ſagen hat mögen; **Nec Hercules contra duos**, daß auch Hercules ſelber mit ſeiner Stärcke diſen zweyen nicht überlegen ſeyn kunte.

Gleichen ſtreitbahren Adels-Muth will man aber auch in heiligen **Ulrich** ſehen? ſo iſt es genug, daß man wiſſe, daß nachdem Er biß 80. andere ſagen 82. Jahr gelebet (hiemit auszuraiten, daß er gegen den Jahr der Seeligmachung 973. geſtorben, alſo gegen den Jahr Chriſti 893. zur Welt gebohren worden) daß Er, ſprich ich, gantze 50. Jahr lang allein dem Hochwürdigſten Biſtumb zu Augſpurg ſeye vorgeſtanden.

Was nun Zeit wehrenden diſes ſeines Biſchöfflichen Hirtens-Ambt er für Helden-müthige Riſen-Thaten ins Werck geſetzet, iſt leichter zu erachten, als in diſe kurtz-geſinnte Red einzuſchrencken: benanntlich, da wie obgedachter **Brunnerus** ſchreibet, (t) damahliger Zeit weit und breit kein fürnehmerer, heiligerer Biſchoff, oder Kirchen-Prælat in gantzen Teutſchland anzutreffen ware, als **heiliger Ulrich**; von allen Hoch- und Nider-Stands-Perſohnen alſo angeſehen, daß ihme nichts im Weeg gelegen, daß er nicht mit munterer Apoſtoliſcher Künheit, wie **Theodoſio** dem Kayſer ein heiliger Mayländiſcher Biſchoff **Ambroſius**, allen höchſten Welt-Monarchen ihr Thun und Laſſen hat unbilligen können.

Es iſt ein groſſe Frag, wer **Arnulphum**, von welchen die Bayriſche Jahr-Bücher vil zu ſchreiben ſich bemüßiget, zu einen beſſeren Ausgang des Lebens gebracht habe. **Berno Augienſiſcher** Abbt ſchreibt es zu dem heiligen **Ulrich**, welches, obſchon gemelter **Brunnerus** in ſo vil nicht zugibt, daß Mitten in der Nächtlichen Stille die heilige Afra, als Augſpurgiſche Stadt-Patronin, ihme ſolle aus den Schlaff aufgewecket, und eine Feld-Weegs-Weite geführet habe zu den Platz, allwo gedachter **Arnulphus** in Beyſeyn viler Heiligen GOttes, deren Clöſter, und GOtts-Häuſer er geſtürmet, und geplündert, von heiligen Apoſtel Petro, als Vorſitzer des verſambleten Richter-Rath, zur Göttlicher Straff verurtheilet iſt worden; bekennet er doch ſelber, was ich oben ſchon hab angedeut, wie in ſolcher Bekehrung nicht wenig dem heiligen **Ulrich** zu zuſchreiben ſeye. Seine Wort an obiger citierter Stell lauten alſo: (u)

 Ni-

(t) *P. 2. l. 7. p. m. 420.* (u) *Ibidem ut ſupra.*

Nihilóminus ſi quis, ut in obſcura, incertáque re conjecturæ locus eſt, auſim ſanè D. Udalrico correcti, mutatíque Arnulphi laudem adſcribere, quo cùm hoc ævum ſanctiorem virum non haberet, virtutúmque fama ingentem illi authoritatem peperiſſet, magna non ſolùm libertate ſui officii principes viros commonebat, ſed orationis ſuadâ etiam adverſantes, repugnantésque in ſententiam pertrahebat. Diſen ſeye, wie es wolle, kan man doch leicht muthmaſſen, daß zu diſer Bekehrung Arnulphi heiliger Ulrich vil beygetragen habe; aus Urſach, daß durch ſelbiges Jahrhundert keinen heiligern Mann Teutſchland gehabt; dahero ſein durch, und durch ſtrahlender Tugend-Schein ihm alſo achtbar gemacht, daß er nicht allein denen höchſten Monarchen unter das Angeſicht ſtehen, ihrer Schuldigkeiten mit frey-mundigen Eyfer nachdrucklich ſie vermahnen kunte, ſondern auch deren Mitteln genugſam in Händen hatte, mit der Krafft ſeiner vilmögender Beredſamkeit auf das Gute zu leiten.

Klar ware diſes zu ſehen in jenen Zwiſpalt zwiſchen Otto dem Kayſer, und Ludolpho ſeinen Sohn. Es geſchahe ein ſchwärer Verſtoß zwiſchen Otto dem Kayſer, und deſſen Sohn Ludolpho, welcher endlich in ein dermaſſen harte Mißhelligkeit ausbrache, daß beyde mit Volck-reichen Kriegs-Heer wider ein ander zu Feld gezogen, und ſchon an deme ware, daß ſie dem Handel mit einem blutigen Gefecht nicht weit von dem Fluß Iller das End, hiemit entweder der Vatter dem Sohn, oder der Sohn dem Vatter den tödtlichen Garaus machen wolte.

Udalricus in deſſen Erfahrung nimmt Hartelbertum den Biſchoff zu Cur zu ſich, waget ſich, da ſchon die beyde aneinander verbitterte Kriegs-Heer in die Haar zuſamm fallen wolten, eylends ohne einigen Waffen in Mitten deren ſtreitenden Partheyen, vertrettet mittels ſeiner nachdrucklichen Wohlredenheit, und Heiligkeit alſo weißlich, aber auch hertzhafft die Stell eines Scheidmanns, daß ſie beyderſeits die Waffen niderlegten, ja auch hernach, wie abermahliger P. Andreas Brunner ſchreibet (x), Ludolphus der Sohn dem Vatter zu Füſſen fuelle, umb Verzeyhen batte, der Vatter ihn aber auch gleich wie jener im heiligen Evangelio ſeinen verlohrnen Sohn wider zu Gnaden auffnamme, und alſo mit feſten Bund beſtändiger Frid und Einigkeit geſtifftet worden. Da kunte ja heiliger Ulrich ſagen, His documenta damus, qua ſimus origine nati.

Was

(x) *Part. 2. l. 8. fol. 482.*

Was Edler Schwab pflegt z'haben,
Das zeigt auch mich ein Edl-Schwaben.
Dapfferkeit den Schwaben angebohren,
Bey mir war ſie auch gar nicht verlohren.

Aus welchen leicht zu ſchlieſſen, wie auch die andere Gattung adelicher Gemüther weder in **heiligen Ulrich**, weder in ſeinen **Edlen Lands-Leuthen** zu kurtz kommen ſeye. Edl-Mann muß er ſeinen Adel durch hertzhaffte Dapfferkeit darthuen, iſt es ſchon auch ſo weit kommen, daß er in denen Politiſchen Welt-Augen jetziger Zeit ſonderlich wenig geacht wird, wann er nicht in gleichen wohl gereyſt ſeye. Die gantze Welt muß ſein Vatterland ſeyn, alſo daß, indeme der Lateiniſche Text von der weiſen Haußfrau meldet, (y) Nobilis in portis vir ejus, (z) ſo gar auch der Chaldeiſche an ſtatt deſſen ſetzet, notus in provincijs vir ejus, ihr Mann iſt in jedem Land bekant.

Das iſt villeicht die Urſach, warumb ingleichem der Heyland ſelber in angezogenen Canzel-Spruch geſprochen: Homo quidam nobilis abiit in regionem longinquam; (a) Ein Edler Mann zoge in ein fernes Land: dann iſt nach Ausdeutung Baſilij des Groſſen, Chriſtus nobilis eſt, non ſolùm ſecundùm Deitatem, ſed etiam ſecundùm genus humanum, ex ſemine David, ſecundùm carnem exortum. Iſt, ſprich ich, diſer Edelmann kein anderer zu verſtehen, als der eingefleiſchte Sohn GOTTes, warumb wolte Er von hohen Himmel auf die Erden ziehen? als zu einem Zeichen, wie auch ein jedes dem Geiſt nach adeliches Gemüth, mit dem, was Er vor Augen hat, nicht zu Friden geſtellet, ſo weit als der Himmel von der Erden entfernet, von der Erd in den Himmel reiſen ſolte. Und diſe Reiß iſt die beſt.

Reiſet man aber zur Letzt nur gen Himmel, vorhero aber auch von einem zum anderen Orth auf Erden, ſo laß ich einem jeden erachten, ob wohl ein eintziges Land auch weiter auf Erden herumb gekreyſet, als jenes, was man anjetzo nennen muß, das **Edle Schwaben**. Ich halte mich allein der weit-berühmten Geſchichts-Feder Cornelij Taciti in ſeinen Buch von denen Sitten deren Teutſchen, wie auch Cellarij des ſo genanten Geographiſten, der ſich meiſten theils auff ihme beziehet, und andern authen-

(y) *Prov. 31. v. 24.* (z) *V. Salaz. ſup. h. loc.* (a) *V. Cornel. ſup. h. in loc.*

authentiſchen Zeit-Verfaſſern, welche alle nicht genug Länder finden, wo ſie nicht überall den Urſprung herziehen wöllen von dem alleinigen **Adel-Stammen** deren **Schwaben.**

Alles ſo Weitläuffiges in einen kurtzen Begriff zu ziehen, ſo will gedachter Cellarius aus Cornelio Tacito beweiſen, daß alles, was zwiſchen der Elb, und Viſtl, zwiſchen der Donau, und Mare Balticum in gemein nunmehr genannt der Oſt-See, denen erſten **Schwaben** allein bottmäſſig geweſen: alſo wann man den Erd-Zirckel mit ſeiner Maaß-Schnur ziehen wolte, ihr Gebiet über gantz Böheimb, Pommern, Hollſtein, Sachſen, Schleſien, Mähren, Brandenburg, Pohlen; ja (damit ich nichts melde von groſſen Theil des Ungern, und noch gröſſern des anjetzigen **Oeſterreichs**) ſo gar biß auf die ſo benamſte Getas ſich erweiteret habe. Dann alſo redet auch bey ihm Strabo: Suevi contermini Getis, quin, & cis Albim habitâſſe, ex antiquis probari poterit. **Die Schwaben** gräntzen an biß auff die **Geten**, wie ſie dann auch diſſeits, das iſt biß über die Elb gewohnet zu haben aus alten Zeit-Beweiſern mag behaubtet werden.

Bey welchen es ſein Verbleiben nicht hat; ſondern auch ihnen billich zur Ehr geſagt kan werden, was Paulus Oroſius in ſeinen ſiben Büchern contra Paganos mit folgenden Worten ſchreibet: (b) Deinde Germania eſt, ubi plurimam partem Suevi tenent: quorum omnium gentes ſunt quinquaginta quatuor. Nach denen Riffæiſchen Bergen, und den Fluß Tanai, und Mæotiſchen See gegen Nord, biß auff das Frantzöſiſche Niderland, und den Rhein-Fluß, welcher gegen Weſt, wie dann auch biß zu den Iſter-oder Donau-Fluß, der gegen Sud ſich befindet, und gegen Oſt lauffet, allwo er von den Euxiniſchen Ponto verſchlungen wird, iſt von Orient das Alanien, in der Mitten das Dacien, wohin auch ein Theil der Gothen gehörig ſeyn: nach diſen das Teutſchland, in welchen den gröſten Erd-Kreyß beſitzen die **Schwaben**; aus deren Sitzthumb, wann man es recht will beſchauen, nicht weniger als 54. unterſchidene Nationen, oder Nahmens-Völcker ſich zertheilet haben.

Recht demnach ſchreibt Tacitus: (c) Nunc de ſuevis dicendum eſt, quorum non una, ut Cattorum, Tenetorúmque gens: majorem enim Germaniæ partem obtinet, propriis adhuc nationi-

tioni-

(b) *L. 1. c. 2. Circa med. pag. m. 8.* (c) *L. de Mor. Germ. prope finem.*

tionibus, nominibúsque diſcreti, quanquam in commune ſuevi vocentur. Nun ſolte ich von denen **Herren Schwaben** Meldung thun, unter welchen zwar mehr Völcker darunter kommen, dann ſie den mehriſten Theil des Teutſchlands beſitzen: ſie werden zwar unterſchidlich ausgetheilet, in gemein werden ſie doch **Schwaben** genennet.

Was halt ich mich aber in den ſo weit auff der Welt herumb freyſenden, und reyſenden **Schwaben-Land** auff, da **heiliger Ulrich** allein durch ſein achtzig-jähriges Reyſen genug erwiſen, was nicht nur ſeine Lands-Leuth, ſondern auch er vor ein **Edler Schwab** hat müſſen ſeyn geweſen.

Kaum gebohren wurd er ein Schweitzer, dann, damit er gleich in erſten Jahren Tugend, und Weißheit zugleich erlehrnete, verſetzte man ihm in das Cloſter St. Gallen. Kaum etlich Jahr darinnen, als er ſolchen Orden Benedicti eintretten wolte, rufften ihm ſeine Eltern nach Hauß, muſte von dannen reyſen zu Adalberon damahligen Biſchoffen zu Augſpurg. Augſpurg ware ihm abermahl gar zu nahend, reyſete demnach nach Rom, von Rom ſo weit herumb, biß er endlich zu ſeiner Zeit als Biſchoff zu Augſpurg feſten Sitz halten muſte: Unterdeſſen aber die Straſſen aller Tugenden, Vollkommenheit, und Heiligkeit biß in das achtzigiſte Jahr ſeines grauen Alters alſo durchgewandert, daß man von ihn wohl eben das, was von der Sonne ſagen kunte. Exultavit ut Gigas ad currendam viam ſuam, à ſummo cœlo egreſſio ejus, & occurſus ejus usque ad ſummum ejus: nec eſt, qui ſe abſcondat à calore ejus. Sie iſt frölich wie ein Riß den Weeg zu lauffen, ihr Außgang iſt von äuſſerſten End des Himmels, und ihr Lauff gehet wider zu den äuſſerſten Ende, und iſt keiner, der ſich für ihrer Hitze mag verbergen.

Alſo iſt es: Es kan nemlich von ihme geſagt werden, daß er gereyſet ſeye von äuſſerſten End des Himmels. Dann kaum in dritten Monat von der Mutter-Milch ſchon entzogen, damit ſeine Nahrung-Speiß mehr von Himmel allein herrührete, wurd er genommen in die Sorg Wiboradæ, oder wie ſie andere nennen, Viveradæ einer Gottſeeligſten Jungfrauen, die ihme eine ſo weit andere Tugend-Milch eingeſpinnet, daß er noch in höchſten Alter ihrer ingedenck, ſie nie anders, als nur ſeine Saug-Mutter hat benamſet. Billich und recht! dann wo eine eintzige Tugend-Straſſen, darzu ſie ihme nicht wie andere Ariadne ihren Theſeo den beſtändigen Lebens-Faden hat geſpunnen?

(d) *Pſal.* 18. v. 7.

Was will ich reden von ſeiner Engliſchen Reinigkeit? da eben diſe ihme noch als einen Knaben mit eignen Händen eine Gürtel gewebet zu einer Fätſchen ſeiner Keuſchheit, darmit ihn umbgegürtet, wie er dann biß in ſein Grab ein unverwelckte Gilgen gebliben. Was will ich reden von ſeiner Demuth? ſchon nach Adalbero wolte der Römiſche Pabſt, daß er den Biſthumb Augſpurg vorſtehen ſolte, da hulte er ſo lang an, verſteckte ſich wie ein anderer Turonenſiſcher Biſchoff Martinus, biß leztlich Hiltonius an ſeiner ſtatt erwöhlet, er aber erſt nach Ableben diſes Hiltonii mit höchſten Zwang Henrici des Kayſers ihme nachzutretten genöthiget worden. Was von ſeiner Andacht, Gottesforcht, und Seelen-Eyffer.

Kürtzlich zu ſagen, aber mit denen Worten Raderi, (e) ſo ware **heiliger Ulrich** ſeiner Unſchuld nach ein Engel, ſeinen Eyfer nach ein Seraphin, ein Vatter deren Armen, überaus groſſer Mäßigkeit, Enthaltung von aller Fleiſch-Speiß, Geſchicklichkeit in Fridens-Stifftung zwiſchen groſſen Häubtern, Betrachtung himmliſcher Dingen, ehrerbietiger Verehrung deren Heiligen, unerſchrockner Wagnuß in gemeinen Gefahren der Kirchen, und gemeinen Weſens: Ein Mann, durch deſſen Arbeitſambkeit ſo vil Gottshäuſer widerumb in bauliches Weſen gebracht: Durch deſſen Fleiß ſo vil Seelen auf den rechten Weeg ſeyn gelencket: Durch deſſen Eyfer ſonderlich die Simoni, oder Geiſtliche Wucherey, die damahls ſchröcklich in Schwung gienge, faſt in allen iſt aufgehebt worden. Dannenhero ein ſolcher Heiliger, deſſen endlicher Reyß-Lauff auch nur zum äuſſerſten des Himmels ſchnur grad gehen muſte.

Und da laſſet ſich erſt ſehen der eigentliche **Adel**. Dann geſetzt, daß alles an einem **adelich** iſt, geſetzt, daß er von guten **Geblüt**, daß er wohl **gereyſt**, daß er **hertzhafft**, und **ritterlich** in ſeinen Thaten ſeye: Wo kein **Tugend**, wo kein **Andacht**, wo kein **Heiligkeit**, **Frommkeit des Lebens**, iſt alles nichts **adeliches** zu nennen. Brauche zum Beweißthumb nichts anderſt, als was heiliger Chryſoſtomus in einen ſeiner Bücher geſchriben: (f) Ille clarus, ille ſublimis, ille nobilis, ille tuncintegram ſuam nobilitatem putet, ſi dedignetur ſervire vitijs, & ab ijs non ſuperari. Jener iſt fürnehm, jener iſt hoch von Stammen, jener kan ſich wahres Adels rühmen, der ſich ſchämet denen Sünden, und Laſtern unterthan zu leben, oder von ihnen überwunden zu werden.

Weiß zwar, daß ich ſchon einmahl diſen Text, da von dem Mann der

(e) *Rader. Bavar. ſat. vol. I.* (f) *Chryſoſt. in Matth.*

der weiſen Haußfrau geſagt wird: Nobilis in portis vir ejus: (g) Ihr Mann iſt berühmet in denen Thören, auf was anderes habe außgeleget; weiß aber auch, was andere darüber ſchreiben. (h) Dann wird die weiſe Haußfrau auf MARIAM außgedeutet, wer ware ihr Mann, Geſponß, oder Bräutigam, als heiliger Joſeph? und heiliger Joſeph woher ſo adelich? als weilen ſein gantzes Lob mit einem eintzigen Wort beſchriben wird: Ioſeph autem Vir ejus, cùm eſſet juſtus: Joſeph aber ihr Mann, als er gerecht ware. Zu verſtehen iſt diſes, wie es alle heilige Vätter nehmen, als er ein Mann ware von allen Tugenden.

Ein Mann aller Tugenden Heil. Ulrich, und wie Heil. Ulrich, alſo von aller Tugend, und Andacht auch das gantze Edle Schwabenland. Ich nimme den Beweißthumb von ihrer ſo gar auch heydniſcher, dahero abgöttiſcher Gotts-Forcht. Waren ſie nicht alſo ehrerbietig gegen ihrer damahls zwar eingebildeten, obſchon alberen Götterſchafft? daß ſie auch nur wie arme Gebrechen-volle Malefizen in ihren Tempel vor ihnen erſcheinen wolten. Ich laſſe von ihnen Tacitum reden, (i) wie ſie zu ihre GOttsdienſt giengen. Solche GOtts-Forcht (ſchreibet er) ware bey denen alt-heydniſchen Schwabens-Innwohnern, daß keiner aus ihnen in ihre Götzen-Tempel gienge, als nur mit zuſamgebundenen Armben; gleich zeigten ſie ſich nit würdig, anders, als mit Banden aller niderträchtigſten Schuldigkeit zu erſcheinen. Niſi vinculo ligatus ùt minor, & poteſtatem Numinis præſeferens.

Solle ich aber erſt jetziges Schwaben zu einen Zeugen nemmen, ſo kommen herfür ſo vil herrlich geſtiffte Clöſter, Abbteyen, Probſteyen zu: Kempten, zu Elvach, zu Salmans-Weiler, zu Weingarten, zu Ochſen-Hauſen, zu Elchingen, zu Irſingen, zu Uhrſperg, zu Roggerburg, zu München-Rod, zu Schuſſen-Ried, zu Minderau, zu Marchthaal, zu Peters-Hauſen, zu Wetten-Hauſen, zu Gengenbach, deß heiligen Ulrich und Afrä zu Augſpurg, zu St. Georgen, in der Stadt Iſen, zu Lindau, zu Buchau, zu Rotten-Münſter, zu Gutten-Zell ꝛc. ꝛc. nichts zu melden von allen anderen mit vorgemeldten inſambt Männlichen Geſchlechts drey hundert fünff und achtzig, und Weiblichen zwey hundert drey und viertzig biß diſen Augenblick würcklich beſtehenden heiligen Ordens-Stifften, Collegien, und Clöſtern.

(g) *Prov. 31. v. 24.* (h) *V. Salazar in eundem locum.* (i) *De moribus Germanor.*

Auß welchen allen, allermaſſen ſo vil adeliche Himmels-Blumen entſproſſen, daß man auch einen gantzen Calender von pur lauteren Schwäbiſchen Heiligen machen kunte, als zum Exempel ein ſeeliger Adalricus, (k) Burchards deß anderten Hertzogens aus Schwaben Sohn. Ein heilige Adelindis, Hildebrands des anderten Hertzogens aus Schwaben Tochter, Stiffterin, wie auch Abbtiſſin zu Buchau. Ein ſeeliger Bertholdus, Abbt zu Weingarten. Ein heiliger Conradus, oder Cuno. Ein ſeeliger Dietlandus, Abbt zu Einſidl, und Sohn Burchards deß anderten Hertzogens in Schwaben. Ein heiliger Eberhard, Stiffter deß Cloſter zu Schaffenhauſen. Ein heilige Elizabeth, Abbtiſſin zu Schonau. Ein heiliger Echino, Abbt bey St. Ulrich, und Afra zu Augſpurg, und ſo fort weiter; alſo daß keinem wunderlich ſcheinen muß, daß auch unter ſiben Teutſchen Römiſchen Päbſten Victor diß Nahmens der Anderte ſeinen Vatterland nach nur auß Schwaben gebürtig geweſen: wer ſolle dann nicht, das gantze Land Schwaben ein Edles Land, und heiligen Ulrich darinnen als einen billichen Edel-Schwaben heimblich, und offentlich verehren.

Anderter Theil.

So wäre es aber wenig, ſofern heiliger Ulrich mit ſeinen gantzen Edlen Schwaben, nur allein adelich, nicht auch zu gleich, wie ich ſchon in den erſten Vor-Blat angemercket, gleich der Wunder-Ruth Moyſis wunderlich geweſen wäre. Vil redet man von der Wunder-Ruthen Moyſis: möchte aber wohl wiſſen, wofern nicht gleiche Wunder-Thaten im heiligen Ulrich anzutreffen wären, warumb juſt alle ſeine nach dem Todt bey ſeinen heiligen Grab ſo hell-ſcheinende Wunder nur von Stecken, oder Stab-Ruthen anfiengen müſten. Alles was ich da rede, entlehne ich auß Surio in ſeiner Lebens-Beſchreibung. Noch ergienge offentlich bey ſeinen heiligen Grab kein eintziger Schaal von einigen Wunder. Zulauff darzu aller-orthiger andächtiger Chriſten machte es zwar ruhmwürdig, aber von Miracklen wuſte man annoch nichts zu erzehlen. Da kahme einer auß Nordgey durch eine gantze Jahrs-Friſt mit unausſetzlichen Fieber behafftet: Er meldet ſich an bey Wic-

(k) *Geoman. Glor. Imp. Vien. p. 2.* (l) *Surius in Vit. & Mir. S. Udalrici.*

Wicfredo damahligen Geiſtlichen Vorſteher deß heiligen Orths, wo heiliger Ulrich ſein Grabſtatt hatte; fraget, ob nicht eine Hoffnung wäre von ſeinen ſo überläſtigen Fieber-Glotzen da frey zu werden. Wicfredus antwortet, Ja! aber wie? Er ſolle auß einer Haſelnuß-Stauden eine Ruthen abſchneiden, darauß einen Stab oder Stecken machen, mit ſolchen zu den Grab deß heiligen Ulrichens gehen, denſelben alldorten zum Grab legen. Alles geſchicht. Er legt den Stab zu den Grab, Wicfredus mit der Cleriſey gibt ihm Geleitſchafft, man bettet. Selbigen Augenblick geneſet er von ſeiner Kranckheit. Erſtes Wunder! aber ſo Landſchallendes Mirackl! daß, indeme dazumahl gleiche Fieber-Sucht die gantze Gegend angeſtecket, auch eine ſolche Anzahl deren an Fieber preßhafften Krancken, aber auch zugleich eine ſolche Mänge deren Stecken bey ſeinen heiligen Grab zuſamm gekommen, daß ſolche weder das Grab, weder die Kirchen, weder auch ſo gar die Balcken an den obern Kirchen-Dach faſſen kunten. Alle augenſcheinlich von Fieber erlediget machten, daß noch heutiges Tags heiliger Ulrich ein ſonders groſſer Himmels-Patron wider alles Fieber-Gifft bleibet. Noch ſeltzamer aber, was folget. Einer aus denen damahligen Cloſter-Geiſtlichen, in Meynung, weilen ſie etwas feiner waren, ſie kunten ihme wohl zu einen Spatzier-Stab dienen, truge von Grab zwey Stecken nach Hauß: kaum waren die Stecken in Hauß, überfiel ihm eine ſolche Zerſchlagenheit in Glidern, daß er weder ſitzen, noch gehen, noch ſtehen kunte. Alſobald widerumb mit denen Stecken zum Grab, alſobald bey ihme die vorige Geſundheit widerumb an Leib, nichts anderſt, als wie auch andere, ſofern ſie zu Zeiten ein oder anderen Stecken nicht allerdings geehret, ſich villeicht unehrbietig darauff gelainet, urplötzlich von Fieber angegriffen, ſo bald ſie aber widerumb ſolche zuruck geleget, von Fieber befreyet worden.

Sage mir da einer, woher juſt ſein erſter Wunder-Schein bey ſeinen heiligen Grab von denen Stecken ſeinen Glantz hernehmen muſte; Es ſeye dann, daß GOTT ſelber, gleich wie Er die Ruthen Moyſis in der Archen deß Bunds verſchloſſener behalten, alſo andeuten wolte, wie da jene Archen ſeye, in welcher eines Theils zwar heiliger Ulrich in Grab, anderes Theils aber auch anders darinn nichts lige, als eine gleich Wunderthätige Moſäiſche Ruthen.

Und gewißlich, wer ſihet ein Wunder in Moyſe, der nicht zu einen gleichen gewiſen mag werden in heiligen Ulrich? Erſtes Wunder ware

ſey Moyſes, (m) daß ſeine Ruthen in eine Schlangen verwandlet wurde. Egyptiſche Zauberer machten gleiche Schlangen, wurden aber von der verwandleten Schlangen Moyſis alle auf einmahl aufgefreſſen. Frage ich, was diſes Wunder bedeutete, antwortet zwar Origenes. (n) Virga Moyſis eſt crux Chriſti, hæc poſtquam in terram projecta eſt, id eſt, poſtquam ad credulitatem, & fidem hominum venit, converſa eſt in ſapientiam, & tantam ſapientiam, quæ omnem Ægyptiorum, id eſt hujus mundi ſapientiam devoraret. Ruthen Moyſis bedeutet das Creutz Chriſti: in die Erden geworffen, verſtehe in die Hertzen eingepflantzet wurde es nicht zu einer ſo Schlang-vernünfftigen Weißheit, daß es alle Weißheit der finſteren Egyptiſchen Welt-Nacht verſchlinget? Noch beſſer aber zur Sach heiliger Ambroſius. (o) Projecit Moyſes Virgam, & ſerpens facta devoravit ſerpentes Ægyptiorum, ſignificans, quòd verbum caro fieret, quæ ſerpentis dira venena vacuaret per remiſſionem, & indulgentiam peccatorum. Es wurffe Moyſes ſeine Ruthen auf die Erde, und in ein Schlangen verwandlet, fraſſe ſie alle Schlangen der Egyptier auf: Ein Vorſchein ware diſes, wie das ewige Wort Fleiſch worden, und durch Zerſtöhrung der Sünd auch alles Schlangen-Gifft deß Sathans vertilgen wurde.

Daß laſſe ich mir gefallen. Unter der Ruthen Moyſis Chriſtus die heylmachende ärtzene Schlangen am Creutz; unter der Ruthen der Egyptier die hölliſche Schlangen der Teuffel vorgebildet; Und heiliger Ulrich wie vilen wurd er nicht auch zu einer ärtzenen Schlangen deß Heyls wider diſe hölliſche Schlangen den Teuffel?

Aus hundert das ſeltzſameſte zu erzehlen. Ein Frau in Francken adelich von Geſchlecht, ware aber auch umb deſto müheſeeliger, umb je marterlicher ſie von dem inſitzenden böſen Geiſt gequellet ware. (p) Lange Zeit müſte ſie diſen hölliſchen Gaſt in ihren Leib beherbrigen. Fünff Biſchöff mit ihrer gantzen Geiſtlichkeit machten ſich über ihn, wolten ihn heraus jagen. Umbſonſt! er ſchrye mit heller Stimme; Es ſeye dann, daß man was beybringe von dem Hauß-Gerath Ulrichens deß Biſchoffs zu Augſpurg, wolte er nicht weichen. Man entſchloſſe ſich nacher Augſpurg umb eine dergleichen heilige Reliquien zu ſchicken; nicht vonnöthen, ruff-

(m) *Exod.* 7. (n) *Apud. Cornel. in h. l.* (o) *L.* 3. *off. C.* 14.
(p) *Surius ibidem.*

rufſte der Teuffel, wehe mir! würcklich in der Nahe iſt ein Prieſter, der hat ein ſeiniges Humeral, welches er Ulrich, da er in Leb-Zeit einſtens durchreiſend in ſeiner Kirch Meß hielte, alldort gelaſſen. Man erfragt diſen Prieſter, oder Pfarr-Herrn, er bringt das Humeral, kaum tratte er ins Hauß der beſeſſenen Frauen, ſchrye abermahl auß ihr die hölliſche Schlangen der Teuffel: Væ! væ mihi! nunc venit humerale Epiſcopi. Wehe! wehe mir! anjetzo kommet das Humeral deß Biſchoffs: verlaſſet darauff in einen Augenblick die Frau, die er beſeſſen. Sehet die Schlangen! ſehet aber auch in heiligen Ulrich die Moyſaiſche Ruthen.

Und wie nicht? nicht nur Ruthen Moyſis wurde ſelber zu einer Schlangen, auch gleich nach diſen erſten Wunder verwandlete ſie den Fluß Nilum in Blut; machet, daß auf einmahl alle Fiſch darinnen umbſtunden. (b) Elevans virgam percuſſit aquam fluminis: quæ verſa eſt in ſanguinem, & piſces, qui erant in flumine, mortui ſunt. Er hub ſeine Ruthen auf, und ſchluge das Waſſer, daß in Blut verwandlet ware: auch ſturben die Fiſch, die in Strohm waren. Wenig ware diſes; ſturben die Fiſch, müſten an ſtatt diſen die Frösch lebendig werden. (r) Extendit Aaron manum ſuper aquas Ægypti, & aſcenderunt ranæ, operuerúntque terram Ægypti: Aaron ſtreckete ſein Hand auß über die Wäſſer in Egypten, und es kamen Frösch heraus, und bedecketen das Land Egypten.

Machte diſes die Ruthen Moyſis was machte nicht gleiches heiliger Ulrich? will ich von Fiſchen reden, iſt nicht das wunderlich? Es beſuchete Ihm einsmahls noch zu Lebzeit ein anderer fromme Biſchoff. Pfingſtag Abends ſaſſen ſie zu Tiſch, ſie hielten Taffel, zugleich von Geiſtlichen Sachen ihr Geſpräch, aber wie ſie eyfferig darinnen ſich unterredeten, verlängerte ſich die Anſprach in ſo weit (s) daß es würcklich ſchon über 12. Uhr in der Nacht gienge. Juſt umb ſelbige Zeit langte ein Abgeſchickter von Hertzogen auß Bayern mit einer eylfertigen Poſt bey heiligen Ulrich an: Er hörete, der Biſchoff ware noch bey der Taſel, laſt ſich anſagen; heiliger Ulrich laſt ihn nicht allein vor, wolte, er ſolle ſich zu ihnen ſetzen: legte ihme ein Stuck von dem auffgetragenen Braten vor, er ſolle eſſen, unwiſſend, daß es der Zeit nach ſchon über die mitte Nacht gienge, hiemit der Freytag gehalten werden ſolte. Der boß-

(q) *Exod.* 7. *v.* 21. (r) *Exod.* 8. *v.* 6. (s) *In actis Aug. S. Udalrici.*

boßhafftige Schlauch, nimmet das Fleiſch an, ſchiebet es aber in Sack, mit läſterlicher Meynung, den heiligen Mann bey ſeinen Hertzogen offentlich in ein übels Geſchrey, als aſſe der Biſchoff zu Augſpurg auch an Freytag Fleiſch, zu bringen. Wie er es gedacht, alſo kahme es auch zur Sach; würcklich, was er dem Hertzogen ſchon mündlich hat erzehlet, wolte er auch in Werck weiſen: ſihe aber! da verthätigte GOtt die Unſchuld deß heiligen Ulrichens. Er wolte dem Hertzogen das eingeſchobene Stuck Fleiſch zeigen, greiffet darumb in Sack, und da er es herauß zoge, ziehet er wunderlich an ſtatt deß Fleiſch einen Fiſch herauß, wurde in einer Minuten das Fleiſch zu einen Fiſch: Welches iſt wunderlicher, daß alldort durch die Ruthen Moyſis die Fiſch alle umbſtunden, oder daß allhier zu Beſteurung der Unſchuld Udalrici der Pfingſtag in ein Freytag, das Fleiſch zu Fiſch verändert worden.

Laſſet uns anjetzo von denen Fiſchen zu den Fluß ſelber gehen. Der gantze Fluß Nilus wurde zu Blut, daß keiner daraus trincken kunte. Alſo muſte es geſchehen, damit die Egyptier gleich zum erſten in dem, allwo ſie ſich verſündigten, abgezüchtiget wurden. Alle Knäblein deren Hebräern erſauffeten auß Befelch Pharaonis die Egyptier in den Fluß Nilo. (t) Juſtè ergo puniuntur in aquis, in quibus peccârant. So ware es auch billich und recht, erleitert mir diſes Wunder mein Cornelius, daß gleich wie ſie ſich in Waſſer verſündigten, alſo in Waſſer geſtraffet wurden: uns doch auch zu einem Zeichen, wie eben diſe Ruthen Moyſis nicht nur ein Wunder, ſondern auch eine Straff-Ruthen ſeyn müſte, als welche auch darauff ſo noch neunfache ſchwere Straffen über gantz Egypten hat gezogen.

So vil Straffen finde ich zwar nicht bey heiligen Ulrich, aber doch, iſt er in allen, iſt er nicht auch in diſem eine gantz gleiche Moſaiſche Ruthen? denen Hebräern ware die Ruthen Moyſis eine der Gnade, denen Egyptiern wurde ſie eine Ruthen der Straff. Und wer hatte am heiligen Ulrich einen Vatter deren Gnaden (alle die ihn ehreten. Wer aber auch einen gerechten Zuchtmeiſter? alle die ihn entheiligten. Abermahl aber wie wunderlich? höret.

(u) Ein Semel-Beck fienge diſen andächtigen Gebrauch an, daß gleichwie man zu guter Letzt in einer Zuſammenkunfft den Joannes-Seegen laſt herumbgehen, alſo man auch pro charitate S. Uldalrici, zu lieb deß heiligen Ulrichs trincken ſolte. Es geſchahe, daß eben diſer ſich bey einer

(t) *In Exodum.* (u) *Surius in Vit. & Miracul. S. Udalrici.*

einer Mahlzeit einfunde, und da er ſchon genug angemeſtet nacher Hauß ſeinen Abſchid nemmen wolte; fülle einem anderen ein, er hätte ſeinen Gebrauch nach noch den heiligen Ulrichs⸗Trunck nicht genug gethan: laſſet dann ein groſſes Glaß einſchencken, fanget ihm an ſolches, *pro charitate S. Udalrici*, zu lieb deß heiligen Ulrichs zu zubringen. Der Beck kunte aus Lieb, die er truge zu heiligen Ulrich, das Glaß nicht abſchlagen; Es ware getruncken: da fragt man, wie es geſchmecket? alſo wohl, antwortet er, ja alſo hat mich diſer Trunck in meinem Glauben geſtärcket, daß ich verſichert bin, daß mir heunt nicht allein kein Unheyl widerfahren, ſondern auch kein Wunden in Leib kan gemacht werden. Der andere voppet ſich auf diſe Rede, iſt es deme alſo, ſpricht er, ſo reiche her deinen Finger, ſehen wollen wir, ob ich dir ſolchen nicht abſchneiden möge. Der Beck hurtig zur Sach, voll des Vertrauens zu heiligen Ulrich reichet den Finger dar, der andere ergreiffet das Meſſer, da er es aber auß der Schaid wolte ziegen, Wunder! da ware das Blut in der Hand, der blutige *Nilus* lieſſe ſich ſehen, ſchneidet ihm ſelber in Daumb eine Wunde: Erfuhre, was jenem gleicher Weiß widerfahren, der gleichen Frevel bey gleichen Glaß Wein hat geübet. (x) Auch diſer wurde zu gleichen heiligen Ulrichs⸗Trunck angehalten, an ſtatt aber, daß er diſen annemmen wolte, ſchreyet er mit Gottläſteriſcher Zungen auff: Quid mihi prodeſt charitas illius Epiſcopi, quia ille ſigna facere non poteſt plùs, quàm unus canis. Was ſoll ich zu lieb diſes Biſchofſens trincken, der weniger als ein Hund ein Zeichen kan würcken. Kaum geredet, wurd er von den Teuffel beſeſſen, er verluhre die Menſchen Stimme; muſte nur wie ein winniger Hund dahin ſterben.

O wohl eine, wie die andere eine Wunder⸗Ruthen! aber von der man ſagen kan. (y) *Viſitabo in virga iniquitates eorum, & in verberibus peccata eorum.* Ich will ihre Ungerechtigkeit in der Ruthen heimbſuchen, und ihre Sünden mit Schlägen.

Hab ich aber mehr von denen Wunder⸗Gnaden, als Wunder⸗Straffen deß heiligen Ulrichens zu reden: ſo laſſe ich den *Nilum* mit ſeinen Fiſchen beyſeits, wende mich zu denen Fröſchen. Frösch über Frösch, daß ſie ſchier allen in den Mund gekrochen ſeyn, machte die Moſaiſche Ruthen. Gantz andere Natur deren Fiſchen, als deren Fröſchen. Gemeine Lehr deren Weltweiſen bringet mit ſich, daß die Fiſch keine Stimme haben, dahero das Sprich⸗Wort von denen, die kein Zung in Mund

(x) *Surius ibidem.* (y) *Pſal. 38. v. 33.*

ſcheinen zu haben, daß man zuſagen pflegt, *Mutus piſcis*, ſie ſeyn wie die ſtumme Fiſch. Wahr iſt es zwar, daß etliche Fiſch, wie der ſo genante *Lyra* und *Chromis*, in Meer zu finden, welche wie die Wild-Schwein grannen, andere wie die Gugu gugutzen; daß traget ſich aber zu, nicht durch die Gurgel, dann ſie haben zu einiger Stimme keine Lufft-Röhren, gleich wie auch kein Lunge, ſondern geſchicht ſolches Getöß nur durch die Branchen oder Flader-Ohren. Herentgegen was geſchwätziger als die Frösch? laſſen ſo gar die ruhige Nacht nicht in der Ruhe; wohl auch alldorten machen ſie zum meiſten ihre Conferentzen, oder Unterredungen. Wohl zur Sach noch einmahl Cornelius. (z) *Tropologicè ranæ ſunt garruli, & clamoſi.* Sittlichen Verſtand nach ſo vil lautſchreyende Geſchwätz-Mäuler, ſo vil Frösch. Solche finde ich zwar nicht in Schwaben. Aber wohl ſo vil Stumme: Jene nemblich, die heiliger **Ulrich** allein redend gemachet. Zeugnuß mag aus allen geben jener, der ſeine Lebens-Zeit ſtum und taub, ſobald er zu den Grab deß heiligen **Ulrichens** gelanget, aufgeſchryen: (a) *Ecce! audio, & loqui poſſum.* Sihe! ich höre, und kan reden.

Auß diſen erhellet lauter, wie alles, was biß dato, auch durch und durch gleich-mäßiges geſagt kan werden. Nimme ſo dann, die Länge in die Kürtze zu ſchräncken, alles auf einmahl zuſammen: beforderiſt doch jenes, in welchen die Ruthen des Moyſis über alles ein Wunder-Ruthen iſt worden. Ruthen Moyſis machte allerhand Fliegen; der Teuffel gleich wie eine Schlangen, alſo iſt er auch eine Fliegen, dahero nennet er ſich *Beelzebub*, das iſt *Deus muſcarum*, einen Gott deren Fliegen. Was heiliger **Ulrich** wider diſe teuffliſche Fliegen, Wunder-volles gemacht, habe ich ſchon angezogen. Ruthen Moyſis machte allerhand Heuſchreck. Heuſchreck können nicht gehen, hupffen nur, wie die Krumme auff ihren Krucken: und wie vil ſolche Krucken deren Krummen und Lahmen, die gerad ſeyn worden, hencken nicht Rings-herumb bey den Grab deß heiligen *Udalrici*? Ruthen Moyſis machte allerhand Geſchwär, allerhand Peſtilentiſche Suchten; und wo ein Kranckheit, die heiligen **Ulrich** nicht als einen Nothhelffer muß verehren? ſonderlich das Fieber, und *Epilep*tiſches Hinfallen. Ruthen Moyſis machte erſchröckliche Finſternuß; Finſternuß die Blindheit deren Augen: und wo ein Blinder, dem heiliger **Ulrich** nicht die Augen eröffnet? Uberall letztlich eine Wunder-volle Ruthen die Ruthen Moyſis, nirgends aber endlich doch Wunder-voller, als da ſie ge-

(z) *In Exod. 6. c. in h. verſ.* (a) *Surius in Vita.*

gewiſſe kleine Thierlein gleich denen Wand-Läuſen hervorgebracht, alſo; daß weilen es die Zauberer Pharaonis nicht nachmachen kunten, auff-geſchryen iſt worden, (b) Digitus DEI eſt hic, das iſt der Finger GOttes.

Nun diſen Finger GOttes wer ſihet nicht auch in heiligen Ulrich? da Er ja nichts biß dato noch alſo Wunder-volles gezeiget, daß Er nicht noch wunderlichere Würckungen kan weiſen. Es iſt wunderlich an Jhme ſein heiliges Oehl, welches, da Er es als Biſchoff alle Jahr am heiligen grünen Donnerſtag hat geweyhet, vor alle Kranckheiten, ſonderlich böſer Augen unfehlbares Mittl hat abgegeben. Andere Biſchöff weyheten auch diſes Oehl; bekahme ſolche Krafft nicht, als von dem alleinigen Finger deß heiligen Ulrichens. Digitus DEI eſt hic, wohl ein Finger GOttes! noch wunderlicher hernach an Jhme, daß alle, die Er mit eigener Hand getauffet, oder ſeinen heiligen Seegen mitgetheilet, Zeit ihres Lebens von allen ſchwären Zufall ſeyn befreyet geweſen. (c) Quotquot enim ab Udalrico, bezeuget es Williburga, Auguſtano pontifice ſanctiſſimo vel unda cæleſti abluti ſunt, vel quacúnque fauſta imprecatione impertiti, nunquam graviore caſu tentati ſunt &c. Andere Biſchöff haben auch getauffet, ihren heiligen Biſchöfflichen Seegen mitgetheilet: bey keines ſeiner Hand doch ſolche merckliche Würckung. Digitus DEI eſt hic, wohl ein Finger GOttes!

Zweiffels ohne! da er ſich auch dorthin erſtrecket, wohin ſich die allmächtige Hand GOttes allein mag ſtrecken. (d) Bey Luca am 7. erweckete der Heyland einen todten Knaben. Wie? auff was Weiß? Erſtens tetigit loculum ejus: Rührete er ſein Todten-Trugen mit der Hand an; andertens redet er ihn auch an, (e) Adoleſcens tibi dico, ſurge. Jüngling ich ſage dir, ſtehe auff. Alloquitur redet darüber Lucas Burgenſis, mortuum tanquam vivum ùt DEUS, cujus ſolius vocem mortui poſſunt audire, qui, ùt Apoſtolus ait, vivificat mortuos. Er redet den todten Jünglingen an, als wäre er lebendig, ſich einen wahren GOTT zu zeigen: dann die Todten mögen allein hören die Stimme GOttes, als der allein laut Zeugnuß Pauli mag die Todten lebendig machen. Der Finger GOttes allein der Finger, der die Todte le-

(b) *Exod. 8. v. 18.* (c) *In vit. Udal. Eborſp. apud Rader. in Bav. ſacra.* (d) *Luc. 7. v. 24.* (e) *Apud Sylv. in Luc. c. 7. Tom. 6.*

bendig kan machen. Ey! ſo will ich nicht ſagen, was heiliger Ulrich für eine Hand gehabt habe.

Es bauete heiliger Ulrich, oder auffs wenigſt erneuerte er die von heiligen Simperto angefangene, aber mittler Zeit widerumb zu Boden gefallene Domb-Kirchen zu Augſpurg: Er weyhete ſolche der allerſeeligſten Jungfrauen MARIÆ zu Ehren; wie wunderlich bunde ſer aber allen anderen da die Hånd zuſammen? alſo! daß durch lang flieſſende Zeit kein Dieb nichts auß der Kirchen ohne urplötzlicher Straff ſtehlen kunte. (f) Berno Augienſis bezeuget, daß einer auß ſolchen GOttes-Raubern nach geübten Diebſtahl zu einem Narren worden, ihme ſelber raſender Weiß Hånd und Füß abgebiſſen habe. Ein anderer ſtellete darauß ſo vil, als vil er brauchte ihme ein Pferd darumb einzuhandlen; das Pferdt ſchlagt auß, ermordet ihn auf der Stell. Wunderliche Sach! ſonſt ſagt man, An neſcis longas regibus eſſe manus. Könige und Fürſten haben lange Hånd, greiffen in weite Lånder. Hand heiligen Ulrichens ein Hand, die auch lange Hånd hat können kurtz machen.

Allein! wo bleibt jener von heiligen Ulrich mit mehrern von Todten erweckte Jüngling? Es fuhre eine Frau mit ihren Söhnlein über ein Waſſer-Brucken, der Fluß ſolle die Werten geweſen ſeyn, wann man das Waſſer annoch alſo nennet. (g) Der Wagen fallet umb, der Knab wird in den Strohm geſchutzet, niemand kunte ihme Hand reichen, hilffloß erſoffe er. Die Mutter voll deß Leydes nimmet ihre Zuflucht zu den Grab deß heiligen Ulrichs. Was geſchicht? ſelbige Nacht erſchune ihr im Schlaff ein Ehrn-voller alter Greiß mit Biſchöfflichen Kleyd angethan (heiliger Ulrich ware diſer) redete ſie an, ob ſie von Hertzen ihren todten Sohn betaure, auſſer allen Zweiffel gab ſie zur Antwort. Wohlan! widerſetzte der Heilige; Morgen fruhe gehe zum Fluß hinauß, an jenes Orth, wo er zum letztenmahl ob den Waſſer ſchwimmend geſehen iſt worden, alldorten ſolleſt du ihn unter denen Waſſer-Stauden friſch, und geſund, lebendig finden.

Iſt diſes nicht genug, ſo ſchlage ein jeder ſeine Augen auff den Altar, auff welchen, indeme heiliger Ulrich das heilige Ambt der Meß gehalten, keinem unbekant iſt; (h) was geſtalten öffters eine ſichtbarliche Hand ſich ſehen hat laſſen, die alles in gleicher Weiß mit heiligen Ulrich würckete: und ſo diſe wunderbarlichſte Hand die alleinige Hand deſſen hat

ſeyn

(f) *In Vit. S. Udalric.* (g) *Surius, in Vita & mir. S. Udal.* (h) *Idem ibidem.*

ſeyn müſſen, der ſich als hoher Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech durch die Händ der Prieſter ſelber da ſchlachtet, wandlet, und opfferet, ſo ſage man, ob man nicht auch da, wie bey der Ruthen Moyſis ſagen hat können: Digitus DEI eſt hic, da iſt der warhaffte Finger GOttes.

Daß mir keiner mehr ſagen muß. Ruthen Moyſis hat Waſſer auß der Felſen gelocket: Ruthen Moyſis hat alſo das rothe Meer von einander zertheilet, daß alle Kinder des Iſraels mit drucknen Fuß durchgehen kunten. Das erſte bey heiligen Ulrich zu finden in ſo vilen Felſenharten Hertzen, welche er zu heiſſe Buß-Zäher erweichet; das andere aber, da er ſelber einsmahl durch den Fluß geritten. (i) Es reutete einsmahl heiliger Ulrich durch einen Fluß, der Fluß hat ſich mit Waſſer auffgeſchwellet; der ihme vorgeritten, wurde biß auff die mittlere Leibs-Gürtel naß. Heiliger Ulrich reutete ebenfahls ſo tieff hinein, gehet druckner durch, wird in ſeinen Kleyd nicht Faden-groß benetzet. Der andere kunte diß Wunder nicht faſſen, heiliger Ulrich befahle ihme, er ſoll davon biß auff ſeinen Todt kein Wörtlein melden.

Da iſt ja alles, was in der Ruthen Moyſis, auch in den heiligen Ulrich erfüllet worden. Ja, wäre es nicht zu vil geredet, heiliger Ulrich faſt wunderlicher, als die Wunder-Ruthen Moyſis ſelber. Wunderbarer Einfall! in allerhändigen Thierlein, in Fröſchen, in Heuſchrecken, in Fliegen, in Wand-Läuſen zeigte Moyſes mit ſeiner Ruthen die Krafft ſeiner Wunder: von Mäuſen und Ratzen allein liſet man nichts. Herentgegen wer weiß nicht, was heiliger Ulrich auch wider diſes Unziffer für ein Wunder-Krafft allzeit gewiſen, und annoch weiſet? In gantzer ſeiner Augſpurgeriſchen Diœces hat er ſolche vertriben, ja noch biß dato in was Orth, und End eine Erden von ſeinen heiligen Grab in einem Hauß zu finden, wird ſich nicht leicht einige Mauß oder Ratz ſehen laſſen. Fraget man jetzt, warumb juſt heiliger Ulrich wie in andern Anligenheiten, alſo auch ſonderlich wider die Mäuß ein ſolcher Patron ſeye, mögen die Mäuß ſelber die Antwort geben. Antigonus ſchreibt, daß gleich wie der Mond-Schein am Firmament entweder auff, oder ab nimmet, alſo auch die Leber in denen Mäuſen auff- und abwachſe. Wachſet der Mond, nimmet auch die Leber in denen Mäuſen zu, nimmet der Mond in ſeinen Schein ab, ſchnurpffet auch die Leber deren Mäuſen zuſammen. (k) Daß iſt die Urſach, ſagt Antigonus, daß man groſſe Wunderthaten pflegt Mauß-Leber zu benamſen. Seine Wort ſeyn ſol-

(i) *Surius ut ſuprà.* (k) *Scit. mir. c. 136.*

folgends: Murium jecinora ſimul cum luna ferunt augeri, & minui, ideóque & de prodigioſis miraculis apud multos proverbii loco uſurpari: *μυῶν ἤπατα murium jecinora.*

Schön zur Sach! Moyſis mit ſeiner Ruthen hatte nichts mit Mäuſen zu ſchaffen: heiliger Ulrich ſtreckete aber auch ſeine Hand auß über Mäuß und Ratzen: was ich nicht darff, will ich nicht ſagen, welcher wohl auch gröſſerer Wunder-Mann kunte genennet werden? befride mich, daß ſo Wunder-volle Ruthen die Ruthen Moyſis geweſen, nicht weniger Wunder bey heiligen Ulrich gezeiget mögen werden.

Es wäre dann Sach, man funde nicht auch bey heiligen **Ulrich** einen gleichen Pharao, welchen die Ruthen deß Moyſis in das rothe Meer hat geſtürtzet. Allein will man ſich erinneren, was ſich noch bey Lebzeiten heiligen Ulrichs in Augſpurg zugetragen, findet man nicht in denen dem (l) Attila nachhangenden damahligen Hunnen ein Pharaoniſches Blut-dürſtiges Kriegs-Heer, und von wem zu Boden geſtürtzet? von heiligen Ulrich. Nachdeme die Hunnen ſo vil Auff- Ab- und Umbwärts hatten verherget, zogen ſie auch nacher **Augſpurg**, lagerten ſich vor die Stadt, in Meynung, wie mit andern ihren blutigen Muthwillen allda außzulaſſen. Alles in der Stadt ware voll der Forcht, heiliger Ulrich als Biſchoff allein eines guten Muths, fangt allerhand Andachten an, lieſſe in allen Kirchen betten, würckete durch ſeine Verdienſten bey GOTT (wie es noch heut Ihme allein gantz **Augſpurg** zumeſſet) ſo vil auß, daß alle darauſſige Feind in ihren Lager erkrancketen, wie ein anderer Pharao, wo nicht dahinden gebliben, doch von heimlichen Gewalt zuruck getriben, abweichen müſten. Bettet! liebe Schwäbiſche Lands-Kinder, auff daß, nachdeme nunmehro abermahl eine nicht kleine ſolche feindliche Straff-Geiſel in euren lieben Vatter-Land ſich einquartieret, auch gleiches Wunder heiliger Ulrich eur Schutz- und Lands-Patron Euch, von dem gantzen Heil. **Römiſchen Reich**, wie auch Uns allen zu Troſt, und Nutzen von Himmel würcken wolle.

Zeiget aber alles diſes an, was nicht allein **Adelicher**, ſondern auch **Wunder-voller Edl-Schwab** heiliger **Ulrich** geweſen; ſo muß ihme keiner einfallen laſſen, daß nicht ingleichen das gantze liebe **Schwaben-Land** wie **adeliches**, alſo auch **wunderliches** Vatterland mag genennet werden.

Ein

(l) *Surius ùt ſuprà.*

Ein dopeltes Schwaben, das Unter- und Ober-Schwaben: gegen dem Rhein das Untere, gegen denen Alpen von Welliſchland das Obere; Wo aber weit und breit ein Ober- und Unter-Land, daß beedes Theils ſo vil Dörffer, Märckt, befeſtigte Städt, und Schlöſſer, in Bergen und Ebne, alſo gleichmäßige Güte der Erden, gleiche Flüß- und Fiſch-reiche Wäſſer, Wälder und Wildpann, Vieh-Weyde, und Ertz-Gruben, Saltz, Träyd, und Wein in ſolcher Trefflichkeit, und Uberfluß zeiget, als das **Schwaben**? ſo gutes Land, iſt es nicht ein wunderliches Land?

Ich lobe aber mehr die Inwohner des Landes. Dann ob man ſchon ſagt; (m) Non omnia fert optima tellus; Auch in der beſten Erden gerathet nicht alles, was ſeyn doch nicht alle Herren **Schwaben** für Männer! lang und leibig von Perſohn, ſchön von Angeſicht, liecht von Haar, reiff von Verſtand, redſam in der Zung, hertzhafft von der Fauſt, hart von Glidern, alſo daß vil der Meynung ſeyn, daß von ihnen allein auch alle Teutſche in gemein Allamanier, das iſt: **alle Männer** ſeyn genennet worden. Alles diſes ſchreibet eigener Lands-Mann mit folgenden Worten: Eſtquè terra ipſa populoſa, fortis, audax, gens bellicoſiſſima, procero corpore, flavo crine, venuſtâ facie, & decora ſpecie, diſertæ eloquentiæ &c. Wie die Männer, alſo das Schwäbiſche Frauen-Volck. Zugleich aber auch mit ſolchen Seegen von GOTT begnadet, als Frucht-bringende Mütter, daß vor Zeiten aus allen ihren Städten, Märckten, und Dörffern halbentheil deren Kindern Außzügen, anderſtwohin ſich niderlaſſen muſten, umb nur folgender Nachkommenſchafft Statt und Platz zur Inwohnung zu raumen. (n) Tantum autem (citire ich abermahl vorigen Scribenten) multiplicabantur antiquitùs, ut ſingulis annis in qualibet civitate, villa, & domo media pars egredi neceſſe haberet, ſicquè egreſſi alias ſibi ſedes conquirerent. Ja! wie er auch noch von denen ſeiner Zeit befindlichen Lands-Müttern fortfahret: (o) Fœminæ eorum tot pariunt fœtus, quòd terra non poteſt eos nec hodie nutrire, quamvis ſit terra bona: So iſt noch heunt zu Tag ein ſo reicher Hauß-Seegen im gantzen **Schwaben-Land**, daß ſo groß, ſo gutes, und erträgliches Land, als es

(m) *V. Felicem Fabrum. Mon. Ulm. in Hiſt. Suev. l.* 1. *c.* 10. (n) *Idem Ibidem.* (o) *Idem Ibid l.* 1. *c.* 10.

es auch iſt, jedoch, ſofern alle Lands-Kinder im Land bleiben ſolten, nicht genugſame Nahrungs-Menge die Erde beyſchaffen kunte.

Wunderliches Land! noch wunderlicher, wann ich erſt erzehlen wolte, wie ſeltzſam ſie von heiligen (p) Columbano aus ihren Heydenthumb zum wahren Chriſtlichen Glauben ſeyn bekehret worden. Was könte frembderes gehöret werden? heiliger Columbanus kame in das **Schwaben-Land.** Es traffe juſt zu der Zeit, allwo ſie ihrem Abgott, Vadono mit Nahmen, Opffer thun wolten. In wem beſtunde das Opffer? in einer großmächtigen Cupen, oder Vaß, von mehr dann 20. Emer: und was ware darinnen? das köſtlichſte ſchwäbiſche Bier. Heiliger Columbanus kommet darüber, hauchete mit ſeinem Athem in das Vaß. Das Vas, als hätte ein Donner darein geplitzet, zerſpringet, das Bier rinnet auß. Auß diſem Miracul bewöget, hören ſie an das Wort Columbani, werden bekehret. **Wunder-voller Edl-Schwab heiliger Ulrich!** aber auch **wunderliches Land,** das gantze **Edle Schwaben.**

Schluß.

Wohl an! ich ſchreite zu dem Ende, und lege von allen übrigen den Finger auf den Mund.

Nichts will ich melden von einer Stadt **Ulm**: ob ich ſchon weiß, daß ſie unter anderen ihren Zierlichkeiten, (q) auch mit ihrer ſommerlichen ſchönen Schwäbiſcher Leinwath-Bleich alſo pranget, daß auch das Sprich-Wort ſchon in Schwung gegangen: Quòd non ſit civitas in Allemania, ſed nec in Italia, aut Francia, quæ habeat ita delitioſum roſarum hortum civitati annexum, ſicut Ulma. Daß kein Stadt, gleich auſſer der Stadt, ein ſo adelichen weiſſen Roſen-Gart weder in Teutſchland, weder in Welliſchland, weder in Franckreich habe aufzuweiſen, als die Stadt Ulm in **Schwaben.** Nichts will ich anziehen, was ich ingleichem bey ihme von allen Herren **Schwaben** Preyß-würdigſtes finde: (r) Sunt ſuevi rationabiliores Alſatis, nobiliores Bavaris, juſtiores Brabantinis, ditiores Franconibus, de-

(p) *V. Baronium. ad ann.* 612. *apud Beüerlinck tit. Suevi. in Indice.* (q) *Vide Felic. Fabr. Hiſt. Suev. l.* 2. *c.* 1. *p. m.* 229.
(r) *Idem Ibid. l.* 1. *c.* 10. *p. m.* 76.

devotiores omnibus alijs Germaniæ. Schwaben ſtreitten umb die Ehr mit allen anderen Lands-Leuthen: In der Geſchicklichkeit, und Beſcheidenheit mit denen Elſaſſen, in dem Adel mit denen Bayrn, in der Gerechtigkeit mit den Brabanten, in denen Reichthumben mit denen Francken, in der Andacht und Gotts-Forcht mit allen anderen Teutſchen Nationen. Das iſt die Urſach, woher faſt kein Hof, kein Stell, kein vortreffliches Ambt, wo ſich nicht auch in außheimiſchen Ländern wohl beſtellt ſehen laſſet das **Edle Schwaben**: in denen Höfen deren Monarchen, mit ſo vilen hohen Miniſtern, in denen Univerſitäten oder hohen Schullen, mit ſo vilen Schul-gelehrten Doctoren, in denen Geiſtlichen Ordens-Häuſern, mit ſo vilen, in GOTT andächtigen Prælaten, Abbten, Probſten, und anderen Hochwürdigen Geiſtlichen Vorſtehern, in denen Richter- und anderen hohen Ambts-Stuben, mit ſo vilen Cantzlern, Secretarien, Ambts-Verwaltern. Die Herren **Schwaben** ſintemahl ſeyn ſo wohl in Göttlichen, als weltlichen Wiſſenſchafften; ſo wohl in der Artzney, als ſonders in denen Rechten; In Kayſerlichen, Lands-Fürſtlichen, wie auch anderen Lands-ſchafftlichen Ambts-Verpflegungen, hochweiſe, arbeitſame, hoch-vernünfftige, wohlerfahrne, tieff-gelehrte Subjecten und Leuthe: (s) wie dann ebenfahls das ſo genante Geſatz Lex Salica von Conrad, Hertzogen in Schwaben, hernach Römiſcher Kayſer, aus Urſach, daß man ihn damahls Salicum nennete, iſt aufgeſetzt worden.

Nichts will ich auch ſagen, wie auß ſonderbahrer von Carl (t) dem Groſſen ihnen mitgetheilter Freyheit und Vorzug die Herren **Schwaben** in einer jedwedern blutigen Reichs-Schlacht allezeit das erſte Orth am Spitz für die Ehre ihres Helden-Muths betretten, und beſeſſen haben.

Auch will ich nicht zeigen ihre Wunder-thätige in friſches Fleiſch und Blut verwandlete heilige Hoſtien, (u) wie ſie noch heunt zu Tag zu Augſpurg unter den Nahm des **Heiligen Bluts** wird angebettet. Ich will auch umbgehen alle in dem Land **Schwaben** Wunder-thätigſte Marianiſche Heilige Gnaden-Bilder. Was zeiget ſich nicht für eines, wann ich mich nicht irre, zu **hohen Rechberg**, welches von Jahr zu Jahr, ſchreibt Guilielmus Gumppenberg in ſeinen Altante Mariano, (x) Eben an dem Feſt-Tag des heiligen **Ulrichs**, mit ſolcher Menge deren Kirchfahrtern auch zu unſeren Zeiten beſuchet wird, ob ſchon häuffigen Wohn-

(s) *Idem Ibid l. 1. c. 11. p. m. 88.* (t) *Vide Beüerlinck. in Indice. tit. Suev.* (u) *Notit. publ.* (x) *Centur. 3. imag. 201.*

Häuſern, auf offenen Feld unter denen Zelten ihr Lager ſchlagen müſſen. Nicht allein ſolle diſes Gnadenreiche Wunder-Bild MARIÆ, ſo offt dem lieben Vatterland ein Heyl, oder Unheyl bevor ſtunde, öffters ſich in fröliches, oder trauriges Angeſicht verändert haben; ſondern man will auch gründlich behaubten, was geſtalten, indeme die Inwohner daſiges heilige Gotts-Hauß unterhalb des Bergs bauen wolten, in einer Nacht die Engel durch heimliche Macht alle Stein und Ziegel zu dem Gebäu auff dem Hügel, wo es annoch ſtehet, ſollen getragen haben.

Und wie von dem Land; alſo will ich gern vergeſſen auff jene ſo Grund-wahre, zugleich aber ſo Wunderbahre Geſchicht, welche allein Wunder über Wunder in heiligen **Ulrich** uns mag beweiſen. Die gantze Wunder-That in eine kleine Zeilen-Reihe zu bringen:

Es ware ein fürnehmer Rhein-Graf, (y) hatte eine von gleichen Adel herſtammende Gräfin, ſie kame durch Anſtifftung ihrer eignen Bedienten (alſo wird es wohl öffters wahr, was da geſagt iſt: **inimici hominis domeſtici ejus:** (z) des Menſchen Feinde werden ſeine eigene Hauß-Genoſſen ſeyn) bey ihme Herrn Grafen in einen Eyfer-ſichtigen Argwohn, als hätte ſie mit einem anderen Hochadelichen Ritter ihr Ehe-bändige Treu zerbrochen. Der Graf ſolches Ehe-vergeſſenes Verbrechen aus gar zu unmäßiger Gerechtigkeit, auff das graußlichſte in beeden abzuſtraffen, nahme den Ritter in Band und Eyſen, lieſſe ihme in beyſeyn der Gräfin, wider Recht und Unrecht, das Haupt abſchlagen.

Was machte er aber mit der Gräfin? das abgeſchlagene Todten-Haupt ihres alſo falſch bezüchtigten Liebs-Buhlers lieſſe er ihr von dem Scharff-Richter mit einen eyſenen Ketten-Ring an den Halß feßlen, ſie darauff in einen ſtinckenden Hunds-Stall hinein ſtoſſen: auff daß, alldieweilen ſie, ſeinen Beduncken nach, nicht wie ein Weib gelebet, ihr Leb-Tag wie ein Hund in Schloß gehalten ſolt werden. Ein gantzes Jahr müſte diſe, gleich einer keuſchen Suſannå, unſchuldige Dam mehr todt mit dem Todten-Kopff, als lebendig mit denen Wind-Spilen darinnen ſitzen, auch niemahlen das helle Sonnen-Liecht anſehen, es wäre dann Sach, der Graf hätte Gäſt in Hauß. Dazumahl nemlich, ſo offt man in ſolcher Begebenheit zu Tafel ſaſſe, wurde ſie mit ſambt denen Kuppel-Hunden, und ihren am Halß gebundenen Todten-Kopff in ein Eck der Ta-

(y) *Stengel. de Div. Jud. l. 3. c. 34.* (z) *Matth.* 10. v. 36.

Tafel-Stuben geführet, alldort mit einer Wind-Spil-Suppen in Geſellſchafft deren Hunden abgeſpeiſſet: allen Anweſenden zu einen Schauſpil, wie ſeinem Urthl nach die Untreu deren Ehe-brecheriſchen Frauen ſolte tractiret werden.

Es truge ſich zu, daß auf eine Zeit heiliger **Ulrich** von diſen benannten Grafen in ſein Schloß eingeladen, gleiches Spectakl anſichtig wurde. Heiliger **Ulrich**, aus heimblicher Eingebung GOttes, erkennet die Gräfin vor unſchuldig, redet ſo dann dem Grafen ernſtlich zu, er ſolle ſeine falſche Inzucht fallen laſſen, das vergoſſene Blut mit Buß-Zäher abwaſchen, ſeine mehr als Barbariſche Grauſambkeit bereuen, diß unſchuldige Täubelein von ihrer Straff entheben. Kunte aber mit diſen Tiger-Hertz nichts richten: wendet ſich demnach zum Himmel; der allmächtige GOtt, der durch die Ruthen Moyſis, zu Erweichung deß Hertz Pharaonis, ſolche Wunder gewürcket, möcht auch da ein Zeichen der Unſchuld ſehen laſſen! was geſchicht? Er ruffet in Beyſeyn des Grafens, und aller im Schloß begriffenen Bedienten diſe mit ihren Todten-Kopff halb todte Gräfin vor ſich, fanget mit allem ſeinen bey ſich habenden Geiſtlichen an zu betten.

Nicht lang ware er im Gebett vertieffet, da finge die verfaulte Zung an dem Todten-Kopff plötzlich an zu reden, und mit erſchröcklicher Stim̃ diſe deutliche Wort zu ſprechen: **Ich hab mit diſem Weib nicht geſündiget.** Auff diſes fragt heiliger **Ulrich** den Grafen (welcher aus diſen Zufall auſſer ſich gekommen) wo deſſen ſein Todten-Cörpel begraben wäre? nachdem der Graf zu ſich kommen, bekommt er zu Antwort: **Unter dem Galgen.** Heiliger **Ulrich** befilcht man ſolle ſeinen Leichnamb herbringen, man grabt ihn aus, da er ſchon gegen zwölff Monath unter der Erden gefaulet.

Als alles geſchahe, richtet heiliger **Ulrich** die Todten-Beiner zuſammen; nimmet von der Gräfin den Todten-Kopff hinweg; legt ihn zu deß Todten ſeinen Füſſen; begibt ſich zu abermahligen Gebett: und was kunte mehr Wunder-volles geſagt werden? ſihe! da weltzte ſich vor allen Augen von ſich ſelbſt das todte Haupt von den untern Theil der Füſſen zu den obern Theil des Leibs, wuchſe gleichſamb augenblicklich an dem Halß; die Gebein wurden aneinander von freyen Stucken mit Nerven angeſpannet, mit friſchen Fleiſch überzogen, mit einem Wort, er wurd lebendig, der Graf wurde ein Sclav ſeiner unſchuldigen Gräfin, diſen Rit-

ter nahme aber heiliger Ulrich mit ſich nacher Augſpurg, hielte ihn ſein Lebtag bey ſich, und machte ihn in der Mutter GOttes Kirchen zu einem Stoll-Bruder. Nach dem Ableiben St. Ulrichs blibe der Ritter bey deſſen heiligen Grab, danckte GOTT täglich für die empfangene Gnad der Aufferweckung, lebte noch ſiben und zwantzig Jahr in aller Gottſeeligkeit, und ſturbe zu letzt in guten Alter gar ſeeliglich in dem HERRN.

Hier ſtehe ich ſtill, betrachte diß Wunder, und frage, ob etwas wunderthätigers, oder wunderlichers, daß einen mag befrembden, kunte gewiſen werden?

Auß allen diſen iſt anjetzo leicht zu erachten, ob ich nicht, wie von dem gantzen lieben Schwaben-Land, alſo ſonderbahr von dem heiligen Ulrich ihren ſo groſſen Schutz- und Lands-Patron, auch mit beſten Fug nur theils adelich, theils wunderlich zu reden mich habe können veranſtalten laſſen. Nicht darff man mehr ſagen: Homo quidam nobilis: Es ware ein Edel-Mann: Quis eſt hic? & laudabimus eum: Wer iſt diß? und wir werden Jhn loben. Dann diſer iſt heunt und allzumahl heiliger Ulrich: Fecit enim mirabilia in vita ſua: maſſen Er auch allein ein ſolcher Heiliger, deſſen gantzes Leben ein ja ſo Wundervolles Adel; und adeliches Wunder-Leben geweſen, daß man nicht wiſſe, ob bey ihm die Heiligkeit die Wunder, oder die Wunder die Heiligkeit übertroffen haben.

Jch preyſe dich demnach Hoch-Löbliche allhier dich befindliche Schwäbiſche Nation; daß auch dein Andacht gegen Jhn von Tag zu Tag wachſe, und was deine wertheſte Herren Lands-Genoſſen anderer Orthen auſſer dem Vatter-Land, auch du in allhieſiger Kayſerlich-Lands-Fürſtlichen Haubt-Stadt Grätz mit allen anderen dir anhangenden andächtigen Hertzen ſeine gröſſere Ehr mit ſolchen Eyfer und Jnbrunſt zu erweiteren ſucheſt.

Jch unterdeſſen habe auch darzu mein weniges geiſtliche Gemüths-Vermögen angeſtrenget. Schlieſſe aber nunmehro alles mit einer eintzigen Jahr-zählichen Unterſchrifft, nimme alles, was ich bißhero geredet, zuſamm: Sage nichts anders, als folgendes:

UDAL-

47

VDaLrICVs
NoVVs
GræCII
VInDeLICæ pIæ NatIonIs
patronVs:
sanCtItate aC portentIs
NobILIs sVeVVs.

Zu Teutſch:

Wunder=voller
Heiliger Ulrich
Reich von Gaben:
Neuer Patron aller Grätzeriſchen
Herren Schwaben.

Wollen auch wir ein Patron an Ihn
Haben;
Laſt uns Ihn ehren / ſambt allen
Edl-Schwaben.

A M E N.

Fünfffache
Von Noë dem Gerechten ererbte
Nunmehro aber
Evangeliſche
Gerechtigkeit/
Welche an dem
Augſpurgiſchen Heil. Biſchoff
UDALRICO
Und einer Hochlöbl.
Schwäbiſchen Lands-Genoſſenſchafft/
In
Der Kayſerl. Hoff-Kirchen deren W. W. E. E. P. P. Auguſtinern Baarfüſſern bey Maria Loreto in Wienn (da ſelbe Ihres benannten groſſen Schutz-Patrons jährliche Feſt-Begängnuß mit ſolennen Kirchen-Gepräng höchſt zierlich gehalten am fühfften Sonntag nach Pfingſten. In dem Jahr, welches die erſtgeſetzte Vorſprüch in Jahr-zahliger Inſchrifft anzeigen.)

Durch
Eine Lob- und Ehren-Rede
Erwieſen, gerühmet, und vorgeſtelt

P. F. JOSEPHUS KRAMMER,
Ord. Min. S. Franciſci Reform. in dem GOtts-Hauß der PP. Franciſcaner zu S. Hieronymo ordinari Feyertags-Prediger.

Ihro Hoch-Gräffl. Excellentz/

Der

Hoch-Gebohrnen Land-Gräffin und Frauen/

F R A U E N

MARIÆ FRANCISCÆ

Verwittibten

Land-Gräffin zu Fürſtenberg/ Mäßkirchen/ rc.
Gebohrner Reichs-Gräffin auß dem Hoch-Fürſtlichen
Hauß Schwartzenberg, Land-Gräffin in Kleggau, Gräf-
fin zu Sultz, rc. rc.

Hoch-Gebohrne Reichs-Gräffin

Gnädige Frau/ Frau/ rc. rc.

EIn billicher Verwunderungs-Gedancken möchte ſich villeicht erheben, **Jhro Hoch-Gräffl. Excell.** daß eine allhieſige ſchwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft, gegenwärtigen Blätter Lauff **Deroſelben** zu dediciren, und in **Dero** mildreiche **Hoch-Gräffl. Hand** zu übergeben ſich bekecket habe; Es beliebe aber, nur wenig zu geruhen, und die billich-mäßigſte Urſach deſſen zuvernehmen, ſo dieſe iſt. Indeme unſer Lands-Genoſſenſchafft von Geburt-auß jener Noëtiſch-nun Evangeliſchen Gerechtigkeit vor andern Nationen zugeſagt zu ſeyn ſcheinet: hat diſe auch allhier zu Wienn ſich dahin wollen verfügen, allwo benennte höchſte Tugend der Gerechtigkeit zum allervollkommniſten geſtützet und beſchützet anzutreffen. Und da hat ſich erzeiget an **Jhro Hoch-Gräffl. Excell.** der Spruch deß Propheten Iſaiæ c. 64. Occurriſti lætanti, & facienti Juſtitiam: In viis tuis recordabuntur tui. **Daß Selbe** uns vor andern ſeynd begegnet, da wir uns erinneret der höchſten Gerechtigkeits weegen, in denen (ſeeligſter Gedächtnuß) **Dero Hoch-Gebohrne Herr Herr Ehe-Gemahl Graff zu Fürſtenberg** eyffrigſt gewandelt, ſo mit Preiß-würdigſten Ruhm unſer Vatter-Land durch herrlichſte Thaten und Tugends-Werck der Gerechtigkeit anſehendlich gemacht hat: und da wir zugleich wahrgenommen, daß ſo wohl **Deme**, als auch unſern Heil. Schutz-Patron Udalrico in einer fünfffachen Gerechtigkeit nacharthen **Jhro Hoch-Gräffl. Excell.** bey welcher uns die in dieſen Blättern beſchriebene, von Antonio Paduano fünfffach außgelegte Gerech-

Gerechtigkeit, an ſo viel ſcheinbahriſten Tugends-Wercken hat den Finger-Zeug geben auff Selbe; daß wo die Ehr GOttes mit heiliger Behutſambkeit, die Liebe zu den Nächſten mit Verachtung der Welt, und Haß der Sünden am meiſten glantzet, alldort ſolle auch dieſes geiſtliche Werck nidergelegt werden. Haben dannenhero auß ſolcher mehr dann billichſter Urſachs-Erforderung mit angemaßten Vertrauen uns unterfangen wollen, das jenige in der Schrifft zu überreichen, was Ihro Excell. Chriſt-Catholiſcher Welt præſentiren an Dero GOtts-förchtigen Wandl. Hoffend- und beglaubende das ſelbige mit gnädigen Augen anzuſehen, was in dem Werck ſo Eyffer-voll Ihro Hoch-Gräffl. Excell. erfillen. Mit ſolcher gäntzlichen Zuverſicht, wir uns in alle Gnad und Huld demüthigſt empfehlen

Ihro Hoch-Gräffl. Excellentz

Unterthänigſt-gehorſambſte Diener

Schwäbiſche Lands-Genoſſene deß Hertzogthumb Schwaben in Wienn.

Conſtl-

ConſtItVet te DoMInVs In CapVT.

Der HERR wird dich machen zum Haubt. Deuteron. c. 28.

In DoMIbVs eIVs CognosCetVr.

Wird in ihren Häuſern erkennt werden. Pſalm. 47.

OB ſchon zwar Chriſt-Catholiſche **Fama** mit dero Gold-Lob-klingenden Trompetten, einer jedwederen Chriſtlichen Tugend, der Welt, und ihren eitlen Ruhm zu Trutz unſterbliches Lob außblaſet, mit beygefügten unaußlöſchlichen NB. das darvor zur Belohnung von dem Himmel zu erhalten gebilligte Erhöhung, all-erfolgendes, ſo wohl zeitlich- als ewiges Glück und Seegen. So hat doch weder menſchlicher, weder auch Göttlicher Sinn und Gedancken noch keine auß allen Tugenden gefunden, welche mit der Tugend **Juſtitia**, mit der die Waagſchall führenden Gerechtigkeit in den Verdienſt-Gewicht möchte gleich gewogen werden. Alſo, daß ſo wohl bey uns Menſchen, als bey dem die Gerechtigkeit allzeit ſchutzend- und höchſt achtenden Dreyeinigen GOTT, dieſe, nemblich **Juſtitia** die Gerechtigkeit Scepter und Cronen, anſehendliche Reich und fruchtbahre Länder vor andern gewinnet, **Juſtitia** die Gerechtigkeit die Beherrſchung in allen führet, auch vor das Haubt über alle und jede muß angeſehen, erkennet, und angeruhmet werden. Legt mir die Prob gleich in den Mund das Buch der Erſchaffung, und auß dieſen Noä der Gerechte Geneſ. an dem 6. Cap. allwo von Noä ſo viel verzeichnet: (a) **Hæ ſunt generationes Noë: Noë vir juſtus atquè perfectus:**

(a) *Gen. 6.*

Dieſes iſt das Geſchlecht Noå: Noå war ein gerechter und vollkommener Mann. Ich frage, wer kônte da wohl anders gedencken oder muthmaſſen, als daß die Schrifft durch beſagte erſtere Wort eine gantze Geburts-Linien wolle ziehen, und der Ordnung nach alle Patriarchen herbeybringen, auß welchen Noå herkommen und entſproſſen, alle Ehrn-Titl, Herrſchafften und Ritters-Thaten geſinnet ſeye vorzuſtellen: gleich aber bricht ſie ab, und ſpricht nur allein, Noë vir juſtus atque perfectus: Noå war ein gerechter und vollkommener Mann, gleichſamb ſo viel der Nach-Welt andeutend, als nemblich, da herrſchet und haltet ſich alles Lob, aller Ruhm und Glory, ſich allein beziehend und ſteurend auff die Tugend der Gerechtigkeit: alſo, daß der Reichiſte, Mâchtigſte, Weiſeſte, Adelichſte, Herrlichſte, Grôſte, ja das Haubt über alle andere, jener, dem dieſe Tugend der Gerechtigkeit bey GOtt recommendiret: dann eben darumb Noå gerůhmet perfectus ein vollkommener Mann, weilen er juſtus gerecht, die Gerechtigkeit als die hôchſte Tugend geliebet, und allzeit geübet. Laſſe mir ſolches alles genugſamb beſtâttiget ſeyn durch den unwiderſprechlichen Mund GOttes ſelbſten in dieſen zu Noå geredten Worten: (b) Dixitque Dominus ad eum: Ingredere tu & omnis domus tua in arcam, te enim vidi juſtum coram me in generatione hac. Der HErr ſprach zu Noå, gehe du und deine Hauß-Genoſſene alle in die Archen, dann ich hab dich gerecht zu ſeyn erkennet vor mir in dieſen Geſchlecht. Da erinnere man ſich nur, wie die gantze Welt in ihren Inwohnern durch das entſetzliche Element deß Waſſers jenen ſchon bekannten grauſamben Sünd-Fluß mit allen was auff Erden lebte ertrâncket und verſencket wurde, und wer von GOTT ware zum hôchſten angeſehen, wer vorgezogen, wer als ein Haubt aller Menſchen auff Erden zu ſeyn erkennet, unverletzt in ſolchen Straff-Sterb mitten unter den tobenden Waſſer-Wellen als das Haubt lebend bey friſcher Geſundheit und Wohlſtand erhalten worden? kein anderer als eben jener, der die Gerechtigkeit liebte, diſer Tugend ergeben ware, Noë vir juſtus, Noå nemblich als der Gerechte ſein Stammen-Hauß, ſeine Bluts-Freund und Hauß-Genoſſene, ſo eben durch Noå an ſich hatten die hôchſte Tugend der Gerechtigkeit. Niemand darff ſich deſſen wohl Wunder nehmen, ſintemahlen, (c) Omnes virtutum ſpecies uno nomine juſtitiæ continentur, dann der eintzige Nahmen Gerechtigkeit alle und jede Tugenden in ſich begreiffet: iſt der Außſpruch deß gepurpurten Kirchen-Fürſtens Hieronymi ad Demetriadem.

Al-

(b) *Gen.* 7. (c) *Hier. ad Demetr.*

Allein iſt die Frag jetzt! was vor eine Gerechtigkeit verſtehet ſich da in ſolcher Ruhm-vollen Großſprechung? Es wird die Gerechtigkeit dieſe Tugend von denen GOttsgelehrten und H. H. Vättern vielfältiger maſſen, und auff unterſchiedliche Manier verſtanden, definiret, beſchrieben, in geiſtlichen und ſittlichen gantz Sinn-reichen Formb außgelegt: was iſt dann jene Gerechtigkeit, in was beſtehet ſelbe, oder was haltet ſie in ſich, welche mit obernennten Lob- und groß Titln über andere Tugenden floriret, andere beherrſchet, und als ein Haubt über alle zu ſeyn von GOTT und dem Menſchen muß wahrgenommen werden? heuntig-Sonntägliches Evangelium, und auß dieſen Chriſtus die ewige Wahrheit erkläret beſagte zu erkennen in folgenden Worten ſprechend: (d) Niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm ſcribarum & Phariſæorum, non intrabitis in regnum cœlorum. Es ſeye dann, daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde dann der Schrifft-Gelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln. Gantz unwiderſprechlich halten darvor Heil. Chryſoſtomus, Theophylactus, Euthymius, daß Chriſtus da durch die Tugend der Gerechtigkeit nicht verſtehe ein beſondere von andern abgeſönderte Tugend, noch eine auß denen vier haupt Tugenden, ſondern eine mit allen Chriſtlichen Tugenden vereinbahrte oder vergeſellſchaffte Tugend, welche den Menſchen gerecht, vollkommen, und heilig machet. Gut geredt! jene zwey berühmte H. H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus der Hipponenſiſche, Thomas der Engliſche verzeichnen durch ihr Geheimbnuß-reiche Lehr-Federn, daß der Welt-Heyland in benennter Gerechtigkeit fordere, wie daß ihme ſollen abgezünſet werden ſeine Göttliche Gebott durch recht genaue Haltung deroſelben, er betitlt ſolches ſein Begehren (wie beede ſagen) mit den Nahmen der Gerechtigkeit, alldieweilen gleichwie dieſer Nahm Gerechtigkeit nach den Zeug-Worten Heil. Zenonis: (e) Omnium fons & mater virtutum, der Urſprung und die Mutter aller Tugenden zu ſeyn, den Preyß Ruhm beſitzet, alſo dieſer ſo gerecht, die Gerechtigkeit liebet und übet, auch ein Beſitzer aller übrigen Tugenden mag erkläret werden: deme folgſamb das Præ und der Vorzug vor andern von GOtt auß ſeiner Göttlichen Rath-Stuben auch zugeſprochen iſt. Noch beſſer zwar zugenahet meinem Propo! doch aber auff das Beſte laß ich mir geredet haben über heuntig Evangeliſchen Text Chriſti meinen Seraphiſchen Wunder-Mann Heil. Antonium von Padua (dem ich vor andern auch verpflichtet beyzufallen) da jener ſich alſo von

 der

(d) *Matth.* 5. (e) *S. Zeno ſer. de Juſtit.*

der Gerechtigkeit verlauten laſſet und ſpricht: (f) In quinque tenetur quilibet exhibere juſtitiam (ſeynd ſeine Wörter) in 5. Stucken iſt ein jeder verbunden die Gerechtigkeit zu üben, und zu erweiſen, was ſie erfordert: als nemblich Deo honorem, ſibi cautelam, Proximo dilectionem, Mundo contemptum, Peccatis odium. Ein jeder iſt ſchuldig auß Gerechtigkeit, GOtt zu geben die Ehr, ſich ſelbſt die Behutſambkeit, dem Nächſten die Lieb, der Welt die Verrachtung, der Sünd den Haß. Deo honorem, die Ehr iſt ein jeder ſchuldig auß Gerechtigkeit GOtt zu geben, als dieſe (wie Antonius weiters außlegt) in der Forcht GOttes, und in Auffopfferung Leibs und der Seelen; nach den Befelchs-Worten deß Apocalyptiſchen von Joanne geſehenen Engels, ſo allen Inwohnern auff Erden ankünden: (g) Timete Dominum, & date illi honorem. Förchtet dem HErrn, und gebet ihme die Ehr. Sibi cautelam, ſich ſelbſten die Behutſambkeit, als auß Gerechtigkeit, daß man gegen ſich ſelbſt behutſamb ſeye, ſuchend nur allein das Gute zu ergreiffen, das Böſe aber, und alles GOtt mißfälliges zu meiden: nach den Ermahnungs-Worten Pauli ad Epheſ. c. 5. (h) Videte itàque fratres, quomodo cautè ambuletis: non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes: Sehet dann, daß ihr behutſamb wandlet nicht gleichſamb wie Unverſtändige, ſondern als Weiſe und Verſtändige. Proximo dilectionem, die Lieb den Nächſten, ſolche fordert auß Gerechtigkeit das Gebott GOttes Joannis c. 15. (i) Hæc mando vobis ut diligatis invicem. Das gebiete ich euch, daß ihr einander liebet. Mundo contemptum, die Verachtung der Welt, dieſer nemblich in ihren Falſchheiten, Betrug, eitlen Hochmuth, Ruhm und Ehrſucht nicht nachzuſtreben. Wie da wahrnet der Welt-Erlöſer alle und jede Menſchen mit dieſen Lehr-Spruch ſeines geliebten Schooß Jüngers: (k) Nolite diligere mundum, neque ea quæ in mundo ſunt, ſi quis diligit mundum non eſt charitas patris in eo. Verlanget nicht zu lieben die Welt, noch was in der Welt iſt, dann ſo jemand die Welt liebet, in dem iſt nicht die Lieb deß Vatters. Und endlich auch die Sünden zu haſſen, Peccatis Odium, ein jeder iſt ſchuldig auß Gerechtigkeit; alldieweilen wegen der Sünd alles Unheyl, ja der Seelen Todt in den Menſchen eingebrochen, wie durch den Mund deß groſſen Welt-Predigers Pauli ad Rom. an den 5. c. Welt-bekannte Zeugnus einlauffet: (l) Per peccatum mors. Durch die Sünd iſt kommen in die Welt

(f) *S. Anton. de Pad. con. 6. Trin.* (g) *Apocal. c.* 14. (h) *Ad Epheſ. c.* 5. (i) *Joan. c.* 15. (k) 1. *Joan. c.* 2. (l) *Ad Rom. c.* 5.

Welt das höchſte Ubel, der Seelen Todt. Dem erſten Menſchen Adam unbericht!

Nun von dieſer fünfffachen Gerechtigkeit, daß Chriſtus redete in heuntigen Sonntäglichen Evang. will geſagt haben Antonius; als weilen dieſe, die Phariſäer und Schrifft-Gelehrte nicht erfüllet, darumb ermahnte er alle die Seinige, Niſi abundaverit juſtitia veſtra &c. Es ſeye dann daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde, dann ꝛc. und dieſe Gerechtigkeit iſt eben jene allein, von welcher das angefügte Lob beygebracht, und verſtanden ſoll werden; ſo ebenfals Moyſes der Göttliche Chronologiſt von Noå dem Gerechten außgeſprochen: immaſſen Noå mit ſeinen Hauß-Genoſſenen ein vollkommener Beſitzer ware dieſer Tugend ſolcher fünfffacher Gerechtigkeit, wie von ihme Heil. Schrifft ſattſamb erweiſet. Und was? Eben darumb Noå auß Göttlichen Mund ſelbſten gepriſen, von GOtt allen vorgezogen, mit zeitlich- und ewigen Glück geſeegnet, bey Nahmen und Stammen erhalten, der Gröſte unter allen Menſchen dazumahl auff Erden zu ſeyn erkennet, ja auß Göttlicher Anordnung zum Haubt aller Menſchen gemacht worden: von deme nachmahlen beſſer als von Adam die gantze Nachwelt ſolte herſtammen, auffwachſen, und herrſchen; wie geſchehen und erfolgt iſt. Wohlan demnach! hat die Nachwelt nach vergangenen Sünd-Fluß ihre Zweig und Wachsthumb von Noå, dem die fünfffache Gerechtigkeit übenden Mann GOttes gebrocket, ſo wird ja Zweiffels ohne noch bey gegenwärtiger ob ſchon ſehr verkehrten, mehr der Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit folgenden Welt, auch annoch ſolche fünfffache Noåtiſche anjetzo Evangeliſche Gerechtigkeit bey einigen Menſchen zu finden ſeyn. Und wohin iſt ſich wohl zuwenden dieſer nachzuſpuren? zweiffels frey mag nicht geirret werden, ſo man nachſuche der Geburts-Linien Noå, wohin ſich ſelbe erſtrecket habe.

Aber, ach! darff eben darumb allhier ſchon nicht viel nachforſchen, in Gegenwart einer allhieſigen Hochlöbl. Schwäbiſchen Lands-Genoſſenſchafft, welche ihren Heil. Lands-Patron Udalricum in innenhertzigſter Andacht da verſamlet, mit offentlichen Kirchen gewöhnlichen Ehrn-Gebräng heut wie jährlich zuverehren. Sintemahlen entlehne ich von der Gerechtigkeit, die ihr zugeeignete Waag-Schallen, und lege ich in eine Schall den in ſeinen Heil. Lebens-Wandel, in- und nach den Todt Wunder-vollen Heil. Biſchoffen Udalricum, in die andere Schall jedermänniglich bekanntes uhraltes edles Schwaben-Land mit allen ihren Lands-Kindern, ſo finde ich beyde in gleichen Gewicht und Beſitzthumb halten jene fünfffache Noåtiſche, nunmehro aber Evangeliſche Gerechtigkeit.

Alſo

Alſo zwar, daß ich Udalricum; und zugleich hochlöbl. Lands-Genoſſenſchafft auß Noätiſcher Geburts- ja wohl Bluts-Linien Herſtammende betitlen mag; ja ſo gar, daß ich Heil. Udalricum, und alle ſeine Schwäbiſche Lands-Genoſſene ſamentlich lauter Söhn jenes gerechten Noä zu ſeyn erkennen kan, die alle durch grade Stammens-Linien in ihren edlen Land, beſagte höchſte Tugend der Gerechtigkeit von Noä ererbet haben. Wie aber, woher, und auff was Weiß ich ſolches erkenne? brich ich da jetzt ab von der Red, und ſage nur ſoviel, betrachte ich recht beeder Udalrici und ſeiner Lands-Kinder Wandl und Sitten, gibt mir ſolche Erkanntnuß und Glauben, das obere Zingl bey diſer Gerechtigkeits-Waag, ſo mir nicht anderſt ſcheinet, als daß es ſich neige, und mir gleichſamb zeige auf jene Wort in der Jahr-Schrifft: (m) ConſtItVet te DoMInVs In CapVt. Deut. 28. der HErr wird dich machen zum Haubt. Verſtehe darauß, Udalricus, und ſeine Lands-Genoſſenſchafft, ſolle von dem höchſten Himmels-HErrn, wie Noä über alle andere Menſchen, alſo eben wegen ihrer von Noä ererbten Gerechtigkeit, erküſen, erhoben, geſtärcket, beaderlicht, geſeegnet, und zum Haubt über alle andere Nationen und Länder gemacht werden. (n) In DoMIbVs eIVs CognosCetVr. Pſ. 47. Und das wird erkennet werden in ihren Häuſern. Benenne ſchon auch ihre Häuſer zu ſeyn das Stammen-Hauß Noä deß Gerechten, Udalrici deß heiligen Biſchoffen ihres Lands-Patron, und CAROLI deß Sechſten unſers allergnädigſten Lands-Fürſtens: ſtelle demnach vor auf ſolches H. Udalricum, und ſein edles Schwaben-Land wegen ererbter von Noä fünfffachen Gerechtigkeit, und ſeinen Häuſern, als ein Haubt zuſeyn anderer Nationen und Länder; lebendige Zeugen ſollen diß alles darſtellen. Und getröſte mich, mit einer Oeſterreicheriſchen Höflichkeit anzuhören, was von mir zu gröſſerer Ehr deß Heil. Udalrici, wie auch ſeiner gantzen löbl. Nation ſolte dargethan werden. Obſchon wider die Gewohnheit, die Red in der Zeit etwas weiters hinaußlauffen möchte. Man ſeye bereitet, ꝛc. ꝛc.

Stutzen möchten wohl einige andere Lands-Genoſſene, beforderiſt Oeſterreicheriſche mir verlandsmannſchafftete Wienner über angefügten höchſten Lob-Spruch von Udalrico, und ſeinen edlen Schwaben-Land; ſo mich auch dörfften beſchuldigen einer groſſen Künheit, eines zimblich vermeſſenen Unterfangs, daß ich dergleichen höchſten Ehrn-Titl vor andern Landen, dem obſchon uhralten Schwaben-Land, und ihren obſchon auch

(m) *Deut.* 28. (n) *Pſal.* 47.

auch groſsheiligen Lands-Schutz-Patron zueigne; indeme zu Trutz deſſen auch wohl andere Nationen und Länder in ſich ſelbſt, und in ihren H. H. Lands-Patronen mit ebenmäſsigen Lob-Thaten beziehret zuſeyn, und in den Verdienſt-Gewicht vor gleich, oder auch wohl mehr wögende, von vernünfftiger Welt müſſen angeſehen und erkennet werden. Ja recht geurthlt! aber wie? man verſtehe mich: Deme, der alſo in Gedancken oder in Worten mit ſich oder ſeines gleichen diſcurirет, dem gib ich zur Antwort zwar das concedo totum, aber nur das Politiſche oder Philoſophiſche auſs der Schul der Welt-Weiſen, nicht aber das Theologiſche, auſs der Schul GOttes, der Heil. Schrifft und ſeiner Heil. Lehr. Will ſo viel ſagen; ich widerſpriche keiner Nation oder Land, noch weniger ihren Heiligen, daſs ſelbe nicht mit eben gleichförmigen Ruhm-Thaten glantzen. Daſs andere Nationen von Schätzen und Reichthumben, von Macht und Weiſsheit, von hohen Adl und ritterlichen Heldens-Schilden, von Wappen und hohen Stammen-Häuſern, von Agnaten-Büchern und groſſen Herrſchafften, von herrlichen Veſtungen und Volck-reichen Städten, von Fruchtbahrkeit der Erden, groſſen H. H. Patronen, verſtändigſten Inwohnern ſich rühmen mögen, ſo gut als das edle Schwaben-Land; (welches ebenfahls dieſe Magnificenz beſitzet in allen wie wird erwieſen werden) oder daſs villeicht auch ſo gar einige Nationen in benennten die Schwäbiſche Nation übertreffen; (ob welchen doch groſſer Zweiffel) daſs, concedo, laſs ich gern zu, kans nicht verneinen. Oder etwann daſs auch von anderen Nationen Fama vil nachdrücklicher ſtoſſe in ihre Lobs-Trompetten, alſo, daſs mächtiger ſelbe aller Orthen von anderen Landen blaſen gehöret werde, als von ſchwäbiſcher Nation; das eben, concedo, laſs ich gern zu. Aber, daſs auch in gleichen andere Länder und Nationen, oder auch nur einiges deren, nach Theologiſcher Schul GOttes, in ſo hochen ja höchſten Tugends-Preiſs (als da entſpringet auſs Ererbung und folgends in Fortpflantzung ihrer Häuſer ſo ſie von Noä annoch den Gerechten erhalten) könne gleich gewogen werden mit edlen Schwaben-Land, ihren Lands-Heiligen, und Nations-Kindern? das, nego, widerſpriche ich, und ſage nochmahl, Udalricus, und ſchwäbiſche Nation iſt das Haubt anderer.

Zwar darumb, als nemblich wegen ihrer fünfffachen von Noä Geblüt und Stammen ererbten, jetzt Evangeliſchen, in ihren Häuſern allzeit noch fort gepflogenen Gerechtigkeit; auſs welcher eben darumb die Welt ſelbſten muſs bekennen höchſte mit Königlich- und Kayſerlichen Cronen gecrönte Häubter entſproſſen zuſeyn. Und rede nicht ohne Fun-

damen, die Prob wird es weiſen, nur erſtens gleich in die Schrifft geſehen.

Joſeph ein armer Zimmermann, erhöhet zu einen Bräutigamb und Geſponß Mariä, zu einem Nähr-Vatter Chriſti, deme der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſten wolte unterthänig ſeyn: (o) Erat ſubditus illis Luc. 2. folgſamb ſo hoch erhoben in den Himmel und auff Erden über andere Heilige, daß Joſeph das Præ und den Vorzug vor andern Heiligen allen erhalten, ja das Haubt deren zuſeyn muß von Chriſtlicher Gemeine mit Wahrheit erkennet und genennet werden. Sein gantzes Lob verzeichnet die Feder deß Evang. Matthæi, an den 1. cap. mit dieſen eintzigen Wort: (p) Joſeph autem vir ejus, cum eſſet juſtus. Joſeph aber ihr Mann, als er gerecht war. Verſtehen alle H. H. Vätter durch dieſes eintzige Lob-Wort Juſtus gerecht, das, was andere Heilige zertheilt, Joſeph alles beyſamen hatte, demnach ein Mann ware von allen Tugenden: und wie alſo von allen Tugenden? Eben darumb; cum eſſet juſtus, weilen er gerecht, jene Zweiffels ohne fünfffache Noätiſche jetzt Evangeliſche Gerechtigkeit an ſich hatte. Ergò, wo dann dieſe Gerechtigkeit, alldorten auch das Haubt. Wer kans widerſprechen? da ſolches GOTT ſelbſt erkläret an Noä und Joſeph in Heil. Schrifft. Repliciret der Gegentheil, daß ſolche Noätiſche fünfffache Gerechtigkeit ſich ebener maſſen befinde in anderer Nationen Lands-Heiligen und Nations-Genoſſenen; gib ich zur Antwort: auf ein andere mindere Weiß, concedo, laß ichs zu, auf ſolche höchſte Art wie das edle Schwaben-Land, nego, widerſprich ich dem mit Grund. Man vernihme nun die Prob von allen. (q) In DoMIbVs eIVs CognosCetVr. Und wird ſo wohl an Heil. Udalrico, als an deſſen Lands-Kindern und von ihnen herſtammenden Häuſern erkennet werden. Man gehe nur mit mir zu Noä dem Gerechten; von deme erzehlet Göttlicher Text (r) Gen. an den 5. cap. daß ſelber drey Söhn gehabt habe, als Sem, Cham, und Japhet. Nun (s) Cornelius der bekannte Schrifftling betheuret, daß nach dem Sünd-Fluß Sem Aſia, Cham Africa, und Japhet aber unſer Europa zum Wohnſitz außerkohren und genohmen habe. Japhet wird verdollmetſchet, und heiſt ſoviel, als dilatatio eine Erweiterung. (t) Cruſius ein berühmter Chronologiſt ſuchet nach dieſen von Noä ſtammenden dritten Sohn dem Japhet, wie weit er ſeinen Nahmen und Stammen nach ſich erweitheret, und ſeine Erweitherung außgeſtre-

(o) *Luc. 2.* (p) *Matth. c. 1.* (q) *Pſal. 47.* (r) *Gen. c. 5.*
(s) *Cornel. in c. 9. Gen. v. 28.* (t) *Cruſius l. 1. p. 1. n. 12.*

geſtrecket habe? findet auch gantz uhrgründlich, wie daß von Iaphet ein Sohn mit Nahmen Gomer, von Gomer folgends nach der Ordnung der Geburts-Linien 8. Europeiſche teutſche König einer von dem andern hervorgeſproſſen, deren der Achte den Nahmen überkommen *Suevus*, ein Schwab, von dem Wort ſchweben, weilen er in ſeinen Land immer ſtäts herumb geſchwebt, als ein guter Regent (u) daſſelbige zubewahren vor denen Feinden, wie er es auch vor Chriſti-Geburt 1686. biß in die 46. Jahr hinauß gantz löblich bewahret, beſchützet, und mit allen Wohlſtand verſehen hat. Und was noch mehrers; ſo lauten die Zeug-Wort Cruſij alſo: (x) Ab eo Suevorum populus, tunc in Germania maximus, Regique huic ſubjectus nomen accepit; So hat von dieſen König, Suevus genannt, daß dazumahl in Teutſchland ſich befindende allermeiſte, und ihm untergebene Volck den Nahmen Schwaben überkommen. Kommet demnach herauß, wie daß das edle Schwaben-Land und dieſe Nation in ihren Lands-Kindern Schnur-grad von dem Gerechten jene vorerzehlte fünfffache Gerechtigkeit liebenden Noä, ſeinen Urſprung und ſein Herkommen habe, von Noä herſtamme: und was anders? als daß auch folgſamb auß deſſen Geblüt und Geburts-Linien ſchwäbiſche Nation als wie ein Kind von dem Vatter die fünfffache Noätiſche Gerechtigkeit ererbet, und alſo an ſich ererbter (nach lauth und gemeinen Außſpruch Jur. civil. (y) Si Parentum & Majorum merita filijs prodeſſe debent: Wie das gemeine Recht redet, daß der Eltern und Vor-Eltern Verdienſten und Tugend-Thaten denen Söhnen oder ihren Kindern zufallen) in beſagter Tugend zu weit höchern vortrefflicheren Grad als alle andere Nationen geſtigen ſeye. Ja Krafft alſo von Noä ererbter Gerechtigkeit zugleich den Ehrn-Ruff ſolches groſſen Tugend-Lobs ererbet, daß geſagt möge werden, was andere Nationen zertheilter, dieſes Land mit ihren Hauß-Genoſſenen in höchſter Vollkommenheit beyſammen habe, und in ſich begreiffe; auß welchen es bey der Welt vor das Haupt anderer zu erkennen, und außzuruffen ſeye. (z) ConStItVet te DoMInVs In CapVt. Ich aber ſetze bey die Prophetiſche Wort Davids: (a) Et annunciabunt cæli juſtitiam ejus populo qui naſcetur, quem

Ttt 2 fecit

(u) *Idem ibid. n.* 19. (x) *Annal. Suev. l.* 1. *p.* 1. *n.* 20. (y) *L. filios. L. jubemus C. de Advo. div. Jud.* (z) *Deuteron. cap.* 28. (a) *Pſal.* 21.

fecit Dominus. Und die Himmel werden ſeine Gerechtigkeit predigen dem Volck, das gebohren ſoll werden, ſo der HERR gemacht hat.

Stelle nun erſtlich Chriſtlichen Augen vor, daß alles, an ihren Heil. Lands-Patron Augſpurgeriſchen Biſchoff Udalrico. Ware da nicht zuſehen an Ulrich von der Geburt an, in und nach den Todt jene fünfffache von Antonio über heuntig-Sonntägliches Evangelium beſchribene Noätiſche jetzt Evangeliſche Gerechtigkeit? Man güne nur zu hören: (b) Heil. Udalricus (wie P. Andreas Brunner in ſeinen Bayriſchen Jahr-Schrifften bezeuget) gebohren auß Hupaldo Graffen von Kyburg, von Thietburga einer Tochter Purchardi Hertzogens auß Schwaben. Alſo demnach ſeinen Geblüt nach ein edler Schwab. Kaum da er zur Welt gebohren, die zwölffte Wochen nach ſeiner Geburt erreichet, da ſpilte ſchon hervor bey noch Fätſchen und Wiegen das erſte Stuck Noätiſch-Evangeliſcher Gerechtigkeit an Ulrich, Deo honorem, GOTT die Ehr zu geben, und wie? es wolte Ulrich bey dieſer zwölfften Zahl ſeines zartiſten zwölff-wochentlichen Kinds-Alter als einer Apoſtoliſchen Zahl auff keine Weeg und Weiß von ſeiner Aderlichen Säug-Amme die Mutter-Milch mehr annehmen oder genieſſen, alſo zwar, daß je ſubtiler und zarter mit Gewalt er geſauget wurde, deſto dürrer, ungeſtalter, und außgemerglter kleiner Ulrich ware anzuſehen, ſo mit Verwunderungs-Augen aller ihme anſchauenden vermercket worden. Ein unbekannter Geiſtliche kame in das Hauß, ſo villeicht (wie nicht zu zweiffeln) ein von GOtt geſandter Engl ware, ermahnte ſeine Aderliche Eltern mit folgenden Worten: (c) Si uberibus non ſubtrahitur, in iſta nocte morietur: Si autem ſubtractus, ſalvabitur, in poſterum â Domino aliquid magnum in eo manifeſtabitur. Werdet ihr euren kleinen Ulrich nicht der Mutter-Milch entziehen, ſo wird er dieſe Nacht ſterben: ſo fern ihr aber meinen Worten Glauben beymeſſet, ſo wird GOtt der HErr was groſſes künfftiger Zeit auß ihme machen. Sie ſeynd auch deme nachkommen, und Ulrich der Milch gäntzlich abgeſagt. Ich mache auff dieſe Wort ein kleines NB. bitte, man mercke unterdeſſen dieſe, und frag allhier nur, was Urſach verſagte Ulrich gleich eben in dieſen zarten 12. Wochen-Alter die Mutter-Milch zu genieſſen? Gleich ſchöne Urſach ſtellet ſich mir vor die Augen auß Göttlicher Schrifft, und ware kein andere als

(b) *Ann. Boic. p. 2. l. 7. p. mihi* 401. (c) *Surius in vita.*

als dieſe: Udalricus hat ererbet Noätiſche Gerechtigkeit, DEO honorem GOtt die Ehr zu geben, deſſen aber Apoſtl, einer auß der Schaar der Zwölffen, nemblich Paulus ad Hebr. an den 5. cap. ſchreibet alſo: (d) Omnis enim qui lactis eſt particeps, expers eſt ſermonis juſtitiæ, perfectorum autem eſt ſolidus cibus, eorum qui pro conſuetudine exercitatos habent ſenſus ad diſcretionem boni & mali. Dann ein jeglicher der noch Milch genieſſet, der iſt noch unerfahren an den Wort der Gerechtigkeit, indeme den Vollkommenen gehöret ſtarcke Speiß, die durch Gewohnheit ſolche Sinn haben, die da geübet zu unterſcheiden das Gute von den Böſen: Erhellen darauß ja ſolche billiche Gedancken, als; eben darumb, weilen von Noä Ulrich ererbet jene Gerechtigkeit Deo honorem GOtt die Ehr zugeben, derjenige aber (wie der Apoſtl ſagt) in der Gerechtigkeit unerfahren, der Milch nieſſet; alſo zum Zeugnuß deſſen in Widerſpill ſeiner nemblich von Noä ererbten Gerechtigkeit ſolche an ſich zu erweiſen, kunte und wolte Ulrich ſchon nicht mehr in den Apoſtoliſchen Zahl-Alter bey der Milch verbleiben, ehender verlangend zu ſterben, als ſeiner von Noä angewohnten Natur in der Gerechtigkeit zuwider handlen; wendete ſich demnach zur ſtarcken Speiß als ein Vollkommener durch dieſe Tugend, welcher ſchon in ſeinen Sinnen gewohnet (will ſagen) von Noä angenaturet hatte, zur GOttes Ehr zu üben das Gute, abzuſcheiden das Böſe. Beſtättiget alles ſein Heil. Nahmen Udalricus ſelbſt, welcher Annagramaticè in Buchſtaben-Wechſel ſo viel heiſt als Lac durius härtere Milch. Härtere oder ſtärckere Milch-Speiß, und nicht Mutter-Milch ſtehe ihm zu zugenieſſen. Und wie iſt das zuverſtehen?

Antonius Heil. Wunder-Prediger über heuntiges Sonntägliches Evangelium redet alſo (e) De latere Chriſti exivit ſanguis & aqua &c. Auß der Seithen-Wunden Chriſti iſt Blut und Waſſer gefloſſen, Waſſer deß Tauffs, und Blut der Erlöſung, durch welche er unſer Leib und Seel erlöſet und erkauffet; folgſamb auß Gerechtigkeit (ſagt Antonius) ſeynd wir ſchuldig erſtens Deo honorem, Leib und Seel zu ſeiner Göttlichen Ehr anzuwenden. Andertens weilen beeder Werth ſehr hoch iſt, iſt der Menſch auch ſchuldig ſibi cautelam aller Behutſambkeit vor beede ſich zugebrauchen. Drittens: Indeme ſolcher Waſſer- und Blut-Fluß auß Lieb gegen uns geſchehen, ſeynd wir auch ſchuldig hingegen Proximo dilectionem, unſeren Nächſten zu lieben. Vierdtens:

(d) *Ad Hebr. c. 5.* (e) *S. Anton. conc. 6. trin.*

tens: Hat Chriſtus Waſſer und Blut vergoſſen hangend an dem Creutz, nackend und bloß vor üppige Hoffarts-Welt; Seynd wir auch ſchuldig Mundo contemptum die Welt in ihrem Pracht, und Chriſto mißfällige Hoffart zu verachten. Endlich auch, da der gütige Welt-Erlöſer in bitteren Schmertzen mit Blut gantz überrunnen wegen der Sünd ſeinen Heil. Geiſt vor uns auffgegeben, ſeynd wir auch ſchuldig Peccatis odium, die Sünd allzeit zu haſſen, und zu fliehen. In dem beſtehet demnach fünfffache Noätiſche jetzt Evangeliſche Gerechtigkeit; Und dieſer in allen von Jugend auf biß nach den Todt nachzukommen. Zu was vor einer harten Speiß hat ſich gewendet Udalricus? Denen Kindern oder Knaben (weiß man wohl) iſt nichts härter, ja kein härtere Speiß als ſich eingezogen halten, von Kurtzweilen und Kinder-Spilen ſich entziehen, ſeiner Eltern beraubt leben, an einen anderen Orth eingeſperret ſeyn, und in geiſtlichen Dingen als in Betten und Andachten ſich ſollen üben. Doch aber, wie hart es immer ſeyn möge, ſo hat ſich doch auch bey dieſer harten Speiß von Jugend auff gehalten Udalricus, wie von ihme Zeugnuß gibt Canoniſches Officium; (f) Puer adhuc habitû inceſsû & vultû morum gravitatem prætulit: virtutibus animum â tenera ætate excolere non deſtitit. Noch als ein Kind oder kleiner Knab hat er in Angeſicht, gehen und ſtehen durch tugendreiche Sitten einen erlebten Mann vorgeſtelt, von Jugend auff angefangen ſich mit Tugenden zu ziehren, in ſolchen ſein Leib und Seel zu der Ehr GOttes anzuwenden, dahero gantz und gar nicht verweigeret, auch ſeinen Aderlichen lieben Eltern ſich zu entſehrnen, in dem Benedictiner-Cloſter zu St. Gallen unter vier Cloſter-Mauren eingeſperret in Demuth und Niderträchtigkeit, ſeiner Unſchuld nach als ein Engel, ſeinem Eyffer nach als ein Seraphin, ſeiner Lieb nach zu dem Nächſten als ein Vatter der Armen, ſo er zum öfftern auch da geſpeiſet, GOtt die Ehr zu geben, ſich ſelbſt die Behutſambkeit, dem Nächſten die Lieb, der Welt die Verachtung, denen Sünden den Haß. Findet ſich ſolche harte Speiß auch bey einigen andern Heiligen in ihren Jugend-Jahren, werden ſelbe vor groß geachtet, und jene mehr bewunderet von der Welt, als dero ſiben Wunder-Werck; da aber bey Udalrico müſſen alle Verwunderungs-Gedancken ſich allein erindern Noätiſcher Gerechtigkeit, und da wird ſchon erhellen, wohin GOtt

(f) *Breviar. Benedict. l. 5. Propr. Diœc. Auguſt. in feſt.*

GOtt gezillet mit Udalrico, als nemblich: (g) ConſtItVet tè DoMInVs In CapVt, Udalricus, welcher von der Milch an, oder beſſer von Noätiſcher Geburts-Linien ſolche fünfffache Gerechtigkeit an ſich hat, daß er mit dem Propheten Job ſprechen kan: (h) Juſtitiâ indutus ſum: & veſtivi me ſicut veſtimento & diademate. Mit der Gerechtigkeit bin ich bekleidet, daß ich ſelbe angezogen an mich wie einen Rock, und umbgeben bin wie mit einer königlichen Haubt-Gezierde: der ſolle auch darumb zu einen Haupt erhoben und gemacht werden; ſo demnach eben bald erfolget, und in das Werck geſtellet worden. Aber wie? Deduxit me (geduncket mich höre ich Udalricum mir zur Antwort geben in Davidiſchen Pſalms-Worten) (i) Super ſemitas juſtitiæ propter nomen ſuum. Der HERR hat mich geführet keinen andern Weeg, als die Straſſen der Gerechtigkeit umb ſeines Nahmens willen.

Sagt von Chriſto dem Welt-Heyland heiliger Athanaſius: Ex cælo deſcendit, qui immaculatam ex ſe daturus erat Juſtitiam. Chriſtus hat ſein himmliſchen Vatter verlaſſen, ſein Göttlichen Thron-Sitz quitiret, und ſeinen Weeg genommen auff die Erden, auff daß er ein von ſich außgehende unbefleckte Gerechtigkeit der Welt ertheilete. So ſihe ich ſchon, hat auch Udalricus ſeinen lieben Hoch-Adelichen Vattern ſambt der Mutter verlaſſen, ſeinen Hoch-Gräfflichen Wohn-Sitz beyſeiths geſetzt, und ſeinen Weeg auß jenen geiſtlichen Himmel vorbenennten Benedicti Cloſter angetretten, nach Rom, von dannen in andere unterſchidliche Landen, auff daß er auch von jenen Clöſterlichen Himmel-auß ein unbefleckte Gerechtigkeit, ſo in ihm ſtunde und auß ihm glantzete, durch ſein Exempel und Lehr andern Nationen und Ländern außſpenden möchte, mit ſolchen wahrhafftig zuerweiſen an ſich, was Caſſianus von der Gerechtigkeit dieſer Tugend verzeichnet, ſprechend: (l) Juſtitia non novit patrem, non novit matrem, veritatem novit, perſonam non accipit, Deum imitatur. Die Gerechtigkeit kennet nicht den Vatter, weder die Mutter, ſondern allein die Wahrheit (welche iſt Chriſtus nach Zeugnuß Joannis: (m) Quoniam Chriſtus eſt veritas) achtet ſich keiner Perſohn, und ſuchet eintzig GOtt nachzuarthen. Da dann alſo Udalricus auch ſei-

(g) *Deut. c. 28.* (h) *Job. c. 29.* (i) *Pſalm. 22.* (k) *S. Athanaſ. de Incar. verb. Dei.* (l) *Caſſian. in Pſal.* (m) *1. Joan. c. 5.*

ſeinem Heyland nachgearthet in beſagter Tugend, von deme die Schrifft außſpricht: (n) Lux venit in mundum, Chriſtus ſeye kommen in die Welt als ein hellſcheinendes Liecht; der weiſe Mann aber in ſeinen Sprüchen von denen Gerechten meldet; (o) Juſtorum autem ſemita quaſi lux ſplendens procedit & creſcit uſque ad perfectum diem. Der Weeg der Gerechten glantzet wie ein ſchimerendes Liecht, und wachſet biß zu vollkommenen Tag; was anders kan ich demnach von Udalrico reden? als daß der himmliſche Vatter wegen ſolcher Gleichförmigkeit mit ſeinen Göttlichen Sohn in der Gerechtigkeit, gleichſamb ſelbſt der Welt und allen Menſchen in das Geſicht ſagt jene Wort, wie er geredet über Chriſtum auff dem Berg Thabor, Matthæi 17. (p) Eſt fILIVs MeVs DILeCtVs. Udalricus iſt mein geliebter Sohn. Warumb? wegen ſeiner Noåtiſch, und durch meinen Göttlichen Sohn Evangeliſch-gemachten Gerechtigkeit, mit dero er von Jugend auff der Welt und ihren Kindern vorgeleuchtet. Aber! ware Chriſtus auff Erden das Haubt der Kirchen, welche er geziehret mit ſolcher Gerechtigkeit, ſo muſte ja eben darumb auch zu einen Kirchen-Haubt erhöhet und gemacht werden Udalricus. (q) ConſtItVet te DoMInVs In CapVt. So ſich gleich erzeiget; indeme Udalricus auch wider ſeinen Willen und angearthete Demuth von Martino dazumahligen Römiſchen Pabſten zur Biſchöfflichen Würde erhoben, und ob er ſchon ſuchte dieſer Ehr mit heimblicher Flucht zu entweichen, ſeine höchſte Tugend der Gerechtigkeit doch nit anderſt zulieſſe, als daß er als ein Liecht auff ſolchen Ehrn-Leichter geſetzet, und zu einen Haubt über Augſpurgiſche Kirchen oder Diœces muſte gemacht werden. Wie jene dann gantz billich ſolches erfordert hat an ihme zu geſchehen: Sintemahlen zu beglauben, daß jener geiſtliche Ober-Hirt Martinus wahrgenohmen habe an Ulrich die von Noå ererbte Gerechtigkeit, und ſchon vorgeſehen in Geiſt, wie daß: (r) Juſtitia ante eum ambulabit, & ponet in via greſſus ſuos: Die Gerechtigkeit als das Haubt der Tugenden wird vor Udalrico herwandlen, und ſeine Tritt auff den Weeg ſetzen. Krafft deſſen alles, wohin ſich Udalricus wenden werde, zu fünfffacher Gerechtigkeit geſtärcket, angeflammet, und mit ſelber wird erfüllet werden. Wie nach ſolchen demenach weiters in wehrender Zeit ſeines Biſchöfflichen Hirtens-Ambt als Augſpurgiſchen Kirchen-Haupts, auß Udalrico jene fünfffache Noåtiſch-Evangeliſche Gerechtigkeit geleichtet in

(n) *Joan.* 3. (o) *Prov.* 4. (p) *Matth.* 17. (q) *Deut.* 6, 28.
(r) *Pſal.* 84.

in ſeinen gantzen übrigen Lebens-Lauff in und nach den Todt: (s) In DoMIbVs eIVs CognosCetVr, mag erkennet werden auß ſeinen Häuſern.

Meine Red ſeye da vor ein Stillſchweigen geachtet; und höre man nur an alle Geſchlechter und Häuſer auß berühmter Haupt-Stadt Augſpurg und gantzen edlen Schwaben-Land, ſo ich ſtat meiner jetzt reden laſſe, auch vor redend will angeſehen haben; was anders mögen dieſe ſagen und außruffen von Udalrico ihren Heil. Lands-Patron, als daß wahrhafftig Udalricus die fünfffache Noätiſch-Evangeliſche Gerechtigkeit an ſich hatte biß in das Grab, und auß demſelbigen die Zeugnuß deſſen noch zu heuntigen Tag genugſamb vermercket werde: alſo zwar, daß mit dem weiſen Mann Eccleſ. c. 16. edles Schwaben-Land gründlich ſprechen därffe: (t) Plurima illius opera ſunt in abſconſis: ſed opera juſtitiæ ejus quis enuntiabit? aut quis ſuſtinebit? Die mehriſte ſeine Werck ſeynd verborgen, und wer wird aber die Werck ſeiner Gerechtigkeit mögen außſprechen, oder mögen erdulten alle zu ſagen? Indeme Udalricus erſtlich in dieſen ſeinen Hirten-Ambt zu der Ehr GOttes nicht nur allein mit Dargebung all deß Seinigen vill eraltete Kirchen und GOtts-Häuſer erneuert, zuſamb Gefallene, oder durch feindliche Händ Verwüſte erbauet, neue Kirchen und Clöſter geſtifftet, benanntlich (nur von Augſpurg zu melden) jenes herrliche der Heil. Affræ, die Kirchen deß Heil. Vorlauffers Joannis, das Jungfrau-Cloſter zu St. Stephan. Neue Andachten aller Orthen auffgerichtet; ſondern auch mit unerſchrockenen Gemüth in allerhand Gefahren der Kirchen und Anligen deß gemeinen geiſtlichen Weeſens ſich hineingewaget, (u) durch ſein Fleiß und Gottſeeligkeit vill unzahlbahre Seelen auß den Klauen deß Teuffels geriſſen, und GOTT ihrem Schöpffer gewunnen hat. Doch beynebens in keinen auch geringſten Ding die Ehr ſich, ſondern GOTT zuſchreiben wolte: wie (dergleichen mehr mit Stillſchweigen umbzugehen) auß dem allein die Prob erſcheinet; (x) daß da er durch einen groſſen Fluß zu Pferdt ſitzend, einsmahls geſetzet, wo alle andere mit ihm Durchreittende in gantzen Leib und Kleidung von groß-ſtrommenden Waſſer-Wellen benetzet, er entgegen Heil. Ulrich von Waſſer unverletzt gantz trucken durchkom-

(s) *Pſal.* 47. (t) *Eccl. c.* 16. (u) *Rader. Bavar. vol.* 1. (x) *In actis S. Udal. Ep. Aug.*

men, ſolches Wunder keinen Menſchen in ſeiner Lebs-Zeit zu entdecken, denen bey ihm geweſenen verbotten hat. 2tens: Indem Udalricus auch alſo behutſamb mit ſich ſelbſt umbgangen, daß er ſeinen Biſchöfflichen Ehrn-Sitz nicht zu ſeiner Ehr, noch Pracht, weniger zur eitlen Luſtbahrkeit in Gemüths- oder Leibs-Ergötzung, ſondern nur vor das Heyl ſeiner Schäfflen angewendet, und darmit zu einen Beyſpil aller Tugenden ſich ſelbſt gemacht. 3tens. Indem er auß Lieb zu den Nächſten der Mittel-loſen Burgerſchafft durch ſeine Renten mit Hülff zu Erbauung ihrer Häuſer in die Hand gangen, täglich viel Arme bey ſeiner eigenen Taffel an Leib und Seel ſo reichlich geſpeiſet: (y) Vt poſsIt sVffICere aD CIbVM. Daß ihnen allen genugſamb zur Speiß da ware. Denenſelbigen auß ſeinen eigenen Mund-Böcher das Tranck gereichet, zum öfftern auch jene mit ſeinen Kleydern bekleidet hat: ja indeme Heil. Ulrich auß Lieb gegen den Nächſten tödtliche Feindſchafften öffters vermittelt, Frid zwiſchen groſſen Häubtern geſtifftet, als (zu geſchweigen anderer) zwiſchen den Kayſer Ottone (z) und ſeinen Sohn Ludolpho geſchehen; die ob ſchon grimmig wider einander verbittert mit Volck-reichen Kriegs-Heer gegen einander ſchon zu Feld ſtunden, auff Einſprechen Udalrici (a) doch, gleich einander umbfiengen, und ewigen Fridens-Bund geſchloſſen haben. Auß Lieb deß Nächſten, die Unſchuld in jener Gräffin (welche auß böſen Argwohn ihres Ehe-Herrn ein gantzes Jahr mit den Hunden ihre Taffl halten, den todten Kopff ihres entleibten und verargwohnten Buhlers (b) mit abſcheulichen Grauſen an den Halß tragen muſte) zu verthätigen; auch ſo gar beſagten todten Kopff durch ſein allmögendes Gebett Heil. Ulrich belebendiget, redend gemacht, der ihre Unſchuld mit Zeugnuß-Worten darzuſtellen getrungen wurde. Möchte wohl dieſes Liebs-Wunder gantze Welt befrembden, ſcheinet doch nicht ſo viel zu bewundern zu ſeyn daſſelbige, an Heil. Ulrich; maſſen weiſer König Salomon Proverb. c. 12. ſpricht: (c) In ſemita Juſtitiæ, vita: Auff den Weeg der Gerechtigkeit iſt das Leben. Iſt nun aber ſolchen Weeg von Jugend auff gewandelt Udalricus, ſo muſte auch bey dieſen todten Kopff das Leben ſich zeigen. Lautet die Vermahnung Bernardi: (d) In omnibus actis ſuis vel dictis nihil ſuum quærat Epiſcopus, ſed tantùm aut Dei honorem,

(y) *Num.* 11. (z) *Rader. qui ſub.* (a) *P. Andr. Brunner p. 2. fol.* 48. (b) *Stengei. Div. Jud.* 3. *c.* 34. (c) *Prov. c.* 12. (d) *S. Bernard. Ep.* 42. *ad Hen. Senonens.*

rem, aut ſalutem proximorum. In allen Wercken, Reden, Thun oder Laſſen ſoll ein Biſchoff ſo behutſamb ſeyn, daß er nicht das Seinige ſuche, ſondern allein die Ehr GOttes und Heyl deß Nächſten. Warumb? auß Gerechtigkeit; ſo hat ja wahrhafftig diß erwieſen Udalricus, und darumb gezeigt, wie er auß Noë, und nach Evangeliſcher Lehr juſtus, gerecht ſeye.

Nicht allein aber drey- ſondern daß fünfffach gerecht Heil. Ulrich, redet Augſpurg weiters, da er 4tens, die Welt alſo verachtet, daß unangeſehen ſeiner Hoch-Biſchöfflichen Würde, auch ungeachtet ſeines Adelichen Herkommens und groſſen Einkunfften, er doch nicht anderſt, als nur mit ſchlechter Kleidung ſich vergnüget, gantz gering auffgeführet, und alſo ſich ſelbſt erarmet, daß eine halbe Stund vor ſeinen Todt in ſeiner gantzen Haabſchafft nicht mehr dann einige Chor-Röck, etliche Tiſch-Tücher nebſt 10. Schilling Gelds (ſo er auch noch befahle den Armen außzutheilen) gefunden worden. Da er 5tens: die Sünd alſo gehaſſet, daß er nicht allein vermög ſeines Seelen-Eyfers und inſtändigen Lehren alle ſündhaffte Mißbräuch und Ketzereyen vertilget, ſondern auch, ob ihm ſchon groſſe Verfolgungen und Schmach zugefügt wurden, dannoch nicht nachgelaſſen ſich zubearbeiten, der Sünd zu widerſtreben, biß und ſoviel die geiſtliche Wucherey oder Simoni (ſo dazumahl ſehr eingeriſſen) völlig in allen iſt außgerottet worden: ſich Zweiffels ohne erinnerend der Wort deß Weiſen Prov. 12. (c) Non contriſtabit Juſtum quiquid ei acciderit. Den Gerechten kan nichts betrüben, was ihme auch Widerwärtiges immer zufallen möge. Wohl freylich fünfffach gerecht Udalricus, erhellet auß dieſen: Alſo, daß wie Brunnerus ſchreibet, und mit Brunnero bekennen müſſen Lands-Innwohner, daß ſelbiger Zeit in gantzen Teutſchland kein Seelen-eyffrigerer heiligerer Biſchoff oder Kirchen-Haubt zu ſehen ware, als Heil. Ulrich: (f) ConſtItVet te DoMInVs In CapVt. Gantz recht kombt alſo herauß, der HERR wird dich machen zum Haubt. Wohl ein Sohn Noë zu nennen: da gleichwie Noë an der Archen ein Bau-Meiſter, in der Archen ein Speiß-Meiſter der Seinigen ware, alſo Udalricus an und in ſeinen edlen Schwaben-Land einen in leiblichen, zeitlichen, und forderiſt geiſtlichen Wercken der Seelen vortrefflichſten Bau- und Speiß-Meiſter, ja allerbeſten Nähr-Vatter hat abgegeben; der allen alles ware, wie ein anderer Paulus: Der Augſpurg biß in die 50. Jahr lang

 als

(c) *Prov.* 12. (f) *Deut. c.* 28.

als ein geiſtlicher Hirt mit ſeiner Lehr und Exempel weidete, und ſich allzeit zwiſchen GOtt und ſeine Lands-Kinder durch ſein Heil. Wandl, ſtrenges Faſten, Leibs-Caſteyung, und ſtäte Buß-Werck ſtelte wie ein anderer hoher Prieſter Aaron: Damit nur auch ſeine gantze Lands-Genoſſenſchafft mit fünfffacher Noätiſch-Evangeliſcher Gerechtigkeit ſolte verewiget werden. Biß daß endlichen von ſolchen Gerechtigkeits-Wercken Heil. Ulrich gantz außgemergelt: (g) DefICiens MortVVs eſt In ſeneCtVte bona. Der himmliſchen Gerechtigkeit ſeine Verdienſt-volle Seel in hohen 83. Jahrs Alter ſeines Lebens hat überantwortet. Und da! ſagt David Pſal. 105. (h) Beati qui cuſtodiunt Judicium, & faciunt juſtitiam in omni tempore: Seelig, die das Recht, und die Gerechtigkeit halten zu aller Zeit; ſo hats auch gehalten Udalricus in der Zeit ſeines Todts und Hinſcheydens von dieſer Welt: alſo, daß Udalricus der zuvor ware ergeben der Ehr GOttes; auch in der Todts-Stund, diſe GOTT wolte erweiſen: Da er ſich halb todt in die Kirchen tragen lieſſe dem Göttlichen Dienſt beyzuwohnen. Alſo, daß der zuvor behutſamb mit ſich ware, liebreich gegen den Nächſten zu ſeyn, in Verachtung der Welt, und Haß der Sünden, genaturet ware auß Noä; ſich auch zeigte alſo beſtelt zu ſeyn in den Todt. Indeme er nichts vor ſich, ſeinen Leib der Erden zu beſtatten; ſondern alles nur den Nächſten, in die Händ der Armen zu übergeben befohlen, der Welt zum Spott ſchlecht hin begraben wolte werden: noch zu letzt bittend alle Umbſtehende, die Beleidigung GOttes als von der Sünd herkommend, zu entfernen. Und was noch übriget nach den Todt: höre ich reden Augſpurg und gantzes Schwaben-Land von Heil. Ulrich mit David alſo: (i) Annuntiaverunt cæli juſtitiam ejus: & viderunt omnes populi gloriam ejus. Pſ. 96. Die Himmel haben gleich verkündiget ſeine Gerechtigkeit, und alle Völcker oder Länder wahrgenommen ſeine dardurch überkommene Glory in Himmel und auff Erden. Durch was aber oder auff was weiß? Durch ſo vielfältige bey ſeinem Grab, und unterſchidlicher Orthen, Krafft ſeiner Verdienſt geſchehene Wunder-Zeichen: da ſo viel tauſend Krancke ihr erwünſchte Geſundheit; viel von den Teuffel Beſeſſene erlediget; in den Wäſſern erſäuffte Todte, wider das Leben durch Ihm überkommen haben. Und nicht zu bewundern; dann von GOtt durch den

(g) *Genes. c. 25.* (h) *Pſal. 105.* (i) *Pſ. 96.*

den weiſen Mann Prov. c. 11. verheiſſen worden: (k) Seminanti juſtitiam merces fidelis; deme, der Gerechtigkeit ſäet, ſoll getreuer Lohn werden.

Und was vor ein Lohn ſoll werden Udalrico? diſer hier auf Erden; daß er die Würckung der Wunder-Zeichen beſitzen werde zu ewigen Zeiten: (l) Iuſtitia enim perpetua eſt & immortalis. Sap. 1. dann die Gerechtigkeit wehret ewig, und iſt unſterblich. Das kan von H. Ulrich beſtättigen ſein gantzes Schwaben-Land von der Stund ſeines Todts, biß heuntigen Tag; und ſich tröſtend, alſo zu ihme reden mit Job. cap. 35. (m) Et filium hominis adjuvabit Juſtitia tua. Ein jedwederen Menſchen-Kind, ſo dich wird anruffen, zur Hülff ihm ſeyn wird deine Gerechtigkeit. Sage nunmehro über diß alles, weiter nichts mehrers: als man erinnere ſich nur jetzt jenes vorgemachten NB. von ſeinen zwölff wochentlichen Alter; wie recht hat jener unbekannte Geiſtliche oder Engl geſprochen: In poſterum à Domino aliquid magnum in eo manifeſtabitur. Es wird künfftiger Zeit etwas groſſes der HErr auß Udalrico machen. Was groſſes hat der HErr freylich auß ihm gemacht, wie da erhellet auß allen erzehlten in der fünfffachen Gerechtigkeit geſehenen Leben und Todt: daß ich ſagen mag, wie Chriſtus von Joanne ſeinen Vorlauffer: (n) Non ſurrexit major. Matth. c. 11. Udalricus alſo groß; daß wegen ſeiner fünfffachen Noätiſch-Evangeliſchen Gerechtigkeit kein gröſſerer erſtanden noch geſehen worden. Groß; daß er ſich in übrigen rühmen darff mit Paulo dem groſſen Welt-Apoſtel, ſprechend: (o) In reliquo repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet mihi Dominus in illa die juſtus Iudex. Mithin iſt mir vorbehalten die Cron der Gerechtigkeit, welche mir ertheilen wird der HERR an jenen Tag der gerechte Richter. Groß; daß er mit Iſaia dem Propheten gantz wahrhafft ſagen kan: (q) Salus autem mea in ſempiternum erit, & juſtitia mea in generationes generationum. Mein Heyl aber wird bleiben ewiglich, und mein Gerechtigkeit für und für, von Geſchlecht zu Geſchlecht. Groß; und alſo groß: (q) ConſtItVet te DoMInVs In CapVt. Daß in H. Ulrich wahr worden, der HERR wird dich machen zum Haubt. Und das iſt genug!

(k) *Prov. c.* 11. (l) *Sap.* 1. (m) *Job. c.* 35. (n) *Matth. c.* 11.
(o) 2. *Tim. c.* 4. (p) *Iſaiæ c.* 51.

Heil. Udalrice! die ſchnell-lauffende Zeit legt mir allgemach den Finger ſchon auff dem Mund; da mich dieſe erinnert, daß dein heuntiges Lob- und Ehrn-Feſt bey dem Altar GOttes, werde mit vortrefflicher Muſic geziehret, das geſagte von dir, und noch übrige dardurch eingebracht, und beſtättiget werden: dahero geſchweige mehrers von dir zu reden. Und gedunckt mich, als neige ſich jetzt das Züngl bey der Gerechtigkeits-Waag auff die andere Waag-Schall, als auff deine Hoch-Löbl. ſchwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft mit diſen Worten: (r) Et juſtitia illius in filios filiorum. Seine Gerechtigkeit wird ſich erſtrecken auffs Kinds-Kinder. Soviel geredt; als auff alle auß dieſer Nation: Ja es ſcheinet, als zeige es mir dieſe Jahr-Schriffts-Wort: DeCLInaVerVnt sIMVL In te. Alle deine Lands-Genoſſene erweiſen, dir beygefallen zu ſeyn in ererbter Noätiſch-Evangeliſcher Gerechtigkeit; daß ſelbe mit dir Söhne worden deß gerechten Noä. Und wie? Ob ich ſchon ſagen kunte mit den Evang. Matth. 7. (s) A fructibus eorum cognoſcetis eos: Von ihren Früchten wird mans erkennen; bleibe ich doch darbey, und ſage nur: (t) In DoMIbVs eIVs CognosCetVr. Wird in ihren Häuſern erkennt werden. Betrachte ich dieſe dann erſtlich in ihren edlen Schwaben-Land; mag wohl mit Wahrheit erkennet werden, daß wenig andere Länder, ja faſt keine anzutreffen, in welchen die Andacht, GOtts-Forcht, mit andern Tugenden ſo tieff eingewurtzlt ſeye, als eben in ſchwäbiſchen Hertzen. Und da laſt ſich ſchon abnehmen; daß bey ihnen auch die fünfffache Noätiſche Gerechtigkeit den Meiſter ſpille, daß ſie dem Gerechten Noä, und ihren Heil. Lands-Patron Udalrico auß Ererbung nacharthen, und ſie dieſe höchſte Tugend vor andern Nationen beſitzen. Stelle die Prob nach den vor angezogenen Worten meines Seraphiſchen Wunder-Manns Antonij: Deo honorem; GOtt die Ehr zu geben, wie da höchſt befliſſen ſeyn die edle Schwaben, und dieſer Nations-Kinder; erhellet auß dem, wie Tacitus (u) ſchreibet von denen noch heydniſchen Schwaben-Lands Inwohnern: Indeme dieſe in ihre Götzen Tempel nicht anderſt zu ihren GOtts-Dienſt giengen, als nur mit zuſamb gebundenen Armben, gleich ſchätzten ſie ſich nicht würdig anderſt hineinzugehen, als nur in ſolcher Niderträchtigkeit. Haben jene Heydniſche ihre Armb gebunden; ſo haben noch allzeit die Chriſt-Catholiſche Schwaben ihre Hertzen, ihre Sinn und Gemüther, mit

(r) *Pſal.* 102. (s) *Matth. c.* 7. (t) *Pſalm.* 47. (u) *Tacitus de mor. german.*

mit ſambt ihrer Habſchafft gebunden: Auff was? auff GOTT, auff ſeine göttliche Ehr, auff die Römiſch-Catholiſche Kirchen, und auch vor andern Nationen auf dero Chriſtliche Weltliche gecrönte Häupter, Römiſche Kayſer und König. Von den erſten, als der Ehr gegen GOTT; gibt den Beweißthumb Schwaben-Land an ſo viel reichlich geſtifften Clöſtern, Probſteyen, Abbteyen: Als, zu Elvach, zu Salmansweiler, zu Weingarten, zu Irſingen, zu Kempten, zu Elchingen, zu Roggerburg, zu Uhrſperg, zu Minderau, zu Marchthaal, zu Petershauſen, zu Wettenhauſen, zu Gengenbach, zu Minchenrod, deß Heil. Ulrich und Affræ zu Augſpurg, zu St. Georgen, in der Stadt Iſen, zu Lindau, zu Rotten-Münſter, zu Buchau, zu Guttenzell, ꝛc. ꝛc. und anderer Orthen mehr; deren noch viel zugeſchweigen, in männlichen Geſchlechts dreyhundert fünff und achtzig, in Weiblichen zweyhundert drey und viertzig biß heunt zu dato würcklich ſtehenden Heil. Ordens-Clöſtern, Collegien und Stifften gezehlet werden. Noch zu wenig! Deo honorem, GOtt die Ehr zu geben, wie eyffrig das edle Schwaben-Land; iſt zur ſattſamen Prob nur allein das Welt-beriembte Piſtumb Coſtnitz, in welchen allein ſchon vorlängſt zu einer Zeit dreyhundert funfftzig Clöſter, ſibenhundert ſechtzig Pfarren, hundert ſiben und ſechtzig wohlbegütterte Spitäler, nebſt ſibenzehen tauſend Prieſtern zu der Ehr GOttes trefflich eingerichtet zu ſeyn, vermercket worden. Solle jemand dieſes befrembden, oder einen Zweiffl verurſachen, kunte ich wohl jenem ſagen mit den Propheten Habacuc c. 2. (x) Lapis de pariete clamabit, & lignum quod inter juncturas ædificiorum eſt, reſpondebit. Die Steiner von dieſer Clöſter-Mauren, das Holtz zwiſchen dieſen geiſtlichen Gebäuen wird meine Wort beſtättigen, und außruffen, daß ſchwäbiſche Nation vor andern, der Ehr GOttes, dieſe zu befördern ergeben ſeye: da faſt kein Land zu ſehen (verachte keines) wo die Unſchuld mehr floriret, die Geiſtlichkeit und Prieſterſchafft mehr geachtet und reverenziret, zu der Ehr GOttes mehr angewendet wird, als eben in Schwaben-Land. Hat ſolches gantz wahr zu ſeyn gefunden Felix Faber: (y) welcher alſo Preyß-würdig von allen Herrn Schwaben ſchreibet: Sunt Suevi devotiores omnibus aliis Germanis: In der Andacht, GOtts-Forcht, und geiſtlichen Wercken

zu

(x) *Habac. cap. 2.* (y) *Vide Felic. Fabr. Hiſt. Suev. l. 1. c. 10. p. m. 76.*

zu der Ehr GOttes, übertreffen die Schwaben alle andere teutſche Nationen. Sie haben vor allen das Præ; und recht geredt!

Lebendige Zeugnuß deſſen, ſtellet vor allhieſige gegenwärtige mir vor den Augen ſtehende Hoch-Löbl. ſchwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft; Indeme diſe auch die erſte geweſen, welche allhier zu Wienn ſolche jährlich höchſt andächtige Verehrung der Heil. Lands-Schutz-Patronen, an ihren Heil. Augſpurgeriſchen Biſchoff Udalrico hat angefangen, wie billich, zu erſtatten, und ſchon biß heunt in das zwey und zwäntzigſte Jahr continuiret: Wordurch ſelbe vor Jahren auch anderer unterſchidlicher Lands-Genoſſenen Hertzen berühret, daß jene mit gleichmäßiger prächtigen Andacht, die ihrige Lands-Heilige ſich entſchloſſen haben auch jährlich zu verehren: wie dann von andern ingleichen nunmehro geſchicht, und noch immer Neue ihren Fußſtapffen nachzufolgen geſinnet seynd. Traget Noå der Gerechte den Ehren-Titl eines Haupts der Menſchen oder Nach-Welt zu benambſen, der Urſachen auch: als; daß weilen, gleich wie Adam von der Erſchaffung der Erſte, und das Haubt darumb ware zu erkennen, alſo nach dem Sünd-Fluß, weilen der Erſte, Noå, das Ober-Haubt auch darumb ware bey der neuen Welt unter den Menſchen; ſo kan ich wohl dieſe (wie erwiſen zu den Eingang) von Noå herſtammende ſchwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft, auch nebſt ſolcher ihren Noåtiſchen Gerechtigkeit, darumben betitln ein Haubt anderer zu ſeyn, weilen ſie auch alſo die erſte waren in der Andacht zu GOtt in ſeinen Heiligen. Rede diß nicht ohne der Heil. Schrifft: Es wird Genes. an den 49. c. (z) das Geſchlecht Juda über alle andere Geſchlechter erhöchet, und vor ein Haubt erwöhlet und geſtellet worden zuſeyn geleſen; warumb? Die Urſach ertheilet (a) Hugo Cardinalis dieſe geweſen zu ſeyn, und ſetzet ſolche noch beſſer gottſeeliger Prediger Pelbardus in folgenden: Ideò Tribus Juda inter alias tribus filiorum Iſraël maximam gloriam promeruit, eò quod facta maris diviſione prima introiverit, & ejus exemplo aliæ quoque tribus ſecutæ ſunt per turmas ſuas, & propterea contulit Deus huic ſpecialem gloriam & dignitatem. Darumb hat das Geſchlecht Juda vor allen andern Geſchlechten die gröſte Herrlichkeit verdienet, weilen es das erſte war, ſo nach geſchehener Zertheilung deß rothen Meers ihre Füß darein geſetzt, und Moyſi nachgetretten, dardurch die

(z) *Gen. c. 49.* (a) *Hugo Card. in c. 49. Genes. Pelbartus.*

die andere Geſchlechter beherzt worden, daß ſie Schaar-weiß nachgefolgt: Ob welcher dannenhero das Geſchlecht Juda vor andern die Ehr und Herrlichkeit eines Ober-Haubts überkommen. Nun haben dieſen Geſchlecht Juda nachgearthet in ſolchen ſchwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft, daß, neben dem, daß ſie ſonſt die Ehr GOttes, und der Kirchen ergebniſte andächtigſte Leuth ſeynd, auch die erſte waren, welche zur Ehr ihres Lands-Patron, ein ſo Eyffer-volle Andacht in dieſer Kayſerl. Hoff-Kirchen angefangen, daß andere Nationen darvon bewegt, ihnen ſeynd nachgefolgt in unterſchiedlichen Kirchen auch ſolche von ihren Heiligen zuüben; denen noch mehr folgen werden. Ey ſo gebühret ihnen ja billichmäßig wie den Geſchlecht Juda von andern der Ehrn-Titl eines Haubts. Von denen ich laß David vorhin prophezeyhet haben jene Wort: (b) Et in juſtitia tua exaltabuntur, Und in deiner Gerechtigkeit werden ſie erhöhet werden. Ja ConſtItVet te DoMInVs In CapVt. Der HErr wird dich machen zum Haubt. Dieſe Nation ein Haubt anderer, und daß es war ſeye; wird ſich gleich zeigen in allen übrigen. In DoMIbVs eIVs CognosCetVr. Per Parenth. Sage ich; zu beglauben iſt, es habe ſich nicht etwann ungefähr, ſondern eben darumb auß ſonderbahren ſolchen Geheimbnuß ereygnet, daß ſchwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft allhier, gleich dieſe Kirchen, dieſes GOtts-Hauß, auch juſt deß Heil. Ordens Auguſtini, vor ihr jährliche Feſtin zu halten zur Ehr ihres Heil. Udalrici erwehlet hat: Dann weſſen iſt dieſe Kirchen eigendlich? Als deß höchſten Haupts der Welt unſers allergnädigſten Lands-Fürſtens, wie ſie deſſen aller Vorfahrer Römiſcher Kayſer Kirchen jederzeit vorhin geweſen; das vornehmſte Hauß auff Erden, iſt das Lauretaniſche Hauß Mariæ, in welchen das Göttliche Wort eingefleiſcht, wordurch der gefallene Menſch erhöchet worden: und demſelben ein gantz gleiches Laureta-Hauß Mariæ befindet ſich auch in diſer Kirchen; Wer H. Auguſtinus? als das Haubt aller H. H. Kirchen-Lehrer: ſo mag dann wohl alſo gedacht werden; daß, indeme ſchwäbiſche Lands-Genoſſenſchafft an ſich zeige ein Haupt zu ſeyn anderer; daß auch demnach von GOtt verordnet worden, daß ſie vor ihre jährliche Feſt-Begängnuß ſolten haben die Kirchen deß höchſten Haupts, nebſt den fürnehmſten geiſtlichen und weltlichen Hauß, auch alldort, wo ſich befindet in ſeinen geiſtlichen Kindern das Haubt der H. H. Kirchen-Lehrer. Zweiffelt man an diſen Gedancken! antworte ich: Seye dem wie ihm wolle; es laſſet ſich doch alſo muthmaſſen.

Iſt der allgemeine Chriſtliche Außſpruch; daß an einer vorgeſetzten

(b) *Pſal.* 88.

Obrigkeit (wie ein Lands-Fürſt iſt) nicht der Menſch in ſich, ſondern wegen GOtt der Menſch zu ehren, auch deme alle Ehr und Treu zu erweiſen ſeye; und beſchaue ich, wie nemblich ſchwäbiſche Nation nebſt GOtt auch ihre Monarchen die Römiſche Kayſer jederzeit geehret, und unterthannliche Treu erzeiget haben; kan ich wohl ſagen, ſie haben auffs beſte erfüllet den Befelch Pauli, der da ſpricht: (c) Reddite - - - cui tributum, tributum: cui honorem, honorem: Gebet den Tribut, dem Tribut gebühret: die Ehr, dem die Ehr gebühret. Daß ſie auch nachkommen ſeynd den Worten Chriſti: (d) Reddite quæ ſunt Cæſaris, Cæſari! Gebet dem Kayſer was deß Kayſers iſt. Sintemahlen dieſes wie ſie gehalten; laß ich reden Cruſium, (e) der alſo von ihnen ſchreibet: Plus ibi valebant mores, quám alibi leges, ihre eigene Sitten hielten mehr in ſich, als bey andern die Geſätz; will ſo viel ſagen, als; was von andern Nationen die Kayſer müſten mit ſcharffen Geſätzen und Gebotten erzwingen, das haben die Schwaben auß angebohrnen guten Sitten und Treu ihnen geleiſtet, Ja wo iſt ein Volck, welches ſolche Treu ihren Römiſchen Kayſern, ſolche Tapfferkeit umb die Ehr und das gerechte Gut ihres Monarchen zu beſchützen oder zu eroberen in den Feld wider die Feind jemahls gezeigt hat; als eben die Schwaben: bekräfftigen das die alte Römiſche Kayſer; da jene eben darumb wegen ihrer treu-geleiſten Ritters-Thaten ihnen den Nahmen Allemanier zugeeignet haben: das iſt, die Schwaben ſeynd wider die Feind ihres Monarchen und Herrns alle Alle Männer; Und was vor Männer? Man höre den Außſpruch Julij Cæſaris; der ſolche Wort in ſeinen frantzöſiſchen Kriegs-Schreiben von den Schwaben geſetzet: (f) Suevorum gens eſt longè maxima, & bellicoſiſſima Germanorum omnium; Die Schwaben ſeynd auß allen teutſchen Nationen das gröſte und ſtreitbahriſte Volck. Er redet weiter und ſagt: daß die von andern teutſchen Völckern zu ihm abgeordnete Geſandte ſich mit diſen Lob von denen Schwaben bey ihm verlauten laſſen, ſprechende: Daß obſchon alle Teutſche von Geburt und Natur die Tapfferkeit an ſich, ſo finden ſie doch, daß die Schwaben vor andern ſolche heldenmüthige Männer ſeynd; daß was kein Schwab iſt, niemand gegen ihnen ſich darff anmaſſen, dem ſie nicht getraueten zu überwinden, zu bemeiſtern. Scheinet mir leicht zu beglauben ſolche Tapfferkeit nicht allein von denen dazumahligen, ſondern von auch Nachkömblingen jetzigen Lands-Genoſſenen wahr zu ſeyn; Indeme, (g) EXIIt eDICtVM â Cæſare. Auß dem Kayſerlichen Mund Rudolphi

(c) *Ad Rom. c.* 13. (d) *Matth. c.* 22. (e) *Cruſius in Annal. Suev. l.* 1. *p.* 1. *f.* 3. (f) *De bello gallico, lib. in initio.* (g) *Lucæ c.* 2.

dolphi deß Erſten Habſpurgiſchen groſſen Kayſers dieſe Wort ergangen, daß er zum öfftern ſagte: Mit 30000. ſeiner Schwaben getraue er ihm, wo nicht die gantze, doch halbete Welt zu beſigen. Solte Rudolphus ſein befragt worden, woher er ſo groſſe Macht und Stärcke von ihnen abnehme? zweiffle ich gar nicht, er wurde geantwortet haben; daher, weilen er gar wohl erkennet, daß Schwaben die jenige; (h) In quibus Juſtitia habitat. In welchen die Noätiſch-Evangeliſche Gerechtigkeit wohnet, ſo da hat in ſich, daß nebſt GOtt auch ſeinen Land-Herrn und Fürſten auff Erden die Ehr und Treu zu geben ſeye. Da auch der Sinn-reiche Euripides ſpricht: Unus juſtus infinitos non juſtos vincit, Deo & juſtitia adjuvantibus. Ein Gerechter überwindet unendlich vill nicht Gerechte, durch die Hülff GOttes und ſeiner Gerechtigkeit. Gantz recht!

Beedes zum Zeug haben ſie erwieſen auch in denen jungſt-verſtrichenen Kriegs-Zeiten; da die ſo gut- und treuhertzige Schwaben zu nächſt an dem Frantzöſiſchen Feind, ungeacht aller Trangſall, Hunger, Verfolgung, und Gefahr ihres Lebens, ungeacht aller ſchwären Aufflagen und Brand-Steuren, ſich doch nicht abgewendet von der Ehr und Treu deß Kayſers, dem ſie wolten biß in Todt beſtändige Treu halten, viel lieber den bittern Todt erdulten, wann es ſeyn müſte, als ihre von Noä ererbte Gerechtigkeit in Ehr und Treu verletzen; wohl wiſſende die Ermahnungs-Wort Petri: (i) Quia oculi Domini ſuper Juſtos - - - ſed & ſi quid patimini propter Juſtitiam, beati. Die Augen deß HErrn ſeynd geſtelt über die Gerechte, wann ſelbe dann etwas leyden müſſen umb der Gerechtigkeit willen, ſeynd ſie ſeelig. Der Urſach halben auch ſchon von verſchidenen Zeiten (Ich glaube) daß ſie beglückſeeliget habe das Heil. Römiſche Reich mit diſer Ehr; daß jenes nur allein in dem ſchwäbiſchen Kreyß ein und dreyßig Stádt, zu freye Römiſche Reichs-Städt gemacht und außgeruffen hatte. Als Augſpurg, Ulm, Eßlingen, Reüttlingen, Nördlingen, Rotweill, Uberlingen, Heylbrunn, Piberach, Schwäbiſch-Gmünd, Memmingen, Lindau, Dunckelſpiel, Ravenſpurg, Kauffbeuren, Wangen, Pfulendorff, Offenburg, Leutkirch, Wimpffen, Gingen, Gengenbach, Zell am Hammerſchlag, Buchhorn, Aalen, Buchau am Federſee, Böſingen, ꝛc. deren noch mehr wären beyzubringen. Kan wohl ſprechen auff diß mit David: (k) DeLeCtaVerVnt te fILIæ RegVM In honore. Darum haben dich edles Schwaben-Land diſe deine Städt als Töchter der Königen erfreuet mit ſolcher Ehr; krafft welcher du bey der Welt in deinen Häuſern alſo magſt vor ein Haupt erkennet werden. Gnueg! Nihme das Ubrige zuſamben: Sibi

(h) 2. *Pet. c.* 3. (i) 1. *Pet. c.* 3. (k) *Pſal.* 44.

cautelam; Wie behutſamb auß dem, daß wo man ſicht, daß aller anderer Nationen Kinder, wann ſie in andere Länder gerathen, wo die Tugenden auff Steltzen gehen, ſie auch gleich nach ſolchen ſich gewöhnen; die Schwaben aber ſie mögen ſeyn wo ſie wollen, doch alſo behutſamb ſeynd, daß ſie ihrer teutſchen Redlichkeit, Tugend und Auffrichtigkeit niemahls vergeſſen, das Böſe nicht leicht von anderen ergreiffen. Proximo dilectionem: was vor eine groſſe Lieb zu den Nächſten tragen die Schwaben; können erzehlen ſo viel Häuſer der Armen, als auffgerichtete mit Mitteln wohl verſehene Spitäler in Schwaben-Land; von denen ſchon gemelt worden. Mundo contemptum; die Welt, daß ſie verachten; gibt Zeugnuß genung diß, daß ſie der Welt in ihren Hochmuth und Kleider-Pracht wenig achten, ſchlecht aber gerecht bey ihrer Sprach und alten Tracht verbleiben, in Zucht und Ehrbarkeit allzeit nach den Wohlgefallen GOttes dahin leben. Und endlich Peccatis odium: Daß ſie auch die Sünd gern pflegen zu haſſen, zu fliehen; zeiget an ihr angearthete der Fromkeit ergebene Natur. Auß welchen aller maſſen nicht zu verwundern iſt, daß nach Zeugnuß Genebrardi Schwaben-Land über 40. würcklich heilig geſprochene Lands-Kinder zehlet, vieler Seeligen zu geſchweigen, deren Anzahl ſo groß, daß auch ein gantzer Calender von ſchwäbiſchen Heiligen und Seeligen kunte gemacht werden. Noch weniger Wunder; daß auch Schwaben-Land auß ihren Geblüt einen Römiſchen Pabſten, ſo Victor der Anderte war, der Welt kan vorzeigen. Ja derohalben gar nicht zu bewundern, daß von dieſer Nation ich geſagt habe: (l) ConſtItVet te DoMInVs In CapVt, der HErr wird dich machen zum Haubt.

Zu einem Haupt, daß GOtt der HErr ſchwäbiſche Nation oder Land gemacht; wer kans widerſprechen nur allein wegen dieſen? Welt bekannt iſt Anicianiſcher Stammen-Baum, daß dieſer, (gleich wie jener Ceder-Baum, von dem der Prophet Ezechiel c. 17. (m) redet, daß er in der Höche alle andere übertroffen) alſo daß dieſer Anicianiſche Stamm auch alle andere Stammen, Familien, und Geſchlechter, ſo jemahls die Welt geſehen, in uhralten Herkommen, hohen Adl und groſſer Vortrefflichkeit weit überſtigen habe; der Geſtalten, daß nicht allein zu Zeiten der Römiſchen Kayſern Honorij und Arcadij, ſondern auch unter Regierung Aurelij C. in dem Romaniſchen Senat das Haupt waren die Anicier. Nun auß dieſen Anicianiſchen Stamm ein entſproſſner junger Printz, mit Nahmen Otbert, hat ſich begeben in Teutſchland auff den hochen Berg Habech, ſo in Schwaben-Land ſtehet, darauf hat er erbauet ein feſtes Schloß, und ſelbes

(l) *Deut. c. 23.* (m) *Ezech. c. 17. v. 22. 23. 24.*

ſelbes Habſpurg benambſet, von welchen ſo wohl er als ſeine Nachkömbling ſich geſchrieben Graffen von Habſpurg, die endlich in ihren Stammen-Hauß (Zweiffels ohne wegen ihrer Frombkeit, Gerechtigkeit, und herrlichſten Lobthaten) o hoch geſtigen, daß auch funffzehen zu würckliche Röm. Kayſer erwäh et worden: Der Funffzehende nunmehro iſt CAROLUS der Se chſte, unſer allergnädigſter Herr und Lands-Fürſt; Jetzt! indem dann erh ellet, daß von Habſpurg auß Schwaben-Land das höchſte Haupt und G eſchlecht in der Welt herſtamme, demnach auch die Regierung der Rö miſchen Monarchi, Hoch-Löbl. Hauß von Oeſterreich über 400. Jahr ſchon führet: ſo kan ja alſo Schwaben-Land dieſe Nation ſich billich rühmen das Haupt zu ſeyn anderer Nationen; indeme auch ſolches allerhöchſte Hau pt der Welt, von ihren Land, ja wohl auch Geblüt herkommend zu ſey n, ſich und ſein Adelichiſtes Hauß ſchreibet. Nicht zu bewundern, daß ſchwäbiſche Nation alſo beglücket worden vor andern; maſſen es ſcheinet, daß ſie die jenige ſeynd, von denen Paulus redet ad Phil. 1. (n) Repleti fructu Juſtitiæ per JESUM Chriſtum in gloriam & laudem Dei. Sie ſeynd erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit durch JEſum Chriſtum zu Lob und Ehr GOttes. Die Prob deſſen ſpillet vor gantzer Welt Augen unſer allergnädigſter Lands-Fürſt, ja das gantze Hoch-Löbl. Hauß von Oeſterreich, auff welches ich Iſaiam laß prophezeyhet haben dieſe Wort: (o) Hæc eſt hæreditas ſervorum Domini & Juſtitia eorum apud me dicit Dominus. Dieſe iſt die Erbſchafft der Diener deß HErrn, und ihre Gerechtigkeit hat ſich bey mir ſpricht der HErr. Und das wäre zwar ſchon genug allein zum Lob der Schwaben; kan aber doch nicht verſchweigen, was noch übriget: Sage dannenhero; haben andere teutſche Nationen ſich zu erfreuen an ihren Land, und eigenthumblichen Lands-Beſchaffenheiten; können ſie darum dancken denen Schwaben: (p) Indem ich finde, daß alle Völcker, als Francken, Schweitzer, Bayren, Tyroller, Oeſterreicher, Sachſen, Dännen, Brandenburger, ja ſo gar die Frantzoſen von denen Schwaben ihren Urſprung hergenohmen; (q) und daß von Schwaben, oder auß dero Land 54. unterſchiedene Nationen, oder Nahmens-Völcker herkommen ſeynd. Können andere ſich rühmen von Erbauung vornehmer Städten; (r) mögen auch mit dieſen ſich anrühmen die Schwaben, als welche die prächtigſte Städt in Wälſchland erbauet, benanntlich: Breſciam, Senis, Veronam, Bergamum, Trient, Vitzentz, Mantua, Par-

(n) *Ad Philip. c.* 1. (o) *Iſaia c.* 54. (p) *Ità Aventin. Annal. Bojor. l.* 1. (q) *Ità Paulus Oroſius l.* 1. *circa Mer. p. M.* 85. *in* 7. *l. cont. Pag.* (r) *Ità Cruſius in Annal. Suev. l.* 1. *p.* 1.

mã, Mayland, die Stadt Epheſien, nebſt anderer unzahlbahren Orthen. Welches wahrhafftig erkläret, daß die Schwaben von Noå, und ſeinen Sohn Japhet (ſo eine Erweiterung heiſt) herſtammen: Indem ſie alſo in der Welt ſich erweiteret haben, daß wie Cellarius (s) der Geographiſt auß Cornelio Tacito ſchreibt, wann man den Erd-Zirckl mit ſeiner Maß-Schnur ziehen wolte, wurde man finden, daß der erſten Schwaben ihr Gebiet ſich über gantz Böheimb, Pommern, Hollſtein, Sachſen, Schleſien, Mähren, Brandenburg, Pohlen, erſtrecket habe. Haben andere den Preiß eines guten Beſitzthumb an Victualien, und anderen Einkunfften, Fruchtbahrkeiten deß Lands: ꝛc. Möchte ich ſchier zweiffeln, ob eines über Schwaben-Land ſeye; Indem dieſes ſo viel Flüß- und Fiſch-reiche Wäſſer, Wälder und Wild-Pann, Vieh-Weyde, und Ertz-Grueben, Saltz, Trayd und Wein in aller Vortrefflichkeit beſitzet, und in Uberfluß zeigen kan. Dahero beglaube ich, daß auff Ceder wehrendes Papier die Feder Plutarchi habe ſchreiben wollen dieſe Lob-Wort von Schwaben-Land und ſeinen Kindern: Eſt gens germanorum præſtantiſſima. Als weilen es ein ſo gutes treffliches Erdreich und Land iſt, ſo die Schwaben beſitzen, ſo mögen nicht anderſt als unter den Teutſchen auch das vortrefflichſte Volck ſeyn die Schwaben. Ich aber ſage mit der Schrifft Deut. c. 4. (t) En populus ſapiens & intelligens, gens magna. Sihet man recht an die Schwaben; wird man an ihnen vermercken, daß ſie ein geſcheides verſtändiges Volck, ein groſſes Geſchlecht ſeynd: welche bey geiſtlichen und weltlichen Wiſſenſchafften; in der Artzney und in den Rechten; in Kayſerlichen und andern groſſen Ambts-Verwaltungen; in allen Univerſitäten, hohen Ambts- und Raths-Stuben; hoch-weiſe, Arbeitſame, und wohlgelehrte Leuth zu ſeyn vorſtellen: die auch darumb bey allen Höffen, ſowohl Kayſerlichen als Königlichen, bey allen hochen Stellen und Ambtern, ſo wohl Geiſtlichen als Weltlichen anzutreffen ſeynd. Darff diß niemand befrembden, dann GOtt durch den weiſen Mann Prov. 14. ſpricht: (u) Juſtitia elevat gentem: Die Gerechtigkeit erhebet das Geſchlecht.

Briche mit dieſen ab, daß es nicht mehr einer Schmeichlerey als der Wahrheit zu Lieb, der Nation zur Ehr geredt zu ſeyn ſcheinet; und ſage mithin: ECCe In hIs VIDeMVs Vota! Da ſihe nun gantze Welt, wie auß allen beſagten herauß ſcheinet das ConſtItVet te DoMInVs In CapVt, wie wahrhafftig Schwaben-Land mit ihren H. Lands-Patron Udalrico das Haupt ſeye anderer Nationen, als wegen ihrer von Noå ererbten fünfffachen jetzt Evangeliſchen von ihnen allzeit gepflogenen Gerechtigkeit; darob niemand mehr ſoll ſtutzen. Dann wie David redet: (x) Iuſtitiæ Domini rectæ

(s) *Cellar. in Geograph.* (t) *Deut. c. 4.* (u) *Prov. c. 14.* (x) *Pſ. 18.*

tæ lætificantes corda. Die, ſo die Gerechtigkeit deß HErrn haben, die erfreuet der HErr mit ſolchen Gaaben; ja man ſolle wiſſen: HæC Dona VIrtVte IVſtI CoMparata. Daß dieſe ſonderbahre Gaaben Krafft angefügter Tugend der Gerechtigkeit deß gerechten Noå, H. Udalrici, und ihrer die Gerechtigkeit liebenden Håuſer von GOtt ſie ihnen verdienet, und zuwegen gebracht haben. Es iſt nicht ohne, daß meine Gedancken begůnnet håtten zu wancken bey ſolchen nicht ohne Urſach gefaſten Urthl; daß villeicht einige ſeyn möchten, will nicht ſagen, denen Schwaben Mißgůnſtige, die da möchten ſolche Meynung ſchöpffen; als ob villeicht nach den allgemeinen Welt-Brauch eine wohlgeſchmirte Politic den Prediger zu dergleichen Kůnheit eines ſo hoch gemachten Ehrn-Ruffs håtte veranlaſſet: Allein aber, ſolchen Kůnheits-Knopff hat mir gar leicht auffgeleſet die vernůnfftige Billichkeit. Dann wie die Auſſag der Welt-Weiſen lautet: Omnis forma denominat ſubjectum: Die Form oder Geſtalt benennet ein jedes Ding: Hab ich demnach in H. Udalrico und ſeinen Lands-Kindern gefunden, geſtaltet zu ſeyn die Haupt-Tugend, als die beſchribene Gerechtigkeit; ja auß ihren Håuſern entſproſſen zu ſeyn höchſte Håupter und Monarchen der Welt; So hab ich ſie auch billich mögen nennen das Haupt anderer Nationen. Es bleibt darbey; verharre nur noch ſchwåbiſche Lands-Genoſſenſchafft ferners in dieſer deiner von Noå ererbten Evangeliſchen Gerechtigkeit, und wiſſe die Verheiſſung GOttes: (y) Habitacula Juſtorum benedicentur. Die Håuſer deren Gerechten ſollen von ihm geſeegnet werden. Ja was mehrers der weiſe Mann außſagt: (z) Benedictio Dei in mercedem juſti feſtinat. Aller Seegen GOttes eylet zum Lohn- zu dem, der gerecht iſt. Und wann du wirſt diſem nachkommen; getröſte dich, was GOtt der HErr verſpricht in eben diſen Cap. wo er von dem Haupt redet, daß wird auch in dir wahr werden; nemblich: (a) Et eris ſemper ſupra & non ſupter: Du wirſt allzeit deinen Nahmen- nach in der Höhe ſchweben, und nit unterligen. Sage dann nichts mehr, als H. Udalricus darumb ein Haupt, Quia Iuſtus, weilen er gerecht; ſchwåbiſche Nation ſeye ein Haupt anderer, dann ſie erfunden Juſta gerecht; bey ſolcher Gerechtigkeit ſollen noch allzeit verbleiben die Schwaben, und ihnen in dieſer nachfolgen alle andere Menſchen, Quod dignum & juſtum, Amen.

(y) *Prov. c. 3.* (z) *Eccl. c. 11.* (a) *Deut. c. 28.*

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tuba Panegyrica Oder Lob- und Ehren-Schall Deren Heiligen Gottes, Das ist: Fünfftzig auserlesene, Lehr- und Geist-volle Lob- und Ehren-Reden Welche An mancherley Orthen bey verschidenen Feyr-Begängnussen von vilen vor anderen beredten Gelehrten, und Geist-reichen Männeren gehalten. Nunmehro aber ... mit grosser Sorgfalt auserlesen, und ... zusammen getragen, und

Landsperg 1741

Res/4 Hom. 1901,29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10900418-0